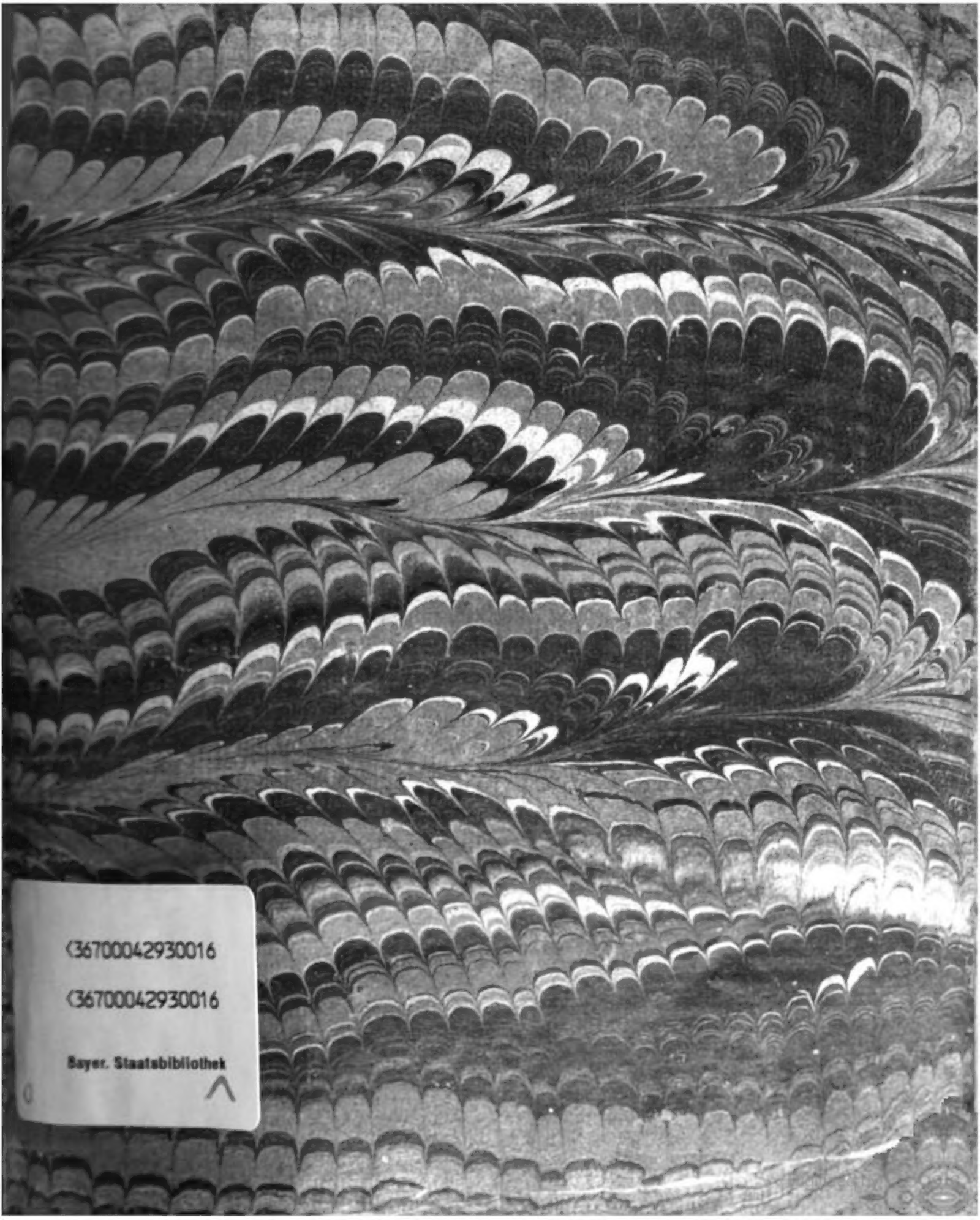
Digitized by Google

S. SALVATORIS POLLINGÆ · A° 1744 · FRANCISCUS PRÆPOSITUS
AD BIBLIOTHECAM
IBIDEM .


36700042930016
36700042930016
Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Austr. 51. 112

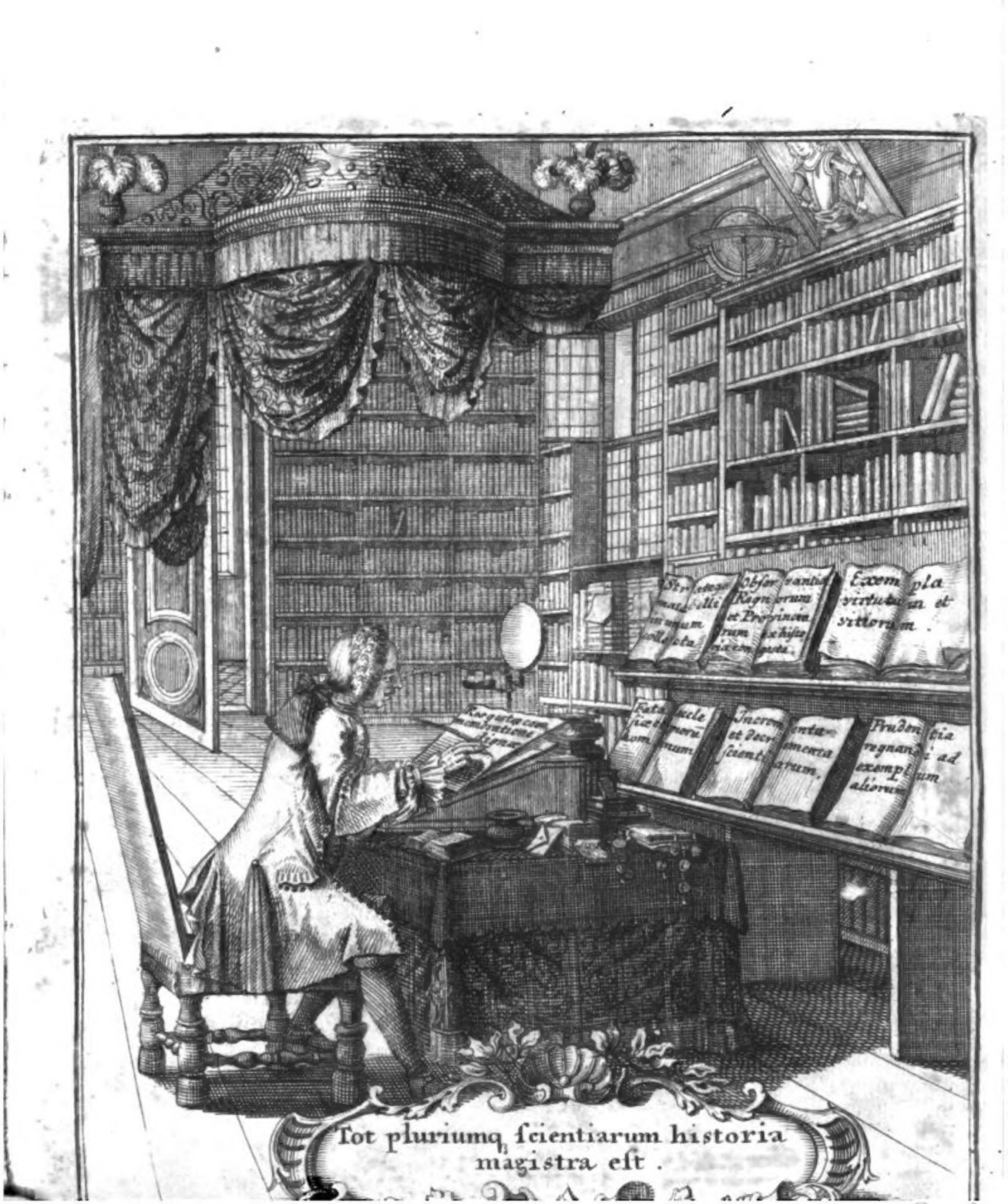
Germ

4°

R.

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Adam Friedrich Glafeys, JCti.

PRAGMATIsche Geschichte

Der

Cron Böhmen,

Worinnen dasjenige,

Was unter jedwedem Hertzoge und Könige von Böhmen von Zeiten zu Zeiten merckwürdiges vorgegangen,

Und

So wohl in die ehemalige als jetzige

Grund-Verfassung dieses Königreichs

Und dessen besondern

Nexum mit dem Römischen Reiche

einschlägt,

Historisch erörtert wird.

Leipzig,

Zu finden bey Christoph Riegel, 1729.

Digitized by Google

TRAGOEDIAE

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede,

Nach Standes-Gebühr geehrter Leser.

ES sistiret sich hier vor deinen Augen eine pragmatische Historie der Cron Böhmen, welche man deswegen also betittelt hat, weiln darinnen nicht alles, was von Anbeginn des Böhmischen Reichs denckwürdiges in Politischen Händeln vorgefallen, sondern nur dasjenige, was in die heutige Grund-Verfassung dieser Cron und deren Nexum mit dem Teutschen Reiche auf ein- und die andere Arth einen Einfluß hat, beleuchtet und erörtert worden. Wobey der Auctor nur dieses erinnern sollen, daß er zu dieser Arbeit weder Ordre noch andere, als denen Gelehrten sonst bekante Subsidia gebraucht, mithin auch keine dem Königreich Böhmen etwan nachtheilige Arcana propaliret, sondern nur bloß die Grund-Verfassung dieses considerablen Königreichs in sich, und dessen Nexum mit Teutschland geschichtmäßig zu erörtern gesucht, und was zu diesem Zwecke dienlich gewesen, aus denen Böhmischen Scribenten ausgezeichnet, dabey aber hoffentlich mit seinem Urtheil sich dergestalt in Schrancken gehalten, daß er weder dem allerdurchlauchtigsten Hause Oesterreich noch sonst jemand inner- und ausserhalb Böhmen zu nahe getreten. Solte jedoch des Auctoris redlicher Intention ungeachtet hin und wieder etwas mit eingeflossen seyn, welches denen Principiis und Maximen des Königreichs nicht gemäß, wie denn der Auctor gar gerne bekennet, daß ihme als einem Privato hiervon nicht

Digitized by Google

überall die genauſte Wiſſenſchafft beywohnen können, ſo mag doch ſolches niemanden an ſeinem Rechte nachtheilig ſeyn, nachdem der Auctor als ein bloſſer Privat-Scribente anzuſehen, deſſen Sentiments bekanter maſſen keinem groſſen Herrn an ſeinem Rechte etwas geben oder nehmen mögen. Solchergeſtalt iſt dieſes Buch eigentlich nicht vor diejenigen geſchrieben, denen die Königl. Böhmiſchen Archive zum Gebrauch dienen, oder die in praxi Juris Publici Bohemici ſtehen, und dahero weit hinlänglichere Subſidia zu Erörterung der Verfaſſung der Cron Böhmen in Händen haben, ohnerachtet dieſelbigen hin und wieder in dieſem Buche einen brauchbahren Gedancken antreffen werden; ſondern es iſt vor die vornehme Böhmiſche Jugend und andere, ſo zum Dienſte des Königreichs ſich erſt geſchickt machen wollen, und dahero eine Præparation von dem Geſchicht-mäßigen Zuſtande des Königreichs, auf eine in den præſentem ſtatum publicum einſchlagende Arth, von Nöthen haben, verfaſt. Es ſind zwar die Schrifften des Coſmæ Pragenſis, Dubravii, Goldaſti, Balbini, Weingartenii &c. ſamt denen Böhmiſchen Deductionen, und was man ſonſten etwan vor Subſidia zu denen Böhmiſchen Geſchichten im Drucke hat, in jedermans Händen, es iſt aber nicht aller Leute Thun, aus denenſelbigen das brauchbarſte und ad Statum præſentem dienende zuſammen zu leſen, und zu beurtheilen, gleichwohl aber iſt höchſt von Nöthen, daß einer, ſo in Sachen, den Statum publicum von Böhmen betreffend, gebraucht werden ſoll, von demjenigen, was die öffentlichen Geſchichte nach Ordnung der Zeit von der innerlichen Einrichtung des Königreichs und deſſen Zuſammenhang mit Teutſchland geben, eine hinlängliche Wiſſenſchafft zu denen Affairen mit bringe. Denn da iſt denenjenigen, ſo Archive unter Händen haben, oder den Statum publicum eines Landes concernirende Negotia tractiren, mehr als zu wohl bekant, daß die Archivs-Nachrichten in denen ältern Zeiten zum Theil gar ausgehen und ermangeln, theils auch nicht allemahl complet ſeyn, mithin aus denen Geſchicht-Schreibern ihre Illuſtration und Ergäntzung herholen müſſen, deren Fides alsdenn um ſo viel untadelhaffter wird, wenn zwiſchen denen Erzehlungen und Beurtheilungen eines Scribenten und denen Archivs-Nachrichten überall eine ſolche Übereinſtimmung ſich äuſert, daß immer eines dem andern die Hand biethet, und zuſammengenommen die wahre Beſchaffenheit einer Sache zu Tage leget.

Hier-

Digitized by Google

Hiernechſt äuſert ſich in denen Schrifften derer Teutſchen Gelehrten, daß die wenigſten einen wahren Begriff von dem Zuſamenhang der Cron Böhmen mit dem Teutſchen Reiche haben, oder deren innerliche Verfaſſung kennen, gleichwohl aber in ihren Schrifften und Deductionen das Exemple dieſer Crone in der Doctrin von der Reichs Standſchafft, denen Churfürſtlichen Würden und Ertz-Aemtern, denen Reichs-Anlagen, Kayſerlichen Belehnungen, Feudis extra curtem und vielen andern wichtigen Thematibus juris publici Germanici immer im Munde führen, und aus demſelbigen je zuweilen ſolche Principia, Exceptiones à regula, und Limitationes formiren, welche bey genauer Beleuchtung die Probe gar nicht halten. Dieſen Einwürffen nun begegnen zu können, und wieder ſolche in die Grund-Lehren des Juris publici ſtarck einſchlagende Irrthümer ſich zu verwahren, will denenjenigen, ſo die Jura publica des Teutſchen Reichs und deſſen Provintzien auf eine Welt-brauchbare Arth zu erlernen ſich angelegen ſeyn laſſen, die Erkäntniß der wahren Beſchaffenheit des Böhmiſchen Nexus mit Teutſchland, und der innerlichen Verfaſſung dieſes Königreichs allerdings höchſt von Nöthen ſeyn, womit man denenſelbigen in gegenwärtigen Buche an Hand zu gehen ſich befliſſen, und darneben eine Probe vorlegen wollen, wie die Teutſchen Provincial-Geſchichte zu tractiren ſeyn. Es leiden zwar die Provintzien und Fürſtenthümer in Teutſchland an Scribenten, die ihre Geſchichte beſchrieben haben, keinen Mangel, es haben aber dieſelben mehrentheils einen ſolchen ſchlechten Selectum deter Materien gehalten, und den Statum publicum ſo wenig vor Augen gehabt, daß man ſich viel Mühe geben muß, wenn man aus ſelbigen ein pragmatiſches Thema will beurtheilen können. Dahero wohl nöthig ſeyn will, zu jetzigen Zeiten, da die Archive ſo trefflich aufgehen, und gantze Opera von zuſamengetragenen Diplomatibus und Actis publicis ſamt einer groſſen Anzahl vortrefflicher Deductionen denen Gelehrten in die Hände geliefert worden ſeyn, die Provincial-Geſchichte, welche die Obſervantz im Reiche und die Exceptiones à regulis juris publici ſamt deren Application vortrefflich darreichen, auf eine andere Arth, als biß anhero geſchehen, vor die Hand zu nehmen, und die dargereichten Subſidia in ſuccum & ſanguinem zu convertiren. Ob nun der Auctor ſolches in dieſem Buche præſtiret, davon will derſelbige den Leſer urtheilen laſſen, und dabey nur noch dieſes erinnern, daß derſelbe dermalen nur den innerlichen Nexum des geſamten Königreichs an Ständen und Unterthanen betrachtet, keines weges aber einer jedweden Provintz oder auch wohl Herrſchafft und Standt beſondern Nexum und Jura zum Objecto und zu ſeinem Zweck gehabt, welche Ausführung dahero andern, ſo Luſt haben, was weiteres in Böhmiſchen Geſchichten zu thun, überlaſſen wird.

Digitized by Google

Summariſcher Inhalt aller Capitel, ſo in dieſem Buche abgehandelt worden.

Cap. I. Von der Cron Böhmen zur Zeit der Carolinger biß auf Henricum Aucupem. pag. 1.
- - II. Von Hertzog Wentzeln. 26.
- - III. Von Hertzog Bolislao Sævo und deſſen Sohn Bolislao II. 32.
- - IV. Von Boleslao dem III. und deſſen Söhnen Jaromiro und Udalrico. 44.
- - V. Von Hertzog Brecislao und deſſen ältiſten Sohn und Nachfolger Spitigneo. 49.
- - VI. Von König Wratislao. 66.
- - VII. Von Hertzog Conraden und Bretislao. 79.
- - VIII. Von Hertzog Wladislao. 82.
- - IX. Von Hertzog Sobieslao. 84.
- - X. Von König Uladislao. 91.
- - XI. Von Hertzog Friedrichen biß auf Premislaum. 98.
- - XII. Von König Premislao Ottocaro. 109.
- - XIII. Von König Wenceslao, Ottocari I. Sohn. 138.
- - XIV. Von König Ottocarn dem II. oder Premislao III. 150.
- - XV. Von König Wenceslao Sancto, und deſſen Sohn gleiches Nahmens. 159.
- XVI. Von Rudolphen von Oeſterreich und Heinrich von Kärndten. 165.
- - XVII. Von König Johannſen aus Lützelburg. 168.

Cap. XVIII. Von Carln dem IV. Römiſchen Kayſer und Böhmiſchen Könige. pag. 208.
- - XIX. Von König Wenceslao. 323.
- - XX. Von Kayſer Sigismunden als Königen von Böhmen. 328.
- - XXI. Von Kayſer Alberten und König Ladislao. 361.
- - XXII. Von König Georgen von Böhmen. 377.
- - XXIII. Von König Vladislao II. 395.
- - XXIV. Von König Ludewigen. 413.
- - XXV. Von König Ferdinando I. 422.
- - XXVI. Von Kayſer Maximiliano II. als König in Böhmen. 512.
- - XXVII. Von Kayſer Rudolfen dem II. als König in Böhmen. 520.
- - XXVIII. Von Kayſer Matthia, als König in Böhmen. 586.
- - XXIX. Von Kayſer Ferdinanden dem II. König in Böhmen, 618.
- - XXX. Von Kayſer Ferdinanden dem III. als König in Böhmen. 718.
- - XXXI. Von Kayſer Leopoldo als König in Böhmen. 741.
- - XXXII. Von Kayſer Joſephen als König in Böhmen. 778.
- - XXXIII. Von jetzt regierender Kayſerlichen Majeſtät Carln dem VIten als Königen von Böhmen. 827.

Das

Das erſte Capitel.

Von der Cron Böhmen zur Zeit der Carolinger biß auf Henricum Aucupem.

Theſ. 1.

ES bewegen mich unterſchiedene Urſachen, daß ich die Böhmiſchen Geſchichte erſt von den Zeiten Caroli M. anfange, worunter wohl die vornehmſte iſt, daß man von älteren Zeiten wenig zuverläßiges, oder doch wenig nützliches findet, ſo in den gegenwärtigen Zuſtand der Lande einen Einfluß haben könte. Von Böhmen iſt vor denen Zeiten derer Carolinger faſt das eintzige merckwürdig, daß ſo vielerley Nationes in dieſem Lande nach und nach geſeſſen, biß endlich die Slaven obtiniret, woher man neuerer Zeiten Gelegenheit zu fragen genommen: Ob Böhmen eine Teutſche Provinz ſey? Dieſes Dubium aus dem Grunde zu heben, wollen wir erſt den ſtatum controverſiæ recht heraus ſetzen, und ausmachen, was es heiſſe, eine Teutſche Provinz ſeyn.

Ob Böhmen eine Teutſche Provinz ſey?

Einmahl heiſt es eine Provinz, welche von einem Volcke, ſo die Teutſche Sprache redet, bewohnt wird, ſo aber mit Teutſchland in keiner weitern Connexion ſtehet, dergleichen jetzo das Schweitzer-Land, und die vereinigten Nieder-Lande in poſſeſſorio ſeyn, ſo alle beyde von Teutſchen Zungen bewohnet werden, mit Teutſchland aber weiter keinen nexum juris & imperii haben. Eben dahin iſt Liefland ꝛc. und dergleichen zu rechnen, welches von einem Teutſchen Volcke bewohnet wird, ſo zwar ehemahls unter des Teutſchen Reichs-Gehorſam geſtanden, nunmehr aber den Czaar

von Moſcau unterthänig iſt. So dann heiſt eine Teutſche Provinz ein Land, ſo nicht allein von einem Teutſchen Volck bewohnet wird, ſondern auch unter des Reichs-Gehorſam ſtehet, dergleichen Sachſen, Bayern, Schwaben, und andere ſeyn. Ferner kan dieſe Benennung auch gebraucht werden, von Landen, welche zwar nicht von Teutſchen Zungen bewohnet werden, dennoch aber dem Römiſchen Teutſch-Reiche mit Pflicht zugethan ſeyn, welches Letztere auf zweyerley Art geſchehen kan. Einmahl, daß ein ſolch Volck mit dem Teutſchen Reiche in æquali nexu ſtehet, das iſt, kein Stand und Mitglied, ſondern nur demſelben unterworffen iſt, dergleichen Geſtalt es mit denen überwundenen Provinzien in Italien hat, welche von Teutſchen Zungen nicht bewohnet werden, dennoch aber des Reichs Gehorſam, und zwar nicht als deſſen mitregierende Glieder, ſondern als Subditi reſpectiren müſſen, ſo jedoch die Italiäniſchen Fürſten und Stände nicht Wort haben wollen. Das andere mahl, wenn ein Volck zwar nicht Teutſch redet, dennoch aber unter denen Teutſchen den Indigenat, oder das Jus civitatis erlangt, und in einen æqualem nexum mit andern Teutſchen Völckern tritt, dergeſtalt, daß ein ſolch Volck von dem Coimperio und allen denen Teutſchen Völckern zuſtehenden Juribus, æquali jure participiret, und ſo zu reden dem Teutſchen Reiche æquali nexu incorporirt wird. Ein Exemple hiervon giebt der Hertzog von Savoyen, welcher wegen ſeines Italiäniſchen Hertzogthums in Teutſchland den Indigenat erlanget, auf Reichs-Tagen Sitz und Stimme erhalten, und in allen andern Stücken mit denen übrigen Teutſchen Ständen æqualis fortis worden iſt. In eben dieſem Verſtande nun kan man es von der Cron Böhmen ſagen, wie ſich aus nachfolgenden ergeben wird. Mit dieſem Unterſcheid laſſen ſich nun der Diſſentientium argumenta gar leicht beantworten. Denn wenn ſie ſagen, die Böhmen wären eine Slaviſche Nation, mithin Juris Slavici, wie Herr Coccejus hat vorgeben wollen, ſo dienet alſofort zur Antwort: 1.) Daß wir bey dieſer Frage nicht geographiſiren, und die Völcker nach ihren Sprachen, oder Situation rangiren müſſen, ſondern daß hier 2.) auf den nexum juris, worinnen Völcker mit einander ſtehn, zu ſehen ſey. Nach dieſer Betrachtung kan ein Volck, das des andern Sprache nicht redet, mit dem andern in Compagnie treten, mit demſelben unter ein Ober-Haupt und unter deſſen General-Nahmen ſich begeben, und bey dem andern Volcke dergeſtalt ſich naturaliſiren laſſen, daß es einen æqualem nexum juris erlangt. Es iſt daher von der Diverſen Sprache eines Volcks noch kein Schluß auf die Diverſitatem juris,

Ob Böhmen Juris Slavici ſey?

juris, und iſt gar ſchlecht geſchloſſen, die Böhmen reden nicht Teutſch, ergo ſind ſie nicht Juris Germanici, ſondern Slavici. Eben als wenn ich ſagen wolte, der Hertzog von Savoyen redt nicht Teutſch, ergo iſt er Juris Italici, und nicht Germanici. Es kommt mit dem nexu juris nicht auf die Sprache, ſondern auf die Pacta an, durch welche ein Volck, ſo nicht Teutſch redet, ein Teutſch Volck werden, das iſt, bey denen Teutſchen naturaliſirt werden kan.

Hierwieder wendet man nun ferner ein, daß man die Slaven und Wenden in Teutſchland als Uberwundene tractiret, und in ſocietatem regiminis nicht mit eingenommen, welches zu beweiſen, man den locum Witechindi, L. 3. herbringt, allda es von den Lauſitzern heiſt, quod Gero Lauſicios potentiſſime vicit, & ad extremam ſervitutem coegit. Allein, vors erſte iſt dieſe Servitus nur von denen Unterthanen zu verſtehen, dahingegen die Uberwinder eines ſolchen Landes Teutſche Fürſten und Stände geblieben ſeyn, wie wir an der Marck Brandenburg ſehen. So denn iſt von Brandenburg und Lauſitz auf Böhmen nicht zu ſchlieſſen, mit welchem es eine gantz andere Bewandtniß hat, maſſen man daſſelbige niemahls dergeſtalt überwunden, daß man ihnen einen Regenten aufdringen, den Teutſchen Adel über ſie ſetzen und ins Land pflantzen, und ſie dergeſtalt als überwundene Leute tractiren können, ſondern man hat ſie in die Geſellſchafft der Teutſchen Völcker aufnehmen müſſen, welches ich durch alle Zeiten weg alſobald ad oculum demonſtriren will. Goldaſt in ſeinem Werck de Bohemia hebt ſeinen Beweiß in L. 1. c. 1. & L. 2. c. 2. von Zeugniſſen der alten Römiſchen Scribenten und Geographorum an, welche alleſamt Böhmen zu Teutſchland rechnen, und die Böhmen unter dem Nahmen der Teutſchen mit begreiffen. Allein dieſer Beweiß will der Sache nicht viel thun, weil es hier nicht darauf ankommt, worvon dieſer oder jener Scribent ein Volck nach ſeiner Lage und Situation hält, ſondern in was vor einem nexu juris ein Volck mit denen Teutſchen ſtehet. Wir fragen hier nicht, ob Böhmen in ſenſu Geographico und Lexico ein Teutſch Volck ſey, das iſt, ob die Böhmen in einer Teutſchen Provinz wohnen, und unter dem General-Nahmen der Germanorum nach der gemeinen Mund-Art begriffen worden, ſondern wir reden hier de ſenſu Juridico & Politico, das iſt, ob Böhmen ein membrum reipublicæ Germanicæ conſtituire, welches weder aus der Sprache, indem ein fremdes Volck in ſolchen nexum gelangen, und ein Teutſches aus ſelbigen heraus fallen kan, noch aus der Lage, die keinen nexum juris macht, noch aus der

Benennung, ſondern aus den Pactis und Vergleichen, ſie geſchehen nun expreſſe oder durch Zulaſſung, beurtheilt werden muß. Alldieweil nun Welt-kündiger Maſſen die Teutſchen Völcker, ehe ſie noch von denen Francken überwunden worden, in gar keinem nexu communi mit einander ſtunden, ſondern ein jedes ſeine eigne Regierung hatte, und dergeſtalt independent waren, daß die geſamten Teutſchen Völcker nicht einmahl ein ſyſtema confœderatarum rerum publicarum zuſammen ausmachten: So folgt unwiedertreiblich, daß das Zeugniß derer Römiſchen Scribenten und Geographen, welche alle vor der Zeit geſchrieben, ehe die Teutſchen Völcker in eine connexionem juris zuſammen getreten, und eine Republique zuſammen formirt, in unſerer gegenwärtigen Frage gar nichts würcken können, da wir controvertiren: Ob Böhmen juris Germanici oder Slavici ſey, das iſt, ob Böhmen ein æquale membrum reipublicæ Germanicæ ſey, welches mit den übrigen Teutſchen Völckern in gleichem jure & nexu ſtehe. Die Sachſen hatten damahls v. g. mit denen Schwaben ſo wenig connexion als die Dänen heutiges Tages mit den Schweden, alſo auch die Böhmen mit denen Sachſen, Francken, Schwaben und andern Teutſchen Völckern. Unter denen Carolingern, und ſonderlich unter Carolo M. ſind ſie erſt alle in eins zuſammen gefaſt worden, und haben einen ſolchen gemeinſchafftlichen nexum bekommen, daß ſie unter ein Haupt gediehen, und Fränckiſche Stände geworden ſeyn. Wiewohl man dennoch eigentlich noch nicht ſagen kan, daß Böhmen ein Membrum reipublicæ Germanicæ worden, ſo wenig als ich ſagen kan, daß die Sachſen damahls ein Mitglied der Teutſchen Republique worden, maſſen die Teutſchen damahls noch keine geſammte und beſondere Republique formiret. Daß ein freyes Teutſches Volck nach dem andern von denen Francken ſubjugirt, und zu Fränckiſchen Reichs-Ständen gemacht wurde, ſolches machte unter ſolchen Teutſchen Völckern ſelbſt keinen weitern nexum, als daß ſie Mitglieder eines fremden Staats wurden, nicht aber, daß ſie eine eigene Republique zuſammen ausgemacht. Denn wenn die Uberwindung, Subjugation und Incorporation in das Fränckiſche Reich unter ihnen einen andern nexum conſtituirte, und ſie in eine eigene Republique zuſammen faſte, müſten die Gotiſchen, Longobardiſchen, und andere in Italien und Spanien von Carolo M. ſubjugirte, und dem Fränckiſchen Reich ebenfalls incorporirte Provinzien und Völcker mit denen Teutſchen auch in eine von denen Francken beſondere Republique gediehen, und Mitglieder der Teutſchen Republique, welche damahls ein non ens war, gewor-

den

den seyn. Woraus wiederum am Tage liegt, daß das Zeugniß der Fränckischen Scribenten, da sie sagen, die Böhmen wären ein Teutsch Volck, und von Carolo M. gleich andern Teutschen Völckern subjugirt, und dem Fränckischen Reiche einverleibet worden, zu unserer vorhabenden Frage gar nichts dienet, weilen wir hier fragen, ob Böhmen ein gleiches Mitglied des Teutschen Reiches, welches ante Carolum M. und unter demselben ein non ens war, sey? Ein anders sind die Teutschen Völcker, ein anders das Teutsche Reich. Jene sind wohl viel Secula bekandt gewesen, haben aber keinen nexum zusammen gehabt, das Teutsche Reich aber ist erst begonnen, da die Teutschen Völcker in einen nexum Reipublicæ vor sich zusamen gediehen. Dieses geschahe nun erst, als Ludovici pii Söhne eine Theilung vornahmen, wodurch Teutschland die Gestalt einer besondern Republique bekam, welche durch das Pactum zu Verdun vollends ihre rechte Form erhielt, da die Brüder sich æterno jure separirten, wie die Worte des Pacti ausdrücklich lauten. Hierdurch geriethen nun die Böhmen mit denen übrigen Teutschen Völckern in einen nexum comunem unius & separatæ Reipublicæ, in welchem Stück die andern Teutschen Völcker nichts besonders hatten, weiln sie zuvor ebenfalls in keinem andern nexu unter einander selbst, als mit den Böhmen, gestanden. Und obwohl unter Arnulfo, als das Teutsche Königreich in ein Wahl-Reich degenerirt, die Böhmen von diesem nexu mit denen übrigen Teutschen Völckern sich gerne wieder loß gerissen hätten, in welchem Propos sie auch so glücklich waren, daß sie unter Conrado I. nicht konten herbey gebracht werden, auch selbigen nicht mit erwehlen halffen, bloß damit sie successive ihrer vorigen Freyheit, die sie vor der Carolingischen Subjugation gehabt, wieder behaupten, und eine eigene Republique formiren möchten: So brachte sie doch Heinricus Auceps mit dem Schwerdt wieder zum Gehorsam, von welcher Zeit an sie beständig bey Teutschland verblieben, wie solches alles bey denen Historicis gantz auſſer allen Streit ruhet, und unten mit mehrern erörtert werden soll. Nur entstehet die Frage: 1.) Ob Heinrich Macht gehabt habe, die Böhmen wieder mit Gewalt herbey zu bringen, und 2.) Ob sie Jure æquali durch Heinrichen dem Teutschen Reiche einverleibt, oder ob sie als Uberwundene deterioris conditionis worden? Auf diese zwey Fragen kommt alles mit einander bey dieser Sache an, welche ich in denen 2. folgenden Thesibus gründlich beantworten werde. Hier will ich dir nur die Beweise, so Goldast in dieser Controvers, ob die Böhmen Teutsch seyn, vor sich anbringt, mittheilen, ob dir vielleicht ein

und das andere darunter gefallen möchte. Im andern §. des Erſten Buchs cap. I. berufft er ſich auf das Zeugniß Jul. Cæſaris, Taciti, Velleji, Juſtini, Strabonis, Plinii und Ptolomæi, welche alle die Böhmen unter dem General-Nahmen der Teutſchen benennen, und zu denen Teutſchen Völckern zehlen; Alleine zu geſchweigen, daß alle dieſe Zeugniſſe derer Scriptorum die damahligen Böhmiſchen Einwohner wohl in ſignificatu Lexico und Geographico zu Teutſchen machen, nicht aber von ihrem nexu Politico, und daß ſie mit denen übrigen Teutſchen eine Republique formiret, teſtiren, maſſen damahls das Teutſche Reich und deſſen Vinculum commune gar mit einander noch nicht exiſtirte: So ſtehet hierwieder dieſes im Wege, daß zu denen Zeiten dieſer Scribenten die Boji und Marcomanni annoch in dieſem Lande gewohnet, deren erſtere demſelben ſo gar den Nahmen Bohemia oder der Bojen Heimat zurück gelaſſen. Alldieweil nun beyde Nationen die Bojen und Marcomanni Teutſche Völcker waren, ſo konten die Römiſchen Scribenten dieſes Land gar wohl zu Teutſchland rechnen, und die Gräntzen Germaniens biß an die Weixel erſtrecken. Dieſer Objection abzuhelffen, ſchreibt Goldaſt c. l. §. 4. Slavi in Bohemia & Moravia facta in Germanicas illas Provincias irruptione, quum eas ſibi per vim occupaſſent, a Germanis bello petiti, aut ſolo uſurpato cedere, aut ſe ſuaque omnia Imperio Germanico dedere jubebantur. Impares Potentiæ tantæ reſiſtendæ poſterius elegerunt, ſupplicesque facti non gratiam modo, ſed & jus civitatis Germanicæ impetrarunt, ut & ſubditis uti frui liceret privilegiis civium Germanorum, & eorum Principes Regna atque Ducatus in beneficium jure feudali & clientelari reciperent, omnibusque ac ſingulis Principum Germanorum juribus ac privilegiis qua ſacris, qua profanis in univerſo Imperio Romano-Germanico, non ſecus ac ſi Origine eſſent Germani, ſvaviter utiliterque gauderent.

Allein dieſe Paſſage iſt aus den Zeiten Arnulfi und Heinrici Aucupis genommen, von welchen gar ein groſſer Sprung zurück, biß auf die Römer iſt, und diejenigen Zeiten gar nicht legitimiren kan, da die Slaven in Böhmen geſeſſen, und mit denen übrigen Teutſchen gar keine gemeine Republique gehabt. Vor Carln dem Groſſen haben weder die Francken noch die Teutſchen die in Böhmen wohnenden Slaven überwunden gehabt, noch mit ihnen eine Republique formiret. Wie will nun Goldaſt von denen ante Carolingiſchen Zeiten beweiſen, daß die Slaven in Böhmen zu Teutſchland gehören, da er doch den Beweiß a Republica Germanica,

nica, in welcher die Böhmiſchen Slavi das Jus civitatis erlangt, herholt, dergleichen ens damahls noch nicht in rerum natura geweſen. Aus dieſer remarque ſiehet man, daß ſich Goldaſt nicht recht hat zu helffen gewuſt. Er fängt von den Geographiſchen Zeugniſſen derer Römiſchen Scribenten, zu deren Zeit ein Teutſch Volck in Böhmen geſeſſen, an zu demonſtriren, und will ihre teſtimonia dadurch legitimiren, daß die Slaven Jus civitatis in Germania erlanget. Nun haben aber weder die Alten in Böhmen geſeſſen geweſene Boji und Marcomanni, noch auch die Slavi vor den Zeiten der Carolinger mit denen übrigen Teutſchen Völckern keine gemeinſchafftliche Republique gehabt. Ergo können ſie auch in ſenſu Politico als membra unius civitatis vor den Zeiten der Carolinger nicht zu Teutſchland gerechnet werden. Es ſiehet alſo Goldaſt, daß er mit ſeinen Römiſchen Scribenten nichts ausrichtet, und daß alles lediglich darauf ankommt, daß die Slavi in Böhmen jus civitatis in Germania erlangt, welches nothwendig nicht eher geſagt werden kan, als die Teutſchen ſelber zuſammen eine civitatem formirt. Eben dieſes merckt Goldaſt endlich ſelber wohl, und thut in dem andern Capitel, nachdem er in dem erſten 5. kurtze paragraphos gemacht, einen Sprung biß auf Carolum M. da er doch hätte weiſen ſollen, wie die Slavoniſchen Böhmen ante Carolum M. das Jus civitatis unter den Teutſchen erlangt. Inzwiſchen iſt auch das noch nicht ausgemacht, daß die Böhmen unter Carln den Groſſen das jus civitatis Germaniæ erhalten. Es bringt zwar Goldaſt das Zeugniß Eginhardi her, welcher ſchreibt: Omnes barbaras ac feras nationes, quæ inter Rhenum & Viſtulam fluvios, Oceanumque & Danubium poſitæ, lingua quidem pene ſimiles, moribus vero atque habitu valde diſſimiles, Germaniam incolunt, perdomuit: inter quas fere præcipui ſunt Boemani &c. Alleine, ich habe ſchon oben die Antwort par avance gegeben, daß dadurch zwar die Böhmen ein Glied des Fränckiſchen Reichs, nicht aber des Teutſchen, welches damahls noch keine Republique formirte, geworden. Eben dieſe Antwort fällt auch, wenn man aus dem Autore des Lebens Ludovici Pii ad an. 815. objiciren will, daß die Böhmen ſamt denen Teutſchen unter ihme den Fränckiſchen Gehorſam reſpectirt, und durch ihre Geſandten dem Ludovico Pio deſſen verſichern laſſen. Alleine unter dem Ludovico Germanico, und weiter hierauf unter dem Heinrico Aucupe hat ſich die Sache geändert, welches ſich in nachfolgenden zeugen wird. Hier iſt nur noch nöthig zu wiſſen, in was vor einem nexu die Böhmen mit den Fränckiſchen

ckiſchen Reich geſtanden, und wie ſie durch die Uberwindung Caroli M. conditionirt worden, auf welche Frage ein ziemliches ankommt. Denn wenn ſie als Uberwundene tractirt worden wären, und in nexum inæqualem getreten, könte man nicht ſagen, daß ſie das jus civitatis bey den Francken erlangt, und ſelbiges NB. nach der Abſonderung des Teutſchen Reichs von dem Fränckiſchen bey dem Teutſchen behalten. Es will dahero nöthig ſeyn, dieſes problema in einer beſondern Theſi zu ventiliren, welches in der nachfolgenden geſchehen ſoll.

Theſ. 2.

ES iſt eine Regul der Politique, daß man überwundene Völcker nicht hart tractire, vielmehr dieſelben ſeinen übrigen Unterthanen æqual und gleich mache, damit ſie weiter keine Veränderung, als in der Perſon des Regenten empfinden. Dieſe Maxime gebrauchte Alexander der Groſſe und die Römer, welche offt diejenigen des Abends zu Bürgern in ihrer Stadt hatten, mit denen ſie ſich des Morgens in freyen Felde herrum geſchlagen. Eben dieſe Politique nahmen die Fränckiſchen Könige, und ſonderlich Carolus M. in Acht. Denn da habe ich bereits in der Reichs-Hiſtoriæ unter Carolo M. erwieſen, daß die Schwaben, Francken und Bayern die Jura civitatis Francicæ erlangt, und als Fränckiſche Stände auf denen Reichs-Tägen erſchienen, ob ſie gleich überwundene Völcker waren. Nur einen locum allhier davon anzuführen, ſo ſchreibet Adelmus ad an. 823. menſe Majo: Conventus in eodem loco (Francofurthi) habitus, in quo non univerſi Franciæ Primores, ſed de orientali Francia atque Saxonia, Alemannia atque Alemanniæ contermina, Burgundia, & Rheno adjacentibus Regionibus, adeſſe juſſi ſunt. Selbſt die Sachſen, welche es doch Carln ſo ſehr ſauer gemacht hatten, erhielten von ihm nicht allein das Jus civitatis, ſondern auch noch viel andere Zeichen und Merckmahle der Gnade und eines gelinden Tractaments. Denn ſo ſchreibt der Autor des Lebens Ludovici pii ad annum 814. beym Pithoeo p. 362. Imperator autem eo ſibi arctius eos vincire ratus, quo eis beneficia potiora largiretur, non eſt ſpe ſua deceptus. Hieraus erhellet nun mehr als zu wohl, daß die Francken, und ſonderlich Carl der Groſſe, die Gewohnheit gehabt, die überwundenen Völcker denen übrigen Francken gleich zu machen, und ihnen das Jus civitatis Francicæ zu geben. Alldieweilen nun die Scribenten daſiger Zeit bey der Uberwindung der Böhmen nichts beſonders, und daß ſie deterioris conditionis gewor-

In was vor einem nexu die Böhmen mit dem Fränckiſchen Reiche geſtanden.

geworden wären, erwehnen, vielmehr die Böhmen in die Gesellschafft der andern überwundenen Teutschen Völcker gleich weg und ohne das geringste Nota Bene setzen: So erwächst starcke Præsumtion, daß die Böhmen gleich andern überwundenen Völckern dem Fränckischen Reich æquali nexu incorporiret, und in demselben gleiches Bürger-Recht mit denen übrigen Francken bekommen haben. Nur ein Zeugniß derer Scribenten davon aufzustellen, so schreibt Eginhard in vita Caroli M. p. m. 438. wie allbereit erwehnt: Omnes barbaras ac feras Nationes, quæ inter Rhenum ac Vistulam fluvios, Oceanumque & Danubium positæ, lingua quidem pene similes, moribus vero atque habitu valde dissimiles, Germaniam incolunt, ita perdomuit, ut eas tributarias effecerit; inter quas fere præcipui sunt Boemanni. Daß sie gleich allen andern teutschen Völckern auf denen Fränckischen Reichs-Tägen erschienen, dasselbige bezeuget der Auctor vitæ Ludovici pii ad annum 815. mit diesen Worten: His gestis ad Imperatorem in locum, qui dicitur Patrisbrunna redierunt; Quo omnis populus ad ejus generalem conventum coierat. Quo in loco Principes Slavorum Orientalium omnes, Primoresque venerunt &c. Durch die Theilung des Fränckischen Reichs unter Ludovici pii Söhnen kam Böhmen zusamt dem übrigen Teutschlande an Ludovicum Germanicum, unter welchen gantz Teutschland eine separatam rempublicam anfing zu formiren. In diesem nexu sind nun die Böhmen biß unter Kayser Arnolphum geruhig und gerne verblieben, haben auch Arnolphum ohne Weigerung vor ihren Herrn erkandt. Denn so schreibt Regino ad annum 890. Arnolphus Rex concessit Zundebolch, Marahensium Slavorum Regi, Ducatum Bohemensium, qui hactenus Principem suæ cognationis ac Gentis super se habuerant, Francorumque Regibus fidelitatem promissam inviolato fœdere conservaverant. Alldieweilen nun, wie ich in der Reichs-Historiæ erwiesen, Arnolph ein Wahl-König war, und Teutschland bey ihm in ein Wahl-Königreich sich veränderte: So hielten die Teutschen Völcker, und sonderlich Arnolph, die Böhmen an ihr einmahl gegebenes Wort, Krafft welches sie Arnolphen vor ihren König erkandt, mithin mit denen teutschen Völckern freywillig in einem nexu unius reipublicæ verblieben, welche leztern nunmehro dadurch einmahl ein jus quæsitum erlanget. Und obwohl Conradus I. wegen seiner vielen innerlichen Unruhen geschehen lassen muste, daß die Böhmen sich von Teutschland abzuziehen suchten: So brachte sie doch Heinricus Auceps mit dem Schwerdt wieder herbey, wor-

zu er zweyerley Befugniß hatte. Einmahl, weil die Böhmen mit denen Teutſchen unter einem Haupte, dem Arnolpho, verblieben waren, von welchem nexu ſie ſich nun proprio auſu nicht wieder konten loßwickeln. Vors andere, weilen ſie Heinrichs Erblande und andere benachbarte Teutſche Völcker mit Raubereyen und andern Gewaltthätigkeiten incommodirten, und dem Könige der Teutſchen die juſtam belli cauſam in die Hand gaben, welcher ſie auch mit Gewalt unter das Joch warff.

Theſ. 3.

In was vor einen nexum mit Teutſchland ſie unter Heinrico Aucupe gerathen.

NUr iſt allhier die Frage, in was vor einen nexum ſie hierdurch mit Teutſchland gerathen? Ob ſie nur bloſſe tributarii geworden, oder ob ſie das Jus civitatis Germanicæ wie zuvor behauptet. Diejenigen, welche einen inæqualem nexum ſtatuiren, wiſſen aus den Dithmaro Merſeburgenſi lib. 1. beym Leibnitz zu urgiren: quod Henricus Bojemiam ſibi fecerit tributariam, und daß er die Böhmen mit dem Schwerdt ſubjugiret, dergleichen Leuten man ſo viel Complimenten nicht mache, daß man ſie zu Ständen eines Reichs aufnehme. Denn ſo ſchreibt der Auctor vitæ Matildis: perplurimas nationes, *ſuo ſubjugavit dominatui:* (ſind ſehr Serviliſche Worte) Danos, Slavos, *Boemones*, Bajovanos, ceteraque quam plurima regna, quæ ſuis anteceſſoribus non fuerant ſubdita: (welche letzteren Worte auf Conradum und Ludovicum IV. ziehlen, denen die Böhmen den Gehorſam verweigerten.) Endlich ſey auch bekannt gnug, wie Marggraff Gero nach dem Zeugniß Wittekindi Corbejenſis Lib. III. die Lauſitzer in die äuſerſte Servitut detrudirt; und wie der Nahme der Wenden und Slaven, deren eine Gattung die Böhmen ſeyn, nach Teutſcher Mund-Art etwas knechtiſches in ſich faſſe, maſſen noch vor weniger Zeit ein jedweder, ſo ein Handwerck lernen wollen, in ſeinen Geburths-Brief mit einrücken laſſen müſſen, daß er von Geburth ein Teutſcher und kein Wende ſey, welches billig vor ein Uberbleibſel von obgedachten Zeiten zu achten. Alleine wenn man im Gegentheil betrachtet, daß (1) der imponirte Tribut ein Volck des juris civitatis germanicæ nicht beraubet, maſſen ſonſt die Thüringer, welche ſo wohl denen alten Fränckiſchen Königen, als auch den Teutſchen Sächſiſchen Kayſern einen ſonderbahren Tribut erlegen müſſen, den ihnen, wie ich in der Reichs-Hiſtorie bereits gemeldet, Heinricus II. erſt erlaſſen, vor kein Teutſches Volck mehr anzuſehen ſeyn würden. (2) Daß die angeführte Subjugation und Dominat keine Sclaverey und privationem Juris civitatis germanicæ involvirten, weiln die Bayern,

Bayern, wie aus dem angeführten loco des Auctoris vitæ Matildis zu ſehen, zuſammt denen Böhmen in eine Rolle der überwundenen Völcker, und unter einerley prædicaten allhier anzutreffen ſeyn, welchen doch niemand jemals das Jus civitatis Germanicæ oder die Reichs-Standtſchafft ſtreitig gemacht. (3) Was von denen Lauſitzern allhier geſaget wird, iſt nicht gleich von denen Böhmen richtig, wovon ich oben bereits einige Raiſons angeführet, denen ich allhier noch dieſe hinzufügen will, daß nach dem Zeugniß derer Scribenten von denen Böhmen man gerade das Contrarium antrifft. Denn da ſchreibet Dubravius in ſeiner Hiſtoria Bohemiæ Lib. 2. von Käyſer Ottone I. der ein Sohn des Heinrici Aucupis war, alſo: Is Otto deliberandi cauſa diem ad conveniendum Principibus Vormatiam edixerat, quo ubi Venceslaus quoque evocatus ſine ulla dilatione veniſſet, dicitur, poſtridie, dum ſolemne ſacrificium cunctantius ſacerdos facit, ipſe ſimilius cunctantius curiam introiſſe, eamque moram, quaſi ex ambitione nata fuiſſet, Principes adeo ægre tuliſſe, ut conſpirarent, ne quis ipſorum venienti aſſurgere, neu ſupra ſe locum conſedendi dare vellet. Perſvaſum denique Cæſari fuiſſe, ut ſine ullo honore Bojemum velut arrogantem tranſmitteret.

Dieſe Worte legen gar deutlich an Tag, daß Böhmen damals auf Reichs-Tägen erſchienen, unter denen Reichs-Fürſten geſeſſen und geſtimmet, und æqualis juris mit denenſelben geweſen ſey. In dieſem nexu æquali ſind die Böhmen durch alle Zeiten weg verblieben, wie man von Kayſer zu Kayſer aus denen Scriptoribus darlegen kan. Und obwohl die Könige von Böhmen verſchiedene favorable privilegia von den Teutſchen Kayſern erhalten, vermöge deren ſie auf Reichs-Tägen zu erſcheinen nicht eben ſchuldig, zum Reiche nichts geben dürffen, auch inappellable ſeyn, ſo ſind ſie doch dadurch ihres Juris civitatis Germanicæ nicht beraubt worden, maſſen ihnen ja allemal frey verbleiben müſſen, dieſer Privilegien ſich nicht zu gebrauchen, und ihre völligen Reichs-Standtſchaffts-Jura zu exerciren. Wie denn auch aus dieſem fundament anno 1708. die Reichs-Stände den König von Böhmen vermöge ſeines undiſputirlichen Rechts, wie die Worte des Reichs Concluſi in den Tom. I. part. Elector. Jur. publ. lauten, in plenum nexum und zu allen Reichs-Sachen wieder admittiret, wordurch nunmehro die bißherige Controvers, ob Böhmen mit den übrigen Teutſchen Provinzien in æquali nexu ſtehe, ihre Deciſion und Endſchafft erreicht. Alldieweilen aber doch vieles daran gelegen, und zum Verſtändniß der Geſchichte voriger Zeiten dienet, daß man wiſſe, in

was vor einem nexu Böhmen vor dieſer readmiſſion mit dem Reiche geſtanden, und ob es von Heinrico Aucupe biß auf die readmiſſion die Reichs-Standſchafft behauptet, wie auch, was durch die erhaltenen Privilegia, die Obſervanz und andere Titulos davon abgegangen; ſo wollen wir daſſelbige ab effectu durch alle Zeiten weg in künfftiger Abhandlung demonſtriren; woraus ſich ſo dann zu Tage legen wird, daß ſo wohl des Cocceji Meinung, welcher Böhmen Juris Slavici von Anfang zu ſeyn vorgegeben, und zum Theil bereits aus dem, was ich von der Uberwindung der Böhmen durch Heinricum Aucupem ausgeführet, beantwortet wird, als auch des Speculatoris des Sächſiſchen Land-Rechts, welcher ſehr treuſte vorgiebt, daß ein König von Böhmen nicht eher einen Käyſer wehlen könne, als wenn er ein gebohrner Teutſcher ſey, denen Geſchichten gantz zuwider lauffende Dinge ſeyn.

Theſ. 4.

Von denen älteſten Böhmiſchen Geſetzen.

DAß Carl der Groſſe die Geſetze ſeiner überwundenen Völcker zu Papiere bringen laſſen, ſolches bezeuget Eginhard, ſind auch bey dem Lindenbrogio und Baluzio noch zu leſen. Ob nun wohl der Böhmen in ſpecie ihre Geſetze in angeregten Collectionibus nicht mit zu befinden: So iſt doch aus den Geſchichten bekannt, daß ſie ſchon damals nicht nur Geſetze und Gewohnheiten, welche ihnen mit den übrigen Slaviſchen Völckern gemein geweſen, ſondern auch Jura vor ſich gehabt, von welchen letzten Hagecius in Chron. Bohem. in Primislao. l. in pr. ano. 722. fol. 14. alſo meldet: Primilaus lehrete das Volck ſeine Rechte, welche er zu halten ausgegeben, und machte dieſe halbwilden Leute ſeiner Herrſchung unterthan. Es ſind auch noch viele Rechte, welche er und Libuſſa geordnet, in dieſem Lande biß auf den heutigen Tag. Von jenen aber berichten die Annales Pithœani ad annum 849 pag. 44. Boemani more ſolito fidem mentientes contra Francos rebellare moliuntur. Ad quorum perfides motus comprimendos, Hernuſtus, Dux partium illarum, & inter amicos regis primus, Comitesque non pauci atque Abbates cum exercitu copioſo mittuntur. Barbari vero pro pace & ſecuritate ſua obſides ſe daturos & imperatu facturos per Legatos ad Tachulfum directos promittunt, cui præ cæteris credebant, quaſi ſcienti *leges* & conſvetudines *Slavicæ gentis*. Dieſen locum etwas genauer zu betrachten: So giebt ihnen der Scriptor ſchuld, daß es ein gens perfida ſey, ſo denen Francken und andern weder Treu noch Glauben gehalten. Alleine ich weiß nicht, wie dieſes mit

Daß die Böhmen kein gens perfida.

dem

dem Zeugniß Reginonis ſtalt, welcher ad annum 890. unter Kayſer Arnulffen atteſtirt: Quod francorum regibus fidelitatem promiſſam inviolato fœdere conſervaverint. Es iſt ja von ao. 849. von welchem Jahr der locus annalium francorum redet, biß auf 890. ſo gar lange nicht, daß binnen ſo kurtzer Zeit die Böhmen ihr gantzes Naturel ſolten changirt haben. Vielleicht haben es die Francken offt ſo mit ihnen gemacht, daß ſie es nicht mehr haben erdulden können. Uberhaupt aber iſt darbey zu erinnern, daß die Zeugniſſe derer Scribenten de moribus alicujus gentis mehrentheils gar ſehr nach ihren Paſſionen ſchmecken, oder von denen Conjuncturen und ſituation der Affairen zu ihren Zeiten genommen, und zu einer univerſellen Regel gemacht worden ſeyn.

So dann iſt aus angeführtem loco zu bemercken, daß die Böhmen von den Francken Barbarn genennet werden, welchen Nahmen ſie bey andern Scribenten hin und wieder ſamt andern Slaviſchen Nationen führen. Denn ſo ſchreibet Adelmus ad an. 823. p. 424. Menſe Majo conventus Francofurti habitus - - - In quo inter cæteras Barbarorum Legationes, quæ vel juſſæ vel ſua ſponte venerunt, duo fratres Regis videlicet Vulcorum (war eine Slaviſche Nation) ad præſentiam Imperatoris venerunt. Von Carolo M. ſchreibt Eginhardus p. 438. Omnes Barbaros ac feras nationes - - perdomuit: inter quas fere præcipui ſunt - - Boemanni. Welchen Nahmen Wittechindus Corbejenſis L. 2. Annalium ihnen noch zu Zeiten Ottonis I. beylegt, und ſie ſehr wilde und rauh beſchreibet. Wenn wir ihre Sitten und Facta anſehn, waren dieſelbe keine andere, als wie ſie Tacitus von den Teutſchen beſchreibt. Nur darinnen beſtund der Unterſcheid, daß die Francken und Teutſchen etwas eher cultivirt wurden, und zur Zeit der Carolinger und weiter herauf unter dem Conrado, Henrico und Ottone ein wenig geſchlachter waren worden, und die mutua latrocinia gentium etwas weggeleget hatten, welche aber bey den Böhmen und Slaven noch völlig in Gebrauch waren, in welcher Abſicht die Teutſchen, die Böhmen und andere Slaven wilde und ungeſchlacht nennen. Man erwege nur den locum Wittechindi Corbejenſis L. 2. Annal. apud Meibom. pag. 647. etwas genauer: So wird die Wahrheit deſſen gar balde in die Augen fallen.

Von der Böhmē Sitten und quo ſenſu die Böhmen Barbarn genennet werden.

Eſt namque, ſchreibt er, ejusmodi genus hominum durum & laboris patiens, victu leviſſimo aſſvetum, & quod noſtris gravi oneri eſſe ſolet, Slavi pro quadam voluptate deducunt. Tranſeunt ſane dies plurimi his pro gloria & pro magno latoque imperio illis pro libertate ac

Digitized by Google

ultima ſervitute varie certantibus. In dieſer Comparaiſon gegen die Teutſchen ſind die Böhmen durch alle Zeiten biß auf heutigen Tag verblieben. Wie denn ein gemeiner Böhme ein viel härterer und feſterer Kerl, als ein Teutſcher iſt, daher zu Kriegs Travallien und Dienſten überaus wohl geſchickt. Weswegen auch das Haus Oeſterreich den Kern ſeiner Miliz, ſonderlich die Cavallerie, welche den Ruhm ihrer Waffen und den Vorzug vor andern Trouppen auch allezeit behauptet, aus Böhmen nimt. In alten Zeiten hatten ſie den Ruhm der Hoſpitalitè, wie Helmoldus hin und wieder berichtet, dergeſtalt, daß ſie denjenigen das Haus wegbrannten, welcher einen Gaſt nicht freundlich genug tractiret. Von dieſer Tugend findet man bey denen Böhmen, wenn man ſie in Comparaiſon gegen andere hierinnen betrachten will, noch immer Spuren, wie denn nicht nur diejenigen, welche im Carls-Bade ſich divertirt, ſondern auch diejenigen ſo tiefer in Böhmen drinn geweſen, die Erfahrung davon haben, woraus jedoch kein univerſale zu machen, weil es vielleicht andern nicht ſo gut darinne gegangen ſeyn mag. Ich bleibe bey meiner einmal oben geſetzten Regel, daß bey Caracteriſirung einer gantzen Nation viel Particularitäten in Univerſalien degeneriren, und zu allgemeinen Tugenden und Laſtern gemacht werden.

Theſ. 5.

Ob Böhmen in den erſten Zeiten ein Wahl-Fürſtenthum geweſen.

IN der Deduction, welche die Böhmiſchen Stände ao. 1620. wider Kayſer Ferdinandum heraus gegeben, ſetzen ſie zum Grunde, daß Böhmen von Urſprung her ein Wahl-Fürſtenthum geweſen, welches zu beweiſen, ſie die Regenten vom erſten Anfang her durchgehen. Ich will der Böhmen ihre eigene Worte hiervon hierher ſetzen und ſo denn etwas genauer beleuchten: „Iſt Anfangs ſo wohl aus der Gewohnheit und Eigen„ſchafft der Slavoniſchen Nation, als der Gelegenheit des Königreichs „Böhmen offenbahr und gewiß, daß wie ſie von Natur frey gebohren, alſo „auch von der erſten Einnahm- und Eroberung der Bojer und Marcoman„ner Landſchafften, deſſen Stände und Innwohner keinen Erb-Fürſten, „König oder Herrn unterworffen geweſen, ſondern ihnen ſelbſt, als ein frey„es Volck (bey deme allein alle Macht geſtanden) durch einhelligen Schluß „ſolches Wahlrecht aufgeſetzt, auch ſtets biß dato ungehindert ſich deſſen „gebraucht, wie ſolches unterſchiedliche Scribenten und Hiſtorien, ſonder„lich Procopius de bello Gotico Lib. 3. bezeuget: Quo Slavinorum nati„ones non ab uno aliquo homine regantur, ſed ab antiquo plebeja communi-

Digitized by Google

»munique libertate vivant, & res omnes, quæ vel utiles, vel difficiles »sunt, in commune consilium ducunt. Et Bodinus Lib. V. fol. 805. de »Repl. asserit: Scythas, Bohemos, Polonos, totamque nationem A»quilonarem amare status populares & Monarchias liberas, ut princi»pibus imperia tribuere & rursus adimere possint; Ideoque, non nisi »spontanea & voluntaria submissione, eosdem parere populos, tyranni»dem vero nullo modo ferre posse.

»Wann aber und zu welcher Zeit das Slavonische Volck erstlich in »diese Länder kommen, ist zwar bey denen Historicis etwas zweifelhafftig, »aber ihre unterschiedliche Opiniones dißfalls auf die Seiten zu stellen, »doch gewiß und unzweifelich, daß sie anfangs ohne Gericht und ohne Ge»setz gelebet, auch eine gute Zeit ohne Regenten gewesen seyn, testante Cos»ma Pragensi, scriptore rerum Bohemicarum antiquissimo, Lib. I. re»rum Bohemicarum fol. 3. Incolæ Bohemiæ, scribit, nec judicem nec »Principem habent, quicunque in sua tribu, persona vel moribus, ho»noratior habebatur; sine exactore & sine sigillo, ad eum confluebant, »& de causis dubiis ac illatis injuriis, salva libertate disputabant.

»Nachdem aber sich das Volck hernach gemehret, und allerhand »Streit unter ihnen erwachsen, haben sich die Einwohner sämtlichen durch »einhelligen Schluß verglichen, fürter hin unter einen gewissen Regenten, »den sie ihnen, als ein freyes Volck, wehlen würden, zu seyn. Auch hier»auf zu dessen Effectuirung, einen mit Nahmen Crocum, durch einträch»tigen Willen zu ihren Regenten erwehlet, und wie Dubravius Lib I. fol. 5. hist. Bohem. & Pulkawa hist. Bohem. c. 3. meldet: non tamen ut princi»pem, sed veluti prætorem, qui ex æquo & bono jus diceret. Ungeach»tet ihres vorigen Herrn, des Tzechen Bruder und Befreunde damals »noch am Leben gewesen, und sonder Zweifel das Fürstenthum nicht wür»den aus den Händen gelassen haben, wenn es erblich solte gewesen seyn. »Und dieses ist also das Fundament und Ursprung der Wahlgerechtigkeit. »Und durch diese von den Einwohnern eingeführte freye Wahl seyn die fol»genden Fürsten und Könige, von etlichen hundert Jahren her, zum Her»tzogthum und Königreich Böhmen kommen, und erwehlet worden. Sol»ches aber mit unterschiedlichen Actibus, die nicht allein in Böhmischen »Fürstlichen und Königl. Geblüth, sondern auch fremden und ausländi»schen Geschlechtern und Häusern vorgegangen, in specie zu erweisen: »So hat gleichwohl gedachter Crocus 3. Töchter hinterlassen, die sich doch »gleichwohl keiner erblichen Regierung unternehmen dürffen, sondern des

Volcks

»Volcks Wahl und Ausſchlag gewarten müſſen, welches nach Dubravii »Anzeigung Lib. I. Pulkavvæ c. 3. Hiſt. Bohem. in comitiis prætoriis »und gehaltenen Land-Tag Libuſſam die jüngſte Tochter an ihres Vaters »Stelle ſubrogiret, und als Coſmas Pragenſis meldet, darum zu ihrer Re»gentin durch gemeinen Rath erwehlet, dieweil ſie mit dem Wahrſager»Geiſt und andern Tugenden und Qualitäten vor ihren beyden ältern »Schweſtern begabet, und inter fœminas, veluti Cumæa Sybilla, mira »prorſus fœmina & fœminei ſexus decus & gloria geweſen ſey. Nach »dem ſie aber auf des Volcks inſtändiges Anhalten ſich zu verheyrathen be»wogen, und Primislaus ein Bauer und Ackermann zu Stadiz durch ihre »Sortilegia und Wahrſagerey darzu benamſet und vorgeſchlagen, als iſt er »ingleichen von dem gantzen Volck, zu ihren Regenten, Richter und Herrn »erkohren und angenommen worden. Salve Dux, ajunt ablegati Bohe»morum, Domina Libuſſa & univerſa plebs mandant, ut cito venias, te »Ducem, te judicem, te Rectorem, te Protectorem, te ſolum in Domi»num nobis elegimus. Coſmas Pragenſis fol. 5. L. I. Hagec. Hiſt. Bohem. »fol. 13. & 14. Wie er aber mit Alter und Kranckheiten beladen ſein Ab»ſterben nunmehr täglich erwartet, hat er anno 745. die Elteſten des Volcks »zu einem Land Tag beruffen, und neben fleißiger Bedanckung, daß ſie »ihn zu ihren Hertzogen erwehlet, mit weinenden Augen gebeten, daß ſie »ihnen ſeinen Sohn Nezamislaum wolten laſſen befohlen ſeyn. Welches, »wie es ihm von den Eltiſten des Volcks zugeſagt, alſo iſt es auch vollzogen, »und gedachter Nezamislaus nach des Vaters Tode zum Herrn und Für»ſten erwehlet und angenommen worden / ſec. Dubravium Lib. 2. & Ha»gec. fol. 26. Auf deſſen Ableben haben die Wladicken, Edle und Veſte »anno 783. einen offenen Land-Tag angeſtellet, und durch einträchtigen »Willen des gantzen Volcks Mnatam zu ihren Landes-Fürſten erwehlet, »und ihm Treu und Gehorſam geſchworen. Hag. fol. 36. Part. I. da er »aber 804. an der Peſt geſtorben, und ſein einiger Sohn nebſt des Volcks, »aus Beſorgniß des Aufruhres, ihnen zwar zu einem Wladaz oder Re»genten den Rohowiz Wrſchowiz verordnet, aber wegen ſeines tyranni»ſchen Regiments bald abgeſchaffet, und ihres verſtorbenen Fürſten Mna»tæ Sohn Wogen dargegen erwehlet und eingeſetzet.

»Nach Hertzogs Wogen Tod hat ſich faſt das gantze Böhmiſche »Volck auf den Wiſcherad verſammlet; und weil der Hertzog zwey Söh»ne verlaſſen, allda mancherley Rath-Schläge gehalten, welchem ſie das »Regiment oder Fürſtenthum unter ihnen beyden befehlen ſolten. Hagec.

fol.

Digitized by Google

»fol 50. Part. I. Sintemalen etliche den jüngſten Sohn Wladislaum, we»gen ſeiner Geſtalt, die andern aber den Krziſomiſl, als den Erſtgebohr»nen und mehr verſtändigen, haben wollen, biß letzlichen, nach langen Streit »und weitläufftiger Handlung, der Krziſomiſl zu einem Regenten und »Herrn des Prageriſchen Hertzogthums erwehlet, und ſeinem jüngern »Bruder die Stadt Saz, mit denen angräntzenden Krayſen zu ſeinem »Theile übergeben worden, welches geſchehen um das 832. Jahr. Und »wie die Lopoten und Eltiſten des Volcks auf des Krziſomiſls Ableiben ſei»nen Sohn, Neclan Anno 852. zu ihren Fürſten und Herrn durch ein»trächtigen Willen alles Volcks verordnet, und angenommen: Alſo haben »ſie auch nach ſeinem Tod deſſen ältern Sohn Hoſtiwit ao. 863. zu ihrem »Hertzoge erwehlet und eingeſetzet. Und ob wohl nach deſſen tödlichen Ab»ſcheiden, die Wladicken und Vorſteher des Volcks deſſen Sohn Borizt»wogen mit ſonderlichen Freuden, Ceremonien und Opffer zu ihren Herrn »und Hertzogen ao. 890. erwehlet: Dieweil er aber wider ihr Wiſſen und »Willen die Heydniſche Abgötterey verlaſſen, und ſammt ſeiner Gemahlin »Ludmilla zu der Chriſtl. Religion ſich begeben, auch durch S. Cyrillum »Biſchoffen zu Olmüz ſich tauffen laſſen: So haben ſie ihn des Fürſtl. »Regiments ao. 894. wiederum entſetzet, und Stugimirum aus der Li»bullæ ältern Schweſter Geſchlecht gebohren, an ſeine ſtatt erfordert. Doch »auf Erfahrung, daß er den Chriſtl. Glauben auch angenommen, denſel»den gleichermaſſen abgeſchafft, und nach langer Zweyträchtigkeit, auch »blutigen Comitiis, letzlich ihren vorigen Herrn Hertzog Borizitwogium, »ao. 898. wiederum aus Mähren beruffen, und abgeholet. Als er ſich »aber der zeitlichen Händel aufs höchſt entſchlagen, und dem Gottesdienſt »und Erweiterung der Chriſtl. Religion vielmehr, dann der weltlichen Re»gierung obgelegen, und dadurch nicht geringe Mißgunſt, Feindſchafft »und Wiederwärtigkeit derer heydniſchen Unterthanen auf ſich geladen: »So hat er aus Beyſorge voriger Begebniß und Abſchaffung, anno. 905. »die Wladicken und Eltiſten des Volcks erfordert, und mit ihrer Bewilli»gung ſeinem ältern Sohn Spitigneo das Fürſtenthum übergeben, wel»cher gleichwohl nicht länger dann nur 2. Jahr regieret, derowegen die Lo»poten und Eltiſten einen Land-Tag auf dem Wiſcheradt gehalten, und »durch eine anſehnliche Legation ihren alten Herrn wiederum zu dem Re»giment beruffen: Er hat aber (vermög der Böhmiſchen Cronick) um die»ſe Liebe und Gunſt allen Volck groſſen Danck geſagt, und gebeten, daß »ſie dargegen ſeinen andern Sohn Vratislaum ſubrogiren, und auf den »Fürſtl. Stuhl ſetzen ſolten.

Digitized by Google

„Auf welche Bitte ſie ihn anno 907. und nach ſeinem Tode im Jahr „nach Chriſti Geburt 921. ſeinen Sohn Sanct. Wentzel gleichfalls zu ihrem „Hertzog erwehlet und angenommen. Der doch nicht länger denn 8. Jahr „regieret, ſondern als er auf Anſtifftung ſeiner heydniſchen Mutter Dra„homiræ im Jahr 929. von ſeinem Bruder Boleslao erſchlagen, hat der„ſelbige das Regiment angefallen und an ſich gezogen.

Alleine wenn man dieſes alles ein wenig genauer betrachtet, und die Scriptores rerum Bohemicarum zu hülffe nimmt, wird ſich gar deutlich zu Tag legen, daß es eben ſo ausgemacht, als es die Böhmiſche Deduction vorgiebt, nicht ſey. Der locus aus dem Procopio redt nicht von denen Europäiſchen Slaven, ſondern von den Aſiatiſchen, angeſehn von denen Böhmen, Pohlen, Ruſſen, Sorben und Obotritten ſich das Gegentheil findet. Zur Zeit da die Boji und hernach die Marcomanni Böhmen bewohnt, haben dieſe Völcker ihre Regenten gehabt, wie Tacitus ausdrücklich bezeuget, wenn er ſchreibt: Marcomannis Quadisque usque ad memoriam noſtram reges manſerunt ex gente ipſorum: nobile Marabodi & Tadri genus. Dieſe Marcomanner haben die Slaven vertrieben, welche Zechus in das Land gebracht, der auch über dieſelben geherrſcht, von welcher Zeit an man die Regenten alle mit Nahmen zu nennen weiß, wie aus dem nachfolgenden zu erſehen ſeyn wird. Wie kan nun des Procopii locus, welcher zu Juſtiniani Zeiten gelebt, auf die Böhmen gezogen werden, da ſo wohl die Boji als auch die Marcomanni welche zu ſeinen Zeiten noch in Böhmen geſeſſen, ihre Regenten gehabt, und die Slaven ſelbige gleich mit gebracht, und beſtändig continuirt haben. Der locus des Coſmæ Pragenſis, welcher Böhmen ohne Geſetz und ohne Regenten beſchreibt, redt von den Zeiten des 9. Jährigen Interregni nach dem Tode des Zechi, deſſen Bruder Lechus das Fürſtenthum nicht haben wolte, welches aus dem Ænea Sylvio deutlich erhellet, wenn er dieſes Interregnum faſt mit eben dergleichen Worten beſchreibt: Zecho vita functo ſpricht er, quum ſibi quisque Principatum vendicaret, diu ſeditionibus agitata provincia eſſet, ſine Principe, ſine certa lege, judicio tantum multitudinis gubernata. Poſtremus, quum potentiores imbecilles opprimerent, & ſerum atque incertum eſſet populare remedium, ex re viſum Lechorem aſſumere, qui omnibus præſidens imbecilles ac potentiores pari jure gubernaret. Es nennet zwar Coſmas keinen Regenten, von dem er dieſes in ſpecie ſagte, ſondern er prædicirt es überhaupt von denen Zeiten ante Crocum: Allein wenn man die gantze Paſſage des Coſmæ durchlieſet, ſiehet

ſiehet man gleich, daß er von denen Zeiten ante Crocum, weder von Zecho, deſſen doch andere Scribenten gedencken, noch von einem andern Regenten etwas gewuſt, mithin auch ſelben nicht nahmhafft machen können. Es beſtätiget dieſe Interpretation auch Dubravius apud Freherum Lib. I. p. t. denn da heiſts: Defuncto ſine liberis Zechio Bojemi ex veteri gentis inſtituto popularem ſtatum ampleƈuntur. Quale autem hoc inſtitutum fuerit, Procopius in Hiſtoria ſua Gothica commemorat. Denn da iſt Geſchichtkundig, daß die Slavi durch Zechum erſt aus Aſien in Böhmen kommen, mithin in Böhmen vormals niemals Regenten gehabt, dahero die Erklärung natürlich ſich ergiebt, daß es von ihrem vorigen Aufenthalt in Aſien, und denen andern daſelbſt befindlichen Slaviſchen Völckern verſtanden werden müſſe. Daß Lechus das Fürſtenthum Böhmen nach ſeines Bruders Tode nicht gewolt, ſondern ſelbſt zugegeben und ratihabirt, daß Crocus von denen Böhmen zum Fürſten erwehlet worden, ſolches bezeuget Hagecius ad Annum 671. Und obwohl die Libuſſa nach dem Zeugniß Dubravii Lib. I. in Comitiis Prætoriis zur Nachfolgerin Croci declariret wurde: So kan doch dieſes auch deßwegen geſchehen ſeyn, daß die Libuſſa die jüngſte unter denen 3. Töchtern des Croci geweſen. Denn das ſie jure ſanguinis regiert hat, ſolches innuirt Coſmas Pragenſis gar vernehmlich, wenn er ſchreibt, daß ſie ihrem neuen Mann dem Primislao zum Regenten mit dieſen Worten erkläret: Tibi ac *tuis Nepotibus* fatale regnum accipias. Von des Primislai Sohn dem Nemislao ſagt Æneas Sylvius, daß er *Semi*-hæres geweſen, mit deme Cropacius concordiret:

Hæres morte patris fert diadema ſui.

Dem Nemislao folgte ſein Sohn Mnata, vermöge der Geſetze, wie es Dubravius exprimiret, weñ er ſchreibt: Poſt hujus obitum Mnata filius in *legitimo* principatu ſucceſſit. Von des Mnatæ Sohn, dem Wogen, ſagt Dubravius: Mnata mortuus filio aduleſcentulo *hærede* relicto. Von denē beyden Söhnen des Wogens dem Ubislao u. Vratislao iſt das Erb-Recht auſer Streit, und bezeugen die Scriptores einhellig, daß ſie das Fürſtenthum als ein Väterliches Erbe unter ſich getheilet. Æneas Sylvius ſpricht hiervon: Cui (Wogenio) duo fuerunt filii Vinzlaus & Vratislaus, inter quos moriens partitus eſt terram, Vinzlao Praga & Ducatus Bohemiæ ceſſit; Vratislao Lucenſis Principatus. Dubravius erzehlt von dieſen beyden Brüdern, daß der jüngſte ein wohlgewachſener Herr geweſen, und viel beſſer, als der älteſte ausgeſehen, und dahero einen Vorzug vor jenen bey der Theilung haben wollen. Sed vicit, ſpricht er, alter tamen ætatis prærogativa, qua ut

prior erat, partes quoque priores in *Succeſſione* principatus abſtulit. Daß alſo dem Volck damals noch nicht einmal frey geſtanden, aus denen Fürſtl. Kindern einen ſich heraus zu ſuchen. Dieſen beyden ſind wiederum ihre Söhne jure hæreditario gefolgt, wovon Dubravius Lib. II. in fine alſo berichtet: Vratislao, qui prior diſcesſit, Vlatislaus filius, in Principatu Lucenſi *hæres* fuit, ſicut Uneslao paulo poſt mortuo Creuomyslius. Eben dieſes ſagen die Scribenten von dem Neclan des Cremislai Sohn, deſſen Sohn Hoſtivitius nach des Vaters Tode wider ſeinen Bruder Myſtibogen das Jus primogenituræ dergeſtalt behauptet, daß der Jüngere nach dem Ausſpruch der darüber genommenen Schieds-Richter mit einer apanage verlieb nehmen müſſen. Dubravius exprimirt dieſes Lib. III. gar diſtinct, wenn er ſchreibt: Hoſtivitius major natu filius in locum Patris ab Ordinibus ſuffectus, graviter ferente juniore fratre, cui Myſtibogio nomen, quod in nullam partem Principatus, non ad Lucenſem, non ad Gurimenſem regionem adſcitus fuerit, ſed ut plane alienus *ab hæreditate* præteritus ac neglectus. Et paucis interjectis; Hoſtivitius cauſam finiendarum ſimultatum favoribus concordiæ comittit, illius hac lege controverſiam compoſuerunt, ut apud Hoſtivicium, ad quem de jure *gentium, tanquam ad ſeniorem fratrem ſucceſſio* ſpectaret, Principatus remaneret Pragenſis, & interim Myſtibogius, tanquam junior, contentus ut eſſet poſſeſſione bonorum, quæ Gurimenſis poſſidebat. Quod ſi Hoſtivitius prior decederet, frater ut ei ſuccederet, non autem filius: fratre mortuo ut rurſus *legitimus ſuccedendi ordo* ad libros Hoſtivicii rediret, excluſis Myſtibogii liberis ad Gurimenſem hæreditatem.

Wenn man nun dieſe Stellen alle zuſammen nimmt, ſo wird ſich finden, daß anfänglich zwar das Erb-Recht noch nicht ſo formirt geweſen, daß nicht die Stände auch je zuweilen ein Wort darein zu ſprechen gehabt: Zu Zeiten aber der Carolingiſchen Kayſer biß auf Heinricum Aucupem herrauf dergeſtalt von den Regenten ins Geſchicke geworffen und behauptet worden, daß die Stände dabey nicht mehr concurrirt, wie wir in den nachfolgenden Zeiten noch mit mehrern ausführen wollen. Hier iſt nur mein inſtitutum geweſen, ein Stück davon auszuführen, und die Zeiten biß auf Heinricum Aucupem durchzulauffen, deme ich hier nur noch dieſes hinzu füge, daß es bey den andern Slaviſchen Völckern auch ſo gehalten worden. Von den Regibus Vulcorum ſchreibt Adelmus, es hätte Meligaſts und Celanders Vater Liuli mit ſeinen Brüdern um die Erb-

ſchafft

ſchafft acſtritten, und deßwegen obtinirt, quia erat natu major & ad eum totius Regni ſumma pertinuerit. Witichindus Corbej. in L. 2. Annal. apud Meib. erzehlt von einem: fuit quidam Slavus, quem reliquit Heinricus, qui *jure gentis* paterna ſucceſſione dominus eſſet eorum, qui dicuntur Heveldi, (hodie die Havelberger.)

Theſ. 6.

Von dem Tribut, ſo die Böhmen dem Reiche gegeben.

Eginhard in vita Caroli M. p. 438. erzehlt, daß Carl der Groſſe die Böhmen tributair gemacht, welches Ludovicus II. König der Teutſchen, als die Böhmen es verweigerten, nach dem Zeugniß des Adami Bragenſis L. 1. cap. 34. renovirte. Nach denen Zeiten Arnulfi fingen die Böhmen wiederum an, ſich deſſen zu weigern, wurden aber von Heinrico Aucupe nach dem Zeugniß des Dithmari Merſeb. L. 1. beym Leibnitz wiederum herbey gebracht, und zum Tribut genöthiget. Dieſer Tribut hat, wie Coſmas Pragenſis berichtet, in 100. Ochſen und 150. Marck Silber beſtanden, welches die Böhmen durch alle Zeiten weg, biß auf Käyſer Philippen, wovon Goldaſt de Bohemia L. 2. c. II. die Beweiſe aufſtellt, erlegen müſſen. Käyſer Philipp aber hat König Ottocarn an. 1200. auf den Reichs-Tag zu Maynz ſelbigen erlaſſen, welches Käyſer Friedrich der II. in dem beruffenen Böhmiſchen Haupt-Privilegio beſtätiget, wovon wir zu ſeiner Zeit an Ort und Stelle handeln wollen. Hier habe ich dieſes nur deßwegen angeführt, weiln Goldaſt unter dem Tribut und unter dem, was ein Stand zur Heerfarth, und ſonſten zum Reich geben müſſen, diſtinguirt wiſſen wollen, und durch Käyſer Friedrichs Privilegium die Böhmen nur von dem Tribut, nicht aber von denen Reichs-Anlagen, befreyt zu ſeyn vorgiebt. Ob nun wohl nicht ohne, daß der Tribut von der Heerfarth und andern Reichs-Anlagen gantz unterſchieden, welches man aus dem eintzigen Exemple derer Thüringer ſehen kan, welche noch von denen Fränckiſchen Königen her denen Teutſchen Käyſern Tribut geben müſſen, biß ihnen Heinricus II. nach dem Zeugniſſe Dithmari reſtituti Lib. 6. beym Leibnitz demſelben erließ, wordurch ſie aber des Reichs Anſchlags, der Heerfarth und andern gemeinen Anlagen nicht befreyet worden ſeyn, wie ſolches die Praxis perpetua der nachfolgenden Zeiten ausweiſet, da Thüringen biß auf heutigen Tag allewege zum Reich geſteuert, auch ſich deſſen niemahls verweigert: So braucht doch das Privilegium Friderici II. eine ſolche Expreſſion, von welcher noch nicht ausgemacht iſt, ob ſie von dem Tribut der Böhmen alleine zu verſtehen,

ſondern ihre Deutung ex praxi poſterorum temporum erſt bekommen muß, wie wir an ſeinem Orte mit mehrern ausführen wollen.

Theſ. 7.

Ob Böhmen unter Mähren geſtanden?

BEy dem Reginone ad annum 890. ſtehet ein merckwürdiger Locus von denen Zeiten Käyſer Arnulfs, welchen wir hierher ſetzen, und hernach etwas genauer betrachten müſſen: Arnolphus Rex conceſſit Zundebolch, Marahenſium Slavorum Regi, Ducatum Bohemenſium, qui hactenus Principem ſuo cognationis ac gentis ſuper ſe habuerant, Francorumque Regibus fidelitatem promiſſam inviolato fœdere conſervaverant, eo, quod illi, antequam in regni faſtigio ſublimaretur, familiaritatis gratia fuerit conexus: denique filium ejus, quem ex Pellice ſuſceperat a ſacro fonte levavit, eumque ex nomine ſuo Zundebolch appellari fecit. Quæ res non modicum diſcordiarum & defectionis præbuit incitamentum. Nam & Bohemi a fidelitate diutius cuſtodita receſſerunt, & Zundebolch ex adjectione alterius regni vires non parvas ſibi acceſſiſſe ſentiens faſtâ ſuperbiâ inflatus contra Arnolphum rebellavit. Quod cum cognoviſſet Arnolphus, cum exercitu regnum Marahenſium ingreſſus, cuncta demolitus eſt. Ad ultimum Zundebolch pacem popoſcit, & dato filio obſide hanc pacem ſero promeruit.

Das erſte merckwürdige in dieſem loco iſt, daß Arnulf König Suatopluco oder Zundebolchen das Hertzogthum Böhmen untergeben haben ſoll, welches auch Sigebertus Gemblac. und Æneas Sylvius Cap. 13. bezeugt. Goldaſtus in Opere de regno Bohemiæ L. 3. c. 14. S. 3. deutet dieſen locum dahin aus, daß Arnulf den König Zundebolchen das Hertzogthum Böhmen in Lehn gegeben, von dem es der damahlige Hertzog von Böhmen wiederum in ſubfeudum genommen. Allein dieſer interpretation des Goldaſt wird von einigen objicirt, daß (1.) einem Käyſer nicht frey ſtehe, ein freyes Volck und gehorſames immediates Reichs-Glied, dergleichen die Böhmen damahls waren, der Ober-Herrſchafft eines andern Mit-Standes ſo ſchlechterdings zu unterwerffen. (2.) Daß die Intention des Käyſers dahin gegangen, daß kein Hertzog von Böhmen mehr, ſondern Zundebolch deſſen einiger Regent ſeyn ſolle, welches die Worte gar vernehmlich andeuten, da der Käyſer denen Böhmen, welche, wie die Expreſſion lautet, biß dahero Fürſten aus ihrer Nation gehabt, den Zundebolch zum Regenten giebt, ſo aber nicht ad effectum gekommen, maſſen die Böhmen vor wie nach ihre eigene Hertzoge aus ihrem

Ge-

Geſchlecht behalten: Ob nun wohl dieſe Objections einigen Schein haben, ſo mag doch damit wider Goldaſten nichts ausgerichtet werden. Denn da lieſt man beym Dubravio L. 4. von Hertzog Borivorio in Böhmen, welcher damahls, als dieſes unter Arnulfo geſchahe, eben regierte, quod partim *officii* cauſa, partim paternæ amicitiæ confirmandæ gratia ad Suatoplucum Moraviæ regem diverſerit, welche Worte gar deutlich anzeigen, daß der Hertzog von Böhmen mit dem Mähriſchen Könige in einem nexu geſtanden, und deſſen Ober-Herrſchafft würcklich agnoſcirt haben müſſe, womit man auf die objectionem (1.) antworten könte, wenn auch gleich der Käyſer ſo viel Recht nicht ſolte gehabt haben. Es ſcheinet freylich ein wenig viel zu ſeyn, daß Arnulf, der doch nur ein Wahl-König, und von denen Teutſchen Völckern zum Reiche befördert worden war, ſich dieſes herraus nehmen, und einen anſehnlichen immediat-Ducatum ohne eintziges Verbrechen einem andern Mit-Stande unterwerffen wollen, weßhalber ſolches mehr vor ein attentatum und Anmaſſung, als rechtmäßige Befugniß anzuſehen. Alldieweil aber die Hertzoge von Böhmen ſelbſt ſich gutwillig accommodirt, ſo ſcheint es quod volenti non fiat injuria, und daß der Fehler durch den Conſens purgirt werde. Eben angeregter Dubravius ſchreibt c. l. daß Hertzog Borivorius unter andern dadurch den Chriſtlichen Glauben anzunehmen bewogen worden, weil er geſehen, daß es dem Mähriſchen König ſo profitable geweſen, maſſen ihn der Käyſer Arnulf den Tribut, ſo die Böhmen biß dahin dem Käyſer geben müſſen, geſchencket, aus welcher Expreſſion geſchloſſen werden könte, daß Hertzog Borivorius dem Mähriſchen König den Tribut bezahlt und eingeſtanden haben müſſe, weil er daſſelbe als einen Profit des angenommenen Chriſtlichen Glaubens, und alſo als rem cum effectu ſuo angiebt, auch deſſen mit keinem Worte ſich verweigert. Auf die objection numero (2.) läſſet ſich allenfalls repliciren, daß es nicht in dem freyen Belieben des Mähriſchen Königs geſtanden, ob er den Ducatum Bohemiæ immediat regieren, oder aber in ſubfeudum committiren wolle, angeſehen ja noch Hertzoge von Böhmen da geweſen, welche, wie wir oben bereits erwieſen, das Erb-Recht auf Böhmen gehabt, deſſen ſie Arnulf nicht hat berauben können noch wollen, weilen ſie ihm, wie er ſelbſt bekennet, allemahl gehorſam geweſen. Daher die Expreſſion des Arnulfi, wenn er den Mähriſchen König dem Böhmiſchen Hertzog opponirt, dahin gedeutet werden muß, daß Böhmen biß dahin ſeine immediate Hertzoge gehabt, da denn die difference in der verlohrnen immediatè ſteckt.

Allei-

Alleine, wenn man die Sache etwas genauer anſiehet, kan dennoch Goldaſti Meinung nicht ſtatt finden, maſſen nicht nur Dubravius L. 3. n. 10. und Lib. 4. n. 10. den bloſſen Tribut erwehnet, und von dem geſchenckten Ducatu nichts wiſſen will, ſondern auch die Böhmen gleich Anfangs weder mit Käyſer Arnulf, noch mit ihres Hertzogs Condition zu frieden geweſen, welches Sigbertus gar deutlich bezeugt, wenn er ſchreibt: Arnulfus Rex Zuendebaldo Duci Marahenſium Ducatum Boemannorum addens, Boemannos per hoc ſibi infeſtos fecit, welches der Abbas Prumenſis Regino in angeführten Worten ebenfalls andeutet, wenn er ſagt: Nam Bohemi a fiducia diutius cuſtodita receſſerunt &c. Alldieweilen nun die Hertzoge von Böhmen, ob ſie gleich jure ſanguinis ſuccedirten, damahls ſo abſolut nicht regierten, daß ſie ſolche dem geſamten Volck præjudicirende Dinge vor ſich eingehen dürfften: So folgt, daß die facta derer Hertzoge allenfalls den Böhmen hierinnen nichts ſchaden können. Es geben zwar die Böhmen ihrer Displicenz über Arnulfs Anmaſſung und ihres Hertzogs Conduite einen andern Nahmen, maſſen ſie, wie aus den Coſma, Dubravio und Ænea Sylvio erhellet, ihren Hertzog Borivorium nicht deßwegen abgeſetzt und vertrieben, daß er ſich dem Mähriſchen Könige accommodirt, welches doch würcklich geſchehen war, ſondern die bloſſe Annehmung des Chriſtlichen Glaubens vorſchützten, wie ſie denn auch, als ſie an. 897. zu Käyſer Arnulfen ihre Zuflucht nahmen, und ſich über den Mähriſchen König beſchwert, nicht klagten, daß Käyſer Arnulf ſie denen Mähren unterwirfftig gemacht, ſondern nur daß der Mähriſche König ſich ſeiner Gewalt mißbrauche, und ſie über die Gebühr beſchwere und drücke, wie die Annales fuldenſes ad hunc annum ausdrücklich melden. Alleine, es iſt doch bey ſolchen Dingen nicht auf die gebrauchte äuſerliche Prætexte und politiſchen Umſtände, ſondern auf die Sache ſelbſt zu ſehen, da denn aus den angeführten Stellen des Reginonis und Sigberti gar vernehmlich erhellet, daß die Böhmen, auf welche doch alles hierinne lediglich ankam, gleich Anfangs mit dieſer Subjection und Anmaſſung Arnulfi nicht zufrieden geweſen, auch nachmahls deren ſich beſtändig geweigert.

Man thut daher den Böhmen unrecht, wenn man ſie zu einem Anhang von Mähren machen, und ſie ihrer Independence berauben will. Es hat zwar heutiges Tags hiermit eine gantz andere Geſtalt, nachdem Mähren eine Provinz der Böhmen worden, und von der alten Hoheit herrunter geſetzt iſt: Es kommt aber doch bey unſerer vorhabenden Controvers

trovers auf die Honneur der Böhmiſchen Nation an, welche einen nicht geringen Zuſatz erhält, wenn dieſe vorgegebene Unterthänigkeit und Subjection gegen die Mähren ceſſirt, und ich weiß dahero nicht, wie Goldaſt in ſeinem Buche de Bohemia, welcher doch durch und durch vor die Gloire der Nation portirt iſt, das Gegentheil ſo treiſte defendiren können, da ſich doch ſo viel Gründe auf meiner Seite finden. Er kan ſich damit nicht entſchuldigen, daß er nach ſeinen Concept geſchrieben, und als ein unpartheyiſcher Hiſtoricus ſich aufgeführt, der das Gute mit dem Böſen erzehlt. Denn wenn man conſiderirt, daß Goldaſt in angeregtem Buche einen Deducenten agirt, und wie die Vorrede ausweiſt, auf Ordre des Hofs geſchrieben, dergleichen Leute nach denen Regeln der Politic, nicht nach der Verité, ſondern a intereſt bald dieſen bald jenen Satz defendiren müſſen: So ſehe ich zum wenigſten nicht, wie Goldaſt dieſen Caracter hier maintenirt, da ſich ſo viel Gründe vor das Gegentheil angeben. Von den übrigen Fatis des Königreichs Mähren wollen wir unten reden.

Theſ. 8.

Weilen Borivorius, Hertzog von Böhmen, das Chriſtenthum angenommen hatte: wolten ihn die Böhmen nicht länger zum Hertzog haben, ſondern jagten ihn nach Mähren, und erwehlten Stoymirum über ſich, welchen Hoſtivitius nach Bayern religirt hatte. Alldieweilen er aber Zeit ſeines Exilii die Böhmiſche Sprache verlernet, ſetzten ſie ihn wieder ab, und verglichen ſich, einen Fürſten zu erwehlen, qui de domo eſſet principum, ſermonisque Bojemi non ignarus, wie ſolches alles Dubravius Lib. 2. n. 10. erzehlt. Ob nun wohl dieſes anmaßliche Factum der Böhmen keinen legem ausmacht: So giebt es doch Gelegenheit, zu fragen, ob es etwan in nachfolgenden Zeiten zu einem requiſito eines Böhmiſchen Regentens worden, daß er der Böhmiſchen Sprache kundig ſeyn müſſe? Wir finden zwar hiervon keinen legem, finden aber in den Böhmiſchen Geſchichten in Obſervanz, daß dieſes Requiſitum nicht eben nöthig ſey. Denn da haben die Lützelburgiſchen, und ſonderlich die Oeſtereichiſchen Regenten gar offters nicht Böhmiſch reden können, und ſind dennoch, ohne daß man wider ſie deßhalber excipirt, von denen Böhmen angenommen worden, welches heutiges Tages um ſo viel deſtoweniger einigen Zweiffel unterworffen, nachdem das Haus Oeſtereich die Böhmen mit dem Schwerdt überwunden, und an ſich verknüpfft.

Ob ein Böhmiſcher König müſſe Böhmiſch reden können?

Das II. Capitel.

Von Hertzog Wentzeln.

Theſ. I.

Ob er Böhmen jure ſanguinis beſeſſen?

DIß hieher habe ich eine gantze Parthey Regenten zuſammen genommen, weilen die Böhmiſchen Geſchichte von merckwürdigen Dingen ſo reich nicht ſeyn, daß ich einem jeden Regenten vom erſten Anfang ein eigen Capitel geben könne. Nunmehro aber werden die Geſchichte etwas reicher: Dahero ich die Regenten etwas eintzelner betrachten muß, da ich den Anfang mit Wenceslao machen will, welcher zu Zeiten Käyſer Ottens des I. regiert. Daß dieſer Regent jure ſanguinis zur Regierung gelanget, ſolches leugnen die Böhmen in ihrer Deduction pag. 9. ohne allen Grund, welches ſich aus verſchiedenen Beweiſen zu Tag legt. Denn erſtlich ſehen wir es alſobald daraus, daß des Wenceslai Mutter, die Drahomira, als der Vater ihm in ſeiner Mündерjährigkeit verſtorben, die Regierung unternahm, und ſelbige mit ſolcher Strängigkeit und Wuth gegen die Chriſten führte, daß es die Scribenten nicht grauſam genug beſchreiben können. Hätte ihr Sohn, und ſie als Vormünderin und Mutter deſſelben, kein Recht zur Regierung gehabt, würden ihr die Böhmen den Weg gewieſen haben. Es ſpricht zwar Dubravius L. 4. n. 40. Drahomira regnum invadit: welches er deßwegen ſagt, weil des Wenceslai Vater im Teſtament nicht der Mutter Drahomiræ, ſondern der Großmutter Ludmillæ, die Vormundſchafft anbefohlen, welcher es die Drahomira par force wegnahm, wie Æneas Sylvius bezeugt. Es erhellet aber alſofort daraus, daß ſie ihren Sohn Wentzel, dem ſie doch Spinnen-feind war, nach erlangter Majorennität die Regierung, ohne ſich zu ſperren, abgetreten, daß ſie die Regierung alieno nomine geführt, und ſich ſelbiger vor ihre Perſon nicht angemaſt. Doch dem ſey allen wie ihm wolle, ſo iſt ja Sonnen-klar, was Dubravius Lib. 5. von den beyden Brüdern Wenzel und Boleslao berichtet: Ad tollendam fraternam diſcordiam, quam plerumque inter fratres bona individua ſuſcitare ſolent, in ipſo ſtatim principatus introitu decernitur, ut Boleslai fratri juniori pars aliqua hæreditatis aſſignetur, finesque utriusque ditionis conſtituantur. Boleslavia ei aſſignata eſt, cum territorio ſuo ultra Albim, ita ut albis fluvius citra utra-

utraque terras finiret. Mater juniorem filium moribus ſuis congruentem ſecuta eſt: Venceslaus Principis Thronum ſolus Pragæ obtinuit. Aus welchem loco zu erſehen, daß das Hertzogthum Böhmen jure primogenituræ poſterirt, und die jüngeren Söhne nur eine apanage oder geringes Stück Land zu fordern gehabt. Denn da nennet es der Scriptor hier ein *Regnum individuum*, und ſagt, daß dem Boleslao ein pars hæreditatis aſſigniret worden. Wir haben dergleichen ſchon oben unter Hoſtivitio gehabt, welches durch unſer gegenwärtiges noch mehr beſtätiget wird. So iſt auch dieſes nicht vorbey zu laſſen, was Dubravius Lib. 5. n. 40. erzehlet, es habe nemlich des Wenceslai Bruder, Boleslaus, einen Printzen gezeuget, und ſeinen Bruder zu einem Mahl mit dieſer Motiv eingeladen, quod tota domus principalis merito gaudere debeat, nato ex Boleslao Principe, qui ſpem *Succeſſionis* in Principatu Bohemiæ continuaret.

Theſ. 2.

DEr locus beym Dubravio Lib. 5. n. 9. iſt ſchon oben zum Theil da geweſen, muß aber hier etwas genauer zergliedert werden, weil er viele Merckwürdigkeiten begreifft. Er heiſſet: Is Otto (Cæſar) deliberandi cauſa diem ad conveniendum principibus Vormatiam edixerat, quo ubi Venceslaus quoque evocatus ſine ulla dilatione veniſſet, dicitur poſtridie, dum ſolemne ſacrificium Sacerdos cunctantius facit, ipſe ſimiliter cunctantius curiam introiiſſe, eamque moram, quaſi ex ambitione nata fuiſſet, Principes adeo ægre tuliſſe, ut conſpirarent, ne quis ipſorum venienti aſſurgere, nec ſupra ſe locum conſidendi dare vellet. Perſuaſum denique Cæſari fuiſſe, ut ſine ullo honore Bojemum, velut arrogantem transmitteret. At Cæſar ex conſpectu duorum Angelorum, qui Venceslaum in curiam deducebant, ſubitoque ibidem diſparuerant, obſtupefactus, Throno exilit, adverſum vadit, ipſumque Venceslaum tantum non adorat, ac manu mox ſua ad ſubſellia perductum, aſſidere ſibi proximum jubet. Ceteris vehementer factum admirantibus, Cæſar facti cauſam aperit, viciſſimque miratur, quod nemo præter ſe quisquam angelos, tam clarum manifeſtumque ſibi ſpectaculum exhibentes, oculis ſuis aſpexerit. Hic Moguntinus Pontifex ſe quidem nihil plane vidiſſe inquit, ceterum ſe horrore quodam perfuſum fuiſſe confitetur, ac tunc demum famæ quoque nuper invulgatæ, quemadmodum videlicet interventu numinis ab hoſtis impetu ſervatus fuerit Venceslaus, fidem ſe habere, quando

Ob der Käyſer dieſen Herrn zum König gemacht?

Digitized by Google

in præſens paria numina eundem a calumnia vindicaverint: quare inde ſimul univerſi errati veniam deprecantur. Cæſar præterea hunc tam liberalem hoſpiti habuit honorem, ut poteſtatem ei petendi concederet, quidquid petendum ſibi a Cæſare putaret. Exiſtimabat autem Cæſar, glorioſa eum & ambitioſa petiturum. At is brachium divi Viti ex Gallia, ſub Ludovico pio Corbejam in Saxoniam translati, magnaque religione in Bohemia culti: dein Sigismundi quoque Burgundiæ Regis, propterea, quod Vandalicæ nationis fuerit, reliquias ſibi dari poſtulavit. Ad quæ poſtulata Cæſar ſubridens, feres tu, inquit, primo quoque a reditu noſtro in Saxoniam tempore, quas habere vis reliquias: interim dona Cæſare digna a nobis accipe, Regium imprimis decus, quo te ex dignitate tua merito decoramus, deinde tributo abſolvimus, quod Carolus quondam ſolvendum Cæſaribus inſtituerat. Juſſit poſtremo & inſignia ſua Venceslaum ferre, fuſcam aquilam in clipeo candido. Facile hoc & illud alterum de tributo amplexus eſt Venceslaus, ſed idem caput ſuum diademate cingi, ſeque Regem inungi, aut Rex a ſuis appellari nullo ſuſtinuit pacto, quamquam a Cæſare & ab aliis Regibus & Principibus Rex in epiſtolis ſalutaretur.

Was hier der Auctor von der Königl. Würde erzehlt, ſolches muß etwas gründlicher ausgeführet werden, weilen es die Böhmen in ihrer controvers de præcedentiâ mit Ungern zum Beweiß brauchen, daß das Böhmiſche Königreich älter als das Ungariſche ſey. In denen Reichs-Geſchichten, und ſonſten hin und wieder, habe ich ausgeführt, daß die Francken nicht leiden können, daß ein von ihnen überwundenes Volck den Königlichen Titul geführt, dahero ſie die Bayern forcirt, denſelben abzulegen, und mit den Hertzogl. vor lieb zu nehmen. Eben dieſes ſcheint nun Carl auch mit denen Böhmen gethan zu haben, nachdem er ſelbige überwunden. Denn daß die Böhmen vor der Uberwindung Könige gehabt, ſolches bezeugen die annales Francorum beym Pithone ad annum 805. wenn es heiſt: Carolus junior cum exercitu in Boemannos Slavos a Patre miſſus *Regem eorum* nomine Lechonem occidit. Ich kan dahero nicht ſehen, wie Herr Ludewig in diſſertatione de Auſpicio Regio p. 65. ſchreiben kan: Illud autem principio conſtare debet: Bohemiæ rectores non alio quam Ducis titulo uſos fuiſſe, welchem Goldaſt in Bohemia p. 329. beypflichtet, und Brotuffen refutirt, welcher vorgeben ſoll, daß Carolus M. dem Böhmiſchen Hertzog den Königl. Titul genommen. Alleine, wenn man den locum des Brotuffii nachſchlägt, ſo redet derſelbe von Carolo Craſſo,

Crasso, daher sich Goldast hierinnen irret. Denn so schreibt Brotuff. L. I. Chron. Merseb. c. 12. p. 23. allhie soll man wissen, daß Carolus Crassus Römischer Käyser, Caroli Magni trinepos, die Königreiche zu Francken, Böhmen und zu Wenden auch zu Hertzogthümern des Römis. Reichs gemacht, und den Königl. Nahmen genommen. Bey dem Balbino L. 3. Miscell. Boh. cap. 14. liest man: Mox Henricus (Auceps) Wenceslaum, Bohemiæ Ducem, ad conventum imperii Principum Erfurdum an. 935. invitatum, regem appellavit &c. Dieses soll Georgius Bartholdus Pontanus von Braitenberg mit diesen Worten confirmirt haben: Oblatam ab Henrico I. Romano Imperatore dignitatem nomenque regium respuit, wie Goldast c. 1. pag. 330. und Herr Ludwig cit. dissert. de auspicio regio pag. 65. vorgeben, welcher letztere nach des Braitenbergs pag. 14. citirt. Allein ich habe denselben nachgeschlagen, und nicht mehr gefunden, als was Dubravius von Ottone M. erzehlt, welches Braitenberg ipsissimis verbis Dubravii exprimirt. Dahero hierinnen alles auf den Glauben Balbini ankommt, mit welchen ich es aber nicht halten kan. Denn ob er wohl sonsten gar gute Nachricht von Böhmischen Sachen giebt, so contradicirt ihm doch in dieser Sache Witichindus Corbejensis, welcher Lib. I. apud Meibom. p. 629. schreibt: Post hæc Henricus Pragam adiit cum omni exercitu, Bohemorum urbem, Regemque ejus in deditionem accepit, welches nach dem Sigberto Gemb. an. 930. geschehen, dahingegen Balbinus will, daß ihn Heinrich an. 935. in comitiis Erfurtensibus erst zum König declarirt, wiewohl es gar wohl seyn kan, daß Witichindus hierinnen eine Figuram Rethoricam wider seinen Willen gebraucht, und per retrodicitionem geredet, massen man solches beym Witichindo mehrmahls antrifft. Aus diesem allen erhellet, daß des Dubravii Narration von Ottone I. so gar ausser Streit nicht sey. So ist auch dieses nicht eben ausgemacht, daß Wenceslaus den Titul gar nicht angenommen, oder doch derselbe mit ihm sogleich wieder expirirt. Denn da nennt Witichindus L. 3. den Bolislaum, des Wenceslai Nachfolger, einen König, wenn er schreibt: Rex Otto proficiscitur in Militiam contra Boleslaum regem Bohemorum. Und ob man wohl vorgeben könte, daß dieses von dem Boleslao nur eine Anmassung gewesen, massen der Königl. Titul bey Wentzeln nur ein Personel Werck geheissen: So findet sich doch von diesem bey denen Scriptoribus ausdrücklich nichts, dahero man hiermit in Termino einer blossen Conjectur verbleiben muß. So viel erhellet inzwischen aus diesen allen, daß damahls etwas mit dem Königl.

Titul vorgewesen, aber nicht zum Stande kommen seyn muß, weil die Scribenten so wohl dasiger Zeiten, als auch diejenigen, so nachgehends ex Professo von Böhmen geschrieben, etwas davon erwehnen, wegen der Zeit, Ort und andern Umständen aber nicht einig werden können.

Das andere, so in diesem loco remarquable, ist, daß der Hertzog von Böhmen auf den Reichs-Tag nebst andern Teutschen Fürsten erschienen, und daselbst unter ihnen nach seiner Ordnung und Rang gesessen und gestimmet. Es ist dieses zwar oben bereits schon da gewesen, ist aber hier nur noch mit einem Zeugniß eines andern guten Scribenten zu bestätigen, damit es nicht das Ansehen gewinne, als wenn dieser locus Dubravii in diesem Stück eben so dubiös als in der Königl. Würde sey. Æneas Sylvius sagt: Wenceslaus Adolescens in Curia Ottonis observabatur, mit welchen Worten die alten Scribenten bekanter massen einen Reichs-Tag exprimiren. vid. infra.

Von dem Range eines Königs von Böhmen, in Ansehn der Geistl. Chur-Fürsten.

Drittens ist in diesem loco remarquable, daß der Käyser König Wentzeln von Böhmen den nechsten Platz neben sich eingeräumet, da doch der Chur-Fürst von Maynz selbst gegenwärtig gewesen, woraus der Vorzug eines Königs von Böhmen vor den Geistl. Chur-Fürsten geschlossen werden möchte. Wiewohl diese Sache neuerer Zeiten gar keinen Zweiffel mehr zu haben scheint, nachdem die Geistl. Chur-Fürsten, nach dem Zeugniß der güldenen Bulle, den Rang vor Böhmen erlangt, und Böhmen bey seiner neulichen introduction keinen Vorzug vor andern Chur-Fürsten nicht weiter zu prætendiren sich verreversiren müssen, siehe unten unter Carolo IV. Thes. von der G. B. Dem allen ohngeachtet aber läst sich hierbey gar wohl unter denen Handlungen distinguiren, wo ein König von Böhmen als König, und wo er als Chur Fürst erscheinet. In diesen letztern muß er den Geistl. Chur Fürsten, vermöge ertheilten Reverses und der Reichs-Gesetze, nachgehen. Im erstern Fall aber, und wo er als König concurrirt, behält derselbe seinen Vorzug vor allen Geistl. Chur Fürsten, welcher ihm, wie unser gegenwärtiger locus ausweiset, anfänglich indistincte, und in ipsis Comitiis vor allen Geistl. Chur Fürsten angewiesen worden war. Daß diese Lehre denen Reichs-Gesetzen und ertheilten Reversalien gemäß sey, zeugen die darinnen gebrauchten Expressionen, wenn es in denselben heist: Ihro Käyserl. Majestät wollen als König von Böhmen für sich und Dero Böhmische Gesandten auf Wahl-, Reichs-, Krayß-, Deputations-, Collegial- und andern Tägen, auch Friedens- und dergleichen Conventen und Tra-

Tractaten, wo ein König in Böhmen als Chur-Fürſt, oder Dero Geſandten als Chur-Fürſtl. in und auſſer Reichs concurriren, weder im Rang noch Ceremoniel vor andern Chur-Fürſten, oder Chur-Fürſtl. Geſandten ſich etwas voraus nehmen, noch den geringſten Vorzug prætendiren, ſondern in allen denen andern Chur-Fürſten oder Dero Geſandten gleiches Tractament, Rang und Ceremoniel halten, geben, und hinwiederum empfangen.

Endlich iſt aus dieſem loco Dubravii zu mercken, daß der Käyſer denen Böhmen, den von Carolo M. her, wie es heiſt, ſchuldigen Tribut zu erlegen, erlaſſen, woraus zweyerley ſich ergiebt. Erſtlich, daß die Provinzen eben den nexum unter den Teutſchen Königen behalten, welchen ſie unter den Carolingern gehabt, mithin die Teutſchen Könige in ſo weit in die Jura der Carolinger getreten, welches diejenigen leugnen, ſo nach Ausgang der Carolinger das Reich gantz und gar aus ſeinem nexu werffen, und die Völcker ohne einige fernere Connexion in die priſtinam libertatem reſtituiren. Da doch ſolche recuperata libertas und intuitu imperantis, nicht aber intuitu des nexus, worinnen ſie mit einander geſtanden, zu verſtehen. Die Sache etwas deutlicher zu verſtehen: So hatten die Teutſchen Völcker Carolum Craſſum abgeſetzt, und Arnolfen zu ihren Regenten erwehlet. Hierdurch war nun zwar das Reich zu einen Wahl-Reich worden, weilen diejenigen, ſo ein näher Recht hatten, ſich accommodirten, die Völcker aber waren in ihrem vorigen nexu inter ſe verblieben, und hatten ſich dadurch obligat gemacht, beyſammen zu verbleiben, und allemahl einen König ſich zu erwehlen. Daher auch die Wahl-Könige, Conrad und Heinrich, diejenige mit dem Schwerdt herbey brachten, welche von dem Teutſchen Reich ſich ſepariren wolten, welches nicht zu legitimiren wäre, wenn die erlangte Freyheit nach Abgang der Carolinger allen nexum der Stände inter ſe aus einander würffe. Vors andere hat Goldaſt unrecht, wenn er im L. 2. cap. 11. pag. 208. den Boregk ſchuld giebt, daß er in Chron. Bohem. P. I. fol. 48. ſine *Auctore* vorgebe, daß Otto denen Böhmen dem Tribut erlaſſen. So viel iſt wohl wahr, daß man denſelben in nachfolgenden Zeiten wieder antrifft, welches aber nicht eben dieſes involvirt, daß Otto denſelben nicht erlaſſen haben könne, maſſen ja ein Volck, wenn es ſich einer Gnade unwürdig macht, de novo zu einer ſolchen Laſt wohl wieder angehalten werden kan, dergleichen auch bey den Böhmen geſchehen, wie wir alſobald zeugen wollen.

Das

Das III. Capitel.
Von Hertzog Bolislao Sævo und deſſen Sohn Bolislao II.
Theſ. 1.

Neuer Nexus des Königreichs Böhmen mit dem Reiche.

DJeſer Hertzog hatte bekanntermaſſen ſeinen Bruder Hertzog Wentzeln ermordet, weswegen ihn Kayſer Otto mit einer Armee zu Leibe gieng, und ihn unter folgenden Conditionen, welche Dubravius Lib. 5. mit nachfolgenden Worten beſchreibt, zu Gnaden annahm. Cum igitur denuo Boleslaus, quamquam ſatis inſtructus, conſcientia tamen ſcelerum timidus, gratiam Cæſaris ambiret, pacemque oraret, eam his tandem legibus impetravit:

Prima erat. ut commiſſa piacula omnibus modis expiaret.

Altera, ut exules chriſtianos revocaret ab exilio.

Tertia, ad Tributum nuper remiſſum, denuo exſolvendum reciperet.

Ultima, ut EADEM CONDITIONE utique ceteri Germaniæ Principes in nomen Cæſaris juraret.

Eben dieſes Kriegs-Zugs gedenckt Wittechindus Corbejenſ. Lib. 3. wenn er ſchreibt:

Rex proficiſcitur in militiam contra Bolislaum, Regem Bohemiæ.

Wir wollen hier das von Dubravio angeführte ſehr merckwürdige Pactum ein wenig genauer betrachten, in welchem ſonderlich zwey Dinge enthalten ſeyn. Das erſte iſt der aufs neue wieder verſprochene Tribut, wordurch dasjenige, was wir in præc. Theſi hiervon verſprochen, ſeine Erfüllung bekommt, maſſen nunmehro erſcheinet, wie, und wenn die Böhmen zu dem einmal erlaßnen Tribut wiedergekommen. Am allermerckwürdigſten aber iſt, daß der Hertzog von Böhmen durch dieſes Pactum paris conditionis mit denen übrigen Teutſchen Fürſten zu ſeyn ſchwehret und verſpricht; wodurch der Böhmen ihr Jus civitatis Germanicæ und die Reichs-Standſchafft gantz auſſer allen Streit geſtellet wird, maſſen dieſe paritas conditionis nach der Vernunfft, welche Regelmäßiger Weiſe, denen, ſo die incommoda tragen, auch die Commoda einräumt, ſo wohl auf die Jura als auf die Onera ſich erſtrecken muß. Wir werden dieſes Pactum ſchon wieder brauchen, wenn es hinten Gelegenheit geben wird, den Speculatorem Saxonicum und Coccejum zu refutiren, welcher denen Böhmen das Jus civitatis Germanicæ abzuſprechen ſcheinet.

Theſ. 2.

Digitized by Google

Theſ. 2.

DEm Bolislao Sævo folgte in der Regierung ſein Sohn Bolislaus II. unter welchem die Chriſtl. Religion in Böhmen erſt recht zu Stande kam, daher wir die fata derſelben biß auf dieſen Fürſten ein wenig zuſammen nehmen wollen. Es iſt die Einführung der Chriſtl. Religion nicht auf einmal, ſondern nach und nach geſchehen. Nachdem nun die neuern Scribenten beleſen ſeyn; Nach dem ſetzen ſie auch den Anfang des Chriſtenthums in Böhmen bald weit hinaus, bald näher herauf, welches daher kommt, daß ſie keinen Unterſcheid unter der partiali & totali introductione des Chriſtenthums machen. Es iſt hier nicht die Frage, wenn die Chriſtl. Religion den Böhmen bekannt worden, oder wenn dieſer oder jener Regent dieſelbe einzuführen geſucht, damit aber nicht hat völlig zu Stande kommen können, oder von ſeinem Succeſſore dasjenige wieder niedergeriſſen worden, was er gebauet, ſondern wir reden von der introductione univerſali, da gantz Böhmen zum Chriſtl. Glauben getreten, und es damit dergeſtalt völlig zu Stande kommen, daß es dabey nachmals geblieben. Mit dieſem Principio oder Unterſcheid können wir die Stellen derer Auctorum gar leichte conciliiren und begreiffen. Denn wenn der Abbas Fuldenſis ad annum 845. ſchreibt Hludowicus quatuordecim ex Ducibus Bohemannorum cum hominibus ſuis, chriſtianam religionem deſiderantes ſuſcepit, & in octavis Theophaniæ bapticari juſſit, und das darzu nimmt, was Coſmas Pragenſis von dem Hertzog Borivorio zu Zeiten Kayſer Arnulfi berichtet: Goſtivit genitus Borivorii, qui primus Dux baptizatus eſt, a Methodio Epiſcopo in Moravia, & Zvantoplick ejusdem Moraviæ Regis.

Einführung und Aufnehmen des Chriſtenthums in Böhmen.

So ſiehet man wohl daß der locus des Fuldenſis muß von einer introductione partiali reden, und daß es nicht 14. Hertzoge, ſondern 14. vornehme Land-Herrn müſſen geweſen ſeyn, welche Ludovicus Germanicus bekehrt. Denn vor eins ſind dazumal nicht 14. Hertzoge in Böhmen geweſen, ſondern es ſtund wie allemal unter einem einzigen, wie die Böhmiſchen Geſchicht e ausweiſen: So denn könte auch Coſmas Pragenſis, der ſonſt ein gar guter Scribent iſt, nicht ſagen, daß Borivorius der erſte Hertzog geweſen, welcher getaufft worden ſey, wenn deren 14. ihm ſchon darinne auf einmal vorgegangen wären. Es hat alſo Aventinus guten Grund, wenn er dieſen locum L. 4. pag. 311. alſo periphraſirt. Bojemi quoque religionem noſtram receperunt. Quatuordecim gentis *Dignitates* cum

Digitized by Google

popularibus ſuis aqua ſacra lavati ſunt, juſſusque eſt Bachuricus Pontifex Reginoburgenſis Zechos inſtituere in Philoſophia Chriſtiana.

So weiſen auch die Geſchichte aus, daß es mit der Chriſtl. Religion unter dem Borivorio in Böhmen nicht weit kommen, maſſen ihn die Böhmen deswegen vertrieben, wie Dubravius und Coſmas erzehlen, endlich aber zulaſſen müſſen, daß deſſen Sohn Wratislaus zur Regierung kam, welcher zwar vor ſich der Chriſtlichen Religion gar eifrig zugethan war, aber eine Heydniſche Gemahlin die Drahomiram hatte, welche den Chriſten ſpinn Feind war, und in Böhmen ſelbige faſt gar wieder ausrottete. Denn als dieſelbe in der Münderjährigkeit ihrer beyden Söhne des Wenceslai und Boleslai die Regierung an ſich rieß, war es ihr nicht genug, daß ſie die Chriſten auf das hefftigſte verfolgte, und hinrichtete, ſondern ſie flöſte auch ihrem jüngern Sohne Bolislao, an den ſie vor dem älteren ihr Hertz gehangen hatte, einen unendlichen Haß gegen die Chriſtliche Religion ein, welcher ihn auch dahin verleitete, daß er ſeinen Bruder Wentzeln, der ein ſehr Chriſtl. Regen, und ein Stiffter vieler Kirchen und Schulen in Böhmen war, ermordete, und die Chriſten alle wieder auszurotten trachtete. An dieſem Inſtituto verhinderte ihn aber Kayſer Otto, welcher ihn mit einer ſtarcken Armee zu Leibe gieng, und unter andern dieſe Condition ihn abnöthigte, daß er die Chriſten in den vorigen Stand ſetzen und darinnen verbleiben laſſen ſolte, wie aus dem Pacto beym Dubravio L. 5. p. 35. erzehlet. Endlich kam er ſelbſt zur Reue, daß er ſeinen Sohn Bolislaum tauffen, und in der Chriſtl. Religion erziehen ließ, unter welchem auch das Chriſtenthum in Böhmen angelegt wurde, welches den Ertz-Biſchoff zu Maynz zum Metropolitano bekommen, worüber die von Regenſpurg und andere Bayeriſche Biſchöffe viel Streit erhuben, welcher werth iſt, daß er in einer beſondern Theſi ausgeführet werde.

Theſ. 3.

Von dem jure Metropolitano des Ertz-Biſchoffes zu Maynz in Böhmen.

WEnn Aventinus L. 4. f. 411. Annalium recht berichtet, hat der Biſchoff von Regenſpurg den erſten Fuß in Böhmen gehabt. Denn da ſoll ihm Ludovicus Germ. als er die 14. Böhmiſchen Land-Herren zum Chriſtlichen Glauben bekehret, die Unterrichtung der Böhmen im Chriſtenthum anbefohlen habe, von welcher Zeit an biß auf Biſchoff Wolffgangen, der zur Zeit Bolislai II. oder Kayſer Ottonis gelebt, Böhmen zur Regenſpurgiſchen Diecœs gehört haben ſoll. Bojemia, continuirt Aventinus in dem in der vorhergehenden Theſi bereits angeführten, und ebenfals hierher

hierher gehörigen loco, in rebus divinis paruit episcopis Reginoburgenſibus usque ad D. Wolffgangum, cujus conſenſu de cætero proprios habuerunt Pontifices. Ob nun wohl kein anderer Scriptor zu finden iſt, der dieſes eben in die Zeiten des Ludovici Germanici hinaus ſetzet: So teſtiren ſie doch faſt alle, daß Böhmen vor Kayſer Ottonis I. Zeiten und ehe das Bißthum zu Prage angelegt worden, zur Regenſpurgiſchen Diœces gehört. Dubravius ſchreibt hiervon alſo: Tunc (nemlich ſub Wenceslao S.) creandi Pontificis mentio orta: Si quidem nullus ad eum usque diem Pontifex in Bojemia creatus erat, ſed a principio Moraviæ Antiſtes, poſtea ex Bavaria Ratisbonenſis, officio Pontificali apud Bojemos fungebatur. Idem Ratisbonenſis in Moravia quoque aliquamdiu faciebat, quam diu ſcilicet vacua ſedes ibidem ſuo præſulo fuerat. Quamquam igitur Venceslaus Ratisbonam miſit pro Pontifice (D. Wolffgang tunc Pontifex ibi erat) qui templum Vito deſtinatum in arce Pragenſi dedicaret, non ideo tamen curam remiſit quærendi viam, qua facillime ad inducendum Pragam Præſulem, ut inſtituerat, pervenire poſſet.

Eben dieſes bezeugt Æneas Sylvius, wenn er vom Wenceslao Sancto ſchreibt: Ferunt tunc Bohemiam ſub Epiſcopo Ratisbonenſi fuiſſe ac propterea cum Wenceslaus Wolffgangum Præſidem ad Conſecrationem ejus Baſilica (war der von ihm dem Heil. Vito zu Ehren erbauete Tempel zu Prage, welcher der erſte Grund-Stein des Pragiſchen Epiſcopats iſt) ſummis precibus invitaſſet, reſpondiſſe Pontificem, coram Deo jam templum dedicatum eſſe, quod fratrem Metropoliticum cerneret. Alldieweilen aber die Mähren die Böhmen zum Chriſtlichen Glauben bekehrt, und daher anfänglich die Sacra in Böhmen verſehen hatten: Die Biſchöffe von Mähren aber unter den Ertz-Biſchoff zu Saltzburg deme Carl der Groſſe das überwundene Ungarn und Mähren zu ſeiner Diœces geſchlagen, oder unter den Biſchoff zu Paſſau, welcher vom Pabſt Eugenio dem andern zu Zeiten Ludovici Pii, wie davon Hundius in Metrop. Salisb. c. 19. die Päbſtl. Epiſtel aufſtellt, daß von den Päbſten von alten Zeiten her der Kirchen zu Paſſau verliehene Jus Diœceſanum über Mähren beſtätigt erhielte, ſtunden: So prætendirten die von Saltzburg und Paſſau das Jus Diœceſanum über Böhmen, mögen auch wohl anfänglich durch die Biſchöffe von Mähren die Eccleſiaſtica darinnen haben verſehen laſſen. Nachdem aber der erſte Biſchoff von Mähren Methodius ſich nach Rom retiriren müſſen, und in Mähren es ſehr confus mit den Sacerdotio ausſahe, auch nach der Zeit immer Mangel an den Mähriſchen Biſchöffen

ſchöffen ware, endlich auch die Böhmen von dem Chriſtl. Glauben immer wieder abfielen, und durch die von Regenſpurg wieder herbey gebracht worden waren: Behaupteten die Regenſpurgiſchen Biſchöffe zu den Zeiten des Heil. Wenceslai das Jus metropolitanum über Böhmen, biß ſelbiges unter Bolislao II. mit Aufrichtung des Pragiſchen Epiſcopats, wie in der nachfolgenden Theſi folgen ſoll, ceſſirte. Dieſes berichtet Dubravius mit ſeinem Zeugniß, wenn er in angeregtem loco ſagt: A principio Moraviæ antiſtes, *poſtea* ex Bavaria Ratisbonenſis officio Pontificiali apud Bohemos fungebatur. Auguſtinus Brunenſis in Catalogo Epiſcoporum Olemacenſium ſetzt die Urſache, warum die Biſchöffe von Mähren durch die von Regenſpurg wären excludiret worden, darinnen, daß der Epiſcopatus von Mähren nach Biſchoffs Sylveſtri Tod, welcher ao. 961. geſtorben, mit Regenſpurg eine Zeitlang vereinigt geweſen wäre, welches aber nicht ſeyn kan, weilen die Biſchöffe von Regenſpurg nach dem Zeugniß Sylvii, Dubravii, und aller andern lange vor 961. bereits zu Zeiten des H. Wenceslai, welcher nach dem Zeugniß des Coſmæ Pragenſis ao. 932. bereits ermordet geweſen, das Jus Diœceſanum in Böhmen geübt. Doch dem ſey allen wie ihm wolle: So iſt gewiß, daß unter Kayſer Ottone und Hertzog Bolislao II. das Bißthum Prage angelegt, und dem Ertz-Biſchoff von Maynz zum Suffraganeo gegeben worden, wobey die Biſchöffe von Saltzburg und Paſſau acquieſciren müſſen, der von Regenſpurg aber ſelbſt darein conſentirt, wovon Coſmas Pragenſis L. I. fol. 14. alſo ſchreibt: Ut Duci placuit favorabili acclamatione ab omnibus in Epiſcopum eligitur Diethmarus & ad Imperatorem Chriſtianiſmum Ottonem, filium Henrici Imperatoris, ex parte Ducis, & totius Cleri atque Plebis, cum his tranſmittitur litteris: O glorioſiſſime Imperator, & chriſtianæ Religionis maxime cultor, ſuſcipe noſtras clemens & totius populi preces, & hunc virum per omnia probatum, nomine Diethmarum, quem nobis in paſtorem eligimus, veſtra ſanctiſſima collaudatione ac juſſione ut ordinetur in Epiſcopum, ſuppliciter exoramus. Tunc Imperator conſilium Ducum & Principum, ſed præcipue præſulum conſulens ſaluti & novitati chriſtianæ plebis juſſit Moguntinum Archiepiſcopum, qui tunc præerat Curtius, eum ordinaret in Epiſcopum.

Welches Dubravius L. 16. noch beſſer exprimirt: Johannes IX. Romanus Pontifex, nominandæ Pragæ Præſulis Boleslao poteſtatem faciebat. Atque is Diethmarum quendam e Saxonia oriundum, de ſententia omnium ſacerdotum, primum in Bohemia Antiſtitem (1) *nominavit*,

nerit, curæque habuit, ut ſolemniter & more *aliorum in Germania* Pontificum a Moguntino Præſule, tanquam ſuo Metropolite, inauguraretur, utque (2) *regalia* ab Ottone Cæſare acciperet.

Theſ. 4.

DJeſe Paſſagen ſind ſehr merckwürdig, und dahero werth, daß ich ſie ein wenig genauer betrachte, weilen dadurch die eigentliche Beſchaffenheit des Pragetiſchen Biß-thums und die Lehre von der Reichs-Standſchafft ein vortreffliches Licht bekommt. Das erſte merckwürdige iſt, daß der Hertzog von Böhmen nur das jus nominandi Epiſcopum gehabt, die Beſtätigung aber ſamt der Inveſtitur bey dem Kayſer beſtanden. Es war zwar daſſelbige nichts ſonderliches, maſſen aus den Geſchichten Kayſer Heinrichs des IV. bekannt, daß die Kayſer das Recht, die Epiſcopos zu ſetzen und zu inveſtiren, vor den Zeiten dieſes Kayſers durch gantz Teutſchland gehabt, ausgenommen was die Bayeriſchen Hertzoge hierinnen vor eine prærogativ über ihre Biſchöffe erlangt. Ich führe es aber allhier deswegen an, daß man nicht etwan auf die irrige Meinung verfalle, als wenn dieſe Beſtätigung der Kayſer eine marque der immedietè wäre, und die Biſchöffe nicht von dem Hertzog, ſondern immediate von dem Kayſer dependirt hätten. Es kan dieſer inveſtituræ Cæſareæ ohnerachtet ein Biſchoff ein Landſaß eines Hertzogs ſeyn, gleich wie auch hinwiederum kein Schluß iſt, daß ein Biſchoff dieſerhalben nothwendig ein Unterthan eines Hertzogs ſeyn müſſe, ſondern es muß die immedietè aus gantz andern Gründen als aus dieſen erwieſen werden. Das andere merckwürdige in dem loco des Dubravii iſt, daß der neue Pragiſche Biſchoff von Kayſer Otten die Regalien bekommen, welches auch Breitenberg in Bohemia pia L. 3. bezeugt, wenn er ſagt: Dithmarus regalia ab Ottone Cæſare accepit. Dergleichen er auch von Alberto des Dithmari Succeſſore berichtet, quod regalia petiturus Veronam ad Ottonem Cæſarem profectus ſit: Und von dem Biſchoff Helichard ſchreibt er: Regalia ab Henrico (ſancto) Cæſare, conſecrationem a Moguntino accepit. Hier fragt ſich nun, was unter den Regalien verſtanden werde?

Daß ein landſäßiger Biſchoff von dem Kayſer mit denen Regalien beliehen werden müſſe, u. Sitz u. Stimme auf dem Reichs-Tage haben könne.

item von dem nexu ſubdititio des Ertz-Biſchoffs zu Prage.

Einige ſagen, es ſey die immedietè hierunter gemeinet, welches ſie damit zu beſtärcken ſuchen, daß der Pragetiſche Biſchoff auf den Teutſchen Reichs-Tägen erſchienen und daſelbſt Sitz und Stimme gehabt. Denen aber Herr Ludwig in Diſſ. de diſpari civitatum imperialium nexu zweyerley Principia entgegen ſetzt:

1) Daß zu Zeiten Conradi I. Henrici Aucupis und Ottonis I. keine andere immediate Reichs-Glieder geweſen, als die Ertz-Fürſten oder Hertzoge, 2) daß das Sitz- und Stimm Recht auf Reichs-Tagen keine immediatè involvire, ſondern ſolches auch ein Land-Stand und Landſäßiger Biſchoff in daſigen Zeiten zu üben gepflegt. Ich will doch ſeine Worte, ob ſie gleich etwas weitläufftig ſeyn, hierher ſetzen, und ein wenig genauer betrachten:

Principio, ſagt er, ſeptem Germaniæ archiprincipes ſeptem territoria habuerunt, utpote Franciam, Sveviam, Bojoariam, Saxoniam, Thuringiam, Vendiam, Bohemiam. Quæ univerſam Germaniam ita exhauſerant, ut in hac ſpatii nihil ſupereſſet, quod non in aliquo illorum comprehenderetur.

Non itaque tum comes immediatus fuerat, non immediata civitas, ſed omnes Duci paruerant, imperioque fuerant addictæ duce intermedio. Cum tamen Germanicis in comitiis nullo non tempore mentio occurrat civitatum, filum conſecutionis manifeſtum eſt; non alias civitates eſſe in comitiis potuiſſe, quam mediatas.

Deinde Conrado II. & Friderico I. Imperatoribus ingens comitum nobiliumque in comitiis celebratur multitudo, teſtibus Wippone & Friſingenſi. Eo usque autem ſeptem Germaniæ Ducatus integri fuerunt, vix unus aut alter comes immediatus. Fieri itaque non potuit, hunc numerum ab aliis abſolutum eſſe comitibus, quam imperio, mediante Duce ſubjectis. Quod ergo de comitibus & nobilibus Landſaſſiis verum eſt, illud nihil ambiguitatis habet in civitatibus. Summatim, cui in provincialibus cujusque territorii conventibus, auf Land-Tägen, locus fuit, illi etiam locus, ſuffragiumque, fuit in Imperialibus comitiis, auf Reichs-Tägen.

Præterea, integris ſeptem patriæ ducatibus, ſubſcriptores imperialium Diplomatum habentur etiam conſules a civitatibus delegati. Unde iterum patet, civitatum mediatarum, neque enim aliæ tum fuerant, in illis concipiendis non minus habitam rationem fuiſſe, quam ordinum Imperii aliorum.

Eadem ratio ſacri ordinis antiſtitum, qui pari Jure quamvis regiones tantum mediatas haberent, comitialibus decretis interfuerunt. Me enim exiſtimante, illi JCti admodum falluntur, qui epiſcopos muneris non regionis ergo perhibent in comitiis ſuffragia tuliſſe. Ut enim hodie provincialibus congreſſibus non adſunt illi antiſtites, qui ſalario vivunt, verum illi qui prædia poſſident, loco ſtipendiorum: Sic olim

quoque

Digitized by Google

quoque fundi Epiſcoporum, quamvis mediati, cauſa fuerunt loci ſuffragiique in comitiis. Ut adeo fruſtra ſint, qui dubitare in civitatibus de illo jure velint, quod ſacris antiſtibus ex eadem cauſa largiuntur.

Ex hac doctrina plurima errorum genera patent, quibus ſcatere ſolent libri & ſyſtemata JCtorum, cum vetuſtiorum, tum illorum, qui noſtra ætate vivunt. Primo certum eſt poſt ſeptem Germaniæ duces, nullum ex Germaniæ ordinibus fuiſſe immediatum. Deinde æternæ eousque veritatis fuerat, ut quidquid in territorio ſeu ducatu ſitum erat, eſſet quoque de territorio ſeu ducatu. Quæ tamen regula, ducatibus vel divulſis, quod Saxoniæ & Bojoariæ ſub Friderico I. obtigit, vel extinctis, tempore interregni, quam metamorphoſin paſſæ ſunt Svævia Franconiaque, exceptiones & limitationes habet, JCtis plerumque ignoratas in recentioribus maxime territoriis, ubi illa cauſa eſſe poteſt maximæ rerum juriumque perturbationis. Porro errant, qui civitates, quas in comitiis deprehendunt, illico habent pro immediatis, easque ex matricula provincialium volunt expunctas. Sæpe miratus ſum, controverſiam de notis indiciisque civitatum Imperii immediatarum tot grandibus voluminibus agitatam fuiſſe, neque tamen intercepiſſe partes, quondam locum ſuffragiumque in comitiis non fuiſſe ſignum cauſamque immedietatis, quin potius mediatæ quæque civitates jure comitiali fuerint gaviſæ. Vide de his ſtupendos quatuor maximorum voluminum codices de immedietate Brunſvici, unum de Hildeshemenſi, unum de Lindavienſi, duo de Erfurtenſi, duo de Colonienſi, tria de Magdeburgenſi, unum de Trevirenſi, unum de Herfordienſi, de Bremenſi ſeptem, plures longe de Hamburgenſi; qui auctores omnes, hac face deſtituti ſcripſerunt, quorum propterea argumenta hoc Alexandrino enſe diſſolvuntur: comitialia quoque ſuffragia fuiſſe penes civitates municipales. Ob nun wohl, wenn man alle Worte hiervon auf die Wage legen wolte hin und wieder noch ein und das andere daran auszuſetzen ſeyn möchte, maſſen ich zur Zeit nicht finden kan, unter was vor ein Ducatum man die Reiniſchen Ertzbißthümer ſtecken will, da das Hertzogthum Francken ſo weit nicht gegangen, die Pfaltz aber ein neu formirtes territorium iſt: So hat es doch ſeine Richtigkeit von denenjenigen Landſchafften, welche ſich in ein totum zuſammen gefaſt, und einen Ducatum formirt haben, dergleichen nebſt andern Provinzien auch unſer Böhmen iſt. Mit dieſem Principio wollen wir die Geſchichte der Biſchöffe von Prage kurtz durchwandern, und ihren nexum mit dem Reiche und der Cron Böhmen heraus

heraus ſetzen, worinnen uns Goldaſt. L. 5. c. 2. 3. 4. ꝛc. eines Theils vorgegangen.

Demnach iſt die erſte Frage: Ob die Ertz Biſchöffe zu Prage Böhmiſche Unterthanen und Land-Stände ſeyn? Diejenigen ſo es leugnen diſtinguiren die Zeiten, und nehmen aus den ältern zum Argument, daß ſie Reichs-Stände geweſen, vom Kayſer die Regalia empfangen, und dem Reiche geſteuert. Alleine dieſe argumenta, wenn ſie auch in facto richtig wären, contradiciren unſerer vorhabenden Frage nicht, nachdem wir in vorhergehenden einmal pro principio geſetzt, daß einer wohl ein Reichs-Stand und zugleich auch wegen eben derſelben Lande oder eben deſſelben Epiſcopats ein Land-Stand ſeyn könne, dergleichen Exempel wir an denen Tyroliſchen Biſchöffen haben, welche alle beede Reichs-Ständ und zugleich Tyroliſche Land-Stände geweſen, und beedes noch ſeyn. Es iſt alſo gar nicht auf die Frage geantwortet, wenn man den Landſaſſiatum zu negiren, die Reichs-Standſchafft eines in quæſtione ſeyenden Standes urgirt und ausführt. Wir wollen dahero dieſe zwey diverſen Dinge von einander ſepariren, und allhier von der Böhmiſchen Landſaſſerey der Pragiſchen Ertz Biſchöffe, unter Carl den IV. aber von deren Reichs-Standſchafft und ſowohl ehemaligem als jetzigem nexu mit dem Reiche handeln. Das erſtere anbetreffend, ſo iſt die Landſaſſerey ex tempore fundationis nach dem obgeſetzten principio alſofort zu erweiſen. Denn da iſt das Biſthum Prage zu Zeiten Ottonis geſtifftet, zu welcher Zeit das Principium annoch ohne Ausnahme war, daß alles, was in einem Ducatu begriffen und bezirckt, denſelben unterthänig und landſäßig ſeyn müſſe. Im Fall aber jemand auf dieſes Principium demonſtrationis kein Vertrauen hätte, und dabey nicht acquieſciren wolte, will ich ihm noch andere Argumenta darreichen, waraus er der Biſchöffe von Prag nexum ſubditicium mit der Cron Böhmen gar deutlich erkennen ſolle. Das erſte iſt, daß die Ertz-Biſchöffe alle ihre Jura, ſo ſie wieder den nexum ſubditicium zu urgiren pflegen, von dem König von Böhmen per modum privilegii erlangt, woraus der natürliche Schluß erfolgt, daß alles dasjenige von der Ober-Herrſchafft bey denen Königen annoch verblieben ſeyn müſſe, was ſie denen Ertz-Biſchöffen nicht gegeben, dargegen dieſe denen Königen die Unterthänigkeit ohne Weigerung zugeſtanden haben müſſen, weil ſie ſonſt per modum privilegiorum dergleichen Dinge von ihnen nicht würden geſucht haben. Solches nun per inductionem zu beweiſen, will ich nur ein und das andere allhier anführen. Anno 1253. hat Primislaus die Kirche zu Prage privilegirt,

girt, daß ſie von allen Unterthan, Dienſten und Frohnen befreyt ſeyn ſolle, welches ja gar nicht nöthig geweſen, auch von ihr nicht angenommen worden wäre, wenn ſie mit der Cron Böhmen keinen nexum ſubditicium gehabt: Beinde, heiſſen die Worte des Diplomatis in des Braitenbergs Bohemia pia pag. 87. cæteras in noſtro præcipue dominio conſtitutas congruis favoribus tanquam Princeps Catholicus attollamus, ſane ad honorem Dei omnipotentis, cujus ſpiritu totum corpus Eccleſiæ regitur, & beatorum Martyrum, Viti, Venceslai, Adalberti, in quorum honore S. Pragenſis Eccleſia Epiſcopali Cathedra decorata fundata dignoſcitur. De cujus etiam corpore ſuſcepimus Deo propitio noſtri capitis diadema & plenam regiæ dignitatis adepti ſumus poteſtatem perpetua & irrefragabili gaudere volumus libertate. Ita videlicet, ut ab omnibus ſordidis muneribus ſit exempta, ab *angariis & parangariis* univerſis, in nummis ab exactionum vexationibus aliena. Ceterum ut illa, propter quæ eſt divinitus inſtituta quietius peragere valeat, ipſam Prag. Eccleſiam venerabilem ab omnibus volumus vexationibus eſſe immunem, ut ipſius orationibus, quæ pro nobis jugiter interpellant, apud Deum & mundi curſus pacifice noſtris actibus dirigatur, & ejus meritis in æterni Regis palatio deſiderata nobis manſio præparetur. Omnia etiam ei privilegia a noſtris anteceſſoribus, pia conſideratione conceſſa, ſive ſint *realia*, *ſive perſonalia*, ad res ſeu jura pertinentia commodo appareant in prima figura & autenticis ſigillis, ſigillata non vitiata non cancellata, nec in aliqua ſui parte abolita rata habemus, & firma, & ea auctoritate præſentis ſcripti confirmamus, volentes illa tractatu temporis a malevolis aliquibus temerario auſu haud violari.

Der locus iſt an und vor ſich zwar deutlich, indem er das Ertz-Biſchoffthum Prag unter dem Dominio oder der Ober-Herrſchafft der Könige begriffen zu ſeyn erwehnet, und der Angarien und Parangarien gedenckt, welches Onera der Unterthanen ſeyn. Zum Behuff aber derjenigen, welche keinen Concept von Angariis und Parangariis haben, mithin die Force meines Arguments nicht gleich verſtehen, will ich dasjenige was Herr Schweder in ſeinem Jure publico P. S. Sect. 2. c. 15. §. 8. von Angariis ſagt, ohnerachtet dieſes Compendium faſt in aller Händen iſt, hierher ſetzen: Jure ſuperioritatis ſtatus Imperii Angariarum & Parangariarum præſtationes a ſubditis ſuis jure meritoque ad utilitatem ſuam exigunt. Sunt autem illæ nihil aliud, quam munera vel operæ ſubditis, neceſſitatis vel utilitatis publicæ cauſa, ob repentinum aliquod exortum negotium.

tium, cui celeriter providendum, impoſitæ. Et nonſolum in jumentorum, ſed & plauſtrorum, naviumque ad militum, armorum, tormentorum & aliarum rerum tranſvectionem, præbitione conſiſtunt, da man der Obrigkeit mit Wagen, Pferden, Schiffen und dergleichen auf begebenden Nothfall dienet. V. 2. F. 56. l. 11. C. de SS. Eccleſ. t. t. C. de curſ. publ. angar. & parang. l. f. c. de fabric. l. 1. C. de quib. mun. nem. lic. ſe excuſ. Myler. c. 72. num. 2. 3. Annumerantur vulgo muneribus patrimonialibus, quæ rebus i. e. poſſeſſionibus proprie cohærent l. 11. C. de SS. Eccleſ. Et regulariter omnes & ſinguli, qui territorio ſubſunt, & in eo prædia poſſident, illis ſubjiciuntur; ut nec forenſes, nec alias ob ætatem, vel militiam, vel aliter privilegiati, aut in dignitate conſtituti excuſentur, maxime quando ad expeditionem ipſius Principis indicuntur l. ult. l. 21. de mun. l. 10. de vac. mun. l. 2. & l. f. C. de nav. non excuſ. Præſtandæ regulariter ſumptibus ſubditorum, non autem extra territorium, niſi ab antiquo ſic obtinuerit, nam etſi in pactis curialibus, vulgo Dinck notul vocant, expreſſum ſit, daß dem Herrn die Unterthanen, wohin er wolle, frohnen und fahren müſſen, non tamen hoc indefinite intelligendum, ſed reſtringendum, daß die Unterthanen fahren müſſen auch auſſerhalb, verum ad commoditatem & utilitatem ipſius territorii, nicht wann der Dominus abſonderlich und weit entlegene Caſtra hätte, da eines von dem andern nicht dependirt, uti cenſet Beſold. voc. Frohn. Ab his toto cœlo differunt ſervitia Aulica & operæ ruſticorum, Hoff- und Frohn-Dienſt, quippe quæ non tam jure ſuperioritatis vel regalium, quam conventionis aut præſcriptionis exiguntur.

Theſ. 5.

Als anno 992. Kayſer Otto die Stadt Brandenburg belagerte, iſt ihm Hertzog Bolislaus der Fromme mit Krieges-Volck zugezogen, und hat dadurch, wie die Scriptores reden, ſein Miniſterium præſtirt, welches eine Marque iſt, daß die Könige von Böhmen, neben dem Tribut, auch zu Heerzügen ihr Contingent geben müſſen, Otto Rex, ſchreiben die Annales Hildeſienſes ad annum 992. cum valida ſuorum manu iterum Brannanburg adiit, venitque ad eum Henricus, Dux Bojovariorum & *Balizlauco* Boemannorum Princeps, cum ingenti multitudine, in auxilium Regi, Bolizlaco vero, Miſachonis (Poloni) filius per ſe ipſum ad Dominum Regem venire nequaquam valens (imminebat quippe illi grande contra Ruſcianos bellum, ſuos ſatis feliciter milites in *miniſterium* Regis direxerat.

Theſ. 6.

Digitized by Google

Theſ. 6.

WJe Coſmas und Dubravius bezeuget, hat Biſchoff Adelbert von Prage das Bißthum des Königs Bruder Stractygæ übergeben, und es quittiren wollen, wie er denn auch einmal heimlich davon gezogen, und nach Rom gegangen. Es fält hierbey die Frage vor: Ob Adelbert ſolches habe thun können? Heutiges Tages wird darum kein groſſer Streit ſeyn, nachdem Biſchoff ſeyn, ein gar ſanfftes Ding iſt, wobey man die Leute nicht mit Haaren hält, und worzu ſich bey dem Verledigungs-Fall Leute genug finden. Alleine in daſigen Zeiten, da die Biſchöffe bey Bekehrung der Heyden nichts anders als Marter und Tod zu ihrem Gratial zu gewarten hatten, wolte es damit etwas mehr zu bedeuten haben, wie denn Adelbert zu Rom davon Rede und Antwort geben müſſen. Das Factum an ſich anbelangend, war Adelbert von dem Hertzog von Böhmen und denen Böhmiſchen Ständen zum Biſchoff erwehlet worden, welches der Modus conſtituendi Epiſcopum Pragenſem damals war. Denn ſo berichtet Braitenberg in Bohemia pia von Biſchoff Iſone, welcher kurtz nach Adelberten regieret, und noch deutlicher von Biſchoff Johanne: Quod a principe collectis votis ſpiritualium & *ſecularium* ſucceſſor Meinhardi Epiſcopi pronunciatus ſit. Es hat alſo dieſer Handel naturam pacti, wie alle Electiones. Gleichwie nun nach dem Rechte der geſunden Vernunfft bey denen Pactis der Modus conſtituendi dem Modo diſſolvendi zur norma dient, maſſen es heiſt, quod pacta eodem diſſolvantur modo, quo conſtituuntur: So folgt, daß ein ſolcher Biſchoff vor ſich den Epiſcopat nicht niederlegen, und einem andern übergeben könne, es ſey denn, daß diejenigen, ſo ihn erwehlt, ſich ſelbſt von ihm abthun, da es denn heiſt, quod recedente uno a pacto, recedere poſſit & alter. Alldieweilen nun die Böhmen von Adelberten ſelbſt abſetzten, und es mit ſeiner Wahl ſo gar ungezwungen nicht hergegangen: So kunte Adelbert zwar gar wohl ſein Amt niederlegen, denen Böhmen aber vor ſich keinen andern Epiſcopum geben. Ich führe dieſes allhier dem Heil. Adelberto in ſo weit zu ſeiner Defenſion an, denn weil derſelbe doch einmal canoniſirt, und unter die Heiligen gezehlet worden: So iſt denen Catholicis allerdings daran gelegen, daß ſeinem Leben kein Macul aſpergiret, ſondern ſeine Facta ſo viel möglich legitimiret werden mögen.

Daß Biſchoff S. Adelbert das Bißthum verlaſſen.

Digitized by Google

Das IV. Capitel.

Von Boleslao dem dritten und deſſen Söhnen Jaromiro und Udalrico.

Theſ. 1.

Herzog Boleslaus III. verliehrt ſeine Conquêten in Pohlen wieder.

WEnn Boleslaus III. die Courage und Vernunfft hätte gehabt, welche ſein Vater beſeſſen, hätte er die in Pohlen gemachte Conquêten behaupten können. Denn da hatte der Vater Cracau eingenommen, und ſich darinnen dergeſtalt wider den König in Pohlen, der ihn durch einen Uberfall darzu Gelegenheit gab, mainteniret, daß man meinete, er würde Pohlen gar an ſich bringen, weswegen man ihn auch par avance ſchon Hertzog von Böhmen und Pohlen ſchrieb. Allein ſein Sohn war zu ſchläffrig, und ließ ſich aus Cracau wieder vertreiben, wordurch alles wieder verlohren gieng, was man in Pohlen conquêtirt hatte, inzwiſchen iſt es doch eine Ehre vor die Böhmiſche Nation, daß ſie bereits ſo tieff im Hertzen von Pohlen geſeſſen, und mit dem Schwerdt beynahe Meiſter darüber worden wäre.

Theſ. 2.

Wenn Böhmen das Wahlrecht eines Kayſers erlangt.

DUbravius in Hiſt. Bohem. L. 6. ſagt, daß das Collegium Electorale von Ottone III. angelegt, und 6. Chur-Fürſten verordnet worden, denen man kurtz darauf den König in Böhmen hinzugefügt. Dieſer locus hat Goldaſten und andern zu fragen Gelegenheit gegeben, ob Böhmen unter Ottone III. das Wahlrecht erlanget? Wer den Statum poſt Carolingicum in dieſer Sache zu hülffe nehmen will, wird finden, daß nach Abgang der Carolinger mit Ludovico IV. die mächtigen Teutſchen Völcker, nach dem ſie ſich Hertzoge aufgeworffen hatten, ſich von einander ſepariren wolten. Es haben aber ſolches die Biſchöffe und Grafen möglichſt zu verhüten geſucht, und allen Fleiß dahin angewendet, daß ſie unter einem Haupte beyſammen verbleiben möchten, welches zu erwehlen ſie ihnen gar gerne anheim gaben, auch vernünfftiger Weiſe ihnen nicht diſputiren konten. Es behaupteten alſo die Hertzoge das Wahlrecht von wegen ihrer Macht, Anſehens, und weilen es lediglich auf ſie ankam, ob Teutſchland ſeinen bißherigen nexum unter ſich behalten ſolte. Alldieweilen nun Böhmen, wie ich oben bereits erwieſen, von Carolo M. an beſtändig mit Teutſchland und deſſen

deſſen Völckern in gleicher connexion geſtanden, und dabey allemal ein mächtiges Hertzogthum formirt, an deſſen Beybehaltung dem geſammten Teutſchlande viel gelegen war: So folgt gantz natürlich, daß, wenn die Böhmen nach dem Tode Ludovici IV. ferner bey Teutſchland zu verbleiben Luſt gehabt hätten, ſie eben ſo wohl als andere mächtige Hertzoge bey der Wahl eines neuen Oberhaupts hätten conſiderirt und befragt werden müſſen. Eine Wahl iſt ein Pactum, zu welchen dererjenigen Conſens erfordert wird, welche dadurch obligirt werden ſollen. Nun war aber Teutſchland durch den Tod Ludovici IV. auf gewiſſe Art in ſeine natürliche Freyheit gediehen, zum wenigſten ſuchten ſolche die mächtigen Hertzoge zu behaupten: Alldieweilen aber den Geiſtlichen und Grafen daran gelegen war, daß die Hertzoge beyſammen unter einem Haupte ſteben blieben, lieſſen ſie gerne geſchehn, was die Mächtigen vor ein Haupt über gantz Teutſchland ſetzten, worzu ein Mächtiger ſo viel als der andere Recht hätte, und nach der Lehre de pacto gezogen werden müſte, da denn die plurima vota, welche doch damals nicht allewege attendirt werden wolten, der Sache billig den Ausſchlag geben ſollen. Aus dieſem Fundament iſt Böhmen vom erſten Urſprung des Teutſchen Wahl-Reichs, ſo wohl als andere mächtige Hertzoge, als ein Wahl-Fürſt zu conſideriren, zum wenigſten hätte denſelben frey geſtanden, ſeines Rechts, ſo ihn die natura negotii darreicht, ſich zu bedienen. Alldieweilen aber Böhmen mit Teutſchland nach Abgang Ludovici IV. weiter gar nichts zu thun haben wolte, auch von Conraden nicht konte herbey gebracht werden, iſt daſſelbige auch bey der Käyſer-Wahl nicht anzutreffen, welches ihm aber ſo wenig ſchaden kan, als denen Bayern es an ihren Wahl-Recht nachtheilig ſeyn konte, daß ſie es mit Conrado I. nicht halten wolten, und von ihn nicht zur Raiſon gebracht werden konten. Nachdem mal aber Henricus Auceps Böhmen wieder an Teutſchland verknüpffte, findet ſich daſſelbige auch alſofort bey denen Käyſer-Wahlen: Von Ottone I. erzehlt der Continuator Reginonis: Rex (Otto) in Italiam ire diſponens, maximam ſuorum fidelium multitudinem Wormatiæ coadunavit: Ubi *conſenſu & unanimitate* Regni procerum, totiusque populi filius ejus, Otto Rex eligitur, indeque progrediens conventia quoque & electione omnium Lotharienſium Aquis Rex ordinatur. Nun iſt aber aus dem Dubravio bekannt, daß Hertzog Wentzel von Böhmen auf dieſer Reichs-Verſammlung zu Worms geweſen. Denn ſo ſchreibt Dubravius L. 5. Is Otto deliberandi cauſa diem ad conveniendum Principibus Wormaciam

ciam edixerat, quo ubi Wenceslaus quoque evocatus ſine ulla dilatione veniſſet &c. Will jemand objiciren, daß auf dieſer Reichs-Verſammlung mehr Fürſten, Biſchöffe und Grafen geweſen ſeyn, welche deßwegen von der Wahl nicht participiren: So dient zur Antwort, daß der mächtige Hertzog von Böhmen, deme doch der Käyſer ſo viel diſtinction erwieſen, und ihn gar neben ſich oben an placirt, und zugleich den Königl. Caracter beygelegt, ſich ſchwerlich derjenigen prærogativ, welche andere mächtige Hertzoge vor den Biſchöffen und Grafen in der Wahl behauptet, wird berauben haben laſſen, welches um ſo viel deſto wahrſcheinlicher, als man bey denen Scribenten von einer ſolchen wichtigen Sache, welche nothwendig viel Unaelegenheit im Reiche nach ſich ziehen müſſen, gar nichts antrifft. Daß die Böhmiſchen Hertzoge unter Conrado I. Henrico Aucupe, biß auf die Zeiten Friderici I. unter denen Ertz-Beamten nicht anzutreffen ſeyn, davon ſind verſchiedene Urſachen verhanden. Zu Conradi I. und Henrici Zeiten wolten die Böhmen mit Teutſchland nichts mehr zu thun haben, und lieſſen dahero die Ertz-Aemter verwalten, wer da wolte. So waren auch die Ertz-Aemter vor Friderico I. nicht erblich, fanden ſich auch immer mehr Wahl-Fürſten als Ertz-Aemter, daher die Böhmen es wieder gut ſeyn lieſſen, wer dieſelben verwalten wolte, weiln ihnen daraus keine Præjudiz zuwuchs. Nachdem aber das Principium mode werden wolte, daß die Wahl-Fürſten von wegen ihrer Ertz-Aemter wehlten, und Officianten hieſſen, bekümmerten ſie ſich ſchon mehr darum, daher man ſie zu Friderici I. Zeiten unter den Ertz-Beamten antraff. Denn ſo ſchreibt Arnoldus Lubecenſis L. 3. Chron. Slav. num. 9. Officium Dapiferi ſeu Pincernæ, Camerarii ſeu Marechalli non niſi *Reges*, Duces aut Marchiones adminiſtrabant, welcher locus von niemand anders als denen Böhmiſchen Königen verſtanden werden kan, weilen kein anderer König damahls im Reiche war, der ſolche nahe connexion mit Teutſchland gehabt hätte. Daß Käyſer Otto III. das Chur-Collegium geordnet, ſolches iſt eine Fabel, ſo aus dem, was wir bißanhero von dem Urſprung der Wahl geſagt, alſofort über den Hauffen fällt, daher ich nicht Urſache habe, mich lange mit der Frage zu quälen, ob Böhmen unter Ottone III. das Wahl-Recht erlangt? da ich ex natura negotii erwieſen, daß es vom erſten Anfange her ein Recht zur Wahl gehabt, ſelbiges aber nicht eher als unter Ottone I. zu üben angefangen, womit es auch hernachmahls continuirt. Statt aller kan das Zeugniß Wiponis genug ſeyn, welcher von Conradi Salici oder II. Wahl beym Piſtorio

ſtorio p. 432. ausdrücklich berichtet, daß der Hertzog von Böhmen denſelben wehlen helffen: Res petit, ſchreibt er, ut dicam ſummorum nomina quædam ſeu Pontificum, ſive ſecularium Principum, qui tunc in regnis vigebant, quorum conſiliis conſvevit Francia Reges eligere, nec ea quæ dicturus ſum, quaſi fortuitu videantur fieri, ſed ut, quod prudentiſſimorum virorum conſulto, cernitur actum utile & honeſtum atque optimum factum credatur. (Sequuntur jam Aribo Moguntinus, Pelegrinus Colonienſis, Popo Trevirenſis Theodericus Metenſis, Werinharius Argentoratenſis, Marcelinus Herbipolenſis, Eberhardus Babenbergenſis, Heimo Conſtantienſis, Bruno Auguſtanus, Guntherus Juvavienſis, Burchardus Ratisbonenſis, Albertus Friſingenſis, Benno, Dux Saxoniæ. Adelbertus D. Hiſtriæ, Hetzilo D. Bojoariæ, Erneſtus D. Alemanniæ, Fridericus D. Lutaringorum, Gozelo D. Ribuariorum, Cuno D. Francorum, Udalricus D Boemiæ) Supra memorati Epiſcopi & Duces, ceterique potentes, haud aliter periculum minitans, melius aut citius evadere nati, ſumma ope & induſtria memorabili utebantur, ne res publica diutius ſine regente nutaret.

Theſ. 3.

DAß dieſer Herr von dem Könige von Pohlen hinterliſtiger Weiſe ſeines Geſichts beraubet worden, ſolches erzehlen Coſmas Pragenſis und andere Böhmiſche Scribenten. Alldieweilen er nun ſolcher geſtalt der Regierung nicht mehr vorſtehen konte, übergab er ſeinem ältiſten Sohn, Jaromiro, Dieſelbige, welches wiederum eine marque der Erblichkeit iſt. Simul atque domum, ſchreibt Dubravius L. 6. ſuis *deducentibus* reverſus eſt, continuo Hiaromirum natu majorem filium in ſolio ſuo, *approbantibus* cunctis Ordinibus, collocavit. Es hängen ſich zwar einige an die Worte: approbantibus Ordinibus, und wollen daraus erzwingen, daß des Volcks Wille hierbey conſiderirt werden müſſen: Allein, wenn man dasjenige, was ich oben bereits von dieſer materie geredt, betrachtet, und die Umſtände, welche bey unſerm gegenwärtigen Caſu ſich zugetragen, zu Hülffe nimmt, wird ſich finden, daß der Vater deßwegen derer Stände Approbation verlanget, weilen ſein Sohn noch münderjährig war, und er ſelbſt noch am Leben, zu welchem ſingulairen Caſu er nicht ſo wohl des Volcks Willen, als die Verſicherung ihrer Treue von nöthen zu haben vermeinte. Es erhellet ſolches Erb-Recht allhier um ſo viel deſto mehr, weilen

Spur der Erblichkeit der Cron Böhmen.

weilen des Jaromiri Bruder, Udalricus, nachdem er die Pohlen aus Prage und dem gantzen Königreiche Böhmen delogiret, dem Bruder als natu majori, und deme der Vater die Regierung übergeben, auf deſſen Diſpoſition damahls ein groſſes ankam, die Regierung ſtreitig zu machen nicht begehrte, ſondern ex capite victoriæ mit ihm diſputirte, und das Regiment jure victoriæ haben wolte, biß ſie ſich endlich dahin verglichen, daß ſie beyde gleich theilten. Die Worte des Dubravii lauten L. 6. hiervon alſo: Uterque ſibi imperium in Bojemos vendicat. Jaromirus tanquam *Senior*, Udalricus tanquam Victor, aderatque ſua utrique factio ad eundem ſcopum tendens, ut quando lis jure nequeat, pugna tranſigeretur. Utrisque pertinaciſſime Theodotus Pragenſis Pontifex obſtitit, donec utrosque in ſententiam ſuam adduxit, ut *principatus inter duos fratres æqua portione, parique jure divideretur.*

Theſ. 4.

Ob daraus, daß der Biſchoff zu Prage den Streit wegen des Decems vor die Hertzoge gebracht, eine Dependenz des Biſthums folge.

DJe beyden Brüder, Jaromir und Udalricus, zerfielen endlich doch mit einander wieder, und ließ dieſer jenem die Augen ausſtechen. Endlich aber wurden ſie durch Vermittelung des Biſchoffs zu Prage wieder Freunde, und führten die Regierung gemeinſchafftlich. Gemeldeter Biſchoff brachte ſeinen Streit wegen des Decens vor Dieſelben, welchen ſie auch ſchlichteten, wovon ich den locum Dubravii deßwegen anführen will, weilen einige daraus einige Marquen der Biſchöffl. Dependence von denen Hertzogen von Böhmen nehmen wollen, welches ich aber eben nicht finden kan, weilen ja ein jeder freyer und immediater Reichs-Stand den andern Stand angehen muß, und ſich nicht ſelber helffen darff, wenn dieſes ſeine Unterthanen ihme dasjenige, was ſie ihn zu geben ſchuldig ſeyn, verweigern: Communi inde duorum conſilio adminiſtrata eſt res publica Bojema atque utrumque Præſul orat, ut litem decimarum cognoſcant, cognitaque id, quod æquum fuerit, pronuncient adverſus eos, qui non expectato decumano, pro ſua libidine manipulos ex agris amovent, avehuntque, aut plane integris decimis Pontificem fraudant. Principes altera quoque audita parte, quæ item palam de decumanis querebatur, quod poſt corrupta demum in agris, aut a pecoribus de paſta frumenta, ad exigendas venirent decumas. Litem ita moderati ſunt, ut aratoribus permitterent manipulos ex agris in aream tempeſtiviter aſportare, ſed his tundaxat, qui cum Pontifice juſto pretio aut certis in ſingulos actus, & jugera frumenti menſuris decidiſſent.

Theſ. 5.

Digitized by Google

Theſ. 5.

BEym Dithmaro Merſeburgenſi p. 89. apud Leibnizium ſtehet ein locus, welcher von dem Contingent derer Böhmen zum Kriegs-Zug, oder daß ſie denen Käyſern zuziehen müſſen, redet: Dux Bernhardus, heiſt es, cum ſuis Imperatori ad auxilium, ſicut ei prius juſſum eſt, venire cum nequiſſet, per pedites clam miſſos ei eventum rei & neceſſitatem *inobedientiæ* indicens, vaſtatis circum quaque jacentibus locis, domum rediit. Othelricus quoque (Bohemus) qui cum Bavariis ad Cæſarem venire debuit, ob multas cauſarum qualitates dimiſit, & quamvis hi Imperatorem non comitarentur, tamen fidele ſervitium ſua vicinitate oſtendunt. Namque Othelricus, quamquam urbem magnam Buſine dictam, petiit, & in ea non minus, quam mille viros, unacum muliebrius & liberis, capiens, incendit eandem, & victor remeavit.

Von dem Böhmiſchen Reichs-Contingent.

Das V. Capitel.

Von Hertzog Brecislao, und deſſen ältiſten Sohn und Nachfolger Spitigneo.

Theſ. 1.

ES war dieſer Hertzog ein Sohn des vorigen Udalrici, welcher ihm noch bey ſeinem Leben das Land Mähren unter dem Titul einer Marggrafſchafft zu regieren gab. Moraviam inde, ſchreibt Dubravius L. 7. continuo adminiſtrandam *Marchionis* titulo commendaret. Nam *ante hac* a præfectis Moravia regebatur. Sed ex re magis viſum eſt, quando hinc Polonus, hinc Hungarus hoſtes inſtarent, ut Marchio illam tanquam dignitate & autoritate privatum magiſtratum antecellens regnet. Dieſer locus giebt uns Gelegenheit, ex inſtituto von dem Marggrafthum Mähren und deſſen Qualität allhier zu reden. Daß daſſelbige in alten Zeiten biß auf Käyſer Arnulfen ein beſonder Königreich, und ein von Böhmen gantz ſeparates Land geweſen, ſolches habe ich oben Cap. I. erwieſen, und zugleich gezeigt, daß Böhmen dem König der Mähren niemahls unterthan geweſen, und dasjenige, was Arnulf mit Suantopluco vorgenommen, nicht ad effectum gekommen ſey. Nachdem aber gemeldeter König Suantoplucus ſich ſeiner von Käyſer Arnulfen anvertraueten Gewalt überhub, und den Käyſer ferner nicht reſpectiren wol-

Von der Fürſtlichen Qualität der Marckgrafſchafft Mähren.

Digitized by Google

te, gieng ihm dieſer zu Leibe, und überwand ihn in einer Schlacht, ließ aber doch geſchehen, daß deſſen Sohn gleiches Nahmens den Königl. Mähriſchen Thron beſtieg. Nachdem aber auch dieſer in die Fußſtapffen ſeines Vaters trat, proſcribirte Käyſer Ludwig der IV. denſelben, und gab deſſen Lande denen Pohlen, Ungarn und Böhmen Preiß, von denen die Letztern das meiſte davon trugen. Alles dieſes bezeugen die Annales Fuldenſes ad ann. 892. Regino ad ann. 894. Coſmas Pragenſ. p. m. 10. adde Stransky reip. Bohem. 7. §. 2. c. 8. Von dieſer Zeit an lieſt man von Mähren nichts ſonderliches bey denen coævis biß auf angeregten Boleslaum, welcher es aus denen Händen der Pohlen, die es nach Boleslai II. Todt gantz eingenommen hatten, riß, und dahero von ſeinem Vater noch bey Lebzeiten bekam, wie ſolches Coſmas Pragenſ. der faſt coævus iſt, ad ann. 1021. bezeugt, wenn er ſchreibt: Numantea pater ſibi totam illam terram tradiderat in poteſtatem fugatis cunctis de civitatibus Polonis, qui poſt obitum Boleslai II. totam Moraviam vi obtinuerant. Dieſe Worte concordiren mit dem Bericht des Dubravii gar wohl, und bringen, wenn man ſie mit des Dubravii ſeinen in eins zuſammen nimmt, dieſes auf den Rücken mit ſich, daß Mähren keine Reichs-Marggrafſchafft, ſondern eine bloſſe Böhmiſche geweſen, welche unter dieſem Character vor wie nach eine Böhmiſche überwundene und unterthänige Provinz verblieben. Es weiſet dieſes der locus Dubravii ausdrücklich, wenn er berichtet, daß nicht der Käyſer, ſondern der Hertzog Mähren zu einer Marggrafſchafft declarirt, und ſeinem Printzen ſolche zu regieren gegeben, da er ſie zuvor durch Gouverneurs regieren laſſen. Wenn man die Geſchichte der daſigen Zeiten ein wenig genauer durchgehet, wird man dieſe Art der Marggrafſchafften mehr antreffen, maſſen die Bayern verſchiedene ſolche Marggrafſchafften angelegt, und wieder die Hunnen einen Marckgrafen nach Oeſterreich geſetzt, von welchen der Presbyter Ratisbonenſ. pag. 58. ad ann. 1156. ſchreibt: Huc usque, nemlich biß auf Fridericum Barbaroſſam, quatuor marchiones Auſtriæ, Stiriæ, Iſtriæ & Chambenſis, qui & Voburg, evocati ad curiam Ducis Bavariæ veniebant, ut hodie comites & nobiles iſtius terræ facere tenentur. Ein gleiches lieſt man von der Marggrafſchafft Burgau, welche die Hertzoge in Schwaben wieder die Bayern angelegt, und nur eine Provincial-Marck war, auch nur bloſſen Grafen Caracter oder Dignität hatte. Eine ſolche Marck konte nun ein jedweder Hertzog ſeines Gefallens anlegen, ohne Kayſerl. Beſtätigung oder dergleichen darzu zu haben. Herr Ludwig in ſeiner Diſſertation

ſertation de formula Ducatus Brandeb. pag. 25. lit. O. ſchreibt hiervon gar wohl: Non ſibi conſtant Doctores, quum in meditullio Germaniæ marchiones, id eſt, comites limitaneos recipiunt, quod res nomini male congruere videatur. In hoc numero ſunt Marckgraviatus; Burgovienſes; Marcanus in Weſtphalia; Stadenſis & forte alii. Sed ſalva res eſt, & è doctrina ſingularium Germaniæ rerum publicarum facile intelligenda. Nam uti quælibet earum formam ſuam peculiarem, ita peculiares quoque limites ſuos habuit, Marchiis, quoties opus fuerat, firmatos ac cuſtoditos. Atque hos non Imperator inſtituerat, quod de imperii Marchionatibus von Reichs-Marckgrafſchafften adfirmavimus: Sed dux Provinciæ, der Landes Herr, in confiniis ſive cum aliis ordinibus, ſeiner Mitſtände, ſive cum exteris, quorſum Auſtriæ, Styriæ, Carinthiæ, Carniolæ, ac Vinidorum, Chamenſis Marchionatus refero, quos, notum eſt, Boico quondam Ducatui clientes (ſubvaſallos) paruiſſe. Legatur huc Aventinus L. III. p. 151. Adlzreiterus Part. I. Lib. 5. p. 117. Quod ſi ex vetuſtis ſcriptoribus teſtimonium deſideres, omnium pleniſſime Henricus Stero ex editione Caniſii ad annum 1156. his verbis ſcribit: Aſtriæ Marchionatus a jurisdictione Ducis Bavariæ exemptus eſt. Nam quator Marchiones Auſtriæ & Styriæ, Iſtriæ, Cambenſis, qui dicebatur de Voburg, evocati ad celebrationem curiæ ducis Bavariæ veniebant, ſicut hodie Epiſcopi & comites ipſius terræ facere tenentur. Ceterum ut deſcriptionem demus Marchionis provincialis comitem eum dicimus, duci parentem ab eoque præfectum limiti provinciæ. Marchionatum vero partem provinciæ limitaneam præfecto aut liminarcha inſtructam. Das einzige will mir an dieſer Lehre nicht gefallen, daß er pag. 28. annoch dieſen Unterſcheid unter den Reichs- und Provincial-Marckgrafſchafften macht, daß dieſe bloſſen Grafen Character und Würde gehabt, maſſen ich das Gegentheil gleich allhier bey Mähren antreffe. Denn da findet man die Marckgrafen von Mähren nach der Zeit nicht nur vor ihre Perſon unter den Fürſten des Reichs, ſondern es wird die Marckgrafſchafft ſelber ein Fürſtenthum genennet, ohne daß ſie darzu erhoben worden wäre. Denn ſo ſchreibt Käyſer Sigismund in einem Hertzog Albrechten zu Oeſtereich an. 1423. ertheilten Lehn-Brief über Mähren: Und haben ihn darum mit wohlbedachtem Muth, gutem Rath unſer und des Heil. Römiſchen Reichs Fürſten, Herren und Getreuen, und rechter wiſſen, die ehegenannte Gabung, als wir deme ehegenannten Albrechten,

Hertzogen zu Oeſtereich, Eliſabethen, ſeiner Gemahlin, und ihren Leibes-Erben an dem Fürſtenthum und Marggrafſchafft zu Mähren, und allen andern vorgenannten Zuhörungen, als ein König zu Böhmen, gethan haben, nach laut unſerer Maj. Brief darüber gegeben, als ein Römiſcher König das gnädigl. beſtätiget, befeſtiget und confirmiret. Und obwohl dieſer Locus von ao. 1423. und alſo von einer weit neueren Zeit redet: So findet ſich doch von Brecislao bis dahin keine Veränderung mit dem Marckgrafthum Mähren, oder daß die Käyſer daſſelbe zum Fürſtenthum declariret hätten. Soll ich davon meine Gedancken etwas näher entdecken: So habe ich bereits in meiner diſſertatione de dignitate perſonali cum territoriis Germanorum communicabili erwieſen, daß in älteren Zeiten gar nichts ungewöhnliches geweſen, daß einer ſeinen Perſonal-Character ſeinem territorio mitgetheilet, welches auf zweyerley Art geſchehen. Einmahl, da einer ſeine Dignität, ſo, wie ſie hieſſen, dem Lande mittheilte, dergleichen wir an den Hertzogen von Urßlingen und Tock finden, welche ihren geringen Diſtrict, ſo den Caracter eines Hertzogthums zuvor niemahls gehabt, ihren Perſonal-Character, indem jene Hertzoge von Spoleto aus Italien und dieſe gebohrne Hertzoge von Zäringen waren, dergeſtalt mittheilten, daß es nachmahls das Hertzogthum Urßlingen und Tock geheiſſen, welchen Caracter Käyſer Maximilian I. dieſen letztern in ſeinen Fürſten-Brief, Graf Eberhards von Würtenberg, ſelbſt eingeſtehet. Die andere Art war, da ein Land zwar nicht den Nahmen der Dignität ihres Beſitzers, wohl aber die Würde ſelber und deren effectus bekam, dergleichen wir an Baden geſehen, welches eine Schwäbiſche Marckgrafſchafft gleich Burgau anfänglich war, und den bloſſen Grafen Caracter führt, wie denn unter Käyſer Otten dem III. die Marchiones Badenſes unter den bloſſen Grafen vorkommen: Nachdem aber die Marggrafſchafft Baden an eine Linie der Hertzoge von Zäringen gekommen, welche es auch noch beſitzen, hat ſelbige ihren Caracter zwar behalten, ihre Dignität aber changiret, und ihren Platz unter den Fürſtlichen Marckgrafſchafften erlanget, welche ſie auch auf dem Reichs-Tage noch heutiges Tages begleitet. Faſt eine gleiche Bewandniß hat es mit der Marckgrafſchafft Mähren gehabt. Denn weil dieſelbe denen jüngern Söhnen derer Hertzoge und Könige von Böhmen, als eine Erb-Portion oder Apanage zugeſchlagen wurde, haben dieſelbe ihren Fürſtl. Character dieſer Marckgrafſchafft dergeſtalt mitgetheilt, daß ſie offt gar Ducatus Moraviæ geheiſſen, wie denn Coſmas Pragenſis ausdrücklich Ottonis unter dem

dem Nahmen eines Ducis Moraviæ, welcher ein abgetheilter Herr war, ao. 1086. erwehnt, mehrentheils aber den Nahmen der Marckgrafſchafft jedoch mit der Fürſtl. Würde gehabt, und ein Fürſtenthum geheiſſen, wovon ich den Beweiß bereits aus des Käyſers Sigismundi Diplomate angeführt. Ja wenn die Marckgrafſchafft Mähren einem Grafen unter dieſen Character vom erſten Anfang her von den König von Böhmen wäre anvertrauet worden, wolte ich wohl glauben, daß derſelbe nur bloſſe Grafen Dignität würde gehabt haben, in welchem Verſtande ich auch Herrn Ludewigs Doctrin paſſiren laſſen will. Da aber die Hertzoge ꝛc. von Böhmen es ihren jüngeren Söhnen zu regieren allemahl, und gleich vom erſten Anfang her, da es eine Marckgrafſchafft geheiſſen, überlaſſen, haben dieſe ihre Fürſtl. Dignität ihr mitgetheilet. Es dürffte zwar hierwieder objiciret werden wollen, daß in ältern Zeiten die jüngern Söhne derer Hertzoge mehrentheils ſelbſt nicht Fürſten-Character gehabt, ſondern nur bloſſe Grafen geweſen, mithin ihren angewieſenen Diſtrict und Appanagen keinen Fürſten-Character geben können. Allein in Böhmen findet ſich dieſes anders, indem damahls das Primogenitur-Recht noch nicht ſo völlig introduciret war, wie ich hernach erweiſen will, ſondern die jüngern Brüder immer noch mit in partem hæreditatis gingen, und den Ducatum bald gleich, bald aber ungleich mit einander theilten, und ratione deſſen ihren Hertzoglichen Character behielten, wie ich denn abermals mich auf den Coſmam Pragenſem beruffe, welcher Hertzog Ottens von Mähren gedenckt, dergleichen Beweiſe in andern Böhmiſchen Scribenten ſich ſehr häuffig finden. Es bleibt demnach dabey, daß die Marckgrafſchafft Mähren zwar von ihrem erſten Urſprung her eine Böhmiſche und Landſäßige Marck geweſen, dennoch aber den Fürſtl. Character und Würde in alle Wege gehabt, wie denn noch jetzo das Haus Oeſtereich in ſeinem Titul ihr ſolche Dignität einräumt, und ſie vor eine Fürſtl. Marckgrafſchafft ausgiebt, indem es ſelbige in der Titulatur vor der Ober- und Niederlauſitz, item vor der Gefürſteten Grafſchafft Habspurg und Tyrol placirt. Es iſt zwar dieſes, wenn ſonſt keine Gründe verhanden, gar kein Argument, angeſehen das Haus Oeſtereich dieſen Platz auch der Marckgrafſchafft Burgau, wie aus Leopoldi Wahl-Capitulation ab initio zu erſehn, und zwar noch vor Mähren in ſeinem Titul giebt, die doch Welt-kündiger maſſen eine bloſſe Gräfliche Marggrafſchafft iſt, wie denn die alten Marggrafen von Burgau, ehe ſie ausgeſtorben, niemahls einen höhern Platz als unter den Schwäbiſchen Grafen prætendirt: Alldieweilen aber ob-

geſagte Argumenta dieſen der Marckgrafſchafft Mähren in der Käyſerl. Titulatur angewieſenen Platz beſtätigen und legitimiren, ſo habe ich es als eine nunmehro legitimirte und juſtificirte Placirung anführen wollen.

Theſ. 2.

Ob die Marckgrafen von Mähren Reichs-Stände geweſen, und Sitz und Stimm auf Reichs-Tägen gehabt?

EIne andere Frage iſt: Ob ein Marckgraf von Mähren ein Reichs-Stand oder ein bloſſer Böhmiſcher Landſaß geweſen? Auf welche Frage ich nach dem oben einmahl feſt geſtellten Principio antworte, daß dieſe beeden Dinge in uno eodemque ſubjecto, und von wegen einerley Land in alten Zeiten gar wohl compatible ſeyn, mithin ein Marggraf von Mähren zugleich ein Reichs-Stand und auch ein Böhmiſcher Unterthan wegen ſeiner Marckgrafſchafft hat ſeyn können. Es muß dahero die Frage gantz anders eingerichtet und getheilet werden, da man denn gar diſtincte darauf antworten kan. Denn wenn gefragt wird: Ob ein Marckgraf von Mähren ein Reichs-Stand ſey, oder ob dieſem territorio die Reichs-Standſchafft anklebe? So fällt die Antwort, daß man diſtinguiren müſſe. Nach denen Zeiten, da das Mähriſche Königreich ein Ende genommen, und das meiſte dem Hertzogthum Böhmen incorporiret worden, iſt Mähren bis auf unſern Brecislaum beſtändig unmittelbar bey Böhmen verblieben, und hat niemahls wieder einen beſondern Herrn gehabt, dahero auch kein Votum beym Reichs-Tage führen können, weil damahls nicht bräuchlich war, daß einer zwey Vota führte, indem die Vota nicht von wegen derer Lande, ſondern ratione perſonæ abgeleget wurden: Ich halte dafür, daß Brecislaus noch nicht einmahl als Marckgraf von Mähren auf Reichs-Tägen erſcheinen können, und als ein Reichs-Fürſt angeſehen worden ſey, weilen er dieſes Land bey Lebzeiten ſeines Vaters, nomine Patris quaſi als Gouverneur, verwaltet, wie der oben angeregte locus Dubravii ausweiſet. Doch dem ſey wie ihn wolle, ſo iſt gewiß, daß wenn nach der Zeit die Marckgrafſchafft Mähren den jüngern Söhnen der Hertzoge als ein Erbtheil gegeben worden, ſelbige dißhalber als Reichs-Fürſten und Stände beym Reiche ohne Weigerung paſſiret worden ſeyn. Denn da hatte man damahls das Principium, ſo viel Köpffe, ſo viel Sinne, wie ſolches die Hertzoge zu Sachſen-Eyſenach und Coburg, Hertzog Johann Friederichen des mittlern Kinder, nach dem Zeugniß des Mülleri in Annal. Sax. vor ſich zu allagiren gewuſt, als man ihnen bey ihrer Theilung nicht ſo viel Stimmen als ihrer waren, eingeſtehen wolte. Nach dieſem Principio mehrten und minderten ſich die Stimmen eines Hauſes nach

Unter-

Unterſcheid der Umſtände. Denn wenn der regierenden Herren viel waren, und ſich ſelbige gantz und gar abtheilten, bekam ein jeder ſeinen ſonderbaren Sitz und Stimm beym Reiche, es mochte ſein zugetheiltes Land vor eine Qualität haben was es wolte. Starben ſolche Lienien wieder aus, und es fiel an eine wieder zuſammen, ceſſirten die Stimmen wiederum, weil es nur ein Perſonel Werck war, ſo nicht an dem territorio klebte. Gleiche Beſchaffenheit hatte es nun mit Mähren in daſigen Zeiten; wenn ſelbiges einem jüngern Sohne derer Hertzoge und Könige von Böhmen zugetheilet worden war, præſentirte er intuitu deſſen einen Reichs-Fürſten, und führte Sitz und Stimme beym Reiche. Denn da trifft man ſie nicht nur in den Unterſchrifften derer Käyſerl. Diplomatum, ſondern auch auf den Teutſchen Reichs-Tägen an, wie abermahls Herr Ludewig in Germ. Princ. L. 1. c. 2. & lit. m. bemercket, wenn er ſchreibet: Quamvis vero certum ſit ex eo tempore Moraviam S. R. I. membrum fuiſſe, errant tamen in eo JCti & Hiſtorici, quod Moraviæ Marchiones habent ideo inter Ordines imperii immediatos, cum Landſaſſii fuerint. Illud (nempe quod membra fuerint imperii,) ex argumentis conſtat ſatis apertis. Moraviæ enim Marchiones ſubſcripſerunt multoties diplomatibus Cæſareis & Comitialibus interfuerunt conventibus. Dieſe Geſtalt hat es nun mit Mähren bis auf die Lützelburgiſche Könige behalten, welche auch die Art hatten, ihre jungen Herren damit abzutheilen. Nachdem mahlen aber die Ertz-Hertzoge von Oeſtereich dieſes Königreich erblich an ſich gebracht, und ſolche Abtheilung unterlaſſen, käme es darauf an, ob der Käyſer und das Reich der Marckgrafſchafft Mähren die Reichs-Standſchafft, und das Stimm-Recht ohne Wiederſpruch eingeſtehen würden, wenn ſolche Lande einem jungen Herrn angewieſen werden ſolten, nachdem heutiges Tages das Principium mit dem Stimm-Rechte ſich dahin changirt, daß die Stimmen ratione territoriorum geführt werden, da denn nicht zugegeben werden will, daß einer eine Stimme von einem Lande reaſſumire, welches nur zu der Zeit das Stimm-Recht gehabt, als die Stimmen noch Perſonel waren. Man hat dieſe Objectionen verſchiedenen anderen Ständen, ſo ihre alten Vota zu reaſſumiren ſuchen, opponiret. Es hat aber der Grund-gelehrte und Hoch berühmte Herr Hof-Rath Griebner den Ungrund deſſen in einer Diſſertation de jure ſuffragii non uſu non pereunte dargethan. So würde auch dieſes der Cron Böhmen wenig ſchaden, wenn man ihr objiciren wolte, daß überhaupt dem Böhmiſchen Lande das Stimm-Recht auf Reichs-Tägen ex ſingu-

lari

lari ratione bis dahero ſey ſtreitig gemacht worden. Und obwohl der Cron Böhmen ſolches wieder eingeräumet worden, ſey doch ſolche admiſſion nicht ultra limites zu extendiren, und auf Mähren zu ziehen, maſſen man darauf gar leichte antworten kan, daß Böhmen ex privilegio die Reichs-Täge zu beſuchen unterlaſſen, wie wir ſuo loco mit mehrern bemercken wollen, und dahero daraus keinen Schaden empfinden können.

Theſ. 3.

Daß die Marckgrafen zu Mähren, dem ungeachtet Böhmiſche Landſaſſen und Unterthanen geweſen.

DJeſem ſteht nun nicht im Wege, daß die Marckgrafen in Mähren auch Böhmiſche Landſaſſen geweſen, welches letztere aus gar verſchiedenen Beweiß-Gründen zu erſehen iſt. Denn vor eins erzehlt Coſmas Pragenſis, daß Hertzog Brecislaus auf ſeinem Tod-Bette die Verordnung gethan, daß die jüngern Brüder mit ihren Landen allemahl unter des Aeltern Herrſchafft und Gebothen ſtehen ſolten, welches ein lex fundamentalis iſt, nach welchen die Apanagen, im Fall nich's anders verordnet, beurtheilet werden müſſen. So denn berichtet Coſmas Pragenſis ad ann. 1110. daß Hertzog Wratislaus von Böhmen ſeinen Bruder Otten, Marckgrafen von Mähren, der ſich des Gehorſams geweigert, unter dieſen Urſachen in Arreſt ſetzen laſſen, ut caſtigatus reſipiſcat, & cognoſcat, atque ſui poſteri diſcant, *quod terræ Moraviæ & ejus dominatores* ſemper Boemorum ſint ſub poteſtate. ſicut avus noſter piæ memoriæ Brecislaus, qui eam primus Dominio ſuo ſubjugavit, nempe Polonis ereptam, qui eam occupatam aliquandiu tenuerant. Es iſt dieſer locus ſehr expreſſiv, und enthält noch darzu dieſes in ſich, daß Brecislaus nicht ſich, ſondern ſeinem Vater und Herrn das Marckgrafthum Mähren acquirirt habe, welches ich ſchon oben remarquirt. Will man objiciren, daß dieſes nur ein attentatum des Wratislai geweſen: So dienet zur Antwort, daß es mit dem Teſtamento oder der Verordnung Brecislai gar genau harmonire, und wenn es auch ſey, durch die darauf erfolgten Pacta purificirt worden, maſſen Otto mit keiner andern Condition, als unter Verſprechung völligen Gehorſams, loß gelaſſen wurde, auch theils zuvor ſich deſſen nicht geweigert, angeſehen er auf ergangene Citationes bey ſeines Bruders Hof ſich allemahl gehorſamlich eingefunden, wie abermahls Coſmas Pragenſis c. l. berichtet. Ja es erwehnt Herr Ludewig in Germ. Princ. L. 1. c. 2. p. 267. lit. 1. eines Pacti, unter welchem Mähren dem Hertzogthum Böhmen von Brecislao einverleibt worden, welches dieſes alles mit dürren Worten beſagt. Denn da heiſt es: Ut Moravia pareret Bohemiæ

hemiæ regibus, horum filii ſecundo nati fiduciæ nomine acceperint Moraviam a Regibus Bohemiæ; Bohem. Regibus perpetuo in Moraviam eſſet dominium directum; Domini utiles Moraviæ non Reges audirent, ſed Marchiones, eſſent tamen Moraviæ Marchionibus jura ſingularis territorii, quæ accederent quam proxime jurisdictioni territoriali Principum Germanorum; ſummatim, quod juris Cæſari in Bohemiam eſſet, id eſſet juris Bohemiæ Regi in Moraviam.

Ich weiß zwar nicht, wo Herr Ludewig dieſe Formul hergenommen, finde ſie aber in facto gegründet, und daß darnach gegangen worden iſt. Denn zu geſchweigen, was ich davon bereits ausgeführt, ſo berichtet Dubravius L. 21. p. 174. ap. Freh. daß König Johannes von Böhmen ſeinen Sohn Carl, der nachmahls dieſes Nahmens der Vierte Käyſer wurde, die Regierung des Marckgrafthums Mähren nicht eher anvertrauen wollen, quam fidei ſacramentum præſtaret, quale præſtare conſvevit, qui *nunc vaſallus appellatur*. Will jemand objiciren, daß dieſe Worte nur von einem bloſſen Lehn redeten, demſelben remittire ich auf Marckgraf Johannis Brief, daß er Mähren von Böhmen zu Lehen erkenne, in welchem dieſer Lehens-nexus gar deutlich periphraſirt wird, wenn es heiſt: Nos dictum marchionatum cum ſuis Pertinentiis a præfato Domino noſtro Imperatore (Carolo IV.) & a Rege Bohemiæ in feudum ſuſcepimus, & fidelitatis *homagii, ſubjectionis, & obedientiæ*, ſicut in ſuſceptione feudorum (Bohemiæ) *conſuetum eſt*, fieri, ſibi ut Regi Bohemiæ præſtitimus corporalia juramenta. Denn da wird allhier die ratio dieſer feudalité, und daß ſie mit der Subjection und Landſaſſerey nach Böhmiſcher allgemeiner Gewohnheit verknüpfft ſey, gar deutlich exprimirt, wie ſolches Document in Herrn Lünigs R. A. P. S C. 1. unter den Böhmiſchen Documenten pag. 257. zu leſen iſt. Aus dieſen, was bißher zur Gnüge ausgeführet worden, laſſen ſich nun die variablen und fabelhafftigen Meynungen derer neuern Auctorum, ſo ſie von den Marckgrafthum Mähren vorgeben, gar leichte wiederlegen. König Pipinus ſoll ſchon einen, Nahmens Theobalden, als einen Marckgrafen nach Mähren geſetzt haben, welches aber mit den Geſchichten daſiger Zeit gar nicht concordiren will. So iſt auch falſch, was Hoffmann in Pompa regii ingreſſus in ſuper. Luſat. in præf. ſchreibt: Daß Ludewig der Bayern, Teutſchen und Mähren König, Graf Ratboden, zum Marckgrafen allda verordnet, gleich wie auch gantz ohne Grund iſt, was er von Käyſer Conraden dem I. welcher Graf Burchardten von Buchern zum Marckgrafen nach Mähren geſetzt

ſetzt haben ſoll, erzehlt. So iſt auch des Spangenbergs Vorgeben, welcher die Einrichtung des Marckgrafthums Mähren unter Käyſer Heinrichen den IV. ins Jahr 1086. ſetzt, und den erſten Marckgrafen Conradum nennt, gantz ohne Hiſtoriſchen Grund, maſſen wir oben bereits erwieſen, daß Brecislaus ſchon dieſes Land unter dem Nahmen eines Marckgrafens beſeſſen, welchen Dubravius und Coſmas den erſten geweſen zu ſeyn ausdrücklich bezeugen, womit auch dasjenige über den Hauffen fällt, was Hagecius in Chron. Boh. part. 1. ao. 1086. fol. 179. in gleichen terminis erzehlet, wenn er ſchreibt: Als der Reichs-Tag nun in der erſten Seſſion anging, ſprach der Käyſer: Wir wolten es gerne wiſſen, wodurch die Käyſerl. Einkommen alſo mächtig abnehmen, denn ſie zuvorhin viel reicher geweſen, als auf diesmahl, und wir wolten gerne, damit es wieder in den alten Stand gebracht würde. Die Reichs-Fürſten gaben ein jeglicher ſeine Stimme nach der Ordnung. Etliche meldeten unter andern auch dieſes, daß das Käyſerthum aus denen Urſachen abnehme, dieweil etliche Königreiche untergingen, und etliche allbereit untergangen wären, als nehmlich das Mähriſche, welches ſehr berühmt, und ein großmächtiger König darinnen geweſen, welcher vorzeiten die Bojemos, Hermunduros, Chatos, (Quados) Sarmatas und Vandalos, nachmahls auch Böhmen, Wenden, Lauſinger, Pohlen, Reuſſen und andere unter ſich gehabt. Dieſes Königreich wäre zur Zeit Svatobogii, des Svatopluci Sohns, wunderlicher Weiſe untergangen, welches nunmehro 182. Jahr wären. Und wäre dieſes Königreich ein vortrefflich Glied des Käyſerthums, und in der Zeit der Noth eine mächtige Hülffe geweſen, alſo wäre es nun ohne einen König, und leiſtete weder das Land Mähren, noch die demſelben zur Zeit zugethane Länder, dem Käyſerthum von derſelben Zeit an keine Pflichte. Der Käyſer fragte den Böhmiſchen Hertzogen, warum er ihm den Dienſt, welche ſeine Vorfahren denen Königen in Mähren zu leiſten gepflogen, nicht auch leiſtete? Hertzog Vratislaus antwortete: er wäre bereit und willig alles dasjenige zu thun, was ihm Ihro Käyſerl. Maj. gebiethen würde. Der Käyſer nahm Rath mit denen Chur- und Fürſten von wegen Hertzog Vratislai, und wurde beſchloſſen, daß das Königreich Mähren dieſer Geſtalt zu rechte gebracht werden ſolte, als nemlich das Königreich ſolte in das Fürſtenthum Böhmen verſetzt werden, alſo, daß das Fürſtenthum Böhmen nun forthin ein Königreich, und Mähren ein Marckgrafthum ſeyn ſolte. Vratislaus aber, dieweil er ein ſolcher perſöhnlicher und anſehnlicher, auch vor andern befreyeter Mann, billig

und

Digitized by Google

und von Rechts wegen ein berühmter König werden: Und der Marckgraf in Mähren, dergleichen auch der aus Schleſien, Lauſitz und Reuſſen, ihme unterthan ſeyn ſolte. Dieſe Kayſerl. und ChurFürſtl. einträchtige Bewilligung und Befreyung wurde durch des Kayſers Befehl, auch nach Ordnung und Gewohnheit des Kayſerl. Hofs herrlich proclamiret und publiciret. Der Kayſer ordnete auch, daß der Vratislaus als durch den Kayſer und ChurFürſten ordentlicher Weiſe gewehlter König nahend bey dem Kayſer ſitzen ſolte.

Theſ. 4.

DJe Händel ſo dieſer Hertzog mit dem Kayſer gehabt, ſind ſehr merckwürdig. Es hatte nemlich Brecislaus Krieg mit den Pohlen bekommen, und hatte eine groſſe Beute aus Pohlen nach hauſe geſchlept. Dieſes wolte Kayſer Heinrich der III. nicht leiden, ſondern citirte den Hertzog, von wegen des Angefangenen Kriegs Red und Antwort zu geben, und die abgenommene Beute zu reſtituiren. Alleine der Hertzog wolte aus zweyerley Urſachen nicht erſcheinen. Einmal weil überhaupt einem Kayſer nicht zukomme, einen Reichs Fürſten der Beute halber zur Rede zu ſetzen, maſſen ja den Teutſchen Ständen das jus belli ohne Kayſerl. cognition, mithin auch das jus die Beute zu behalten zukomme, vors andere weil Böhmen mit Teutſchland keinen nexum habe, als daß es dieſem einen jährlichen Tribut von 120. Ochſen und 150. Marck Silbers zu geben ſchuldig. Coſmas Pragenſis ſchreibt hiervon alſo. An. Dn. MXL. Fama, qua nullum pejus malum viget in mundo, & quæ mendaciis pingueſcit, & miſcens plura paucis falſaveris, volando creſcit, perfert ad aures Imp. Henrici II. centies plusquam verum fuit pondus auri & argenti Boemos de Polonia aſportaſſe. Tunc Imperator cœpit quærere occaſiones adverſus eos, quomodo ab eis, quod ſibi dictum fuerat, eriperet aurum. Et mandans per quæſtionarios, ut argentum, quod in Polonia rapuerant, niſi ultra ſtatutum terminum usque ad unum obulum ſibi mittant, minatur bellum. Ad hæc Slavi inquiunt: *ſemper ſalvo tenore veſtræ legis fuimus* & hodie ſumus ſub Imperio Caroli R. & ejus ſucceſſoribus noſtra gens nunquam exſtitit rebellis, & tibi in omnibus bellis manſit, & ſemper manebit, fidelis, ſi juſtitiam tantum nobis facere velis. Talem enim nobis legem inſtituit Pipinus Magni Caroli R. filius, ut annuatim Imperatorum ſucceſſoribus CXX. boves electos, & D. Marcas ſolvamus Marcam noſtræ monetæ CC. numos dicimus. Hoc teſtatur noſtratum

Brecislaus defendirt ſein jus belli gegen den Kayſer.

ætas, hoc omni anno ſine refragatione tibi ſolvimus, & tuis ſucceſſoribus ſolvere volumus. At ſi aliquo, præter ſolitum, legis jugo, nos aggravare volueris, mori potius promti ſumus, quam inſvetum ferre onus. Ad hæc Imperator reſpondit: Regibus hic mos eſt ſemper, aliquid novi addere legi anteriori, neque enim omnis eſt conſtituta tempore in uno, ſed per ſucceſſores regum crevit ſeries legum. Nam qui regunt leges, non reguntur legibus: quia lex ut ajunt vulgo) cereum habet naſum, & Rex ferream manum & longam, ut eam flectere queat, quo ſibi placeat. Pipinus Rex fecit, quod voluit, vos autem, niſi quod volo facietis, oſtendam vobis, quod pictos habeam clypeos, aut quid bello valeam. Welcher locus mit des Æneæ Sylvii und des Dubravii Expreſſion zu combiniren iſt. Jener ſchreibt cap. 19. Quod Imperator Henricus, ejus nominis ſecundus, accepiſſet, indignatus injuſſu ſuo Poloniam vaſtatam eſſe, Biſetislaum aut reſarcire Polonis damna, aut bellum expectare juſſit. Ille, nihil ſe Imperatori niſi tributum debere, reſpondit a majoribus inſtitutum (pendebat autem Dux Bohemiæ Romano Imperio quotannis centum & viginti boves & argenti puri centum quinquaginta Marcas) id ſe neque neglexiſſe hactenus, neque neglecturum. Si quid amplius juſſerit Imperator, a bono & æquo recedere, ſe libertati gentis nihil detracturum.

Dieſer aber trägt es L. 7. p. 52. alſo vor: Henricus gravior ultor & exactor Spoliorum imminebat, exaſperatus tum contumacia, quod ad cauſam dicendam vocatus Bretislaus parere contempſerit tum litteris ejusdem Bretislai aſperius ſcriptis, ut in quibus in erat, Cæſarem inſolenniter facere, qui nova, libertatique contraria, adverſus Bojemiæ Principes imperia incipiat, nunquam antea neque auditum, neque factum a Cæſaribus fuiſſe, ut juberent cauſam Principes Bojemiæ dicere, de præda per victoriam intercepta. Sed quemadmodum belli, hoſtibus ſuis inferendi, ita prædæ ſeu retinendæ, ſeu diſpenſandæ arbitrium ſemper penes ipſos victores fuiſſe. Quod ad Polonos attinet, autores illos injuriæ faciendæ exſtiſſe, ideoque pœnas, & meritas, & juſtas tandem ſibi exſolviſſe, quas jam dudum avoque patrique ſuo exſolvere debebant. Atqui Henricus legem a Conrado Cæſare, ſocero ſuo paulo ante obitum promulgatam in hanc fere ſententiam pro ſe habuit: Princeps imperii, quisquis es, pacem colento, juribus & legibus optemperanto, nec ullo pacto ocium imperii turbanto, quique non paruerit, capitale eſto. Die Sache an ſich ſelbſt anbelangend, ſo hatte Brecislaus auf beyden

den Seiten unrecht. Denn obwohl nicht zu leugnen, daß die Teutſchen Fürſten damals auch inter ſe das jus belli & pacis gehabt, und dem Kayſer von der præda als von einem effectu belli, ſo wenig als von dem Kriege ſelbſt Rechenſchafft zu geben ſchuldig geweſen; So erwehnt doch Dubravius ſelbſt, daß damals König Conradi Land-Friede noch gedauret habe, deſſen Datt. de pace belli gedenckt. Es war nemlich in denen daſigen Zeiten, ehe man noch einen beſtändigen Land-Frieden aufrichtete, gewöhnlich, daß die Kayſer mit denen Ständen auf Reichs-Tägen ſich verglichen auf 4. 5. 6. 10. und mehr Jahre alle Fehden einzuſtellen, und einen Land-Frieden gegen einander zu halten. Wer nun ſolches nicht that, verfiel in die Straffe, ſo in dem Land-Frieden verordnet war. Auſſer dieſem Fall war es wahr, was Brecislaus ſagte, daß der Kayſer weder wegen eines angefangenen Krieges, noch auch wegen der erworbenen Beute einen Stand zur Rechenſchafft zu fordern habe, es müſten denn beſondere Umſtände und des geſammten Reiches Wohl erfordert haben, daß ein Kayſer ſich darein mengen müſſen. Was das andere anbetrifft, daß der Hertzog von Böhmen vorgeben wollen, er ſey dem Reiche weiter keinen Gehorſam als einen bloſſen Tribut ſchuldig, ſolches iſt wieder die mit Henrico Aucupe und Ottone errichteten Pacta, wovon wir bereits Erwehnung gethan, krafft welcher ein Hertzog von Böhmen in allen favorabilibus & odioſis den übrigen Reiche-Fürſten parificiret worden. Es erkante auch ſolches Brecislaus ſelbſt und geſtunde endlich dem Kayſer allen Gehorſam ein, den andere Fürſten des Reichs ihm ſchuldig ſey: Denn ſo ſchreibt Hermannus contractus in Chron anno 1041. Henricus III. Imperator Bohemiæ Ducem Brecislaum poſt ſe Ratisbonam humiliter venire ſibique jure jurando *fidelitatem, ſervitutemque* confirmare coarctat. Und Dubravius in Hiſt. Bohem. L. 7. f. 57. ſchreibt Solenni *obſequio*, *quod Principes Cæſari exhibere ſolent*, pax redemta fuit, welche Worte ſehr expreſſiv ſeyn, und den Hertzog von Böhmen denen übrigen Reichs-Fürſten in obſequio & ſervitio völlig gleich machen. Es iſt alſo eine ſchlechte Hülffe, welche diejenigen, ſo die Cron Böhmen vom Teutſchen Reiche eximiren wollen, in dieſer Verweigerung des Gehorſams des Brecislai ſuchen, angeſehen derſelbe nicht nur wieder die Pacta ſeiner Vorfahren hierinne gehandelt, ſondern auch ſelbſt endlich ſich begriffen und dem Kayſer völligen Gehorſam gleich andern Reichs-Fürſten geſchworen, mithin ſein factum ſelbſt improbirt, welches dieſes letzten Verſprechens halber zu keiner Conſequenz gezogen werden kan.

Theſ. 5.

Wie der Prageriſche Biſchoff in der Uneinigkeit zwiſchen dem Kayſer und ſeinem Hertzog an jenen als Oberhaupt ſich gehalten.

SO iſt auch dieſes nicht auſſer Acht zu laſſen, daß der Biſchoff Severus von Prag, wie Coſmas Pragenſis berichtet, als der Kayſer Heinrich ſo weit avanciret, daß er den Hertzog in Prage eingeſchloſſen, ſelbſt mit Genehmhaltung des Hertzogs zum Kayſer ins Lager ſich begeben, um ſeinem Eyde, welchen er dem Kayſer geſchworen, eine Genüge zu leiſten, wie Dubravius ſolches exprimirt. Wir haben nemlich oben erwieſen, daß die Prageriſchen Biſchöffe von dem Kayſer zwar die Regalia bekommen, und denenſelben geſchworen, dennoch aber den Königen und Hertzogen von Böhmen unterthänig ſeyn müſſen, auch in der Pflicht geſtanden und noch ſtehen. Alldieweilen nun in den Lehn-Rechten und Gewohnheiten verſehen, auch in der geſunden Vernunfft gegründet, daß die Pflicht eines Vaſallen und Unterthanens eines Reichs-Standes ceſſiren, wenn ein ſolcher Stand wieder den Kayſer und das Reich ſich auflehnet, und daß ein Kayſer alle Unterthanen eines ſolchen Herrns ihrer Pflicht erlaſſen könne: So folgt, daß der Hertzog dem Biſchoff es nicht verüblen können, daß er dem Kayſerl. Befehl parition geleiſtet. Will man ſagen, daß noch nicht ausgemacht, ob Brecislaus von dem Kayſer mit Recht überzogen worden ſey, ſo dienet zur Antwort, daß ſolches zu criticiren einem Unterthanen nicht frey ſtehe. Ja wenn auch gleich der Biſchoff von Prage einen ſonderbahren Eyd geleiſtet, hätte doch der Kayſer ihn derer gegen den Hertzog tragenden Pflicht entledigen können, dergleichen exemples wir in andern Provincial Geſchichten ſehr häuffig antreffen werden.

Theſ. 6.

Hertzogs Brecislai Verordnung von der Succeſſion in Böhmen.

ENdlich iſt des Hertzogs Brecislai letzte Verordnung mit der Succeſſion, welche er in Gegenwart der Böhmiſchen Stände gethan, ſehr remarquable, weil ſelbige als ein lex perpetuo duratura angegeben wird. Ich will dasjenige, was Coſmas Pragenſis und Dubravius hiervon haben, hierher ſetzen. Jener ſchreibt: Quia me mea fata vocant, & atra jam mors præ oculis volat, volo vobis aſſignare & veſtræ fidei commendare, qui poſt me debeat Rempublicam gubernare. Vos ſcitis, quia noſtra Principalis genealogia partim ſterilitate, partim pereuntibus immatura ætate, me usque ad unum fuit redacta. Nunc autem, ut ipſi cernitis, ſunt mihi a Deo dati quinque nati, inter quos dividere regnum Bohemiæ non videtur mihi eſſe utile &c. Unde providendum eſt, ne poſt mea fata aliqua

Digitized by Google

aliqua inter eos oriatur diſcordia propter obtinenda regni gubernacula. Qua de re rogo vos per Deum & obteſtor fidei veſtræ per ſacramentum, quatenus inter natos ſive *nepotes ſemper* major natu ſummum jus & ſolium obtineat in principatu, omnesque fratres ſui, ſive qui ſint orti herili de tribu, ſint ſub ejus *dominatu*. Und dieſer trägt es alſo vor: Occultare præſentibus nolo, quale decretum quondam inter filios decreverim. Nihil utique novi aut inſolidi ſtatuens, ſed quod ordo primum naturæ, dein jus gentium præſcribit, id confirmans, nempe ut ex filiis, ne alius ad paternam regni ſucceſſionem, niſi natu *maximus* provehatur. Ceteri fratres ſua quisque ſorte contenti ſint: Juramento cunctis in hoc decretum præſtito, tum Bretislaus Spitigneum eis principem totius Bohemiæ nominat, atque inter alios fratres Moraviam in hunc modum dividit. Uratislao Olomucenſem, Conrado Brunenſem, & Ottoni Znoymenſem regionem attribuit, Jaromiro minimo ſucceſſionem Pontificatus Pragenſis deſtinat. Eben dieſes erzehlet Æneas Sylvius Cap. 19. wenn er ſchreibt: Ultimam inſtare diem intelligens vocatis Bohemiæ primoribus Spitigneum primogenitum ſucceſſorem ſuum deſignat, reliquos filios Moravia inter eos diviſa, *parere fratri* jubet. Atque his demandatis vita decedit quarto Cal. Maji. Corpus ejus Pragam translatum apud parentes ſepultum. In dieſen Stellen iſt merckwürdig, daß Böhmen ein Erb-Königreich damals geweſen, worüber einem Regenten per teſtamentum oder per modum ultimæ voluntatis zu diſponiren freygeſtanden. Und ob wohl vieles in dieſer letzten Verordnung Bittweiſe vorgetragen, ſo mag doch dieſes derer Regenten Recht nicht mindern, weilen ein jeder ſein Recht mit Höfligkeit bitten und ſuchen kan. Hingegen iſt auch viel Majeſtätiſches mit unter, welches, wenn man es zu dem, was ich in den vorhergehenden de Succeſſione in Regnum hin und wieder erwehnet, geſellt, denen gebrauchten höflichen Expreſſionen die natürliche Deutung giebet. Vors andere wird hier die Primogenitur verordnet, welches deswegen remarquable, weil es als ein lex perpetuo duratura angegeben wird, ſo die Worte ſemper und nepotes anzeigen. Endlich iſt zu conſideriren, daß die jüngern Brüder mit dem vorlieb nehmen ſollen, was ihnen angewieſen wird, worzu allhier das Marggrafthum Mähren, es mögen deren viel oder wenig ſeyn, ausgeſetzt iſt, wobey dieſes ſonderlich zu bemercken, daß ſie ſolches aus des regierenden Herrns Händen empfangen, und deſſen Unterthanen verbleiben ſollen, wovon ich oben in Theſ. 3. hujus capitis weitläufftig geſprochen.

Theſ. 7.

Theſ. 7.

Von Hertzog Spitigneo, Ob derſelbe durch die Wahl zum Hertzogthum gelanget.

NAch ſeinem Tode ſuccedirte ihm vermöge dieſer Väterl. Verordnung ſein älteſter Sohn Spitigneus, und die andern Brüder theilten ſich in Mähren. Es ſpricht zwar Coſmas Pragenſis, Spitigneus ſey durch die Wahl des Volcks zum Hertzogthum gelanget, maſſen er ausdrücklich ſchreibt: Poſt cujus obitum filium ejus primogenitum nomine Zpingem omnes Bohemiæ gentis magni & parvi, communi conſilio & voluntate pari *eligunt* ſibi in Ducem, cantantes Kyrieleiſon candelenam dulcem. Alleine wenn man die Worte recht anſieht, ſo reden ſie von einer bey der intronization von dem gemeinen Volck groß und klein zugeruffenen Vivat, welches die Worte omnes Bohemiæ gentis magni & parvi ausweiſen. Denn ſonſt hätte ja die Wahl nur vor die vornehmſten, oder doch vor die erwachſenen, und nicht vor die Kinder gehören müſſen: Wie denn auch die Geſchichte der vorigen Zeiten keine andere Deutung leiden, als die das jus ſuccedendi derer Hertzoge ganz deutlich im Munde führen, deme einige noch hinzuſetzen wollen, daß in der Böhmiſchen Sprache, nach welcher der Coſmas Pragenſis gar offt ſeine lateiniſche Expreſſion gerichtet, alle ſucceſſio & aſſumtio in Regem, ſie mögen nun durch Erbgangs-Recht oder Wahl geſchehen, mit dem Vocabulo Wahl oder eligere exprimirt werden, mithin alſo ex hoc vocabulo ambiguo, wenn es bey einem Böhmiſchen Scribenten geleſen wird, nicht gleich ein argument vor die Wahl-Gerechtigkeit der Stände genommen werden könne, ſondern der gantze Verlauff der Sache mit dem vorhergehenden und nachfolgenden zuſammen genommen und dieſer Expreſſion ex natura negotii und der materia ſubſtrata die Deutung gegeben werden müſſe vid. Baron. Voit. in Diſſ. de emolumentis ex jure primogenituræ pag. 70. Alleine hierwieder wenden die Böhmiſchen Stände in ihrer ao. 1620. edirten Deduction p. 35. ein, daß die Böhmen in ihrer Sprache einen gar genauen Unterſcheid unter wehlen und annehmen zu machen wüſten, wovon ich die Worte der Deduction hierher ſetzen will:

Man kan aber dieſes Orts zu berichten nicht unterlaſſen, daß weil die oberzehlten Actus und Wahlhandlungen, dem Gegentheil viel zu hell unter Augen ſcheinen, und weder öffentlich zu verläugnen, noch mit ſattem Grunde zu wiederlegen, ſich der Autor des Spaniſchen Diſcurs auf die Jeſuitiſchen æquivocationes gewendet, und dieſelben mit falſchen Explicationibus und Deutungen der Böhmiſchen Phraſium oder Wörter mit dem

Schein

Schein und Sophiſtiſchen Griff zu bemäntlen und verkehren unterſtanden, als ob in der Böhmiſchen Sprache zwiſchen den Worten erwehlen und annehmen kein Unterſcheid: Sondern es ſey in Beſchreibung der Böhmiſchen Wahlhandlung getreulich und ungefährlich zugangen, und wie von den gebohrnen Erben und Fürſten des Königreichs Böhmen das Wort late und generaliter gebrauchet: Alſo auch das Wort annehmen bey denen erwehlten Fürſten ohne ſonderlich Bedencken geſetzt und beſchrieben worden, und ſolches vermöge ſeiner Worte: Nec obſtat, quod Bohemi in talibus aliquando verbo electionis utantur, quia lingua Bohemica, quævis Regis aſſumtio indifferenter, ſive jure ſucceſſionis, ſive per veram electionem fiat, verbo electionis, late & generaliter ſignificatur. Aber dieſer Æquivocation und Jeſuitiſchen Sophiſterey mit rechten Grund zu begegnen: So iſt gleichwohl Ferdinandi des I. Revers N. XIII. weder in Böhmiſcher noch Teutſcher Sprache, ſondern Lateiniſch verhanden, in welchen keine Böhmiſche Phraſes noch Wörter, ſondern das Vocabulum electionis wohl zum andern und dritten mal wiederholet: Dieweilen man aber demſelbigen aus denen, in dem andern Theil dieſer Schrifft angezogenen Urſachen nunmehr auch wiederſprechen und in Zweifel ſetzen will: So wird man die Falſchheit dieſer Æquivocation aus oballegirten Hiſtoricis und der Böhmiſchen Sprache Eigenſchafft zum Beſten ergreiffen und bezeugen können, daß, wie unter der aſſumtion, recognition und election ein merklicher Unterſcheid: Alſo auch ſolches in der Böhmiſchen Sprache mit abſonderlichen unterſchiedlichen Worten denotirt und ausgeſprochen werde. Allermaſſen Wzyti Krale aſſumere Regem Wznati Krale, agnoſcere Regem, Woliti Krale eligere Regem auf Böhmiſch heiſt.

Ob nun wohl denen Böhmen zur Antwort hierauf gegeben werden kan, daß ſich das Wort eligere contra naturam rei bey der Erbfolge eingeſchlichen, und das Bürger Recht erlanat, welches daher nicht aus dem Lexico ſondern der natura negotii ſeine Deutung empfangen müſſe. So hat man doch ſolches Zwanges nicht nöthig, wenn man dasjenige zu Hülffe nimmt, was ich unter Carolo IV. in einer beſondern Theſi ausgeführt habe.

Thel. 8.

DAß dieſer Hertzog alle Teutſchen aus ſeinem Königreich ausgebothen, bezeugen alle Böhmiſche Scribenten, und wird von denenjenigen, wel- Hertzog Spitigneus gebie-

Digitized by Google

ket die Teutschen aus Böhmen.

ch' denen Böhmen das jus civitatis in Teutschland absprechen, zum argument gebraucht, daß die Böhmen jure retorsionis des Teutschen Bürger-Rechts sich nicht erfreuen können. Alldieweilen aber dieser impetus des Spitignei zu keiner sonderlichen Consequenz gediehen, massen die Teutschen sich kurtz in Böhmen wieder eingeschlichen, auch die Böhmischen Stände mit dem Verfahren des Hertzogs nicht wohl zu frieden waren biß endlich Hertzog Sobieslaus sie durch ein ordentliches Gesetze ausboth: So wollen wir die gantze Sache biß dahin verspahren.

Das VI. Capitel.

Von König Wratislao.

Thes. 1.

Ob König Wratislaus jure sanguinis aut electionis auf den Thron gelanget.

Die Böhmischen Stände geben in ihrer Deduction wieder Kayser Ferdinandum II. ao. 1620. pag. 10. vor, daß dieser Wratislaus des Spitignei jüngster Bruder gewesen, und wollen hieraus beweisen, daß es damals mit der Succession auf das Gutdüncken und die Wahl der Stände angekommen, welche zwar mehrentheils bey der Famille verblieben, dennoch aber bald diesen bald jenen davon ausserordentlich heraus genommen. Alleine wenn man die Böhmischen Scribenten ansieht, findet sich ja Sonnen klahr, daß Wratislaus des Spitignei ältister Bruder gewesen, mithin die Ordnung der Erbfolge hier gar nicht immutirt worden. Denn so schreibt Dubravius: Pragam a funere Spitignei, Vratislao, Conrado, Ottone convenientibus, in eo conventu ab omnibus ordinibus Vratislaus post Spitigneum *natu maximus* Bohemiæ Princeps declaratur. Man siehet also wie sehr gezwungen diese Böhmische Deduction sey, und wie dieselbe offt eines Figments sich bedienen müssen, nur damit man das einmal asserirte Wahlrecht der Böhmischen Stände vom ersten Anfang des Hertzogthums Böhmen hat behaupten können, welches doch zur Sache gar nicht nöthig gewesen. Denn wenn nur erwiesen worden wäre, daß einmal Böhmen zu einem Wahlreich geworden, und solches Recht biß auf die Zeiten Ferdinandi II. continuirt, so wäre es zu dem instituto der Böhmen hinlänglich genug gewesen, und hätte ihnen nichts schaden mögen, daß vor diesem und in alten Zeiten Böhmen jure sanguinis posterirt. Inzwischen hat sich doch Goldast. in regno Bohem. L. 6. c. 6. §. 12. durch diese Böhmische Deduction irre machen lassen, und geglau-

Digitized by Google

geglaubet, daß von Spitigneo Kinder oder Enckel da geweſen, denen Wratislaus als patruus nach dem in Teutſchland gewöhnlichen jure majoratus vorgezogen worden, welches wiederum gantz falſch iſt, indem Spitigneus keine Erben hinterlaſſen, die ſuccediren können.

Theſ. 2.

DEr jüngere Bruder dieſes Wratislai war Jaromir, welchen der Vater zum Bißthum Prag zu befördern anbefohlen hatte. Nachdem nun Biſchoff Severus geſtorben, hätte Hertzog Wratislaus gerne einen gewiſſen Sachſen Namens Lanzo zum Biſchoffthum befördert gehabt, worinnen er aber nicht reuſiren konte. Coſmas Pragenſis erzehlet den gantzen Verlauff der Sache, worbey viel merckwürdige Dinge vorkommen, die wir allhier bemercken wollen. Daß erſte iſt, daß er ſeine beyden Brüder Otten und Conraden, welche von ihm verlangeten, daß er Jaromirum zum Biſchoff machen ſolte, an die Böhmiſchen Stände weiſt, und dieſen die Wahl der Biſchöffe einräumet. Denn ſo ſchreibt Coſmas: Non eſt unius hominis hoc tractare negocium, quod poſtulat communis ratio omnium. Sed quoniam nunc jam interim pars major populi & procerum militiæ proceſſit in caſtra, nusquam melius, ut reor, hac tractabitur de cauſa, quam iſtius terræ ad cuſtodiæ clauſtra: ibi omnes majores natu hujus gentis, ibi proceres & comites, ibi, qui ſunt clero meliores, aderunt, quorum in arbitrio ſtat *Epiſcopalis Electio.* So dann iſt merckwürdig, daß er den Lanzo mit Gewalt hinein geſetzt, und ihn cum annulo & baculo inveſtirt, welches ſonſt ein reſervat der Kayſer war, dahero ihm ein Böhmiſcher Graf und Landſtand ſolches verwieß, und eines Eingriffs in die Kayſerl. Jura beſchuldigte. Vivit ad huc, ſind des Grafen Worte beym Coſma, Romanus Imperator Henricus, & vivat. Quem tumet ipſe facis, cum ejus poteſtatem uſurpans, das baculum & annulum famelico cani. Endlich iſt zu conſideriren, daß die Böhmiſchen Stände, wie abermals Coſmas berichtet, den Lanzonem deswegen zum Biſchoff nicht haben wollen, weilen er ein Teutſcher ſey, wie ſie ihn denn einen alienigenam nennen, und denen indigenis oder eingebohrnen contradiſtinguiren, woraus ein argument genommen werden will, daß die Teutſchen und Böhmen gegeneinander als fremde conſiderirt würden, mithin als concives regni germanici nicht angeſehen werden können. Alleine der wichtigen rationen zugeſchweigen, ſo wir unten unter Sobieslao anzeugen wollen: So will aus ſothaner Geſchicht ſich dieſes Conſequens gar noch nicht ergeben.

Ob und wie weit die Böhmiſche Stände zur Wahl eines Prageriſchen Biſchoffs concurrirt.

Digitized by Google

Denn da hat das Wort alienigena und peregrinus bald einen weitläufftigen, bald aber einen engen Verstand, wenn es von einer Stadt gebraucht wird; heist ein fremder, der das Stadt-Recht daselbst nicht erlanget, ob er gleich sonst aus eben der Provintz und Herrschafft ist Intuitu einer Provintz heist ein fremder der nicht in solchem Lande gebohren oder naturalisiret worden ist. Also sind alle Brandenburgische Unterthanen im Chur-Fürstenthum Sachsen fremde, ob sie gleich im Reiche sonst einerley Jura und Privilegia haben. In Absicht des gantzen Reichs heist ein Franzose oder Spanier ꝛc. und überhaupt der kein gebohrner oder naturalisirter Reichs-Unterthaner ist, ob er gleich in der Teutschen Sprache gebohren, und v. g ein Schweitzer wäre, ein fremder, welches jedoch nicht den Effect und die Meinung hat, daß v. g. ein Brandenburgischer Unterthan alle Provinciat Jura und Privilegia eines Sächsischen habe, z. E. die Herren Hertzoge von Würtenberg Stutgard sind krafft der Landes Verfassung verbunden alle zu Tübingen Theologiam studirende Landes-Kinder, in das so genannte Closter zu Stipendiaten aufzunehmen, und selbige zu veralimentiren. Dieses Privilegii ist keiner, so nicht aus den Würtenbergischen Landen gebürtig, theilhafftig, wenn er gleich sonst eines andern Teutschen Reichs-Stands Unterthan wäre. Gesetzt nun, welches doch nicht ist, daß in Böhmen eine Verordnung sey, niemanden zum Bißthum Prage zu befördern, der nicht ein gebohrner Böhme, mithin die Teutschen Intuitu der Provinz Böhmen fremde und alienigenæ heissen, wie denn auch in gewissen Stücken solches sich allerdings befindet: So bleiben doch die Teutschen und Böhmen intuitu des gantzen Reichs Concives und Mitbürger, und werden beyde zusammen denen fremden contradistinguirt.

Thes. 3.

Das Mährische Bißthum zu Olmütz wird von dem Pragerischen separirt.

Anno 1063. disponirte Hertzog Wratislaus den Bischoff Severum von Prage dahin, daß er das Mährische Bißthum Olmüz, so biß dahero von Zeiten des Methodii an, wie wir oben bereits erwiesen haben, mit dem Pragerischen war combinirt gewesen, separiren, und des Hertzogs Capelan Johannem zum Bischoff daselbst installiren liesse, dieses schmertzte seinen Nachfolger Bischoff Jaromiren oder Gebhardten von Prage, welcher darauf bedacht war, wie er das Bißthum Olmüz wieder zu dem Pragerischen bringen möchte. Nun brachte er es wohl dahin, daß nach dem Tode Bischoffs Johannis anno 1086. das Bißthum Olmüz auf Kayserl. Befehl wieder zu dem Pragerischen geschlagen wurde, wovon das Kayserl. Diplo-

ma

ma beym Coſma Pragenſi ad hunc annum ſtehet und dieſes ausdrücklich in ſich hält, daß Hertzog Wratislaus ſelbſt in dieſe Vereinigung gewilliget, welches Coſmas Pragenſis gar wohl in einen Excerpt zuſammen faſt, wenn er ſchreibt: In eodem concilio Pragenſis Præſul Jaromir ſcripto antiquæ ſuæ querimoniæ repræſentat de Moravienſi Epiſcopo Joanne ſupra memorato. Qui quamvis eodem anno jam ab hoc ſeculo migrarat, tamen valde præcavens in futurum prædictus Præſul, & agens per amicos pulſat aures Cæſaris, ne iterum in eodem loco alius ſubrogetur Epiſcopus. Replicat coram omnibus privilegium olim a Santo Adelberto Epiſcopo ſuo anteceſſore, confirmatum tam a Papa Benedicto, quam a primo Ottone, Imperatore. Ad cujus juſtam querimoniam Imperator motus precibus Ducis Wratislai fratris ejusdem Epiſcopi Jaromir, & conſilio Archi-Epiſcopi Moguntini, Wezelonis & aliorum bonorum, qui juſtitiæ favebant, novum antiquo fere ejusdem tenoris addit privilegium, & ſigno Imperiali confirmat, ut in ſequentibus patebit. Alleine ſein Hertzog Wratislaus ließ es nicht länger als 4. Jahr darbey, und ſetzte ao. 1090. noch bey Lebzeiten ſeines Bruders propria auctoritate einen neuen Biſchoff hinein. Es mahlt zwar Coſmas Pragenſis dieſes Factum mit harten Worten ab, wenn er ſchreibt: Non ratione ſed ſola *dominatione* iterum ſubinthronizat Capelanum ſuum Wezilonem in territorio Moravienſi Epiſcopum. Quo in facto palam fecit notabile, non ſolum ſe ſpreviſſe, quod ipſe coram Imperatore & ejus Epiſcopis collaudaverat, ut unus foret uterque Epiſcopatus, verum etiam Papæ Clementis violaſſe privilegium, quo ejusdem terminos Epiſcopii corroboraverat. Indeſſen hat es doch den Effect gehabt, daß noch biß dieſe Stunde das Mähriſche Bißthum von dem Prageriſchen ſeparirt geblieben iſt, nur daß unter Carolo IV. die Veränderung vorgieng, daß das Bißthum Olmütz, ſo biß dahero gleich dem Prageriſchen Mainz zu ſeinem Metropolitano gehabt, von der Mainziſchen Diœces eximirt, und mit Genehmhaltung Pabſt Clementis VI. zum Prageriſchen Suffraganeo gemacht worden iſt, wovon wir ſuo loco reden wollen. Hier haben wir nur noch dieſes zu bemercken, daß ein Biſchoff zu Olmütz vor dieſer Veränderung ein Reichs-Stand, und zugleich ein Böhmiſcher Landſaſſe geweſen ſeyn ſoll. Das letztere iſt faſt auſer Streit, und ſoll in nachfolgenden erwieſen werden, daß erſtere aber hat Goldaſt in Regno Boh. Lib. 5. cap. 5. §. 5. deutlich erwieſen. Denn da ſoll ao. 1142. der Biſchoff von Olmütz auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg geweſen ſeyn, auch daſelbſt Kayſerl. Decreta

Ob die Biſchöffe zu Prage Reichs-Stände geweſen.

mit unterſchrieben haben, wie die Diplomata in Chronico Reicherhbergenſi p. 175. ausweiſen. Anno 1209. iſt der Biſchoff von Olmüz auf den von Kayſer Otten IV. zu Würtzburg und Augſpurg gehaltenen Reichs-Tagen geweſen, und iſt dem Kayſer mit ſeiner Mannſchafft zu dem Römer-Zug zugezogen, wie Cranzius Lib. 7. Saxoniæ cap. 30. bemercket. Anno 1250. iſt Biſchoff Bruno dem Römiſchen König Wilhelmo in dem Zug wieder die Littauer zugezogen, wie denn auch Biſchoff Conrad noch anno 1434. welches ſo gar noch nach Caroli IV. erlangter Exemption iſt, in der Unterſchrifft der Reichs-Schlüſſe zu Baſel unter andern Reichs-Fürſten angetroffen wird, alleine ich will unten unter Carln dem IV. zeigen, daß Goldaſt gantz falſch hiervon ſchlieſt.

Theſ. 4.

Von des jüngſten Bruders Jaromirs geſuchten Antheil Landes.

ALs Wratislaus nach Antritt ſeiner Regierung das Marckgrafftum Mähren unter ſeine beeden jüngern Brüder Conrad und Otten theilte, wolte der jüngſte Jaromir auch eine Portion davon haben, vorgebend ſe non eſſe alienum, ſed etiam *ſuum hæredem* & æque eodem parente ac Wratislai cæterosque fratres grognatum, ut æquam omnino cum cæteris portionem accipere debeat, wie es Dubravius Lib. 8. exprimirt. Er drang auch mit dieſen Gründen ſo weit durch, daß ſie ihn von einigen Plätzen die Revenüen einräumten, und im übrigen ſich mit dem Väterlichen Teſtamento ſchützten, welches ihre einzige Ausflucht war, wordurch ſich auch Jaromir weiſen ließ, und mit der Hoffnung des Biſchoffthums Prage verlieb nahm. Man ſiehet inzwiſchen daraus, wie wenig die Stände damals in die Succeſſion müſſen zu reden gehabt haben, maſſen ſonſt Jaromir ſein Väterliches Erbrecht, und bona paterna, wie er es beym Dubravio c. l. nennt, nicht hätte urgiren können, noch die andern mit der Väterlichen Diſpoſition etwas wieder ihn würden ausgerichtet haben. Daß der Vater ſeinen letzten Willen dem Volcke vorgetragen, und ihm denſelben recommendirt, ſolches macht dem Volcke keine Concurrenz zur Succeſſion, ſondern nur eine Aufſicht, daß alles nach ſolchem Willen gehe. Wie man denn gar öffters Executores ſeines Willens beſtellt, welche weiter in die Sache nichts zu reden haben, auch dadurch nicht Theil an denen Regalien bekommen.

Theſ. 5.

Der Biſchoff zu Prage wird ſecundus a rege genennet.

ICh habe ſchon oben angeführt, daß Wratislaus gerne ſeinen Capellan Lanzonem zum Bißthum Prage befördert hätte, deme ſich aber die Stände, ſo an der Biſchoffs Wahl mit Theil nahmen, widerſetzten, worunter

unter einer eine artige Expreſſion gebraucht, welche werth iſt, daß ich ſie hier remarquire: Er ſagt, wie ihn Dubravius L. 8. redend anführet, es ſey unbillig, daß, da des Wratislai Bruder alle Teutſchen aus dem Reiche gejagt, er nun einen Teutſchen zum Biſchoff machen, und *ſecundum a ſe locum* einräumen wolle, welche Expreſſion nicht nur den unterſten Ranck, ſondern auch die dependence involvirt, maſſen man ſie nicht wohl von immediaten Ständen unter einander, ſondern von bloſſen Premie-Miniſtern und vornehmen Unterthanen, die man ſecundos a rege nennt, gebraucht.

Theſ. 6.

DAs merckwürdigſte unter dieſem Hertzog iſt, daß ihn Kayſer Heinrich der IV. ao. 1086. auf dem Reichs-Tag zu Worms zum König declariret. Es ſchreibt zwar Dubravius L. 9. ſolches deſſen Sohn Kayſer Heinrich dem V. zu: Alleine es concordirt nicht nur nicht mit der Zeit, maſſen in dem Jahr 1086. Heinrich der IV. noch in völligem Flohre war: Sondern es bezeuget auch Coſmas Pragenſis ad an. 1086. welcher als Biſchoff von Prag mit Hertzog Wratislao ſolchem Reichs-Tag ſelbſt beygewohnet, daß es Heinrich der III. (oder wenn man Henricum Aucupem mit zehlt der IV.) geweſen, mit welchen Langius Monachus Citicenſ. in Chron. ad h. a. Æneas Sylvius cap. 22. und andere überein treffen. Das Recht ſo der Kayſer, Könige zu creiren, in daſigen Zeiten gehabt, und auf gewiſſe Maſſe auch noch hat, haben wir bereits in der Reichs-Hiſtorie unter Henrico IV. Theſ. 7. (worbey ich hier dieſes bemercken will, daß ich mich daſelbſt geirret, und Hertzog Boleslaum und Worms genennet, da ich doch Wratislaum und Maynt̃ ſagen ſollen) bereits ausgeführt, und gezeugt, daß noch heutiges Tags der Kayſer und das Reich Macht habe, ohne Conſens anderer Potenzen einen Chur- oder Fürſten des Reichs, welcher ſolche Lande beſitzt, ſo den Königl. Character ehemals beſeſſen, und ſelbigen nur intuitu Cæſaris & Imperii wegcaeleat, zum König zu declariren, wenn wir von dem bloſſen Jure reden. De facto aber pflegen ſich freylich die andern Potenzien deſſen zu weigern, und wollen um den Conſens angeſprochen ſeyn, wie ſie ſich denn ſo gar in die Einrichtung der neuen Chur-Würden im Reiche zu meliren getrachtet, und ſelbige nicht alſofort erkennen wollen, wovon wir das Exempel neuerer Zeit bey der Hannoveriſchen Chur an Franckreich gehabt. Hier wird dahero noch nöthig ſeyn, daß ich die Böhmiſche Königs-Würde, u. was dabey etwan controvers iſt, oder gemacht werden könte, durch meditire, welches ich einmal vor allemal thun, und dieſe Materie allhier gantz zuſammen nehmen will. Theſ. 7.

Neue Königs-Würde dieſes Hertzogs.

Theſ. 7.

Meditation über die Böhmiſche Königs-Würde. Ob ſie die alte Mähriſche ſey?

DJe erſte Frage iſt demnach: Ob die heutige Böhmiſche Königs-Würde die alte Mähriſche, oder aber eine beſondere ſey? Die Gelegenheit zu dieſer Frage giebt mir Æneas Sylvius, wenn er C. I. ſagt: Wratislaus ab Imperatore Henrico IV. Rex declaratur, Moravorum regno in Bohemiam translato. Wie denn auch Paulus Langius berichtet, wenn er ſpricht: Henricus Imperator Wratislaum Ducem Bohemiæ fecit Regem, Moravorum regno pridem extincto in Bohemiam translato. Dieſes Vorgeben haben nun die neuern mit beyden Händen ergriffen, weilen ſie dadurch in dem zwiſchen Ungern und Böhmen obſchwebenden Præcedenz-Streit etwas wider Ungarn zu gewinnen gedacht, denn weil ſie in den Gedancken ſtehen, Böhmen habe erſt unter Henrico IV. oder doch zum höchſten unter Ottone I. wovon wir oben Erwehnung gethan, die Königliche Würde erlangt, da es zuvor nur lauter Hertzoge gehabt: Welche Meinung bereits Vadianus ein berühmter Scribent zu Zeiten Maximil. I. L. 1. de Collegiis German. veter. fol. 19. gehabt, wenn er ſchreibt: Poloniam ac Bohemiam hoc Chriſtianiſmo debere, quod cum antea Ducibus paruiſſent, ſtipendiaris ſcilicet Germaniæ Imperatoribus, poſtea (i. e. nach Henrico Aucupe da die Böhmen erſt recht zum Chriſtl. Glauben getreten) Reges acceperint: So haben ſie vermeint beſſer zu fahren, wenn ſie dieſe von Heinrich dem IV. ertheilte Königs-Würde vor eine reſtauration der alten Mähriſchen ausgäben, welche der Ungariſchen Königs-Würde an nichts nachgäbe. Alleine nachdem ich oben bereits gezeiget, daß nach dem Zeugniß der Annalium Francorum die Böhmen ſchon zu Zeiten Caroli M. ihre Könige gehabt, über dieſes der Hertzogliche Character der Böhmen zur Zeit da ſie noch ſouverain, und von den Francken nicht überwunden waren, ſo gut als der Ungarn ihr Königreich iſt, weilen dieſe Völcker in dieſen Terminis ſo genau nicht waren, ſondern ſich nur mit der Sache begnügten, ſo die Böhmen ſo wohl als Ungarn beſaſſen; ſo ſehe ich nicht wie man nöthig hat, die von Heinrichen erhaltene Königs-Würde die reſtaurirte Mähriſche zu nennen. Wäre auch vor die Böhmen würcklich ſehr verkleinerlich geweſen, wenn ſie eine Dignität und Würde von einem von ihnen überwundenen Volcke, dergleichen die Mähren ſeyn, entborgen ſolten, da ſie ſolche ſelbſt zuvor gehabt. Wie denn auch kein Scriptor coæus das geringſte davon gedencket, wovon ich mich ſtatt aller auf das Zeugniß des Coſmæ Pragenſis, welcher ſelbſt dabey geweſen, beruffen will.

Theſ. 8.

Digitized by Google

Theſ. 8.

ES muß dahero der Præcedenz-Streit zwiſchen Ungarn und Böhmen aus einem gantz andern Fundamento beurtheilet werden. Cruſius in ſeinem Buche de jure Præced. L. 3. c. 8. will den Ungarn in actibus non Imperialibus aus nachfolgenden Gründen die Præcedenz einräumen. 1.) Weil Paris de Graſſis in ſeinen Römiſchen Ceremoniel, ſo er ao. 1504. unter Pabſt Julio dem II. als Römiſcher Ceremonien-Meiſter, gemacht, das Königreich Ungarn vor Böhmen ſetze. 2.) Weilen das Haus Oeſtereich in ſeiner Titulatur ſelbſt Ungarn dem Königreich Böhmen vorziehe, maſſen die Titulatur alſo eingerichtet: Wir N. von GOttes Gnaden erwehlter Römiſcher Käyſer zu allen Zeiten Mehrern des Reichs in Germanien zu Hungarn, Böhmen ꝛc. 3.) Weilen die Ungarn eher Könige gehabt, als die Böhmen. 4.) Weilen die Ungarn mächtiger ſeyn als Böhmen. Deme man noch hinzu ſetzen könte 5.) daß Oeſtereich Böhmen mit dem Schwerdt überwunden, und jure victoriæ denſelben alle Privilegia und Würden genommen, mithin dem Königreich Ungarn, welches daſſelbige zugleich beſaß, ſeines Gefallens nunmehro nachſetzen können, wenn gleich zuvor eine Gleichheit unter beeden ſolte geweſen ſeyn. Denn da ſtehe einem Uberwinder frey, ob er ein überwundenes Volck bey ſeinen Privilegien und Würden laſſen wolle oder nicht. In actibus imperialibus aber ſtehe einem Könige zu Böhmen, vermöge der güldenen Bulle, der Rang vor allen auswärtigen Cronen, und alſo auch vor Ungarn ohne Zweifel zu. Alleine, von allen dieſen rationibus will keine einige Stich halten.

Præcedenz zwiſchen Ungarn und Böhmen.

Denn vors 1.) kan des Paridis de Groſſis Entwurff denen Souverain kein Reglement geben, und ſie in einen Rang und Ordnung weiſen, weilen ja der Römiſche Pabſt der Europäiſchen Könige und Printzen ihr Ceremonien-Meiſter und Richter nicht iſt, welcher die Streitenden ſeines Gefallens aus einander ſetzen könte. Man muß zuvor warten, biß die Könige in ſolchen Controverſien auf den Stuhl zu Rom compromittiren, auſſer dieſem der Pabſt nicht das geringſte Fundament anführen kan, quo jure er unter denen Souverainen ein Rang-Reglement machen könne. Ja man kan nicht einmahl dieſem Ceremoniel des Paridis de Graſſis einräumen, daß es am Hofe zu Rom den Effect producire, daß, wer denſelben nicht nachgehen will, des Hofs zu Rom ſich enthalten müſſe. Anderer Geſtalt ein jeder Souverain dieſes Rechts ſich würde anmaſſen, und eine Ordnung der Souverainen an ſeinem Hofe machen wollen, wordurch die-

jenigen, so bereits gegen einander ein jus quæsitum erlangt, sehr beschwert werden würden, diejenigen aber, so mit einander des Rangs halber noch nicht einig, sich billig über die Anmassung würden beschweren und urgiren können, daß man sich ohne Befugniß zum Richter über ihre Streitigkeiten hierdurch aufwerffe. Zu geschweigen, daß der Rang solcher Gestalt nach der unbeschreiblichen Menge der grossen und kleinen Höfe mercklich variiren würde.

2.) Daß das Haus Oestereich Ungarn in seinem Titul vorsetze, macht die Sache nicht aus, weilen in der Enunciation oder Aussprache nothwendig eines zuerst gesetzt werden muß, mithin nicht wahrscheinlich, daß das Haus Oestereich durch eine solche arbitrariam enunciationem den Streit zwischen diesen zweyen Königreichen, davon ihm eines so lieb als das andere ist, habe decidiren wollen. Finden sich auch Diplomata genug, da Böhmen vor Ungarn stehet.

3.) Daß die Ungarn eher Könige gehabt, als die Böhmen, macht nichts aus, weilen in alten Zeiten der Unterscheid der Nahmen unter denen Regenten keinen sonderlichen Unterscheid in der Würde und dem Tractament gab, und überhaupt das Alterthum kein fundamentum decidendi controversias præcedentiæ gentium ist, wie Herr D. Hoffmann in seiner Diss. de fundamentis decidendi controversias præcedentiæ gentium gar fein erwiesen.

4.) Gleiche Bewandniß hat es mit der Macht, theils, weilen selbige gegen einander nicht wohl in comparaison zu bringen ist, theils auch, weilen es ein gar veränderlicher Grund ist, indem die Macht der Völcker immer steigend und fallend ist. Zu geschweigen, daß gar nicht ausgemacht, welches unter beeden Königreichen das mächtigste und stärckste sey. Es hat Böhmen wohl eher, und sonderlich zu dieser Zeit, da Wratislaus die Königliche Würde erhalten, gantz Pohlen, Schlesien, Mähren und Lausitz unter sich begriffen, wovon zwar Pohlen und Lausitz abgegangen, dennoch aber so viel übrig geblieben, daß es mit Ungarn noch allemahl ansetzen kan, wie wir denn wohl eher Exemples haben, daß fast gantz Teutschland den Böhmen nicht gewachsen gewesen, dergleichen wir zun Zeiten Sigismundi antreffen, womit es zwar seine besondere Umstände gehabt, dennoch aber der Böhmen confidence auf ihre Kräffte, wie nicht weniger die force selbst angezeigt.

5.) Was loco V. von der privatione privilegiorum angebracht wird, solches ist in facto unerfindlich. Daß das Haus Oestereich Böhmen

mit

Digitized by Google

mit dem Schwerdt ſubjugirt, ſolches weiſen die Geſchichte des dreyßigjährigen Kriegs aus. Daß König Ferdinand daſſelbige ex jure victoriæ hätte aller Privilegien berauben können, daſſelbe räumen ihn die Böhmen ſelbſt in einer von ihm angenommenen Beſtätigung ihrer Privilegien, ſo in Herrn Lünigs R. A. Part. Spec. Cont. 1. unter den Böhmiſchen Documenten pag. 203. befindlich, ein, wenn er daſelbſt ſchreibt: Bekennen mit dieſem Brief, und thun kund männiglich, demnach kundbar und am Tage, welcher maſſen kurtz verwichener Zeit, unſer Erb-Königreich Böhmen ſich in forma univerſitatis wider uns gewaltſamer Weiſe aufgeworfen, und eine abſcheuliche, und ſolche Rebellion erhoben, daß wir gedrungen worden, ſolches unſer Erb-Königreich, mit koſtbaren Kriegs-Rüſtungen, und äuſerſter Zuſetzung unſers, und unſers Hauſens Vermögens, wiederum zu erobern, und mit dem Schwerdt, vermittelſt der Hülffe GOttes, unter unſere Gewalt und Macht zu bringen, dahero wir wohl befugt, alle gedachtem Königreiche zuſtändige Privilegia, ſo weit ſie deſſelben Verfaſſung, und die Univerſitäten der Stände betreffen, zu caſſiren ꝛc. Daß es aber würcklich geſchehen, ſolches wiederlegt dieſe angeführte Confirmation, indem es heiſt, daß er die Böhmen ihrer Privilegien wohl berauben könne, ſolches aber nicht thun wolle. Geſetzt aber auch, es wäre würcklich geſchehen: So wäre doch ſolches nur auf die Privilegia derer Stände und Univerſitäten zu ziehen, nicht aber auf die Königl. Würde, die Ferdinandus ſelber getragen, und ſich nicht wird haben verringern, oder dem Böhmiſchen Reiche abnehmen wollen, wie ſolches auch der Tenor des gantzen Privilegii durch und durch ausweiſet. Ja wenn auch ſolches geſchehen: So wäre doch durch die Reſtitution alles in priſtinum ſtatum gelanget: Denn ſo redet das angeregte Diploma von der Reſtitution: Beſtätigen und confirmiren auch, ausgenommen denen zwey Majeſtät Briefen, alle von unſern Vorfahren den Ständen insgemein, wie auch jedweden Stand abſonderlich, bevoraus aber ſub dato Prag die Mitwoche Reminiſcere in Funffzehen hundert und andern Jahr, dem Herren-Stand gegebene Privilegia, Recht und Freyheit. Zudem hat ja Ungarn gleiche Fata mit Böhmen hierinnen gehabt, daß es jure victoriæ an das Haus Oeſtereich gediehen, und mit Teutſchen Blute aus denen Händen derer Türcken geriſſen worden, wie deſſen gar offters in den Käyſerl. Patenten und Schreiben Erwehnung geſchicht, daß alſo Ungarn vor Böhmen aus dieſem Grunde keinen Vorzug prætendiren kan.

Was endlich den Text der güldenen Bulle, worinne dem Könige von Böhmen bey Reichs-Solennitäten der Rang vor allen Europäiſchen Königen eingeräumet wird, anbetrifft, iſt ſolches keine Prærogativ vor die Könige von Böhmen, ſondern kommt allen ChurFürſten zu, welches alſo fort in die Augen fällt, wenn man nur den gantzen 6. Titel oder Capitel der Güldenen Bulle recht anſehen will.

Ich halte dahero dafür, daß der Præcedenz-Streit zwiſchen Ungarn und Böhmen noch nicht ausgemacht, ſondern die Sache annoch in denen Terminis beruhe, worinnen es wegen des Rangs mit allen Souverainen, die per pacta, oder das Herkommen im Range ſich noch nicht verglichen haben, ſtehet. Man hat erſt von einem oder 2. Seculis her, das Ceremoniel recht angefangen zu reguliren, und den Rang ſo hoch zu treiben, durch welche Zeiten Ungarn und Böhmen mehrentheils unter einem Haupte geſtanden, oder ſonſt mit andern Reichen combinirt geweſen, daß es ihren Rang gegen einander zu reguliren nicht ſonderlich hat Gelegenheit gegeben, welches auch die Urſache iſt, warum Böhmen mit andern Cronen des Rangs halber annoch nicht auseinander iſt. So viel iſt indeſſen gewiß, daß Böhmen in Actibus, wo es nicht als ChurFürſt erſcheinet, von allen Geiſtlichen und weltlichen ChurFürſten den Rang bekommt, welches das geſamte ChurFürſtl. Collegium demſelben an. 1708. eingeräumt, indem es bey der reaſſumtion des Böhmiſchen Voti auf Reichs-Tägen ꝛc. einen Revers ſich geben laſſen, daß Böhmen weder inner- noch auſſerhalb des Reichs, wo es als ChurFürſt erſcheine, vor andern ChurFürſten keinen weitern Vorzug, als ihm die Reichs-Geſetze anweiſen, haben wolle, wordurch ſie vi contrariorum der Cron Böhmen den Vorzug in actibus, wo ſie nicht als ChurFürſt erſcheinet ohne Wiederſpruch einräumen. Denn ſo lauten die Worte des Reverſes in den Electis Juris publici T. I. part. 1. p. 14. Daß Se. Käyſerl. Maj. allergnädigſt geruhen möchten, für ſich und Dero Böhmiſchen Geſandten auf Wahl-Reichs-Crayß-Deputations-Collegial- und andern Tägen, auch Friedens- und dergleichen Conventen und Tractaten, wo ein König von Böhmen als ChurFürſt, oder Dero Geſandte, als ChurFürſtl. in und auſſer Reichs concurriren, weder in Rang noch Ceremoniel vor andern ChurFürſten oder ChurFürſtl. Geſandten, ſich etwas voraus zu nehmen, noch den geringſten Vorzug zu prætendiren, ſondern in allen denen andern ChurFürſten oder Dero Geſandten, gleiches Tractament, Rang und Ceremoniel, zu halten, zu geben, und hinwieder zu empfangen.

Theſ. 9.

Digitized by Google

Theſ. 9.

DJe Expreſſion, welche Dubravius von dem Biſchoff Jaromir zu Prage berichtet, quod ne rogatus quidem in curiam ad conſultandum veniret, ſcheinen dem Landſaſſiat des Biſchoffs ziemlich deutlich zu involviren. Denn vor eins heiſt curia faſt durchgehends bey den alten Scribenten ein Reichs- oder Land-Tag, wie ich bereits in der Reichs-Hiſtorie ſub fide nom. 1. erwieſen habe. So denn zeigt das Wort ad conſultandum an, daß des Biſchoffs Schuldigkeit geweſen, von den Reichs-Negotiis mit zu rathſchlagen. Wäre der Biſchoff ein immediatet Reichs-Stand, und dem Hertzog mit keiner Unterthänigkeit zugethan geweſen, könte ich nicht ſehen, warum der Biſchoff ad conſultandum zum Hertzoge zu kommen wäre ſchuldig geweſen, und wie dieſer es vor eine Beſchwerde aufnehmen können, daß er nicht allemahl erſchienen. Es hätte ja ſolchen Falls der Hertzog ſo nahe zum Biſchoff, als dieſer zu jenem gehabt, wenn ſie beyde einander gleich, und zu nichts verbunden geweſen wären.

Des Biſchoffs zu Prage Landſaſſiat.

Theſ. 10.

WEilen Biſchoff Jaromir ſeinem Bruder dem Hertzog ſelbſt die Meſſe nicht leſen, und die Sacra verrichten wolte: Stifftete der Hertzog ein Collegium Canonicorum auf dem Schloß Wiſcherad zu Prage, welches Schloß noch heutiges Tages in dem andern Theil der Stadt Prage bekandt iſt. Daſſelbe privilegirte Pabſt Alexander II. dergeſtalt, daß der Probſt daſelbſt in Biſchöfflichen Habit das Amt verrichten konte, der Hertzog aber machte ihn zum Cantzler des Königreichs Böhmen, und gab ihm die Fürſtl. Würde: Denn ſo ſchreibt Dubravius §. 9. Additus præpoſito Magiſtratus, ut Archigrammatem regni, nunc Cancellarium appellant, ageret, & cum illo honor principalis, ne in hac quoque parte Pontifice multum inferior eſſet. Das Diploma des Pabſt Alexandri ſtehet beym Coſma Pragenſ. ad ann. 1070. Merckwürdig iſt hierbey, daß Hertzog Wratislaus dem Probſt die Fürſtl. Dignität geben können, maſſen ich bey keinem Scribenten vom Käyſer oder deſſen ratihabition etwas habe finden können: Denn was Goldaſt de regno Bohemiæ L. 5. cap. 7. §. 7. von der Confirmation Käyſer Heinrichs des IV. ſchreibt, ſolches findet ſich in dem von ihm zum Beweiß angeführten loco

Probſtey zu Wiſcherad nimmt ihren Anfang.

Digitized by Google

des Æneæ Sylvii cap. 22. gar nicht. Inzwiſchen iſt hernach zu bemercken, daß der Huſſiten Krieg unter Sigismundo dieſes Collegium aus einander getrieben, und den anſehnlichen Principatum gantz zerſtört, wie abermahls Goldaſt e. l. marquirt.

Theſ. II.

Ob der Käyſer die gantze Lauſitz ex capite feloniæ eingezogen?

LAmbertus Schaffnaburgenſis berichtet, ad ann. 1074. daß Käyſer Heinrich der IV. die Lauſitz ex capite feloniæ eingezogen, und Hertzog Wratislao zu Lehn vor die aufgewandten Kriegs-Koſten aegeben, welches mir aber nur von einem Theil der Lauſitz, nemlich der Marchia Budiſſinenſi, richtig zu ſeyn ſcheinet. Denn da geſtehet Dubravius L. 8. f. 62. daß es nur ein Stück geweſen, wenn er ſchreibt: Wratislaus patris Henrici, a quo *bonam Luſatiæ partem* mercedis loco adeptus eſt, factionem fovit. Wie denn auch des von Käyſer Heinrichen dem IV. geächteten Dedonis, Marckgrafs zu Lauſitz Enckel, die Nieder-Lauſitz beſeſſen, von dem es an Graf Wipprechten von Groitz gediehen, nach deſſen Sohns Henrici Abgang ſelbige an Marckgraf Conraden von Meiſſen durch Käyſer Lotharium gekommen, wovon das Chron. Montis Sereni p. 204. alſo berichtet: Cui etiam Luſicenſem, quæ Orientalis nunc dicitur, (iſt eben die Nieder-Lauſitz, wie wir ſuo loco beweiſen wollen,) idem Imperator poſtmodum conceſſit: Es confundiren dieſes gar ſehr viele ſonſt accurate Scribenten, und richten nicht geringe Verwirrung in den Lauſitziſchen Geſchichten an, woraus man ſich hernach nicht zu helffen weiß.

Theſ. 12.

Anderweitiger Beweiß, daß die Marckgrafen von Mähren den Böhmiſchen Gehorſam reſpectirt.

ENdlich finden ſich auch in den Geſchichten Spuren, daß die abgetheilten jüngern Herren derer Hertzoge wegen ihrer Lande des Marckgrafthums Mähren, wie ich ſchon oben dargethan, den regierenden Hertzogen und Königen von Böhmen, mit Gehorſam zugethan verblieben. Denn da berufft ſich Marckgraf Conrads von Mähren Gemahlin beym Dubravio L. 9. gegen ihres Gemahls Bruder, den regierenden Hertzog Wratislaum, in einem zwiſchen ihm und ihrem Gemahl vorgefallenen Streit, darauf, quod Wratislaus Conradum ad omne officium tum intra tum extra regiam exequendum ſemper promtiſſimum habuerit, welche Worte den nexum ſubdititium & Landſaſſicum ziemlich deutlich exprimiren.

Das

Das VII. Capitel.

Von Hertzog Conraden und Bretislao.

Thes. 1.

DAß König Wratislao sein Sohn Bretislaus in der Regierung nicht gefolget, sondern die Regierung an des Wratislai Bruder Conraden gediehen, solches wollen die Böhmischen Stände in ihrer offt angeführten Deduction vor einen Beweiß angeben, daß Böheim ein Wahl-Königreich damahls gewesen. Alleine, wenn man die Geschichte beym Cosma Pragensi und Dubravio zwischen dem König Wratislao und seinem Sohn, Bretislao, ansiehet, findet sich, daß der Sohn wider den Vater, und noch darzu ohne raison, rebelliret, und sich dergestalt übel gegen den Vater aufgeführet, daß derselbe hinlängliche Ursache gehabt, den Sohn von der Nachfolge auszuschliessen. Wie er denn auch solches mit Genehmhaltung der gesamten Stände gethan, und seinen Bruder Conraden zum Nachfolger am Reiche declarirt, zu welchem ausserordinairen Fall er allerdings der Stände Beystand und Versicherung haben müssen, weiln ohne deren Beyhülffe Conrad sich schwerlich würde in den Besitz des Hertzogthums schwingen können, nachdem Bretislaus auch seinen Anhang gehabt. Das aber ist was singulaires, daß König Wratislaus nicht seinen andern Sohn Borivorium, oder einen andern von seinen noch übrigen Vier Kindern zum Nachfolger declarirt, die ihm doch alle gehorsam gewesen, und deren Aufsicht er seinem Bruder Conraden so theuer anbefohlen, wovon wir jedoch die Ursachen unten in Capite von Uladislao untersuchen wollen. Endlich finde ich bey diesem Verlauff der Sache nicht viel Wahl-Recht der Böhmischen Stände, massen die Scribenten die Expression: Declaravit eum sibi in successorem, gebrauchen, welche mehr patrimonialisches als electivisches in sich haben.

Quo jure Conrad auf den Thron gelanget.

Thes. 2.

BEy diesem Facto des Königs Wratislai entstehet die Frage: Ob ein Teutscher Fürst seinen Printzen rechtmäßiger und wichtiger Ursachen halber von der Erbfolge ausschliessen könne? Wenn wir dieselbige nach dem Longobardischen Lehn-Recht entscheiden wollen, wäre die negativa leichte zu behaupten, weiln ein Vater einem Kinde sein Jus quæsitum nicht nehmen, und die Erbfolge nicht ändern könte, welche ein Lehns-Herr bey

Ob ein Teutscher Fürst seinen Printzen von der Erbfolge ausschliessen könne?

Digitized by Google

bey Ubergebungen des Lehns verordnet. Siehe Titium in Lehn-Recht p. 451. Alldieweilen aber zwiſchen denen Longobardiſchen und Teutſchen Lehen ein groſſer Unterſcheid iſt, maſſen jenes feuda gratiæ, worinnen ſich der Lehns-Mann nach dem Winck des Lehns-Herrn richten muß, dieſes aber, wie auch bereits in der Reichs-Hiſtorie ſub Conrado I. erwieſen, Feuda oblata ſeyn: So iſt zwar der Vaſall ſchuldig, Käyſerl. Majeſt. vor Dero Lehns- und Ober-Herren nach Maßgebung und Vorſchrifft der Reichs-Grund-Geſetze und dem Herkommen zu veneriren, die freye Diſpoſition circa ſucceſſionem aber unter ſeinen Deſcendenten behält er, wenn pacta familiæ und proviſiones majorum denen letztern kein jus quæſitum gegeben, billig und zwar dergeſtalt, daß er ungleiche Theilungen zwiſchen ſeinen Kindern machen, einige mit Land und Leuten, andere aber mit Appannagen an Gütern oder Geld abfinden, ja gar enterben und excludiren kan, wie ſolches die beſtändige Praxis im Teutſchen Reich, wovon man dießfalls ſtatt aller nur auf die Brandenburgiſche Hiſtorie verweiſen will, ausweiſt, und die alltägliche Erfahrung annoch vor Augen ſtellt.

Theſ. 3.

In Böhmen haben ehedeſſen Collaterales Seniores vor den jüngern Deſcendenten ſuccedirt.

BEy dem erſten Anblick ware ich in Betrachtung, daß Conrad ſeinen zwey Söhnen, Ulrich und Leopolden, noch bey ſeinem Leben das Marckgrafthum Mähren zugetheilet, und ſie in der Succeſſion zu befeſtigen ſich gar keine Mühe gegeben, ſelbige auch nach ſeinem Tode zur Succeſſion nicht gelanget, noch von denen Ständen die geringſte Reflexion auf ſie gemacht worden, ſondern dieſe nur bloß darinnen bilanciret, ob ſie Bretislaum aus Ungarn ruffen, oder einen von ſeinen Brüdern zu ihren Regenten nehmen wollen, bey nahe auf die Gedancken gerathen, daß König Wratislaus Conraden die Erbfolge, mit dem ausdrücklichen Bedinge, daß nach Conrads Abſterben des Wratislai übrigen Söhne ſuccediren ſollen, übergeben haben müſſe. Maſſen ſich ſonſten Conrad mehr Mühe, ſeine Söhne in der Succeſſion zu befeſtigen, gegeben haben, auch nach deſſen Tode ſich wohl partiſans vor ſie würden haben finden laſſen, welche bey der Balancirung der Böhmiſchen Stände der Conradiſchen Söhne Parthie würden gehalten haben. Wie denn auch faſt nicht glaublich, daß Wratislaus ſeiner übrigen Söhne ſo gar uneingedenck ſeyn ſollen, die ihm doch nichts in Weg geleget haben. Allein, da ich der Sache etwas genauer nachdachte, fande ich, daß in Böhmen ein Collateralis, wenn er älter an Jahren, vor einen Deſcendenten ſuccedire, wovon ich im Capitel von Uladislao ein mehres ausführen will. Theſ. 4.

Digitized by Google

Theſ. 4.

DJe übrigen Merckwürdigkeiten, Hertzog Bretislai, laſſen ſich gar füglich in eine Theſin zuſam̃en faſſen. Das erſte iſt, daß er bey ſeinem Kriegs-Zug wider die Pohlen in ſeiner Abweſenheit dem Biſchoff Coſmæ von Prag die Regierung des Königreichs Böhmen anvertraut, denn ſo ſchreibt Dubravius: — a Coſma præſule, cui ſe abſente regimen regni commiſerat, accepit &c. Das andere iſt das von ihm exercirte jus reformandi, denn da wolte das Heydenthum und der Götzen-Dienſt unter den Böhmen wieder einreiſſen, welchen zu vertilgen er ſich mit dem Biſchoff zu Prage zuſammen ſetzte, und ſcharffe Befehle ins Land ergehen, auch fleißige Inquiſitiones und Haupt-Viſitationes thun ließ, wovon Dubravius c. l. abermals genugſame Nachricht giebt. Das dritte iſt, daß er des verſtorbenen Conrads Söhne von ihrem Marckgrafthum Mähren deßwegen depoſſidirt, weiln ſie ihm nicht ſattſam Parition leiſteten, woraus eines Theils wiederum der nexus ſubditicius der Marckgrafen gegen die Cron Böhmen zu erkennen. Er war ihm zwar von wegen ſeines Vaters bereits gram, ſchützte aber doch dieſes zur raiſon vor, quod ſibi ad obſequium contumaciores eſſent, wie Dubravius c. l. redet, welches er nicht wohl thun können, wenn er keinen Gehorſam von ihm zu fordern gehabt. Das vierte und allerremarquableſte iſt, ſeine Belehnung vor dem Käyſerlichen Thron mit dem Königreiche Böhmen, wovon ich den locum Dubravii hieher ſetzen will: Neque multo poſt Cæſar, appetente Feſto die Paſchæ, conventum Principum Ratisbonæ celebraturus, inter ceteros Bretislaum etiam ad eam celebrationem invitavit, Borivorium præterea fratrem & Hermannum deſignatum Pontificem ſibi adjunxit, ibatque mille amplius delectis equitibus, unoque colore veſtitis comitatus. Propinquanti Ratisbonæ Cæſar ter mille fere paſſus obvium ſe in itinere obtulit, manuque deſilire equo paranti injecta eques equiti dextram porigit, ac comiter ſalutat, receptumque intra ſecures ſuas, ſibi proximum adequitare jubet. Actum de hinc inter alia negotia publica, ut Bretislaus Solenni Principum Electorum more, Cæſareæ Majeſtati ſolitum honorem haberet. Allata mox vexilla regni & provinciarum, quarum dominus ac Princeps erat Bretislaus, ipſeque Cæſar corona & ſceptro ornatus in throno Cæſareo ſublimis reſidens, Regalia ei contulit &c.

Einige andere Merckwürdigkeiten von dieſem Herrn.

Das VIII. Capitel.
Von Hertzog Wladislao.
Thes. I.

Ob er ein Wahl-Fürst geweſen?

DJeſen Fürſten wollen die Böhmiſchen Stände in ihrer Deduction von 1620. mit aller Gewalt vor einen Wahl-Fürſten ausgeben, und beruffen ſich darinnen auf ſein eigenes Bekäntniß und das Zeugniß der glaubhafftigſten Scribenten.

Nachdem, ſind ihre Worte, im Jahr 1109. Hertzog Swatopluck, mit Käyſer Heinrichen dem Fünfften wieder Hertzog Boleslaum in Polen gezogen, und daſelbſten ermordert worden, ſo hat gleichwohl der Käyſer auf anhalten etlicher Böhmiſchen Herren, ſo damals auch im Zug und Käyſerlichen Läger geweſen, deſſen Brudern, Hertzog Otten, befürdern wöllen, auch zum Hertzogen zu publiciren ſich unterſtanden.

So haben doch die Stände, darum, daß dieſe Wahl in caſtris, und als in loco incompetenti, auch contra Majorum inſtituta, moremque veterem, (und die bis dato continuirte Obſervanz, vorgegangen, wie Dubravius, Pulkawa, und andere Böhmiſche Hiſtoriographi ſchreiben) darein nicht willigen wollen, ſondern zu Erhaltung ihrer freyen Wahl Ottonem verworffen, und Wladislaum durch einhelligen Willen alles Volcks zum Hertzogen erwehlt. Und wiewol Borziwogius, dieſes Wladislai elter Bruder, ſich unterſtunde, das Hertzogthum von Wladislao durch Geſandten abzufordern, hat doch gemeldter Hertzog Wladislaus zu mehrer Beſtärckung der freyen Wahl die Legaten folgender maſſen, wie Dubravius ſetzet, beantwortet: Non eſſe rem privatam, quam Borziwogius peteret, ſed ad univerſi populi ſuffragium illam pertinere: proindè haud ab uno fratre, ſed ab omnibus Ordinibus Principatum eſſe ambiendum; quoniam id demum firmum, ſtabileque futurum, quod communi conſilio decretum fuerit.

Es improbiren alſo die Böhmiſchen Stände die im Lager geſchehene Wahl, als dem Böhmiſchen Herkommen zuwider, weiln ja in caſtris nicht alle Böhmiſchen Stände zugegen, womit man denjenigen antworten könte, welche dieſes factum der Böhmen in dem Lager vor Glogau zum Beweiß ihres Wahl-Rechts ausdeuten. Alleine, wenn ich den Verlauff der gantzen Sache damals zuſammen nehme, kan ich nicht leugnen, daß in denen damaligen Confuſionen und Streitigkeiten, welche es wegen

der

der Erbfolge geſetzt, und bey den verſchiedenen Deposſidirungen und Vertreibungen ein vieles auf der Stände Approbation angekommen, und von den Hertzogen ſelbſt auf ſelbige verſchoben worden iſt, weiln freylich ohne der Stände Beyfall keiner das Reich behaupten konte, wenn er gleich noch ſo gutes Recht darzu gehabt. Man agirte alſo damals via facti, und nach denen Regeln, ſo einem die prudence an die Hand geben, weiln der ordentliche modus ſuccedendi nicht allemal attendiret werden wolte, wodurch aber derſelbe nicht aufgehoben, noch denen Ständen ein freyes Wahl-Recht eingeräumet worden iſt. Es iſt von ſolchen turbulenten Zeiten und Regiments-Verwirrungen gar kein argument pro juſtitia & jure herzunehmen, falls nicht durch expreſſa pacta der ordo ſuccedendi auf einen andern Fuß geſetzt worden, welches ſich doch nicht findet. Dahero alles das, was die Scriptores von der Wahl der Stände und Concurrenz derſelben zur Succeſſion, in den damals unordentlichen Zeiten reden, gar zu keiner Regel auszudeuten iſt. Genung, daß die Succeſſion durch ſo viel 100. Jahre zuvor in unverrückter Ordnung gehalten, und durch ſo viele actus und approbationes der Böhmen, wie wir im vorhergehenden gezeiget, beſtätiget worden war, auch nach der Zeit, da die Unordnungen und Verwirrungen ein wenig ceſſirt, wieder in den Gang gebracht worden, wie aus dem nachfolgenden zu erſehen ſeyn wird. Auf ſolche Art iſt nun leichte zu verſtehen, wie es gemeynt ſey, wenn Hertzog Vladislaus, des Borivorii jüngeret Bruder, deme der in caſtris erwehlte Otto ſelbſt cedirte, dem vertriebenen Borivorio, der das Reich in Anſpruch nahm, und als älterer Bruder ſuccediren wolte, die Antwort geben können, ſo in der Böhmiſchen Deduction aus dem Dubravio angeführt wird.

Theſ. 2.

WAs dieſer Uladislaus vor Streit und Händel wegen der Succeſſion mit ſeinen beeden Brüdern, Borivorio und Sobieslao, wie auch mit Ottone von Mähren gehabt, ſolches iſt beym Coſma Pragenſi und Dubravio zu leſen, und hier auszuführen gar nicht nöthig, weiln ich in vorhergehender Theſi das Principium und den Schlüſſel dargereicht, wornach man dieſe facta alleſamt beurtheilen kan. Das aber iſt remarquable, daß Uladislaus mit Otten wegen der Ober-Herrſchafft über Mähren in Diſput gerathen, angeſehen Otto kein Böhmiſcher Land-Stand und Unterthan ſeyn, ſondern immediat unter dem Käyſer ſtehen wolte, endlich aber von Uladislao gefangen geſetzt wurde, und zu der geforderten Unterthä-

Irrung wegen des nexus ſubditicii der Marckgraffſchafft Mähren.

terthänigkeit ſich accommodirte, wovon die Worte Dubravii L. II. alſo lauten: Otto ex priſca conſuetudine (welche expreſſion des Uladislai Recht bereits legitimiren, und Ottonis Factum zu einem Attentato machen) ad concilium in Boemiam evocatus, aut venire contemnit, aut veniens tanto ſtipatus ſatellitio apparet, ut non ſolum Principi gravem moleſtumque ſe reddat, ſed præterea totam concionem mala ſuſpitione impleat. Addebant delatores, ſe ex ore Ottonis audiviſſe jactantis, nullum niſi Cæſari ſe debere ullum obſequium, cum tamen ad Principem Bohemiæ pleno jure non autem ad Cæſarem ipſa Moravia pertineat.

Das IX. Capitel.
Von Hertzog Sobieslao.
Theſ. 1.

Kommt jure ſanguinis zur Regierung.

DJeſem Hertzoge machte Marggraf Otto von Mähren, weil er älter an Jahre wäre, die Erbfolge ſtreitig, kunte aber nichts erhalten, ob ihm gleich der Käyſer beytrat, weil Sobieslaus in einer Schlacht wider den Käyſer glücklich war. Inzwiſchen ſieht man doch, daß die Prætendenten nicht ex principiis electitiis, ſondern ſucceſſoriis, und die nach dem Erb-Recht ſchmecken, gegen einander gefochten, wodurch abermals das Wahl-Recht der Stände und die Concurrenz derſelben zu der Succeſſion in die gehörigen Gräntzen gewieſen wird. Es wird ſolches der locus Dubravii beweiſen, welcher Lib. II. hiervon alſo berichtet: Otto ei prius de arce Vicegrado non ceſſit, quam comperit, principalibus comitiis illum omnium ordinum conſenſu Principem declaratum fuiſſe, ut arcem ſe diutius retinere poſſe diffideret. Qua relicta in Moraviam anxius, minaxque redibat, tanquam brevi ulturus hanc injuriam, quod ſibi, qui ætate prior eſſet, Sobieslaum natu minorum Bojemi ante poſuiſſent. Ejusmodi minis occurrendum Sobieslaus ratus, confirmato paululum dominatu, copias armat, ſubitaque in Moraviam irruptione adeo Ottonem deterret, ut defenſione omiſſa, ſpem omnem fortunarum ſuarum in Cæſare Lothario, ad quem confugiebat, reponeret.

Digitized by Google

Thes. 2.

ANno 1135. hat dieser Hertzog auf dem Land-Tag zu Prage mit den Böhmischen Ständen verschiedener Articul sich verglichen, welche beym Goldast in seinen zweyen Bedencken, so durch ihn in Teutscher Sprache von der Erbfolge des Königreichs Böhmen zum Druck befördert worden, pag. 137. befindlich, und aus selbigen in des Herrn Lünigs Reichs-Archiv Part. Spec. Cont. I. in die Böhmischen Uhrkunden pag. 231. eingeschlossen seyn, dieselben enthalten verschiedene sehr merckwürdige Sachen in sich, welche wir allhier untersuchen müssen, daher ich solche Articul zuförderst einrücken muß:

Vergleicht sich mit seinen Ständen gewisser Artickel, so betrachtet werden.

Ordnung und Artickel.

Erstlich soll kein Teutscher noch anderer Ausländer in der Stadt Prag, noch im gantzen Fürstenthum, weder in Geistl. noch weltlichen Regiment kein Amt haben, bey Verlust der Nasen, sondern sollen nicht anders als vor Gäste gehalten werden.

Zum andern, wenn kein Hertzog oder Erbe im Lande wäre, so soll der Bürgermeister der grossen Stadt Prag das Fürstenthum Böhmen regieren, und demselben, so lange es also verwayset, vorstehen, biß ein Fürst erwehlet wird. Alle die Städte, so zu diesem Fürstenthum gehörig, sollen ihre Zuflucht zu ihm haben, und er, der Bürgermeister, soll diese Zeit über sich auf dem Rathhause von den gemeinen Unkosten aufhalten. In dem Rath soll er haben den Land-Richter und Burggrafen zu Prag, und alle Officirer sollen sich nach ihm richten, und ihme vollkömmlich als einen gewaltsamen Regenten gehorsamen.

Zum dritten, die grössere Stadt Prag soll von der Zeit an weder unter Unter-Cämmerer noch einen andern Land-Officier gehören, noch einigerley Zuflucht haben, sondern sollen alle Einwohner dieser Stadt allein zu dem Hertzogen selbst ihre Zuflucht haben, und sich aller Freyheit und Rechten, als wie die Freyherrn, gebrauchen: Doch sollen sie mit der Land-Steuer und Rettung der Gräntze so wohl, als andere Edelleute, verpflichtet seyn.

Zum vierdten, wenn ein Fürst des Böhmer-Landes erwehlet werden soll, so soll der Bürgermeister zu Prag alle die Herrn, Ritterschafft, Städte, auch alle die weltl. und Geistl. Officirer, und alle zu dem Lande gehörige Mannschafft zu dem angestellten Tage gen Prag verschreiben, und von dem Tage an sollen sie ihnen einträchtiglich innerhalb dreyen Ta-

ger einen Fürſten wehlen. Dafern ſie hierinnen ſtreitig, zu weme alsdenn der Rath der Stadt Prag, ſamt ihrer gantzen Gemeine treten, derſelbe ſoll die Stimme erhalten, und ein Landes-Fürſt ſeyn.

Zum fünfften, wenn der gewehlte Fürſt ins Land, und in die Stadt Prag käme, ehe dann er ſich des Landes anmaſſete, ſoll er von erſten das Jurament thun, daß er die Herren, Ritterſchafft und Städte bey ihren habenden Freyheiten erhalten will.

Zum ſechſten, und wenn ein Hertzog in Böhmen ſein Land, unrechtmäßiger Weiſe, es wäre mit Raub oder andern, antaſten lieſſe, ſo ſollen die Herren und Ritterſchafft zu der Stadt Prag treten, und ſolcher Gewalt widerſtehen, und ſollen zu der Zeit zu denen Hertzogen nicht ſehen, noch ihme einigerley Steuer und Gaben reichen, ſo lange bis er ſeinem Eyde ein Genügen thut.

Theſ. 3.

In Böhmen ſind die Teutſchen peregrini.

DEr erſte Artickel ſpricht denen Teutſchen das jus civitatis in Böhmen ab, welches einige zum Argument brauchen, daß Böhmen keine Teutſche Provinz ſey, weil ſie denen Teutſchen ſich hier contradiſtinguiren. Allein, ich habe ſchon oben erinnert, daß ein Unterſcheid unter dem jure civitatis Germaniæ univerſæ & cujusque provinciæ zu machen. Dieſes letztere hebt den nexum communem, oder das gemeinſchafftliche Teutſche Bürger-Recht nicht auf, und kan von jedweden Reichs-Stand wider die Böhmen exerciret werden, ſo wohl als die Böhmen es gegen die Teutſchen üben. Alſo kan einer wohl das jus civitatis in Brandenburgiſchen haben, deßwegen aber hat er es nicht gleich in Sachſen, ob er gleich ein gebohrner Teutſcher iſt. Indeß hindert ihm dieſes nicht, daß er nicht ſo wohl als die Sachſen das jus civitatis Germanicæ als ein Reichs-Bürger und Unthan haben ſolte, deſſen Effectus von dem jure civitatis provinciarum gar verſchiedlich ſeyn. Z. E. Der Römiſche Käyſer verſpricht in der Wahl-Capitulation, daß der Præſes des Reichs-Hof-Raths-Collegii ein gebohner Teutſcher ſeyn ſolle. Dieſer Dignität iſt ſo wohl ein Brandenburgiſcher Unterthan, als auch ein Chur-Sächſiſcher fähig, ob gleich dieſer das jus civitatis Brandenburgicæ, und jener das jus civitatis Saxonicæ nicht hat. Gleiche Beſchaffenheit hat es mit den übrigen Reichs-Provinzen gegen Böhmen. Denn obwohln, vermöge unſeres vorhabenden Articuls, kein Sächſiſcher, Brandenburgiſcher, und überhaupt keiner, der nicht aus Böhmen bürtig, das jus civitatis Bohemiæ hat: So thut

Ob dieſes die Böhmen des juris civitatis Germanicæ beraube?

doch

doch dieſes dem allgemeinen Teutſchen Bürger-Recht nichts, und hindert nicht, daß die Böhmen nicht ſo wohl als die Brandenburgiſchen das jus civitatis Germanicæ ſolten haben können. Es kan alſo dieſen unbeſchadet, v. g. ein Böhmiſcher Graf, gar wohl Reichs-Hof-Raths-Præſident ſeyn, wie wir in Nachfolgenden ſpecieller erweiſen wollen, wenn wir contra ſpeculatorem Saxonicum darthun werden, daß Böhmen das jus civitatis Germanicæ habe. Hier bleiben wir alſo in terminis des juris civitatis Bohemicæ aliarumque provinciarum Germaniæ, wobey die ſpecielle Frage entſteht, wie weit die Böhmen gegen die Teutſchen, und dieſe hinwiederum gegen jene ſich des juris Albinagii bedienen, und was von dieſer Verordnung des Sobieslai noch übrig ſey? Dieſe Frage zu beantworten, wollen wir allhier erſt generatim anzeigen, daß die Verordnung Sobieslai in nachfolgenden Zeiten vielerley Veränderung gelitten. Denn da hat Hertzog Friedrich von Böhmen nicht nur die Teutſchen wieder zu denen Officiis publicis in Böhmen zugelaſſen, wovon Dubravius L. 14. zeugt, ſondern es hat auch König Ottocar noch mehr gethan, wie denn Graf Rudolph von Habspurg, der hernachmals Käyſer wurde, das vornehmſte Hof-Amt, nemlich das Hof-Marſchall-Amt verwaltet. Sonderlich hat Carl der IV. ſich dahin bemüht, wie er die Teutſchen denen Böhmen parificiren möge, wovon die Probe an der Univerſität zu Prage zu ſehen, bey welcher die Teutſchen mehr Vota als die Böhmen hatten. Immittelſt iſt doch verſchiedenes noch übrig geblieben, daß noch heutiges Tages die Teutſchen in Böhmen nicht in allen Stücken das jus civitatis Bohemicæ haben. Alſo genieſt kein Teutſcher Edelmann die Rechte und Privilegia eines Böhmiſchen Edelmanns, er ſey denn von der Böhmiſchen Cammer oder Cantzley naturaliſirt, und unter den Böhmiſchen Adel aufgenommen worden, wie Müller im Reichs-Tags-Theatro ſub Maxim. I. 1. Vorſtellung c. 2. p. 27. berichtet.

De jure Albinagii der Böhmen gegen die Teutſchen.

Schon Anno 1179. haben die Böhmen eine Verordnung gemacht, daß kein Teutſcher zum Ertz-Biſchoffthum Prag, oder einiger Präbende befördert werden ſoll, wie Pontanus in Bohem. Pia L. 3. p. 163. meldet, welches aber nach der Zeit nicht allzu genau gehalten worden iſt. Gleichwie man hingegen in Teutſchland den Böhmiſchen Adel in allen Stifftern zu Canonicaten und Bißthümern zuläſt, wovon die Exemples häuffig zu finden.

Denn da iſt An. 1378. Johannes von Genſenſtein, Ertz-Biſchoff zu Prage, zum Biſchoff in Meiſſen gewehlt worden,

Anno

Anno 1369. ist Johannes von Platzham von Schlackenwerd, ein Böhme, zum Bischoff zu Brixen erwehlt, und von Carolo IV. mit denen Regalien investirt worden, wie Hund de Metropoli in Episc. Brix. c. 56. erzehlt.

Anno 1250. ist Printz Conrad, des Königs von Böhmen Enckel, Bischoff zu Passau gewesen, wie abermals Hund erweist, anderer Exemples zu geschweigen.

Thes. 4.

Wie dasjenige zu verstehen, was von der Wahl eines Böhmischen Fürstens in diesen Artickeln vorkommt.

DAs andere merckwürdige in diesen Articulen des Sobieslai ist, daß gleich im andern Articul der Erb-Fürsten gedacht, wodurch das Erb Recht der Böhmischen damaligen Regenten wiederum bestätiget wird, und denen nachfolgenden Expressionen, da es heist, daß die Stände einen Fürsten wehlten, die Deutung giebt. Ich habe schon oben erinnert, daß, nachdem das Königl. Haus sich in so viele Zweige vertheilet, welche der Erbfolge halber unter einander streitig worden, und bald aus Herrschsucht, bald aus einem andern Affect immer einer den andern vom Throne vertrieben, die Stände in die Succession etwas zu sagen bekommen, massen derjenige, so unrechtmäßiger Weise auf den Thron gelanget, nothwendig der Stände zuförderst versichert seyn, und sich dahero an sie halten muste, welche hierdurch bey der Erbfolge etwas zu sagen bekamen, so, daß nunmehro aus der blossen Erbfolge eine Mixtur von einem Regno patrimoniali & electitio wurde, wobey jenes dennoch immer hervor geragt.

Dahin sind nun die expresionen der Scribenten zu deuten, wenn sie etwas von Wehlen gedencken, massen die Stände immer gesucht, die bey der Erbfolge einmal erlangte Concurrenz zu behaupten. Es ist zwar die Gelegenheit und der modus procedendi, wodurch sie zu solchem Rechte gekommen, kein titulus translativus, der ihn ein Jus machen könne, massen bey solchen Troublen ein Regent immer dahin bedacht gewesen, wie er des Throns sich durch ihren Beystand versichern will, wodurch ihnen kein Recht eigentlich zuwachsen können: Alleine, man kan doch solche Mixtur allenfalls einräumen, weil dadurch dem Erb-Rechte nichts benommen wird, massen die Stände dennoch dabey an die Familie, und so gar NB. an die Ordnung zu succediren verbunden verblieben. Denn obwohl in denen damaligen Troublen einige Exceptiones und Irregularitäten sich ereignet haben: findet sich doch die ehemals etablirte Succesions-Ordnung in den nachfolgenden Zeiten ohne Ausnahme wieder, daß also dasjenige, was die Stände in die Succesion zu sprechen erlangt, mehr eine Concurrenz als

Wahl-

Wahl-Recht genennet werden mag. Und geſetzet auch, man läſt ihm ſolchen Nahmen: So bleibt doch dabey das Erb-Recht, und ſo gar die Ordnung zu ſuccediren unbeweglich ſtehn, wie wir in nachfolgenden mit mehren erweiſen wollen. Hier bemercken wir nur, daß unſer gegenwärtiger Articul eben dahin zu deuten, wenn er von erben und wehlen gleichſam in einem Oden redet.

Goldaſt in regno Bohemiæ Lib. 6. cap. 20. deutet das Wort Wahl, wenn es bey denen Böhmiſchen Scribenten vorkömmt, gar recht von aſſumere oder annehmen aus, wenn er ſchreibt: Wehlen (Hinc Dd. Widemannus in ſua informatione Hungaric. num. 3. in fin. verbum kieſen, wehlen, interpretatur annehmen und erkennen, id eſt aſſumere. Et ipſe adeo Imperator Rudolphus II. Auguſt. in Erbeinigung cum domo Electorali Palatina hiſce emphaticis verbis utitur. Es ſollen auch alle unſere Erben und nachkommende Könige in Böhmen, ſo künfftig kommen und angenommen werden ꝛc. ꝛc. Et Hagecius quoque in Chronic. Bohem. verba Slavica Woliti id eſt, eligere, & Wzyli, id eſt, aſſumere, indifferenter ponit, ut ex Sandelii translatione Germanica apparet, & a Boregkio comprobatur.

Theſ. 5.

WAs hier von dem Bürgermeiſter zu Prag ſtehet, daſſelbige ſcheint Dubravius L. 11. in genere zu beſtätigen, wenn er ſchreibet, daß kein Hertzog der Stadt Prage jemals gröſſere Privilegia gegeben, als eben dieſer. Was heutiges Tages davon noch übrig iſt, wird ſich unten finden.

Theſ. 6.

WAs ſonſt unter dieſem Hertzog merckwürdiges vorgefallen, wollen wir in eine Theſin zuſammen nehmen. Das erſte iſt, daß es Hertzog Boleslao von Pohlen hefftig verdroſſen, daß Kayſer Lotharius auf dem Reichs-Tage zu Bamberg den Hertzog von Böhmen gleich neben ſich in der Reihe der andern Teutſchen Fürſten placirt, dem Hertzog von Pohlen aber einen Stuhl beſonders gleich gegen über ſetzen laſſen. Illud præterea, ſchreibt Dubravius L. 11. multum doluit Boleslao, quod Cæſar juſſo ſibi aſſidere Sobieslao in ordine aliorum principum, ei ſeorſim e regione ſubſellium appoſuerit: id namque ille in deteriorem vertit partem. Man könte dahero Gelegenheit nehmen, von der Præcedenz zwiſchen Böhmen und Pohlen zu reden. Alldieweilen aber Böhmen, wie ich hinten erörtern will,

Die übrigen Merckwürdigkeiten dieſes Hertzogs, und zwar 1) deſſen Præcedenz-Streit mit dem Hertzog von Pohlen.

will, über Pohlen ehemals geherrſcht, und dieſes noch zu Sobieslai Zeiten einen Tribut nach Böhmen erlegen müſſen, ſo fält es gar zu deutlich in die Augen, daß zum wenigſten dieſer Boleslaus nicht Urſache gehabt, über den Vorzug des Sobieslai ſich zu beſchweren.

2) Ob ein Chur-Fürſt abweſend ſeine Stimme ante auream bullam zur Wahl geben könne.

Das andere merckwürdige iſt, daß er abweſend Conradum von Schwaben nach Kayſer Lotharii Tode zum Kayſer erwehlen helffen, denn ſo ſchreibt Dubravius L. 11. In duas inde factiones Germaniæ Principes diviſi fuere. Altera Henricum Lotharii generum, Saxoniæ & Bavariæ principem, altera Conradum Suevum Henrici Cæſaris ſororium deſtinabat ſucceſſorem. Hæc eadem non expectato die comitiorum, qui indictus de more fuerit, (zu welchen Sobieslaus auch beruffen war) Confluentiam ſe cum nonnullis electoribus contulit, ibique Conradum nominavit Cæſarem, & mox in loco ſolito coronam capiti ejus induit. Miſſique in Bohemiam, qui Sobieslaum verbis Conradi rogarint &c. Es iſt dieſer locus deswegen ſehr merckwürdig, weiln daraus erhellet, daß ſchon damals erlaubt geweſen, ſeine Wahl-Stimme in Schrifften zu überſenden. Nach der güldenen Bulle iſt es ausgemacht, daß ein abweſender Chur-Fürſt keine Stimme haben ſoll, wenn er nicht ſeinen gevollmächtigten Bothſchaffter ſendet, wie in dem 23. §. des 1. Capitels der güldenen Bulle verſehen: Ob es aber zuvor bereits alſo gehalten worden, daſſelbige wird hier gefragt. Dem erſten Anblick nach will es zwar ſcheinen, daß ſolches in unſerm vorhabenden loco des Dubravii nicht ſtecke, maſſen hier von Sobieslao weiter nichts als der nominationi zu ſubſcribiren gefordert wird, welches nicht der actus electionis, ſondern nur nominationis iſt, den die Fürſten, ſo ſich hier nebſt denen Chur-Fürſten, wie Dubravius ausdrücklich remarquirt, bey der Wahl eingefunden, ex jure illo prætaxandi vor ſich exercirt: Woraus gar natürlich zu erfolgen ſcheint, daß ſie von Sobieslao keine Wahl-Stimme, als die er von wegen ſeiner Abweſenheit nicht haben können, ſondern nur eine Genehmhaltung ihres Beginnens verlangt, damit ſie deſſen Beyſtandes wieder den Gegen-Kayſer ſich zu getröſten haben möchten.

Allein wenn man aus denen vorhergehenden Geſchichten, und ſonderlich aus dem Wyppone, welcher den Hertzog von Böhmen ausdrücklich unter die Fürſten ſetzt, quorum conſiliis conſvevit francia. (i. e. Allemanniæ reges eligere,) hieher transferiret, daß Böhmen das Jus zu wehlen einmal vor allemal gehabt: auch nach denen Zeiten Sobieslai ſolches ohne allen Streit beſeſſen, über dieſes Dubravius unter der nominatione die election

zu

zu verſtehen ſcheint, weilen er derſelben die Crönung immediate ſubjungiret, und der Election gar nicht gedencket. Fernerhin dabey conſideriret, daß Hertzog Sobieslaus, da er das Chur-Recht beſaß, ſich nicht wird haben unter diejenigen Fürſten verſtoſſen laſſen, welche bey der Wahl kein Recht gehabt, ſo doch geſchehen wäre, wenn er ihrer nomination ſoferne ſie von der Election unterſchieden geachtet wird, durch ſeine Subſcription beygetreten, und ſich hierdurch in ihren numerum begeben: Endlich die nachfolgende Subſcription der bloſſen Nomination, nachdem bereits die Wahl und Crönung geſchehen und erfolget war, gar nichts geheiſſen haben würde: So ſieht man wohl, daß dieſes Factum, viel eher ein Exempel darſtellt, daß ein Chur-Fürſt auch abweſend ſeine Stimme geben könne. Zum wenigſten erhellet ſo viel daraus, daß man die plurima zu erhalten je zuweilen den Conſenſum oder Votum von ihm gefordert und genommen, mithin einem ſolchem Voto auch einen Effect tribuiret hat.

Drittens iſt merckwürdig, daß er den Streit zwiſchen dem Biſchoff von Olmütz und Marggraf Vratislao von Brünn über das Dorff Blanſco durch ſeinen Richterlichen Ausſpruch geſchlichtet, und es dem Biſchoff adjudicirt, wie abermals Dubravius c. l. berichtet, welches wiederum eine marque iſt, daß beede Herren die Hertzoge von Böhmen für ihre Oberherrn und Richter erkannt, maſſen der Scriptor von dem Jure arbitrii, oder daß ſie auf ihn compromittirt, nichts gedenckt, auch ihre Landſaſſerey und Unterthänigkeit hin und wieder zur Gnüge erwieſen worden iſt, daß alſo dieſer Actus keine andere Deutung, als die dargereichte haben kan.

3) Schlichtet als Landes-Herr einen Streit zwiſchen dem Biſchoff von Olmütz und Marckgrafen in Mähren.

Das X. Capitel.

Vom Könige Uladislao.

Theſ. I.

SOn dem Erbrecht derer Hertzoge habe ich bereits ſo viel geredt, daß ich deſſen faſt müde bin. Doch muß ich hier noch etwas dabey erinnern, weil hier ein ſingulare vorkömmt. Ich habe bereits oben aus dem Coſma Pragenſi und dem Dubravio die Regel zum Grunde gelegt, daß allemal der älteſte Fürſt an Jahren ohne Unterſcheid der Linie ſuccedire. Denn ſo ſchreibt Coſmas: Juſtitia apud Bohemos eſt, ut ſemper inter principes eorum natu major ſolio potiretur in principatu.

Von dem bey der Böhmiſchen Succeſſion gebräuchlich geweſenen Majoratu.

cipatu. Dieſe Art zu ſuccediren iſt in mehr Reichen bekannt geweſen, und heiſt der modus ſuccedendi per ſenioratum. Es findet aber derſelbe regulariter nur in Lineis collateralibus inter ſe, und denen deſcendentibus wiederum unter ſich, nicht aber gegen einander ſtatt, dergeſtalt, daß zwar meines jüngſten Bruders Enckel eher ſuccedirt als meines älteſten Bruders Sohn, wenn jener älter als dieſer iſt, ob gleich dieſer in linea & gradu mir näher iſt. Alleine hier treffe ich in den Böhmiſchen Geſchichten ein ſingulare an, daß auch mein Bruder meine Kinder von der Erbfolge ausſchlieſt, wenn er älter iſt als dieſe ſeyn. Denn da ſuccedirt hier Uladislaus welcher des Sobieslai Bruder war, noch vor den Kindern des Sobieslai, der ſelbige ſo gar in ſeine tutel befiehlt, und ſelbſt beym Kayſer ihme die Erbfolge noch bey ſeinem Leben procurirt, wie Dubravius Lib. II. umſtändlich erzehlt. Man findet auch nicht, daß ſich des Sobieslai Kinder ſonderlich darüber beſchweret, wohl aber daß ſich Marckgraf Conrad von Mähren, des Leopoldi Sohn, weil er älter an Jahren war, opponirt, wie abermals Dubravius L. 12. erwehnt. Eben dieſes haben wir bereits unter König Wratislao I. gehabt, welcher noch bey ſeinem Leben ſeinen Bruder Conraden zum Nachfolger und Vormund ſeiner Kinder erklärt, deſſen Söhne weil ſie jünger als des Wratislai waren, von dieſen wieder excludirt worden ſeyn. Es iſt alſo bey der Succeſſion in Böhmen damals nicht auf die lineam rectam oder collateralem, noch auf die Alter der Linien unter einander, ſondern auf das bloſſe Alter der Jahre geſehen worden, wovon man aber nach der Zeit abgegangen, welches bey der Königl. Familie geſtanden hat.

Theſ. 2.

Hilfft Kayſer Friedrichen I. erwehlen.

NAch Kayſer Conrads Tod wehlten die Stände Kayſer Friedrichen den Rothbarth, welcher Wahl unſer Uladislaus inter primos Electores, wie Dubravius ſchreibt, beygewohnt. Es ſchickt ſich zwar der Nahme Electoris in die Zeiten des Friderici barbaroſſæ noch nicht, und iſt dahero vor eine Figura Rhetorica anzuſehen, deren ſich Dubravius allhier bedient, und durch ſelbige eine neuerer Zeiten begonnene Benennung per retrotractionem auf weit ältere Zeiten zurück legt, allein man kan ihm dieſen Fehler gar wohl pardonniren, weil er nicht ſowohl auf die Worte als auf die Sache ſelbſt geſehen, welche dem ohnerachtet ihre Richtigkeit behält.

Theſ.

Digitized by Google

Theſ. 3.

Nach des Dubravii Erzehlung hat Kayſer Friedrich bey ſeiner Abweſenheit in Italien das Vicariat, oder wie man es neuerer Zeiten nennet, das General-Stadthalter Amt, über Teutſchland unſerm Uladislao anvertraut, welches ein Zeichen iſt, daß damals die Vicariate noch nicht auf gewiſſen Häuſern gehafftet, zum wenigſten in caſu abſentiæ in der Kayſer freyen Belieben geſtanden, wem ſie ſelbige geben wollen. Es iſt dieſes eine allzu bekannte Sache, und dahero nicht nöthig, daß ſie allhier weitläufftig tractiret werde Jedoch habe ich es deswegen anmercken wollen, weiln Tolner in Hiſtoria Palatina ſeinem Pfaltzgrafen bey Rhein den Vicariat in caſum abſentiæ allein, mit Ausſchlieſſung Chur-Sachſen, und zwar von denen Zeiten Conradi I. an, tribuirt.

Ihm wird der Vicariat oder Stadthalterſchafft in Abweſenheit des Kayſers von dieſem anvertraut.

Theſ. 4.

Daß Kayſer Fridrich der I. dieſen Uladislaum zum Könige gemacht, erzehlt nicht nur Dubravius Lib. 12. ſondern auch Radevicus Lib. 1. de geſtis Friderici I. c. 13. und Otto de S. Blaſio in Append. ad Ottonis Friſing. Chron. wobey zu remarquiren iſt, daß die Königs-Würde nach Vradislai Abſterben deme ſie Kayſer Henrich der IV. conferirt hatte, aufgehört, weiln ſelbige nur ein perſonal Werck geweſen. Denn ſo ſchreibt Æneas Sylvius in Hiſt Bohemiæ L. 24. Inveni in Hiſtoria Bohemorum, poſt Wratislaum primum regem plurimos annos interregnum fuiſſe. Nam Conradum fratrem ejus, ac deinde Vratislaum filios non regis nomine ſed ducis tantum uſos, tanquam regni decus homini, non provinciæ datum fuiſſet. Er ſchreibt zwar nicht, daß er dieſe Condition bey denen Scriptoribus gefunden, ſondern giebt ſie als ſein eigen Raiſonnement an, wenn er es durch das Wort tanquam gantz zweiffelhafftig und Schlußweiſe vorträgt: Es kan aber doch faſt nicht anders ſeyn, wenn man die Geſchichte daſiger Zeit zu rathe zieht, und erwegt, daß des Wratislai Succeſſores und Kinder nicht einmal an den Königl. Titul gedacht, welches ſie ſchwerlich unterlaſſen haben würden, wenn er auf die Nachkommen poſteriret. Mit unſerm Uladislao hat es eben die Bewandniß, wie ich alſo bald anzeigen will, wenn ich nur das Diploma etwas genauer beleuchtet haben werde, welches Goldaſt in regno Bohemiæ in Appendice Documentorum, pag. 156. aufſtellt. Beſagter Goldaſt beſchweret ſich zwar p. 335. L. 3. c. 10. c. l. über Hagecium, der es in Chron. Boh. P. I. anno

Von ſeiner erlangten Königs-Würde.

1159. in Slaviſcher Sprache aufſtelt und über Sandelium der es ins Teutſche vertirt, daß ſie mit der Verſion nicht redlich umgegangen, und mehr Umſtände hinein gebracht, als in dem Lateiniſchen Original ſich finden, welches Goldaſt c. I. p. 156. communicirt. Alleine ich muß mich über Goldaſten nicht nur deswegen beſchweren, daß er das Diploma falſch datirt, und ins Jahr 1159. ſetzt, da es doch nach des Herrn Lünigs Copie, der es völlig und mit der gantzen Unterſchrifft, ſo beym Goldaſt nicht zu befinden, communicirt, im Jahre 1156. ausgefertiget worden iſt: Sondern auch, daß er es vor einen Königs Brief ausgiebt, welchen der Kayſer dem Hertzog über die neu ertheilte Königl. Würde gegeben, da doch in demſelben nicht ein Wort von der Königl. Würde oder Crone gedacht iſt, ſondern es hat Kayſer Friedrich den Hertzog von Böhmen auf die hohen Feſt-Tage einen Circul auf dem Haupte und über ſeinem Fürſten-Huthe zu tragen erlaubet, welcher von einer Crone und Königl. Würde gar ſehr unterſchieden iſt. Es haben eben dergleichen Privilegium die Ertz-Hertzoge von Oeſterreich, dem ohngeachtet behalten ſie doch den Hertzogl. Character. Man ſieht aus dem gantzen Diplomate, daß Kayſer Friedrich damals den Hertzog Uladislaum noch nicht zum Könige machen, ſondern ihn nur eine Ehre als Hertzog erweiſen wollen. Es iſt dahero auch falſch, wenn einige aus den Worten des Diplomatis, da dem Biſchoff zu Prage und Olmütz auferlegt wird, dem Hertzog von Böhmen den Circul auf das Haupt zu ſetzen, ſchlieſſen wollen, daß die Biſchöffe von Prag und Olmütz damals das Recht, den König von Böhmen zu krönen, erlangt oder gehabt, maſſen allhier gar keine Rede, von einer Crönung oder Crone iſt, ſondern nur von Aufſetzung eines Königl. Circuls über den Fürſten-Huth, welcher alle hohe Feſt-Tage von denen Biſchöffen zu Prag und Olmüz denen Herzogen von Böhmen aufgeſetzt werden ſolte, wie die Worte ausdrücklich lauten, welches dahero gar keine Crönung bedeuten können, weiln ſonſt folgen würde, daß ein Hertzog zu Böhmen alle Jahre 3. mal gecrönt werden müſſen.

Es ſcheint zwar Goldaſt L. 3. c. 11. pag. 339. in not. ſolches auch zu erkennen, allein das falſche Datum, ſo er ſeinem Diplomate gegeben, hat ihn verführt, daß er dieſe Uhrkunde vor des Königs Diploma wie er pag. 335. ſpricht, gehalten. Er reprochirt dahero Dubravium gar recht, welcher aus dieſem Diplomate erweiſen will, daß die Biſchöffe von Prag und Olmüz das Recht, die Böhmiſchen Könige zu crönen, bekommen, da es doch Maynz biß auf Carln den IV. geübt, wie wir unten zeigen wollen: Diploma ejusdem Cæſaris ſchreibt Dubravius L. 12. aureo ſigno obſignatum

tum in archivis aſſervant, in quo plane diſerteque nominantur, a quibus Rex Bojemiæ coronari debeat. Nam ante hac Moguntinus Archi-Epiſcopus id munus ſibi arrogabat. Verba Cæſaris ex diplomate deſcripta huc repoſuimus: Sicut itaque celebratio & impoſitio coronæ noſtræ non debet fieri niſi per manus Archi-Epiſcoporum: ita Præfato Duci Bojemiæ a nullo hominum circulus imponatur, niſi a dilecto noſtro Daniele venerabili Pragenſi Epiſcopo, Johanne Olomucenſi Epiſcopo. Quod ſi forte Olomucenſis defuerit, nihilominus Pragenſis, pro ſede & dignitate Excellentiori vices compleat amborum: ſimiliter autem Olomucenſis, ſi forte Pragenſis defuerit.

Es iſt alſo dieſes, wovon das gegenwärtige Diploma redet, auf deſſen Exiſtenz man um ſo viel weniger Zweifel zu ſetzen hat, als es Dubravius, der ein vornehmer Biſchoff zu Olmütz war, in dem Böhmiſchen Archiv zu ſeyn teſtiret, und eine Stelle, ſo mit unſerer accurat concordirt, excerpirt, ein gantz beſonderer Actus von demjenigen, der ao. 1158. vorgegangen, und wovon Radevicus, der ein Scriptor Coævus iſt, dieſe Nachricht ertheilet: Incuria Ratisponenſi Dux Boemorum Labezlaus, viribus præpollens, cujus ante hac induſtriæ, obſequii multa præceſſerunt experimenta, maximeque nuper in expeditione Polonica magna virtus claruerat adeo, ut ob merita ſua omnibus charus eſſet, ab Imperatore & Imperii primis ex Duce Rex creatur, anno ab incarnatione domini MCLVIII. ſuſcepto itaque privilegio de uſu diadematis, aliisque regni inſignibus, lætus revertitur, & ad Italicam Expeditionem Rex pariter cum Imperatore faſtu regali profecturus accingitur. Dieſer locus nebſt dem Zeugniß Ottonis S. Blaſii, gleichfalls eines glaubhafften Scribentens, der es jedoch in ein ander Jahr ſetzt, und dem teſtimonio Dubravii, reden ausdrücklich von der Königl. Würde, welche der Kayſer denen Hertzogen von Böhmen beygeleget, von welcher Zeit an er auch beym Dubravio und andern Böhmiſchen Scribenten durchgehends König genennet und geſchrieben wird. Es ſcheinet aber wiederum dieſe Königs-Würde nicht erblich geweſen zu ſeyn, weiln ſie in ſeinen Nachkommen wieder expirirt. Vielleicht haben auch die Succeſſores es denen Böhmiſchen Ständen zu gefallen unterlaſſen, weilen die Böhmiſchen Stände, wie abermals Dubravius bezeigt, gar nicht mit Uladislao zufrieden waren, daß er die Königliche Würde angenommen.

Theſ. 5.

Seine Händel mit denen Böhmiſchen Ständen wegen der angenommenen Königs-Würde.

DEr Verdruß und Diſput, welchen der König Uladislaus ſowohl wegen der angenommenen Königl. Würde, als auch des Römer-Zugs halber mit denen Böhmiſchen Ständen hatte, legen die Regierungs Form und die Macht der Böhmiſchen Regenten in daſigen Zeiten gar deutlich dar. Dahero ich die Worte aus dem Dubravio hieher ſetzen, und ſelbige etwas genauer betrachten will:

Uladislaus non ita æquos ſibi domi aſſenſores reperit, plerisque non minori iracundia quam invidia frementibus, quod princeps de paucorum conſilio res arduas & publicas, uti ſibi placeret, tractandas, conficiendasque ſuſciperet. Non eſſe privati conſilii, principem matrimonia foris inire, regium diadema capeſſere, externis bellis ſubſcribere. Iis permotus Uladislaus, concilium Pragam indicit, & in illo cum ordinibus expoſtulat, quod tam faciles aures calumniatoribus præbeant. Quid enim aliud, quam meram eſſe calumniam, carpere maledico dente quæ nulla ſatis queas voce pro dignitate laudare, qualia ſunt. Regium decus rurſus in regnum invectum, & illuſtres multorum Principum affinitate nuptiæ. In quibus acquirendis conciliandisque jure utique ſuo, ſe primas in deliberando partes debuiſſe obtinere: dein unius Cæſaris ea in re judicium pluris ſe facere, quam innumeræ multitudinis. Quod vero ſine publico conſilio auxilia eidem Cæſari obtulerit, in cauſa partim ingenuum metum fuiſſe, verentem ne ſi ceteris novo honore prælatus, qui ſe præſente ſubſidia promte pollicebantur, ipſe ultimus in eo officio exhibendo appareret, tum ignaviæ, tum ingratitudinis damnaretur: partim etiam laudis & gloriæ ex rebus bellicis aſſequendæ, magis tunc memorem fuiſſe, quam legum domeſticarum. Nulli tamen per hæc neceſſitatem militandi impoſitam, maneant licet domi reſides, maneant item ſenes, modo ne obſtrepant illis, qui claſſicum vel externum & longinquum audire geſtiant. Annuente concioni Principis Præſule Daniele & Gervaſio Vicegradi præpoſito, ac tunc Magiſtratu inſigni, quem Cancellarium vocant, pudor chlamydatos purpuratosque militiam detrectandi ſubiit, quam adeo promte togati aſſumſerant. In dieſem loco ſetzen die Stände pro regula, daß ein König von Böhmen ohne ihren Rath und Wiſſen keine wichtige und das Reich angehende Sache unternehmen könne, welches ihnen Uladislaus auch nicht leugnet, ſondern nur mit ihnen circa hypotheſin ſtreitet, ob nemlich dieſe actus

actus, so er verrichtet, dergleichen seyn, daß sie arduæ und publicæ genennet werden können. Bey dem Kriege räumt er den Ständen ein, daß es lex domestica sey, keinen Krieg ohne der Stände Bewilligung anzufangen, er entschuldiget sich aber, daß er es par honeur thun und versprechen müssen, und dahero keinen zu solcher Kriegs-Expedition zwingen wolle, da er doch sonst das Recht habe die Mannschafft zu einem ordentlichen berathschlagten Kriege aufzubiethen. Bey der Heyrath will er nicht zugeben, daß die Stände sonderlich etwas darein zu reden hätten, sondern hält es vor eine Sache, so in seinem Belieben beruhe.

Endlich entschuldiget er sich wegen der angenommenen Crone, daß es ja was rühmliches sey, deme allen er noch hinzu fügt, daß der Kayser ja zu diesen allen consentirt, dessen Consens hinlänglich genung sey. Man könte aus diesem raisonnement wiederum gar verschiedene Fragen ventiliren; Ob nehmlich ein Printz, der an der Stände Consens gewiesen, sich mit dem glücklichen Ausgang eines negotii in casum omissi consensus entschuldigen könne, welches billig mit nein beantwortet wird, weiln der hazard, den ein Printz hierbey wagt, und daß er es auf seine eigene Schuldern den Gesetzen zuwider nimmt, ein passus illegalis ist, den der Ausgang nicht Gesetzmäßig machen kan, zu geschweigen, daß solchergestalt gar offte die Stände ihrer concurrenz ad regimen defraudirt werden würden, auch der Ausgang einer Sache nicht allemal nach dem gegenwärtigen zu beurtheilen ist. Es ist zwar zwischen einem General, der ein bloßer Minister, und einem regierenden Herrn sonst ein grosser Unterscheid, hierin aber kommen sie überein, daß ein General sich nicht mit dem glücklichen Ausgang entschuldigen kan, wenn er ohne oder gar wider Ordre geschlagen, das tertium comparationis oder die tertia idea hierbey stecket darinnen, daß das Regiment bey Teutschen Fürsten aus Ubertragung des Volckes herkömmt, mithin ein Fürst nicht mehr Gewalt hat, als ihm gegeben ist. In welchen Provinzien nun die Stände sich die Concurrenz in so weit vorbehalten, daß ein Fürst ohne sie etwas nicht vornehmen soll, handelt ein Fürst ohne pouvoir und habende Gewalt, wenn er denen Landes-Gesetzen zuwider etwas ohne der Stände Befragung vornimmt, und begehet einen actum nullum, den der Ausgang nicht gut machen kan. Endlich ist bey diesem loco noch zu remarquiren, daß der Bischoff von Prag ausdrücklich als ein Böhmischer Land-Stand vorkommt, wovon wir oben ein mehrers bereits erwehnt haben.

Das XI. Capitel.

Von Hertzog Friedrichen biß auf Premislaum.

Thes. 1.

Ob und wie weit die Böhmische Stände in diesen Zeiten bey der Succession der Könige concurirt.

Bißhero haben wir zur Gnüge erwiesen, daß die Böhmischen Stände anfänglich gar nichts, nachgehends aber etwas weniges in die Cron-Folge zu sprechen gehabt. Nunmehro aber suchen sie von denen Troublen, so unter denen Böhmischen Fürsten der Erbfolge halber entstehen, zu profitiren, und das arbitrarium darüber, samt dem Rechte, aus vielen Erb-Fürsten einen ihres Gefallens zu erwehlen, an sich zu bringen, da biß dahero das Seniorat oder Majorat ohne ihr Zuthun in der Succession obtiniret hatte. Gesetzt nun auch, man gestünde ihnen ein, daß sie ein würckliches Recht und Concurrenz zur Succession erlangt, da doch die turbulenten und irregulairen Zeiten eigentlich keine Regul machen können: So bleibt dennoch die Erblichkeit des Königreichs Böhmen in so weit in ihrer Richtigkeit, daß die Stände mit ihrer Wahl von der Königl. Familie nicht abgehen dürffen. Es haben dahero die Böhmischen Stände in ihrer Deduction wider Kayser Ferdinanden II. diese Facta vor sich so hoch nicht anzuziehen, noch eine freye unumschränckte Wahl daraus zu erzwingen, vielweniger des Chur Fürstens von der Pfaltz Wahl dadurch zu legitimiren, welcher aus einer gantz fremden Familie wider das Herkommen des Königreichs Böhmen bey noch währender Königl. Familie in dieses Reich gezogen wurde. Wahr ist es, daß die Stände von dieser Zeit an die Concurrenz zur Cron-Folge in so weit behauptet, daß sie jezuweilen aus der Königl. Familie sich einen ausgesucht, welcher freylich per electionem auf den Thron gelanget; Allein, daraus ist kein unumschränckter freyes Wahl-Recht der Stände zu folgern. Wie denn auch die von denen Regenten ertheilten Reverse, daß sie durch die freye Wahl der Stände auf den Thron gelanget, keine andere Deutung als diese haben kan. Denn da setze ich zum Grunde, daß die Stände anfänglich nichts in die Erbfolge zu reden gehabt, welches mit infalliblen Beweiß-Gründen dargethan, und bereits oben hinlänglich erwiesen worden ist. Nach der Zeit haben die Stände eine Concurrenz zur Cron-Folge erlangt, jedoch daß sie bey der Königl. Familie bleiben müssen, wie ich alsofort mit

meh-

mehrern darthun will. Wer nun ſpricht, daß auch dieſe Limitation weggefallen, und die Stände ein gantz freyes Wahl-Recht erlangt, derſelbe muß es beweiſen, weiln es res facti iſt, und ich die Regel vor mir habe, quousque aliquid mutatum non eſt, ſtare non prohibetur. Allein, daſſelbe läſt ſich weder aus denen Königl. Reverſen, als welche die obangezogene Deutung ohne Zwang leiden, noch aus denen Paſſagen derer Scribenten, welche ſchlecht weg von der Wahl reden, erweiſen, weiln die Expreſſion wehlen, ſo wohl auf eine gantz abſolute als auch auf eine limitirte Wahl quadrirt.

Es lieget mir dahero zu beweiſen ob, daß die damals erhaltene Concurrenz der Stände bey der Cron-Folge, oder das Wahl-Recht an die Königl. Familie verbunden geblieben, welches zu erhärtten ich die Facta daſiger Zeit, da dieſe Concurrenz begunnen, ein wenig durchgehen will. Als König Uladislaus die Regierung niederlegen, und ſie ſeinem ältern Sohne Friderico abtreten wolte, legte ſich der Vetter, Hertzog Sabieslaus, darwieder, und brachte es durch ungleiche Vorſtellungen bey Kayſer Henrichen dem VI. dahin, daß er König Uladislao befahl, entweder das Reich ſelbſt zu behalten, oder denen Böhmen das Recht, aus denen Erb-Fürſten einen ihres Gefallens zu erwehlen, laſſen ſolte. Ut rex Uladislaus, ſchreibt Dubravius L. 13. vel ipſe regnum continuaret, vel daret liberam Bohemis eligendi ſucceſſorem poteſtatem, non enim dubitabat quin aut Utalricum aut Sobieslaum illi legerent. Geſetzt nun, daß dieſer Vorſchlag des Kayſers ad effectum gekommen, wie doch nicht geſchahe, maſſen Friedrich ſich eine Zeitlang auf dem Thron maintenirte, und ſelbſt von dem Kayſer beſtätiget wurde, ſo konte doch dieſes noch lange keine unumſchränckte Wahl-Freyheit heiſſen, maſſen der locus Dubravii gar deutlich ſagt, daß die Böhmen mit ihrer Wahl an die Königl. Familie wären gebunden geweſen. Ja wenn man des Coſmæ Pragenſis continuatorem darzu nimmt, liegt es vollends gar am Tage, maſſen derſelbe ausdrücklich ſagt: Duce Wladislao ex hac luce ſubtracto, Frater ejus Sobieslaus ætate quidem junior, ſed ſapientia maturior omnibus Bohemis ſimul faventibus XVI. Calendis Maj. *jure hæreditario* in principatus ſolio elevatus eſt *avito*, welche ſehr expreſſive Worte deutlich bewähren, daß der Stände Wahl-Recht damals noch ziemlich in der Geburth geſtanden, und gar noch nicht die Geſtalt gehabt haben muß, daß ſie ſich auch auſſerhalb der Königl. Familie einer Wahl anmaſſen können. Es hat dieſer locus um ſo viel gröſſeres moment, als der Autor

desselben hiermit sein Chronicon endiget, und ausdrücklich bezeugt, daß er dieses alles selbst angesehen, und gewiß wisse. Durch dieses Fern-Glaß sind nun alle diejenigen Facta, so sich in diesen verwirrten Zeiten mit der Erbfolge zugetragen, anzusehen, und zu beurtheilen, da man sich denn in das gerühmte Wahl-Recht der Stände schon wird schicken können. Wenn man die Stellen der Auctorum, so, wie es die Böhmen in ihrer Deduction gethan, aus ihrem Context heraus nimmt, bekommt die Böhmische Sache freylich einen ziemlichen Schein, weilen die Hertzoge bey der damals streitigen Erbfolge sich an der Stände Gunst hiengen, und dererselben Consens und Willen von nöthen hatten. Allein, wenn man die gantze Seriem historicam zusammen fasset, findet man alsobald, daß diese der Stände Anmassung einer freyen Wahl denen Böhmischen Reichs-Gesetzen und alten Herkommen gantz zuwieder, auch niemals von ihnen so frey hat behauptet werden können, daß nicht die Fürsten ihr habendes Recht immer wieder hervor gesucht, und mitten unter diesen Anmassungen behauptet, wie wir hier an Sobieslao sehen, von dem Cosmas das merum jus sanguinis und hæreditarium bey der so hoch gerühmten Böhmischen Wahl-Freyheit, so ihnen Kayser Heinrich tribuirt wissen will, prædiciret.

Es ist also weit gefehlt, daß die Stände ihre anmaßliche Concurrenz zur Erbfolge aufs reine gebracht, oder nur in Facto behauptet, dahero ihren Defensoribus zuförderst obliegen will, diese ihre Unternehmungen zu legitimiren, und wodurch solche illegitimen Actus und Ingerirung zur Cron-Folge, welche vormals gar nicht gewesen, purificiret, und von der Macula eines attentati gereiniget worden sey, zu documentiren, welches nimmermehr wird præstirt werden können, massen die gerühmten Reverse derer Könige, welche sie aufstellen, allenfalls weiter nichts in sich enthalten, als daß sie aufs höchste das Recht erlangt, und von denen Regenten eingestanden bekommen, aus verschiedenen Erb-Fürsten der Königl. Familie einen zu erwehlen. Wiewohl ich hinten zeigen will, daß auch dieser Effect schon zu viel sey.

Thes. 2.

De jure nobilitandi Regum Bohemiæ.

BEym Goldast in denen 2. Teutschen Bedencken stehet hinten unter denen Documenten eine Uhrkunde von Hertzog Friedrichen in Böhmen, darinnen er den Grafen Weschowczen, oder die Vesovicenses, wie sie sonst genennet werden, ein besonderlich Wappen nebst dem Schloß Frauenberg giebt. Es hat es Herr Lünig aus dem Goldast in sein Reichs-

Archiv

Archiv P. S. cont. 1. p. 231. unter die Böhmiſchen Documenta mit einflieſſen laſſen, und iſt deßwegen merckwürdig, weiln man daran ein Exempel hat, daß die Teutſchen Stände das jus nobilitandi, oder doch zum wenigſten inſignia diſtribuendi, in ihren Landen geübt, welches heutiges Tages ein Kayſerliches Reſervat iſt, und von denen Kayſern entweder immediate, oder doch durch ihre Comites Palatinos exercirt wird. Es wollen zwar einige denen Ertz-Hertzogen von Oeſterreich, als Königen von Böhmen, dieſes als ein jus ſingulare und Privilegium zueignen, daß ſie adeln können: Allein ich finde kein Diploma oder Privilegium darüber, treffe auch keine Zeit und Spur in den Geſchichten an, da die Hertzoge und Könige von Böhmen ſolches per modum privilegii vom Reiche, wie etwan Oeſterreich, erlanget. Daher es einigen ſcheinen will, daß ſie ſolch Recht zu adeln, und Wappen-Briefe zu ertheilen, von welchen letztern wir in unſerm vorhabenden Diplomate ein Exempel haben, jure territoriali, und als Landes-Herren zu exerciren, ſich unternommen, wodurch ſie mit Hülffe der Zeit in den Beſitz des Rechts, zu adeln und Wappen zu ertheilen, gerathen, ſo ihnen nunmehro die Scriptores Juris publici als ein Privilegium tribuiren. Daß aber dieſes Recht von denen Kayſern ihnen jemals ſolte beſtätiget, oder in den Capitulationen, wie Herr Ludewig in Germaniæ Principe L. 1. p. 348. in notis vorgiebt, eingeſtanden worden ſeyn, ſolches will ſich nicht finden, maſſen in der Capitulatione Joſephi art. 43. weiter nichts als des Ertz-Hertzoglichen Juris nobilitandi, nicht aber des Königl. Böhmiſchen gedacht wird, wovon Herr Ludewig ohne Grund auf die Cron Böhmen ſchlieſt, und inferirt. Siehe unter Kayſer Ferd. II. allda ich mehrers von dieſer Materie gehandelt.

Ein gleiches Recht hat bekannter maſſen das Chur Fürſtl. Haus Pfaltz hergebracht, und teſte Giovanni Lib. 5. cap. 4. §. 13. Ao. 1604. an dem Chur-Pfältziſchen Rath, Michael Loeſenio, erwieſen. Ob aber Chur-Bayern gleiches Recht von wegen der erlangten Pfältziſchen Chur, oder proprio jure territoriali prætendire, ſolches kan ich nicht ſagen, ſo viel aber iſt mir wiſſend, daß der Chur Fürſt von Bayern An. 1695. ſeinem Geſandten zu Regenſpurg, den Herrn-Stand zu führen, vergünſtiget, wovon nachfolgendes Decret den Beweiß abſtattet:

> Demnach Ihro Chur Fürſtl. Durchl. Unſer gnädigſter Herr, zu etwelcher Bezeigung Dero gnädigſten Satisfaction ob Ihres Geheimen Vice-Canzlers, des von Wämpels, Ihro leiſtenden getreuen important und erſprießlichen Dienerſchafft, denſelben und

seine Descendenten distinguirt sehen, und dahero gnädigst haben wollen, daß Er auch, um Ihrer eigenen mehrern Convenienz willen, hinführo den Herrn-Stand führen solle: Als thun sie ihm hiermit ein solches in Chur Fürstlichen Gnaden, mit denen Sie ihm und denen Seinen absonderlich gewogen, notificiren, zugleich auch gnädigst befehlen, es aller Orthen gewöhnlicher massen auszuschreiben, und das Diploma bey Dero geheimen Cantzley mit jenigen Prædicatis, und auf die Weise auszuferttigen, wie Er, Baron von Wämpel, selbsten an Hand geben wird. Welches alsdenn zum Unterzeichnen förderlich hinunter zu schicken. Signatum im Feld-Lager bey Namur, den 11. Jul. 1695.

Maximilian Emanuel,
Chur Fürst.

Thes. 3.

Reflexion über einen locum Dubravii von derer Böhmen Aufstand und Abfall von Friderico.

BEy dem Dubravio in Lib. 14. stehet eine Passage von unserm Hertzog Friedrichen, welche uns Gelegenheit zu verschiedenen Gedancken giebt, weßwegen ich selbige zuförderst hieher setzen will: Fridericus post ægre, ac cum magno rerum omnium suarum dispendio recuperatum statum suum, in maxima difficultate nummaria constitutus, vulgo ab omnibus regno subjectis tributum conferendum edidit, datis tributi exactoribus plerisque Germanis, qui dum exactius violentiusque delegato funguntur officio, non minus invidiæ principi, quam sibi contraxerunt, ita, ut hæc exactio non valde auspicatum ad Principatum Friderico dederit Exordium, passim eum criminantibus, quod a spoliis & rapinis imperium auspicaretur, qui tamen esse vindex raptorum vellet. Restinxerat bona ex parte hanc odii flammam obitus Valentini Præsulis, Friderico apud omnes ordines præ se ferente, quod neminem ei sufficeret, nisi qui ex parentibus Bojemis esset prognatus. Accidit vero opportune, ut Henricus Friderici patruelis, ab ineunte pueritia bonis literis deditus, in iisque domi apud privatos doctores diu occupatus, confirmata dein ætate in Galliam ad Parrhysiense Gymnasium, maxime tunc inter alia celebre, se contulerit, ut velut ex fonte, non disciplinarum modo, sed etiam virtutum morumque præcepta abunde hauriret. Quo in exercitio cum pluribus annis versatus est, desiderio tandem patriæ repetendæ tactus commodissime ad tempus

pus in illam rediit, ſuffragio Friderici Pontifex Pragenſis declaratus, tanta omnium approbatione, ut ſummi intimique laudibus Fridericum ad cœlum ferrent. Sed rurſus odium accenſum, jam ſola nobilitate iracundia adverſus Fridericum inflammata, quod magiſtratum quendam a Bojemis uſurpatum ad hominem Germanum transtulerat. Miſſi enim confeſtim a proceribus, & ab equeſtri ordine, qui cum eo agerent, ne in cooptandis magiſtratibus novam rationem inſtitueret, quæ antea non fuit: nunquam alio tempore curiam non ſolum Germanis non patuiſſe, ſed ne in aula quidem iis commercium fuiſſe quondam: ceterum Magiſtratus in Bojemia neminem, niſi Bojemum geſſiſſe. Quibus verbis quanto minus ille permovebatur, tanto magis illi æſtuabant, nova adverſus Fridericum conſilia coquentes, haud ignaro Conrado, qui cupiditate Principatus tunc ſtatim flagrare cœpit, quanto prœlium Sobieslao male cecidit; Sibi autem victoriam illam non Friderico imputabat, ſeque digniorem honore eſſe judicabat, ac nihil tunc, niſi ſibi æquos judices defuiſſe quærebatur. At nunc ultro oblatos ſe obviis manibus excipere, & ad judicium illorum libenter ſe accommodare velle. Poſtquam id difficilius viſum eſt ad perſequendum, neque facultas protinus, ita ut cupiebat, perficiendi negotii dabatur, quoniam Praga a Friderico ſtabat, & magnus adhuc nobilitatis numerus ſupererat nullius conjurationis conſcius, res tunc ad dilationem perducta eſt, & melior opportunitas expectata. Quam denuo Cæſar obtulit, nunquam ex Italia reverſus, quia Principum conventum indiceret, quia nunquam pax fida diuturnaque ibi durabat. Quin ſimul etiam Principem Bojemiæ ad publicam deliberationem evocaret, quoties in urbe aliqua Imperii, propius Bojemiam ſita, Principum ſenatum habuit, ut tunc Ratisbonæ contigit. Quo proficiſcente cum ſuis Friderico, nihilque de conjuratione ſuſpicante, emerſit adeo ſubito illa, ut prius Conradus arcem Vicegradum Pragæ occupaverit, quam eum Pragenſes adeſſe cognoverint. Hinc civitas vehementer perturbata, civesque non mediocri metu perculſi, neminem apertum hoſtem videntes, cui occurrerent. Sed miſit mox Conradus, qui Pragenſes certiores facerent, ſe ſuffragiis primorum ordinum Principem Bojemiæ eſſe declaratum, congruensque videri ut cum prioribus poſterior quoque illorum calculus conſentiat, id, quo promtius factum fuerit, eo propenſiorem erga ſe principem habituros. Reſpondent, Principem ſe habere,

habere, cui fidem obligaverint ſuam, quam fallere non deceret. Atque inde eunt ad munienda urbis loca, & ad præſidia diſponenda, quibus obſidionem arcerent, quam ad ſeſqui menſem ſuſtinuerunt, quo in tempore nullo apparente auxilio, poſt hac deduntur. Cæſar Friderici vicem incommodumque pro ſua injuria dolens, hujusque ſui doloris vehementem concionem apud Principes habens, cenſuit hoſtium numero Conradum cum Bojemis habendum. Exurgit Palatinus Bavariæ Princeps Conradi affinis ſupplexque orat Cæſarem, ut interea datis ad Bojemos literis authoritatem interponeret ſuam, dum ipſe vadet, reditque ex Bojemia, ſperare authoritati Cæſaris audaciam Bojemorum ceſſuram. At illi auditis a Palatino Cæſaris imperioſis mandatis, quibus ad purgandam cauſam venire Ratisbonam jubebantur, renunciari jubent: Non ita obnoxiam ſervituti vitam illos vivere, ut Dei, Papæ, Cæſaris & principis ſui (huc quot dominorum) juga ferre illis neceſſe ſit, ſatis ſuperque eſſe Deo ſervire & principi ſuo. Manſvetius ſubmiſſiusque Conradus reſpondit, ſuamque cauſam procurandam Palatino affini commendavit. Mox & Bojemos arrogantis ferocisque dicti pœnitentia ſubiit: ſiquidem viros ſex genere & dignitate primores delegerunt, qui ad deprecandam imprudentiam legati Ratisbonam irent. Cæſar, qui pro Majeſtate nominis, vim quoque Majeſtatis obtinere voluit, ad vindictam illuſtrandam erigi tribunal, & ſub dio conſtituere jubet, quod fieri ſolet, quoties læſæ Majeſtatis rei judicio peraguntur. Allati præterea erant ſex aſſeres (novum tormenti genus) ad frangendas duras contumacium cervices, ſed ad incutiendum magis terrorem, ut mox apparuit, quam ad ſupplicium exequendum, hæc ſcena compoſita fuit. Nam Cæſar in aulam vocatos, ſatis habuit ſeveriſſima oratione objurgare, jusque jurandum ab illis accipere de reſtituendo in ſolium Friderico intra unum menſem.

Das erſtere, ſo wir bey dieſem loco remarquiren, iſt, daß damahls das Gymnaſium, oder wie es heutiges Tages exprimirt wird, die Academie und hohe Schule zu Pariß, in ſo groſſen Anſehen geweſen, daß die Teutſchen Fürſten ihre Printzen Studierens halber dahin geſchickt, woſelbſten damals nach dem Zeugniß Ottonis Friſingenſis L. 1. Ejus Chronico die Ariſtoteliſche Philoſophi von Petro Alcelando und Gilberto Porretano gelehret wurde. Die Jura civilia und canonica waren damals zu Pariß noch nicht mode, wie Conring de antiquitatibus Academicis

demicis pag. 92. erörtert, woraus zugleich erhellet, daß Dubravius unter denen fontibus aller Wissenschafften die Aristotelischen Schrifften verstehet, welche von dieser Schule aber nach Teutschland gröstentheils gebracht worden seyn, wie ich in der Reichs-Historie bereits sub Friderico II. bemercket habe.

Was hier Dubravius von der Beruffung des Böhmischen Hertzogs auf Reichs-Tägen erzehlt, daß die Kayser nur alsdenn die Hertzoge gerufen, wenn sie in der Nachbarschafft von Böhmen, v. g. zu Regenspurg, Reichs-Versammelungen gehalten: Solches scheinet mir ein Sprung aus den neuern Zeiten in die ältern zu seyn. Denn da werden wir hinten aus Kayser Friedrichs des II. denen Böhmischen Königen ertheilten Privilegio ersehen, daß er die Böhmen privilegirt, auf Reichs-Tägen nicht erscheinen zu dürffen, als wenn selbige in der Benachbarschafft von Böhmen gehalten würden, welches Dubravius auf unsere vorhabenden Zeiten Hertzog Friedrichs, der lange zuvor gelebet, ohne Grund retro trahirt. Denn da findet sich in denen Geschichten voriger Zeiten, daß die Böhmischen Hertzoge zu denen Reichs-Tägen nach Maynz, Worms und andere von Böhmen weit entlegene Oerter von dem Kayser beruffen worden, auch daselbst erschienen, wie im vorhergehenden hin und wieder angezeiget worden ist, auch wenn sie nicht erscheinen wollen, Ungehorsams beschuldiget worden seyn, ohne daß sie ein Privilegium oder Gewohnheit zu ihrer Entschuldigung gebraucht haben. Es ist dieses der gemeine Fehler der Scribenten, welche von Dingen, so lange vor ihnen geschehen, schreiben, daß sie selbige nach dem Zustand ihrer Zeit beurtheilen, und judicia, welche auf facta nachfolgender Zeiten sich erst gründen, in die vorhergehenden mit einmischen.

Drittens ist in diesem loco remarquable, daß die Böhmen des Kaysers Gehorsam nicht erkennen wollen, nachmals aber sich accommodiren, welches abermals in der Lehre de nexu Bohemiæ cum Imperio Romano Germanico zum Argument gebraucht werden kan.

Endlich ist nicht vorbey zu gehen, daß, wenn die Kayser wegen des Lasters beleidigter Majest. Gerichte gehegt, solches unter freyen Himmel oder sub dio geschehen müssen. Es hat ohnlängst Herr Mag. Pezold, ein geschickter und fleißiger Schulmann zu Leipzig, von dieser Materie in einem Programmate Erwehnung gethan, dessen Worte ich hieher setzen will:

Romam jam olim in comitiis ad Libonis puteal sub dio causarum

cognitiones exercuiſſe, Horatius æque ac Ovidius teſtes ſunt, quorum hic:

Qui puteal Janumque timet,
celeresque Kalendas:

Ille vero:

- - - - ante ſecundam
Roſcius orabat ſibi adeſſes ad puteal cras.

Non minus Areopagitas Athenienſium ſub dio judicia ſua exercuiſſe notum eſt. Solebant etiam Imperatores Germani, a Pontifice coronam ſuſcepturi, ſuperatis Alpibus, circa clauſuram Veronenſem caſtra locare, ibidemque aliquot dierum comitia ſubdialia inſtituere, in quibus non ſolum de pace ac bello, deque totius imperii ſalute conſilia capiebant principes; ſed quicunque etiam ex Vaſallis, quibus beneficia ab Imperatore obtigerant, aberant, excubiasque ibi circa Imperatorem non egerant, contumaciæ utque ingratitudinis accuſati, beneficiis privabantur. Pariter Imperator Wenceslaus iners in campo patente prope oppidum Lohnſtein exantoratus narratur, ubi adhuc ſub denſis arboribus ſedes, der Königs Stuhl dicta comparet. Nihil jam de militum more, hodienum valente, commemorabo, ſub dio intra cancellos judicia ſua criminalia, ihr Stand-Recht, inſtituentium. Polonis vero, genti ob libertatem glorioſæ, ſubdialia ſua comitia eſſe quem fugit? Si cauſas curatius paulo intuemur, cur judicia iſthæc ſub dio habita fuerint, plures easque graves exſtitiſſe comperimus. Præter enim, quod judices cum reorum, tum accuſatorum conſortium, hac ratione vitarent, ac palam facerent, maleficis ac ſceleratis hominibus juſtas ſuas & graves deſtinatas eſſe pœnas: hæc inprimis ratio ſubeſſe credenda eſt, ut admiſſo cœli adſpectu ipſum Deum judicii ſui teſtem atque arbitrum conſtituerent, quin imo, ut judex oculis in cœlum erectis Dei præſentiam vereretur, atque ad recte judicandum incitaretur.

Von dieſer Mode, die Hals-Gerichte und Achts-Erklärung im Reiche unter freyem Himmel und in freyer Lufft zu halten, ſcheint herkommen zu ſeyn, daß man die Geächteten von denen Vogeln, welche man unter freyem Himmel beſtändig vor Augen gehabt, Vogel-frey genennet, und die Lehn-Briefe zerriſſen, in die freye Lufft geſtreuet, welches letztere bey Achts-Erklärungen annoch gebräuchlich iſt. Denn da wurde bey der neulichen Achts-Erklärung des Chur-Fürſten von Bayern das Gerichte zwar

auf

auf der Burg zu Wien in dem Zimmer, in welchem Kayserl. Majest. auf einem Throne erhoben saſſen, gehegt, die Bayriſchen Lehn-Brieffe aber zerriſſen in die freye Lufft zum Fenſter hinaus geſtreuet.

Theſ. 4.

VOn Friderico biß auf Premislaum Ottocarum iſt wenig merckwürdiges in der Böhmiſchen Hiſtorie zu finden, als daß immer einer den andern vom Reiche gejagt, und die Kinder der Königl. Familie einander um die Wette deposſidirt. Was dabey vorgegangen, und was dieſer oder jener, ſeine unbefugten Unternehmungen zu ſecundiren, oder aber ſein Recht wieder die Gewalt behaupten zu können, denen Ständen bey der Erbfolge und ſonſt eingeräumet: Solches mag zu keiner Conſequenz gezogen werden, weiln alles unter den Waffen und in der gröſten Verwirrung geſchehen. Wiewohl man nicht einmal ſagen kan, daß die Stände eines ſonderbaren Vortheils, den ſie in dieſen trüben Zeiten erhalten, ſich rühmen können, angeſehen die Fürſten ihrer Hoheit und Gerechtſame niemals ſo uneingedenck geweſen, daß ſie ihre Erbfolge der Stände bloſſen Gutdüncken ſolten anheim gegeben haben, wie ich bereits oben erwieſen.

Theſ. 5.

DAs eintzige, ſo mir denckwürdig vorkommt, iſt, daß Biſchoff Heinrich von Prage zugleich Hertzog von Böhmen geweſen. Es haben ihn zwar die Stände, da er ſelber nicht wolte, ſondern die Succeſſion vor ſeinen Mündel ſuchte, darzu faſt gezwungen: Allein dieſes hindert nichts an ſeinem Erb-Rechte. Genung, daß er von wegen ſeines Geblüts, und weiln er aus Königl. Stamm war, zur Regierung gelanget, ob er gleich von denen Ständen andern des Stammes, die etwan näher Recht darzu gehabt, vorgezogen worden, maſſen wir einmal vor allemal erwieſen, daß Böhmen auch neben und bey dieſer Wahl der Stände ſeine Erblichkeit behalten, welches ich allhier zum Fundament lege. Occaſione dieſer Geſchichte wäre die Frage zu ventiliren, ob ein Biſchoff in Teutſchland ſein Recht in weltliche feuda regalia zu ſuccediren behalte, welche gewiß von groſſer Conſideration iſt. Es ſind zwar faſt alle Feudiſten contrairer Meynung, und ſteifen ſich hierinnen auf das Jus feudale Longobardicum: Allein, es finden ſich auch Gründe vor die gegenſeitige Opinion in den Teutſchen Rechten und der vormaligen Obſervanz, welche in einen Bedencken, ſo in des Putonei Enunciatis Juris im 5ten Stück zu befin-

De jure Clericorum ſuccedendi in feuda ſecularia.

den, und, worinnen die Frage abgehandelt, ob ein Geiſtlicher Chur-Fürſt ein weltlich Chur-Fürſtenthum erben könne, an- und ausgeführet zu leſen, wohin ich zwar vor dieſes mal verweiſe, vielleicht aber zur andern Zeit die Meynung, ſo ich jetzo nach beſſern Einſehen von der Sache führe, zu eröffnen Gelegenheit haben werde. Inzwiſchen mache ich hierbey die offt erinnerte Remarque, daß unſere Teutſchen Lehn-Rechte durch Introduction und allzu ängſtliche Application des Juris feudalis Longobardici dergeſtalt verdunckelt, und aus der Mode gebracht worden ſeyn, daß Grund-Sätze woran vor den Zeiten Maximiliani I. ſonſt wenig Zweifel geweſen, durch dieſe introduction, welche doch ſalvis juribus patriis hat geſchehen ſollen, zum paradoxo worden ſeyn.

Theſ. 6.

WJe die Hertzoge von Friedrichen an biß auf Premislaum auf einander gefolgt, oder beſſer zu reden, in welcher Ordnung ſie einander verjagt, und depoſſidirt, iſt aus der Genealogie zu erſehen. Nach Friderico kam Ulrich zur Regierung, deme ſein Bruder Sobieslaus folgte, welchem Conradus Hertzog Leopoldi von Mähren Sohn vertrieb, nach welchen Wentzel, Ottonis Nigri Sohn, der Regierung ſich unterzog, der ſie aber nicht länger als 3. Monathe gehabt, worauf ſie an Premislaum, Ottogarum genennet, gediehe, deme Biſchoff Heinrich von Prage folgte. Als aber dieſer die Regierung aus freyen Stücken niederlegte, unterzog ſich deren Uladislaus König Uladislai jüngſter Sohn, trat ſie aber hernachmals freywillig ſeinem ältern Bruder Primislao Ottogaro ab, von welchem wir in einem beſondern Capitel handeln wollen.

Hier will ich nur dasjenige, was mir etwan im Durchleſung derer Geſchichte dieſer Hertzoge remarquable vorgekommen, in eine Theſin zuſammen faſſen. Das erſtere iſt, daß Biſchoff Heinrich von Prage mit Marggraff Conraden von Mähren ſich um das Recht, das Bißthum Olmütz zu beſetzen, gezancket, deme aber Conrad ſolches nicht eingeſtehen wollen, worauf auch Heinrich nachgegeben. Rediit tunc ſchreibet Dubravius L. 14. Conradus in Concordiam cum Henrico Pragenſi Antiſtite, qui diſſidii cauſam hanc præ ſe tulit, quod jam unus & alter Olomucenſis præſul, ex ea hominum ſecta, quæ Præmonſtratenſis cognomen occupavit, favore & auxilio Conradi fuerit creatus, cum ad Pragenſem Pontificem ejusque collegium magis quam ad alium quemvis pertineret nominare Epiſcopos in Moravia & roborare. Paucis reſpondente Conrado, ſe deinceps

deinceps nolle in alieno foro litigare, ſed velle potius cum Henrico amicis officiis certare. Id vero ab eo precario petere, ne quid novi per ambitionem in deligendo Epiſcopo Olomucenſi inſtitueretur. Cognoverat enim ambitione collegium Pragenſe, non autem virtutis via ad hunc honorem aſſequendum contendere.

Was bemeldeter Dubravius von Conrado, quod ab ordinibus Bohemiæ Princeps declaratus fuerit, von Henrico, daß er das Hertzogthum in die Hände der Stände reſignirt, und von Uladislao, daß die Stände in comitiis de ſucceſſore variirt hätten, ehe ſie ihn erwehlet, erzehlet, dazu habe ich den Schlüſſel im vorhergehenden bereits communicirt und gewieſen, daß dieſen allen ohnerachtet Böhmen dennoch ein Erbreich verblieben.

Endlich iſt noch der Diſput zwiſchen Premislao und dem Capitel zu Prage merckwürdig, welches letztere das Recht, einen Biſchoff zu ſetzen, prætendirt, da doch die Hertzoge ſolches von undencklichen Zeiten her ohne Wiederſpruch geübet hatten.

Das XII. Capitel.

Von König Premislao Ottocaro.

Theſ. I.

DAß Premislaus wegen verſtoſſung ſeiner Gemahlin, welche Marggraff Theodorici von Meiſſen Schweſter war, in die Reichs Acht erklärt, und ſeiner Regierung unfähig declarirt worden, ſolches habe ich bereits in der Reichs-Hiſtorie L. 1. c. 16. Theſ. 5. angeführt, und daraus den Schluß gefolgert, daß die Kayſer in matrimonial-Sachen der Teutſchen Fürſten zu ſprechen ſich unterzogen, welches Herr Hoffrath Gribner in ſeiner vortrefflichen Diſſ. de abuſu juris Juſtinianei in cauſis Principum billig vor einen Brocken ex jure Romano hält. Mit welcher zu verknüpfen iſt: Ohnſtreitige Rationes und Rechts-Gründe, warum ſo wenig der Reichs-Hoffrath als das Kayſerl. Cam̃er-Gericht in cauſis eccleſiaſticis und davon dependirenden Matrimonialibus derer Evangeliſchen Stände ihnen keine Cognition anmaſſen noch decerniren könne apud Dn. Lünig in ſelectis ſcriptis illuſtribus p. 888. Hier will ich nur das Factum an ſich ſelbſt noch etwas genauer critiſiren, weiln ich finde, daß die Böhmiſchen Scribenten von der Erzehlung Godofredi Colonienſis, auf

Recht derer Kayſer in Ehe-Sachen Teutſcher Fürſten.

den ich mich in der Reichs-Hiſtorie auch beruffen, abgehen. Denn da ſchreibt Dubravius L. 15. de Bohem. dieſes Kayſer Philippen zu, welches auch eher glaublich ſcheint, weiln Premislaus um dieſe Zeit nemlich 1212. mit Kayſer Otten in ſehr guten Vernehmen geſtanden. So nennet auch Dubravius den neuen König von Böhmen nicht des Premislai Sohn, wie Godofredus Colonienſis, ſondern er ſagt, es ſey nur deſſen Anverwandter geweſen. Zugeſchweigen, daß dieſer Proceſs ohne Effect geblieben, maſſen Premislaus Kayſer Philippen aus Böhmen zurück getrieben, und endlich gar mit ihm ſich wieder ausgeſöhnt, daß alſo dieſes Factum wenn es nach ſeinem wahren Verlauff angeſehen wird, kein richtig Fundamentum abgeben kan, woraus man einige concluſiones ziehen möge.

Es muß dahero die Frage, ob die Kayſer das Recht in cauſis matrimonialibus ſtatuum imperii zu decidiren haben, aus andern Exempeln der Bayeriſchen und anderen Provincial Geſchichten erörtert werden.

Theſ. 2.

Das von Kayſer Friedrichen dem andern der Cron Böhmen gegebene Immunitäts Diploma wird anatomirt.

DAs merckwürdigſte in dieſes Königs Geſchichten iſt, das von Kayſer Friedrichen dem II. ihm ertheilte Privilegium, welches ich erſt hierher ſetzen, hernachmals von Stück zu Stück durch meditiren will:

Cum decor & poteſtas Imperii noſtrum præceſſerit ſtatum, ut nonſolum ceterorum Principum dignitates, verum etiam ſceptra regalia a noſtra conferantur Majeſtate, glorioſum reputamus ac magnificum, quod in tanto noſtræ largitatis beneficio & aliis creſcit regiæ dignitatis augmentum, nec ob hoc Eminentia noſtra aliquod patitur detrimentum. Inde eſt, quod nos attendentes præclara devotionis obſequia, quæ univerſa Bohemorum gens ab antiquo tempore Romano exhibuit imperio tam fideliter, quam devote, eo quod Illuſtris Rex eorum Ottogarus a primo inter alios principes ſpecialiter præ ceteris in Imperatorem nos elegit & noſtræ electionis perſeverantiæ diligenter & utiliter aſtiterit, ſicut dilectus patruus noſter p. m. Rex Philippus omnium Principum habito conſilio per ſuum privilegium inſtituit, ipſum Regem conſtituimus & confirmamus & tam ſanctam & dignam conſtitutionem approbamus, *Regnumque Bohemiæ liberaliter & abſque omni pecuniæ exactione*, & conſveta curiæ noſtræ juſtitia ſibi ſuisque ſucceſſoribus in perpetuum concedimus, volentes, ut, quicunque ab ipſis in Regem electus fuerit, ad Nos vel Succeſſores noſtros accedat, Regalia debito modo recepturus. Omnes etiam terminos, qui prædicto regno attinere

nere videntur, quocunque modo alienati ſint, ei & ſucceſſoribus ſuis poſſidendos indulgemus: jus quoque & authoritatem inveſtiendi Epiſcopos Regni ſui integraliter ſibi & hæredibus ſuis concedimus, ita tamen ut ipſi ea gaudeant libertate & ſecuritate quam a noſtris Prædeceſſoribus habere conſveverunt. De noſtræ autem liberalitatis munificentia ſtatuimus: Quod illuſtris Rex prædictus vel Heredes ſui ad nullam curiam noſtram venire teneantur, niſi quam nos apud Bambere vel Nurenberc celebrandam indixerimus, vel ſi apud Merſeburc curiam celebrare decreverimus, ipſi ſic venire teneantur. Quod ſi Dux Poloniæ vocatus acceſſerit, ipſi ſibi Ducatum præſtare debeant, ſicut anteceſſores ſui quondam Boemiæ Reges facere conſveverunt, ſic tamen, ut ſpatium ſex hebdomatarum veniendi ad prædictas Curias eis ante præfigatur, ſalvo tamen, quod ſi nos vel ſucceſſores noſtros Romæ coronari contigerit, ipſius prædicti Regis Ottocari vel ſucceſſorum ſuorum relinquimus arbitrio, utrum ipſi trecentos armatos nobis transmittant vel trecentas Marchas perſolvant. Ad hujus autem conſtitutionis & confirmationis noſtræ memoriam & robur perpetuo valiturum præſens privilegium per manus Henrici de Pariſiis Notarii & fidelis noſtri ſcribæ & bulla noſtra aurea juſſimus communiri. Anno, menſe & indictione ſubſcriptis. Hujus rei teſtes ſunt iſti: Archiepiſcopus Barenſis: Epiſcopus Tridentinus: Epiſcopus Baſilienſis: Epiſcopus Conſtantienſis: Epiſcopus Curienſis: Abbas Augenſis: Abbas S. Galli: Abbas de Vitterbio Bertholdus de Niſphe Regalis Curiæ Protonotarius. Comes Hulricus de Chiburc. Comes Rudolphus de Habethesburc: & Landgravius de Alſatia: Comites Ludovicus & Hermannus de Froburc: Comes Varnerus de Hohenburg: Arnoldus Nobilis de Vart: Rudolphus advocatus de Raphteshurilare: Rudolphus de Ramensberc: Albertus de Tanchuſe Camerarius, & alii quam plures Magnates, & Nobiles & Liberi: quorum teſtimonio hoc privilegium conſtat eſſe confirmatum. Acta ſunt hæc anno Dominicæ incarnationis, M.C.C.XII. Menſe Septembr. Quintædecimæ indictionis, Regni vero Domini noſtri Friderici illuſtriſſimi Rom. Imperatoris electi & ſemper Auguſti, Regis Siciliæ quinto decimo. Datum in nobili Civitate Baſilea per manus Ulrici viceprotonotarii VI. KL. Octob. Feliciter Amen.

Das erſte merckwürdige iſt, daß der Kayſer atteſtirt, es habe ihn Premislaus zum Kayſer erwehlen helffen, wovon wir in nachfolgenden ein mehrers gedencken wollen, wenn wir wider den Speculatorem Saxonicum

ex

ex instituto disputiren werden, welcher denen Königen von Böhmen, wenn oder weil sie nicht Teutsche wären, das Wahl-Recht abspricht:

Ob Kayser Philipps Diplomata gültig seyn?

Das andere ist, daß Kayser Friedrich allhier von dem facto attestirt, daß sein Vetter Kayser Philipp den Premislaum zum Könige gemacht, woraus zweyerley conclusiones fliessen. Erstlich daß Friedrich seinen Vetter allhier selbst vor einen Kayser erkennet, und dessen Privilegia und Diplomata vor recht und gültig declarirt, da doch Geschicht kundig, daß Philipp sich auf den Thron drunge, da Friedrich schon von denen Ständen Wort und Eyd hatte. Woraus so dann von selbsten sich ergiebt, daß, da es auf Friedrichs approbation hierinnen lediglich ankömmt, diejenigen sich allerdings ihrer Privilegien und Rechte gebrauchen und erfreuen können, welche dergleichen von Kayser Philippen haben.

Daß Kayser Philipp dem Königreiche Böhmen die Königl. Würde auf beständig conferirt.

Vors andere, daß das Factum richtig sey, welches die Scriptores coævi von Kayser Philippen wegen der Böhmischen Königs-Würde erwehnen, sintemal aus der Harmonie und Concordanz mit unsern vorhabenden Diplomate die Richtigkeit desselben allhier erscheinet. Aus welchen Stellen zugleich erhellet, daß diese Königl. Würde kein Personal Werck gewesen, sondern auf alle Successores an der Cron Böhmen gegangen. In des Friderici II. Diplomate steht solches zwar so gar deutlich und vernemlich nicht exprimiret: Allein dasselbe thut der Sache nichts, weiln Friedrichs Diploma, so viel die neue ertheilte Königs-Würde betrifft, sich bloß auf Kayser Philipps Privilegium bezieht, und selbiges bestätiget, welches von der perpetuité des Königl. Characters disponirt. Es ist zwar Kayser Philipps Diploma zur Zeit aus denen Archiven noch nicht communicirt worden: Allein es attestiren die Scriptores coævi, daß der Königl. Character nicht der Person sondern dem Lande zu Böhmen und allen dessen künfftigen Regenten einmal vor allemal ertheilet worden, welches um so viel destomehr ausser Zweifel, weiln die praxis posteriorum temporum, da beständig in Böhmen Könige regiert, und ihren Königl. Character auf dieses Diploma gesteifft, solches sattsam confirmirt und ertheilet.

Ob die Cron Böhmen durch dieses Privilegium von allē Præstationibus gegen das Röm. Reich

Ferner ist sehr denckwürdig, daß die Cron Böhmen in diesem Diplomate ab omni pecuniæ exactione oder wie es Dubravius periphrasirt ab omni tributi externi exactione, befreyt wird, welches einige dahin deuten, daß die Cron Böhmen, in den Reichs Anschlägen nicht begriffen, noch zu dem Reiche etwas zu contribuiren schuldig sey. Die Gründe so sie zum Beweiß dieser ihrer interpretation anbringen, sind sehr plausibel und daher so werth, daß wir sie aus dem Grunde beleuchten. Es heist zwar diese controvers

trovers heutiges Tages nichts mehr, nachdem die Cron Böhmen bey der neulichen reassumtion ihres alten Stimm- und Stand-Rechts auch zugleich einen Reichs-Anschlag übernommen, und selbigen ohne Weigerung reicht: Es dienet aber doch zum Verständniß der Geschichte voriger Zeiten, und formirt einen richtigen Concept von denen Reichs Anlagen, daher ich solches allerdings ausführlich erwehnen müssen. Diejenigen so die oben angeführte interpretation defendiren, und die Cron Böhmen von allen Reichs-Anlagen frey sprechen, worunter Carpzov de lege regia Cap. 5. Sect. 8. und 9. zu befinden, gebrauchen sich nachfolgender Argumenten. Vors erste beruffen sie sich auf das Zeugniß Hartmanni Mauri, welcher Chur-Cöllnischer Cantzler gewesen, und verschiedenen Reichs-Tägen zu Zeiten Caroli V. selbst beygewohnt, mithin allen fidem vor sich hat, den ein Scribent und in Reichs-Sachen erfahrner Mann, vor sich haben kan. Dieser berichtet in tract. de coron. Caroli V. von der Cron Böhmen: befreyet worden? Argumenta affirmantium.

Quanquam Rex Bohemiæ perraro adsit conventibus & tractatibus Electorum: nec fœdera pro manutenenda communi dignitate cum iisdem, proximis seculis perculserit, non operas Imperio, voluntariasque collationes præstet, neque gratuita onera ferat, non denique in Circulis illis, in quos Imperium digestum atque partitum, comprehendatur &c.

2) Vors andere provociren sie auf den Reichs Abschied de an. 1500. in welchen die Cron Böhmen als eine fremde Crone angesetzt, und mit ihr zu tractiren befohlen wird. Es steht zwar bey der Cron Böhmen diese notable Expression daß ja ein König von Böhmen, des H. R. Reichs Chur-Fürst sey: Allein die antecedentia und consequentia, massen die Könige von Pohlen und Ungarn vorhergehen, und der Pabst nachfolget, wie auch die materia subſtrata, angesehen weder allhier von Reichs-Anlagen gehandelt wird, noch auch der modus im Reiche ist, daß man einen Stand allein in einem Reichs Abschiede in Anschlag bringt, weisen klar aus, daß Böhmen hier als eine fremde Crone angesetzet werde. Die Worte des Reichs Abschieds sind diese:

Und als hieuor vergangenen Reichß-Tägen, auch letzthie, von vnsern Brüdern den Königen von Hungern und Poland, der Türckischen anfechtung halber merckliche klage, auch um hülff und rath anruffung geschehen. Ist hie gerathschlaget vnd beschlossen, daß dieselben vnser Brüder durch vnser verordnet Reichs-Regiment beschrieben vnd erfodert werden sollen, ihr treffenlich verstendig bottschafft gen Nürnberg, zu gemeltem

Reichs Regiement zu schicken, die alsdann, ihre Bottschafft, bericht vnd anschlag als denjenen, so derselben landt und leut, art kundig seynd, hören, und mit ihnen weiter handeln, rathschlagen und beschliessen sollen, wie vnd welcher maß dem türckischen fürnemen wiederstant beschehen. Auch was Beistands sie hinfür dem heiligen Reich, besonder der König von Böhem, als ein Chur-Fürst desselbigen, wieder des Reichs anfechter thun wöllen, damit dem türcken desto dapffer wiederstandt gethan werden mög. Des jnen auch in solchem schreiben angezeigt werde, was wir iezo auf diesem gehaltenen Reichstag treffenlich gehandelt, wie die Christen von den türcken erlöst mögen werden, alsdann ihre bottschafft, so sie schicken, werden vernemen.

Jtem soll auch ein bottschafft zu unserm heiligen vatter dem Bapst geschickt werden, sein Heylichkeit des löblichen fürnemens wieder den türcken und andere anfechter der Christenheit und des Reichs, des dann sein Heylichkeit ein verwannter sey, hie aufgericht, zu berichten, vnd sein Heylichkeit zu bitten, daß er, als der heilig vatter, seine trew hülff und rath mittheyle, sonderlich dz er die Annata der teutschen Nation, so darzu sonderlich zu geben verordnet seind, darzu geben und folgen laß. Auch Jndulgentz Crutiat vnd anders darzu geb, in massen er, als der Vater der Christenheit, zu thun schuldig sey.

Es soll auch des Reichs Regiment, wo sich der Bapst des wiedersetzt, und kein hilff darzu thun wolt, rathschlagen, wie die Bäpstliche Heylichkeit zu solchem löblichen fürnemen zu bewegen.

Jtem dieselb Bottschafft sol auch beurlich haben, mit seiner Heylichkeit der Concordata und anderer beschwerung halben, so der teutschen Nation vom stul zu Rom manigfeltiglich aufgelegt werden und begegnen, ernstlich zu handeln, alles nach laut einer Jnstruction, so vnser verordnet Regiment in volkömlicher form wol wird wissen nottürfftiglich zu stellen.

Desgleichen soll auch zu andern Christglaubigen Königen vnd gewäldten vnd nemlich zu den, die sich ganz mit gunst vnd freundschafft zum Reich teutscher Nation thun, auch zuthun erbieten, Bottschafft geschickt, und sie vmb hülff und rath in diesem Christlichen werck ermanet vnd ersucht werden.

3) Eben dieses finde sich in dem Reichs-Abschied zu Augspurg de an. 1530. allda es heist: Jtem daß sie (der Kayser und die Stände) zuvor gewust, was Bäpstliche Heylichkeit, Jtalien, Franckreich, Ungern, Engel-

land,

land, Böhmen, Portugall, Pohlen, Dännemarck und Schottland, und andere Christliche Potentzen auch thun wollen.

4) Am allermeisten aber erhelle solches aus dem Schreiben Ferdinandi I. welches derselbe als König von Böhmen an seinen Bruder den Kayser und das Reich abgehen lassen, worinnen er sich beschweret, daß man wieder Fug und Recht die Cron Böhmen in dem Matricul de an. 1521. in Anschlag gebracht. Der Autor anonymus des Tractats, welcher unter dem Titul: Antwort auf die Frage, ob der ietzige Kayser in der streitigen Böhmischen Sache Richter seyn könne oder nicht, in vorigem Seculo herausgekommen, hat in appendice dieses Schreiben aus denen actis comitiorum völlig communicirt, welches ich, weiln es verschiedene Gründe und Argumenta, warum die Crone Böhmen dem Reiche nichts zu contribuiren schuldig sey, in sich fast, hieher setzen will:

Die Böhmische Kön. Maj. ist von Deroselben verordneten Kriegs-Räthen hiebevor zeitlich eriñert, was massen der König zu Boheimb im jüngsten Wormsischen Anschlag befunden worden, und daß derhalben gemeiner Reichs-Versamlung Vorhaben wäre, J. K. M. als König in Böhmen und Chur Fürsten von deren Landen wegen, so Ihro Majest. als König in Böhmen vom Reich zu Lehn tragen, in dem neuen Anschlag auch zu belegen, immassen sie dann in dem reformirten Anschlag gethan. Nachdem aber solch Bedencken und Vorhaben Ihro Königl. Maj. zu vernehmen gantz fremd gewesen, sie hievor auch davon nichts gehöret, noch gewust: So haben Ihro Königl. Maj. Mangels halben genungsamen Berichts, die Sache biß zu ihrer Ankunfft in die Cron Böhmen verschoben, und sich allda nach fleissiger Erkundigung nichts anders erinnern, noch erfahren mögen, denn daß den Ständen der Cron Böhmen keine Reichs-Anschläge bekänntlich, auch nicht geständig seyn, daß weder der angezogene Wormsische, noch ältere Anschläge mit Ihro Königl. Majest. löblichen Vorfahren, Königen zu Böhmen, Wissen noch Willen geschehen, daß sie auch darin nicht gehalten, noch einige Hülffe geleistet hätten, auch endlich keine schuldig wären.

So wissen auch Ihro Königl. Maj. nicht zu berichten, daß sie in Zeit ihrer Böhmischen Regierung, darinn doch etwan viel Reichs Hülffe bewilliget und geleistet worden, je belegt noch um Hülffe ersucht wäre, noch vielweniger eine erlegt hätte. Zu dem, daß ein König zu Böhmen zu einigem Reichs-Tage nicht beschrieben würde, auch weder Stand noch Stimme im Reichs Rath hätte. Daneben haben gemeine Reichs-Stände wohl zu ermessen, dieweil die Reichs-Steuren bißher alleine auf die Stände in

den zehen Kreysen bestimmet geschlagen worden, und aber die Cron Böhmen in keinem Kreyß befunden würde, so ist dabey leichtlich abzunehmen, daß die Crone mit dem Reich hiervor nicht gesteuret, und darüber auch ietzt unbillig in des Reichs Anschläge gezogen werde, so begreiffen auch die Reichs-Steuern allein die Stände des Reichs Teutscher Nation, so sich des Heil. Reichs Schutz und Schirm, auch Fried und Rechtens erfreuen und gebrauchen: Ob nun gleich wol die Königl. Maj. als König zu Böhmen etliche Lande und Herrschafften der Teutschen Sprach und Zungen vom H. Reich zur Lehen erkennen, so haben doch derselben Land und Herrschafften vom Römischen Reich weder Schutz und Schirm, Fried noch Recht, sondern sind von dem Reich Teutscher Nation wie andere ein besonder Reich und Nation von alters her abgesondert und demselben nicht incorporirt, und also des Reichs Teutscher Nation Bürden, Anschlägen und Contributionibus nicht unterworffen, zudem, so tragen und erkennen ander mehr ausländische und fremde Potentaten, viel ansehnliche Lande und Leute von Kayserl. Majest. und dem H. Reich zu Lehen, die aber darum in des Reichs Teutscher Nation Anschläg und Collecten nicht gezogen werden.

Und demnach sich nun aus dem alten befindet, daß ein König zu Böhmen in des Reichs Anschläg nicht gehörig, auch unbillig und aus lauterm Irsal in das vermische, und vielleicht in andere mehr ältere Anschläge und Register gebracht seyn würde, so wollen sich die Königl. Majest. als König zu Böhmen, zu gemeiner Reichs-Ständen gnädiglich versehen, daß sie ihres Vorhabens abstehen, und Ihre Majestät nicht weniger als deroselben Vorfahren Könige zu Böhmen, dieses Orts unbeschwert bleiben lassen werden. Was dann Ihro Königl. Majest. als König zu Böhmen und Chur Fürst des heiligen Reichs zu thun schuldig, und sonst Ständen Teutscher Nation gemeiniglich und sonderlich zu sondern Ehren und Freundschafft, Nutz und Frommen, und aller Wohlfahrt erzeigen und beweisen können, darzu wollen sich die Königl. Majest. gantz gutwillig und freundlich angeboten, und hierbey gemeinen Ständen unverhalten haben, daß sich die Stände Ihr. Maj. Cron Böhmen in allen und jeden Obliegen und in Nöthen wieder die Ungläubigen bisher gantz gehorsamlich, tröstlich und hülfflich erzeiget, dessen auch jetzt und künfftiglich, nicht weniger zu thun, und an allen ihren Vermögen nichts mangeln zu lassen, erbietig seyn.

4) Dieses Schreiben giebt der Sache einen grossen Schein, welcher dadurch nicht wenig vermehret wird, daß nach diesen gethanen Vorstellungen

gen des Königs Ferdinandi die Cron Böhmen in keinen Matriculn mehr zu befinden, welches gar leichte dahin angesehen werden kan, als wenn das Reich der Cron Böhmen deferirt, und auf ihr Vorstellen von dem prætendirten Anschlag abgestanden.

5) Welches auch dadurch nicht wenig bestärcket wird, daß die Cron Böhmen eine geraume Zeit her zum Reiche würcklich nichts contribuiret, mithin die observantiam hierinnen vor sich hat.

6) Endlich ist nicht wenig zu consideriren, daß an. 1708. Kayser Joseph bey seiner reassumtion des Böhmischen Voti auf Reichs-Tägen einen Chur Fürstl. Anschlag übernommen, und gleich andern Ständen dem Reiche zu contribuiren sich vertreversiren müssen, welches ein starck argument, daß die Cron Böhmen biß dahin dem Reiche nichts gegeben haben müsse. Das Conclusum derer Reichs Stände, darinnen sie dieses von Böhmen bedingen, steht in denen Electis Juris Publ. Tom. I. p. 13. dessen Worte, so viel unsern vorhabenden Satz betrifft, diese seyn: So ist beschlossen worden, daß Ihrer Kayserl. Majest. zu allergnädigsten Belieben und freyzustellen sey, ob und wann sie, vermöge dero habenden undisputirlichen Rechts und Befugniß, ihren Böhmischen Sitz und Stimm, durch eine eigene gnungsame bevollmächtigte Gesandschafft bekleiden, und in allen Deliberationibus im Chur Fürstl. Collegio bey ordinari und extraordinari Zusammenkünfften, Reichs-Deputations-Collegial-oder andern Tägen verführen, hingegen aber auch zu allen Reichs und Kreyß Præstationibus & oneribus publicis auch andern Anlagen für Nun, wenigst einen Chur-Fürstl. Anschlag und 300. Cammer-Gülden zum Cammer-Gerichte (Ihren privilegiis fori jedoch unnachtheilig) übernehmen, und in allen Anlagen bezahlen zu lassen.

Mit diesen und andern argumentis welche gewiß sehr scheinbar seyn, habe ich selbsten einsmals in einer opposition gegen den seligen Herrn Professor Schubarthen zu Leipzig, welcher in seiner gelehrten Dissertation de appellationibus in Silesia, so der Hr Baron Hohberg unter ihm gehalten, der Cron Böhmen die Reichs-Anlagen und Contributiones zuspricht, die gegenseitige Meinung discursus gratia defendiret. Alldieweiln ich aber hier nicht exercitii gratia sondern pro rei veritate schreibe, so muß ich bekennen, daß mir die Meinung Hr Prof. Schubarths besser gefällt, massen die angegebene Objectiones bey genauer Erwegung keinen Stich halten. Refutatio eorum.

Denn was den Cantzler Hartmannum Maurum anbetrifft, kan eines privat Manns Testimonium, er mag auch so viel præsumtionem fidei vor sich haben als er will, in Sachen, so nicht auf ein bloßes Factum,

ſondern auf ein Raiſonnement ankommen, wieder offenbahre Geſetze und Herkommen nichts beweiſen. Wohinzu im gegenwärtigen Falle annoch dieſes kommt, daß Maurus ſeinen Irthum nach der Zeit ſelbſt erkannt, maſſen er im Nahmen ſeines Chur Fürſtens ſelbſt An. 1521. bey der Verfertigung der Reichs-Matricul geweſen, und ſein Votum, wie Goldaſt ex actis comitialibus erwehnt, dahin dirigirt, daß die Cron Böhmen in Anſchlag gebracht werden muß, woraus ziemlich erſcheinet, daß er zuvor von der Sache keinen Bericht gehabt. Es iſt eben keine Folge, dieſer oder jener Mann iſt ein Staats-Miniſter geweſen, ergo muß er die principia juris publici beſſer als die Academici wiſſen. Ob die Cron Böhmen dem Reiche tributair ſey, oder deutlicher zu reden, ob ſie zum Reiche gleich andern Ständen zu contribuiren ſchuldig, worüber damals geſtritten worden, ſolches iſt ein problema juris publici Germanici, wovon ein Academicus, der ſich auf das jus publicum ex inſtituto geleget, und ſelbiges aus denen Reichs-Geſetzen, und denen Teutſchen-Reichs- und Provincial-Geſchichten ſtudirt, ſo gut als der beſte Staats-Miniſter repondiren kan. Wie weit aber, und auf was Art ein principium juris publici im Reiche practicable zu machen, und wie es mit prudence bey Affairen zu appliciren, auch öffters nach dem Staats-Intereſſe zu accommodiren oder zu temperiren, und mit einem Wort, den modum agendi in Reichs-Sachen können freylich die Academici, ſo hinter den Ofen aufgewachſen, und niemals Hand an Affairen gelegt, nicht wiſſen, ſondern muß ex praxi, und aus vielerley Ubung in Welt-Händeln, erlernet werden. Dahero freylich die Academici von ſolchen Dingen wenig Kundſchafft haben, und mit ihren Doctrinen, wenn ſie ſelbige nicht nach der Zeit und Umſtänden accommodiren, ſondern alles, was ſie vor wahr halten, in den Tag hinein ſchreiben, gar öffters wider die Klugheit und das wahre Intereſſe des Staats verſtoſſen, wodurch ſie ſich denn bey denen Hof-Leuten dergeſtalt decreditiren, daß ſelbige wenig confidence in Sachen, den Statum publicum betreffend, auf ſie haben können, ſondern ſelbige immer abhalten müſſen, daß ſie ſich ungeheiſſen in ſolche Sachen nicht miſchen. Alleine, deßwegen muß nicht eben das Kind mit dem Bade hinaus geſchüttet, und denen Academicis die doctrina juris publici Germanici, ſoferne dieſelbe den nexum generalem des Reichs und die officia Cæſaris & ſtatuum betrifft, gantz aus denen Händen geriſſen werden.

Den Reichs-Abſchied von An. 1500. und 1534. anbetreffend: So iſt noch keine Folge; es wird hier mit der Cron Böhmen wie mit auswärtigen

tigen Cronen, was selbige zum Türcken-Kriege gutwillig contribuiren will, besonders zu tractiren geordnet, ergo ist sie keine Reichs-Onera und Anlagen zu tragen schuldig, oder ergo hat das Reich von seinem Rechte etwas remittirt, sondern es kan auch die Explication, welche auch würcklich denen Geschichten dasiger Zeit vollkommen convenable ist, leiden, daß man mit der Cron Böhmen, welche sich von Zeiten des Hußitischen Wesens an, gantz und gar von dem Teutschen Reiche loß zu reissen gesucht, und aller Mitleidenheit sich geweigert, bey bevorstehender Türcken-Gefahr sepolita & suspensa lite wegen der Beyhülffe gütlich handeln, und von selbiger als von einer auswärtigen Crone eine Weile die Beyhülffe annehmen solle, weiln sie zum Reiche vor sich nichts contribuiren wollen, wobey ja der Streit in suspenso bleibet, und durch sothanen actum singularem das Reich an seinem Rechte nichts verliehret, noch die Cron Böhmen vor sich etwas gewinnen kan. Genung, daß das Reich sein Recht gegen die Cron Böhmen in allen Matriculn vor und nach diesen Reichs-Abschieden, ja selbst um diese Zeit behauptet und urgirt, mithin sich sattsam verwahret, daß dieser actus singularis, da man mit Hindansetzung des Streits zwischen dem Reiche und der Cron Böhmen, und unbeschadet eines jeden Rechts mit der Cron Böhmen bey bevorstehender Türcken-Gefahr tractiren lässet, dem Reiche nichts præjudiciren kan. Will man objiciren, daß man in denen angeregten Reichs-Abschieden selbst, da man die Cron Böhmen unter die fremden Potentzen gesetzt, protestiren und de non præjudicando sich verwahren sollen: So dient zur Antwort, daß solches eben nicht nöthig, massen ein Superior, dergleichen der Käyser und das Reich in Ansehen der Cron Böhmen ist, an seinen habenden Regalien, Recht und Gerechtigkeiten, sich nicht so leicht durch einen Actum, der noch darzu æquivoc ist, præjudiciren kan, zumahl da die damahligen Reichs-Matricul, so neben, mit und um diese Reichs-Abschiede gemacht worden, und worinnen die Cron Böhmen angesetzt stehet, protestation genung seyn. Wohinzu noch kömmt, daß in dem ersten Reichs-Abschiede de Anno 1500. die Worte, als ein Chur-Fürst des Reichs, nicht vor die lange Weile da stehen, sondern das fundamentum prætensionis, warum das Reich von der Cron Böhmen Hülffe haben will, darreichen, und dahero loco protestationis seyn, und gar deutlich an den Tag legen, daß das Reich die Cron Böhmen, ob sie sich schon der Mitleidenheit de facto entziehe, und dahero mit ihr, wie mit fremden Potentzen, tractirt und umgegangen werden müssen, von ihrer Schuldigkeit dadurch nicht loß geben

wollen.

wollen. Gesetzt aber auch, es wären solche Worte nicht hinzu gesetzt, sondern die Cron Böhmen vor eine fremde und auswärtige Crone würcklich tractirt worden, wie sie denn in dem Reichs-Abschiede de Anno 1530. ohne einigen Zusatz unter die fremden Cronen placirt wird, welches Goldast de regno Bohemiæ L. 2. c. 16. p. 244. ein Versehen nennet, vielleicht aber ein Freundschaffts-Streich Käyser Carls V. gegen seinen Herrn Bruder Ferdinanden, welcher als König von Böhmen dem Reiche nichts contribuiren wolte, gewesen seyn mag. So kan doch solches nicht dahin gedeutet werden, als wann dadurch das Reich seines Anspruchs und Rechts sich begeben, massen ich einen, der wider Fug und Recht sich opiniatrirt, wenn ich ihn brauche, wohl nach seinem Kopffe tractiren kan, öffters auch muß, deßwegen aber an meinem Rechte keinen Schaden leide, wenn ich nur inzwischen von ihm, was ich begehre, erlange. Es muß bey solchen Dingen nicht darauf gesehen werden, was de facto geschicht, und ein anderer, der aus Klugheit temporisirt, eine Weile passiren läst, oder aus Noth vielleicht geschehen lassen muß, sondern was einer zu prætendiren Fug und Macht hat, und die leges imperii, Observanz und Vergleiche mit sich bringen. König Ferdinandi Schreiben berufft sich darauf, daß man über Menschen Gedencken dem Reiche nichts contribuirt, welches eines theils, wie wir hernach erweisen wollen, unerfindlich, andern theils als eine unbefugte und wiederrechtliche Entziehung der Mitleidenheit nichts ausmachet, sondern vor ein blosses Factum anzusehen und zu halten. Daß die Böhmen nach dem Hußitischen Wesen sich vom Reiche abzuthun gesucht, und demselbigen allen Beytrag verweigert, ist an dem, kan ihnen aber wider die Befugniß und Jura des Reichs kein Recht machen, massen ein wiederrechtliches Beginnen kein Jus nach sich zieht. Die Præscription können die Böhmen auch nicht vorschützen, weiln das Reich beständig contradicirt, und die Böhmen durch die Reichs-Matricul auch sonst vielfältig ihrer Schuldigkeit erinnert. Daß König Ferdinand daher, daß Böhmen in keinem Creyße gelegen, auf die exemtion ab oneribus publicis argumentirt, solches ist wiederum ohne Grund, weiln die Creyße lange so alt nicht seyn, als die Reichs-Contingente und Contributiones, mithin falsch ist, daß die Anlagen auf die Creyße fundirt. Die Anrichtung der Creyße hat noch viel einen andern Zweck, als die Reichs-Anlagen gehabt, sind auch exemples im Reiche enthalten, da Länder in keinem Creyße liegen, und dennoch Reichs-Onera tragen, und contra etliche bekreyst seyn, und dennoch dem Reiche jure privilegiorum

nichts

nichts geben. Von dem ersten haben wir das Exempel an Mümpelgard, welches in denen Reichs-Matriculn angeschlagen, und doch zu keinem Creyß gehört, von dem andern aber ist Oesterreich mehr als zu bekannt, so durch seine Privilegia, wenn es nicht freywillig will, von allen Reichs-Oneribus befreyet ist. Dergestalt kan König Ferdinandi Schreiben, welches auf einseitigen Vorstellungen beruhet, nichts beweisen, besonders da die Hypotheses, worauf selbiges sich fundirt, gantz ungegründet seyn, wie aus den nachfolgenden mit mehrern erhellen wird.

Daß die Cron Böhmen nach dieser, des Ferdinandi, Vorstellung in keinen Reichs-Matriculn mehr befindlich, solches ist falsch, und kan durch die Matricul de Anno 1553. zu Augspurg, 1557. zu Worms, zu Franckfurth 1571. und zu Speyer de Anno 1576. alsofort wiederleget werden, in welchen Böhmen mit 400. zu Roß und 600 zu Fuß angesetzt.

Daß Böhmen, von denen Zeiten Ferdinandi I. an, dem Reiche solches Contingent nicht geliefert, solches ist wohl wahr, kommt aber nicht daher, daß das Reich die Cron Böhmen frey gegeben, sondern weiln die Könige von Böhmen, von selbiger Zeit an, alle aus dem Hause Oestereich, und zugleich Kayser gewesen, und ohnedem vor sich allemahl ein mehrers gethan, als sie wegen ihrer Reichs-Lande zu geben schuldig gewesen, mithin von dem Reiche der Böhmische Anschlag nicht hat verlangt werden können, massen derselbe allemahl unter dem, was die Kayser überhaupt gethan, begriffen gewesen, welches allezeit sich auf ein so ansehnliches erstrecket, daß man nicht Ursache zu haben vermeynet hat, mit dem Kayser zu rechnen, und den Böhmischen Anschlag nach denen Matriculn zu begehren. Zugeschweigen, daß die Stände eigentlich sich nicht zu bekümmern pflegen, ob dieser oder jener sein Contingent liefert, sondern es ist ein Officium des Kaysers. Wenn nun derselbe zufrieden ist, daß einer aussenbleibt, lassen es die Stände auch gut seyn, weiln ein Kayser darnach sehen mag, wie er zurechte kömmt, und das angefangene Dessein hinaus führet, worzu ein Kayser, will er nicht Schaden an seinem Ansehen und Hoheit bey andern leiden, immer Rath zu schaffen pflegt. Man sehe nur den letzten Frantzosen- oder Ungarischen Krieg an, so wird man dieses alles gar deutlich finden. In dem letzten Ungarischen Kriege haben Ihro Röm. Kayserl. Majest. keine Hülffe an Volck von den Reichs-Ständen verlangt, sondern Geld genommen, und dafür den Krieg mit ihren eigenen Völckern geführt. Wenn nun dieselben das Böhmische Contingent liefern wollen, hätten sie sich selbiges selbst geben müssen, welches in effectu nichts anders

geheiſſen haben würde, als das Geld aus einer Taſche in die andere ſtecken. Und obwohl Kayſerliche Majeſtät dem Reiche von denen Geldern ſonſt Rechnung thun müſſen, mithin aus dieſem Grunde es ſcheinen möchte, daß das Böhmiſche Contingent ad maſſam conferirt werden müſſe: So fällt doch auch dieſes hinweg, wenn man erwegt, daß Kayſerl. Majeſt. eine conſiderable Armeé vor ſich gegen die Türcken agiren laſſen, und dahero, wenn man mit Ihnen wegen des Böhmiſchen Contingents hätte rechnen wollen, ein ſehr vieles zum voraus behalten haben würden, welches mehrentheils ſo eclatant iſt, und ſo hell in die Augen fällt, daß die Stände das Böhmiſche Contingent zu erinnern niemals Urſache haben. Immittelſt iſt nicht wenig Schuld daran, daß die Cron Böhmen in ihren Vorſatze, von der Reichs-Mitleidenheit ſich zu entziehen, noch mehr geſtärcket worden, daß die Chur-Fürſten bey denen Chur-Fürſten Verſammlungen und Concurrenz, zu Verfertigung der Wahl-Capitulation und andern Commodis, den Böhmiſchen Königen quæſtionem ſtatus movirt, wovon das Exempel an den Chur-Fürſten-Tag zu Mühlhauſen, zu Anfang des vorigen Seculi, bekannt genung iſt, zu welchen die Chur-Fürſten des Böhmiſchen Königs Matthiæ Geſandten nicht zulieſſen. Denn weil man ihm die Commoda nicht gönnen wollen, haben ſie nach der bekannten Regel, qui habet commodum, habeat etiam incommodum und contra dem Reiche zu contribuiren ſich auch nicht ſchuldig erachtet, worinnen ſie eines theils auch nicht unrecht gehabt. Denn weiln ſie per modum privilegii von Reichs- und Chur-Fürſten-Tägen geblieben, wobey ihnen frey geſtellet blieb, ihrem privilegio allemahl zu renunciren, und ihres habenden Rechts ſich zu bedienen: So ſehe ich keinen Grund, warum man von Reichs wegen denen Königen von Böhmen das Jus ſedendi in comitiis univerſalibus & Electoralibus hat verweigern können, da es hierinnen auf ihr freyes Belieben angekommen, wie wir in nachfolgenden alſofort zeigen wollen. Auf dieſe der Cron Böhmen eines theils nicht ungegründeten Verweigerung der Reichs-Anlagen bezieht ſich nun auch der Revers Kayſer Joſephi bey der neulichen Introduction oder Readmiſſion, welcher ja nicht decidirt, und das bißherige Factum der Böhmiſchen Könige improbirt oder gut heiſt, ſondern nur eine Zwiſtigkeit und Verweigerung præſupponirt. Es iſt ja im gemeinen Leben gar nichts ungewöhnliches, daß, wenn Diſput zwiſchen zweyen Perſonen entſteht, man die Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit derer beeden Partheyen in ihrem Werth und Unwerth beruhen läſt, und mit einander ſuper lite tranſigirt, welche Tranſaction keinen

nen von beeden Recht oder Unrecht beylegt. Nachdem wir nun solchergestalt die argumenta dissentientium aus dem Wege geräumet, wird nöthig seyn, diejenigen allhier auszuführen, wodurch die negativa bewehrt werden kan, da ich denn pro fundamento das General-Principium, so das jus publicum universale und die selbst redende Vernunfft in allen Staaten darreicht, setze, daß ein jedweder Mitglied eines Staats zur Mitleidenheit, und diejenigen Onera zu tragen verbunden sey, welche die allgemeine Ruhe zu erhalten, unumgänglich erfodert werden. Dieser Regel zu Folge muß die Cron Böhmen, welche nach oben ausgeführten Beweiß-Gründen ein ungezweiffelter Reichs-Stand und Glied des Teutschen Reichs ist, oder, wer sonst von der Mitleidenheit befreyt zu seyn sich rühmen will, eine exemtion ab hac universali regula docieren, welche ihr entweder durch ausdrückliche Privilegia, oder durch langes Herkommen und stillschweigende Bewilligung angedihen, deren sie jedoch keines aufbringen mag. Denn daß man solches aus unserm vorhabenden Privilegio erzwingen will, solches fällt alsobald hinweg, wenn man nur die Gestalt, so es mit denen Reichs-Anlagen dasiger Zeit gehabt, und die nachfolgende Praxin in imperio zu Hülffe nehmen will. Denn da ist Geschicht-kundig, daß die Reichs-Contributiones damals mehrentheils auf denen Römer- und andern ausserordentlichen Kriegs-Zügen, so nicht in Gelde, sondern in natura præstirt werden müssen, bestanden, deme neuerer Zeiten nach die Gesandschaffts-Spesen, und was zu Unterhaltung des Kayserlichen Cammer-Gerichts aufgewendet werden muß, hinzu gethan worden. Uber diese Onera hat nun die Cron Böhmen annoch einen jährlichen Tribut an Gelde und Ochsen geben müssen, wovon wir bereits oben die Beweise geliefert. Dieser ist zu verstehen, wenn es in unserm Privilegio Friderici II. heist, daß die Cron Böhmen ab omni NB. *pecuniæ* exactione frey seyn soll, massen damals, wie ich allbereit bemercket, regulariter keine Geld-Præstationes zu leisten waren, und das Privilegium am Ende selbst den Beytrag zu Römer-Zügen reservirt, welches, wie auch den Beytrag zu andern Kriegs-Zügen, die Praxis der nachfolgenden Zeiten mit mehrern bestätiget. Gesetzt nun auch, es hätte das Privilegium Friderici II. den Verstand, welchen man ihm andichtet, so gäbe ihm doch die Praxis der nachkommenden Zeiten, welche eine Observanz ausmacht, eine ganz andere Deutung, welches ich also balde erweißlich machen, statt dessen ich nur dies einzige eine Weile hier anbringen will, daß ja König Georg Podiebrad von Böhmen sich nimmermehr würde haben auf die

Argumenta pro negativa.

Helffte des bisherig gelieferten Contingentes zu Römer- und andern Reichs-Zügen von Kayſer Friederichen dem III. freyen laſſen, wie wir unter König Georgen ausführen wollen, wenn er bereits durch das Privilegium Friderici II. davon wäre ausgenommen geweſen. Die praxis imperii recentiorum temporum aber an ſich ſelbſt iſt gar leichte zu erweiſen, nachdem Goldaſt in Regno Bohem. L. 2. cap. 15. bereits gar fein darinnen vorgearbeitet hat, deme wir allhier folgen wollen. Daß die Cron Böhmen auch nach dieſem erhaltenen Privilegio Friderici II. zu Römer-Zügen ihr ordentliches Contingent gegeben, ſolches kan theils ex pactis, theils ex factis erwieſen werden. Denn da iſt der Vergleich gar bekannt, welchen Kayſer Rudolph von Habspurg mit König Ottocaren von Böhmen nach dem Berichte des Monachi Colmarienſis in Annalibus part. 2. fol. 44. auf dieſe ausdrückliche Condition machte. Ut Rex Bohemiæ trecentos eqvites phaleratos in exercitu imperatoris ducere, quando vellet imperator, debeat. welche Worte noch darzu univerſell ſeyn, und nicht nur auf die Römer-Züge, ſondern alle andere Kriegs-Expeditiones, ſo ein Kayſer von Reichs wegen vornimmt, ſich erſtrecken. Dieſem Pacto möchte ich wohl das ſchon angeführte Privilegium Friderici III. annectiren, in welchem König Georg von Böhmen die Befreyung von der Helffte dieſer 300. Pferde annimmt, weiln ſelbiges ebenfalls mutuo conſenſu begonnen, und naturam pacti in ſo weit angenommen.

Von andern Heer-Zügen berichtet erſtlich Bzovius in Annal. Baronii ſuccenturiatis ad An. 1255. daß An. 1255. König Ottocar von Böhmen in dem Zug wieder die Preuſſen ſich befunden, und wieder den Litthauiſchen König gefochten. Daß An. 1319. König Johannes von Böhmen Kayſer Ludewigen dem Bayer auf Erfordern wieder Friedrichen von Oeſterreich zugezogen, ſolches bezeugt Rebdorffienſis in Annalibus An. 1322. Von dem Kriegs-Zug Kayſer Carls des V. wieder Chur-Fürſt Johann Friedrichen von Sachſen berichtet Sleidanus Comment. L. 18. anno 1546. alſo: Bohemi militabant quidem Ferdinando Regi, ſed admodum inviti, propter antiquum fœdus, quo domui Saxonicæ conjuncti ſunt: deinde quod non neceſſarium bellum eſſe dicerent, & quod Electori plerique putarent injuriam fieri. Ferdinandus autem pervicit, & ex Panoniis atque Sileſia milites evocavit, ut illos vel nolentes cogeret:

Uber dieſes bezeugen verſchiedene Reichs-Abſchiede gar deutlich, daß die Cron Böhmen zu verſchiedenen Reichs-Angelegenheiten ihren Beytrag thun müſſen. Nur einige davon anzuführen, kan man den Reichs-Abſchied

schied zu Mergendheim von 1387. unter Kayser Wentzeln, und sonderlich den zu Regenspurg An. 1471. nachlesen, in welchen es §. 27. also heist: Dann von der Boheimen, Mähren, Schleßizern, Lusazern, auch der Elbognern und Egrern Kreyß wegen: die alle sollen auch angeschlagen vor unserm Herrn, dem Kayser, und bey dem Teutschen Volck und Heere bleiben: Angesehen, daß dasselbe Königreich ein ChurFürstenthum ist, und zu dem Heil. Reich gehöret. Deme noch die verschiedenen Reichs-Matricul hinzu zu fügen seyn. Denn in den Nürnbergischen de an. 1467. hast es: Item nachdem Böheim, Mehren, Schlesien, Lusitz, auch Egerer und Elbogner Kreyß auch zu der Teutschen Nation gehören, und deßhalb ihrer Anzahl mit Nahmen 800. zu Roß, und 2000. zu Fuß, auch mitschicken solten, auf daß die Anzahl der zwantzig tausend Mann, zu Roß und zu Fuß erfüllet würde ꝛc. ꝛc. In dem Regenspurgischen de anno 1471. stehet: Item das Königreich zu Böhmen mit Mehren, Schlesien, Lusitzen, Sechß-Städte, Egerer und Elnpogner Kreyß sollen haben 300. zu Roß, und 700. zu Fuß, die sollen sie unter ihm vorschlagen. In dem Nürnbergischen von anno 1480. heist es: Item der König von Böhmen, mit Mehren, Schlesien, Sechß-Städten, Egerer und Elnpogener Kreyß sollen haben 400. zu Roß, und 1150. zu Fuß. In dem andern Nürnbergischen 1481. ist befindlich, daß der König zu Böhmen mit 400. zu Roß und 4000. zu Fuß angeschlagen. Der Franckfurthischen von 1489. Der Constanzischen von anno 1507. Der Augspurgischen von an. 1510. Der Wurmischen von an. 1521. zu geschweigen: So findet sich in der Speyerschen von anno 1526. daß der König von Böhmen zu Gesandschafft Spesen und das Kayserl. Cammer-Gericht, wie auch zu der Türcken-Hülfe also angesetzt: Böhmen vor die Botschafften 224. fl. zu Unterhalt Kayserl. Regiments- und Cammer-Gerichts 412. und ½. fl. zur Türcken-Hülfe 2324. In der Wormischen Matricul von 1557. item 67. steht Böhmen mit 4. zu Roß und 600. zu Fuß. Andere mehrere zu geschweigen, aus welchen die Schuldigkeit der Cron Böhmen gegen das Reich sattsam zu Tage liegt. Ich habe diese Materie allhier etwas gründlicher untersuchen müssen, weiln ich sehe, daß die Scriptores juris publici die Cron Böhmen hierinnen gar fleißig zum Exempel brauchen, womit sie bald eine exception a regula zu machen, bald ein paradoxon zu defendiren gedencken, deren keines doch bey dem, was biß dahero davon ventilirt worden, bestehen kan.

Sonst ist in diesem Diplomate Friderici II. noch merckwürdig, daß

Ob die Cron Böhmen von des Cammer-Gerichts Jurisdiction exemt sey?

Er die Cron Böhmen a consveta Curiæ Imperialis justitia frey spricht, welches sie von der Reichs-Hoff-Raths-Jurisdiction allerdings befreyt. Ob sie aber auch dadurch von der Cameral-Jurisdiction eximirt worden, und deren nach dem Exemple des Ertz-Hertzogthums Oesterreich sich entziehen könne, daran wollen einige deßhalber zweifeln, weiln ja tempore Friderici II. das Cammer-Gerichte noch nicht existirt, mithin demselben per regulam, nullius entis nulla sunt prædicata, die Jurisdiction über die Cron Böhmen nicht benommen werden mögen. Andere hingegen defendiren der Cron Böhmen Exemtion, mit dem Vorgeben, daß ihnen der enixissima Imperatoris voluntas, und die Regul einer gesunden hermeneutique hierunter zu statten kommen müsse, wovon es hinten weitere Gelegenheit zu reden geben wird.

Auf was Art das Recht, die Bischöffe zu investiren, denen Böhmischen Königen in diesem Diplomate überlassen worden.

Nicht weniger ist was singulaires, daß der Kayser dem Könige von Böhmen das Jus investiendi Episcopos Bohemicos in vorhabenden Diplomate eingesteht, und überläst, welches zu verstehen, wir aus der Reichs-Historie die eigentliche Beschaffenheit der Investituræ Episcoporum anhero mit 2. Worten wiederholen müssen. Es haben nehmlich die Teutschen Bischöffe, nebst ihrem Geistlichen Pastor-Amt, auch die weltliche Regierung und Jurisdiction über ihr Land und Leute. Beyde bekamen sie vormals von denen Kaysern, und waren ihnen wegen beyder, obwohl nicht allemal ohne Mittel, unterworffen. Und obwohl der Pabst Kayser Heinrichen dem V. das Recht denen Bischöffen das munus pastorale, welches sie bis dahero sub signo annuli & baculi von denen Kaysern empfangen, zu reichen abdisputirte: Haben doch die nachfolgenden Kayser dessen so schlechterdings sich nicht begeben wollen, wie wir denn von Friderico II. in der Reichs-Historie p. 314. solches bereits erwiesen haben. Dieses Jus, die Bischöffe per annulum & baculum mit dem Geistl. Hirten-Amt und denen weltlichen Regalien zu investiren, haben die Kayser jezuweilen denen Teutschen Hertzogen über ihre Landsäßigen Stiffter eingeräumet, dergleichen wir in Bayern und Sachsen vor denen Zeiten Kayser Friedrich des I. finden, und nunmehr hier unter Friderico II. in denen Böhmischen Geschichten antreffen. Es hat zwar der Römische Stuhl nach der Hand die Verleihung des Geistl. Hirten-Amts per annullum & baculum an sich gerissen, welches durch die concordata nationis Germanicæ nunmehro auser allen Zweifel ist: Alleine, das Recht, die Bischöffe mit weltlichen Regalien durchs Scepter, und neuerer Zeit durchs Schwerd zu beleihen, ist denen Kaysern, vermöge des Pacti Henrici V. mit dem Pabst beständig

Digitized by Google

dig verblieben. Wo nun die Kayser denen Landes-Herrn solches Jus investiendi Episcopos anvertraut, und übergeben, hat solches, derer mit dem Pabst getroffenen Vergleiche ungeachtet, denenselben ebenfalls verbleiben müssen. Immittelst ist hierinnen wohl zu beobachten, und loco principii zu setzen, 1.) daß ein Bischoff gar wohl seine Regalia vom Reiche zu Lehn empfangen haben, und dennoch aber ein blosser Landsaß gewesen seyn könne, und 2.) daß ein Lands-Herr durch das abgetretene Jus investiendi Episcopos nicht derer selben Ober-Herr erst werden, sondern schon zuvor hat seyn können, weiln dieses Jus ein reservatum Cæsareum war, welches denen Ständen jure superioritatis nicht competirte, sondern titulo singulari erhalten werden muste. Das letzte ist bereits in der Reichs-Historie erwiesen, das erstere aber erhellet noch heutiges Tages an verschiedenen Land-Ständen, welche ihre Regalia vom Reiche zum Lehn tragen, und dennoch blosse Landsassen seyn. Die unmittelbare Belehnung vom Kayser und dem Reiche macht nicht gleich einen immediat oder zum Reich-Stand. Es sind dieses Principia juris publici, welche zwar in den Ohren dererjenigen, welche ihr jus publicum aus compendiis lernen, sehr seltsam klingen, von denenjenigen aber, welche die Observanz im Reiche zu Hülffe nehmen, gar leichte begriffen werden.

Mit diesen Principiis läst sich nun gar leichte verstehen, daß daraus, daß die Böhmischen Bischöffe die Investitur ihrer Regalien vormals vom Kayser empfangen, nicht folgen will, daß sie deßwegen Reichs-Stände gewesen, weiln die Kayser einen jeden Landsäßigen Bischoff investirt, und die Landes-Herrn jure Superioritatis dieses Recht nicht besessen. Man findet zwar, daß die Böhmischen Bischöffe jezuweilen einen Versuch gethan, in die Reichs-Freyheit sich zu schwingen, und dabey Sitz und Stimme beym Reiche zu behaupten. Allein, es haben die Böhmischen Könige diese Conatus gar balde untergedruckt, daß nunmehro hieran fast kein Zweifel mehr ist. Bey sogestallten Sachen erhellet alsofort, daß, obwohl das vom Friderico II. allhier in dem vorhabenden Diplomate übertragene Investitur-Recht der Bischöffe salva, wie die Worte des Diplomatis lauten, libertate Episcoporum, so dieselbe von denen Kayserm empfangen, geschehen, solches Reservat ihnen auch durch die nachfolgenden Böhmischen Könige bestätiget und confirmiret worden, wie solches die Diplomata vom König Ottocar und Carl. dem IV. beym Goldast de regno Bohem. in Apend. p. 52. und beym Pontano in Bohem. pia bezeugen, dennoch solches nicht gleich eine Reichs-Standschafft involvire, sondern von den

Kay-

Ob und auf was Masse der Ertz-Bischoff zu Prag ein Fürst des Römischen Reichs sey, und sich dieses Tituls gebrauchen könne?

Kayserlichen Privilegiis verstanden werden müsse. Immittelst hat doch die Cron Böhmen geschehen lassen, daß neuerer Zeit Ertz-Bischoff Matthias von Prage anno 1671. des heiligen Römischen Reichs Fürsten sich zu schreiben angefangen, welches Recht und Titulatur Balbinus, des Ertz-Bischoff Matthiæ guter Freund, in einer kurtzen piece, quod Pragensis Episcopus Dux sit & S. R. I. Princeps, so in Decad. 1. L. 6. Miscellaneorum wiederhohlt steht, zu erweisen, und von denen alten Zeiten herzuleiten gesucht. Wie denn auch Kayser Rudolph der II. in einem anno 1602. beym Balbino Miscell. Regn. Bohem. Decad. 1. L. 6. part. 2. c. 1. pag. 15. befindlichen Diplomate dem Ertz-Bischoff von Prag den von Alters her ihn zukommenden Titel eines Reichs-Fürsten erneuert und bestätigt. Es will zwar Herr Ludwig in Germania Principe L. 1. c. 5. pag. 392. lit. O. solches nicht in sensu curiali, sondern nur vulgari annehmen, oder aufs höchste nur von einer Böhmischen, nicht aber der Reichs-Fürsten Dignität interpretiren, zu welchem Ende er die argumenta Goldasti und Balbini lit. q. nach der Länge wiederlegt. Er giebt ihnen zu, daß die Ertz-Bischöffe von Prage Sitz und Stimm auf dem Reichs-Tage gehabt: meynet aber, sie wären deßwegen nicht als Reichs-Fürsten anzusehen, sondern hätten diesen Posten nach der damahligen Art als blosse Böhmische Land-Stände, oder als Böhmische Fürsten behauptet, welchen sie dahero verlassen, so balde die Mode aufgehört, daß blosse Land-Stände auf Reichs-Tägen erschienen. Allein, wieder dieses Raisonnement habe ich gar verschiedenes einzuwenden, worüber ich den Leser weiter nachsinnen lassen will, deme ich meine Muthmassungen hierinnen gar nicht aufbürde. Daß die Landsäßigen Bischöffe und Grafen in alten Zeiten auf Reichs-Tägen erschienen, solches ist ein Uberbleibsel von den Zeiten der Carolinger, da die Teutschen Provinzen noch nicht in gantze Hertzogthümer wieder zusammen gefast waren, und die Reichs-Stände aus Bischöffen, Hertzogen und Grafen bestunden. Denn obwohl die neuen Hertzoge nach Abgang der Carolinger die Ober-Herrschafft über die Bischöffe in ihren Provinzen nahmen, und das Hefft der Regierung von Teutschland an sich riessen: So konten sie doch nicht verwehren, daß diese ihr altes Recht, da sie unmittelbare Reichs-Stände waren, und von den Angelegenheiten des Fränckischen Reichs mit rathschlagen helffen, so viel die Erscheinung auf Teutschen Reichs-Tägen betrifft, nicht solten behauptet haben. Und obwohln verschiedene solcher Landsäßigen Bischöffe so alt nicht seyn, daß sie auf die Zeiten der Carolinger hinaus langen solten, und dennoch Sitz und Stim-

Stimmen auf Reichs-Verſammlungen genommen. So haben doch ſolches die Lands-Herrn gar öffters aus affectirter Paricät, und um ſelbige nicht deterioris conditionis als die Aeltern zu machen, geſchehen laſſen. Eine gleiche Bewandniß hat es nun auch mit denen Landſäßigen auf Reichs-Tägen befindlichen Grafen, und hat man nunmehro den Schlüſſel, was vor Landſaſſen auf Reichs-Tägen erſcheinen mögen. Hieraus erhellet eines theils, daß Herr Ludwigs Schluß, wenn er die Land-Stände, welche ſchon in ältern Zeiten unter andern mit aus geringen Adel beſtanden, auf Reichs-Tägen erſchienen zu ſeyn promiſcue vorgiebt, unerfindlich ſey. Andern theils, daß die Landſäßigen Biſchöffe ſolchen Sitz und Erſcheinung auf Reichs-Verſammlungen nicht als Land-Stände, ſondern als einen Uberbleibſel ihrer ehemahligen Fränckiſchen Reichs-Standſchafft und Immedietät, welche ſie unter denen Carolingern gehabt, beſeſſen. Bey ſolcher der Sachen Bewandniß kan man ihnen den Reichs-Fürſtl. Character und Standſchafft nicht ſtreitig machen, angeſehen ein Reichs-Stand nach ſeinen eigentlichen Character ein ſolcher iſt, der das Coimperium im Reiche zuſamt dem Kayſer mit exercirt, worzu weder Land noch Leute, noch einige Immedietät vonnöthen iſt, maſſen wir nicht allein Stände im Reiche haben, die gar keine Territoria beſitzen, ſondern auch ſolche, welche als Reichs-Stände Sitz und Stimme auf Reichs-Tägen haben, und dennoch mit allem, was ſie ſeyn und haben, unter anderer Stände Landſaſſerey begriffen ſtehen. Nur ein Exempel hiervon anzuführen, ſo haben die Grafen von Mannsfeld ohne Streit Sitz und Stimme aufn Reichs-Tag, welches ſelbſten das Chur-Haus Sachſen ihnen nicht verweigert, und ſind dennoch mit allen, was ſie haben, auch ſo gar mit denenjenigen geringen Pertinenz-Stücken, ſo ſie von Reich zur Lehn tragen wollen, Chur-Sächſiſche und Magdeburgiſche Landſaſſen und Unterthanen. Dergleichen Exemples ſich noch gar viel im Reiche befinden, welche ſich von uhralten Zeiten her ſchreiben, dahero der Schluß des Herrn Ludewigs wiederum falſch iſt, daß die Landſaſſen auf Reichs-Tägen zu erſcheinen aufgehört hätten. Wenn er dieſes alſo verſtehet, daß ehemals die Land-Stände regulariter, oder in corpore auf Reichs-Tägen erſchienen, iſt ſolches niemals und zu keiner Zeit wahr geweſen. Wenn es aber dahin zu deuten ſeyn ſoll, daß heutiges Tages gar kein Landſaß mehr Sitz und Stimme beym Reichs-Tag habe, wiederlegt ſich ſolches durch die kundbare Obſervanz. Dieſes alles in eins zuſammen genommen, ſieht man alſofort, daß, wenn Herr Ludewig den Ertz-Biſchoff zu Prage das Sitz- und Stimm-

Recht in ältern Zeiten einräumt, er ihnen keinesweges den Titel eines gewesenen Reichs-Fürsten absprechen kan, ob er gleich die Reichs-Täge zu besuchen unterlassen, massen derjenige allerdings ein Reichs-Fürst ist, und genennet zu werden annoch allerdings verdient, welcher ehemals Sitz und Stimm beym Reiche gehabt, und das Coimperium mit geführt hat, ob er gleich jetzo dessen bloß gehen muß. Wenn also Herr Ludwig den Ertz-Bischoff zu Prage diesen Titel absprechen wollen, hätte er es gantz anders anfangen müssen. Jedoch ich will unter Carolo IV. zeigen, daß die Bischöffe zu Prage niemals Sitz und Stimm auf Reichs-Tägen gehabt, und dieses nur ein falsch præsuppositum sey, so Goldast und andere Scribenten erdichtet. Gleichwol hat es bey Kayser Rudolphen dem II. so viel Impression gemacht, daß er dem Ertz-Bischoff den Character eines Reichs-Fürsten aus diesem Fundament bestättiget, und die Könige von Böhmen neuerer Zeit geschehen lassen, daß sich die Ertz-Bischöffe davon schreiben. Es ist gar nichts ungewöhnliches, daß Privilegia ad falsa narrata ertheilt und confirmirt werden, dergleichen wir an denen Privilegiis sehen, so sich auf die Quaternionen gründen, als da ist das Schwartzburgis. Vier Grafen Diploma vom Kayser Maximiliano I. Alldieweiln aber solche Diplomata dennoch auf gewisse Masse gelten müssen: So muß man den Ertz-Bischoff von Prag, wenn sie gleich niemals Reichs-Stände gewesen, dennoch den Titel eines Reichs-Fürsten von wegen dieses Diplomatis Kayser Rudolphs passiren lassen. Man lese nur das Diploma König Rudolphi II. welches er als Kayser dem Ertz-Bischoff ausgestellt, so wird man finden, daß er Sie ausdrücklich den Fürsten des Heil. Römischen Reichs in allen parificirt, und zu würcklichen Reichs-Fürsten declarirt, welches auch so viel gewürcket, daß die Könige von Böhmen neuerer Zeit geschehen lassen, daß die Ertz-Bischöffe von Prag seit 1671. den Character eines Reichs-Fürsten wieder angenommen, worunter keinesweges, wie etwan Herr Ludwig besorgt, zu befürchten ist, daß sie sich von der Böhmischen Landsasserey loß zu wickeln, und unter diesen Schein in die Reichs-Freyheit zu versetzen, trachten solten, nachdem nebst so vielen Recessen, Compactaten und Verreversirung, dergleichen in dem Diplomate Rudolphi selbst zu befinden, wie auch die undencklíche Possession, so die Cron Böhmen vor sich hat, hierinne gar klare Masse geben. Falls auch die Cron Böhmen das geringste davon mercken solte, wäre es derselben ein gar sehr leichtes, ihrem Landsäßigen Ertz-Bischoff noch andere Reverse abzufordern, wobey sie ihrer wohlhergebrachten Landes-Hoheit, und daß er keine Immedietät

dieckt affectiren wolle, gar wohl verſichert ſeyn könne. Inzwiſchen will ich nicht leugnen, daß Goldaſt und Balbinus zu Behauptung der Reichs-Fürſten-Würde des Ertz-Biſchoffs verſchiedene Argumente gebraucht, welche ihren Effect gar nicht thun, und dahero von Herr Ludwigen Citato loco gar füglich verworffen worden ſeyn, maſſen ich hinten unter Carolo IV. das gantze Principium, daß die Ertz-Biſchöffe Reichs-Stände geweſen, über den Haufen ſchmeiſſe, womit ſich doch Goldaſt und Balbinus durchgehends behelffen, und Herr Ludewig ſelbſt nicht leugnet. Ich will den gantzen locum aus dem Germania Principe hieher ſetzen, woraus ein jeder Herrn Ludewigs Schlüſſe ſelbſt erwegen kan. In ſummam contrahemus, ſchreibt er, argumenta & Goldaſti & Balbini, quibus uterque probare vult: I. Pragenſem Epiſcopum eſſe principem S. R. I. Principio ajunt ipſum multoties acceſſiſſe ad comitia cum in Germania habita, tum in Italia trans Alpes. Reſp. Sæpe dictum a me eſt & probatum, provinciales etiam ordines olim comitiis interfuiſſe. Quo igitur tempore abeſſe cœperunt ordines provinciales, illo etiam Pragenſis Epiſcopus emanſit, ut adeo nihil præcipui hic habeat ante nobiles & antiſtites Landſaſſios. II. Pragenſem Antiſtitem in Cæſareis diplomatibus reperiri ſubſcriptorem ante principes & duces S. R. I. Reſp. Priori etiam loco præpoſiti, prælati, abbates, ita ſubſcripſere, quibus tamen nemo dederit principales honores. Netiſſima enim illorum temporum ſuperſtitio, qua clerici ante laicos ſine ullo diſcrimine primam occupaverunt claſſem. III. Pragenſem antiſtitem a Cæſare inauguratum eſſe. Reſp. Hoc factum ſacri muneris ergo, non intuitu regionis epiſcopalis, quæ permanet Landſaſſica. IV. Bohemiæ regi Pragenſem non homagium præſtitiſſe, ſed tantum juraſſe fidelitatem. Reſp. Ultimum ſatis eſſe, præſertim ſacris antiſtibus, qui perſonæ intuitu non ſunt in nexu principum ſecularium. V. Eſſe exempla, quod Pragenſis antiſtes regi Bohemiæ non morem geſſerit. Reſp. Neque ille intuitu muneris ſui a Bohemiæ rege pependit; epiſcopalis vero regionis ergo non majora jura habuit, quam alii ordines Landſaſſii. VI. Priſtina eſſe documenta, in quibus cum Cæſar, tum Bohemiæ rex antiſtitem principis verbo ſalutaverint. Reſp. Factum hoc eſſe in ſenſu vulgari, quo princeps idem eſt, quam præcipuus, quia primus ei locus inter Landſaſſios non diſputatur, non vero in curiali & ſi hoc ultimum, principem tamen intelligi Landſaſſium. VII. Friderici II. demum privilegio Pragenſem a Bohemiæ regibus cœpiſſe inaugurari

gurari. Resp. Muneris Episcopalis intuitu Cæsar principio habuit omnium episcoporum inaugurationes, verum quæstio hic est de episcopali regione. VIII. Cæsarem prohibuisse Episcopum Pragensem, ne regi Bohemiæ obsequeretur anno 1042. Resp. Factum hoc est in dissidiis inter regem Bohemum & Cæsarem. Hoc autem casu Imperator vult, ut provinciales ordines, suo principe territoriali posthabito, ipsum sequantur. Gold. L. 5. c. 4. §. 8. p. 573. IX. Pragensem antistitem munere defunctum esse cancellarii in aula cæsarea. Resp. Hæc sparta consistere potest cum Landsassiatu, quem illa non tollit. X. Elegisse Episcopum Pragenses canonicos. Sed Cæsarem eundem confirmavisse. Resp. Intuitu muneris, non territorii, quod sæpe est dictum. XI. Cæsarem jure gavisum esse primariarum precum in Pragensi archiepiscopatu. Resp. Negat tamen hoc Gold. L. 5. c. 3. §. 16. dicitque precum primariarum jura Cæsari competere non nisi in episcopatibus inmediatis; ne quidquam in provincialibus, unde ei in Bohemiâ, Moraviâ, Lusatia, Silesiaque illa negentur, alia omitto momenti longe minoris. Ut adeo exulet omnino principis S. R. I. dignitas apud antistitem Pragensem. Miror itaque permisisse Bohemiæ reges tituli insolentiam ab anno 1669. Qui regi damna adferre olim potest quam plurima.

Privilegium der Cron Böhmen, auf entfernte Reichs-Tagen nicht erscheinen zu dürffen.

Das letzte in diesem Privilegio Friderici II. ist, daß er die Cron Böhmen privilegirt, wenn die Reichs-Täge nicht zu Nürnberg, Bamberg und Merseburg gehalten würden, auf selbigen præcise nicht erscheinen zu dürffen. Es war nemlich in dasigen Zeiten annoch der Gebrauch, daß die Reichs-Stände in Person erscheinen musten, und durch die Gesandten nicht anders als bey sehr wichtigen Verhinderungen, so die Gesandten hinlänglich documentiren müssen, sich stellen könten. Wenn einer 3 mal citiret war und erschiene nicht, nahmen es die Kayser als eine Marque einer Rebellion auf und verfuhren mit der Acht, welches unter andern deswegen geschahe, weiln damals noch keine Reichs-Gerichte sonderlich angelegt waren, vor welchen die Stände gerichtet werden kunten, sondern auf den Reichs-Versammlungen von ihren Thaten von dem Kayser zur Rede gestelt wurden, mithin die Reichs-Versammlungen zugleich judicia repræsentirten, vor welchen die Stände sich sistiren musten. Wenn nun die Reichs-Täge in entlegenen Orten gehalten wurden, war es einem Reichs-Stande eine sehr beschwerliche Sache, massen die Kayser dergleichen Zusammenkünffte gar offte hielten, und fast alle hohe Fest-Täge theils einen Pomp und Staat mit denen anwesenden und ihm aufwartenden Reichs-

Fürsten

Fürſten zu machen, theils auch von denen Angelegenheiten des Reichs zu rathſchlagen anſtellten, dergeſtalt war es in den daſigen Zeiten keine geringe Gnade, wenn die Kayſer einen, auf den Reichs-Tage perſönlich nicht erſcheinen zu dürffen, privilegirten, dergleichen wir hier an Böhmen ſehen. Es haben zwar einige die Worte des Privilegii dahin ausdeuten wollen, als wenn Böhmen freygeſtelt worden wäre, auf entfernten Reichs-Tägen gar auſſen zu bleiben, und nicht einmal durch Geſandten zu erſcheinen: alleine der augenſcheinliche Wort Verſtand zuſammt dem Zuſtand daſiger Zeit, wie auch die nachfolgende Praxis und Obſervanz mit der Cron Böhmen, giebt ein gantz anders, wie ich alſobald erweiſen will, wenn ich nur einige, theils aus dem vorhergehenden ſich ergebende, theils anders woher zu legitimirende Grund-Sätze werde præmittirt haben. Der erſte iſt, 1) daß einem Könige von Böhmen nicht verwehrt geweſen, ſowohl auf entlegenen als auch nahen Reichs-Verſammlungen, wenn er gewolt, in Perſon zu erſcheinen: 2) Daß, wenn die Kayſer dieſes Privilegii ohnerachtet die Könige zu entlegenen Reichs Tägen geladen, ſelbige zwar von Rechtswegen zukommen eben nicht ſchuldig geweſen, dennoch aber aus politiſchen Urſachen und Conſideration vor die Käyſer ſich gar öffters ſiſtirt, oder durch Geſandten nachdrücklich ihres Auſſenbleibens halber entſchuldiget, welches ihnen an ihren ordentlichen Rechte nichts ſchaden mögen: 3) Daß ſie ihren ordentlichen Sitz und Stimme auf allen Reichs-Tägen ohne Unterſcheid auf beſtändig wieder nehmen können, wenn ſie gewolt, und ihres Privilegii ſich von ſelbſten begeben mögen, quia quilibet juri ſuo, quod in favore ipſius introductum eſt, libere renunciare poteſt. 4) Daß da alle Stände angefangen durch Geſandten zu erſcheinen, auch ſelbige nach Gefallen gar nicht zu beſuchen, die Cron Böhmen ſolches Privilegii gar nicht mehr von nöthen gehabt, ſelbiges ihr aber auch an ihren habenden Rechte auf Reichs-Tägen ihres Gefallens gleich andern zu erſcheinen nicht ſchaden mögen. Aus welchem Grunde auch die Reichs-Stände in ihrem an. 1708. ertheilten Concluſo bey der Readmiſſion des Böhmiſchen Voti auf Reichs-Tägen dem Könige von Böhmen ſolches im geringſten nicht difficultirten, ſondern es vielmehr ein indiſputirliches Recht nenneten, wie ſolches in den Electis Juris publici Tom. I. part. 1. geleſen werden kan. 5) Daß einige Zeit her man der Cron Böhmen ſowohl den Zutritt bey Reichs als auch Chur-Fürſten Verſammlungen verſagt, und ſelbige nicht admittiren wollen, ſolches hätte, wie wir balde anzeigen wollen, gantz andere Urſachen, und ſchrieb ſich gar nicht aus dieſem Privilegio her. Dieſes zu beweiſen

wollen wir zuförderſt des Privilegii wahre Deutung aus den Geſchichten und der Obſervanz der nachfolgenden Zeiten darlegen, und hernachmals die Urſachen anzeigen, woher es gekommen, daß das Reich die Cron Böhmen zu ſeinen Verſammlungen nicht admittiren wollen. Das erſtere anbetreffend, ſo iſt aus den Reichs-Tags Geſchichten alſofort erweißlich zu machen, daß die Könige von Böhmen dieſes Privilegii ſich ſelten bedienet, ſondern theils aus freyen Belieben auf denen entlegenſten Reichs-Verſammlungen erſchienen, theils auch, ohne auf ihr Privilegium zu provociren, geſchehen laſſen, daß die Kayſer ſie auf entlegene Reichs-Täge citirt, und wenn ſie nicht erſchienen, als Ungehorſame geſtrafft und verurtheilet, wodurch es denn geſchehen, daß dieſes Privilegium gantz und gar aus dem Gedächtniß und der Obſervanz gekommen, dergeſtalt, daß die Könige von Böhmen ſich deſſen gar wenig zu erfreuen gehabt, und ſelbiges von Kayſer Friedrichen dem dritten, wovon die Urkunde beym Goldaſt in appendice p. 52. ſteht, erneuern und beſtätigen laſſen müſſen. Nur eins und das andere zum Beweiß hiervon anzuführen: So iſt der König von Böhmen an. 1235. nach dem Zeugniß Godofredi Colonienſis in annalibus ad h. a. auf den Reichs-Tag zu Augſpurg in Perſon geweſen. Daß König Ottocar der II. an. 1247. auf der Reichs-Verſammlung zu Aachen geweſen, bezeugt Lambertus Abbas Egmondenſis Vicecancellarius Imperialis in Actis Wilhelmi Hollandi. Als an. 1273. Kayſer Rudolph die Reichs-Stände auf das Concilium nach Lion beſchrieben, ſchickte der König von Böhmen ſeine Geſandten dahin, die ihn wegen perſönlichen Auſſenbleibens mit allerhand Ehehafften entſchuldigen muſten, wobey des Privilegii mit keinem Worte gedacht wird, welches doch alleine hinlänglich genung geweſen wäre, das Auſſenbleiben zu excuſiren, ſiehe Hagecium in Chron. Bohem. Part. I. ad an. 1273. von eben dieſem Kayſer Rudolphen von Habspurg leſen wir beym Godofredo Colon. ad an. 1275. und Aventino Annal. Boj. L. 7. daß er den König von Böhmen, erſtlich nach Nürnberg, das anderemal nach Würtzburg und das drittemal nach Augſpurg auf den Reichs-Tag beſchrieben und citirt, wegen perſönlichen Auſſenbleibens aber nach einhelligen Schluß aller Reichs-Stände zum Feinde des Reichs declarirt, ohnerachtet er, der König, auf den letzten Reichs-Tag zu Augſpurg durch ſeine Geſandten ſich geſtelt, aus welchem Proceſſu zur Gnüge erhellet, daß das Böhmiſche Privilegium nicht allewege von den Kayſern attendirt worden, woran die Könige zum theil ſelbſt Schuld waren, indem ſie daſſelbige vor ſich nicht allegirt. Dieſe Geſtalt behielte es biß auf die Zeiten des Huſſitiſchen

ſitiſchen Weſens wie beym Goldaſt de Regno Bohemiæ Lib. 4. c. 4. & 5. zu leſen. Als aber das Hußiten Weſen in Böhmen überhand nahm, deme die Könige ſelbſt eines theils favoriſirten, und das Reich ſich genöthiget fand, wieder Böhmen mit Kriegs-Macht auszuziehen, auch da es das Huſiten Weſen mit Waffen nicht dämpffen kunte, durch gute Anſchläge und Verfaſſungen zu ſteuern ſuchte, wolten die Reichs-Stände die Böhmiſchen Könige als Partheyen, wieder welche conſilia gefaſt werden ſolten, zu ihren Berathſchlagungen nicht mehr zulaſſen, wie man denn beym Hagecio p. 2. ao. 1470. von König Georgen und von König Vladislao, welchen die Chur Fürſten an. 1486. von ihrer Verſammlung excludirten, exemples findet, wohinzu annoch allerhand particular Urſachen kommen, warum ſie König Georgen und Vladislaum nicht admittiren wolten. Die damaligen Könige von Böhmen fragten endlich auch nicht viel darnach und hätten gerne geſehen, daß ſie gar des Teutſchen Gehorſams loß wären, dahero ſie ſich zu denen Reichs-Verſammlungen eben nicht drungen, welches denen Scribenten daſiger Zeit Gelegenheit gegeben, zu ſchreiben, daß die Könige von Böhmen zu ordinairen Reichs-Verſammlungen nicht beruffen würden, wie ſolches Hartmannus Maurus in Tract. de coronatione Caroli V. ausdrücklich vorgiebt. Alleine es findet ſich weder ein Privilegium noch eine Sententia condemnatoria, wodurch die Böhmiſchen Könige dieſes Rechts, oder auch dieſer Laſt entſetzet und entladen worden, ſondern es kommt alles lediglich auf die politiſchen Conjuncturen und die Situation der Affairen daſiger Zeit an, welche die Reichs-Stände wieder die Böhmen verhetzten, und die Böhmiſchen Könige vom Reiche gutwillig abzogen. So balde aber dieſe Conjuncturen ſich veränderten, und die Könige ſelbſt ſich zum Reiche wieder zuthaten, hat man ihnen das Jus ſedendi in comitiis auf keine Weiſe ſtreitig gemacht, wie davon die Exemples König Ferdinandi I. zu Zeiten Caroli V. zeugen, welcher auf verſchiedene Reichs-Täge als König von Böhmen beſchrieben worden, auch daſelbſt ſich eingefunden, und gerathſchlaget. Nur einen Beweiß hiervon anzuführen, ſo iſt das Schreiben, worinnen Carl der V. den König zum Reichs-Tag nach Augſpurg ao. 1550. berufft, beym Goldaſt de regno Bohem. cap. 5. L. 4. p. 453. in excerpto zu leſen, allda die Worte Sonnen klar ſeyn, wenn es heiſt: Und verkünden damit Ew. Liebden ſolchen Tag und Mahlſtatt, erſuchen und vermahnen demnach E. L. aus Nothdurfft und Obliegen des Heil. Römiſchen Reichs und Teutſcher Nation, mit ſondern Fleiß, daß E. L. nicht alleine als König zu Böheim, des Heil. Röm. Reichs Ertz-

ſchenck

schenck und Chur Fürst, sondern auch als regierender Herr unseres löblichen Hauses Oesterreich und desselbigen zugehörigen Landen, unangesehen, daß E. L. nach vermöge desselben unsers Hauses Oesterreich Privilegien für solche Erscheinung auf Reichs-Versammlungen gefreyet, nichts destoweniger als unser und des Reichs allergeheimster Rath, ohne welches wissen keine Sach, so in Ewigkeit reicht, beschlossen werden, oder geschehen soll, auf benannten Tag bey uns in gemeiner Reichs-Versammlung persönlich selbst erscheinen. Es sind diese Worte um so viel remarquabler als darinnen des Hauses Oesterreichs Privilegien und Befreyung, von Reichs-Versammlungen wegbleiben zu können, gedacht, des Böhmischen Privilegii aber welches eben dieses mit gewissen Conditionen im Munde führet, nicht erwehnt wird, da doch, wie das Diploma beym Goldast besagt, König Georgen von Böhmen solches von Kayser Friedrichen dem III. noch vor kurtzer Zeit erneuern und bestätigen lassen. Nachdem aber die Cron Böhmen, an das Hauß Oesterreich gediehen, und mehrentheils die Kayser Würde und Königliche Böhmische in einer Person vereinigt gewesen, hat es eines Theils sich nach dem damaligen Stylo, da man noch nicht 2. 3. und mehrmal auf Reichs-Versammlungen votirte, sondern nur einmal in Person oder in Gesandten sich stellte, nicht wohl schicken wollen, daß die Kayser so in Person auf Reichs-Versammlungen gegenwärtig waren, durch ihre Böhmischen Gesandten noch einmal erschienen wären, andern Theils hat das Hauß Oesterreich solche Messurs und Principia genommen, wodurch es sich in einen solchen Stand setzen möge, daß es mit allen seinen Landen gar leichte vom Reiche sich möge abthun können.

Ich schreibe hier dem Monzambano nach, welcher eingesehen haben will, daß das Hauß Oesterreich sich allemal so zu placiren gesucht, daß wenn die Teutschen Chur Fürsten dasselbe bey der Kayser-Wahl übergehen, und einen andern Teutschen Stand die bey dem Hause Oesterreich so viele Jahre her gewesene Kayser Crone aufsetzen wolten, selbiges allemal im Stande seyn möchte einen einigen und vom Teutschen Reiche gantz independenten Staat formiren zu können, worzu ihn nicht nur ihre schöne Lage, da die 2. Königreiche Ungern und Böhmen, zusamt dem Ertzhertzogthum Oesterreich und Steyermarck, so schön connectiren, und in einem Beschluß beysammen liegen, die Möglichkeit dieses Vorhabens darreicht, sondern sie haben es auch auf begebenden Fall dadurch practicable und thunlich zu machen gemeynt, daß sie ihrem Ertzhause verschiedene grosse Privilegia zuwege gebracht, und als Könige von Böhmen von dem Nexu mit dem Reiche sich

bey

bey Gelegenheit dergestalt abzuthun, und zu entfernen gesucht, daß sie ohne vielen Vorwurff des Teutschen Gehorsams sich gar entziehen können. Dieses Principium hat nun nicht gelitten, daß die Könige von Böhmen ihre Reichs-Standschafft groß urgirt, und wenn die Reichs-Stände, oder die Chur Fürsten selbige zu ihren Versammlungen nicht zulassen wollen, sich groß darum gerissen, sondern sie haben von Zeiten Ferdinandi I. an, der selbsten den Anfang darzu gemacht, ein gantz laxum vinculum cum imperio zu erlangen gesucht, sind von selbsten von den Reichs-Tägen weggeblieben, und haben sich der Mitleidenheit geweigert, wie aus offt angeführten Schreiben Ferdinandi I. zu sehen, wodurch sie verursacht, daß die Chur Fürsten und Reichs-Stände hin und wieder, wenn die Könige zur Zeit da ihr interesse dabey versirt, zu Chur Fürsten-Tagen und Reichs-Versammlungen admittirt seyn wollen, wiederum gegen sie difficil gewesen. Alleine alles dieses sind auf beeden Seiten blosse facta, welche weder aus einem Privilegio der Cron Böhmen, noch aus einer Sententia condemnatoria sich herschreiben, sondern durch blosse politische Ursachen gebohren worden seyn, womit es aber dahin noch nicht gekommen war, daß die Cron Böhmen ihre völlige intention erhalten, und des Nexus sich entwickeln, oder die Chur Fürsten und Stände durch ihre retorsion und exclusion von den favorabilibus hätten können eine Regel oder beständige Observanz etabliren, sondern es waren beede noch in beständiger contradiction begriffen, daß also die Cron Böhmen von ihrem Rechte, auf Reichs-Tägen erscheinen zu können, noch nicht præcludirt, und das Reich keine Præscription oder Observanz vor sich allegiren konte, massen Böhmen zwar sich gutwillig der Reichs-Versammlungen und Chur Fürsten Täge entzogen, dennoch aber, wenn es sein interesse erheischte, zu selbigen auch admittirt seyn wollen, wodurch alle Præscription und Observanz unterbrochen worden war. Diese Situation hatte es annoch mit Böhmen, als neuerer Zeiten Kayser Joseph die völlige readmission zu allen Reichs und Chur Fürsten Tägen wieder suchte, dahero das Reich ihm keine Præscription oder Observanz opponiren konte, sondern ihn, wie die Worte des Reichs Concluſi lauten, ein undisputirliches Recht darzu eingestanden, und weiter nichts verlangt, als daß die Cron Böhmen von ihrer intention gleichfalls abstehen, und der Mitleidenheit sich nicht entziehen möge, welches abermals an den Tag leget, daß beede Partheyen mit ihren Entziehen, excludiren und repressalien, so sie gegen einander gebraucht, annoch in facto versirt, und noch kein Jus zur Zeit gegen einander etablirt und feste

gesetzt. Wer diese Fundamenta zum Grunde legt, wird sich in dasjenige, was die Publicisten von der Readmission der Cron Böhmen, und von ihren Nicht-Erscheinen auf Reichs-Tägen lehren, gar leichte finden, und dabey wahrnehmen, daß die allermeisten gar keinen richtigen Concept von der Sache gehabt, und ohne Meditation in den Tag hinein geschmiert, was ihnen in die Feder gekommen. Zuletzt ist bey diesem Diplomate noch merckwürdig, daß Kayser Friedrich der II. sein Königl. Siegel, welches er als König von Sicilien gebraucht, ehe er noch Römischer Kayser worden, daran gehengt, weiln er noch kein Kayserliches etwan fertig oder zur Hand gehabt. Damit nun solches nicht pro nota falsitatis angesehen werden, und dem Diplomati schaden möchte, hat Kayser Carl der IV. in einer beym Balbino Dec. 1. L. 8. Vol. 1. p. 38. befindlichen Confirmation der Cron Bohmen zu prospiciren gesucht.

Das XIII. Capitel.

Von König Wenceslao, Ottocari I. Sohn.

Thes. 1.

Ob die Böhmische Stände diesen Herrn zum Könige gewehlt?

IN der Deduction derer Böhmischen Stände wieder Kayser Ferdinanden de anno 1620. steht in appendice documentorum ein Diploma Kayser Friedrichs des andern, worinnen er die Wahl Wenceslai zum Böhmischen Könige bestätiget, und solchergestalt denen Böhmischen Ständen das Recht, einen König erwehlen zu können, einräumt. Denn so lauten die Worte des Diplomatis:

Fridericus secundus Divina favente clementia Romanorum Rex semper Augustus, & Rex Siciliæ.

Si specialibus & expertis fidelibus & dilectis nostris gratiam facimus specialem, non est indignum, sed consonat omni modo æquitati. Eapropter universis Imperii fidelibus tam præsentibus quam futuris in perpetuum notum esse volumus: Quod misso ad præsentiam nostram Benedicto venerabili Archidiacono Belmensi exposuerunt Celsitudini nostræ dilecti fideles nostri Henricus Marchio Moraviæ, & Universitas Magnatum & Nobilium Boemiæ: quod communi voluntate, & assensu dilecti nostri Odacrii illustris Regis Boemiæ elegerunt in Regem eorum Venceslaum filium ipsius Regis Boemiæ Primogenitum; propter quod Majestati nostræ attentius supplicarunt; ut electionem ipsius Ven-

Venceslai ratam haberemus & firmam, & eidem noſtrum benignum impertiremur aſſenſum. Nos autem, quia votivæ ſupplicationis hujus affectum ex magno fidelitatis ardore novimus provenire, conſiderantes ſinceritatem fidei & puræ devotionis ipſius Odacrii Regis Boemiæ, quam erga Majeſtatem noſtram hactenus habuiſſe dignoſcitur attendentes etiam obſequia filii ſui Venceslai dilecti Sororii noſtri, quæ Nobis & imperio fideliter poterit exhibere, de ſolita gratia noſtra & Conſilio Principum & Magnatum Imperii, qui tunc circa nos exiſtebant, electionem præfatam ratam habemus & firmam; & concedimus eidem Venceslao totum regnum Boemiæ, cum terminis & omni jure & honore ac rationibus eidem Regno pertinentibus, ſicut ipſum Regnum Pater ſuus, & alii prædeceſſores ſui, tam Duces quam Reges tenuerunt. Mandamus itaque & firmiter ſtatuimus: ut, quæcunque perſona Eccleſiaſtica vel ſecularis hanc noſtram confirmationem & conceſſionem infringere vel evacuare præſumſerit, mille libras auri puri componat: quarum medietas Curiæ noſtræ, altera vero injuriam paſſis perſolvatur. Ut autem hæc rata & firma in perpetuum perſeverent, præſens privilegium ſcribi, & bulla aurea typario noſtræ Majeſtatis impreſſa præcepimus communiri. Hujus rei teſtes ſunt Syffridus Auguſtenſis Epiſcopus; Ulricus Abbas S. Galli; Cono, Abbas Elwacenſis; Henricus Abbas Campidonenſis: Rodulphus Palatinus Comes de Tuingen; Comes Hartemannus de Virtemberg, Comes Ludovicus frater ejus; Hermannus Marchio de Baden; Hugo junior Palatinus Comes de Tuingen; Comes Lodovicus de Ottingen; Bertholdus de Nyſen; Anſelmus de Juſtingen, Mareſcalcus; Valterus de Sypf Pincerna, & alii quam plures. Ego Conradus Metenſis & Spirenſis Epiſcopus Imperialis aulæ Cancellarius, vice Domini Syffridi Moguntinenſis Sedis Archiepiſcopi & totius Germaniæ Archi Cancellarii recognovi. Acta ſunt hæc anno Dominicæ incarnationis Mileſimo, Ducenteſimo, Sextodecimo; Septimo KL. Auguſti. Indictione quarta Regnante Domino noſtro Friderico ſecundo Dei gratia Romanorum Rege ſemper Auguſto, & Rege Siciliæ. Anno Romani regni ipſius quarto, & Siciliæ octavo decimo, Feliciter, Amen. Datum apud Ulmam per manus Bertholdi de Nyffen Imperialis aulæ protonotarii, Anno, menſe, & indictione prætitulatis.

Dieſes Document wiſſen die Böhmen gar hoch anzugeben und daraus die Wahl-Gerechtigkeit der Böhmiſchen Stände zu erweiſen, welches um ſo vielmehr einen Schein bekommt, als in dem Privilegio, welches Kay-

ſer Friedrich Premislao Ottocaro I. gegeben, und wir in dem vorhergehenden Capitel betrachtet haben, ein gleiches geſchiehet, maſſen es daſelbſt heiſt, ut quicunque ab ipſis, nemlich ordinibus Bohemiæ, in Regem Electus fuerit ad Cæſarem accedat, Regalia recepturus. Allein zu geſchweigen, daß des Erbrechtes der Böhmiſchen Könige in eben dieſem Diplomate hin und wieder Erwehnung geſchicht, wenn es heiſt, das Premislaus Ottocar dieſes Privilegium pro ſe & hæredibus ſuis genieſſen ſoll: So fällt aller Scrupel hinweg, wenn man die interpretation anſieht, welche Carl der IV. in einer Confirmation über das eligere und Wahlrecht macht. Es ſteht dieſe interpretation in des Balbini Miſcellaneis Bohem. Decade 1. L. 8. Vol. 1. pag. 38. in welche die daraus hieher gehörige Paſſage allen Zweifel hebt. Denn da heiſt es: Verum tamen ſi circa contenta in præfatis literis nonnulli calumniari, aut ea interpretari ſiniſtre, ſeu in ſenſum reprobum declarare, imo verius obſcurare forſitam niterentur: ad tollendum de medio omne dubium vel obſcurum quibus dictarum ſeries aſpergitur literarum: ut regni Bohemiæ præfati, ipſiusque incolarum ſtatus in ſincera imperii dilectionis perſeveret concordia, & unitatem in vinculo pacis ſervet, ac incolæ dicti regni, qua diſſidentiæ materia poſſint eſſe temporibus futuris, & animarum & corporum inde naſcituris periculis, rerumque diſpendiis proventuris, ſolerti præventione, antequam orientur tam prudenter, quam ſalubriter præciſis, tanquam manſveti terram hæreditent, & in pacis multitudine delectentur, Electionem Regis Bohemiæ in caſu duntaxat & eventu, quibus de Genealogia, progenie, vel ſemine aut Proſapia Regali Bohemiæ maſculus vel femella ſuperſtes legitimus (quod Deus avertat) nullus fuerit oriundus, vel per quemcunque alium modum vacare contigerit dictum regnum, ad Prælatos Duces, Principes, Barones, Nobiles & communitatem Regni præfati & pertinentiarum ejusdem, habita cum nonnullis Regis Romani futuri Imperatoris Coelectoribus, ac aliis principibus, qui tunc temporis noſtræ celſitudinis præſentiæ aſſiſtebant, deliberatione matura, ipſorumque ſano digeſti conſilio, volumus, decernimus, pronunciamus interpretamur, & præſentis ſcripti patrocinio declaramus: rite, juſte & legitime in perpetuum pertinere, ipſiusque Regis Bohemiæ Electionem in caſu & eventu prædictis, & non aliis, præfatis Prælatis, Ducibus, Principibus, Baronibus, Nobilibus & Communitati dicti regni & pertinentiarum ejusdem de noſtræ regiæ Romanæ plenitudine poteſtatis, ac ex certa ſcientia damus, concedimus, conferimus & donamus dictamque Electio-

Electionem meliori, ſalubriori, & ſaniori, quo poteſt modo fieri, confirmamus, & transferimus in eodem: volentes etiam, ut quicunque in regem Bohemiæ electus fuerit, ad nos & ſucceſſores noſtros Romanorum Reges & Imperatores accedat, ſua a nobis & ſucceſſoribus noſtris modo debito & ſolito regalia recepturus, non obſtantibus legibus, conſuetudinibus, uſibus obſervantiis, juribus municipalibus, vel communibus ſtatutis, ſeu edictis factis, & editis in contrarium quibuscunque quas & quæ quantum ad hæc ac ſi forent nominatim ac de verbo ad verbum ſcripta & præſentibus inſerta revocamus, caſſamus, irritamus, annullamus, & de dicta Romanæ Regiæ plenitudine poteſtatis decernimus, firmitatis Fore nullius penitus vel momenti.

Und obwohln dieſes nur die Confirmation des Privilegii Friderici II. welches wir in vorhergehenden zergliedert haben, und nicht desjenigen iſt, worinnen er die Wahl König Wenceslai und der Böhmiſchen Stände beſtätiget: So macht doch dieſes nicht das geringſte aus, maſſen Carl das Wort eligere einmal vor allemal ſalvo jure ſuccedendi des Königlichen Stamms, und auf den Fall, da kein König Männlichen und Weiblichen Geſchlechts verhanden, interpretirt, welches, da es die Böhmiſchen geſamten Stände auf ihr eigenes Anſuchen angenommen, gewiß ein ſtarck argument pro jure ſanguinis & hæreditario derer Könige von Böhmen giebt, und die Conſequenz, ſo die Böhmiſchen Stände in ihrer offt angeregten Deduction aus der Beſtätigung der Wahl König Wenceslai von Friderico II. haben herleiten und ziehen wollen, gäntzlich darnieder ſchlägt. Es haben zwar die Böhmiſchen Stände wieder dieſe Beſtätigung und Erklärung Caroli IV. verſchiedenes einzuwenden, wir wollen aber denſelben unter Carolo IV. in einer beſondern Theſi ſchon abhelffliche Maſſe geben.

Theſ. 2.

Als Kayſer Friedrich der II. in Italien ſich befand, geriethe der Marggraf von Brandenburg mit dem Biſchoff von Magdeburg und Halberſtadt in Krieg, welche ihm dergeſtalt viel zu ſchaffen machten, daß der Marggraf den König von Böhmen zu Hülffe ruffen müſſen, der ihm auch dergeſtalt beyſtand, daß die Biſchöffe ſuccumbirten. Hierüber beſchwerten ſich dieſe bey Kayſer Friedrichen und beſchuldigten ihm eines Landfried-Bruchs, weswegen ihn auch Kayſer Friedrich zur Rede ſetzte, und den König einen Land-Friedbrecher ins Geſichte hieſſe, von dieſem aber die reſolute Antwort bekam: Nihil novi a ſe factum. Licuiſſe nempe regibus

Ob die Cron Böhmen dem Land-Frieden unterworffen?

Bohemiæ ſemper, licereque ſubſidia amicis libere ferre. Hanc libertatem a majoribus ſe accepiſſe, acceptamque retinere, ne ab illis degeneret velle. Es iſt dieſes alles beym Dubravio L. 16. mit eben dieſen Worten zu leſen, und giebt uns Gelegenheit zu einer ſchönen Meditation: Ob die Cron Böhmen dem Land Frieden unterworffen ſey? welche in ſehr wichtigen Begebenheiten ehemals diſceptirt worden iſt, auch noch ietzo, nachdem die Cron Böhmen wieder zur völligen Seſſion im Reiche admittirt, von den Böhmiſchen Scribenten aeſtritten wird. Wenn wir die angegebene Antwort König Wenceslai allhier genau anſehen, will er dem Kayſer nicht eingeſtehen, daß er eines Land-Friedbruchs fähig ſey, ſondern behauptet ein liberum jus armorum, welches er von ſeinen Vorfahren bekomen haben will. Dieſes Recht ſcheinen die Böhmiſchen Könige um ſoviel deſto eher nach der Zeit behauptet zu haben, da ſie gar von Reichs-Tägen, auf welchen der beſtändige Land-Frieden de anno 1495. geſchloſſen worden, ex privilegio weggeblieben, mithin an denſelben nicht gebunden werden kan, weiln er naturam pacti habe, nach welcher keiner an ein pactum gebunden, der nicht ſelbſt mit conſentirt und paciſcirt. Und obwohl neuerer Zeit die Cron Böhmen ihren vorigen Platz auf Reichs-Tägen wieder genommen, ſey doch ſolches ſalvis juribus & privilegiis fori geſchehen, wodurch dieſe exemtion der Cron Böhmen von dem gemeinen Land-Frieden und den zu Erhaltung deſſelben angelegten Cammer Gericht reſervirt ſeyn ſoll. Aus dieſen Gründen ſuchten nun die Feinde des Hauſes Oeſterreichs zu behaupten, daß Friedrich der V. von der Pfaltz dadurch keinen Land-Friedbruch begangen, daß er die Cron Böhmen angenommen, weiln die Cron Böhmen den Reichs-Conſtitutionibus und ſonderlich dem Land-Frieden nicht unterwürffig, ſondern extra pacem publicam imperii dergeſtalt conſtituirt ſey, daß weder die Cron Böhmen einen Land-Friedbruch begehen, noch an derſelben ein ſolcher begangen werden könne. In der bekannten deductione nullitatum præſcriptionis Cæſareæ, welche Friedrich der V. von der Pfaltz zu Beſchönigung ſeines Unternehmens heraus gegeben, trägt man die Sache p. 22. in dieſen Worten vor: Porro cum Imperii conſtitutiones, ſicut ex earum tenore patet, Regem Bohemiæ, utpote cum quo nequaquam, ſed cum ſex electoribus & reliquis Germaniæ Imperiique membris erectæ ſunt & concluſæ, nec tangant, nec ligant, quid iniquius, quam Imperii ſtatum, ratione alicujus noxæ Regi Bohemiæ, ut Regi, imputatæ, tanquam pacis publicæ violatorem

rem punire, damnare & proſcribere? Compertum enim eſt & in vulgus notum, Regem Bohemiæ ex ſententia Auſtriacorum Imperatoris Romani Majeſtatem, ratione duntaxat Electoralis dignitatis & officii magni pincernæ recognoſcere, cetera a jurisdictione Imperatoria non minus ac Sabaudum, Milanenſem, & alios extra Germaniam Imperii Vaſallos, qui prædictis conſtitutionibus non ligantur, exemtum & immunem eſſe. Quare ad Imperii comitia, cum de contributionibus, de ſubſidiis in Turcas, de re monetaria & aliis agitur non vocatur, ſed peregrinus alienigena cenſetur; adeo, ut nec circulo alicui addictus, nec Collectis, aliisque imperii oneribus obnoxius ſit Theſ. 24. ad lit. e. Sicuti inter alia ex declaratione Imperatoris Ferdinandi I. ordinibus imperii facta & exhibita, in qua regnum Bohemiæ ab Imperio exemtum eſſe, nec illi quovis modo ſubjici affirmat & conteſtatur luculenter perſpicitur. Quid multis opus eſt in recenti, viridi -- adhuc omnium memoria eſt, quid Rudolpho Imperatori evenerit. Quis ſe movit? quis ejus gratia equum inſcenderit? quis indignatus fuit? cum ei utrumque ſceptrum per vim & arma eriperetur, quis tunc acceptorum meritorum memor fuit? quis longævo & in triginta octo annos extracto felici ejus regimine movebatur? quis pacem publicam fractam turbatamque dixit? Welches in dem ſo genannten Pfaltziſchen Achts-Spiegel oder Demonſtratione der Nichtigkeit der Pfaltziſchen Achts-Erklärung pag. 60. dahin wiederholet wird: Vielweniger kan intuitu der Böhmiſchen Streitigkeit die Reichs-Conſtitution von Land-Frieden ſtatt haben, denn es befindet ſich je einmal unläugbar und richtig, daß der gemeine Land-Friede, wie ſolcher zu unterſchiedlichen malen im Reiche aufgerichtet, und ſonderlich anno 1555. erneuert worden, die Cron Boheimb, und Dero incorporirte Länder ſo wenig als Franckreich, oder andere ausländiſche Völcker, angehet. Denn obwohl die Cron Boheimb ein vornehmes Glied und Lehn des Reichs, ſo iſt es doch kein Krey& des Reichs, hat ſeine ſonderbahren exemptiones, und ſo lange ſonderlich daſſelbe bey dem Hauſe Oeſterreich geweſt, hat es des Reichs Jurisdiction, Verfaſſung, Geſetz, Ordnung und Conſtitutiones weder active noch paſſive am Kayſerlichen Hofe, noch am Kayſerlichen Cammer-Gericht, im geringſten nie agnoſciret, wie ſonderlich Kayſers Ferdinandi I. oben auch angezogene Declaration und Proteſtation, welche er denen Reichs-Actis inſinuiren laſſen, mit mehrern

rern zu erkennen giebt. Wie kan denn hierdurch, daß Pfaltz-Graf Friedrich, Chur-Fürst, die angetragene Wahl in Boheim angenommen, und die Stände ihre angefangene Defension continuiren lassen, der Land-Frieden im Reich gebrochen, und er dadurch in desselben Straff der Acht gefallen seyn?

Diese Schein-Gründe hat das Haus Oesterreich allemal widersprochen, und ist so wohl in der Pfältzischen Achts-Erklärung selbsten, als auch hin und wieder in seinen Schrifften wider Friedrichen von der Pfaltz beständig darauf bestanden, daß an der Cron Böhmen ein Land-Friedbruch begangen werden könne, und selbige sowohl active als passive des Land-Friedbruchs fähig sey, wie denn auch Kayser Ferdinand Friedrichen ex hoc capite den Proceſs gemacht. So hat auch Goldast, welcher auf Kayserlichen Befehl und mit Kayserlicher Genehmhaltung damals wider Friedrichen und die Böhmischen Stände geschrieben, L. 4. c. 9. & 13. beständig zu behaupten gesucht, daß Böhmen des Land-Friedens fähig sey. Bey welcher der Sachen Bewandniß ich nicht sehen kan, wie neuerer Zeit der berühmte und sonst gelehrte Pragerische Professor Neumann a Buchholtz in seinen Dissertationibus ex Jure publico & feudali behaupten mögen, daß die Cron Böhmen weder ehemahls noch jetzt dem Teutschen Land-Frieden unterworffen gewesen. Denn gesetzt, es hätte sich der Status reipublicæ Bohemicæ dergestalt tournirt, daß jetziger Zeit die Buchholtzische Lehre dem Oesterreichischen interesse convenabler wäre, welches doch, wie wir hernach zeigen wollen, nicht ist: So ist doch das Haus Oesterreich viel zu gerecht, als daß es ein ehemals behauptetes principium publice improbiren, und die Principia, so dessen Feinde wider dasselbe gebraucht, annehmen solte. Die Cron Franckreich hat solches wohl bißher in der Mode gehabt, wie ich in meinem Vernunfft- und Völcker-Recht an der Lehre de renunciatione filiarum illustrium in coronas gezeigt habe, das Haus Oesterreich aber hat hactenus einer solchen interessirten Unbeständigkeit in keinem Stücke beschuldiget werden können. Doch dem sey wie ihm wolle, so müssen wir die Buchholtzische Lehre allhier examiniren, und zusehen, ob sie der Wahrheit gemäß, wenn sie gleich dem Staats-Interesse nicht convenable, da sich denn finden wird, daß selbige nach genauer Untersuchung, so viel die Wahrheit betrifft, auch nicht Stich halte. Solches zu beweisen, wollen wir die Worte desselben erst hieher

setzen,

ſetzen, und hernachmals beleuchten. Illud certum eſt, non omnes Vaſallos & Imperii membra Regale Armandiæ æqualiter participare, quamvis enim ſtatus Imperii, qui Receſſibus Imperii de pace publica initis adfuere, quippe ordinationi & jurisdictioni Imperii aulici, & Cameræ Imperialis, ac aliis Imperii Conſtitutionibus ſubjecti ſunt, jus belligerandi, ut numero præcedente dictum eſt, reſtrictum habeant, tamen Bohemiæ Rex pacificationi illi profanæ in Comitiis Imperii, ad quæ tunc non accedebat, in vim pacti & conventionis non initæ ſeſe haud obſtrinxit, minus vero ſeſe jurisdictioni Camerali, in qua cauſæ pacis fractæ judicantur aut aliis Imperii conſtitutionibus ſubjecit.

Benedictus Carpzovius in legem Regiam Germanorum cap. 5. Sect. 9. num. 20. 21. & ſeq. Manet ergo eidem jus belligerandi & juſtas ſuas prætenſiones erga vicinos ſibi injurias inferentes armis proſequendi inconcuſſum, prout id ab exordio Ducatus Bohemici ſemper exercuit. Nec quidquam obeſt recens ejus ſub Imperio Joſephino ad comitia imperialia reintroductio, nam illa ſalvis antiquis juribus, & quidem in ſpecie privilegiis fori ſeu exemptionis a jurisdictione ſupremorum Imperii Tribunalium, antehac a diverſis Imperatoribus tam Coronæ Bohemicæ, quam Sereniſſimæ domui Auſtriacæ conceſſis, ac noviſſime non ſolum in projecto Capitulationis perpetuæ ſtatibus Imperii per Directorium Moguntinum 8. Menſis Julii 1711. communicato, ſed etiam capitulatione moderni Auguſtiſſimi Imperatoris Caroli VI. Art. Wir ſollen und wollen auch. 18 vers. Dahingegen denjenigen Ständen ꝛc. confirmatio facta fuit. Nec etiam Diſpoſitio pacis Osnabrugenſis Art. 17. §. & nulli omnino ſtatuum Imperii liceat &c. huc pertinet, nam non niſi de ſtatibus Imperii Jurisdictioni ſupremorum Imperii judiciorum ſubjectis intelligenda eſt. Welchen dasjenige hinzu zu fügen, was Jordan in Diſſ. pag. 98 und 144. von eben dieſer Materie noch umſtändlicher meldet und ſtatuirt. Bevor wir aber zur Wiederlegung ſchreiten, müſſen wir vor allen Dingen erſt das Factum, daß Kayſer Friedrich der II. König Premislaum würcklich in die Reichs-Acht erkläret, wieder die Objectiones etwas beſſer verwahren und feſter ſtellen. Es beſtätigt ſolches Factum Henricus Stero, welcher mit klaren Worten teſtirt, daß Kayſer Henrich der VI. Premislaum Anno 1194. zu Worms in die Reichs-Acht erkläret.

Dieſen opponirt Herr Buchholz an einem andern Orth des Hagecii Zeit-Rechnung, mit welcher dieſes nach ſeiner Meynung nicht concordi-

ren will. Alldieweiln aber Stero faſt ein Scriptor coævus iſt, Hagecius hingegen weit neuer, über dieſes die Erzehlung Dubravii in ſo viel die Beſchuldigung und das Factum an ſich betrifft, mit Steronis ſeiner gar wohl harmonirt, wenn Dubravius ſchreibt: Henrico Cæſare indignante, quod lex patris ſui, (war der pax publica Friderici I.) quam de pace ab omnibus principibus cuſtodienda dixerat, a Premislao violaretur, & id circo eum ad cauſam dicendam cur Wenceslaum expulerit vocante: So kan ich nicht ſehen, wie Buchholz wider den Fidem des Steronis coævi mit dem Hagecio auskommen will. Und geſetzt auch, es irre ſich Stero in dem Jahre und in der cauſa, ſo bleibt doch die Sache ſelbſt, daß nehmlich der Kayſer den Hertzog des Land-Friedbruchs beſchuldiget, und dieſeshalber vor ſich geladen, richtig, wenn anders die harmonia Scriptorum noch etwas gelten ſoll, welche durch die Differenten neben Umſtände gar nicht Schaden leidet. Und wer wolte wohl zweifeln, daß die damaligen zeitlichen Land-Frieden die Könige von Böhmen nicht ſolten obligirt haben, da ja dieſelbe bey Verfertigung derſelben ſelbſt geweſen, und darein conſentirt, mithin ſo gar ex conſenſu obligirt geweſen. Bey Verfaſſung des Land-Friedens Käyſer Friedrichs des I. worauf ſich deſſen Sohn Henrich beym Dubravio eben bezieht, iſt Hertzog Friedrich von Böhmen ſelbſt gegenwärtig geweſen, wie Hagecius bezeugt, mithin iſt in theſi richtig, daß damals die Böhmiſchen Hertzoge an den Land-Frieden gebunden geweſen, wenn ja in hypotheſi das obige Factum mit Premislao ſolte ſtreitig ſeyn. Denn ſo ſchreibt Hagecius in Chron. Bohem. An. 1187. beſchrieb Kayſer Friedrich alle Biſchöffe, Prælaten und Geiſtliche, deßgleichen auch Könige, Fürſten und Hertzoge nach Nürnberg, mit Vermeldung, daß man daſelbſt geiſtliche Sachen, und der gantzen Chriſtenheit Ordnungen betreffende, handeln werde. Zu welchem Reichs-Tag ſich Friedrich, Hertzog in Boheim, deßgleichen Henrich, Biſchoff zu Prag, und andere Prælaten mehr aus Böhmen zu erſcheinen nicht ſäumten. Und als man in der Verſamlung war, vermeldete der Kayſer, als ein Liebhaber des Friedens, ſeinen Willen und Meynung ꝛc. Hier ſchiebt er das Edict von dem gemeinen Frieden ein, ſo zu finden Lib. 2. Feud. tit. 53. de pace tenend. inter ſubdit. Demnach wäre erwieſen, daß die Cron Böhmen an die alten Land-Frieden gebunden geweſen. Ob aber dieſelbe durch den beſtändigen Land-Frieden de anno 1495. obligirt worden, ſolches iſt eine neue Frage, welche Herr Buchholz deßwegen mit nein beantwortet, weiln die Cron Böhmen damals auf Reichs-Tägen nicht mehr erſchienen,

und

und zu denenselben nicht mehr berufen worden, mithin an die auf Reichs-Tägen gemachten Reichs-Schlüsse, welche naturam pactorum hätten, nicht gebunden seyn könne. Allein, dieses Argument will die Sache nicht heben. Denn vor eins ist die Schuld theils der Cron Böhmen, daß sie sich der Reichs-Täge angefangen gar zu entziehen, und derselben durch das Hußiten-Wesen sich unfähig gemacht, wie ich oben bereits dargethan. So denn ist es gar kein Schluß, wer den Land-Frieden nicht mit machen hilfft, ist nicht dran gebunden. Die Reichs-Ritterschafft ist an die Reichs-Gesetze gebunden, und hilfft selbige nicht mit ferttigen. Und obwohln die Reichs-Gesetze naturam pactorum haben, mithin utriusque partis consensus erfodert wird: So werden doch der Kayser vor einen Parth und das Reich vor den andern genommen, welches letztere seinen Consensum nicht individualiter, sondern per plurima declarirt. Daß diese plurima im Reiche zu Zeiten Maximiliani I. regulariter observirt worden, habe ich in der Reichs-Historie sub Ferdinando III. pag. 695. aus der Evangelischen Stände Vorstellungen an Kayser Carln auf den Reichs-Tag An. 1529. erwiesen. Wie denn auch Dubravius L. 15. fol. 120. berichtet, daß schon unter Kayser Otten den IV. geschlossen worden: quemcunque principem suo damno abesse posse a comitiis, welches in effectu so viel heist, als daß ein Reichs-Stand an die Reichs-Schlüsse gebunden sey, ob er gleich auf dem Reichs-Tage nicht erschienen, noch selbige mit verfertigen helffen. Mit welchen die beständige Praxis imperii von Zeiten Friderici III. an concordirt, wie aus den Unterschrifften der Reichs-Abschiede zu ersehen, welche nach damaligen Brauch alle anwesende Stände unterschrieben, woran, wenn man nachrechnen will, offt eine gute Anzahl gefehlt, welche alle dem ohnerachtet solche Reichs-Abschiede vor ihre verbindliche Gesetze erkennen, massen ja selbige ohne Unterscheid vor allgemeine Reichs-Gesetze gehalten werden.

Bey dieser Bewandniß mag es nichts thun, daß der König von Böhmen bey Verfertigung des Land-Friedens de anno 1495. nicht gewesen, angesehen es absens carens heist, und der abwesende durch Reichs-Gesetze so gut als der anwesende dissentiens & consentiens gebunden wird, wenn nur die plurima verhanden seyn. Wer wolte wohl sagen, daß der König von Böhmen, wenn er auf den Reichs-Tag zu Worms 1495. gegenwärtig gewesen, und von dem Land-Frieden mit gerathschlaget, selbigen aber nicht approbirt, oder besser zu sagen, auf die affirmativam nicht votirt, an denselben Land-Frieden nicht gebunden sey? Nun ist aber

im Reiche die Regel auſſer Zweifel, daß die abſentes a comitiis mit denen præſentibus diſſentientibus einerley condition darinnen haben, daß ſie durch die plurima überſtimmet werden können, und an die plurima ſich binden müſſen. Die wenigen Fälle, ſo durch den Religions- und Weſtphäliſchen Frieden a regula ausgenommen worden ſeyn, firmiren eher die Regel, als daß ſie ſelbige darnieder ſchmeiſſen ſolten. Dergeſtalt ſchlieſt Herr Buchholz ab abſentia regis Bohemiæ a Comitiis Wormatienſibus anni 1495. ad non obligationem pacis publicæ ibi confectæ gantz falſch, gleich wie ſich auch derſelbe darinnen irret, daß er meynt, es wäre die Cron Böhmen niemals vor die Reichs-Cammer citirt worden, oder hätte vor derſelben geſtanden, da doch Goldaſt L. 4. c. 13. §. 11. aus dem Cameraliſten Barthio verſchiedene Cameral-Sentenzen aufſtellt, ſo dieſes ziemlich deutlich beſagen. Et nota ſunt, ſchreibt Goldaſt, præjudicia Cameræ, quæ nobis Chriſtianus Barthius, quondam Cameræ aſſeſſor conſervavit: in quorum uno cauſa a Camera ad Regem Bohemiæ Vladislaum, tanquam non devoluta, per interlocutoriam anno MCCCXCVIII. die VI. April. remittitur. Alterius autem ſententia anno MDXIV. die XVIII. Januar. publicata fuit in hunc modum. In Sachen N. contra N. N. iſt erkannt, daß dieſelben Appellanten (Bohemis) unverhindert ihrer Einred auf der Appellanten ihre eingebrachte Klag, litem conteſtire und antworten ſollen. Und wollen ſie, die Appellanten, NB. **gegen den Regenten in Boheim**, auf angezogene Poen procediren, ſollen ſie denſelben Regenten darzu, wie recht, citiren laſſen. So hat auch das Römiſche Reich die Cron Böhmen allemal dafür gehalten, daß ſelbige dem Cammer-Gerichte unterwürffig, zu welchem Ende das Reich die Cron in dem Cammer-Matricul in Anſchlag gebracht. Und obwohlen Böhmen aus politiſchen Urſachen, die wir oben ausgeführt, eine geraume Zeit ſich dieſer Contribution geweigert: So haben doch letztverſtorbene Kayſerl. Majeſt. bey Ihrer Readmiſſion des Böhmiſchen Voti die Cammer-Zieler wieder übernommen, wodurch Sie die Jurisdiction der Cammer wieder agnoſcirt und erkannt zu haben ſcheinen. Es meynet zwar Herr Buchholz, daß ſolches alles ſalvis privilegiis fori der Cron Böhmen geſchehen, wodurch dieſelbe ihre exemtion vom Cammer-Gerichte conſerviret haben ſolle. Allein, ich mag die Böhmiſchen Privilegia durchlauffen wie ich will, ſo finde ich wohl das jus de non appellando, und daß die Cron Böhmen a juſtitia Curiæ Imperialis gefreyt, auch ihre Unterthanen vor dem Reichs-Gericht zu ſtehen nicht ſchuldig

ſeyn

ſeyn ſollen, nirgends aber eine deutliche exemtion a Camera, wenn ſelbige von einem andern Stande, belangt werden will. Was Herr Buchholz von denen Oeſterreichiſchen Privilegiis anführt, iſt allenfalls, wenn es auch an dem, auf Böhmen nicht zu ziehen, welches derſelbe aber thut, mithin die diffidence auf ſeine Sachen gar deutlich an den Tag leget. Denn wenn die Cron Böhmen vor ſich dergleichen Privilegia aufweiſen könte, wäre es nicht nöthig derer Oeſterreichiſchen, die doch ultra terminos & terras nicht extendirt werden dürfften, ſich zu bedienen, welches auch die Böhmen ſelbſt nicht gerne admittiren werden, weil ſie nicht gerne werden geſtehen wollen, daß ſie ein ſolcher pars acceſſoria des Ertz-Hertzogthums Oeſterreich worden, der mit deſſen privilegiis ſich behelffen müſte. Ich weiß alſo gar nicht, wie die von Kayſer Joſepho reſervirten Privilegia fori vor die Cron Böhmen auf die Exemtion a jurisdictione Camerali gedeutet werden können. Geſetzt aber auch, es wäre die Cron Böhmen von der Jurisdictione Cameræ Imperialis exempt, ſo wäre doch noch keine Folge, daß ſie deßwegen von dem Land-Frieden ausgenommen, und keines Land-Friedbruchs fähig ſey, maſſen die gemeine Lehre faſt aller Publiciſten iſt, daß ab exemtione a Jurisdictione Cameræ ad exemtionem a pace publica kein Schluß ſey. Nur ein teſtimonium allhier anzuführen: So ſchreibt Herr Schweder in introductione ad J. P. Part. Generali Cap. 3. §. 13. Nec refert an immediate vel meditate imperio ſubjectus, an mas, an fœmina ſit. Sicut nill quoque refert, utrum pacem hanc frangens ſit perſona ſecularis, alias quoque *Cameræ Jurisdictioni exempta*, vel eccleſiaſtica &c. Es hat nemlich über ſolche, ſo von der Jurisdictione Cameræ eximirt ſeyn, der Kayſer und das Reich zu cognoſciren, im Fall ſie den Land-Frieden brechen. Denn da iſt ja Geſchicht-kundig, daß vor errichteten Cammer-Gerichte der Land-Friedensbruch auf die allgemeinen Reichs-Verſammlungen gehört, und auf ſelbigen decidirt worden. Wenn nun ein Stand ſich privilegiren läſt, daß ihm das Cammer-Gerichte nicht ſoll richten können: So iſt ja der geſunden Vernunfft gemäß, daß es mit dem Land-Friedensbruch, ſo viel dieſen Stand betrifft, ſeine vorige Geſtalt behalte, da das geſamte Reich die Cognition gehabt. Es kan ja ein privilegium wider den, der es ertheilt, über den klaren Buchſtaben nicht weiter extendirt werden, iſt auch nimmermehr glaublich, daß die Kayſer alle Cognition über einen Stand weggeben wollen. Ja ich halte dafür, daß ſolche Loßgebung eines Standes ab omni cognitione Imperii der Kayſerlichen Majeſtät nicht einmal zuſtehe, theils weiln es eine Species aliena-

tionis & diminutionis ist, deren die Kayser per Capitulationes sich begeben, theils auch, weiln ein Kayser die Cognition über den Land-Friedbruch zu der Zeit, da er noch auf Reichs-Tägen dijudicirt worden, nicht alleine gehabt, sondern allemal mit den Ständen gleichsam getheilet besessen, mithin in deren præjudicium nichts thun, noch ihnen das ihrige vergeben können. Ich weiß also nicht, was Herr Buchholzen, der doch sonst eine gute Gelehrsamkeit und Wissenschafft in Jure publico besitzt, muß verführt haben, durch so vielfältige Abwege eine Meynung zu behaupten, welche weder dem interesse der Cron Böhmen, noch den principiis Juris publici convenable ist.

Thes. 3.

SOnst ist von diesem Könige noch zu bemercken, daß er 1.) An. 1235. zu Augspurg auf der Reichs-Versammlung erschienen, und 10000. Marck Silbers vor diejenigen Plätze genommen, welche seiner Gemahlin aus der Schwäbischen Erbschafft zugekommen waren. Balbinus Dec. I. L. 7. S. 1, p. 116. 2.) Anderns ist remarquable, daß er Jaroslaum von Sternberg wegen seiner Verdienste mit Hertzogl. insignibus pileoque Ducali beschenckt, welches keine geringe Marque, daß die Böhmischen Könige das jus distribuendarum & augendarum dignitatum, in ihren Landen selbst exercirt, und so gar Fürstl. Character ausgetheilet. Man kan solches beym Balbino c. l. p. 117. lesen, und zu der thesi annotiren, welche ich oben bereits davon, ob die Cron Böhmen adeln könne, gemacht habe.

Das XIV. Capitel.

Von König Ottocarn dem II. oder Premislao III.

Thes. 1.

Dessen Händel mit Kayser Rudolphē von Habspurg wegen Österreich ꝛc.

SEine Händel, die er mit Kayser Rudolphen gehabt, kommen mehrentheils daher, daß Rudolph auf das Hertzogthum Oesterreich, Steyermarck und Cärnthen einen Anschlag machte, welches Ottocar von wegen seiner ersten Gemahlin inne hatte. Die Sache kam damit darauf an: Hertzog Friedrich von Oesterreich wurde zu Neapolis

polis bekannter massen enthauptet, und hinterließ keine Kinder, daher sich verschiedene zu der fetten Erbschafft angaben, deren Rechte nachfolgende Tabelle klar machen wird:

LEOPOLDUS, Hertzog von Oesterreich, starb 1230.
und verließ

Friedrichen den II. welcher 1246. erschlagen wurde, und keine Erben verließ.	**Heinrich,** starb 1227. und verließ | *Gertrauten,* welche an Marggraf Herrmann von Baden verheyrathet war, und *Fridericum* zeugte, welcher nach seines Vetters Friderici II. Tode das Land von wegen seiner Mutter erben wolte, und Anno 1269. enthauptet wurde.	**Margaretha,** war König Ottocars von Böhmen Gemahlin, welcher sie von sich stieß, auch keine Kinder mit ihr gezeuget hatte.	*Constantia,* hatte Marckgraf Heinrichen von Meissen geheyrathet, und mit ihm Dietrichen und Albrechten gezeugt.

Dieser Tabell zu Folge gaben sich nach Absterben Hertzog Friedrichs des II. Anno 1246. 3. Competenten zur Oesterreichischen Erbschafft an. Das erste war Marggraf Herrmann von Baden, von wegen seiner Gemahlin Gertraut, welcher auch in Oesterreich einfiel, gegen König Ottocaren aber nicht aushalten konte, denn da prætendirte König Ottocar von wegen seiner Gemahlin, welche des Hertzogs Friedrichs des II. leibliche Schwester war, die Succession noch vor Friedrichs Bruder Tochter, welche letztere sich aber auf die ältere Linie bezog, worinnen sie auch nicht unrecht hat, weiln nach dem Privilegio Kayser Friedrich des I. die Primogenitur

genitur auch in der Weiblichen Succession und unter den Töchtern eingeführet war, wie man in dem Privilegio beym Londorp selbst nachlesen kan. Dem ohneracht aber drang Ottocar durch, und schloß so wohl die Gertraut als auch deren Sohn Friederichen, wie auch die Constantiam, seiner Frauen Schwester, von der Succession de facto aus. Gesetzt aber auch, er hätte ein näher Recht darzu gehabt: So hätte er sich doch dessen dadurch, daß er sich 1252. von ihr scheiden lassen, welche Scheidung teste Balbino Dec. 1. L. 7. S. 1. c. 34. von dem Pabste approbiret worden, verlustig gemacht, massen einer von einer Frau, die von ihm geschieden ist, nicht erben kan.

Es wissen zwar die Böhmischen Scribenten hierwieder verschiedenes einzuwenden, und Ottocars prætension damit zu unterstützen, daß er 1.) die Oesterreichischen Lande zum Heyraths-Guthe bereits mit bekommen, welcher Meynung Æneas Sylvius cap. 27. und Dubravius zugethan, deme Balbinus noch hinzu thut, daß der König Oesterreich schon besessen, ehe er seine Gemahlin verstossen. Denn so schreibt gemeldteter Balbinus c. l. pag. 141. Senectute sterilem repudiavit Ottocarus, dissolvente matrimonium Legato Apostolico & Archi-Episcopo Moguntino: Sed repudiatæ non restituit Austriam &c. So sey auch in dem Böhmischen Archiv ein Diploma von Kayser Richarden de anno 1262. verhanden, in welchem er dem Könige Ottocar sein Recht auf Oesterreich und Steyern bestättigt, und ihm würcklich damit belehnet, welches Diploma, wie aus der Deduction der Böhmischen Stände in appendice num. 2. zu ersehen, von Kayser Carln den IV. wiederholet und erneuert worden, so Balbinus c. l. pag. 122. und in Epitomæ Regum Bohemiæ sonderlich zu æstimiren weiß. Mit welchen die Böhmischen Stände in der angeführten Deduction pag. 14. überein stimmen, wenn sie schreiben: König Primislaus Ottocarus ist mit Kayser Rudolphen dem I. wegen der Oesterreichischen Land und Fürstenthum in Uneinigkeit und Krieg gerathen, auch im 1278. Jahr in deren bey Loha in Oesterreich gehaltenen Schlacht geblieben, und erschlagen worden. Mit was Fug oder Billigkeit dieses geschehen, hat man dis Orts wohl nicht zu disputiren, noch auszuführen. Aber dem Löbl. König Ottocar zu Ehren und Gedächtniß hiermit zu referiren nicht unterlassen können.

Daß die Ursachen solches Kriegs-Wesens von denen alten Scribenten ziemlich partheylich und ungleich beschrieben: indem sie fast alle dahin stimmen, als ob er zu dem Ertz-Hertzogthum Oesterreich weder Fug, Recht, noch

noch Forderung gehabt, ſondern nachdem er ſich von ſeiner erſten Gemahlin, Frau Margarethen, (die eine gebohrne Hertzogin aus Oeſterreich geweſen) wegen ihrer Unfruchtbarkeit hat ſcheiden laſſen, nichts deſtoweniger dem Reich und Kayſer Rudolphen die Oeſterreichiſchen Länder ſoll nullo jure vel titulo mit Gewalt und Unbilligkeit vorenthalten haben. Aber in dem Königl. Böhmiſchen Archiv wird unter dieſen Kayſer- und Königlichen Inveſtituren und Documenten viel ein anderer Grund, und ſo viel Berichts gefunden, daß die berührten Fürſtenthümer nicht propria autoritate vel temerario auſu durch König Ottocar angefallen oder occupirt, ſondern mit gutem Fug, autoritate Cæſarea & titulo feudali innen gehalten und beſeſſen worden ſeyn. Wie denn Weyland Kayſer Reichhardts Lehn-Brief, über das Königreich Boheim, Hertzogthum Oeſterreich und Marggrafthum Steyer noch in avthentica forma verhanden, aus welchen zweyerley zu vermercken: Erſtlichen, daß Kayſer Reichhard nobiles illos duos Principatus, Ducatum ſcilicet Auſtriæ & Marchionatum Stiriæ ad ſuam, Imperiique manum de jure libere devotos, ihme König Ottocar und ſeinen Lehns-Erben cum omnibus pertinentiis integraliter ac ſimpliciter zu Lehen übergeben, und verliehen: Ihme auch und ſeine Erben darinne dergeſtalt ſtabilirt und beſtättiget, daß ſie gedachte beyde Fürſtenthümer für ſich und ihre Erben zu ewigen Zeiten titulo feudali beſitzen und genieſſen ſollen.

Ob nun wohl dasjenige, was bereits Kayſer Rudolph von Habspurg nach dem Zeugniß Æneæ Sylvii und Dubravii cc. ll. hierwieder opponirt, daß Oeſterreich kein Weiber-Lehn ſey, vielweniger zur Mitgifft denen Töchtern gegeben werden könne, nicht Stich hält, maſſen in dem Privilegio Kayſer Friedrichs des I. ſo er dem neuen Hertzog von Oeſterreich gegeben, n. 9. ausdrücklich verſehen, daß Oeſterreich auch an die Töchter ſoll fallen können, wenn keine Manns-Erben mehr verhanden ſeyn: So ſind doch noch andere Gründe, woraus dieſe der Böhmiſchen Scribenten Argumenta wiederleget werden können, verhanden. Vors erſte kan Ottocar von wegen ſeiner Gemahlin das Land nicht wegnehmen, da ja ihres ältern Bruders Tochter, die Gertraut, noch am Leben, an welche es nach gemeldten Privilegio fallen muß. Das angeführte Privilegium Richardi will die Sache nicht heben, weiln Richardo vorgeworffen werden kan, daß er wenig Recht zum Römiſchen Kayſerthum gehabt, und als Kayſer nicht zu conſideriren ſey, welche Objection jedoch annoch gehoben werden kan. Geſetzt auch, es wäre Richard ein rechter Kayſer geweſen,

weſen, ſo könte doch dieſes Diploma der Sache wieder den Ausſchlag nicht geben / weiln er Ottocaren nicht von wegen ſeiner Gemahlin mit Oeſterreich belehnt, ſondern es vor ein dem Reiche anheim gefallenes und eröffnetes Reichs-Lehn angiebt, welches dem privilegio Friderici I. ſchnurſtracks zuwider iſt. Er ſupponiret alſo ein falſches fundamentum, welches nicht alleine nicht Stich hält, ſondern noch darzu an den Tag legt, das die Böhmen auf ihr Erb-Recht ſelbſt kein gut Vertrauen müſſen gehabt haben, weiln ſie das Land von Richarden in gantz anderer Qualität, nemlich als ein eröffnet Reichs-Lehn, genomme. Kayſer Carls des IV. Confirmation kan dieſe Mängel nicht heilen, weiln er ſo wenig als Richard, einem andern, der ein beſſer Recht hat, es nehmen kan, und über dieſes damals zwiſchen den Böhmen und Oeſterreichern bereits Pacta verhanden waren, Krafft welcher ſie die Oeſterreichiſchen Lande an die Habspurgiſche Familie abgetreten hatten. Bey ſolcher der Sachen Bewandniß ſehe ich nicht, was die Böhmen vor groß Unrecht wider Kayſer Rudolphen angehen können. Wahr iſt es, daß Oeſterreich damals dem Reiche noch nicht verledigt war, ſondern annoch Marckgrafen von Baden und Meiſſen verhanden waren, welche nach dem Tode Friderici, der Gertraut Sohn, darauf prætendiren konten: Allein, die Badeniſchen Agnaten hatten es verſehen, daß ſie nicht zugleich die ſimultaneam inveſtituram genommen, welche, weiln es in der Badeniſchen Familie ein feudum novum, abſolut nöthig war. Es ſcheint ſolches die Gertraut ſelbſt erkannt zu haben, da ſie den König in Ungern, oder wie einige wollen, den Marggrafen von Meiſſen zu ihren Nachfolgern nach ihres Sohnes Tode declarirte. So hatte auch Kayſer Rudolph damals den Marckgraf Herrmann von Baden wichtiger Urſachen halber zu Paaren getrieben, und ihn genöthiget, daß er auf ſein Recht Verzicht gethan. Alldieweiln nun die Marggrafen von Meiſſen mit der Brabantiſchen Sophia wegen Thürigen zu thun hatten, und ſich nicht movirten: So vermeynte Rudolph, in ſeinen Sachen deſto mehr gegründet zu ſeyn. Zum wenigſten konten ſich die Böhmen nicht beſchweren, daß ihnen Unrecht geſchehen, weiln ſie auf keine Weiſe einig Recht an Oeſterreich hatten, und Kayſer Rudolph ihm das mit Unrecht an ſich geriſſene gar wohl als Kayſer und Richter wieder abfordern könte, worbey weiter keine Fehler vorgingen, als daß er es vor ſich behielte, und nicht in die Hände dererjenigen lieferte, welchen es eigentlich zugehörte. Es ſcheint auch, als wenn Rudolph von Habspurg ſelbſt gar wohl gewuſt, daß das Vorgeben, als wenn Oeſterreich ein eröffnetes

Reichs-

Reichs-Lehn ſey, nicht ſtich halte, maſſen er, Graf Mainharden von Tyrol, welcher des letzt verſtorbenen Hertzogs von Cärnten Gemahlin, ſo eine leibliche Schweſter des zu Neapolis enthaupteten Friderici von Oeſterreich, und die nechſte Erbin ihres Bruders war, heyrathete, das Hertzogthum Cärnten cum pacto mutuæ ſucceſſionis gab, worunter er gar deutlich das Erb-Recht der Weiber auf Oeſterreich agnoſcirt, maſſen die Gemahlin des letzten Hertzogs von Cärnten auf Cärnten nicht prætendiren konte. Ob nun wohl Mainhard damit zufrieden war, und lieber etwas als gar nichts nahm: So konte doch daſſelbe den Meißnern an ihrem habenden Rechte, deſſen ſie ſich doch zum wenigſten nach Abgang des Mainhards Nachkommen An. 1331. hätten erfreuen ſollen, wiederum nichts ſchaden. Wiewohl einige vorgeben wollen, als wenn die Meißner ihrem jure renuncirt, welches in dem folgenden mit mehrern unterſucht werden ſoll.

Theſ. 2.

Gleichergeſtalt hatte König Ottocar mit Rudolphen von Habspurg einen Streit wegen Cärnten. Es hatte der letzte Hertzog von Cärnten, Ulrich, König Ottocaro ſein Hertzogthum ums Geld verkaufft, wie Dubravius L. 17. bezeugt und ſelbigen noch darzu in einem Teſtamente zum Erben ernennet, wie davon das Teſtament nach dem Zeugniß Peſſinæ in Marte Moravico L. 3. c. 7. in dem Ertz-Biſchöffl. Prageriſchen Archiv in avthentica forma noch verhanden, und von ihm, wie auch von Balbino Decad. 1. L. 8. pag. 15. aufgeſtellt wird. Nach Ulrici Tode wolte König Ottocar ſuccediren, nahm auch das Land in Beſitz. Allein, Kayſer Rudolph forderte es, als ein verledigtes Reichs-Lehn, wieder, weiln ein Lehns-Mann ja regulariter von einem Lehn weder Kauffs-Weiſe, noch per modum ultimæ voluntatis diſponiren könne. Nun könne aber König Ottocar weder ein privilegium derer vorigen Hertzoge von Cärnten, noch auch den Conſens der Kayſer bey dieſem Kauff und Vermächtniß aufzeigen, welcher doch allerdings von nöthen ſey, dahero auch ſolches nach ordentlichen Rechten keinen Beſtand haben möge. Gleichergeſtalt iſt hier noch anzumercken, daß König Ottocar auch Crain weggenommen, und zweyerley Gründe vor ſich allegirte. Einmahl, weiln die Crainer nach Abſterben ihres letztern Hertzogs An. 1231. ſich mit Genehmhaltung Kayſer Friedrichs des Andern Hertzog Friedrichen dem II. von Oeſterreich unterworffen, und nunmehro zuſamt Oeſterreich in Böhmen gediehen wären. Das andermahl, weiln die damahligen Hertzoge von Cärnten,

Deſſen Streit mit Rudolphen von Habspurg wegen Cärnten und Crain.

nach Abſterben des Cräniſchen ſelbſt auf Crain, als ein ehemahls geweſenes Stück von Cärnten, prætendirt, in deſſen Recht König Ottocar ebenfalls getreten wäre.

Thes. 3.

Groſſe Macht dieſes Königs.

DJe groſſe Macht dieſes Königs iſt ſehr conſiderable. Er hatte jetzt erzehlter maſſen Oeſterreich, Steyermarck, Cärnthen, Crain, Hiſtrien an ſich gebracht, und Böhmen biß an das Adriatiſche Meer erſtreckt, wie Dubravius L. 17. conteſtirt. Auf der andern Seite hatte er ſich biß an den Belt extendirt, und daſelbſt die Preuſſen bezwungen, wovon, nebenſt denen Scribenten, das beruffene Königsberg, ſo er angelegt, und von ihm benannt worden, annoch zeuget. Vide Dubravium c. l. In des Balbini Dec. I. L. 8. ſind von pag. 10--19. verſchiedene Briefe Pabſt Alexandri und Urbani IV. zu leſen, in welchen die Päbſte den König zu Kriegs-Zügen wider die Preuſſen und Litthauer animiren, und von der Wahrheit der gemachten Conqueten nicht allein genugſam teſtiren, ſondern auch dem König die eroberten Lande auf ewig concediren. Es hätte auch Ottocar, wenn er es ein wenig klug gemacht, dieſe Conqueten gar wohl behaupten können. Denn wenn er die Kayſerliche Würde, ſo ihm ausdrücklich noch vor Rudolphen aufgetragen wurde, wie Dubravius und Sylvius conteſtiren, angenommen, würde ihn niemand zur Rechenſchafft haben fordern können. Zum wenigſten hätte er es machen ſollen, wie Hertzog Ludewig von Bayern, welcher Rudolphen von Habspurg unter der Condition zum Kayſer erklärte und acceptirte, wenn er ihn wegen der Procedur mit ſeiner Gemahlin nicht zu Rede ſetzen, und ihn in dem Beſitz der eroberten Lande laſſen wolte, welches Rudolph gerne that. Hätte Ottocar auf gleichen Schlag ſich bey Zeiten accommodirt, Rudolphen vor einen Kayſer erkannt, und dabey ſich den Beſitz der Oeſterreichiſchen Lande bedungen, hätte es bey Rudolphen, der ſich vor der Wahl weder auf ſeine Macht, noch ſonſt was groß verlaſſen kunte, wenig Schwierigkeit gehabt. So aber, da Ottocar ſich hochmüthig erwieſe, Rudolphen das tractirte, und vor keinen Kayſer erkennen wolte, muſte das geſamte Reich Kayſer Rudolphs ſich wider Ottocaren annehmen, wodurch Rudolph Gelegenheit bekam, die Oeſterreichiſchen Lande dem Reiche zu vindiciren, an welches er, wenn Ottocar bey Zeiten ſich accommodirt, nicht hätte dencken dürffen. Bey dieſen Conjuncturen; und da Ottocar mit Rudolphen auf der einen Seite zu thun hatte, bekamen auf der andern Seite die Preuſſen und andere conquetirten

quetirten Provintzen wieder Gelegenheit, der Böhmischen Herrschafft sich zu entschütten, so, daß durch diesen unzeitigen Eyfer des König Ottocars alles wieder verlohren gieng, und Böhmen fast wieder in seine vorigen Grentzen eingeschrenckt wurde. Inzwischen ist es doch vor die Cron Böhmen noch ein süsses Andencken, und vermehret ihr Ansehen nicht weniger, daß so viel benachbarte Länder den Böhmischen Scepter küssen, und dieserhalber noch immer einige Veneration vor selbigen tragen müssen, wenn anders die Regel der Vernunfft gelten soll, daß auch ein gewesener Oberherr bey den gewesenen Unterthanen in beständiger Hochachtung verbleiben soll. Es ist zu Leipzig von M. Gottsched eine Disputation 1721. von diesem Könige gehalten worden, welche aber der Materie keine Satisfaction thut.

Thes. 4.

Mit dem Könige in Ungern hat Ottocar verschiedene Kriege gehabt, weiln die Ungern wegen eines Testaments, worinnen ihm die Gertraut Oesterreich vermacht haben solte, auf die Oesterreichische Lande prætendirten, und sonst allerhand Gelegenheiten an den Böhmen suchten. Nachdem sie aber Ottocar in einer scharffen Niederlage, wie dessen Schreiben an den Pabst beym Balbino in Miscell. Bohem. Decad. I. L. 8. numero 13. ausweist, hart gedemüthiget, machten sie endlich mit ihm ao. 1271. einen merckwürdigen Frieden, wovon das Document abermals bey gedachtem Balbino c. l. p. 17. steht, und verschiedene feine Sachen in sich enthält.

Kriege mit Ungern, wegen der Prætension auf Oesterreich ꝛc.

Erstlich ist die Titulatur zu observiren, da er sich schreibt Ottocarus Dei gratia Rex Bohemiæ, Dux Austriæ, Styriæ, Carinthiæ, Marchioque Moraviæ, Dominus Carniolæ, Marchiæ, Ægræ & Pontus Naonis. Denn da ist nicht nur die Placirung derer Titel und Länder in Obacht zu nehmen, sondern auch, daß er sich bloß Dominum Carniolæ schreibt, wodurch das Vorgeben dererjenigen zweiffelhafftig gemachet wird, so berichten, daß Kayser Friedrich der II. Crain zu einem Hertzogthum erhaben.

Nennt Crain in seiner Titulatur nur eine Herrschafft.

So dann ist anzumercken, daß er den Bischoff von Olmütz und Bruder Hartpinum, Ministrum ordinis fratrum miserum per Austriam, suos Dominos nennet, da sie doch seine Landsassen und Unterthanen waren, und hier in gegenwärtigem Fall sich als Gesandten und Ministri von ihm gebrauchen liessen. Man sieht also, daß das generale, da man einen seinen Herrn titulirt, keine Exemtion a superioritate und Reichs-Freyheit involvirt, wie etwan einige ungebetene Defensores derer Chur-sächsischen Stiffter in ihren Deductionen und Defensionen wieder das Chur-Hauß

Könige nennen ihre Landsäßigen Prälaten ihre Herrn.

Sachsen haben schliessen wollen, sondern es ist solches aus einer Andacht und Consideration vor die Geistlichen entsprungen.

Was Baro bey denen Böhmen geheissen?

Drittens ist zu considériren, daß er den Bischoff von Olmütz und Bruder Hartpinum, Buhulchonem Mareshalcum, Noczon und Izlonem Pincernam Moraviæ, allesamt Barones Regni nennet, woraus zu ersehen, daß das Wort und Titel Baro bey den Böhmen gemeiniglich allen Proceribus und Land-Ständen in corpore beygelegt wird, und die significationem so es heutiges Tages trägt, nicht hat, wovon es hinten ein mehrers zu reden geben wird.

Ob Marggraf Heinrich von Meissen auf Oesterreich renunciirt?

Am aller denckwürdigsten aber ist, daß Marggraf Heinrich von Meissen in diesen Frieden eingeschlossen, auch der König dessen Consens zu schaffen verspricht. Da nun dieser Friede nicht allein die Böhmischen Lande betrifft, sondern auch der Besitz der Oesterreichischen Erbschafft dem Könige von Böhmen bestätiget wird, so kan ich nicht finden, wie Heinrich von Meissen darein willigen können, indem er selbst wegen seiner Gemahlin vor seine Kinder auf die Oesterreichischen Lande prætendirte. Es will dahero einigen vorkommen, als wenn Heinrich mit König Ottocaren sich wegen Oesterreich verglichen und gesetzt. Es kan aber auch seyn, daß der König von Böhmen hier in diesem Frieden zwar den Consens des Marggrafens versprochen, selbigen aber nicht schaffen können, welches man denen Prætensionisten zu bedencken anheim giebt. Endlichen ist auch dieses nicht zu übergehen, daß König Ottocar den Richardum in diesen Frieden mit einschliest, und ihn Electum in Imperatorem Romanorum nennet, auch ehemals von ihm Privilegia angenommen, welche wir oben considerirt haben. Woraus gar wahrscheinlich geschlossen werden möchte, daß Ottocar auf Richarden seiner Seite gewesen, und selbigen zum Kayser declariren helffen: Da ich doch in der Reichs-Historie L. 1. c. Thes. 1. aus denen coævis dargethan, daß Ottocar Alfonsum wehlen helffen oder doch zum wenigsten drein consentiret. Diese contradiction läst sich gar leichte dadurch heben, wenn man erwegt, daß Ottocar von Anfang zwar Alfonsi Parthie gehalten, nachmals aber zu Richarden übergetreten, wie es sein Groß-Vater Ottocar der I. bey den beeden streitigen Kaysern Philippen und Ottone IV. auch gemacht.

Das

Das XV. Capitel.

Von König Wenceslao Sancto, und deſſen Sohn gleiches Nahmens.

Theſ. I.

WJe ſein Vater König Ottocar der II. in der Schlacht wieder Kayſer Rudolphen blieb, gieng er erſt ins 8. Jahr, bey welchen Umſtänden Kayſer Rudolph gar bequeme Gelegenheit gehabt hätte, das Königreich Böhmen an ſich zu bringen. Allein er ließ die Juſtice bey ſich vorwalten, und reſtituirte den jungen Wentzel in alle Lande, jedoch mit ausdrücklichen Beding und Vorbehalt, daß in Abgang des Königlichen Böhmiſchen Stammes das Hauß Habspurg oder Oeſterreich ſuccediren ſolte. Dieſes pacti erwehnen ſowohl die Oeſterreichiſchen als auch Böhmiſchen Scribenten, wird auch ſelbſt von denen Böhmiſchen Ständen in ihrer Deduction de ao. 1620. nicht in Zweifel gezogen, ſondern nur darwider eingewendet, daß Kayſer Rudolph mit einem acht Jährigen Kinde nichts gültiges ſchlieſſen können, auch überhaupt ein erzwungenes pactum ſey.

Pactum ſucceſſorium zwiſchen Böhmen und Oeſterreich.

Allein wenn man dargegen erwegt, daß Rudolph ſolches pactum nicht mit dem jungen König Wentzel, ſondern den Böhmiſchen Ständen errichtet, wie das Chronicon aulæ regiæ cap. 12. ausdrücklich bezeuget, und Wentzel nach erlangten Jahren ſolches dadurch gut geheiſſen, daß er es nicht revocirt oder angefochten, über dieſes Rudolphus in juſta cauſa verſirte, weiln Ottocar den mit Rudolphen errichteten Frieden unter dem Vorwand einer Beſchimpffung ohne Urſache brach, endlich in dem Jure naturæ gegründet iſt, daß auch diejenigen pacta gehalten werden müſten, welche ein ungerechter Uberwinder extorquirt wie denn derſelbe dem Victo allerdings conditiones nach ſeinem Gefallen vorſchreiben kan: So ſehe ich nicht wie der Böhmiſchen Stände gethane Erinnerung etwas effectuiren können. So viel iſt wahr, daß dieſes pactum nach der Zeit von Kayſer Alberti Söhne Rudolphen mit Genehmhaltung der Böhmen beſtätiget, nach der Hand aber auch von denen Oeſterreichiſchen Printzen wiederum revociret worden, wovon die Böhmiſchen Stände in beſagter Deduction pag. 54. gar gute Nachricht geben, und in appendice die Renunciations-Briefe aufſtellen. Wir wollen die Expreſſion gemeldeter Deduction hieherſetzen,

hersetzen, unter Carln dem IV. aber wo diese Materie eigentlich hingehöret, schon ein mehrers davon gedencken.

Daß nun hierauf, heist es, Hertzog Heinrich aus Cärnten auf seiner Gemahlin und Schwägerin, des König Wenceslai Schwestern Interceſſion und Vorbitt von etliche Ständen zur Cron Böheim beruffen, ist zwar oben vermeldet worden. Dieweil aber solcher Wahl der Kayser Albertus wiedersprochen, und bey den Böhmischen Ständen es dahin gebracht, daß sie letzlich seinen Sohn Rudolphen zum König aufgenommen und erwehlet. Derohalben Hertzog Heinrich in Kärndten durch jene aus Böhmen vertrieben worden. Damit er nun sich, sein Hauß und Posterität bey der Böhmischen Succeſſion desto besser versichern und erhalten könte, so hat er bey solcher Occasion, und seines Sohnes Regiment, obgedachtes pactum ſimplex wiederum renovirt, und von neuen verordnet, daß auf den Abgang des Königl. Stammes die Succeſſion auf das Hauß Oesterreich verfallen soll, wie in Cron. Aulæ regiæ L. 1. c. 12. und Goldasto ſeniore referiret worden. Nachdem aber in der streitigen Wahl-Handlung zwischen Kayser Ludwigen aus Bayern, und Hertzog Friedrichen in Oesterreich, König Johañes in Böhmen bey Kayser Ludwigen gehalten, und ihme mit einem stattlichen Kriegs-Volck zu Hülffe komen: Durch deſſen Beyſtand Hertzog Friedrich, samt seinem Bruder Herzog Heinrich geschlagen u. gefangen: Auch dieſer Hertzog Heinrich den König in Boheim zu seiner Hand uñ Gefängniß geliefert worden, darinnen er auf dem Schloß Burglist drey Jahre enthalten, und nicht eher von statten gelaſſen worden, biß daß er sich samt seinem Bruder der angeregten Verträg und Expectantien auf die Böhmiſche Succeſſion verziehen, und dieſelbige wieder von sich geben und caſſirt hatte. Immaſſen solches durch oballegirten Oesterreichiſchen Scribenten und Profeſſor Thomam Ebendorfer in III. Lib. seiner Oesterreichiſchen Chronic. ſub anno Chriſti 1224. mit dieſen Worten bekräfftiget wird: Inſuper literas & inſtrumenta, quæ de Bohemis rex Albertus extorſerat, de filiorum ſuorum in regno Bohemiæ ſucceſſione reddebat. Welchem auch das Chronicon Aulæ regiæ Cap. XII. beyſtimmet und vermeldet: Habebant Duces Auſtriæ fortiſſima privilegia, in quibus majores Bohemiæ proceres, temporibus Imperatoris Alberti plura incaute fecerant juramenta & promiſſa. Hæc omnia ſimul cum Henrici Ducis Carinthiæ privilegiis, quæ ſuper regnum Bohemiæ habuit, reſignare Duces Auſtriæ promiſerunt. Wiewohl sich nun hierauf sein Bruder Hertzog Leopold ingleichen aller Prætenſion, Anſpruch und Foderung, die er zu der

Cron

Cron Böheim und Marggrafthum Mähren gehabt, nach Beſag ſeiner Renunciation ſub Num. XXVIII. vor ſich und ſeine Brüder endlich verziehen und begeben: wovon die Worte alſo lauten: Sponte & libere & ex maturo & deliberato conſilio noſtro & hæredum noſtrorum nomine renunciamus omni juri omnique actioni & quæſtioni quod & quæ in Regno Bohemiæ vel Marchionatu ſeu terra Moraviæ in toto vel in parte ex quacunque cauſa quocunque jure vel titulo aut modo nobis & hæredibus noſtris competebant, hactenus competeret in præſenti, vel poſſet quomodo libet competere in futurum, & nihil juris vel actionis fatemur in eisdem, dicimus & recognoſcimus, nos habere & ſi quid juris vel actionis habuiſſemus vel habere potuiſſemus in ipſis de hoc ſpontanea & libera voluntate noſtra, & etiam maturo & deliberato conſilio præhabito ſuper hoc ſæpius cum Baronibus & Nobilibus noſtris totaliter conceſſimus & concedimus Dno. Regi Boemiæ antedicto, ita, quod nunquam ſibi vel hæredibus aut Succeſſoribus ſuis de hoc aliquam Brigam movebimus nec aliquam quæſtionem, imo potius ipſum Dominum Regem Boemiæ & Hæredes & Succeſſores ſuos de eo ſemper quietos ſtare & pacificos promittemus, promittentes ſub corporali præſtito juramento, & omni fraude ac dolo excluſis, ipſi Domino Regi Boemiæ omnes literas, omniaque privilegia & inſtrumenta, quæ habemus ſeu habere dinoſcimur ſub quibuscunque formis ſeu tenoribus verborum, ſuper quibuscunque conceſſionibus & donationibus, obligationibus, vel aliis quibuscunque modis ac contractibus nobis & hæredibus noſtris, per quascunque perſonas cujuscunque ſtatus, conditionis vel præminentiæ extiterint; etiamſi Imperiali, vel Regali præfulſerint dignitate, & per Dominum Regem Boemiæ de Regno ipſo Boemiæ vel Marchionatu Moraviæ vel aliqua parte ipſorum factis ſtatim ſibi reſignare & in ſuam tradere poteſtatem, ſic, quod nullam de ipſis literis, ſeu privilegiis nobis unquam reſervabimus vel retinebimus quoquomodo: & nihilominus caſſantes, annullantes & irritantes ac caſſas, nullas & irritas decernentes & eſſe volentes hujusmodi literas & Privilegia & inſtrumenta ita quod nunquam nobis vel hæredibus noſtris aliquid juris, utilitatis, commodi vel honoris in judicio vel extra judicium alicujus roboris obtineant, firmitatem nec etiam nobis afferant vel conferant, aut afferre vel conferre poſſint, aliqualiter ullo tempore ſuffragari, nec non a nobis & hæredibus noſtris aſtrinxerunt, & pro quibus nos vel ipſorum aliquos vel aliquem nos vel hæredes noſtri poſſemus, quocunque modo

impetere vel movere etiam per quæ possemus, quomodo libet nobis vel hæredibus nostris sibi vel nobis in regno Boemiæ & terram Moraviæ vel aliqua parte ipsorum jus aliquod vendicare.

Thes. 2.

Dieser König bekommt ein Recht an Polen.

Als Lesco Hertzog von Cracau und Sendomir ao. 1292. verstarb, und seine Lande seiner Gemahlin Griffinæ im Testament vermachte, hat dieselbige solche auf ihrer Schwester Sohn Unsern König Wenceslaum transferirt, wie Dubravius L. 18. berichtet, mit welcher Erzehlung verschiedene Urkunden beym Goldast in angeregten Bedencken übereintreffen, worinnen König Wentzel Hertzog von Cracau und Sendomir geschrieben wird. Alldieweiln aber Premislaus, Hertzog von Groß-Pohlen, oder wie er sonst bey denen Scribenten heist, Hertzog von Kalisch, diese Länder lieber gehabt hätte: Fieng er mit Wentzeln einen unnöthigen Krieg an, war aber endlich darinnen so unglücklich, daß er zuletzt gar sein Leben einbüssete. Hierauf wehleten die Stände von Groß-Pohlen Wenceslaum, jedoch unter dem Bedinge, daß er des letzten Hertzogs Tochter und Erbin Elisabeth heyrathen solte, welches er auch gethan, gleichfalls zu ihren Herrn, wie Dubravius c. l. berichtet, welcher auch sogleich besage der beym Goldast in angeregten Bedencken p. 155. befindlichen Urkunde von Kayser Alberto in dem Besitz sothaner Lande sub *nexu feudali* bestätiget wurde. Auf was Art nach der Zeit Pohlen sich von diesem nexu wieder lossgerissen, soll unten mit mehrern erinnert werden.

Thes. 3.

Die Böhmischen Könige vindiciren sich das Berg-Regal jure territoriali.

Daß die Kayser das Müntz- und Berg-Regal in teutschen Provintzen allemal in Anspruch genommen, und darüber freyere Disposition als über andere Regalia behauptet, so gar, daß dieses als ein Reservatum in die Reichs-Gesetze eingeschlossen: Solches habe bereits in der Reichs-Historie erörtert. Alleine bey denen Böhmen hat es denen Kaysern nicht angehen wollen, sondern dieselben sind auf ihrer Superioritate territoriali und dem Complexu jurium majestaticorum bestanden, krafft welches ihren Regenten alle Regalia, so ad obtinendum finem rei publicæ was beytragen können, mithin auch das Recht Gold und Silber zu graben zukomen müsse. Es ist bey dem Dubravio Lib. XVIII. eine gar artige Antwort zu lesen, womit König Wentzel Kayser Alberten begegnete, als derselbe von den Böhmischen Bergwercken den 10ten verlangt.

Petit,

Petit, heiſt es daſelbſt, Albertus Cæſar a rege nullo jure, nulloque Cæſarum exemplo decumas argenti, quod in Bojemia ex montibus, puteisque argenteis, ac precipue Cuthnenſibus erueretur, inquiens eodem jure atque eadem conditione obligatam eſſe imperio Bojemiam, qua ceteræ principum in Germania provinciæ, quæ a Cæſare jurisdictionem ſuam accipiunt, ut merito Cæſar viciſſim ab illis decumas metalli exigat. Ad hanc plane in expectatam petitionem antea quam Venceslaus reſponderet, inter ſuos ſubridens: Num (ait) vanum hoc prorſus in aulis jactatum dicterium? Rex pauper idem calumniator. Undenam tam evidens calumnia? niſi ex pera Alberti vacua? poſthæc reſponderi jubet, ſe non obſtare, quominus Albertus vectigalibus Cæſaribus debitis, jure ſuo utatur, fruaturque, modo ab alienis ſibi temperet, quorum in poſſeſſione perpetua ſemper fuerint nonſolum Reges, ſed etiam ante illos principes Bojemiæ qui ſic a Germanis Cæſaribus in amicitiam & fidem recepti ſunt, ut præter honorem, quem Majeſtati Cæſareæ deberent, cetera immunes & liberi eſſent. Hanc adeo libertatem majores ſuos ſeque in hodiernum diem uſurpaſſe eundem velle inviolatam poſteris quoque ſuis tradere.

Theſ. 4.

Als unter Hertzog Otten dem vierdten in Bayern, die Pfältziſche Chur mit der Bayeriſchen combinirt wurde: Zwey Churen aber auf einem Haupte nach denen principiis daſiger Zeiten ſich nicht ſchicken wolten: Schmoltzen die beyden Churen in eine zuſammen, und Böhmen bekam nunmehro Gelegenheit, das Ertz-Schencken-Amt, welches ihm Bayern biß dahero hatte ſtreitig machen wollen, ohne Wiederſpruch zu beſitzen. Es war nemlich kurtz vor den Zeiten Friderici I. das Principium im Teutſchen Reiche aufkommen, daß die Chur-oder Wahl-Fürſten von wegen ihrer Ertz-Aemter wehleten, wie ſich denn die Churhäuſer ſchon damals in die Ertz-Aemter dergeſtalt getheilet, daß ein jedwedes ein beſonder Ertz-Amt an ſein Hauß verknüpffet. Alldieweiln aber mehr Wahl-Fürſten als Ertz-Aemter waren, konte es nicht anders ſeyn, als daß bey dieſer eigenmächtigen Diſtribution einige gar leer ausgiengen, oder doch ihrer zwey ſich um ein Ertz-Amt zancken muſten, welches denen Böhmen und Bayern begegnet, ſo eine geraume Zeit um das Ertz-Schencken Amt geſtritten. Und obwohln die Böhmen eine firmere und durch mehrere Actus beſtetigte Poſſeſs hatten, finden ſich doch auch Actus, da die Bayern das Ertz-Schencken

Böhmen ſetzt ſein Ertz-Schencken-Amt auſſer Streit.

Amt exercirt, biß ſie endlich nach Erlangung der Pfältziſchen Chur und des Ertz-Truxeſſen Amts nicht mehr nöthig gehabt, mit denen Böhmen darum zu ſtreiten. Wer dieſen Schlüſſel zu Hülffe nimmt, wird die beeden Documenta Kayſer Rudolphs von ao. 1289. und 90. beym Balbino in Miſcell. regn. Bohem. Dec. I. L. 8. fol. 1. epiſt. 21. und 22. worinnen der Kayſer dem Könige von Böhmen das Ertz-Schencken-Amt, ſamt dem Wahl-Recht beſtätiget, gar wohl verſtehen.

Thes. 5.

Daß Kayſer Albert dieſen König in die Reichs-Acht erklärt.

UBer der Anforderung des Kayſers Alberti wegen des Decems von Berg-Genuß, zerfiel König Wentzel mit dem Kayſer, der ihn, weil er ihn mit Waffen nichts anhaben konte, in die Reichs-Acht erklärete. Nachdem aber Wenceslaus verſtarb, hielte Kayſer Albert vor rathſam, den jungen König Wenceslaum den II. in Beſitz der Väterlichen Lande zu beſtätigen und den Väterlichen Bann zu caſſiren. Es bezeuget ſolches der Caſſations-Brief des Kayſers beym Balbino in Miſcell. D. I. L. 8. p. 27. welcher uns zu zweyerley remarquen Anlaß giebt. Einmal, daß die Böhmiſchen Könige der Reichs-Acht fähig geweſen ſeyn müſſen, welches wir ſchon oben wieder Hr Neumannen von Buchholtz behauptet, und aus gegenwärtigen facto noch mehr erhellet, maſſen ſonſt der junge König Wentzel und die Böhmiſchen Stände einen ſolchen Caſſations-Brief anzunehmen nicht nöthig gehabt, auch ſchwerlich angenommen haben würden. Vors andere wird in angeregten Caſſations-Brief mit dürren Worten behauptet, quod legalis ſententia Cæſaris bannumque promulgatum ad hæredes ſe extendat, welches eine Brocke aus dem Longobardiſchen Lehn-Recht iſt, und auf die Teutſchen Territoria niemals füglich applicable geweſen, wie Hr Spener in Wittenberg in ſeiner Diſſert. de Felonia Longobardica &c. mit mehrern erwieſen, und nunmehro durch die Kayſerl. Wahl-Capitulationes gantz auſſer allen Zweifel geſetzt worden iſt. Inzwiſchen ſiehet man, wie profitable es vor die Kayſer geweſen, daß die Jura feudalia Longobardica nach Teutſchland gekommen, und zur norma decidendi in feudis imperii worden.

Das

Das XVI. Capitel.

Von Rudolphen von Oesterreich, und Heinrich von Kärndten.

Thes. I.

OB diese beyde Printzen Könige von Böhmen oder nur Administratores Regni Bohemiæ & Inter-Reges zu neñen seyn, darüber hat Balbinus Dec. 1. L. 7. p. 134. Frage erreget, und selbigen die Königl. Würde absprechen wollen. Allein wenn ich die Sache etwas genauer erwege, muß ich Henricum von Kärndten allerdings unter die Zahl der Könige admittiren. Die Rationes so Balbinus angiebt, daß nemlich keiner von beeden geerönet, und Henrich von denen Böhmen des Königreichs wiederum entsetzet worden sey, wollen nicht hinlangen, massen die Crönung in Böhmen kein Essentiale der Königl. Dignität ist, über dieses die Absetzung nicht involvirt, daß einer nicht zuvor solte legitimer König gewesen seyn. Was Hertzog Rudolphen von Oesterreich betrifft, so ist zwar aus denen Geschichten erweißlich, und oben bereits dargethan worden, daß zwischen dem Hause Oesterreich und Böhmen unter Kayser Rudolphen ein Pactum successorium errichtet worden, auf welches sich Kayser Albert auf Abgang des Königl. Böhmischen Manns Stamms nunmehro beruffte: Alldieweiln aber das Herkommen und die Böhmischen Gesetze, wie wir also bald zeigen wollen, auch die Königl. Töchter zur Succession ruffen, so ist der Vernunfft, und den Regeln einer gesunden Hermeneutique gemäß, daß das Oesterreichische Pactum successorium, welches generatim verfaßt gewesen, und die Töchter nahmentlich von der Succession nicht ausgeschlossen, nicht eher Platz finden könne, als biß der Königliche Stamm beyderley Geschlechts gantz ausgegangen.

Ob diese beeden Herrn Könige in Böhmen gewesen?

Richard Strein setzt zwar in seinem Bedencken von der Cron Böhmen Erblichkeit p. 75. so Goldast an sein Werck de Bohemia mit andrucken lassen, daß gemeldetes pactum dieses in sich enthalten, daß nach Abgang des Böhmischen Manns-Stamms Oesterreich succediren solte. Alldieweiln aber gemeldeter Strein selbst gesteht, daß dieses pactum successorium in den Oesterreichschen Archiven nicht zu befinden, sondern bloß aus denen Historicis legitimiret werden müste, diese aber nichts von der Exclusion der Töchter a successione in Bohemiam gedencken, sondern

das Pactum gantz generatim weg erzehlen: So kan es keinen andern sensum leiden, als den wir allbereits ausgeführt haben. So viel ist wahr, daß unter Kayser Wentzeln dieses Pactum dahin extendirt worden, daß die Weiber a successione excludirt seyn sollen; Allein dasselbe kan Kayser Alberten nichts helffen. Dergestalt verirte Kayser Albert nicht in bona causa, daß er Heinrichen von Kärndten, welcher, wie wir bald zeigen wollen, das nechste Recht zur Böhmischen Crone hatte, das Reich præripirte, und obwohln die meisten Stimmen der Böhmischen Agnaten auf seines Sohnes Rudolphi Seiten waren, auch die Böhmen selbigen nach seiner Ankunfft würcklich annahmen; so will doch dieses zur Sache nichts thun, weiln vermöge der Grund-Gesetze in dem Belieben der Böhmen nicht stunde, wen sie zu ihrem König erwehlen wolten, und die gewaltsame Aufdringung Rudolphi ein unbefugtes Zwangwerck war, welches ihm kein Recht zur Crone geben kunte. Hingegen wäre Heinrich von Kärndten, vermöge seines Erb-Rechts, wie wir bald zeigen wollen, rechtmäßiger König von Böhmen gewesen, und unter die Zahl derselben zu setzen, wenn er gleich niemals zur Regierung gelanget wäre, da er doch nach dem Tode seines æmuli würcklich in den Besitz des Landes gekommen.

Thes. 2.

Ob Rudolphs Wahl das Königreich zu einem Wahl-Reiche mache?

WEiln Kayser Albert mit seinem pacto successorio nicht durchzudringen getrauete, gebrauchte er sich noch eines andern Scheins, die Cron Böhmen vor seinen Sohn Rudolphen zu behaupten, daß nemlich die meisten Wahl-Stimmen auf ihn gefallen, wie solches Dubravius L. 19. meldet. Dieses arripiren die Böhmischen Stände in ihrer anno 1620. edirten Deduction p. 19. und wollen daraus involviren, daß Böhmen ein Wahl-Königreich gewesen seyn müsse. Alldieweiln es aber bey verledigten Throne nicht darauf ankömmt, was ein Competente vor Schein-Prætensiones macht, und die Unterthanen der Reichs-Gesetzen zuwider unternehmen und gut heissen, sondern was die Reichs-Gesetze im Munde führen, vermöge welcher die Böhmischen Stände Heinrichen von Kärndten zu ihrem Könige zu nehmen wären schuldig gewesen: So siehet man wohl, daß dieses Factum zu keiner Consequenz gezogen werden kan, absonderlich da in denen Böhmischen Gesetzen das Erbrecht der Königl. Familie gegründet. Denn da weiß Bischoff Johannes von Prage nach dem

dem Tode Rudolphs von Oeſterreich auf dem Böhmiſchen Land-Tag aus denen fundamental Geſetzen des Königreichs Böhmen anzuführen, daß in Ermangelung der Königlichen Brüder die Königlichen Schweſtern, vermöge derſelben zur Regierung genommen werden müſten.

Andere Scribenten als Siffridus Presbyter Miſnenſ. in Epitom. Chronic. Lib. 2. an. 1366. Salisburgenſis Chronographus in Chronico Salisburg. apud Caniſium. T. 6. Albertus Krantzius Lib. 7. Vandaliæ c. 32. und 46. Abrah. Bzovius, Polonus in Annal. Eccleſiaſt. T. 14. ao. 1307. Pontanus a Breitenberg in Bohem. pia Lib. 2. und Hageeius in Chronic. Bohem. ao. 1310. geben gar vor, daß nach Entleibung des letztern Wenceslai das Königreich Böhmen dem Reiche anheim gefallen, wodurch ſie nicht nur denen Böhmiſchen Ständen das Wahlrecht in caſu deficientis ſtirpis regiæ, ſo ihnen doch die Kayſerl. Privilegia einräumen, abſprechen, ſondern auch gar deutlich an den Tag legen, daß ſie keinen Verſtand von den Böhmiſchen Reichs-Geſetzen und Herkommen gehabt.

Theſ. 3.

Von König Heinrichs Abſetzung.

DAß die Böhmiſchen Stände mit Genehmhaltung Kayſer Henrich des VII. König Heinrichen aus Kärndten wiederum abgeſetzt: Solches will ihnen kein Wahlrecht machen, maſſen nach denen Regeln des juris publici univerſalis einem jedweden Regenten er ſey durch Erb- oder Wahlrecht zur Regierung gelanget, der Gehorſam verweigert werden kan, im Fall er ſich als ein offenbarer Feind des Staats aufführet, und den finem rei publicæ gäntzlich evertiret.

Ob nun die Böhmen dergleichen Urſache an Henrichen gehabt, iſt eine neue Frage. Nach dem Dubravio Lib. 18. hatte es Henrich nicht nur darinnen verſehen, daß er die Lehn über das Königreich Böhmen 3. gantzer Jahre nicht geſucht, mithin nach dem Jure Feudali Longobardico des Lehns ſich verluſtig gemacht, ſondern auch durch ſeine harten Preſſuren den Böhmen viel Drangſal angethan. Alleine einestheils will ſich das Jus Feudale Longobardicum ſo hauptſächlich von geringen Ritter-Lehen diſponirt, auf Teutſche Königreiche und Fürſtenthümer nicht appliciren laſſen, anderntheils wollen die Teutſchen Stände ſolche Abſetzung nicht vor richtig erkennen, wie denn nach dem Zeugniß Nicol. Burgundi in Hiſtoria Ludovici Imperatoris p. 11. verſchiedene Teutſche Chur-Fürſten Hertzog Heinrichen von Kärndten zu der Wahl eines Römiſchen Kayſers, als Königs von Böhmen zugelaſſen wiſſen wollen, welcher

welcher sich auch dafür gerirt, und Hertzog Friedrichen von Oesterreich seine Stimme gegeben, da hingegen Johannes von Lützelburg, welchen sein Vater, Kayser Henrich der VIIte, an Heinrichs von Kärnthen Statt in Böhmen gesetzt, Ludwigen dem Bayern angehangen, wie ich bereits in der Reichs-Historie p. 385. mit mehrern erörtert.

Das XVII. Capitel.

Von König Johannsen aus Lützelburg.

Thes. 1.

Ob König Johannes durch blosse Wahl der Stände, oder von wegen seiner Gemahlin Erb-Recht zur Crone gelanget?

DAß dieser König bloß Jure Electionis, und nicht von wegen seiner Gemahlin, Printzeßin Elisabeth, Königs Wenceslai des entleibten jüngsten Schwester, auf den Böhmischen Thron gelanget, solches suchen die Böhmischen Stände in ihrer an. 1620. herausgegebenen Deduction p. 22. vor andern zu erweisen, zu welchem Behuff sie nachfolgende Zeugnisse derer Scriptorum anführen. Dubravius schreibt: In conventu Nimburgensi decretum, ut Johannes Lutzenburgensis ad regnum Bohemiæ postuletur, ea tamen conditione, ut Elisabetham in uxorem acciperet. Welches in angeführter Historia Austriaca auf gleiche Meynung referirt, dum Henricus omnem pecuniam ex Cuthnæ argentariis confectam, domum mittit, Bohemorum odium incurrit, eorumque animos adeo exasperavit, ut palam de alio eligendo Rege (cui Elisabetha, altera Wenceslai soror nuberet) consilia inter se agitarent: missis ergo ad Cæsarem nunciis, Johanni ejus filio regnum & regiæ filiæ nuptias paciscuntur. Roo l. 2. fol. 82. Solchergestalt wirds auch in den beyden Chronicis Elovangensium & Trithemii Hirsaugien. utrobique, sub anno 1310. erzehlt: Quod nimirum Johannes Lucelburgensis, in regem Bohemiæ fuerit electus, & consensu Procerum filiam Regis Elisabetham duxerit uxorem. Und in der Henneberg. Chron. lib. 14. fol. 142. nicht weniger bestätiget, daß, weil die Boheim mit Hertzog Heinrichen in Kärnten nicht zufrieden seyn können, und Graf Johannsen von Lützelburg einhellig erwehlet, so hätten sie ihn von seinem Vater, Kayser Henrichen, zum König begehret, und des entleibten Königs Wenceslai Schwester ihme zum Ehe-Gemahl, zusamt der Crone, angetragen. Aus welchen also erscheinet, daß ungeacht diese beyde Könige, mit denen Königl. Töchtern vermählet gewesen, sie jedoch nicht princi-

principaliter, noch hauptſächlich wegen ihrer Heyrath; ſondern vielmehr in Krafft der freyen Wahl, auch der Stände Conſens, und mit einträchtigen Willen zu dem Königreich ſeyn angenommen und beruffen worden. Dieſen Schein-Gründen hätten die Böhmen annoch hinzu fügen können, daß die Böhmiſchen Stände beym Hagecio pag. 387. Part. I. dem König Johanni, als er degeneriren wolte, ihr Wahl-Recht, und daß er bloß durch ihren Vorſchub zum Königl. Thron gelanget, auch überhaupt in ihren Gefallen ſtehe, wen ſie zum König nehmen wollen, vorhalten, und unter die Augen ſagen, welches er auch nicht anders als mit Stillſchweigen beantwortet, woraus deſſen Beyfall und die Wahrheit der Sache ziemlich ſcheinbar wird.

Die Worte des Hagecii ſind dieſe: Als die Herren ſolches vernommen, begehrten ſie einen Abtritt, und da ſie ſich berathſchlaget, gaben ſie dieſe Antwort: Gnädiger König und Herr, Euer Königl. Majeſt. tragen gut Wiſſen, daß wir keine Urſache darzu geben, daß Ew. Majeſt. uns in einen ſolchen Haß, davon wir genungſam berichtet ſind, halten ſolten. So wiſſen wir auch nicht, durch was Mittel wir ſolches an Ew. Majeſt. verſchuldet, daß dieſelbe uns unſere Freyheiten und Privilegien, ſo wir vor Alters her von Kayſern und Königen erlanget, (indeme wir uns zum Könige und Herrn wählen, und nehmen mögen, wer uns gefällig) geſchwächt haben. Wie denn Ew. Majeſt. gut Wiſſen tragen, daß dieſelbe uns nicht gezwungen, unſer König zu ſeyn, ſondern wir haben Ew. Majeſt. uns aus Lieb und guten freyen Willen zum Herrn erwehlet. Und wundert uns alſo nicht wenig, daß Ew. Majeſt. uns den Hertzog Ludwig aus Bayern vor einen Herrn vorgeſtellt, und uns denſelben durch einen vermeynten Frey-Marck, (uns dadurch unſere Freyheit und Wahl zu entziehen) zum Könige geordnet, da uns doch ſolches gantz ungelegen und nicht zu thun iſt. Daferne es Ew. Königl. Majeſt. gefällig, in der Pfaltz einen Herrn zu gelten, wie ſolches dann Euer aufgerichter Vertrag bezeuget, ſo wollen wir es E. K. M. gerne gönnen. Ludovicus, der Römiſche König aber, ſoll unſer König nicht werden, es ſey dann, daß er uns mit gewaltiger Hand bezwungen, oder aber wir ihn gutwillig hierzu erwählen würden.

Hingegen bezeugen andere Scriptores das Gegentheil, und machen die Prinzeßin Eliſabeth zur wahren Erbin des Königreichs Böhmen, welche ihr Erb-Recht auf ihren Gemahl transferirt. Denn ſo ſchreibet Albertus Argentinenſis, ein Scriptor ſelbiger Zeit: Cur autem Henricus iſte fuerit dotali & uxorio regno propter neglectam inveſtituram ab Henrico VII. Imp. privatus, in ſuperioribus libris, Lib. 2. c. & L. 3. c.

15. n. 4. & ſeq. ſemel atque iterum expoſuimus. Excluſa ergo Anna Seniore, regnum vacuum non imperio aperitur, ſed Eliſabethæ ſorori juniori & proximæ hæredi confertur, cui facto ſuo ſoror natu major præjudicare non poterat, ut eſt in jure Feudali conſtitutum, & moribus noſtris obtinet. Albertus Argentinenſis in Chron. Annal. anno 1307. Albertus Rex Romanorum animo obtinendi idem regnum Bohemiam cum potentia eſt ingreſſus. Sed Baronibus regni terram pro juniore filia Wenceslai tenentibus, rex infecto negotio eſt reverſus. Ea de hinc Johanni Lucemburgio, Henrici VII. Imperatoris filio, in matrimonium collocata, maritum regni fecit conſortem ac hæredem. Johannes Abbas Aulæ regiæ in Chron. part. 2. Regina Eliſabeth vera hæres Bohemiæ, licet de radice regum Bohemiæ ſit progenita heredibusque pulcherrimis decorata &c. Johannes Nuſſienſis Monachus in Magn. Chronic. Belgic. anno 1310. fol. 284. Anno Domini 1310. Johannes Filius Henrici regis Romanorum accepit in uxorem Eliſabeth filiam Wenceslai regis Bohemiæ, quæ erat hæres regni. Unde & ipſe factus eſt Rex Bohemiæ cum eadem. Idem Abbas Aulæ regiæ refert, Proceres regni ad Carolum IV. Imp. & Bohemiæ regem, Johannis & Eliſabethæ filium dixiſſe; ſicut Luboſſa terræ domina incognitum ſibi virum ad ejus connubium legitur invitaſſe, ſic omnes cognovimus Eliſabeth virginem, Regis Wenceslai filiam, regn. & hæredem, ſibi alienigenam pro maritali conſortio copulaſſe. Henricus Rebdorffenſis in annal. anno 1310. Hainricus Imp. VII. primo anno regni ſui filio ſuo impuberi Johanni tradidit in matrimonium filiam Wenceslai Regis Bohemiæ tunc defuncti, unicam hæredem illius regni & in Spira ſunt hujus regni nuptiæ celebratæ.

Solchergeſtalt müſſen wir die Criſin und analogiam hiſtoricam zu Hülffe nehmen, welche uns dieſesmal aus dieſer contradictione der ſcriptorum helffen muß. Jene die Criſis hiſtorica giebt uns an Hand, daß die Scriptores, welche vor das Erb-Recht der Prinzeßin Eliſabeth ſtreiten, viel beſſer und coæver als jene ſeyn, welche vor das Wahl-Recht der Stände angeführet werden. Denn da hat ja der Abbas Aulæ Regiæ unter König Johannſen ſelbſt gelebt, und der Argentinenſis iſt denen Zeiten Caroli IV. æqual, dahingegen Dubravius, Gerhard Roo und das Chronicon Elwangenſe viel neuerer ſeyn. Wenn man ferner die damaligen Conjuncturen zu Hülfe nimmt, da König Henrich von Kärnthen und deſſen Gemahlin annoch am Leben, und die junge Eliſabethe ein jung Frauen-

Frauenzimmer war, welches ſich bey ſolchen verwirrten Umſtänden ſelber nicht rathen konte, ſondern alles lediglich auf die Stände, ohne deren Beyſtand ſie auch wenig würde ausgerichtet haben, ankomen laſſen muſte: So findet man den Schlüſſel, woraus einige Scriptores denen Ständen bey der Befeſtigung König Johannis auf dem Böhmiſchen Thron ſo viel zuſchreiben, und die Stände ſelbſt bey Hagecio dem Könige vorwerffen, daß er bloß durch ihren Vorſchub auf den Thron gelangt, maſſen nicht zu leugnen, daß nach Anleitung der damaligen Conjuncturen die Stände ein ziemliches und faſt alles beygetragen, daß die Heyrath der Prinzeßin Eliſabeth, und zugleich die Regierung an König Johannſen gekommen. Daß ſie ſich aber nach dem Zeugniß der alleweile aus dem Hagecio angeführten Oration ſolches als ein beſtändiges Recht zuſchreiben, ſolches ſtreitet wider die analogiam hiſtoricam, und dasjenige, was unter denen vorhergehenden Königen von deren Succeſſions-Recht bereits erwieſen worden. Denn da habe ich in dem vorhergehenden faſt unter jeden Könige das Succeſſions-Recht mit bündigen Beweiß-Gründen dargethan worwieder die Böhmiſchen Stände ihr neu urgirtes Wahl-Recht durch Vergleiche oder andere juſtos titulos erweiſen müſſen, in deren Ermangelung die præſumtion vor das Succeſſions-Recht allemal verbleibt. Nun wird man aber nicht finden, daß nach Ausgang des alten Königl. Böhmiſchen Manns-Stamms die Stände einig Recht durch Pacta und dergleichen erlangt, es ſey denn, daß ſie dieſes vor ein Recht anziehen wolten, daß die Prinzeßin Eliſabeth Ihnen anheim gegeben, wen ſie ihr zum Gemahl ausſuchen würden, worzu ſie die Politiſchen Umſtände und Situation der damaligen Conjuncturen pro tempore nöthigte, und kein pactum perpetuum ausmachen kan: Dahero das alte und durch ſo viele Secula hergebrachte Erb-Recht der Königl. Familie in ſalvo verbleibet.

Theſ. 2.

OTtocar, der andere, hielte ſich eine Maitreſſe des Geſchlechts von Toring; Mit ſelbiger zeugte er, nebſt verſchiedenen andern Kindern, einen Sohn, Nahmens Nicolaum, deme er das Hertzogthum Troppau, ſo ein Stück des Maggrafthums Mähren geweſen, und nach dem Zeugniß Lanſii in Diſſ. de Lege Reg. concl. 52. vom Kayſer König Ottocaren von Böhmen Lehns-weiſe gegeben worden war, zu regieren gab, wie Dubravius L. 17. erweiſet, wenn er ſchreibt: Filium Nicolaum nothum regione Opavienſi a Moravia avulſa donavit appellavitque Ducem Opa-

Die natürlichen Kinder König Ottocars bekommen Fürſtenthümer, jedoch unter Böhmiſchen Gehorſam.

Opavienſem. Es währte aber nicht lange, ſo entzogen ihm die nachfolgenden Könige daſſelbige, von denen es an die Hertzoge von Breßlau gediehen, biß König Johanns, welcher es nach dem Zeugniß Hagecii P. I. p. 380. kurtz zuvor von Hertzog Boleslao zu Breßlau wieder abgetreten bekommen, ihm daſſelbige Lehns-weiſe übergab, wovon der Lehns-Revers beym Hagecio c. l. p. 388. item Goldaſt in dem Bedencken in appendice p. 156. zu leſen, und deßwegen merckwürdig iſt, weiln es zu einem bloſſen Lehn darinnen gegeben wird, und dennoch auch zugleich ein Landſäßiges Hertzogthum geweſen und verblieben. Denn da iſt der Vernunfft gemäß, daß, wenn ich einem ein Land, ſo biß anhero mit Unterthänigkeit mir zugethan geweſen, bloß zu Lehn reiche, ich mir die Superiorität und Landes-Hoheit nothwendig vorbehalte, weiln die Lehnbarkeit ſolche natura ſua nicht mit in ſich begreiffet. Es erkennt dieſe Conſequenz Hertzog Nicolaus in angegebnen Lehns-Revers ſelbſten, wenn er ſeinen Nachkommen und Erben, ſich als getreue unterthane Lehn-Leute der Cron Böhmen aufzuführen, befiehlt, welches auch durch die nachfolgenden Zeiten verificirt und beſtätiget wird, maſſen wir das Hertzogthum Troppau allemal als ein Böhmiſch-Landſäßiges Hertzogthum in den nachkommenden Geſchichten antreffen.

Theſ. 3.

König Johannes will Böhmen vertauſchen.

König Johannes behielte allemal eine groſſe Liebe zu ſeinem Lützelburg, hielte ſich auch daſelbſt überaus gerne auf. Ja, nachdem er in Böhmen allerhand Verdrießlichkeiten, die er ſich zwar ſelbſt auf den Halß gezogen, erleben muſte, ſuchte er gar das Königreich Böhmen gegen ein Land zu vertauſchen, welches mit ſeinem Lützelburg beſſer und näher connectirte. Hierzu ſchickte ſich nun nichts beſſer als die Pfaltz, welche durch ihre natürliche Anmuth ſich noch darzu ſehr recommendirte. Dahero König Johannes mit Kayſer Ludewigen von Bayern, welcher zugleich über die Pfaltz zu diſponiren hatte, einen Tauſch traff, darüber ſie einander Brief und Siegel gaben, wie ſolches alles Hagecius P. I. p. 386. bezeuget. Es kam aber damit nicht zu Stande, weiln die Böhmiſchen Stände darein durchaus nicht willigen wolten, welche ihre Gerechtſame hierwieder vorſchützten. Doch finde ich nicht, daß ſie aus dem principio generali, daß ein Reichs-Stand und Lehn-Mann ſeine Lehnbaren Reichs-Lande ohne Kayſerlichen Conſens und vor ſich nicht veräuſern könne, wider den König ſich geſetzt, welches ihnen zwar auch nicht viel geholffen haben würde, weiln der compaciſci-

pacisc irende Ludewig selbst Kayser war, an dessen Consens man nicht zweiffeln kunte. Man könte hierbey die general Frage aufwerffen: Ob ein Teutscher Reichs-Stand seine Lehnbaren Reichs-Lande ohne Kayserlichen Consens veräusern könne? Alldieweilen aber diese Frage das gesamte Reich und den nexum generalem Germaniæ anbetrifft: So gehört sie mehr in das jus publicum und die Reichs- als Provincial-Historie. Ob dieses angehe?

Thes. 4.

Aus dem Dubravio L. 18. und andern Böhmischen Scribenten ist bekañt, daß Maragraf Otto von Brandenburg, als derselbe Vormund über den jungen König Wenceslaum II. war, viele Plätze, und unter andern die Marck Bautzen, unter dem Schein, als wenn er Geld darauf geliehen, bey Niederlegung der Vormundschafft jure retentionis so lange behalten, biß man ihn seiner Forderung halber vergnügt haben würde. Das Marggrafthum Lausitz hat zuvor, schreibt Hagecius No. 394. rechtmäßig zu dem Königreiche Boheim gehört, und Otto, der Marggraf zu Brandenburg, welcher nach Absterben Primislai Ottogari des Königreichs Böhmen Vormünde gewesen, solches neben Abtretung des Königreichs dem Könige Wenceslao nicht überantwortet gehabt, sondern hatte es zur Ungebühr hinter sich behalten. Alldieweiln nun die Böhmischen Könige nach der Zeit mit sich selbst genung zu thun hatten, konten sie auf Herbeybringung dieses ansehnlichen Stück Landes mit gehörigen Ernst nicht gedencken. Wie die Marck Bautzen an Brandenburg, und von diesem wieder an Böhmen gekommen?

Dahero die Brandenburgischen Marggrafen solch Stück Landes eine Zeit in Besitz behalten. Als aber die Marck Brandenburg durch den Tod Woldemari dem Reiche verlediget wurde, versprach Kayser Ludewig König Johannsen von Böhmen die Marck Bautzen samt Camentz zu geben, wenn er ihn wider Friedrichen von Oesterreich beystehen wolte. Zu mehrer Versicherung gab er dem Könige einen Lehn-Brieff darüber, welcher beym Hagecio P. I. p. 390. zu finden, auch in Hrn. Lünigs Reichs-Archiv P. S. Cont. 2. unter den Lausitzischen Diplomatibus n. 5. zu lesen, in diesen letztern aber falsch von anno 1339. datirt ist, massen es, wie beym Hagecio zu ersehen, auch aus dem gantzen Facto selbst erhellt, im Jahr 1319. geschehen. Ob nun wohl Kayser Ludewig sein Wort nicht hielte, und König Johannsen, ohneracht er ihm in der Schlacht wider die Oesterreicher mächtig beygestanden war, die Marck Bautzen nicht einräumen wolte, sondern seinem Sohne, Ludovico Romano, zusamt der Marck Brandenburg zuschlug. So setzte sich doch König Johannes mit Gewalt in den Be-

ſitz, von welcher Zeit an die Könige von Böhmen beſtändig dieſen Theil der Lauſitz behauptet, auch nach der Zeit das übrige an ſich gebracht, biß es endlich an das Haus Sachſen gediehen. Inzwiſchen hat man den Verlauff dieſer Sache gar wohl zu mercken, weiln es in denen Lauſitziſchen Geſchichten ein ziemliches Licht giebt, und vor verſchiedene Irrthümer bewähret. In Goldaſti Conſtit. Imperialibus Tom. I. fol. 346. ſtehet ein Diploma von Kayſer Carolo IV. in welchen die Sache eben alſo erzehlt wird, wie ich ſie hier angeführt: Et quamvis, heiſt es daſelbſt, Marchia Budiſſinenſis & Görlicenſis, quæ cum cæteris civitatibus, oppidis & pertinentiis ſuis ad regem & coronam Bohemiæ ab antiquo pertinuerunt per illuſtrem Ottocarum quondam Regem Bohemiæ proavum noſtrum in perſonas quondam Illuſtrium Brandenburgenſium Marchionum ex certis cauſis & rationibus alienata fuerit: aliquando tamen Marchionibus prædictis, absque ſexus maſculini hæredibus decedentibus ex hac vita, Nobiles milites clientes, cives, univerſique incolæ Marchiæ Budiſſinenſis & Görlicenſis præfatæ, animadverſione debita cognoſcentes, qualiter ad coronam & regnum Bohemiæ, tanquam ad immediatum & naturalem dominum dudum pertinuerant, ad ſubjectionem & obedientiam Illuſtris Johannis, quondam Bohemiæ regis, genitoris noſtri, tanquam ad ordinarium, legitimum & naturalem dominum ſuum & ad coronam regni Bohemiæ, de cujus gremio jam dudum conſtiterant, ut præfertur, deliberatione non improvida redierunt.

Die übrige Lauſitz aber iſt bey der Marck Brandenburg annoch verblieben, wie ſolches unter andern beygehendes Diploma beſagt, in welchen Kayſer Carl der IV. ſelbſt Marggraf Otten von Brandenburg mit Lauſitz beleihet.

WIr Karl etc. Bekennen etc. Daß komen iſt for vnſer Keiſerliche gegenwärtigkeit der Hochgeborn Otte Margraf zu Brandenburg vnd zu Luſitz, des heiligen Römiſchen Reichs Obriſter Camerer, Pfalzgraf bei Reyn vnd Herzog in Beyern vnſer liber Oheim vnd furſte, vnd hat vns demütiklich gebeten, daß wir ym di Marcken zu Brandenburg vnd zu Luſitz, vnd was wir ym zu recht leihen ſulten, mit allen iren zugehorungen von beſundern gnaden geruhten zu leihen in aller der weiſe vnd maſſe, als wir di dem Hochgeborn Ludwigen dem Romer Margrafen zu Brandenburg vnd zu Luſitz vnſerm lieben Oheim und furſten, ſeinem Bruder vormals

zu

zu Nurmbergk haben gelihen, nah laute der Briefe, di wir demſelben Ludwig darüber haben gegeben, di von Worte zu Worte hernach in dieſem Brif alſo geſchrieben ſteet: Wir Karl von Gottes gnaden Romiſcher Keiſer zu allen Zeiten merer des Reichs vnd Kunig zu Behem bekennen etc. Des haben wir des egenanten Margrafen Otten von Brandenburg demütige bete, di redlich iſt, angeſehen vnd haben mit wolbedachtem mut vnd mit rechten wiſſen vnd auch mit keiſerlicher macht volkomenheit dem egenanten Margrafen Otten, ſein erben vnd elichen nachkomen mit ſulcher ſchonheit vnd czirheit als wir das billich tun ſulten, uerliehen, vnd uerleiben auch ym mit dieſem brif di Marcken zu Brandenburg, vnd zu Luſitz, vnd was wir ym zu recht leihen ſullen mit der alten Marcken mit den Landen über der Ader mit der Ukker, vnd mit allen fürſtentumen, Herſchafften, Grafſchafften, freiheiten, Eren, wirden, rechten vnd gewonheiten in all der maſe als wir di dem egenanten Margraf Ludwigen dem Romer ſein bruder vormals zu Nurmbergk haben gelihen, nah laute vnſerer brife, di wir ym darüber haben gegeben, als auch di volkommenlich in dieſem gegenwertigen brif hivor von Wort zu Wort ſint begriffen. Vnd diſelben brif ſullen auch in ir beider Perſonen vnd des Romer vnd Otten Margrafen zu Brandburg iren erben vnd nahkomen ewiklich in iren kreften beleiben, auch betzeugen wir vnd offenwarn mit diſem brife, daß wir den egenanten Margrafen Otten Spremberg Burg vnd Stat vnd was darzu gehort, daß wir von dem Hogeborn Fridrich, Margraf zu Meiſſen, vnd ſeinen brudern, vnſern liben furſten, vnd auch wider die von Swartzburg recht vnd redlich gekauft haben, vnd des in rechten nutz vnd gewer ſein, nicht uerlihen haben. Des ſint getzeuge di Erwirdigen Arneſtus Ertzbiſchoff zu Prag, Johannes zum Luth vnſers keiſerlichen Hofes Canzler, Johann zu Olmuez, Heinrich von Lubus der kirchen Biſchoffe, die Hogeborne Barnym von Stettin, Redacker von Brunſwick und Wenzla von Ligniz Herzogen, vnd die edlen Johans Burgraf zu Madburg Grafe zu Hardekk Czeuk von der Leipen vnſers kunigreich zu Behem Obriſter Marſchall und Camerer, Swinkhaſe von Haſenburg vnſerer keiſerlichen Camer Obriſter Camermeiſter vnd vil ander furſten, Grafen, freyen, di dabei waren. Mit urkund diß briſs uerſigelt mit vnſerer keiſerlichen gulden bullen. Der geben iſt zu Prage Anno LX. die purificationis

tionis beatæ virginis Regnorum &c. Pro-Cancell. Heinricus Australis.

Thes. 5.

Bautzenische Merckwürdigkeiten von diesen Zeiten.

Nunmehro habe ich die Marck Bautzen samt denen Zugehör als eine Böhmische Provinz zu betrachten, und meine Augen auf ihre Geschichte allhier zugleich mit zu richten. Wenn ich in die Zeiten kommen werde, da dieses Stück Landes nebst der übrigen Lausitz an Sachsen abgetreten worden, werde ich die Lausitzischen Geschichte auch fahren lassen, und in die Sächßische Historie verschieben. So lange sie aber bey Böhmen gewesen, muß ich sie mitnehmen, wovon ich allhier den Anfang machen will. In Herrn Lünigs Reichs-Archiv P.S. Cont. 2. in dem Anhange zu denen Sächßischen Uhrkunden steht num. 3. ein Privilegium, so König Johannes denen Bautznern gegeben, und verschiedene merckwürdige Sachen in sich enthält.

Das erste ist der Titel, da sich König Johannes, nebst seinen andern Titulaturen, auch Marggrafen von Bautzen schreibt.

Das andere ist, daß er den Bautznern das Lob giebt, daß sie sich freywillig dem Könige unterworffen. In Ansehung dessen er sie privilegirt, daß die Marck Bautzen, sonderlich aber die Städte Bautzen, Camentz und Löbau von der Cron Böhmen nicht sollen veräusert, verpfändet, verkaufft oder in einige andere Weise veralieniret werden, welches Privilegium die Lausitzer neuerer Zeit vorschützen wollen, als die Cron Böhmen beede Marggrafthümer Ober- und Nieder-Lausitz an das Chur-Haus Sachsen abtrat, deren sie sich aber endlich selbsten begeben, weiln die gemeine Noth und Ruhe Teutschlandes diese Abtretung ratihabirte und bestätigte.

Ferner befreyt der König die Marck Bautzen von allen Bethen und Steuern, wobey zu remarquiren: Erstlich, daß die Bethen, Lateinisch petitiones, allhier gegeben werden, welche Version sowohl die ætimologie des Teutschen Worts Beth, als auch die Sache selbst gar wohl an den Tag leget. Denn da ist bekannt, und bereits öffters bemercket worden, daß die Landes-Herrn in alten Zeiten keine ordentliche Steuern und Contributiones vom Lande zu fordern gehabt, sondern von ihren Cammer-Revenüen und Domain-Gütern leben müssen. Wenn ja dieselben nicht zureichen wollen, haben sie die Land-Stände und Unterthanen um einen gutwilligen Beytrag angesprochen, welcher, weiln er Bitt-weise erhoben werden

werden müſſen, auch nicht weiter, als er verwilligt, continuiret werden dürffen, zu Teutſch eine Bethe, und Lateiniſch Peticio genennet worden iſt.

Weiter befreyt der König die Bautzner oder Ober-Lauſitzer Ritterſchafft, daß ſie auſſerhalb der Gräntzen der Marck Bautzen zu dienen und zu ziehen nicht gehalten ſeyn ſoll, welches nach den damaligen Umſtänden, da die Lehn-Leute perſöhnliche Kriegs-Dienſte thun muſten, noch diſputable war, und in verſchiedenen Provintzen von den Lehns-Leuten ſtreitig gemacht wurde.

Endlich ſpricht er auch die Güther derer Bürger, ſo innerhalb einer halben Meile bey der Stadt Bautzen gelegen, von allen Lehn und andern Nexu loß, dergeſtalt, daß ſie die völlige naturam eines allodii haben ſollen.

Zuletzt iſt annoch zu mercken, daß unter der Marck Bautzen, auch das Land und die Stadt Görlitz begriffen zu werden ſcheinet. Denn da ſtehen beym Lünig c. l. zwey Documenta, darinnen König Johannes die Görlitzer in verſchiedenen Dingen befreyt, und zugleich bekennet, daß dieſer Diſtrict unter denen Marggraf von Brandenburg geſtanden. Nun findet ſich aber in dem Lehn-Brief Kayſer Ludewigs, welchen er König Johannſen gegeben, weiter nichts, als der Marck Bautzen gedacht, ſo er von der Marck Brandenburg abgeriſſen, und zu Böhmen geſchlagen. Dahero Muthmaſſung erwächſt, daß, da Johannes gleichwohl zugleich den Diſtrict von Görlitz bekommen, und in Krafft dieſer Belehnung eingenommen, unter dem Nahmen der Marck Bautzen die gantze Ober-Lauſitz damals iſt gemeynt geweſen, und von der Stadt Bautzen, als der Haupt-Stadt, den Nahmen geführet habe, welches auch das vorher excerpirte Diploma König Johannis zu meynen ſcheint, wenn es daſelbſt heiſt: Quod ſub titulo prædictæ civitatis Budiſſinenſis tota Marchia prædicto diſcretivo nomine tanquam a digniori gaudeat &c.

Alleine, aus dieſem Dubio hilfft uns Dubravius, welcher L. 20. ausdrücklich meldet, daß König Johannes aus Unwillen wider Kayſer Ludewigen weiter gegangen, als uns der Inhalt ſeines Lehn-Briefs mit ſich gebracht, und das Land Görlitz, ſo ehemals zur Cron Böhmen gehört, ebenfalls occupirt und zu ſich genommen, woraus erhellet, daß der Görlitzer Diſtrict unter dem Namen der Marck Bautzen nicht müſſe begriffen geweſen ſeyn, wie denn auch nach der Zeit dieſer Diſtrict ſeinen eignen Nahmen behalten, und beſage eines beym Lünig c. l. n. 26. pag. 28. befindlichen Diplomatis das Hertzogthum Görlitz geheiſſen, bis es neuerer Zeit mit Bautzen unter dem General-Nahmen der Ober-Lauſitz zuſammen genommen worden iſt.

Thes. 6.

Einige Privilegia derer Bautzener und Görlitzer

IM Reichs-Archiv stehen angeführter massen 2. Privilegia vor die Marck Bautzen und Görlitz, davon das erste von an. 1329. von dem Judicio, wo die von Adel und deren Unterthanen nebst denen Bürgern stehen sollen, und denn, daß innerhalb der Meile kein Kretzschmar oder Schencke seyn soll, disponirt, durch welches letztere dieses zugleich mit gemeinet worden, daß der Adel und Dorffschafften innerhalb der Meile kein Bier brauen, sondern selbiges aus denen Städten nehmen sollen, welches letztere in einem anno 1618. gegebenen Bescheid bestätiget, und mit 500. Ducaten Strafe verpoent worden. Nur ist neuerer Zeit die Frage gewesen, wie eine Meile gerechnet werden solle? ob man nemlich nach der Rechnung der Glossæ ad jus Saxonicum gehen müsse, welche eine Meile auf 60. Ruthen, und eine Ruthe auf 60. Gewend, und jedes Gewende auf $7\frac{1}{2}$. Elle gerechnet, nach welchem Calculo eine Meile $2\frac{1}{2}$. Teutsche Meile oder 5. Stunden Weges austrägt, oder ob man einer andern Rechnung folgen müsse. Diejenigen, so das erstere behaupten wollen, beruffen sich darauf, daß das jus Saxonicum bereits anno 1287. recipirt gewesen, wie Speidel in Specul. Varior. Juris Polit. Hist. observat &c. sub lit. und num. 7. verbo Sachsen p. 1092. anmercket. Alleine, ich habe bereits in meinem Programmate de jure Saxonico communi erwehnt, daß diese Meilen-Rechnung nur von dem Glossatore hinzu gesetzt worden, im Text des Land-Rechts aber nicht befindlich sey. Alldieweiln nun die Glossa niemals vim legalem neque per observantiam judicialem erlangt, sondern allemal die Natur eines Commentarii behalten: So kan es wohl nach dieser Rechnung nicht gehen. Vielmehr findet sich in einem an. 1618. gegebenen Bescheid, daß die Meilen in der Lausitz zu 22050. Schuh, oder 11250. Ellen zu rechnen seyn, welcher Bescheid hierinnen die beste interpretationem geben muß Es beruft sich auf selbigen Herr D. Johann August Höltzel, in einem nach der Ober-Lausitz an. 1716. ausgestellten und beym Putoneo in Enunciatis Juris Parte III. pag. 341. befindlichen Responso, woselbsten man noch ein mehrers von dieser Materie antreffen wird. Das andere num. 6. beym Lünig befindliche Privilegium, betrifft abermal nur die Görlitzer, und enthält dieses in sich, daß sie über die bißherigen Gaben, welche von einer Hufe Landes 6. Prager-Groschen jährlich betragen, ferner nicht beschwert werden sollen, woraus man die leichten Gaben der dasigen Zeiten erkennen kan.

Thes. 7.

Thes. 7.

Auf was Art König Wentzel, des Wenceslai Sancti Sohn, durch seine Heyrath ein Recht auf das Königreich Pohlen erlangt, auch von denen Pohlnischen Ständen zum Könige in Pohlen erwehlet worden, solches habe ich oben bereits erörtert. Wie König Johannes auf Pohlen renunciirt?

Es konten aber seine Nachkommen, die Könige von Böhmen, solches erlangte Erb-Recht nicht behaupten, sondern wurden davon verdrungen, welches sie deßwegen geschehen lassen musten, weiln sie mit denen Böhmischen Händeln immer volle Hände hatten. Inzwischen suchten sie dadurch ihr Recht zu conserviren, daß sie den Pohlnischen Titel beybehielten, davon man den Beweiß an König Johannsen von Böhmen nehmen kan, welcher in verschiedenen Uhrkunden beym Goldast de Regno Bohem. Balbino in Miscell. Lünigio, Hagecio und andern sich Regem Bohemiæ atque Poloniæ schreibt. Und ob sie wohl dadurch das Königreich Pohlen nicht wieder erlangten: So erhielten sie doch so viel, daß die Pohlnischen Könige, dieser Prætendenten loß zu werden, ihr Recht auf die Schlesien fahren liessen, worgegen König Johannes von Böhmen auf das Königreich Pohlen Verzicht that, und den Titel ablegte. Von jenen steht das Diploma beym *Balbino in* Miscell. Regn. Boh. Decad. I. L. 8. n. 32. von diesem aber berichtet *Dubravius* L. 20. mit diesen Worten: Ita rem transegit, statuens, ut Loctecus summam pecuniæ Joanni debitam in solidum statim adnumeraret, atque de tota Silesia eidem cum omnibus ducibus concederet, Joannes vicissim ne amplius titulum Regis Poloniæ usurparet, neve ullo posthac titulo Loctecum cum posteritate sua oneraret. Es will Herr Lubienskius Polonus in opp. politico Hist. p. 169. dieses Pactum zusamt den angeführten Diplomate König Casimirs von Pohlen in Zweiffel ziehen, er kan aber keinen tüchtigen Grund seines Zweifels angeben, nachdem die Scribenten von dem Facto einhellig testiren, welches hinlänglich genung, wenn gleich das Diploma davon selbst nicht verhanden wäre. Denn zu geschweigen, was in dem angeregten Loco Dubravii gar vernehmlich davon enthalten: So erzehlt Kayser Carl der IV. in seinem Leben den gantzen Verlauff der Sache auf eben die Art, wenn er schreibt: Rex Ungariæ Carolus (qui ante habuerat sororem patris nostri, ipsa vero defuncta, acceperat sororem regis Cracoviæ Cazimiri) fecit pacem inter patrem nostrum & Cracoviæ regem, ita quod renunciaret pater noster juri sibi debito in Polonia

inferiori scilicet Gynesnensi & Calissiensi & aliis inferioribus provinciis Poloniæ. Rex vero Cracoviæ renunciavit Patri nostro & regno Bohemiæ in perpetuum de omni actione omnium Ducatuum Silesiæ & Opoliæ, & civitatis Wratislaviæ. Nam antea erat dissensio inter eos: quoniam avus noster Wenceslaus II. Rex Bohemiæ possederat inferiorem Poloniam prædictam cum Ducatibus Cracoviæ & Sandomiriæ, ratione Rixæ unicæ filiæ Przemisl Regis inferioris Poloniæ, Ducis Cracoviæ & Sandomiriæ, quam acceperat in uxorem. Qui Przemisl post mortem suam dederat avo nostro & Coronæ regni Bohemiæ tam regnum, quam ducatus possidendos. Cazimirus vero prædictus erat Patruus ipsius Dominæ, & dicebat se jus habere in regno Poloniæ inferioris, asserendo, quod fœmina non posset hæreditare in regno. Et sic querra a longis temporibus duraverat inter reges Bohemiæ & Cazimirum, ac patrem suum, quondam Wlatislaum Regem Cracoviæ seu inferioris Poloniæ.

Wie denn auch Schiferdecker Disp. forens. L. 3. tr. 30. qu. 3. conteſtirt, daß er eine richtige Copey von dieſem gantzen Pacto mit groſſer Mühe an ſich gebracht. Geſetzt aber auch, es hätte die Sache einigen Zweifel, ſo hat Fiebiger ad Henelium c. 2. p. 167. auf ſolchen Fall behauptet, daß die Cron Böhmen einer ſolchen Renunciation nicht einmal nöthig habe, maſſen ja Geſchicht-kundig ſey, daß Schleſien anfänglich zu Böhmen gehört, und hernachmals von denen Pohlen der Cron Böhmen erſt entriſſen worden ſey. Alldieweiln aber die Pohlen die Schleſiſchen Fürſten nicht gebührlich gehalten, ſondern durch harte Bedrängung und Verachtung, auch Nichthaltung der einmal erlangten Æqualität bey der Cron Böhmen Schutz zu ſuchen genöthiget hätten, ſey die Cron Böhmen nicht zu verdencken geweſen, daß ſie ſich deren angenommen, und durch ſothane Pacta ein Recht über die Schleſiſchen Herrn erlangt. Wie weit nun ſolches alles würcklich alſo geſchehen, und zu verantworten, will ich in einer beſondern theſi nunmehro unterſuchen, zuvor aber nur noch ein Diploma von Carolo IV. anführen, woraus erhellen wird, das König Carl erſt Mazovien völlig abandonnirt.

KArolus IV. &c. notum facimus &c. quod illius intimi amoris & favoroſi affectus intuitu quo Sereniſſimos principes dominos Ludwicum Hungariæ & Kazimyrum Poloniæ Reges Illuſtres fratres noſtros cariſſimos fraterna caritatis pia benignitate proſequimur ipſis ambobus, hæredibus, & ſucceſſoribus eorundem

dem Hungariæ & Poloniæ Regibus Ducatum Plotzenſem cum appendiis, dominio & pertinentiis ſuis, nec non omnia jura, quæ nobis in prædicto Ducatu Plotzenſi & aliis principatibus Mazoviæ competunt, ipſis rite donavimus & donamus univerſos & ſingulos cives, homines & inhabitatores oppidorum & pertinentiarum hujusmodi ab omni fidelitatis & ſubjectionis homagio, juramentis & promiſſionibus nobis, ut Regi Boemiæ præſtitis autoritate præſentium abſolventes, nullis Juribus in dictis Ducatu, dominio & pertinentiis nobis aut noſtris hæredibus & ſucceſſoribus Regibus Boemiæ reſervatis. Præſentium &c. Datum Nuremberg anno 60. Indict. 13. 7. Calend. Auguſti Regnorum noſtrorum anno Romani XV. Boemiæ XIV. Imperii vero ſexto.

Per dominum Cancellarium
Heinricus Auſtralis.

Theſ. 8.

Wie Schleſien wieder an Böhmen gekommen?

DEr erſte Hertzog in Schleſien, ſo ſich an die Cron Böhmen wieder ergeben, war Hertzog Caſimir von Oppeln, welcher beſage des Ceſſions-Briefs de ao. 1289. beym Goldaſt in Bedencken von der Cron Böhmen pag. 148. ſein Hertzogthum Oppeln der Cron Böhmen unterwürffig machte, wie ſolches auch Dubravius, und die Schleſiſchen Scribenten Hennelius, Curæus &c. beſtätigen. Eben um dieſe Zeit ereignete ſich zwiſchen Hertzog Heinrichen von Breßlau und ſeinem Bruder Boleslao von Liegnitz eine Zwiſtigkeit, in dem der letztere von ſeinem Bruder das Hertzogthum Breßlau haben, und ihm das Lignitziſche dafür geben wolte. Alldieweilen er aber dieſes letztere ſehr mit Schulden belaſtete, und dahero Hertzog Heinrich in ſolchen Tauſch nicht willigen konte: Uberfiel ihn Boleslaus mit allerhand Geſindel und verübte ſehr viel Gewalt und Schaden in ſeinem Lande. Hierwieder wuſte Henrich kein kräfftiger Mittel, als wenn er ſich der Cron Böhmen unterwürffe, welches er auch nach dem Bericht des Dubravii und Curæi pag. 171. that, wie davon bereits oben Bericht geſchehen, und die Documenta angeführet worden ſeyn. Deme ich allhier noch das Diploma Caroli IV. de ao. 1355. beym Goldaſt in Conſt. Imper. Tom. I. p. 346. hinzufügen will, worinnen der Verlauff der Sache mit eben denenſelben Umſtänden, als ich oben dieſelben angeführet, erzehlt wird.

Et licet, ſagt Kayſer Carl, inſignis Ducatus Vratislavienſis & Sile-

ſiæ, cum ſuis omnibus pertinentiis, ad UTILEM & immediatum dominum Illuſtrem quondam Bohemiæ regem, progenitorem noſtrum, & Coronam Regni Bohemiæ ſpectaverit ab antiquo, ſicut hoc literæ recolendæ memoriæ Domini Rudolphi Romanorum Regis, prædeceſſoris noſtri, oſtendunt. In quarum primâ quandam ordinationem inter Illuſtrem Ottocarum, quondam Bohemiæ Regem proavum noſtrum cariſſimum ex una & Henricum ducem Vratislavienſem parte ex altra; Videlicet quod dictus Ottocarus Rex eidem Henrico Vratislavienſi & Sileſiæ duci, in caſu ſi Ducem præ mori contigerit, in præmiſſo Ducatu Vratislavienſi & Sileſiæ Ducis terris & omnibus dominiis ſuis deberet ſuccedere, per ſe factum adſerit, & in ſede ipſarum, dicto Henrico Duci jam ſublato de medio, prædictum Regem Ottocarum, hæredes & ſucceſſores ſuos, Reges Bohemiæ, de ducatu Vratislavienſi & Sileſiæ, terris & dominiis præfatis, tanquam actu vacantibus, propter multa grata ſervitia, quæ illuſtres Bohemiæ reges ſacro Romano Imperio fecerant, ſolenniter INVESTIVIT lucidius atteſtantur.

Dieſem Exemple ſind die andern Hertzoge von Schleſien gutwillig gefolgt, ausgenommen Schweidnitz und Jauer, welche ſich etwas geſperret, welches Kayſer Carl in ſeiner Lebens-Beſchreibung beym Freher p. 96. ſelbſt nicht in Abrede ſeyn kan, wenn er ſchreibt: Illo tempore miſit nos pater noſter ſuper Ducem Sileſiæ, nomine Bulconem, Dominum Munſterberienſem. Nam ille Dux non erat Princeps neque vaſallus patris noſtri & regni Bohemiæ. Pater tamen noſter acquiſierat civitatem Vratislavienſem per Dominum Henricum VII. Ducem Vratislavienſem, qui hæredes non habebat. Et idem Dux acceperat in donum Glacenſe territorium temporibus vitæ ſuæ, voluitque potius prædictam civitatem ac ducatum patri noſtro & Regni Bohemiæ perpetuo applicare, quam fratri ſuo Boleslao dimittere: quia ipſe & frater ſuus mutuo ſibi inimicabantur. Poſtquam autem pater noſter accepiſſet poſſeſſionem civitatis Vratislavienſis, omnes duces Sileſiæ & Opolienſis ſubjecerunt ſe ditioni ſuæ ac coronæ regni Bohemiæ perpetuo, ut defenderentur a Regibus Bohemorum: exceptis duce Sileſiæ Bernhardo Domino Svidnicenſi & Bulcone Domino Munſterberienſi: cujus territorium devaſtavimus in tantum, quod ipſe coactus eſt mediantibus placidis eſſe vaſallus coronæ regni Bohemiæ, ſicut & alii Duces.

Endlich ſind die Hertzogthümer Schweidnitz und Jauer durch Caroli IV. Heyrath auch herbey gebracht worden, wie unter Carolo IV. erfolgen

ſoll

ſoll. So hat ſich auch Münſterberg accommodirt, daß alſo gantz Schleſien unter Böhmiſchen Gehorſam nach der Transaction mit Pohlen gediehen, wovon das Atteſtatum Biſchoff Preczlai von Breßlau de anno 1341. beym Balbino Miſc. Dec. I. L. 8. p. 185. generatim zeugt, wenn es heißt: Nos Preczlaus profitemur, quod Magnifici Principes Domini Boleslaus Bregenſis, Bolko Falkenbergenſis, & Bolko Oppolienſis, Wratislaus Kozlenſis, Caſimirus Theſchinenſis; Nicolaus Oppavienſis & Ratiborenſis, Semovitus Glivicenſis, Duces noſtræ Wratislavienſis diœceſis, in noſtra præſentia conſtituti, ſponte recognoverunt, & publice ſunt confeſſi, ſe munitiones ſuas & terras ipſis ſubjectas, ſinguli ſuas terras & munitiones in manus ſereniſſimi principis Ducis Domini Johannis Regis Bohemiæ reſignaſſe, dictasque munitiones & terras taliter reſignatas, ab eodem Domino Joanne Rege ſuo & hæredum ſuorum nomine regni Boemiæ in perpetuum feudum recepiſſe, juramentum quoque fidelitatis & homagium juſſi regi Boemiæ ſuis hæredibus, ſeu ſucceſſoribus ſuis legitimis pro ſe & eorum hæredibus præſtitiſſe.

In Specie aber finden ſich von jedwedem Hertzogthum beym Balbino c. l. Diplomata, ſo die incorporation an die Cron Böhmen beſagen. Alſo bezeuget Hertzog Boleslaus zu Lügnitz und Brig in verſchiedenen Briefen beym gedachten Balbino p. 203. daß er ſein Land von der Cron Böhmen zu Lehn trage. Ein gleiches bekennen Hertzog Conrad von Ols, Cazmirus Theſchenſis, Bolcko Falckenbergenſis, Oppolienſis, & Johannes Oſvicenſis Duces c. l. p. 201. in einem Brief de Anno 1355. wie denn auch aus beygehenden Diplomate erhellt, daß ſich der von Teſchen nicht nur mit dem Munde, ſondern auch in der That ſelbſten zur Cron Böhmen gehalten.

WIr Karl etc. Bekennen etc. Wanne wir den hochgeborn Przimkl. hertzogen von Theſchin vnſern lieben furſten der dreyer kinder Herzog Bolken von der Coſil ſeligen Tochter Elſken, Ofken vnd Bolkan vor etlichen Jaren mit yr gemeinen frunden rat furmund geben und geſatzet haben, vnd er die Elter Elsken mit namen zu eyner elichen kunfftigen Wyrtinne genomen hat, vnd von wegen derſelben fruntſchafft di vorgenante Ofken dem hochgeborn wenzslawen herzogen zu Falkenberg vnſerm lieben furſten, vnd Bolkan dem Edlen Czenken von Wartenberg auch zu elichen kunftigen Wirtinne geben hat, mit ſulchem Egelt vnd Moraengab, als hir nachgeſcriben iſt, vnd als das mit vnſern wizzen vnd rat geſchehen iſt.

ist. Wanne wir daranne bruften er vnd frum derselben kinder, so haben wir mit wolbedachten mut vnd gutem rat vnser fursten vnd Heren, di daz für eyn recht funden vnd gesprochen haben, den vorgenanten drein kindern von kuniglich macht von Beheim jar gegeben vnd geben si yn an desem brif mit rechter wizzen also daz sie sich vortzeihen sullen vnd mugen des halben teyls der Stat zu Bytum ... des Haus vnd Stetils Tost, vnd des Stetils Peisenkretzen vnd aller yerer wichbild herschefft vnd zugehorungen vnd sol daz vertzeihen gantze macht vnd kraft haben, als ob si mundig weren, vnd wenn si zu Jarn kumen, vnd nu mundig werden, so sullen si sich also derselben dinge vortzihen, vnd daz vernumen so sol hertzog Wentzslab mit Ofken hocht zit haben, von sand Michels tag, der schirst kumpt vber vir gantze jar nach einander zu zelen an vnderlaz, vnd von dem tag als denne di hocht zit geschicht, vber ander vir Jar auch an vnderlaz zu zelen, sol hertzog Przimkl. Herzog Wentzeslaus vnd Ofken C. x v. Schock großer Prager Pfennig gentzlich betzaln zu Morgengab, wer aber sache, daz dieselbe Ofke nidwendig der nachsten vir jare sturbe, so sol hertzog Przemkl. vnd sein Erben der vorgenanten summen C. x v. Schock loz quit vnd ledig sin vnd der nicht sin ymand uerbuden zu gelden, sturbe aber Herzog Wentzeslaus nidewendig derselben vir jar so sol man hertzog Przemkl. sein Geschwein Ofken an alle widerred aber antworten, als einen furmunde, auch sullen Burger vnd man der Stat halb zu Bythum des hauses vnd Stetils Tost vnd des Stetils Peisenkretzen, vnd irer wichbilde vnd zugehorunge hertzog Przemkl. vnd sinen Erben hulden erbeclich, als iren rechten herren, furbaz sol der hohgeborn Bolke der elter hertzog von falkenberg vnser lieber furst und hertzog Wentzeslaw sin Sun de obgenanten hertzog Przemkl. vnd sinen Erben, vnd hertzog Przemkl. denselben hertzogen von falkenberg vater vnd Sun nidwendig dreyer wochen zu czelen von dem tag als diser gegenwertiger brif geben ist, alle de obgeschriben sache gen einander ende volfiren, vnd vngewizzen beiden siten an geuerd was ye den man anrurte zu seinem teil, als da vor begriffen ist. Mit orkund etc. Datum Prage anno LX. an sand veits-tag, Regnorum XIIII. anno Imperii VI. Per dominum Imperatorem Nicolaus Chremſſ.

Von

Von Hertzogen von Münſterberg und Glogau, mit welchen es am härteſten gehalten, ehe ſie ſich gegeben, ſind ebenfalls viel Briefe beym Balbino c. l. zu finden, worinnen ſie geſtehen, daß ſie aus freyen Belieben der Cron Böhmen ſich unterworffen. Nur eines davon anzuführen, ſo ſchreibt Bolcko von Münſterberg in einem Briefe de anno 1336. alſo: Hinc eſt, quod nos Bolcko Dei gratia Sileſiæ Dux Dominus in Münſterberg, gratia ac dilectione uniri cupientes perpetua cum Sereniſſimo Principe Domino noſtro, Domino Joanne eadem gratia Boemiæ rege Illuſtri Lucemburgenſi comite, Ducatumque noſtrum regno Boemiæ ſubalternari volentes, ſeſe & noſtra ipſius Domini regis ſuppoſuerimus ditioni animo hilari, & ſincero Conſiliariorum, Vaſallorum & civitatum conſulum infra ſcriptorum noſtrorum, prævio conſilio, ſponte & libere non compulſi aut coacti, verum Zelo dilectionis & amoris veri incenſi flamine, adſtantibus nonnullis proceribus & magnatibus in præſentia, & teſtimonio Dominorum & teſtium infra ſcriptorum hodie ducatum noſtrum præfatum cum terris & pertinentiis ſuis civitatibus Münſterberg, Reichenbach, Franckenſtein, Strelin, Kant, Sobotka, oppidum & caſtrum Paczkow, caſtris, fortalitiis, munitionibus, villis, Dominiis, Libertatibus, Jurisdictione, Baglia, feudis feudalibus Vaſallagiis, cenſitis, & ad glebam adſtrictis & cum omnibus & ſingulis Juribus quibuscunque qualiacunque ſint, & in quibuscunque rebus conſiſtant, ipſi Domino regi, & ſuis Succeſſoribus Boemiæ Regibus, ab eoque Domino Rege per oſculum inter nos hinc inde prælibatum & reaſſumtione Bireti, ipſum Ducatum noſtrum cum terris & pertinentiis ipſius in feudum honorabile recipimus pariter & habemus, decernentes, quod ſi nos ab hac luce migrare contigant, legitimis liberis videlicet maſculinis non relictis, ipſe Ducatus noſter cum terris & pertinentiis ſuis univerſis, omni eo jure & forma quibus nos habemus ad ipſum regnum Boemiæ & coronam ipſius perpetuo protinus debeat devolvi.

Die Gelegenheit, wie König Johannes die Hertzogthümer Brüg, Liegnitz und Glogau an ſich gebracht, erzehlet Curæus edit. Mülleriana p. 172. mit dieſen Umſtänden: Als der König das Fürſtenthum Breslaw richtig beſtellet, nam er ihm vor, auch die andern Fürſten in Schleſien an ſich zu bringen, doch wolte er ſie nicht mit Gewalt, (ob er es wohl hätte thun können) ſondern mit guten Worten dazu vermögen. Alle Städte, ſonderlich Glogau, darinnen viel Teutſche waren, ſo zu friedlichen und

erbaren Regiment Luſt, und dem bisher üblichen unordentlichen Weſen feind, trugen groß Verlangen nach dem Könige. Zu Glogaw regierte Primislaus, Henrici Sohn, zwar ein junger, aber doch kecker und muthiger Fürſt, den konte man keines weges bereden, daß er ſich dem König untergeben wöllen. Denn ob er wohl aus Pohlen entſetzt, und nichts mehr darinnen hatte, denn nur ein kleines Anhänglein, nehmlich das Frauenſtättiſche und Koſtniſche, dennoch wolte er ſich nicht von denen Pohlen abſondern, damit es nicht das Anſehen hette, als zweiffelte er mit der Zeit die Regierung in Pohlen noch zu erlangen, ſondern wie aus alten Briefen zu ſehen, ſchriebe er ſich öffentlichen einen Erben und Herrn in Pohlen. Aber Primislav ward vergeben, (wie die Pohlen ſagen, oder wie ich halte, ſtarb er an einem hitzigen Fieber,) um das Jahr 1331. Unter dieſen bemühet ſich König Johannes, daß er den Hertzogen zu Liegnitz, Boleslaum, unter ſich bringen möchte, aber derſelbe, als ein unrichtiger Menſch, wehrte ſich hefftig. Der König löſete von denen Breslern die Städte, Hain und Gold-Berg. Dieſe Städte wolte er Boleslao eingeben, wenn er wer zu bereden geweſt, aber es war vergebens. Man bracht ihn dennoch an Baren, und fand eine Liſt, damit er ward beruckt und ins Garn bracht. Es kam aus der Maſaw Vladislaus, Hertzog von der Liegnitz, Boleslai Bruder, derſelb hett ſeines alten Weibes Heyrath Gut verthan, und legte König Johanni ſein Recht, ſo er am Fürſtenthum Liegnitz hette, vor, und beklagt ſich, daß ihn der Bruder unrecht gethan, gab darneben vor, daß er dem König ſolch ſein Recht verkauffen wöllen. Der König nimmt Vladislai Recht und Briefe an, läſt ſolches alles Boleslao melden und erzehlen, und begehrte, er ſolle ſich der Cron Boheim untergeben, oder werde um ſein gantz Fürſtenthum kommen. Als nun Boleslaus nicht vorüber konte, untergab er ſich der Cron Behem im Jahr 1331. Dabey fiel auch eine Gelegenheit vor, der Stadt Golgaw beyzukommen. Als Primislaus (wie oben gemeldt) ohn Erben abgangen, und er im Kloſter Leubus begraben: Erbten ſein Fürſtenthum ſeine drey Brüder: Cunrad Hertzog zu Olß bekam das Steinawiſche, Johannes behielt Chur, und die Stadt Golgaw halb. Das andere halbe Theil kam Heinrichen Hertzogen zu Sagau zu. Johannes verkauffte ſein Theil an der Stadt Golgaw dem Könige zu Beheim, vermeinte alſo der König den Soganiſchen Hertzog auch unter ſich zu bringen. Als aber Hertzog Henrich, aus vergeblichen Hochmuthe, wiederſtrebete, zoge der König mit Heers-Krafft vor Golgaw, lies die Bürger zu ſich ins Dorff Kreidelwitz, zwo Meilen von der Stadt gelegen, for-

dern,

dern, und begehrten, ſie wolten ihm die Stadt aufgeben, und ihn hinein ziehen laſſen. Hierüber hielten die Bürger einen langen Rath, aber der König lies ihnen anzeigen, ſie ſolten ſich nicht lang bedencken, ſintemaln die Königl. Fraw allbereit auf den Schloß were, und zog darauf fort, nam die Stadt eyn, und jagte Hertzog Henrichen daraus. Die Urſachen, ſo dieſe Schleſiſchen Hertzoge insgeſamt zum Abfall von der Cron Pohlen bewogen, erzehlt abermals Curæus p. 170. Die beyde Nationen, Beheim und Pohlen, ſo beyderſeits von den Henetis herkommen, haben viel Jahr einander angefeindet: Bey dieſen Kriegen ward das Land Schleſien, als eine Provintz des Königreichs Pohlen, die an der Gräntz und am Anlauff gelegen, hart geplaget und geängſtiget, und tragen ſich dabey mannigfältige Veränderungen zu. Kayſer Fridericus Barbaroſſa machte Fried in Schleſien, und ward die Schleſien unter Hertzog Vladislai Sone ausgetheilet, doch blieb Schleſien noch ein Gliedmas des Königreichs Pohlen.

Wiewohl die Ethnarchæ und Ober-Herrn in Pohlen wenig Anſehens hatten, fiel doch zuweilen Zwytracht vor, denn die Pohlen waren Vladislai Sönen und Enckeln gram; Und denn auch thät es den Pohlen wehe, daß es die Schleſiſchen Fürſten mit denen Teutſchen hielten, die bey ihnen in Verdacht waren, als ſtünden ſie den Pohlen nach ihrer Freyheit, denn viel Teutſche lieſſen ſich damals in Schleſien nieder.

Endlichen wuchs der Groll ſo ſehr, daß die Pohlen dieſe Fürſten in Schleſien, als Mit-Erben deſſelben Reichs in der Wahl eines neuen Königs, nicht alleine umgingen, ſondern daß auch der Adel ohne Bewilligung der Schleſiſchen Fürſten, die doch deſſelben Reichs fürnehmſte Gliedmas, aus Anſtifften der Biſchöffe (welche dis Reich wie andere mehr umgekehrt,) ihres Gefallens Könige wehleten, und die Schleſiſche Fürſten ihrer Fürſtenthum und Herrſchafften, die ſie noch in Pohlen hatten, beraubten, ꝛc. welches der Autor des Germaniæ Principis L. 1. cap. 2. p. 247. lit. a. dergeſtalt periphraſirt und vermehret: Sileſii, ſchreibt er, putant ſe jure nuncium miſiſſe Polonis 1.) quod hi illos comitiis excluſerint & coimperio 2.) tributorum illos oneraverint nimietate 3.) Diſputaverint illis jus indigenatus 4.) quarto id egerint ut abſoluto Polonorum imperio cederet Sileſia, quæ ſalvo principibus territorii jure eidem eſſet addicta: acceſſit nunc 5.) quod Poloniæ Reges titulum Sileſiæ Principum Bohemiæ Regi dedere 6.) neque priſtina, quæ in Sileſiam jura habuerunt, memoria conſervaverunt, quin illa præſcriberentur; potius

7.) ex tanti temporis Silentio colligi poteſt animus, derelinquendi ſemel amiſſa, in Poloniæ republ. maxime, 8.) ubi ad recuperandum neque rex impenſas facere vult, ne arbores ſerat, quæ peregrino proſint ſucceſſori, neque ordines, qui privata bona perdere nolunt, ut reipublicæ limites ulterius proferantur: ad extremum 9.) proferunt tabulas Caſimiri Poloniæ regis, qui omne ſe jure abdicaverit in Sileſiam. Balbinus lib. 3. Miſcell. c. 6. §. 8. Quas tamen cum Lubienskius Polonus in opp. politico-hiſtoricis p. 169. in dubium vocet, Fibigerus doctiſſimus Henelii interpres c. 2. p. 167. cautius agit, quod Bohemiæ regno illis ne opus quidem eſſe exiſtimet in hoc conflictu. Quæ 10.) loco de regione Sileſiæ transoderana, (in Germania ſcribo) urgent Poloni, quam ſibi ac Poloniæ ſuæ putant ademtam fuiſſe, illud quidem ab vetuſtate ſepulta & recentioribus pactis mutata arciſinia pertinet, in quæ ſolicite inquirit & adverſæ parti reſpondet Fibigerus ad Henel. c. 2. p. 164. ſeqq. In dieſem Zuſtande befanden ſich nun bereits die Sachen mit den Schleſiſchen Hertzogen, als König Johannes in Böhmen mit dem König Caſimir von Cracau in einen harten Krieg verfiel, durch welchen Caſimir genöthiget wurde, den oberwehnten Frieden, mit der Cron Böhmen einzugehen, und das mit denen Schleſiſchen Fürſten vorgegangen, gut zu heiſſen, wodurch die Fehler, wenn ja deren einige bey der incorporation der Schleſiſchen Hertzogthümer ſolten mit untergelauffen ſeyn, purificirt worden.

Theſ. 9.

Ob Schleſien ein Teutſches Lehn ſey?

BEy dieſer Gelegenheit wirfft der Autor des Germaniæ Principis L. 1. c. 2. p. 248. lit. b. die Frage auf: Ob Schleſien ein Teutſches Lehn ſey, und ob ein König von Böhmen die Ober-Herrſchafft des Reichs über Schleſien erkennen müſſe? Diejenigen, ſo es leugnen, können vorwenden,

1.) Daß Schleſien, ehe es zu Böhmen gekommen, zu Pohlen gehört, und ein Stück des Pohlniſchen Reichs geweſen, welches mit Teutſchland nichts zu thun gehabt, wie Schulz in tr. de Polonia Germanis nunquam tributaria erwieſen habe.

2.) Sey es aus dem Weſtphäliſchen Friedens-Schluß zu erſehen, daß Schleſien keine Teutſche Provintz ſeyn müſſe, maſſen ja, ſo viel die Religion beträffe, dieſes Land lediglich der Diſcretion des Hauſes Oeſterreich überlaſſen, da hingegen in Teutſchland die Religion regulirt, und auf feſten Fuß geſetzet ſey.

3.) Obli-

3.) Obligirten die Reichs-Abſchiede das Land Schleſien nicht, werde auch die peinliche Hals-Gerichts-Ordnung Caroli V. daſelbſt nicht obſerviret, wie Herr D. Schubarth in ſeiner Diſſ. de different. Juris commun. & Sileſiaci p. 24. angemerckt, welches doch nicht geſchehen könte, wenn es eine Reichs-Provinz wäre.

4.) Finde ſich nicht, daß die Schleſiſchen Fürſten auf Teutſchen Reichs-Tägen jemahls Sitz und Stimm gehabt, welches Herr Ludewig in Germ. Principe c. l. p. 249. in not. ebenfalls bekennet, da doch in ältern Zeiten nach ſeinem Principio alle vornehme Land-Stände der Teutſchen Provinzen auf Reichs-Tägen erſchienen.

5.) Habe Kayſer Rudolph der II. als König von Böhmen, An. 1609. durch ein Edict befohlen, daß das Ober-Amt mit keinen andern als einen gebohrnen Schleſier beſetzt werden, auch kein anderer als Böhme oder Schleſier zum Bißthum Breßlau gelangen ſolle, wovon das Diploma in Herrn Lünigs Reichs-Archiv P. S. Cont. I. 3. Abſ. p. 387. zu leſen, woraus die natürliche Folge ſich ergebe, daß, da die Schleſier denen Teutſchen das jus civitatis Sileſiacæ nicht verſtatteten, dieſelben hinwiederum des Juris civitatis Germanicæ ſich nicht erfreuen könten, noch vor eine Teutſche Reichs-Provinz zu achten ſeyn. Alleine, auf alle dieſe Argumenta iſt gar leichte zu antworten, und zwar auf das 1.) daß Pohlen nicht nur dem Teutſchen Reiche tributair, ſondern auch ein Teutſches Reichs-Lehn geweſen, welches aus unzehligen Stellen der Auctorum zu erweiſen, wovon ich ſtatt aller den Ottonem Friſingenſem L. 7. Chron. c. 19. p. 149. anführen will, welcher ſchreibet:

Rex Polonorum Ducem cum multis muneribus obvium habuit, quem tamen non antea dignatus eſt ſuo conſpectui præſentari, quam tributum duodecim annorum, hoc eſt quinquaginta libras ad ſingulos annos perſolveret, & de Pomeranis & Rugis homagium ſibi faceret, ſubjectionemque perpetuam Sacramento confirmaret. Deme die Uhrkunde beym Golt aſt im Bedencken von der Cron Böhmen in Beylagen p. 153. hinzu zu fügen, in welcher Kayſer Albert anno 1300. König Wenzeln von Böhmen mit Pohlen belehnt, wenn er ſchreibt: Derentwegen vergönnen und verleihen wir dir in Krafft des Römiſchen Kayſerthums, daß du ſamt deinen Erben und nachkommenden Königen von Böhmen, die Länder, welche du nach dem Hertzog Wladislao in Groß-Pohlen erlanget, und inne haſt, erweitern, und nach Geſtalt des Lehn-Rechts jetzt und in künfftigen ewigen Zeiten, erhalten mögeſt.

Das 2.) Argument aus dem Westphälischen Frieden stringirt gar nicht, massen ja alle Oesterreichische Erb-Lande dieses mit Schlesien gemein haben, daß in Religions Sachen alles der Discretion des Kayſers übergeben, dennoch aber ungezweifelte Reichs-Lande verblieben, welches kein Mensch von Böhmen und denen Ertz-Hertzoglichen Landen in Zweifel ziehen wird.

3.) Mit denen Reichs-Abschieden hat es überhaupt diese Bewandniß, daß ihnen in Privat-Gerichten Teutscher Stände durch Gegen-Verfassung und Observantzen derogirt werden kan, und selbige nur in subsidium ex admissione vim legalem haben. Falls nun etwan in Böhmen und Schlesien durch Observanz oder ausdrückliche Gesetze der Valeur der Reichs-Abschiede unterbrochen, oder gar abgehalten worden wäre, würde selbiges diese Lande so wenig aus dem Nexu mit Teutschland setzen, als dadurch Chur-Sachsen seiner Reichs-Obliegenheit erlediget wird, daß dasselbe die Reichs-Abschiede als Protector Juris Saxonici wider das Sachsen-Recht nicht gelten läst, und in so weit gar öffters darwider protestiret. Zudem ist auch nicht völlig ausgemacht, daß die Reichs-Abschiede und Gesetze in Schlesien nicht gelten, sondern es ist nur eine Philosophie dieses und jenes Autoris, denen die Praxis selbst wiederspricht, wie denn Herr D. Schubarth aus Weingartens Fascic. Tom. I. pag. 371. bezeugt, daß die peinliche Hals-Gerichts-Ordnung Caroli V. in subsidium in Schlesien allerdings angezogen werde.

4.) So nimmt auch dieses das Land Schlesien nicht aus dem Nexu mit Teutschland, daß deren Fürsten keinen Sitz auf Teutschen Reichs-Tägen gehabt, angesehen es ja allezeit Mittelbahre Reichs-Provinzen gegeben. Des Herrn Ludewigs Principium, daß alle vornehme Land-Stände alter Zeiten ordentlich ihren Sitz auf Teutschen Reichs-Tägen gehabt, ist bereits oben wiederleget, und in gehörige Gräntzen gewiesen worden. Genung, daß die Schlesischen Fürsten, so lange sie unter Pohlen gestanden, mit und unter der Cron Pohlen auf Teutschen Reichs-Tägen erschienen. Wiewohl noch nicht einmahl ausgemacht ist, daß die Schlesischen Fürsten auf Teutschen Reichs-Tägen vor sich nicht erschienen. Wenn wir den Ursprung der Schlesischen Hertzoglichen Geschlechter untersuchen, sind selbiges abgetheilte Hertzoge von Pohlen, und aus dem Stamm der Pohlnischen Regenten entsprossen, denen man zu ihrem Antheil die Schlesischen Hertzogthümer gegeben, mit dem Beding, daß sie den Gehorsam der Cron Pohlen respectiren solten. Siehe Curæi Chronic. p. 99. Gleichwie nun, wie wir oben von Mähren erwiesen, dieses die Art der Böhmen war, daß

daß ihre jungen Söhne von wegen ihres Stück Landes den Böhmiſchen Gehorſam behalten, zugleich aber auch Reichs-Fürſten geweſen; Alſo findet ſich dergleichen auch bey denen Schleſiſchen Fürſten, maſſen ja aus dem Radevico L. 1. c. 5. n. 478. bekannt, daß Uladislaus, welchem in der Theilung Schleſien zugefallen, und von deſſen 3. Söhnen alle Hertzoge von Schleſien hergekommen, zu Zeiten Kayſer Friderici auf denen Reichs-Verſammlungen erſchienen, und von wegen ſeiner Lande dem Reiche das juramentum fidelitatis præſtirt, welches in ſeinen Nachkommen fortgegangen, auf welche Zeiten König Uladislaus von Hungern und Böhmen in einer dem Hertzog von Liegnitz, Brüg und Goldberg anno 1505. ertheilten Confirmation ihrer Privilegien beym Goldaſt in Beyl. de anno 1505. auſſer Streit ziehet, wenn er bezeuget, daß ihre, der Hertzogen, Vorfahren, ehe ſie noch an die Cron Böhmen (daß ſind die Zeiten, ſo ich alleweil beſchrieben) kommen, als freye Fürſten des Reichs ſolches Recht gehabt und geübt hätten.

5.) Daß endlich denen Teutſchen in der Schleſien die Bedienung einiger Ehren-Aemter unterſagt, und die Schleſiſchen Lande ihr eigenes jus indigenatus provinciale haben, ſolches hindert ihnen an dem jure civitatis Germaniæ communi nichts, wie ich oben bereits ausführlich erwieſen habe. Und hat hierinnen Schleſien vor andern Teutſchen Provinzen nichts beſonders, welche alleſamt gegen einander, obwohl in diverſen Stücken, ſo lediglich auf das Belieben ankommt, das jus Albinagii exerciren, und dennoch in nexu communi verbleiben.

Wie vielmahl iſt im Königreich Böhmen die Verordnung gemacht worden, daß kein Teutſcher einig Ehren-Amt in Böhmen ſoll bedienen können, wie ich oben bereits ausgeführt, und dennoch iſt Boheim allemal eine ungezweiffelte Reichs-Provinz verblieben, daß alſo alle dieſe Argumenta gar nicht ſtringiren, noch dasjeniae beweiſen, was ſie erweiſen ſollen. Vielmehr geben ſich vor das Gegentheil verſchiedene wichtige Gründe an.

Denn vor eins bezeuget Kayſer Rudolph in einem beym Goldaſt in Beylagen p. 150. befindlichen Diplomate von dem Hertzogthum Breßlau, daß es ein Teutſches Reichs-Lehn ſey, wenn es daſelbſt heiſt: Wie es mit dem Preßlauſchen oder Schleſiſchen Fürſtenthum ſo uns und dem Kayſerthum unters Lehn gehörig künfftig gehalten werden ſoll. So denn teſtiret Kayſer Carl der IV. in einem beym Goldaſt in Conſtit. Imp. Tom. I. fol. 346. befindlichen Diplomate ſelbſt, daß der König von Böhmen nach Abgang der Breßlauſchen Hertzoge, würcklich von Kayſer Rudolphen

mit

mit dem Hertzogthum Breßlau belehnt worden, und des Teutſchen Reichs Hoheit und Lehnbarkeit über ſolches Land erkannt. Die Worte des Caroliniſchen Diplomatis ſind in der vorhergehenden Theſi zu befinden. Eine gleiche Bewandniß hat es nun ohne Streit mit denen übrigen Schleſiſchen Fürſtenthümern gehabt, nachdem dieſelben an die Cron Böhmen gediehen, maſſen Hennelius in Sileſiographia c. 7. mit Beruffung auf das magnum Chronicon Norimbergenſe ausdrücklich bezeuget, daß das Land zu Schleſien durchgehends des Römiſchen Reichs Lehnbarkeit erkennet, deme Goldaſt de Regno Bohemiæ L. 3. c. 16. p. 401. beyzuſetzen. Zum Beſchluß will ich noch die Argumenta hieher ſetzen, womit der Autor des Germaniæ Principis L. 1. c. 2. p. 248. lit. b. in dieſer Controvers führt: Imperii Germanici, ſchreibt er, jura in Sileſiam Sileſii ſolent ſcriptores tacere, quæ etiam illuſtris Hennelii commentator c. 2. p. 91. & 99. videtur evitare. Sed Goldaſtus cum eoque Conringius Sileſiam patriæ noſtræ clientelarem aſſeruerunt idoneis omnino argumentis. Principio enim tributaria fuit Germaniæ Polonia, fruſtra hoc in dubium vocante Schulzio Gedanenſi, in libello ſingulari: ergo & pars Poloniæ, Sileſia, Germanicum imperium non minus agnovit. Deinde Sileſia ante cauſas a Polonis ſecedendi Imperatori judici expoſuit. Tum imperatoris ſententia factum eſt, ut Bohemiæ reges facto a Polonis receſſu eandem ſuſciperent in clientelam. Ubi poſtea, novo inſtituto Bohemiæ reges confeſſi ſunt, ſe provinciam Sileſiæ non alia ratione poſſidere, quam ſalva Germanici imperii clientela. Imo Bohemiæ regibus inprimis e re eſt viſum, Germanos, Sileſiæ dominos extollere, ut Polonis animum recuperandi extinguerent provinciam amiſſam.

Theſ. 10.

König Johannes richtet die Land-Tafel an.

DJe Böhmiſchen Scribenten wiſſen als etwas beſonderes anzumercken, daß König Johannes die beruffene Land-Tafel, welche noch heutiges Tages in Böhmen im Gebrauch gehalten wird, angelegt: Die eigentliche Beſchreibung davon, und was dieſelbe eigentlich vor Nutzen bringe, giebt Hagecius in der Böhmiſchen Chronick P. I. p. 394. woraus man ſich von der Sache einen ziemlichen Concept machen kan. In dieſem Jahre, nemlich an. 1321. ſchreibt er, ließ König Joannes die Herren und Ritterſchafft gen Prage fordern, und zeigete ihnen an, er trüge gegen ihnen, als ſeinen getreuen und lieben Unterthanen, Lieb und Gunſt, und nicht allein gegen ihnen,

ihnen, ſondern auch gegen allen Einwohnern des Königreichs Böhmen. Er ſehe es auch gerne, und müſſe ihme einen beſondern Troſt bringen, wenn ſich die Einwohner zur Ruhe und Frieden geben, und in Einigkeit und Liebe mit einander leben könten. Er hätte auch denen Dingen mit allem Fleiſſe nachgeſonnen, woher ſolche Zweyſpalt und Uneinigkeit kommen weren, und befinde keine andere Urſache, als dieſe: Daß ſich ihrer keiner an dem Seinen begnügen, ſondern des fremden und anderer Leute Haab und Guth mit Unrechte an ſich ziehen thät. Derowegen were ſein Gutbedüncken, daß alle Verträge, Handlung, Käufe und Verkäufe, desgleichen auch Frey-Märckte, nicht in der Menſchen Gedächtniß enthalten, noch alleine an Briefen und Siegeln, welche verrückt werden könten, gelegen ſeyn ſolten; Sondern daß man ein Buch aufrichtete, und in daſſelbige beyder Stände, ſo wohl der Geiſtlichen als weltlichen, gekauffte und verkauffte, desgleichen auch verfreymarckte Städte, Schlöſſer, Sitze, Dörffer, Höfe, und alle andere Güther, auſſerhalb des Acker-Baus, ſo man unter den Zins hingiebt, verſchreiben möchte. Wie dann ſolches bey unſeren Vorfahren, als Königs Ottogari ſeeligen Gedächtniß, auch Hertzogs Sobieslai, ſo wohl auch bey der Heyden und des erſten Hertzogen dieſes Landes Primislai Zeiten, gebräuchlichen, und daneben unter den Einwohnern allerſeits Frieden, und aller Güter ein Genüge geweſen. Als die Herren und Ritterſchafft ſolche ihres Königes und Herrn Vorſorge höreten, gaben ſie ſämtlichen ihren geneigten Willen darein, und ward unverzüglichen, ehe dann ſie von einander gezogen, ein Buch, welches man die Land-Taffel nennet, aufgerichtet, darneben auch Amt-Leute, die ſolch Buch auf- und zuthun, darein ſchreiben, und wenn es die Noth erforderte, legen ſolte, geordnet. Gemeldtes Buch aber ward in der gröſſern Stadt Prag, im Cloſter St. Clementis, im Gerichts-Hauſe, gegen der Capellen zu unſer Frauen über, im Kind-Bette genannt, enthalten, allda man denn vor dieſen dergleichen Bücher zu halten gepflogen. Und hat ſich alſo von der Zeit an, die rechte Land-Taffel, welche biß auf den heutigen Tag in Brauch, angefangen.

Mit welchem Dubravius L. 20. überein trifft, wenn er die Land-Tafel alſo beſchreibt: Sed hoc ejus factum in hunc diem Bojemi laudibus provehunt, quod Tabularia in regno inſtituerit, in quibus tabulæ, hoc eſt, actus publici inſtrumentaque & literæ emtionum, venditionumque continentur, ut ſecura ſuorum bonorum cuilibet liberaque & perpetua eſſet poſſeſſio, quippe ſummi Magiſtratus tabulis cu-

ſtodes adhibentur. Es haben nehmlichen in dieſer Land-Tafel die Privilegia des Königreichs, die Königl. Reverſe und was ſonſten das geſamte Reich betroffen, eingetragen werden müſſen, wovon die Geſchichte Ferdinandi I. zeugen können, unter welchem wegen ſeines Reverſes Diſput vorfiel. In denen Capitulationen, welche die Stände denen Königen vor der 30. Jährigen Unruhe vorgeſchrieben, iſt allemal wegen der Land-Tafel verſehen, daß der König ſie nicht alleine zu ſich nehmen ſolle.

Theſ. II.

Von dem Lehn der Cron Böhmen im Voigtland.

Auf was Art die Cron Böhmen zu ihrem Lehn in Meiſſen und Voigtland gekommen, davon habe ich bereits oben den Urſprung zu zeigen angefangen, woraus zu erſehen, daß ſie theils durch Schenckung der Kayſer, theils durch aufgetragene Lehn darzu gelanget. Von dem letztern findet ſich ein Exemple in denen Geſchichten König Johannſens. Denn da communicirt Herr Neuman a Buchholz in ſeinen ao. 1716. zu Prag heraus gegebenen Diſſertationibus Juris publici & feudalis in appendice num. II. eine Uhrkund von ao. 1327. worinnen die Herrn Reuſſen die Stadt Plauen ſamt Zugehör der Cron-Böhmen zu Lehn auftragen, wovon die Expreſſion gar notable iſt.

Nos Henricus, fängt ſich das Diploma an, Advocatus de Plave ſenior & Henricus ipſius filius ſenior recognoſcimus tenore præſentium & fatemur, quod licet olim progenitores noſtri bonæ memoriæ a quondam viris ſpectabilibus Comitibus de Eberſtein Terræ Saxoniæ retro actis temporibus dominium eorum in Plave, quod nunc tenemus & ad nos eſt ſucceſſione legitima devolutum in feudo recepiſſe, ac etiam poſſediſſe noſcantur, tamen quia dudum *eorundem comitum generatio, ita quod ſuperſtes nullus remanſit, penitus eſt extincta multorum ſapientum, quos ſuper eo requiſivimus, ſumus certa & ſana informatione edocti, quod ipſum dominum noſtrum.* (Dieſe Worte hält Herr Lünig im Reichs Archiv P. S. Cont. 2. unter den Reußiſchen Diplomatibus, welcher hierinnen dem Balbino in Miſcell. Bohem. Decade I. L. 8. gefolget iſt, vor weggelaſſen) eum omnibus ſuis Juribus & pertinentiis in feudo a qvocunque dominorum nobis placuerit, nunc recipere ac tenere licite valeamus. Nos ob ſpecialis amoris affectum, quem ad Magnifici Principis Domini noſtri, Domini Joannis Bohemiæ & Poloniæ Regis illuſtris ac Comitis Lucenburgen. Celſitudinem gerimus, ipſius nos recognoſcentes eſſe feudatarios & vaſallos, prælibatum noſtrum Dominium in Plavia, cum ſuis munitionibus & bonis

Digitized by Google

nis, videlicet, caſtro Lubow, Munitione Joannsgrün, Caſtro Schönek, Munitione Plonſuitz, Munitione lapide dicta, Munitione dicta Tirbil & Gaendorff, cum omnibus villis, hominibus vaſallis, & militibus, ad ipſas, & ipſa ſpectantibus ac aliis ſuis pertinentiis univerſis, in quibuscunque conſiſtant, quas & quæ nunc habemus, & in poſterum ſumus ad idem noſtrum dominium quocunque titulo habituri, Noſtro, hæredum ac ſucceſſorum noſtrorum Dominorum in Plave nomine recepiſſe in feudo, & ab ipſo tenere ac poſſidere jure & titulo feudali, volentesque ipſi hæredes ac ſucceſſores noſtri, quandocunque ſæpe dictum dominium per mortem alicujus eorum vacare contigerit, ipſum ab eodem domino noſtro Rege, aut a ſuis hæredibus vel ſucceſſoribus Regibus Bohemiæ in feudo recipere ſemper deinceps debeant & tenore & præſtito ſibi per eosdem debito ſervandæ Fidelitatis & Homagii ſacramento, ſicut & nos ipſum, ſibi, nunc ſpontanea & libera voluntate præſtitimus, ei vel eis tanquam eorum vaſalli, cum prædictis bonis omnibus ſincera fide ſemper intendere debeant & parere.

Aus dieſer Paſſage erhellet, das Plauen und andere Böhmiſche Lehn im Voigtlande nicht ex viſceribus regni Bohemiæ, ſondern als feuda oblata darzu kommen ſeyn, welche ſecundum naturam feudorum oblatorum nach der Strenge der Lehn-Rechte nicht beurtheilet werden können, ſondern glimpfflicher gehalten werden müſſen. Ob aber dieſer neue Lehns-Nexus zugleich Subditicius geweſen, und des Churfürſtens Gerlach von Maynz als Ertz-Cantzler darüber ausgeſtelltes beym Balbino Miſcell. Boh. Dec. I. L. 8. p. 286. befindliches teſtimonium und Vorgeben richtig und zum Beweiß deſſen hinlänglich ſey, wenn er ſetzt: Oppidum & bona omnia ſupra dicta, per ipſos ab eodem Domino noſtro Domino Imperatore, ut a Rege Bohemiæ & a corona & ſucceſſoribus ſuis Regibus Boemiæ memoratis, dependere cenſeantur in feudum, realiterque dependeant, & tanquam talia ab ipſo, & ab ipſa corona, & ſucceſſoribus regni Bohemiæ perpetuo teneantur, idem Dominus noſter & corona & ſucceſſores prædicti Reges Boemiæ omni jure, eminentia, *ſuperioritate* & dominio, *quod & quo, vero legitimo ac ordinario feudi domino in feudalibus* & vaſallis & eorum feudis de jure & more vel conſvetudine competit, inconvulſe & immutabiliter perpetuo & absque quovis impedimento gaudeant & fruantur. Cum præfati Henricus & Henricus fratres de memoratis oppido, bonis & pertinentiis tanquam vero feudo ab ipſo Domino noſtro Imperatore ut a rege regnoque & a corona Bohemiæ legi-

time dependentes ſibi tanquam Regi Bohemiæ, naturali, hæreditario & ordinario Domino ſuo, ſicut præmittitur, obedientiæ, homagii & ſubjectionis debitæ præſtiterunt, juramentum &c.

Ob daſſelbe in præjudicium Imperii geſchehen mögen? Ob denen Marggraffen von Meiſſen Ihro Hoheit über die Reußiſchen Güter im Voigtlande dadurch geſchmälert worden ſey und werden können? Wie ſich die Marggraffen darwider verwahrt? Wie weit es mit dieſen Unternehmungen derer Herren Reuſſen zu ſtande gekommen? oder wie lange es Beſtand gehabt? durch was vor Mittel die Reuſſen biß auf die Lehnbarkeit ſich wieder frey gemacht? Ob die Marggraffen zu Meiſſen mit der Cron-Böhmen ſich darüber verglichen, und dieſe die Reuſſen an den Marckgräffl. Gehorſam zurücke gewieſen? Wenn und wie ſolches geſchehen? Ob die Reuſſen Burggräfflichen Stammes, ſo die Böhmiſchen Lehn im Voigtlande beſeſſen, von wegen dererſelben ihren Sitz und Stimme auf den Reichs-Tage, nachdem ſie das Burggrafthum Meiſſen an Sachſen verkaufft, fortgeführet? Ob der Anſchlag des Voigtlandes in der Matricul de ao. 1548. dahin zu rechnen? Wer nach Abgang der Burggräfflichen Meißiſchen Linie das Fürſtliche Votum fort zuführen das meiſte Recht? Ob Chur-Sachſen heutiges Tages von wegen des Voigtlandes ein Votum beym Reiche prætendiren könne? Ob die Böhmiſche Lehnbarkeit daran hindere, oder ob nicht vielmehr die Worte des Herrn Neumanns von Buchholz c. l. §. 6. wenn er ſchreibet: Qualitas autem feudi Boemici nil repugnat, quo minus vaſallus Boemicus una Status Imperii eſſe poſſit, dummodo feudum ejus ſit qualitate Ducatus, Principatus, Comitatus, vel ſaltem Baroniæ, Imperii characterizatum, ac in matriculam Imperii relatum; habeatq; annexam ſuperioritatem territorialem, qvamvis enim talis vaſallus Boemicus non ſit in linea dependentiæ feudalis immediatus, ſed mediatus Imperii vaſallus, eſt tamen habito reſpectu ad ſuperioritatem territorialem ſuo feudo annexam, & ex eo, quod non ſit alterius Principis Landſaſſius Imperio immediate ſubditus &c. hieher zu appliciren. Ob der Anſchlag der reformirten neuern Reichs-Matricul beym Lünig in R. A. P. generali p. 774. da Chur-Sachſen wegen des halben Voigtlandes mit 6. zu Roß und 20. zu Fuß angeſetzt, auf die Voigtländiſchen Reichs-Lehen alleine zu rechnen, oder die Böhmiſchen auch mit angehe? Wieviel und welches dieſelben Reichs-Lehen ſeyn? Ob der Cron-Böhmen einig Præjudiz darunter zuwachſe, wenn ſie dem Chur-Hauſe zu Sachſen zu einem Reichs Voto wegen des Voigtlandes behülff-

hülfflich wäre? Ob Chur-Sachſen ſolches niemals geſucht, oder in Sinn genommen? Ob unter dem geſuchten Voto des Burg-Grafthums Meiſſen, die Voigtlande mit gemeynet? Was es mit dem Böhmiſchen Lehn im Voigtlande eigentlich jetzo vor Bewandniß habe? In was vor einem Stand daſſelbige durch Pacta und Obſervanz gediehen? Ob und wie weit Chur-Sachſen derenthalben die Jurisdictionem feudalem der Cron Böhmen agnoſcire? Wie dasjenige anzunehmen, was Buchholz No. 14. aus dem ao. 1693. dem Chur-Hauſe Sachſen von der Cron-Böhmen ertheilten Lehn-Brieffe anführt, wenn es in ſelbigen heiſſet: Und ob ſich begebe, daß jemand ihre Lbd. Lbd. und deroſelbe männliche Leibes Lehns-Erben, von der obbemeldten Lehn wegen, zu rechtfertigen ſich unterſtehen wolte, oder wurde, darum ſollen ſie, als Lehns-Fürſten unſer Cron zu Boheimb, gefordert und fürgenommen auch die Rechts-Täge und Vorbeſcheidungen durch uns und unſere Nachkommen die Könige zu Boheimb, vor unſern Königlichen Stuhl zu Prag, und ſonſten nirgend anderswo geſetzt werden. &c. Was es mit andern des Chur-Hauſes Sachſen von der Cron-Böhmen Lehn-rührigen Stücken vor eigentliche Bewandniß habe? ſolches ſind Fragen die zwar leichte aufgeworffen, von keinem Privato aber ohne Archivs-Subſidien beantwortet werden können. Alldieweilen mir aber als einem privat Scribenten die Deciſio ſolcher und anderer zwiſchen hohen Häuſern obſchwebenden Irrungen nicht zukommen will, ſo muß der Leſer warten, biß etwan bey Gelegenheit und entſtehender controvers die Königlich-Böhmiſchen und Chur-Sächſiſchen Archiva aufgehen, und die beorderten Deducenten ein beſſeres Licht anzünden werden.

Theſ. 12.

Ob in Böhmen Præſumtio pro feudalitate oder allodialitate ſey?

WEnn ich die vielen Lehns-Oblationes beym Balbino Miſc. Decad. I. L. 8. von p. 148. biß 163. anſehe und den Locum des Stranskii cap. 11. §. 3 p. 421. darzunehme, bekomme ich den Schluß, daß in Böhmen die Præſumtion pro allodialitate ſey, im Fall wegen der Lehnbarkeit einig Dubium entſteht. Der Locus Stranskii iſt dieſer: Bona illorum tota Bohemia pleraque omnia hereditaria ſunt, ſeu allodialia, perpauca feudalia. Poſſidet quisque, quod habet cum majore & minore jurisdictione. Venandi, aucupandi ac piſcandi cuilibet in ſuo libera poteſtas. Nullis oneribus & vectigalibus onerantur, niſi in quos ordines libere conſenſere in comitiis. Es hat Herr Thomaſius ao 1716. eine Diſſertation de præ-

ſumtione allodialitatis gehalten und in ſelbiger, nachdem er die Rationes derer andern deſtruirt, dieſes zum Fundament ſeiner gantzen Lehre geſetzt, daß das Eigenthum der älteſte modus poſſidendi ſey, und die Lehnbarkeit nur von einigen Völckern erſt darnach beliebet worden, und dennoch allemal den geringſten Theil ausgemacht, maſſen, wenn man noch ex poſt facto die Güter durch calculiren wolte, ſich noch allemal mehr allodia finden würden, als Lehn. Alldieweilen nun die Præſumtion vor die meiſten ſey, maſſen die natura præſumtionis ab eo, quod fit ut plurimum, procedire: So ſey nothwendig aus dieſem Fundamento die Præſumtion pro allodialitate, und nicht pro feudalitate. Ob nun wohl hierwieder eingewendet werden könnte, daß diß plurimum nicht allemal vom gantzen Menſchlichen Geſchlecht, ſondern auch von einem gewiſſen Stand unter denen Menſchen angerechnet werden könne, woraus ſich weiter ergebe, daß, weilen die Adelichen Güter bey uns **mehrentheils** Lehn-Güter ſeyn, und der Adel überhaupt urſprünglich ſeinen Anfang von Krieges-Dienſten, zu deren Beſtreitung ihnen die Lehn-Güter gegeben werden müſſen, genommen, die Præſumtion eines von einem Edelmann beſeſſenen Guts nach der Thomaſiſchen Lehre ſelbſt pro feudalitate ſey: So ſieht man doch, daß dieſe Folgerung bey der Cron Böhmen nicht angehet, weilen noch jetzo der Adel teſte Stranskio **mehrentheils** ſeine Güter eigenthümlich beſitzet und es wenig Lehn in Böhmen giebet, vor welche dahero die Præſumtion, wenn man mit der Rechnung des plurimi innerhalb des Adel-Standes bleiben will, nicht ſeyn kan. Man hat dahero bey der application des Thomaſiſchen principii auf den Unterſcheid und die Gewohnheit der Teutſchen Provinzen zu ſehen; findet ſich, daß eine Provinz in Brauch gehabt ihre Soldaten mit Lehn-Gütern zu beſolden, auch der noch übrige Effect weiſet, daß die meiſten Adelichen Güter eines Landes Lehnbar ſeyn, iſt die Præſumtion allerdings pro feudalitate, fals aber eine Provinz ihre Soldaten und Adel auf eine andere Art verſorget, angeſehen man viel modos hat, und die Lehnbarkeit keinesweges der einzige Weg iſt, auch das præſens weiſt, daß in gewiſſen Provinzen die wenigſten Adelichen Güter Lehnbar ſeyn, wie ſich ſolches von Böhmen, Holſtein und andern findet, muß die Præſumtion umgekehret, und pro allodialitate gemacht werden. Iſt das Gut vollends ein Bürgerlich Gut, und keine Nachricht vorhanden, daß es ein Adeliches geweſen, iſt die Præſumtion in allen Teutſchen Provinzen pro allodialitate desſelben, weilen die Bürgerlichen Güter regulariter und ordentlicher weiſe keine feuda ſeyn, ab eo vero, quod fit ut plurimum,

i. e.

i. e. quod fit regulariter aut ordinarie, fit præſumtio. Aus dieſen angeführten Gründen halte ich dafür, daß das Fundament der Præſumtio allodialitatis auf die Gewohnheit einer Provinz, welche hierinnen nach den Ständen gar ſehr differiren, zu ſetzen, oder deutlicher zu ſagen, daß bey der Application der Thomaſiſchen Lehre auf die Provinz und den Stand des Beſitzers zu ſehen ſey.

Theſ. 13.

DAß Kayſer Rudolph der I. mit denen Böhmiſchen Ständen ein Pactum errichtet, Krafft welches nach Abgang des Königl. Böhmiſchen Stammes des Käyſers Poſteritát im Königreich ſuccediren ſollen, daſſelbe habe ich bereits oben im Capite von Wenceslao Sancto erwieſen, und zugleich die Gültigkeit dieſes Pacti behauptet. So habe ich auch angeführet, daß die Hertzoge von Oeſterreich nach der Zeit ſich dieſes Rechts entſagt, habe auch ein excerpt aus dem Recunciations-Brief gegeben, welche in die Zeiten unſers Königs Johannis fallen, worgegen Kayſer Carolus IV. und deſſen Bruder, Johannes, Marckgraf zu Mähren, ihr habendes oder vermeyntes Recht auf Oeſterreich gleichfalls, wie unter Carolo IV. mit mehrern angezeigt werden ſoll, fahren lieſſen. Daher nichts mehr übrig iſt, als daß ich die Gelegenheit zu dieſer Renunciation allhier erzehle. Es iſt aus den Böhmiſchen und Bayeriſchen Geſchichten zur Gnüge bekannt, daß in dem Streit zwiſchen Kayſer Ludewigen dem Bayern und Friedrichen von Oeſterreich König Johannes auf jenes Seite geſtanden, mit dieſem aber ſeine Brüder, Leopold und Heinrich, es gehalten. Nachdem aber die Schlacht bey Mühlberg vor Oeſterreich unglücklich lieff, und Henrich von Oeſterreich gar in des Königs von Böhmen Gefangenſchafft gerieth, bekamen die Böhmen Gelegenheit, denen Oeſterreichern hierdurch was abzupaciſciren, maſſen ſie auch den Heinrich nicht eher wieder loß gaben, als biß er und ſeine Brüder alles Rechts auf die Cron Böhmen ſich entſagten, und die darüber habenden Documenta und Vergleiche auslieferten. Es berichtet ſolches mit eben denen Umſtänden der Auctor Coævus des Chronici aulæ regiæ, welchen locum ich hieher ſchreiben will:

Das Recht derer Hertzoge zu Oeſterreich auf Böhmen geht auf.

Anno Domini 1323. in die nativitatis Chriſti Henricus Dux Auſtriæ, anno præterito captus in prælio, qui vinculatus ferreis compedibus per hebdomates octo in caſtro jacuerat Burgilino, intervenientibus pactis & tractatibus Pragam venit: altera die abinde proceſſit, fratresque ſuos duos in Auſtria viſitavit. Qui quum conditionibus

&

& pactis ab ipſo duce capto factis nollent adquieſcere. Henricus Dux ſtare volens, quam promiſerat, fide, priſtinæ ſe captivitati in die B. Matthiæ Apoſtoli cœpit ultroneus mancipare. In feſto autem B. Bartholomæi ſubſequente, Ungariæ & Bohemiæ reges, Karolus ſcilicet & Joannes in regnorum terminis juxta Albam Eccleſiam pariter convenere, ibi inter alios tractatus amicabiles, quos inſimul habuere tractatum eſt, quod idem Henricus Dux auſtriæ liberatus de ſua exſtitit captivitate. Promiſit vero idem Henricus Dux Auſtriæ Joanni regi Boemiæ novem millia marcarum argenti dare, & quædam ardua privilegia reſignare. Habebant enim apud ſe Duces Auſtriæ privilegia quædam fortiſſima, in quibus ipſis majores Barones Boemiæ temporibus Alberti Romanorum regis, Ducum Auſtriæ genitoris, plura incaute juramenta fecerant, & promiſſa. Hæc omnia ſimul cum privilegiis Henrici Ducis Karinthiæ, quæ ſuper regnum habuit Boemiæ reſignare Duces Auſtriæ promiſerunt.

Theſ. 14.

Das Bißthum Breßlau wird der Cron Böhmen incorporirt.

DAß König Caſimir von Pohlen an. 1052. den Epiſcopatum Recinenſem nach Breßlau transferirt, und zum Breßlauiſchen Bißthum den Anfang gemacht, ſolches bezeuget Dubravius L. 7. fol. 53. Alldieweiln aber damals das Recht die Bißthümer zu beſetzen und zu verlegen annoch bey dem Kayſer ſtunde, erklärte Kayſer Henrich der IV. dieſe Translation vor ungültig, und hieß das Land Schleſien, beſage des Diplomatis beym Coſma Pragenſi L. 2. an. 1085. unter der Prageriſchen Diœcoes verbleiben. Es haben aber doch nach der Zeit die Könige von Pohlen hierinnen obtinirt, unter welchen auch das Bißthum Breßlau geſtanden. Nachdem aber unter König Johannſen die Schleſiſchen Hertzoge alleſamt an die Cron Böhmen ſich ergeben, begab ſich auch der Biſchoff von Breßlau mit ſeinen Land und Leuten, worüber ſich die Biſchöffe, beſage der Uhrkunde beym Balbino in Miſcell. Bohem. Decad I. L. 8. p. 186. das plenum Dominium zuſchrieben, in Böhmiſchen Gehorſam und Lehns Pflicht, wie ſolches das Diploma Preczlai Epiſcopi Pragenſis de anno 1358. beym Balbino c. l. p. 188. mit klaren Worten beſagt, wenn es heiſt:

Tenore præſentium publice profitemur, quod præfatus Dominus noſter Imperator, tanquam Boemiæ rex pro ſe, hæredibus & ſucceſſoribus ſuis Boemiæ & ejusdem regni corona eſt Patronus noſter Principalis & Dominus ratione Wratislavienſis Eccleſiæ & bonorum ipſius, quæ

quæ habemus in communi vel ſingulari in terris ſive diſtrictibus Wratislavienſi, Noviforenſi, Franckenſtein & Namslavienſi, quas & quos in præſentiarum obtinet, & ipſe aut ſui hæredes & ſucceſſores regni Boemiæ, fayente Deo, futuris temporibus obtinebunt, quodque ad ipſum, hæredes & ſucceſſores ſuos Boemiæ reges, regnum & coronam Boemiæ tanquam Principalem patronum & Dominum noſtrum tenemur & volumus habere fidelem reſpectum, ac ipſos tanquam Principales patronos & dominos noſtros juvare fideliter, & ſicut expedit, dignis honoribus venerari. Et licet quædam alia bona noſtra & Eccleſiæ noſtræ prædictæ ſint, etiam hinc inde in terris & Principatibus Ducum Sileſiæ & Oppolienſis, Regno Bohemiæ incorporatis & unitis, ut præmittitur. Quia tamen omnes principatus hujusmodi a regno & corona Boemiæ in feudum dependent, idcirco fatemur etiam bona noſtra eadem, præterquam ea quæ ſunt in Swidnicenſi & Jaurenſi Ducatibus, fore in regno Boemiæ conſtituta. Proteſtamur tamen expreſſe, quod bona ejusmodi ad nulla onera pecuniaria, perſonalia ſive realia, ſint cuiquam penitus obligata. Es iſt aber dieſes alles nur de ſubjectione temporali zu verſtehen, in eccleſiaſticis aber iſt das Biſthum Breßlau zur Zeit noch unter Gneſen verblieben, wie aus beygehenden Diplomate zu erſehen ſeyn wird.

KArolus IIII. &c. notum facimus &c. quod illius amoris & favoroſi affectus intuitu, quo Magnificum & Excellentem Principem dominum Kazmirum Regem Poloniæ Illustrem fratrem noſtrum cariſſimum pia benignitate proſequimur, pro nobis hæredibus & ſucceſſoribus noſtris Boemiæ Regibus eidem fratri noſtro de certa ſcientia tenore præſentium promittimus, absque dolo, quod pro ſciſſione Wratislauienſis Epiſcopatus â Gneznenſi Metropoli facienda pro parte noſtra uel eorundem ſuccesſorum noſtrorum apud ſedem Apostolicam nunqvam laborabitur, qvibuscunque temporibus affecturis. Præsentium &c. Datum Nuremberg anno LX. Indict. XIII. VII. Cal. Aug Regnorum noſtrorum anno Romani XV. Boemiæ XIV. Imperii vero VIto.

Per dominum Cancellarium
Heinricus Auſtralis.

Bey ſo geſtalten Sachen, und da das Biſthum Breßlau ein incorporirtes Glied der Cron Böhmen gleich andern Schleſiſchen Landen geworden; das Land Schleſien aber, wie ich oben erwieſen, hierdurch die

Ob dieſes Biſthum bey der Concordatorum ne-

tionis Germanicæ sich zu erfeuen?

jura civitatis Germanicæ, so es auch schon zuvor unter denen Königen von Pohlen gehabt, noch mehr bestätiget bekommen: So folget der natürliche Schluß, daß dieses Bißthum derer concordatorum nationis Germanicæ mit dem Römischen Stuhl sich allerdings zu erfreuen habe, und zwar um so viel mehr, als ja der Römische Hof selbst in der Taxa Ecclesiæ Romanæ dieses Bißthum unter die Teutschen Bißthümer zehlet. Deme thut nun nichts, daß, vermöge eines Edicts, von Kayser Rudolphen dem II. kein anderer, als ein gebohrner Schlesier und Böhme zum Bißthum Breßlau gelangen kan, angesehen dieses das jus Albinagii provinciale ist, welches alle Teutschen Provintzen gegen einander auf verschiedene Art exerciren, und den nexum communem & jura civitatis Germanicæ nicht aufhebt, und noch darzu so genau eben nicht gehalten wird. Denn da bezeuget Buchholz in Isagoge Chronol. Schifferdecker, Hennelius und Goldast de Regno Bohem. L. 5. c. 6. §. 7. daß gebohrne Teutsche zum Bißthum Breßlau gelangt, und von denen Böhmischen Königen selbst, welche teste Schifferdeckero Disput. Forens. L. 3. tr. 30. quæst. 3. das Jus præsentandi & nominandi Episcopum Wratilaviensem haben, præsentirt worden seyn. Dahero eine seltsame Controvers ist, welche Schifferdecker und andere moviren, ob ein Ertz-Hertzog von Oesterreich pro extraneo zu halten, und zum Bißthum Breßlau gelangen könne? Denn weiln das Haus Oesterreich als Erb-Herr der Cron Böhmen das Recht in leges Bohemiæ, mithin auch Silesiæ zu dispensiren hat, welches dasselbige angeführter massen mit denen Teutschen bey dem Bißthum Breßlau verschiedentlich geübet, über dieses die Hertzoge von Oesterreich vermöge ihres habenden Erb-Rechts den völligen Indigenat in Böhmen erlanget haben, und es eine üble Folgerung seyn würde, wenn einer, der des gantzen Königreichs und der Ober-Herrschafft über das Bißthum Breßlau fähig, nicht solte eine particulam regni Bohemiæ, als das Bißthum Breßlau ist, besitzen und erlangen können: So kan die aufgeworffene Frage nicht anders als vor das Haus Oesterreich affirmative decidiret werden, wovon auch jetzo so vielweniger Zweifel ist, als einige Zeithero Exemples verhanden, daß Oesterreichische Printzen zum Bißthum Breßlau befördert worden seyn.

Ob Ertz-Hertzoge von Oesterreich Bischöffe daselbst werden können?

Thes. 15.

Die Ertz-Bischöffe zu Mayntz mainteniren

DAß die Ertz-Bißschöffe von Mayntz als Metropolitani der Cron Böhmen gleich von der Zeit an, da Böhmen zum Königreich erhoben worden, das Recht, die Könige in Böhmen zu crönen, gehabt, solches habe

ich

Digitized by Google

ich oben in capite von Uladislao II. bereits erwieſen, und wieder die interpretation eines von Kayſer Friedrichen dem I. denen Hertzogen in Böhmen gegebenen Privilegii defendirt, in welchem enthalten, daß die beeden Biſchöffe von Prag und Olmütz das Recht haben ſolten, denen Hertzogen von Böhmen den Circulum Ducalem auf gewiſſe Feſt-Tage aufzuſetzen. Alldieweiln ſich aber die Ertz-Biſchöffe zu Mayntz beſorgten, die Biſchöffe zu Prag und Olmütz möchten mit der Zeit hierunter was ſuchen, und in Krafft dieſes Privilegii mit an die Königl. Böhmiſche Crönung Hand anlegen wollen, lieſſen ſie ſich von König Ottocaro und Wenceslao von Böhmen an. 1228. zu Verwahrung ihres Rechts einen Schein ausſtellen, welcher beym Goldaſt de Regno Bohem. in Appendice Docum. p. 26. ſteht, und dieſes in ſich enthält, daß die Ertz-Biſchöffe von Mayntz das Recht, die Böhmiſchen Könige zu crönen, haben ſolten. Und ob wohl König Premislaus Ottogarus II. von Biſchoff Johannſen von Prag gecrönet worden, wie er ſelbſt in einem Brieff beym Balbino Miſcell. Bohem. Decad. I. L. 6. Part. I. p. 21. bekennt: So zeuget doch das Schreiben Pabſt Alexandri IV. de anno 1260. bey dem Balbino p. 16. an die Biſchöffe von Prag und Olmütz, daß ſolches deßwegen geſchehen müſſen, weiln der Ertz-Biſchoff von Mayntz vom Stuhl zu Rom noch nicht beſtätiget, und alſo nach denen Principiis Juris Pontificii keinen Actum ordinationis, dergleichen die Crönung iſt, verrichten können, wobey in beſagter Uhrkunde dem Ertz-Stifft Mayntz ſein jus coronandi unbeſchädigt vorbehalten worden, welches ſie auch biß auf Carln den IV. unbeeinträchtiget geübt, wie Goldaſt de Regno Bohemiæ L. 3. cap. 11. erweißlich macht. Alldieweiln aber Ertz-Biſchoff Henrich von Mayntz es mit Kayſer Ludovico Bavaro hielte, welchen der Römiſche Stuhl bekannter maſſen in den Bann gethan hatte, bekamen die Könige von Böhmen Gelegenheit, nicht alleine das Crönungs-Recht an das Bißthum Prage zu bringen, ſondern auch daſſelbige der Mayntziſchen Diœces und Geiſtlichen Jurisdiction zu entziehen, und zu einem Ertz-Bißthum erhöhen zu laſſen, worinnen ſie auch glücklich reuſſirt. Es iſt zwar ſolches nicht auf einen Tag geſchehen, ſondern einige Jahre daran gekünſtelt, und Fuß vor Fuß gegangen worden, wie ſolches die Uhrkunden beym Balbino in Miſcell. Bohem. Decad. I. L. 6. P. I. von pag. 32. ausweiſen. Denn da findet ſich citato l. ein Schreiben Pabſt Benedicti des XII. de anno 1341. worinnen er Biſchoff Arneſtum von Prag von allem Gehorſam gegen Ertz-Biſchoff Heinrichen von Mayntz loßzehlt. Dieſen folgt ein ander Schreiben von eben demſelben

zur Zeit die Böhmiſche Königs Crönung noch.

Wie Prag zum Ertz-Stifft geworden, und die Königs-Crönung erlangt?

selben Jahr im Monath Decembre, in welchem dem Ertz-Bischoff Arnesto erlaubt wird, König Johannsens Sohn, Carolum, zum Nachfolger an der Cron Böhmen zu crönen, weil Ertz-Bischoff Heinrich von Mayntz von seinem Amte suspendirt sey. Dieser Gelegenheit bediente sich Carl, welcher sich damals zu Avignon beym Pabst befande, wie Albertus Argentinensis in Chron. ad annum 1346. bezeugt, und goß Oel ins Feuer, wodurch er dem Papst in eine solche Hitze brachte, daß Clemens der VI. an. 1343. das Bißthum Prag zu einem Ertz-Bißthum machte, und selbiges von dem Gehorsam des Ertz-Stiffts Mayntz auf ewig entbande. Zu mehrerer Verherrlichung untergab er dem neuen Ertz-Stifft Prag zu Suffraganeis die Bißthümer Olmütz und Leuthmeischel, welches letztere er aus einem Closter erst zum Bißthum declarirte, und das Dorff Leuthmeischel zu einer Stadt machte, weiln nemlich nach dem Jure Pontificio und der ersten Institution nach, kein Bischoff auf einem Dorffe sitzen kan. Man remarquirt hierbey, durch was Art die Päbste in die Landes-Hoheit der Teutschen Stände eingegriffen, und wie die Stände aus Ubereilung und Hoffnung allerhand zu erlangender Vortheile dem Pabste bald dieses, bald jenes regale, dergleichen hier das jus dandæ civitatis ist, in ihrem territorio gestattet und nachgesehen. Damit auch diese neue Erhöhung zum Ertz-Stifft und Exemtion von dem Ertz-Stifft Mayntz desto ungezweifelter seyn möge, ertheilte Pabst Clemens der VI. an. 1344. noch einen Brief, worinnen er den Ertz-Bischoff zu Prag von aller Mayntzischen Jurisdiction absolvirt. Und weiln die Ertz-Bischöffe zu Mäyntz biß dahero die Könige von Böhmen aus keinem andern Fundament gecrönt, als weilen sie Metropolitani über Böhmen gewesen, denen nach denen Päbstlichen Rechten das Crönungs-Recht zusteht: So muste nunmehro auch das Crönungs-Recht der Könige von Böhmen, als ein annexum des entnommenen Juris Metropolitani dem Ertz-Stifft Mayntz abgenommen, und auf das neue Ertz-Stifft Prage auf beständig transferirt werden, wovon abermals ein Päbstliches Diploma de anno 1345. beym Balbino c. l. p. 38. zu lesen. Auf solche Art befand sich nun das neue Ertz-Stifft Prage gantz independent und immediate, dem Stuhl zu Rom unterworffen, woran demselben nichts mehr fehlete, als daß es wider das Ertz-Stifft Mayntz, welches diese herrlichen Jura nicht gerne würde missen wollen, gesichert seyn möchte, worzu es nicht viel Kunst erforderte, weiln König Johannes von Böhmen und dessen Sohn Carl, Graf Gerlachen von Nassau zum Ertz-Stifft Mayntz an statt des vertriebenen Henrici

rici waren beförderlich geweſen, welcher dahero aus ſchuldiger Danckbarkeit die jura des Ertz-Stiffts Maintz cedirte, und das neue Ertz-Stifft von allen Anſpruch loßſagt, wenn anders Serarius Rer. Mogunt. L. 5. in Sigfrido III. Archiep. fol. 834. recht berichtet. - Siehe ein mehrers von denen Biſchöffen unter Carln den IV.

Theſ. 16.

Wie Eger und Elnbogen an Böhmen gekommen.

KAyſer Rudolph von Habſpurg gab an. 1286. ſeinem Schwieger-Sohn, König Wenceslao II. den Diſtrict Eger und Elnbogen zum Heyraths-Guth mit, worauf nebſt andern Beweiſen der Brief Kayſer Alberti I. beym Goldaſt in Conſt. Imp. Tom. I. an. 1305. p. 317. abziehlt, wenn es heiſt: De munitionibus autem, ſi quas ipſius Wenceslai, Bohemiæ & Poloniæ regis, progenitores in terra Egrenſi, quam ſuis pertinentiis ipſe Wenceslaus, Bohemiæ & Poloniæ Rex, ea integritate, qua ipſa terra genitori ſuo perfelicis memoriæ, Adolphum Romanorum regem, præceſſorem noſtrum, olim fuit * compromiſit nobis reſtituere * ſua pecunia comparaverant, ut eædem munitiones diſcutioni juris ſubjaceant, utrum videlicet ad nos, vel ad ipſum Wenceslaum Bohemiæ & Poloniæ regem debeant pertinere, niſi ipſas idem Wenceslaus Bohemiæ & Poloniæ Rex a nobis in feudum voluerit obtinere.

Alleine, hierunter iſt die Stadt Eger nicht zu verſtehen, wie doch Dubravius Lib. 18. Hiſt. irrig meynt, maſſen dieſelbe erſt unter König Johannſen jure pignoris vom Reiche an Böhmen gekommen. Denn da hat König Johannes Kayſer Ludewigen 20000. Marck Silbers darauf geliehen, wie der Autor Coævus Chronici aulæ Regiæ Part. 2. c. 11. an. 1321. bezeugt, und Carl der IV. in ſeinen Conſtitutionibus Regni Bohem. Tit. 6. §. ult. ſelbſt eines theils bekennet, wenn es heiſt: Infra ſcripta pignora videlicet Egra Flot & Parckenſtein, quæ amplius alienari non debent, niſi ab imperio redimantur.

Alldieweiln aber in denen Kayſerlichen Wahl-Capitulationen neuerer Zeiten verſehen, daß keine Reichs-Pfandſchafft wiederum von denen Ständen abgelöſt werden ſoll, ſo wird es wohl damit im gegenwärtigen Stand verbleiben. Inzwiſchen bleibt dieſer Eger- und Elnbogiſche Creyß von der Cron Böhmen annoch in ſo weit ſeparirt, daß die Cron Böhmen ſich darüber beſonders vom Reiche muß belehnen laſſen, auch dieſerhalber ehemals einen ſondern Anſchlag tragen müſſen, maſſen in der Reichs-Matricul zu Nürnberg von anno 1467. ausdrücklich verſehen, daß die Cron

Böhmen wegen Böhmen, Mähren, Schleſien, Lauſitz, auch Egrer und Elnbogner Creyß 800. zu Roß, und 2000. zu Fuß geben ſollen, welche Diſtinction, obwohl mit verſchiedenen Anſchlag, in den nachmaligen Reichs-Matriculn allemal wiederholet worden. Denn da heiſt es in der Matricul zu Regenſpurg de anno 1471. Item das Königreich zu Boheim mit Mähren, Schleſien, Lauſitz, Sechß-Städt, Egerer und Elbogener Creyß ſollen haben 300. zu Roß und 700. zu Fuß, und in der Matricul zu Nürnberg de anno 1480. der König von Böhmen mit Mähren, Schleſien, Sechs-Städt, Egrer und Elnbogner Creyß ſollen haben 450. zu Roß und 1150. zu Fuß. Nachdem aber die Cron Böhmen, von Zeiten Ferdinandi I. an, der Mitleidenheit des Teutſchen Reichs ſich zu entziehen geſucht, auch es dahin gebracht, daß ſie nichts mehr gegeben, hat daſiger Anſchlag nebſt denen andern Reichs-Gaben ruhen müſſen. Nachdem aber neuerer Zeit die Cron Böhmen mit dem Beding zum völligen Sitz- und Stimm-Recht auf Reichs-Tägen wieder gelangt, daß dieſelbige einen Chur-Fürſtlichen Anſchlag beym Reiche übernehmen wolle, wird ſich ausweiſen, ob dieſer Anſchlag in ein Quantum zuſammen gefaſt, und von allen der Cron Böhmen Landen überhaupt ohne ſpecielle Benennung abgetragen werden wird, oder ob er, wie vormals mit Denominirung, und zugleich von wegen der Böhmiſchen Pertinenz-Stücke und incorporirten Landen geleiſtet werden ſoll, wovon mir zur Zeit die Specialia nicht wiſſend ſeyn. Hier iſt noch die Frage, ob die Stadt Eger, der Reichs-Pfandſchafft ohnerachtet, welche auf ihr hafftet, eine Reichs-Stadt geblieben, oder der Cron Böhmen Land-Stadt worden ſey? Wenn es dem ordentlichen Lauff nachgegangen wäre, hätte Eger gar wohl dabey ſeine Reichs-Immediete behaupten können, immaſſen die andern Reichs-Städte, als da iſt Friedberg ꝛc. der Verpfändung ohneracht, bey ihrer Reichs-Freyheit verblieben ſeyn: Alleine, die Stadt hat ſich entweder ſelber dem Böhmiſchen Gehorſam gutwillig ſubmittiret, oder ſich durch die Länge der Zeit der Reichs-Freyheit begeben. Denn da bezeuget Bruſchius, welcher ſelbſt ein gebohrner Egraner, in diſcriptione Egræ apud Münſterum L. 3. daß die Stadt Eger eine Böhmiſche Land-Stadt ſey, wenn er ſchreibt: Per hunc oppignorationis contractum deſiit Egra urbs eſſe Imperialis, quæ poſtea regi Bohemorum parere cœpit, ut hodie adhuc ſolum Bohemorum regem Dominum ſuum agnoſcat. Unde Aquila urbis vetus inſigne, quam antea liberam geſtabant Egrani, inferiore ſui parte in teſtimonium talis oppignorationis cancellis inclusa eſt.

Theſ. 17.

Thes. 17.

DAs übrige von diesem Könige wollen wir in eine Thesin zusamen fassen. Die übrigen Merckwürdigkeiten dieses Königs.

1.) Daß ihm sein Vater Kayser Heinrich der VII. als er einen Zug nach Italien that, zum Vicario in Teutschland ernennet, solches bezeugt nicht nur Dubravius L. 10. sondern es findet sich auch in Herr Lünigs R. A. Cont. 2. Part. Spec. Abth. 6. Abß. 18. n. 116. p. 202. ein Diploma, worinnen König Johannes sich sacri Imperii citra montes vicarium generalem schreibt, welches ein Zeichen, daß dieser Vicariat oder vielmehr Statthalterschafft nach Art Churf. Friedrichs von Sachsen sich nicht bloß über sein eigen Land, sondern über das gantze Reich erstrecket, wie ich bereits in der Reichs Historie pag. 377. angemerckt.

2.) Daß die Könige von Böhmen damals in Brauch gehabt, ihren Töchtern 10000. Marck Silbers zur Morgen-Gabe zu geben, bezeugt Hagecius. p. 380. plag. 2. wenn er schreibt: Der König versprach auch Boleslao (dem Hertzog von Breßlau) auf gewisse Zeit und termin acht tausend Marck Silber zu verrichten, nicht darum daß er ihm das Hertzogthum Troppau abgetreten, sondern darum, dieweil die Böhmischen Könige in Brauch hatten, ihren Töchtern zu Zehentausend Marck Silbers zur Morgabe zu geben.

3.) In Balbini Miscell. Dec. I. L. 8. p. 29. steht ein Schreiben vom Pabst Joh. XXII. de ao. 1324. an diesen König, worinnen der Pabst contestirt, daß er sich niemals in den Sinn kommen lassen, denen Teutschen Chur-Fürsten ihr Wahl-Recht zu schmälern, oder in dasselbe sich zu mischen. Confitemur, heist es, quod nostræ intentionis neqvaqvam extitit, nec existit per processus predictos (waren die Proceduren mit Kayser Ludwigs Absetzung) Tuis & aliorum Coelectorum juribus in aliquo derogare.

4.) Er hat zu erst die Art von Accise oder Tribut vom Weine, welchen man das Ungelt in Teutschland nennet, in Böhmen eingeführet, welches Dubravius L. 21. also beschreibet: Novum in Bohemia vectigal invexit, nullo rerum promercalium genere omisso, cui non tributi aliquid imponeret: vocavitque Germanico vocabulo, nam Bojemum non inveniebat, Ungelt, quod vacuum pecunia faceret marsupium. Der Nahme Ungelt kömmt warscheinlich von Ohmen Geld her, weil es ursprünglich vom Wein gegeben worden, und in den Wein-Ländern zuerst entstanden, von dannen es in die Bier-Länder gediehen, massen noch heutiges Tages verschiedene Oerter sich finden, welche das Ungelt, oder, wie es in Sach-

Sachſen genennt wird, die Tranck-Steuer von jedem Gebräude und Faß Bier erlegen müſſen.

Beſold. in Theſ. practico voce Ungeld berichtet davon alſo: Eſt vectigal ſive acciſa vini, welches in etlichen Orten, wie zu Augſpurg, Ulm ꝛc. auf allen Wein geſchlagen wird, den man austrinckt. In etlichen Orten geben nur die Wirthe, und welche Wein ausſchencken, ein Umgeld: Und iſt das Schenckmaß deſto kleiner: Alſo daß ſolche Beſchwerden nicht den Wirth oder den Schencken, ſondern den Gaſt, oder deme, ſo Wein vom Zapffen kaufft, treffen thut. In etlichen Orten iſt das Umgeld die Zehend, in etlichen die Dreyzehend Maß.

Das XVIII. Capitel.

Von Carln dem IV. Römiſchen Kayſer und Böhmiſchen Könige.

Theſ. I.

Urſprung der Böhmiſchen Crone.

BEym Balbino in Miſcell. Regn. Boh. Decad. I. L. 6. P. I. p. 40. ſteht ein Diploma vom Pabſt Clementen de ao. 1346. worinnen der Pabſt befiehlet, daß die neue Böhmiſche Crone, welche Carl noch als Marck-Graff von Mähren bey Lebzeiten ſeines Vaters, wie das Diploma zeugt, machen laſſen, von S. Wenceslai Haupte nicht eher genommen werden dürffte, als wenn ein König von Böhmen damit gekrönet werden ſolle. Die Urſache, warum Carl dieſes bey dem Pabſte geſucht, war, daß ſeine Gemahlin, welcher er zur neuen Crone Gold und Edelgeſteine da gelaſſen, und die Sorge wegen der Verfertigung aufgetragen, aus Mangel des Goldes S. Wenceslai Crone, welche in der Prager Kirche in dem Grabe S. Wenceslai auf ſeinem Haupte biß dahero geſtanden, genommen, und verarbeiten laſſen, wie ſolches Hagecius P. I. pag. 422. erzehlet, und zugleich die Geſtalt der neuen Crone accurat beſchreibet. Dieſem Privilegio zu folge müſſen noch heutiges Tages die Böhmiſchen Könige, ſo balde ſie gecrönet worden ſeyn, die Böhmiſche Crone dem Decano, Cuſtodi und Sacriſtino, welche einen ſonderlichen Eyd darzu haben, gleich nach geſchehener Crönung, wieder überliefern, welche ſelbige auf S. Wenceslai Haupt ſetzen, und verwahren müſſen. Wieder dieſes Privilegium wäre balde von Friedrichen dem V. von der Pfaltz gehandelt worden, als der-

derſelbe auf dem weiſſen Berge bey Prage geſchlagen worden war, und nunmehro die Flucht nach der Schleſien ergreiffen muſte, wenn ihm nicht die Kürtze der Zeit und die Conſternation gehindert hätte, die Crone mit ſich zu nehmen.

Theſ. 2.

DJe Beſtätigung und die Interpretation, welche Kayſer Carl der IV. über das Privilegium Kayſer Friedrichs des andern de anno 1212. macht, und beym Balbino in Miſcellaneis Dec. I. L. 8. p. 38. in der Lateiniſchen und beym Hagecio P. 2. p. 4. in der Teutſchen Sprache zu befinden, iſt oben im Cap. von König Wenceslao, des Ottocari I. Sohn, Theſ. 1. erörtert und betrachtet worden.

Von Kayſer Carls Interpretation des Privilegii Friderici II. re miſſive.

Theſ. 3.

DAß Methodius ein Grieche das Evangelium in Mähren ausgebreitet, von denen es hernachmals in Böhmen kommen, ſolches iſt aus denen Geſchichtſchreibern bekannt genung. Hieher gehört nur ſo viel davon, daß er die Meſſe in Slavoniſcher Sprache geleſen, und die Sacramenta darinnen verwaltet, welches er nach dem Zeugniß des Æneæ Sylvii in Hiſt. Boh. c. 13. vom Römiſchen Stuhl erhalten haben ſoll. Alleine das Schreiben beym Balbino in Miſcell. Dec. I. L. 6. P. 1. p. 1. Pabſt Johannis des VIII. de anno 879. an den Methodium in welchen er ihm das Meßleſen in Slavoniſcher Sprache unterſagt, das predigen aber in ſolcher Sprache zugiebt, beſaget das Gegentheil. Es hat auch der Pabſt hierdurch keinesweges in die Verordnung Caroli M. diſpenſirt, welcher nach dem Zeugniß Goldaſti de Regno Bohem. p. 561. in not. den Gottesdienſt in lateiniſcher Sprache in Mähren und Böhmen zu verwalten anbefohlen hatte, maſſen daſſelbe nur auf die Meſſe, Geſänge und adminiſtration der Sacramenten geht, und das predigen in eines jeden Volcks Sprache allezeit hat geſchehen müſſen, welches die Natur der Sachen nicht anders permittirt. Denn da würde es ſehr abgeſchmackt geweſen ſeyn, wenn man die Böhmen mit Lateiniſchen Predigten die ſie nicht verſtanden, hätte bekehren wollen, oder ihnen noch Lateiniſch predigen wolte. Bey dieſer Verfaſſung iſt es in Böhmen durchgehends geblieben, und werden noch dieſe Stunde gleich wie in andern Catholiſchen Landen die Meſſen ꝛc. in Lateiniſcher Sprache daſelbſt geleſen. Dahero Kayſer Carl der IV. durch ein Privilegium vom Pabſt erhalten muſte, als er das Cloſter Slowar in der

Wie weit in Böhmen der Gottesdienſt in Slavoniſcher Sprache verrichtet wird.

neuen Stadt Prag anlegte, und den Gottesdienſt durchgehends in Böhmiſcher Sprache darinnen introduciren wolte. Es erzehlet ſolches Hageeius Part. 2. p. 5. und fügt ein Privilegium von Alexandro M. bey, worinnen er das Slavoniſche Volck, davon die Böhmen ein Geſchlecht ſeyn, dahin privilegirt, daß ſie ſich ihrer Sprache bey allen Gottesdienſt bedienen ſolten. Alleine zu geſchweigen, daß in ſelbigem Privilegio von der Slavoniſchen Sprache nichts ſtehet: So ſchmeckt daſſelbe gar ſehr nach der fiction, welches einer, der nur wenig Diplomata unter Händen gehabt, und die Geſchichte verſteht, aus dem Stylo und andern Umſtänden, gar balde erkennen kan.

Und was haben die Böhmen Urſach das Recht, ihrer Sprache ſich zu bedienen, von einem Privilegio Alexandri herzuhohlen, da ſie allemal freye Leute geweſen, welche keine andere Oberherrſchafft erkennet, deren Sprache zu reden und zu gebrauchen ſie hätten gezwungen werden können. Sie bekennen ja hierdurch gegen Alexandern eine Unterthänigkeit, wenn ſie Privilegia in Sachen, die ihnen Krafft ihrer Freyheit zuſtehen, nehmen, welches ihnen als einem freyen Volcke gar nicht rühmlich, auch deßwegen gar nicht glaublich iſt, weiln Alexander M. in dieſe Gegenden, wo die Slaviſchen Völcker geſeſſen, gar nicht gekommen, vielweniger dieſelben ſubjugirt.

Theſ. 4.

Von der zu Prag errichteten Univerſität.

WJe man ſonſt im Sprichwort zu ſagen pflegt, omne malum a Diabolo, alſo möchte man faſt ſagen: omne malum ab Academiis, ſintemaln aus der üblen Einrichtung derſelben, wie auch der verkehrten Lehre und Pedantiſmo, welcher in allen Facultäten gewaltig daſelbſt herrſcht, unzehlig Unglück in alle Stände der Republique ſich einſchleicht. Bey ſo bewandten Sachen würde ein heutiger Philoſophe dem Carolo IV. einen ſchlechten Panegyricum halten, daß er die erſte Academie in Teutſchland zu Prage errichtet, und dadurch mancherley Unglück in Teutſchland gebracht. Wahr iſt es, daß dadurch denen Römiſchen Rechten, welche man zuvor faſt wenig zu Decidirung der Streithändel brauchte, Thor und Thür geöffnet und die Longobardiſchen Lehn-Rechte zugleich mit introducirt worden, zu mercklichen Schaden derer Teutſchen Stände, welche dadurch bey nahe zu Römiſchen Bürgern und Longobardiſchen militibus geworden wären, wenn ſie nicht durch den Weſtphäliſchen Frieden dieſes Seil von denen Hörnern geſtreiffelt, durch welche Sorgfältigkeit es doch nicht

hat

hat vermittelt werden können, daß ſie nicht noch die harten Conſequenzen dieſer beeden fremden Rechte hin und wieder fühlen ſolten. Doch dem ſey wie ihm wolle, ſo hat Carl der IV. mit Anlegung der Academien zu Prage eine gar löbliche intention gehabt, und nicht zu fehlen gemeynt, wenn er ſie nach dem Muſter der Pariſiſchen, woſelbſt er bey ſeinem Vetter dem Könige von Franckreich ſtudirt und ſich aufgehalten hatte, einrichtete. Die Confirmation darüber ſuchte Carl von dem Römiſchen Pabſt, welcher ihm auch ſelbige um dadurch ein Recht zu erlangen, oder zu befeſtigen, gar gerne gabe, wie davon die Copie im Balbino Miſcell. Decad. I. L. 6. P. I p. 42. zu leſen, worinnen der Ertz-Biſchoff zu Prage zum perpetuo Cancellario der Univerſität gemacht wird, welches Recht derſelbe noch jetzo exercirt. Die übrige Einrichtung ſamt der Gelegenheit, wie dieſe Academie unter König Wentzeln ſehr geſchwächet, und nach Leipzig vertrieben worden, habe ich bereits in meiner Sachſen Hiſtorie Lib. 3. wo ich von der Univerſität Leipzig gehandelt, erzehlet, wohin ich dieſesmal verweiſen will.

Theſ. 5.

Von denen in der Ober-Pfaltz ꝛc. von Carolo IV. acquirirten, und der Cron Böhmen incorporirten Oertern.

CArl heyrathete Pfaltzgraf Ruperti von der Pfaltz Tochter mit welcher er Sultzbach ſamt etlichen Schlöſſern zur Morgengabe bekommen, worzu er noch verſchiedene andere Städte and Plätze in der Ober-Pfaltz vors Geld an ſich erhandelte, weil die Pfaltz-Grafen durch den Streit mit ihren Vettern denen Bayeriſchen Herzogen gar ſehr in Schulden gefallen waren. In Tolners Codice diplomatico wie auch in Balbini Miſc. Dec. I. L. 8. p. 46. ſteht der darüber errichtete Kauf-Brieff, bey welchen letztern Decad. I. L. 8. p. 58. die Confirmationes derer Churfürſten von Brandenburg und Maynz darüber zu befinden, dergleichen ſich Kayſer Carl zu mehrerer Verſicherung des Kaufs von jeden Churfürſten ausſtellen ließ. In eben dieſen Documentis und noch mehr in der Verordnung Kayſer Carls des IV. beym Hagecio P. 2. p. 15. findet ſich, daß Carl dieſe Lande der Cron Böhmen incorporirt und dergeſtalt mit Verbothen belegt, daß ſie nimmermehr von der Cron Böhmen ſolten wieder getrennet noch veräuſſert werden können. Dem ohnerachtet aber iſt nach der Zeit ein groß Theil davon wieder in Pfältziſche und Bayeriſche Hände gediehen, worüber die Beſitzer, weiter nichts als die Böhmiſche Lehnbarkeit erkennen, wie wir hinten bemercken wollen. Adde Hagecium P. 2. p. 2. In Herr Buchholzens Diſſertationibus Juris publ. & feudalis ſtehet in appendice n.

16. ein Diploma von Carolo IV. de ao. 1355. worinnen die neuerliche an die Cron Böhmen in Francken und Bayern gebrachten Stücke erzehlet, auch deren Gerichtsbarkeit an ein und anderm Stücke regulirt und nach dem Muster der andern Böhmischen Städte angeordnet werden, wobey zugleich verschiedene der Cron Böhmen zustehende Privilegia auf diese Pertinenz Stücke extendirt worden. Es sind aber die Plätze wie sie in diesem Diplomate recensirt werden, diese: Sultzbach, Rosenberg, Neidstein, Hertzenstein, Hornstein, Hibpoltstein, Lichteneck, Turendorf, Franckenberg, Auerbach, Herschbrucke, Lauffen, Velcken, Blech, Eschenbach, Pegnitz, Husecke, Werdenstein, Hirsau, Neustädt, Stornstein, Lichtenstein, Bletzenstein, Reichenstein, Reichenecke, Stralenfels, Spieß, Ruprechtstein, Bernaw. ꝛc.

Herr Puchholz macht dieses Diploma in Diss. 7. §. 5. zu einer Lehns Gerichts-Ordnung, rubricirt es auch mit diesem Titel in appendice, ich kan aber nicht viel sonderliche Dispositiones von Lehn darinnen finden, sondern das meiste gehet da hinaus 1.) daß niemand privatim den andern pfänden, sondern den Richter des Orts ꝛc. darzunehmen soll. 2) Daß keiner, der an diesen Orten angesessen, eines andern Herrn Unterthan oder Lehns-Mann werden soll. 3.) Daß kein Einwohner dieser Orte vor fremde Gerichte gezogen werden soll, und was dergleichen die gesamten Einwohner dieser Plätze betreffende Dinge mehr seyn.

Jedoch sind dieses nicht alle Oerter, welche die Cron Böhmen in der Ober-Pfaltz und selbiger Gegend gegen Bayern und Schwaben zu besessen, massen aus beygehenden 2. Documenten erhellet, daß eines theils schon zuvor das Castrum Wolffstein von der Cron zu Lehn gegangen, andern theils Kayser Carl nach dem angeführten von ao. 1355. datirten diplomate incorporationis annoch verschiedene Oerter von denen Grafen von Oettingen an sich gebracht.

KArolus &c. notum facimus &c. quod fideli nostro dilecto Benede de Wolfstein, talem duximus gratiam fidelium ejus obsequiorum intuitu faciendam, ut si Stiborius de Wolfstein natus qvondam Stiborii de Wolfstein fidelis noster dilectus, qvi adhuc in pupillari ætate positus qvartum agere dicitur annum ætatis ante annos legitimos viam carnis ingressus fuerit universe & sic castrum Wolfstein cum bonis suis & pertinentiis universis ad nos fuerit, ut ad Regem Boemiæ devolutum, ex tunc eo casu præfato Benede dicti Stiborii pupilli patruo & suis hæredibus jus nostrum,

ſtrum, qvod in Caſtro, bonis, pertinentiis & devolutione prediſtis nobis competit, vel competierit, ea vice damus cedimus conferimus, ex certa ſcientia & donamus, ita videlicet, qvod idem Beneda & ſui hæredes ultra ſolutionem plenariam debitorum in qvibus dictus Stiborius pupillus ſucceſſit. Reſiduum totum caſtri bonorum & pertinentiarum hujusmodi in liberum feudum ad inſtar aliorum Regni noſtri Boemiæ liberorum feodalium à nobis hæredibus & ſucceſſoribus noſtris Boemiæ Regibus, & a Corona Regni Boemiæ teneant, poſſideant pacifice & fruantur & ad noſtrum hæredumque & ſucceſſorum noſtrorum predictorum bene placitum & preceptum idem caſtrum bona fide & ſine omni fraude patens omni tempore eſſe debeat & apertum

Per dominum Bohuslaum de Swamberg
Nicolaus de Chremſl.

WIr Karl etc. bekennen vnd tun kunt etc. daz wir als ein kunig zu Boheim de Stete Alun vnd Henbach, vnd die burge Luterburg vnd Roſenſtein von dem Edlen Ludweig dem eltren vnd Ludweig dem Jungern Grafen zu Ottingen vnſern vnd des Reichs lieben getrewen vmb ſechs vnd zwentzig tauſend pfunt heller kaufet haben, der wir in itzunt funfczehen tauſend pfunt heller mit gereiten gelte beczalet haben, vnd geloben in von vnſern ſunderlichen gnaden, daz wir vn oder yren Erben die obrigē eilef tauſend pfunt vff obriſten die ſchirſt komen gentzlich beczalen wellen vnd ſullen, vnd wo wir des nicht teten, ſo ſullen vnd wellen wir in die Egenanten Burge vnd Stete czu einem rechtem pfande eingeben vnd antworten fur die furgenannten eylef tauſend pfunt, daz ſie die mit allen iren zugehorungen pfandes weiſe inne haben ſullen, biz daz wir vnſer Erben vnd nachkominen kunige zu beheim vn oder yren Erben dieſelben eylef tauſend pfunt gentzlich beczalen, vnd ſo ſcheireſt die beczalet worden, ſo ſullen ſie vns den egenannten vnſern Erben vnd nachkommen kunige czu beheim vnd der cronen deſſelben kunigreichs an alle hinderniſſe vnd widerrede der egenannten burge und Stete abtreten, vnd vns die czu hant widergeben vnd antwerten Mit vrkund ꝛc. Datum in Campis apud Schorndorff anno LX. proxima die dominica ante feſtum nativitatis beatæ Mariæ virginis Regnorum noſtrorum anno XV. Imperii vero VIto. per Dominum Mindenſem

Joh; Eyſtetenſis.

Theſ. 6.

Daß die mit Mähren abgetheilten Königl. Printzen der Cron Böhmen Unterthanen verblieben, und dennoch ſedem in Comitiis Imperii gehabt,

SEinem jüngſten Bruder Johanni gab er das Marckgrafthum Mähren zu Lehn, und zwar auf eben die Weiſe, als er es von ſeinem Vater bey deſſen Leb-Zeiten eine Zeitlang gehabt, wie er in dem Inveſtitur-Brief beym Balbino Dec. I. L. 8. pag. 172. bezeugt. Alldieweiln nun der Nexus, den Mähren mit Böhmen behielt, mere ſubditicius war, wie die verſchiedene Reverſe und Verbindungen beym Balbino c. l. welche Marckgraf Johannes von ſich ſtellen müſſen, ausweiſen: So ſiehet man, daß ſo wohl Carl bey Leb-Zeiten ſeines Vaters, als auch Johannes von wegen dieſer Marckgrafſchafft, der Cron Böhmen unterthänige Fürſten geblieben. Gleichwie aber nach dem damaligen Gebrauch dieſes an der Reichs-Standſchafft nicht hinderte: Als haben auch die Marckgrafen von Mähren nebſt dieſer Landſaſſerey ihre Reichs-Standſchafft oder Sitz und Stimme in Comitiis Imperii darneben behauptet, wovon ich bereits oben einige Gründe und poſſibilité generatim angezeiget. Dahero nur noch übrig iſt, zu beweiſen, daß die Marckgrafen, Carl und Johannes, würcklich beym Reiche als Stände ſind conſideriret worden, welches unten an dem Exemple Marckgraf Jodoci umſtändlicher erwieſen werden ſoll. Wenn mit ſubſcriptionibus diplomatum & teſtimoniis ſcriptorum recentiorum die Sache gethan wäre, wolte ich mit dem Beweiß bald fertig werden. Denn da bezeuget Auentinus L. 7. Annal. Boj. daß Marckgraf Carl an. 1338. Kayſer Ludewigen nach Italien ſein Reichs-Contingent zugeführt, und in verba Ludovici, ſe in Ejus poteſtate fore, geſchworen, welches er als bloſſer Landſaß nicht nöthig gehabt. So hat auch Balbinus Miſc. Dec. I. L. 6. P. II. p. 7. bereits remarquirt, daß Marckgraf Joannes die Goldene Bulle mit unterſchrieben, welches man vor ein Argumentum probans arripiren, und daraus involviren könte, daß doch Johannes auf dem Reichs-Tag zu Nürnberg ſich müſte befunden haben. Alldieweiln aber auch die Hertzoge von Schleſien, ꝛc. als von Teſchen, Münſterberg, Oels, Falckenberg ꝛc. die Bulle mit unterſchrieben, wie ebenfalls beym Balbino c. l. zu ſehen, von welchen Fürſten die Reichs-Standſchafft in daſigen Zeiten ſo deutlich nicht mehr hervor leuchtet: Uber dieſes aus gar vielen Documenten zu beweiſen, daß die Kayſer unter ihre Diplomata haben ſchreiben laſſen, wen ſie bey ſich gehabt, er mag mediat oder immediat geweſen ſeyn, endlich gar bekannt iſt, wie es mit der Gülden Bulle zugegangen; So ſehe ich nicht, was groß aus dieſem Argumento

zu

zu machen ſeyn dürffte, dahero wir billig auf bündigere Beweiß-Gründe bedacht ſeyn müſſen, welche unten bey Jodoco folgen ſollen.

Theſ. 7.

DAß unter König Johannſen die meiſten Hertzogthümer in Schleſien an die Cron Böhmen verknüpfft worden, daſſelbige habe ich oben erwieſen. Die eintzigen Hertzoge von Schweidnitz und Jauer wolten ſich noch nicht geben, ob man gleich Liſt und Gewalt wieder ſie gebraucht. Denn da muſte König Johannes unverrichteter Sache von der Belagerung der Stadt Schweidnitz an. 1345. wieder abziehen, wie Müller in Cunæi Schleſiſcher Chronick pag. 185. berichtet. So ſtehen auch in dem Denunciations-Revers König Caſimirs von Pohlen beym Balbino Miſc. Dec. I. L. 8. p. 34. worinnen er auf die Schleſiſchen Hertzogthümer Verzicht thut, die Hertzogthümer Schweidnitz und Jauer nicht mit benennet, ohnerachtalle andere ſpecificirt ſeyn. Au contrair Käyſer Carl bekennet in ſeinem Leben ſelbſt, daß alle Hertzoge von Schleſien, biß auf Schweidnitz und Münſterberg, (davon der letztere ſich dennoch ergeben) unter ſeinem Vater an Böhmen gediehen: Omnes Duces Sileſiæ, ſchreibt er, & Opolienſis ſubjecerunt ſe ditioni ſuæ ac coronæ regni Bohemiæ perpetuo, ut defenderentur a regibus Bohemorum exceptis Duce Sileſiæ, Bernhardo, Domino Suidnicenſi & Bulcone, Domino Munſterberienſi, cujus territorium devaſtavimus, prout in Chronicis ſcriptum eſt: quod in tantum devaſtatum fuit, quod ipſe coactus eſt mediantibus placitis eſſe Vaſallus patris noſtri & coronæ regni Bohemiæ, ſicut & alii duces. Und obwohl aus einem Diplomate von Hertzog Heinrichen von Jauer, des Boleslai von Schweidnitz Bruder, de anno 1337. beym Balbino pag. 243. erſcheinen will, als wenn die Könige von Böhmen ſchon damals zum wenigſten über das Hertzog'hum Jauer müſten zu befehlen gehabt haben, maſſen Hertzog Henrich vom Könige eine Groſchen-Steuer in der Stadt Zittau auszuſchreiben erlaubt bekommt: So weiſet doch das Diploma Biſchoff Preczislai beym Balbino c. l. pag. 181. de anno 1358. gar deutlich aus, daß dieſes nur die Stadt Zittau alleine, und nicht das Hertzogthum Jauer angegangen haben müſſe. Denn da bekennet der Biſchoff und Käyſer Carl ausdrücklich, daß die Hertzogthümer Schweidnitz und Jauer den Böhmiſchen Gehorſam um anno 1358. noch nicht reſpectirt haben, wenn es heiſt: Et quia omnium principatuum, & Ducatuum, omnium & ſingulorum Principum, ſive ducum Sileſiæ & Oppolienſis,

Wie die Hertzogthümer Jauer und Schweidnitz an Böhmen gekommen?

lienſis, quibus etiam ſpecialibus appellantur nominibus, Ducatu Swidnicenſi & Jawrenſi duntaxat excepto partim directo, partim vero utili & immediato dominio eſt, prout univerſalis cunctorum notitia ſuperior dominus generalis & Principatus, nec non ducatus prædicti cum omnibus honoribus, juribus & pertinentiis ſuis ab eo, tanquam Rege Bohemiæ & à corona regni præfati in feudum dependent. Sicut hoc principes & duces prædicti in noſtra conſtituti præſentia, confeſſione notoria publice fatebantur.

Alldieweiln aber die Könige von Böhmen gleichwohl gerne gantz Schleſien unter ſich haben wolten, ergriff Carl ein ander Conſilium, und heyrathete auf Angeben des Königs von Ungern, Hertzog Heinrichs (Hagecius nennet ihn Bernardum) von Jauer Tochter, Annam, welche nach Abgang Hertzog Boleslai von Schweidnitz, der ihres Vaters Bruder war, ſo wohl Erbin von Schweidnitz, als auch von Jauer werden muſte. Bey dieſer Heyrath wurde paciſcirt, daß nach Abſterben Hertzog Boleslai die beeden Hertzogthümer an Carln und ſeine Succeſſores fallen ſolten, wovon Müller in Cunæi Schleſiſcher Chronica p. 289. atteſtirt. Und damit ihn die Könige von Ungern und Pohlen keinen Diſput auf begebenden Fall erregen möchten, deren jener Compactata mit dem Hertzog von Schweidnitz aufgerichtet, dieſer aber die Landes-Hoheit über die Hertzogthümer hätte prætendiren können, maſſen er ſich obbeſagter maſſen, deren noch nicht begeben, obgleich die Hertzoge von Schweidnitz des Pohlniſchen Gehorſams ſich entzogen: So vermochte er beede dahin, daß ſie ihren Rechten renunciirten, ehe noch der Hertzog von Schweidnitz ſtarb, wovon die Briefe in Balbino Miſcellan. Dec. I. L. 8. pag. 44. und 67. zu leſen. Solchergeſtalt war nun gantz Schleſien völlig wieder an die Cron Böhmen gebracht, von welcher Zeit an es auch dabey verblieben ꝛc.

Theſ. 8.

Ob Caroli IV. Landes-Ordnung ad uſum gekommen?

BEym Dubravio L. 22. Hiſt. Bohem. leſen wir, daß Carl der IV. eine Böhmiſche Landes Ordnung aufgeſetzt, oder Böhmiſche Statuta gemacht. Denn ſo ſchreibet Dubravius: Hoc cum pulchre calleret, (Carolus IV. Imperator) juſtitia regnante firmari opes regni continerique, ad jus patriæ deſcribendum, legesque neceſſarias condendas ſe transtulit, ne judices arbitria capitis ſui, quemadmodum uſu hactenus venerat, pro jure haberent, quippe arbitria ſæpiſſime variantur, jus autem ſcriptum, una ſemper eademque voce loquitur, juſte diſtri-

diſtribuens cuique, quod ſuum eſt. Adhibitis igitur iis, quorum de juſtitia magna erat opinio, conſtitutiones non ſatis probatas retractavit & alias ſubſtituit, quæ ſummam æquitatem continerent, redactis ad duo genera publicis judiciis, Equeſtris ac procerum ordinis, judicibusque de illo genere delectis, ac præcipue magiſtratibus, qui domi forisque, præter ſplendorem, jus bonumque cum pietate & religione colerent.

Es ſind aber dieſelben niemals ad uſum kommen, wie man aus verſchiedenen Beweiß-Gründen darthun kan. Beym Balbino in Miſcell. Dec. I. L. 8. p. 51. ſteht ein Diploma von Käyſer Carln dem IV. de anno 1355. darinnen er dieſen Codicem Statutorum ſelbſt wieder abſchafft, und ſich dieſer notablen expreſſion gebraucht: Carolus IV. Divina favente clementia Romanorum Imperator ſemper Auguſtus & Boemiæ Rex. Notum facimus tenore præſentium univerſis, quod licet jam dudum de conſilio, voluntate, ſcientia & conſenſu Noſtrorum & regni noſtri, Boemiæ Principum & Baronum jura quædam adinvenienda duxerimus, & etiam ſtatuenda quorundam Principum & Baronum prædictorum accedente conſilio ac expreſſo conſenſu in ſcriptis redacta, & in uno volumine fuerint ſigillata, prout hoc in notoriam & publicam notionem prodiit; quia tn. præfatum Volumen, quod videlicet, ſicut præfertur, fuerat inde confectum, una cum ſigillis eidem appenſis fortuito caſu fuit igne combuſtum in nihilumque redactum, & quia nihilominus tam Nos, quam præfati Principes & Barones jam dicta jura ſervare non promiſimus, nec aliqua ſuper his præſtitimus juramenta, & adhuc in Noſtro & Principum ac Baronum eorundem libero pendebat arbitrio, ſi jura ipſa promiſſionibus & juramentis in talibus opportunis confirmare, approbare & valere vellemus, quod usque hodie non eſt factum a Nobis, vel Principibus Baronibus ante dictis, dictaque jura à tempore, quo illa condidimus usque modo nunquam publicata, intimata, ſeu nunciata fuerunt, nec in Terris, Civitatibus, ſeu foris publice proclamata; ideoque decernimus & auctoritate regia ex certa ſententia declaramus: Nos & omnes Principes, Barones Noſtros & regni ac coronæ Boemiæ ante dictos, Noſtrosque & inſuper ipſorum hæredes & ſucceſſores, perpetuo ad dictorum jurium obſervantiam non eſſe ligatos, quomodolibet vel adſtrictos, ſed potius ſolutos eſſe ac liberos ab eisdem, nec non ab omnibus ſententiis, punctis & articulis, quæ & qui in dictis erant &c. &c.

Eben dieſe Worte wiederholet Marckgraf Johannes in einem beym Balbino c. l. befindlichen Atteſtato, ſo er über die Abrogation ausgeſtellet. Die Böhmiſchen Stände geben in ihrer an. 1620. heraus gegebenen Deduction p. 103. vor, als wenn es deßwegen abgeſchaffet, und gar auf der Stände Begehr verbrandt werden müſſen, weiln darinnen denen Ständen dieſes zu nahe diſponirt geweſen, daß Böhmen auf Manns- und Weibs-Stamm erbe. Denn ſo diſponirt Carl der IV. im Eingang angeregter Conſtitution: Hac perenni & irrefragabili inſtitutione præſenti, prævia noſtri matura deliberatione conſilii, decernimus ſanciendum, quod ſinguli reges illuſtres heredes, ſucceſſoresque noſtri, ad quos ſucceſſivis temporibus regnum noſtrum Bohemiæ ex deſcendenti vel collaterali Linea ſucceſſionis legitimæ devolvetur: vel ea deficiente electionis jure pervenerit, juxta menſem continuum quemcunque a die ſucceſſionis, aut electionis, hujusmodi numerandum, debeant ſanctorum Evangeliorum libro poſito coram eis in publico teſtimonio, proclamatione ſcilicet aut præconicatione publica præcedente ambabus manibus, eisdem tactis Evangeliis ſacro ſanctis, præſtare ſolenne juramentum.

Alleine, wenn man conſideriret, daß die Erblichkeit der Cron Böhmen gar keine Neuerung, ſondern wie ich oben verſchiedentlich erwieſen, von undencklichen Zeiten hergebracht, und durch die Reichs-Geſetze beſtätiget, über dieſes, und wenn es auch an dem geweſen, allenfalls dieſer Paſſus hätte weggelaſſen werden können, und nicht gleich das Buch zur höchſten Verkleinerung des Königs verbrannt werden dürffen, ferner die beeden angeführten Diplomata gar deutlich bezeugen, daß der Brand caſu fortuito geſchehen, endlich zu Caroli IV. Zeiten das tempo gar nicht war, die Königl. Geſetze zum Feuer zu verdammen, maſſen Carl nach dem Zeugniß der Scribenten mit Hengen und Köpffen wider die Halsſtarrigen gar hurtig und mächtig genung war: So ſehe ich nicht, wie die Böhmiſchen Stände ihr Vorgeben defendiren wollen. Gleichwie ich auch dieſes nicht finden kan, wie Goldaſt in regno Bohem. L. 4. cap. 15. §. 9. in notis vorgeben darff, daß dieſer Codex Statutorum Carolinus in Böhmen, ſo viel den Ständen nicht præjudicirlich ſey, annoch gelte, angeſehen die Abrogations-Diplomata gantz general lauten, und gar nicht dieſes zur motiv angeben, daß die Statuta denen Privilegiis Statuum contrair und entgegen geweſen. Wie man denn auch, wenn man ſie durchleſen will, nichts ſonderliches darinnen finden wird, welches die

Stän-

Stände vor eine Schmählerung ihrer Rechte hätten anziehen können, ſondern der meiſte Inhalt redt von Ketzern und Land-Friedbrechern. Am allermeiſten aber iſt es aus des Genschenii præſervation zu erſehen, welcher conteſtirt, daß zu ſeiner Zeit in gantz Böhmen nicht mehr als ein exemplar aufzutreiben geweſen, und das Werck gantz und gar aus aller Menſchen Hände gerathen. Wie kan nun Goldaſt, welcher kaum 10. Jahr darnach geſchrieben, maſſen Goldaſt. 1627. und Gensch. 1617. ſein Buch edirt, ſagen, daß dieſer Codex Carolinus zu ſeiner Zeit noch in völligem uſu geweſen. De uſu forenſi ſive praxi kan es nicht richtig ſeyn, will man aber es dahin ausdeuten, daß es von Rechtswegen ſeyn ſollen: So ſtreiten die oben angeführten in terminis generalibus abgefaſten Abrogationes, deren rationes ſo general ſeyn, daß ſie auf alle beeden Stücke und den gantzen Codicem Statutorum quadriren, darwider.

So viel erſieht man wohl aus denen Abrogations-Documenten, daß damahls die Böhmiſchen Stände ad poteſtatem legislatoriam müſſen concurriret haben, und kein Geſetz ohne ihren Conſens und Bewilligung ihnen aufgedrungen werden können, ſondern per modum pactorum verfaſt werden müſſen, von welchem Rechte ſie auch nach der Zeit einige ziemliche Stücke conſervirt, wovon wir anderswo gedencken wollen.

Endlich kan ich nicht umhin, allhier noch dieſes zu remarquiren, daß wir an dem Codice Carolino ein Exemple von einem Statuto Provinciali Germaniæ haben, welches älter iſt als das 16te Seculum. Herr Ludewig in Germania Principe in prolegom. p. 111. in notis ſchreibt, daß die meiſten und faſt gar kein Statutum über das 16te Seculum hinauf ſteige, wovon ſich dieſer Codex Carolinus ſelbſt eximirt, welcher im 14ten Seculo um an. 1350 verfertiget. Und ob er wohl nicht promulgirt worden, wie Goldaſt c. l. fälſchlich vorgiebt, von denen Abrogations-Diplomatibus aber alſo fort wiederlegt wird, vielweniger ad uſum gediehen: So thut doch dieſes der Sache nichts, maſſen hier nur die Frage iſt, ob die Teutſchen vor dem 16ten Seculo die Mode gehabt, Landes-Ordnungen und Statuta zu machen? Welches Herr Ludewig in die Zeiten der Reformation ſetzt. Doch das wird allenfalls nicht viel machen, weiln ſich Herr Ludewig mit der particula plerumque oder fere omnes entſchuldigen wird, daher ich von dieſem Streit abſtrahiren, und dasjenige hieher ſetzen will, was eben gemeldter Herr Ludewig in Germania Princ. L. 1. c. 5. p. 387. lit. f. von denen Böhmiſchen Statuten gar fein berichtet: Victorius de VVSSEHRD JCtus nobilis jura provincialia regni Bohemiæ inſigni

commentario in novem libros diviſo illuſtravit, cujus libri exempla in manuſcriptis codicibus habentur paſſim apud cauſarum patronos, teſte Balbino in Epitome lib. 5. c. 11. p. 267. Typis etiam jura Bohemica exſcribi curavit M. Biccius de Zlitſca, ſed tæduit operis imperfecti ordines, quorum judicio alia perperam *perita* alia omiſſa eſſent, inde novum legum Bohemicarum Volumen editum 1569. & 1579. P. STRANSKIUS c. 12. p. 445. §. 3. cujus inſigne commentum eſt de re legislatoria Bohemorum, quam inimicum paſſim animum prodat in Germanos. Noviſſima volumina ſunt Petri *Sturbæ* Böhmiſche Landes-Ordn. Lipſ. 1616. f. Böhmiſch Stadt-Recht in Prag und andern Städten, Lipſ. 1614. f. Differentias autem juris communis & Bohemici in Epitome tractavit Chriſt. *Kyblin* a Waffenburg. Pragæ 1664. in 8. Addi poteſt Ad. Cramer Extract aus denen Böhmiſchen Stadt- und Land-Rechten, Lipſ. 1671. 8.

Theſ. 9.

Was es mit der Würde eines Legati nati des Biſchoffs zu Prage vor Bewandniß hat.

DAß Anno 1365. Pabſt Urbanus, Ertz-Biſchoff Johannſen zum Legato nato des Apoſtoliſchen Stuhls gemacht, ſolches bezeuget Benesius, ein Scriptor Coævus und Czecherodius in eccleſ. Prag. radio 3. p. 191. welcher letztere ſo gar das Päbliche Diploma aufſtellt. In Krafft dieſes Characters ſoll ein Ertz-Biſchoff zu Prage über die Stiffter Regenſpurg, Bamberg, Meiſſen, Saltzburg und Magdeburg einige Ober-Herrſchafft in Geiſtlichen Sachen nomine Papæ erhalten haben, welches man aus dem Päbſtlichen Diplomate beym Czecherodio zu erweiſen ſucht.

Alleine, in demſelben ſteckt nichts weniger als eine Subjectio Archiepiſcopo Pragenſi facta, ſondern nur, daß dem Ertz-Biſchoff von Prage an ſolchen Oertern, die ſonſten exemt und dem Römiſchen Stuhl immediatè in Eccleſiaſticis zugethan ſeyn, das Creutz vor ſich hertragen zu laſſen, und dem Volck den Seegen zu geben, erlaubt ſeyn ſoll. Und ob zwar ſolches vor ein Signum Jurisdictionis Eccleſiaſticæ ſupereminentis ausgegeben wird, welche ein Pabſt zu Rom über alle Stiffter und Bißthümer der Catholiſchen Kirche exercirt: So geht doch allenfalls denen jetzt gemeldeten Ertz-Biſchöffen und Biſchöffen an ihrer jurisdictione Eccleſiaſtica & immediatè nichts ab, weiln es ein Ertz-Biſchoff zu Prage als Legatus natus nomine Papæ, und nicht ſuo exercirt, und ſolches dem Saltzburgiſchen Ertz-Biſchoffe, welcher gleichfalls Legatus natus iſt, in der Prageriſchen Dioeces hinwiederum geſtatten muß. Eine andere

Deu-

Deutung läſt ſich hieraus nicht erzwingen, weiln ich ſonſten nicht ſehen kan, wie ein Ertz-Biſchoff von Prag über einen Ertz-Biſchoff zu Saltzburg, der gleichfalls in dem Czecherodiſchen Diplomate mit benennet, und ebenfalls Legatus natus iſt, vermöge ſeiner Legation einige Jurisdictionem Eccleſiaſticam vor ſich prætendiren will, wenn anders der dem von Saltzburg ebenfalls verliehene Character eines Legati nati nicht ſoll enerviret und krafftloß gemacht werden. So will ſich auch mit dem Primatu des Ertz-Stiffts Magdeburg eine andere Deutung gar nicht zuſammen räumen, wie bereits Herr Ludewig in Germ. Principe L. 1. p. 391. und in tr. de Primatu Germaniæ bemercket hat. So viel lieſſe ſich noch eher ſagen, daß das Ertz-Stifft Prag, in Krafft dieſer Legation, die 3. Stiffter Regenſpurg, Bamberg und Meiſſen zu viſitiren, und nomine Pontificis zur Rechenſchafft zu fordern das Recht gehabt haben mag, wenn anders dem Beneſſio L. 4. Chron. welcher Autor zu Caroli IV. Zeiten gelebt, aber noch nicht edirt iſt, ſondern von Balbino hin und wieder Stück-weiſe angeführet wird, Glauben hierinnen beyzumeſſen. Balbinus in Miſcell. Boh. Dec. 1. L. 6. P. 1. p. 2 berühmt ſich, daß er einen Brief von Ertz-Biſchoff Johannſen dem II. von Prag an Biſchoff Nicolaum von Meiſſen in Händen gehabt, worinnen dieſe Expreſſion enthalten: Licet autem nos ratione Legationis, utpote Apoſtolicæ ſedis Vicarii, poſſemus in dicta Misnenſi eccleſia beneficia erigere & creare, Nos tamen vobis deferre volentes in hac parte &c.

Deme noch dasjenige hinzu zu ſetzen, was Beneſſius berichtet, daß an. 1367. abermals Meiſſen und Lauſitz von dem Ertz-Biſchoffe Jure Legationis perpetuæ ſey viſitirt worden. Doch dem ſey wie ihm wolle, iſt gewiß, daß heutiges Tages, ſo viel das Stifft Meiſſen betrifft, hiervon kein effect mehr übrig, nachdem nicht nur per pacem Weſtphalicam das jus Diœceſanum der Catholiſchen Ertz- und Biſchöffe über die Proteſtirenden Länder und Stiffter ſuſpendirt, ſondern auch die Proteſtirenden Stiffter überhaupt der Geiſtlichen Jurisdiction des Römiſchen Pabſts ſich entzogen, und in ſolchem Rechte durch die Reichs-Geſetze geſchützet worden. So laſſe ich auch an ſeinem Orth geſtellet ſeyn, wie weit die übrigen beeden Stiffter, Regenſpurg und Bamberg, dem Ertz-Stifft Prag die obbemeldeten Effectus, worunter das Jus viſitandi nomine Pontificis, geſtatten werden. Nur will ich dieſes noch bemercken, daß der oben angeführte Locus Beneſſii ſo viel zu Tage legt, daß ein Ertz-Biſchoff in Krafft ſolches Characters dennoch nicht, wenn, und ſo offt er will, ſolche

Viſitationes vornehmen kan, ſondern die Vollmacht hierzu erſt vom Römiſchen Stuhl erhalten, auch ein Commiſſoriale oder mandatum ſpeciale darüber aufzuweiſen haben müße, andergeſtalt die bemeldeten Biſchöffe ihn ſo ſchlechter dings nicht admittiren werden. Ob inzwiſchen der Römiſche Stuhl dieſe Effectus Legationis nicht auch durch ſeine extraordinarios Legatos ſo er in Teutſchland hält, in denen bemeldten Stifftern könne verſehen laſſen, wie auch ob der Römiſche Hoff nicht auch dem Ertz-Biſchoff von Prage in andern Stifftern die Viſitationes mandato ſingulari auftragen können, ſind Fragen, ſo ex jure canonico gar füglich beantwortet werden können. adde Goldaſt. de regno Boh. L. 5. c. 4. § 27. wo er ein und anderes de legatis natis in genere gedenckt.

Theſ. 10.

De Primatu Pragenſis Archi-Epiſcopi.

VOn dieſem Character eines Legati nati iſt der Primatus wohl zu unterſcheiden, welchen Balbinus in Miſcell. c. I. p. 18. mit jenem vermiſcht, dem Herr Ludewig in Germania Principe L. 1. p. 390. lit. m. dieſes entgegen ſetzt: Nullum enim Diploma reperire potuit, ex qvo id probare poſſet BALBINVS in Miſcell. regni Bohem. Dec. I. L. 6. P. 2. §. 2. p. 18. de primatibus Bohemiæ regni ex inſtituto. Verum ludit tantum verbi primatus juſto ampliori ſignificatu. Quaſi primas idem eſſet, quam præcipuus in regno antiſtes, cui *primæ* deberentur tempore interregni; qui etiam proedriam haberet ante Liberos regis, iretque ſtatim poſt coronatos vertices, & quæ argutiæ ſunt generis ejusdem. Verum uti unius regni unus tantum primas eſt, ſeu patriarcha, quamvis legati nati honore poſt Pragenſem etiam gaudeat Salisburgenſis, ita veritas inconcuſſa manet, neſcire Germanicum imperium, cujus Bohemia pars eſt, primatem alium, quam Magdeburgicum. De quo Ludewig ex inſtituto ſcripſit in ſingulari lucubratiuncula de primatu Germanici Imperii.

Es iſt zwar hier meines Orts nicht, zu unterſuchen, ob dem Ertz-Biſchoff zu Magdeburg, wie Herr Ludewig im angeregten tractat defendirt, oder dem von Saltzburg der primatus in univerſam Germaniam zukömt; ſo viel aber iſt aus demjenigen, was Herr Ludewig c. tractatu de natura primatus Germaniæ ausführt, gar deutlich zu erkennen, daß Balbinus de Primatu keinen concept gehabt, und das Jus Legati nati, welches der Ertz-Biſchoff zu Prage in denen Stifftern Regenſpurg, Meiſſen, und Bamberg, erlangt, mit dem jure primatus confundirt. Geſetzt nun auch man wolte

ihm

ihm ſolchen luſum terminorum und Synonymie zu gute halten; So würde doch allenfalls nicht mehr daraus erfolgen, als daß ein Ertz-Biſchoff von Prag einen primatum particularem über bemeldete 3. Stiffter habe, maſſen innerhalb dieſer Grentzen der Character und die Effectus ſeines Legati nati ſich endigen, wobey dem Primati in Germania univerſa ſein Primatus univerſalis & totam Germaniam concernens in ſalvo verbleiben würde.

Theſ. II.

Beym Balbino Miſc. L. 6. P. I. p. 51. ſteht ein Diploma von Carln dem IV. de ao. 1352. worinnen er denen Ertz-Biſchöffen zu Prage ihre Freyheit beſtätiget, und ihnen dasjenige Diploma confirmiret, welches ihnen Ottocar darüber gegeben. Dieſes Diploma deuten einige und ſonderlich Balbinus dahin, als wenn dadurch denen Ertz-Biſchöffen ihre Reichs Standſchafft conſerviret worden. Und ob ſie wohl von Zeiten Caroli IV. an, aus verſchiedenen Urſachen, und ſonderlich wegen der in denen Zeiten Sigismundi in Böhmen, der Ketzerey und Huſitien Lehre halber, mit dem Reiche entſtandenen Zwiſtigkeit, von Reichs-Tägen weggeblieben, und von der Cron Böhmen eximirt worden: Wäre ihnen doch frey geblieben, ſolchen Poſten noch jetzo wiederum zu occupiren, wie Balbinus gar treuſte c. l. von ſich ſchreiben dürffen. Es würde dahero Zeit ſeyn allhier zu unterſuchen, ob die Ertz-Biſchöffe zu Prage jemals Sitz und Stimme auf dem Reichs-Tage gehabt, welche Frage deßwegen hieher gehört, weil nach der meiſten Scribenten Meynung um die Zeiten Caroli IV. derer Ertz-Biſchöffe Reichs-Standſchafft aufgehört haben ſoll. Goldaſt de regno Bohem. L. 5. cap. 4. und 5. und ſonderlich Balbinus in Miſcell. Dec. I. L. 6. P. II. defendirt ſolches aus allen Kräfften, deme der Germania Princeps L. I. p. 269. in notis nachgeſchrieben. Es ſind auch die argumenta derer ſelben und ſonderlich des Balbini ſo ſcheinbar, daß ſie mich anfänglich zum Beyfall bewogen. Nachdem ich aber die Sache genauer unterſucht, und die Scriptores und Diplomata, worauf ſie ſich beruffen, ſelber nachgeſchlagen, und genau angeſehen, finde ich keinen einzigen triffigen Beweiß, wodurch man darthun könnte, daß die Ertz-Biſchöffe und Biſchöffe von Prage auf Reichs-Tägen Sitz und Stimme gehabt. Dieſen Satz, welcher denen in denen Böhmiſchen Geſchichten Erfahrenen ziemlich heterodox vorkommen wird, und davon man durch das gantze vorige Seculum faſt ohne contradiction das Gegentheil geglaubet, zu erweiſen, will

Carl beſtätigt denen Ertz-Biſchöffen ihre Freyheit.

Ob darunter die Reichs-Standſchafft gemeynet?

Ob die Ertz-Biſchöffe zu Prag jemals Sitz und Stimm auf Teutſchen Reichs-Tägen gehabt?

will ich des Balbini ſeine Beweiß-Gründe, welcher am weitläufftigſten davon handelt, von Stück zu Stück durchgehen. Dieſes deſto füglicher bewerckſtelligen zu können, muß ich Balbini Worte erſtlich hieher ſchreiben und mit Zahlen numeriren. Ajo inprimis: Epiſcopos & Archiepiſcopos Pragenſes & Epiſcopos Olomucenſes ſeſſionem in comitiis Imperii ſemper habuiſſe, ac proinde fuiſſe ſemper immediatos Imperii Romani ſtatus. Nonnulla exempla ex innumeris ponemus: n.1.) 1085. (vide antiquitatem ſeſſionis & jurium) Gebhardus S. Garomirus Epiſcopus Pragenſis, ab Henrico Imperatore vocatus, Comitiis Imperii Moguntiæ intereſt, & ſeſſionem ſuam in Concilio Principum obtinet, ut narrat Cosmas Decanus Eccleſiæ Pragenſis. n. 2.) Anno ſequenti idem Gebhardus Moguntiam ad Imperii comitia accedit vocatus, ut habet idem Cosmas, Calviſius, aliique. n.3.) Anno 1095. idem Imperator Henricus Coſmam Epiſcopum Pragenſem & Andream Olomucenſem Moguntiam, ad Imperii celebrem conventum evocat, comparet uterque. n. 4.) Anno 1098. Brzetislaus Dux cum Hermano Epiſcopo Pragenſi. ad comitia Ratisbonenſia ab eodem Hennico Imperatore invitantur Hermanus Epiſcopus Pragenſis (verba ſunt Goldaſti) tanquam Princeps Imperii locum in ſenatu Principum habuit. Idem factum n. 5.) anno ſequenti eodem Imperatore Hermanum ad comitia Ratisbonam vocante. n. 6.) Anno 1100. Idem Hermanus Epiſcopus Pragenſ. Moguntiam ad comitia proficiſcitur. n. 7.) A. 1124. Cæſar Henricus IV. (aliis V.) Bambergam ad comitia Epiſcopum Prag. Meinhardum ad IV. Nonas Maji vocat. 8.) Anno 1157. Friedericus I. Imperator Bambergam comitia indixit, inter ceteros Imperii ordines Daniel de Lippa Epiſcopus Pragenſis decretis comitiorum ſubſcripſit, ut videre eſt in ipſis diplomatibus, quæ profert & recitat Hundius. n. 9.) Eodem anno idem Daniel Herbipolim ad comitia ab eodem Cæſare vocatus, in bellum adverſus Polonos & Mediolanenſes gerendum conſenſit. n. 10.) Rurſus idem Daniel A. 1158. cum Wlatislao Bohemiæ duce in Ratisbonenſibus comitiis ſedet. n. 11.) Iterum Roncaliæ in frequentiſſimis Imperii comitiis ſedent Wladislaus, Bohemia Rex & Daniel, Epiſcopus Pragenſis, legibusque graviſſimis de regalibus Imperii, de jure feudorum, de Privilegiis ſtudioſorum, & de pace publica latis, conſentiunt & ſubſcribunt. Comitiis Auguſtanis ab Ottone IV. celebratis Pragenſis & Olomucenſis Epiſcopi interſunt. n. 12.) Anno 1162. Pragenſis Epiſcopus Biſantium ſeu Veſontionem in Burgundia, ubi comitia Imperii celebrabantur, voca-

vocatus, ad ferendam ſententiam accedit. n. 13.) Anno 1193. Pragenſis Epiſcopus Henricus ad comitia Imperii proficiſcitur. Et quid opus eſt ire per ſingula? inutile videtur perſequi, quæ toties in annalibus leguntur: De Ernesti Primi Archi-Epiſcopi Pragenſis ab Imperio & Imperatore & Electoribus in Gallia, Italia, & in ipſa Germania pro Imperio obitis legationibus in Arneſti vita diximus. His aliisque documentis illud plane conficitur Epiſcopos & Arhi-Epiſcopos regni Bohemiæ inter ſtatus Imperii immediatos locum tenuiſſe, cum ad imperii comitia non alieno, ſed ſuo nomine vocarentur.

In numero primo berufft er ſich auf Cosmam Pragenſem, Alleine ich habe den Pragenſem beym Freher ad annum 1085. nachgeſchlagen, und finde nicht ein Wort darinnen, daß ein Reichs-Tag ao. 1085. zu Maynz gehalten worden, vielweniger, daß der Biſchoff zu Prag darauf erſchienen, welches ein jeder, der nur leſen kan, finden wird, maſſen der §. des Pragenſis ad annum 1085. gantz kurtz iſt. Num. 2. ſagt er, der Biſchoff Jaromir ſey ao. 1086. auf dem Reichs-Tag nach Maynz beruffen worden, und beweiſt es abermals mit dem Cosma Pragenſi. Alleine, daſelbſt ſteht wieder kein Wort von beruffen worden ſeyn. Daß der Biſchoff Jaromir zu Maynz zu der Zeit, da der Reichs-Tag daſelbſt gehalten worden, ſich befunden, iſt wahr, wie denn auch ein Diploma von Kayſer Heinrichen dem IV. beym Pragenſi zu leſen, worinnen er dem Biſchoffe die Gräntzen der Pragerischen Diœces, auſſerhalb des Königreichs Böhmen, beſtätigt, und confirmirt. Alleine daraus folgt ja noch lange nicht, daß er auf dem Reichs-Tage Sitz und Stimm gehabt, und in dem Fürſten-Rath mit conſultirt. Die Pragerische Diœces erſtreckte ſich damahls eine groſſe Strecke auſſerhalb Böhmen in Schleſien und Pohlen, dieſes wurde ihm, dem Biſchoff zu Prag, von denen benachbarten Ständen und Biſchöffen diſputirt. Daher wandte er ſich an den Kayſer, weil ja der König von Böhmen ihme in dieſer Sache nicht helffen konnte. Wer bey dem Kayſer und dem Reiche was zu ſuchen hat, muß ja freylich denſelben angehen, er mag es nun perſönlich oder durch Schrifften thun. Dadurch wird aber einer kein Reichs-Stand, daß er bey dem Kayſer und dem Reiche ſich gegenwärtig in Perſon über andere Stände beſchweret. Will man objiciren, daß ein Unterthan ſolche ſeine gravamina wieder andere Stände an ſeinen Landes-Herrn zu bringen ſchuldig ſey, welcher ſolches dem Kayſer vorzuſtellen habe: So gebe ich zweyerley zur Antwort: Einmal daß ſolches fallire, wenn der Unterthan ſich über den Landes-Herrn ſelbſt zu beſchwe-

ren hat, und das andere mal, wenn der Landes Herr damit zu frieden, daß ein Unterthan ſich ſelbſt bey dem Kayſer und dem Reiche beſchweret. Alldieweiln nun der König von Böhmen ſelbſt auf dieſem Reichs-Tage gegenwärtig war, und, nach dem Zeugniß des Cosmæ Pragenſis, des Biſchoffs Jaromiri Klage beym Kayſer ſelbſt ſecundirte, dürffte es wohl mit dieſer Objection nicht viel zu ſagen haben. Num. 3. ſagt er, daß Biſchoff Cosmas von Prage, und Andreas von Olmütz, ao. 1095. ſoll aber auſſer Streit 1094. heiſſen, wie aus dem Cosma erhellet, auf der Reichs-Verſammlung zu Mayntz erſchienen. Allein wenn man den Pragenſem ad h. a. nachſchlägt, ſind beede vom Hertzoge in Böhmen dahin geſchickt worden, theils, daß ſie im Nahmen des Hertzogs von Böhmen einig Gewerb an den Kayſer bringen, theils auch, daß ſie ihre Ordinirung vom Ertz-Biſchoff zu Mayntz als ihrem Metrapolitano hohlen ſollen. Denn die Confirmation und inveſtitur der regalien hatten ſie ſchon in Italien vom Kayſer empfangen. Es hatte nemlich der Kayſer damals annoch das Recht, die Biſchöffe im Reiche zu confirmiren, und mit denen regalien zu beleihen, ſie mochten Reichs-Stände oder Landſäßige Biſchöffe ſeyn, maſſen dieſes ein reſervatum Cæſaris war, ſo von der ſuperioritate territoriali gar nicht dependirte, und von denen Landes Herren nicht anders exercirt werden konten, als wenn es ihnen von denen Kayſern per modum privilegii erlaubet war, wie wir an dem Exemple derer Hertzoge von Bayern ſehen, denen vom Henrico Aucupe das Recht, ihre Biſchöffe zu inveſtiren, eingeräumt wurde, dergleichen wir von Heinrich dem Löwen in Sachſen finden. Dieſe confirmation und inveſtitur derer Kayſer geſchahe, wie geſagt, auch allen Landſäßigen Biſchöffen, und war gar kein Signum einer Reichs-Standſchafft oder immediete, wie ich oben in cap. 3. bereits erwieſen habe, daß aber die Böhmiſchen Biſchöffe auf dieſem Reichs-Tage keine andere, als oberzehlte Verrichtungen gehabt, ſolches beſagt angeführter Cosmas. Womit Hagecius übereinſtimmt wenn er Parte I. pag. 192. berichtet, daß die Biſchöffe einige Werbung des Hertzogs von Böhmen an dem Kayſer gehabt, und ihre Ordinirung vom Ertz-Biſchoff zu Mayntz geſucht.

Num. 4. ſagt er: Kayſer Henrich habe den Hertzog Bretislaum und den Biſchoff von Prage anno 1098. auf den Reichs-Tag nach Regenſpurg beruffen. Nun iſt es wahr, ſtehen auch die Worte würcklich beym Cosma Pragenſi: Eodem Anno Imperator III. Henricus celebravit Paſcha Ratisbonæ, juſſus eſt Dux Bretislaus cum electo Epiſcopo Pragenſi illuc

illuc venire. Alleine wenn wir beym Cosma Pragenſi fort leſen, ſo finden wir alſo fort, daß der Kayſer den Biſchoff deßwegen mit gefordert, damit er ihn confirmiren und inveſtiren könne, welches auch geſchehen. Denn ſo lauten die Worte des Pragenſis ad Ducis primam petitionem Cæſar confirmat Bohemicam Electionem (Epiſcopi) dans Hermanno annulum & virgam Epiſcopalem. Solches muſte ja nicht eben auf dem Reichs-Tage geſchehen, ſondern der Kayſer kunte es in Italien vornehmen, wo keine teutſchen Reichs-Täge gehalten werden.

Wie wir denn alleweile aus dem Pragenſi geſehen, daß die beeden Biſchöffe von Prag und Olmütz in Italien ihre inveſtitur empfangen. Alldieweilen aber die Kayſer die mode hatten, daß ſie die Feſt-Täge mit Beſchreibung der Reichs-Fürſten celebrirten, traff es eben zu, daß eine Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg beym Kayſer ſich fand. Daß aber der Biſchoff von Prag in ſelbiger mit erſchienen, und mit geſtimmt, ſolches will ſich daraus, daß ihn der Kayſer, die Inveſtitur und Beſtätigung zu holen, dahin beſchrieben, gar nicht folgern laſſen. Zu dem hatte der Kayſer auch dem Biſchoff nicht beruffen, ſondern nur den Hertzog, und demſelben befohlen, daß er ſeinen Electum mitbringen ſolle, woraus abermahl zu erſehen, daß der Biſchoff zu Prag als ein Reichs-Stand dahin nicht geruffen worden. Welches Hagecius p. 194. ziemlich deutlich und nachdencklich beſchreibet und bekennet.

Num. 5. ſpricht er, es ſey eben dieſes ao. 1099. zu Regenſpurg geſchehen, daß dahin der Biſchoff von Prage auf dem Reichs-Tage vom Kayſer beſchrieben worden. Welches zu beweiſen, er ſich auf den Cosmam Pragenſem auf dem Rande berufft. Allein ich kan beym Cosma von dieſen Comitiis nichts finden, maſſen Cosmas diejenigen Comitia, derer im vorhergehenden numero gedacht worden, und welche die andern Scribenten ad an. 1098. ſetzen, ins 1099te Jahr locirt: Welches alle Umſtände an Hand geben, wenn man ſelbige nur zuſammen halten will.

Ich ſchreite daher ad n. 6. fort, in welchem Balbinus ſagt: Daß ao. 1100. der Biſchoff Herrman von Prage nach Maynz zum Reichs-Tag beruffen worden. Allein wir dürffen nur den Cosmam Pragenſem ad hunc annum: oder vielmehr ſeinen Continuatorem nachſchlagen, ſo werden wir finden, daß daſelbſt zwar ſteht, daß ihn der Hertzog von Böhmen nach Maynz geſchickt, nicht aber daß ihn der Kayſer dahin beruffen. Wann wir auch ferner anſehen, was ſeine Verrichtungen beym Kayſer zu Maynz geweſen, ſo hat er im Nahmen des Hertzogs einig Gewerb, als

deſſen Geſandter, anzubringen gehabt, welches in Uberbringung des Tributs beſtunde, und zugleich ſeine Ordinirung von Ertz-Biſchoff zu Maynz holen ſollen, welches der Profit und die Motiv war, ſo die Biſchöffe von Prag bey dieſen Schickungen hatten, anderer Geſtalt ſie ſich auch nicht ſo gar offte würden darzu gebrauchen haben laſſen. Hagecius erzehlt dieſes pag. 196. mit eben dieſen Worten, wenn er ſpricht: Als Hertzog Bretislaus vernommen, daß der Kayſer anno 1100. zu Maynz Oſtern gehalten, NB. fertigte er ſeinen Biſchoff Herman dahin ab, damit er die Summa, ſo dem Kayſer aus Böhmen jährlich gebührte, (dieſes ſind die munera Cæſari debita, wie es Pragenſis nennet,) hinaus bringen, und daneben den Seegen zum Biſchoffthum empfangen möchte.

Num. 7. ſagt Balbinus, der Biſchoff Mainhard ſey ad IV. Nonas Maji auf den Reichs-Tag nach Bamberg vom Kayſer beruffen worden, und berufft ſich ſtatt des Beweiſes auf dem Rande auf des Coſmæ Pragenſis continuatorem. Ich habe denſelben nachgeſchlagen, und finde daſelbſt nicht das geringſte, woraus man ſchlieſſen könte, daß Biſchoff Mainhard in ſpecie beruffen worden ſey. Es bezeuget zwar Goldaſt aus dem Pontano Bohem. pia L. 3. f. 37. und Hagecio, daß dieſer Biſchoff Mainhard auf dieſem Reichs-Tage vom Kayſer ſeine Inveſtitur und Beſtätigung geholt, alleine, daraus will das Stimm-Recht, wie ich bereits oben dargethan, gar nicht folgen.

Num. 8. und 9. giebt Balbinus vor, der Biſchoff Daniel von Prag ſey an. 1157. auf dem Reichs-Tage zu Bamberg und auch zu Würtzburg erſchienen. Alleine, vor eins zeugt Hagecius p. 247. daß er dahin nicht beſchrieben, ſondern, daß ihn der Hertzog von Böhmen, als ſeinen Bedienten, und zu Formirung ſeines Staats und Vergröſſerung ſeines trains in ſeiner Suite mitgenommen, weiln der Hertzog bey der Kayſerlichen Hochzeit, ſo da celebriret werden ſolte, gerne eine ſonderliche Figur machen wolte.

Wenn nun dieſes Mitnehmen eine Reichs-Standſchafft ausmachte, müſte der Probſt von Wiſchrhad, welchen der Hertzog gleichfalls mitnahm, ebenfalls ein Reichs-Stand geweſen ſeyn, welches doch nicht viele Böhmiſche Scribenten bejahen werden. Daß der Biſchoff einige Kayſerliche Diplomata auf bemeldeten Reichs-Tage als Zeuge unterſchrieben, ſolches macht wiederum nichts aus, weiln auch ein Landſaß ein Zeuge ſeyn kan, und ſich in Kayſerlichen Diplomatibus alles promiſcue unter einander findet, was von Standes-Perſonen nur gegenwärtig und denen Kayſern zur Hand geweſen. So ſind auch die Diplomata beym Hundio keine Decreta

creta imperialia, wie ſie Balbinus nennet, ſondern privilegia privatorum, welche ein jedweder Landſaß als Zeuge unterſchreiben kan.

Num. 10. Was er von Biſchoff Daniels Beruffung auf den Reichs-Tag nach Regenſpurg, und ſeinen übernommenen Römer-Zuge gedencket, ſolches befindet ſich wiederum gantz anders. Daß Biſchoff Daniel auf den Reichs-Tag mit ſeinem Herrn, wie es bey denen Scribenten heiſt, dem Hertzoge von Böhmen gezogen, und geweſen, ſolches iſt wahr, daß er aber vor ſich als ein Reichs-Stand daſelbſt erſchienen, und von den Reichs-Händeln ſuo nomine rathſchlagen helffen, davon melden weder die Böhmiſchen Scribenten, Dubravius, Æneas Sylvius, noch auch die Coævi Kayſer Friedrichs das geringſte. Daß der Biſchoff Daniel dem Römer-Zuge nach Italien beygewohnet, ſolches iſt wieder wahr, er hat es aber nicht als ein Reichs-Stand, ſondern als ein Böhmiſcher Fürſt gethan, welcher ſeinem Herrn dem Könige von Böhmen zuzuziehen ſchuldig geweſen. Denn da war in daſigen Zeiten gebräuchlich, brachte es auch die Vernunfft mit ſich, daß, wenn ein Hertzog zum Römer-Zug gefordert wurde, er ſeine Land-Stände wiederum aufbiethen, und deren Zuziehung erfodern muſte, welche dadurch aber zu keinen Reichs-Ständen worden. Es läſt ſich ſolches von dem Biſchoff von Prage allhier gar leicht erweiſen, wenn man nur die Scribenten ein wenig genauer anſehen will. Beym Ortone de Morena und Radevico, aus welchem Hagecius das Seinige, wie die Collation ausweiſt, genommen, wird das Biſchöffliche Kriegs-Volck ausdrücklich NB. Königl. Böhmiſches Kriegs-Volck genennet, und unter dem Königl. Böhmiſchen Kriegs-Heer allemahl zugleich anderer Land-Stände Hülffen mit gemeynet und verſtanden. Denn ſo exprimirt es Hagecius pag. 250. Part. I. Allda lagerte ſich des Königs, Biſchoffs Daniels, Probſt Gervaſii und NB. anderer Böhmiſchen Hertzoge und Land-Herrn Kriegs-Volck. Als auch vor Mayland das Kriegs-Volck in Haufen eingetheilet, und verſchiedene Reichs-Stände unter einen Haufen zuſammen geſchlagen, dabey aber allemahl ſpecificirt wurden, führte der König in Böhmen einen eigenen Troup, worunter Biſchoff Daniel mit ſeinen Leuten war, welche alle zuſamt des Königs NB. Kriegs-Volck genennet wurden. Denn ſo lieſt man abermal beym Hagecio p. 251. P. 2. In dem dritten Haufen war Wladislaus, (mit dem Biſchoffe, denn ſonſt findet ſich der Biſchoff unter keinen Haufen,) der König aus Böhmen mit NB. ſeinem Böhmiſchen begierigen Kriegs-Volck. Wie denn auch alles dasjenige, was die Böhmen rühmliches in dieſem Heer-Zuge ausgerichtet, dem Kö-

nige allein zugeſchrieben wird, welches vor das Biſchöffliche Kriegs-Volck ſehr verächtlich geweſen ſeyn würde, wenn ihr Biſchoff als ein Reichs-Stand dieſelben dahin geſchickt, und ſie von dem Königl. Commando nicht dependirt, und doch gleichwohl ihm auch von der Ehre nichts beſonders ſolte zugeſchrieben werden. Es hätte nothwendig ſolches beſonders geſchehen müſſen, wenn ſie einen beſondern und von dem Königl. Böhmiſchen Land-Volck diſtincten Haufen formiret hätten. Endlich ſieht man auch daraus, daß der Biſchoff dem Könige von Böhmen, als er mit der geſchenckten Crone aus der Kirche zu Mayland gegangen, die Crone in der Kirch-Thüre freywillig ab- und zu ſich in Verwahrung genommen, daß der Biſchoff als ein Königl. Miniſter daſelbſt erſchienen, und ſich gerirt.

Was num. 11. von dem Reichs-Tag in denen Ronccaliſchen Feldern in Italien geſetzt wird, daß nemlich der Biſchoff Daniel ſelbigen beygewohnt haben ſoll, iſt gar kein Argument vor die Biſchöffl. Reichs-Standſchafft, maſſen ich in der Reichs-Hiſtorie unter Kayſer Friedrichen dem I. Theſ. 3. ausführlich erwieſen, daß überhaupt in denen Ronccaliſchen Feldern keine Teutſche, ſondern Italiäniſche Reichs-Täge gehalten worden, welches, ſo viel unſern gegenwärtigen Reichs-Tag anbetrifft, aus dem Ottone de Morena, deſſen Worte ich in der Reichs-Hiſtorie l. c. angeführt, Sonnen-klar erhellet. Dahero ich nicht ſehen kan, wie dieſes, daß Biſchoff Daniel dem Reichs-Tage in den Ronccaliſchen Feldern beygewohnet, wenn es auch wahr wäre, ein argument pro jure ſedendi in Comitiis Imperii ſeyn könne. Das iſt wahr, daß der Kayſer Biſchoff Danielen wegen ſeiner Wiſſenſchafft in Sprachen, wie Dubravius erzehlt, wohl leiden können, und deßhalber, nach dem Abzuge des Königs in Böhmen, in Italien behalten, auch zu verſchiedenen Negotiis und Verſchickungen gebraucht, und ſich ſeines Raths in verſchiedenen Fällen bedienet, alleine daraus will noch lange keine Reichs-Standſchafft erfolgen.

Was num 13. von Biſchoff Heinrichen, daß er anno 1193. dem Reichs-Tage beygewohnt, erzehlt wird, ſolches ſchickt ſich daher gar nicht, weil im Jahr 1193. Biſchoff Heinrich bereits zugleich Hertzog in Böhmen war, und als Böhmiſcher Hertzog auf dem Reichs-Tage erſchienen, maſſen damals gar noch nicht bräuchlich geweſen, daß einer 2. Vota geführt, mithin dieſer Herr, ſo duplicem perſonam moralem dargeſtellt, nur in einer Qualität erſcheinen können, da denn die præſumtion allemahl vor dem Hertzoglichen Böhmiſchen Character hierinnen iſt, weil die Böhmiſchen Hertzoge durch ſo lange Zeit in Beſitz ihres Stimm-Rechts beym

Reiche

Reiche geweſen, von denen Biſchöffen aber hactenus noch kein eintziger Actus, der Stich gehalten, hat aufgeſtellet werden können. So iſt auch gantz unerwieſen, was er von denen Reichs-Tags-Erſcheinungen zu Augſpurg und Bißanz vorgiebt.

Dieſes ſind nun die Argumenta, womit Balbinus derer Biſchöffe von Prage Reichs-Standſchafft und Stimm-Recht erweiſen will, davon aber kein eintziger die Probe ausgehalten hat. Wir ſchreiten dahero auf Goldaſten fort, und wollen ſehen, was der gutes zum Behuff ſeiner Meynung anzubringen hat. Er hat zwar die Materie hin und wieder in ſeinem Buche de Regno Bohemiæ zerſtreut, der Haupt-Sitz derſelben aber iſt dennoch das cap. 4. L. 4. in welchen er alle ſeine argumenta concentrirt. Ich will dem Leſer zu Gefallen, und weiln ich eine Meynung defendire, die einige Secula her von wenigen iſt behauptet, und davon faſt jedermann das Gegentheil geglaubt, das gantze Capitel durch meditiren, wobey ich mir den Vortheil ausbedinge, daß ich diejenigen §. §. überhüpffen darff, welche bey Wiederlegung des Balbini und ſonſt ſchon ihre Abfertigung bekommen. Dergeſtalt kan ich die Wiederlegung der erſten 7. paragraphorum ſchon erſparen, maſſen darinnen nichts anders, als verſchiedene Exemples erzehlt werden, da die Biſchöffe zu Prage von denen Kayſern ihre Inveſtitur und Regalien, wie es heiſt, empfangen, welches, wie ich oben erwieſen, gar kein Zeichen einiger Reichs Standſchafft, vielweniger einiger immedietät iſt, welche ein Biſchoff zu Prage vollends gar niemahls gehabt, ſondern nach damahliger Obſervanz allen Landſäßigen Biſchöffen von denen Kayſern, welche dieſes jus inveſtiendi als ein Reſervatum Cæſareum ſich zueigneten, und vor einen Effectum und Stück der Landes-Hoheit gar nicht paſſiren laſſen wolten, hat gereicht werden müſſen.

Hingegen bringt er §. 8. eine Geſchichte an, welche einige beſondere Erwegung verdient. Er erzehlt aus dem Coſma Pragenſi, Dubravio und Ænea Sylvio, daß, als Kayſer Henrich der III. anno 1043. Hertzog Bretislaum zu Prag belagert, Biſchoff Severus von Prag, der ſich in der Stadt beym Hertzog befunden, ſich des Nachts ins Kayſerliche Lager ſalviret, timens ne quaſi Domino ſuo Imperatori rebellis ſedis Pontificialis honore privaretur, wie es Coſmas Pragenſis interpretirt.

Aus dieſem Facto will nun Goldaſt ſchlieſſen, daß der Biſchoff ein immediater Reichs-Fürſt, und der Hertzog weiter nichts, als Voigt und Schutz-Herr der Pragiſchen Kirche geweſen ſeyn müſſe. Alleine, ſolches will aus dieſem Facto gar nicht erfolgen, maſſen ja ein jedweder Land-

Landsaß den Kayser als seinen Obersten Herrn zu consideriren hat, deme er ultimato mit Pflichten verwandt ist, welche von der Natur seyn, daß sie in Collisione, und wenn zwischen dem Kayser und seinem Landes-Herrn Krieg entstehet, und der Landes-Herr dem Kayser und dem Reiche rebellisch wird, vorgezogen werden müssen.

Diese Philosophie ist der Vernunfft und denen principiis juris publici universalis gemäß, und muß in præsenti casu um so viel mehr Platz finden, weiln der Bischoff von Prage von wegen der Investitur mit dem Hirten-Stab, so er vom Kayser empfangen, annoch besondere Pflichten unmittelbar gegen den Kayser und das Reich trug. Es erkennt dieses endlich Goldast selbst, und lenckt dahero am Ende wieder in den Weg.

Im §. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. und 18. werden verschiedene Casus erzehlt, da die Pragerischen Bischöffe ihre Investitur von dem Kayser geholt, wovon ich bereits oben zur Gnüge gehandelt habe.

So ist auch schon wiederlegt, was er §. 19. von Bischoff Danielen erzehlt, daß derselbe tanquam Imperii Princeps dem Römer-Zuge mit seinen Truppen beygewohnt.

In §. 20. und 21. ist wiederum eine Investitur, so nichts beweist.

In §. 22. ist die Passage, daß Bischoff Daniel der II. von Prage unter Kayser Ottone IV. auf dem Reichs-Tage zu Augspurg gewesen, und den Heer-Zug nach Rom mit vollbracht, welches gleichfalls oben da gewesen, und wiederleget worden ist.

In §. 23. erzehlt er weiter nichts, als wie unter Carolo IV. aus dem Bißthum Prage ein Ertz-Bißthum worden.

Gleichwohl formiret er im §. 24. die Conclusion: Atque ita Archiepiscopus Pragensis, Olomucensis & Vratislaviensis a Rege Bohemiæ exemti desierunt quidem habere statum immediatum imperii: Ex privilegio tamen Friderici II. & Ejusdem Caroli IV. Impp. pristinam libertatem retinentes, jus civitatis Germanicæ non omiserunt. Alleine, diese Conclusion fliest ex præmissis gar nicht. Es ist ja durch kein eintzig raisonables Argument erwiesen worden, daß die Ertz-Bischöffe von Prage Reichs-Stände gewesen, und beym Reiche Sitz und Stimme gehabt haben: Ergo können sie auch dessen nicht beraubet worden seyn. Nam privatio præsupponit habitum.

So kan ich auch in denen gantzen Geschichten Caroli IV. nicht die geringste Spur finden, daß einige weitere Mutation mit denen Bischöffen von Prage vorgegangen, als daß dieselben zu Ertz-Bischöffen worden.

Alleine,

Digitized by Google

Alleine, das iſt ja keine Exemtion! Man leſe doch nur die Diplomata durch, welche von dem Pabſt und Carolo IV. als Kayſer denen Ertz-Biſchöffen darüber gegeben worden ſeyn, ſo wird ſich nicht ein Wort finden, daß dadurch die Ertz-Biſchöffe von dem Nexu des Reichs loß gegeben, und denen Königen von Böhmen erſt unterworffen, oder denen Königen, ſie zu eximiren, erlaubt worden wäre, welches auch gar nicht nöthig war, weiln ſie allemahl der Könige von Böhmen Landſäßige Biſchöffe zuvor geweſen, und niemals dem Reiche weder mit Standſchafft noch beſondern Beytrag oder Anſchlag zugethan geweſen, und dahero von denen Königen auch nicht eximirt werden können. Eben ſo wenig ſind dieſe Biſchöffe dadurch um ihre Reichs-Standſchafft kommen, daß Kayſer Friedrich denen Königen von Böhmen das Recht, ſie ſelbſt zu inveſtiren, gegeben, maſſen ja die Kayſer offt erwehnter maſſen alle Landſäßige Biſchöffe ehemahls inveſtirt, und dieſes Jus kein Stück der Superioritatis territorialis geweſen, ſondern beſonders per modum privilegii erhalten werden müſſen.

Es hat dahero einer wohl ein Landes-Herr über einen Biſchoff ſeyn können, der dennoch das Recht, ihn zu inveſtiren, nicht gehabt. Wenn nun der Kayſer einen ſolchen Landes-Herrn dieſes Recht per modum privilegii eingeräumt, läſt ſich ja daraus nicht ſchlieſſen, daß ein ſolcher Biſchoff zuvor ein Reichs-Stand geweſen, und ſolche Reichs-Standſchafft dadurch verlohren. Ja wenn einmahl erwieſen iſt, daß ein Biſchoff würcklich ein Reichs-Stand geweſen, ſo läſt ſich aus ſolcher an einem Hertzog abgetretenen Inveſtitur wohl ſchlieſſen, daß er auch zugleich ein Landſaß eines ſolchen Hertzogs geworden ſeyn muß, weiln die Kayſer nicht in der Gewohnheit hatten, über gantz freye und mit Landſaſſerey niemand zugethane Biſchöffe denen Hertzogen das Inveſtitur-Recht abzutreten. Allein, es folget alſo denn doch noch nicht, daß dadurch die Reichs-Standſchafft eines ſolchen Landſäßigen, und zugleich mit der Reichs-Standſchafft verſehenen Biſchoffs verlohren gehe, weiln nach oben feſt geſtellten Principio die Reichs-Standſchafft und Landſaſſerey in uno eodemque membro, und von wegen einerley Landen in ehemahligen Zeiten gar füglich hat beyſammen verbleiben können. Es muß alſo anderswoher zuförderſt erwieſen werden, daß die Biſchöffe zu Prage Reichs Stände geweſen, hernachmahls läſt ſich erſt fragen: Ob ſie ſolchen Character durch die von Kayſer Friedrichen dem II. dem Böhmiſchen König abgetretene Inveſtitur der Prageriſchen Biſchöffe verlohren? welche Frage dennoch mit nein zu beantworten wäre, weiln beydes wohl beyſammen ſtehen

kan, und in dem Privilegio Friderici II. davon, daß dieſe Biſchöffe auf Reichs-Tägen nicht mehr erſcheinen ſollen, ausdrücklich nichts verhanden, welches doch ſeyn müſte, wenn ſie dadurch der Reichs-Standſchafft hätten beraubt werden ſollen. Daß König Ottocar denen Prageriſchen Biſchöffen einen Brief gegeben, darinnen er conteſtirt, daß er ſie bey ihren privilegiis, ſo ſie von Kayſern und Königen von Böhmen hätten, laſſen wolle, welchen Brief hernachmahls Kayſer Carl der IV. beym Pontano Bohem. pia L. 5. p. 62. beſtätiget, daraus iſt wieder nicht zu erweiſen, daß dadurch denen Biſchöffen ihre Reichs-Standſchafften conſerviret worden, oder daß ſie zuvor Reichs-Stände geweſen, wie ſolches beedes Balbinus und Goldaſt daraus argumentiren. Denn da ſteht ja in dem Diplomate von der Reichs-Standſchafft nicht ein Wort, ſondern nur von denen Befreyungen von oneribus und contributionibus, welche die Biſchöffe der Cron Böhmen erlegen müſſen, wovon ſie König Ottocar und Carl loß ſpricht. Von denen Privilegiis, ſo ſie von Kayſern haben, ſteht nicht ein Wort im Diplomate, welches ein jeder, der nur leſen kan, gleich ſiehet. Und geſetzt, es ſtünde auch darinnen, daß ihre Privilegia von denen Kayſern ungekränckt bleiben ſollen: wie ſich denn dieſe Clauſul würcklich in Kayſer Friedrichs des II. Privilegio, darinnen er dem König von Böhmen das Recht, die Böhmiſchen Biſchöffe zu inveſtiren, verleihet, befindet: So iſt doch durch die Privilegia nicht gleich die Reichs-Standſchafft gemeynt. Es kan ja ein Landſaß vielerley Privilegia vom Kayſer haben, die nicht gleich eine Reichs-Standſchafft importiren. Die Herren von Werther haben das Privilegium vom Kayſer, daß ſie des Heil. Römiſchen Reichs Erb-Thürhüter ſeyn, deßwegen aber ſind ſie nicht gleich Reichs-Stände. Wenn nun ein Land-Stand in einem Contract mit ſeinem Lands-Herrn ſeine von Kayſer habenden privilegia ſich reſervirt, ſo reſervirt er ſich nicht gleich eine Reichs-Standſchafft. Will man ferner objiciren, daß der König Ottocar von Böhmen die Biſchöffe von Prage in dieſem Diplomate von Oneribus völlig frey gebe, wodurch die Könige von Böhmen bekennen, daß ſie über die Biſchöffe nichts zu gebiethen gehabt, ſondern dieſelben Reichs-Stände geweſen ſeyn müſſen: Demſelben gebe ich zur Antwort, daß dieſes Privilegium auch noch eine andere Deutung leidet. Daß die Prageriſchen Biſchöffe, vom erſten Anfang her, Böhmiſche Land-Stände und Landſaſſen geweſen, habe ich oben gründlich erwieſen. Nun wird ihnen aber im gemeldeten Privilegio weiter nichts, als die Onera, erlaſſen. Ergo bleiben ſie in denen übrigen Stücken Landſaſſen,

ſaſſen, und der Cron Böhmen ſubject, weiln die Landes-Hoheit ja weit mehr Regalia in ſich begreifft, als die Gaben und Onera. Was nun ein Landes-Herr nicht ausdrücklich remittirt, ſolches bleibt. Wilſt du ſagen, daß bey denen Biſchöffen von Prage als freyen Reichs-Ständen dieſer Senſus nicht angehe, ſondern vielmehr die Deutung gemacht werden müſſe, daß die Könige von Böhmen ihren angemaßten Contributions-Beytrag, den ſie die Biſchöffe, biß daher, zu geben, gezwungen, fahren laſſen, wodurch die Biſchöffe aller Connexion mit Böhmen qvitt worden, maſſen ſie ſonſt keine andere gehabt: So ſieheſt du ſelbſt, daß du die Reichs-Standſchafft und Immedieté der Prageriſchen Biſchöffe ſupponirſt, welches beedes du anderswoher erſt erweiſen muſt, wenn du dieſes Diploma zu einigen Behuff wilſt gebrauchen können. Das erſte, die Reichs-Standſchafft, iſt hactenus zwiſchen uns ja eben in lite. Ergo kanſt du ſie aus einem Documento nicht beweiſen, welches dieſelbe ſchon præſupponirt. Die Immedieté und Befreyung von der Böhmiſchen Landſaſſerey wirſt du vollends gar nicht beweiſen können, ſondern es wird ſich die Landſaſſerey der Biſchöffe zu Prage überall zeigen, welche unſere gemachte Deutung approbiren wird. Dieſes ſind nun die Waffen, womit Balbinus und Goldaſt die ehemalige Reichs-Standſchafft der Biſchöffe und Ertz-Biſchöffe von Prage verfechten, worunter aber kein eintzig Argument iſt, welches bey genauer Unterſuchung Farbe hält, ob ſie gleich von Anfang her einen groſſen Aufzug machen.

Inzwiſchen haben dieſe beeden Autores den meiſten Theil der Gelehrten durch ihre Schein-Gründe auf ihre Seite gezogen, wodurch es denn geſchehen, daß communis Opinio daraus worden iſt. Deme thut nun nichts, daß die Kayſer und Könige von Böhmen geſchehen laſſen, daß neuerer Zeit die Ertz-Biſchöffe von Prage den Titul der Reichs-Fürſten aus dieſem Fundamento als ein Uberbleibſel ihrer ehemahligen Reichs-Standſchafft angenommen, worzu ſie bereits zuvor von Kayſer Rudolphen Erlaubniß erhalten, welcher in ſeinem Diplomate beym Balbino Decad. I. L. 6. P. I. die ehemahlige Reichs-Standſchafft nicht undeutlich bekennet. Denn da habe ich bereits oben erinnert, daß die Kayſer gar öffters ad falſa narrata privilegia ertheilt, dergleichen ſich allhier in præſenti caſu auch findet.

Theſ. 12.

Wenn man ſich in denen Geſchichten älterer und neuerer Zeiten umſehen

Wie die Stellen derer Scribenten zu verſtehen, in welchen denen Böhmiſchen Ständen ein Wahl-Recht zugeſchrieben wird?

will, wird man gar verſchiedene Exemples von Reichen finden, welche zwar erblich ſeyn, und jure ſanguinis an eine Familie verknüpfft ſeyn, bey welcher Succeſſion jedennoch die Stände dergeſtalt concurriren, daß ein neuer Succeſſor allemahl annoch ihre Wahl, oder beſſer zu reden, ihre Cenſur paſſiren muß, in welcher weiter nichts unterſucht wird, als ob an dem Cron-Folger ein ſichtbarer Mangel, der ihm der Crone nach denen Reichs-Geſetzen unfähig mache, zu finden ſey. Wo ſich dergleichen nicht findet, müſſen die Stände alſofort in die Erbfolge willigen, und ſelbigen zu ihren Ober-Herrn annehmen. Dieſe der Stände Concurrenz zur Erbfolge wird in verſchiedenen Reichen gar offt mit dem Nahmen einer Wahl belegt, wodurch aber ein Reich nicht gleich ein Wahl-Reich, noch das Erb-Recht excludirt oder geſchmälert wird. Man hat dergleichen Succeſſion annoch heutiges Tages in Engelland, ſonderlich aber war ſie unter denen Fränckiſchen Königen vor und unter Carolo M. bekannt, dergeſtalt, daß von dieſer Concurrenz derer Fränckiſchen Stände zu der Erb-Folge derer Fränckiſchen Könige offte der gantze Actus mit dem Nahmen einer Wahl benennet wurde, da doch Geſchicht-kundig, daß die Fränckiſchen Könige jure ſanguinis ſuccedirten, welches unter denen Söhnen Ludovici pii &c. deutlich genung erſcheinet. Wer meine Reichs-Hiſtorie pag. 33. und 58. nachſchlägt, wird verſchiedene Stellen glaubhaffter Autorum antreffen, da es heiſt, daß Carl der Groſſe, wie auch ſein Sohn, Ludovicus pius, durch die Wahl der Fränckiſchen Stände zum Thron gelanget, da doch ihr Erb-Recht klar genung am Tage liegt.

Gleiche Bewandniß hat es mit dem Königreich Böhmen faſt von ſeinem erſten Urſprung her gehabt. Denn da habe ich durch alle Zeiten weg gewieſen, daß die Böhmiſchen Regenten, biß daher, jure ſanguinis poſſeſſirt, und ein firmes Recht zu ſuccediren gehabt, deſſen ſie die Stände nicht berauben mögen. Gleichwohl findet ſich, daß die Stände zu ſolcher Succeſſion in ſo weit concurrirt, daß ein neuer Cron-Folger ihre Cenſur zuförderſt paſſiren müſſen, welches ſie nach Art anderer Reiche eine Wahl genennet, wovon jezuweilen der gantze Actus Succeſſorius dieſen Nahmen bekommen, ſo, daß ſich gar öffters in denen Böhmiſchen Geſchichten Exemples finden, da geſagt wird, daß ein Cron-Folger gewehlet worden, oder durch die Wahl der Stände den Thron beſtiegen habe.

Gleichwie man aber bey dieſen Dingen nicht auf die Schemata externa curialia oder Stylum, anderer Geſtalt aus dem Kayſerlichen Schreiben annoch heutiges Tages gar leichte eine Abſoluta forma Monarchica heraus

heraus gebracht werden könte, ſondern auf die naturam negotii, und wie die Sache eigentlich zugegangen, oder nach den Geſetzen und Herkommen eines Reichs geſchehen ſollen, zu ſehen: Alſo wird man in denen Böhmiſchen Geſchichten gar leichte antreffen, daß die Königl. Familie, vom erſten Anfang her, jure ſanguinis ſuccedirt, und in dieſem Rechte, wie die Böhmiſchen Scribenten hin und wieder bezeugen, auch von uns bereits zur Gnüge dargelegt worden iſt, unterſtützet worden, daß dahero, wenn die denen Ständen zu einer ſolchen Succeſſion competirende Concurrenz mit dem Nahmen einer Wahl benennet, und das gantze Succeſſions-Negotium damit ausgedruckt werden will, ſolche Expreſſiones die wahre Beſchaffenheit, und den Geſetz-mäßigen Modum ſuccedendi, gar nicht ausſchlieſſen können, ſondern vor Curialien und Formulen anzuſehen ſeyn, welche nicht aus dem Lexico, ſondern der Natura negotii, und dem Herkommen, ihre Deutung nehmen müſſen. Aus dieſen allen ergeben ſich zwey Grund-Regeln, welche wir in denen Böhmiſchen Geſchichten ſehr brauchen werden. Die eine iſt, daß, wenn die Succeſſion und Erb-Folge derer Könige von Böhmen mit dem Nahmen einer Wahl beleget wird, ſolches die Concurrenz der Stände andeutet. Alldieweiln aber die Könige, von erſten Anfang her, wie oben bereits gründlich erwieſen worden, ein feſtes Recht jure ſanguinis zu ſuccediren gehabt: So folget aus der erſten Regel die andere, daß wenn ſolche Expreſſionen in Geſchichten gebraucht, und der gantze Actus ſucceſſorius mit dem Nahmen der Wahl benennet wird, dadurch das Erb-Recht derer Könige gar nicht ausgeſchloſſen wird, weiln, nach oben feſt geſetzten Principiis, daſſelbige bey der Cenſur, Concurrenz, oder Wahl der Stände eines Reichs gar wohl ſtehen kan.

Mit dieſen Principiis verhoffe ich nun mit der Böhmiſchen Deduction de anno 1620. gar wohl auszukommen, welche aus zweyen Privilegiis Friderici II. behaupten will, daß Böhmen ein bloſſes Wahl-Reich, aus welchem Fundamento ſie Caroli IV. Confirmation und Interpretation dieſer Fridericianiſchen Privilegien anfechten, und vor ungültig ausgeben. Ich habe zwar von denen beeden Privilegiis Friderici II. oben bereits gehandelt, allwo man auch den Innhalt derſelben nachſehen kan:

Alldieweiln aber Kayſer Carl der IV. eine Interpretation darüber gemacht, daß das in ſolchen Privilegiis gebrauchte Wort eligere dem Erb-Recht der Königlichen Famille unſchädlich ſeyn, und eigentlich nur auf den Fall, wenn die Königl. Famille Weiblichen und Männlichen Geſchlechts ausgeſtorben, verſtanden werden ſolte, welche Erklärung die

Beweiß, daß Carolus IV. Fug und Macht gehabt, das in Friderici II.

Diplomate gebrauchte Wort eligere salvo jure sanguinis regum Bohemiæ zu erklären.

Böhmische Deduction anficht: So scheint nöthig zu seyn, die Interpretation Caroli IV. zu defendiren. Solches desto füglicher bewerckstelligen zu können, will ich die Böhmische Deduction von Stück zu Stück durchgehen, und einem jeden Satz eine Antwort zugleich beyfügen.

Böhmische Deduction. p. 56.

Als Carl der IV. auf die unchristliche wiederrechtliche Excommunicationen und Päbstliche Bandisirung des tapffern und um das gantze Reich wohlverdienten Kayser Ludewigen aus Bayern, von etlichen dem Pabst anhangenden Churfürsten, noch bey Lebzeiten Kayser Ludewigens zum Römischen König proclamiret, und aufgeworffen, so hat er unter andern Actibus, zu Bezeug- und Exercirung seiner neu-erlangten Dignität, das Privilegium Kayser Friedrichs des andern, wegen der Böhmischen Belehnung Immunität und Wahl-Gerechtigkeit zwar confirmiret; aber mit und neben derselbigen, die freye Wahl denen Ständen per obliquum zu benehmen, und dieselbige allein auf sich, seine Erben und gantzen Königlichen Stämmen, Männlichen und Weiblichen Geschlechts dergestalt zu restringiren vermeint, daß dieselbige nicht eher statt haben solte, dann (wie die formalia lauten) in casu duntaxat & eventu, quibus de genealogia, progenie, vel semine aut prosepia regali Bohemiæ masculus vel femella superstes legitimus nullus fuerit oriundus, wie mit mehrern aus der Beylage num. XIX. zu ersehen.

Antwort darauf.

In diesem Satz werden viele falsche Supposita gemacht, woraus die ungleichen Conclusiones freylich folgen müssen. Es ist falsch, daß Carl in seiner Confirmation denen Böhmischen Ständen ihre Wahl zu nehmen gesucht. Er läst ihnen selbige in zweyerley Verstande, einmal in sensu proprio, daferne es eine solche Wahl heissen soll, welche mit keiner Succession meliet ist, dieselbe soll ja nach diesem Privilegio statt haben, wenn der Königl. Stam̃ abstirbt. Er extendirt ja hier das Wahl-Recht der Böhmischen Stände noch weiter als es Friedrich der II. thut, massen dieser von dem casu gar nichts gedencket, sondern nur die Wahl der Stände in sensu improprio bestätiget, so ferne nemlich durch dieses Wort die concurrenz der Stände zur Erbfolge der Königlichen Famille verstanden wird. Daß dieses die wahrhafftige Meynung Kayser Friedrichs sey, beweiset 1.) daß er sich hierinnen allwege auf das Herkomen bey der Cron Böhmen berufft, da denn

denn die natura confirmationis nach der Böhmen ſelbſt eigenen Geſtändniß mit ſich bringt, daß er den Böhmen weiter nichts beſtätigen wolle, als was ſie hergebracht. Nun iſt aber gantz Geſchicht-kundig und oben ſattſam erwieſen, daß die Stände bey der Erbfolge der Königl. Famille weiter nichts als eine bloſſe Concurrenz, welche in einem Ceremoniell und præſentation des neuen Succeſſoris beſtanden, hergebracht, da hingegen die Königliche Famille in Beſitz einer unumſchrenckten Erbfolge geweſen: Dahero iſt natürlich, daß die Confirmatio Friederici keinen andern Verſtand leiden könne. 2.) So dann melirt der Kayſer in das Diploma, worinnen er der Cron Böhmen verſchiedene neue Privilegia giebt, verſchiedenes, welches das Erb-Recht der Königlichen Famille darlegt, erklärt ſich auch in einer andern Uhrkunde, beym Balbino in Miſcell. Decad. I. L. 8. p. 9. worinnen er eben den Wenceslaum inveſtirt, daß er jure primogenituræ ſeinem Vater nachgefolgt, wenn es daſelbſt heiſt:

Conceſſimus ei *tanquam primogenito* de innata liberalitate noſtra Regnum Bohemiæ, poſt ejusdem Patris ſui obitum ab imperio poſſidendum. In welchen Worten der titulus poſſidendi, und daß er es jure ſanguinis & primogenituræ, und nicht jure Electionis erlangt, deutlich genung gezeigt, auch der Wahl der Stände in dem gantzen Diplomate nicht mit einem Worte gedacht wird, welches Diploma, da es von eben dieſem Kayſer Friderico II. iſt, gar deutlich zu Tage legt, daß das beſtätigte Wahl-Recht der Böhmen das Erb-Recht der Königlichen Famille nicht excludire, ſondern von einer bloſſen Concurrenz und Solennität verſtanden werden müſſe. Vors andere iſt falſch, daß Carl der IV. die Succeſſion durch dieſe Confirmation auf ſeine Famille reſtringiren wollen, da dieſelbe per leges regni ut obſervantiam diuturnam bereits zu der Succeſſion beruffen, und darinne geſichert genung geweſen. Es iſt falſch, daß er ſolches per obliquum geſucht, weiln er ja dieſes nicht in den Winckel geredet, ſondern denen Ständen in die Hände gegeben, welche es angenommen, und vor eine richtige und wahre Declaration der Fridericianiſchen Confirmation erkannt, und darwider nicht das geringſte movirt.

Böhmiſche Deduction p. 60.

Belangend nun Anfangs Caroli IV. Confirmationem, iſt dieſelbige aus umbſtändlicher Betrachtung ihrer Ankunfft und Gelegenheit dermaſſen beſchaffen, daß man nicht Urſach ſich darauf ſo hoch und hefftig zu verlaſſen, dann dieſelbige entweder ex regia Bohemica autoritate, oder aber ex poteſtate cæſarea hergefloſſen. Wann ſie nun aus Königlich-Böhmiſchen

miſchen Vollmacht ſoll geſchehen ſeyn, ſo hat ers zu Abbruch der Kayſerlichen Privilegien, auch zum Præjudicio des Reichs und der Stände, ſowohl vermög ſeines zu der Cron und Erhaltung derſelben Privilegien gelayſter Eydes Pflicht, als propter defectum jurisdictionis & poteſtatis nicht dürffen noch können thun. Ut enim par in parem non habet Imperium: Sic multo minus inferior in ſuperioris jura Majeſtatis aliquam ſibi poteſt ſumere declarandi vel interpretandi auctoritatem. Da es aber aus Kayſerlicher Gewalt geſchehen, ſo würde ſie noch vielweniger ſtatt haben noch paſſiren können, ſondern wenn man das Datum und die Zeit ſolcher Declaration in Acht nehmen ſolte, wird man befinden, daß dieſelbige den 7. Aprilis, des 1348. Jahres datirt, da er noch nicht vollmächtiger Röm. Kayſer oder König geweſen iſt.

Antwort darauf.

Kayſer Carl hat mit ſeiner Declaration hierinnen nichts neues gemacht. Kayſer Friedrichs Confirmation würde keinen andern Verſtand admittiret haben, wenn gleich Caroli interpretation unterblieben wäre. Ja wenn man die Worte Kayſer Friedrichs nach dem Lexico, und ohne einzige Abſicht auf die Naturam Negotii, erkläret: Favoriſiren ſie der Meynung der Böhmiſchen Stände. Wenn man aber das Herkommen und den angeführten modum ſuccedendi in Böhmen, worauf ſich dieſes Diploma Friderici als eine Confirmation bezieht, zu Hülffe rufft, und dabey wahrnimmt, daß die Königliche Famille ein Erb-Recht und jus ſanguinis, vermöge der Böhmiſchen Grund Geſetze, und Herkommen, zuvor würcklich beſeſſen und geübet: So ergiebt ſich von ſelbſten, daß die beſtätigte Wahl der Stände die bloſſe Concurrenz, ſo ſie geübt, bedeute. Man leugnet auch nicht, daß dieſe Concurrenz eine Wahl heiſſe. Ja man gibt zu, daß mit dem Nahmen der Wahl offt das gantze Succeſſions-Negotium benennet worden. Man leugnet aber, daß dadurch die Erbfolge der Königlichen Famille excludirt werde, als welche bey einer ſolchen Concurrenz gar wohl beſtehen kan und nach dem Exemple der Engliſchen Succeſſion annoch beſtehet. Man leugnet alſo, daß wenn Kayſer Friedrich denen Ständen ihr Wahl-Recht oder Concurrenz beſtätiget, er dadurch das Erb-Recht der Königl. Famille excludirt und aufgehoben. Man leugnet, daß, wenn geſaget werde, Wenceslaus ſey von denen Ständen erwehlet worden, dieſes dahin zu deuten, als wenn er ſonſt kein jus zu ſuccediren gehabt hätte, und Böhmen ein Wahl-Reich damals geweſen. Mit einem Wort die Succeſſio Bohemica war ex hæreditate & electione miſcirt,

ſcirt, und kunte gar füglich hæreditario-electiva genennt werden, weiln die Stände bey der Erbfolge einige Concurrenz gehabt, bey welcher Mixtur dennoch das jus ſanguinis der Königlichen Famille den potiorem partem ausgemacht, ſo daß die Stände die Königliche Famille nicht eher, als wenn ſie gerechte und vernünfftige Urſachen, wodurch ein jeder Succeſſor eines Reichs unfähig wird, gehabt, excludiren können. Dieſe Lehre iſt denen Böhmiſchen Geſchichten convenable und wird durch alle Zeiten weg beſtätiget.

Böhmiſche Deduction.

So bezeuget auch Cuſpinianus und andere Hiſtorici, daß Graf Günther von Schwartzburg erſt in Februario des 1349. Jahres zu Franckfurth erwehlet, und dargegen Caroli IV. erſte Wahl (welche auf des Pabſts Anſtifften dem frommen Kayſer Ludewigen, zu Neid und Nachtheil, bey ſeinem Leben vorgangen) aus denen von Cuspiniano fol. 382. und Kyriandern in Comment. Trevirenſibus Part. 14. fol. 116. angezeigte Urſachen, nicht angenommen, noch approbirt, ſondern verworffen und geſchloſſen worden: Quod vivente Ludovico Imperatore Carolus contra jus fasque ac Imperii Majeſtatem ſit Cæſar dictus. Und darauf (wie Naucle-rus in Vol. III. generat. 46. davon ſchreibt) durch die anweſende Churfürſten, und andere Reichs Stände ſententionirt: Imperium poſt Ludovici mortem vacare, & priorem Caroli electionem eſſe irritam & nullam. Weil er aber auf ſeiner caſſirten particular election nichts deſtoweniger beharren wollen: So iſt vielgedachter Carolus IV. durch Kayſer Günthern noch darzu in die Acht gethan und erkläret worden. Dahero alſo die vermeinte Declaration aus zweyerley Fundamenten nichtig, krafftloß, und ungültig. Als welche erſtlich wegen caſſirung der vorgeloffenen unzeitigen Wahl, dann auch zum andern durch die Kayſerliche Proſcription und Achts-Erklährung zugleich annullirt, erloſchen, und gefallen iſt. So hat auch zum dritten, er, Kayſer Carl, damals (nemlich in den 1348. Jahr) die plenitudinem poteſtatis Cæſareæ nicht exerciren, noch etwas in Krafft derſelben declariren, oder ſtatuiren können, als der ſelbſten noch nicht plenariam poteſtatem gehabt, noch für einen ordentlichen erwehlten Römiſchen Kayſer gehalten, noch erkennet worden. Biß ſo lange daß Kayſer Günther von Schwartzburg verſtorben, und er dadurch erſt zu Eingang des 1350. Jahrs für einen Römiſchen Kayſer von den ſämtlichen Churfürſten und Reichs-Ständen erkennet, und angenommen worden.

Antwort darauf.

Daß Kayſer Carl zu der Zeit, da er dieſe Declaration gegeben, noch kein feſtes Recht zum Kayſerthum hatte, ſolches iſt wahr und von uns in der Reichs Hiſtorie ſelbſt defendirt worden. Alleine daraus folgt nicht gleich, daß deßwegen dieſe Confirmation und Declaration nichtig ſey. Denn 1.) vors erſte ſind die Fehler ſeiner Wahl durch das accommodement der übrigen Churfürſten nach Günthers Tode kurtz darauf geheilet, und dadurch alle vor dieſer Zeit gegebene Diplomata, jure retractionis, beſtätiget worden. Vors 2.) hat Carl nach erlangter richtiger Kayſer Würde die Privilegia und Documenta der Cron Böhmen, deren dieſes eines iſt, gar verſchiedene mahl renoviret, und beſtätiget, wodurch dieſes ebenfalls ratihabirt worden, welche Ratihabition alle vorhergehende Mängel heilbar machet. 3.) Wird es im Reiche alſo gehalten, daß Diplomata, ſo von Gegen-Kayſern zur Zeit, wenn das Reich zweyköpffig geweſen, gegeben worden, im Reichs Hoffrath und Cammer-Gerichte paſſirt werden, weiln es ſich ſo leichte nicht will urtheilen laſſen, welchen von beeden Cron-Competenten man das Recht abſprechen ſoll. Wie dann die Böhmen 4.) ſelbſt eine Beſtätigung ihres Privilegii von Kayſer Carln anführen, und zu ihrem Behuff gebrauchen, welche an eben dem Tage, da die obige gegeben worden, datirt, mithin einerley Objection hierinnen leiden müſte. Endlich 5.) iſt dieſe Confirmation nicht alleine als Römiſcher, ſondern auch als Böhmiſcher König von Carln gegeben worden, daß ſie alſo zum wenigſten in dieſer letzten Qualität gelten muß.

Böhmiſche Deduction.

Aber geſetzten Falls, daß dieſe großmächtige Mängel nit verhanden, ſondern die Kayſerliche Wahl ſchon in dem 1348. Jahr allerdings ſolte richtig und kräfftig geweſen ſeyn. So wird man ſich doch der vermeinten Declaration, auch viel anderer Defect und Urſachen halben, nicht hoch zu rühmen, noch zu gebrauchen haben, als welche zum vierdten in den erſten Tag ihrer Sigillation und Ausfertigung durch Carolum IV. ſelbſten wiederum caſſiret und aufgehoben worden. Denn die Beylage ſub num. XXXI. giebt zu erkennen, daß er eben an denſelbigen Tag (nemlich den 7. Aprilis des 1348. Jahres) dem Königreich Böhmen alle und jegliche Privilegia, Jura und Libertates, wie ſie von den vorigen Römiſchen Kayſern und Königen gegeben und herkommen, nicht allein beſtätiget und renoviret, ſondern auch alle contrarias

leges

leges, conſvetudines, ſtatuta & edicta contraria, cujuscunque tenoris exiſtunt wiederum revociret, caſſiret, annulliret habe. Nun ſeyn aber die vorigen Kayſerlichen Confirmationes und Privilegia nicht erſt auf den Abgang des Königlichen Stammes reſtringiret, und angebunden, ſondern generaliter und indefinite auf der Stände Wahl extendiret, ſie ſeyn gleich vor oder nach des Königl. Stammens Abgang geſchehen. Geſtalt denn Kayſer Friedrich der andere in ſeiner Confirmation num. 1. bekennet: Quod univerſitas magnatum & nobilitas Bohemiæ Wenceslaum primogenitum regis Bohemiæ elegerit, quod ejusdem electionis ratificationem petierit: quodque ipſe tandem eorum electionem ratam & firmam habuerit. So lautet auch das andere Documentum ſub XVI. gleichfalls indeterminate und ſimpliciter dahin, quod quicunque in regem fuerit electus, ab imperatore ſit inveſtiendus. Aus welcher dann zu ſehen, daß die Stände mit ihrer Wahl nit erſt biß auf den Abgang des Königlichen Stammens, ſondern noch bey deſſelben Blüe, auch des Königs Leben, ihre Wahl gebrauchet und exerciret haben.

Antwort darauf.

Daß Carl der Cron Böhmen ihre vorigen und alten Privilegia aufs neue beſtätiget, dadurch hat er die obige Declaration nicht aufgehoben. Die Stände haben niemahls das Privilegium gehabt, daß ſie nach ihren Belieben, ohne Reflexion auf die Königl. Famille, Könige auf ihren Thron ſetzen dürffen, ſondern die Königl. Famille hat ihr Erb-Recht richtig hergebracht und erlangt. Ergo kan auch nicht geſagt werden, daß die Declaratio Carolina denen vorhergehenden Privilegiis der Böhmiſchen Stände zuwider, und durch die Beſtätigung der Böhmiſchen Privilegien und Aufhebung aller ſtatutorum contrariorum aufgehoben ſey. Die angeführten Phraſes aus Kayſer Friedrichs Confirmation der Wenceslawiſchen Wahl haben oben ihre Abfertigung erhalten, allda gezeigt worden, daß ſie das Erb-Recht der Königl. Famille gar nicht excludiren. Und wie hat Kayſer Friedrich anders ſagen können, als daß ein jeder erwehlter Böhmiſcher König von ihm die Inveſtitur hohlen ſoll? Maſſen zu einen Böhmiſchen Regenten, wenn er regieren und den Thron beherrſchen will, zweyerley erfodert wird: Erſtlich das Erb-Recht, und nechſte Verwandſchafft mit dem verſtorbenen Regenten, und 2.) die Annehmung der Stände, welche erfolgen muß, wenn ſie nichts erhebliches wider ihn einzuwenden. Ohne die letztere, welche von denen Scribenten eine Wahl genennet wird, konte freylich ein Böhmiſcher Regent, nach damahligen Herkommen, noch nicht

regieren, noch von dem Kayſer die Inveſtitur verlangen. Daher der Kayſer gar recht ſagt, daß ein Böhmiſcher König alsdenn erſt von ihm die Inveſtitur hohlen ſoll, wenn alles mit ihm richtig, und er der Stände Cenſur paſſirt, auch von ſelbigen angenommen worden ſey, welches nach damahliger Mund-Art die Wahl paſſiren hieſſe. Ich ſehe alſo gar nicht, was Kayſer Friedrich ſingulaires allhier in faveur der Stände diſponirt haben ſoll, und warum man die Worte der Election deßwegen ſo hoch anſetzen will, daß der Kayſer darbey keines Erb-Rechts gedacht, da doch die Regeln einer geſunden hermeneutique, mit Zuthuung der Böhmiſchen andern Geſchichte, geben, daß das Erb-Recht præſupponiret werde, und zu nennen nicht nöthig geweſen, da die Election der Stände erſt das Negotium ſucceſſionis confirmirt, und den Succeſſorem zur Herrſchung und Empfangung der Inveſtitur vollends tüchtig macht.

Böhmiſche Deduction.

Deſſen zu geſchweigen, daß Carolus IV. ſelbſten in ſeinen Transſumto, welche über dieſe des Kayſers Friedrichs Confirmation noch originaliter verhanden, dieſe Wahl ſelbſt mit nachfolgenden Worten erkennet und bezeuget hat: Ex literis Divi Friderici Romanorum regis exprimitur, quod Henricus Marchio Moraviæ & univerſitas magnatum Bohemiæ Illuſtrem Wenceslaum primogenitum regis Ottocari in regem ſuum elegerunt, & eadem electio per ſupra dictum Fridericum Romanorum regem adprobata fuerit. Und dieſes hat er auch, etliche Jahr hernacher, in einem Inſtrumento, welches in anno 1355. datirt, faſt mit gleichförmigen Worten wiederhohlet und beſtätiget: Ex literis Divi Friderici Romanorum regis, probabili argumento expreſſum eſſe, quod Henricus, pro tunc Marchio Moraviæ, & Univerſitas magnatum & nobilium Bohemiæ de aſſeſſu Ottocari regis Bohemiæ filium ipſius primogenitum Illuſtrem Wenceslaum in regem ſuum elegerint, & eadem electio per ſupra dictum Fridericum Romanorum regem fuerit adprobata.

Antwort darauf.

Daß Kayſer Carl ſelbſt in ſeinem Tranſumpt den Verſtand aus dem Fridericianiſchen Diplomate zieht, daß König Wenceslaus von denen Ständen erwehlet worden, iſt ja nichts ſingulaires, maſſen dadurch die Erbfolge nicht excludirt wird. Ich habe ja ſchon öffters bemerckt, daß dieſe 2. Dinge gar wohl auf gewiſſe Maſſe compatible ſeyn, wenn man nur

nur der Wahl nicht dieſes Requiſitum beylegt, daß die Stände nach bloſſen Belieben einen Herrn verwerffen können, in welchem Fall freylich das Erb-Recht nichts heiſt. Im Fall aber der Wahl dieſer Effectus abgeſprochen, und nur dieſes eingeräumet wird, daß die Stände in caſum defectus & inhabilitatis naturalis & legalis einen Herrn verwerffen können, mag das Wahl-Recht und Erb-Recht gar wohl concurriren. Alldieweiln ſich nun in denen Böhmiſchen Geſchichten nicht findet, daß denen Ständen das Recht zugeſtanden, ihres bloſſen Gefallens einen Herrn von der Succeſſion zu excludiren, ſo ſehe ich nicht, wie das ihm zugeſchriebene jus eligendi die Erb-Folge infringiren und ſchmälern will. Die Vernunfft erlaubt einem jedweden Volcke, wenn es gleich ein abſolutes Succeſſions-Reich wäre, denenjenigen die Erb-Folge zu verweigern, welche die Natur und die Geſetze der Vernunfft zu regieren inhabil macht, daß alſo die Böhmen auch hierinnen weiter nichts beſonders haben, als daß bey ihnen die Unterſuchung mit mehrer Solennität geſchehen, und der neue Regent ihren Votis in ſo weit ſich præſentiren und ſiſtiren müſſen. In dieſem Verſtande nun hat ſo wohl Kayſer Friedrich denen Böhmen eine Wahl zugeſtanden, und Carl der IV. ſelbige wiederholet. Wolte man einen andern Verſtand aus dieſen Diplomatibus erzwingen, würde man der wahren Intention derſelben zuwieder handeln, maſſen die Abſicht derſelben dahin geht, daß ſie die Rechte der Cron Böhmen confirmiren wollen. Nun iſt aber, wie oben offt erwieſen, ein ungezweiffeltes Recht der Cron Böhmen, daß die Königl. Famille das Jus ſuccedendi nach Ordnung des Geblüts gehabt. Ergo kan auch dieſen Confirmationen kein anderer Sinn angedeutet werden, als daß dieſes Recht conſerviret werde, weiln dieſe Confirmationes nicht haben reformiren, ſondern conſerviren wollen.

Böhmiſche Deduction.

Iſt demnach nicht unbillig, ſondern auch wohl mit Verwundern zu fragen, wie ſich doch dieſe ſeine wiederwärtige Declarationes und Confirmationes zuſammen ſchicken und reimen wollen. Denn wenn die Wahl erſt nach Abgang des gantzen Königl. Hauſes und Geblütes ſoll ſtatt finden, wie haben dann die Stände dieſen Wenceslaum zum Könige erwehlen können, da ſein Vater, ſein Bruder Premislaus, und noch 4. ſeiner Schweſtern ſind vorhanden und im Leben geweſen? Warum hat ſich der Sohn viel um die Wahl zu kümmern, oder der Vater, um derſelben Confirmation, den Käyſer viel bemühen dörffen, wenn der Sohn ſeiner Succeſſion, und der Böhmiſchen Cron, ex jure hereditario wäre befugt

und verſichert geweſen? Und was hätten die Stände propter inanem iſtum electionis actum den Kayſer viel anlauffen dürffen, da ſie doch keine Wahl gehabt, auch der Fall und defectus lineæ maſculinæ ſich noch nicht begeben hat. Dieweil ſie aber, vermög der Kayſerl. Uhrkund, auch Caroli IV. ſelbſt eigener Confeſſion und Zeugniß, ihr Wahl Recht ſchon gehabt, und daſſelbe auch in den rechten Uhralten Königl. Stammen wohl 130. Jahr vor ſeiner ungültigen Declaration, in dieſem illuſtri actu exerciret: Wie wird man dieſelbigen von den notoriis & nullitatis, & contrarietatis vitiis ſalviren können? Wie hat er denen Ständen ihre freye Wahl ohne ihre Schuld, ohne Verwürckung und ordentlichen Erkäntniß, nemen und abſchneiden, oder die vorige Kayſerl. Confirmationes und darauf gerichtete Inveſtituras reſtringiren, declariren oder inveſtiren dörffen, da er ſelbſt noch nicht vollſtändiger Kayſer geweſen iſt? Deren anſehnliche Urſachen willen, und weil dieſe neue erfundene Special-Reſtrictio den Uhralten General-Conceſſionibus zum mercklichen Abbruch gereychen, auch ſo viel Nullitates und Contrarietates mit ſich bringen will? So folgt unwiederſprechlich, daß dieſes Monſtrum nit mehr in Krafft, ſondern als ein factum dictum & ſcriptum prioribus privilegiis contrarium, nach dem erſten Tag ſeiner Geburth durch Carolum IV. wieder extinguiret und getödtet worden.

Antwort darauf.

Ich kan in Caroli IV. Declaration nichts ſtreitendes finden. Daß König Wenceslaus, da er doch König Ottocari Sohn war, erwehlet worden, hebt ja ſein jus ſanguinis nicht auf, und macht aus Böhmen kein bloſſes Wahl-Reich, weil die Wahl der Böhmiſchen Stände das Erb-Recht allemal præſupponirt. Die Böhmen können keinen König erwehlen, der nicht das nechſte Erb-Recht zuvor zur Crone hat, und wenn er dergleichen hat, können ſie ihn, ohne wichtige Urſachen, von der Erb-Folge auch nicht excludiren, ob er gleich ihre Vota, Wahl, Agnition, oder wie du es nennen wilſt, paſſiren muß. Daß die Stände den Kayſer um die Beſtätigung der Wahl Wenceslai anlauffen, und Wentzel ſelbſt darum bittet, ſolches geſchahe darum, weiln man damals in die Böhmiſche Erb-Folge noch nicht einig war, ob der proximior gradu oder der älteſte in der Königl. Famille ſuccediren ſolte. Das letzte war in ältern Zeiten geſchehen, das erſtere aber war binnen kurtzen erſt mode worden, daher ſich die Böhmen beſorgten, die ältern Herren von der Königlichen Famille möchten Wenceslao, wenn er gleich primogenitus des vorhergehenden

Königs

Königs war, quæſtionem ſtatus machen, daher lieſſen ſie ihre Wahl vom Kayſer beſtätigen, damit ſie ſich deſſen Beyſtandes auf dem Fall zu getröſten haben möchten, und nicht beſorgen dürfften, daß der Kayſer eines competenten Parthey ergreife. Man leſe nur, was ich oben von dem modo ſuccedendi in Böhmen hin und wieder ausgeführet: So wird ſich dieſes alles alſo bald finden.

Böhmiſche Deduction.

Welches zum Fünfften ohne das dem Context des Kayſerl. General-Privilegii, ſo wohl als deſſen Confirmation zuwieder lauffen, und contraria contrariis conjungiren will, indeme das durch dieſe Special-Reſtriction und vermeinte Declaration, wiederum mit der einen Hand abgeſchnitten, und benommen, was den Ständen zuvor durch die confirmationem generalis illius Privilegii Fridericiani mit der andern Hand gegeben und gebilliget worden.

Antwort darauf.

Kayſer Carl hat durch ſeine Declaration nichts neues gemacht, ſondern mehr doctrinaliter als authentice den Senſum der Fridericianiſchen Confirmation declarirt. Man kan dahero nicht ſagen, daß er denen Ständen mit der einen Hand wieder genommen, was er ihm mit der andern gegeben. Die Stände haben niemals ein Wahl-Recht mit excludirung der Erb-Folge gehabt. Da ihnen nun ſolches Carl abſpricht, und ihre Wahl in die Grentzen weiſt, darinnen ſie ſich damit nach dem Herkommen der Böhmiſchen Geſetze halten ſollen, nimmt er ihnen nichts.

Böhmiſche Deduction.

Und für das Sechſte, neben dieſem aus dem buchſtablichen Innhalt der vermeinten Declaration offenbarlich zu ſehen, daß die Fürſten und Stände des Königreichs Boheim, und der incorporirten Länder, nicht um die Declaration, ſondern um die Confirmation ihres alten Privilegii angehalten und gebeten haben. Regulariter autem nec judex, nec princeps officium ſuum debet impertiri ad utilitatem privatam, niſi prius imploratum fuerit. Unde nullius dicitur momenti, quod absque unius vel alterius partis inſtantia factum.

Antwort darauf.

Kayſer Friedrichs Confirmation würde keinen andern Senſum admittirt haben, wenn gleich Carl der IV. ſeine Declaration nicht drüber gemacht hätte, wie ich ſolches bereits oben dargelegt habe. Es hat alſo

Carl

Carl nichts neues gemacht, ſondern was virtualiter in dem Fridericianiſchen Diplomate ſchon ſteckt. Dahero man nicht ſagen kan, daß Carl mehr gethan, als daß er das Fridericianiſche Diploma confirmirt. Und geſetzt auch, er hätte einen Macht-Spruch gethan, und das Fridericianiſche Diploma avthentice declarirt: So fände doch dieſes angegebene Axioma der Böhmen hier nicht ſtatt, weil es die Böhmiſchen Stände wiſſentlich angenommen, mithin gut geheiſſen und ratihabiret.

Böhmiſche Deduction.

Es iſt auch zum Siebenden natura confirmationis, ut robur addat & firmitatem confirmato, nec extendatur ad non expreſſa, nec petita in confirmando. Dieweil aber dieſes Falls das Contrarium erſcheinet, und ſo viel befindlich, daß offt beſagte Declaration ultra petita & expreſſa ſich extendiret, und extra chorum ſaltando vielmehr begriffen, denn in dem confirmabili verfaſt, auch nicht von denen Ständen geſucht oder gebeten worden, ſo kan man nicht ſehen, wie ſie von den augenſcheinlichen vitio nullitatis zu ſalviren. Und ſolches zum Achten, auch aus der Betrachtung, quod ejusmodi innovationes nihil novi conferre, nec vetera jura tollere poſſint: Sed ea tantum confirmare in eoque ſtatu relinquere debeant, in quo tempore innovationis vel confirmationis dignoſcuntur extitiſſe; C. quia intentionis Extr. de privileg. c. l. Extr. de confirm. util. vel in utilibus.

Antwort darauf.

Carl hat der naturæ confirmationis nicht zuwider gehandelt, maſſen er weiter nichts hinzu geſetzt, als was ohne dem virtualiter ſchon in dem Fridericianiſchen ſteckt, und die Reguln einer geſunden hermenevtique mit ſich bringen. Au contrair er hat dem confirmando diplomati dadurch noch eine gröſſere Krafft gegeben, daß er die Obſcuritäten gehoben, und den richtigen Senſum dargelegt.

Böhmiſche Deduction.

Und wenn man zum Neunten proprietatem declarationum gegen dieſer vermeinten Interpretation noch beſſer conferiren und achten ſoll, ſo wird ſie die Prob auf dieſen Streich eben ſo wenig halten können, ut enim nihil novi princeps in declarationibus etiam petitis pronunciare debet: Sic multo minus in præjudicium tertii, vel juris jam quæſiti, ſuam declarationem interponere poteſt. Præſertim ſi res declaranda non fuerit dubia, nec litigoſa: proinde nec declaratio vel interpretatio

tio ulla vel petita vel neceſſaria fuerit: Idque hanc ob cauſam, ne videlicet per indirectum & absque cauſæ cognitione alicui jus quæſitum auferatur, quod per directum non licet.

Antwort.

Die Böhmen haben niemals das Recht gehabt, einen König ihres Gefallens, mit Ubergehung der Königl. Famille, ſich zu wehlen; dahero kan man nicht ſagen, daß Carls Declaration, welche nichts innovirt, ſondern alles in priſtino ſtatu will gelaſſen wiſſen, dem Tertio ſein Jus abſpreche.

Böhmiſche Deduction.

Und weil zum Zehenden dieſe Declaratio aus Kayſerl. Vollmacht ſolt geſchehen ſeyn: So iſt hingegen in Kayſerl. Rechten wiederum verſehen, quod plenitudo imperialis poteſtatis non extendi poſſit ad iniqua. Cum vero iniquiſſimum ſit, conſvetudinem tam diuturnam, totque privilegiis & inveſtituris Cæſareis confirmatam, uno verbo, vel unica iſta declaratione velle evertere: So hat man verhoffentlich ex plenitudine poteſtatis in gegenwärtigem Fall nichts declariren, noch abrogiren können, ne ſcl. injuria inde oriatur, unde juris conſervatio expectanda.

Anwort.

Kayſer Carl hat durch ſeine Declaration nichts unbilliges begangen. Er hat niemanden ſein Jus genommen, ſondern das Recht der Königlichen Famille, welches dieſelbige ſo lange Zeit hergebracht, wieder die Machinationes der Stände zu conſerviren geſucht, qui vero jus ſuum conſervat, nemini facit injuriam.

Böhmiſche Deduction.

Und ſolches zum eilfften auch deren Urſachen willen, quod jus quæſitum per ſuperiorem non tolli, nec ipſe princeps absque cauſæ cognitione partisque citatione procedere, vel declarare quidquam poſſit, ubi de privatione juris jam quæſiti agitur.

Antwort.

Das gerühmte jus quæſitum der Böhmiſchen Stände iſt ein falſches ſuppoſitum, welches man in der Logique, probationem ab eo, quod adhuc in quæſtione eſt, zu nennen pflegt.

Böhmiſche Deduction.

Es wäre auch zum zwölfften faſt ſchwer, daß alle vorige Kayſerl. Con-

firmationes und Privilegia, durch ſolche Præcipitanz und eilfertige Proceſs auf einmal übern Haufen ſolten geworffen, und dieſe einige præpoſtera declaratio allen andern privilegiis præferiret werden, cum tamen regulariter plurium anteceſſorum privilegia & Reſcripta plus, quam unius ſolius de jure operari debeant & ut oculi plus vident, quam oculus, pluraque vincula arctius, quam unicum ſtringunt; ſic plura Cæſarum privilegia, maturo conſilio data, majorem quoque vim & auctoritatem obtinent, quam unicum reſcriptum, quod absque cauſæ cognitione tam præcipitanter eſt compoſitum.

Antwort.

Die Kayſerlichen Privilegia und Confirmationes werden durch Caroli declaration nicht aufgehoben, ſondern beſtätiget, und bey ihren rechten und wahren Sinn und Meynung wider die neuerliche Anmaſſung und erzwungene detorſion und Erklärung der Stände conſerviret und erhalten, maſſen dieſelben in effectu nichts anders beſagen, als wie es Carl declarirt hat.

Böhmiſche Deduction.

Deſſen vor das dreyzehende zu geſchweigen, daß dieſe Declaratio gar zu viel partheylich, und in cauſa propria & ſuorum liberorum & nepotum geſchehen iſt: Derohalben aus nechſt allegirten Fundament deſto weniger paſſirlich, und zu verantworten, daß er nemine petente ſich in propria cauſa, & propria auctoritate zum Richter ſetzen, und alle vorige privilegia dadurch in ſuam ſuorumque commoditatem & favorem reſtringiren, und per obliquum enerviren wollen. Und ſolches aller Vernunfft und rechtlichen Verordnung zuwider, welche ſtatuiren, quod ne princeps quidem in propria cauſa judicem agere & anteceſſorum privilegia in præjudicium tertii absque cauſæ cognitione poſſit evertere.

Antwort.

In der Caroliniſchen Declaration iſt nichts partheyliches, weiln ſie doctrinalis iſt, und auf die Regeln einer vernünfftigen hermeneutique ſich gründet, welche nicht autoritate legislatoria, ſed vi & pondere rationum gilt. Alldieweiln nun Carl keinen Macht-Spruch gethan, ſondern einer ſolchen interpretation ſich bedienet, welche einem jeden zu thun frey geſtanden, ob wohl die Caroliniſchen darinnen unterſchieden, daß derſelbe ſtricte nachgegangen werden muß: So hat Carl mehr als zu raiſonnable gehandelt, und keine Partheylichkeit blicken laſſen.

Böhmi-

Böhmiſche Deduction.

Und obgleich in viel berührten Diplomate, bey neben vermeldet, daß dieſelbige auf vorgegangene Deliberation und Berathſchlagung etlicher damals anweſenden Chur- und Fürſten, der Confirmation angehefftet worden: So iſt doch zum vierzehenden entgegen wiederum wiſſend, daß ſie weder zu Richtern noch Rathgebern von denen Ständen über ihre Freyheit und Privilegia erbeten, oder geſetzt, und noch vielweniger um dieſe Declaration erſuchet worden. Sondern es bezeugen die Böhmiſchen Recht und Privilegia, und giebt auch die Bulla imperialis den Ausſchlag, dahin dergleichen Sachen gehörig, welche zwiſchen dem König und Landes-Innwohnern ſtreitig und entſtanden ſeyn. Und wenn ſie ja etwas hätten wollen declariren, interpretiren, oder auslegen, ſo ſolt es, vermög der Kayſerl. Rechten aus dem alten Böhmiſchen Herkommen, ex diuturna obſervantia & inveterata conſvetudine beſchehen ſeyn. Quæ optima dicitur legum interpres adeo, ut ſi de interpretatione legis quæratur: inprimis inſpiciendum, quo jure populus in ejusmodi caſibus fuerit uſus. Unde conſvetudo & rerum perpetuo ſimiliter judicatarum auctoritas, in ambiguitatibus, quæ ex legibus proficiſcuntur, vim legum obtinere dicuntur. l. 38. ff. de legibus. Aber ſo wenig der von dem Pabſt eingeſchobene Biſchoff Gerlach, ſamt andern in dieſer Declaration benambſten Zeugen den Ständen des Königreichs Böheim viel neue Geſetz oder Ordnung vorzuſchreiben bemächtiget; alſo wenig ſind ſie auch befugt geweſen, ihnen ihre uhralte Wahl-Gerechtigkeit zu caſtriren, limitiren oder zu beſchneiden.

Antwort.

Die Chur Fürſten und Stände, worauf ſich Carl in ſeiner Declaration berufft, und welche dieſelben unterſchrieben, brauchen von denen Böhmiſchen Ständen gar darzu nicht erbethen zu ſeyn, ſondern haben nach damaligen Brauch darinnen gehandelt, worzu genung iſt, daß die Böhmen ſolches Diploma angenommen, und darwieder nicht alſofort excipiret. Über dieſes iſt die Declaration allerdings aus dem Böhmiſchen Herkommen und Gewohnheit genommen, maſſen dieſelben eben das mit ſich bringen, was Carl in ſeiner Declaration dargelegt. Sie haben alſo die Wahl der Böhmiſchen Stände nicht caſtrirt, limitirt oder reſtringirt, ſondern das ungeziemte Begehren derer damaligen Böhmiſchen Stände, welche unter dem Schein der Fridericianiſchen Confirmation eine freye Wahl

wiederrechtlich und contra jus quæſitum der Königlichen Famille anzubringen ſuchten, in ihre gehörigen Gräntzen gewieſen, oder wie es die Deduction exprimirt, caſtrirt, limitirt und reſtringirt.

Böhmiſche Deduction.

Aber was ſoll man ſich zum funffzehenden mit derſelben refutir- und Wiederlegung noch länger aufhalten? Da ſie doch über die zu Anfangs gedachte Caſſationes, auch in Bulla imperiali, die Wahl der Stände acht Jahr hernacher zu Nürnberg in offenen Reichs Tage de novo wiederum beſtätiget und confirmirt: Indem Carolus IV. obvermeldter maſſen in cap. 7. ſelbſt bekennet, daß incolæ regni Bohemiæ in caſu vacationis (& quod bene notandum, non in caſu deficientis familiæ) ſed in caſu vacationis & tempore interregni jus eligendi haben. Und ſolches juxta continentiam eorundem privilegiorum, a divis Romanorum Imperatoribus obtentorum: Idem juxta diuturnam conſuetudinem obſervatam. Wann nun das jus eligendi, und das Böhmiſche Wahl-Recht, nach Innhalt ihrer alten Privilegien in omni tenore & omni forma, aller Geſtalt und Maſſen, wie es durch langwierigen Gebrauch herkommen, nicht alleine damals, ſondern auch hinfürter, und zu ewigen Zeiten: in dubiam firmitatem behalten, und in ihren Kräfften verbleiben ſolle. So hat man nicht unbillig zu fragen, wie ſich die vermeinte privat Declaration cum hac publica ſanctione, und des gantzen Reichs Conſtitution zuſammen reimen und richten können. Dann in den alten Kayſerlichen Privilegiis ſeyn die Electiones Bohemiæ generaliter & indefinite confirmiret, welche hingegen durch dieſes privat Werck, allein auf den caſum deficientis familiæ, wollen gebunden und coangustiret werden. So referiret ſich auch Bulla illa imperialis, nicht allein auf conſuetudinem und den bloſſen Gebrauch, ſondern auf eine langwierige und diuturnam conſuetudinem: Derenthalben wird verhoffentlich niemand geſunden Verſtandes wiederſprechen, ſondern alle Welt bekennen müſſen, daß ſolches jus eligendi von denen incolis regni Bohemiæ allbereit zuvorhin durch unterſchiedliche Actus ſolte und müſte exerciret, eingeführet, und gebraucht worden ſeyn. Dann ſonſten würde in dieſer Reichs-Bulla keine conſuetudo, und noch weniger diuturna conſuetudo allegiret oder confirmiret worden ſeyn. Nihil enim aliud eſt conſuetudo, quam jus moribus receptum, & uſibus populi inſtitutum: & ubi conſuetudo introducta, ibi neceſſario actus aliquot ſcelebratos fuiſſe, ipſa

ipſa natura conſuetudinis requirit, & demonſtrat, ad cujus introductionem ſecundum jus canonicum ad minimum quatuor requiruntur actus per gloſſ. in C. conſuetud. diſtinct. I. Dieweil nun dergleichen Wahl-Handelung, und Actus nicht poſt feſtum vel occaſum familiæ regiæ, ſondern (wie oben gedacht) noch bey deſſen Leben und Wohlſtand, auch in Angeſicht und Gegenwart des alten Königlichen Geblüths und Stammens, über die 30. mahl exercirt und vollführt worden: So muß ja endlich unleugbar folgen, und wieder die vermeinte Declarationem Carolinam zu ſchlüſſen ſeyn, daß wie die incolæ regni Bohemiæ ihre Wahl-Gerechtigkeit durante & florente proſapia regia gehabt und gebraucht; Alſo werden ſie auch dieſelbigen gleichergeſtalt, ſowol zuvor und bey des Königlichen Geblüths Währung, als nach deſſen Fall und Abgang ſich nu und zu ewigen Zeiten zugebrauchen haben, wenn anders die angeregte güldene Bulla imperialis noch in Vigore, und das jus eligendi Bohemicum ſecundum antiquam conſuetudinem in ſuo tenore & ſua forma indubiam roboris firmitatem haben und behalten ſollen.

Man will ſich aber getröſten, daß wie ſonſten privata Scriptura publicis Imperii conſtitutionibus weichen müſſen, und die publica commoda dem privat- und Eigennutz vorgezogen:

Ingleichen priores leges durch poſteriores abrogiret: Alſo werde auch die Cron Böheim, ſamt denen incorporirten Landen an ihren privilegiis ſo wenig, als der gülden Reichs-Bulle an derſelben Sanction und Ordnung, durch dieſe nichtige Declaration können præjudicirt oder benommen werden: Sondern ſie vielmehr bey den Wahl-Rechten manutenirt und geſchützt verbleiben, welches durch des gantzen Reichs Schluß und Conſens approbirt gebilliget und beſtätiget worden.

Antwort.

Das heiſt den Sinn der gülden Reichs-Bulle recht offenbahr verdrehen. Die guldene Bulle hat keinen andern Senſum, als daß denen Böhmen das Wahl Recht alsdenn zuſtehen ſoll, wenn die Königl. Familie gantz abſterben ſolte. Es begreifft dieſen Senſum alſofort ein jedweder, der nur mit Attention leſen will, zu welchem Ende ich die Worte der guldenen Bulle hieher ſetzen will: Und ob derſelben Fürſtenthum, heiſt es, eins oder mehr in H. Reich ledig würde, ſo ſoll und mag ein Römiſcher König, der zu den Zeiten iſt, damit thun und handeln, als mit einen Gut, an ihn und das Reich gefallen. Jedoch in alle Wege vorbehalten, die

Handfeſte, Recht und Gewohnheit unſers Reichs Boheim, über die Wahl eines Königes durch diejenige, ſo ſolche Gewalt haben, anzuſtellen, und zu vollziehen, nach Laut und Innhalt ihrer Privilegien, ſowohl alter Gewohnheit, von Röm. Kayſer oder Königen hergebracht, denn wir mit dieſen Kayſerlichen Geſetz in keinerley Weiß noch Weg zuwieder ſeyn, ſondern wollen, daß ſolche (zukünfftige) zukünfftigen Zeiten ewig in allen ihren Kräfften auch bey gantzer vollkommener Macht unzweiffentlich bleiben und gehandhabt werden ſolle.

Wer dieſe Paſſage etwas genauer anſieht, und die Regeln einer geſunden hermenevtique nur ein wenig zu Hülffe nehmen will, wird finden, daß die Materia ſubſtrata von dem Caſu des Heimfalls redet, wenn nemlich ein Churfürſtenthum dem Reiche durch Abgang der Churfürſtlichen Famille heimfallen ſoll. Von dieſem Caſu wird geſagt, daß der Cron Böhmen und deren Ständen ihre Privilegia ungekränckt bleiben ſollen, welche darinnen beſtehen, daß die Stände auf dieſen Fall das Recht haben, ſich einen König ſelbſt zu erwehlen, da hingegen andere Churfürſtenthümer jure feudi dem Reiche und dem Kayſer heimfallen.

Es weiſet dieſen Senſum annoch 2.) eine andere Regel der hermenevtique, welche ex oppoſitis ſchlieſſen heiſt, gar deutlich aus, maſſen darinnen eben Böhmen andern Churfürſtenthümern opponiret wird, daß dieſe dem Reiche anheim fallen, bey Böhmen aber die Wahl denen Ständen zufällt. Dieſen Schlüſſel nehme man zu Hülffe, und leſe die Worte der güldenen Bulle damit noch einmal durch, ſo wird man ſehen, daß der gülden Bulle nichts anders in den Sinn kommen. Endlich legen die antecedentia dieſe interpretation klar zu Tage, maſſen ja §. 2. und 3. in eben dem Capitel der güldenen Bulle mit klaren Worten und Nahmendlich ſteht, daß das Königreich Böhmen allemal auf den primogenitum und weiter auf den nechſten Agnaten fallen ſoll, über welche Worte nichts deutlichers zu finden iſt.

Ich will die Worte zum Uberfluß und zu Erſparung des Nachſchlagens hieher ſetzen: Wann nun hin und wieder offenbar, und bey nahe der gantzen Welt kündlich, daß die Durchläuchtigſten, der König in Boheim, der Pfaltz-Graf bey Rhein, der Hertzog zu Sachſen, und der Marggraf zu Brandenburg, wegen ihrer NB. Reich und Fürſtenthum, an der Wahl eines Römiſ. Königs, und künfftigen Kayſers, ſamt den andern Geiſtlichen Mitwehlern, Recht, Stimm und (Staat) Stelle haben, dieſelben (zu erwehlen geſetzt,) für Wehler geſchätzt, auch rechte Wehler

des

des Heil. Reichs ſeyn: Damit aber unter gedachter weltlichen Chur- und Fürſten NB. Söhnen, von wegen des Rechtens, Stimm, oder andern Gewalts, in künfftigen Zeiten Zwiſt und Spaltung nicht erregt, noch das gemeine Heyl und Wohlfarth durch gefährliche Aufſchübe und Verzöge gehindert werde, als begehren wir mit GOttes Hülffe, ſolchem Ungemach, (ſamtlich) heilſamlich zu begegnen. Und gebieten demnach von Kayſerl. Gewalt, mit gegenwärtigen Satzungen, ſolches ewig zu halten, erkennen und wollen, wann dieſelbe weltliche Chur-Fürſten, oder einer aus ihnen nicht mehr ſeyn würden, ſo ſoll deſſen Recht, Stimm und Gewalt ſolcher Wahl (gefallen) fallen auf ſeinen erſtgebohrnen Sohn, der ein recht Ehe-Kind, und ein Ley iſt: Darnach auf deſſelben erſtgebohrnen Sohns Sohn, welcher frey, ohne einige Contradiction und Wiederrede, zur Wahl zu laſſen. §. 3. So es ſich aber begebe, daß ſolch erſtgebohrner Sohn, ohne Männliche Rechte Eheliche Leyen-Erben, von dieſer Welt abſchiede, ſo ſoll in Krafft dieſes Gebots und Satzung, das gewöhnliche Recht, Stimm und Gewalt, der angeregten Wahl transferiret werden auf ſeinen älteſten Bruder, der ein Ley, und von väterlicher Geburt ſein Bruder iſt, und dann folgends an deſſelben erſtgebohrnen Sohn.

Und wie ſolte denn auch Kayſer Carl der IV. ſeiner ſo uneingedenck geweſen ſeyn, und in der guldenen Bulle ſeiner Famille das lang hergebrachte Erb-Recht abſprechen, da ihm ſolches zu thun nichts forcirte, maſſen er bey dieſer Reichs-Bulle mehr als ein anderer Kayſer authoritate propria verfahren, und der mächtigſten Stände Monita wenig conſiderirt. Er hatte die Courage, in der gulden Bulle den mächtigen Häuſern, Bayern und Lauenburg, die Churen rotunde abzuſprechen, und ſonſt viel Dinge zu verordnen, deſſen ein anderer Kayſer ſich nicht unterſtehen dürffen, warum ſolte er denn mit ſeinen eigenen Böhmiſchen Ständen ſo ſehr complimentirt haben?

Böhmiſche Deduction.

Uber alle jetztgedachte groſſe Mängel iſt zum ſechzehenden wohl in Acht zu nehmen, daß dieſe ungültige Declaratio vel Confirmatio Carolina niemals in effectum kommen, noch obſervirt, ſondern durch unterſchiedliche Facta verworffen, und ſolches von dem Hauſe Oeſterreich ſelbſten per contrarios actus approbiret und practiciret worden. Und wird an ſeinen Ort geſtellt, daß Kayſer Albrecht der Andere, und König Laßla ſein Sohn, ſich vermög obgeſchehener Ausführung, auch angezogenen Juraments mit Num. VI. vielmehr auf die Wahl, dann dieſe verworffene

Decla-

Declarationem fundirt, und für erwehlte Könige ſich ſelbſten gehalten. Sondern auch andere anſehnliche Exempla zu erzehlen: So iſt wiſſentlich, daß gemeldter Kayſer Albrecht, neben gedachten König Laßla, ſonſten noch zwo Töchter verlaſſen: Deren die ältere an Hertzog Wilhelm von Sachſen; die andere aber und jüngſte, an König Caſimir in Pohlen vermählet worden. Hertzog Wilhelm hat mit ſeiner Gemahlin wiederum zwo Töchter gezeugt: Deren die eine Hertzogin Margreth an Chur Fürſt Johannſen zu Brandenburg, der jetzt regierenden Chur- und Fürſten des Haus Brandenburg Ab- und reſpective Atavum, die andere aber, Anna, an Hertzog Heinrichen von Münſterberg verheyrathet worden. Und dieſe alle ſeyn Caroli IV. Pronepotes und Abneptes geweſen, und ſamt ihren noch lebenden Chur- und Fürſtlichen Nachkommen ex ſanguine, ſemine & proſapia regia nicht weniger als das Haus Oeſterreich herkommen: und darzu ex linea primogenituræ, und von des Kayſers Alberti ältiſten Tochter gebohren. Dahero ſie alſo nicht allein der vermeinten Declaration, ſo wohl als das Haus Oeſterreich ſolten fähig; ſondern wegen der Primogenitur, zugleich auch der Prærogativ, und des Vorgangs vor dem Hauß Oeſterreich billig befugt und berechtiget ſeyn, wann anders die vor zwey hundert Jahren caſſirte Declaratio Carolina noch ſolt in eſſe ſeyn, und gehalten werden. Auf König Laßlen Abſterben haben wohl Hertzog Wilhelm in Sachſen, wie auch König Caſimir in Pohlen, wegen ihrer Gemahlin, als des abgeleibten Königs Schweſtern, bey den Ständen angehalten, aber nichts erlangen können: Sondern Herrn Georgen von Podiebrat weichen, und demſelben die Wahl, zuſamt der Cron und Königreich Böheim, nachſehen und verſtatten müſſen. Und wie nach deſſen Abgang Chur Fürſten Johannſen zu Brandenburg Gemahlin, als der primogenitæ oder ältiſten Tochter wiederum der Vorzug, vor allen andern Königlichen Töchtern und Uhr-Enckelin gebühret hätte: Als wäre Hertzog Heinrich von Münſterberg ingleichen nicht allein ſeiner Gemahlin halben, (die Caroli IV. Uhr-Enckelin geweſen) ſondern auch wegen ſeiner eignen Perſon, als eines regierenden und gecrönten Böhmiſchen Königs Sohn, und Erbe der Böhmiſchen Succeſſion duplici reſpectu, und aus gedoppelten Rechten vor dem Wladislao nicht unbillig befugt geweſen. Aber ſie ſeyn alle præterirt und ausgeſchloſſen worden: Und hat ſie die vermeynte Declaration eben ſo wenig geholffen, als König Sigismundum in Pohlen, welcher von der Eliſabetha des Kayſers Sigismundi einigen Tochter her, Caroli IV. Abnepos: Und daher alſo derſelbigen, gleich ſowohl

als

als andere Deſcendentes ex proſapia regia & ſanguine Bohemico wäre fähig, und ſowohl ratione maſculinitatis, als reſpectu ſtirpis & jure proximitatis, Kayſer Ferdinandi Gemahl, der Königin Annä, vielmehr zu præferiren und vorzuziehen geweſen, wie ſolches aus beygefügten arbore ſub num. XXXII. zu ſehen, und darbey zu befinden, daß nicht allein die Chur- und Fürſten zu Sachſen und Brandenburg: Sondern die Königliche Majeſtät in Dennemarck, wie auch die Fürſtlichen Häuſer Weymar, Coburg, Holſtein, Wirtemberg, Mechelburg, Anhalt und andere vom Kayſer Alberti filia primogenita herkommen: Und derenthalben eben aus dem Fundament, durch welches der nechſt verſtorbene König Philips in Hiſpanien ſeine andere gleich berechtigte MitErben, von der Succeſſion des Königreichs Portugal, ausgeſchloſſen. Alſo wären ſie auch mit gleichen Rechten, und in Krafft der Primogenitur, nicht allein dem gantzen Haus Oeſterreich und Spanien zu præferiren, ſondern als lang derſelbigen Häuſer noch eines übrig und verhanden, würde das Haus Oeſterreich, wegen ſeiner ſecundogenitur, kein Zutritt noch Anwartung, vor allen dieſen, von der älteſten und erſtgebohrnen Tochter herkommenden Blut Erben und Deſcendenten an dergleichen auf die primogenitos gewittmeten Chur-Fürſtenthum nicht ſuccediren können: wann ſchon, (wie offt gemeldt) das Königreich Boheim, nach Inhalt der vermeinten Declaration, ſolt zu vererben ſeyn.

Antwort.

Wie weit Caroli IV. Declaration in der Praxi nachfolgender Zeiten gehalten worden, ſoll in dem folgenden Capitel von Stück zu Stück dargelegt werden, da denn erſcheinen wird, daß in der Böhmiſchen Deduction in dieſem Satz abermals gantz ungleicher Bericht ertheilet, und wider die Geſchichte geredet wird.

Böhmiſche Deduction.

Da doch zum ſiebzehenden in der vermeinten Declaration ſelbſten die andere Fäll und inter regna nicht ausgeſchloſſen noch verboten, ſondern ausdrücklichen bekennet, erkläret und bekräfftiget worden, daß nicht allein in caſu deficientis familiæ regiæ, und auf den Abgang des Königl. Geblüts, ſondern (wie oben gemeldet) auch zu der Zeit: Quando per quemcunque alium modum vacare contigerit regnum Bohemiæ, die Wahl denen Ständen rite, juſte & legitime, und zu ewigen Zeiten zuſtehen und gebühren ſoll.

Antwort.

Dieſe Interpretation des Caroliniſchen Diplomatis, iſt ſehr gezwungen, und wider die Regeln einer geſunden hermenevtique. Carl diſponirt in vorhergehenden, daß die Stände nicht eher ſollen erwehlen können, als biß die Königliche Famille abgeſtorben. Alldieweilen nun die Regeln der Erklährungs-Kunſt eine Erklährung alſo machen heiſſen, damit die Rede einen Effect habe, ſo folget, daß die Worte, da denen Ständen die Wahl eingeſtanden wird, nemlich in caſum deficientis familiæ regiæ & quando per quemcunque alium modum vacare contigerit regnum Bohemiæ, nicht von dem Fall, wenn ein jedesmaliger König ſtirbt, verſtanden werden kan, maſſen ſonſt die erſte Diſpoſition in den Wind geredt, und nicht den geringſten Effect haben würde. Vielmehr nöthigt uns die angegebene Regel, daß dieſe Worte auf die Fälle, da das Königreich per bannum imperiale, abdicationem familiæ regiæ, dethroniſationem legitimam der gantzen Königlichen Famille &c. verſtanden werden müſſen, maſſen es ja mehr Fälle giebt, da ein Lehn verlediget werden kan, als durch den Todt eines jedesmaligen Beſitzers. Was endlich in der Böhmiſchen Deduction hieraus auf die nullität des pacti ſucceſſorii cum Auſtriacis geſchloſſen wird, davon wollen wir in einer beſondern theſi vernehmen. Aus dieſen allen erſieht man nun wie wenig gründliches die Böhmiſchen Stände zum Behuff ihrer aſſerirten unumſchrenckten Wahl, ex confirmatione Friderici II. angebracht. Vielmehr liegt am hellen Tage, daß Carl der IV. durch ſeine Declaration nichts neuerliches und gefährliches affectirt, noch erlanget, ſondern nur ſeine Famille bey ihren habenden Rechte zu ſchützen geſucht.

Theſ. 13.

Wie Böhmen ſeinem Recht auf Oſterreich renunciirt.

DAß König Ottocar von Böhmen auf Oeſterreich von wegen ſeiner Gemahlin Prætenſion gemacht, von Kayſer Rudolphen von Habſpurg aber depoſſedirt worden, ſolches iſt oben an gehörigen Orte ausführlich erörtert worden. Hier iſt davon nur noch ſo viel zu bemercken, daß deſſen Nachfolger an der Cron Böhmen ſolches Recht immer zu erhalten, zu erneuern, und mit noch mehrern titulis zu befeſtigen geſucht, biß endlich Kayſerl Carl der IV. beſage beygehender Urkunden daſſelbe gantz und gar fahren laſſen, und die Ertz-Hertzoge von Oeſterreich mit ihren Hertzogthümern und Landen, ohne einigen Vorbehalt, und Reſtriction als Römiſcher Kayſer belehnet.

Wir

§. 5. Wir Karl etc. Vnd wir Johans Margraf zu Merhen tun kunt, daß wir dem allerdurchlauchtigſten Hogebornen fürſten Hern Ludewig kunig zu Vngern vnſerm liben bruder von ſulcher ſache vnd teiding wegen als er tzwiſchen vns vnd dem Hogebornen Rudolph Hertzogen zu Oſterreich etc. von ſein ſelbens vnd aller ſeiner brüder wegen gefurt vnd gethan hat geantwurt vnd geben haben gentzlich alle die Hantfeſten vnd prife die vnſer vorfodern vnd wir von Lehens, oder pfantſchafft wegen uf den Landen Oſterreich, Styer, vnd Kernten vnd uf andern iren Landen vnd Herſchafften vntz uf diſen hutigen tag dhains weges gehebt haben. Wer aber das furbaß hinder vns oder vnſern erben ſulicher brife di vnſern vorfodern oder vns gegeben wern icht mer funden wurden, di ſulle alle tod vnd abſein vnd dhain kraft mer haben Mit urkund ditz brifs uerſigelt mit vnſerm Inſiglen Datum Gunaviæ Sabbato poſt Aſcenſionem Anno LX. Vnſers des vorgenanten Keiſers Reiche XIIII. Imperii 6to per Cancellarium Johannes Eistedenſis.

KArolus &c: notum facimus &c. qvod puræ fidei & præclaræ devotionis inſignia, qvibus Illuſtris Rudolphus Auſtriæ Styriæ & Karinthiæ Dux princeps & gener noſter dilectus nos & ſacrum Romanum Imperium ſincerius veneratur & obſequia fructuoſa, quæ nobis & eidem Imperio exhibuit, & quæ ipſe Rudolphus nec non Illuſtris Fridericus, Albertus & Leupoldus duces, ejus fratres & ipſorum hæredes in futurum impendere poterunt & debebunt claræ noſtræ mentis intuitu limpidius intuentes, Ipſi Rudolfo Duci Auſtriæ Styriæ & Karinthiæ, ac fratribus ſuis Friderico, Alberto & Leupoldo Ducibus prædictis ceterisque eorum hæredibus præſentibus & futuris ducatus Auſtriæ, Styriæ & Karinthiæ cum omnibus ac ſingulis Comitatibus Advocaciis & dominiis nec non Judiciis Mutis Theoloneis, monetis, nemoribus & ſylvis & omnibus juribus ac bonis feudalibus ad eosdem ducatus Auſtriæ, Styriæ & Karinthiæ pertinentibus, qvocunque nomine cenſeantur nec non dominia Carniolæ Marchiæ & portus Naonis & omnes Comitatus & dominia cum omnibus eorum juribus & bonis feudalibus, omnia quoque feuda jura & libertates, quas vel quæ ipſi Duces --- Rudolfus, Fridericus Albertus & Leupoldus habuerunt vel adhuc habent, ac ſingula, quæ a Romanis Imperato-

ribus ſeu Regibus hactenus tenuerunt & poſſederunt, univerſa quoque dominia, Comitatus &Civitates,cum omnibus ſuis juribus & pertinentiis, ſuper quibus a divis Imperatoribus ſeu Regibus Romanis duces predicti habent teſtimonium literale, omnia quoque & ſingula feuda, quæ jam dicti duces --- ipſorumque progenitores in Svevia, Alſatia & alibi ab Imperio hactenus tenuerunt ac poſſederunt, velut Romanus Imperator nomine & vice ſacri Romani Imperii contulimus & conferimus cum omnibus Juribus prædictis, libertatibus, conſvetudinibus ac pertinentiis univerſis, prout ab antiquis temporibus & modernis hucusque devolutum fore dinoſcitur & deductum, nec non univerſa feuda, quæ felicis recordationis Illuſtris dux Albertus genitor ipſorum, & Otto qvondam dux frater ipſius ab olim Ludowico de Bavaria, qui ſe Imperatorem nominavit, tenuerunt, & poſſederunt per omnia juxta ſuarum tenorem & continentiam literarum, cum ejusdem Ludowici infeodationes & literæ ſint & fuerint invalide, & millius vigoris penitus vel momenti, prædictis Rudolfo duci nec non Friderico Alberto & Leupoldo fratribus ipſius ac ipſorum hæredibus de novo contulimus & conferimus de liberalitate Ceſarea & gratia ſpeciali ac eundem Rudolfum ducem, ſuo & prædictorum Friderici Alberti & Leupoldi fratrum ſuorum ac hæredum eorundem nomine atque vice ſceptro noſtro Imperiali inveſtivimus & inveſtimus de feudis ſupra dictis adhibitis ſolennitatibus debitis & conſvetis conditione tali quod Illuſtres Fridericus Albertus & Leupoldus duces Fratres Rudolfi Ducis prædicti, præſcripti ceterique ipſorum hæredes, ducatus, principatus, dominia & terras prædictas cum omnibus ſuis pertinentiis, prout ſuperius ſunt expreſſa a nobis in feudum debebunt accipere, modo debito & conſveto, qvando ad ipſos hæreditarie fuerint devoluta, nos quoque promittimus & ſpondemus,quod in caſu prædicto ducatus,principatus,dominia & terras easdem cum omnibus ſuis pertinentiis prædictis Friderico Alberto & Leupoldo ducibus & eorum hæredibus conferre volumus & tenemur, quolibet recuſationis ſeu dilationis diffugio prætermiſſo quam primum ad ipſos vel eorum aliquem ut præmittitur jure hæreditario fuerint devoluta. Præſentium &c. Datum Seveld Anno Domini MCCCLX. Indict: XIII. XII. Kalend.

Digitized by Google

Kalend. Junii. Regnorum noſtrorum anno XIIII. Imperii vero ſexto per Dominum Imperatorem Johannes Eyſtedenſis.

Theſ. 14.

DAß König Johannes denen Hertzogen von Oeſterreich eine Renunciation auf die Cron Böhmen, worauf Kayſer Rudolph das jus ſuccedendi per pacta mit Wenceslao erworben hatte, abgedrungen, iſt oben bereits erörtert worden. In deſſen Fußſtapffen und Haß wider das Haus Oeſterreich trat anfänglich Kayſer Carl der IV. ließ aber denſelben gar balde fallen, und verheyrathete ſeine Töchter an Hertzog Albrechten und Rudolphen, mit welchen er an. 1364. ein pactum ſucceſſorium reciprocum, ſo in Herr Lünigs R. A. unter denen Böhmiſchen Docum. p. 54. zu leſen, aufrichtete, welches er nach dem Tode Hertzog Rudolphs, mit deſſen Bruder Hertzog Albrechten und Hertzog Leopolden An. 1366. erneuerte, wovon das Diploma in der Böhmiſchen Deduction in Append. n. 30. zu leſen. Auf dieſes pactum hat ſich das Haus Oeſterreich in nachfolgenden Zeiten gar öffters beruffen, daher über die Gültigkeit deſſelben viel Streit entſtanden. Sonderlich giebt ſich die angeregte Böhmiſche Deduction Mühe, daſſelbige über den Haufen zu werffen. Heutiges Tages iſt zwar an ſolchem pacto wenig gelegen, nachdem das Haus Oeſterreich jure belli eine völlige Erblichkeit in der Cron Böhmen feſt geſtellt, und der Caroliniſche Stamm als altera pars paciſcens ſchon lange ausgegangen, daß alſo dieſe Frage unnöthig und ohne Nutzen zu ſeyn ſcheint. Alldieweiln aber die honneur des Hauſes Oeſterreich hierunter verſiret, auf was Art und Weiſe es zur Böhmiſchen Crone gelanget, und daſſelbige nicht Urſache hat, ſich vorwerffen zu laſſen, daß es ſich auf den Böhmiſchen Thron mit Liſt oder Gewalt practicirt, und die Böhmiſche Stände nach und nach um ihre Wahl-Freyheit gebracht: So will auch nöthig ſeyn, dasjenige, was die Böhmen wieder ſothanes Pactum ehemals eingewendet, zu unterſuchen, da ſich denn finden wird, daß ſie nichts erhebliches fürgebracht haben. Wir wollen es damit wieder machen, wie in der vorhergehenden Theſi, da wir die Böhmiſche Deduction Stück-weiſe allemal præmittirt, und jedes mal beantwortet haben.

Neues Pactum Succeſſorium mit Oeſterreich.

Böhmiſche Deduction p. 71.

So ferne nun dieſe Declaration kräfftig und zu ewigen Zeiten beſtändig ſeyn ſolle, wie hat denn Kayſer Carl ſein reciprocum pactum mit den

Haus Oeſterreich aufrichten, und den Ständen den Rückfall ihrer unwiederſprechlichen Wahl benehmen können: Die er ihnen nicht allein auf den Abgang des Königl. Stammens, ſondern jetztgedachter maſſen, ad quemcunque alium vacationis modum, ſelbſten zugeſtanden, bekennet und beſtätiget hat? Erfolget alſo hieraus, daß entweder die Declaratio durch das pactum reciprocum abrogirt, oder in Beharrung der Declaration, das pactum werde umſonſt und vergebens ſeyn: Sondern einmahl auf der Conſequenz verbleiben müſſen: Daß, wenn die Wahl auf alle zutragende Fälle, und wie die Worte geben: in quocunque vacationis alio modo den Ständen von Recht und Billigkeit ordentlich gehören und zufallen ſolle. So habe ſich das Haus Oeſterreich ſolches Erb-Vertrags, oder pacti reciproci durchaus nicht zu gebrauchen, noch behelffen: Als welches, wenn es gleich bey Regierung Kayſer Friedrichen des Dritten nicht caſſirt, noch König Georgen ſolte wiederum zurück geben und eingehändigt worden ſeyn: Jedennoch ſonſt in viel Wege Vitioſum mangelhafftig und ungültig geweſen, welches, wie es weder Kayſer Carln noch ſeinen Sohn, in præjudicium tam regni quam imperii & Aureæ Bullæ nicht gebühret, noch in ihren Mächten geſtanden; Als iſt es auch in keinem einigen Articul niemals obſerviret oder vollzogen: Sondern durch viel unterſchiedliche Actus verworffen, vernicht und negligiret worden.

Antwort darauf.

Wer dieſen §. recht verſtehen will, muß den letzten Satz in der vorhergehenden theſi leſen. Es hatte nehmlich Carl der IV. in ſeiner Confirmation und Declaration des Privilegii Friderici II. geſetzt, daß die Böhmiſchen Stände in caſum extinctæ familiæ & quando per quemcunque alium modum regnum Bohemiæ vacare contigerit, das Wahl-Recht haben ſolten. Dieſe Worte, und ſonderlich die letzten, per quemcunque alium modum, deuteten die Stände dahin aus, als wenn die vacatio per quemcunque modum den Tod eines jedesmaligen Königs bedeute, und ihnen eine freye Wahl eingeräumet werde. Allein, ich habe ſchon in der vorhergehenden theſi erwieſen, daß dieſe Explication wieder die geſunde Hermeneutique ſey, daher die Böhmen allhier auch daraus auf die Invalidität des Pacti reciproci cum Auſtriacis nicht ſchlieſſen können. Ihr Argument iſt dieſes: Wenn Carl der IV. in der angeregten Declaration durch die Worte quando per quemcunque alium modum vacare contigerit regnum Bohemiæ denen Böhmiſchen Ständen die freye Wahl auf jedesmaliges Abſterben eines zeitigen Königes eingeräumet, ſo

hat

hat er mit denen Hertzogen von Oeſterreich de ſucceſſione reciproca nicht paciſciren können: Atqui Kayſer Carl hat ſolches in der Declaration nicht gethan, ſondern das Erb-Recht ſeiner Famille gar vernehmlich reſervirt und hergebracht. Ergo kan aus dieſem Fundament das Pactum cum Auſtriacis nicht angefochten werden. Ja geſetzt auch, es hätte die Caroliniſche Declaration ſo, wie ſie die Böhmiſchen Stände haben wollen, ſeine Richtigkeit: So wäre doch der Major des oben angeregten Syllogiſmi annoch zu limitiren, maſſen ja durch und mit Conſens der Böhmiſchen Stände Carl der IV. aller Declaration ungeachtet, in den Stand geſetzt worden, von der Cron Böhmen paciſciren zu können, ſintemal niemands als der Böhmiſchen Stände Præjudiz darunter verſirt, welche durch ihren bloſen Conſens Ihn zum paciſciren habil machen können.

Böhmiſche Deduction n. 1. und 2.

Solches aber kürtzlich zu erweiſen, und den Anfang ex defectu poteſtatis zu machen, ſo wird ſeine Pflicht, die er, und alle König zu der Cron, und Erhaltung der Stände Rechten, Privilegien, Begnadigungen, Freyheiten und alten Gewohnheiten geſchworen, ſo viel Zeuge und Kundſchafften geben können, daß er demſelbigen zuwieder nichts hab paciſciren noch diſponiren können. Sintemal zum andern ſolches nicht allein denen von ihme hinterlaſſenen ſtatutis zuwieder; ſondern auch in ſeinem ſelbſt eigenen Privilegio, ſo er an den Tag ſeiner Crönung an. 1355. zu Rom gegeben, ſub pœna perjurii & infamiæ härtiglich verbotten worden. Cum vero nulli Principum fas ſit quidquam contra leges præſertim juratas attentare; ſequitur, quod quidquid contra privilegia, ſtatuta vel juramenta regia pactum vel attentatum eſt, ipſo jure nullum ſit. Vasqv. controverſ. l. 1. c. 1. num. 15.

Antwort darauf.

Daß die Königliche Famille ein unſtreitiges Erb-Recht auf die Cron Böhmen gehabt, ſolches iſt oben erwieſen, und zugleich gezeiget worden, daß die Concurrenz der Stände, ſo ſie bey der Erb-Folge eines jedesmaligen Succeſſoris gehabt, das Erb-Recht gar nicht excludire. Dergeſtalt hat Carl der IV. weder wieder ſeine der Cron Böhmen geleiſtete Pflicht, noch wieder der Stände Privilegien gehandelt, daß er mit denen Oeſterreichern mit Genehmhaltung ſeiner Stände de mutua ſucceſſione paciſciret, maſſen er die Stände ja bey ihrer Concurrenz gelaſſen, da er ſie hierbey ausdrücklich befragt, und deren Bewilligung darüber einhohlt.

Ich

Ich kan alſo nicht ſehen, was Carl, durch dieſes pactum ſucceſſorium, Pflicht-vergeſſenes ſoll begangen haben, wie ihn doch in angeregter Deduction zur Ungebühr vorgeworffen wird, dergleichen harte und Unterthanen übel anſtehende Expreſſion der redliche Kayſer Carl um das Königreich Böhmen, welches nach dem Zeugniß aller Böhmiſchen Scribenten unter ſeiner glückſeeligen Regierung mehr als jemals geblühet, und auf dem Gipfel der höchſten Glückſeeligkeit geſtiegen war, nicht verdienet.

Böhmiſche Deduction n. 3.

Es wird auch zum dritten in allen Königreichen und Landen ſalus populi pro ſuprema lege geachtet und gehalten, daher von allen Politicis einhellig geſchloſſen: Quod Principatus & regna, non propter regum commoda, ſed propter civium publicam utilitatem inventa, recepta & creata ſint: Unde ejusmodi pactiones, & alienationes nocivas, quæ & fini & naturæ regnorum adverſantur, non valere probat idem Vasqu. Hiſpanus lib. controverſ. l. c. l. n. 3.

Antwort.

Dieſer Satz iſt richtig, biß auf die Worte: Unde ejusmodi pactiones &c. in welchen die Application der General-Regel, daß ſalus populi ſuprema lex ſey, dahin gemacht wird, daß die pacta ſucceſſoria dem fini rerum publicarum zuwieder wären. Alleine, es wird ein jeder die Unbündigkeit dieſer Conſequenz gar leichte erkennen, daß ich nicht nöthig habe, mich damit aufzuhalten. Wer wolte wohl ſagen, daß die pacta ſucceſſoria zwiſchen Sachſen, Brandenburg und Heſſen dem fini rerum publicarum zuwieder wären?

Böhmiſche Deduction n. 4.

Und wie zum vierdten ſonſt in den Privat-Händeln und gemeinen Sachen dergleichen pacta in præjudicium tertii & abrogationem juris jam quæſiti keinen Beſtand noch Grund finden, cum nemini per alium, & ne quidem per auctorem ſuum jus quæſitum auferri poſſit.

Antwort.

Volenti non fit injuria. Die Böhmiſchen Stände haben, wie das pactum ſucceſſorium in der Böhmiſchen Deduction append n. 30. ausweiſt, ſämtlich in das pactum conſentirt. Dahero ſie, ein Præjudiz erlitten zu haben, nicht vorgeben können. Kein jus quæſitum hat ihnen Carl auch nicht genommen, maſſen es falſch, daß Böhmen ein bloſſes Wahl-Reich damals geweſen, ſondern es war ein Erb-Reich, wobey die Stän-

Stände einige Concurrenz hatten, welche ihnen Carl ja gelaſſen, da er ihren Conſens zu Errichtung eines pacti ſucceſſorii erfodert.

Böhmiſche Deduction n. 5.

So hat man zum fünfften in dergleichen publicis negotiis, die ſtatum totius regni concerniren, zu wiſſentlichen Abbruch und Caſſirung der obgedachten Kayſer- und Königlichen Privilegien, zuſamt der Böhmiſchen Wahl, und hergebrachten viel hundertjährigen Gewohnheit, noch viel weniger mit den Haus Oeſterreich paciſciren, tractiren oder handeln können. Recepta enim omnium Politicorum ſententia, quod nullus princeps ea facere poſſit, quæ ſtatum, dignitatem & libertatem populi, regni præſertim electitii, labefactare vel infringere poſſunt.

Antwort.

Carl hat nichts wider die Kayſerlichen und Königl. Privilegia, Wahl-Recht der Stände und Gewohnheit des Königreichs begangen, daß er mit den Oeſterreichern ein pactum ſucceſſorium errichtet, maſſen er ja ein Erb-Herr von Böhmen offt erwieſener maſſen war, und diejenige Concurrenz, ſo die Böhmiſchen Stände zur Succeſſion eines jedesmaligen Königes, wie auch nach Abgang der Königl. Famille hatten, ihnen hierdurch nicht abgeſchnitten, da er ihren Conſens ausdrücklich erfodert hat.

Böhmiſche Deduction n. 6.

Daß er aber zum ſechſten keine liberam diſponendi vel paciſcendi facultatem gehabt, erſcheinet aus dem noch vielmehr, dieweil er ſelbſt dem Königreich alle und jegliche ſeine Recht und Gewohnheit, ohne einige Exception, nicht allein ſimpliciter confirmiret, und hoc ipſo dieſelben adprobirt; ſondern auch hac conditione & lege zu der Cron und Regierung kommen: Ut nimirum omnia regni jura, leges, conſuetudines & ſtatuta ſalva, ſarta tectaque conſervare velit. Ut vero nihil juris princeps in illis vindicare poteſt, quæ ſibi populus expreſſe reſervavit; ita quoque nullam diſponendi de iisdem habet poteſtatem.

Antwort.

König Carl hat vor ſeine Famille ein beſtändig Erb-Recht auf die Cron Böhmen gehabt. Dieſes iſt ausgemacht. Nach Abgang aber ſeiner Famille hätte nach den ordentlichen Lehn-Rechten die Cron Böhmen als ein eröffnetes Reichs-Lehn dem Reiche anheim fallen ſollen. Alleine die Böhmiſchen Stände waren privilegirt, wie Carl in ſeiner gegeben Declaration des Fridericianiſchen Diplomatis mit klaren Worten dar-

legt, daß in dieſem Fall die freye Wahl ihnen anheim fallen ſolte. Dergeſtalt kunte nun freylich Carl der IV. nach Abgang ſeiner Famille von der Cron Böhmen nicht diſponiren, oder vor ſich mit jemand ein pactum errichten, Krafft welches derſelbe nach Abgang ſeiner Famille in Böhmen ſolte ſuccediren können. Alldieweiln aber die Böhmiſchen Stände in ſolches pactum ſelbſt conſentirt, wie das pactum ſelbſt ausweiſt, ihr Conſens aber hierzu hinlänglich genung war, und Carln zu paciſciren vollkommen authoriſiren und habilitiren kunte: So ſehe ich nicht, wo der defectus liberæ diſponendi & paciſcendi facultatis ſtecken ſoll, welchen die Böhmen in der Deduction ſo hoch anſetzen, und ſo offte mit verſchiedenen Worten wiederholen.

Böhmiſche Deduction n. 7.

Sondern ſo wenig man zum ſiebenden ſeinem Vater, König Johannen, obgedachter maſſen verſtatten und nachgeben wollen, das Königreich Böheim gegen Kayſer Ludwigen aus Bayern zu vertauſchen, ſo wenig hat ihm gebührt oder frey geſtanden, die Böhmiſche Nation ausländiſchen Fürſten zu ewiger Succeſſion und Erbſchafft zu unterwerffen, verſchreiben und vergeben. Cum certa perſona vel familia eſt electa, tunc alia ſubrogari vel ſubſtitui nequit.

Antwort.

Von dem vorgehabten Tauſch auf das Oeſterreichiſche pactum ſucceſſorium iſt kein Schluß. Beym Tauſch legt die Königliche Famille ihr Erb-Recht nieder, und ſetzt eine andere an ihre Stelle, welches ſo ſchlechterdings freylich nicht angehen kan, weiln alle Gewalt zu regieren uhrſprünglich von der Ubertragung der Unterthanen herkommt, denen man keine andere Perſon und Famille aufbürden kan, weil es ihnen nicht gleich viel iſt, wer ihr Regent und Ober-Herr ſey, ſondern wer vermöge der Reichs-Grund-Geſetze derſelbe ſeyn ſoll. Bey dem pacto ſucceſſorio aber hört die Königl. Famille ſamt deren Erb-Recht auf, und geſchicht eigentlich keine mutatio perſonæ & familiæ. 2.) Den Tauſch verwerffen die Stände, das pactum ſucceſſorium aber haben ſie approbiret, daher ja die Böhmen nicht ſagen können, daß ſie Carl der IV. durch das pactum ſucceſſorium ausländiſchen Fürſten zu ewiger Succeſſion und Erbſchafften unterworffen, und verſchrieben, und vergeben habe, maſſen ſie ja ſelbſt darein conſentirt.

Böh-

Böhmiſche Deduction.

Und ſolches ſonderlich zum achten in dieſem Fall, da weder er noch ſein Vater, jure hereditario, ſondern (wie oben bericht und ausgeführet) ex libera populi electione & adprobatione zu der Cron Böheim kommen. So hat er auch plus juris in alios nicht transferiren, noch einige hereditariam qualitatem dem Haus Oeſterreich in der Cron Böheim übergeben können, daß er ſelbſt allein ex mero populi beneplacido & aſſenſu bekommen hat.

Antwort.

Daß Carl und ſein Vater jure Electionis auf den Böhmiſchen Thron gelangt, iſt oben bereits zur Gnüge wiederlegt worden. So iſt auch falſch, daß er durch das pactum ſucceſſorium mit Oeſterreich plus juris in Auſtriacos transferirt als er ſelbſt gehabt. Er hatte vor ſich und ſeine Famille kein weiter Recht auf die Cron Böhmen, als ſo lange ſeine Famille dauerte, maſſen nach Abgang derſelben das Wahl-Recht auf die Böhmiſchen Stände devolvirt wurde, wie er in ſeiner Declaration der Fridericianiſchen Confirmation ſelbſt bekennt. Alldieweiln nun das pactum ſucceſſorium erſt nach Abgang der Caroliniſchen Famille operiren und ſeinen Effect erreichen ſoll, Carl aber zu dieſer Zeit kein Recht auf die Cron Böhmen mehr gehabt, ſo folgte, daß er vor ſich gar kein Recht in defectum familiæ ſuæ zu ſuccediren auf Oeſterreich transferiren können. Dahero die Böhmen ihm noch zu viel zuſchreiben, wenn ſie ſagen, er habe Plus juris transferiret, als er gehabt, maſſen das plus den poſitivum multum præſupponirt, da doch Carl gar kein Recht auf dieſen Fall gehabt, geſchweige denn, daß man ihm multum juris eingeſtehen wolte. Es hat alſo Carl ſein eigen Recht auf Oeſterreich nicht transferiren wollen, ſondern mit Oeſterreich von wegen und im Nahmen ſeiner Stände paciſciret, welche in caſum deficientis familiæ Carolingicæ jus genung hätten, einen Succeſſorem ſich zu nehmen, welches ſie durch dieſes pactum ſucceſſorium hiermit ein vor allemal thaten. Will man objiciren, daß dieſes pactum ſucceſſorium, wie der Augenſchein ausweiſet, nicht im Nahmen der Böhmiſchen Stände ſtyliſiret, ſondern unter Caroli Nahmen ausgefertiget, und weiter nichts, als der Stände Genehmhaltung gedacht werde, da doch dieſe die Haupt-Paciſcentes geweſen; So gebe ich zur Antwort, daß nicht auf den Stylum, ſondern auf die naturam negotii zu ſehen, welche, wenn man die Böhmiſche Succeſſions-Ordnung und Geſetze zu Hülffe nimmt, gar deutlich zu Tage legt, daß Carl ſuo

nomine allhier nichts paciſcirt. Und wie hätte denn der Stylus anders geführet werden ſollen? Daß die Böhmiſchen Stände mit Weglaſſung ihres damaligen Königs mit Oeſterreich hätten paciſciren ſollen, wäre aus zweyerley Urſachen nicht angegangen. Einmal weiln Carl als regierender König von Böhmen das gantze Königreich und die geſammten Stände damals repræſentirt, mithin durch ihn und unter ſeinem Nahmen alles muſte gehandelt und ſtyliſirt werden, was die Stände mit ausländiſchen Fürſten ſchlieſſen wolten. Vors andere weiln Carl als regierender König nicht wäre ſchuldig geweſen den Ständen, wenn ſie ihn nicht darzu ziehen wollen, dergleichen pactum zu erlauben. Denn obwohl daſſelbige von dem caſu deficientis familiæ Carolinæ handelt, da Carls Recht zur Cron Böhmen aufgehört hätte: So iſt doch ein König nicht ſchuldig etwas, ſo das gantze Land angeht, geſchehen zu laſſen, wovon er nicht weiß, und worzu er nicht gezogen, und zum Directorio erfordert worden, weiln ſonſten die Stände eines Landes allerhand ungebührliches Ding hinter den Rücken ihres Herrns paciſciren könten. Daß dahero ſalus rei publicæ erfodert, alle pacta publica & totum regnum concernentia unter der Direction und authorität des Landes Herrn zu errichten, wenn gleich der Landes Herr vor ſich nicht paciſcens iſt. Ich ſehe dahero nicht, wie der ſtylus und modus paciſcendi hätte anders eingerichtet werden können.

Böhmiſche Deduction n. 9.

Und geſetztenfalls, daß er die bey Zeiten ſeiner Regierung lebende Ständ und Unterthanen hette obligiren auch gar verſchencken können, ſo hat er doch zum 9ten mit dieſem privat pacto denen jetztlebenden Ständen, nicht præjudiciren oder vorſchreiben, noch dieſelbigen (ſo ihme auf der gantzen Welt nichts verwandt, verpflicht noch verbunden) gegen fremder Herrſchafft vergeben, verpflichten, noch verſtricken können. Si vero ſuis tunc temporis viventibus ſubditis & regnicolis citra ipſorum conſenſum, alienum non potuit imponere dominium: multo minus ſuo nunc functus fato & officio, præſentibus & hodiernis ſtatibus, per inutile illud & vitioſiſſimum ſuum pactum præjudicare, vel dominium minus gratum, obtrudere potuit.

Antwort darauf.

Carl hat vor ſich nichts paciſcirt, ſondern im Nahmen und mit Genehmhaltung der damaligen Böhmiſchen Stände.

Dieſelben können nun ihre Nachkommen valide obligiren, welches niemand

niemand leichte leugnen wird. Dahero das argumentum a minori ad majus, daß Carl nicht einmal die damaligen Stände, vielweniger deren Succeſſores und Nachkommen verpaciſciren können hieher gar nicht applicable, weiln Carl mit Genehmhaltung der damaligen Stände alles verrichtet.

Böhmiſche Deduction n. 10.

Daß zum 10ten die weltliche Churfürſtenthum nicht Weiber- oder Kunckel-Lehn, ſondern feuda maſculina ſeyn, quæ non colum vel filum ſed viros & arma ſequuntur: Das iſt augenſcheinlich in der G. B. zu finden, und daraus unfehlbarlich abzunehmen, daß er ſolcher Reichs-Conſtitution zuwieder, die qualitatem dieſes Königl. Fürſtenthums nicht alteriren, noch feudum maſculinum & militare, ad ſequiorem ſexum transferiren, und zum Kunckel-Lehen machen, oder emaſculiren können.

Antwort.

Daß die weltlichen Churfürſtenthümer im Reiche auf keine Weiber fallen, oder von keinen Weibern regiert werden können, iſt richtig. Sie können aber wohl durch Weiber transferirt werden, das iſt, Weiber können ſie als Erben auf ihre Männer bringen, wovon wir ja Exempel genung in den Böhmiſchen, Pfältziſchen und andern Geſchichten haben. König Johannes von Böhmen kam durch das Erbrecht ſeiner Gemahlin zu dem Churfürſtenthum Böhmen, wie ich oben gründlich erwieſen. Hertzog Heinrich der ſchöne von Sachſen erbte mit ſeiner Gemahlin die Chur-Pfaltz anderer vielfältiger Exempel, die ich in denen provincial-Hiſtorien ausführen will, zugeſchweigen von der gantzen Materie überhaupt habe ich in der Protheorie von Churfürſten, Capite 2. gehandelt, wohin ich dieſesmal remittire, und nur den locum des Germaniæ Principis L. 5. c. l. p. 15. anführen will, wo er ſpricht: Feuda quæ a fœminis poſſideri nequeunt, per fœminas tamen ad maſculos quondam transferri poterant.

Churfürſtenthümer wurden in vorigen Zeiten durch Weiber transferirt.

Böhmiſche Deduction n. 11.

Und wie zum 11ten in den Lehen-Rechten verſehen, quod Vaſallus in præjudicium domini de futuro caducitatis caſu nihil paciſci poſſit: So kan man nicht ſehen, mit was Grund oder Billigkeit man dießfalls de futura regni vacatione in detrimentum procerum & ordinum regni ſich mit dem Hauß Oeſterreich zu vertragen oder vereinigen bemächtiget ſolt geweſen ſeyn, da doch kein Fall noch Controverſia verhanden war.

Antwort.

Carl hat hier in præjudicium Domini feudi in caſum caducitatis nicht paciſcirt 1) weilen Böhmen kein ſolch feudum iſt, das dem Reiche anheim fält, ſondern denen Böhmiſchen Ständen zur Wahl eröffnet wird, welche in das Succeſſorium pactum conſentirt haben. 2) weiln ja Carl ſelbſt Kayſer war, und wenn auch Böhmen ein ſolch feudum geweſen wäre, das dem Reiche verlediget werden können, dieſen Fehler dadurch geheilet, daß er das pactum als Kayſer beſtätiget und confirmirt, wie die final Clauſul des pacti ausweiſt. Dergeſtalt iſt ſehr bedencklich und anmaßlich, daß ſich die Böhmen allhier pro Domino feudi angeben oder doch mit dem Domino feudi in comparaiſon bringen und die Königl. famille ihre Vaſallen zu nennen ſich nicht entblöden.

Böhmiſche Deduction n. 12. 13.

Und ſolches zum 12ten vornehmlich aus der hochwichtigen Urſach, weil in jetztgedachter Bulla aurea und deſſen 7. Capitel ausdrücklich ſtatuirt, daß in caſu vacationis regni, daſſelbige nicht dem Reich, noch den Königl. Erben, ſondern Incolis regni heim und zufallen ſoll, welche das Jus eligendi ex diuturna conſuetudine hergebracht, auch hinfürter und zu ewigen Zeiten behalten und gebrauchen ſollen. Nun wird aber die G. B. pro lege publica & vinculo imperii & libertatis germanicæ gehalten: Derenthalben zum 13ten auſer allem Zweifel, daß weil ſonſten pactis & ſcripturis privatorum jura publica, und ſonderlichen fundamentales regnorum leges nicht ſollen noch können lædirt oder mutirt werden: Alſo werde auch denen Ständen und Einwohnern des Königreichs Böheim, dieſes Oeſterreichiſche privat pactum nicht præjudiciren, noch formam ex jure publico introductam umkehren und verändern können.

Antwort.

Die Guldene Bulla diſponiret in favorem ſtatuum Bohemiæ und giebt denenſelben allerdings das Recht nach Abgang der Königl. famille de regno diſponiren zu können. Quilibet vero juri ſuo renunciare poteſt. Da nun die Böhmiſchen Stände dieſes Rechts durch den Conſenſum in das pactum ſucceſſorium mit Oeſterreich vor dieſesmal, und ſo viel dieſen Fall betrifft, ſich begeben: So ſehe ich nicht, wie denenſelben der Güldenen Bulle zuwieder etwas ungleiches begegnet ſeyn ſoll, cum volenti non fiat injuria, & quilibet favori, quem lex alicui dedit, renunciare poſſit.

Böhmiſche

Böhmiſche Deduction.

Und obgleich zum 14ten von einem oder andern Churfürſten der Conſens ad partem ſeparatim möcht erhandelt worden ſeyn, ſo iſt es doch nicht collegialiter geſchehen, und kan auch weder der G. B. noch der darinn geſetzten Verordnung etwas derogiren: Welche nicht allein mit der Churfürſten Rath, beliebig und zu thun, ſondern (wie auch hioben allegirt) mit Gutachten, Wiſſen und Willen aller andern Reichs-Stände conſtituiret, und aufgerichtet worden.

Und als der Text ſaget, aſſiſtentibus nobis (non tantum Electoribus) ſed etiam aliorum principum, Comitum, Baronum, procerum, Nobilium, & civitatum, numeroſa multitudine. Derenthalben durch dergleichen privat Conſens, oder ſingular Ratificirung dieſes pacti reciproci ſo wenig kan abrogirt oder aufgehoben werden, was collegialiter & conjunctis conſiliis geſchloſſen: als wenig von einem oder andern Churfürſten, Fürſten, oder andern Reichs Stand ad partem und privatim in recepta reipublicæ forma mag immutirt und verändert werden, was ab univerſis imperii ſtatibus in publicis comitiis publice ſancirt, verordnet und geſetzt iſt. Quod omnes tangit, ab omnibus vel debet adprobari vel reprobari: Et unum quodque eo, quo eſt ligatum, conſtitutumque vinculo, iterum diſſolvendum eſt. Unde ſolius Imperatoris facto, & unius vel alterius Electoris aſſenſu, privatim dato, publica illa imperii lex abrogari & diſſolvi nequit: Ut nec ea ſingulariter & ſeorſim mutari, quæ ab nuiverſitate collegialiter conſtituta ſunt.

Antwort darauf.

Ob der Churfürſten Conſens zu einem Pacto ſucceſſorio nöthig?

Der Churfürſten Conſens iſt zu ſolchem pacto ſucceſſorio collegialiter nicht nöthig geweſen. Es iſt nicht einmal nach denen allerneueſten Capitulationibus, da doch die Churfürſten eine weit mehrere Concurrenz erlangt, ſolcher Collegial Conſens vonnöthen, ſondern einzeln ſchon hinlänglich, geſchweige denn in daſigen Zeiten, da noch nicht alles ſo genau reguliret war. Man leſe nur den 24. Articul der Wahl-Capitulation Caroli V. wo eigentlich der Sedes dieſer Materie ſeyn ſolte, ſo wird man nicht finden, daß zu Verleihung eines heimgefallenen Reichs-Lehn, vielweniger zu Beſtätigung eines pacti ſucceſſorii der Churfürſten Conſens erfodert werde, ſondern es iſt derſelbe erſt durch die Wahl-Capitulation Ferdinandi IV. art. 30. neceſſair gemachet worden. Wo iſt denn der Churfürſten Conſens bey der Erbvereinigung derer Häuſer Sachſen und Heſſen

ſen von Anfang her geweſen? Der Kayſer hat ja jedesmal biß auf die Capitulation Ferdinandi II. in welcher art. 28. dieſelben verbothen werden, ohngehindert und ohngefragt, Expectanzen ertheilen können, warum ſoll er denn nicht ein pactum ſucceſſorium welches nichts anders als eine Expectantia reciproca iſt, in daſigen Zeiten ohne der Churfürſten Conſens haben beſtätigen können. Zumal da durch dieſes pactum mit Oeſterreich, wie doch die Böhmen vorgeben wollen, an der Gulden Bulle nichts geändert wird, maſſen das Wahl-Recht der Böhmiſchen Stände in caſum extinctæ familiæ, welches in derſelben eingeräumt wird, durch dieſes pactum ſucceſſorium quoad actum unum ceſſirt, in dem andern aber in ſalvo verbleibt. Ja weiln die Böhmiſchen Stände ſelbſt in das pactum ſucceſſorium gewilliget, und Oeſterreich nach Abgang der Königl. famille ſelbſt zu ihren Regenten erkieſt, können ſie gar nicht ſagen, daß ihnen auch nur quoad hunc actum ihr freyes Wahlrecht, ſo ihnen in caſum extinctæ familiæ regiæ etwan zukommen möchte, gekränckt worden ſey.

Böhmiſche Deduction n. 15. p. 75.

Es wird auch zum funffzehenden, den ietztlebenden Ständen des Königreichs Böheim, noch deſſen incorporirten Landen nichts præjudiciren, noch an ihrer freyen Wahl etwas entziehen oder benemmen können: Wann ſich ſchon etliche von damals lebenden Ständen, zuvielgedachtem pacto reciproco hätten bekennen, und zu deſſen Obſervanz bereden laſſen: In Erwegung, daß ſolche perſonal obligationes, zugleich mit denſelbigen Perſonen erloſchen und geſtorben.

Allermaſſen auch die privat ſucceſſiones, und hereditates, mit dem ſtatu publico, keine participation noch Gemeinſchafft haben: Derhalben die damals lebende Stände, weder ihren nachfolgenden Leibs-Erben, reſpectu ſucceſſionis privatæ, noch andern Nachkommen, qui priorum iſtorum ſtatuum non ſunt heredes, in dergleichen Sachen, ſo ſtatum publicum & privilegia regni berühren, nichts derogiren: Noch mit ihren perſonal und privat aſſertionen abſtricken, und benemmen können, was omni populo & univerſitati totius Regni, ex lege publica, in perpetuum und auf ewige Zeit gebühret, zugelaſſen und übergeben: Sondern wie die Güldene Bulla, ſamt andern Böhmiſchen Privilegiis, noch in viridi obſervantia: Auch in zukünfftigen ewigen Zeiten, pro lege publica von männiglichen ſollen obſerviret, gebraucht und gehalten werden:

Alſo folgt hieraus, daß alle und jede Incolæ Regni Bohemiæ, ſich ihres

res in der Güldenen Bullen adprobirten Wahlrechtens, zu ewigen Zeiten, und als lang die Güldene Bulle, und die jetzige Reichs-Ordnung in völligem Stand und Weſen verbleiben würde, derſelben Rechten und Freyheiten werden fehig ſeyn, und ſich gebrauchen können.

Quod enim filii parentum obligationes & facta præſtare tenentur, hoc ratione ſucceſſionis, & hereditatis injungitur: Unde illi, qui nullo hereditatis commodo afficiuntur, nec ejusdem vinculis & obligationibus obſtringuntur, nec parentum facta præſtare coguntur. Sed hodierni ſtatus, cum non ex perſona vel facto parentum, ſed beneficio ſanctionis publicæ, & privilegiis Imperatorum: tum etiam ex conſvetudine hujus Regni antiquiſſima, jus eligendi habeant idque non ex hereditate parentum privata, ſed jure publico obtineant. Conſequens igitur erit, eos viciſſim in ejusmodi negotiis publicis nec parentum factis teneri, nec per eorundem ſimplicitatem, vel incuriam, ipſis jura ſuffragiorum regumque eligendorum poteſtatem liberam fuiſſe adeptam; quæ per publicam Imperii legem omnibus Regnicolis & ſtatibus (quicunque tandem illi, præſentes vel futuri ſint, ſive nativi, ſive adſciti) etiam nunc & hodie & quandocunque regnum vacare contigerit, in perpetuum conceditur.

Antwort.

Daß nur einige Böhmiſche Stände zu Annehmung dieſes pacti beredet worden, iſt unerweißlich, maſſen der Vergleich ſelbſt, in welchen aller Stände einhelliger Conſens erwehnt wird, ein anderes beſaget, welches man gewiß ſo treuſte in Tag nicht würde haben hinein ſchreiben dürffen, wenn es in der That nicht alſo beſchaffen. Ferner iſt irrig, daß die Annehmung dieſes pacti auf Seiten derer Böhmiſchen Stände ein perſonal Werck ſey, welches zugleich mit ihrer Perſon erloſchen, maſſen dieſelben nicht nur in ihren Nahmen, ſondern auch nomine totis regni populi, wie die Deduction ſelbſt geſteht, gewehlt, paciſcirt, und zu ſchlieſſen Macht gehabt, welche Verbindlichkeit da ſie theils nomine proprio, theils nomine mandatorio, geſchehen, und die Regierung eines Reichs und Landes betrifft, keinesweges vor perſonell angeſehen werden kan. Daß einer eben desjenigen Erbe ſeyn müſſe, der ihn zu etwas gegen den tertium, es ſey nun eine res publica oder privata, obligiren will, iſt wiederum gantz ungegründet, maſſen ja aus ſo vielen inſtanzien und ſonderlich aus dem Exempel der Teutſchen Churfürſten am Tag liegt, welche alle übrigen Teutſchen

Ob Stände eines Landes zu halten verbunden ſeyn, was ihre Vorfahren in cauſis ſtatum publicum concernentibus zugeſagt?

Stände ſo wohl vor ſich als auch deren Nachkommen zu Annehmung eines von ihnen gewehlten Kayſers verbindlich machen, ob gleich die übrigen Stände und deren Succeſſores der Churfürſten Erben nicht ſeyn. Wiewohl dieſes alles in applicatione ad præſentem caſum darinnen fallirt, daß ja die Nachkommen derer damals paciſcirenden Stände allerdings die jura ſtatus von ihren Vorfahren geerbet, mithin auch ex hoc capite von ihnen obligirt werden mögen, welche Obligation ſo dann allerdings das gantze Reich und alle übrigen Einwohner mit begriffen und in ſich faſſen müſſen, weiln entweder das übrige geſamte Volck das Recht, einen König zu wehlen, und zu declariren, an die Stände übertragen, oder niemals einig Recht gehabt, in die Beſetzung des Königreichs mit einen Regenten etwas zureden. Man mag auch von den beeden letzten Titulen ergreiffen, welchen man will, ſo bleibt allemal falſch, daß der Böhmiſchen Stände Conſens in ſolch pactum ſucceſſorium ein privat Werck ſey, maſſen ja nicht nur die perſonæ contrahentes auf Seiten der Cron Böhmen, welches hier die Stände ſeyn, die gantze Republique aus einen von beeden angegebenen Tituln præſentiren, ſondern auch die Materia und das Objectum pacti den ſtatum publicum betrifft, welches eigentlich die 2. requiſita ſeyn, denen pactis den Nahmen derer pactorum publicorum zu geben. Denn da kan ich ein pactum publicum nicht anders definiren, als daß es ſey ein pactum, welches a perſona publica oder nomine publico de publica re errichtet wird.

Böhmiſche Deduction. n. 16. p. 76.

Alldieweiln zum ſechtehenden offenbar, daß ſolches Wahlrecht kein perſonal Werck, ſondern jus reale, & perpetuum, das publici juris iſt; ſo in nullius privato commercio vel patrimonio, darüber man privatim zu contrahiren oder pactiren befugt, ſondern ipſi corpori & Regno Bohemiæ univerſaliter annectiret, und ſo wenig als dignitas electoralis ſalvis imperii legibus davon, nicht ſoll, kan oder mag, durch dergleichen privat conventiones und perſonal Handlung alienirt, oder per obliquum invertirt, verwendet und benommen werden. Quod enim univerſitati, in perpetuum ex lege publica datum: durat quam diu ipſa univerſitas conſiſtit & manet. Unde nec Carolus, nec tunc viventes proceres auferre, vel mutare potuerunt, quod ex ſanctione totius Imperii publica univerſo Bohemorum ordini, in perpetuum datum & conceſſum eſt: ſibi quidem dum viverent, ſed non omni poſteritati in perpetuum præjudi-

judicare licuit. Quia, ut in publicis nulla eſt privati ſucceſſio ita ejusdem nulla privata valet diſpoſitio.

Antwort.

Daß die Böhmiſchen Stände, wenn ſie einen König wehlen, oder welches eben das iſt, nach Abgang einer Famille eine andere zu ihrem Regenten annehmen, keine perſonæ privatæ, ſondern publicæ ſeyn, ſolches fällt daraus in die Augen, weiln die leges regni publicæ, wie auch das beſtändige Herkommen denen Ständen das Recht zur Wahl eines jedesmaligen Königs zu concurriren, und nach Abgang der Königl. Famille einer andern ſich zu unterwerffen anheim geben.

Will man objiciren, daß die Stände mit der Annehmung einer neuen Königlichen Familie nicht anticipiren können, ſondern erſt den caſum erwarten müſſen, alsdenn denen zu ſolcher Zeit exiſtirenden Ständen das Recht, einer andern Famille ſich zu unterwerffen, gebührt hätte, denen die Vorfahren hierinnen nicht vorgreifen können: So kömmt es damit eben heraus, als wenn man ſagen wolte, die Teutſchen Chur-Fürſten müſſen mit der Wahl eines Römiſchen Königs allemal warten, biß der Kayſer geſtorben, auf welchem Fall denen zu ſolcher Zeit im Leben ſeyenden Chur-Fürſten das Recht, den Kayſerlichen Thron zu beſetzen, gebühre, denen hierinnen ihre Vorfahren an der Chur nicht vorgreiffen können. Wem der ſtatus publicus zu beſorgen anvertraut, derſelbe kan ſo wohl vor das gegenwärtige als auch vor das zukünfftige ſolche Anſtalten und pacta machen, welche die Nachkommen allerdings halten müſſen. Videatur Herr Ludwigs in Halle diſſertation de obligatione ſucceſſoris &c. woſelbſt dieſe Materie ausgeführt zu finden.

Böhmiſche Deduction n. 17. p. 76.

Und hilfft zum ſiebenzehenden nichts: Ob gleich dieſes pactum reciprocum, mit Eydes-Pflichten geſchworen worden. Dann als der König in Ungern nur etliche Particular-Güter von der Cron Ungern alienirt, auch mit ſeinem Eyd beſtättiget: So hat doch der Pabſt ſelbſten in ſeinem Jure Canonico c. intellecto 33. Ext. de jure jurand. das Urthel gefällt: daß ſolches ſein letztes Jurament unbillig, krafftlos und ungültig ſeye. Eo, quod teneatur, & in ſua coronatione juraverit, jura regni, & coronæ illibata conſervare. Unde illicitum & penitus non ſervandum eſſe poſterius, in præjudicium regni præſtitum juramentum, reſcriptum, & deciſum eſt a Pontifice.

Antwort.

Daß ein Eyd ein an und vor ſich ungültiges Pactum kräfftiger machen ſolle, begehrt man dießfalls nicht zu behaupten. Falls aber das Pactum vor ſich ſeine Richtigkeit hat, wie hier in præſenti caſu von dem pacto ſucceſſorio reciproco mit Fug geſagt werden kan, iſt kein Zweiffel, daß das Jurament, womit dieſes pactum beſchworen, ein fortius vinculum gebe, und die Obligation viel feſter mache, wovon man abermals die rationes aus dem jure naturæ holen muß.

Böhmiſche Deduction n. 18. p. 77.

Aber geſetztenfalls, daß die obberührte Einwürffe nicht verhanden, ſondern man zu Aufrichtung vielbeſagten Pacti Auſtriaci liberrimam poteſtatem contrahendi vel paciſcendi gehabt: Und die Güldene Reichs-Bullen propria authoritate vel auſu; auch hinderucks, und ohne Vorwiſſen der geſamten Reichs-Stände, hette in dieſem pacto corrigiren vnd verendern, auch de ſtatu & jure publico durch privat conventiones pleniſſimè tractiren können: So iſt es doch an ſolchem nicht genung, ſondern ferners zu fragen: Ob auch dieſe pacta von denen Partheyen ſelbſt obſerviret, und in effectum gelanget, oder entweder per non uſum, in deſvetudinem kommen und erloſchen: oder aber durch vielfältige contraventiones und contrarios actus, von ihnen ſelbſten abrogirt, aufgehaben und gefallen ſeyn.

Non enim ſufficit paciſci, vel contrahere, niſi obſervetur, & in effectum deducatur, alias nihil eſſe quod agitur totus (ut ille ait) confitetur mundus.

Wann nun hieraus, deſſen capita angeſehen und erwogen, auch mit allen Umſtänden conferirt, ſo wird man über die vielfältige nullitates, auch in der Obſervanz nicht geringen Abgang und Mangel finden.

Antwort.

Daß durch der Böhmen wiederrechtliche Verweigerung und eigenmächtige Entgegenſtellungen das Haus Oeſterreich einigemal zum Genuß dieſes gültigen pacti nicht gelangen können, wie wir in nachfolgenden umſtändlich erweiſen wollen, will nicht gleich ein non uſum, deſvetudinem, contraventionem, renunciationem, Aufhebung und Begebung, oder wie man es ſonſt nennen will, ausmachen. Von denen Puncten aber, welche an dem pacto mit beyderſeits Belieben nicht erfüllet worden ſeyn, wollen wir alſobald vernehmen.

Böhmi-

Digitized by Google

Böhmiſche Deduction p. 77.

Innert deſſen wird gleichwohl zum achtzehenden hiermit erinnert, daß in demſelbigen ſub n. XXX. beygelegten pacto das Königreich Böheim, nit in ſpecie oder mit Nahmen vermeldet, ſondern die ſucceſſio reciproca, allein auf die erbliche Königreich, Länder und Fürſtenthümer nur in genere gerichtet ſeye. Nun iſt aber allbereit überflüßig erwieſen, und ausgeführet, daß die Cron und das Königreich Böheim, nicht erblich, noch jure hereditario zu verſchaffen oder erben: ſondern nunmehr von Neunhundert Jahren hero, allezeit auf der freyen Wahl geſtanden. Derhalben unter dem Nahmen der erblichen Königreich, ſo wenig begriffen, als wenig ſonſten die Regalia, Regna, vel Principatus, ſub generali conceſſione verſtanden, oder transferiret werden. So bezeuget auch der tägliche Gebrauch und Stylus, daß, wann man nur von Vererbung eines ſchlechten Bawern-Hofes tractirt oder handelt, jedannoch derſelbig mit Nahmen benennet und exprimiret werde. Welches gleichwol in dieſem und ſub n. XXX. beygefügten pacto, mit der Cron Böheim nicht geſchehen. Derenthalben ſich gantze Königreich und Länder, unter ſolcher Generalitet, nulloque expreſſo nomine, deſtoweniger werden verſchencken, und vergeben laſſen, wanns ſchon in Kayſer Carlen Händen und Machten ſolt geſtanden ſeyn: Sub diſpoſitione generali, non comprehenduntur neque Duces, neque Reges, nec Regalia, nec Regna, ut nec generalis pactio, ad cauſas ſpecificandas, vel privilegiatas extenditur.

Antwort.

Der Verfaſſer dieſer Deduction, welches nach dem Zeugniß Goldaſti und Balbini D. Eyſel geweſen, muß geglaubt haben, der Leſer ſeiner Deduction werde das Oeſterreichiſche Pactum mit ſeinem Vorgeben entweder gar nicht conferiren, oder doch nicht verſtehen, anderergeſtalt er ſo treuſte nicht in den Tag hinein geſchrieben haben würde, daß des Königreichs Böhmen darinnen ausdrücklich nicht gedacht ſey, da doch das Gegentheil augenſcheinlich iſt. Denn vor eins iſt ja am Tage, daß durch die erblichen Königreiche, welche auf Seiten Caroli IV. dem Hauſe Oeſterreich verſprochen worden, die Cron Böhmen verſtanden werden müſſe, weiln ja Carl ſonſt kein Königreich beſeſſen, und auf Seiten der Oeſterreicher derer bloſſen Hertzogthümer und Fürſtenthümer Erwehnung geſchicht, durch welches letztere zugleich auſſer allen Zweiffel geſetzt wird, daß die auf Seiten der Böhmen gebrauchte Expreſſion des erblichen Königreichs von dem gegenwärtigen und bereits inhabenden Königreich Böhmen verſtan-

den werden müſſe, anderer Geſtalt, und wenn es nur von zukünfftig zu gewinnenden Cronen ausgedeutet werden ſolte, auf Seiten des Hauſes Oeſterreich dieſe Mund-Art gleichfalls gebraucht ſeyn worden müſte, weiln niemand dem Hauſe Oeſterreich ſo wenig als der damaligen Caroliniſchen Familie die Habilität, Cronen erwerben zu können, abſprechen wird. Daß man in der Böhmiſchen Deduction ſich an das Wort erblich hängt, und ſelbiges als ein prædicat angiebt, welches auf die Cron Böhmen nicht paſſe, woraus man weiter involvirt, daß die Cron Böhmen damit nicht gemeynet ſeyn könne, ſolches fällt über den Hauffen, nachdem die Erblichkeit der Cron Böhmen bereits zur Gnüge erwieſen, und usque ad tædium erhärtet worden iſt. Vors andere heiſt es in dem pacto gleich anfänglich, daß alle die **vorgenannten** und andere erbliche Land und Fürſtenthümer, Königreiche, Marggrafſchafften, dem Haus Oeſterreich anheim fallen ſollen, wodurch abermals die Cron Böhmen gantz deutlich bemercket wird. Denn da findet ſich in vorhergehenden weiter keine Benennung der Lande, als im Eingang unter denen Titulaturen, da ſich Kayſer Carl und Wenceslaus ausdrücklich Könige von Böhmen ſchreiben, auf welche Benennung hiermit nothwendig geziehlet ſeyn muß. Endlich iſt auch dieſes ein ſtarcker Beweiß, daß das Königreich Böhmen ein Objectum hujus pacti ſey, und deutlich genung mit Nahmen genennt werde, wenn es heiſt, daß nach Abgang der Oeſterreichiſchen Familie die Oeſterreichiſchen Lande an Carln und deſſen Nachkommen NB. **als Königen zu Böhmen**, fallen ſollen.

Böhmiſche Deduction n. 19.

Aber die Capita des Pacti, nach einander zu bedencken, iſt zum Neunzehenden, in demſelben gleich zu Anfang vermeldet, daß nicht allein die erbliche Königreich, Fürſtenthum und Länder, welche ſie damals beſeſſen, ſondern auch, die ſie noch ferners bekommen und gewinnen werden, unter dieſer Erbeinigung ſollen begriffen und vererbet werden. Nun iſt das Fürſtenthum Lützelburg damals in Kayſer Carln und ſeiner Brüder Händen und Beſitzung geweſen: So hat er auch die Chur und Marck Brandenburg von Kayſer Ludwigs Söhnen erhandelt. Und ingleichem einen ſtarcken Antheil der Obern-Pfaltz in Bayern, an ſich gebracht, und der Cron Böhmen incorporiren wollen. Aber die Chur Brandenburg iſt dahin: Und das Hertzogthum Lützelburg von Burgund occupirt: auch in Bayern nicht viel mehr übrig, noch verhanden, das man der Cron Böheim will geſtändig ſeyn.

Wenn

Digitized by Google

Wenn nun das Haus Oeſterreich, ſeiner erblichen Expectants über das Königreich Böheim, und deſſen zugehörige Länder ſo gar eigentlich und gewiß verſichert geweſen: Oder auch Kayſer Siegmund das pactum für kräfftig vnd verbindlich gehalten hat: So würde er zu deſſelben Abbruch das Chur-Fürſtenthum Brandenburg nit haben vergeben, noch die Fürſten des Haus Oeſterreichs wegen ihres mit unterlauffenden intereſſe ſolches verſtatten oder nachſehen können.

Aber ſie habens nicht allein ſtillſchweigend zugeben vnd geſchehen laſſen, ſondern auch alle die, vom Haus Oeſterreich ſeither gewehlte Römiſche Kayſer, ſolch Ubergab und vorgegangene alienationes in ihren inveſtituren und öffentlichen Belehnungen der jetztgenannten Fürſtenthümer und Länder öffentlich adprobirt, und hierdurch alſo tam per patientiam & tacitum aſſenſum, quam per publicos & contrarios actus, das vielgedachte pactum ſelbſt interrumpirt und aus der Acht gelaſſen.

Antwort.

Die pacta ſucceſſoria ſchneiden denen partibus contrahentibus das Recht, ein Stück Land gegen ein anderes zu vertauſchen, oder zur melioration der übrigen, und zu Tilgung gemachter Schulden, und Beſtreitung vorgefallener Nothdurfft, gar zu verkauffen, nicht ab, ſondern ihre Natur geht nur auf das, was nach Abgang einer Famille ſich findet, oder noch würcklich da iſt, da denn ſchon genung, daß ein Beſitzer gute Wirthſchafft gepflogen, und das veräuſerte in uſus & neceſſitates ſuos, aut reliquorum bonorum verkehrt. Bey dieſer der Sachen Bewandniß kan ich nicht ſehen, wie die Böhmen allhier vor eine Nichthaltnng des pacti ſucceſſorii auf Seiten der Caroliniſchen Familie ausgeben können, daß Sigismund zu Beſtreitung des Hußiten-Kriegs, und Behauptung der Cron Böhmen die Marck Brandenburg wieder verkaufft, und die Hertzoge von Burgund und Bayern, wie die Böhmen vorgeben, das Hertzogthum Lützelburg, ſamt den Antheil der Cron Böhmen in der Ober-Pfaltz, an ſich gezogen.

Ob die pacta ſucceſſoria hindern, daß einer im äuſerſten Noth-Fall nicht ſolte ein Stück Landes durch einen Friedens-Schluß oder ſonſt veräuſern können?

Gewiß, wenn die pacta ſucceſſoria dieſen Effect hätten, daß einer ohne des andern Willen gar nichts von dem Seinigen veräuſern könte, würde niemand leichte dergleichen errichten, und bey ereignenden Nothfall und opinaicrité ſeines Mit-Verbundenens der Nothleidende Theil gewiß übel dran ſeyn, und in ſothanen pacto, in welchem er ſein Heyl geſucht, ſeinen Untergang finden, in welcher Noth die jura naturalia vor ſich niemand zu ſtecken pflegen, mithin auch denen pactis ſucceſſoriis dieſe naturam nicht anwei-

anweiſen können. Das jus naturæ, welches denen pactis ſucceſſoriis eben die erſte Form geben muß, iſt zu frieden, wenn dieſelben durch gäntzliche Verſchleuderung, und undienliche Diſtrahirung, nur nicht gar enerviret und ohne Wirckung gemacht werden, bey welcher Geſtalt die Reichs-Geſetze nach dem kundbaren Herkommen es laſſen, wie mir denn ein leichtes wäre, durch alle Teutſche Provintzen weg, welche Erb-Verträge mit andern Ständen gehabt, dergleichen im äuſerſten Nothfall geſchehenen Veräuſerung einiger Grund-Stücke, worzu man der Erb-verbrüderten Conſens nicht eben erfordert, aufzuſtellen, wenn ich nicht zum voraus ſähe, daß dieſe Ausführung mich deswegen nichts helffen würde, weiln der Beweiß des äuſerſten Nothfalls in Facto mir ſehr ſchwer fallen, und dennoch allemal aufgebürdet werden würde. Ich glaube dahero, der Böhmiſchen Deduction damit beſſere Satisfaction gethan zu haben, wenn ich ſage, daß des Hauſes Oeſterreichs ſtillſchweigender Conſens ſolche Veräuſerungen gültig gemacht, oder wo man auch damit nicht will zu frieden ſeyn, daß denſelbigen die Prætenſion auf die veräuſerten und entzogenen Länder in ſalvo verblieben. Adde quæ dixi ſub Sigismundo, Theſ. 3.

Böhmiſche Deduction n. 20.

Es wird auch zum zwantzigſten darinnen etliche mal vermeldet, und angezogen, daß ſie zu beyden Theilen aller derſelben Länder gemeine, vereinigte und ungeſunderte Beſitzer ſeyn und bleiben. Und wie in einem andern Exemplar dieſes pacti verſehen, auch zu gleicher Hand, über beyderſeits Königreich und Fürſtenthümer ſollen belehnet werden. Aber ſolchem è diametro zuwieder, hat weder Kayſer Carl noch ſein Sohn, Bruder oder Vetter, auf der Böhmiſchen Seyten, in Oeſterreich, Steyer, Kärndten und Krain, durchaus nichts niemals beſeſſen:

Wie auch ingleichem (auſſerhalb König Albrechten, und ſeines Sohns König Laßlen) ſonſten von allen andern, in groſſer Anzahl damals lebenden Fürſten von Oeſterreich, biß auf Kayſer Ferdinandum, keiner das geringſte Strohalm nicht, in Krafft dieſes pacti, von dem Königreich Böheim gebraucht, genoſſen oder beſeſſen, noch wenigers hat man einige Belehnung, oder renovationem ſimultaneæ inveſtituræ geſehen oder gehört, die ſie von den nachkommenden Römiſchen Kayſern darüber erlangt, oder bekommen haben.

Atqui notorium eſt, quod ſimultaneæ inveſtituræ, per mortem tam domini, quam vaſalli poſſidentis interrumpantur; ideoque earum renovationem tantopere de jure feudali neceſſariam eſſe, ut ſi intra annum

annum & diem non petitæ fuerint: Simultanee inveſtiti omni ſuo cadant jure, & ſemel excluſi, non amplius admittantur: neque quidquam juris in poſterum ſibi arrogare poſſint.

Dieweil aber von Zeiten Kayſer Carlen biß auf Kayſer Ferdinandum, 8. regierende König in Böheim geweſen. Und hingegen, in dem Haus Oeſterreich, biß auf Kayſer Maximilian den Erſten, wol zwölff Hertzogen und Ertz-Hertzogen in Oeſterreich verſtorben: Auf deren Fäll vnd tödlichen Abgang man jedesmal die Lehen, ſowohl über die Oeſterreichiſche Länder, als das Königreich Böheim, billich hette ſuchen, und würcklich empfangen ſollen:

Aber, wie keine renovatio, ſimultanei illius juris, reſpectu vaſallorum defunctorum niemals vorgangen: Alſo iſt ſie auch gleicher maſſen ratione Imperatorum, als der Lehen-Herren, und derſelben begegneten Fäll, aus der Acht gelaſſen, und weder bey Kayſer Ruprechten, König Wentzel, Kayſer Sigmund, Kayſer Albrechten, noch Kayſer Friedrichen dem III. niemals nichts erfolget, und wie an Seiten der König in Böheim, kein einiger Lehn-Brief über die Oeſterreichiſche Länder, ſeither niemals erfolgt, auch nicht geſucht noch begehrt worden: Alſo iſt auch hingegen den obberührten Fürſten und Ertz-Hertzogen in Oeſterreich, von Kayſer Carlen des IV. Zeiten an, nunmehr über dritthalb hundert Jahr, in Krafft dieſes pacti reciproci nichts an der Cron Böheim geliehen, noch geſtanden worden.

Daher alſo aus dieſem einigen Fundament, das pactum reciprocum ſamt darinnen vermeynter geſamter Belehnung vnd gemeiner Beſitzung, durch vier und zwantzig unterſchiedliche Lehens-Fäll gebrochen, erloſchen und gefallen wäre.

Antwort.

Daß die Könige von Böhmen mit denen Hertzogen von Oeſterreich ſich verglichen haben, Beſitzer gemeiner Lande zu ſeyn, hat nicht den Verſtand, daß deßwegen die Gräntzen des Landes und der Regierung conſolidirt werden ſollen, ſondern es behält jedweder ſein Land, Regierung, und beſondere Nutzung. Inzwiſchen hat dieſe Clauſul andere Effectus, die Erb-verbrüderten Häuſer Sachſen, Brandenburg und Heſſen, halten ihrer allerſeits Unterthanen vor ihre eigene, aus welchem Fundamento auch Chur-Sachſen einen Heßiſchen Landſaſſen und Beamten ſeinen lieben Getreuen ſchreibt, dahingegen es gegen andere, die nicht Erb-Verbrüderte ſeyn, unſern lieben beſondern heiſt. Ehemals ſchickten die Erb-Verbrüderten bey Lehns-Fällen ihre beſondern Abgeordneten, und lieſſen ein jeder in des

andern seinem Lande, und von dessen Unterthanen die Huldigung einnehmen, an dessen Statt heutiges Tages genung ist, daß ein jeder Vasall ultimato den Erb-Verbrüderten Häusern, treu, hold, gewärttig, und gehorsam zuseyn, schweret. In Kirchen bittet man vor die Erb-Verbrüderten Häuser, als wenn sie von der regierenden Familie wären. Wie denn auch die simultanea investitura zwischen denenselben beym Reiche gebräuchlich ist. Alleine daraus erfolgt nicht gleich, daß die Böhmische Erb-Verbrüderung mit Oesterreich eben diese Effectus haben müsse; Pactum dat naturam contractui. Es kömmt darauf an, wessen sie sich verglichen haben, und was vor Effectus sie ihrer mutuellen Zusammensetzung, Vereinigung und gemeinschafftlichen Besitzungen der Lande tribuiren wollen, welche sie in dem Recess selbst deutlich genung specificiren, und ein jeder bey Durchlesung gar bald in die Augen bekommen wird.

Alldieweiln nun in selbigen nichts zu befinden, daß einer in des andern Land was besitzen, gebrauchen, und befehlen soll, auch die investitura simultanea, welche ohnedem nur eine Sächsische Gewohnheit, und ex jure Saxonico sich herschreibt, und gar nicht de necessitate confraternitatum ist, in dem Recess nicht ausgemacht: So kan ich nicht sehen, wie die Böhmische Objection etwas thun, und die unterlassene investitura simultanea etwas schaden will.

Wiewohl es dieses Dispüts gar nicht bedarff, angesehen Kayser Carl der IV. die Hertzoge von Oesterreich mit Böhmen eventualiter würcklich belehnt, mithin quoad hunc passum das pactum successorium ad usum gebracht, wie davon der Lehn-Brief vor die Hertzoge von Oesterreich in R. A. unter denen Böhmischen Doc. p. 61. zu lesen, daß aber die nachfolgenden Kayser damit nicht continuirt, und die Hertzoge von Oesterreich solches nicht verlangt, dadurch haben beede contrahirende Theile einander diesen passum remittirt, welches in ihren freyen Belieben gestanden.

Böhmische Deduction.

Es ist auch zum Ein und zwantzigsten noch ferners darinnen verordnet, daß sie einander mit Leib und Gut, wieder aller männiglich sollen gerathen und geholffen seyn: Desgleichen ihre Kinder anders nicht, dann mit gesamten Rath und Consens verheyrathen. So sollen auch alle ihre Fürsten und Stände, diese Gemächtnüsse, vnd Einigung geloben und schweren: Als welche nit allein von den Chur Fürsten, sondern auch andern Reichs-Fürsten vnd Prælaten dieselben beliebet, gebilliget, vnd bestättiget worden. Wer aber diese Reichs-Fürsten vnd Prælaten sollen gewesen seyn, wird in dem

dem beygefügten Exemplar nit gedacht. Und noch vielweniger mit einigem Wort vermeldet, daß die Land-Officierer und geſamten Stände des Königreichs Böheim, oder auch die ander incorporirte Länder, in einem gemeinem öffentlichen Land-Tag ſolches pactum jemals collegialiter, geſamtlich und mit einander, conjunctim angenommen, oder geſchworen haben, wie in ihrer Landes-Ordnung geſetzt und verordnet iſt. Vielweniger hat man noch bishero, des Königreichs Land-Innſiegel, daran ſehen oder finden können, das ſonſten in ſolcher wichtigen, hochangelegenen Sachen, und ewigen Vereinigung, vor allen Dingen von nöthen und gebräuchlich iſt.

Man kan auch aus damals zwiſchen Böheim und Oeſterreich vorgeloffenen Handlungen und Wiederwillen nicht befinden, daß die andere vorgehende Puncten, wegen Bündniß, Heyrath und gemeiner Zuſammenſetzung, in ſo groſſer Acht gehalten und vollzogen worden: Es wäre dann irgend zu der Zeit geſchehen, da Hertzog Albrecht in Oeſterreich, König Wentzeln aus Böheim nach Wien in einen Thurn führen, und ſetzen laſſen. Oder da Kayſer Siegmund auf dem Concilio zu Coſtnitz, Hertzog Friedrichen in Oeſterreich den Fünfften, in die Acht erkläret, und mit Zuziehung des Schweitzeriſchen Bunds, ihme ein ſtarcken Antheil ſeines Fürſtenthums vnd gehabter Reichs-Pfandſchafft mit dem Schwerdt genommen, vnd dagegen den Schweitzern übergeben, vnd eingeräumet hatte.

Welches er ſonder Zweiffel wol wird unterlaſſen, und vielmehr vor ſich behalten haben, wenn er in gemeiner Poſſeſſion vnd Belehnung der Oeſterreichiſchen Länder, oder derſelbigen erbliche Anwartung, ſamt dieſen Compactaten noch ſolten in eſſe geweſen, und ſo gar richtig gehalten worden ſeyn.

Es geben auch die Hiſtorien zu erkennen, wie er an Königin Mariam, König Ludwigs in Hungern Tochter, verlobt und verſprochen, daß er des Oeſterreichiſchen Rath und Conſens nicht lang gewarttet: Alldieweil ſie ſolche Braut, zuſamt dem Königreich Ungern, viel lieber für ſich ſelbſt gehabt, und bekommen hätten: Und iſt dieſen Compactaten auch nicht ſo gleichförmig geweſen, da Hertzog Wilhelm in Oeſterreich, durch die Verlöbniß des Königs Ludewigs jüngern Tochter ſich unterſtanden, dem Kayſer Siegmunden das Königreich Pohlen zu entziehen, welches ihm von ſeinem Schweher König Ludwigen allbereit war angewieſen, vnd übergeben worden. Uber dieſes alles iſt gar leichtlich zu demonſtriren vnd zu erweiſen, daß wie in den andern geringen, und gemeinen Conſtitutionen oder

Puncten dieſes packi faſt kein einiger von den Partheyen vnd Contrahenten ſelbſten zur rechten Obſervanz und Würcklichkeit kommen: Alſo in dem Hauptwerck und den erblichen Vermächtnis noch viel weniger geachtet, ſondern durch die Stände der Cron Böheim, ſimpliciter verworffen, auch durch unterſchiedliche Actus caſſirt und vernichtet worden.

Antwort.

Es wäre gar keines Conſenſes der Churfürſten, vielweniger der Reichs-Fürſten und Prælaten zu dieſem pacto ſucceſſorio vonnöthen geweſen, maſſen des Reichs præjudicium ja darunter in geringſten nicht verſirt. Denn da wird von dem Hauſe Oeſterreich behauptet das höchſtermeldetes Hauß von denen Kayſern privilegirt, daß der letzte Regent männlichen oder weiblichen Geſchlechts, mit dem Ertz-Hertzogthum Oeſterreich nach Gefallen ſoll diſponiren können, wodurch dem Reiche der Rückfall faſt gäntzlich bereits abgeſchnitten worden. Gleichergeſtalt iſt von Böhmen aus der Caroliniſchen oben angeregten Declaration und der Guldenen Bulle bekannt genung, daß die Wahl eines Königes von Böhmen, nach Abgang der Königlichen Famille, auf die Böhmiſche Stände devolvirt wird. Daher wiederum nicht geſagt werden kan, daß dem Reiche durch ſolches pactum ſucceſſorium etwas entnommen, oder über etwas paciſcirt worden, worüber beede Theile zu paciſciren nicht Fug und Macht gehabt. Bey ſo geſtalten Sachen wäre gar keines Reichs-Standes Befragung vonnöthen geweſen, mithin unſchädlich, wenn Carl gar derſelben in dem pacto nicht gedacht, geſchweige, da er derſelben Conſens erlangt zu haben ausdrücklich und zum Uberfluß atteſtirt. Und obwohln dieſelben mit Nahmen allhier nicht genennet worden, ſo iſt doch deswegen der Vergleich nicht vitieus, weiln es kein requiſitum auch eben nicht gebräuchlich iſt, daß man diejenigen mit Nahmen nennet, welche ihre Stimme bey Reichs-Verſammlungen zu etwas gegeben. Als Zeugen hat man wohl ehemals einige gegenwärtige unterſchreiben laſſen, alleine dieſelbigen ſind nicht allemal lauter Reichs-Stände, auch öffters nicht lauter conſentientes geweſen, daß alſo die Unterſchrifften kein Zeichen des Conſenſus, ſo einer jure ſtatus in einen Handel giebt, ſondern ein bloſſes Zeugniß iſt, gleichwie hinwiederum der Mangel der Nahmentlichen Unterſchrifft kein argument abgiebt, daß das Reich nicht drein gewilliget habe. Daß in dem pacto mit keinem Worte erwehnt ſey, daß die Böhmiſchen Land-Officirer und Stände, nach Weiſung ihrer Landes Ordnung, collegialiter und auf einen Land-Tag drein conſentirt, iſt ja abermals wieder den klaren Buchſtaben

ſtaben des pacti geſchrieben, maſſen es ja gleich beym Eingang ausdrücklich heiſt: Nach guter Vorbetrachtung, mit rechten Wiſſen, auch Rath, Willen und Gunſt aller unſer Fürſten, Land-Herrn, Rittern und Knechten, Bürgern und Landſaſſen in allen unſern Landen und Städten, die nothdürfftig darzu waren, mit aller der Ordnung Beſchiedenheit und Krafft, Worten, Wercken und Geberden, die nach Geiſtlichen und Weltlichen oder Gewohnheiten, und nach keinerley (ſoll heiſſen dhainerley, welches in allen Uhrkunden ſo viel als einigerley bedeutet) Land-Rechten oder Freyheit ꝛc. Iſt es nun mit dem eingehohlten Conſens geſetzmäßig, und wie es die Land-Rechte und Gewohnheiten erfordern, zugegangen, ſo müſſen die Böhmiſchen Stände, wenn anders in den Land-Rechten ſolches verordnet, allerdings collegialiter auf einen Land-Tag drein conſentirt haben. Daß die verſprochene Freundſchafft nicht allemal zum beſten gehalten, und der zugeſagte Schutz je zuweiln ſparſam genung geliefert worden, ſolches hebet dieſes pactum ſucceſſorium nicht gleich gäntzlich auf, weiln es mehr puncta in ſich faſt / welche in ihrer Gültigkeit verbleiben müſſen. Wenn ein pactum nur einen punct in ſich faſt, heiſt es wohl recedente uno a pacto recedit & alter. So offt aber ein Vergleich vielerley Innhalts errichtet, und wohl gar mit beſondern Mitteln, wodurch die in ein und andern punct ſich ſelbſt vergeſſende Parthey herbeygebracht, und das pactum Auffrecht erhalten werden ſoll, verſehen worden iſt: Mögen dergleichen particulair contraventionen ein ſolch pactum nicht ſo gleich aufheben und vernichten. Und überhaubt ſteht es bey dem beleidigten Theil, ob derſelbe gleichfalls von einem pacto abgehen, oder den abtrünnigen Theil dennoch feſt daran halten will. Alldieweiln nun nicht zu finden, daß die Cron Böhmen, wenn etwann das Hauß Oeſterreich dem pacto nicht in allen Stücken, ſo ſtricte nachgelebet, oder im Gegentheil das Haus Oeſterreich, wenn ſich die Cron Böhmen zu einigen contraventionen verleiten laſſen, den andern Theil von dem pacto loß gegeben, und ſich ſelbſt der Verbindlichkeit auf beſtändig entzogen: So folget nach den Regeln einer geſunden Vernunfft, daß ſie einander die mutuellen contraventiones remittirt, und derſelben ohnerachtet, einander bey dem einmal gegebenen Worten gehalten, mithin die actus contrarios wohl pro turbativis, nicht aber pro reſciſſivis, geachtet. Man hat noch neuerer Zeit in pari paſſu das Exempl an Chur Sachſen, als ſelbiges von denen Schweden überfallen und heimgeſuchet, und von denen Erbverbrüderten Häuſern nicht wie es geſchehen ſollen, ſecundiret wurde, welches, da es Chur Sachſen

Ob und wenn contraventiones die pacta aufheben?

verschmertzet, niemand leichte dahin ausdeuten wird, als wenn dadurch die Erbverbrüderung gäntzlich dahin gefallen, und die verpflichteten Theile in zukünfftigen Begebenheiten ihrer Obliegenheit entlediget worden. Gesetzt nun auch es wären dergleichen Contraventionen bey diesen Böhmischen pacto succeſſorio anzutreffen, mit welchen es doch so richtig allewege nicht ist, und seine besondere Bewandniß hat, so würde doch daraus auf die geschehne Annullirung des gantzen pacti nicht alsofort geschlossen werden können. Daß Kayser Sigismund die dem Friderico mit der leeren Tasche abgenommene Lande, nicht vor sich behalten, war Ursache, daß er, denen Schweitzern alles Preiß zu geben, zuvor versprochen, auch die Lande durch die Schweitzer vor ihr Geld und Blut erobert worden waren, wovor sie ja musten Satisfaction haben.

Böhmische Deduction.

Wie denn zum zwey und zwantzigsten die Böhmischen Stände, nach Absterben Kayser Siegmunden allbereit von solchem pacto nichts halten, noch hören wöllen: Sondern zu dessen Interrumpirung anfangs des Königs Wladislai in Pohlen Brudern, Herzog Casimirum Anno 1438. erwehlet, vnd damit also vor Einhundert Zwey und Achtzig Jahren, einen starcken actum contrarium exercirt: Auch Kayser Albrechten dahin gebracht haben, daß er alle seine andere prætensiones bey seit setzen, und sich allein der freyen Wahl untergeben, vnd behelffen müssen.

Was nach seinem Ableiben mit Herzog Albrechts in Bayern election wiederum für eine realis contradictio, & rejectio pacti illius Austriaci in Anno 1439. erfolget: Vnd ingleichen auf König Laßlen Absterben, Kayser Friedrich beyneben seinem Bruder vnnd Vettern Ertz-Herzog Albrechten und Sigmunden (welche sich bey damals gehaltenem Wahltag, auf die Oesterreichische Convention vnnd Erbeinigung fundiren wollen) für ein Antwort erlanget, ist allbereit weitläufftiger vermeldet, und darbey berichtet worden, daß sie mit solchen prætensionibus abgewiesen: Vnd damit also durch König Georgen Wahl das Oesterreichische pactum nicht allein mit Worten wiedersprochen, sondern mit einem frischen actu contrario, abermals vor hundert zwey und sechzig Jahren: nehmlich in Anno 1458. würcklich verworffen worden. Welches bey deren, nach König Georgen tödtlichen Abgang, gehaltenen Wahl gleichfalls beschehenen, vnnd durch die Erwehlung König Wladislai, wiederum vor **Hundert Neun und Vierzig** Jahren interrumpiret vnd realiter wiederfochten worden.

Da

Da König Ludwig ſein Sohn Anno 1509. zum König in Böheim gekrönet vnd angenommen, hat ſich kein Menſch wegen dieſes pacti weiters hören oder mercken laſſen. Immaſſen Kayſer Ferdinandus bey Zeiten ſeiner Wahlhandlung ſich Anno 1526. ebener Geſtalt, nit auf dieſe pactionem, ſondern Innhalt der Beylagen Num. IX. allein auf ſeines Schwehers Diſpoſition, vnd der Königin Anna Erbrecht beruffen wollen, vnd damit zu erkennen geben, daß ſolche alte Erbeinigung allbereit gefallen, vnd er ſich darauf nicht zu gründen, noch zuverlaſſen habe; Aber es hat ihn weder eines noch das andere nichts geholffen, auch das Königreich, durch keinen andern titulum, Schein oder prætext, dann allein juxta libertates Regni ex libera Electione & bona voluntate procerum & communitatis bekommen mögen, nach laut ſeines Reverſes Num. XIII.

Antwort.

Was die Böhmen allhier vor contraventiones auf Seiten der Böhmiſchen Stände anführen, davon wollen wir, ſo viel die facta an ſich betrifft, in denen Nachfolgenden an Ort und Stelle gedencken, hier aber nur ſo viel bemercken, daß, wenn es auch damit ſeine völlige Richtigkeit, vorgegebener maſſen, hätte, dennoch daraus die Nullität des pacti nicht gefolgert werden könnte, weiln es in der Böhmiſchen Stände Vermögen und Willkühr nicht mehr geſtanden, das einmal gegebene Wort zu retractiren, und von dem verglichenen pacto ſucceſſorio auf ereignenden Fall abzugehen, daß dahero die gerühmte rejection der Böhmiſchen Stände pro mera contraventione anzuſehen, nachdem ſie ſich einmal an das pactum mit Oeſterreich durch ihren eigenen Conſens verbunden gehabt.

Böhmiſche Deduction.

Bey welchem allen kein Zweiffel zu machen: Sondern für das Drey und Zwantzigſte einmal gewiß, daß wenn ſolche pacta, ſo da richtig, oder noch in viridi obſervantia geweſen, ſo wird Kayſer Maximilian der Erſte in ob allegirter concordia Ungarica, bey König Wladislao, ſo fleißig nit ſolicitirt noch angehalten haben, die Stände der Cron Böheim dahin zu perſuadiren vnd bewegen, daß ſie nach deſſen vnd ſeiner männlichen Leibes-Erben Abgang, ihme zum König wolten annehmen, vnd (wie die emphatica verba lauten) ſibi Regem praficere velint. Noch vielweniger wird Kayſer Friedrich für Matthiam Corvinum, den König in Ungarn intercedirt haben, damit derſelbig an deß excommunicirten König Georgen ſtatt, zum

zum Königreich Böheim möchte befördert werden, (wie Cromerus lib. 27. fol. 405. vnnd Turotius in hiſtoria Ungaric capit. Sexageſimo ſexto, referiren) wann die Cron Böheim, ihme oder ſeiner poſteritât, in Krafft dieſer packen, jure hereditario gebühret hette.

Antwort.

Eben ſo wenig will der Gültigkeit des packi ſucceſſorii etwas ſchaden, daß Kayſer Friedrich und Maximilianus I. ihr Recht mit guten Worten und durch Vermittelung anderer Potentzen zu erhalten geſucht, angeſehen ja keinen verbothen, ſeine gerechten Forderungen lieber mit guter und kluger Vermittelung, als mit Gewalt, ſonderlich, wenn man mit dem letzten nicht durchzubringen getraut, zu ſuchen. Ich kan dahero nicht ſehen, wie die generoſité der angegeben beeden Kayſer, welche ſie bey ihrem klaren Rechte gegen die damals ihrer Schuldigkeit uneingedenck geweſenen Stände gebraucht, wenn ſie auch ſolches mit Verſchweigung ihres ordentlichen Rechts und Tituls gethan, ihnen an dieſen ſoll præjudiciren können. Die Geſetze der Gerechtigkeit ſchlieſſen die Regeln der Klugheit nicht aus, ſondern nehmen ſelbige gar gerne zum Mitler, wodurch ſie zum Effect gebracht werden können, und iſt auch nichts unbilliges oder ſich ſelbſt præjudicirliches, wenn ein Theil ſeinen ordentlichen titulum wegen der ihm darinnen contrairen conjuncturen verſchweigt, und durch andere Nahmen zu ſeiner Forderung zu gelangen ſuchet, oder wohl gar temporiſirt, und biß auf beſſere Aſpecten einem andern zum Genuß beförderlich iſt.

Böhmiſche Deduction.

Zum vier und zwantzigſten: ſo dienen die obſpecificirten actus und Belehnung des Königreichs Böheim (welche König Georgen, König Wladislao und König Matthiaſen in Ungern, durch Kayſer Friedrichen ertheilet worden) nicht allein zu Beſtätigung der Böhmiſchen Wahlgerechtigkeit, ſondern ſie geben auch eine ſtarcke Anzeig, und Zeugniß, daß durch ſolche illuſtres actus, das vielberühmte Pactum Auſtriacum, von jme Kayſer Friedrichen, einem gebohrnen Ertzhertzogen in Oeſterreich, ſelbſten allbereit vor länger dann anderthalb hundert Jahren, ſeye in Windt geſchlagen und annulliret worden.

Antwort.

Daß Kayſer Friedrich temporiſiren und die mit Gewalt ins Königreich Böhmen eingedrungenen Regenten belehnen müſſen, erweiſt zwar ſeine Ohnkräffte, nicht aber ſeinen Willen, des durch die pacta ſucceſſoria

erlang-

erlangten Rechts ſich zu begeben. Man ſehe nur die Schwäche dieſes Kayſers, und überhaupt den damals trübſeligen Zuſtand der Oeſterreichiſchen Herren an, ſo wird man ihnen nicht zum Nachtheil auslegen, daß ſie ihr Recht mit dem Degen nicht mainteniret. Geſetzt aber auch Kayſer Friedrich habe durch dieſe Belehnungen ſeinen Willen declarirt, ſo hat er doch ſelbiges nicht als Ertzhertzog, ſondern als Kayſer gethan, in welcher Qualität er dem Hauſe Oeſterreich nichts vergeben kan. Ja wenn er auch als Ertzhertzog ſeines Rechts ſich verziehen, könte doch dieſes denen übrigen vom Hauſe Oeſterreich nicht ſchaden, maſſen ja Friedrich nicht das gantze Hauß Oeſterreich ausgemacht, ſondern noch mehr regierende Herren damals am Leben geweſen.

Böhmiſche Deduction.

Bey dieſen Belehnungen und actibus publicis iſt es zum Fünff und zwantzigſten nit verblieben, ſondern ſie haben über ſolches ſich auch in privattractationes vnd confœderationes, mit denen wieder ſie und ihre pacta erwehlten Königen eingelaſſen. Dann über die in Anno 1459. gegebene Belehnung, ſo hat Kayſer Friedrich, ſich gegen König Georgen in eine ſonderliche confœderation vnd Einigung, durch leibliche Aydsleiſtung verpflichtet vnd verbunden, Num. XXXVI. Wie hingegen wiederum von ſeinem Bruder Ertzhertzog Albrecht inn Oeſterreich, ebenermaſſen in ſolchem Jahr beſchehen, vnd ſub Num. XXXVII zu ſehen iſt. Kayſer Maximilianus, hat mit König Wladislao Anno 1511. gleichergeſtalt eine ewige Bündnüß und Vereinigung aufgerichtet, welche nit allein jre Perſohnen, ſondern auch jre Länder, vnd in ſpecie das Königreich Böheim berühren ſoll. Aber wie ſub Num. XXXVIII zu finden, in derſelbigen ſo wenig, als den beyden vorhergehenden Confœderationibus, weder der alten verloſchenen Packten, noch der vermeinten Erbforderung vnd Succeſſion mit keinem Wort mehr gedacht, oder das geringſte nicht derenthalben geandet noch reſervirt worden. Hat alſo Kayſer Maximilian, ſowol auch ſein Herr Vatter und Vetter, mit ſolchen jren Confœderationibus vnd inveſtituris, der ietztgedachten Könige vorgangene Böhmiſche Wahl für kräfftig und richtig, auch die electos, für ordentliche und vollmächtige König, nit allein im Werck und in der That erkennet, vnd adprobiret, ſondern auch hierdurch ihren prætendirten compactaten zuwider, ſolche actus begangen, aus welchen über alle vorige objecta, die renunciatio, vnnd Verwerffung des vielgemeldten pacti, ſonderlich zu erweiſen vnd zu ſchlieſſen iſt. De jure communi privilegia, quæ in faciendo conſiſtunt, ſpacio decem

añorum non utendo amittuntur: Sic etiam nova ſtatuta & leges, per contrarios actus, eodem (decem annorum) termino tolluntur & non utendo perimuntur, præſertim ſi caſus & occaſio utendi, præſto erit, vel evenérit.

Ita quoque hereditatis petitiones, triginta annorum curriculo tolluntur. Imo etiam jurato pacto, ſpacio quadraginta annorum præſcribitur, ut omnes DD. unanimiter fatentur.

Dieweil dann Kayſer Caroli Männlicher Stamm, allbereit vor hundert und drey und achtzig Jahren erloſchen und abgangen: Und ſeit derſelben Zeit, bey vier und zwantzig Todtfäll ſich biß auf Kayſer Ferdinandi Regierung, zu beyden Seyten an den Böhmiſchen Königen, vnd Ertzhertzogen in Oeſterreich begeben, immittelſt aber dieſes pactum weder per ſimultaneas inveſtituras, noch einige weitere Kayſerliche Confirmation, niemals renovirt, oder in ſo viel vorgeloffenen vnd ſpecificirten Fällen, würcklich gebraucht: Sondern durch oberzehlte unterſchiedliche actus contrarios nit allein von den Ständen deß Königreichs Böheim, frey öffentlich widerſprochen, und würcklichen verworffen: Auch von den Kayſern und regierenden Ertzhertzogen deß Hauſes Oeſterreich ſelbſten interrumpirt, gebrochen und übergangen: So hat nun hieraus jedermänniglich zu ſchliſſen und abzunehmen, weſſen man ſich dieſes reciproci pacti halben, nunmehr zu rühmen oder zu gebrauchen habe.

Antwort.

Daß die Kayſer und Hertzoge aus dem Hauſe Oeſterreich nach der Zeit einige Vereinigung und Bindniſſe, wovon ſie einander das mutuum adjutorium verſprechen, errichtet, ſolches hebet wiederum das pactum ſucceſſorium nicht auf, maſſen ja nichts ungewöhnliches, oder den Geſetzen der Vernunfft zuwider lauffendes iſt, daß man, wenn ein pactum in Vergeſſenheit gerathen will, ein neues von gleichen Innhalt errichtet, oder das alte renovirt. Daß in dieſen Renovationen und anderweit erfolgten Erbvereinigungen aber unſer ſtreitiges pactum ſucceſſorium nicht zum Grunde gelegt worden, iſt theils der Abſicht nicht convenable geweſen, theils auch in der That geſchehen. Der Abſicht iſt es deßwegen nicht convenable geweſen, weiln das pactum ſucceſſorium mehr in ſich begreifft, als das mutuelle Verſtändniß und Beyhülffe, mithin nach ſeinem gantzen Innbegriff das objectum der neuen Bündnüſſe nicht hat ſeyn können, maſſen man in ſelbigen weiter nichts als den mutuellen Beyſtand hat paciſciren wollen. Andern theils iſt es ja geſchehen, angeſehen Ertzhertzog Albrecht in dem, von denen Böhmen in Beylagen n. 34. ſelbſt angeführten Bündniß

niß ausdrücklich ſich vernehmen läſt, daß er zu Hertzen genommen, die ſonderbahre Freundſchafft, Guttwilligkeit und NB. Einunge, die unſere Forderen löblicher Gedächtniſſe Könige zu Böhmen und Hertzogen zu Oeſterreich um gemeinen Nutzens und Gemachs willen mit einander für ſich, ihre Erben und Nachkommen gemacht haben; mit welchen Worten ſie beederſeits auf das pactum ſucceſſorium, welches nebſt andern eben dieſen Innhalt führt, geziehlt, maſſen auſer dieſen damals noch wenig andere pacta verhanden geweſen, welche König Georgens und Hertzog Albrechts Vorfahren unter einander ſolten gemacht haben. Und geſetzt auch, es wären deren mehr aufzubringen: So können doch die Böhmen nicht ſagen, daß des Pacti ſucceſſorii in dieſem Bündnüſſe zwiſchen Albrechten und Georgen nicht gedacht ſey, da das pactum gleichfalls eine Erbeinigung und mutuelle defenſion in ſich enthält, mithin unter dieſer general formul allerdinges gemeynt ſeyn muß, die mutua ſucceſſio aber dermalen kein objectum pacti geweſen, daß man dieſerhalber des pacti ſucceſſorii beſonders gedencken müſſen. Au contrair es iſt der geſunden Vernunfft gemäß, daß, da König Georg in übrigen mit den Hertzogen von Oeſterreich ſich verbindet, und gut Vernehmen ſtifftet, dem pacto ſucceſſorio und ihren daraus ihnen zukommenden Rechts ſie ausdrücklich nicht renunciiren läſt, dieſes pactum in ſalvo verbleiben müſſe. Es geſchicht ja unter Völckern gar offt, daß man mit ſeinem Feinde und Beleidiger in ein und andern Puncte contrahiren muß, wodurch man ſeiner übrigen prætenſionen ſich nicht begiebt. Wer wolte ſagen, daß Kayſerl. Maj. dadurch ihr Recht auf Spanien verlohren, daß ſie mit dem Könige von Spanien wegen Räumung des Königreichs Sicilien contrahirt, auch ſonſt andere das und jenes betreffende Pacta gemacht? Wer wolte ſagen, daß deswegen und dadurch Ihro Kayſerl. Maj. den Duc d' Anjou gleich vor einen rechtmäßigen Beſitzer der Spaniſchen Monarchie erkannt, und Ihres Rechts ſich verziehen habe, da man doch der Vernunfft nach mit einem uſurpateur, wofür der von Anjou damals von dem Hauſe Oeſterreich gehalten wurde, ſalvis de cetero prætenſionibus & juribus expreſſe non inſertis contrahiren kan. Geſetzt nun auch, es wäre des pacti ſucceſſorii in den nochmaligen Bündnüſſen zwiſchen Böhmen und Oeſterreich nicht gedacht: So möchte doch dieſes daſſelbe nicht aufheben, maſſen die Oeſterreicher ja den König Georgen vor einen uſurpateur der Cron Böhmen, der ihnen ihr zugehöriges Land vor enthielte, achteten und anſahen, von welchem Character er ſich durch beſondere und ausdrückliche Agnitions-Receſſe hätte befreyen müſſen, wenn er willens gehabt, die Oeſterreicher zu einer renunciation zu bringen.

Böhmische Deduction.

Bevorab, weil zum Sechs und zwantzigsten, über alle ietzgedachte Einwürffe, Mängel und nullitates, die Exceptiones nondum competentis actionis vel existentis conditionis, dem Hause Oesterreich starck im Weg liegen, vnd aus denen hieoben angeregten Ursachen, nicht geringen Aufhalt vnd Hindernüß bringen werden.

Dann es einmal wahr, auch aus deren sub num. XXXII. verfaßten Genealogia, so viel zu bezeigen, daß noch viel Chur- und Fürstliche Häuser vorhanden, welche von Caroli IV. Pronepte, des König Albrechten eltisten Tochter herkommen: Und wann je die Cron und Chur Böheim ex masculino feudo, in fœmeninum degeneriret haben, und nach Innhalt dieses pacti reciproci auf die Töchter verfallen solt: so wird doch die primogenitur hierdurch nicht aufgehoben, noch denen ex linea primogenita herkommenden descendentibus, ihr Recht abgestricket, sondern vielmehr wieder die Oesterreischen Expectanz, noch bevor und unbenommen seyn: Angesehen, daß in dem Buchstaben des pacti reciproci, klärlich begriffen, daß alsdann erst die erbliche Königreich und Länder auf das Hauß Oesterreich fallen solten, wenn von dem Böheimischen Geblüt dessen Kinder und Kindeskindern, keine eheliche Leibs-Erben von Söhnen und Töchtern nit mehr werden vorhanden, noch im Leben seyn.

Woraus dann erscheinet, daß die, in vielgedachtem pacto vermeinte Oesterreichische Successio, noch sub conditione posita und wie sie propter defectum nondum existentis conditionis, in krafft dieses pacti reciproci, nach der Zeit, keinen accessum zu suchen hetten; Also auch propter obstaculum & prærogativam primogenituræ, keine action, oder Förderung an das Königreich Böheim, ietzmals vnd als lang König Albrechten eltister Tochter posteritet, im Leben seyn, und bleiben würde, von Rechtswegen nit werden prædentiren können, wenn gleich das pactum reciprocum von dem ersten Tag seiner Aufrichtung an, biß auf gegenwärtige Stund, allezeit für richtig vnd kräfftig were gehalten, vnd noch in vollständigem Wesen und Würden geachtet worden.

Antwort.

Daß das Hauß Oesterreich zu Kayser Ferdinandi II. Zeiten, von welchem die Böhmische Deduction eigentlich handelt, sich auf dieses pactum successorium beruffen, solches wäre freylich eben nicht nöthig gewesen, sondern man hat Oesterreichischer Seits nur ad captum & conceptum der Böhmen hierinnen reden wollen. Kayser Ferdinand der II. und

seine

ſeine Vorfahren waren nicht durch das pactum ſucceſſorium, ſondern durch Heyrath, auf den Böhmiſchen Thron gelanget, maſſen Kayſer Albrecht der II. von wegen ſeiner Gemahlin Eliſabeth, Kayſer Sigismundi einzigen Tochter, und Kayſer Ferdinandus I. wegen ſeiner Gemahlin Anna König Ludovici von Böhmen Schweſter zur Regierung gekommen, bey deſſen Nachkommen die Cron Böhmen, nach der durch ſo lange Zeit behaupteten Erblichkeit, hätte poſteriren, und, nach Abgang des Oeſterreichiſchen Stamms, auf die verhandenen und noch übrigen Nachkommen Caroli IV. zurück fallen müſſen. Alleine das Hauß Oeſterreich hat ein poſitum ſed non conceſſum gemacht, und denen Böhmen per fictionem zu gegeben, ſie hätten eine freye Wahl, wäre auch die Oeſterreichiſche familie durch freye Wahl der Böhmiſchen Stände zur Regierung gelanget. Man hat ihnen cum proteſtatione eingeräumet, daß die Famille Caroli IV. ausgegangen, oder doch kein völliges Erbrecht beſeſſen, und hat behauptet, daß bey allen dieſen Umſtänden das pactum ſucceſſorium des Hauſes Oeſterreich erſt ſeine Krafft erreichen würde, maſſen ja die Böhmiſchen Stände in ſelbigen an die Oeſterreichiſche Famille jure hereditario verbunden, wie ſolches der Augenſchein ausweiſet. Geſetzt nun alſo, die Böhmen wären aller obligation gegen die Caroliniſche Famille befreyt geweſen, und das Hauß Oeſterreich wäre durch Wahl derer Stände oder welches der richtigere Titul, und unter dieſem Mantel wegen damaliger conjuncturen hat verborgen werden müſſen, vermöge des pacti ſucceſſorii, auf den Thron gelangt, ſo konten doch die Böhmiſchen Stände, wenn auch gleich Kayſer Ferdinandus II. die Dethroniſation verdient gehabt, nicht gleich von der gantzen Oeſterreichiſchen Famille abſetzen und einen gantz fremden König erwehlen. Mit dieſen Conditionen hat man alſo damals das Oeſterreichiſche pactum ſucceſſorium opponirt, und vor ſich zu allegiren gewuſt.

Böhmiſche Deduction.

Aber wie zum Anfang dieſer Wiederlegung vermeldet, ſo iſt es nit mehr in eſſe: ſondern durch Kayſer Friedrichen den dritten, dem König Georgen in Böheim, damals wiederum eingeſtellet, vnd geliefert worden, als er jme Ao. 1462. mit etlich tauſend mannen zu Hülffe kommen, jne von der Belägerung zu Wien, vnd aus ſeines Bruders Ertzhertzog Albrechten Händen erledigt und erlöſet hat.

Wie ſolches in deme deß 1465. Jahres gehaltenen Landtag, durch König Georgen den Ständen öffentlich referirt und vorgebracht, daß jme

Kayser Friedrich nicht allein die, mit vielen Sigillen gefertigte Originalia, wieder zu Handen geliefert, sondern auch vnter seiner Güldenen Bullen, sich deren Gebrauch, vnd Anforderung verziehen und begeben hab.

Dieweil man aber bey jetzigen Kriegs-Wesen, vnd unruhigen Zustand, die Privilegia bißhero noch nicht allerdings aufsuchen, noch erforschen können: So hat man nicht unterlassen wollen, die Bewandnüß und Beschaffenheit, des pacti reciproci, darum etwas umständlich zu eröffnen, und auszuführen: Damit wenn die ietzgedachte Kayserl. renunciationes und andere darzu gehörige documenta, über Verhoffen nicht mehr zu finden, sondern irgend durch ungetreue Händ oder Patrioten weren verzogen, verschnitten, oder gar wiederum zurück geflogen: Daß man dannoch die augenscheinliche nulliteten, abrogation und Verwerffunge, des offt und vielgemeldten pacti Austriaci, nichts destoweniger aus solcher Deduction ersehen, vermercken und mit Händen zu ergreiffen hat.

Antwort.

Was hier die Böhmen von der Zurückgebung reden, ist ein unerwiesenes factum, worauf sie selbst wenig Vertrauen bezeigen, wie der zweifelhafftige und wanckende Vortrag ausweist. Wie denn auch allenfalls in Kayser Friedrichs Gewalt nicht gestanden, denen übrigen damals regierenden Herrn des Hauses Oesterreich ihr Recht zu vergeben, wenn auch dergleichen solte geschehen seyn, wovon wir ein mehrers an Ort und Stelle vernehmen wollen.

Es bleibt dennoch, aller von denen Böhmen gemachten objectionen ungeachtet, das angeregte pactum successorium feste stehen, wovon ich deswegen so weitläufftig gehandelt, weiln in Wiederlegung desselben verschiedene principia juris publici mit eingeflossen, die einiger Erörterung wohl würdig seyn. Anbey hat man in applicatione ein Modell, wie künstlich offt ein Deducent eine an sich schlimme Sache zu bekleistern, und vorzustellen weiß, daß es Mühe hat ihr die Kappe abzuziehen. Endlich betrifft es die honneur des Hauses Oesterreich, welches in denen 30. Jährigen Kriegs Troublen, nebst andern sehr bündigen Argumenten, sich auf dieses pactum successorium wider Friedrichen von der Pfaltz beruffen hat. Damit es nun nicht den Schein gewinnen möge, als wenn man Oesterreichischer Seits auf einen ungültigen Grund gebaut, und mit schlechten argumenten gefochten. So hat es die raison erfordert, dieses pactum successorium wieder die objectiones der Böhmischen Deduction zu mainteniren, welches alles zusammen Nutzen genung ist, eine Meditation über

dieses

dieſes pactum zu machen, wenn gleich die Zeiten ſich geändert haben, und wenig Effect von dieſem pacto in künfftigen Zeiten zu hoffen ſeyn ſolte.

Theſ. 15.

OCcaſione der oben offtgedachten Caroliniſchen Declaration des Diplomatis Friderici II. worinne Carl der IV. denen Böhmiſchen Ständen in caſum deficientis familiæ regiæ die Wahl eingeſtehet, entſtehet allhier die Frage: Ob die Cron Böhmen dem Reiche anheim fallen könne? Wenn es nach denen ordentlichen Lehnrechten gehen ſolte, wäre hieran kein Zweiffel, maſſen dieſes der letzte Nutzen des domini directi iſt, daß das Lehn denſelben apert werden kan, auſer welchen die Ober Lehnsherrſchafft ein bloſſes Schattenwerck, ohne zu hoffenden Nutzens, ſeyn würde. Allein dieſe ſonſt ordentliche Lehns-Regel will ſich auf die Cron Böhmen nicht appliciren laſſen, finden ſich auch überhaupt bey einigen Teutſchen Reichs-Lehen hin und wieder Urſachen, welche die Apertur ſchwer und impracticable machen. Denn zugeſchweigen der vielen Erbverbrüderungen, welche die Stände in vorigen Zeiten, ohne die Kayſer ſonderlich zu befragen, gemacht, und dadurch den caſum aperturæ faſt in die Ewigkeit hinaus geſetzt, ſo findet ſich in denen Geſchichten des Hauſes Bayern, daß die Bayeriſchen Stände in alten Zeiten das Recht gehabt, nach Abgang der Hertzoglichen Familie, einen neuen Hertzog zu erwehlen, welchen die Kayſer inveſtiren müſſen, daß alſo Bayern nach denen damaligen principiis dem Reiche nicht apert werden können. Ein gleiches treffen wir allhier bey Böhmen an, maſſen Kayſer Carl der IV. berührter maſſen, ſolches nicht nur in ſeiner Declaration conteſtirt, ſondern auch in die G. Reichs Bulle cap. 7. ausdrücklich mit einflieſſen laſſen. Und ob es wohl ſcheint, daß die Böhmiſchen Stände durch Genehmhaltung des vorher defendirten pacti ſucceſſorii mit Oeſterreich ſich ſolches Wahl-Rechts begeben: So iſt dieſes doch eines theils ultra hunc caſum nicht zu extendiren, daß dahero denen Böhmiſchen Ständen in andern dergleichen Begebenheiten ihr Privilegium frey verbleiben müſſe, andern theils iſt das pactum ſucceſſorium dadurch nunmehr ohne künfftige Würckung, daß das Hauß Oeſterreich bereits alio titulo auf den Böhmiſchen Thron gelanget. Wie denn auch nicht im Wege ſtehet, daß die Oeſterreichiſchen Kayſer im vorigen Seculo Böhmen mit dem Schwerdt ſubjugirt, und jure belli als eine conquete ſelbiges an das Hauß Oeſterreich verknüpffet, maſſen, bekanntermaſſen Ferdinandus II. nach der Schlacht auf dem weiſſen Berge denen Böhmiſchen

Ob die Cron Böhmen dem Reiche anheim fallen könne?

ſchen Ständen alle ihre vorigen Privilegien, wie die Worte des Reſtitutions-Briefs beym Lünig lauten, wiedergegeben, wohin auſer Streit das Privilegium, ſo denen Böhmiſchen Ständen nach dem Zeugniß der G. B. in caſum deficientis familiæ regiæ zukömmt, allerdings gemeynet ſeyn muß, andergeſtalt es ausdrücklich excipiret werden müſſen. Daß das Haus Oeſterreich die Erblichkeit, welche die Böhmen ihnen zuvor ſtreitig gemacht, durch ſothane Uberwindung feſt geſtellt und auſſer Streit geſetzt, thut der Sache wiederum nichts, weiln das Privilegium, der Böhmiſchen Stände, einen neuen Regenten zu wehlen ſich dürffen, alsdenn erſt zu würcken anfängt, wenn das Oeſterreichiſche Erb-Recht durch Ausgang des Oeſterreichiſchen Mann- und Weiber-Stammes aufhört. Ja wenn Ferdinandus II. den Reſtitutions-Brief nicht gegeben hätte, würde Böhmen hierdurch die Natur einer conquetirten Provintz behalten haben, welche in patrimonio eines Uberwinders iſt, und womit derſelbe, als mit einem patrimonial-Stück ſeines Gefallens ſchalten und walten mag.

Theſ. 16.

Von der hohen Straſſe aus Pohlen über Breßlau durch die Ober-Lauſitz nach Sachſen, und dann ferner ins Reich ꝛc.

ES kommt ſo wohl unter Carln dem IV. als auch unter ſeinen Vorfahren und Nachkommen der Cron Böhmen gar verſchiedenes von der ſo beruffenen hohen Straſſe vor, weshalber nöthig ſeyn will, allhier ſemel pro ſemper davon zu handeln, welcher Mühe mich jedoch ein altes in dieſer Sache geſtelltes Bedencken, ſo ich hier mittheile, überheben wird.

NAchdem Ao. 1341. die Fuhr-Leute, ſo aus Pohlen ins Land Sachſen fahren, den Weg nicht auf Görlitz durch die rechte alte Straſſe, ſondern auf Friedland, Seidenberg, Schönberg, Sittau, Neuſtatt ꝛc. nehmen wollen, und darüber ſich die zu Görlitz beſchweret, hat König Johannes zu Böhmen dieſe gnädigſte Verordnung auf vorgelegte der von Görlitz alte Zeugniß und des Marggrafen von Brandenburg Kundſchafft gethan, daß hinführo zu ewigen Zeiten alle Fuhrleute, mit was für Waaren ſie aus Sachſen in Pohlen oder herwieder fahren, die alte Straſſen durch Görlitz behalten, und keine andere ſuchen ſollen, ſub dato Prag den Freytag für Trinitatis des 1341. Jahres. Daſſelbige Privilegium hat Kayſer Carl der Vierdte der Stadt Görlitz ausführlich verneuert, ſub teſtimonio præcipuorum aliquot Epiſcoporum, Marchionum &c. unterm dato Prag des 1356. Jahrs.

Und weiln man ſich befahret, wenn die Hertzogin Agnes zu Schweidnitz,

nitz, ſo ohne Erben geweſen, verſterben ſolte, es möchte alsdenn abermahls die alte Straſſe verlaſſen werden, ſo hat Kayſer Carl der Vierdte der Stadt Görlitz dieſe gnädigſte Zuſage gethan, daß auf ſolchen Fall, wenn das Fürſtenthum Schweidnitz an Ihr Mjſt. ſich verledigen würde, die Straſſen, von wannen ſie kommen, aus Pohlen und herwieder für Lauben und durch Görlitz zu ewigen Zeiten gehen ſolte, ſub dato Langermunde Freytags für Quaſimodogeniti des 1377. Jahres.

Als nun die Straſſe auf Friedland, Seidenberg, gäntzlich abgeſchafft, haben die Fuhrleute andere Beywege nach Sagen, Priebus ꝛc. geſucht, derhalben König Georg auf Anhalten der zu Görlitz Tagfarth nach groſſen Glogau gelegt, darzu Hertzog Hanſen zum Sagen, und den Rath zu Görlitz citiret. Ob denn wohl der Hertzog zum Sagen damahls alte Zeugniß vorbracht, daß die Straſſen auf Sagen gangen ſey, dieweil aber deducirt und ausgeführt worden, daß ſolches zu Zeiten der Kriegs Läufften geſchehen, und dagegen die von Görlitz König Johannis und Kayſer Caroli quarti Auſſatzung und Verordnung producirt, ſo hat König Georg nach gehaltener Verhör dieſen Recht-Spruch ergehen laſſen, daß Hertzog Hanſens angezogene Zeugniß nichtig und krafftloß, die von Görlitz aber bey dem exhibirten König Johannis, und Kayſer Carls Privilegien ſo wohl bey rechtlicher Gewehr der Straſſen billig verbleiben, und haben J. Königl. Mjſt. die Stätte, darauf die Straſſe aus Pohlen und Schleſien in Sachſen, Thüringen und Meiſſen, oder herwiederum zurücke gehen ſolte, zu beſtändiger Nachrichtung und Gewißheit mit Nahmen ausgedruckt, ſub dato Groſſen Glogau, Freytag nach Himmelfarth Chriſti Ao. 1462. Davon folgends der Stadt Budißin zu ihrer und anderer intereſſirten Stätte Nothdurfft ein gleichſtimmig Zeugniß und Vorſorg mitgetheilt, ſub dato Dienſtags nach Petri Pauli im 1462. Jahre. Solcher Spruch hat nachmahls alſo wollen angezogen und gedeutet werden, daß auch diejenigen, ſo nur Getreydig und anders aus Ober-Lauſitz in Schleſien & contra führten, die im Recht-Spruche ausgeſetzte Land-Straſſen inne halten, und nicht über die Heide fahren dörfften, daher König Vladislaus einen Unterſchied gemacht, daß ſolch Gut, ſo nur aus Schleſien in Ober-Lauſitz ut & contra geführet würden, wohl möchte aus Zulaſſung ſonderbahrer Special-Privilegien über die Heide gehen, was aber aus Pohlen, Schleſien ꝛc. in die äuſerſte Lande Meiſſen, Sachſen und Thüringen geführt würde, müſte auf der im Recht-Spruch ausgeſatzten Land-Straſſen verbleiben, ſub dato Freytag für Palmen-Sontag des 1502. Jahrs.

NB. Daß dieſe Reſtriction nur die Einwohner in Schleſien und Ober-Lauſitz invicem concernirt, und vornehmlich die Stadt Görlitz und Lauben angehet, daß nehmlich die von Lauben nicht verwiedern ſolten, angezeigter Geſtalt und Inhalts allhier angezogenen Privilegii über die Görlitziſche Heide fahren zu laſſen, unbeſchadet der hohen Land-Straſſen, ſo aus Pohlen und Schleſien in euſere Lande, als Meiſſen, Sachſen, Thüringen, und wieder zurück in Schleſien und Pohlen unverbrüchlich gehalten, und ohne einige Beywege beſucht werden ſolte.

Dieweil auch in König Georgen Spruch dieſe Worte zu befinden, (ſo den Qveis berühren) ſind etliche der Meynung geweſen, wenn ſie aus Schleſien in Meiſſen führen, und den Qveis nicht rührten, ſo dürfften ſie auf Sagen, Priebuß ꝛc. abſchlagen, und die ausgeſatzte Landſtraſſe nicht inne halten, darum König Uladislaus dieſe Erklärung gethan, der Qveis Ruhr halben, daß diejenigen Fuhrleute, ſo aus Pohlen und Schleſien in die euſerſte Lande Meiſſen, Sachſen und Thüringen, oder wieder zurück fahren, über den Qveis unumgänglich ſollen und müſſen, und um Sicherheit willen die Stätte alle, darauf ſie zukommen ſollen, nahmhafftig gemacht, damit der Qveis Ruhr halben ferner kein Zweiffel, mit Abſchaffung eines Zolls, ſo daran hindern, und zum Behelff genommen werden wollen, ſub dato Dienſtags für Luciæ Ao. 1503.

Dieſe König Uladislai Declaration iſt zu fernerer beſtändiger Erhaltung der hohen Land-Straſſen wieder damahls auch vermerckte Verwiederung durch Hertzog Carln in Schleſien zu Münſterberg ꝛc. Land-Voigt in Ober-Lauſitz, durch Publication öffentlicher Edicten wiederholet, ſub dato 1525. Jahrs, Donnerſtags nach Mariä Himmelfarth.

Mit was Ernſt die Chur- und Fürſten zu Sachſen ſich nicht weniger ihres Theils der hohen Landſtraſſen angenommen, erſcheinet aus Hertzog Georgen zu Sachſen, Röm. Kayſerl. Majeſt. und des Heil. Röm. Reichs erblichen Gubernatoris in Frießlanden, Landgrafen in Thüringen und Marggrafen zu Meiſſen ꝛc. Schreiben an die Stätte Budißin, Görlitz, Lauben, und Camentz, Dorin, J. F. G. ſich angeben, die Hohe Landſtraſſen wieder die von Breßlau auch manu militari aufn Fall zu vertheidigen, ſub dato im Pfingſtheil. Tagen, im 1509. Jahre.

Uber dieß aus Chur Fürſt Auguſti Hochmildeſter Gedächtniß, Michaelis Ao. 77. proprio motu aus einerley Grund und Reſpect, daß nehmlich die Straſſen bey darauf ausgeſetzten Stätten in Meiſſen, und daſelbſt angeordneten Gleiten und Zöllen erhalten würden, desgleichen aus vorgehender

gehender Chur- und Fürſten zu Sachſen, und zum wenigſten aus Chur-Fürſt Johann Friedrichs, Moritzen, und Johann Ernſt, Gevättern und Gebrüdern, Hertzogen zu Sachſen, Löbl. Gedächtniß, ausgegangenen Mandaten und Befehligen.

Von dieſer Zeit an haben die Städte keine Vorhandelung, ſo ſie groß zu achten, geſpühret, jedoch nachdem allgemach die Kauff- und Fuhr-Leute ſich an die Niederſtraſſen gewehnen wollen, und hier von Kayſer Rudolph Ao. 1577. Bericht empfangen haben, J. Mjſt. dieſerhalben nicht allein öffentliche Edict ausgehen laſſen, ſondern auch dieſelben zu publiciren, denen von Breßlau ernſtlich demandirt. Weil aber die von Breßlau, wie ſie allbereit auf ihre hierüber eingewandte Beſchwer abgewieſen, nichts mehr difficultirt, denn daß ſich zutragen könte, daß die Fuhr-Leute ohne Willen der Händler ſich verbotener Wege gebrauchen, und ſie derowegen unſchuldig in Schaden gerathen möchten, haben ſie um Limitation bemelten Mandats ſupplicirt, die ihnen auch cum bona gratia der Stätte in Ober-Laußnitz gewilliget.

Darneben die Stätte vor rathſam erachtet, einen Befehl an Herrn Land-Voigt und Lands-Hauptmann in Ober-Laußnitz bey denen Herren Officirern im Königreich Böhmen, abweſend der Röm. Kayſerl. Majeſtät auszubringen.

Die Stätte in Nieder-Lauſitz haben ſich Ao. 84. denen in Ober-Lauſitz wiederſpenſtig erzeiget, und mit Zuthun des Herrn Land-Voigts an Kayſerl. Hofe ihre Gravamina vorbracht, darauf die aus Ober-Lauſitz ihren Bericht und Ablehnung gethan, und die Nieder-Lauſitzer nichts erhalten.

Ob man nun wol mitlerweile in Hoffnung geſtanden, es würden die von Breßlau und andere Herrſchafft in Schleſien und Nieder-Lauſitz ruhig geweſen ſeyn; So hat ſich dennoch begeben, daß der Stätte in Ober-Lauſitz beſtellten Straſſen-Bereuter keine Hülffe verſtattet werden wollen, und ihm dabey noch allerley Einhalt begegnet, dahero die Stätte veranſacht, an die Röm. Kayſerl. Majeſt. dermals zu ſuppliciren, darauf Befehl an ſie ſelbſt, an Herrn Land-Voigt und Land-Hauptmann, derſelben würcklichen Publication an Hertzog Friedrich zur Lignitz, an Rath zu Breßlau, an Herrn Matheſen von Logau Hauptmann, Verneuerung voriger Mandaten und ein executorial erfolget; Immaſſen auch wohlgedachter Hertzog von der Lignitz zu unterthänigſten Gehorſam ein Edict publiciren laſſen.

Zudem haben Ao. 90. die Stätte in Ober-Laußniz Chur-Fürst Christian zu Sachsen zu Hülffe genommen, derer Meinung durch Sr. Chur F. G. Zwang in seinen Landen, der umbfahrer so viel mehr mächtig zu werden.

Hierauf J. Chur F. G. Resolution und unterthänigsten Suchens Expedition, vermittelst publicirter Edicten, ergangen. Ao. 90. ꝛc. am Leipzig. Oster-Marckt haben die von Breßlau so viel Jahr nach einander Aufzüge und Ausflüchte gesucht, wie sie aus dem Verlauff ao. 89. erfahren und gewahr worden, daß kein Nachlassen seyn wolte, die Strassen-Gerechtigkeit zu urgiren, Ihres Mittels Herrn Erasmum Müller, kegen Budissen, dahin sie die Stätte aus Ober-Lausitz verschrieben, abgefertiget, und daselbst aufm neuen Hause vorbringen lassen. Es beklagten sich ihre Händler und Fuhr-Leute, daß die Stege, Wege und Brücken, in Ober-Lausitz baufällig, die Zehrung in Wirths-Häusern übermässig, wenn solchen Mängeln abgeholffen, auch dazumal eingefallene Theurung nachgelassen, wolten sie sich wegen begehrter Publication der Kayserl. Mandaten, aller Billigkeit gemäs zu erzeigen wissen, ungeacht daß sie unter andern vorgestellt: Sie trügen Beysorge, wenn alle Händler und Fuhr-Leute aus Pohlen und Schlesien auf gewönnliche Leipzige Märckte die Strassen innehalten solten, daß die Menge auf einen Tag so starck werden möchte, daß zu ihrer Herberge und Bewirthung weder die Stätte in Ober-Lausitz noch Meissen Raum-Futter und Mahls haben würden, Innhalts was hinc inde ergangen.

Wie aber die von Breßlau ihrer Zusage ein Genügen gethan, und gegen ihren Nachbarn gesinnet, erscheinet aus ihrem und ihrer Händler Schreiben, und hinwieder erfolgten Antwort.

Denn nachdem sie so lange aufgehalten, daß sie nicht vorüber können, die Publication der Kayserl. Mandaten ins Werck zu richten, wo sie nicht öffentlich wollen an Tag geben, daß sie den Stätten in Ober-Lausitz vorsetzlich entkegen, haben sie mit Herrn Seiffrid von Promnitz, damaligen Pfandts-Herrn, zum Sagen heimlich sich verstanden, welcher ao. 92. auf gehaltenen Fürstentage zu Breßlau ihme die Stände anhängig gemacht, und bewogen, daß sie bey der Röm. Kayſ. Majest. eine Commission zwischen den Interessenten, die der Ober-Strassen, und den andern, so der Nieder-Strassen sich annehmen, auszubringen, sich unterstanden. Was nun die Stätte darwieder, mit Handreichung Chur F. Sächß. Administratoris, Hertzog Friedrich Wilhelms ꝛc. für Mittel gebraucht, wie ungeneigt dazu die Röm. Kayſ. Majest. ꝛc. selbst gewesen, und was grosse

Gefahr

Gefahr denen Stätten in Meiſſen und Ober-Lauſitz, wo nicht die Sache zu derer Ober-Lauſitziſchen Städte faveur entſchieden worden, und es geſchlagen wäre, daher hätte erwachſen können, ſolches hat der Erfolg erwieſen, da ſich die Städte beſtändig dabey mainteniret.

Theſ. 17.

BEym Balbino in Miſcellaneis Dec. I. L. 8. Vol. 1. p. 69. wie auch beym Goldaſt de regno Bohem. Append. Document. ſtehen etliche Documente von Ertz-Biſchoff Gerlachen von Maynz, und Chur Fürſt Ruperten von der Pfaltz, de anno 1356. worinnen der Cron Böhmen ihre Chur-Würde und Ertz-Schencken-Amt atteſtirt und beſtätiget wird, dergleichen auch nach dem Zeugniß Balbini p. 70. von denen übrigen Chur-Fürſten verhanden ſeyn ſollen. So iſt auch bekannt genung, was Carl der IV. wegen der Böhmiſchen Chur in der Gulden Reichs-Bulle hin und wieder diſponirt, und dadurch die Sache faſt auſſer allen Zweiffel geſetzt. Dem ohnerachtet hat ſich nach der Zeit noch immer Streit darüber ereignet, maſſen ſich einige durch die teſtimonia des Sachſen-Spiegels und anderer, welche Böhmen die Chur-Würde aus der Urſache, weiln es nicht Teutſch ſey, abſprechen, irrig machen laſſen. Es wird dahero nöthig ſeyn, allhier von dem Böhmiſchen Wahl-Recht ex inſtituto zu handeln. Es hätte zwar oben unter König Wenceslao, welcher mit denen Bayern darüber in Streit gerieth, davon gehandelt werden ſollen, ich habe es aber mit Fleiß hieher verſpahrt, um hier die gantze Materie zuſammen zu nehmen. Daß Böhmen gleich vom erſten Anfang des Teutſchen Wahl-Reichs zu Zeiten Conradi I. ꝛc. unter die Wahl-Fürſten gehört, ſolches legt der Urſprung der Chur Fürſten überhaupt, und die damalige Regierungs-Form von Teutſchland an den Tag.

Von dem Wahl-Recht der Cron Böhmen bey Kayſer-Wahlen.

Es haben ſich aber die Böhmen dieſes ihres Rechts nicht gleich bedient, weiln ſie willens waren, von Zeiten Arnolphi, und ſonderlich nach Abgang Ludovici IV. ſich gar vom Teutſchen Reiche wieder loß zu reiſſen. Man trifft die Böhmiſchen Hertzoge daher nicht eher als unter Otten dem I. deſſen Vater, Henricus Auceps, die Böhmen erſt wieder herbey gebracht, bey der Wahl an, wie ich bereits oben in Cap. IV. Theſ. 2. unter Hertzog Boleslao dem Dritten erwieſen habe, welche Theſin man bey dieſer zu conferiren hat. Doch trifft man ſo klare Zeugniſſe derer Scribenten, unter denen Ottonibus von der Concurrenz der Böhmen zur Wahl eines Teutſchen Kayſers nicht an, vielleicht, weiln unter denen Sächſiſchen

Kayſern wenig zu wehlen war, da die Kayſer ihre Söhne immer zum Thron beförderten. Es will zwar Goldaſt den Anfang der Böhmiſchen Chur unter Otten dem III. ſetzen, hat aber keinen weitern Beweiß, als die ausgedroſchene Fabel, daß Otto das Chur-Collegium angelegt, mit welcher das aſſertum von Böhmen zugleich über den Hauffen fällt. Wiewohl endlich nichts daran gelegen, wenn Böhmen zu ſolcher Chur-Würde gelanget.

Genung, daß man gründlich erweiſen kan, daß es von Zeiten Henrici Sancti an, in beſtändigen und ungekränckten Beſitz derſelben geweſen, und von dem gantzen Reiche vor einen Chur-Fürſten erkannt worden.

Denn da berichtet Dithmarus Merſeburg. in Chron. L. 5. und Adelboldus in Vita S. Henrici Imp. pag. 436. ausdrücklich, daß Hertzog Boleslaus von Böhmen bey der Wahl Henrici II. eine der Haupt-Perſonen agirt, und ſein Chur-Recht dabey geübt, dergleichen von dem Hertzoge in Böhmen bey der Wahl Conradi II. oder Salici Wippo beym Piſtorio p. 432. berichtet.

Und obwohl Wippo hier mehr Fürſten und Biſchöffe nennet, welche nicht alle die Wahl, ſondern nur das jus prætaxandi gehabt zu haben ſcheinen, worunter allenfalls ja auch der König in Böhmen ſeyn konte, daß dahero aus dieſem loco noch nichts erwieſen wäre: So weiſt doch der Urſprung derer weltlichen Chur-Fürſten, welcher von denen mächtigen Hertzogthümern herrührt, wie auch das poſt factum, da man Böhmen nach der Zeit Wipponis nicht unter denen Fürſten, ſo nur das jus prætaxandi gehabt, ſondern unter denen würcklichen Wahl- und Chur-Fürſten antrifft, daß hier Wippo ebenfalls, ſo viel Böhmen betrifft, nichts anders meyne. Wiewohl man unter den weltlichen Fürſten, ſo Wippo nennet, gar keine ſolchen antrifft, welche das bloſſe jus prætaxandi gehabt, maſſen die von ihm angeführten Hertzoge von Sachſen, Bayern, Schwaben, Lotharingen, Ripuarien und Francken eben die originair Fürſten ſind, an welche, nach Abgang der Caroliniſchen Familie, das Wahl-Recht von wegen ihrer Macht und Vorzug gediehen.

Wenn Wippo Luſt gehabt hätte, ſolche Fürſten mit zu nennen, welche nur das bloſe jus prætaxandi gehabt, hätt er deren wohl finden können, maſſen damals die Marggrafen von Meiſſen, die von Thüringen, item die von Baden ſchon in guten Flor ſtunden, und unmittelbare Reichs-Fürſten waren. Daß er eine ſo groſſe Menge Biſchöffe, welche das Wahl-Recht als Chur-Fürſten nicht gehabt, ſondern nur als prætaxantes darzu concurrirt, erzehlet, ſolches thut dem numero der würcklichen

Wahl-

Wahl-Fürſten, ſo bey ihm anzutreffen, gar nichts. Von Conrado III. iſt es vollends klar, angeſehen Hertzog Sobieslaus von Böhmen Conradi Wahl durch eine von denen andern Chur Fürſten ihme abgeforderte Unterſchrifft ratihabirt, und dadurch Conrado wider Henrichen von Sachſen die plurima zugeſchantzet. Es bezeuget ſolches mit verſchiedenen Umſtänden Dubravius Lib. II. pag. 88. über welchen locum ich bereits oben unter Hertzog Sobieslao reflectirt habe. Von Kayſer Friedrichen dem I. ſchreibt Dubravius L. 12. p. 94. Cæſarem Germani Fridericum in comitiis Francofurti habitis declararunt, Vladislao inter primos Electores ei ſuffragante tanquam affini ſuo. Wem Dubravii Feder hierinnen nicht genung ſeyn will, demſelben will ich noch andere Beweiſe geben. Amandus, ein Scriptor Coævus, berichtet, in dem beym Gewold cap. 6. de Septemviratu befindlichen loco, daß Kayſer Friedrichen nur die Officianten gewehlt, dahingegen die übrigen Fürſten nur das jus prætaxandi gehabt. Nun teſtirt aber Arnoldus Lubecenſis, ein Scriptor vor dem interregno, der ſich in ſeiner Continuation des Helmoldi von Teutſchen und Slaviſchen Sachen ſehr accurat finden läſt, daß Böhmen bey der Wahl und Crönung Friderici I. ein Ertz-Amt verſehen, maſſen er ſagt, daß ein König, Marggraf und Hertzog die Ertz-Aemter bey Friderici Wahl und Crönung verrichtet, welches nothwendig von Böhmen verſtanden werden muß.

Daß der König von Böhmen Kayſer Philippen zum Kayſer erwehlen helffen, ſolches bezeugt das Elections-Diploma beym Baronio Annal. Eccleſ. tom. 10. anno 996. §. 61. Und obwohl in ſelbigen mehr Fürſten, ſo keine Wahl oder Chur Fürſten geweſen, erzehlt werden, ſo zeigt doch der Ausgang, da Böhmen unter denen Chur Fürſten nach Abgang der andern Fürſten übrig geblieben, daß Böhmen deswegen vor keinen ſolchen Fürſten anzuſehen, der nur das jus prætaxandi gehabt. Noch deutlicher wird es unter Kayſer Friedrichen dem II. denn da bekennt gedachter Kayſer in ſeinem, König Ottocaro gegebenen, und in der Böhmiſchen offt angeführten Deduction, in Beylagen n. 16. befindlichen, privilegio ausdrücklich, quod Illuſtris Rex Ottocarus a primo inter alios principes ſpecialiter præ ceteris (i. e. qui præ cæteris jus eligendi habent) in Imperatorem nos elegit, & noſtræ Electionis perſeverantiæ diligenter & utiliter aſtitit. Es kömmt zwar hier die Objection wieder vor, daß Friedrichen mehr Fürſten erwehlen helffen, welche nach der Zeit unter denen Chur Fürſten nicht anzutreffen, maſſen Urſpergenſ. p. 239. ausdrück-

drücklich der Hertzoge von Oeſterreich und Landgrafen von Thüringen gedencket: Alleine dieſe Objection hebt ſich theils durch die expreſſiven Worte, ſo Friderich in angeregten Diplomate gebraucht, und in der parentheſi von mir periphraſirt worden ſeyn, theils auch ex effectu, da die Könige in Böhmen in nachfolgenden Zeiten unter denen Churfürſten zu finden und übrig blieben, nach dem ſich diejenigen Fürſten, ſo nur das jus prætaxandi gehabt, geſondert, und von der Wahl gar weggeblieben. Es findet ſich ſolches eines theils ſchon unter Kayſer Conraden dem IV, welchen die Churfürſten noch bey Lebzeiten Kayſer Friedrichs an ſtatt des Römiſchen König Henrichs vor ihren König erkannten. Denn da lieſt man beym Leibnitz in Prodr. Codicis Juris Gent. Diplom. §. 11. p. 9. & 10. die Elections-Acta dieſes Kayſers, worinnen die Churfürſten allein, und unter denſelben der König von Böhmen, vorkommen, und die Wahl Conradi verrichten. Eben dieſes erhellet aus dem fragmento hiſtorico Chronico Alberti Argentinenſis præfixo beym Urſtiſio Tom. 2. ad ann. 1237. pag. 91. allda es heiſt: Venit Imperator ad civitatem Viennæ, quæ ſimiliter ipſius dominio ſe ſubjecit; ubi etiam Conradum filium ſuum de uxore transmarina genitum eligi fecit in regem quem elegerunt Archiepiſcopus Moguntinus & Trevirenſis & Rex Bohemiæ & Dux Bavariæ, qui & Palatinus comes Rheni conſentientibus cæteris qui aderant tamen paucis.

Daß der König von Böhmen Kayſer Wilhelm wehlen helffen, bezeugt das Magnum chronicon Belgiæ p. 243. nahmentlich. Ein gleiches bezeugt von der Wahl Alphonſi Henricus Stero in Chron. Auguſtenſi an. 1257. Kayſer Rudolphen halff zwar der König von Böhmen nicht mit wehlen, weil er ſelbſt unter denen competenten zur Crone war, und Rudolphen vor keinen Kayſer erkennen wolte: Es atteſtiret aber Rudolph in einem beym Goldaſt de regno Bohem. in Append. p. 31. befindlichen diplomate de ao. 1290. daß denen Böhmiſchen Königen die Chur-Würde und das Ertz-Schencken Amt von undencklichen Zeiten her zugekommen ſey. Wiewohl apud Goldaſtum c. l. p. 29. ein ander Diploma de ao. 1275. zu finden, worinnen Kayſer Rudolph erzehlet, daß zwiſchen Bayern und Böhmen der Chur-Würde halber Streit entſtanden, in welchen die Hertzoge in Bayern Ludewig und Henrich die Poſſeſſion behauptet, und bey der Wahl Richardi, und ſelbſt Kayſer Rudolphi wieder Böhmen obtinirt, wie denn der Kayſer denen Böhmen auch ſolches Recht würcklich ab- und denen Bayern zuſpricht, dahingegen Rudolph

in

in dem andern de ao. 1290. teſtirt, quod jura Pincernatus & Electoratus non ſolum Regi Bohemiæ & ſuis hæredibus competant, ſed etiam ſuis progenitoribus Abavis, Atavis, Proavis & Avis competierint. Dieſe beeden Diplomata hat man nicht wohl zuſammen räumen können und eine Contradiction darinnen enthalten zu ſeyn vermeynet, welche man mit einer Diſtinction zu heben geſucht, denn da haben einige inter poſſeſſorium und petitorium diſtinguirt, Herr Thomaſius aber, in Select. feudal. §. 49. lit. g. diſtinguirt inter Rudolphum hoſtem Ottocari & ſocerum Wenceslai. Jenes war Rudolh, als er ſeinen Schwieger Sohn Ludewigen von Bayern das erſte atteſtat de ao. 1275. gab, da hingegen der Status ſich ao. 1290. ſehr geändert hatte, maſſen Rudolph Wenceslai beſter Freund war, und ſelbigen wegen der vor das Haus Oeſterreich paciſcirten Succeſſion in Böhmen ſehr ſchmeichelte. Herr Doctor Maſcov in diſſ. de Origin. Archiofficiorum pag. 23. meynt es ſchreibe ſich dieſes zweyfache atteſtatum von denen damals ungelehrten und finſtern Zeiten her, da man einem balde dieſes ein andermal ein anderes in rebus facti weiß machen können, worinnen er auch nicht unrecht hat. Soll ich hiervon meine Gedancken entdecken, ſo iſt bißanhero gewieſen worden, daß Böhmen zum wenigſten von Zeiten Fridericl I. an einen Teutſchen Kayſer, als ein Chur-Fürſt, wehlen helffen, welches Recht hatten auch die Hertzoge von Bayern vor dem interregno unſtreitig gehabt. Nachdem aber unter Kayſer Friedrichen dem II. das Hauß Bayern die Pfaltz an ſich brachte, mithin 2. Churen beſaß, welche nach denen damaligen principiis nicht von einem geübt werden kunten, muſten ſie eine liegen laſſen. Demnach lieſſen ſie die Bayeriſche Chur fahren, und begnügten ſich an der Pfältziſchen. Als aber kurtz vor Rudolphen von Habſpurg die beeden Brüder Ludwig und Henrich von Bayern ſich von einander geſondert hatten, hätten ſie auch gerne wieder 2. Churen gehabt, und die Bayeriſche wieder reaſſumirt, wobey ſie ſich nur darinnen vergingen; daß ſie vorgaben und meynten, Böhmen habe ſolche Bayeriſche Chur ſamt dem Ertz-Schencken Amt an ſich genommen. Als nun die Sache ao. 1275. vor den Kayſer gebracht wurde, und die Bayern den Beweiß führen ſolten, bewieſen ſie durch verſchiedene actus, daß ſie wegen ihres Hertzogthums Bayern eine Chur beſeſſen, und ſelbiger nur noch unter Kayſer Richarden ſich gebrauchet. Allein damit contradicirten ſie denen Böhmen, mit welchen ſie doch vor dem Kayſer einen Vorbeſchied hatten, und ſich klagten, gar nicht, maſſen daraus, daß Bayern eine Chur gehabt, gar noch nicht folgen will,

daß deswegen Böhmen keine beſitzen könne. Alldieweiln aber Rudolph Königs Ottocari von Böhmen feind war, fiel es denen Bayeriſchen Herrn nicht ſchwer, mit ihren an ſich ſonſt unbündigen Schluß dahin durch zu dringen, daß der Kayſer denen Bayern das Chur-Recht zu- und denen Böhmen abſprach.

Nachdem aber Rudolph mit Königs Ottocari von Böhmen Sohn dem Wenceslao wieder in gutes Vernehmen trat, und die Sache genauer unterſuchet wurde, fand man die Unbindigkeit des Bayeriſchen Schluſſes gar balde, maſſen es denen Böhmen eben ſo ein leichtes war, ihr Chur-Recht von undencklichen Zeiten zu beweiſen, wodurch ſie aber denen Bayern nicht contradicirt, noch ihnen ihre Chur ab zu diſputiren ſuchten. Es konnte alſo Rudolph denen Böhmen ao. 1290. nach beſſerer Erkänntniß der Sachen ihre Chur gar wohl beſtätigen, ohne dem vorigen de ao. 1275. von ſich geſtellten diplomati zu contradiciren, oder denen Bayern ihr Recht abzuſprechen, angeſehen beede Churen gar wohl beyſammen ſtehen können. Es kam alſo der gantze Handel aus ungleicher Vorſtellung, ſo die Bayern thaten, her, welche das ihrige in fremden Händen ſuchten, ſo doch nie in fremde Hände gediehen war, ſondern im Verborgen gelegen oder quieſcirt hatte. Ihr Begehren zu einer Chur war gegründet, ſie ſahen aber eine unrechte vor die Ihrige an, welches bey denen damals unhiſtoriſchen und turbulenten Zeiten gar leichte müglich war, daß es alſo allerdings auf Herr Doctor Maſcovs Meynung hinaus läufft. Wenn man dieſen Schlüſſel zu Hülffe nimmt, kan man ſich in die Sache wohl finden, und hat der Diſtinction inter petitorium & poſſeſſorium, nicht nöthig, maſſen beede Partheyen, ſowohl in poſſeſſorio, als petitorio, obtinirten, und alle beede das Geſuchte erhielten, nachdem man erkannt hatte, daß ſie einander nicht contradicirten. Dennoch blieben die Böhmen bey ihrem wohlhergebrachten Rechte, warum man ſie um die Zeit des Interregni auf verſchiedene Art zu bringen geſucht hatte. Anfänglich machten ſich privat Scribenten an die Cron Böhmen, und ſprachen ihr aus der Urſache das Wahl-Recht ab, weiln ein König von Böhmen kein Teutſcher wäre. Denn ſo ſchreibt das jus Saxonicum L. 3. art. 57. Bohemiæ Rex Pincerna eſt, qui non eligit, quia noſtræ non eſt nationis, welches in Land-Recht teutſch heiſt: Der Schenck des Reichs hat keine Wahl, darum daß er nicht teutſch iſt. Mit welchen Albertus Stadenſis, ein Scriptor unter Friderico II. in Chron. ao. 1240. übereintrifft, wenn er ſagt: Rex Bohemiæ, qui Pincerna eſt, non eligit, quia Theutonicus non eſt. Von welchem

welchem es der Auctor des Kayſerlichen und Königlichen Land- und Lehn-Rechts part. I. tit. 29. §. 2. beym Goldaſt in Reichs-Satzungen part. I. fol. 38. & fol. 118. genommen, wenn es heiſt: Sciatis Regi Bohemiæ nullum jus Electionis eſſe, nam Germanus non eſt. Alleine dieſes elende fabell-Werck wiederlegt ſich alſofort theils ex longinqua & diuturna poſſeſſione juris Eligendi, in welcher ſich Böhmen ſchon zur ſelbigen Zeit vom erſten Urſprung des Teutſchen Wahl-Reichs befunden, wie ich bereits gezeigt, theils auch aus der Unwahrheit der angegebenen Ration, daß nehmlich Böhmen nicht teutſch ſey, welches wir bereits oben im Eingang dieſes Werckes gründlich und zur Gnüge wiederlegt haben. Es kömmt damit nicht darauf an, ob ein Volck die Teutſche Sprache redt, ſondern ob es die jura civitatis Germanicæ gleich andern Reichs-Ständen erlanget, welche die Böhmen von erſten Zeiten an, ſo gut als andere Reichs-Fürſten und Stände gehabt, und behauptet.

Es ſcheinet dahero als wenn die Speculatores entweder aus Unverſtand oder aus Haß gegen die Cron Böhmen, dieſe ungegründete Lehre vorgegeben. Das letztere hält Goldaſt de Regno Bohemiæ L. 3. c. 2. §. 1. dafür, giebt auch einige gar feine Urſachen davon an, wenn er ſchreibt. Sed mihi exploratum eſt, hæc verba juri Saxonico fuiſſe inſerta ab Eckone de Repkaw Scabino ſeu aſſeſſore judicii Imperialis Magdeburgici, ex odio magis & invidia, quam ex uſu imperii noſtri, propterea, quod Bohemi detrectabant judicium illud agnoſcere, aut jura inde petere paſſive, qvum tamen Poloni ut & Lituani & Sileſii forum illud Cæſareum, Saxonibus & Slavis pro ſupremo tribunali ordinatum, ſequi non gravarentur. Hinc illa offenſio Scabinorum Magdeburgenſium juris Saxonici conditorum, qui, ut Bohemis invidiam conflarent, hæc verba uti dictum eſt, ſpeculo ſuo inſerenda curarunt, vel ab Eckone inſerta potius tolerarunt, quæ ſi leges imperii generales & ipſum ſtatum Reipublicæ Germanicæ conſiderare maluiſſent, quam affectibus ſuis indulgere, expungere ex codice illo & delere debebant. Sed bene habet, quod & leges noſtræ textum illum falſitatis convincant, & viri prudentes ſeu injuſtum & invidioſum jam pridem exſufflarint.

Inzwiſchen hat doch dieſes ungegründete Vorgeben verſchiedenen Beyfall bey unerfahrnen und paſſionirten Leuten gefunden, maſſen nicht nur der Henricus Cardinalis Hoſtienſis in c. venerabilem §. vero, verb. illis Ext. de Elect. & Elect. pot. welcher zu Zeiten Friderici II. und in Interregno gelebt, zu ſtatuiren verleitet worden: Daß Böhmen nur de

facto nicht aber ex antiquo das Wahl-Recht exercire, davon doch die oben angeführten Beweiße, und das Teſtimonium Kayſer Rudolphi von Hapsburg das Gegentheil beſagen, ſondern es hat auch, wenn anders Suffridus presbyter in Epit. Chron. L. 2. ann. 1274. recht berichtet, der Pabſt Gregorius X. auf dem Concilio Lugdunenſi anno 1274. König Ottocaren von Böhmen vor keinen Teutſchen erkennen wollen, ſondern vor einen Sclaven declarirt, welcher weder active noch paſſive der Teutſchen Kayſer-Wahl fähig ſey. So viel iſt gewiß, bezeuget es auch das Decretum Concilii Lugdunenſis, welches Matthæus Paris. Monachus Albanenſis Anglus ein Scriptor Coevus in Hiſt. major. fol. 655. aufſtellt. daß der Pabſt in ſeiner neuen Churfürſten Verordnung, worinen er die Zahl und individua der Churfürſten anders als bißhero einzurichten ſuchte, die Cron Böhmen von dem Wahl-Recht auszuſchlieſſen geſucht. Denn ſo lautet das Decretum: Magnates Alemanniæ non tamen Electores Imperatorum, Rex Bohemiæ, Dux Lotharingiæ, Dux Bruneſwikiæ, Dux Svaviæ, Landegravius Duringiæ, Dux Lemburgiæ, Dux Carenteniæ, Dux Saxoniæ, Comes de Geldria, Electores Imperatorum Laici, Dux Auſtriæ, Dux Bavariæ, Dux Saxoniæ, Dux Brabantiæ, Prælati Archiepiſcopus Colonienſis, Archiepiſcopus Moguntinus, Archiepiſcopus Salizburgenſis principales. Iſti ducentur in Inſulam quandam Rheni & dimittentur ſoli in ea, & amovebuntur omnes naviculæ, & ibi tractabunt de Electione Imperatoris, nec adveniet aliquis ad eos donec ſint concordes. Huic negotio præerit Archiepiſcopus Colonienſis, ſecundus Moguntinus, tertius Salzburgenſis. Alleine gleichwie dieſes Inſtitutum des Pabſts nicht zu Stande gekommen, ſondern von denen Teutſchen verworffen worden, wie der Effect und die folgenden Zeiten gar leichte ausweiſen: Alſo kan dieſes dem Könige von Böhmen weder vor noch nach der Zeit dieſes concilii ſein Wahl-Recht abſprechen. Vielmehr hat ſich derſelbe unter Rudolphen von Habspurg, ausgeführter maſſen, beſtändig dabey maintenirt, auch ſolches in nachfolgenden Zeiten behauptet. Denn da bekennt Ertzbiſchoff Gebhard von Maynz in einem anno 1292. datirten und beym Goldaſt de regno Bohem. in Beylagen p. 153. befindlichen Briefe, daß ihm der König von Böhmen, ſeine Wahl Stimme nach Kayſer Rudolphi Tode aufgetragen, wenn er ſchreibt: Und uns deſſelbigen ihres Königs Stimme, deren er ſich als ein Churfürſt und bey der Kayſerlichen Wahl der Erſte Schenck Macht zu gebrauchen hat, anheim geſtellt haben, wir auch mit Willen unſerer Churfürſten ſeine Stelle angenom-

nommen ꝛc. Wie denn auch von eben dieſem Ertzbiſchoff als Ertz-Cantzler ein Schreiben, an König Wenceslaum von Böhmen beym Hagecio in Chron. Boh. part. I. ao. 1291. ſteht, darinnen er denſelben zur Wahl beruffi, dergleichen ſich oben bey gedachtem Hagecio c. l. von Pfaltz-Graf Ludewigen beym Rhein findet, darinnen gedachter Pfaltz-Graf den König als der Churfürſten einem zur Wahl invitirt. Es iſt dieſes letztere Schreiben um ſo viel deſto mehr merckwürdig, weiln es eben dieſer Ludewig iſt, welcher ao. 1275. bey Kayſer Rudolphen mit König Ottocaro von Böhmen wegen der Chur ſtreitig geweſen, und nunmehro ohne Weigerung von freyen Stücken dem Könige von Böhmen es eingeſteht, woraus erhellet, daß er ſeinen Irrthum muß erkannt haben. Nach dieſen haben die Böhmiſchen Könige ohne Zwiſtigkeit ihr Chur-Recht fortgeführt, wie ſolches durch alle actus zu erweiſen wäre. Alldieweiln aber zu Caroli IV. Zeiten der Diſput welcher in vorhergehenden Seculo von Sachſen Spiegel aus Haß von der Böhmiſchen Chur erregt, und faſt biß zu Ende des 13ten Seculi biß auf Rudolphen von Habspurg fortgeführet worden, noch nicht gar vergeſſen war, ſuchte Carl der IV. die Sache vollends auſſer allen Zweiffel zu ſetzen. Zu welchem Ende er nicht nur in der Gülden Reichs-Bulle von der Böhmiſchen Chur, deutliche Verſehung gethan, ſondern auch zu allen Uberfluß eine beſondere Confirmation de ao. 1356. darüber aufgeſetzt, und ſelbige von allen Churfürſten des Reichs beſtätigen laſſen, wie davon der Brief Ertzbiſchoff Gerlach von Maynz und Churfürſt Rupert von der Pfaltz beym Balbino L. 8. p. 69. und 70. den Beweiß darlegen wovon ich einige expreſſiones hieher ſetzen muß: Sane, heiſt es, licet de juribus ſereniſſimi Principis Domini regis Bohemiæ, Electoris illuſtriſſimi comprincipis & Collegæ noſtri nulla ſit, aut fuerit juris ſeu facti dubietas, quin ipſe ab Atavis, Proavis, Avis & progenitoribus ſuis ad inſtar noſtri & quorumlibet aliorum Coëlectorum principum in electione Romani Regis ad Imperium promovendi pleno jure ſit fruitus hactenus, & fruatur, ſicut hoc luce clarus ſemper apparuit, ab eo tempore, cujus apud homines memoria non exſtitit; Tamen quia non nulli filii tenebrarum oculis cæcutientibus a divina luce remoti in meridiana claritate palpitant, ſicut in noctibus & offendicula, & laqueos præparant iniquitatis, & ſceleris diabolica invidia ſuggerente, jugum veritatis deferre præ mole graviſſimi ponderis coagulati mendacii nequeuntes, ſuper ipſis offendiculis corruunt, & ſuorum laqueis iniquorum conceptuum ſe involvunt, ut lucem tenebras judicent, & tenebras

ipſam lucem; Igitur ad abundantioris cautelæ præſidium, ut præfato ſereniſſimo Principi Domino Regi Bohemiæ, heredibus & ſucceſſoribus ſuis Regibus Bohemiæ in perpetuum ſecurius caveatur, & omnium dubietatum amputentur calumniæ; Et ne quibus libet otioſe loquentibus malignandi materia relinquatur, Animo deliberato non per errorem, aut improvide, ſed multa inveſtigatione prævia, & a multis veridica informatione recepta, maturo conſilio, una cum univerſis aliis Coëlectoribus, Comprincipibus & Collegis Noſtris, tam ſpiritualibus, quam ſecularibus de certa noſtra ſcientia recognoſcimus, dicimus, & dictante conſcientia publice profitemur. Quod ſereniſſimi principes & illuſtres Bohemiæ Reges ab Atavis, Proavis, Avis, & Progenitoribus ſuis ab eo tempore, cujus apud homines, ſicut præmittitur, memoria non exiſtit habuerunt, continuo habent, & habere debent Jus & vocem plene & commode ad inſtar noſtri & aliorum Comprincipum, Coelectorum & Collegarum noſtrorum tam ſpiritualium, quam ſecularium in Electione Romani Regis ad Imperium promovendi, ita videlicet: ut quotiescunque caſus talis Electionis emerſerit, ſereniſſimus Dominus Princeps Rex Bohemiæ, qui pro tempore fuerit, ad celebrationem Electionis illius ſolenniter vocari debeat, & in ipſa Electione omnibus juribus ſuis voce videlicet & loco, & aliis quibuslibet ad hoc ſpectantibus per ſe, vel nuncios legitimos & Ambaſſatores ſuos, ad inſtar noſtri & omnium aliorum Comprincipum, Coelectorum & Collegarum Noſtrorum tam ſpiritualium, quam ſecularium, qui ſunt & fuerunt pro tempore, ſicut præmittitur, in omni reverentia & honore gaudere, ſicut de jure & more Sacri Roman. Imp. Principes Electores talibus fruiti ſunt temporibus retro actis: Quo æque præfatus ſereniſſimus Princeps Dominus Rex Bohemiæ Sacri Romani Imperii Archi-pincerna conſiſtit, ac Archi-pincernatus officium coram Imperatore vel regi Romanorum in ſolennibus curiis ſub corona regali exercere non debet, neque tenetur ad hoc niſi illud velit facere ſpontanea voluntate.

Wer dieſe Worte etwas genau betrachtet, und in die Geſchichte der vorigen Zeiten zurück ſiehet, wird gar leichte finden, daß mit dieſer harten Expreſſion auf den compilatorem des Sachſen Spiegels und deſſen Anhänger und Nachfolger gezielt ſey, maſſen nach 1290. denen Böhmen die Chur niemand mehr ſtreitig gemacht hat.

Dem ohnerachtet ſind nach Carln dem IV. verſchiedene Fälle paſſirt,

da

da die Böhmiſchen Könige nicht mit zur Wahl geruffen worden, oder doch dabey von ſelbſten nicht erſchienen, worzu allerhand Urſachen Gelegenheit geben. Bald lagen die Könige von Böhmen mit dem Reiche in Krieg und Streit, daß das Reich ſie vor Abtrünnige hielte, welches ſich bey dem abgeſetzten Kayſer Wenceslao findet, den die Churfürſten dieſer halber nicht zur Wahl vocirten. Bald waren die Könige Schiſmatici, welches ſonderlich zu den Huſſiten Zeiten geſchahe, wodurch ſie ſich des Wahl-Rechts unfähig machten, aus welchen fundamento, weder die Böhmiſchen Stände, welche nach Abſterben ihres Königs, Kayſer Alberti, keinen König hatten, noch König Georg von Podiebrad zur Wahl Fridrici III. beruffen wurde, welches letztere annoch deswegen geſchahe, weiln Friedrich und das Hauß Oeſterreich Georgen vor keinen rechtmäßigen König erkannten. Die Böhmiſchen Könige ſelbſt fragten in daſigen Hußitten Zeiten nichts darnach, weiln ſie nicht ſchlecht willens hatten vom Teutſchen Reiche ſich gar abzuthun und aus allem nexu zu treten. Wiewohl Hartmannus Maurus in tr. de Coronat. Caroli V. erzehlt, daß König Wladislaus von Böhmen, Ungern und Pohlen, ſich ſehr movirt, daß er bey der Wahl Kayſer Maximiliani übergangen worden, welches doch vielleichte deswegen geſchehen war, weiln das Hauß Oeſterreich ihn vor keinen rechten König von Böhmen erkannt, und er mit denen Oeſterreichern in öffentlichen Verdruß und Fehde lebte. Der locus Hartmanni Mauri, welches ein Scriptor iſt, ſo unter Carln dem V. und Maximiliano ſelbſt gelebt, iſt werth, daß ich ihn hieher ſetze: Rex Bohemiæ eſt Elector Imperii, & tertium in conſilio Electorum tempore Electionis Regis ſuffragium adhibet: ita, quod impune præteriri non poterit ob pœnam, quæ in Aurea Bulla exprimitur. Et cum tempore Electionis Divi Maximiliani, eo quod forte non ſatis conveniebat inter Fridericum Cæſarem & Regem præteritus fuiſſet, adeo non diſſimulanter tulit, ut pœnam Aureæ Bullæ, in quam inciderunt Principes, acerrime interpellando poſtulare non ceſſaret, armaque præter hoc ſe illaturum minaretur, redireque aliquandiu in gratiam litique renunciare pertinaciter recuſaret, niſi ea conditione, ut remitteretur Regibus Bohemiæ Jus illud Imperatorum, quod Reges Bohemiæ Imperatores in Italiam in perſonis euntes ſequi coguntur, aut loco ejus ſervitii octingentos Ducatos, quoties Imperatorem Alpes tranſcendere contigerit, exſolvere. Illo negotio a Cæſare Friderico tandem ſub pacto ac conventione, ulterius ipſos nequaquam prætereundi Reges Bohemiæ, ſub pœna quingen-

quingentarum marcarum auri, deciſum transactumque fuit & Ladislaus Rex, ratificata Electione Maximiliani, quæſitis juri litique renunciavit, Principibus hac etiam excuſatione utentibus, electionem Maximiliani non ex prædeſtinato Francfordiæ, ſed urgentibus de cauſis perceleriter & ſubitarie celebratam. Wie es denn auch König Vladislaus dahin brachte, daß ſich die Churfürſten verreverſiren und zu einer Straffe ſo in der G. B. geſetzt, anheiſchig machen muſten, im Fall künfftig dergleichen wieder geſchehen ſolte, wovon das Decretum Electorale beym Goldaſt in Reichs-Satzung part. 2. ao. 1489. ſattſam Zeugniß giebt. Dem ohneracht wolten die Churfürſten König Sigismundi von Pohlen Geſandten, welche er als Vormund ſeines jüngern Vetters Ludovici Königs von Hungern und Böhmen ao. 1519. zur Wahl Kayſer Caroli V. ſchickte, nicht zulaſſen, aus dem Vorwand, daß er ein extraneus und fremder ſey, wie die Acta Electionis Caroli V. beym Goldaſt in Politiſchen Reichs-Händeln part. I. tit. 5. in Protocoll. & proceſſ. Electionis Caroli V. Imp. tit. 7. fol. 29. ausweiſen. Es ſcheinet faſt als wenn denen damaligen Churfürſten das Vorgeben des Sachſen Spiegels, daß die Böhmiſchen Könige nicht Teutſche wären, wieder in den Kopff kommen wollen.

Wiewohl wenn man in angeführten Protocoll beobachtet, daß gleichwohl die von des jungen Königs Ladislai und denen Böhmiſchen Ständen abgeordneten Geſandten zur Wahl Caroli V. würcklich zugelaſſen worden. So ſiehet man wohl, daß der Streit de inhabilitate Sigismundi Poloni nicht zwiſchen denen Teutſchen und der Cron Böhmen, ſondern zwiſchen dieſer und Sigismundo geweſen, welcher von denen Böhmen deswegen pro extraneo conſiderirt werden wolte, weil er zwar tutor war, die adminiſtrationem regni aber nicht hatte, mit welcher doch das jus eligendi Romanorum Electorem connex war. ſiehe Goldaſt de Regno Boh. L. 3. c. 6. p. 308. Es hatte alſo mit dieſem facto eine gantz andere Bewandniß, und kan daraus wieder der Cron Böhmen Wahl-Recht nichts involviret werden. Was nach dieſer Zeit, von welcher die Cron Böhmen ohne Weigerung zur Römiſchen Königs-Wahl zugelaſſen worden, vor diſput, wegen der Kayſerlichen Wahl-Capitulation, entſtanden, zu welcher man die Cron Böhmen nicht hatte concurriren laſſen wollen, davon will ich unten handeln, und hier ſo viel noch bemercken, daß der Diſput wegen der Böhmiſchen Chur nunmehro gantz ohne Nutzen, nachdem die Cron Böhmen neuerer Zeit in völligen nexum mit dem Teutſchen Reiche wieder getreten.

Digitized by Google

treten. Inzwiſchen habe ich doch dieſen in vorigen Zeiten gar importanten Streit mitnehmen müſſen, weiln dadurch die Böhmiſchen und auch die Reichs-Geſchichte in verſchiedenen ein Licht bekommen, auch einige Dubia dadurch gehoben worden ſeyn.

Theſ. 18.

WAs ſonſten unter Carl dem IV. als Böhmiſchen Könige zu mercken iſt, wollen wir hier in eins zuſammen nehmen 1) beym Hagecio ſtehet P. 2. p. 2. von ao. 1347. ein Diploma, worinnen er denen Ertzbiſchöffen von Prag abermals das Recht, die Böhmiſchen Könige zu crönen, beſtätiget. Uebrige Merckwürdigkeiten Caroli IV.

2) Beym Balbino in Miſcell. Dec. I. Lib. 8. p. 40. wie auch beym Goldaſt in Append. Document. fol. 50. ſtehet eine general Confirmation aller Lehn-Rechte, Freyheit und Privilegien des Königreichs Böhmen de ao. 1348. worinnen unter andern remarquable, daß er das Königreich Böhmen membrum nobilius Germaniæ nennt.

3) Er hat das Königreich Böhmen mit vielen trefflichen Gebäuden gezieret, und auch dadurch ſeinen Nahmen verewiget, davon ich hier nur einige anführen will. Seine geführten Gebäude.

A.) ao. 1348. hat er die neue Stadt Prag angelegt, und mit Mauern umgeben, auch den Wiſcherad mit dergleichen verſehen. Und damit die beeden Städte in guter connexion beſtändig verbleiben möchten, verordnete er, daß zu Kriegs Zeiten keine vor der andern ſich verſchlieſſen ſolte. Hagecius p. 3. P. 2.

B.) In eben dieſem Jahre baute Carl auf einem hohen Berge nicht weit von Prage ein Schloß nach ſeinem Nahmen Carlſtein, auf welchem er die Crone und den Königl. Schatz zu verwahren befohl. Et inter prima, ſchreibt Dubravius L. 22. p. 184. davon, ut precioſiſſimus regni theſaurus nempe ipſa Corona & ſanctæ reliquiæ in loco maxime firmo munitoque ſervarentur cuſtodiæ illorum cauſa arcem de nomine ſuo Carlſteinam appellatam tertia a Praga Lapide intra montes ædificavit, addiditque illi duos cuſtodes, unum ex proceribus, alterum ex equeſtri ordine, graviſſimo juramento obſtrictos.

In eben dieſem Schloß iſt nach der Hand ein Archiv angelegt worden, welches das Carlſteiniſche Archiv genennet wird, worauf in denen Böhmiſchen troublen des vorigen Seculi die Böhmen ſich öffters beruffen haben. Germania Princeps L. 1.

C.) ao. 1358. hat er die koſtbahre Prager Brücke über die Muldau gebauet, welche wenig ihres gleichen hat. Anderer Dinge zugeſchweigen, davon Balbinus in Miſc. Dec. I. L. 7. Sect. 2. p. 153. einen gantzen catalogum erzehlt.

Eintheilung des Königreichs in 12. Creyſe.

4.) Er hat das Königreich in 12. Creyſe eingetheilet, deſſen Nutzen Dubravius L. 22. p. 183. alſo berichtet: In hoc, vero maxime salutarem etiam ſubditis dixeris, quod in tanto prædonum latronumque metu ubique ſcatentium hanc ſalutis omnium inerit rationem, ut regnum in duodecim regiones diviſerit ſingulisque idoneos viros præfecerit, inter alias jurisdictione permiſſa illis poteſtate inquirendi & puniendi quoslibet latrones, welches Freher in notis ad Dubravium pag. 187. lit. d. alſo erläutert. 1.) Duodecim regionum ſingulis annuatim præſunt Capitanei, Baro unus alter ex ordine eqveſtri, qui lites minores cognoſcunt inter ſubditos diverſorum dominorum. 2.) Si qui emergant latrones, licet iis convocare vicinam, ſibique ſubjectam nobilitatem ad graſſatores comprehendendos. 3.) Bello fortuito incumbente, quilibet ad ſuum ſe recipit præfectum.

5.) Von der Confirmation des Lehn-Briefs Kayſer Richards, ſo Goldaſt in Append. pag. 46. aufſtellt, habe ich ſchon oben unter Wenceslao Ottocari I. Sohn, gehandelt.

6.) Beym Raynald Tom. 17. und Balbino Miſc. L. 8. p. 43. ſteht ein Gratulations-Brief von Pabſt Clementen dem VI. an Carln de anno 1349. worinnen er ihm zum Sieg über Kayſer Günthern gratulirt, welches nicht dahin auszudeuten, als wenn Carl Günthern im Felde überwunden hätte, davon man bey den Geſchicht-Schreibern nichts antrifft, ſondern davon, daß Carl mit Geld und Liſt über Günthern Herre worden, welches auch die Worte des Gratulations-Schreibens, quod ſine ſanguinis humani effuſione victoriam reportaverit, andeuten wollen.

Von der verbothenen Alienation der Pertinentzen des Königreichs.

7.) Beym Hagecio ſteht Part. 2. pag. 13. ein Privilegium vor die Böhmen von ao. 1355. worinnen verſehen, daß die Gräntz-Häuſer und alles, was zur Cron Böhmen damals gehört, in Ewigkeit darbey verbleiben ſollen, zu welchem Ende auf die Verkäuffer, und Veräuſerer der Mein-Eyd geſetzt, und alle alienationes vor null und infam erklärt worden ſeyn. So gut als nun die intention Kayſer Carls hierunter war, ſo wenig hat ſelbige gehalten werden können, maſſen, nebſt denen Marggrafthümern Ober- und Nieder-Lauſitz, faſt alles, was die Cron Böhmen vormals in Bayern gehabt, weggegeben werden müſſen. Es hat mit

der-

dergleichen Verordnung keine andere Meynung, als, ſo lange es thunlich, und dem ſtatui publico convenable. So balde aber die Nothdurfft ein anders erheiſcht, dergleichen ſich in dreyßigjährigen Krieg ereignete, da gewiß gantz Böhmen verlohren gehen können, wenn ſich die Cron Böhmen nicht reſolvirt, Chur-Sachſen durch Abtretung der Lauſitz in ſein intereſſe zu ziehen, hören ſolche Geſetze von ſelbſt auf, weil doch ſalus publica die ultima ratio und Entzweck aller Geſetze iſt, qua ceſſante ceſſat etiam legis diſpoſitio. Ob aber dieſe Diſpoſitio Carolina die Würckung habe, daß denen nachfolgenden Königen von Böhmen die Hände in ſo weit gebunden, daß ſie die Cron-Güther und Stücke nicht ohne äuſerſte Noth entfremden dürffen, ſolches iſt eine Frage, ſo pro und contra diſceptirt werden kan. So viel finde ich, daß die Könige von Böhmen dieſes Privilegium dem Chur Fürſtl. Hauſe Pfaltz und andern in verſchiedenen Controverſien opponiret.

8.) Beym Balbino ſteht L. 8. in Miſcel. pag. 64. ein Diploma de anno 1356. von Ertz-Biſchoff Gerlachen von Mayntz, worinnen er einige privilegia beſtätiget, ſo Kayſer Carl der Cron Böhmen gegeben. Das erſte iſt das jus de non evocandis ſubditis, Krafft welches die Böhmen weder vor die Weſtphaliſchen noch andere Land-Gerichte gezogen werden können. Dergleichen zwar alle Chur Fürſten, vermöge der Gülden Bulle, ſchon haben, von Carln aber denen Böhmen beſonders wiederum beſtätiget und wiederholet wird, dadurch wird aber das forum delicti, contractus & rei ſitæ nicht aufgehoben, ſondern es können die Böhmiſchen Unterthanen, wenn ſie an einem Orte delinqvirt, und daſelbſt ergriffen worden, oder an einem andern Ort contrahirt, und ſonſt mit Gütern angeſeſſen ſeyn, dieſerwegen gar wohl auſſerhalb des Königreichs Böhmen vor Gerichte gezogen werden, wie ſolches die Natur des privilegii de non evocando mit ſich bringt, und Limnæus ad A. B. Obſ. 6. und Mevius p. 3. Dec. 118. angemercket.

Vors andere renovirt Carl allhier das privilegium de non appellando, welches die Cron Böhmen von undencklichen Zeiten, wie die Worte lauten, hergebracht, und vermöge der Gülden Bulle c. 11. abermals alle Chur Fürſten haben. Krafft dieſes privilegii hat ao. 1498. die Kayſerliche Cammer eine Sache cum refuſione Expenſarum an den König von Böhmen wieder zurück geſchickt, wie Barth. p. 1. Sect. Cameral. L. 95. zu leſen.

Drittens beſtätiget Carl der Cron Böhmen in dieſem privilegio das

jus metallifodinarum, welches durch die Güldene Bulle cap. 9. §. 3. allen ChurFürſten zuſteht, und nach der Zeit allen übrigen Ständen gemein worden iſt, daß alſo die ChurFürſten hierinnen nichts beſonders mehr haben, wie Limnæus ad A. B. c. 9. §. 1. Obſ. 24. bemercket. Gleiche Bewandniß hat es mit dem jure recipiendi Judæos, welches Carl in dieſem privilegio der Cron Böhmen giebt, und durch die Güldene Bulle cap. 9. 12. allen ChurFürſten eingeräumt, nach der Zeit aber, beſage des Reichs-Abſchieds de anno 1548. allen Reichs-Ständen frey gelaſſen worden iſt.

Endlich iſt noch das Recht, die alten Zölle zu behalten, und neue anlegen zu können, wie auch das Recht, daß die Cron Böhmen ſoll im Reiche Güther kauffen, und an Böhmen verknüpffen können, in dieſem privilegio enthalten, wovon bereits im vorhergehenden einiges gedacht worden iſt.

9.) Beym Hagecio ſteht P. 2. p. 16. daß Carl mit denen Böhmiſchen Ständen auf einem Landtag einen Land-Frieden errichtet, woraus eines theils der Stände concurrenz ad poteſtatem Legislatoriam in daſigen Zeiten erhellet, andern theils ein Exemple eines particulair Land-Friedens erſcheinet, dergleichen die mächtigen Teutſchen Stände in ihren Provinzen ehemals zu verordnen pflegten.

10.) Die Handwercker zu Prage hat er jedes mit einem ſonderbaren Zeichen oder Wappen, ſo ſie in ihren Fahnen führen ſollen, begabet, wovon die ſpeciale Nachricht beym Hagecio c. l. p. 18. zu leſen. So hat er auch denen Bognern oder Armbruſt-Schützen gar ein ſonderbahres Privilegium ertheilt, welches ich hier inſeriren will, dabey aber keine weitere Nachricht geben kan, ob und wie weit es in nachfolgenden Zeiten in eſſe verblieben, oder wieder aufgehoben worden iſt.

WIr karl etc. bekennen etc. daß wir vnſern lieben getrewuen Burger gemeinlich der ſtete zu Prag, vnd all ir nachkomen, meinen vnd wollen, als verr vns got zu erkennen gibt, vur kunfftigen ſchaden vnd vngelücke, zu allen zeiten gnediclich beſorgen vnd bewaren, vnd auf di rede, daß ſie furbaz fur kunfftigen ſchaden deſter baß beſorget werden, vnd der egenanten ſtete von in behutet deſt baz werde, Sein wir mit wolbedachtem mute, vnd nach rate furſten, freyen Herren vnd mit andern vnſern liben getrewen zu rat worden, daß vnſern liben getrewen Bogner alle ir Düner vnd geſinde, di zu diſen zeiten zu Prag wonunde ſein, oder in kunftigen zeiten daſelbes wonhafftig wer-

werden, ſullen furbaz mer ewiclich, an alle widerrede auf den Turmen, in der Newuen ſtat oder auf den Newuen Turmen, in der cleinen ſtat zu Prag, vnd an keinen andern ſteten, ir wonung haben, vnd daſſelbes ir hantwerk arbeiten vnd treiben, Wir dirlouben auch in, daß ſi ſullen vnd mogen ſwert, meſſer vnd harnaſth tragen auf di rede, daß ſi zu allen zeiten der vorgenanten vnſer Stete deſter fleißicli-cher mogen gehutten. Darumb tun wir in di beſonder gnade mit diſem brife, als ein kunig zu Beheim, vnd wellen, daß di egenanten Bogner, alle ir diner vnd geſinde, die teglichen ir brot ezzen, di zu diſen zeiten zu Prag wonhafft ſeint oder in kunfftigen zeiten daſelbes wonhafft werden, ſullen vor aller Steur Dinſte gabe vnd Bete furbaz mer ewiclich von vns allen vnſern Erben vnd nachkomen, kunigen zu Beheim frei ledig vnd loß ſein, ausgenomen allein, ob wir vnſer Erben vnd nachkomen kunig zu Beheim ſulche ehafte not wurde angen darzu wir derſelben Bogner Dinſt wurden bedurfen. Wanne ſie danne von vns oder vnſerm Marſchalke vns zu Dinſte gefurdert werden, ſo ſullen ſie vns mit irem Dinſte gereit vnd gehorſam ſein, nach iren ſtaten vnd vormügen, auch ſeczen vnd forbieten wir als ein kunig zu Boheim ernſtlichen bei vnſern Hulden, daß kein Burger noch gaſt furbaz mer ewiclich, als oft in vnſern Steten zu Prag Jarmarke iſt an cheinen andern ſteten nur allein vnder den Turmen, do di egenanten vnſer Bogner wonhaftig ſint ſullen newue Armbruſt veil haben. Es mügen auch allerleye Leute alte vorfurte Armbruſt, di nicht vernewuet ſein, zu aller czeit auf den Tendelmerkten, vnd an andern allen ſteten freileichen veil tragen und haben, wer aber das yemant eins oder mer Newuer Armbruſt, oder di vornewuet weren auf den Tendelmerkten, oder ſuſt and cheinen andern Steten veil truge, diſelben Armbruſt ſullen die egenl. Bogner oder ir Diener demſelben oder denſelben freileich nemen, vnd ſullen des keen aller meinlich ſein vnd bleiben vnengolden. Wer auch der were, der in das freuelichen wolte weren, daz ſol vns in vnſer kuniglich kamer funfzig ſchock guter grozzer ſein forvallen. Wer auch daß in kunftigen czeiten, ein Bogner oder mer von andern Steten oder Landen, ſich ken Prag mit weſen czichen wolten, die vnvorſprochen Leute weren, vnd auch ir Hantwerck wol kunden, di ſullen auch ir wonung auf den egenl. Turmen haben, vnd alle di recht vnd gewonheit mit den vorgenl. Bognern ewiclichen haben, in aller der mazze als hievor an diſem brife ſtet geſchriben.

schriben. Es sullen auch die egenl. Bogner mit allen iren Dienern, vnd mit iren gesinde ewiclich vor dem Richter in der Newuen Stat zu Prage, der yczund da ist, oder in czeiten kunftig wirdet, vnd nindert anderswo zu rechte sten, vnd vor demselben, vmb allerley sachen recht nemen vnd geben. Mit vrkund etc. vnser keiserlichen Maiestat Ingesigel. Geben zu Prag etc. In dem Sechczigsten Jar an sant veites Tag, vnser Reiche in dem firczehenden, vnd des keisertumb in dem Sechsten Jar. pro dominum Mindens.

Henricus Australis.

11.) Ao. 1358. hat Kayser Carl mit Zuziehung des Ertz-Bischoffs von Prag ein Buch aufrichten lassen, darinnen man alle geistliche Dinge, als Güther der Capläne, Altäre, und andere Einkommen, und Gestiffte, verzeichnet, und das Buch die Acta genennet, auf welches sich Balbinus in Miscellaneis gar öffters remittirt. Hagecius c. l. p. 22.

Dessen Residirung in Böhmen.

12.) Die Liebe zu seinem Böhmen, trieb ihn, daß er sich mehrentheils in dem Königreiche aufhielte, und fast wenig ins Reich kam. Dahero die Reichs-Stände ao. 1370. eine Gesandschafft an ihm abordneten, welche ihm ersuchen muste, seine Residentz wiederum im Reiche zu nehmen, welcher er aber die Antwort gab, daß das Römische Reich ihm so viel nicht einbringe, als sein Königreich Böhmen, wie solches Hagecius c. l. p. 37. erzehlet.

Dieserhalber hielte sich eine grosse Menge vornehmer Reichs-Fürsten zu Prage auf, hatten auch verschiedene grosse Palläste daselbst sich angebauet, wie von denen Marckgrafen von Meissen und Pfaltzgrafen bey Rhein Hagecius und Balbinus erzehlen. So musten auch die Stände ihre Belehnung mehrentheils beym Kayser in Böhmen hohlen, wovon das Exemple des Ertz-Bischoff von Maynz in anno 1371. beym Hagecio Part. 2. p. 39. zu lesen, welcher mitten in der Stadt Prag dem Kayser die Eydes-Pflicht geleistet, und von demselbigen das Lehn empfangen. Es ist dieses beedes wiederum unter andern ein argument, daß Böhmen, woran jedoch wenig erfahrner Publicisten und Historici gezweifelt haben, eine Teutsche Provinz damals gewesen, massen sonst keinen Römischen Kayser frey gestanden, ausserhalb Teutschlandes einen beständigen Sitz zu nehmen, auch die Teutschen Stände niemals schuldig gewesen, ihr Lehn ausserhalb der Teutschen Grentzen von denen Käysern zu hohlen. Wiewohl es dieser argumenten gar nicht gebraucht, nachdem die Sache durch

read-

readmiſſion der Cron Böhmen nunmehro auſſer allen Zweiffel geſetzt, auch ſolche Beweiſe verhanden ſeyn, welche Sonnen-klar zu Tage legen, daß die Cron Böhmen die jura civitatis Germanicæ ſchon damals, und noch lange zuvor, gehabt, und ſo gut als andere Reichs-Stände zum Teutſchen Reich gehöret habe.

13.) Was Carl vor einen Handel mit den Marggraf und Chur-Fürſten zu Brandenburg, Ludewigen und Otten, gemacht, davon wollen wir unten unter Sigismundo ein mehrers gedencken.

14.) Als Kayſer Carl ſeinen Sohn Wenceslaum zur Römiſchen Kö- An vitricus nigs Crone zu befördern ſuchte, muſte er die Chur-Fürſten mit Geld dar- Imperii? zu bewegen. Alldieweiln er aber ſolches nicht gerne aus ſeinem Beutel, ſondern des Römiſchen Reichs Mitteln beſtreiten wolte, verſetzte er denen Chur-Fürſten am Rhein die Rheiniſchen Zölle, welche damals dem Kayſer gehörten, wodurch des Kayſers Einkünffte vollends ſehr geſchwächet worden ſeyn. Hagecius c. l. pag. 44. Dahero einige Scribenten ſehr auf Carln ſchmähen, und ihn einen Vitricum des Reichs, und Verſchwender derer Kayſerl. Einkünffte nennen, wieder welche Beſchuldigung ihn Balbinus in Miſcellaneis L. 7. Sect. 2. c. 2. p. 158. zu defendiren ſucht.

Accuſatio, ſchreibt er, graviſſima habetur, de ignavo filio & puero Wenceslao: quod Electoribus in Rheno portoria & vectigalia Imperii condonarit ac donarit, ut filio Imperatoriam emeret dignitatem. Reſpondet Weleslavinus: quanto fœdius egere, qui dignitatem Imperatoris vendiderunt? Cur igitur ſucceſſores, & poſteri ementium non reſtituunt? cur (quod Puj. n. notavit) in capitulationibus Electionum Imperatores obligant, ne redimere poſſint, aut velint? imo ut Balæus tradit, etiam tunc temporis Carolum IV. coegere, ut promitteret, non ſe illa Telonia amplius redemturum. Non utar illa defenſione, quam mihi ultro in manum porrigunt peritiſſimi rerum Imperialium ſcriptores, Friderici I. tempore Cæſares ex portoriis Rheni ſedecim auri tonnas annue (ut Febronius loquitur) percepiſſe quidem, at (ut Schneidewinus apud eundem teſtatur, & habet Beſoldus Vir clariſſimus per libertatem improvide quibusdam Italiæ urbibus conceſſam a quodam Imperatore, quem nominare hoc loco nihil attinet, quique longe Carolum IV. anteceſſit) tantum imminuta jam ante Carolum fuiſſe vectigalia, ut ea pecunia neque ripa Rheni defendi, neque ut verbis ejus utar, poſtæ ali poſſent. Ubi igitur ſedecim auri tonnæ? nullas fuiſſe Carolus ipſe teſtis eſt, in diſſertiſſima oratione

one ad legatos Imperii Pragæ habita, (quam recidat Borek) in qua oſtendit plura ſe ex regnis ſuis percipere commoda, pluresque pecunias, quam ex univerſo imperio, & Bohemiæ regnum non ditari ab imperio, ſed Imperium a Bohemia potius ditari. Hanc Caroli accuſationem jam ante in vita Arneſti diluimus, authoritate maximorum ſcriptorum, & comparatione priorum Imperatorum, quorum aliqui non ut Carolus fecit, ceſſerunt Portoria, ſed provincias integras ad Imperium ſpectantes accepta pecunia jure ſuo vivere juſſerunt tum alios, qui urbes Imperii vendiderunt, taceam.

15.) Dubravius ſchreibt L. 22. p. 186. daß er einen legem von denen Königlichen Witben dieſes Innhalts gegeben:

Sanxit poſtremo legem, de viduis. Reginis offenſus nuptiis, quas decoris quondam & majeſtatis oblitæ impares ſubibant, ut ſi poſt hac vidua Regina alii cuivis aut Regi, aut Principi nupta fuerit, præter dotem, ut exilio inſuper mulctaretur.

Scriptores de Carolo IV.

16.) Zuletzt ſind annoch die Scribenten, ſo von dieſem Könige verhanden, etwas zu critiſiren. Es iſt mir hierinnen Balbinus in Miſcellaneis L. 7. S. 2. c. 2. p. 161. vorgegangen, welcher dieſes davon berichtet:

Caroli IV. vita ſæpe edita eſt, ſed indiligenter exſpectabatur à Patre Johanne Gamanſio, S. J. amico meo præcipuo, cui petenti plurima Carolina Diplomata ex plurimis Chathedralibus & Collegiatis eccleſiis & Cœnobiis uno animo, unaque ſententia ſubmiſeramus, R. P. Georgius Crugerius, R. P. Henricus Chlumeckii, qvorum ego tertius numerum & diligentiam auxi. Eſt etiam Vita Caroli ſcripta Bohemice, & Typis edita, ſed operæ pretium non eſt eam legi, quia notiſſima tantum incertus Autor adducit. Vitam ſuam Carolus ipſe ſcripſit, & duobus filiis in Thronis ſedentibus videlicet: Wenceslao & Sigismundo inſcripſit, quæ paſſim in bibliothecis MM. SS. Codicum reperitur, eſtque etiam latine & Bohemice Typis expreſſa non ſemel; quia vero Carolus Imperator magnis tantum rebus gerendis imminebat, majora tantum eo libro complexus eſt, omiſit minora. Beneſſius de Weitmil Vir genere Nobiliſſimus, idemque doctiſſimus poſtea eccleſiæ Metropolitanæ Canonicus, qui in Aula Caroli IV. à puero educatus, omnium prope itinerum ejus Comes fuit, tanta in eo argumento diligentia verſatus eſt, ut ſcribendo, veſtigia Caroli numerare, ut ita dicam, voluiſſe videatur in Opere Chronicorum; ad eum omnes remitto, quicunque Caroli geſta avent cognoſcere. Paulus

Zidek

Digitized by Google

Zidek deſignatus Litomislenſis Epiſcopus ſub Georgio Rege vitam & geſta Caroli IV. Bohemico complexus eſt idiomate: multa ibi ſingularia leguntur, pauca tamen, quia quaſi argumenti ſui oblitus omnem illam lucubrationem ſuam ad cæteros Reges, qui Carolum ſecuti ſunt, deſcribentos convertit; Late nihil ominus commemorat Bohemorum Carolo regnante pietatem; Eccleſias quasdam ab eo fundatas recenſet; adjicit quædam de Archiepiſcopatu Pragenſi, feuda quædam regni emta à Carolo adducit, tum nominat Principes, qui à Corona Bohemiæ feudum accipere debeant; delabitur deinde in Pragæ opulentiam regnante Carolo, ſcribit omnes nationes eo tempore cupiviſſe Pragæ habitare, ut tum Praga orbis compendium appellaretur: Ethnicos etiam & Barbaros, qui pretioſas damaſcenas telas, & pannos Babilonico & Perſico opere texerent, Carolum Pragæ aluiſſe, iisque montem S. Laurentii ſuper Pragam attribuiſſe, quem illi caſulis quibusdam extructis, & magna parte tentoriis coloratis gratioſo toti urbi ſpectaculo impleverint. Eſt etiam vita Caroli IV. ab Hermanno Fabronio Germanice ſcripta, ſed ea tam virulenta, ut alibi quæſtus ſum, ut nihil aliud quam vituperium contineat, & Autorem prævaricationis reum conſtituat: nimirum virulentiſſimo hæretico omnis Caroli in Eccleſiam præſertim Romanam obſervantia, pietas & ſplendor in Sacris, in Cœlites amor, in eorum reliquiis colligendis diligentia & veneratio, atque ejusmodi Chriſtianorum Principum virtutes, totidem vitia videbantur.

Theſ. 19.

Was er in der G. Bulle der Cron Böhmen zu gut verordnet?

IN der Gülden Bulle hat Carl der IV. der Cron Böhmen verſchiedenes zu gute verordnet, welches ich allhier durchgehen muß. Das erſte iſt der Rang, daß er ihr unter denen weltlichen Chur-Fürſten den erſten Platz angewieſen, da zuvor unter denen Chur-Fürſten gar kein Rang war. Au contrair es finden ſich Scribenten, worunter Krantzius L. 4. Saxon. c. 28. der erſte geweſen, welche vorgeben dürffen, daß vor der Güldenen Bulle die Cron Böhmen die unterſte Chur-Stelle gehabt, welches zu beweiſen ſie verſchiedene Stellen der Autorum und Diplomata anzubringen wiſſen. Denn da ſchreibt Martinus Polonus, daß die Chur-Fürſten um ao. 980. dieſe geweſen: Tres Cancellarii, Moguntinenſis, Trevirenſis, Colonienſis. Marchio-Brandenburgicus Camerarius, Palatinus dapifer, Dux Saxoniæ enſis portator & Rex Bohemiæ pincerna. Eben dieſe Ordnung

hält Platina in Vita Gregorii V. p. 142. nebst verschiedenen andern von Herr Ludewigen in formula Ducatus Brandenb. p. 57. angeführten autoribus. Alleine gleichwie in denen Geschichten eine ausgemachte Sache, daß überhaupt die Chur Fürsten vor der Gülden Bulle keinen Rang gehabt, also wird es leichte seyn, auf die angegebenen Stellen der Autorum zu antworten. Denn da finden sich eben so viel andere, in welchen der König von Böhmen gantz anders rangirt, und öffters vor allen weltlichen Chur-Fürsten gesetzt wird. Beym Gewold de Septemviratu steht §. 37. p. 67. ein Diploma de anno 1304. welches sich also anfängt: Balduinus Dei gratia Trevirensis Ecclesiæ Archiepiscopus &c. Johannes Dei gratia Bohemiæ & Poloniæ Rex &c. Woldemarus Marchio Brandenburgensis ac Johannes Dux Saxoniæ Senior. Unzehlig andere Beweise zu geschweigen, wovon wir bereits einen oben cap. 2. Thes. 2. von denen Zeiten Kayser Ottonis angeführt.

Goldast in regno Bohem. L. 3. cap. 5. muthmasset gar wohl, daß die Scribenten, vor dem interregno, mehrentheils deswegen den Marggrafen von Brandenburg vorne an, und den König von Böhmen hinten nach gesetzt, weiln sie bey Solennitäten und bey Verrichtungen der Reichs-Aemter Brandenburg erst und Böhmen zuletzt sein Amt verrichten sehen, welches aber nicht von dem Range, sondern von dem Gebrauch in gemeinem Leben hergekommen, denn da ist ja der gemeinen Lebens-Art gemäß, daß man sich erst wäscht, ehe man isset, auch nach genommener Speise erst den Trunck zu sich nimmt, welches letztere des Königs von Böhmen Verrichtung ist, welche dahero nach der Natur der Sache hinten nach geschehen muß. Selbst die Güldene Bulle, welche doch cap. 4. den König von Böhmen nahmentlich und expresse über alle weltliche Chur Fürsten placirt, behält cap. 27. die Ordnung der Amts-Verrichtungen, daß Sachsen zuerst, hernach Brandenburg, so dann Pfaltz, und hinten nach erst Böhmen, seine Ertz-Amts-Verrichtungen zu versehen hat.

2.) Von dem Range des Königs von Böhmen bey der Kayser-Wahl vor allen auswärttigen Cronen, wovon die G. B. cap. 6. disponirt, habe ich bereits in der Protheorie von Chur Fürsten cap. 1. gehandelt, und den Sensum der G. B. heraus gesetzt.

3.) Das 8te, 9te und 10te Capitel handelt gantz und gar von der Cron Böhmen Freyheit und Privilegien, deren wir schon im vorhergehenden erwehnt, und die hier in der G. B. bestätiget worden.

4.) Ist cap. 26. §. 5. versehn, daß die Kayserin einem Könige von Böh-

Böhmen in der Proceſſion nachgehen ſoll. Anderer Dinge, ſo denen Königen von Böhmen, mit andern ChurFürſten gemein, in der Güldenen Bulle zu gute diſponiret ſeyn, zu geſchweigen.

Das XIX. Capitel.

Von König Wenceslao.

Theſ. 1.

WAs von ihm als Kayſer zu mercken, gehöret hieher nicht, ſondern es ſolten hier nur ſeine Böhmiſche Sachen ausgeführet werden, es will mir aber würcklich an Materie mangeln, welche zu meinem Inſtituto gehört, maſſen er ſich der Regierung wenig annahm, mithin wenig diſputables verrichtet, und die unter ihm entſtandene Hußiten-Händel beſſer in die Kirchen-Hiſtorie gehören. Pactum Succeſſorium mit Oeſterreich. Ich habe faſt alle Scribenten, ſo von dieſem Könige etwas berichten, als da ſind Emundus Dynter in Chron. Magno Belgiæ, welcher ein Scriptor coævus, und öffters um Wenceln herum war, Æneas Sylvius, ſo ebenfalls noch gute Nachricht von Wenceslai Zeiten haben können, Dubravius, Hagecius, Boregk, Balbinus und andere, durchgeleſen, nirgends aber etwas von ſonderlicher Conſideration finden können, welches in der Böhmiſchen Hiſtorie einig ſonderlich moment ausmachte, und dabey in etwas controvers wäre. Geringe Dinge habe ich wohl angetroffen, finden ſich auch wohl Gelegenheiten, occaſione gewiſſer Geſchichte allerhand Fragen aufzuwerffen, und die controverſien aus allerhand diſciplinen mit denen Haaren herbey zu nöthigen, alleine, daſſelbe iſt meines Thuns nicht.

Das eintzige, ſo aber ſehr remarquable, iſt, was Richard Strein in ſeinem Bedencken von der Succeſſion in die Cron Böhmen beym Goldaſt de regno Bohem. im Anhange p. 80. von §. 18. biß 22. von einem neuen errichteten pacto ſucceſſorio zwiſchen König Wenceslao und dem Hauſe Oeſterreich erzehlt. Auf dieſes alles, ſchreibt er, iſt ſchlüßlich erfolgt, Wenceslai Römiſchen und Böhmiſchen Königs Erneuerung und Beſtättigung für ſich und ſeine Vettern Jobſt und Procopium, Marggrafen von Mähren, und Herzog Willhelmo und Albrechten von Oeſterreich, Montag nach allerheiligen Tag. In dieſen Brief iſt benebens auch diß begriffen, daß alle ſeine Landherren, Ritter und Knecht, Pfläger und Städ-

te, in allen ſeinen Landen, Hertzogen Willhelm auf die Vermächtnüß und Bündnüß ſchweren und geloben, auch Brief darüber geben ſollen, desgleichen ſoll Hertzog Wilhelm ihme wieder thun. Zum andern, was in übrigen Vermächtniß von Töchtern einkommen, das wird in dieſer Beſchreibung uffgehebt, und dahin limitiret und geſtellt, daß dieſelben erbarlich und Fürſtlich ſollen ausgeſtattet werden, als ſolches Königs Töchtern und ihren Geſchlecht zugehört. Geben Budeweiſt ann. 1404. Montags nach aller Heiligen Tag. Von dieſem Brief iſt allein ein einig geſchriebene Copey verhanden, und das Original gleichwohl auf mein beſchehenes Anlangen nachgeſucht, aber nicht gefunden worden. Daß aber dieſer Brief muß verhanden geweſen, auch der Stände darinnen vermeldter Conſens erfolgt ſeyn, das bezeugt Æneas Sylvius, und die darauf gepflogene Handlung, wie hernacher zu ſehen.

Daß dieſe Erzehlung ſeine Richtigkeit habe, beweiſen die nachfolgenden Zeiten, und ſonderlich diejenigen Zeugniſſe derer Scribenten, welche ich in capite von Kayſer Alberten und König Ladislao Theſ. 6. angeführt habe.

Theſ. 2.

Die übrigen memorabilia Wenceslai:

I. Daß Mähren Landſaßig geweſen, und doch Stimm und Stand beym Reich gehabt.

DAs übrige will ich in eine Theſin zuſammen nehmen. 1.) Daß Mähren ein Böhmiſches Landſäßiges Fürſtenthum geweſen, womit die jüngern Königl. Söhne appannagirt worden, ſolches habe ich oben bereits ausgeführet, und zugleich gezeigt, daß ſie dem ohnerachtet faſt eine ſolche Landes-Hoheit, ſo der Teutſchen in etwas nahe kommt, geübet, auch Sitz und Stimm beym Römiſchen Reiche gehabt, und als Reichs-Stände conſiderirt worden. Dieſe Lehre, ſo ich genungſam erwieſen, bekennet auch einiger maſſen der Germania Princeps, wenn er L. I. c. 2. p. 262. &c. in notis lit. i. & m. ſchreibt. Hac lege: ut Moravia pareret Bohemiæ Regibus; horum filii ſecundo nati fiduciæ nomine acciperent Moraviam a Regibus Bohemiæ; Boh. Regibus perpetuo eſſet in Moraviam Dominium directum; domini utiles Moraviæ non Reges audirent, ſed Marchiones: Eſſent tamen Moraviæ Marchionibus jura ſingularis territorii, quæ accederent quam proxime jurisdictioni territoriali Principum Germanorum; ſummatim, quod juris Cæſarei in Bohemiam eſſet, id eſſet juris Bohemiæ Regi in Moraviam, ſed quidem ex argumentis conſtat ſatis apertis. Moraviæ enim Marchiones ſubſcripſere multoties diplomatibus Cæſareis; comitialibus interfuere

fuere conventibus; Cæſares electi ſunt, exemplo Jodoci ſine nota peregrinitatis; Bohemiæ Reges in Sileſia recens acquiſita ditionibusque aliis, imperio nequidquam diſputarunt clientelam; Imo ipſa Moravia, quod ſupra diximus, *eo* jam *tempore Bohemis paruit*, quo illi Germanicorum Cæſarum ſubierunt clientelam; demum etiam dici poteſt, Moraviam Germaniço, Imperio acceſſiſſe jure poſtliminii, & quæ ſunt generis ejusdem. Unde extra controverſiam eos in numero ordinum imperii Germanici ex eo tempore perſtitiſſe.

Von eben dieſer Lehre trifft man einige Beweiſe in denen Geſchichten Marckgraf Jodoci von Mähren an, welcher unter Kayſer Wenceln lebte, und Caroli IV. Brudere Sohn war. Denn da erzehlet Dubravius Lib. 23. und Hagecius ad annum 1382. daß Marggraf Jodocus die Ungern mit ſeinen Mähren geſchlagen, und die Gefangenen unter ſeine Mähriſchen Ritter ausgetheilet, welches eine Anzeige iſt, daß er das jus belli & pacis beſeſſen, anderer Geſtalt er Ordre vom Könige in Böhmen darzu haben, auch die Beute und Gefangenen dem Könige ſiſtiren müſſen. Vors andere iſt merckwürdig, daß er zum Kayſer erwehlet worden, welches in der Reichs-Hiſtorie bereits unter Königs Sigismunden th. 1. ausgeführet. Dieſes will von einigen dahin gezogen werden, als wenn es ein richtiges Zeichen ſeiner Immedietè ſey, maſſen ein Landſaß kein Röm. Kayſer ſeyn könne, wie ſolches der concipient des ſo genannten unumſtößlichen Beweiſes der Fürſtl. Schwartzburgiſchen Reichs-Immedietè ex Hiſtoria Kayſer Günthers ao. 1716. zu behaupten geſucht. Ob nun wohl nicht zu leugnen, daß Jodocus Sitz und Stimm beym Reiche geübt, mithin ein Reichs-Stand geweſen, ſo folgt doch daraus noch nicht, daß er ein immediates territorium beſeſſen, welches daſiger Zeit zur Reichs-Standſchafft nicht eben nöthig war, vielmehr iſt aus denen Böhmiſchen Geſchichten zur Gnüge bekannt, und oben erwieſen, daß Mähren eine Böhmiſche Landſäßige Provinz verblieben, wovon die Diplomata Marckgraf Johannis von Mähren beym Balbino in Miſcell. Dec. 1. L. 8. P. 2. p. 173. genungſam zeugen, daß alſo das geforderte requiſitum der immedietè in dem Exemple Jodoci fallirt, und viel mehr pro contraria ſententia, daß nehmlich auch ein bloſſer Landſaß zum Römiſchen Kayſerthum hat erwehlet werden können, ſtreitet, worüber heutiges Tages bey den Kayſer-Wahlen wohl ſchwerlich Streit entſtehen wird. Es hat aber dennoch in denen Geſchichten voriger Zeiten ſeinen guten Nutzen, und kan man dasjenige, was in der Reichs-Hiſtorie L. 2. c. 2. theſ. 1. wieder den in obgemeldeten gründlichen Beweiß

Daß ein Landſaß könne Kayſer werden.

weiß der Schwartzburgiſchen immediatè behaupteten Satz, daß kein Landſaß habe Kayſer werden können, ausgeführt, hieher wiederholen.

De jure armorum Archiepiſcoporum Pragenſium quæritur?

2.) Als anno 1383. Hertzog Rupert aus Bayern dem Könige von Böhmen ins Land fiel, befahl Wenceslaus dem Probſt zu Choteſchau, daß er ſein Volck aufbiethen, und die Bayern delogiren ſolte, welcher alle Klöſter im Polßner Creyß aufgeboth, und in 18. Tagen 7000. Mann zuſammen brachte, deme der Ertz-Biſchoff zu Prage mit 3000. Rayſigen zuzog. Mit dieſem Volck delogirten ſie die Bayern, und verfolgten ſie biß in ihr Land, wobey der Ertz-Biſchoff in Perſon ſich finden ließ. Uber dieſes Factum macht Balbinus in Miſc. Dec. 1. Lib. 6. Part. 2. p. 31. dieſe Reflexion:

Nihil igitur cuiquam mirum eſſe debet (quod ante exemplis probavimus) Epiſcopos & Arichiepiſcopos Pragenſes ad regum & regni tutelam exercitum militarem conſcribere, & armis rempublicam tutari ſolitos, eumque Epiſcopalem & Archiepiſcopalem exercitum, ut antiqui ſcriptores appellant, quoties opus foret, alere potuiſſe. Conſtabat hic exercitus non modo lectis in ditione Archiepiſcopali militibus, ſed ex omnium Cœnobiorum & Abbatum, Prælatorum & Collegiatarum Eccleſiarum bonis, ut patet in bello adverſus Bavariæ Ducem anno 1383. geſto, cum enim Bavari Bohemiam ingreſſi, rapinis & incendiis Tuſtenſem tractum vaſtarent, Wenceslaus Cæſar Eccleſiaſticis ſolis negotium dedit, hoſtes Bohemia ejiciendi. Sulko præpoſitus ex ſtirpe Illuſtriſſima Swihoviorum ortus, intra 18. non amplius dies, ſeptem millia lectiſſimorum peditum & aliquot curruum millia, vicinorum Prælatorum auxiliis conſcripſit; cui mox toti Exercitui præfuturus ſeſe addidit cum tribus equitum inſtructiſſimorum millibus non Sbinko Haſemburgius, ut Hagek poſuit, ſed Joannes de Genſtein (qui tum Pragenſem Eccleſiam Archiepiſcopus gerebat, ut in epitome probatum eſt) hi Bavariam longe lateque populati, hoſtibus nusquam comparere auſis in Bohemiam pleni gloria & ſpoliis onuſti redierunt.

Daß die Ertz-Biſchöffe Krieges-Volck gehabt, und denen Königen zugeführet, daran iſt kein Zweiffel, und oben bereits erwieſen worden. Ob aber das Volck, ſo die Klöſter hier aufgebothen, wie Balbinus ſchreibt, vor Ertz-Biſchöfflich Krieges-Volck gleichfalls zu rechnen, daran fällt verſchiedener Zweiffel vor. Denn vor eins ſteht der locus Dubravii im Wege, welcher Lib. 23. ſchreibt: Sed Rupertum Wenceslaus ita deſpexit propter egeſtatem, ut non alias illi opes ac vires quam Cameræ (ut vocant)

cant) ſuæ, in qua monaſteria item cenſentur, obiceret, negotio dato Sulconi Choteſſovienſi præpoſito, ut militem ornaret &c. So contradiſtinguiret auch Hagecius ad ann. 1883. bey dieſem facto die Kloſter-Völcker von denen Ertz-Biſchöfflichen, und ſpricht noch darzu, daß der Ertz-Biſchoff mit 3000. Raiſigen vom Könige abgefertiget geweſen, wodurch es das Anſehen gewinnen will, als wenn die 3000. Raiſigen nicht einmal dem Ertz-Biſchoffe, ſondern dem Könige gehöret, welche Objection aber Dubravius c. l. läſt, wenn er ſchreibt: Mox Sbinco, Archiepiſcopus libera ſua voluntate tria equitum millia ei adjunxit &c.

3.) Beym Hagecio ſteht von ao. 1402. daß der König den Prager Ertz-Biſchoff fordern laſſen, und ihm gebothen, daß er ſeine Unterthanen zum Schloß Cheynow abfertigen und den berühmten Rauber Zaul gefangen nehmen ſolte, welches abermals ein klares Zeichen, daß der Ertz-Biſchoff der Böhmiſchen Könige Landſaß und Unterthan ſchon damals geweſen.

4.) Nach Dubravii L. 23. Hagecii ao. 1393. und anderer Erzehlung ſoll König Wenceslaus durch eine Bader-Magd aus dem Prageriſchen Gefängniß entwiſcht ſeyn, welche er nachmals als ſeine Concubine gebraucht, auch ihr zu Gefallen denen Badern alle Maculam abgenommen, und ſie ſehr hoch privilegirt. Alleine Æneas Sylvius will c. 34. davon nichts wiſſen, ſondern ſagt, daß ihn Marggraff Johannes von Lauſitz und Procopius von Mähren aus dieſem Gefängniß entlediget, deme ich hierinnen als einem Scribenten, ſo der Zeit näher kommt als Dubravius, mehr Glauben beymeſſe. Es iſt auch die Erzehlung gar zu lächerlich. König Wencel ſoll durch die gantze Stadt, in Knechts Habit, mit 4. Stadt-Dienern oder Stadt-Knechten nach dem Bade gegangen oder geführt worden ſeyn, welches ſich zu der ſo volckreichen Stadt Prage weder bey Tage noch bey Nacht-Zeit ſchicken will. So kommt es auch ein wenig lächerlich heraus, daß der König faſt eine Meile Weges nackend am Tage (nudus cum nuda ſagt Dubravius) ohne von jemand angehalten zu werden, ſoll marchiret ſeyn.

5.) Gladov in der Reichs-Hiſtorie ſchreibt L. 6. c. 9. §. 5. p. 103. in not. lit. a: Huß wäre ein Edelmann geweſen, und ſo viel als der Herr von Ganß geheiſſen, worinnen er ſich aber irrt. Johann Huß war wohl aus dem Dorff Huß, er war aber nicht der Herr vom Dorffe oder von Huß, ſondern er war ein Unterthan eines Herrn von Huß, welcher Nicolaus hieß. Denn ſo ſchreibt Dubravius L. 23. Atque ille Praga diſcedere in Pago Huſi-

Husinecz, unde oriundus erat, veteri domino suo permittente (dieses war Nicol von Huss) conciones habuit &c. Mit welchem Æneas Sylvius zu verknüpffen, wenn er c. 35. schreibt. Johannes obscuro loco natus, ex villa Hus quod anserem sonat, cognomentum mutuatus. Und c. 36. sagt er von Nicolao Huss: Nicolao viro nobili, ejus loci domino, unde Iohannes Huss, originem trahere diximus, daß also Nicolaus der Edelmann des Dorffs Huss, und Huss ein Unterthan aus dem Dorffe gewesen, an welcher historischen Controvers aber wenig gelegen seyn dürffte.

Ob ein Bischoff das Jus succedendi in feuda secularia habe?

6. In Goldasti Regno Bohemiæ hinten im Bedencken steht unter den Beylagen p. 206. ein Lehn-Brieff von Kayser Wenceln vor die Hertzoge von Brüg und Liegnitz, worinnen merckwürdig ist, daß er einen Bischoff zu Lubris würcklich mit seinem Antheil des Hertzogthums Liegniz beleyhet, und investirt, welche Passage bey der Frage: Ob ein Bischoff das jus succedendi in feuda secularia habe? in Consideration kömmt.

Das XX. Capitel.

Von Kayser Sigismunden als Königen von Böhmen.

Thes. 1.

Ob König Sigismund seinem Succes-sions-Recht præjudiciret?

IN der Anno 1620. heraus gegebenen Böhmischen Deduction will p. 23. vorgegeben werden, daß unter Kayser Sigismund das freye Wahl-Recht der Böhmischen Stände, mehr als unter einem andern Könige zu erkennen sey. Wir wollen doch die Worte der Deduction selbst anhören, und nachmals unsere Gedancken darüber auslassen.

Wenceslai Bruder, heist es, Siegismund, hat bey Zeiten des Hußitischen Krieges-Wesens, mit seinem höchsten Schimpff und Schaden wohl erfahren, daß die Successio und Regierung des Königreichs Böhmen nicht jure sanguinis oder aus erblicher Gerechtigkeit wieder der Stände Willen devolvirt und vererbt, sondern mit ihrem Belieben, Wissen, Willen und Wehlen geschehen müsse. Daß er wider und über sein gegebenes Kayserlich Geleit den Johann Hussen zu Kostnitz verbrennen und hernacher auch M. Hieronymum von Prag, gleichfalls zum Feuer verurheilen und hinrichten lassen, hat ihm bey der Böhmischen Nation fast geringer

Digitized by Google

ger Gunſt und Glimpff gebracht. Daß er aber nach Wenceslai Abſterben ſich der Cron mit feindlicher Gewalt bemächtigen, und die Hußitiſche Religion ausrotten wollen, hat ihn der gröſte Theil der Stände ſeiner Speranz und angefangenen Regierung in öffentlichen Landtag zu Cziaßlaw gar entſetzet und verworffen, und ſolches aus denen Urſachen, welche in den Beylagen ſub Num. XLIII. zu finden. Wiewohl er nun zu deren Recuperation faſt gantz Europam gegen das Königreich Böheim concitiert, und aufgebracht, auch mehr denn einmal mit unterſchiedlichen Heerzügen und Nationen von Teutſchen, Ungarn, Franzoſen und Welſchen, viel tauſend ſtarck in das Land gefallen, hat er doch die Böheim nicht ſubjugiren noch bezwingen können, ſondern mehrentheils mit Spott und Schaden wieder fliehen und entweichen müſſen. Derenthalben und zu Erhaltung ihrer Religion, Freyheit und Privilegien ſie verurſachet, nach einem andern Herrn zu trachten: Und hierauf Wladislaum Jagellonem, den neuen König in Pohlen anno 1421. zu ihren Herrn beruffen und erfordert. Weil er aber wegen des Päbſtlichen Banns und Hußitiſchen Religions-Weſens (damit das Königreich Böheim ſelbiger Zeit beſchweret) ſolche Poſtulation anzunehmen, Bedenckens getragen; Als iſt hierauf Hertzog Vitoldt aus Littaw an ſeine Statt erwählet worden; welcher ſolche Wahl mit Danck erkennet, auch würcklich unternommen hätte, da er nicht durch Kayſer Sigismundi perſvaſion und Anerbiethung, damit wäre abgewendet, der ihme dargegen zum Könige über Littaw und Reuſſen zu machen verſprochen und zugeſagt. So hat auch Pabſt Martini Donnerſtrahl nicht wenig darbey gethan, der ihme vermög der Beylagen num. 5. mit Bedrohung des Banns davon abgemahnt und erſchreckt hat. Aber es iſt an dieſer beeden Fürſten acceptation oder recuſation nicht gar hoch gelegen, ſondern an dem genung, daß hiermit das Böhmiſche Volck ihre freye Wahl-Gerechtigkeit abermals öffentlich exercirt, und durch ſolche beyde publicos & tam illuſtres actus des Kayſers Sigismundi privat prætenſiones nicht allein mit der Feder, Rathſchlägen und Landtagen öffentlich und vor aller Welt interrumpirt, wiederſprochen und verworffen: Sondern auch armata manu mit der Fauſt von anno 1420. an, in ſechzehende Jahr, an einander dermaſſen wiederfochten, und realiter contradiciret, daß er mit allen ſeinen Landen und Königreichen, ſeine Intention nicht durchdringen noch behaupten können, ſondern den Böhmiſchen Volck nachgeben und weichen müſſen, bis ſie in ihrer Religion, Freyheit und Gewiſſen verſichert, auch in andern ihren Poſtulatis,

so weit vergnügt und befriediget, daß sie ihne gut und freywillig erst in 1436. Jahr zu ihrem Regenten und Herrn erkennet und angenommen haben.

Alleine diese rationes halten allesamt keinen Stich, wenn man sie etwas genauer betrachtet. Daß König Sigismund ein festes Erb-Recht zur Cron Böhmen gehabt, solches läst sich aus vielerley Beweiß-Gründen darlegen, davon die bißhero im vorhergehenden angeführten Beweise von den durch alle Zeiten behaupteten Erb-Recht der Königl. Familie überhaupt den ersten ausmachen, deme noch verschiedene andere Gründe bey König Sigismunden hinzu kommen. Denn da stehet beym Balbino in Misc. Dec. 1. L. 8. pag. 80. eine Renunciation, worinnen König Sigismund die Erb-Folge auf die Cron Böhmen seinem jüngern Bruder, Marckgraf Johannsen von Görlitz, auf Begehr König Wenceslai abtritt, im Fall Wenceslaus, als der älteste Bruder Sigismundi, ohne Erben versterben solte. Hierzu obligirte ihn Kayser Carl noch bey seinem Leben, als er ihn an die Ungerische Erb-Prinzeßin verheyrathete, und die Marck Brandenburg als ein unmittelbar Reichs-Lehn zum Heyraths-Guth mitgabe, dessen er sich auch nicht sonderlich weigern konte. Denn da hatte Carolus IV. wie ich oben bereits angemerckt, auf ewig versehen, wie auch bey der Königl. Familie in Böhmen beständig Herkommens gewesen, daß die jüngern Brüder allesamt mit dem Marckgrafthum Mähren vor lieb nehmen, und der Cron Böhmen Landsassen und Unterthanen bleiben müssen. Alldieweiln nun Carl der IV. hiervon abging, und Sigismunden die Marck und Chur Brandenburg gantz frey und immediat einräumete, muste er denen andern Söhnen, und sonderlich dem jüngsten hievor, und daß er darein consentiren, auch nach Caroli IV. Tode keinen Disput darüber erregen möchte, wiederum ein Douceur machen, welches darinnen bestund, daß Sigismund sein Erb-Recht, so er sonst noch vor dem Johanne des Alters halber gehabt hätte, an Johannen abtreten muste. Diesem zu Folge stellte Sigismund 2. Verzicht-Briefe aus, einen an seinen ältern Bruder Wenceslaum, und den andern an Hertzog Johannsen von Görlitz, welcher letztere, angeregter massen, beym Balbino zu lesen, und des erstern Erwehnung thut, auch sonsten verschiedene Expressiones gebraucht, welche das Erb-Recht der Königl. Familie deutlich genung zu Tage legen. Denn da bekennt Sigismund ausdrücklich, daß ob ihm schon nach dem Tode Wenceslai. als ältesten Bruder, die Erb-Folge in die Cron Böhmen jure successionis zugehöre, er dennoch seinen

ältesten

älteſten Bruder, König Wenzeln, frey gegeben, welchen er von ihnen beeden, nemlich Johannſen oder Sigismunden, nach ſeinem Tode zum Nachfolger am Königreich declariren wolle. Conſenſimus, heiſt es, ut ipſe (Dominus Johannes) inſigne regnum Bohemiæ, & ejusdem regni coronam, in quo nobis ex donatione paterna & *ſucceſſionis ordine*, tanquam poſt dictum dominum Wenceslaum fratrem noſtrum, ſeniori divi Imperatoris Noſtri filio in caſu quo ipſum (quod abſit) legitimis heredibus non relictis, præmori contingeret, plenum jus ſuccedit competendi, uni Noſtrum videlicet inter nos & præfatum Dominum Ducem Joannem, qvi ſibi ex nobis magis placuerit, & ad quem propria & ſpeciali affectione ac libera voluntate traheretur, ſine alterius, ex nobis & ſignanter Noſtri reclamatione & renitentia aliquali in vita vel in morte, quomodo, vel quando ſibi placuerit dare, donare, legare, & eundem ex nobis, cui legaverit ſeu dederit regnum præfatum, coronari facere, & ſubjectionem & fidelitatem quorum vis ſubjectorum regni Bohemiæ ſibi fieri diſponere, & ordinare valeat ac poſſit: Prout hoc ipſum in aliis noſtræ majeſtatis litteris dicto Domino Wenceslao Fratri noſtro datis deſuper ſufficientibus continetur. Ja er weiſt die Böhmiſchen Stände, an welche dieſes Schreiben gerichtet iſt, an Johannſen und ſeine Erben, wenn es heiſt: Mandantes vobis virtute præſentium ſerio, quatenus ſicut præmittitur, dictus Dominus Wenceslaus dicto Domino Duci Regnum Bohemiæ concederet vel donaret, quod ex tunc ad eundum Dominum Ducem Joannem ad quem vos & nunc, prout ex tunc trans ducimus, tanquam verum & naturalem & ordinarium Dominum veſtrum & heredes ſuos legitimos, & ad nullum alium reſpectum habere, & eidem fidelitatem, juramentum & ſubjectionem facere & parere & obedire modis omnibus debeatis.

Hätte Sigismundus kein feſtes und indiſputables Erb-Recht gehabt, würde er ſich dieſer Expreſſion gegen die Böhmiſchen Stände nicht haben gebrauchen dürffen, vielweniger würden die Böhmiſchen Stände dergleichen Renunciations-Revers von ihm angenommen, ſondern zeitig genung proteſtiret haben, dergleichen ſich doch in denen Böhmiſchen Geſchichten nirgend finden will.

Vielmehr legt ſich klar zu Tage, daß die Böhmen Sigismundo das Erb-Recht niemals geleugnet oder ſtreitig zu machen geſucht, ſondern ihn, wenn er in ihren damaligen Hußiten-Glauben willigen und condeſcendiren wollen, gerne und willig vor ihren König angenommen hätten. Man

leſe nur ſtatt alles die gravamina und Beſchwerden, welche ſie wider Sigismunden geführt, unter denen Documenten der offt angeführten Böhmiſchen Deduction n. 43. ſo wird man nicht finden, daß die Böhmiſchen Stände ſich darüber beklagen, daß ſich Sigismundus ohne Recht und Fug ihnen aufdringe, worüber ſie ſich, da ſie ſonſt alle Kleinigkeiten hervor geſucht, allerdings beſchwert haben würden, auch zum Beſchweren wohl Urſache gehabt, wenn Sigmund kein Erb-Recht zur Cron Böhmen gehabt. Es beruffete ſich ja Sigismundus in allen Schreiben an die Böhmiſchen Stände auf ſein Erb-Recht, und ſtellte denen Böhmen daſſelbige unter Augen, wie Æneas Sylvius cap. 52. bezeugt, wenn er ſchreibt: Legatos in Bohemiam mittit regni Proceres commendat, qui vicos nocentes deleverint. Hortatur regni quietem procurent, ſeque regem ſuſcipiant, quem fratri ſucceſſorem jus gentium dederit. Illi Magno numero apud Ratisbonam eum conveniunt, regemque ſalutant. Welches Dubravius confirmirt, wenn er ſagt, daß ſie ihn endlich als den hæredem legitimum & Dominum ſuum angenommen. Hätte nun Sigismund kein Erb-Recht gehabt, würden ihn ſolches die Stände derb genung vorgehalten haben, davon man doch nicht die geringſte Spur in denen Böhmiſchen, auch nicht einmal in denen Articuln findet, welche ſie als gravamina wider ihn aufgeſetzt. Es wäre auch wohl niemals vor die Böhmen beſſere Zeit geweſen, ſolches zu ſagen, und dergleichen Forderung von ihrem Königreich abzulehnen, als damals, da ſie die Waffen in Händen hatten, und noch darzu überall, wo ſie nur hinkamen, über Sigismunden victoriſirten. Man leſe nur beym Goldaſt in denen Beylagen zu dem Bedencken von der Erblichkeit der Cron Böhmen pag. 208. das Schreiben, welches König Sigismund an die Böhmiſchen Stände, ſo zu Cziaslaw auf einen Land-Tag anno 1421. verſammlet waren, abgehen laſſen, ſo wird man alle Wege ſehen, daß er ſich auf ſein Erb-Recht beruffet. Denn ſo heiſt es in gedachten Schreiben: ꝛc. ꝛc.

Derwegen wir die Wohlgebohrne Aleſchen und Sternberg und Holitz und Puta von Chaſtalowiz, Unſere Räthe und liebe getreuen abgefertiget, welche unſere Bothſchafft bey euch antragen, und wie wir es dann zuvor zum öftern geſucht, auch nachmals an euch begehren werden, daß ihr hierinne helffen und verfügen ſollet, damit das Land bey einer rechtmäßigen Ordnung in Ruhe und Frieden verbleiben, und beſonders (wieder diejenigen, die Uns von Unſer Erb-Gerechtigkeit abdringen wolten) aus der unerbarn Bezichtigung gebracht werden möchte, wie ihr dann hierinnen als euren Herrn zu thun ſchuldig.

Dann

Dann wir bezeugen es mit GOtt, daß Wir ob dem Lande, welches zu dieſem Verderb gerathen, ein hertzlich Mitleiden tragen, derentwegen wir dann, je und allezeit aufgezogen, und eine gehalten, und wolten nicht gerne, daß dieſe Cron Böheim von den Ausländern vollend in Grund verderbet werden ſolte. Belangend die 4. Stück, darum ihr bey uns offtmals mündlich angeſucht, und zu entbothen, bittende, daß wir hierinnen verfügen wolten, damit ihr hierum eine ordentliche Verhör haben und erlangen möchtet, welches wir euch dann je und allezeit bewilliget, und wollen uns noch dahin erklären, daß ein jeglicher, was er nechſt GOtt recht und billig hat, dabey erhalten werde, damit alſo ein Theil vor dem andern unbedrängt und in guten Frieden mit einander leben möchte.

Daferne ſich aber iemand bedüncken läſt, daß in dem Lande durch Uns einigerley Unordnungen entſtanden wäre, wie wir dann gewislich nicht hoffen, ſo wolten wir es gerne verbeſſern, in Richtigkeit bringen, und uns weiſen laſſen, damit je Unſerthalben durchaus keine Unordnung ſeyn müſte. Und über das wiſſet ihr zwar ſämtlichen wohl, daß Wir je und alle Wege, auch noch bey Unſers liebſten Bruder, König Wenceslai löblicher Gedächtniß, Lebzeiten, dieſes Land treulich gemeynet, und damit es bey ſeiner Ordnung erhalten, und ein jeglicher darinnen in ſeinem Stande verbleiben möchte, nicht wenig Mühe und Unkoſten aufgewendet, und an uns nichts erwinden laſſen. Im fall aber iemand dieſe Unſere Erbiethung, ſo ihr ſelbſten ſtets begehret, nicht annehmen würde, ſondern dieſes Land zu weitern Verderb und Spott führen, oder aber Uns wieder Ordnung und Recht von Unſern Erblichen Königreich dringen wolte, alsdann würden wir es die Länge nicht dulden können, ſondern müſſen alle Unſere Freunde und umliegende Länder zu Hülff anruffen, und die Dinge alſo vor die Hand nemmen, damit wir die Ordnung, ſo im Lande gemein, einſtelleten, und Uns von Unſern eigenthümlichen und von Rechtswegen gebührenden Königreiche Böheim nicht verdringen laſſen. Dahingegen die Böhmen in ihrer auf ſolches Schreiben ertheilten Antwort, welches eben die angeregten gravamina und articul ſind, ſo citato loco beym Goldaſt auch teutſch zu leſen ſeyn, nicht ein Wort erwehnen, daß Sigismund kein Erb-Recht prætendiren könne. Daß ſie ihn nicht zur Regierung laſſen wolten, daran war der Religions-Diſput ſchuld, maſſen ſie ſich befürchteten, Sigismund würde ſie bey des Huſſen Lehre nicht laſſen. Alldieweiln ſie nun dieſer Lehre innerlich in ihren Gewiſſen überzeugt zu ſeyn vorgaben, und aus dem vernünfftigen Recht gar wohl wuſten, daß ein

König die Grentzen seines Regiments überschreite, wenn er über die Gewissen zu herrschen anfange, und dieselbigen beschwere: Vermeynten sie nicht schuldig zu seyn, ihn vor ihren König anzunehmen, ob er gleich das Erb-Recht hätte. Sie achteten sich nemlich dadurch, daß Sigismund Hussen verbrennen lassen, und Ihnen keine Sicherheit vor ihren Glauben und Gewissen geben wolte, von den Gehorsam gegen ihm entbunden zu seyn. Ob nun die Böhmen hierinnen Recht gehabt oder nicht, thut zur Sache gar nichts. Man supponire welches man will, so folgt daraus, daß sie Sigismunden nicht annehmen wollen, und einen andern König erwehlt, nicht daß Sigismund kein Erb-Recht gehabt, sondern es muß dieses Recht aus gantz andern Gründen erwiesen werden. Es kan ja auch ein König, der ein Erb-Recht hat, bey gewissen Umständen abgesetzet werden, daß also aus der Absetzung und Substituirung eines neuen Königes gar noch nicht folgen will, daß der vorige kein Erb-Recht gehabt. Man sieht also, wie schlecht die Böhmische Deduction aus der Refusirung König Sigismundi und Berufung des Littauschen Herzogs involvirt, da sich gantz andere Ursachen meliren, welche diese proceduren justificiren müssen. Endlich ist ja bekannt genung, daß die Böhmen zuletzt sich accommodirt, und Sigismunden vor ihren Erb-König angenommen, wie Dubravius in allbereits angeführten Worten ausdrücklich bezeuget, auch die nachfolgenden gesta sattsam erweisen. Denn da saget ja König Sigismund denen Ständen auf seinem Todt-Bette unter die Augen, daß Hertzog Albert von Oesterreich beeder Reiche, nemlich Ungern und Böhmen, Erbe sey, auch sein Groß-Vater, Johannes, das Königreich Böhmen Jure uxoris, wie es Dubravius L. 27. exprimirt, erlanget, worzu die Stände nicht ein Wort sagen. Daß der Kayser sie bittet, sie möchten von Hertzog Albrechten, als ihren natürlichen Erb-Herrn, nicht absetzen, solches mag keines weges, wie es doch die Böhmische Deduction thut, dahin gedeutet werden, als wenn Albrecht das Reich Bitt-weise von denen Ständen erhalten müssen, sondern es ist vielmehr eine Ermahnung und Erinnerung ihres ohnedem schuldigen Gehorsams gegen den Hertzog, wodurch die Stände nichts erlanget haben. Es ist ja nichts seltsames oder unvernünfftiges, daß man sein habendes Recht von einen andern Bitt-weise sucht, und den andern seiner Schuldigkeit in glimpfflichen terminis erinnert.

Thes. 2.

Digitized by Google

Thel. 2.

KAyser Sigismund hat bey dem damaligen Huſſiten Weſen viel politiſche Schwachheiten begangen, welche ihm die Beſteigung des Böhmiſchen Throns ſehr ſauer gemacht. Vors erſte hätte er Huſſen und Hieronymum zu Conſtanz nicht ſollen verbrennen laſſen, maſſen er ſich dadurch bey den Böhmen erſchrecklich decredidirte, weiln dieſe Leute unter dem Geleite der gantzen Böhmiſchen Nation zum Concilio gereiſt waren, daher ſichs auch die gantze Nation vor einen Schimpff aufnahm. Vors andere hätte er fein bey Zeiten, da er gemerckt, daß ſeines Bruders Autoriteät ſo ſchrecklich gefallen war, nach Böhmen gehen ſollen, ehe noch die innerlichen Troublen überhand nahmen. Waren etliche wenige Bürger und Stände capable König Wentzeln gefangen zu halten; So hätte es Sigismund wohl auch gekönnt, der das Reich und ſeine Erb-Lande zum Succurs hatte, durch deren Hülffe er Böhmen bey Lebzeiten ſeines Bruders hätte behaupten können, weiln es mit denen Böhmen ſo weit noch nicht gekommen war. Falls man ihm auch dieſes vor eine Liebe gegen ſeinen Bruder und Zärtlichkeit des Gewiſſens will paſſiren laſſen, handelte er doch darinnen wieder die Klugheit, daß er die Prager, welche auf den nach Brün von ihm ausgeſchriebenen Land-Tag erſchienen, und ſich ihm ſubmittirten, anfuhr, und gleich prætendirte, daß ſie, als überwundene Leute, die Ketten von den Gaſſen thun, und ihre Veſtungs-Wercke niederreiſſen ſolten. Man muß ein Pferdt nicht eher ſpornen oder peitſchen, als biß man darauf ſitzet, alsdenn man es viel eher zwingen kan. So verſahe er es auch darinnen, daß er nicht dem Ziſca, welcher von Kriege ſein Glück machen muſte, und anders nichts zu leben hatte, nicht ein Gouvernement gab, oder ihn auf eine andere Art verſorgte, und in ſein Intereſſe zog. Man hat in Geſchichten gar öffters wahrgenommen, daß, wenn man dergleichen Leute beſänfftiget, ſie den übrigen gantzen Schwarm nach ſich gezogen haben, da hingegen, wenn man ſie mit Gewalt zwingen wollen, ſie Oel ins Feuer gegoſſen, und auf den Degen ihr gantzes Wohlſeyn gebauet, weiln ſie doch wohl geſehen, daß am Ende und wenn ſie ſich ergeben, ihr Lohn ſchlecht ſeyn dürffte. Nicht weniger begieng er darinnen einen Fehler daß er von Brün nicht gleich nach Prage gieng, da die Prager wegen ſeiner Forderung noch im erſten Schrecken waren, und alles gethan hätten, was er gefordert haben würde. Da hingegen als er nach Breßlau reiſte, und noch darzu daſelbſt die Schwachheit begieng, daß er allda einige

De nævis politicis Sigismundi.

ge, ſo wider ſeinen Bruder Wentzeln rebellirt, hinrichten, auch einen Prageriſchen Bürger wegen der Hußiten Lehre verbrennen ließ: Machte er nicht nur die Prager Bürger ſtutzig, als die ſich nunmehro das Prognoſticon leichte ſtellen konnten, wie es ihnen ergehen würde, ſondern er gab ihnen auch Zeit ſich in Poſitur zu ſetzen, und die Einwohner des Landes an ſich zu verbinden, wie ſolche Foibleſſe bereits Æneas Sylvius bemercket hat. So war es auch ein Verſehen, daß er dem Procopio, welcher der Taboriten Führer war, und ſich zu ihm ſchlagen und ſubmittiren wolte, nicht ehrlichen Unterhalt verſchaffte, wodurch er die Taboriten ihres Oberhaupts berauben können, welches einen zuſammengelauffenen Hauffen offt aus einander gebracht hat.

Wenn Sigismund ein wahrhafftig kluger Herre geweſen wäre, hätte er kein Geld ſparen ſollen, die Feld-Herren ſeiner Rebellen an ſich zu locken, vielweniger hätte er ſelbige, da ſie ſich freywillig zum accommodement offerirten, von ſich laſſen ſollen. Endlich war auch dieſes nicht überlegt genung, daß er mit denen Rebellen keinen Frieden machen wolte, aus Vorwand, wie beym Dubravio ſteht, daß es einem Regenten ſchimpfflich ſey, wenn er mit ſeinen Unterthanen Frieden machen müſſe. Wahr iſt es, daß es viel rühmlicher, wenn man gegen Rebelliſche Unterthanen mit dem Schwerdte obtiniren kan, welches Sigismund gar leichte zu præſtiren getraute, weiln er das gantze Teutſche Reich und andere Potentaten zur Hand hatte: Alldieweiln aber das Krieges Glück ſehr ſchlüpffrig, und mit einem deſperaten Feind, dergleichen die Böhmen nunmehro, nachdem ihnen alle Mittel zum accommodement abgeſchnitten und abgeſchlagen worden waren, zu fechten ſehr gefährlich iſt: Hätte Sigismund weit ſicherer gehandelt, wenn er etwas verbiſſen, und denen Böhmen gleich im erſten Schrecken pardon gegeben, und ſie glimpfflich und beſcheiden gehalten, wodurch er ſich in den Stand ſetzen können, daß das Hußiten Weſen nimmermehr zu ſolchen Kräfften geſtiegen ſeyn würde. Man ſiehet alſo hieraus, daß Sigismund mehr nach ſeinem Affect und Impetu als denen Regeln einer wahren Klugheit agirt, wodurch das gute Böhmerland in unſägliche Zerrüttung gerathen, welche man wahrhafftig nicht ohne Commiſeration in denen Geſchichten leſen kan.

Theſ. 3.

Als 20. 1421. die Böhmiſchen Stände auf dem Land-Tage zu Chuslaw verſammlet waren, ſchrieb Kayſer Sigismund an ſie, und erinnerte ſie,

ſie, Ihn, als ihren natürlichen Erb-Herrn, nicht um ſein Königreich zu bringen. Alldieweiln ſie aber verſchiedene Beſchwerde wieder ihn führten, wolten ſie ihn nicht eher zur Regierung laſſen, als biß er dieſelben abſtellte, zu welchem Ende ſie ihm die in der offterwehnten Böhmiſchen Deduction in documentis num. 43. befindlichen gravamina ſtatt der Antwort auf ſeinen Brieff überſchickten. Alldieweiln ſie ſich nun darinnen hin und wieder auf die fundamental Geſetze des Königreiches beruffen, mithin die Geſtalt des Böhmiſchen Königreichs einiger maſſen daraus erkannt werden kan: So will nöthig ſeyn, dieſe Articul ein wenig allhier durchzulauffen.

In dem erſten und andern Articul beſchweren ſich die Stände, daß er Johann Huſſen, der doch von dem Pabſt und dem Königreiche ein ſicher Geleit gehabt, verbrennen laſſen. Beym Goldaſt im Bedencken von der Böhmiſchen Erbgerechtigkeit ſteht in Beylagen das Antwort-Schreiben Kayſer Sigismundi auf die ihme zugeſchickten Gravamina, in welchem er dieſe Puncta gantz und gar mit Stillſchweigen übergeht, wodurch es das Anſehen gewinnt, als wenn er ſich deſſen ſchuldig gäbe. Allein beym Leibnitz in Mantiſſa Cod. jur. G. dipl. ſteht p. 136. ein Schreiben an die Böhmiſchen Stände, worinnen er ſich wegen Huſſen entſchuldigt, und es deſſen Übereilung zuſchreibt, daß er verbrannt worden ſey. Das Excerpt von dieſem Schreiben ſteht in der Reichs-Hiſtorie L. 2. c. 10. unter Kayſer Sigismunden Theſ. 3. allda auch die Frage ventilirt: Ob Huß wieder gegebene Treue und Glauben verbrannt worden? Hier will ich nur noch dieſes remarquiren, daß in der teutſchen Verſion dieſer Gravaminum, welche beym Goldaſt in Beylagen des offt citirten Bedenckens zu leſen, die Worte: Ipſa tamen (veſtra Majeſtas) malum malo accumulans contra honorem Regni noſtri & omnem ordinem & contra ſalvum Conductum Papæ atque ipſius regni univerſis datum atque conceſſum alterum ſcil. Magiſtrum Iohannem Hus comburi fecit & damnari &c. nicht ſtehen, welches eine Anzeige iſt, daß Goldaſt oder der Vertente das rechte Exemplar nicht gebraucht haben müſſe, wie er denn auch den Senſum gar offt verfehlt, welches ſelbſt aus unſeren vorhabenden Articuln geſehen werden kan. Denn da vertirt er es, als wenn es heiſſe, daß alle Ketzer auf dem Concilio zu Conſtanz frey Macht zu reden, die Böhmen aber nicht gehabt, da es doch heiſt: Quod omnes Schiſmatici plenam libertatem habuerint, welches weit mehr in ſich begreifft, als die bloſſe Freyheit zu reden, und den freyen und ungehinderten Abzug und Exemtionem a pœna & carcere in ſich ſchleuſt, worauf die Böhmen hiermit hauptſächlich zielen

wollen, wie der Gegensatz dieses Articuls in dem Lateinischen Exemplar von Johann Hussens, wieder gegebene Parole, unternommener Verbrennung ausweist.

Im neunten Articul werffen sie ihm vor, daß er die Marck Brandenburg ohne ihr Wissen und Willen verkaufft habe. Quia Marchionarum Brandenburgensem, lauten die Worte, gravi labore Imperatoris & prædecessorum nostrorum virorum sanguine conquisitum a Regno Bohemiæ alienavit, & Marchiam absque nostro consensu in magnum damnum, in deliberationem Coronæ & Regni prædictis alienigenis obligavit atque liberaliter donavit. In der teutschen Version beym Goldast heist es: Zum neunten haben Ew. Königl. Majest. dem Königreich Böhmen das Hertzogthum Brabant, welches Kayser Carl hochlöblichster Gedächtniß gemeldtem Königreiche mit grosser Mühe und Unkosten gewonnen und zugeeignet, entzogen, daneben auch Ew. Königliche Majestät die Alte Marck Brandenburg ohne Bewilligung des Landes und der Crone verpfändet. Dieser Sensus differirt toto cœlo von dem lateinischen Exemplar, kan aber auf keine Weise bestehen. Denn da ist aus denen Geschichten alsofort erweißlich, daß die Cron Böhmen damals Brabant nicht besessen, sondern es hatte es zur Zeit Sigismundi die bekannte Jacobæa im Besitz, mit welcher sich Johannes von Lüttich darum zanckte. Vors andere ist zu wenig gesagt, daß Sigismund die Alte Marck nur verpfändet gehabt, da er sie doch damals schon verkaufft, wie wir alsobald bemercken wollen. Wiewohl das Lateinische Exemplar in der Böhmischen Deduction mir in diesem Articul nicht gar zu richtig scheint. Denn vor eins ist in den Geschichten unerfindlich, daß Carl der IV. zu acquirirung der Marck Brandenburg viel Bömisch Blut aufgewendet, sondern es ist ihm gantz leichte angekommen. Vors andere kan ich nicht sehen, was in dem andern Satz dieses Articuls vor eine Marchia gemeynet seyn soll, da in den ersten der Brandenburgischen schon gedacht worden, endlichen weiß ich nicht, was in deliberationem Coronæ seyn soll. Wiewohl dieses sich endlich noch entschuldigen läst, weiln mit dem ersten auf die Händel, so Carolus IV. mit Ludovico Bavaro und dessen Söhnen, davon einige Besitzer der Marck waren, ehemals gehabt, gezihlt seyn kan; das andere aber eine tavtalogie ist, welche in solchen Schrifften gar nicht ungewöhnlich, und drittens das Wort Deliberatio zu dem vorhergehenden Wort Consensus gehören soll, von welchen es die incuria des Copisten getrennt. Was sonst das Factum an sich betrifft, ist aus Caroli IV. Geschichten anhero

hero zu repetiren, daß Carl die Verordnung gemacht, und greuliche harte Worte und Flüche darauf geſetzt, wenn ein König in Böhmen von dem einmal acquirirten Ländern etwas wieder verkauffen, veräuſern oder ſonſten von der Crone bringen wünde. So iſt auch ein pactum ſucceſſorium zwiſchen Böhmen und dem Hauſe Oeſterreich, wovon wir gleichfals oben in Caroli Geſchichten geredet, damals verhanden geweſen, worinnen beede Häuſer einander verſprochen, in alle Lande, ſo ſie haben, und erlangen würden, nach Abgang eines zu ſuccediren, daß alſo auch wegen dieſes pacti ſucceſſorii von der Cron Böhmen ohne Conſens des Hauſes Oeſterreich, nichts veräuſert werden können, wie deñ die Böhmen ſolches in ihrer Deduction de ao. 1620. p. 78. wider das pactum ſucceſſorium zu urgiren wiſſen, worauf ſchon c. l. geantwortet worden, deme auch hier dieſes noch hinzu ſetze, daß allenfalls die Veräuſerung der Marck- und Chur Brandenburg, als eine Sache, ſo in Sigismundi Vermögen nicht geſtanden, ein illegaler und unkräfftiger Actus ſey, welcher die ordentlichen Böhmiſchen Geſetze nicht aufhebt. Wie denn die Böhmiſchen Scribenten nicht ohne Grund vorgeben, daß die Cron Böhmen aus dieſem Fundamente annoch prætenſion auf die Marck- und Chur Brandenburg habe, ob ſie gleich derſelben ſo geraume Zeit entbehren müſſen, ſonderlich da dieſes conſiderable Land vor ſo ein gering Geld von Sigmunden verſchläudert worden. Einige Scribenten als Dubravius L. 26. ſagen, er habe die Marck Brandenburg Burggraf Friederichen von Nürnberg wegen ſeiner geleiſteten Kriegs-Dienſte gar geſchenckt. Andere aber berichten mit beſſern Grunde, daß Friedrich was davor gegeben, nur ſind ſie nicht einig, wie viel es geweſen. Einige ſetzen 500000. Ducaten, als Herr Ludewig in Germania Principe L. 2. c. 1. p. 493. andere, nebſt denen aufgewandten Kriegs-Koſten 400000. Rthl. Alle aber kommen ſie darinne überein, daß es ein geringes Geld geweſen, ſo pro vero pretio nicht zu achten. Es ſucht dahero der Herr Ludewig in Germania Principe p. cit. andere Urſachen herbey, welche Sigismunden bewogen haben ſollen. Nebſt denen 500000. Ducaten ſoll Friedrich viel Kriegs-Koſten Sigismunden zu Dienſten aufgewendet haben, welches die Scriptores beſtätigen, und iſt nicht zu leugnen, daß die Burggrafſen wegen der Lage ihrer Länder, welche gleich an Böhmen ſtoſſen, dem Kayſer viel Dienſte haben leiſten können. Alleine vor eins waren ſie ſolches theils ſchuldig zu thun, weiln es ein Reichs-Krieg und gemeiner Creutz-Zug wider die Hußiten war. Was ſie etwan darüber gethan, kan lange ſo viel nicht ausmachen, daß ſie damit die Marck und Chur Brandenb. verdienen

Von der veräuſerten Marck Brandenburg.

nen können. Doch will ich nicht leugnen, daß dieses nicht eine causa concurrenz oder mitwürckende Ursache soll gewesen seyn, welche die Burggrafen von Nürnberg dieser Abtretung der Marck Brandenburg würdig gemacht. So ist auch nicht zu leugnen, daß die vorigen Burggraffen bey der Cron Böhmen sich sehr meritirt gemacht. Endlich führt der Germania Princeps die Worte Sigismundi, worinnen er seine Bewegungs-Gründe erzehlt, selbst an, allda es heist: Ut nimirum ea ratione numerus Electorum, inter quos Imperator unum, frater Wenceslaus Rex Bohemiæ alterum locum habuerat, suppleatur, non autem nomen & dignitas Electoralis aut obscuretur aut penitus deleatur. Ut Fridericus bene meritorum & officiorum erga Cæsarem, laborum item ac sumtuum, quos in pacandis ditionibus Marchicis proximo quadriennio exantlaverat, fructum & restitutionem sentiat. Ut denique Marchia in posterum sub legitimi Electoris præsentia tutior sit, præteritorum etiam malorum obliviscí discat.

Allein die eine ration wegen der zwey Chur-Stimmen ist gar schwach, massen exemples gnung im Reiche vorhanden, daß eine Familie 2. Churen besessen, und zwey Brüder, oder Vater und Sohn zugleich Churfürsten gewesen. Die andere Raison aber ist stärcker. Denn da ist bekannt, daß Burggraf Friedrich in Abwesenheit des Kayſers Sigismundi, welcher fast immer bey seinen Ungarn seyn muste, die Stadthalterschafft in der Marck-Brandenburg geführet, bey welcher Gelegenheit er, wie der Kayser hie selbst gestehet, bey der damaligen Rebellerey und Auffstand der Märcker, viel Geld zu bezähmung derselben aufgewendet. So mochte die Marck auch Sigismunden so viel nicht einbringen, machten ihm auch die Märcker mit allerhand Auffruhr viel Händel, deren er mit seinen Böhmen ohne dem mehr hatte, als er bestreiten konnte, daß es ihm also unmöglich war, die Marck zu behaupten. Er muste also lieber eine Wurst nach einer Seite Speck werffen, und die Marck mit einiger Avantage fahren lassen, damit er sein Königreich Böhmen behaupten möchte, worzu ihm die neuen Besitzer der Marck mit allen Kräfften behülfflich seyn musten, da er hingegen, wenn er die Marck behalten, ihrer wenig dazu würde haben nutzen können. Doch dieses alles will Sigismundi Verkauffung und Verschenckung noch nicht legitimiren. Wenn es Sigismund recht angefangen, hätte er, wie man Thesi 2. h. c. gewiesen, leichte die Cron Böhmen, ohne die Marck zu verschencken, oder zu verkauffen, erlangen können. Es war also gar keine Noth zu solcher Veräusserung vorhanden, welche ihn

von

von denen Böhmiſchen Geſetzen, welche alle Veräuſſerung ſo theuer verbiethen, entbinden können, daß alſo die Prætenſion der Cron Böhmen, auf die Marck Brandenburg, welche die Böhmiſchen Stände allhie urgiren, nicht eben ſo gar ohne Grund iſt. Damit inzwiſchen dergleichen in künfftigen Zeiten nicht mehr geſchehen, und die Verordnung Caroli IV. beſſer gehalten werden möge, hat der König und die Stände an. 1496. alle Veräuſſerung abermahls auf das härteſte verpönt, und unterſaget, wovon die Böhmiſche offt angeregte Deduction p. 83. dieſe Nachricht giebt.

Es iſt vermöge der Landes-Ordnung ſub num. 19. mit Rath und Belieben der Stände ao. 1496. verordnet, daß nicht allein keine Städte noch Schlöſſer, ſondern auch gar kein Dorff, ohne Vorwiſſen und Bewilligung des gantzen Landes von den Königl. Gütern ſolle verkaufft, verſetzt, noch vergeben werden. Und da ichtwas dergleichen ohne Rath und Bewilligung des gantzen Landes geſchehen würde, daß ſolches keine Krafft noch Macht nicht haben ſolle.

Num. 10. beſchweren ſich die Stände, quod coronam, qua reges noſtri coronantur, in maximum damnum & dedecus Regni Bohemiæ ſine conſenſu communitatis, Baronum & civitatis Pragenſis, Militum, Clientum, & omnium communitatum injurioſe abſtulerit, contra ſuum promiſſum & ordinem regni ſupra dicti. Dieſes gravamen beziehet ſich nach ſeiner Natur auf ein factum, und auf einen legem. Als Sigismundus die Stadt Prag mit ſeinem Teutſchen Kriegs-Volck belagerte, ſelbige aber nicht überkommen konte, machte er einen Stilleſtand mit denen Pragern, welche ihm ihre 4. Articul übergaben, und ſelbige eingegangen, und accordiret wiſſen wollten. Sigismundus bath ſich Bedenck-Zeit aus welche ſie ihm gaben, auch ihm zulieſſen, daß er ſich währenden ſolchen Stilleſtandes zu Prag crönen lieſſe, weil er ohnedem das Schloß inne und die Crone in ſeinem Beſitz hatte, welche er nachmahls mit ſich wegführete. Es erzehlet ſolches Dubravius L. 24. p. 204. mit dieſen Worten, welche den 11. Articul der Gravaminum zugleich erläutern: Sigismundus Rex in Bohemia Pragæ coronatus & inunctus eſt, magnamque vim a coronatione protinus auri argentique de templis omnibus abſtulit, ut ſtipendium conductis militibus exolveret, ſe obligans ad reſtituendum ablatum, cum primum lætior fortuna arriſiſſet.

Alldieweilen nun, wie ich oben unter Carolo IV. ausgeführet, Carl der IV. verordnet hatte, daß die Königl. Crone gleich nach vollbrachter Crönung denen Canonicis des Pragiſchen Ertz-Stiffts wieder überlie-

fert, und von dem Haupt S. Wenceslai anders nicht kommen solte: So meyneten die Böhmen, Sigismund hätte wider Gewissen und die Reichs-Gesetze gehandelt, daß er die Cron zu sich genommen. Allein es ist der Vernunfft gemäß, daß das Gesetze, welches gebiethet, die Crone auf S. Wenceslai Haupte zu lassen, von den Friedens-Zeiten, und so lange keine Gefahr vor die Crone vorhanden, das ist, so lange der Schutz und die Defension der Wächter, denen sie anvertraut, zureicht, verstanden werden muß, anderer Gestalt es ein sehr schlecht Gesetze seyn würde. Alldieweilen nun damahls in Böhmen alles über und über ging, und von der Rauberey derer Taboriten und Hussiten kein Heiligthum befreyet, auch keine Stadt so feste war, welche sie nicht zu ersteigen capable wären gewesen: So wäre es sehr übel gethan, und der wahren Absicht des Carolinischen Gesetzes zuwider gehandelt gewesen, wenn Sigismund die Crone auf Wenceslai Haupte, und in der Verwahrung so ohnmächtiger Hüter lassen wollen. Er hätte dadurch nicht nur Gefahr gelauffen, daß die streiffenden Rotten, so von Rauben zu letzte Profession machten, die Crone weg caperten, sondern auch Gelegenheit geben können, daß ein solcher Feld-Herr, als wie Zisca und Procopius war, sich selbige selbst auf den Kopff gesetzt, wie wir wohl eher in den Geschichten exemples antreffen. Gelegenheiten machen Diebe, und bringen die Leute offt dazu, worauf sie ausser dem nicht gefallen seyn würden. Daß die Böhmen sagen, Sigismundus hätte die Stände befragen, und deren Einwilligung zur Wegführung der Crone holen sollen, schicket sich gar in die Zeiten nicht, massen Sigismundus ja eben mit den Ständen in öffentlichen Krieg lag, und schlechten Consens würde bekommen haben. Denen Ständen die Crone zu lassen, war noch gefährlicher, weil damahls die Stände in so viele Partheyen zertrennt waren, daß man ja nicht wuste, wer Koch oder Keller war. Denn da hatte Sigismund seine Parthey unter den Ständen. Zisca formirete ein à parte Chor, die Prager waren wieder vor sich, und die Noblesse hielte es anfänglich mit dem Zisca und Procopio, nachmahls aber geriethen sie ja einander selbst in die Haare. Wo waren nun die Stände, welchen man hätte zutrauen können, daß sie des Königreichs Bestes observiren würden? Zisca und Procopius suchten am Ende weiter nichts, als zu herrschen, und in trüben Wasser zu fischen, welches die Noblesse endlich selber erfuhr. Die Prager waren damahls trotzige Leute, welche sich vor eine freye Stadt gerirten, und überall ihrem Kopffe vor sich folgeten, und was dergleichen Umstände mehr waren. Ich kan also

nicht

Digitized by Google

nicht finden, wie Sigismund den Geſetzen des Rechts zuwider gehandelt haben ſolle, daß er die Crone in ſeine Verwahrung genommen.

Theſ. 4.

Von dem Concilio zu Conſtanz und Baſel iſt bereits ein und anders in der Reichs-Hiſtorie unter Kayſer Sigismundo erwehnet. Hie will ich nur davon noch erzehlen, was eigentlich der Huſſiten Lehre geweſen, und was ſie damit gemeynet haben. Anno 1400. kam einer, Nahmens Hieronymus, ein gebohrner Prager aus Engelland, woſelbſt er Studirens halber ſich aufgehalten, wieder zurück nach Prag, und brachte ein Excerpt von des Wicleffs Buch mit, welches unter dem Titul ἀληθεῖαι, oder Veritates, wie Dubravius L. 23. ſagt, oder wie Æneas Sylvius meldet, unter dem Titul: de realibus univerſalibus in Engelland bekandt worden war. Der Probſt Hagecius lieffert P. 2. ſeiner Böhmiſchen Chronick p. 59. ein Excerpt daraus, und erzehlet die Articul, ſo Hieronymus ſonderlich amplectiret: Huſſens Lehre, und Reformation.

1.) Daß der Pabſt keine gröſſere Gewalt habe, denn ein anderer Biſchoff oder Prieſter.
2.) Daß das Feg-Feuer in künfftigen Leben nichts ſey, und wer allhie nicht geſegt, oder rein wird, derſelbige bleibt dort wohl ungereiniget.
3.) Vor die Todten zu bitten, ſey eine vergebliche Mühe, und dieſes ſey von wegen der Prieſter Nutz und Einkommen geordnet.
4.) Die Jungfrau Mariam und andere Heiligen umb Vorbitt anzuruffen, ſey nicht anders, als wie man das Geſpötte aus den Heiligen triebe.
5.) Daß die Altäre, welche der Mutter GOttes, oder andern Heiligen zu Ehren aufgericht, ſollten abgeſchafft werden.
6.) Daß die Münchs-Orden der Teuffel erdacht habe, und ſollen vertilget werden.
7.) Die Chriſtl. Prieſter ſolten arm ſeyn, und nichts eignes haben, ſondern ſich allein von Allmoſen enthalten.
8.) Daß keine Ohren-Beichte dem Prieſter geſchehen, ſondern ein jeglicher ſeine Sünde unſerm HErrn GOtt beichten, und hieran gnung ſeyn ſolle.
9.) Daß die Begräbniß auf den Kirch-Höfen eine vergebliche Hoffarth ſeyn, und die Erde ſey ohne Unterſcheid einerley.
10.) Daß die Prieſter können und ſollen die Hoſtien an andern Orten auch auſſerhalb der Kirche ſeegnen. 11.) Die

11.) Die Horas und andere Gebethe zu ſprechen, ſey nichts anders, denn daß man die Zeit vergeblich zubringe.

12.) Und daß die von der Kirche geordneten Feſte bey unſerm HErrn GOtt keine Belohnung bringen. Und andere Articul mehr.

Eben dieſes meldet faſt Dubravius L. 23. beym Freher. p. 193. nur, daß er einige exaggerationes und expreſſiones, ſo aus ſeinem Concept hergefloſſen ſeyn, mit einflieſſen läſt: At Magiſter Hus, ſchreibt er, quotidie inſolentior fieri, maxime, ubi nactus eſt libellum Vicleffi hæretici in Anglia damnati, cujus titulus eſt Alythia, per Antiphraſin videlicet, quia verum minime dicat, ſicut Lucum nos & Parcas nominamus, quod neque ille luceat, neque iſtæ parcant, ſed potius ad interitum omnium feſtinent, ita libellus ille ruinam & interitum omnium in Eccleſia rituum atque ceremoniarum continet, à capite proſternendo orſus, dum ſummo pontifici autoritatem ſuam adimit, illumque in ordinem aliorum ſacerdotum redigit. Imo inter ipſos quoque ſacerdotes omnem turbat ordinem, omnibusque bonis illos ſpoliat, elemoſyna tantum contentos eſſe volens: monarchos vero haud ſecus, atque dæmonis figmenta vitandos: nihil enim eſſe vota, nihil pudicitiæ continentiæque vincula, nihil diſciplinam tolorantiæ & innocentiæ niſi mera hominum commenta Confeſſiones autem articulares, ſatisfactionesque, tum extremas langventium inunctiones, & pro defunctis poſtulationes, ad ſolum quæſtum ſacrificulorum pertinere, quemadmodum ad ambitionem ſacram, veſtium ornatum, & cetera, quæ commemorare piget, inter quæ & illud, quod liberam cuique verbi divini annunciationem concedit &c.

So balde Hieronymus Pragenſis dieſe Lehre nach Prag brachte, und ſelbige mit Johann Huß, welcher, wie Hagecius c. l. p 62. ſelbſt bekennet, eines guten Lebens und tugendhafften Wandels, oder, wie ſeine eigne Worte heiſſen: ein frommer, andächtiger, auch der neuen Dinge begieriger Menſch, geweſen, communiciret, fielen ſie dieſem dergeſtalt in die Augen, daß er nach reiflicher Uberlegung die mehreſten derſelben approbirte. Diejenigen, welche bey dem Anfang und Fortgang der Reformation überall politiſche Raiſons, welche die Reformatores zum Beyfall bewegen, ſuchen, geben vor, Huß hätte dieſe Articul deßwegen amplectiret, damit er ſie den Teutſchen Magiſtern, mit welchen er bekannter maſſen auf der Univerſität zu Prage von wegen derer drey Stimmen viel diſputiret hatte, entgegen ſtellen, und ſelbige weiter damit möge exerci-

ren

ren können, welche motiv Æneas Sylvius c. 35. apud Freherum angiebt. Wie es denn auch an dem, daß er nicht eher damit vorgebrochen, als biß er in den bekannten Streit wieder die Teutſchen Magiſter und Studenten, obteniret, und dieſe aus Prage gebracht, da er ſich denn ein ferner Air zu geben, und in mehrere Autorität zu ſetzen, dieſe des Wiclefs Lehre in ſeiner Kirche zu Bethlehem zu Prage, allwo er Prieſter war, öffentlich geprediget, und ſonderlich des Pabſts Autorität und der Geiſtlichen intereſſirtes Weſen, auf welche ſo viele Kirchen-Ordnungen ſich einzig ſtützeten, angegriffen. Dieſe Lehre wuſte er nicht nur aus Heil. Göttl. Schrifft zu beſcheinigen, ſondern ſie war auch nach der Layen und des Volckes Beutel, maſſen dieſes dadurch der vielen Pœnitenzen, und Aufwands, ſo ſie an die Cleriſey wenden müſſen, entlediget wurden. Hiezu kam noch, daß der Pabſt wieder König Ludewigen von Neapolis das Creutz predigen, und Ablaß verkauffen ließ, welches Huſſen vortrefflich à propos kam, maſſen er dieſes als ein Commercium mit den Sünden abmahlete, und über den Hauffen zu werffen ſuchete, welche Lehre abermahl vortrefflich à interet des Volckes war, und ihm manche Ausgabe, ſo die Ablaß-Verkäuffer aus dem Lande geſchleppt, erſparen konnte. Alldieweilen ſich nun König Wencel wenig um die Religions-Diſputen bekümmerte, anderer Geſtalt er ſie im erſten Bade unterdrücken können, breitete ſich die Huſſen-Lehre auſſerhalb der Stadt Prage aus, und kam unter die übrigen Böhmen, welche ſelbiger Hauffen-weiſe zufielen, wodurch ein groſſer Diſſenſus der Religion in Böhmen begonne. Das Concilium zu Conſtanz, welches Kayſer Sigismund 1413. daſelbſt zuſammen ruffte, vermeynte das Ubel auf einmahl zu heben, wenn es die beeden Reformatores, Huſſen und Hieronymum, als die Anführer verbrennete, in Meynung, es würden ſich die Böhmen, nach Art eines zuſammen rottirten Hauffens, wenn derſelbe ſeines Rädelsführers beraubet wird, zur Ruhe weiſen laſſen, indem aus Furcht vor den Scheider-Hauffen ſich ſchwerlich ferner einer unterſtehen würde, einen Anführer und Lehrer abzugeben. Man fand ſich aber gewaltig hintergangen, maſſen das Ubel nicht im Willen, welchen man mit Straffe und Furcht coerciren kan, ſondern im Verſtande ſaß, angeſehen die Böhmen vorgaben, daß ſie von Huſſen und Hieronymo der Wahrheit ihres Glaubens überzeugt worden wären. Alldieweilen nun die Patres zu Conſtanz es darinnen verſahen, daß ſie den Böhmen kein Gehör gaben, und keine Verantwortung verſtatteten, wie ſie ſich darüber in den oben angezogenen gravaminibus ſattſam beſchwe-

ren: Der Verstand aber nicht anders, als durch Gegengründe überzeugt werden mag, konte die Sache keinen andern Ausgang gewinnen, als daß die Böhmen auf ihren Köpffen blieben, und keinen Fuß breit von ihrer Meynung wichen. Diesen hatte an. 1413. Mag. Jacobellus zu Prage, ein gebohrner Meißner, und Petrus Dresdensis, sein Lands-Mann, den Articul von der Geniessung des Heil. Abendmahls unter beederley Gestalt hinzu gefügt, welches Huß und Hieronymus nicht einmahl erkannt hatten, von den Böhmen aber mit grossen Beyfall und Eiffer angenommen wurde. Nun ist zwar nicht zu leugnen, daß mit dem Gebrauch des Kelchs, und andern Articuln der Hußischen Lehren sehr grosser Mißbrauch von den Taboriten und andern unverständigen Volcke nach der Hand vorgenommen und getrieben worden: Alleine, viele hielten sich auch damit in den Gräntzen, worinnen man den Gebrauch des Heil. Abendmahls noch jetzo bey denen Lutheranern antrifft. Wahr ist es, daß ehe man die Hußische Lehre recht begriff, und begräntzete, selbige allerhand grobe Secten, und Irrthümer gebahr, woran sich die bey der Römischen Kirche treu gebliebenen Catholicen gewaltig hingen. Allein, wenn man die Geschichte zu Hülffe nimmt, wird sich finden, daß die wahren Hußiten allemahl diese extrema selbst detestiret, und mit ihrer Lehre sich fest in den Gräntzen gehalten, worinnen itzo die Lutherische Lehre stehet.

Allhier ist nun zu wissen, daß die Prager die ersten gewesen, welche einige Articul aus der Hussischen und Jacobellischen Lehre ausgesondert, und selbige vor jedermann bekandt, welche daher die 4. Prager-Articul heissen; Diese Articul nahmen anno 1421. die Böhmischen Stände auf den gemeinen Landtag zu Chiuslau an, und verbanden sich selbige wieder jederman mit Gut und Blut zu defendiren. Es bezeuget solches der Landtags-Schluß beym Hagecio in Chron. Bohem. Part. 2. p. 102. allda es also heist:

WIr Oldezich von Rosenberg bekennen mit diesem Brieff, etc. Nachdem wir viel, mancherley und grose Beschwerungen, Aufruhr, verderblich Mordbrennen und Gewalt samt andern vielfältigen in unsern Königreich Böhamb, wegen der Uneinigkeit, deß Willen, Verstandes und Begierde, der hellen und klaren durch die Heil. Schrifft geoffenbahrten Wahrheit entsprungenen Unordnungen gespühret und in acht genommen, mit Begierde alles unsers Fleisses, wie wir uns dann hierinne pflichtig zu seyn erkennen, daß wir alle dieselben Unordnungen in eine Ordnung, und

die

die Empörung in Fried und Einigkeit zu bringen, und dadurch gedachten Königreichs gemeinen Nutz aufrichten und zu beſtätigen geſonnen. Als haben wir in dieſen des Böhmer Landes gemeinen Land-Tage alleſammt einmüthiglichen, und für einen Mann, ſolche Beredung Vertrag und Einträchtigkeit geordnet, und in Krafft dieſes Brieffs aufgerichtet.

Daß wir erſtlich dieſe hierunter verzeichnete Articul, durch einhellig Gemüthe wieder jedermänniglichen, ſo uns hierinnen (was Geſtalt es auch geſchehen möchte) verhindern, oder uns davon mit Gewalt dringen wolten, mit unſern höchſten Fleiß beſchützen, und dieſelben auch ſelbſt, ſammt unſern Unterthanen ſteiff halten, und würcklich treiben ſollen, und wollen. Es wäre denn Sach, daß wir mit der heiligen Göttlichen Schrifft (welcher die Magiſtri und Prieſterſchafft der Prager Univerſität keines Weges haben wiederſtehen können) in Göttlichen Worte beſſer unterwieſen werden möchten, derer Articul Innhalt iſt, wie hernach folget. Eben alſo trägt Dubravius L. 24. p. 204. apud Freherum dieſe 4. Articul vor, wenn er ſchreibet:

Primum erat, ut verbum Dei per regnum Bohemiæ libere absque cujusquam interpellatione a ſacerdotibus annuncietur.

Secundum, ut item libere ſacramentum Evchariſtiæ ſub utraque ſpecie, panis videlicet ac vini omnibus Chriſti fidelibus peccato mortali haud obnoxiis, miniſtretur.

Tertio, ut a Clero bonorum externorum poſſeſſio, & in iis jurisdictio auferatur, & ordo illorum, ut ad vitam Evangelicam & Apoſtolicam redigatur.

Quartum, ut omnia peecata mortalia, ac præcipue publica, & alia legi Dei contraria vitia in quovis ſtatu rite & cum ratione per eos, ad quos pertinet, corrigantur, & prohibentur.

Dieſe 4. Articul wolten nun die Böhmen von Kayſer Sigismundo nachgelaſſen, und beſtätiget wiſſen, als derſelbe auf gemeldeten Land-Tage durch ſeine Geſandten ſie ihrer Schuldigkeit erinnern ließ. Alleine die Cleriſey exaggerirte die Gefahr dieſer Articul hefftig, und brachte Sigismunden einen abſcheulichen und wiedrigen Concept von denenſelben bey, wodurch ſie die Lehre der Hußiten verhaſt zu machen, und das gemeine Volck davon abzuhalten ſuchten. Man gab vor, die Hußiten lehreten im erſten Articul, daß jederman, Schuſter und Schneider, das Predig-Amt üben ſolle, und auf Gaſſen und Straſſen GOttes Wort lehren dürffte, welches freylich eine Lehre war, ſo weder mit GOttes Wort, noch

mit einer guten Policey harmoniret und beſtehen kan. Man leſe nur c. l. beym Dubravio, wie Kayſer Sigismund dieſe Prager Articul ausdrückt: Latet anguis, ſagt er, in herba, plenus veneno inſanabili. An ignoramus alios, præterquam ſacerdotes, in regno extare concionatores? ut ſutores, caupones, ſtabularios, quare non libertas hic, ſed ſumma concionandi licentia quæritur.

Freylich iſt wahr, daß kein redlicher Mann dieſer Lehre hätte Beyfall geben, viel weniger ein Souverain ſelbige dulden und Gewiſſens halber zulaſſen können, wenn die Hußiten dieſe Meynung gehabt. Allein dieſes war weder Huſſen, noch ſeinen Anhängern jemahls in den Sinn gekommen, wie ſolches nicht nur der Vortrag und die formalien des Articuls, ſondern auch dasjenige, was ſie ihm entgegen ſetzten, ausweiſen. Denn da heiſt es nicht nur ausdrücklich, daß die Prieſter frey und ungehindert GOttes Wort ſollen predigen dürffen, wodurch deutlich genug das übrige Volck von den Lehren und Predigen ausgeſchloſſen und prohibiret wird: Sondern es weiſt es auch das Gravamen, welchem ſie mit dieſem Articul abhelffen wollen, deutlich aus. Denn da berichtet Æneas Sylvius c. 50. p. 265. apud Freherum, daß die Böhmen auf dem Concilio zu Baſel darüber Beſchwerde geführet, quod interdum aliquis prælatus ex ſua invidia, vel malitia ſive cauſa inhonorabili bonum & idoneum prædicatorem bene & catholice prædicantem inhibuerit prædicare, welchem Ubel ſie mit dieſem Articul abzuhelffen ſuchten. Gleichwie nun der Finis und das Oppoſitum einer Lehre nach denen Regeln der geſunden Hermenevtique ein gar ſicheres medium interpretationis iſt: Alſo kan auch nicht finden, wie man dieſem Articul der Hußiten nach dem Vortrag, wie er oben geſetzt, raiſonabler Weiſe einen andern Sinn andichten kan. Nimmt man vollends die Geſchichte und Facta, zu Hülffe, ſo in dieſem Articul Gelegenheit gegeben, ſo ergiebet ſich der angezeigte Senſus noch deutlicher. Denn da erzehlet Dubravius und Hagecius, daß der Ertz-Biſchoff Sbirco von Prag Huſſen das Predigen verbothen, welchen die Prager und Böhmen eben vor einen reinen Lehrer der Evangeliſchen Wareheit hielten. So durffte auch anfänglich keiner zu Prag und in Böhmen ſich blicken laſſen, der Huſſen, nachdem er zu Conſtanz verbrennt war, hätte defendiren wollen, welches die Böhmen eben dafür angeſehen, und ausgaben, daß denen Prieſtern nicht erlaubt ſey, das Wort GOttes frey zu lehren. Die vagas conciones von gemeinen und ungelehrten Leuten haben ſie allemahl deteſtiret, wie ſie ja gantz deutlich vor dem Baſelſchen

Con-

Digitized by Google

Concilio bekennen, und das Concilium ſelbſt utiliter von ihnen acceptiret. Denn ſo erkläret ſich nach dem Ænea Sylvio c. 5. p. 163. in denen Compactatis mit Böhmen, das Concilium auf gemeldten erſten Articul: Circa materiam de prædicatione verbi Dei, in qua poſuiſtis articulum hoc tenore: Quod verbum Dei a ſacerdotibus Domini & Levitis idoneis libere ac fideliter prædicetur: Ne e verbo libere ſumeretur occaſio vagæ & diſpendioſæ libertatis, quam nec vos (ut ſæpe dixiſtis,) intenditis, circumſtantionandum eſt. Dicimus, quod ſecundum ſcripturæ ſacræ ſententiam, ſanctorumque documenta doctorum ſic catholice eſt tenendum: Quod verbum Dei a ſacerdotibus Domini & Levitis ad hoc idoneis, & per ſuperiores, ad quos pertinet, probatis & miſſis, libere, non tamen paſſim, ſed ordinarie & fideliter prædicetur; ſalva autoritate Pontificis; qui eſt præordinator in cunctis, juxta ſanctorum patrum inſtituta. Alldieweilen nun die Böhmen dieſe Erklährung des Concilii annahmen, und daß ihre Meynung niemals keine andere, als eben dieſe, wenn man das reſervatum papale ausnehmen wolle, geweſen, conteſtireten, wie die Compactata des Concilii und der Böhmen beym Balbino in Miſc. Dec. I. L. 6. P. I. p. 167. ſo von beeden Partheyen unterſchrieben, ausweiſen. Wenn man ferner anſiehet, daß Huß und Jacobellus den Beweiß ihrer Lehren aus der heiligen Schrifft geholet, und durchgehendes dem gemeinen Volck die heilige Schrifft in die Hände zu bringen geſucht: Legt ſich zu Tage, daß ſie durch dieſen Articul ihren Prieſtern die Freyheit erhalten wollen, die heilige Schrifft öffentlich erklähren, und den Leuten in die Hände bringen zu dürffen. Dem andern Articul vom heiligen Abendmahl ſetzten die Catholici verſchiedene Principia entgegen, warum es nicht erlaubt ſeyn könne. 1.) Sey ſchon in dem geſegneten Brodt der gantze Chriſtus, angeſehen, wo der Leib ſey, auch das Blut ſeyn müſſe, maſſen ja Chriſtus gantz bliebe, und nicht getrennet werden könne. Deinde utramque Euchariſtiæ ſpeciem, ſagt Kayſer Sigismund beym Dubravio L. 24. p. 204. beym Freher, requirunt, quaſi nos corpus ſine ſanguine accipiamus, cum Dominus panem VIVUM, quem ſumimus, ſe nominet. Vivere autem corpus ſine ſanguine nequit, ſed manet cadaver, quod nec ſibi, nec aliis prodeſt. Dem die Hußiten entgegen ſtelleten, daß ſolcher Geſtalt ja Chriſtus nicht nöthig gehabt, den geſeegneten Kelch einzuſetzen, wenn ſchon unter dem geſeegneten Brodt alles beariffen wäre. Es ſey die gantze Sache mit dem heiligen Abendmahl ein Geheimniß, darinnen der menſchliche Verſtand nicht viel künſteln dürffte,

ſondern man müſſe der Vorſchrifft Chriſti ſo wie ſie da liege und ſtehe, ohne viel Grübeln in Einfalt nachgehen. 2.) Man entſchuldigte ſich zwar auf Seiten des Concilii zu Baſel damit, daß man dem Irrthum der Neſtorianer, welche Chriſtum getheilet, und unter den geſeegneten Brodt nur den Leib, unter den Wein aber nur das bloſſe Blut Chriſti verborgen zu ſeyn, vorgegeben hätten, vorbauen wollen. Denn ſo erklärt ſich das Concilium beym Ænea Sylvio c. l. p. 164. auf dieſen Articulum ſecundum der Böhmen Erroris: Fuit enim error Neſtorii credentium, quod ſub ſpecie panis ſit ſola caro Chriſti, & ſub ſpecie vini ſolus Sanguis Chriſti, quod eſt error. Nam veritas eſt, quod ſub qualibet ſpecie ſit totus Chriſtus vivus & integer, caro, ſanguis, anima & divinitas. Et ſub ſpecie panis eſt totus Chriſtus, vivus & integer. Quoniam (ut ait Apoſtolus) Chriſtus reſurgens ex mortuis jam non moritur. Semel ergo tantum mortuus eſt, jam non moritur, nec ſanguis a corpore ſeparatur. Ut igitur huic errori obviaret, & magis imprimeretur, fidelium mentibus, quod ſub qualibet ſpecie eſt totus Chriſtus, dum nonſolum verbo, ſed etiam ipſo ſigno indicaretur, viſum fuit utile eſſe ſub una ſpecie tantum miniſtrari &c. Allein die Böhmen geben zur Antwort, daß deßwegen nicht nöthig und unumgänglich geweſen wäre, in die Verordnung Chriſti zu diſpenſiren, oder ſelbige zu verändern und zu hoffmeiſtern. Chriſtus habe nach ſeiner Allwiſſenheit alle dieſe Lehren und Secten ebenfalls voraus geſehen, dennoch habe er das heilige Abendmahl unter beyderley Geſtalt geordnet. Es ſtehe doch gleichwohl in der heiligen Schrifft Ioh. am 6. werdet ihr nicht eſſen das Fleiſch des Menſchen Sohns und trincken ſein Blut, ſo habt ihr kein Leben in euch. Wer mein Fleiſch iſſet und trincket mein Blut, der hat das ewige Leben. Alldieweil nun dieſe Stellen dem zarten gewiſſen groſſen Scrupel erregen könten, ſey es von den Patribus und wer den Kelch zuerſt unterſagt, nicht einmahl nach der Chriſtlichen Vorſichtigkeit und Vorſorge vor die Ruhe der Gewiſſen, welche denen Geiſtlichen obliegt, gehandelt, daß man den Kelch verbothen, wenn es gleich in der freyen Macht derer erſten Verbiether geſtanden haben ſolte, welches letztere die Hußiten nicht einmahl einräumten. Man hätte dahero wohl andere und ſicherere Mittel nehmen können, den Neſtorianiſchen Lehren vorzubauen, wenn ſelbige ja ſolten irrig und der Meynung Chriſti zuwider ſeyn. Hierauff aber antworten Catholici, daß der Genuß zweyerley ſey, ſpiritualis & corporalis. Auf jenen habe Chriſtus geſehen und nicht auf dieſen. Da nun derſelbe auch bey dem geſegneten Wein verbleibe, maſſen

ein

ein jeder eo ipſo, da ihn der Prieſter nomine omnium austrinckt, denſelben ſpiritualiter, und im Glauben mit genieſſet, ſo ſey an der Meynung Chriſti nichts geändert, daß man Chriſti Einſetzung ſtricte nachzugehen habe, ſey wahr, man müſſe aber dabey die Intention und nicht die actus externos anſehen. Wenn jene nur erhalten werde, könte man an dieſer, dem Irrthum zu begegnen, ſchon ändern. Es thäten ja ſolches die Hußiten und Lutheraner ſelbſt, maſſen ſie ja Hoſtien und kein ſchwartz Brodt nähmen, deſſen ſich doch Chriſtus gebraucht. Wenn ſie nun ſo ſtricte bey den Worten bleiben wolten, warum nehmen ſie denn nicht ſchwartz Brodt? Es ſey ja nicht probable, daß Chriſtus Hoſtien bey Tiſche werde gegeſſen haben.

3) Ferner habe die erſte Kirche wegen der Ehrerbietung, welche ein jeder Chriſt dem wahren Blute des HErrn Chriſti ſchuldig ſey, den Kelch verbothen, weilen damit, als mit einem Liquido viel Fehler begangen werden könten, ſonderlich wenn man den geſegneten Wein zu den Krancken über die Straſſe tragen müſte. Die eigenen Worte des Concilii Baſilienſis ſind hiervon, wie ſie Æneas Sylvius c. l. aufgezeichnet, dieſe: Secundum periculum eſt irreverentiæ. Etenim quamvis omnia ſacramenta cum magna reverentia ſint tractanda, iſtud tamen diviniſſimum ſacramentum ſuper omnia alia cum maxima & ſumma reverentia tractandum eſt. Alia ſiquidem ſacramenta ſunt vaſa gratiæ divinæ, non tamen per ea realem Domini noſtri IEſu Chriſti præſentiam obtinemus: Hoc vero ſacratiſſimo ſacramento Dominus noſter IEſus Chriſtus, ſub alia quidem forma, ſub propria vero ſubſtantia eſt nobiscum, ideo tractandum eſt cum omni ſtudio & cautela, ne aliquid contingat, quod cedat in irreverentiam ipſius ſacramenti. Et cum in calice ſit ſub ſpecie liquida, multa poſſunt contingere, quæ caderent in irreverentiam ipſius ſacratiſſimi ſacramenti, tam ex parte miniſtrantis, quam ex parte ſuſcipientis, quam etiam ex parte ſpeciei vini, quæ eſt magis ad alterationem ſuſcipiendam diſpoſita, quam ſpecies panis. Vos, qui practicaſtis, per experientiam noſtis. Nam doctores de hoc multa dicunt, & nobis a fide dignis multa relata ſunt: Quæ cum audivimus exhorruerunt pili corporum noſtrorum, & animi noſtri nimio terrore concuſſi ſunt. Dictum eſt nobis accidiſſe, quod cum ſacerdos ad infirmum ſacramentum ſub duplici ſpecie detuliſſet, quando infirmo voluit de calice miniſtrare, nihil ibi reperit, totum, dum per viam agitando veniret, diſtilaverat. Et alibi cum mane die dominicæ miniſtraretur, quod ex præcedenti die fue-

fuerat reservatum, talis alteratio facta erat, ut qui susciebat ferre non valens, emiserit. Heu casus horrendi, & non sine magna cordis amaritudine referendi. Et multa alia hujusmodi nobis relata sunt. Et quisque volens prudenter advertere, poterit, quanta possint accidere cogitare. Deme die Hußiten entgegen setzten:

a) Daß das gesegnete Brodt und der gesegnete Wein erst durch den Empfang und Genuß der wahre Leib und das wahre Blut werde. Man habe zwar zu Vermeidung aller Gewissens-Scrupel und wegen der Ehrerbietung allerdings alle Sorgfältigkeit und Behutsamkeit anzuwenden, daß von dem gesegneten Wein kein Tropffen verschüttet werde: Wenn aber solches aus Menschen Versehen geschehe, sey dadurch das wahre Blut Christi nicht auf die Erde geschüttet.

b) Vors andere sey die Einsegnung des Brodtes und Weins nicht an die Kirche oder Altäre gebunden, sondern könne überall auch in Häusern und vor den Krancken-Betten, welches über dieses annoch zu Erweckung mehrerer Andacht bey den Sterbenden, und mehreren Versicherung, daß es gesegnet worden, von verordneten Priestern geschehen könne.

4.) Endlich wendeten die Catholici vor, daß die Hußiten darunter, daß sie allen Menschen jung und alt den gesegneten Kelch wolten gereicht wissen, einen andern Irrthum verborgen hegten, daß nemlich die Kinder keiner Todt-Sünde schuldig wären. Ac videte aliam insuper in verbis fraudem, sagt Kayser Siegmund beym Dubravio c. l. qua infantibus illi lenocinantur, quibus calicem propinant, dicentes non esse eos peccato mortali obnoxios, ideoque communione Eucharistiæ dignos, cum Apostolus diserte scribat; probet autem se ipsum homo, & infantes hoc facere nequeant. worinne sie, die Catholici auch recht haben. Der dritte Articul wegen des weltlichen Regiments der Geistlichen war ihnen von Gegentheil sehr übel ausgedeutet. Kayser Sigismund meynte, die Hußiten wären deßwegen auf diesen Articul gefallen, daß sie der Königlichen Kammer die geraubten Kirchen-Güther und spoliirten Klöster nicht wieder restituiren dürfften, sondern bey ihrer neuen Lehre einen Profit machen möchten. Nam in hoc, ut bona a Clero tollantur, sind seine Worte beym Dubravio c. l. p. 204. sacrilegi suis rebus non autem religioni consulunt, metuentes ac merito, ne rapta & ablata ex camera nostra atque aliis templis cogantur restituere, itaque malunt etiam illa, quæ Deo consecrata sunt, in usum suum vertere, tam scilicet pii sunt. Man hielte also dafür, daß die Hußiten zu diesen Lehrsatz aus weltlichen Inter-

Interſſe getrieben wurden, welches man auch den Proteſtanten bey der Reformation vorworff, als ſie Stiffter und Klöſter-Revenuen eingezogen. Denn da ſagte man Catholiſcher Seits, daß es denen Proteſtanten nicht ums Evangelium und Wort GOttes, ſondern um die Geiſtlichen Güther und Bereicherung ihrer Cammer zu thun ſey. Es ſey Huſſens Lehre in dieſem Stück nach dem Beuthel und Intereſſe der weltlichen Regenten accommodirt, wordurch es auch geſchehen, daß dieſelbe alſobald von weltlichen Regenten ſo viel Beyfall gefunden. Hätten Luther und Huß dieſen Staats-Griff nicht gebraucht, und Ihre Lehre vor die weltlichen Fürſten ergiebig und profitable gemacht, es würden ſich wenig darzu gewendet haben.

Den Vierten Articul, worinne die Hußiten denen öffentlichen Sünden per eos ad quos pertinet geſteuert wiſſen wolten, legten ihn Catholici dahin aus, als wenn ſie jedweden privato erlaubten, einen andern ſeines Verbrechens halber zur Straffe zu ziehen, und ſich ſelbſt zu rächen, wodurch das Oberkeitliche Amt illudirt, und allerhand unvermeidliche Ubel in die Republique einſchleichen würde. Denn ſo declarirt Kayſer Sigismund beym Dubravio p. 204. L. 24. den Hußitiſchen Articul, wenn er ſpricht: Nam illud poſtremo de corrigendis peccatis nugaciſſimum. Quin, fieri poteſt, ut actores delictorum, iidem fiant errorum cenſores? cum omnibus notum ſit, quanta inter vitioſos concordia exiſtat. Proinde nec nos fallant animi perfidorum ſub vulpe latentes.

Alleine, dieſes iſt der Hußiten Meynung gar nicht geweſen, wie ſolches die klaren Worte des Articuls ſelbſt, wie ihn die Stände auf dem Landtag zu Chiuslau 1421. concipirt, und in ihrer Vereinigung gebracht haben, ausweiſet. Denn da heiſt es ausdrücklich, daß die öffentlichen Sünden von denen, die darzu verordnet, Amts halber geſtraffet und verbothen werden ſolten. Dieſe Expreſſion muß denen Hußiten hierin um ſo viel deſto eher zu ſtatten kommen, als ſie gegen einander in beſagter Landtags-Vereinigung ihr Glaubens-Bekändtniß abgelegt, und eines gewiſſen Symboli ſich vereiniget, was ſie glauben und bekennen wolten. Wie ſie denn auch nochmahls bey der Declaration des Concilii zu Baſel, welches daſſelbe über die Worte, daß die delicta publica per eos, quorum intereſt, geſtrafft werden ſolten, gemacht, acquieſcirt, und die Obrigkeit unter dieſen Worten ebenfalls verſtanden wiſſen wollen. Und obwohl aus dem Dubio, welches die Böhmen gegen das Concilium, nach dem Bericht des Sylvii p. 165. beym Freher, movirt, ſcheint, daß ſie einige Fälle

geglaubt, da ein Privatus sein selbst Helffer seyn könne, und da GOtt einen Privatum zum Werckzeug seiner Rache gebraucht: So haben sie sich doch durch die Formalia ihres Articuls, welchen wir aus den Landtags-Abschied bereits recensirt, legitimirt genug, daß sie sehr ausserordentliche Fälle verstehen, da ein Privatus von dem andern die Straffe nimmt, dergleichen v. g. beym moderamine inculpatæ tutelæ geschehen kan, wenn nehmlich der aggressus glücklich ist, und einen unbefugten Vergewaltiger beschädiget, oder wohl gar entleibt. So geben ja auch die Juristen zu, daß ein Mann einen Buhler, welchen er bey seiner Frau im Bette in Ehebruch begriffen, antrifft, erstechen kan. Nur würde sich disputiren, ob dieses die naturam pœnæ habe, welches freylich mit Fug geleugnet werden würde, an welchen Wort-Verstand die Hußiten nicht gedacht zu haben scheinen. Endlich entstehet hier noch die Frage, was sie unter denen öffentlichen Todt-Sünden eigentlich gemeynet, welche sich gar leichte beantworten lässet, wenn man nur die andern Oerter, da sie sich dieserhalber erkläret, zu Hülffe nehmen will, massen sie diese 4. Articul nicht überall auf einerley Art, und mit einerley Worten, obwohl mit einerley Sinn und Verstande vortragen. In ihren Gravaminibus, welche sie auf des Kayser Sigismundi an sie auf den Land-Tag zu Chiuslau abgelassenes Schreiben an ihn zurück schicken, exprimiren sie sich, nach dem Zeugniß Hagecii in Chron. part. 2. p. 106. daß denen öffentlichen Sünden, besonders denen in gemeinen Häusern gesteuret werden möge, wordurch sie gar deutlich bekennen, daß sie die öffentlichen Huren-Häuser und Portelle abgeschafft wissen wolten, welche damahls in grosser Menge in Prag verhanden, und fast überall frey und ungehindert geduldet wurden. Dieses waren nun der Hußiten ihre Lehren. Man hat ihnen zwar ein mehreres Schuld geben wollen, welches man beym Sylvio cap. 35. specificiret findet, alleine sie haben sich auf dem Concilio zu Constanz und Basel zu weiter nichts, als den 4. Articul bekennen wollen, wie abermahls Æneas p. 162. cap. 50. beym Freher meldet. Ich werde inzwischen nicht unrecht thun, wenn ich die specificirten Lehren, deren man die Hußiten noch über die 4. beschuldigt, aus dem Ænea Sylvio p. 141. hieher setze, weilen darunter viele seyn, so Lutherus wieder aufgewärmet, und dessen Nachfolger noch bekennen: Hujus pestiferæ ac jam pridem damnatæ Sectæ dogmata hæc erant: Romanum præsulem reliquis episcopis parem esse. Inter Sacerdotes nullum crimen: præsbiterum non dignitatem, sed vitæ meritum efficere potiorem; animas e corporibus excedentes, aut in æternas e

vesti-

veſtigio pœnas mergi, aut perpetua conſequi gaudia. Purgatorium nullum inveniri. Vanum eſſe pro mortuis orare, & avaritiæ ſacerdotalis inventum. Dei & Sanctorum imagines delendas: Aquarum palmarumque benedictiones irridendas. Mendicantium religiones malas dæmones inveniſſe. Sacerdotes pauperes eſſe debere ſola contentos eleemoſyna. Liberam ubique prædicationem verbi Dei patere, nullum capitale peccatum, quantumvis majoris mali vitandi gratia, tolerandum. Qui mortalis culpæ reus ſit, eum neque ſeculari neque eccleſiaſtica dignitate potiri, neque parendum ei. Confirmationem quam Chrismate pontifices inducunt, & extremam unctionem inter eccleſiæ ſacramenta minime contineri. Auricularem confeſſionem nugacem eſſe: ſufficere ſuo quemque Deo in cubili ſuo quæri peccata. Baptiſma fluvialis undæ, nulla interjectâ ſacri olei mixtura, recipiendum. Cæmiteriorum inanem uſum, quæſtas cauſa repertum: quacunque tegantur tellure humana corpora, nihil diſtare. Templum Dei late potentis ipſum mundum eſſe: Coarctare majeſtatem ejus, qui eccleſias, monaſteria, oratoriaque conſtruunt, tanquam propitior in eis divina bonitas inveniatur. Sacerdotales veſtes, altarium ornamenta, pallas, corporalia, calices, patenas vaſaque hujusmodi nihil habere momenti. Sacerdotem quocunque loco, quocunque tempore Sacrum Chriſti corpus conficere poſſe, petentibusque miniſtrare: Sufficere, ſi verba ſacra mentalia tantum dicat. Suffragia ſanctorum in cœlis, cum Chriſto regnantium, fruſtra impetrari, quæ juvare non poſſunt. In canonicis horis cantandis dicendisque fruſtra tempus teri. Nulla die ab opere ceſſandum, niſi quæ dominica nunc appellatur. Celebritates ſanctorum prorſus rejiciendas. Jejuniis quoque ab eccleſia inſtitutis, nihil ineſſe meriti.

Theſ. 5.

Des Reichs Krieg mit denen Böhmen.

DJeſe Lehre haben die Hußiten mit Guth und Blut verfochten, und dabey gewieſen, daß die Böhmen eine veritabel tapffere Nation ſey, maſſen Kayſer Sigismund faſt halb Europa wieder ſie in Harniſch gebracht, dennoch aber ſie mit dem Schwerdte nicht zwingen können. Es haben die Böhmen hierbey wegen ihrer Bravour und Tapfferkeit um ſo viel mehr Ehre eingelegt, als ſie es ebenfals mit einer handfeſten und tapffern Nation denen Teutſchen zu thun gehabt, welche den Ruhm ihrer Waffen allemahl nachdrücklich mainteniret haben. Man muß ſich wundern,

wenn man die schöne Teutsche Armeé, welche Kayser Sigismund 150000. Mann starck in dem grossen Heer-Zuge nach Böhmen führte, ansieht, wie es möglich gewesen, daß eine Hand voll zusammen gelauffener Böhmen dieselbe in die Flucht getrieben, und verhindert, daß sie die Stadt Prage nicht gewinnen können. Wenn man die Scribenten / so von diesem Kriege nachricht ertheilen, durchliest, findet man, daß die Böhmen anfänglich gar nicht recht mit Waffen versehen gewesen, sondern mit Tresch-Flegeln und andern Werckzeuge grossen Theils einher gezogen kommen, daß sie auch Kayser Sigismund verachtet, und die Flegler geheissen. Allein, wenn man dargegen die Schläge und Wunden ansieht, so sie mit diesen Flegeln geschlagen, sind selbige gewiß hart und tieff. Nach der Zeit hat der berühmte Zisca seine Haufen zwar ein wenig in Ordnung gefast, und nach dem Zeugniß Dubravii p. 201. beym Freher Reuterey angelegt, da er zuvor mit lauter Fuß-Volck gefochten, auch sonst allerhand gute inventiones erdacht, wie er denn der erste ist, so geschlossene Glieder gehalten: Alleine, es bliebe doch deswegen ein irregulairer Hauffen, welcher nicht länger bey der Fahne zu halten schuldig war, als es gut ging, und der Zisca mit allen Glimpff tractiren muste. Die Teutsche Armeé bestund aus dem Kern von Teutschen Adel, die Böhmen hingegen waren zusammen gelaufene Bauren, welchen man nicht zutraut, daß sie die Waffen so gut tractiren kennen, auf welches allerdings ein vieles ankomt. Dem ohnerachtet lief alles vor die Böhmen glücklich, welches einige der Hußiten vor die Hand des HErrn, so die Gerechtigkeit ihrer Sache secundirt, ausgeben wollen. Nun ist zwar nicht ohne, daß die Göttliche Direction bey allen Händeln concurrirt, und offt der ungerechtesten Sache einen glücklichen Ausgang aus geheimen Ursachen zuläst, daß also von dem glücklichen Ausgang, auf die Gerechtigkeit der Sache gar nicht zu folgern: Es ist auch nicht zu leugnen, daß des Ziscæ Haufen erschrecklich degenerirt, und durch Mord, Raub, Prophanation des Heiligen Abendmahls, welches sie ohne Busse und Beichte beym Fressen und Saufsen zu sich nahmen, und mit denen allerabscheulichsten Sünden sich besudelten, mithin einer gerechten Sache sich nicht mehr rühmen, noch des Göttlichen Beystandes sich getrösten können.

Inzwischen ist doch gewiß mit offnen Augen anzusehen, was der grosse Catholische Scribent Æneas Sylvius cap. 48. von dem Heer-Zuge Sigismundi wider die Böhmen selbst bekennen muß, daß nemlich unter die mächtige Teutsche Armeé ein solcher Schreck gekommen, daß sie davon gelauf-

gelauffen, ehe ſie noch einen Feind geſehen, da doch dieſelbe aus ſo vielen Fürſten und Herren beſtund, und der Feind weit ſchwächer & ex rapto milite beſtanden. Es hat ſonſt denen Teutſchen niemahls an Courage ermangelt, ſie haben ſich auch wohl eher mit den Böhmen berochen, und nie in Gewohnheit gehabt, ante viſum hoſtem davon zu lauffen.

At Martinus Pontifex, ſchreibt Æneas c. l. maximus, ubi armatam hæreſin creſcere indies animadvertit, priusquam peſtis amplius invaleſceret, Cardinalem Vintonienſem, natione Anglicum, regia ſtirpe natum, in Germaniam proficiſci juſſit, qui contra Bohemicam labem gentes vicinas in arma conciret: cui & Imperator adjumento fuit. Inſtituti ſunt tres exercitus. Saxoniæ Duces, & quas vocant ſtagnales civitates, in primo militavere: ſecundum ex Franconibus conſtitutum Marchio Brandenburgenſis ducavit: tertio præfuit Otto Trevirenſis Archiepiſcopus, quem Rhenenſes ſecuti ſunt. Baivari quoque & civitates Svevorum imperiales, ingreſſi Boemiam tribus locis: poſtquam ſylvam penetravere, juncti ſimul ante Miſnam caſtra metati ſunt. Hanc urbem Prichicho Elenotenſis, inter hæreticos quantum doctior ac facundior, tantum crudelitate & perfidia nequior, præcedenti nocte ex fidelium manibus eripuerat. Erat igitur conſilium exercitus hanc urbem prius recuperare quam ultra procederent. Sed cum hæretici collecto raptim milite in eos properare nunciarentur, non viſum hoſtem fugerunt: Thracoviamque petentes inſtrumenta bellica cum præda ibi dimiſerunt. Nondum Cardinalis in exercitu fuerat: ſed ad Thracoviam fugientibus occurrens, admiratus eſt tot Ducum, tot fortium virorum pavidam fœdamque fugam, magnis precibus ut redirent in hoſtem, omni ex parte debiliorem hortatur. Quod cum fruſtra niteretur, & ipſe turpis fugæ comes effectus. Vix ſilvam ingreſſi erant, quam ſupervenientes Bohemi poſtremum agmen laceſſere cœperunt. Facta eſt profuſior & pavidior fuga, nec prius theutones fugere, quam Bohemi perſequi deſtiterunt.

Mit einem Wort, Sigismund konte denen Böhmen mit Gewalt nichts anhaben, ſondern muſte ſich mit ihnen ſetzen, worzu ſie ſich auch endlich willig finden lieſſen, nachdem ſie des Mordens und Raubens auch überdrüßig, und bey dem Kriege ſich ſehr erſchöpfft hatten. Es kam alſo ao. 1435. zum Vergleich, worinn der Kayſer denen Böhmen nachgab, und ihnen verſchiedene Articul einging, welche in der Böhmiſchen Deduction

Friede mit denen Böhmen.

in Appendice n. 42. wie auch beym Balbino L. 8. Misc. pag. 85. zu lesen, und hier etwas betrachtet werden müssen.

Jus albinagii in Böhmen.

In dem ersten Articul verspricht der Kayser die Obrigkeitlichen Aemter und Chargen keinen Fremden, sondern eingebohrnen Böhmen zu geben, wordurch das Jus albinagii, welches durch die Länge der Zeit, und die Liebe der vorigen Könige, gegen die Ausländer, und sonderlich die Teutschen, in Verfall gerathen war, wieder hergestellt wurde, wovon ich oben bereits geredet habe.

Der andere Articul sucht denen Mißbräuchen abzuhelffen, welche bey denen turbulenten Zeiten darinn eingeschlichen, daß man die Böhmen der Güldenen Reichs-Bulle und ihren Privilegiis zuwieder vor die Westphälischen und andere ausländische Gerichte citiret hatte, welches Sigismund ferner nicht zu gestatten versprochen.

Der wichtigste Aricul aber ist der Fünffte, darinnen der Kayser denen Böhmen die Wahl der Ertz-Bischöffe zu Prag und derer Ticular-Bischöffe oder Suffraganeorum accordirt, und sich nur die blosse Confirmation vorbehält, wordurch die Böhmen Gelegenheit bekamen, einen Hußiten auf den Ertz-Bischöfflichen Stuhl zu bringen, wie sie denn den Magister Rokiczanum, der ihrer Lehre anhing, beförderten, welchen auch Kayser Sigismund confirmirte, wie davon das Diploma beym Hagecio P. 2. p. 130. zu lesen. Alleine dieser Rokiczan machte sich durch seine unbescheidene Conduite, so Dubravius L. 27. p. 225. erzehlet, sehr verhaßt, daß er sich retiriren muste. Zuvor hatte der Pabst den Bischoff Conradum, welcher der Hußiten Lehre beytrat, in den Bann gethan: Wie davon der Bann-Brieff beym Balbino Dec. 1. L. 6. P. 2. p. 164. zu lesen, und nunmehro wurde denen Hußiten der Weg zum Ertz-Bischöfflichen Stuhl frey und ungehindert eröffnet, selbige unter der in denen Compactatis mit dem Concilio zu Basel gesetzten Erklärung der 4. Articul, welche, wie ich oben erwiesen, ohnedem die Hußiten niemahls anders verstanden gehabt, vor die wahren und besten Söhne der Römischen Kirche an- und aufgenommen, und den übrigen Glaubigen in allen gleich gesetzt. Es bezeugen solches nicht nur die Compactata selbst, welche in Balbini Miscell. D. I. L. 6. p. 167. von ao. 1433. zu lesen, sondern es bezeugt auch Pabst Martinus in einem bey eben dem Balbino c. 1. pag. 179. befindlichen an die Böhmischen Stän-

Stände gerichteten Schreiben ſeine hertzliche Freude, daß ſich die Hußiten mit der Römiſchen Kirche wieder vereiniget, und die Autorität des Pabſts wieder agnoſcirt, welches letztere auch wohl der Haupt-Punct war, warum man auf die Hußiten ſo grauſam loß gefahren. Denn da ſie anfänglich auf die Gedancken gerathen wolten, der Pabſt ſey nicht mehr als ein ander gemeiner Biſchoff, welcher Articul oberzehlter maſſen in des Wiclefs Büchern enthalten war: Sahe der Pabſt wohl, daß wenn er dieſe Lehre wolte überhand nehmen laſſen, ſelbige in mehr Reichen Beyfall bekommen, und ihn dadurch an ſeine dreyfache Crone gegriffen werden würde, bey welchen Umſtänden nimmermehr einig accommodement, oder Verſöhnung der Hußiten mit der Römiſchen Kirche wäre zu hoffen geweſen. Alldieweil ſie aber dieſen Articul ferner ſelbſt fahren lieſſen, und in dem Concilio zu Baſel nur auf den 4. beſagten beſtunden, im übrigen aber des Pabſts Hoheit und Befehle in Kirchen-Sachen annahmen, und zu reſpectiren verſprachen, wovon nicht nur die Compactata das klare Zeugniß geben, ſondern auch die Copia Mandati ſub Sigillo regni beym Balbino in Miſc. Dec. 1. L. 6. p. 174. teſtirt, worinne die Böhmiſchen Stände dem Römiſchen Stuhl ſich ſubmittirten, und deſſelben Befehle zu reſpectiren verſprachen; war es etwas leichter, dieſelbige unter denen in denen Compactatis enthaltenen Bedingungen in den Schoß der Römiſchen Kirche wieder auf- und anzunehmen, beſonders da man ſie anders nicht zwingen und herbey bringen konte.

Theſ. 6.

DAs übrige von dieſem Herrn will ich in eine Theſi zuſammen nehmen.

1.) Es trug Kayſer Sigismund die Böhmiſche Crone nicht lange, maſſen Er an. 1437. ſtarb. So balde Er die Herannahung ſeines Lebens-Ende merckte, ruffte Er ſeinen Schwieger-Sohn, Ertz-Hertzog Albrechten von Oeſterreich, wie auch die Böhmiſchen Stände zu ſich nach Znoym in Mähren, und ſtellte ihnen vor, daß ſie Albertum, als ihren natürlichen Erb-Herrn, nach ſeinem Tode annehmen und gehorſam ſeyn ſolten. Die Böhmiſche Deduction pag. 24. will dieſes dahin ausdeuten, als wenn Albert Bitt-weiſe zur Crone gelanget: Alleine wenn Er von Dubravio L. 27. pag. 227. ſich benachrichtigen läſſet, daß die Kayſerin Barbara dahin getrachtet, wie Sie nach dem Tode ihres Gemahls Kayſer Sigismundi die Böhmiſche Crone auf das Haupt des Pohlniſchen Königes, welchen Sie

Sigismundi letzter Wille.

Sie aus Liebe zum Eheſtande gerne wieder zum Gemahl gehabt hätte, bringen, und ihren Tochter-Mann ſeines rechtmäßigen und zugehörigen Erbes berauben wollen, wird man finden, daß ſolches Bitten eine Verwarnung vor den Meyneyd und Rebellion gegen den natürlichen Erb-Herrn ſey, welches dadurch auſſer allen Zweiffel geſetzt wird, wenn man mit Zuthuung des vorhergehenden erkennet, daß Sigismund ein veritables Erb-Recht gehabt, auch daſſelbige allhier in ſeinem Teſtament und Anrede an die Stände zum Grunde ſeiner Bitte vor ſeinen Schwieger-Sohn ſetzt.

Nexus, worinn Mähren gegen Böhmen verblieben, als es Kayſ. Sigismund Ertz-Hertzog Albrechten verliehen.

2.) Das andere iſt, daß Kayſer Sigismund ao. 1423. Ertz-Hertzog Albrechten von Oeſterreich, und deſſen Gemahlin der Eliſabethæ, ſo eine Tochter Kayſer Sigismundi war, das Marckgrafthum Mähren zum Lehn gegeben, wie davon der Lehn-Brieff beym Goldaſt in Beylagen pag. 218. zu leſen, aus welchem zu erſehen, daß er es ihm als ein Böhmiſch Lehn gegeben, das iſt, mit dem nexu Landſaſſiatico, nach Art anderer Böhmiſchen Fürſtenthümer, wie die Worte lauten, aus welchem Fundamento Ertz-Hertzog Albrecht und ſeine Gemahlin Jhme auch Gehorſam, Treu und Gewärtig zu ſeyn geſchworen. Es ſtehet zwar bey eben dem Goldaſt in Beylagen c. l. p. 219. ein Brief von Kayſer Sigismunden, darinne er deſſen Belehnung als Römiſcher Kayſer confirmirt, woraus Goldaſt de Regno Bohemi L. 3. c. 16. p. 400. involviren will, daß Mähren ein unmittelbahres Reichs-Fürſtenthum geweſen: Allein es ſtreitet dieſer Schluß wieder die offenbahren Worte des vorhergehenden Lehn-Briefs, in welchem Albert der Cron Böhmen Gehorſam verſpricht, wird auch durch die Exemples anderer der Cron Böhmen Lehnbahrer Fürſtenthümer widerlegt, bevorab da auf deren Beyſpiel in gedachten Lehn-Brief verwieſen worden iſt. So viel ergiebt ſich wohl aus denen Geſchichten voriger Zeiten, daß, wenn die jüngern Herren von der Königlichen Famille mit dem Marckgrafthum Mähren appanagirt worden, ſelbige ihrer Böhmiſchen Landſaſſerey ohnerachtet nach damahligen Reichs-Brauch beym Römiſchen Reiche Sitz und Stimme geführet, und Reichs-Stände geweſen, woraus aber auf die immediteé der Länder keines weges zuſchlieſſen ſeyn will. Es begehet Goldaſt dieſen Irrthum gar öffters, wie ich ihn denn verſchiedenemahl bereits darauf ertapt, und in vorhergehenden cenſirt habe.

Das

Das XXI. Capitel.

Von Kayser Alberten und König Ladislao.

Thes. 1.

DJe offt angeführte Böhmische Deduction sucht pag. 25. zu behaupten, daß Albert durch die blosse Wahl der Stände auf den Böhmischen Thron gelanget, woraus man involviren will, daß Böhmen damahls ein blosses Wahl-Reich gewesen. De jure hæreditario Kayſers Alberti. Nun habe ich zwar oben die Unbündigkeit dieses Schlusses, und wie weit die Stände zur Wahl eines Königes von Böhmen jedesmahl cocurrirt, gewiesen, und hätte dahero nicht nöthig, allhier auf neue Gründe zu dencken, besonders da die mit Alberten vorgenommene Proceduren in statu turbulento geschehen, welche keinem Theile ein Recht nehmen kan, massen damahls in Böhmen alles über und über ging, und die Stände alles nach ihren Gutdünken vornahmen: Alldieweil aber doch die Böhmische Deduction dieses Factum mit Kayser Alberten so hoch ansetzt, und auf unbeweglichen Zeugnissen derer Scribenten zu ruhen glaubet: So muß ich doch ein paar Worte darüber raisoniren, zu welchem Ende ich erst die Böhmische Deduction præmittiren will:

Dieweil nun Kayser Sigismund mit seinen Schaden erfahren, wie hart und schwer es ihm gefallen, da er sich wieder der Stände willen zu der Succession einzudringen unterstanden: So hat er gleichwohl demselbigen bey seinem Leben vorbauen wollen, und seinen Tochter-Mann, Hertzog Albrechten in Oesterreich, nicht allein mündlich, sondern auch in seinen Testament zum künfftigen König in Böhmen vorgeschlagen: Und (wie Roo in Histor. Austr. meldet) den Hungarischen und Böhmischen Ständen mit weinenden Augen commendirt, und gebeten, ihne zu ihrem König zu declariren und aufzunehmen, wie Er dann zu solchem Ende, seinen Geheimen Rath und Reichs-Cantzlern, weiland Graf Caspar Schlicken, und andere vornehme Gesandte, darzu deputirte, welche nach seinen tödtlichen Abgang, bey denen Böhmischen Ständen um die approbation seines Testaments anhalten und werben sollen.

Aber es hat weder Testament noch Legatio nicht geholffen, sondern Hertzog Albrecht der Stände Resolution, Wahl und Anschlag erwarten müssen; welche in dem Land-Tag, und angestellter Wahl-Handlung,

nicht einhelliger Meynung geweſen: Sondern wie Michovius meldet, Sigismundo imper. An. 1437. mortuo Bohemi inter eligendum bifariam erant diviſi: quidam Albertum Auſtriacum: alii vero Caſimirum, Germanum Regis Poloniæ, tredecim annos natum ſibi in regem elegerunt: & per notabiles nuncios ſuis Electis, Electionem inſinuarunt, inſtantiſſime rogantes, ut acceptarent, & cum ſubſidio exercituali ſubvenirent.

Von Cromero dem Pohlniſchen Biſchoff und Hiſtorico, wird auf gleichen Schlag geſchrieben: Sigismundus moriens Albertum generum ſuum Ungaris & Bohemis diligenter commendavit: nihil omnius tamen poſt ipſius mortem Bohemi in duas factiones diviſi: partim Albertum, partim Caſimirum Regis Poloniæ fratrem, ad regnum invitarunt. Caſimirus acceptavit delatum Regnum: Sed præverterat Polonos Pragam Albertus: jamque ſolenni ritu diadema ſuſceperat. Verum Wladislaus frater Caſimiri in Sileſiam cum magno exercitu ingreſſus, eam longe lateque vaſtavit. Itaque vi metuque adacti Opavienſis, Ratiborienſis, Glogovienſis & Oppolienſis Duces, Caſimirum Electum Regem acceperunt.

Daß Hertzog Albrecht durch die Wahl zur Cronen kommen, iſt auch in der Schleſiſchen Chronick gedacht, und aufgezeichnet, daß er den 6. Maji des 1438. Jahres zum Könige erwehlet, und öffentlich verkündiget worden ſey.

Und wie Dubravius referiret: Compoſitis rebus Hungariæ, Albertus in Bohemiam accelerabat, ut Electionem ibi de ſe factam, præſens adprobaret, confirmaretque contra illos, qui nonſolum diſſentiebant, ſed etiam alium ſibi regem plane puerum delegerunt, Caſimirum nimirum Poloniæ Regis fratrem.

Daß aber die Böhmiſche Wahl-Gerechtigkeit auch ex propria Alberti confeſſione zu erweiſen: So hat er durch ſeine Geſandten bey dem König in Pohlen ſelbſt bekandt und geſtanden, ſe non tam ex Sigismundi teſtamento, ſed etiam Provinciarum decreto Regem eſſe. Er ſey nicht allein wegen ſeines Schwehers Teſtament, ſondern auch der Land-Stände Decret oder Wahl zu dem Königreich erhoben: Sich derhalben in den Handlungen mit ſeinen Wiederwärtigen, den Thaboriten, auf die meiſte Stimm, und pluralitatem votorum ſelbſt referiret, und darauf gedrungen, ut ratum habeant ipſi quod major pars regni ſtatuiſſet.

Nachdem ſich aber der Pabſt ſamt dem Concilio zu Baſel in die Sachen

chen geſchlagen, und zwiſchen beyden elegirten Königen um Frieden zu Breßlau tractirt: So ſoll es nach Cromeri Bericht endlich zu beyden Theilen dahin gerathen ſeyn, ut poteſtas denuo fieret ordinibus, quem vellent, regem creandi. Welches gleichwohl durch König Alberti Abſterben verhindert worden: Nichts deſtoweniger aber dennoch aus dieſer Tractation abzunehmen und zu ſchlieſſen: Daß nicht allein der Pabſt ſamt der gantzen Cleriſey des Baßler Concilii, ſondern auch König Albrecht ſelbſten, ſo wohl als König Caſimir in Pohlen, den Böhmiſchen Ständen poteſtatem & facultatem creandi Reges geſtanden und bekennet haben. Die ſie nach ſeinem Todt auch nicht begeben, noch verſäumet: Sondern mehr als einen Land-Tag, wegen der Königlichen Wahl gehalten, und jura comitiorum electoralium exerciret haben, die ſonſten niemand anders gebühren, als alleine denjenigen, welche zugleich poteſtatem & auctoritatem eligendi haben. Immaſſen deſſen der Pabſt Æneas Sylvius ſelbſten nicht in Abreden, und in ſeiner Boheimiſchen Hiſtorien vermeldet, ad eligendum novum regem diem fuiſſe ſtatutam: Idque Viduæ Alberti denunciatum: Ut, ſi quid juris in regno Bohemiæ ad ſe ſpectare conſideret, oratores mitteret, qui rem ſuam agerent.

Von dem Teſtament König Sigismundi und denen darinn vor das Erbrecht der Königlichen Famille enthaltenen expreſſiven Redens-Arten iſt oben bereits geredet worden. Dahero ich auf die in der Deduction angeführten Stellen der Autorum nur ſo viel antworten will, daß das Wahl-Recht der Böhmiſchen Stände das Erb-Recht der Königlichen Familie gar nicht aufhebe, ſondern wie ich unter Carln dem IV. gewieſen, gar wohl bey demſelben beſtehen könne. Wenn demnach die Scribenten erzehlen, daß die Stände Albertum erwehlet, folgt daraus nicht gleich, daß Albert kein Erb-Recht zur Cron Böhmen gehabt, ſondern es wird daſſelbige vielmehr ſtillſchweigend præſupponirt, weiln oben ausgeführter maſſen nach Böhmiſchen Herkommen die Stände keinen andern, als den die Ordnung der Erb-Folge in der Königlichen Familie traff, wehlen durfften. Die Objectiones, daß ſolcher Geſtalt das Wehlen keinen Effect haben würde, habe oben zur Gnüge refutirt, und hier dabey annoch zu bemercken, daß wenn die Scriptores der Wahl ohne das Erb-Recht gedencken, das letztere nach denen Regeln einer geſunden hermenevtique ſtillſchweigend zum voraus geſetzt wird. Denn da wird ein Scriptor allemahl, nach der in einem Lande angenommenen Mund-Arth und der Vorſchrifft der Geſetze geredet zu haben billig geglaubet, auſſer welchen Fall ſein Zeugniß wieder

die Landes Gesetze und Herkommen gar nicht würcken mag. Mit diesen läst sich nun, was Cromerus als ein Ausländer von der Wahl Alberti berichtet, gar leichte abfertigen, Æneas Sylvius aber und Dubravius setzen das Erb-Recht Alberti allemahl neben die Wahl der Stände. Denn daß Sylvius des Sigismundischen Testaments und der Wahl der Stände als 2. titulos anführet, durch welche Albertus die Cron erlanget, solches hat nicht die Meynung, als wenn dieses die tituli unici wären, sondern es führet sie Albert in seinen Vorstellungen, so er dem Pohlen als seinem Mitbuhler an der Crone thun lassen, als prærogativen an, welche er vor dem Könige in Pohlen zum voraus habe. Dahingegen, wenn Æneas Sylvius völlig von der Succession König Alberti redet, er mehrere titulos anführet, wie er denn gleich im Eingang des angeführten cap. 55. die Sache also vorträgt.

Legati in Bohemiam profecti, vulgato Sigismundi testamento, Albertum vicinum potentem nobilem, virtute præstantem, Bohemis amicum, regem assumi petunt. Iohannis, Caroli, Venceslai, & ipsius Sigismundi erga regnum merita commemorant. Natam ex eorum sanguine Elisabeth, non esse paterna hereditate privandam. Inter Bohemiæ reges & Austriæ Principes fœdus extare procerum consensu & imperiali authoritate firmatum: Ut deficientibus in altera domo masculis heredibus, altera regnum accipiat. Defeciſſe masculos in Bohemia regiæ stirpis, successorem ex Austria vocandum.

In diesem loco giebt Sylvius hauptsächlich 3. fundamenta oder titulos an, aus welchen Albert die Böhmische Cron gesucht, und prætendiren können. Das eine ist, daß ihm Kayser Sigismund im Testament zum Nachfolger declarirt, welches stillschweigend die patrimonial Qualität des Königreichs supponirt, anderer Gestalt, und wenn die Stände eine freye Wahl gehabt, die Vertestirung nichts geheissen, und eine blosse Recommendation gewesen seyn würde, welche als ein Titulus prætendendi nicht angegeben werden könte. Wiewohl man allenfalls hierauf repliciren könte, daß Sigismund durch seine meriten gegen die Cron dieser Recommendation einigen Nachdruck zu geben vermeynet, keines Weges aber einig Recht, das Königreich zu vertestiren gehabt habe, worauf aber die Praxis der vorigen Zeiten, und das Herkommen in der Cron Böhmen, alsofort die Antwort ertheilt, daß Sigismundus allerdings jure sanguinis auf den Thron gelangt, und dahero in seinem Testamente vor sein Kind gar füglich also disponiren können, wie es ohne dem vermöge der Böhmischen Gesetze erfolgen müssen.

Der

Digitized by Google

Der andere Titul iſt das beruffene Pactum ſucceſſorium cum Auſtriacis, wovon ich oben der Länge nach geredet habe. Es will zwar hierwider eingewendet werden, daß Albert die Meynung deſſelben allhier gantz verdrehet, wenn er vorgiebt, daß in ſelbigen verſehen, daß nach Abgang des Manns-Stammes in Böhmen das Haus Oeſterreich ſuccediren ſolle, da doch klar darinn ausgedruckt, daß die mutua ſucceſſio erſt nach Abgang des Mann- und Weiber Stammes bey der Famillen ſtatt finden ſoll. Denn ſo lautet das Pactum beym Goldaſt in Beylagen p. 194 hiervon: Ob das geſchehe (da GOtt vor ſey) daß wir vorgedachter Kayſer Carl von Rohm und König zu Böheim, König Wenzla von Böheim, und Marggraff Johannes von Mähren, und unſer aller Eheliche Kind Söhn und Töchter, die wir nun haben, oder hernach gewinnen, abgingen, und verführen, ohne Eheliche Leibes Erben, und auch ob dieſelben unſer Kind Leibes Erben gewinnend, die auch fürbas ohne Leibes Erben verführen, und unſere Land alſo rechter Leibes Erben, die von Uns, Unſern Kindern und Kinds Kindern kommen möchten, Erbloß würden, daß dann alle die vorgenannten und andere unſer erblich Land und Fürſtenthum, Königreiche, Hertzogthum, Marggraffſchafften, Grafſchafften, und Herrſchafften, Veſten und Städte, Leute und Güter, die wir nun haben, oder hernach gewinnen, mit allen ihren Gerichten, Rechten und Nutzen, Würden und Ehren, Freyheiten, und alter bewehrter Gewohnheiten, die dazu gehören, wie die genannt ſeyn ohne alle Gefärde erben und gefallen ſollen, mit vollem und gantzen Rechte, auf die vorgenannten Hertzogen von Oeſterreich, und auf ihre beeder Leibes Erben, Söhne und Töchter, die ihnen GOtt noch geben mag, und auf derſelben Kind und Kindes Kind, nach den rechten Stammen ewiglich, die von ihren Leib kommen möchten ohne alle Gefährde.

Der dritte Titulus König Alberti war ſeine Gemahlin Eliſabetha, deren Erb-Recht durch die in vorhergehenden ausgeführten Böhmiſchen Geſetze und das Herkommen einmahl feſt geſtellt und auſſer allen Streit geſetzt iſt, und von Alberten nur in eventum angeführet wird. Dieſe drey titulos hatte Albert, ehe er noch von den Ständen angenommen wurde, vor ſich. Alldieweil aber oben ausgeführter maſſen ein jedweder Erbfolger vor der Beſteigung des Throns die Wahl und Approbation derer Böhmiſchen Stände annoch paſſiren muß, in welcher König Albert befunden, und per plurima angenommen worden war, konte er ſolches allerdings gegen den Pohlniſchen König Caſimirn, welchen nur einige beruffen hat-

ten, vor sich pro titulo ausgeben, weilen es ein nothwendig Stück bey der Succession ist. Allein ich habe unter Kayser Wenceslao gewiesen daß dieses Pactum verändert, und die Töchter von der Succession so weit ausgeschlossen worden, daß Oesterreich nach Abgang des Böhmischen Manns-Stamms succediren soll.

Aus diesen allen erhellet nun, daß Æneæ Sylvii Stelle der Böhmischen Deduction gar nicht zu statten kommen kan, woraus sich die Lehre ergiebt, daß man die Scribenten, wenn sie von der Böhmischen Successionreden, fein zusammen fassen, und nicht mit sich selber vermengen müsse, welches doch geschicht, wenn man ihnen einige Worte ex contextu abborgt, und das vorhergehende, oder was sie sonst præsupponiren, nicht mitnimmt. Eben so ist es mit dem loco Dubravii beschaffen, worinne der Autor das Erb-Recht Alberti præsupponirt, keines Weges aber ausschliest / massen er ja wenig Zeilen darauf das Königreich Böhmen ein regnum per uxorem Alberto hæreditarium nennet. Noch deutlicher erhellet dasselbige, wenn man diese beyden Scribenten von König Ladislao, des Alberti Sohn und Cronfolger, reden hört, wovon ich alsobald mit mehrern erwehnen will.

Thes. 2.

Ladislaus.

DAß Ladislaus erst nach seines Vaters Tode auf die Welt kommen, und von denen Ungarn alsofort zum Könige angenommen und gekrönet worden, wie auch was sonst vor Historien mit ihm vorgegangen seyn, solches kan man beym Ænea Sylvio nachlesen, welcher nunmehro in diesen Zeiten zum teste oculari wird, massen ihn Kayser Friederich zu verschiedenen Gesandschafften nach Böhmen wegen des jungen Ladislai gebraucht. Hier will ich nur eine und andere polemica aus Ladislai Historie tractiren. Das erste soll seyn der Streit wegen seiner Vormundschafft, welche Kayser Friedrich als nechster Agnat zu führen sich berechtiget erachtet, die Böhmen aber keines weges gestatten wolten. Beyde Partheyen schützten verschiedene Gründe vor, welche ihre facta und Begehren legitimiren sollen. Die Böhmischen Stände schienen das Privilegium Kayser *Caroli* des IV. Beym Goldast P. I. der Politischen Reichs-Händel p. 29. vor sich zu haben, welches sie nur noch im vorigen seculo ao. 1619. gegen das Chur-Collegium und besonders in einem Schreiben an Chur-Maynz vor sich anzuführen gewust, wie davon die beyden Schreiben beym Londorp. Act. Pull. Tom. I. L. 4. c. 61. p. 659. zu lesen, worinnen die

Streit wegen seiner Vormundschafft.

die Böhmiſchen Stände ſich alſo vernehmen laſſen: Wenn ſich bey dem regierenden Könige in Böhmen einige Defecte oder Minderjährigkeit befinde, wodurch ſie an dem würcklichen Gebrauch der jurium Electoralium nach Gewohnheit der andern Chur Häuſer ſonſten könten verhindert, und abgehalten werden, ſey der Uſus und Adminiſtration der jurium Electoralium nicht auf die agnatos proximiores & ſeniores, ſondern allein auf die Stände und Proceres regni Bohemici devolvirt, auch mit und neben dem Könige exercirt worden. Auf dieſes Privilegium ſcheinen ſich nun die Böhmen zu beziehen, als ſie Kayſer Friedrichen weder die adminiſtration des Reichs, noch auch die Erziehung und Verwahrung der Perſon ihres Königes Ladislai geſtatten wolten, da hingegen Kayſer Friedrich vor ſich anführte, daß in der Güldenen Reichs Bulle c. 7. ausdrücklich verſehen, daß der nechſte Agnat des Churfürſtenthums Verweſer ſeyn ſolle, welches von der Cron Böhmen ebenfalls verſtanden werden müſſe, weilen Böhmen von dieſem lege nirgends ausgenommen zubefinden, da doch Carl der IV. in der Güldenen Bulle denen Böhmen, wenn ſie etwas ſonderbares gehabt, allemahl einen beſondern §. gemacht, und ſie ſehr ſorgfältig diſtinguiret, vielmehr findet ſich in præſenti caſu, daß der Cron Böhmen in dem immediate vorhergehenden §. 2. nahmentlich gedacht, und daß in den nachfolgenden §.§ von ihr mit diſponiret werden ſolle, zum voraus erinnert wird, von welchen §. an der Context durch den 3. und 4. §. in einer ſerie fortläufft bis §. 5. wieder eine Exception der Cron Böhmen von dem caſu aperturæ gemacht wird. Hätte nun die Cron Böhmen in der Tutel etwas ſingulaires gehabt, würde Carl der IV. ſolches nicht vergeſſen haben, in dieſen §. 5. daſſelbe mit anzumercken. Alldieweil nun die Cron Böhmen ein Churfürſtenthum des Reichs ſey, und nach denen Geſetzen des Reichs, wenn ſie nicht was ſingulaires durch Privilegia erhalten, oder hergebracht, ſich richten müſſe: So könne Friedrichen die Vormundſchafft des jungen Königs Ladislai nicht vorenthalten werden, wie denn auch die Böhmen ſich endlich ihrer Schuldigkeit erinnerten, und teſte Dubravio L. 28. Kayſer Friedrichen durch eine Geſandſchafft antragen laſſen, ut tutorio Ladislai nomine regnum tuendum adminiſtrandumque ſuſciperet, in welchen Worten ſie zu bekennen ſcheinen, daß die Adminiſtration des Reichs an der tutela hange. Er war zwar ſo genereuſ, und ließ die Adminiſtrationem regni Bohemici fahren, und blieb nur tutor über die Perſon des jungen Königs, aus welchen Urſachen die Böhmiſchen Stände die Regierung des Reichs durch 2. Verordnete Gubernatores, und hernach-

nachmals durch einen General Gouverneur versehen liessen, wie Æneas Sylvius meldet; Allein daraus können die Böhmischen Stände sich kein Recht nehmen, gleich wie ihnen auch dieses nicht zustatten kommen kan, daß sie Kayser Friedrichen zuletzt die Person des jungen Ladislai noch vor der Majorennität abgedrungen haben. Dem ohnerachtet kamen sie ao. 1529. bey der Wahl Caroli V. mit diesem facto wieder aufgezogen, und rühmten sich aus diesen Gründen, daß Friedrich ihnen die Administration des Reichs anheim gestellt, welches doch aus guten Willen geschehen war, eines beständigen Rechts, wie die Worte in oben angeführten Brieff zeugen, vermöge dessen die Administration des Reichs und Versehung des Chur-Amts zur Zeit der Minderjährigkeit eines Böhmischen Königs auf die Stände und nicht auf die nächsten agnaten devolviret würde. Nun drungen zwar die Böhmischen Stände vor dieses mal bey denen Churfürsten wieder König Sigmunden von Pohlen, welcher ein Vormund des jungen Königs Ludovici von Böhmen war, dahin durch, daß sie zur Kayser-Wahl admittirt, auch ein Churfürsten-Schluß, welcher beym Goldast in Reichs-Händeln P. I. c. 5. tit. 19. f. 29. zu finden, gemacht wurde, daß künfftig hin kein tutor personæ Electoris der nicht Verweser des Churfürstenthums sey, zur Wahl eines Kaysers zugelassen werden solte. Alleine dieses alles will der Böhmischen Stände gerühmtes Recht noch nicht erweisen, massen Sigismundus von Pohlen in præsenti casu die Administration des Reichs, gleichwie Friedrich gutwillig an die Böhmischen Stände abgetreten, und sie dadurch, zu Beschickung der Kayser-Wahl habil gemacht, darauf die Churfürsten allerdings reflectiren musten, weil das Wahl-Recht nach der Güldenen Bulle an die Verwesung des Churfürstenthums gebunden ist. Daraus will aber noch nicht folgen, daß die Königlichen Agnaten denen Ständen allemahl die Administration, welche ihnen Friedrich und Sigmund aus besondern Ursachen abgetreten, zu überlassen schuldig seyn. Vielmehr will sich ergeben, daß die Stände der Erziehung der Person des Königes sich anzumassen, da an den Exemple Sigismundi, so gar das Gegentheil erscheint. Es müssen daher die Böhmischen Stände pacta perpetua mit denen Königlichen Agnaten aufstellen können, worinnen diese einmahl vor alle mahl so wohl auf die Administrationem regni & titulum personæ regiæ renuncirt, und selbige denen Ständen überlassen, in Ermangelung derer denen Agnaten in der Güldenen Reichs Bulle erlangtes Recht nicht genommen werden kan. Herr Schweder in introd. ad jus publ. Part. spec. Sect. 2. c. 4. berufft

rufft ſich annoch auf das cap. 13. der Guldenen Bulle, worinne alle obſervantiæ A. B. contrariæ annullirt werden, wie auch darauf, daß nunmehro Böhmen dem Hauſe Oeſterreich erblich worden ſey: Alleine beedes mag bey der Sache wenig thun, maſſen das cap. 13. der Güldenen Bulle von gantz andern Fällen, wenn nemlich eine Stadt, Flecken oder Dorff ein privilegium, ſo derer Churfürſten privilegiis zuwieder iſt, hat, das Haus Oeſterreich auch ſein Erb-Recht damahls eben ſo gut als jetzo gehabt, ob es ihm gleich die Stände diſputiren wollen. Es iſt alſo in dem Erb-Recht keine Veränderung ergangen, auſer daß die Stände von aller Concurrenz ausgeſchloſſen worden. Zum wenigſten iſt quoad quæſtionem præſentem durch das Erb-Recht nichts changirt worden, maſſen das Hauß Oeſterreich die Böhmiſ. Stände nach der Uberwindung im 30. jährigen Kriege in alle ihre Privilegia reſtituirt hat, worunter nothwendig auch dieſes, daß die Stände tempore minorennitatis regis die Vormundſchafft über die Perſon des Königs und die Adminiſtration des Reichs zu führen berechtigt, verſtanden werden müſte, wenn anders die Stände einig Privilegium oder compacta mit der Königlichen Familie aufſtellen können, in Ermangelung deren aber es billig bey der General Diſpoſition der Guldenen Bulle verbleibt.

Theſ. 3.

Ob ein Teutſcher Chur- und Fürſt vom Kayſer veniam ætatis haben müſſe?

NAch langen Zancken nöthigten endlich die Oeſterreicher Kayſer Friedrichen, den jungen König Ladislaum ihnen heraus zu geben, welchem ſie wieder ihr gethanes Verſprechen, wie Dubravius L. 28. meldet, die Regierung übergaben, denen die Böhmen folgten, und König Ladislaum zu ſich nach Prag holten, allda ſie ihn krönten, und ohnerachtet er noch nicht Majorenn war, die Regierung auftrugen. Man lieſt nirgends, daß dieſer junge König vom Kayſer veniam ætatis erlangt, oder daß die Böhmen und Oeſterreicher ſolches begehrt, welches ihm doch zu erhalten ein leichtes geweſen, da ſie Kayſer Friedrichen in der Enge hatten, und von ihm noch wohl ein mehrers ſich ausbedingen können. Dieſes factum arripiren diejenigen, welche dafür halten, daß die Teutſchen Stände veniam ætatis zu erlangen nicht nöthig hätten, wenn ihre Unterthanen und Stände damit zufrieden wären, daß ſie die Regierung übernehmen ſolten, maſſen der Terminus der Majorennität von denen Landes provincial-Geſetzen und nicht von der Diſpoſitione Cæſarea dependirte, in welche der Landes-Herr mit Zuziehung der Stände gar füglich diſponiren könne. Man ſol-

le nur die Teutſchen Provincien durch lauffen, ſo werde ſich finden, daß nicht einerley terminus Majorennitatis ſey, angeſehen die Sächſiſchen Fürſten in 21. Jahren, andere in 25. Majorenn würden. Alldieweil nun das erſtere ex jure Saxonico, welches ein Provincial-Recht und von denen Sachſen ſelbſt verordnet und angenommen, mithin auch liberrime in dieſen und jenen Punct von ihnen verändert werden könne, das andere aber ex jure Romano, welches die Teutſchen Fürſten und Stände liberrima receptione & proprio arbitrio, nicht aber als ein Kayſerlich Recht obligire, und ebenfalls der eigenwilligen Mutation unterworffen ſey, ſich herſchreibe: So folge, daß eine Land-Provinz ihres Gefallens einen andern terminum majorennitatis ſich ſetzen, und in den einmahl geſetzten dadurch diſpenſiren könne, wenn es ſeinem minderjährigen Herrn die Regierung übertrage. Dieſer Meynung ſcheinen auch verſchiedene Exemples zu favoriſiren, da Teutſche Printzen ohne erlangte veniam ætatis die Regierung ihrer Lande angetreten, wovon Herr Hoff-Rath Gribner in diſſ. de præjudicio Principum ex abuſ. jur. juſt. Meldung thut, wenn er cap. 2. §. 2. ſchreibt: Inde factum eſt, ut plures veniam ætatis ſibi exorarent, qua jure Gentium opus non habent, qui rebus ſuis præeſſe volunt. Hoc jure gentium olim uſi ſunt principes imperii, & nunc quoque nonnulli utuntur. Sane non deſunt Exempla illorum, qui ſibi non opus venia Imperatoris putarunt, qui ipſi ante legitimam ætatem imperii habenas capeſſere eandemque poteſtatem aliis facere non dubitarunt. vid. Perill. Auct. Fer. Eur. p. 6. Muller p. 545. & p. 659. Anal. Sax. Kemmerich de majore principum ætate §. 26. & Auct. libr. Stat. Imp. S. 3. §. 6. qui tamen ne principibus imperii quidquam dediſſe videretur, ubi obſervantiam nonnullorum principum allegaſſet, ſtatim ſubjicit: Quæ quidem nemine contradicente facilius tranſeunt.

Ob nun dieſes auf einen Churfürſten des Reichs applicable ſey, will wegen der klaren Diſpoſition der Guldenen Bulle, welche cap. 7. den terminum majorennitatis bey denſelben auf das 18. Jahr ſetzt, Zweiffel vorfallen, wie denn überhaupt gezweiffelt werden will, ob ein Kayſer veniam ætatis einem jungen Churfürſten in præjudicium des Agnati, mit dieſem Effect, daß er die Adminiſtration niederlegen müſſe, ertheilen könne?

Theſ. 4.

BEym Balbino in Miſcell. Dec. 1. L. 8. ſteht pag. 89. das Jurament, welches der junge König Ladislaus denen Böhmen auf den Gräntzen hat ſchwe-

ſd weren müſſen, welches in der Böhmiſchen Deduction n. 6. und beym Hagecio noch in Teutſcher Sprache zu befinden iſt. Selbiges iſt zweyerley Urſachen halber merckwürdig, weswegen wir es allhier etwas genauer betrachten müſſen. Erſtlich iſt remarquable, daß, wie Dubravius Lib. 29. meldet, die Könige von Böhmen dergleichen Eyd de more zu ſchweren ſchuldig ſeyn, welcher mos jedoch darinn nicht beſtehet, daß ſelbiges allemahl auf den Gräntzen geſchehen müſſe, ſondern nur auf den Innhalt des Juraments abziehlt. Denn wenn ein König bereits im Lande iſt, legt Er ſolchen Eyd bey der Crönung ab, wie aus dem Exempel König Georgens zu erſehen, welcher beſage ſeines ausgeſtellten Reverſes in der Böhmiſchen Deduction in Append. n. 7. ſolchen zu Prag abgelegt, dergleichen auch König Sigismund erſt zu Prag gethan, ob Er gleich von auſſen her erſt in das Reich kam. Es beſtehet alſo das Herkommen bey dieſem Eyd nicht in dem Orte, ſondern in dem contextu. Vors ander iſt remarquable, daß Ladislaus ſich hier ſelbſt Electum Bohemiæ regem ſchreibt, dergleichen auch König Georg in ſeiner Formula citata thut, welches die Böhmiſche Deduction pag. 27. gar hoch anzuſetzen, und daraus die Wahl-Gerechtigkeit der Böhmiſchen Stände mit Ausſchlieſſung alles Erb-Rechts zu folgern weiß. Allein wer den Verlauff der Sache ſelbſt, und wie Ladislaus zum Throne gelanget, beym Sylvio und Dubravio nachlieſt, wird gar leichte finden, daß die Böhmen ſein Erb-Recht mehr als zu klar erkandt, auch ſich deſſen niemahls geweigert, wovon ich alſobald den Beweiß darlegen will. Wenn denn nun die Reguln einer vernünfftigen Erklärung verlangen, quod verba ſint attemperanda factis, ſo ſieht man wohl, daß der Verlauff der Sache dem Worte Eligere die Deutung geben muß. Solches deſto deutlicher zu begreiffen, will ich aus denen Scriptoribus von des Königs Ladislai ſeinem Erb-Recht die Beweiſe ein wenig zuſamen tragen. Als die Böhmen nach dem Tode Alberti auf das Conſilium fielen, Hertzog Alberten von Bayern zu ihren König zu erwehlen, und dieſerwegen Geſandten an die Eliſabeth, ihres vorigen Königes Gemahl, ſchickten, welche ihr ſolches andeuten ſolten, gab ſie denen Geſandten nach dem Zeugniß Æneæ Sylvii cap. 5. zur Antwort, ne pupillum (war der junge Ladislaus) paterna hæreditate exuant. Sie ſchickte hierauf ihre Geſandten nach Böhmen, und ließ ihnen vorſtellen: Contra jus gentium paternam hæreditatem puero non adimant, wie abermahls Æneas berichtet. So ließ auch Kayſer Friedrich Hertzog Alberten von Bayern vorſtellen, ne regnum ſibi *alienum* uſurparet: quod quum difficile, tum ignomi-

niosum fuerit Bohemis, quibus defuncti Regis hæres esset, non licuisse alium eligere, neque se potestatem eam dedisse, quemadmodum in Bohemorum conventu non nulli ementiti fuerunt. Wie denn auch Hertzog Albert solches erkandt, und nach dem Zeugniß Æneæ Sylvii c. 57. Allwo auch der vorhergehende Locus steht, den Böhmischen Gesandten zur Antwort gab: Quum regis Alberti soboles extet, indecorum esse cum alterius injuria regnum quærere, paternam hæreditatem nemini auferendam. Qui pupillos suo *jure* dispolient aliquando pœnas daturus. Und damit die Böhmen sich nicht damit entschuldigen mögen, daß dieses alles die Gedancken und Vorgeben der andern Parthey sey, so darff man nur beym Ænea, Dubravio, und Hagecio nachlesen, wie offte sie den jungen König Ladislaum von Kayser Friedrichen begehret, und was sie vor Expressiones von seinem Erb-Rechte selbst gebraucht. Nur eine allhier anzuführen, so lassen sie teste Hagecio P. 2. pag. 156. Kayser Friedrichen zu entbiethen, daß er solch wieder die Vernunfft lauffend Ding nicht vornehmen, und den Ungarn und Böhmen ihren Erb-Herrn abfolgen lassen solte.

Thes. 5.

Ursprung der Capitulation derer Könige von Böhmen.

BIß daher war es etwas ungewöhnliches gewesen, den Königen, vor Antretung der Regierung gewisse Articul zu geloben, vor zu legen, sondern man hatte sich damit vergnügt, daß die Könige vor der Crönung die Privilegia und Freyheiten des Reichs zu erhalten, und des Reichs Bestes zu suchen, geschworen, wie solches Dubravius L. 33. bezeugt. Alleine bey König Ladislao machte man den Anfang, und legte ihm auf den Gräntzen des Reichs eine Capitulation vor, welche er auch gelobet und annahm. Es stehet zwar in seinem juramente, so er denen Ständen geleistet, und beym Balbino Dec. I. L. 8. p. 89. zu befinden, hiervon nichts, sondern es ist gantz general auf die Privilegia und Wahl des Landes abgefasset. Wie denn auch Æneas Sylvius c. 60. nichts davon gedenckt, sondern bloß setzt: Ladislaum Bohemis non minora ac patrem & avum promisisse. Allein Dubravius testirt nicht nur L. 28. und 29. de facto wenn er schreibt: Georgius Podiebrad hätte denen Böhmischen Ständen vorgestellt: Sibi ex re videri, ut per capita describantur atque offerantur Ladislao ea, quæ nobis ab eo servari & confirmari justum esse duximus -- ne tamen Ladislao scripta prius redderent, quam in Bohemiam veniret: Deme Dubravius gleich zu Anfang des 29. Buchs noch dieses hinzusetzt; Ladislao no-

nobilitas Boiemorum cum Pragenſibus ad fines Bohemiæ obviam progreſſa, juramentum ei de more offert, quo præſtito, capita dein libertatum ab omnibus ordinibus miſſa exhibet, ſubmiſſe orando, ut illa de regia clementia & liberalitate rata habere & approbare dignetur. Benigne reſpondet adoleſcens, ſe quæ pater avusque ſuus Boiemis indulſerint, cuncta illis integra præſtare & confirmare velle, ita, ut de ſe nemo juſte queri poſſit. Sondern es hat auch Hagecius P. 2. p. 156. die gantzen Articul aufgezeichnet.

Thel. 6.

DAs übrige von dieſen Königen will ich alles in eine Theſin zuſammen faſſen.

1) Von dem pacto ſucceſſionis zwiſchen Böhmen und Oeſterreich habe ich oben unter Kayſer Carl dem IV. und Wenceslao nach der Länge gehandelt, deme ich allhier noch hinzu zu fügen, daß Oeſterreich nicht alleine ſelbiges ſattſam urgirt, ſondern auch die Böhmen ſelbſt die vim deſſelben erkannt, wovon ich Beweiſe aus dem Ænea Sylvio nehmen kan. Dieſer bezeuget c. 55. daß Kayſer Albert denen Böhmen vorſtellen laſſen: Inter Bohemiæ reges & Auſtriæ Principes foedus extare, procerum conſenſu & authoritate imperiali firmatum: ut deficientibus in altera domo maſculis hæredibus altera regnum accipiat. Welcher Locus gar vernehmlich bezeugt, daß es procerum conſenſu und imperiali authoritate beſtätigt zu ſeyn conteſtirt wird. Eben auf dieſes Pactum weiſt die Königin Eliſabeth die Böhmiſchen Stände durch ihre Geſandten, welche teſte Sylvio c. 57. daſelbſt vorſtellen müſſen: Ne fœdera cum Auſtralibus percuſſa violent. Und obwohl Ladislaus dieſes nicht nöthig hatte, maſſen er von ſeinem Vater ein Erb-Recht jure ſanguinis erlangt: So kunte es ihme doch darzu nutzen, daß wenn ja die Böhmen ohne Recht und Fug davon abgehen, und ſelbiges nicht agnoſciren wolten, ihme doch das Pactum wieder einen Ausländer hätte zu ſtatten kommen müſſen. Es iſt alſo dieſe Provocation auf dieſes Pactum, welche Ladislaus gethan, nur eventualis, wenn nemlich auf ſein jus ſanguinis nicht reflectiret werden wolte. Eben dieſes Pactum führt Hertzog Albert von Bayern denen Böhmen zu Gemüthe, als ſie ihn zu ihrem König haben wolten, deſſen Worte Sylvius c. 85. alſo vorträgt: Cognoviſſe ſe non vano rumore, fœdus antiquum inter Bohemos & Auſtrales eſſe, deficiente maſcula ſobole principem ne foris aſſumant. Ja es geſtehen es die Böhmen ſelbſt, als ſie Kayſer Frie-

drichen dem III. das Königreich antrugen, deren Worte Sylvius c. 58. also fast: Regem ut se ipsum Fridericus faciat, facile id futurum &c. Nam cum cæteri desint, Bohemos suapte ingenio regnum sibi oblaturos, cui ex fœdere tanquam seniori Austriæ principi debeatur.

Der Böhmischen Könige geringes Einkommen.

2) Die Königliche Revenüen von Böhmen und überhaupt der Zustand des Königreichs Böhmen werden unter Ladislao sehr gering und unansehnlich beschrieben. Zu Kayser Caroli IV. Zeiten waren die Kuttenbergischen Bergwercke und andere Königliche Revenüen so ergiebig, daß die Scribenten den Reichthum des Landes und des Königs nicht genug beschreiben können. Jetzt aber waren die Bergwercke erschöpfft, und die Königlichen Cron-Güther in privat Hände gerathen, daß Kayser Friedrich beym Sylvio c. 58. denen Böhmen ins Gesichte sagt, daß kein König von denen ordentlichen Einnahmen sich bey ihnen erhalten könne, sondern entweder das Land mit ausserordentlichen Aufflagen beschweren, oder betteln gehen müste. Neque regnum est, heist es c. l. beym Sylvio, cujus fiscus abundat: Regiæ possessiones in privatas manus pervenire, argenti fodinæ, unde opes regiæ in immensum crevere, majore ex parte perierunt. Distracti census, vectigalia prorsus extincta: Nisi populares insumtus regios pecuniam conferant, quam vocant Bernam, aut rapere, unde vivat, Regem oportet, aut præcario regentem mendicare.

Welches Hagecius p. 139. Part. 2. fast mit eben diesen Worten referirt.

3) Die Ursachen, warum Kayser Friedrich den jungen Ladislaum denen Böhmen so lange vorenthält, fast Sylvius c. 58. in seiner Rede, welche er als Gesandter des Kaysers dieserhalber an die Böhmen gethan, gar fein zusammen, wenn er ihnen vorstellt: Petivistis ex Cæsare, Viri Bohemi Ladislaum regis quondam vestri filium ad vos mitti: Idem Hungari, idem Australes importunis precibus exigerunt. Si vobis mos geritur, illos offendere necesse est: Si preces aliorum audiantur, contemnere vestras oportet. Si necessarium sit alterum ex duobus, vestram amicitiam præferet Imperator. Vetus enim majorum suorum cum Bohemica gente fœdus, & acceptorum ultro citroque beneficiorum memoria recens. Si virtus claritasque pensitanda est, quis Bohemico nomini non invideat, cujus victorias tempestate nostra plures numerare licet, quam reliquæ gentes omnibus seculis comparare potuerint? Verum Cæsari hoc tempore in hanc electionem descendere haud quaquam necessarium videtur, quando ea pueri ætas est, quæ neque vo-

bis

bis neque Hungaris uſui eſſe poteſt. Eſto, veniat in Bohemiam Ladislaus, quod inde regno emolumentum cedet? Ille ne jus litigantibus dicet? Statum Reipublicæ reformabit? Adverſus hoſtes copias ducet? Belli pacisve munia obibit? Nihil horum præſtare poteſt, cui recte tutela opus eſt. Illud imprimis ejus adventus faciet, Regis Pompa ducenda eſt, ornanda regia, adhibendi miniſtri, curia more progenitorum apparanda. Ad hæc grandi pecunia opus. Vobis nullum ærarium eſſe audio, nullos cenſus, nulla vectigalia publica. Ad veſtras igitur opes recurrendum, vos præſtare ſumtus, vos regem alere, vos inexplebilem curiam, & inſatiabiles miniſtros explere oportebit. Video præterea inter vos non paucos eſſe proceres, conſilio, authoritate, atque opibus bene pares. Cura Regis uni committenda erit, non omnibus: Ille dominus, ille Rex veſter judicabitur, qui Regis corpus in poteſtate habebit. Et quis veſtrum eſt, qui non eum honorem ſibi quam alteri malet? Semina inter vos diſcordiarum petitis, niſi prius in unum veneritis, qui regis curæ præſit. Vos his incommodis Fridericus liberat, qui ſuo ſumptu pupillum regni gubernans diſſenſionum vobis fomitem auſert. Nec vos latet quandoquidem tenera Regis ætas eſt, corpus ejus in poteſtate Cæſaris rectius eſſe, quam in alterius cujuspiam. Ille enim conſanguineus eſt, ex eadem familia natus, & Imperator. Et quis pupillo regi convenientior tutor detur, quum princeps principum? Si ſit inter vos & Hungaros contentio coram extraneo judice, de cuſtodia corporis regis, par cauſa veſtra atque illorum judicabitur. Utriusque regem petitis, utrique fidelitatis documenta præſtitis. Verum in hoc illi ſuperiores erunt, quia natum apud ſe Regem coronatumque dicent. Apud Cæſarem veſtra cauſa longe juſtior eſt, quam Hungarorum, ſe ipſum tamen in cura patruelis præfert. Curate regnum pupillum ſibi dimittite, quem poſtquam pubes fuerit, vobis imprimis credet.

4) Die Böhmiſchen Scribenten machen von der Kayſerin Barbaræ, Sitten der Kayſer Sigismundi Gemahlin, welche unter König Ladislao geſtorben, ein garſtig Portrait. Sylvius beſchreibt ſie c. 53. als eine geile Dame: Mulier jam anus ſpricht er, novum conjugium mente complexa, filiam, quæ in ſpem regni creverat, & Alberto Duci Auſtriæ nupſerat, ex animo dimovit, nec aliud, quam novi concubitus gaudia meditatur. Inexhauſtam fœminæ libidinem, quæ tumulo quo propior eſt, eo genitalis thori nuptialisque facis cupidior & curioſior redditur. Welches er c. 59. wiederholet, und noch darzu Atheiſmum hinzuſetzt; Apud Grecium, Kayſerin Barbará.

um, sind seine Worte, Barbara Imperatrix ea tempestate decedit, inexhaustæ libidinis mulier, quæ inter concubinos illaudatum ævum publice agitans, sæpius viros petiit, quam peteretur, neque christianæ neque alteri cuipiam religioni adstricta, quippe quæ superos inferosque ullos esse negebat. Ferunt eam ancillas suas orantes jejunantesve increpasse, quæ corpus suum frustra macerarent fictumque coli numen placari verbis crederent. Vivendum suaviter, dum vita suppetit, fruendumque voluptatibus. Id tantum homini datum, cujus anima cum corpore simul extinguitur, familiare, quod alteram vitam sibi promittunt. Congrua moribus sententia. Nam qui relicto animi cultu voluptati corporis se dedere, gravati vitiorum sarcina, non quibus explicent, vitamque corrigant, sed quæ certum iter approbant, ea dogmata facile imbuent.

Eben dieses testirt Dubravius L. 28. p. 234. beym Freher: Barbara Regina, schreibt er, mulier prorsus Sadducea Epicureaque: cum Epicuro enim summum bonum in voluptate ponebat. Similiterque atque Sadducei de immortalitate animæ nihil prorsus credebat, sed tam superos quam inferos ridebat &c.

Von ihrem Todte melden einige Scriptores, daß sie sich eines bessern besonnen, und Reue über ihr Leben geführet, wovon Sylvius selbst gehört zu haben, in seinem an den Cardinal Corvaja abgelassenen und beym Freher 183. befindlichen Schreiben, contestirt, wenn er schreibt: Barbara Imperatrix, quæ fuit Sigismundi conjux, Frederici comitis Ciliæ soror, diem obiit: cujus corpus Pragam delatum in castro sepultum est. Cordata mulier fuit, sed futuræ vitæ (ut ajunt) parum credula. Nunc si pie vixit mercedem habet. Sunt, qui defunctam bene, & ut Christianam decuit, supremum spiritum emisisse dicunt.

5.) Ob König Ladislaus mit Gifft vergeben worden, wird gestritten, und kan beym Sylvio c. 71. nachgelesen werden. Mir scheint an dergleichen controversien nichts gelegen zu seyn. Daher ich selbige vorbey gehe, und von seinem Tode nur dieses noch anmercke, daß er neben Kayser Carln den IV. begraben, die Leiche aber, wie gebräuchlich, in der Stadt Prage nicht herum geführet worden, wie Sylvius c. 71. berichtet. Es hat dieses seine Ursachen gehabt, weilen man sich befurcht, die wiedrige Parthey des Rochezans, welcher seinen Todt gerne gesehen, möchte der Leiche einen Spott anthun, aus welcher Ursache die Circumvectio per urbem, wie es Sylvius giebt, oder die Procession durch alle Gassen, wie es Hagecius exprimirt, mit dem Leichnam Kayser Wenceslai auch hat unterlassen werden

den müſſen, welches beedes jedoch das Herkommen und den Gebrauch in dieſem Stück nicht aufhebt.

Das XXII. Capitel.

Von König Georgen von Böhmen.

Theſ. 1.

OB dieſer Herr unter die Könige von Böhmen zu zehlen, hat verſchiedene mahl geſtritten werden wollen. Diejenigen ſo das Erb-Recht des Hauſes Oeſterreich auf Böhmen ſchon vor deſſen Zeiten haben defendiren wollen, haben ſich in zweyerley Partheyen geſondert, davon eine König Georgen keines Weges vor einen Böhmiſchen König annehmen wollen, die andern aber vermeynet, man könne des Oeſtereichiſchen Erb-Rechts unbeſchadet, ſelbigen gar füglich dafür halten, welcher letztern Meynung ich auch zugethan bin. Um nun ſolches deſto deutlicher zu begreiffen, wollen wir die Sache etwas genauer anſehen. Die Böhmiſche Deduction von anno 1620. macht ſich mit dem Exemple p. 42. dieſes Königs Georgens recht groß, in Meynung, daß hierdurch die Oeſterreichiſche Erb-Prætenſion zur Gnüge wiederlegt, und derer Stände freye Wahl in daſigen Zeiten erwieſen worden ſey. Bey Kayſer Friedrich des Dritten Regierung, heiſt es daſelbſt, haben nach König Laßlen Todtfall, drey unterſchiedene Könige in der Cron Böhmen, und derſelben incorporirten Landen regiert, welche zwar Vermöge obiger Ausführung, und ihrer eigenen Bekänntiß, mit keinen andern Rechten, Fug noch Prætext, dann nur allein vigore electionis, und **Krafft erlangter Wahl durch die Stände und Länder** auch wieder Kayſer Friedrichs Willen und Belieben, zu **Königen erwehlet** und publiciret worden.

Wann nun die Stände der Wahl nicht wären bemächtiget geweſen, ſondern die Succeſſio, und Beſtellung des Königreichs Böhmen allein ex jure hæreditario, oder nutu vel voluntate Imperatoris hätte dependiren ſollen: So würde weder König Wladislaus noch Matthias Corvinus, und vielweniger König Georg, von Kayſer Friedrichen für ordentliche König gehalten, reſpectiret, oder belehnet worden ſeyn, ꝛc. Als der für ſich ſelbſten umb das Königreich ſo offt gebuhlet, ſeine Augen und Anſchläge darauf vielfältiglich gerichtet.

VIII. Nichts deſtoweniger, ſo hat er doch König Georgen zu Anfang ſeiner Regierung in ao. 1458. mit dem Königlichen Böheimiſchen Reichs-Lehen belehnet: Und noch darzu durch ſeine offene Mandata ſolches allen Ständen und Unterthanen notificirt und befohlen, daß ſie ihn für ihren König und Herrn erkennen, und ihm gehorſamen ſollen.

IX. Deßgleichen auch nicht allein alle und jede jura libertates, gratias, donationes, conceſſiones, indulta, & conſuetudines Regni Bohemiæ auf ſein Anhalten nach Laut der Beylagen Num. XX. confirmiret.

X. Sondern mit noch mehr und weitern Freyheiten und Immunitäten begabet, und begnadiget, daß wie vorhin die Könige in Böhmen denen Römiſchen Kayſern 300. Pferd zu ihrer Kayſerlichen Crönung von Alters hero zu halten und ſchicken ſchuldig, dieſelbige Anzahl auf den halben Theil erringert, Innhalt ſeines Privilegii Num. XXI.

Und ſeine ſonderliche Affection gegen dieſen erwehlten König, nochmals zu bezeugen, ſo hat er auch bey Pio II. Pabſt zu Rom, ſelbſten für König Georgen intercediret und gebethen, daß man mit der vorhabenden Excommunication inhalten, und vielmehr die Breßlauer und andere, welche ſich ihme wiederſetzt, zu ſeinem Gehorſam anweiſen und vermahnen ſoll, nach Bezeugniß der Päbſtl. Antwort N. XXII.

XI. Wie auch der Pabſt ſelbſten an ſeiner Wahl kein Difficultät noch Bedencken getragen, ſondern vermöge der beyden Schreiben, Num. XXIII. XXIV. beygeleget, ihme **den Titul, Nahmen und** *Dignität* **eines Königs in Böhmen gegeben,** ihne auch auf den groſſen Convent nach Mantua erfordert, da er zu wider Eroberung der Stadt Conſtantinopel, ſeinen vorgehabten Heerzug wider den Türcken, mit ihme und andern Potentaten berathſchlagen und ſchlieſſen, auch Marggraf Albrecht von Brandenburg, den Teutſchen Achillem zum General darüber verordnen wollen, welchen er damahls auf ſolcher Mantuaniſchen Verſammlung zum Hertzogen in Francken creiret hat.

Und das noch mehr zu verwundern: So hat obgedachter Pabſt Pius nach laut ſeiner Bulle ſub Num. XXV. den Biſchoff der Stadt und gantzen Cleriſey zu Breßlau in virtute ſanctæ obedientiæ, auferlegt und befohlen, **daß ſie ſich alles** *Calumnii*rens **gegen König Georgen enthalten,** ſondern ihme vielmehr ſeine Gebühr und Schuldigkeit erzeugen und leiſten ſollen.

XII. König Matthias in Ungarn iſt zwar ſein abgeſagter Feind geweſen: **Aber er hat ihn doch für einen Böhmiſchen König erkennet,** und

und weder an ſeiner *Election*, noch der Stände Wahl-Gerechtigkeit nichts zu *ſcrupuliren*, auch anders nichts wider ihn zu klagen gehabt, dann daß er der Hußiten Religion zugethan, durch den Pabſt excommuniciret, und des Königreichs Böhmen entſetzet worden ſey.

Mit welchem er gleichwohl der Wahl-Gerechtigkeit, an ihr ſelbſten, keinen Abbruch oder Schaden gethan, ſondern cum privatio præſupponat habitum vielmehr dieſelbige bezeugt, und recognoſciret hat. Dann wann er kein König geweſen, noch erwehlet worden, ſo hätte man ihme keines Königreichs noch Königl. Stands entſetzen können. König Caſimir in Pohlen hat (wie obgemeldet) wegen ſeiner Gemahlin, weyland König Ladislai Schweſter, allerley Anſpruch zu dem Königreich Böhmen haben und ſuchen wollen.

Nichts deſtoweniger aber König Georgen Wahl *approbiret*, und mit ihme, als einem regierenden König in Böhmen, unterſchiedliche Verträge und Transactiones wegen beyder Königreich Gräntzen und Streitigkeiten, auch wohl Conſœderationes und Einigung, mit ihme geſchworen und aufgerichtet. XIII.

Daß er durch König Ludwigen in Franckreich, für einen ordentlichen und regierenden König in Böhmen, auch für ſeinen Bruder und Bunds-Verwandten, an Titul und Nahmen erkennet, wird durch die Beylagen Num. XXVI. erwieſen. XIV.

Als ao. 1583. Chur-Fürſt Gebhard zu Cölln, wegen ſeiner Reformation und Religions-Veränderung, durch die Catholiſche Capitulares ſeines Ertz-Bißthums entſetzet: Und dagegen weyland Hertzog Ernſt aus Bayern an ſeine Statt von den Capitul erwehlet, auch durch Kayſer Rudolphum belehnet, und von denen andern Chur-Fürſten dafür erkennet, und in ihre Einigung aufgenommen, da iſt ſeine Wahl bey aller Welt gültig, kräfftig und verbündlich geweſen, und gehalten worden.

Dieweil dann vielgeſagter König Georg nicht allein von den Kayſer, Pabſt und Königen, ſondern auch ſeinen Mit-Chur-Fürſten für einen ordentlichen, rechtmäßigen König in Böhmen erkennet und *veneriret*: So wird man billig den Ständen in Böhmen gleiches Recht vergönnen, und ihre Wahl ſo wenig als der Capitularen zu Cölln improbiren und verwerffen können. XV.

Und zu deſſen mehrern Bezeugniß, ſo hätte man auch die Chur-Fürſtliche Erbeinigung, Gräntz- und Lehns-Vertrag vorzulegen, welche Chur-Pfaltz, Sachſen und Brandenburg mit König Georgen aufgerichtet, auch

zum Theil eydlich beſchweren, **und damit ſeine und der Stände Wahl** *adprobiret*, **und für richtig angenommen**, wann ſie nicht vorhin gnugſam bekandt, und bey höchſtgedachten Chur Fürſtlichen Cantzeleyen vorhanden und zu finden.

Dabey iſt auch nicht aus der Acht zu laſſen, daß Hertzog Friedrich, Chur Fürſt zu Sachſen, ſeinen jüngern Sohn, den tapffern ſtreitbaren Fürſten, Hertzog Albrechten (welcher die expectanz der Jülichſen Länder durch ſeine getreuen Dienſte am erſten erworben) mit König Georgen Tochter Sidonia verheyrathet, welches er ſonder Zweiffel würde unterlaſſen haben, wenn er ihne nicht für einen **rechtmäßigen und ordentlich erwehlten König in Böhmen erkennet**, und gehalten hätte.

Daß nach ſeinen tödtlichen Abſchied König Wladislaus in Pohlen, nicht jure hæreditario, oder aus erblicher Gerechtigkeit, **ſondern durch der Stände freye Wahl und Willkühr.** Zu der Königl. Böhmiſchen Wirdigkeit erwehlet und erhaben, iſt aus ſeiner eignen Confeſſion, und Kayſer Ferdinandi Bekändtnüß, und allegirten Pohlniſchen Scribenten allbereit oben angedeutet. Und wehren gleichfalls nicht weniger documenta, confœderationes, Bullæ und tractationes vorzulegen, mit welchen zu beſcheinen, daß wie er von Kayſern, Königen, Päbſten, Fürſten und Herren, für einen regierenden König in Böhmen reſpectiret; Alſo auch conſequenter ſeine Wahl, dadurch er dignitatem regiam erlanget, gleichfalls für kräfftig iſt erachtet worden.

XVI. Aber gröſſere Weitläufftigkeiten zu verhüten, hat man allein Kayſer Friderichs Lehn-Brief ſub Num. XXVII. beylegen wollen, zur Zeugniß, daß **er nicht weniger als ſeine Vorfahren für einen rechtmäßigen König in Böhmen von den Kayſer** *inveſtirt* **und belehnt worden.** So ſeyn auch die Mandata gleichfals noch vorhanden, darinn den Ständen in Schleſien und Lauſitz, ſolche ſeine Belehnung notificiret, mit Befehl, daß ſie ihme als ihren rechten und ordentlichen Herrn und belehnten König in Böhmen gehorſamen und huldigen ſollen.

Dieſes ſind die Worte der Böhmiſchen Deduction, welche ich nunmehro anatomiren, und nach den gemachten Numern Stück-weiſe betrachten will.

Das erſte iſt, daß Kayſer Friedrich der III. aus dem Hauſe Oeſterreich geweſen, und gleichwohl König Georgen ſelbſt vor einen König erkandt, ihn mit dem Königreich beliehen, mit ihme Bündniſſe gemacht, auch ſeine Söhne zu Fürſten des Reichs declarirt, wie ſolches die in der Böhmi-

miſchen Deduction in appendice Documentorum beygefügte Beylagen zur Gnüge beſagen, auch alle Scriptores einhellig bezeugen. So einen groſſen Schein dieſes der Wahl-Freyheit der Böhmiſchen Stände giebt So wenig mag es doch dem Hauſe Oeſterreich ſchaden, vielweniger die Erblichkeit der Cron Böhmen über den Hauffen werffen. Denn obwohl nicht zu leugnen, daß das Haus Oeſterreich durch das veränderte pactum ſucceſſorium mit König Wenceslao ein Recht erlangt, deficiente ſtirpe maſculino in Böhmen zu ſuccediren, wie ich ſolches oben unter Kayſer Wenceslao erwieſen, und hier in præſenti caſu Æneas Sylvius cap. 72. bezeugt, wenn er ſchreibt: Nec ſine ſpe Albertus & Sigismundus Auſtriæ Duces fuere, qui deficiente rege Bohemiæ ſine *virili* Sobole ex Auſtria vocandum ex veteri fœdere principem norant, welcher Expreſſion ſich auch der Cardinal Papienſis, Jacob von Picolomini beym Freher gebraucht, womit Dubravius L. 30. überein ſtimmet, wenn er ſchreibt: Mox Alberto aut Sigismundo Auſtriæ Ducibus ex antiquo fœdere, inter Bohemiæ & Auſtriæ Principes icto regnum illud alteri eorum aſſerere tentabant: So ſcheint es doch, als wenn die Hertzoge von Oeſterreich auf dieſes pactum immutatum kein ſonderlich Vertrauen gehabt haben müſſen. Zum wenigſten hat ſelbiges von denen Böhmiſchen Ständen nicht agnoſcirt werden wollen, zugeſchweigen daß die Hertzoge ſich nicht im Stande ſahen, ihr habendes Recht mit dem Schwerdt wieder die Böhmen auszuführen. Dahero ſowohl ſie als Kayſer Friderich es allſachte hingehen lieſſen, beſonders da dieſer Letztere einen andern titulum vor ſich hatte. Denn da hatte König Ladislaus die Belehnung bey ihme zu gehöriger Zeit über das Königreich Böhmen zu holen unterlaſſen, aus welchem Fundamento Kayſer Friderich es vor ein eröffnetes Reichslehn declarirte, und einziehen wolte, wie ſolches Æneas Sylvius, Carpinalis Papienſis und Dubravius in angeführten Oertern ebenfals bezeugen. Allein ich weiß nicht, ob dieſer titulus hinlänglich zu achten ſeyn dürffte, nachdem ich oben ſchon bereits erwieſen, daß die Cron Böhmen wegen eines Lehn-Fehlers der Caducität oder apertur nicht gleich unterworffen, hierzu kommen noch verſchiedene andere Urſachen, worunter Kayſer Friderich ſelbſt abſtrahirte, und König Georgen vor einen König von Böhmen erkandte. Erſtlich hatte ihm König Georg den Reuther-Dienſt gethan, und ihn aus der Belagerung zu Wien auf ſeiner Burg erlöſt, worinne ihn ſein Bruder und Vetter, Albrecht und Sigismund, ſo zu reden, gefangen enthielten. Alldieweil nun Friderich aus habenden

Ursachen vor sich das Königreich Böhmen nicht begehrte, sondern es nur vor seinen Bruder und Vetter suchte, wie Gerhardus de Roo in Hist. Austr. L. 6. a. 1458. fol. 234. angemercket, wenn er schreibt: Imperator ex veteri pacto inter Austriacos & Bohemiæ Reges regnum non tam sibi quam aut fratri aut patrueli petebat: So gab sichs nunmehro von selbsten, da ihn sein Bruder und Vetter alles Hertzeleid anthate, daß er ihrenthalben König Georgen die Belehnung nicht eben zu verweigern Ursache habe. Und würde solches schwerlich geschehen seyn, wenn Friderich vor sich in Böhmen zu regieren Lust gehabt. Die Lust daselbst zu herrschen mochte ihm wohl wegen der Religions Mißhelligkeiten vergangen seyn, wie denn auch die Böhmen mit König Alberten und Ladislao nicht so umgegangen waren, daß sich ein Hertzog von Oesterreich damahls sonderlich nach Böhmen zu sehnen gehabt. So gab auch George von Podiebrad viel wahrscheinliche Hoffnung, daß durch ihn das Königreich Böhmen in Ruhe gesetzt, und die abtrünnigen Hußiten wieder zum völligen Gehorsam der Römischen Kirche würden gebracht werden. Man lese nur seine gegen den Römischen Stuhl verstellte Conduite beym Cardinale Papiensi, und was er vor Sinceraciones hinzu gethan, und probable data von sich blicken lassen, welche die erwehnte Hoffnung einer Vereinigung des Königreichs Böhmen mit der Römischen Kirche sehr wahrscheinlich machten. Alldieweil nun dieses eine Arbeit war, welche Friderich gerne einem andern überlassen, und lieber erwarten wolte, biß sie von demselben zu Ende gebracht worden sey, worzu er König Georgen nach dem von ihm angenommenen Schein vollkommen aufgelegt und capable zu seyn erachtete, riethen ihm die Reguln der Klugheit zu dissimuliren, und mit seiner Prætension in Ruhe zu stehen. Gesetzt aber auch, es habe Kayser Friderich seines Rechts vor dieses mahl sich begeben, so konte er doch denen anderen Hertzogen von Oesterreich in ihrem durch das pactum successionis erlangten Rechte nicht præjudiciren, von welchen man jedoch, daß sie renunciiret, oder ihr Recht fahren lassen, anders wo nichts liest. Gesetzt aber auch, es hätte so wohl Kayser Friderich, als auch die übrigen Hertzoge von Oesterreich Georgen vor einen zeitigen König tolerirt und passiren lassen: So wäre doch dadurch der Böhmischen Stände Wahl-Recht noch nicht ausser Streit gesetzt, massen ein Volck oder Souverain dadurch sein Recht gar nicht verletzt, wenn er der Gewalt weichen, und biß zu gelegener Zeit in Ruhe stehen muß, ob er gleich mitler Zeit mit demjenigen contrahirt, der ihn das Seinige vorenthält. Wie offt hat Kayserl. Maj. Carl

Carl der VI. mit dem Hertzoge von Anjou, als Beſitzer der Spaniſchen Monarchie, tractirt, und bald dieſe bald jene Vergleiche errichtet, ohnerachtet Kayſerliche Majeſtät ihn damals nur vor einen Uſurpateur gehalten, und ihr auf die Spaniſche Monarchie habendes Recht dadurch zu vergeben nicht vermeynt geweſen. Gleichergeſtalt findet ſich auch unten in denen Böhmiſchen Geſchichten, daß Kayſer Maximilian wider König Vladislaum von Böhmen auf Ungarn prætendirt, dennoch aber mit ſelbigen Mariagen geſchloſſen, wie davon das Diploma unten betrachtet werden ſoll, aus welchem dieſes hieher gehöret, daß in einem Diplomate ſie ſich alle beyde Könige von Ungarn ſchreiben, auch ihre Regierung davon anrechnen, dem ohnbeſchadet aber mit einander Freundſchafft machen. Zu ſolchen Dingen ſind pacta de objectis aliis und Freundſchafft nicht genug, ſondern es müſſen expreſſæ Renunciationes da ſeyn, dergleichen ſich von denen Ertz-Hertzogen nicht finden. Geſetzt aber auch, die Printzen von Hauſe Oeſterreich hätten vor dieſes mal renuncirt, und ihres Rechts in præſenti caſu ſich nicht zu gebrauchen verſprochen, oder auch ihr pactum ſucceſſorium fahren laſſen, welches doch nimmermehr erwieſen werden kan: So wären doch die Böhmiſchen Stände noch nicht befugt geweſen, einer freyen Wahl ſich zu unterziehen, angeſehen nunmehro das Erb-Recht der Königl. Töchter wieder aufwacht, welche nur in Faveur des Hauſes Oeſterreich durch das mit Wentzeln renovirte pactum ſucceſſorium waren ausgeſchloſſen worden. Denn daß die Königliche Töchter vor dem erneuerten pacto mit Wentzeln ein Erb-Recht zur Cron Böhmen gehabt, bezeugt Caroli IV. Declaration, und das mit ihm von dem Hauſe Oeſterreich errichtete pactum ſucceſſorium, wie der Text beym Goldaſt in Beylagen p. 194. ausweiſet. Alldieweil nun dieſes Recht per legem fundamentalem Bohemiæ ihnen gantz und gar nicht genommen, ſondern nur gegen das Haus Oeſterreich in dem erneuerten pacto von König Wentzeln ſuſpendirt wird. So folgt, daß, wenn das Haus Oeſterreich ſein durch das pactum renovatum erlangtes Recht fahren läſt, oder daß ſelbige gar als ungültig ceſſiren ſolte, die Sache mit der Succeſſion der Töchter wieder in priſtinum pactum gedeihen müſſe. In Anſehung deſſen haben nun auch Hertzog Wilhelm von Sachſen und Könia Caſimir von Pohlen, welche beede des letzt verſtorbenen Königs Ladislai Schweſtern hatten, die Erbfolge in Böhmen geſucht, und ſcharff genug urgirt. Aus dieſem Fundamento kan nun weder des Pabſts und Kayſers, noch einiges andern auswärtigen Printzens agnition Königs Georgii der Böhmen

men Factum legitimiren, noch ihnen ein freyes Wahl-Recht machen, maſſen diejenigen, welche auf die Cron Böhmen Recht gehabt, ſich wider König Georgen genug movirt haben. Denn da hat nicht nur Hertzog Wilhelm deswegen wider König Georgen eine Zeit zu Felde gelegen, mit Gewalt aber wider ihn nichts richten mögen, ſondern es hat auch König Caſimir demſelben beſtändig wiederſprochen, und endlich dahin durchgedrungen, daß nach Georgii Tode ſein Sohn zu dem Genuß ſeines Mütterlichen Rechts gelanget, und zum Könige in Böhmen angenommen worden. Wodurch die Böhmiſche Erb-Succeſſion wieder ins Geleiß und ihre rechte Ordnung gerathen. Daß König Caſimir in Pohlen, wie die Böhmiſche Deduction ſupponirt, auch temporiſirt, und mit König Georgen allerley Transactiones und Gräntz-Scheidungen errichtet, daraus will abermahls nicht folgen, daß er ihn vor einen König erkandt, wie Goldaſt de Reg. Bohem. L. 6. cap. 8. gründlich erwieſen. Und geſetzt, es wäre auch geſchehen, ſo wäre doch daraus wiederum derer Böhmiſchen Stände Wahl-Freyheit nicht zu alleriren, weilen Caſimir nur die jüngſte Schweſter Königs Ladislai, dahingegen Hertzog Wilhelm von Sachſen die Aeltiſte hatte, welcher ceſſante pacto Auſtriaco eigentlich die Cron Böhmen gebühret hätte. Wie ihn denn auch die Schleſiſchen Stände in ihren zu Lignitz und Breßlau den 20. Mart. 1458. gehabten Land-Tage, teſte Cardinale Senenſi apud Sylvium de Friderico III. c. 18. Balbin. in Miſcell. D. 1. L. 7. §. 2. p. 192. zum Könige würcklich angenommen haben. Daß er aber mit der Gewalt der Waffen nicht durchdringen, ſondern die Eindringung König Georgii verſchmertzen müſſen, ſolches kan ihn ſeines Rechts auf die Cron Böhmen nicht berauben. Zwar urgirt Balbinus c. l. daß ja Hertzog Wilhelm ſeine Tochter, Annam, Königs Georgii Sohne, Hinckoni juniori, zur Gemahlin gegeben, auch andere Bündniſſe nach der Zeit mit ihm errichtet, mithin ſein Erb-Recht und Prætenſion fahren laſſen, und König Georgen vor einen rechtmäßigen König erkandt: Alleine dieſe Concluſion iſt überaus ſchlecht, und per inſtantiam leichte zu wiederlegen. Es iſt bekandt, daß die Hertzoge von Sachſen auf Jülich eine Expectanz von Kayſer Friedrichen dem III. erlangt, welche von Maximiliano I. und Carolo V. beſtätiget worden. Als nun der Fall geſchahe, daß Hertzog Wilhelm von Jülich ao. 1511. verſtarb, ſetzte ſich Hertzog Johannes von Cleve in dem Beſitz der Lande, und das Haus Sachſen muſte ſeines Rechts ſich beraubt ſehen. Gleichwohl heyrathete Hertzog Johann Friderich von Sachſen, der hernachmals Chur-Fürſt wurde,

wurde, Hertzog Johannſens von Cleve, ohnerachtet ihn das gantze Haus Sachſen vor einen Uſurpateur von Jülich hielte, Tochter Sybillam, wordurch er ein neu Recht zu bekommen ſuchte, falls ja das erſtere, die Expectanz, nicht helffen ſolte. Wer wolte aber in der Welt ſagen, daß durch dieſe Heyrath, in welche das gantze Haus Sachſen conſentirt, dieſes ſeine vorige Prætenſion von der Expectanz verlohren habe? Man leſe nur die vom Hauſe Sachſen wegen der Jülichſchen Erbſchafft heraus gegebenen Deduction, ſo wird man ſehen, daß daſſelbige allewege in dieſem Heyraths-Negotio ſeine Expectanz zum Grunde legt, ohnerachtet daſſelbe mit Hertzog Johannſen einen Vergleich errichtet, daß die Jülichſchen Lande von wegen der Sybille an das Haus Sachſen fallen ſollen. Prætenſiones hören unter groſſen Herren durch Matrimonia, Fœdera und Pacta, ſo ſie par interêt etwa mit einander von gantz andern Dingen machen, nicht auf, wenn nicht ausdrückliche Renunciationes darzwiſchen kommen, dergleichen weder Hertzog Wilhelm noch ein anderer Hertzog von Sachſen niemahls ausgeſtellet. Es ſagt zwar Goldaſt de Regno Bohemiæ L. 6. cap. 7. daß Hertzog Wilhelm mit Georgen ein Pactum ſucceſſorium errichtet, und dadurch beſtätiget, daß Wilhelmi Sohn Georgii Tochter genommen, worinnen er ſich auf den Dubravium L. 30. beruffi: Allein es iſt nicht nur falſch, was er von Wilhelmi Sohn ſagt, maſſen Wilhelm bekandter maſſen ohne Sohn geſtorben, hingegen Hertzog Albrecht von Sachſen Churfürſt Friderichs des II. Sohn des Georgii Tochter Sidoniam geheyrathet, ſondern es wäre auch aus dieſem pacto ſucceſſorio, wenn es auch geſchehen, nach allbereit ausgeführten Gründen keine Renunciation der vorigen Prætenſion zu erzwingen. Ein anders iſt temporiſiren, und die Gewalt verſchmertzen müſſen, ein anders ſeinem Rechte renunciiren. Unter das erſte gehören die pacta, fœdera und matrimonia, ſo das Hauß Sachſen mit Georgen und andern Königen gemacht, das andere aber wird niemahls erwieſen werden können. Daß König Ladislaus auf ſeinem Todt-Bette Georgen zum König von Böhmen per teſtamentum declarirt, wie Æneas Sylvius c. 70. berichten ſoll; Solches iſt theils nicht andem, wie die Worte beym Sylvio ſelbſt anweiſen, welche eher einer guten Vermahnung und einer Prophezeihung, daß Georg das Reich behaupten werde, als einem Teſtamente ähnlicher ſehen, theils hat ſolches in præjudicium derer Schweſtern, nicht geſchehen können, wenn gleich ſonſten denen Teſtamenten der Könige von Böhmen, wie ich unter Sigismundo erwehnet, bey der Diſpoſitione circa ſucceſſi-

nem nicht alle Krafft abzusprechen seyn möchte. Es war also George aller Agnition ohngeachtet ein blosser Usurpateur, welcher Mangel auch dadurch nicht wegfält, daß die Könige von Böhmen aus dem Hause Oesterreich ihn allewege ihren Vorfahren im Reiche nennen, und seine facta und diplomata gelten lassen. Denn da wäre es ein groß Unglück in einem Reiche, wenn die Privat-Privilegia, Decreta, Aussprüche und facta eines solchen Königs nicht gelten, sondern von dem nachfolgenden verworffen werden könten, welcher in ein Reich sich eingedrungen, und dessen Gewalt die Stände nicht widerstehen können? Gewiß es würde hierdurch ein Land in nochmehrers und unsägliches Ubel gestürtzt werden, als es unter der Gewaltthätigkeit eines solchen Regentens selbst schon erlitten, wenn ein rechtmäßiger Successor alle actus privatos des vorigen Königs rescindiren wolte. Es rathen daher die Gesetze der Billigkeit und des innerlichen Wohlstandes einer Republique, daß ein Successor die Privilegia facta, und decreta eines solchen Usurpateurs, wenn das Land daraus kein sonderlich Præjudiz zubefahren, gelten lasse, dergleichen auch die Geschichte vielfältig ausweisen. Wie offte findet man, daß in den höchsten Reichs-Gerichten in Teutschland und selbst auf dem Reichs-Tage die Privilegia von solchen Kayserm passirt worden, welche die gantze Welt vor unrechtmäßige Kayser erkannt? Es mag also auch dieses die Regierung Königs Georgii nicht legitimiren, ohnerachtet so viel daraus erfolgt, daß er dieserhalber allerdings unter die Könige von Böhmen zu zehlen, weil die Europæischen Potenzen, welche die Böhmische Wahl nicht zu critisiren haben, ihn ad interim, und biß ein anderer durch die Waffen sich in den Besitz seines Rechts gebracht, dafür erkannt, und die nachfolgenden rechtmäßigen Successores seine acta & facta privata gelten lassen. Siehe Thesin 1. des folgenden Capitels.

Thes. 2.

Durch was vor Kunst-Griffe König George zur Crone gelangt?

Durch was Gelegenheit und Kunst-Griffe König George zur Cron Böhmen gelanget, will hier kürtzlich anzuführen die Nothdurfft erheischen: Daß er aus dem Geschlechte der Grafen von Bernek und Nidda gewesen, welche Grafschafft noch heutiges Tages in Heßen bekandt, und denen Land-Grafen von Hessen gehöret, solches beweiset Balbinus in Misc. Dec. I. L. 7. p. 218. allwo er das gantze Geschlecht-Register dieses Königs ausführt. Unter Kayser Sigismunden und Alberten machte dieser George von Kühenstadt und Podiebrad, welche 2. Beynahmen von den

Schlös-

Schlöſſern und Güthern der Familie herkommen, noch eine kleine Figur. Den erſten Coup, dadurch er ein wenig bekannt wurde, machte er wieder Kayſer Alberten, als derſelbe wieder die Pohlen, ſo in Böhmen eingefallen waren, zu Felde gieng, maſſen er, der George von Kühenſtadt, den rechten Flügel des Alberti über den Hauffen warff, wie Dubravius L. 28. berichtet. Als hierauf Kayſer Albert ſtarb, und Kayſer Friedrich die Perſon des jungen Ladislai als Vormund in Erziehung nahm, die Regierung des Königreichs Böhmen aber denen Böhmiſchen Ständen überließ, wehlten dieſe ſich 2. Gouverneurs, den Georgium Podiebrad und Mainardum. Allein George ließ nicht eher nach, als biß er Mainarden aus den Wege geräumt, worauf ihn die Stände zum General-Stadthalter von Böhmen declarirten, wie ſolches alles Sylvius, Dubravius und Hagecius bezeugen. Hierdurch ſahe ſich nun George im Stande, die Stände des Königreichs Böhmen nach ſeinem Winck zu richten, bey welchen er auch in ſolch Anſehen gerieth, daß der junge König Ladislaus auf ſeinem Todt-Bette, wie Sylvius c. 70. bezeugt, gar wohl zum voraus ſehen konte, daß niemand als George nach ſeinem Tode das Königreich behaupten würde. Wie ihn denn auch der junge Ladislaus wegen dieſes erlangten Anſehens nach angetretener Regierung des Gouvernements nicht erlaſſen konte, aus Beyſorge, er möchte ihm durch ſein Anſehen Händel machen, da hingegen er durch Beybehaltung Georgii auf dem Throne feſte zu ſitzen vermeinte, weilen George dem Könige überaus gute Mienen und Submiſſion machen konte. So bald nun Ladislaus die Augen zudrückte, ruffte George die Königlichen Stände auf das Schloß zuſammen, und zeigte ihnen an, daß durch den Todt des Königs ſein Gouvernement noch nicht aufgehöret hätte, weilen ihme der König ſolches biß auf Pfingſten conferirt, wie Dubravius L. 29. berichtet. Unter dieſen ſcheinbaren Titul, welchen die Stände mehrentheils aus Furcht vor Georgii Macht approbirten, behielte er die Regierung in ſeinen Händen, und trat dadurch auf die erſte Stuffe des Königlichen Throns, maſſen nichts mehr übrig war, als daß der Name eines Gouverneurs in den Königlichen Character verändert würde. Dieſes zuwerckſtelligen, ſteckte ſich George hinter den beruffenen Rockizan, welcher die Ausländiſchen Regenten in ſeinen Predigten ſehr verhaſt machte. Sonderlich gebrauchte ſich George der Liſt, daß er keinen fremden Geſandten eher zum Vortrag kommen ließ, als auf den angeſtellen Wahl-Tag ſelbſt, da die Gemüther ſchon præoccupirt, und die gantze Parthe ſchon dergeſtalt gemiſcht war, daß keine Vorſtellungen, wie billig ſie auch

waren, mehr verfangen wolten. Nun war es Kunſt die Böhmiſche Crone auf das Haupt zu bekommen, und derer andern Potenzen Agnition zu erlangen, ohne welche der Königliche Character innerhalb der Böhmiſchen Gräntze beſchloſſen bleiben müſſen, und wenig mehr Effect, als das Gouvernement gehabt haben würde. Das erſtere hielte deswegen ſchwer, weilen der Rockizan vom Pabſt zum Ertz-Biſchoff zu Prage nicht beſtätiget war, und die Crönung nicht verrichten konte, welches Principium Georgen aus dem jure Canonico imprimirt worden war. Kein anderer Biſchoff wolte es nicht thun, aus Beyſorge, er möchte beym Römiſchen Hof in Straffe verfallen. Dahero reſolvirte ſich George zu einer Maxim, und trug auf beyden Axeln. Im Hertzen war er zwar ein eifriger Hußite, damahls aber gab er vor, daß er zur Römiſchen Kirche völlig übertreten wolle, wordurch er verſchiedene Vortheile erlangte. Denn vor eins conſentirte nicht nur der Pabſt Calixtinus in die Crönung, und erlaubte, daß 2. Ungariſche Biſchöffe nach Prag giengen und Georgen crönten, worbey er ein hartes Jurament ablegen muſte, die Hußiten Lehre gäntzlich auszurotten, und der Römiſchen Kirche gehorſam zu verbleiben, wie ſolches Dubravius L. 30. aufgezeichnet, und in der Böhmiſchen Deduction in appendice Doc. n. 7. in Copia zu leſen iſt; Sondern es waren auch die Catholiſchen Stände in Böhmen nicht mehr difficil Georgen zu ihren König anzunehmen, wie denn der Pabſt ſelbſt die Breßlauer und Schleſier, ſo wenig von der Hußiten Lehre angenommen hatten, zum Gehorſam gegen Georgen anmahnte. So richteten ſich auch die übrigen Potenzen nach dem Exempel des Pabſts als eines guten Vorgängers, und machten nicht ſo groſſe Schwierigkeiten mehr. Und ob zwar der Rockizan und die Hußiten hierdurch ſehr beſtürtzt wurden, vermeynte doch George ſie gar leichte bey guten zu erhalten, wenn er dem Rockizan aufrichtig bekennte, daß dasjenige ſeines Hertzens Meynung nicht ſey, was er geſchworen, auch ſolches in der That dadurch erwieſe, daß er denen Hußiten überall den Rücken hielte. Dennoch erlangte Georg durch dieſe Schule, welche er nach dem Bericht des Cardinalis Papienſis beym Sylvio de Regn. Bohem. mit vieler Liſt geſpielet, des Pabſts Calixti Conſens, welcher Georgen auf einmahl wieder gefangen zu haben vermeinte. Die übrigen Potenzen brachte er auf andere Art dahin, daß ſie ihn agnoſcirten. König Matthiam von Ungarn, des Corvini Sohn, hatte er in ſeinem Gefängniß, als ihn die Ungarn zu ihrem König erwehlten. Um nun bey demſelben eine Merite ſich zu machen, entließ er ihn ohne Geld, welches doch bereits paciſciret war, vor welche Genero-

nerosität Matthias nothwendig danckbar seyn, und ihn vor einen König erkennen muste. Dem Kayser Friedrichen kam er ungeruffen in seiner Bedürffniß zu Hülffe, da ihn seine Wiener auf der Burg hart belagert hielten, und entrisse ihn von einer grossen Gefahr, wofür Friedrich wieder genereux war, und ihn mit dem Königreich Böhmen von Reichs wegen beliehe, besonders, da Friedrich von seinem Bruder und Vetter alles Hertzeleid erdulden muste. König Casimirn von Pohlen, welcher sein Competente zur Böhmischen Crone von wegen seiner Gemahlin war, beschickte er durch Gesandte, und ließ ihn versichern, daß nach seinem Tode des Ladislai Schwester Söhne zur Cron Böhmen gelangen solten, womit er Casimiro das Maul aufsperrte, und ihn gar leichte bewegen konte, weilen Casimir ohnedem keine feste Prætension hatte, massen Hertzog Wilhelm von Sachsen wegen seiner Gemahlin als die älteste Schwester Ladislai das Vorrecht hatte. Die Beweise von dieser gegen Casimirn gespielten Tour liefert Goldast de Regno Bohem. L. 6. c. 8. p. 661. wovon ich einige hierher setzen will, weilen sie annoch dasjenige erleutern, was ich in vorhergehender Thesi von diesem König Casimir gesagt habe. Ioh. Albertus L. 16. Hist. Polon. c. 10. schreibt: Cracoviæ ao. 1458. legatos Georgii Podiebradii, novi Regis Bohemorum post Ladislaum audivit, fœdus petentes, regnique successionem Cazimiro (quæ, secundum Ladislaum, hereditario ad uxorem liberosque ejus pertineret) pollicentes. His responsum est, Regem, amicitiam & fœdus cum Bohemis semper coluisse, Georgium non male facere, si regnum Boemorum legitimis hæredibus relinqueret. Welchem Martinus Cramerus de rebus Polonor. L. 24. fol. 362. beypflichtet, wenn er also schreibt: Legatos Georgii Podiebradii, novi Regis Boemorum, audivit fœdus petentes, Regnique successionem Cazimiro, quæ secundum Ladislaum Regem hæreditario jure ad uxorem liberosque ipsius, proximos Ladislai cognatos, pertineret, pollicentes. Georgium Procerum precibus victum regnum suscepisse, ne quis alius præriperet; eo defuncto, ad justos hæredes rediturum. His responsum est, Regem &c. non commeruisse, ut cum uxore & liberis hereditario regno excluderetur. Atque eam injuriam eum ad hunc usque diem patienter tulisse. Georgium non male feciſſe, facturumque esse, si aliquam Cazimiri liberorumque ejus rationem in suscipiendo regno duxisset, sique legitimis heredibus id relinqueret. Eben diese Lection suchte er Hertzog Wilhelm von Sachsen zu machen, in Meynung, er solte lieber die Hoffnung der künfftigen Erbfolge, als gar nichts nehmen

wollen, welches auch geschehen zu seyn Goldast de Regno Bohem. L. 6. c. 8. berichtet. Nachdem nun solchergestalt George mit seinen Antagonisten und theils Cron-Competenten dem Pabst zu Rom, dem Kayser, König in Pohlen, und Hertzog von Sachsen zu Rande war, fiel es ihm nicht mehr schwer, den Rest von Europa zur Agnition zu bewegen, worzu Franckreich den Anfang machte, wie aus den zwischen König Ludewigen von Franckreich und Georgen anno 1464. errichteten, und beym Goldast in Appendice Documentorum p. 112. befindlichen Bindnüsse zu ersehen, deme andere nachgefolget seyn. Die Teutschen Chur- und Fürsten admittirten, ja beschrieben ihn gar auf einen angestellten Reichs-Tag nach Eger, wie Hagecius P. 2. p. 171. berichtet, deme Dubravius L. 30. annoch dieses hinzu setzt, daß auf selbiger Reichs-Versammlung, diejenigen Fürsten, welche von der Cron Böhmen Lehn tragen, und sonderlich die 3. Chur- und Fürsten von Sachsen, Brandenburg und Bayern, von König Georgen zu Eger die Lehn in Person empfangen, und sich mit ihm genau alliirt.

Thes. 3.

König Georg schickte einen Gesandten, Fantinum de Valle, nach Rom an den Pabst, welcher aber mehr wider Georgen, als vor ihn beym Pabste mochte geredt haben. Wie ihn denn auch der Pabst dieserhalber vor geschickt hielte, bey Georgen etwas durch ihn ausrichten zu können, zu welchem Ende er ihn mit voller Macht und Gewalt als einen Gesandten an König Georgen schickte. Diesem ohnerachtet aber ließ ihn König George als einen untreu-gewordenen Unterthan arrestiren, worüber viel Geschrey von dem beleydigten Völcker-Recht gemacht wurde. Die Frage gehöret zwar nicht hieher, sondern ins jus naturæ: Alldieweil sie aber singularis ist, will ich doch 2. Worte davon erwehnen. Daß ein Souverain auf gewisse Masse und bey gewissen Umständen den an ihn geschickten fremden Gesandten anhalten und arrestiren könne, daran ist kein Zweifel, und in der Disquisitione Juris Gentium de Justo Gyllenborgii & Gorzii arreto zur Gnüge erwiesen worden. Ob man aber einen Gesandten deswegen arretiren könne, weil er unser Unterthan gewesen, und uns untreu geworden, oder sonst an uns mißhandelt, solches ist allhier die speciele Frage. Auf Seiten des beleidigten Souverainen findet sich die Raison, daß gleichwohl sehr schmertzhafft sey, einen solchen Menschen, als einen Characterisirten Minister, an seinem Hofe dulden müssen, der sich an uns

uns verſündigt, wohinzu noch kommt, daß man der Perſon eines ſolchen Menſchens vielleichte nicht anders hat mächtig werden können. Alleine hierauf dient, und zwar was das erſte betrifft, daß man ja nicht ſchuldig iſt, einen ſolchen Geſandten anzunehmen, ſondern man kan ihn ſeiner Perſon halber gleich, wenn er im Anzuge iſt, refuſiren. Hat man ihn aber einmahl angenommen, will die Entſchuldigung nicht mehr hinlangen, daß er uns ehemahls beleidiget. Auf das andere dient, daß, wenn das Principium, daß man einem ſolchen Geſandten keinen Glauben zu halten ſchuldig ſey, einmahl eingeführet werden ſolte, nimmermehr ein ſolcher Menſch ſich in ſo weit hazardiren, und eine dergleichen Geſandſchafft an ſeinen ehemahls geweſenen, und wider ihn erzürneten Herrn über ſich nehmen würde, wordurch es denn geſchehe, daß wir ebenfals den Zweck, nemlich der Perſon eines ſolchen Menſchens habhafft werden zu können, verliehren würden. Wenn man ihn weg capern kan, ehe man ihn annimmt, und das Creditiv von ihm empfangen, läſt ſich es noch eher entſchuldigen, und mag ein ſolcher es ſich ſelbſt beymeſſen, daß er ſich ſo viel unterſtanden, dergleichen Exemple wir neuerer Zeit an dem Cardinal von Fürſtenberg gehabt, wovon anderswo umſtändlicher gehandelt worden iſt. Daß inzwiſchen alles dieſes mit dem Päbſtlichen Geſandten Fontino in facto ſeine Richtigkeit habe, bezeugt der Cardinalis Papienſis de Georgio Rege beym Freher p. 290.

Theſ. 4.

Weß Standes des Königs Georgii Söhne geweſen?

WEilen George die Cron Böhmen nur vor ſich und nicht vor ſeine Nachkommen erlanget, welches unter andern daraus erhellet, daß er mit Pohlen und Meiſſen von der Succeſſion paciſcirt, ohnerachtet er ſelbſt Kinder hatte: Uber dieſes, ſeine Kinder noch vor der Königl. erlangten Würde gezeugt worden: Konte es nicht anders ſeyn, als daß ſie nur bloſſen Herrn-Standes waren, wie denn auch der ältiſte Bockzeck der VI. unter dem Nahmen eines Herrn von Kühenſtadt bekandt geblieben. Es war zwar vor dieſen Mode, daß die jüngern Söhne der Hertzoge, Grafen-Titul führten: Hier aber hatte es angeführter maſſen annoch ſeine ſpecielles Raiſons, warum die Söhne König Georgii bloſſen Herrn-Standes waren. Als aber George ſich um Kayſer Friederichen ſo meritirt machte, und ihn aus der Belägerung errettete, machte er zur Danckbarkeit ſeine 3. jüngern Söhne Victorinum, Henricum Seniorem, und Henricum juniorem oder Hinconem zu Hertzogen, wie Dubravius L. 30.

und

und Hagecius P. 2. p. 173. berichten. Damit nun ſo wohl ſie, als auch ihre Nachkommen dieſen Character behaupten konten gab ihnen George das Hertzogthum Münſterberg in Schleſien, welches auch ihre Nachkommen geraume Zeit beſeſſen, wovon Balbinus in Miſcel. Dec. 9. L. 7. Sect. IV. p. 218. die Genealogie aufgezeichnet.

Theſ. 5.

Kayſer Friedrichs des III. Privilegium vor die Cron Böhmen.

BEym Balbino in Miſcel. Dec. 1. L. 8. Vol. 1. p. 92. wie auch in der Böhmiſchen Deduction appendice documentorum ſtehet ein Diploma von Kayſer Friderichen dem III. de anno 1462. worinne er König Georgen und die Cron Böhmen mit verſchiedenen privilegiis begnadigt, welche wir etwas genauer betrachten wollen, wenn wir die Worte des Diplomatis ſelbſten werden præmittirt haben:

Fridericus Divina favente clementia Romanorum Imp. ſemper Auguſtus, Hungariæ, Dalmatiæ, Croatiæ &c. Rex ac Auſtriæ, Stiriæ, Carinthiæ, & Carniolæ Dux, Dominus Marchiæ Sclavonicæ ac Portus Naonis, Comes in Habsburg, Tirolis, Ferretis, in Kyburg, Marchio Burgoviæ, & Landgravius Alſatiæ, ad perpetuam rei memoriam, inſignis Boemiæ Corona Cæſareæ Celſitudinis honori fauſtoque ſtatui totis viribus invigilando adeo fidelis & obſequens ſemper extiterat; ut non immerito plurimis Privilegiis, Libertatibus & Gratiis ultra alios illuſtres ſacro imperio ſubditos a Romanis Principibus meruit honorari: Sed & hactenus inclytam ſedem Imperialem venerari, ut debet, & tueri haud deſiſtit. Hac itaque tempeſtate, poſtquam cives Viennſes & non nullos nobiles Ducatus noſtri Auſtriæ ſubditos noſtros debitæ ſubjectionis immemores & præſtitæ fidelitatis Sacramenta violantes non ſine magna injuria nobis rebellare, & ſe inſolenter opponere, & crimen læſæ Majeſtatis incurrere non puduit, & tunc Sereniſſ. Georgius Boemiæ Rex &c. Affinis noſter chariſſimus cum regni ſui Baronibus, Proceribus, Nobilibus & aliis Regnicolis, quantocius arma coadunare potuit, nobis ad ferendum auxilium præſidiumque Auſtriam potenter, grate, & opportune, advenit: ubi de manibus infidelium noſtrorum ſubditorum hoſtium immanium felicis auſpiciis ſaluti & liberationi noſtræ prono animo ſubvenit. Quod profecto erga nos & imperium ſacrum amoris & benevolentiæ non mediocre preſtitit argumentum. Pro quo quidem tanto beneficio noſtre Cæſ. ſublimitati impenſo non indignum cenſuimus nomi-

nominatum Boemiæ Regem, Regnum & Regnicolas digna remuneratione & conſolari & honorari: ut munificentiæ noſtræ ſingulari gratia preventi ad parendum nobis & imperio ſacro magis benevoli reddantur. Ideo non per errorem aut improvide, ſed animo deliberato, ſano Principum, Comitum, Baronum, Nobilium & aliorum fidelium noſtrorum accedente conſilio, ex certa ſcientia noſtra auctoritate Imperiali de plenitudine noſtræ Cæſareæ poteſtatis ipſi Regno Boemiæ & Regi ejusdem infra ſcriptas Gratias perpetuis duraturas temporibus damus, donamus, conferimus & gratioſius elargimur.

1.) *Primo* ut, dum Rex Romanorum aut Imperator futurus pro tempore exiſtens pro ſuſpiciendis Imperialibus infulis in urbem Romanam proficiſceretur, Rex Boemiæ non teneatur in antea eidem dare & mittere niſi centum quinquaginta armatos, aut marchas argenti totidem, quamvis ſuperiori tempore trecentos armatos, aut tot argenti marchas dare fuerit adſtrictus. 2.) Item, quod Rex Boemiæ ad Curiam vocatus aut requiſitus, ſalvoque conductu, prout moris eſt, proviſus venire alias non debeat niſi Romanorum Regem aut Imperatorem apud Nurenbergam aut Bambergam Curiam Imperialem habere contingerit & celebrari. 3.) Item, dum Rex Boemiæ a Rege Romanorum ſeu Imperatore Regalia ſeu inveſtituram cum ſolennitate & Banderiis ſibi conferri petierit, ut ſolennitatibus expletis Banderia ipſi Regi minime læſa, fracta aut lacerata reſtituantur: cum quibus hoſpitium ſuum a Solio Cæſareæ Majeſtatis revertatur. Item Regi Boemiæ ad ſuſcipienda regalia ſua proficiſcenti per Regem Romanorum aut Imperatorem eunti ac ad regnum, terras & Dominia ſua redeunti de ſalvo conductu provideatur. 4.) Item: quod Rex Boemiæ inveſtituram & Regalia ſua ſuſcipere non teneatur, niſi in metis vel finibus regni ſui aut finitimis locis decem vel quindecim miliaribus Alemanicis a Regno ſuo & Dominiis ſuis diſtantibus. 5.) Item, dum per Romanorum Regem aut Cæſarem Capitaneus vel Capitanei per ſacrum Imperium conſtituuntur, & tunc idem Capitaneus ſive Capitanei de ſubditis Regis Boemiæ ipſis præcipiendo, aut mandando contra libertates Regni Boemiæ ſe nullatenus intromittere debebit vel debebunt: quin imo potius præfato Regi Boemiæ apud ſuos ſubditos præcipiendi authoritas ſalva permanebit prout hactenus fieri conſuetum eſt & obſervari. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam donationis & conceſſionis noſtrarum Gratiarum quovis modo infrin-

Digitized by Google

gere aut ei auſu temerario quomodolibet contraire. Si quis autem hoc attentare præſumſerit, indignationem noſtram imperialem graviſſimam & pœnam mille marcharum auri puri & optimi totiens, quotiens contrarium fecerit, ſe noverit irremiſſibiliter incurſurum: quarum medietas fiſco noſtro Imperiali, reliqui vero Regis Boemiæ Cameræ erit applicanda. Præſentium ſub aurea bulla typario noſtro impreſſa teſtimonio literarum. Datum in nova civitate Die viceſima prima Menſis Decembris. Anno Domini Milleſimo quatringenteſimo ſexageſimo ſecundo, Regnorum noſtrorum Romani viceſimo tertio. Imperii undecimo, Hungariæ &c. vero quarto.

Ob ein König von Böhmen heutiges Tages ſo viel, als andere Chur-Fürſten, zum Römer-Zug geben müſſe?

Das erſte, daß er das Contingent der Cron Böhmen zum Römer-Zuge auf die Helffte herunter ſetzt, iſt oben ſchon da geweſen, und gezeiget worden, daß dadurch die Cron Böhmen keines weges von denen andern Reichs-Oneribus befreyet worden ſey, wie doch die meiſten haben fälſchlich vorgeben wollen. Heutiges Tages ſcheint es mit dieſem Privilegio wenig mehr bedeuten zu haben; Nachdem die Kayſer zu Rom ſich gar nicht mehr crönen laſſen, die Cron Böhmen auch neuerer Zeit bey ihrer Readmiſſion zu Sitz und Stimm auf dem Reichs-Tag einen Chur-Fürſtlichen Anſchlag, gleich andern des Reichs Chur-Fürſten, übernommen. Alldieweil man doch aber auch nicht gut darvor ſeyn kan, ob einem Kayſer nicht einmahl der heilige Eyfer ankommen ſolte, daß er die Crone aus der Hand Ihrer Päbſtl. Heiligkeit empfangen wolle, als worzu ſich die letztern Kayſer in denen Capitulationibus anheiſchig gemacht, ſo aber in der neuen ausgelaſſen, jedoch nicht verbothen noch aufgehoben, ſondern in der Kayſer freyen Diſpoſition geſtellt worden: Uber dieſes bey der neuen Reception oder Readmiſſion der Cron Böhmen privilegia ausdrücklich conſervirt, und ausgenommen worden ſeyn: So will es ſcheinen, daß ein Böhmiſcher König auch noch jetzo, wenn der Caſus mit der Römerfarth ſich ereugnen ſolte, mehr, als hier angeſetzt, zu geben nicht ſchuldig ſey. Der übernommene Chur-Fürſtl. Anſchlag geht die übrigen Reichs-Onera, wie auch des Cammer-Gericht an, deren ſich die Cron Böhmen biß dahero, wie wir oben gezeigt, geweigert, nicht aber die Römerfarth, über deren Befreyung biß auf 150. Marck Silbers die Crone ihre Privilegia aufzuweiſen hat, die ihr ja beybehalten worden ſeyn, und deren ſie ſich ja muß erfreuen können, wenn anders die Exception der Privilegiorum bey der neuen Readmiſſion nicht ohne Krafft und Würckung ſeyn ſoll. Das andere, daß ein König von Böhmen die Reichs-Täge, ſo

in

in der Ferne gehalten werden, zu beſuchen nicht ſoll gehalten ſeyn, iſt oben auch ſchon da geweſen, und neuerer Zeit durch die Readmiſſion verändert worden.

Hingegen iſt hier was neues, was Num. 3. von Wiedergebung der Fahnen gantz und unzerriſſen geſagt wird. In Müllers Sächſiſchen Annalibus ſteht der gantze Belehnungs-Actus Churfürſt Moritzens von Sachſen auf dem Marckte zu Augſpurg, woraus zu erſehen, daß damahls annoch die Belehnung mit Fahnen geſchehen, und die Fahnen nach vollbrachtem Actu unters Volck geworffen worden. Herr Gundeling in ſeinem Tractat von Fahnen-Lehn erinnert, daß um dieſe Zeit die Mode, mit den Fahnen zu beleihen, gantz aufgehört, und zwiſchen Geiſtlichen und weltlichen Fürſten, deren jene mit dem Scepter und dieſe mit der Fahne belehnet wurden, wie auch zwiſchen Churfürſten und Königen, deren dieſe als ein ſingulare hatten, daß ſie teſte Ottone Friſingenſi mit dem Schwerd belehnet worden, weiter kein Unterſcheid mehr gebraucht, ſondern alle mit dem Schwerd nunmehro beliehen werden, daß alſo das Böhmiſche Privilegium ſeinen Effect hierinne verlohren. Von Wiedergebung der Fahnen.

Am allerdenckwürdigſten aber kömmt mir vor, was num. 5. von dem Capitaneo per univerſum imperium ſteht, daß derſelbe in der Cron Böhmen nichts zu diſponiren haben ſoll. Denn da weiß ich nicht, ob der Kayſer dieſes einen Capitaneum nennt, was die nachfolgenden Kayſer einen General-Stadthalter geheiſſen, dergleichen Churfürſt Friedrich der weiſe von Sachſen war, welches mir faſt wahrſcheinlich vorkommt, oder was ſonſt der Kayſer mit dieſem Worte haben will. Ich will es denen Publiciſten zu bedencken geben, welche von dem vicariatu in caſu abſentiæ, wie auch, ob der Kayſer annoch in ſeiner Abweſenheit General-Stadthalter verordnen könne, zu diſputiren pflegen.

Das XXIII. Capitel.

Von König Vladislao II.

Theſ. 1.

DJe Böhmiſche Deduction de ao. 1620. macht abermahls viel diſputirens, womit ſie dieſem Könige das Erb-Recht abſprechen will. Alldieweilen wir nun durch das gantze Buch weg auf ihre wieder die Erblichkeit der Cron Böhmen gemachte Objectiones Quo jure dieſer König und deſſen Sohn auf den Thron gekommen?

geantwortet, müſſen wir auch hier nichts ſchuldig bleiben. Ich nehme aber billig hier 2. Könige Vladislaum und deſſen Sohn Ludovicum in eine Theſin zuſammen, weilen, wenn von dem Vater bewieſen, iſt, daß er jure ſanguinis ſuccedirt, es von dem Sohne eo ipſo dargethan worden, mithin ſich einer des andern Argumentorum zu erfreuen hat. Die Böhmiſche Deduction gebraucht ſich p. 28. dieſer Argumenten:

Auf König Georgen Ableiben, haben ſich zwar wiederum viel Competitores befunden, und um die Böhmiſche Crone bey denen Ständen angehalten und geworben, aber ſie ſeyn bey ihrer vorigen Deſignation verblieben, und haben auf ihrem zu Kuttenberg deßwegen ausgeſchriebenen Wahl-Tag obgedachten Hertzog *Wladislauen* zu ihrem König erwehlet und publiciret: Ungeachtet König Matthias nicht geringen favor, und Beyfall von vielen Ständen gehabt.

Dubravius in L. 31. in princ. ſchreibet und benahmſet etliche Land-Herren, qui contentiſſima ſuffragatione, Matthiam Hungariæ Regem juvarunt: Sed major numerus Wladislaum Regis Poloniæ filium poſtularunt, numeroque ſuffragiorum prævalerunt.

Cromerus hat dieſen Böhmiſchen Wahl-Tag etwas weitläufftiger, mit nachfolgenden Worten beſchrieben: Cognita morte Georgii Matthias, Rex Hungariæ, cum novem fere millibus Brunnam accurrit, ut Bohemos ſuadendo & territando in ſuas partes pertraheret.

Verum inter eos, Comitiis Pragæ novi Regis creandi cauſa inſtitutis, neutiquam conveniebat. Nam alii Polonum, alii Ungarum, alii Cæſarem (Fridericum III.) cupiebant: Nonnulli Henricum Georgii defuncti filium malebant. Erant, qui ad Regem Galliæ ſpectarent, quod redimi ab eo regia & Eccleſiaſtica poſſe exiſtimabant.

Ludovici quoque Bavari nonnulli mentionem faciebant.

Jam vero Albertus Miſnenſis Marchio ſibi non deerat. Advenerat enim cum quinque millibus militum, quaſi opem laturus Bohemis, revera autem ſuum negotium gerebat.

Re diu Pragæ agitata & ad extremum ad Cuthnos montes Comitiis translatis 25. die Maji Vladislaus Caſimiri Polonorum Regis filius Rex a Bohemis renunciatur.

Welches auch von Michovio L. 4. c. 62. auf gleichen Schlag wiederholet: Bohemi rejectis cæteris competitoribus, Vladislaum Caſimiri Regis Poloniæ primogenitum in Regem Bohemiæ concorditer acclamarunt & elegerunt.

Vladis-

Vladislaus autem in Regem Bohemiæ Electus eodem ao. 25. die Iulii, de Cracovia egreſſus, Pragam pervenit, quam 19. Auguſti attingens, ſummo honore omnium ordinum & ſtatuum exceptus & die 21. Auguſti cum ingenti omnium lætitia coronatus & inunctus eſt.

Und obwohl ſein Vater König Caſimir hiebevor wegen ſeiner Gemahlin (ſo König Laslen Schweſter und Kayſer Alberti jüngſte Tochter geweſen) auch eine erbliche Gerechtigkeit, und erbliche Succeſſion zu der Cron Böhmen prætendiren und vorgeben wollen; So iſt es doch durch dieſe Wahl nicht allein erloſchen und gefallen, ſondern indeme ſie die Electionem angenommen, ſo haben ſie der Stände Freyheit, Gewalt und Wahl-Gerechtigkeit, hoc ipſo recognoſciret, und dagegen ihre prætenſiones hæreditarias re ipſa würcklichen und mit der That ſelbſt rejiciret, verworffen und erkennet: **Daß er, allein durch die Wahl, zu dem Königreich Böhmen kommen und angenommen.**

Es ſeyn auch gar viel Urkunden und Privilegia vorhanden, in denen er öffentlich bezeuget, daß er zu Königlichen Ehren und Würdigkeiten erwehlet, gecrönet und erhoben worden: Item daß ſie ſich freywillig an ihn ergeben, und zu ihren Herrn aufgenommen haben. Et tanta veritatis vis eſt, daß unangeſehen Kayſer Ferdinand der I. die Erblichkeit und hæreditariam qualitatem aufs hefftigſte geſucht und getrieben, ſo hat er es je dennoch nicht abreden noch verneinen können: Sondern in ſeiner Propoſition, die auf den blutigen Land-Tag des 1547. Jahres zu Prag übergeben, ſelbſten geſtehen und bekennen müſſen, daß ſein Schweher König Wladislaus von denen Ständen erwehlet, und durch ſolche ihre Wahl zu dem Königreich Böhmen kommen ſeye.

Wegen König Ludewigen ſeines Sohns wäre gleichfalls mit vielen Documenten zu beſcheinen, und zu erweiſen, daß er nicht jure hæreditario, oder aus erheblicher Gerechtigkeit (wie man wohl auf der Oeſterreichiſchen Seite vorgeben wollen) **ſondern aus der Stände freyen Wahl und Willen zum König in Böhmen erwehlet und angenommen worden ſey.** Dieweil aber propria confeſſio omnium probationum probatiſſima, ſo hat man ſeines Herrn Vaters, König Wladislai, Revers dieſer Deduction Schrifft ſub Num. VIII. B. 1. beyfügen wollen, welchen er denen Ständen übergeben, wie ſie ſeinen Sohn zum Könige erwehlet und angenommen, indem er mit runden und klahren Worten bekennet, daß die Stände und Gemeine des Königreichs ſeinen Sohn, **aus freyem Willen, und als die ſolches zu thun nicht verpflichtet geweſen, zu ei-**

nem Böhmischen Könige erwehlet und gecrönet. Mit dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß so ferne König Ludewig diesem allen kein Begnügen thäte, so sollen sie dagegen auch nicht schuldig seyn, ihne zum Regiment und zur Herrschung kommen zu lassen.

Und diese freye Wahl, wie auch ingenuam hanc & apertam confessionem, noch mehr zu bestätigen, hat ers in seiner Disposition sub Num. VIII. B. 2. wiederholet, und hierdurch cum geminata & iterata confessione nochmahls frey öffentlich bezeuget, daß sein Sohn König Ludewig **aus freyen Willen der Herrn, Ritterschafft, und Stände des Königreichs Böhmen, in demselbigen Königreich gecrönet und zum König angenommen worden seye.** Wiewohl sonsten die übrigen contenta, dieser Disposition und was seiner Tochter Annæ erbliche Succession anlanget, bey Kayser Ferdinandi Wahlhandlung, als dispositio privata von denen Ständen verworffen und wiedersprochen worden.

Diesen setzt Goldast de Regno Bohemiæ L. 6. c. 7. verschiedene Zeugnisse derer Scribenten entgegen, womit er beweisen will, daß sie beede jure sanguinis succedirt seyn, womit er aber wieder die ausdrücklichen Reverse und Bekäntnisse, so die Böhmische Deduction angeführet, nicht durchlangen würde, falls selbige ihre Richtigkeit hätte. Es muß dahero ein ander Temperament ausfindig gemacht werden, womit diesen telis zu begegnen, welches auch gar leichte zu finden. Denn da hatte König Vladislaus ein Erb-Recht und hatte auch keines, massen seine Mutter nur die jüngste Schwester Königs Ladislai war, da hingegen Hertzog Wilhelm von Sachsen die älteste hatte, welchem nach dem Herkommen in der Cron Böhmen das Vorrecht in der Cron-Folge gebührte. Zugeschweigen, daß ihm annoch das renovatum pactum successorium Königs Wenceslai mit Oesterreich im Wege stunde, nach welchem gar keine Töchter succediren konten, sondern das Königreich nach Ladislai Tode schon an Oesterreich fallen sollen. In Ansehen dessen kunte er gegen die Stände wohl bekennen, daß er durch die freye Wahl derselben noch vor seiner ältisten Schwester Mann auf den Böhmischen Thron gelanget. So denn kommt es auch nicht drauf an, was die Stände dem König bey damahls turbulenten Zeiten abgedrungen, und selbiger, um nur den Thron ohne Wiederspruch zu erlangen, und ruhig zu beherrschen gar gerne nachgebethet. Non videndum quid dicitur, sed quid est, da sich denn finden wird, daß König Vladislaus und seine Nachkommen allerdings Erb-Recht zur Cron Böhmen gehabt, nachdem die Meissner des ihren sich nicht mit genugsamen Nachdruck annahmen, Hertzog

zog Wilhelm von Sachſen auch ohne männliche Erben verſtarb, und das Haus Oeſterreich beſſere Gelegenheit erwartete. Womit ſich die Redens-Art des Reverſes, daß nehmlich die Stände es nicht wären ſchuldig geweſen, allenfalls temperiren läſt, wenn ſie ja den Senſum haben ſolte, welchen ihr die Stände in ihrer Deduction affingiren, denn auſſer dieſen hätte es mit der Stände Wahl gar nichts zu bedeuten, nachdem in vorhergehenden gezeigt worden, daß dieſelbe neben und mit dem Erbrecht der Königl. Familie gar wohl beſtehen könne, auch beſtändig geübet worden ſey. Endlich iſt ja in dem Revers derer Nachkommen nicht gedacht, oder daß ſelbige kein Jus zur Crone Böhmen haben ſolten, nicht erwehnt. Alldieweil nun Vladislaus auf angeregte Condition ein würckliches Erb-Recht vor ſich und ſeine Nachkommen beſaß, ſo konte er es vor ſich wohl weg geben, und vor einen Wahl-König ſich ausgeben, denen Nachkommen aber ſcheint er dadurch nicht gleich ihr Recht genommen und vergeben zu haben. Denn ob es wohl das Anſehen gewinnt, daß einer eben dadurch, da er ſich vor einen Wahl-König ausgiebt, bekennet, daß ſeine Kinder kein Erb-Recht ſollen prætendiren können: So bleibt doch denenſelben allemahl ihre Prætenſion richtig, ſo lange derſelben nicht ausdrücklich renunciiret wird, weilen eine ſolche Beybehaltung eines habenden Rechts bey einer Temporiſirung wohl ſtehen, es auch gar wohl geſchehen kan, daß einer eine Weile, und weil es nicht anders ſeyn will, eine Sache alio titulo acceptirt, die ihn ex alio capite gebühret hätte. Alldieweilen nun dieſe beeden Dinge einander nicht contradiciren, oder eines das andere aufhebt, ſo iſt gantz natürlich, daß bey Beſteigung des Throns durch die Wahl dem Erb-Recht expreſſe vor ſich und die Nachkommen renunciiret werden muß, wenn ſolches ceſſiren und aufhören ſoll. Wiewohl man aller dieſer Dinge nicht einmahl von nöthen hätte, angeſehen in dem ausgeſtellten Revers gar kein Bekändtniß enthalten iſt, daß Vladislaus und ſein Sohn Ludovicus durch freye Wahl der Stände zum Böhmiſchen Thron gelanget. Dem erſten Anblick nach will es wohl ſo ſcheinen, maſſen die Worte, daß die Stände den jungen Ludovicum, aus freyen Willen, und ohne daß ſie es zu thun wären ſchuldig geweſen, zum König in Böhmen angenommen, ſehr in die Augen fallen, wenn man den Contexr aber genau anſieht, und das Herkommen ſamt denen Böhmiſchen Geſetzen zu Hülffe nimmt, findet ſich, daß der Concipient der Böhmiſchen Deduction mit Allegirung dieſes Documents ſehr höniſch umgegangen. Denn da iſt zu wiſſen, daß die Böhmiſchen Stände das Recht hergebracht, daß ſie nicht ſchuldig ſeyn,

bey

bey Lebzeiten eines gecrönten Königs, deſſen Sohn zum König zu crönen, ſondern er muß warten bis nach ſeinem Tode, denn ſo lauten die Worte des Landtags-Schluſſes de anno 1520. beym Goldaſt in Beylagen p. 251. Es iſt ingemein vor ein Recht erkant worden, wenn ein König in Böheim verhanden iſt, oder ſeyn wird, und hätte zuvor Kinder oder nicht, daß wir keinen andern bey Lebzeiten zum Konige wehlen oder crönen ſollen, als aller erſt nach ſeinem Tode, wenn wir keinen erwehlten oder gecrönten König haben, oder wenn kein erwehlter oder gecrönter König mehr verhanden iſt, und wenn auch gleich ſchon ein Sohn und Leibs-Erb verhanden, ſoll derſelbe doch bey des Königs Leben nicht gecrönet werden, ſondern erſt nach ſeinem Tode: Und darnach ſollen wir Stände des Königreichs Uns, vermöge unſerer Rechte und Freyheit, verhalten.

Und obwohl dieſer Landtags-Schluß erſt verfaſt worden, als König Ludewig ſchon regierte, weiſet doch der Innhalt deſſelben durchgehends aus, daß die Deciſiones aus dem Herkommen der Cron Böhmen, welches anhero wiederholet wird, genommen worden ſeyn, wie ſich denn auch in den vorhergehenden Geſchichten Spuren finden, daß die Könige von Böhmen bey denen Ständen werben müſſen, wenn ſie bey ihrem Leben ihre Söhne zu Königen in Böhmen crönen laſſen wollen, dergleichen wir an dem Exempel Königs Johannis gehabt, als derſelbe ſeinen Sohn Wenceslaum bey Lebzeiten zum Könige von Böhmen crönen ließ. Dahin zielen nun die Worte des von dem Concipienten aufgeſtellten Reverſes oder Bekäntniſſes, daß nehmlich die Böhmiſchen Stände aus freyen Belieben, und ohne daß ſie es ſchuldig geweſen, den jungen König Ludewig noch bey Lebzeiten ſeines Herrn Vaters, als eines ordentlich gecrönten Böhmiſchen Königs, zum Könige angenommen und zu crönen zugegeben. Denn daß es von einer unumſchränckten Wahl-Freyheit der Böhmiſchen Stände nicht kan verſtanden werden, zeigt nicht nur der gerühmte Revers ſelbſt, indem König Vladislaus ja ſeinen Sohn einen ordentlichen Erben des Königreichs Böhmen nennt, und daß die Stände ihn in Anſehung deſſen zu ihren König bey ſeinen Leben angenommen, deutlich herraus ſagt, ſondern auch die von denen Böhmen in der Deduction in Beylagen von ihm ſelbſt angeführte Copey, darinne er ſeine Tochter, Annam, zur Erbin erklärt, und dieſe notable Clauſul ſetzt: Im Fall aber König Ludewig ohne Erben, (welches GOtt doch lange verhüten wolle) mit Tode abgehen möchte, ſo würde, vermöge des Königreichs Böhmens Rechte, Aufſatzungen und Privilegien, Unſere Tochter, die Hertzogin Anna, eine rechte

Erbin

Erbin des Königreichs Böhmen verbleiben. Da nun in eben dieſer Copey die Worte wiederholet ſeyn, daß die Stände Ludwigen aus freyen Willen angenommen: So ſieht ja ein jeder, daß, wenn ſie von einer freyen Wahl der Stände verſtanden werden ſollen, ſelbige mit der angeregten Clauſul nimmermehr compatible ſeyn können, ſondern eine offenbahre Contradiction involviren. Es wundert mich, daß Goldaſt c. l. welcher doch dieſe Böhmiſche Deduction geleſen, und das Haus Oeſterreich wider ſelbige defendirt, dieſe Schule des Deducenten nicht geſehen, und ſo gar mit Stillſchweigen über den Revers hinhüpfft, woraus mir wahrſcheinlich vorkommt, daß er ihn würcklich davor gehalten haben muß, worvor ihn die Böhmen ausgeben.

Theſ. 2.

Ich habe zwar ſchon oben, als ich von dem Chur-Recht der Cron Böhmen gehandelt, erwehnet, daß König Vladislaus gegen Kayſer Friderichen den III. ſich hefftig beſchweret, als derſelbe zu der Wahl des Römiſchen Königs Maximiliani I. nicht beruffen worden. Alldieweilen ich es aber nur als ein Exempel zum Beweiß allegiret, und die veritatem facti ſupponirt; So wird nöthig ſeyn, die Beſchaffenheit und Wahrheit dieſes facti heraus zu ſetzen:

Es erzehlt ſolches nicht nur Hagecius in ſeiner Böhmiſchen Chronick P. 2. p. 194. ſondern es ſteht auch beym Goldaſt in Beylagen p. 235. ein Bekändtniß von allen 6. übrigen Chur Fürſten, darinne ſie de facto, und daß Vladislaus übergangen worden ſey, teſtiren. Die Urſachen davon ſind ebenfals gar leichte zu errathen. Das angegebene Diploma der Chur Fürſten ſpricht, es wäre von ohngefehr und wider Willen geſchehen, indem der Kayſer nur etliche wenige Fürſten zu ein und andern Geſchäfften nach Maynz beſchrieben, und von der Wahl eines Römiſchen Königes eher nichts gemeldet, als biß ſie alle angelanget, da es denn nicht mehr Zeit geweſen wäre, König Vladislaen zu beſchreiben. Allein die Schuldigkeit derer Chur Fürſten hätte erfordert, von der Wahl gar zu abſtrahiren, weilen ſie nicht richtig angeſtellt, und aus ſolcher Ubergehung dem Reiche allerhand groß Ubel wiederfahren kan. Kayſer Friderich und Maximilian hatten freylich rationes domeſticas genug, warum ſie Vladislaum nicht dabey verlangten, maſſen es in die Zeiten des 1486. Jahres fällt, in welchem der Kayſer und König Vladislaus wegen des Königreichs Ungarn mit einander in öffentlichen Krieg begriffen waren, wie Dubravius

Das Böhmiſche Wahl-Recht eines Römiſchen Kayſers.

L. 31. umſtändlich meldet. Damit aber dergleichen Ding nicht mehr geſchehen möge, haben ſich die Chur-Fürſten in angeregten Document beym Goldaſt anheiſchig gemacht, daß ein jeder der Cron Böhmen 500. Marck Goldes geben wolle, nach Innhalt und laut der Privilegien, ſo die Cron Böhmen darüber habe, wobey zweyerley zu bemercken iſt. Einmahl, daß derjenige Unrecht habe, welcher vorgeben, daß die Straffe der 500. Marck in der Güldenen Reichs-Bulle verordnet, angeſehen in ſelbiger hiervon nichts zu befinden, und es hier ausdrücklich vor ein Privilegium der Cron Böhmen angegeben wird. Vors andere iſt remarquable, daß die Chur-Fürſten ſich wohl zur Straffe der 500. Marck verſtehen, die Wahl eines Römiſchen Königs aber deswegen nicht gleich annulliren.

Thes. 3.

BEym Goldaſt in Beylagen ſteht p 237. ein Diploma, worinnen König Vladislaus das Land zu Schleſien mit verſchiedenen Privilegiis begnadigt, welche werth ſeyn, daß ſie allhier angemercket werden. Das erſte iſt, daß keiner zu einen Hauptmann oder Obriſten dem Lande zu Schleſien geſetzt werden ſoll, denn ein Schleſiſcher Fürſt, worinne aber die nachfolgenden Könige verſchiedenemahl diſpenſirt, und andere, ſo nicht Fürſten-Standes geweſen, zu ſolchem Amt verordnet. Das andere iſt, daß König Vladislaus das ſupremum Sileſiæ tribunal oder Ober- und Fürſten-Recht zu Breßlau anlegt, vor welchen der König ſelbſt recht zu geben und zu nehmen verſpricht, wenn ein Schleſiſcher Fürſt oder Erbſaſſe, und dieſe gegen jene Anſpruch hätten, ſolle ſolches in erſter Inſtanz bey gemeldeten tribunal geſucht, und von dar nicht weiter appelliret werden können. Wenn aber die Ritterſchafft und Städte ꝛc. gegen einander Spruch hätten, ſoll ſolches in erſter Inſtanz tractirt werden, wo es hin gehört, und alsdenn per appellationem an das ſummum tribunal gelangen können. Die Worte des Diplomatis weiſen ſolches alles am beſten aus, wenn es heiſt: Und wo wir als ein rechter König zu Böheim, oder unſere Nachkommen, Könige auf ihr, einen Schleſiſchen Fürſten oder Erbſaſſen, Geiſtlichen oder weltlichen Perſonen, in welcherley Sach das were, auch Grund oder Boden betreffend, auch wiederum die Fürſten oder Erbſaſſen des Landes, auf uns oder unſere Nachkommen, um Grund, Boden oder ſonſt ihre Freyheit oder Privilegia angehen möchte, der Schleſien betreffende, oder inſonderheit ein Fürſt auf den andern zu ſprechen hätte, daß alles ſoll beſchehen vor den Fürſten des Landes in Schleſien und ihren Räthen, die ſie neben ſich

ziehen

ziehen würden, zu Breslau in der Haupt-Stadt, auf unſern Königl. Hofe, in Jahr auf zween Tage ſolch Recht zu halten, vornehmlich auf Montag nach den Sonntag Jubilate, und nach nechſten Montag nach S. Michaelis-Tage daſelbſt zu geſtehen durch ſich ſelbſten, oder ſeinen Vollmächtig alſo zu beſcheiden, was ſich erbührten zwiſchen uns und den Fürſten, und wiederum von den Fürſten gegen uns, und unſern rechten Nachkomen, König, daran ſoll die Ladung von den Landes-Hauptmann Brieffelich beſchehen, an die Ende derſelben Güther, die angeſprochen werden ein Viertel Jahres vor den jetzt gemeldten Rechts-Tage einen / dergleichen zwiſchen den Fürſten und andern Erbſaſſen des Landes gegen ein ander, ſolches ſoll gehalten werden, und wo ſolch Anfertung den Landes-Hauptmann anging, ſo ſoll er durch den Aeltern Fürſten der Lande geladen werden, und darbey was geſprochen wird, endlich verbleiben, ohne alle und einerley Auszug bey Verluſt der Sache. Wo aber jemands ohne Recht rechtlich Urſach zu ſeinen verbothen Rechts-Tag nicht geſtünde, nichts weniger ſoll den Recht nachgangen werden, nach Ordnung der Recht und Gewohnheit der Lande, und was dann daran erkandt, und geſprochen wird, ob ſich jemands darwieder ſetzen wolt, ſoll alſo viel beſchehen, als ſich zu Recht fordert, ſondern wo auch die von der gemeinen Ritterſchafft und Mannſchafft, darzu die von Städten, oder ihre Innwohner auf ihre Herrſchafft, oder einen auf den andern, oder eine Stadt auf die ander, oder jemand fremden Anſpruch thun wolten, das ſoll ein jeder ſuchen mit ſeiner Klage, an den Enden, da der Antwortter mit Recht hin verordnet iſt, wo aber dem Kläger an ihr keinen Ende die Billigkeit des Rechten nicht verholffen würde, alsdenn mag der Kläger Zuflucht haben an die Ober-Hauptmann der Lande, und bitten vor in ſeiner Beſchwehrung zu ſchreiben, würde er denn hierüber ein halb Jahr oder dergleichen verzogen, damit er ſeiner Gerechtigkeit Ende nit erlangen möchte, ſo ſoll unſer Hauptmann beyder Part Macht haben, auf die vorbemeldten gemeinen Tag rechtlich zu fordern, und was daſelbſt erkennt wird, dabey ſoll es endlich bleiben. Würde aber jemands auf die Einwohner der Ober-Schleſien zu ſprechen haben, auf Mannſchafft oder Städte, die ſollen ſich aller Weiſe und Form halten, wie hiervon in den nechſten Articul ausgedruckt, alſein wo ſie der Hauptmann würde zu fordern haben, daß auch in die Stadt der Ober-Schleſien, die von den Hauptmann ernennet würde, des Jahres einmahl, als auf nechſten Montag nach der Heyl. Drey König-Tag, ſoll zu recht vorbeſcheiden werden, auch verſprechen wir darauf, Niemand

ſeines Rechten, durch einerley Weiſe oder Führnehmen zu verziehen oder zu verhindern.

Deme Henelius in Sileſiographia c. 8. hinzu zu fügen, wenn er ſchreibt: Supremum Sileſiæ tribunal, das Ober- oder Fürſten-Recht, conceſſum eſt ordinibus Sileſiæ a Vladislao Rege anno MCCCCXCVIII. cujus tanta eſt autoritas, ut non ſolum ſucciſſa ſublataque omnibus appellationis ulterioris ſit licentiæ, verum ipſe etiam Bohemiæ Rex coram illo conveniat alios, viciſſim ſe conveniri patiatur. So explicirt ſich auch Herr D. Schubarth in ſeiner Diſſert. de Different. Jur. comun. & Sileſ. in Appellationum fatalibus p. 36. wenn er ſchreibt: Inappellabilitatis autem privilegio gaudet ſupremum illud judicium bannitum inclytorum ſtatuum Sileſiæ, quod, das Ober- und Fürſten-Recht appellatur, a quo nec appellatio locum habet, nec ſupplicatio cum petita eventuali reſtitutione in integrum admittitur. Concedebatur hoc eximium privilegium Ordinibus Sileſiæ Ao. MCDXCIIX. ab Uladislao Hungarorum & Bohemorum Rege XX. articulis comprehenſum, ejusque vi judicium hoc, ſupremo præfecto, Oberſten Hauptmann, aſſeſſoribusque, omnibus tamen vel Principibus, vel Statibus Sileſiæ, inſtructum, in cauſis realibus licet ipſum Bohemiæ Regem quoque concernerent, v. art. I. competens conſtituitur. Singulis annis bina vice in Curia Vratislavienſi, lunæ diebus, primo poſt Dominicam Jubilate, altero poſt Feſtum Michaelis, v. art. V. aperitur, magnaque ipſius autoritas potiſſimum ex eo eſt conſpicua, quod jura quaſi manu claudere queat, ſublata omnis ulterioris appellationis licentia, nec non pœna nominata iis ſcripta, qui ſententia intra duos ad minimum menſes non paruerint. Art. X. verb. Und darbey, was geſprochen wird, endlich zu bleiben, ohne alle und einigerley Aufzug bey Verluſt der Sachen ꝛc. art. XIII. Supremum inde hoc tribunal ejusque privilegia denuo confirmavit Ferdinandus I. Bohemiæ Rex, in pace ſua provinciali de anno MDXXIIX. Nec novior illius ratihabitio deficit. Declaratoria enim, quam Divus Leopoldus I. anno 1675. ſanctioni pragmaticæ antea promulgatæ ſuperaddidit, inappellabilitatis virtutem dem Ober- und Fürſten-Recht conſervatam cupit. Imo in contradictorio quoque ejus obtinuit autoritas, cum ao. 1681. in C. Dn. Comitum de Hatzfeld: (Dn. L. B. de Neſſelrode in puncto adjudicatæ dimidiæ liberæ dynaſtiæ Trachenbergenſis illi ſupplicationem cum eventuali reſtitutionis beneficio exhiberent, quam rejiciebat his formalibus

malibus Imperator: P. P. Allermaſſen wir nun bey ſo beſchaffenen Umſtänden und nach reiffer der Sachen Erwegung obgedachte Grafen und Gebrüdere von Hatzfeld, durch den Copeylichen Inſchluß mit dieſer geſuchten Supplication und Eventual-Reſtitution gäntzlich ab- und an obverwehntes Urthel von 11. Novembr. 1680. ein für allemahl geweiſen laſſen ꝛc. Als werden Ew. Liebden und Ihr ſolches behöriger Orten weiter hinterbringen, und nunmehr darob ſeyn, damit mehr beſagtes Urthel unſers Königlichen Ober- und Fürſten-Rechts ohne längern Anſtand würcklich exequiret werde.

Von dieſem Judicio iſt wohl zu unterſcheiden das Schleſiſche Ritter-Recht, Ehren-Gericht oder Ehren-Tafel, worvon der Germania Princeps L. 1. p. 405. lit. n. dieſes annotirt: Georgius de Wentzky ex inſtituto ſcripſit libellum das Schleſiſche Ritter-Recht und Ehren-Gericht, editum Lipſ. 1616. in 40. octodecim Schedarum. Heroicum hoc judicium jure dixeris. Tractantur enim in eo cauſæ injuriarum & levis notæ maculæ nobilium Landſaſſiorum, quorum etiam inſignia nobilitatis coram hoc judicio producuntur, examniantur, firmanturque. Præſidium judicii dux ſtatuit, adſeſſores adciſcuntur ex nobilitate. Das Ritter-Recht.

Welches aus dem, was in der Oelſiſchen Landes-Ordnung de anno 1617. ob es gleich nicht gantz Schleſien angeht, beym Weingart. in Codice p. 47. geſagt wird, ſeine Deutung empfängt.

Drittens privilegirt Vladislaus die Schleſier allhier, daß ſie nicht ſollen über die Gräntze ziehen, auch auſſer Land keine Huldigung ablegen durfften, ſondern aufs höchſte ſolches zu Breßlau zu thun ſchuldig ſeyn, ausgenommen die Fürſtenthümer Jauer und Schweidnitz, welche privilegirt ſeyn, daß ſie zu Hauſe ihre Huldigung ablegen, wobey ſie auch Vladislaus gelaſſen wiſſen will. In vorigen Zeiten hatten ſo gar die Schleſier prætendirt, daß der König ſelbſt in Perſon kommen, und die Huldigung von ihnen nehmen müſſe, maſſen Æneas Sylvius bezeugt, daß die Breßlauer auf Befehl, daß ſie die Huldigung leiſten ſolten, geantwortet, daß der König zu ihnen kommen müſſe. Wie denn auch Curæus in Anal. Sile. bezeugt, daß man Jahr und Tag zugebracht, damit man die Schleſiſchen Stände bewegen möchte, die Huldigung König Ladislao zu leiſten, dennoch aber ſich bequemen, und der König ſelbſt eine Reiſe nach Breßlau anſtellen müſſen. In unſerm gegenwärtigen Privilegio iſt von der perſönlichen Gegenwart des Königes nicht gedacht, auch in neuerer Zeit zur praxi gediehen, daß die Könige durch Abgeordnete die Huldigung einnehmen

nehmen lassen, wodurch diese ehemahlige Prætension derer Schlesier, so viel die Gegenwart des Königs anbetrifft, zu cessiren scheint, es sey denn daß die Könige allemahl Reverse de non præjudicando ertheilt, wordurch die Forderung der Schlesier conservirt würde, so mir aber nicht bekannt ist, auch nicht glaublich vorkommt. Wenn es dem Henelio in Silesiogr. c. 7. nachgienge, wäre darinne keine Veränderung vorgangen, massen derselbe schreibt: Quoties Rex imperium auspicatus non prius Principis loco habetur, quam juramento se adstringat, leges se patrias Ordinibus moresque & privilegia servaturum: Quo facto vicissim ipsi fides pro obedientia promittitur: Et id quidem non nisi præsenti, nec alio in loco quam Uratislaviæ, exceptis Svidnicensibus & Iaurensibus, quibus jurare domi datum. Itaque autor est Æneas Sylvius, Vratislavienses requisitos per Bojemiæ Regem homagium facere recusasse, nisi Rex ad se proficisceretur. Et Curæus in Annal. Sil. cum totum annum frustra cum ordinibus Silesiæ actum esset de præstanda Ladislao fide, neque illi contra leges patrias in verba Regis jurare vellent, nisi ille coram adesset, tandem profectionem in Silesiam indictam fuisse. Allein die Praxis der neueren Zeiten heist mich, wie gesagt, daran zweiffeln.

Thes. 4.

Heyraths-Contract Königs Vladislai Tochter, Annam.

BEym Balbino in Miscellan. Dec. I. L. 8. p. 100. steht ein Heyraths-Contract zwischen Kayser Maximilianen und Vladislai von Böhmen Tochter, Annam, und zwischen dem jungen Böhmischen König Ludewig und Mariam, Maximiliani Enckelin, welcher ao. 1515. errichtet worden, und zweyerley Ursachen halber allhier zu bemercken ist. Vors erste deswegen, weil sich so wohl Kayser Maximilian als auch König Vladislaus beym Eingange Könige von Ungarn schreiben, auch die Unterschrifft und Rechnung ihrer Reiche beede davon machen, massen diese letzte heist: Datum Viennæ Dominica die Festi S. Mariæ Madalenæ 22. Julii Anno 1515. Regnorum nostrorum, nostri Maximiliani Regni Romanorum 30. Hungari vero 26. Nostri autem Vladislai Hungariæ 25. Bohemiæ 45. Man sieht hieraus, daß Kayser Maximilian, ob er gleich mit König Vladislao sich lange um das Königreich Ungarn herum geschmissen, endlich aber doch der Gewalt weichen und zurück stehen müssen, dennoch seine Prætension nicht hat fahren lassen, auch solche des eingegangenen Heyraths-Contracts und der mit Vladislao errichteten Freundschafft ohnerachtet, behauptet. Es ist dieses wiederum ein Beweiß, und Exempel, daß grosse Herren, wenn

wenn ſie Bündniſſe von andern Sachen mit einander errichten, dadurch ihre andern Prætenſiones, ſo ſie gegen einander haben, und das Objectum eines ſolchen Bündniſſes gar nicht ſeyn, nicht verliehren, mithin der Schluß der Hiſtoricorum, deſſen ſie ſich doch vielmahls bedienen, ſehr ſchwach iſt, wenn ſie von einer zwiſchen 2. ſtreitigen Theilen von diverſen und nicht in lite ſeyenden Sachen errichteten Alliance oder Vergleich auf die Loßſagung einer Prætenſion concludiren.

Vors andere ſind die ſponſalia, ſo Kayſer Maximilian mit der Printzeßin Anna machte, curieux. Er verlobt ſich ordentlich mit ihr, und Sie hinwieder mit ihm, jedoch dergeſtalt, daß er ſie nicht eher als nach Verlauff eines Jahres fleiſchlich berühren wolle, binnen welcher Zeit ihm auch frey ſtehen ſolle, ob er ſie einem von ſeinen beyden Enckeln, Carolo oder Ferdinando, abtreten wolle, wie ſie denn auch der letztere würcklich geheyrathet. Die Sache hat in der Vernunfft und der Lehre de pactis ihre Richtigkeit, iſt aber wegen der facon, und weil es eine beſondere Gattung von ſponſalibus conditionis iſt, zu bemercken.

Letzlich hat Peucerus in Chron. Charionis de Maxim. I. ao. 1515. und Arniſæus L. 2. n. 31. de republ. vorgeben wollen, daß in dieſem Heyraths-Contract vor König Ferdinanden die Succeſſion in Böhmen bedungen worden, welches aber der klare Augenſchein wiederlegt, woraus jedoch nicht erfolgt, daß Ferdinandus das jus ſuccedendi in regnum Bohemiæ nicht ſolte durch dieſe Heyrath erlangt haben, maſſen die Geſetze und Herkommen des Königreichs Böhmen der Printzeßin Annæ ſolches Erb-Recht zu ſprechen, mithin nicht nöthig geweſen, daß ſelbiges beſonders in dem Heyraths-Contract bedungen werden müſſen.

Theſ. 5.

Zuletzt ſind allhier noch verſchiedene Documenta zu recenſiren, welche Goldaſt in Beylagen p. 240. anzeigt. Das erſte iſt der Lehn-Brieff vor Hertzog Georgen und Friedrichen, Gebrüder zu Liegnitz und Brüg, de anno 1502. Das andere iſt die Beſtättigung der Privilegien de ao. 1505. vor eben dieſe Hertzoge von Liegnitz, worinne die Expreſſion notable, daß der König bekennet, ſie die Hertzoge wären, ehe ſie an die Cron Böhmen gekommen, mit ihren Ländern und Fürſtenthümern ohne Mittel dem Römiſchen Reiche zugethan geweſen, auf welchen paſſum ich ſchon oben provocirt habe. Das dritte iſt wiederum ein Privilegium vor Hertzog Friedrichen von Liegnitz de ao. 1505. über die Bergwercke in ſeinem Für-

ſten-

ſtenthum. Das vierdte iſt eine gegebene Verſicherung, daß ein König von Böhmen von der Cron und deren incorporirten Landen nichts veräuſern ſolle. Welches ſich auf das Privilegium Caroli IV. beziehet, worvon wir oben bereits gehandelt.

Qualität der Schleſiſchen Fürſten-Lehn.

Fünfftens iſt eine Verordnung de ao. 1510. daß, wenn der junge König Ludewig ohne Erben verſterben ſolte, die Hertzogin Anna, Ertz-Hertzog Ferdinandi Gemahlin, das Königreich Böhmen erben ſolle. Endlich iſt zuletzt ein Diploma ao. 1511. worinne der König Hertzog Friedrichen von Liegnitz zugiebt, daß er ſein Land und Leute auf ſeinem Todt-Bette frey verkauffen und verteſtiren ſoll können, wie er ſolches ohnedem zu thun befugt ſey, welches einigen ein Effect und Marque des allodial-feudi zu ſeyn ſcheint, angeſehen die Schleſiſchen Hertzoge in dergleichen nexu mit Böhmen geſtanden. Andere urgiren, daß der Rückfall nicht eben ein Effect des dominii directi ſey, ſondern, nach Teutſchen Lehn-Recht, denen Vaſallen und ſonderlich den Reichs-Fürſten eine freye Diſpoſition zugeſtanden habe, zu welcher Claſſe dieſes Geſtändniß Vladislai allenfalls auch gerechnet werden könnte. Und obwohl durch die Einführung des Longobardiſchen Lehn-Rechts dieſer Effect bey denen feudis privatis hinweg gefallen, ſo ſey er doch auch in verſchiedenen Provinzien conſerviret worden. Sonderlich haben die Schleſiſchen Fürſten-Lehn viel von der Allodialität an ſich, wohinzu Schickfus und der Germania Princeps L. 1. p. 404. auch das jus alienandi rechnet.

Sileſiæ populi, ſchreibt der letzte, Saxoniæ jure utuntur, non tamen in cauſis fiduciariis, leges enim feudales ſingulares habent, quas partim exhibet Weingartenſis in faſciculo jurium Sileſiæ. Unde intelligitur, feuda Sileſiæ plures rationes habere allodiales. Viginti nuper imperialibus redemi codicem manuſcriptum de jure feudali Sileſiæ, auctore Iacobo Schickfuſio, de Neundorf, Cæſaris & Lignicenſis ducis conſiliario & fiſci regii per ſuperiorem Sileſiam patrono. Neque pœnitet nummorum. Liber enim me docuit, Longobardici juris nulla fere in Sileſiis veſtigia eſſe; deinde plures in illo veteris Germanorum juris prudentiæ reliquias offendi, apud nos pridem obliteratas; poſt auctor non tantum leges adlegat, ſed etiam plene fidei diplomata; demum vulgaribus feudis etiam jungit feuda principatuum Sileſiæ pluraque docet, unde intelligitur, quo jure Sileſiæ principatus per fœminas, teſtamenta, pactaque ſucceſſoria deferri potuerint Brandeburgicis marchionibus idque ſine conſenſu Regis Bohemiæ. Dicunt librum proſcriptum eſſe, cum

cum neque ad principis neque ad vasallorum ubique sit palatum. Imo novissime institutum fuisse, ut feuda omnia verterentur in statum allodiorum constitutione novissima, ut feuda Silesiæ essent hæreditaria prorsus, hocque different ab allodio, quod possessores tenerentur nexu clientelari.

Daß Kayser Leopold ao. 1675. das Hertzogthum Liegnitz, Brüg und Wehlau nach Absterben des letzten Hertzogs eingezogen, sey nur eine Aufbürdung des Longobardischen Lehn-Rechts, und der Natur der Schlesischen Fürsten-Lehn zu wieder, mithin vor ein attentatum zu rechnen, dergleichen die Böhmischen Könige sich schon bey Absterbung der Hertzoge von Crossen im 15ten Seculo unternommen, und nicht geschehen lassen wollen, daß der letzte Hertzog von Crossen sein Hertzogthum auf seine Witbe per testamentum transferirt, welche durch Heyrath es an Brandenburg gebracht, so es auch behauptet, und von den Böhmischen Königen noch heutiges Tages zu Lehn empfange. Alleine diese Argumenta, sonderlich das Croßnische, leiden gar einen grossen Abfall, wenn man sie etwas genauer betrachtet, worzu es hinten Gelegenheit geben wird.

Thes. 6.

SOnst ist von König Vladislao verschiedenes merckwürdig, so in denen Böhmischen Geschichten einig Moment giebt.

1) Biß daher hatten die Könige von Böhmen, wie in denen Teutschen Landen die Fürsten, von ihren Domain-Güthern leben müssen, und weiter nichts als bey Anfang ihrer Regierung, zu Bestreitung der Crönungs-Kosten, eine Steuer zu heben gehabt, da sie sich aber verreversiren müssen, daß sie dergleichen Zeit ihrer Regierung nicht wieder verlangen wollen, wie Dubravius und Hagecius vom König Ladislao erzehlen. Eben dergleichen bekam Vladislaus, nach dem Zeugniß Hagecii l. 2. p. 182. indem 2. Böhmische Groschen von jeglichem Haupte gegeben werden müssen, welches man heutiges Tages das Kopff-Geld nennt, nicht als wenn einer seinen Kopff bezahlen, und lösen müste, welches vor ein freyes Volck eine allzuschimpffliche Art von Collecten seyn würde, sondern weil es viritim geht, und quot capita tot grossi heist, und die Rechnung nach denen Häuptern gemacht wird. Alldieweilen aber die Böhmischen Könige in denen verwirrten Zeiten ihre Kammer-Güter theils selbst geschwächt, theils durch Kriegs-Gewalt verlohren; Und ein König darvon nicht mehr leben konte, wolte nöthig seyn, einen Neben-fond ausfündig zu machen, wodurch ein Kö-

Bier-Steuer. nig einen Zugang erlangte. Zu dem Ende brachte König Vladislaus ao. 1490. die Bier-Steuer in Vorschlag, wie abermahls Hagecius c. l. c. 196. meldet. Alldieweil aber solches die Städte fast allein betraff, und die andern beeden höhern Stände dabey leer ausgiengen, da doch die Städte, wie sie beym Hagecio c. l. bekennen, die unterste Stimme hatten, wolten diese nicht darein willigen.

Vladislai Groschen. 2.) Dubravius erzehlt L. 31. und Hagecius P. 2. p. 183. daß König Vladislaus zu Kuttenberg neue Groschen geschlagen, welche sehr fein gewesen. Deme Balbinus in Miscell. L. 7. c. 1. p. 225. annoch hinzuthut, daß er deren mit eigner Hand geschlagen, wordurch es Gelegenheit gegeben, daß ein jeder Böhme sich fast gerühmt, einen dergleichen Groschen zu besitzen. Man hat diese Sorte von Groschen noch jetzo, auf deren einer Seite der Böhmische zwey geschwäntzte Löwe, auf der andern Seite aber die Umschrifft Vladislaus secundus Dei gratia Bohemiæ Rex stehet. Sie sind von feinem Silber aber sehr dinne nach Art der Bracteaten, und gelten nach heutigem Werth 12. Meisnische Pfennige.

Wahl-Tag zu Kuttenberg. 3.) Dubravius sagt gleich vom Anfange des 31. Buchs, daß die Stände nach Absterben Königs Georgens den Wahl-Tag nach dem Kuttenberg ausgeschrieben, welches biß dahero fast unerhört, massen der Wahl-Tag eigentlich zu Prage gehalten werden sollen, welches Privilegium die Prager noch jetzo zu urgiren pflegen, weilen ihnen daran ein ziemlicher Genuß zugeht.

Königs Matthiæ von Ungarn Prætension auf die Cron Böhmen. 4.) Aus denen Geschichten Königs Georgii ist anhero zu wiederholen, daß als der Pabst Pius II. den König in den Bann gethan, er den König von Ungarn Matthiam animirt, daß er zum Könige in Böhmen sich aufwarff, worzu ihm einige Catholische Stände in Böhmen mit ihren Stimmen behülfflich waren. Diese Prætension führte er nach Georgens Tode fort, hatte sich auch in Mähren und Schlesien so feste gesetzt, daß ihn Vladislaus daraus nicht vertreiben konte. Endlich accommodirte er sich doch, und machte mit Vladislao Friede, davon die accords-Puncte beym Dubravio L. 31. p. 254. zu lesen, wovon auch das Diploma beym Balbino Misc. Dec. I. L. 8. p. 96. stehet, welches Dubravius also excerpiret:

Ut Ladislaus universam sibi retineret Boiemiam & in Silesia Svidnicensem, atque Javoriensem Principatus: Matthias vero Moraviam, Silesiam, cum reliqua parte Lusatiæ, hac conditione possideret, ut si prior ipse mortem absque liberis obiret possessa omnia, ut sine ulla controversia, sine ulla pecunia ad Vladislaum Regnumque Boiemiæ recide-

rent.

Digitized by Google

rent. Hærede autem relicto, ut is tantisper dictas provincias regeret, dum ei ducenta millia aureum nummorum a Rege Boiemiæ in limitibus Hungariæ adnumerarentur, quod ſi contingeret, ut Boiemi eundem ſibi Regem, quem Hungari delegerint (eligi autem ipſe maxime cupiebat) rurſus ſine illius præcii interventu, ut avulſa a corpore regni membra, Bojemiæ conjungerentur.

Merckwürdig iſt hierbey, daß ehe noch dieſer Vergleich erfolgt, der Kayſer Friderich der III. auf den Reichs-Tag zu Regenſpurg verabſchiedet, daß die Sache vor das Reich gehöre, maſſen der Reichs-Abſchied de ao. 1471. hiervon alſo redet: Ob noth thun wird zwiſchen den Königen zu Hungarn und Poland, des Königreichs zu Böhmen, und anderer ihr Gebrechen halb ein gerühmten anſtalt zu machen, alſo, daß ihr keiner darzwiſchen gegen den andern außerhalb rechtens in unguth nichts fürnehmen, auch den Seinen nicht geſtatten. Denſelben Anſtalt ſoll man auch unterſtehen abzureden, auf daß an dem Ende auch keine Irrung erſcheine.

5.) Weil es dem Könige Ladislao zu Prage zu unſicher war, begab er ſich ao. 1484. von dannen weg, von welcher Zeit an geraume Zeit kein König zu Prage mehr Hoff gehalten, wie ſolches Hagecius P. 2. p. 194. bemerckt. Doch hat ſich nach dieſem Kayſer Rudolf und andere des Königlichen Sitzes daſelbſt bedient.

6.) Daß er ein ſehr beliebter Regent geweſen, welcher die Republique mit vielen guten Anordnungen und Geſetzen verſehen, davon noch heutiges Tages die Cron Böhmen viel Nutzen hat, daſſelbige faſt Balbinus in Miſc. Dec. I. L. 7. §. 5. gar fein zuſammen, wenn er ſchreibt: Eſti autem non amplius quam annos quindecim expleviſſet, tamen optimis Procerum conſiliis uſus & ipſa regnandi diuturnitate optimi & ſubditis gratiſſimi Principis formam expreſſit: Ab eo habemus ſupremum Terreſtre judicium optime ordinatum, Aſſeſſores illius judicii ex quo ſtatu & quo numero eſſe debeant conſtitutos, eadem eſt ratio de judicio Curiæ, eadem de judicio Cameratico; de tabulis regni; deque aliis ad ſummam reipublicæ ſpectantibus, ut neminem regum noſtrorum fuiſſe exiſtimem, qui majorem ordinandi & conſtituendi regni curam geſſerit, certe apud me juſtus liber eſt ſapientiſſimarum conſtitutionum Regis Wladislai, quarum aliquod compendium variis incolis in Calendario ſuo recitavit Weleslavinus. Ipſemet Rex in judicio terreſtri inter proceres non ſemel ſedit; Ordinum inter ſe controverſias audivit, præcipue ao. 1502. Prudentiſſime honores & officia regni ao. 1497. diſtribuit; Civitatibus

Vladislai gute Gerichts-Ordnungen und Geſetze.

tatibus privilegia ſua confirmavit; Montium metallicorum Cuttnæ, tum etiam Vieniferorum circa Pragam jura & ordinem conſcripſit; denique totam ordinavit Bohemiæ rempublicam. Nam cum a Caroli IV. morte jura & leges, partim ob Wenceslai pigritiam & ſocors regimen, partim ob internecina bella, quibus jugulum Catholicorum appetebat hæreſis, partim ex brevitate Regum (exiguo enim tempore poſt receptionem ſuam Sigismundus, deinde Albertus & Ladislaus regnarunt, & ſucceſſiſſet Georgius Podiebradius ad militiam magis quam ad leges dicendas factus) cum, inquam, inter arma & tot ſanguineas lites pacatæ juſtitiæ locus non eſſet, nimirum jura & judicia jacebant, divino beneficio factum cenſebant proceres, ut Rex natura quietiſſimus & benigniſſimus Regno præficeretur, qui abolitis omnibus belli reliquiis, quæ fumabant adhuc, pacem optimam legibus, judiciis & ſalutaribus Patriæ conſiliis fundaret & firmaret.

Appanage der Königlichen Brüder.

7.) Seinen beeden Brüdern, Sigismundo und Caſimiro, hat König Vladislaus die Hertzogthümer Glogau, Oppeln und Teſchen zur Appanage gegeben, wovon Goldaſt de Regno Bohemiæ L. 6 c. 8. p. 660. die Beweiſe aufſtellt, wenn er ſchreibt: Rex Vladislaus Sigismundo ducatus Glogoviæ & Oppaviæ, Caſimiro ducatum Teſchnienſem, pro jure appanagii in portione Regni hæreditarii conceſſit. Unde eſt, quod Vladislaus Rex in diplomate ſub ao. 1504. de utroque fratre ſuo in hunc modum aſſignet; nomine & vice noſtra illuſtriſſimum Principem dominum Sigismundum Glogoviæ ac Oppaviæ &c: Et in transactione Kollobratica de anno eodem. Aus Befehl des Durchl. Großmächtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Vladislaen zu Hungarn, Boheim ꝛc. Königs unſers allerliebſten Bruders und Gnädigſten Herrn, Wir Sigmund von GOttes Gnaden, Hertzog zu Schleſien, zu Troppau, Glogau, Teſchen ꝛc. Et quia ducatus Glogoviæ, ut cæteri in Sileſia, erat & eſt Romani Imperii membrum, hinc ſe pro Romani Imperii Principe gerebat, ut habet Stylus in diplomate ſub anno 1508. ita conceptus. Als wir die ſelbſten, als ein freyer Fürſt zu Glogau, ohne allen Abbruch und Verminderung halten, oder halten möchten. De quo iterum Rex Vladislaus in diplomate ſub ao. 1513. ſcribit: Qualiter jam dudum illuſtris Princeps & Dominus Sigismundus Poloniæ Rex, frater noſter chariſſimus, quondam Dux Sileſiæ & Dominus Glogoviæ &c: quod Sigismundus fratri Alexandro in Poloniæ regno ſuccedens, ſeniori fratri Vladislao, Bohemiæ & Hungariæ Regi, pro jure prærogati-

væ

væ in ſucceſſione Regni Poloniæ, renunciavit Ducatus Sileſiæ, Glogoviæ & Oppaviæ ao. 1506. Nam Caſimiri linea Teſchinia pro nuper demum extincta eſt, & ducatus ille ad Regem Bohemiæ feudi jure devolutus & in Principem Lichtenſteinium collatus.

8.) Zu ſeiner Zeit entſtund zwiſchen denen Städten und dem Herren und Ritterſtand ein Streit wegen des Bierbrauens, welches die Städte denen Herren nicht geſtatten, da hingegen dieſe es anderer Geſtalt nicht fahren laſſen wolten, als wenn die Städte keine Dörffer und Unterthanen haben, auch keine Wappen kauffen wolten, als welches alles vor die Herren und Adels Perſonen gehöre. Hagecius erzehlt den Streit P. 2. p. 212. mit mehrern. Bierbrau.

Das XXIV. Capitel.

Von König Ludewigen.

Theſ. 1.

SO er durch die freye Wahl der Stände zum Thron gelanget, davon iſt im vorhergehendem Capitel Theſ. 1. gehandelt worden, dahero wir hier in den Geſchichten dieſes Königs weiter fort gehen müſſen.

Das erſte, ſo aleich beym Anfange ſeiner Regierung zu remarquiren, iſt der beruffene S. Wencels Vortrag, welchen die Stände des Königreichs Böhmen unter einander aufgerichtet. Es beſchwehrten ſich nemlich die Städte, daß ſie von den 2. obern Ständen dem Herren- und Ritter-Stand unterdruckt würden, worunter eine nicht der geringſten Beſchwerden war, daß man unter denen vorigen Königen, zu Beſtreitung der Königlichen Schulden und Unterhaltung, eine Steuer auf das Bier legen wollen, welches die Städte faſt alleine erlegen, mithin die Laſt des gantzen Landes alleine tragen müſſen. Hierwieder ſetzten ſich nun die Städte ſchon unter Vladislai Regierung, und begehrten einen ſolchen modum ausfündig zu machen, da ein jedweder das ſeine contribuiren müſſe. Neben dieſen hatten ſich aber auch noch verſchiedene andere Zwiſtigkeiten unter den Städten und den 2. andern Ständen eingeſchlichen, welche beyzulegen höchſt nöthig waren. König Ludewig tentirte ſolches auf einem Land-Tag an. 1517. ehe er noch ins Königreich gieng, wie Balbinus in Miſc. L. 7. in ſeinem Leben bezeugt, konte es aber nicht zu wege bringen. Endlich verglichen Von der abgeſchafften Tranck-Steuer und dargegen eingeführten Schocken.

chen sich die Stände selbst auf einem in eben diesem Jahr gehaltenen Land-Tage von Grund aus, und beliebten den modum collectandi nach den Schocken einzuführen, da von jedweden Schock Groschen, so eines Güther werth seyn, einer einen Groschen geben solte. So wurden auch die andern Disputen hingelegt, und ein Vergleich darüber errichtet, welcher deswegen S. Wentzels Vortrag heist, weilen er auf den Tag S. Wenceslai aufgerichtet, und datirt worden. Dieser Vortrag ist der Land-Tafel mit einverleibet worden, und deswegen zu bemercken, weilen noch jetzo im Königreich Böhmen darnach gegangen, und darüber gehalten wird, wie abermahls Balbinus c. l. bezeugt. Hagecius giebt von diesem S. Wencels Vortrag P. 2. p. 215. einige Nachricht, womit Dubravius L. 33. überein stimmt, wenn es heist: Ad præstitutum Venceslai diem Pragam coeuntes incredibili facultate difficillimas controversias inter se ac domestice composuerunt.

Thes. 2.

König Ludewig tritt, ohne vom Kayser veniam ætatis erlangt zu haben, die Regierung an.

IN König Ludwigen findet sich wieder ein Exempel, daß ein minderjähriger König in Böhmen regiert, ohne daß ihn der Kayser vor Majorenn declarirt, als wovon man bey keinen Scribenten was angemerckt findet. Ich habe über diesen passum bereits oben unter König Ladislao meine Gedancken ausgelassen, daß das Recht, veniam ætatis zu ertheilen, auf der Stände Consens beruhe, welches in præsenti casu an König Ludewigen abermahls zu sehen; Denn so schreibt Hagecius P. 2. p. 215. Die Stände gaben den Gesandten König Ludewigs die Antwort, daß sie ihn als ihren Gnädigen Erb-Herrn gerne vor mündig annehmen wolten, damit er dem Königreiche mächtig vorstehen möchte.

Thes. 3.

Ob die Cron Böhmen dem Land-Frieden unterworffen?

HAgecius erzehlt in Chron. Bohem. P. 2. p. 214. daß Ao. 1517. die Prager ihren Fehder den Bohemizky ausgespürt, gefangen und getödtet, auch seiner Gesellen 3. zu Prag spiessen lassen. Nun ist das factum zwar an sich nichts singulaires: Alldieweil es aber im Jahr 1517. geschehen, da in Teutschland die Fehden durch den gemeinen Land-Frieden zu Worms bereits aufgehoben worden: So giebt es Gelegenheit zu fragen: Ob die Böhmischen Unterthanen dem Land-Frieden zu Worms de anno 1495. unterworffen? Ob die Cron Böhmen vor sich einen Landfrieden-

Bruch

Bruch begehen könne, iſt eine gantz andere Frage, welche oben unter Wenceslao, Ottocari I. Sohn, abgehandelt worden iſt, dahero ich ſelbige allhier præſupponire, und zu der movirten Quæſtion mich wende. Pro ratione dubitandi könte dienen, daß überhaupt der Land-Friede die Reichs-Stände nur unter einander ſelbſt angehe, und der Friede und Ruhe in territoriis der poteſtati legislatoriæ derer Stände, welches Regale ſonſt gantz enervirt und Anſtoß leiden würde, überlaſſen worden. Wohinzu noch auf Seiten der Cron Böhmen komme, daß ſelbige damahls in ſo genauem nexu mit dem Reiche nicht geſtanden, daß ſie ſich an des Reichs Geſetze halten müſſen, und ſolches um ſo viel deſto mehr, als Böhmen das Privilegium hergebracht, daß es nach ſeinen eignen Landes-Geſetzen ſeine Unterthanen richten möge. Alldieweilen aber das erſtere theils aus der General-Mode, welche damahls unter den Ständen gehalten wurde, daß ſie nehmlich dasjenige, weſſen ſie ſich zuſammen gegen einander verglichen, auch in ihren Landen unter ihren Unterthanen, ohnbeſchadet ihrer Poteſtatis legislatoriæ, gelten lieſſen, theils auch durch den klaren Innhalt des Land-Friedens ſelbſten ſeine Erledigung bekennet, maſſen es daſelbſt heiſt: Auch durch euer Fürſtenthum, Grafſchafft, Herrſchafft, Gebieth, und was jeglicher in Regierung und Befehl hat, mit euren Amt-Leuten, Vitzthum, Pflegern, Verweſern, Stadthaltern, wie die Nahmen haben, auch euren Unterthanen zu halten und zu vollziehen ernſtlich ſchafft und beſtellet: Uber dieſes auch oben ſchon erwieſen worden, daß die Cron Böhmen in keinem andern Nexu als andere Stände mit dem Reiche geſtanden, ſondern nur de facto ſich damals dem Reiche zu entziehen geſucht, welches ihr zu keinem Rechte ausgedeutet werden mag: endlich andere Stände ebenfals ſich deſſen rühmen können, daß ſie eigene Geſetze in ihren Landen machen können, welches Regal dadurch nicht geſchmählert wird, daß ſie die Reichs-Geſetze in ihren Landen gelten laſſen, maſſen ihnen ja allemahl frey verbleibet, andere Verordnung dargegen in ihrem Lande zu treffen, bey Unterlaſſung deſſen die Reichs-Geſetze in territoriis ex admiſſione gelten, und vor aufgedrungen nicht gehalten werden können, welches bey der Cron Böhmen in præſenti caſu ebenfals und aus eben der Urſache ſtatt finden muß, weil dem gemeinen Land-Frieden zuwieder die Könige von Böhmen nichts verordnet, derſelbe auch den Böhmiſchen Geſetzen nicht zuwieder, oder ihnen derogirt: So ergiebt ſich von ſelbſten, daß derſelbe Land-Friede auch die Böhmiſchen Unterthanen ſtringirt habe, welches nunmehro auſſer allen Streit,

nach-

nachdem die Cron Böhmen neuerer Zeiten wiederum in den völligen Nexum mit dem Reiche getreten, und die vormalige Verweigerung fahren lassen.

Thes. 4.

Streit über das Tragen der Reichs-Insignien.

BEy der Crönung der Königin Maria, König Ludewigs Gemahlin, entstund zwischen dem Herren und Ritter-Stand ein Streit, welcher Stand von beyden die Königlichen Insignia, als nemlich den Scepter, Cron und Reichs-Apffel tragen solte, da denn der Herren-Stand solch Recht hergebracht zu haben vorgab, die Ritterschafft aber selbiges sich zueignen wolte, welches Hagecius in Chron. Bohem. P. 2. p. 218. erzehlet. Dieser locus macht die Sache nicht deutlich genung, angesehen annoch Zweifel entstehet, was es vor ein Marggraf gewesen, der den Reichs Apffel getragen, sintemahl damahls kein Marggraf von Mähren vorhanden war. Wenn man hingegen den locum Dubravii L. 33. p. 267. darzunimmt, wird beedes gar deutlich, massen er erstlich berichtet: Quod patris voluntate Georgius, Marchio Brandenburgicus, Ludovico sit morum formator datus, deme er p. 269. noch dieses von dem Streit wegen der Insignien hinzufügt: Sequi postridie coronatio debuit: Huic moram in octavam usque diem Procerum & Equitum de insignibus regiis gestandis, nempe corona, sceptro, malo, ense dissentio abtulit, utrisque ad se decus illud trahentibus, tanta Procerum pertinacia, ut ne vel unum ensem gestandum equitibus permittere voluerint; cum nullus contentionis finis appareret, Rex de consilio suorum coronam capiti suo imponit, dextraque sceptrum ac leva manu aureum malum gestat, ensem vero Marchioni præferendum tradit. Aus welchem loco zu ersehen, daß König Ludewig den Streit nicht decidirt, sondern nur ein temperament ad interim getroffen.

Thes. 5.

Des Königs in Pohlen Vormundschafft über den jungen Böhmischen König.

IN der Böhmischen Deduction steht p. 99. in Beylagen ein Attestatum Königs Sigismundi von Pohlen, darinne er bekennet, daß ihn die Böhmischen Stände nebst Kayser Maximilianen zum Vormund über den jungen König Ludewig verlangt und angenommen. Ich habe dieses factum an einem andern Orthe zum Beweiß gebraucht, daß die Böhmischen Stände die Kayserlichen Wahl-Tage beschickt, wenn der Vormund ihres münderjährigen Königs die Administration des Reichs nicht geführt,

führt, ſondern nur die Aufſicht über die Königl. Perſon gehabt. Dahero allhier nöthig iſt zu erweiſen, daß König Sigismund keine Adminiſtration des Königreichs geführt. Aus dem angezogenem Atteſtat, ſo Sigismund ausgeſtellt, will faſt das Gegentheil erſcheinen, maſſen es daſelbſt heiſt:

Nos Sigismundus Dei gratia Rex Poloniæ, Magnus Dux Lithuaniæ, Ruſſiæ, Pruſſiæque &c. Dominus & hæres. Recognoſcimus & notum facimus tenore præſentium univerſis. Quia cum duo ſtatus Baronum & Militarium Regni Boemiæ, ſponte & libera eorum voluntate ſine præjudicio jurium & libertatum ſuarum, Nos in tutorem & protectorem illius Regni una cum Sereniſſimo & Excellentiſſimo Principe, & Dn. Dn. Maximiliano, divina favente clementia Romanorum Imperatore ſemper Auguſto, ac Hungariæ, Dalmatiæ, Croatiæ, &c. Rege, Archiduce Auſtriæ, Duce Burgundiæ, Brabantiæ, & Comite Palatino, fratre & conſanguineo noſtro chariſſimo, usque ad legitimos Annos Sereniſſimi Principis & Domini Ludovici, Hungariæ & Boemiæ &c. Regis & Marchionis Moraviæ nepotis noſtri chariſſimi per ſuos inſignes Oratores ſuſceperint, ea lege, ut ipſas Regni Boemiæ terras, ac dominia ad id pertinentia in eorum Privilegiis, Juribus, Ordinationibus, Inſtitutionibus, & laudabilibus conſuetudinibus ac etiam fide ſeu religione, prout in literis a priſcis Romanorum Imperatoribus & Regibus, ac etiam a Sereniſſimis Boemiæ Regibus deſuper conceſſis, ſimiliter a bonæ memoriæ Sereniſſimo Wladislao Hungariæ & Bohemiæ Rege, germano noſtro chariſſimo confirmatis & novis literis per ſtatus etiam Regni Boemiæ factis & in tabulam ſeu Regeſtrum Regni inſcriptis patet & continetur, conſervare dignaremur, ita ut Rex Boemiæ illorum Dominus facere tenetur. Nos conſiderantes eorundem ſtatum Regni Boemiæ, ſingularem fidem, bonum animum & confidentiam erga nos & eorum honeſtam poſtulationem, promiſimus ipſis ſub fide & dignitate noſtra Rega, & tenore præſentium promittimus & pollicemur. Quod uno cum Præfato Sereniſſimo fratre noſtro Romanorum Imperatore, quando quidem ab ipſis ſtatibus ſi nominatos Regni Boemiæ, ac terras & dominia ad impertinentes & pertinentia in prædictis eorum Privilegiis, Juribus, Ordinationibus, Inſtitutionibus, & antiquis eorum bonis, & laudabilibus conſuetudinibus, & etiam in fide ſeu religione, & ad quæ prædicti ſtatus in Regno Boemiæ jus habent, gratioſe permittere, & inviolabiliter, obſervare & in eos ipſos manu tenere, & ſi qui eſſent, qui in contrarium eos vel Regnum Boemiæ aggravare attentaverint, contra eos ipſos tuebimur, & protegemus, ſicuti tenetur facere Rex Boemiæ ſine dolo & fraude.

Digitized by Google

Harum testimonio literarum, quibus sigillum nostrum est apprehensum. Datum in Arce nostra Braczlaw, feria sexta die Sancti Galli Anno Domini Millesimo, Quingentesimo, Decimo septimo. Regni nostri anno Vndecimo.

Alleine, wenn man diese Worte etwas genauer ansieht, sind selbige also beschaffen, daß alles dieses auch ein solcher versprechen kan, der die Administration eines Landes nicht hat. Es verspricht nemlich Sigismund weiter nichts, als die Stände bey ihren Privilegien, Freyheiten und Rechten erhalten zu helffen, und sie wieder diejenigen zu schützen, welche sie darum bringen, oder sonst vergewaltigen würden. Eben dieses pflegt gar öffters ein benachbahrter Souverain einem Staat zu versprechen, ohne daß er dadurch einig Recht zur Regierung oder Administration des Landes bekommen solte. Nimmt man vollends die Praxin derselben Zeiten zu Hülffe; so findet man bey keinem Scriptore coevo etwas angemerckt, daß Sigismund oder Maximilianus das geringste in Böhmen verordnet, oder auf einige Weise in das Regiment sich gemischt, sondern es haben die Stände es ihres Gefallens damit biß auf die Ankunfft des jungen König Ludovici veranstaltet, welches dem Attestato des Sigismundi vollends die rechte Deutung giebt.

Thes. 6.

Consolidation der beeden Prager-Städte.

Es hatte zwar schon Kayser Carl der IV. als er die neue Stadt Prag anlegte, verordnet, daß die Prager-Städte gegen einander gute Freundschafft halten, und einander die Oeffnung geben solten. Alldieweilen aber dieser Löblichen Absicht in den nach erfolgten verwirrten Zeiten nicht allemahl nachgegangen worden war; die Prager aber gesehen, daß vereinigte Kräffte ein weit mehreres thun könten: So traten die zwey Prager Städte, alt und neu Prag, als König Ludewig noch minderjährig war, und allerhand Unruhe zu besorgen stunde, in eins zusammen, machten aus ihren zwey Räthen einen, rissen die Gräben und Mauren, so sie von einander scheideten, ein, und traten in eine ewige Vereinigung, wie solches Dubravius L. 33. berichtet, wenn er schreibt: Seorsum hinc cives rebus suis consulere, atque imprimis ipsi Pragenses id agere cœperunt, ut ex duabus Civitatibus unam facerent, serius licet se cum reputantes, quod adunata quam divisa virtus & fortior & tutior esset. Unum igitur jus, unumque magistratum in utraque civitate constituunt, fossas complanant, portas reserant, pœnamque exilii perpetui contra eum sanciunt, quisque constituta turbare ausus fuerit. Alleine, diese gute harmo-

Digitized by Google

harmonie währete nicht lange, ſondern die Neuſtädter verlangten ſchon von dem folgenden König Ferdinanden, daß er dieſe Einigung wieder zertrennen möge, welches er auch gethan. Wie Balbinus in Miſc. L. 7. Sect. 6. cap. 1. bemercket.

Theſ. 7.

DAß ehemahls auch die Biſchöffe, Prælaten und Geiſtlichen auf dem Böhmiſchen Land-Tage erſchienen / und der oberſte Land-Stand geweſen, ſolches iſt in vorhergehenden dargethan worden, und nur mit 2. Worten hier zu wiederholen: Dubravius ſchreibt L. 10. Primum in Comitiis principalibus locum inter primatos Bohemiæ Hermannus Pontifex Pragenſis & Fabranus Palatii arcis Vicegradenſis tunc Palatinus obtinebat. Eben dieſes wiederholt Dubravius L. 12. wenn er ſchreibt: Iis permotus Vladislaus, concilium Pragam indicit & in illo cum *Ordinibus* expoſtulat ---- annuente concioni Principis Daniele præſule & Gervaſio Vicegradi præpoſito &c. Damit man aber nicht hierbey auf die Gedancken gerathe, als ob dieſes ein Privilegium Singulare vor den Ertz-Biſchoff von Prage und Probſt von Wiſcherad geweſen, will ich hier nur noch das anführen, was Hagecius von einem Land-Tag de anno 1310. in ſeiner Böhmiſchen Chronick P. 1. p. 377. anführt. Er erzehlt nehmlich, daß die Böhmiſchen Stände in des Biſchoffs Hauſe ſich verſamlet, und ihre Geſandten an Kayſer Heinrichen den VII. abgeordnet, welche deſſen Sohn Johannſen zum Könige begehren müſſen. Dieſe Geſandten waren geweſen aus den Geiſtlichen, die Aebte, Hering von Sedlecz, Conradus von Königs-Saul, und Johannes von Plaß, alle drey des Ciſtercienſer-Ordens. Aus dem Herren-Stande, Jan von Warteburg, Boluslaus von der Heyde, und Otto, ein ſehr verſtändiger Mann. Aus Prag aber war geweſen Conradus Corupul und ſo weiter. Eben dieſer Hagecius berichtet P. 1. p. 387. daß König Johannes an. 1314. einen Land-Tag ausgeſchrieben, auf welchen eine groſſe Menge Geiſtlichen und weltlichen Volcks, wie ſeine Worte lauten, zuſammen gekommen, da denn die Königl. Geſandten die Stände alſo angeredet: Hoch- und Ehrwürdige, Wohlgebohrne, Edle und vorſichtige beyde des Geiſtlichen und weltlichen Standes ꝛc. Welches Curial deutlich genug zu Tage legt, daß Biſchöffe und Aebte gegenwärtig geweſen ſeyn müſſen, maſſen auf niemand anders der Titul: Hoch- und Ehrwürdige, in daſigen Zeiten ſich ſchickt. Dieſe Geſtalt hat es nun mit den Ständen in Böhmen biß auf Sigismunden, und

Erſcheinung derer Geiſtlichen auf den Böhmiſchen Landtagen.

den Anfang des Hußiten-Wesens gehabt. Nachdem aber die Hußiten in ihrer Lehre das Principium hatten, daß kein Geistlicher weltlich Regiment führen könne, welches sie aus Wiclefs Büchern erlernet, und in den 4. Prager-Articuln obangeführter massen auf das äuserste defendirten, kunten sie auch die Geistlichen nicht mehr zu Land-Tagen zulassen, weilen auch dieses ein Stück des weltlichen Regiments war. Alldieweilen auch die Ertz-Bischöffe zu Prag und andere Bischöffe in Böhmen bey der Catholischen Lehre und dem Stuhl zu Rom feste hielten, die übrigen Stände aber fast meist zu den Hußiten-Glauben übertraten, gab es sich wiederum von selbst, daß sie die Geistlichen ferner nicht zu ihren Versammlungen zulassen konten. Es musten auch dieselben damit zufrieden seyn, und sehnten sich selbst nicht nach diesen Versammlungen, nachdem die Hußiten anfingen, Hand an die Clöster und Geistlichen Personen zu legen, und bey ihnen keine Sicherheit mehr war. Durch diese Gelegenheit wurden die Geistlichen von dem gemeinen Böhmischen Land-Tag excludirt, auch nachmahls nicht wieder zugelassen, als die Catholischen- und Hußiten-Stände von Herren, Ritterschafft und Städte in eine Harmonie zusammen traten. Hingegen hatten sich die Herren von dem Ritter-Stand abgesondert, und waren an der Geistlichen Stelle getreten, daß also dennoch derer Stände dreye in Böhmen verblieben. Dahingegen vormahls, als die Geistlichen annoch ein Stand waren, die Herren mit der Ritterschafft nur einen Stand formirt. Und ob sie wohl öffters in der Elocution von der Ritterschafft auch ehemahls sind distinguirt worden: So machten sie doch in corpore selbsten mit der Ritterschafft nur einen Stand aus, wie aus der an Kayser Heinrichen den VII. von den 3. Ständen des Königreichs Böhmen abgeordneten Gesandschafft beym Hagecio in erst angeführten Orten gar deutlich zu ersehen, allda die Ritterschafft nicht besonders erwehnt, sondern unter den Herren-Stande mit begriffen wird. Diese Gestalt hat es nun biß auf Kayser Ferdinanden den II. behalten, welcher den Geistlichen Stand wieder restituirt, wovon ich die Beweise mit kurtzen aufstellen will. Als an. 1526. König Ludewig umkommen war, kamen die 3. Stände zusammen, und ernennten aus ihren Mitteln 24. Personen, nemlich aus jedweden Stande 8. welche den König wehlen solten, da denn der Herren-Stand 8. der Ritter-Stand eben so viel, und die Städte gleichfalls 8. gaben. Die Nahmen derselben stehn in der Böhmischen Deduction de anno 1620. in Beylagen pag. 22. ausgedruckt, welches aus dem Hagecio L. 2. p. 221. genommen. In eben angeregter Deduction

steht

ſteht pag. 112. in Beylagen ein Schreiben von den geſamten Böhmiſchen Ständen an Chur-Maynz de anno 1619. in welchen ſich die geſamten Stände erſtlich nahmentlich alſo unterſchrieben:

N. N. N. Herren, Ritter, Prager, Kutteberger und andere Abgeſandte aus den Städten, alle drey Stände des Königreichs Böhmen, jetzo auf dem Prager-Schloß verſammlet, vor ſich und an Statt der Abweſenden.

Woraus abermahls zu erſehen, daß es noch zu Anfang des vorigen Seculi mit den 3. Ständen in Böhmen die obangeführte Geſtalt behalten. Wer ſich an teſtimoniis neuerer Scriptorum, welche den gantzen Verlauff der Sache, ſo wie ich ihn angeführt, und auf was Art die Geiſtlichen von der Standſchafft excludirt worden, atteſtiren, beluſtiget, derſelbe kan Lottinum in Relat. de Aula & Regno Imp. Rom. in Practic. Polit. Sapient. part. I. fol. 60. anhören, wenn er ſchreibt: Tres in hoc regno ſunt ordines Baronum, Nobilium & Civium: Eccleſiaſticus enim Ordo ab Huſſitis undique exterminatus eſt, & bona ab iis qui potentia prævalebant, occupata. Unde inter omnes Chriſtianas Provincias ſolum hoc Regnum neque ullos Epiſcopos neque *Comites* habet, welches letztere abermahls remarquable, und bereits oben angezeigt worden iſt, daß nemlich die Grafen als Grafen auf Böhmiſchen Landtag keinen Sitz haben, ſondern daſelbſt als Baronen und Herren erſcheinen: Deme Goldaſt in Reg. Bohem. L. V. cap. 1. §. 2. und 3. annoch hinzu zu fügen, wenn er ſetzt: Et quidem ante mutationem Huſſiticarum primas in comitiis Regni partes tenuere Archiepiſcopus Pragenſis, Epiſcopi Olomucenſis, Uratislavienſis, & Litthomiſſenſis, nec non præpoſitus Wiſchegradenſis, qui exemptus Epiſcopis par erat, perpetuoque ſuppremi Cancellarii officio fungebatur. Dubravii de Pragenſi Epiſcopo hæc ſunt verba: primum in Comitiis principalibus locum inter primates Bojemos, Hermannus Pontifex Pragenſis & Fabianus palatii arcis Vicegradenſis tunc palatinus obtinebat. Sylvius autem Cardinalis de Præpoſito ſcribit. Uradislaus indulgente Alexandro III. Papa collegium Canonicorum regularium in arce Vicegradenſi (vulgo perperam legitur, Pragenſi) evexit: in quo, dum res agitur divina, Epiſcopalibus ornamentis utitur, præpoſitus quidem cancellarius regni appellatus, Principis honore defungitur. Hiſce adjungebantur Abbates, Præpoſiti, Priores & Commendatores ordinum equeſtrium ſacræ militiæ, quotquot erat immediate ſub Rege & corona Regni conſtituti. Et

duravit hic mos ab instituto in Bohemia Christianismo usque ad imperium Sigismundi Cæsaris, sub quo omnis sacro ordini fuit ab Hussitis adempta in secularibus potestas atque autoritas.

Endlich muß allhier noch Rechenschafft geben, warum ich unter König Ludovico von diesen Materien handele. Ich habe nemlich beym Hagecio den locum gelesen, daß nach seinem Absterben die Stände 24. Personen zur Wahl ernennt, wie ich bereits vor erzehlt habe. Alldieweil nun vor dieser Zeit keinen klärern locum bey den Scribenten gefunden, da die 3. Stände so klar dargelegt, und die Geistlichen so deutlich excludirt worden, gleichwohl aber die Materie Anmerckens-werth war, so habe ich von dem loco Hagecii zu dieser Meditation Gelegenheit nehmen wollen. Ein mehrers soll unter Ferdinando II. hiervon folgen.

Das XXV. Capitel.

Von König Ferdinando I.

Thes. 1.

Quo jure er zur Böhmischen Crone gekommen?

OB Ferdinandus durch die freye Wahl der Stände, oder durch Erbgangs-Recht von wegen seiner Gemahlin, oder des Pacti Successorii zur Cron Böhmen gekommen, ist ein Haupt-Streit, und in vorigen Seculo scharff ventilirt worden, als Ferdinandus der II. sich auf Ferdinandi I. erlangtes Erb Recht bezog. Die Böhmischen Stände haben daher in ihrer Deduction de anno 1620. alle Kräffte angestrengt, dieses Erbrecht Ferdinandi I. über den Hauffen zu werffen. Ob nun wohl durch den 30. jährigen Krieg dieser Streit ein Ende bekommen, und zum Vortheil des Hauses Oesterreichs ausgeschlagen, mithin abermahls unnöthig scheint, einen verloschenen Handel aufzuwärmen: So liegt doch eines theils des Hauses Oesterreichs Ehre daran, daß man seine Facta legitimiren kan, wie denn ein grosser Herr nicht Ursache hat, zu leiden, daß seinen Vorfahren wider den Grund der Wahrheit allerhand Schandflecke angeklebet, und Illegalitäten imputiret werden. Sonderlich hat das Haus Oesterreich wohl Ursache, dergleichen Imputationes von sich abzulehnen, weilen dasselbige in- und ausserhalb des Reichs durch so lange Zeiten weg behauptet und hergebracht, daß Gerechtigkeit und Gnade die Erb-Tugend der Oesterreichischen Printzen sey. Ich muß zu dem

Ende

Ende die Argumenta der Böhmiſchen Deduction allhier ein wenig beleuchten, und wie wenig ſelbige Stich halten, darlegen. Es iſt zwar die Deduction hierinne ſehr weitläufftig gegangen, wird aber nicht unangenehm fallen, ſelbige zu wiederlegen, weilen die in vorigen Capitel bereits da geweſene Sachen concentrirt, und in eins zuſammen gefaſt werden müſſen, mithin in einem Blick gleichſam überſehen werden können. Um nun in der Sache fein ordentlich zu verfahren, will ich, wie ichs oben verſchiedene mahle gemacht, die Böhmiſche Deduction Stückweiſe præmittiren, und die Antwort unter jedes Argument ſetzen.

Böhmiſche Deduction p. 86.

Derenthalben zu den vierten Fundament, nemlich des König Wladislai Diſpoſition zu ſchreiten: **Auf welches Kayſer** *Ferdinandus* **in ſeinem letzten** *Revers* **und andern Handlunge alle ſein Hertze und Hoffnung geſetzet: Und damit Urſach geben, daß jetziger Kayſer** *Ferdinandus*, **ſich auf dieſelbige nicht wenigers** *fundiren*, **und als ein** *Nepos* **der Königin** *Annæ* **erblichen** *Succeſſion* **unternehmen wollen.**

Wiewohl nun allbereit genugſam erwieſen und ausgeführet, daß die Cron Böhmen nicht durch erbliche Gerechtigkeit, ſondern der Stände freye Wahl übergeben und erlanget werde.

Da aber ſolchen zuwieder nichts deſtoweniger mit der Königin Anna ein neues Erb-Recht mehr entſtanden, oder eingeführt, ſo würde ſolches entweder von uhralten Gebrauch und Böhmiſchen Rechten ihr gebühren: Oder aus Caroli IV. vermeinten Declaration herkommen und darauf fundiret, oder aber von ihres Herrn Vatern, König Wladislai, Diſpoſition hergefloſſen und entſprungen ſeyn.

Antwort darauf.

Dieſe Worte ſind die Partition der nachfolgenden Tractation, und enthalten nichts, daß zu wiederlegen wäre, auſſer daß allhier eine freye Wahl der Stände præſupponirt, und erwieſen zu ſeyn vorgegeben wird, davon doch biß anhero das Gegentheil zur Gnüge ausgeführet worden, und aus nachfolgenden mit mehrern erhellen wird.

Deduction.

Daß aber denen Königl. Töchtern, die erbliche Succeſſion in dem Königreich Böhmen von Alters her ſolte zugehören, davon hat man in den alten Böhmiſchen Land-Ordnungen bißhero noch kein Wort oder Buch-

ſtaben

ſtaben geſehen, wird auch verhoffentlich darinnen nimmermehr zu finden, noch einiger Fall vorzuweiſen ſeyn: ſondern es iſt durch obausgeführte Actus vielmehr das Contrarium und Wiedrige verificiret und bezeugt worden: Immaſſen ſolches, an der erſten Fürſtin der Libuſſen erſcheint: welche, ob ſie wohl des erwehlten Regenten des Crocken Tochter, ſo hat ſie doch kein Erb-Recht daraus geſucht, ſondern ſamt ihren beyden Schweſtern des Volcks Willen und Wahl erwarten müſſen.

Antwort.

Wenn man die Teutſchen Chur- und Fürſtenthümer in den erſten Zeiten anſieht, findet ſich, daß ſelbige durchgehends auf Weiber gefallen, und durch ſelbige auf ihre Männer transferirt worden, wie aus denen Bayeriſchen, Sächſiſchen, Pfältziſchen und andern Exempeln erhellet. Und hat man an dieſem Principio nicht eher an zu zweifeln gefangen, als bis das Longobardiſche Lehn-Recht nach Teutſchland gebracht, und die Stände nach ſelbigen beurtheilet worden ſind, wieder welches einige ihr hergebrachtes Recht behaupten, andere aber ſich in dieſem paſſu zu Longobardiſchen Lehns-Leuten machen laſſen. Dieſes iſt ein principium juris feudalis Germanici, welches hierher nicht gehört, ſondern zu einer andern Zeit ex inſtituto ſoll abgehandelt werden. Alldieweilen nun Böhmen eine Teutſche Provinz ſchon von Zeiten Ludovici Germanici an geweſen, und mit denen übrigen Teutſchen Landſchafften in gleichem nexu geſtanden; So iſt præſumtion, daß ſelbiges in dieſem Stück, ſo viel die weibliche Succeſſion betrifft, nichts ſingulaires werde gehabt haben. Welches ſich auch alſo fort zu Tage legt, wenn man die Böhmiſchen Geſchichte ein wenig durchgeht. Denn da habe ich allbereit Cap. I. Theſ. 5. dargethan, daß die Libuſſa durch Erbgangs-Recht zum Böhmiſchen Fürſtenthum gekommen, welches daraus zur Gnüge erhellet, daß ſie nach dem Zeugniß des Coſmæ Pragenſis ihrem Manne dem Primislao ſolches vor ſich und ſeine Erben übergeben, welches ſie nicht thun mögen, und von den Böhmiſchen Ständen wohl würde wiederſprochen worden ſeyn, wenn ſie kein Erb-Recht zum Lande Böhmen vor ſich gehabt. Es fällt alſo das von der Böhmiſchen Deduction angeführte Exempel von der Libuſſa gantz widrig vor der Stände Wahl-Freyheit aus.

Deductio.

So haben auch die Stände des zu Olmütz entleibten König Wentzels dreyen Schweſtern, kein würckliches Erb-Recht zu Abbruch ihrer Wahl nicht

nicht einräumen noch erſtatten wollen: Sondern anfangs Hertzog Rudolphen in Oeſterreich, des Kayſers Albrechts Sohn, zum Könige erwehlt und angenommen.

Und nachdem Hertzog Heinrich in Kärndten (welcher ihme obberührter maſſen durch die Wahl ſuccedirt) wegen ſeines beſchwerlichen Regiments, von dem Königreich entſetzt, ſo hat es ſeine Gemahlin nichts geholffen, daß ſie die älteſte Königl. Tochter, und von den alten Böhmiſchen Geblüt herkommen: Sondern ſie hat zuſamt ihren Gemahl das Königreich räumen und quittiren müſſen:

Wie auch ihre andere Schweſter, welche an den Hertzog Boleslaum zu Brieg und Liegnitz verheyrathet geweſen: gar nichts bekommen, noch einiges Erb-Recht erlangen können: Unangeſehen ſie nach des alten Scribenten des Pulkawa Anzeigung faſt, ſtarck und embſig darum ſoll angehalten und gebeten haben.

Die dritte Schweſter, iſt zwar an König Johannſen vermählet worden, aber wie oben vermeldet, ſo iſt ihr Gemahl nicht in Krafft ihres Erb-Rechtens, oder Verheyrathens, ſondern aus guten Willen und freyer Wahl, zum König in Böhmen von den Ständen poſtulirt und erwehlt worden. Und ſolches iſt um das 1308. Jahr geſchehn: und daraus abzunehmen, daß man allbereit vor drey hundert Jahren dieſen dreyen Königl. Töchtern keine Erblichkeit an der Cron Böhmen nicht einräumen noch geſtatten wollen: Ungeachtet ſie nicht durch collateralem, ſondern rectam lineam deſcendentem, von dem rechten Königl. Stamm herkommen und gebohren waren.

Antwort.

Daß die Schweſtern Königs Wenceslai ein Erb-Recht auf die Cron Böhmen gehabt, auch ſolches eines Theils behauptet, daſſelbige habe ich unter König Johannſen Theſ. 1. aus den Grund-Geſetzen des Königreichs Böhmen und glaubhafftigen Böhmiſchen Scribenten zur Gnüge dargethan. Daß der mittelſten Schweſter Margarethen, ſo an Hertzog Boleslaum von Lignitz verheyrathet geweſen, ihm auch 2. Söhne hinterlaſſen, von der jüngſten, der Eliſabetha, vorgegriffen, und ſelbige ihres habenden Erb-Rechts de facto entſetzet worden: Solches hat wohl dem Hertzog von Lignitz eine Prætenſion, den Böhmiſchen Ständen aber kein Wahl-Recht darreichen können, maſſen ja dieſelben zufrieden ſeyn müſſen, wenn die Hertzoge von Lignitz ihres Rechts ſich entſagt, und an Eliſabethen ihr Erb-Recht überlaſſen hätten. Es kömmt eben heraus, als wenn man ſa-

gen wolte, eine Erbſchafft ſey dadurch res nullius oder fiſco aperta worden, daß ein Erbe das gantze Erbtheil zu ſich genommen, der doch nicht der nächſte iſt, und deme es dahero noch nicht gebührt. Wenn da der rechte Erbe ſich ſeines Rechts entſagt, oder ſonſt acquieſcirt, muß der Fiſcus ſich weiſen laſſen.

Deductio.

Nach Abſterben Kayſer Sigismunds hat ſeine einige Tochter, Kayſer Albrechten des II. Gemahlin, ſich gleicher Geſtalt der Erbſchafft hefftig annehmen, auch eine Frau und Erbin des Königreichs Böhmen tituliren, und ſchreiben wollen: Aber damit nicht viel ausgerichtet, noch gewonnen: Sondern man hat ihre prætenſiones und inanes titulos durch contrarios actus, und die oberzehlte beyde Erwehlung Hertzog Caſimirs aus Pohlen, und Hertzog Albrechtens aus Bayern, realiter contradicirt, und damit alſo auch in dieſen beyden Fällen, allbereit vor **hundert und achtzig Jahren**, die vermeynte Erb-Gerechtigkeit wiederfochten und verworffen.

Deßgleichen, da ihr Gemahl und Sohn, Kayſer Albrecht und König Lasla, zu dem Königreich Böhmen gelangen wollen, ſo **haben ſie ſich der Wahl untergeben**, und anders nicht, als für erwehlte Könige halten, und Innhalt Num. VI. ſchweren müſſen.

Wordurch alſo über und auſſerhalb der Stände Wiederſpruch und realem denegationem, auch ihr eigner Sohn durch ſolch ſein Juramẽt, und leiblich geleiſte Eyds-Pflicht, der Frau Mutter vermeinten Erb-Forderung contradicirt und ſich verziehen hat.

Antwort.

Was die Böhmen von der Königin Eliſabeth und Kayſer Alberten erzehlen: iſt oben ſuo loco Theſ. 1. zur Gnüge wiederlegt, auch Theſi 2. gezeigt worden, daß die von König Ladislao in ſeinem abgelegten Juramẽt gebrauchte Redens-Art, da er ſich einen erwehlten König nennt, denen Ständen gar kein Wahl-Recht privative oder mit Ausſchlieſſung der Erbfolge mache, ſondern von der Agnition und Schein-Wahl, welche ein jedesmahliger Cron-Erbe hat paſſiren müſſen, und den Effect gar nicht hat, daß die Stände ohne gnugſame Urſache einen ſolchen Erbfolger übergehen können, verſtanden werden müſte.

Deductio.

Was nach dieſes Königs Laslen Ableiben von wegen ſeiner beyden Schweſtern durch König Caſimir in Pohlen, und Hertzog Wilhelm in Sachſen,

Sachsen, auf verschiedlichen Landtagen ihrer prætension und vermeinten Erb-Gerechtigkeit halben gesuchet und angebracht, ist zwar hie oben referirt, aber auch dabey vermeldet worden, daß man ihnen niemahls nichts gestanden, sondern durch König Georgen Wahl das Contrarium beharret, und sie mit ihren angemasten Erb-Rechten abgewiesen hab.

Antwort.

Was hier von König Ladislai II. hinterlassenen Schwestern, und der de facto wider dieser ihr Recht unternommenen Wahl Königs Georgii angeführt wird, hat oben in Capite unter König Georgen Thes. 1. abermahls seine Erledigung bekommen, welches, wenn mans anhero repetiren will, gar deutlich zu Tage legt, daß die Böhmischen Stände der Wahl Königs Georgii zu Behauptung und Erweisung ihrer Wahl-Freyheit sich gar wenig zu erfreuen haben.

Deductio.

Uber jetzt gedachte sieben ansehnliche Fäll, wären noch viel ander Fürstliche und Königliche Töchter, und deren noch lebende Posteritet, in starcker Anzahl zu erzehlen, welche bey diesen Acht oder Neun hundert Jahren, von den Alten Böhmischen Stammen und Königl. Geblüt herkommen und verheyrathet worden. Aber unter denselbigen nur die Bewandtniß mit dem Fürstl. Hause Lignitz und Briege zu vermelden: So hat Henricus Pius, Hertzog in Schlesien, sich an König Ottocari Tochter, Annam, vermählet: Und Boleslaus, Hertzog zu Brieg, die vorgemeldte Margaretham, Königs Wentzels des letztern Schwester, erheyrathet, welche nicht weniger, sondern eben das Recht, mit ihren Schwestern, König Johannsens und Hertzog Heinrichs in Kärndten Gemahlin gehabt, welches dieselbige hätten vorbringen, oder suchen mögen. Immassen auch Friderich der Erste dieß Nahmens, Hertzog zu Brieg und Lignitz, mit Ludomilla, König Georgen Tochter, bestattet gewesen, von welchen drey Töchtern die jetzt regierenden Fürsten, und Hertzoge zu Lignitz und Brieg herkommen: Und dahero also, wann die Cron Böhmen, wider die Rechte und Natur der Chur-Fürstenthümer und männlichen Lehen, der weiblichen Erbschafft solt unterworffen seyn, so hätte das Haus Lignitz, wegen jetzt benannter dreyer Königl. Boheimischen Töchter, wol dreymahl so viel Rechtens, als König Wladislai einige Tochter, Anna, zu prætendiren gehabt.

Aber wie denselbigen, und allen andern Königl. Töchtern, und ihren Nachkommen, an der Cron Boheim durchaus keine Anwartung noch

Erb-Recht niemahls verstattet oder zugelassen: Also wird man auch der Königin Anna weder aus hergebrachter Gewohnheit, noch den alten Lands-Ordnungen nichts zustehen, noch einräumen können. Ist dannoch zu vermuthen, und wird auch in der gedachten Disposition etlicher massen angedeutet, als ob man jr Prætension auf Caroli IV. baufällig Declarationem setzen und fundiren wolle.

Antwort.

Daß Hertzog Heinrich der Fromme von Lignitz Königs Ottocari Tochter, Annam, zur Gemahlin gehabt, ist wahr. Es hinterließ aber auch dieser letztere einen Sohn, Wenceslaum I. welcher ihn in dem Königreich succedirt, und selbiges auf seinen Sohn und Nachkommen transferirt. Hierdurch wurde die Hertzogin Anna von der Cron-Folge ausgeschlossen, und konte selbige ja nicht eher prætendiren, als bis ihr Bruder, König Wenceslaus, keine männliche und weibliche Descendenten, welche ja nach der Successions-Ordnung denen Collateralibus vorgehn, hinterließ. Alldieweilen nun der Casus gar nicht existirt ist, massen Wentzels Posteritet noch jetzo den Königlichen Thron besitzet, und selbigen in richtiger Successions-Ordnung bestiegen: So siehet ein jeder, daß die Instanz von der Hertzogin Anna gar nichts heissen will. Auf die Objection von der Margaretha, Königs Wenceslai andern Schwester, ist auch schon geantwortet worden, dahero nur noch Hertzog Friderich übrig ist, welcher König Georgens Tochter gehabt. Alldieweil aber König George inter turbas nur vor seine Person ad interim erwehlet worden, über dieses dem Könige von Pohlen, und Marggrafen von Meissen die Erb-Folge nach seinem Tode selbst per pacta eingestanden, mithin selbst bekannt, daß seine Kinder kein Recht zur Cron-Folge gehabt, ob er gleich zuletzt andern Sinnes worden, und den Verträgen zuwider die Crone bey seinem Hause zu befestigen gesucht: So mag diese Instanz von König Georgii Tochter wiederum nichts thun, massen König George selbst kein richtiges Jus zum Thron gehabt, und sich ohne Fug und Recht darauf gedrungen, ob er gleich ex rationibus politicis, und wegen der Gewalt seiner Waffen von denenjenigen, die näher Recht gehabt, Zeit seines Lebens hat tollerirt werden müssen.

Deduction.

Wie es aber mit solcher im rechten Grund beschaffen, ist allbereit nach der Länge ausgeführet, und durch unwiederlegliche Motiven

ren erwieſen, daß auf dieſelbige nichts mehr zu bauen noch zu hoffen. Derenthalben, und wann, zu Erhaltung der Königin Annæ Erb-Gerechtigkeit, kein ander Fundament verhanden, ſo wirds auf ſandigten Boden ſtehn, und das acceſſorium mit den principali fallen müſſen: cauſatum ſequitur qualitatem cauſæ: ex vitioſa cauſa vitioſus ſequitur effectus, nec plus juris in cauſato poteſt eſſe quam in ipſa principali cauſa: Unde hac ſublata, vel corruente, ipſum cauſatum neceſſario corruit & tollitur.

Antwort.

Kayſer Caroli IV. Declaration habe ich oben in Capite von Carolo IV. abermahls zur Gnüge wider die Objectiones ſalvirt, wohin ich diesmahl verweiſe.

Deduction.

So iſt auch fürs andere der Güldenen Bulle zuwider, in welcher (wie offters allegirt) die weltliche Chur-Fürſtenthum nicht auf die Töchter und weibliche Succeſſionem, ſondern auf den Manns-Stammen deſtinirt und geordnet ſeyn.

Antwort.

Ich habe oben in der Pro-Theorie von ChurFürſten erwieſen, daß die ChurFürſtenthümer zwar von Weibern nicht regiert, durch ſie aber gar wohl auf ihre Männer transferirt werden können, welches auch durch die Güldene Bulle nicht aufgehoben worden iſt. Denn obwohl in derſelben Cap. 7. verſehen, daß einem ChurFürſten ſein Sohn, und dieſem wiederum ſein Sohn ſuccediren ſoll, falls aber kein Sohn verhanden, der Bruder erben ſoll; So excludirt doch dieſes alles die Succeſſionem ſubſidiariam der Töchter nicht, maſſen dieſelbe ja ohnedem nicht eher Platz nimmt, als bis kein männlicher Erbe, ſie ſeyn in linea collaterali, oder deſcendenti, vorhanden. Man leſe nur das angeführte Capitel der Güldenen Bulle, ſo wird man finden, daß die daſelbſt verordnete Succeſſion der Manns-Perſonen die ſucceſſionem eventualem & ſubſidiariam gar nicht aufhebt.

Deduction.

Und weilen zum dritten vielmahls erinnert, daß die ex inveterata conſvetudine herbrachte Wahl-Gerechtigkeit den incolis, und Ständen des Königreichs Boheim noch etliche Jahr nach Aufrichtung der privat declaration, durch das gantze Reich in der Güldenen Bullen de novo con-

firmiret, und zugeeignet worden. Derenthalben hierauf die Frage entſpringt, welchem Theil am meiſten zu deferiren ſey?

Antwort.

Ich habe oben unter Carl dem IV. gründlich dargethan, daß in der Güldenen Bulle die Böhmiſchen Stände vor ihre ſo hoch gerühmte Wahl-Freyheit nicht den geringſten Troſt finden, vielmehr wird in ſelbiger die Cron Böhmen cap. 7. §. 2. mit den übrigen Churfürſtenthümern der Erblichkeit wegen in eine Claſſe geſetzt, und Nahmentlich dafür ausgegeben, daß ſie auf die Söhne und Agnaten jure hæreditario poſterire. Was §. 5. von der vorbehaltenen Wahl der Böhmiſchen Stände geſagt wird, ſolches redt von dem caſu deficientis ſtirpis Regiæ, oder in caſum apperturæ, wie ich abermahls oben ad oculum demonſtrirt, und ein jedweder, der nur die Sachen einſehen will, alſobald begreiffen wird.

Deduction.

Ob nemlich die angeregte allgemeine Reichs-Satzung, und erſte Anno 1356. publicirte conſtitutio Aureæ Bullæ, der vielbeſagten Winckel Declaration weichen, und nachfolgen ſoll: Oder aber die vorhergegangenen 1348. Jahr gemachte privat Declaration, nicht vielmehr durch publicam iſtam Imperii legem & ſanctionem poſteriorem abrogirt, und damit alſo das gantze Fundament der Königin Annæ weiblichen Succeſſion, oder Erb-Gerechtigkeit aufgehoben und caſſiret ſey. Weil aber ſonſten bey allen Rechten poſteriores ordinationes prioribus derogiren: auch privata ſcriptura, publicis ſanctionibus weichen und Platz geben müſſen: So hat man in gegenwärtiger Frage nunmehro das Concluſum, und den Ausſchlag leichtlich zu machen, und zu erachten, mit was Beſtand oder Grund, man die weibliche Anforderung und Erblichkeit auf ſolche privat declarationem hat ſetzen und fundiren dürffen, die doch (wie oben erwieſen) von Carolo IV. unbefugter Weiſe gemacht, auch niemahls obſervirt, und **vor länger, denn drittehalb hundert Jahren, ſchon enerviret, abgethan und verworffen worden.**

Antwort.

Die Güldene Bulle contradicirt der Declarationi Carolinæ gar nicht, ſondern ſie diſponirt eben daſſelbe, und beſtätigt dahero daſſelbe viel eher, daß alſo die Frage, welcher Lex dem andern weichen ſolle? allhier vergeblich, weilen keine Colliſion vorhanden. Was ſonſten hier von der aufgehobenen declaratione Carolina geſagt wird, iſt oben unter Carl dem IV. zur Gnüge wiederlegt worden. De-

Deduction.

Neben dieſen iſt zum vierdten, ſonderlich wohl in acht zu nehmen, daß in der Renovation des pacti reciproci, welche zwiſchen König Wenzeln in Boheim, Hertzog Wilhelm in Oeſterreich und ſeinem Bruder aufgerichtet, die Töchter von der erblichen Succeſſion der Länder und erblichen Königreich allerdings removirt und ausgeſchloſſen, ſondern alles nur allein auf die Söhn und dem Männlichen Stammen reſtringiret, und der Töchter halben geſchloſſen worden, daß wann keine Söhne mehr vorhanden, jedannoch die Töchter nichts an den Ländern erben, ſondern nur mit einem Heyrath-Guth ſolten abgefertigt, aber gleichwohl ſo erbarlich beſtattet werden, wie es gegen Fürſten Töchter ihrem Stande und Geſchlechte nach gebühr- und billig ſeye. Immaſſen Herr Reichardt Strein in ſeinem Rathſchlag und Bedencken, wegen der Böhmiſchen Succeſſion, dieſe der Töchter Excluſion, und Ausſetzung, ſelbſten nicht in Abrede oder Zweiffel ziehen können, ſondern lauter geſtehen und bekennen müſſen.

Weil dann die weibliche Succeſſion in angeregter Renovation aufgehaben, und hierdurch alſo die vermeinte Declaratio oder Bulla Carolina, auch aus dieſem Fundament reſpectu der Töchter Succeſſion, verworffen, und abgethan: Mit was Beſtand dann haben die Autores des Spaniſchen diſcurſes auch andere Bericht und Gegenſchrifften dieſelbige mit ſolchem Pomp und adparatu wieder excitiren, und auf die Bahn bringen dürffen, welche (wie oben ausgeführt) an dem erſten Tag ihrer Geburh und Ausfertigung per contrariam confirmationem von Carolo IV. ſelbſten wiederum getödtet, vernicht und caſſirt worden.

Antwort.

Man acceptirt zuförderſt allhier utiliſſime, daß die Böhmiſchen Stände dergleichen pactum zwiſchen König Wenceslao und Ertz Hertzog Wilhelm ꝛc. errichtet zu ſeyn zugeben, und dasjenige was Richard Strein davon meldet, einräumen, wodurch das Pactum in facto ſeine Richtigkeit bekom̃t, und dasjenige, was ich oben unter Wenceslao Theſ. 2. davon angeführet, ſo viel das Factum betrifft, noch mehr beſtärckt wird. Auf die vermeintliche Contradiction aber antwortet man, daß einer wohl 2. fundamenta prætenſionis haben könne, welche natura ſua zugleich zwar nicht ſtehn, oder Platz finden können, in omnem eventum aber von ihnen da hinan geführt werden, daß wenn eins nicht attendirt werden will, dennoch ihm das andere zu ſtatten kommen muß, wodurch jedoch die Krafft

keines

keines von beeden enervirt wird. Z. E. Das Hauß Sachsen prætendirt aus 2. fundamentis auf Jülich und Berg. Einmal wegen der Expectantz, so es von Kayser Friderico III. darauf erhalten. Alldieweilen aber daſſelbe den Genuß dieſes ſeines gegründeten Rechts nach Abgang des Hertzogs von Jülich ſich beraubt ſehen muſte, maſſen Hertzog Iohannes von Berg ſich in den Beſitz der Lande ſchwang: Suchte das Hauß Sachſen einen andern Weg, und heyrathete Johannſens Tochter die Sybillen, wordurch daſſelbige ein neues Erb-Recht erlangte. Wer wolte aber ſagen, daß eben dadurch das Hauß Sachſen ſein erſtes Recht abandonnirt, oder ſelbſt vor unkräfftig erkannt, da doch aus denen Geſchichten zur Gnüge erhellet, daß daſſelbe durch alle Zeiten weg durch proteſtationes von dem Hauſe Sachſen conſervirt und verwahrt worden iſt. Gleiche Bewandnüß hat es hier mit König Ferdinanden, wenn er ſich hier auf das Erb-Recht ſeiner Gemahlin berufft, da er doch vor ſich durch das pactum ſucceſſorium zwiſchen Böhmen und dem Hauß Oeſterreich ein ſolch Recht zur Crone Böhmen hat, welches die Succeſſion der Weiber ausſchlieſt, und denen Oeſterreichiſchen Printzen die Cron Böhmen deferirt. Alldieweiln aber die Printzen aus dem Hauſe Oeſterreich, wie aus der Hiſtorie Königs Georgii angemercket worden, mit ihrem pacto ſucceſſorio nicht durchdringen können: So thut ja Ferdinand gar klug, daß er ſich in omnem eventum, und wenn ja das pactum ſucceſſorium ihm nichts helffen ſolte können, auf das Erb-Recht ſeiner Gemahlin ſich berufft, mithin ſich ſo zu reden auf allen Seiten zur Succeſſion in Böhmen legitimirt. Der Concipient der Böhmiſchen Deduction muß fürwahr eine ſchlechte Philoſophie im Kopffe gehabt haben, daß er dieſe an ſich vernünfftige Sache nicht begreiffen kan, und die Erbfolge der Prinzeßin Annä dadurch über den Hauffen zu werffen ſucht, daß die Printzeßin das Pactum ſucceſſorium nicht gelten laſſen wollen. Hätten die Böhmen Ferdinanden in Krafft des pacti ſucceſſorii zu ihrem König annehmen wollen, wäre es ihm gleich viel geweſen, und er hätte nicht Urſache gehabt, auf ſeine Gemahlin ſich zu fundiren, wiewohl die Geſchichte daſiger Zeit ausweiſen, daß er mehr auf das pactum ſucceſſorium und jus proprium gebaut, als auf ſeine Gemahlin, wie aus dem Vortrag ſeiner Geſandten an die Böhmiſchen Stände beym Goldaſt in Beylagen zur Gnüge erhellet.

Deduction.

Wiewohl es nun zum fünfften, bey dieſer des Königs Wenceslai diſpoſition ein ziemlich ſeltzam, und verwunderlich anſehen, daß ſein Sohn

König

König Ludwig, **nur aus freyen Willen der Herren, Ritterſchafft und Städte zum König gecrönet:** Und daher alſo conſequenter nicht ſuo jure, ſondern allein ex aliorum arbitrio & beneplacito angenommen worden ſey. Die Königin Anna aber, ſein Tochter, vermög des Königreichs Recht und Privilegien, eine rechte Erbin des Königreichs Böheim verbleiben, und damit alſo ſuo & proprio jure zu deſſelben erblicher Succeſſion kommen ſoll, da doch ſonſten hingegen König Ludwig, als der Sohn, nach Art und Eigenſchafft der weltlichen Churfürſtenthümer, billig ſuo jure hätte ſuccediren, und dargegen die Königin Anna, ſeine Schweſter, vermöge der Rechten, nach Gewohnheit der Chur-Fürſtlichen Mann-Lehn, und jetzt gedachtes renovirten pacti reciproci, nur mit dem Heyrath-Gut und bloſſer Ausſteurung ſich billig hätte ſollen genügen laſſen. Welches gleichwohl eine ſolche contrarietet, und manifeſta juris inverſio, die für ſich alleine ſtarck und erheblich genugſam wäre, dieſe diſpoſitionem zu evertiren und verwerffen: wann ſchon ſonſten kein andere Hinderniß oder Mangel verhanden wäre.

Antwort.

Wie gezwungen der Concipient der Deduction hier mit der Clauſul verfahre, da König Vladislaus in einem Revers bekennet, daß die Stände aus freyen Belieben und ohne Zwang ſeinen Sohn Ludewigen zum Könige angenommen, iſt oben erwieſen und gezeigt worden, daß es nur von dem Caſu rede, wenn ein Böhmiſcher König bey ſeinen Lebzeiten ſeinen Sohn zum König in Böhmen will crönen laſſen, wobey die Stände eines Rechts ſich rühmen, daß ſolches ohne ihre Bewilligung nicht geſchehen könne, wovon c. l. gleichfalls Anzeige geſchehen. Alldieweil nun die Diſpoſition König Ladislai von der Erbfolge ſeiner Tochter Annæ von dem Caſu redt, wenn ſein Sohn und er ohne Erben abgehen ſolten, in welchem Fall die Böhmiſchen Stände in die Succeſſion offt ausgeführter maſſen damals nichts mehr zu reden gehabt; So iſt am Tage, daß die aus dem Revers Vladislai angeführte Clauſul, ſo nicht von der Erbfolge, ſondern von einem gantz andern Caſu, nemlich der Crönung eines Printzens bey Lebzeiten des regierenden Vaters und Königs in Böhmen redet, hier keine contrarietät verurſache, noch die Diſpoſition wegen der Königin Annæ Erbfolge enervire.

Deduction.

Dieweilen aber, wie auch obvermeldet, kein einiges altes Land-Recht, Ausſetzung noch Privilegien, wegen der Weiblichen Succeſſion und Erb-

ſchafft des Königreichs Böheim, nicht zu finden oder vorzuweiſen: Deßgleichen auch kein Grund noch Hoffnung auf Caroli IV. ungültige, und caſſirte Declaration und Pacten nicht zu ſetzen. Alſo bleibt es billig bey der Regul: Quod diſpoſitio facta ratione alicujus præſuppoſiti, locum non habeat, niſi præſuppoſitum verificetur, ſed ex falſa perſuaſione facta omnino corruat, nec valeat.

Antwort.

Das Erb-Recht der Tochter in die Cron Böhmen iſt hin und wieder bereits zur Gnüge erwieſen, auch Caroli IV. Declaration und pacta Succeſſoria mit dem Hauſe Oeſterreich ſattſam legitimirt worden, daß man den Beweiß daraus gar wohl nehmen kan.

Deduction.

Wird alſo der Königin Annæ Erb-Recht allein auf ihres Herrn Vaters Diſpoſition beruhen: aber dannenhero noch vielweniger können verantworttet, noch erhalten werden. Solches aber deſto beſſer beyzubringen: So wiederholet man kürtzlich des Königs Wladislai, wie auch Kayſer Ferdinandi eigne Bekändtnüß, indem ſie ſelbſt geſtanden, daß König Wladislaus allein durch die Wahl und guten Willen der Stände, zu dem Königreich Böheim kommen, und erwehlet ſey. Derenthalben auch die obgemachte Concluſio gleichergeſtalt hierinnen zu wiederholen: Daß, wie er nicht durch erbliche Succeſſion zu der Cron Böheim gebohren, ſo hab er auch kein Erbſchafft noch hæreditariam qualitatem auf ſeine Tochter verwenden, noch derſelben mehr Recht und Gerechtigkeit, als ihme von dem Lande übergeben oder eingeräumet, über das Königreich Böheim habe verlaſſen und verſchaffen können.

Antwort.

Königs Vladislai Erb-Recht zur Cron Böhmen iſt oben, in cap. von ihm, erwieſen worden. Und obwohl das Haus Oeſterreich von wegen ſeines pacti ſucceſſorii und die Marggrafen von Meiſſen wegen der ältiſten Princeßin ein näher Recht zum Königreich gehabt: So kan man doch nicht ſagen, daß ihm das Erb-Recht intuitu deſſen gemangelt, daß Böhmen ein Wahl-Reich ſey, ſondern nur intuitu des Hauſes Oeſterreich und der Marckgrafen von Meiſſen. Alldieweilen nun König Ferdinand Vladislai Erb-Recht dadurch agnoſcirte, daß er dieſe Diſpoſition wegen ſeiner Gemahlin von ihm annahme, war daſſelbe in ſo weit auſſer Zweiffel. Es mangelte alſo Vladislao in Anſehung der Böhmiſchen Stände kein Erb-

Recht,

Recht, ſondern in Anſehung Oeſterreichs und Meiſſen, welches erſtere nunmehro weiter nicht zu attendiren war, nachdem es mit Vladislao in Mariage trat, und mit der Condition ſein Pactum Succeſſorium nicht weiter zu urgiren verſprach, wenn Ferdinand nach dem Tode Vladislai von wegen ſeiner Gemahlin ſuccediren ſolte.

Deduction.

Und ſolches auch der fernern Urſachen willen, daß dieſe Diſpoſition nicht allein ſeiner Wahl, und dabey geleiſter Pflicht wegen Erhaltung der Privilegien ſtracks zugegen und zuwider, ſondern auch ſonſten allenthalben ſo vitiös und mangelhafft, daß ſie in keinem Rechten kan verantwortet, noch behauptet werden.

Antwort.

Daß König Vladislaus beym Antritt ſeiner Regierung denen Böhmiſchen Ständen ihre Privilegia zu erhalten geſchworen, iſt wahr, daß aber in ſolchen Privilegien die Wahl-Freyheit der Böhmiſchen Stände enthalten ſeyn ſoll, iſt in Geſchichten gantz unerfindlich.

Deduction.

Weil ſonderlich darinnen von einem Kayſerl. Reichs- und Mannlehn, contra naturam & proprietatem feudi maſculini diſponirt worden: Dannenhero alſo, und wo man dieſe Diſpoſition nach den Kayſerl. Rechten reguliren und erwegen ſolt, ſo wird ſie weder in formalibus, noch materialibus nicht beſtehn noch paſſiren können.

Aber der Solennität und Formalien zu geſchweigen: So iſt wiſſentlich, und in gedachten Lehen-Rechten verſehen, daß wann gleich keine Mannliche Lehns-Erben vorhanden, jedennoch die Maſculina, und ſonderlichen titulata feuda, gar nicht auf die Weiber fallen noch vererben: da es nicht in den Lehen-Briefen oder Pacten ſpecialiter verſehen.

Wann man aber die ſub Num. II. Num. XVII. Num. XVIII. Num. XXII. belegte Kayſerl. Inveſtituren durchlieſet, ſo wird man ſtarcke Augen bedürffen, die einiges Worts von den Töchtern, oder weiblichen Erben darinne finden ſolten.

Derenthalben unſchwer abzunehmen, dieweil keinem Vaſallo, auch in ſchlechten Lehn contra naturam & qualitatem feudi, ichtwas eigen Gewalts zu diſponiren, ſchaffen oder ordnen, erlaubet oder gebühret. So werde mans in den Hohen Königl. Lehen noch viel weniger gut heiſſen, oder dieſe unformliche præjudicirliche Diſpoſition zu Abbruch der freyen

Wahl paſſiren, oder qualitatem feudi können alteriren und verändern laſſen.

Antwort.

Daß die Chur-Fürſtenthümer, Hertzogthümer und Grafſchafften durch die Töchter auf ihre Männer transferirt werden, iſt in Teutſchland gar vielfältig Herkommens, und der naturæ feudi Germanici gar nicht zuwieder. Au contrair es iſt aus dem Longobardiſchen Lehns-Recht erſt eingeführt worden, daß die Reichs-Lehn nur auf Männer fallen, worwieder aber verſchiedene Häuſer ihre Jura conſervirt, und die Weibliche Succeſſion behauptet, worunter die Cron Böhmen auch iſt. Ich habe ſolches oben in der Pro-Theorie ausgeführt, von denen man es anhero wiederholen mag. Daß in dem Kayſerl. Lehn-Brief der Cron Böhmen die Weibliche Erben nicht ausgedruckt, thut der Sache wieder nichts, weilen der Manns-Erben auch darinne nicht gedacht iſt. Man hatte nemlich ehemahls die Art, daß die Kayſer die Lehn ohne der Erben zu gedencken, nur dem regierenden Herrn verleihten, woraus aber keines weges geſchloſſen werden muß, daß ein ſolch Land gar nicht erblich ſey. Die Clauſul vor ihn und ſeine Leibes-Erben iſt neuerer Zeiten erſt von den Kayſern gebraucht worden, da zuvor die Belehnungen nur der anſuchenden Perſonen erwehnen. Man leſe die anaeführten Lehn-Briefe der Kayſer nur durch, denen annoch der Lehn-Brief Kayſer Caroli V. vor König Ferdinanden de ao. 1541. beym Goldaſt in Beylagen p. 257. hinzu zu fügen, ſo wird man derer Erben gar nicht gedacht finden, da doch die Cron Böhmen nach öffters angeführten Grundſätzen allemahl erblich geweſen. Gleich wie nun daher, daß die Kayſer der Manns-Erben nicht gedencken, kein Schluß gemacht werden kan, daß die Cron Böhmen nicht erblich ſeye, alſo kan auch von der Verſchweigung der Weiblichen Erben ad excluſionem filiarum a ſucceſſione nicht gefolgert werden. Die alten Lehn-Briefe determiniren die Succeſſion nicht, ſondern præſupponiren ſelbige, in der Geſtalt, als ſie in einer jeden Reichs-Provinz durch die pacta domeſtica familiæ regulirt worden, welchem Dinge die Longobardiſche Lehns-Philoſophie neuerer Zeiten nunmehro erſt Gräntzen geſetzt hat.

Deduction.

In Anſehung, daß über angeregte gemeine Lehen-Recht, bey allen Politiſchen Weſen generalis omnium regnorum lex, quæ cum ipſis regnis ex jure gentium nata & prolata; quod nulli regum in præjudicium

cium regni, & mutationem ſtatus, quidquam propria auctoritate, diſponere vel teſtari liceat.

Antwort.

Dieſen Satz gebe ich gantz zu, weilen er in applicatione auf dieſe Diſpoſition Königs Vladislai ſich nicht ſchickt, maſſen dieſer Herr dadurch den ſtatum regni nicht invertirt, noch dem Königreiche einig præjudicium zugezogen, ſondern gethan, was die Geſetze des Königreichs ohnedem mit ſich gebracht hätten.

Deduction.

Sonderlich in dergleichen Landen und Königreichen, die auf der freyen Wahl beſtehen, und zu den Erbſchafften und erblichen Diſpoſitionen nicht verbunden, noch ergeben ſeyn. Quia quidquid in illis Rex habet, ex conſenſu populi, & vigore electionis in eum eſt collatum: quemadmodum ergo conſtitutio capitulationis, vel legum fundamentalium, non eſt in ſolius regis poteſtate: ita multo minus earundem abrogatio, everſio, vel immutatio, eſt in ejusdem libero arbitrio.

Antwort.

Dieſer Satz iſt wieder richtig, fallirt aber in hypotheſi, maſſen Böhmen kein Wahl-Reich iſt, auch Vladislaus angezeigter maſſen den ſtatum regni nicht gekräncket.

Deduction.

Welches alles in den Königreich Böheim, um ſo viel mehr in acht zu nehmen, da in deſſen Lands-Ordnung von des Königs Macht und Gewalt, unterſchiedliche ſtatuta vorhanden, wie weit ſich dieſelbige erſtrecken ſoll.

Und daher nicht ohne Verwunderung zu vernehmen, daß ſich König Wladislaus zu dieſer Diſpoſition hat bewegen laſſen, da er doch nicht allein in deren buchſtablichen Innhalt, ſondern auch in ſeinem allegirten Revers Num. VIII. B. 1. freywillig bekennet, daß ſein Sohn, König Ludwig, allein aus Lieb, aus freyen Willen, und keiner Pflicht-Schuldigkeit zur Cron Böheim kommen, und erwehlet worden ſeye: Ubi vero libera eſt electio: ibi non locum habet hæreditaria ſucceſſio; nec teſtandi, vel diſponendi poteſtas competit principi: quando populus liberam eligendi habet facultatem.

Incidit & hoc obſtaculum, quod propriæ confeſſiones geminatæ, notorium inducant: præſertim ſi ex intervallo, & diverſis temporibus fuerint factæ. Unde quemadmodum contra notorium nullæ ad-

mittuntur probationes: ita nec iſti admittendi, vel audiendi, qui contra propriam diſponere, vel venire volunt confeſſionem. Bey den Bauren und gemeinen Leuten, werden dergleichen contrarietates und wiederwärtige Händel nicht gar hoch gelobet.

Aber wie König Wladislaus ſonſt ein frommer Herr, und leichtlich zu bereden geweſen, ſo iſt dieſer ſtarcke Irrthum und exceſs, wol ſeiner Königlichen Perſon nicht beyzumeſſen: Gleichwohl kan man wegen ſeiner Frömmigkeit dem gantzen Königreich, keine ſolche Laſt, noch unwiederbringlichen Abbruch deſſelben Wahl und Freyheit, durch dieſe ſeine Diſpoſition nicht aufladen noch einführen laſſen.

Antwort.

Wie mal a propos und ungegründet die von König Vladislao in ſeinem ausgeſtellten Revers an die Stände eingefloſſene Clauſul, daß ſie ſeinen Sohn Ludewigen aus freyen Belieben und keiner Schuldigkeit zu ihrem Könige bey ſeinem Leben gecrönt, hier ausgelegt wird, ſolches habe ich oben unter König Vladislao Theſ. 1. gezeigt, auch allhier bereits urgirt, daß dieſe Clauſul der Diſpoſitioni Vladislai wegen der Hertzogin Annæ gar nicht contradicire. Dahero der Concipient nicht nöthig gehabt, das einmahl ſchon da geweſene ſchlechte Argument wieder aufzuwärmen, und noch darzu ſolcher Expreſſionen ſich zu gebrauchen, unter welchen König Vladislao ſtillſchweigend eine Temporiſation und in fine eine Einfalt ſchuld gegeben wird.

Deduction.

Zumahl auch, dieweil er vermöge der Landes Ordnung, ſub num. XIX. mit Rath und Belieben der Stände, Anno 1496. ſelbſt verordnet, daß nicht allein keine Städte noch Schlöſſer, ſondern auch gar kein Dorff, ohne Vorwiſſen und Bewilligung des gantzen Landes, von denen Königlichen Gütern, ſolle verkaufft, verſetzt, noch vergeben werden, und da ichtwas dergleichen ohne Rath und Verwilligung des gantzen Landes geſchehen würde, daß ſolches keine Krafft noch Macht haben ſolle.

Wie ſtarck aber, und mit was harten Pœnen, die gäntzliche alienation oder Veräuſerung, derer dem Königreich Boheim incorporirten Fürſtenthümer, Herrſchafften und Güter, in gedachter Ordnung verbothen, iſt ſub A. XVIII. zu erſehen.

Und gleichfalls A. XX. nicht weniger, ſondern bey Verluſt des Halß, den Officianten bey der Land-Taffel verbothen, daß ſie keine Landſachen, oder

oder Verſchreibung, auf des Königs alleinige Relation oder Befehl annehmen, noch tabulis regni inſeriren ſollen, welche nicht vorhin mit des gantzen Landes Rath, Wiſſen und Willen gehandelt, und beſchloſſen.

Weil denn durch dieſe Diſpoſition nicht nur bloſſe Städt, Schlöſſer, oder Dörffer, noch gemeine Land-Sachen, ſondern das gantze Königreich, will erblich vergeben: Und deſſen von ſo viel hundert Jahren hergebrachte Freyheit und Wahl-Gerechtigkeit vernichtet und aufgehaben, auch den Ständen entzogen und benommen werden: So wird verhoffentlich alle Welt bekennen müſſen, daß ſolches König Wladislaus durch ſeine, zu der Cron geleiſtete Pflicht, ſo wohl als die Lands-Ordnung verbothen, und ihm nicht gebühret habe.

Antwort.

Der Major, daß ein Böhmiſcher König von dem Königreich nichts veräuſern ſoll, iſt abermahls richtig. Der Minor aber, daß Vladislaus, durch dieſe Diſpoſition mit ſeiner Tochter, das gantze Königreich verſchencke, iſt falſch, maſſen ich demjenigen eine Sache nicht ſchencke, deme ſie per leges ohne dieß auf eben dieſelbige Weiſe, als ich ſie ihm gebe, gehört. Alldieweilen nun die Hertzogin Anna auch ohne des Vladislai Diſpoſition in die Cron Böhmen hätte ſuccediren müſſen; So iſt ihr durch dieſe Diſpoſition nichts zugewachſen.

Deduction.

Und wie er auſſerhalb eines offenen Land-Tages, keine privat-Perſonen zu einem Land-Mann, oder Land-Stand für ſich alleine, und privatim nicht annehmen dörffen: So ſey er noch vielweniger befugt, oder bemächtiget geweſen, für ſich ſelbſt allein und ohne vorgehende Wahl, oder ſämtliche Bewilligung des gantzen Volcks, ſeine Tochter für eine Königin, und Erbin des Königreichs, durch dieſe unförmliche Diſpoſition zu erklähren, und zu machen, dieweil doch dieſelbige nur privata ſcriptura, & domeſtica diſpoſitio: Die nicht allein zwiſchen ſeinen Kindern aufgerichtet, ſondern dem gantzen Königreich, und ſo viel incorporirten Fürſtenthümern und Landen zu Abbruch und Vernichtigung ihrer Freyheit und Privilegien gereichen will: Derenthalben viel andere Requiſita nothwendiglich darzu gehören: Als man bey dieſer unförmlichen Diſpoſition zu ſehen, da weder Zeugen noch andere Solennitates gebraucht worden.

So iſt auch das Land-Innſiegel nicht dabey gedruckt, und mit keinem Wort vermeldet, daß damahls lebende Stände ſolche vermeinte diſpoſitionem jemahls geſehen, oder ihren Conſens und Willen darzu gegeben haben.

Wie

Wie man denn über fleißiges Nachsuchen in keinem Land-Tag nichts darvon vermercken, auch keinen Buchstaben wegen solcher Approbation in der Land-Taffel, bißhero weder sehen noch finden können.

Antwort.

Die Gesetze des Königreichs Böhmen haben der Hertzogin Anna das Erb-Recht gegeben, und nicht die Disposition Vladislai, dahero auch der Stände Consens hierzu nicht von Nöthen gewesen, denn Vladislaus hier keinen actum novum und præjudicialem begeht, sondern nur dasjenige publice und vor sich attestirt, was die Gesetze und das Herkommen im Königreich Böhmen schon vor sich besagen.

Deduction.

Und wenn auch der Contextus an sich selbsten recht erwogen, so wird man keine förmliche Disposition, keine Institution, noch eine richtige Substitution darinnen sehen, und anders nichts dann nur eine blosse gemeine relationem oder narrationem finden, die viel zu schlecht und gering darzu, daß mit derselben enunciation gantze Königreich und Länder solten vererbt und vergeben werden.

Man weiß sich zwar zu errinnern, wie weit die väterliche dispositiones und testamenta zwischen den Kindern privilegirt und befreyet: Aber gegenwärtigen Falls seyn noch viel andere Concurrenten, Länder und Fürstenthümer verhanden, die sich mit dergleichen unförmlichen privat-Schrifften nicht wollen verschencken, vererben, noch verschaffen lassen.

Da Ertz-Hertzog Ferdinandus, Kayser Ferdinandi genitus nur etliche Herrschafften in Böheim kauffen wollen, hat ers vorhin bey den gantzen Lande anbringen, und dessen Einwilligung suchen müssen.

Antwort.

Hier fällt der Deducent auf einen neuen Abweg, und will die Disposition Vladislai zu einem Testament machen, worzu die gehörigen Solennitäten hätten sollen gebraucht werden; Da es doch eine blosse Attestation, und von Ferdinanden nur deßwegen angenom̃en worden ist, weil er auf solche Art zu seinem ex pacto successorio competirenden Rechte zu gelangen hoffte. Was ist das vor ein Testament, wenn einer ein eintzig Kind hinterläst, und selbiges zum Erben aller seiner Verlassenschafft ohne eintzigen Abgang und Condition, so wie es ab intestato succedirt wäre, erkläret? Es ist solches eine Ceremonie ohne Wirckung, deren man hätte enthoben seyn können, weßwegen auch dieser Actus der Solennität nicht bedarff, so

sonst

ſonſt zu einem Teſtament erfordert werden, weilen ſie nicht mehr hilfft, wenn ſie obſervirt worden, als wenn man ſie negligirt. Dieſes ſcheint nun Vladislaus ſelbſt erkandt zu haben, weßwegen er dieſes Atteſtatum König Ferdinanden ausgeſtellt, ohne, daß er einige Solennia darbey obſervirt und an die Stände zu bringen vor nöthig geachtet. Will man objiciren, daß ſolches auf dieſe Art Ferdinandus anzunehmen gar nicht nöthig gehabt: So dient zur Antwort, daß es zum wenigſten dieſen Nutzen gehabt, daß Ferdinand des voluntatis enixæ ſeines Schwieger-Vaters, und daß dieſer ihm zu Schaden bey ſeinem Leben nichts machiniren wollen, verſichert worden, welches bey Leuten, ſo auf Treue und gegebenes Wort halten, Effect genug hat.

Deduction.

So haben ſich auch weder Maximilianus noch Kayſer Rudolphus aus eigenem Gewalt, oder privat auctoritate auf den Königlichen Thron geſetzt, ſondern der Stände willen, Wahl und Annehmung am forderſten gebethen, und erwartet.

Die nechſt verſtorbene Kayſerliche Majeſtät iſt gleich ſo wohl der Königin Annæ nepos, oder Enckel geweſen, und vom Kayſer Maximiliano einen regierenden König in Boheim erzeugt worden; Hat ſich aber doch weder auf das Väterliche noch Groß-Mütterliche Erb-Recht im allerwenigſten nicht beruffen, ſondern weiland Kayſer Rudolphi Interceſſion und Vorbitt gebrauchet, und damit die Wahl und Cron erhalten, aber nicht aus Erblicher Schuldigkeit, ſondern wie beyde Ihro Kayſerliche Majeſtät unter dero Innſiegel, und Reverſen Num. XIV. Num. XV. wohl zum vierten und fünfften mahl wiederholen und bekennen, daß er aus guten freyen Willen zum Succeſſore in öffentlichen Land-Tag deſigniret, und erwehlet worden. Hat ſich derohalben in ſpecie dahin obligirt, daß ſolche ſeine Wahl den Ständen an ihren Privilegien zu keinem Nachtheil oder Schaden, in ewigen Zeiten nicht ſeyn, noch gereichen ſollen.

Antwort.

Was von dieſem Kayſer allhier vorgegeben wird, ſoll an ſeinem Ort hinten wiederleget werden.

Deduction.

Ob nun wohl Kayſer Ferdinandus bey ſeiner Wahl-Handlung, nach Ausweiſung ſeiner ſub Num. IX. beygelegten Werbung, ſich auf ſeines Schwehers, König Vladislai, Diſpoſition referiren, und daher ſeine

Gemahlin für eine Erbin des Königreichs Böheim angeben und halten wollen: So habens doch die Stände so starck und masculo wiedersprochen, daß er endlich diese Prætension fallen lassen, und sich (wie auch oben erwehnet) Innhalt seines Num. XIII. notirten Revers, darzu bekennet, daß er nicht ex aliquo debito, sondern juxta libertates Regni (und consequenter nicht in der Krafft König Wladislai Dispositon, noch wegen der Königin Anna seiner Gemahlin vermeynten Erb-Recht) sondern ex libera & bona voluntate Baronum, Nobilium, Civitatum, & totius communitatis Regni zum König in Boheim sey erwehlet worden.

Antwort.

Daß König Ferdinand diesen Revers ausgestellt, solches hat er aus üblen Bericht gethan, wie Richard Strein c. l. ebenfalls anmerckt. Es legten ihme nemlich die Stände, als er durch seine Gesandten antworten ließ, verschiedene plausible Privilegia und Juramenta aus den Carlsteinschen Archiv vor, welche ihre Wahl-Freyheit bescheinigten, die rechten aber behielten sie zurück, wodurch sie Ferdinanden verleiteten, daß er dergleichen Revers von sich stellte. Gleichwie aber ein Versprechen, so auf solche Art erlangt worden, und das auf falschen Præsuppositis beruhet, keine Verbindlichkeit hat, anderer Gestalt man sonst der Argliſtigkeit Thür und Thor öffnen würde: Also konte auch Ferdinand, nachdem er die Sache besser erkant, gar wohl davon abgehen. Gesetzt aber auch, er hätte es gewust, daß sein Erb-Recht gegründet, und deßhalber nur temporisirt, und dergleichen Reverse ausgestellt, weilen er sonst besorgen müssen, die Stände würden ihn gutwillig zu ihren König nicht angenommen haben: So kommt ihm doch zu statten, daß er solchen Revers alsobald revocirt, und sein Erb-Recht deutlich genug behauptet. Zwar werden einige objiciren, daß dieses fidem fallere heisse, welchen man auch Rebellischen Unterthanen und seinen grösten Feinden und Beleidigern schuldig sey: Allein wenn man dargegen erwegt, daß, wie wir alsobald zeigen wollen, dieser Revers von den Ständen zurück gegeben, und das Erb-Recht Königs Ferdinandi auf dem Landtag 1547. in plenis Comitiis erkant und angenommen worden; So fällt solche Objection über den Haufen. Will man urgiren, daß König Ferdinand solches den Ständen mit Gewalt abgenöthiget: So kan ja Ferdinand eben dieses vor sich anführen, und müssen die Böhmischen Stände nothwendig eben dieses wider sich gelten lassen, was sie von König Ferdinanden prætendiren. Sie verlangen nemlich, daß er den von ihm theils aus Unwissenheit und Verhaltung der wahren

Beschaf-

Beſchaffenheit ausgeſtellten, theils mit gewaltſamer und wider Rechtlicher Denegirung der Erbfolge erzwungenen Revers halten ſoll, und gleichwohl wollen ſie dasjenige ihme nicht zu gute kommen laſſen, was ſie ihm in Comitiis de anno 1547. hieran erlaſſen und zugeſagt, da ihm doch das jus retorſionis zu ſtatten kommen muß, und er die Stände gar wohl mit gleicher Müntze hat bezahlen können. Wiewohl noch nicht einmahl ausgemacht, daß es auf dem angeregten Landtag ſo gezwungen und Gewaltthätig hergegangen, als es die Stände ausgeben, maſſen die Böhmen, wie ſich alſo fort zu Tage legen wird, ihme durch ihre gewaffnete Opponirung Gelegenheit genug gegeben, dieſelben wieder ins Geleiß zu bringen, wobey ihm denn nicht zu verdencken geweſen, daß er ſein habendes Erb-Recht wieder hervor geſucht, welches durch den ausgeſtellten Revers gar nicht verloſchen oder aufgegeben worden. Denn da erzehlt Richard Strein in ſeinen Bedencken ex actis comitialibus deſſelben Land-Tags, daß die Stände ſich ausdrücklich erklärt, daß ſie durch ihre vorgenommene Wahl niemand ſein habendes Recht abzuſprechen geneigt wären, unter welcher Condition ſich auch Ferdinand zu dem erſt gemeldeten Revers verſtanden, daß alſo derſelbe aus dieſem Fundamento allenfalls nur auf die Perſon und Lebens-Zeit geht, die Gerechtſam ſeiner Poſterität aber keines weges aufhebt, deren er ſich dahero bey ſeinem Leben bey vorgefallener Gelegenheit anzunehmen ſo viel Urſache und Fug gehabt, als ſie ſelbſten nach ſeinem Tode ihr Recht gegen die Böhmen ausführen mögen. Es iſt zwiſchen einer Renunciation und Temporiſirung ein groſſer Unterſcheid, ſonderlich wenn man ſein habendes Recht ausdrücklich dabey ſich reſervirt, dergleichen in præſenti caſu dadurch geſchehen, daß die Stände ſich erklärt, Niemand ſein habendes Recht durch ihre Wahl abzuſprechen. Wie Strein in angeregten Bedencken pag. 87. §. 42. berichtet. Alldi weilen ſie nun aber ſelbſt dieſes Pactum nicht gehalten, maſſen ſie nach der Erzehlung Richard Streins ſich opponirt, als Ferdinand ſeine Erben in die Händel, Contractus und ausgeſtellten Documenta überall mit eingerückt, und dadurch ſein Recht ihme abſprechen wollen; So muß ja Ferdinanden die Regula juris nat. recedente uno a pacto recedit & alter zu ſtatten kommen. Wenn man endlich den ausgeſtellten Revers Königs Ferdinandi beym Lichte beſieht, und die Declaration der Stände, daß ſie Niemand ſein Recht abzuſprechen gemeynt, ſondern nur von ihrer Wahl-Freyheit alſo unterrichtet wären, dargegen hält, findet ſich alſobald, daß derſelbe in effectu gar nichts geredt heiſt. Denn was ſoll es heiſſen, von

einem König einen Revers nehmen, daß er durch freye Wahl der Stände zum Königreich gelangt, und doch gleichwohl ſein Erb-Recht ihm nicht abſprechen wollen, ſondern in ſuſpenſo laſſen? Es kan ja dieſer Revers nimmermehr einen andern Verſtand haben, als daß der neue König nur die Stände wegen der unternommenen Wahl nicht zur Rechenſchafft und Strafe ziehen wolle, welches auſſer dieſen Revers Ferdinand allerdings zu thun Fug gehabt hätte, wenn er mit der Gewalt auf den Thron gelangen können, und ſich nicht verreverſiren dürffen. Dergeſtalt iſt dieſer Revers keine Renunciation des Erb-Rechts, welches reſervirt wird, ſondern nur eine Verſicherung einer Impunität, und daß der Wahl-Actus ungeahndet hingehen ſolle. Aufs allerhöchſte hat er dieſen Effect, daß das Erb-Recht des Königs dadurch zu einer annoch unausgemachten und ſub judice ſtehenden Sache erklärt wird, welche auszumachen einem König, der interim die Wahl agnoſciret, frey gelaſſen wird. Falls ſich nun gefunden, daß Ferdinand zu viel prætendirt, und ſein Erb-Recht auf keinem richtigen Grunde geſtanden, hätte der Revers die Würckung gethan, daß ſo wohl er ein Wahl-König verbleiben müſſen, als auch die Stände nach ſeinem Tode eines freyen Wahl-Rechts ſich gebrauchen können. Alldieweil aber bey reifflicher Unterſuchung dieſer ſtreitigen Sache, welche auf den Comitiis de anno 1547. vorgenommen wurde, wohin auch die Sach gehörig, das Gegentheil ſich fand, und Ferdinandi Wahl-Recht ad oculum demonſtrirt werden konte, hatte Ferdinand, deme als König von Böhmen die Ruhe und Wohl des Königreichs zu beobachten anbefohlen war, und oblage, wohl Macht, diejenigen, welche dieſes Recht nicht agnoſciren wolten, mithin das Königreich in allerhand weitausſehende Verdrießlichkeiten und Kriege, maſſen die vom Hauſe Oeſterreich nach Ferdinandi Tode ihr Recht nicht würden haben ſitzen laſſen, verwickelten, mit ſchwerer Hand herbey zu bringen, und des langwierigen Handels ein Ende zu machen.

Deduction.

Nichts deſtoweniger aber, und dieweil er ſtetigs dahin getrachtet, wie er die Cron Boheim ſubjugiren, und erblich machen könne, hat ers letztlich dahin gebracht, daß ein untreuer Patriot, welcher zum Nothfall wohl könte benamſet werden, bey habender Gelegenheit ſeinen erſten Revers, von den andern Königl. Privilegien heimlich entwendet, und König Ferdinando wieder zugeſtellet: an deſſen Statt man einen andern Num. XXXVI. eingeſchoben hat. Darinnen zwar Ferdinandus bekennet,

net, daß er ſeiner Perſon halben, durch der Stände Wahl und freyen Willen, zu dem Königreich kommen, ſolches aber ſeiner Gemahlin, der Königin Annæ, ohne das erblich gebühret habe.

Wordurch man alſo den einfältigen Simpliciſten die Augen verkleiſtern: Aber re ipſa den vorigen Revers eludiren, und die Stände um ihre freye Wahl bringen wollen.

Wie ſolches dem jüngſt geweſenen Obriſten Burggrafen Adam, Herrn von Sternberg, und andern alten Land-Officirern, gar wohl bewuſt geweſen, auch in Beyſeyn vornehmer anſehnlicher Leute, Herren, Ritter und Burgerſtands-Perſonen, ſo alle noch als wahrhaffte Zeugen beym Leben ſeyn, umſtändlichen erzehlet und bekräfftiget worden.

Antwort.

Die Auswechſelung des Reverſes iſt in plenis Comitiis ao. 1545. beſchloſſen worden. Denn da referirt Richard Strein in ſeinen Bedencken beym Goldaſt: pag. 90. daß der neue Revers an. 1545. denen Ständen ſey gegeben worden, daß alſo dieſes nicht in Winckel geſchehn. Geſetzt aber auch, es verhielte ſich alſo, (wie es erzehlet wird) ſo wäre doch dieſes vitium durch den Landtags-Schluß de anno 1547. geheilt worden, maſſen die Stände in ſelbigen dieſen neuen Revers agnoſciren, und ratihabiren, wie davon der Landtags-Schluß beym Strein c. l. mit mehren beſagt, worwieder weder der vorgeſchützte Zwang, noch ſonſt andere angebrachte Entſchuldigungen helffen mögen.

Deduction.

Ingleichen ſoll auch bey Maximiliani Zeiten, ein anderer Oeſterreichiſcher Aſſentator, aus einem wohlbekanten Herrn-Geſchlechte, von unterſchiedenen vornehmen Privilegien, die anhangende Siegel, und Güldene Bullas abgeſchnitten, und verpartiret haben. Zu geſchweigen, daß bey Lebzeiten König Ferdinandi ſolches auch practiciret und vorgeloffen: **Da dann die abgeſchnittene Siegill von den *Privilegiis*, ſo dick unter eines *Secretarii Loſament* in der Boheimiſchen Cammer gelegen, daß man ſie mit Händen hat zuſammen raffen können.**

Antwort.

Was hier vorgegeben wird, iſt theils noch nicht erwieſen, gehöret auch nicht in die Geſchichte Ferdinandi; theils iſt das Factum eines Privati nicht gleich dem Könige und der gantzen Familie zu imputiren, ſo lange nicht erwieſen, daß ſolches auf Ordre des Königs geſchehen ſey.

Und vielleicht hat es damit eine ſolche Bewandniß, daß dieſes Factum aus ſeinen Umſtänden noch wohl kan legitimirt werden, in Ermanglung deren man es hier als eine a ſcopo entfernte Sache auf ſeinem Werth und Unwerth muß beruhen laſſen.

Deduction.

Dieſe böſe That aber wegen des entführten und verwechſelten erſten Revers, deſto beſſer zu beſcheinen, hat abermahls ein untreuer Patriot, vielleicht ein Unter-Officirer, Regiſtrator, oder Schreiber bey der Land-Tafel, in den Lateiniſchen Privilegien-Buch, darinn König Ferdinandi obgedachter Revers, Num. XIII. aus ſeiner ſelbſt eigenen Verordnung und Einwilligung unter des Königreichs Land-Junſiegel in forma authentica vorhanden, und ingroſſiret, ad marginem angekleckt, und beygeſchmiert, gleichſam die Stände ſolchen Revers in anno 1547. gutwillig Ferdinando wieder zurück ſolten gegeben, und einen andern dargegen ſolten genommen haben. Die formalia verba der Marginal-Addition lauten alſo: Iſtæ litteræ ſunt Regiæ Majeſtati à ſtatibus regni Bohemiæ, in Dicta publica, in Arce Pragenſi, Feria 2. poſt Feſtum Aſſumtionis B. Mariæ virginis, Anno Domini Milleſimo, Quingenteſimo Quadrageſimo, Quinto redditæ: atque aliæ litteræ loco illarum a ſua Majeſtate regni lingua Bohemica ſunt datæ, quæ in hunc librum ſunt quoque inſcriptæ folio. ---- Quarum datum in Arce Pragenſi feria quarta poſt Egidii Anno Domini 1545.

Antwort.

Das Marginale möchte in der Land-Tafel darbey geſchrieben ſeyn oder nicht, ſo behält doch die Sache ſelbſt ihre Richtigkeit, maſſen nicht die Land-Tafel, ſondern der Landtags-Schluß die Beweiſe darreichen muß. In die Böhmiſche Land-Tafel werden erſt die Landtags-Schlüſſe, Reverſe und andere documenta publica eingetragen, und von dem Originali abcopirt. So lange nun die Originalia verhanden, kan die Land-Tafel als ein bloſſes tranſumt contra Originalia wider die Landtags-Schlüſſe nichts gelten. Alldieweilen nun der Landtags-Schluß de anno 1547. den neuen Revers ausdrücklich annimmt, ſelbiger auch noch in originali ſo wohl damahls, als auch noch jetzo verhanden: So folgt, daß wenn gleich dieſes marginale nicht in die Land-Tafel eingeſchrieben wäre, ſondern der erſte Revers bloß drinnen ſtünde, und der letzte einzuſchreiben unterlaſſen worden, dennoch der alte Revers nichts gelten könte.

Wenn

Wenn man inzwiſchen das Marginale anſieht, ſcheinet es, als wenn derjenige, ſo das Marginale hinzu geſchrieben, den neuen Revers auch entweder ſelbſt einſchreiben, oder einzutragen befehlen ſollen, ſolches aber negligiret, oder daran verhindert worden ſeyn muß, anderer Geſtalt es eine groſſe Schwachheit geweſen, ſich auf ein folium zu berufen, wenn man wüſte, daß der neue Revers in gantzem Buche nicht ſtehe. Es mag alſo dieſes Marginale richtig ſeyn oder nicht, ſo iſt es de genere ſuperfluorum, um deſſen Legitimirung man ſich ſo ſehr zu bemühen nicht Urſache hat. Wiewohl auch daſſelbige noch gar wohl von der imputation, ſo man ihn beymeſſen will, ſalvirt werden kan, wie alſo fort erhellen wird.

Deduction.

Wiewohl nun dieſes Marginale ſine die & conſule, und darzu extra textum & chorum, absque ullius nominis, vel hominis ſubſcriptione beygeſchmieret, und dahero auch nullius fidei & momenti. Dieweil dagegen offtgemeldter erſte Revers, nicht allein in publica cuſtodia, und bey den tabulis regni, ſondern in des Königreichs Archivo auf den Carlſtein, und denn zum dritten auch in des Königs Cantzeley, und alſo in dreyen unterſchiedlichen Orten ſub Sigillo Regni, noch gantz und unverſehrt verhanden, ſo hat man ſich wegen dieſes privat marginals um ſo viel weniger zu bekümmern: præſertim, cum ne principis aſſertio, in facto ſuo proprio, ſuper quo ſua fundatur intentio, non plenam faciat fidem, ne videlicet in propria cauſa, ubi de ſuo ipſius agitur intereſſe, teſtem agere videatur.

Antwort.

Man wird endlich aus der Hand ſchon ſehen können, wer es geſchrieben, maſſen keiner etwas in die Land-Tafel zu ſchreiben, der nicht darzu vereydet, zugelaſſen wird, und ſchon mehr Dinge von dieſer Hand eingeſchrieben in der Land-Tafel ſtehen werden. Man ſiehet wohl, daß dieſes Marginale annoch unvollkommen, weilen das folium nicht hat allegirt werden können, und muß zur Zeit geſchrieben worden ſeyn, als der neue Revers noch nicht eingetragen geweſen, mithin pagina, dies & conſul noch nicht füglich hat angezeigt werden können. Geſetzt nun auch, man wolte dieſe Mängel ſo hoch urgiren, daß dieſes Marginal dadurch ſeinen fidem publicam verlöhre: So behält es doch fidem privatam, oder bleibt eine privat Nachricht. Zum wenigſten kan man noch nicht ſagen, daß einige Maliz dabey vorgegangen, weil die Sache ſich doch gleichwohl alſo in

der

der That verhält, und die Unvollkommenheit des Marginals genugſame und in natura negotii gegründete Entſchuldigung hat. Daß die Deduction vorgeben will, der erſte Revers wäre noch zu dreymahlen unverſehrt verhanden, ſolches thut der Wahrheit des Marginals wieder nichts, weil der erſte Revers mehr als dreymahl verhanden geweſen ſeyn muß, und die Deduction kurtz vorher ja ſelber geſteht, daß ein untreuer Patriote, wie ſie ihn nennt, denſelben von den Königl. Privilegiis entwendet, und Ferdinando wieder zugeſtellt. Ja wenn das Marginal nicht von der wieder Zurückgebung des erſten Reverſes ſelbſt atteſtirte, wäre ſolches zu erweiſen nicht einmahl nöthig, quia lex poſterior & pactum poſterius ipſo jure tollunt prius. Man nimmt ja einen legem poſteriorem nicht allemahl zurücke, wenn man einen neuen giebt, maſſen der erſtere ſich durch den letztern von ſelbſten aufhebt. Man hat alſo nur dahin zu ſehen, daß das pactum poſterius conſervirt werde, damit man es in beſtändiger Gedächtniß und in Händen behalte, deme das ältere allemahl alsdenn weichen muß. Auf ſolche conſervationes pacti poſterioris oder des neuen Reverſes ziehlet nun das angeregte Marginal ab, worzu hinlänglich genug iſt, daß man den erſten Revers aus den Königl. Privilegien einmahl wieder zurück genommen. Wenn Ferdinand vor nöthig geachtet, den alten Revers aus allen Archiven wieder zu ſich zu nehmen, wäre es ihm ao. 1547. von dem Land-Tage zu erhalten ein leichtes geweſen; da er mit einer victorieuſen Armeé ſeinem Begehren den Nachdruck geben konte.

Deduction.

Daß aber dieſe Auswechſelung des angezogenen Revers, ein pur lauter Gedicht, auch niemahls auf ſolchem 1545. jährigen Land-Tag vorkommen, vielweniger von Ständen darzu bewilliget, iſt daher klärlich und unwiederleglichen zu beweiſen. Dieweilen jetzt gedachte permutatio der Revers ſchon anno 1545. hat ſollen geſchehen ſeyn, da doch der erſte und rechte Revers noch zwey Jahr länger, unter den Original-Privilegiis, verblieben, und allererſt anno 1547. neben den andern in das Lateiniſche Privilegien-Buch fol. 20. eingeſchrieben worden.

Und ob ſich wohl die beygeklecterte Marginalia darauf referiren, als ob der letzte Revers, mit und neben den andern gemeinen Land-Privilegien jetzt gedachten Privilegii-Buch in folio (neſcio quo) inſerirt worden: So iſt doch nicht wahr, ſondern wie in den Marginali kein folium numerirt, ſondern nur ein ledig ſpatium zu ſehen: Alſo iſt auch kein Buchſtabe von ſolchen neuen Revers, in bemeldten Privilegii-Buch nicht vorhanden noch zu finden.

Antwort.

Digitized by Google

Antwort.

Ausgeführter maſſen kan das Zeugniß der Land-Tafel contra originalia & notoriam veritatem rei geſtæ nicht teſtiren. Wiewohl, wenn man die Sache recht anſieht, nicht die geringſte Contradiction oder Argwohn ſich ausweiſt. Denn was iſt das ungewöhnliches, daß eine Sache erſt 2. Jahr, nachdem ſie geſchehen, abcopirt, und eingeſchrieben wird. Vielmehr ſcheint auf Seiten der Land-Tafel-Bedienten ein Fehler vorgegangen zu ſeyn, weil der erſte Revers erſt ſo neuerlich eingeſchrieben, und der andere gar weg gelaſſen worden. Es ſcheint, als wenn derjenige, ſo den erſten eingeſchrieben, ein Partiſan derer Stände geweſen, welchen der andere, ſo das Marginal darbey notirt, ſeiner Schuldigkeit, den neuen Revers auch einzutragen, erinnern wollen, worzu er ihme das ſolium zu annotiren nothwendig ſpatium laſſen müſſen. Man ſehe nur, was mit Auslöſchung des erſten Articuls des Ladtags-Schluſſes de anno 1526. vor Practicen, ſo annoch folgen ſollen, auf Seiten der Gegen-Parth Kayſers Ferdinandi vorgegangen: So wird man gar balde wahrnehmen, wer von beyden Partheyen in dolo verſirt.

Deduction.

Zudem ſo hat König Ferdinandus anno 1545. zweene unterſchiedliche Landtäge, den erſten, Mittwoch nach der Heiligen Drey König-Tag, den andern, Montag nach Mariä Himmelfarth, gehalten, und auf dieſen beyden Landtägen unterſchiedliche Sachen, als die Hülff wider den Türcken, und andere gemeine Lands-Gravamina, zu berathſchlagen, proponirt: Aber wegen der Declaration oder Auswechſelung der obangezogenen Revers, iſt weder in der Propoſition, noch in den Landtäg-Beſchlüſſen niemahls nicht gedacht, noch einiger Buchſtabe deßwegen in der Land-Tafel und gemeinen Land-Sachen vorhanden, vielweniger von den Ständen auf ſolchen Landtagen declariret worden, wie etliche Adulatores vorgegeben haben. Aber zu allem Uberfluß und mehrerer Sicherheit hat man bey der Land-Tafel, auch denen Relationen und Landtägs-Beſchlüſſen, dieſer beyden in dem 1545. gehaltenen Landtägen, durch die darzu beeydigte Regiſtratores, mit allem Fleiß nachſuchen laſſen. Aber wie ſie in ihrer Vrkundt ſub Num. XXXVII. bey denen Pflichten vnd Eyden, ſo ſie zu ihrem Dienſt vnd der Land-Tafel geſchworen, offentlich bezeugen vnd bekundtſchafften, haben ſie in allen denen Landtags-Handlungen vnd Sachen, welche im mehrgedachten 1545. Jahr vorgangen, weder von an-

gebner Auswechßlung der Revers, auch der vermeynten Declaration, oder der Stände Einwilligen, durchaus nichts finden, sehen, noch erforschen können.

Antwort.

So scheinbar als dieses Vorgeben ist: So wenig ist es in rei veritate gegründet. Denn da liest man beym Goldast in Beylagen p. 260. einen Extract aus der Landes-Ordnung de anno 1545. worinnen nicht nur der Erben Königs Ferdinandi, sondern auch desjenigen Reverses gedacht wird, Krafft welches dessen Erben in die Cron Böhmen succediren sollen. Alldieweiln nun nach dem ersten Revers denen Ständen eine freye Wahl eingeräumet wird: So folgt, daß es derselbe nicht seyn müsse, welcher in gemeldter Landes-Ordnung angeführet wird. Worbey noch dieses remarquable, daß dieser neue Revers denen Ständen gegeben, und eingehändiget zu seyn ausdrücklich contestiret wird. Denn so heissen die Worte:

Ich schwere GOtt dem HErrn, allen Heiligen, dem Allerdurchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Ferdinanden, Römischen Ungarischen König ꝛc. als einem Böhmischen König, und seiner Königl. Majestät Erben, und wer darnach ein König seyn wird, aller Herrschafft, Ritterschafft, und gantzer Gemeine im Königreich Böheim, den Reichen und den Armen, daß ich in diesen Obersten Prägerischen Burggrafen-Amt, zu welchen ich beruffen bin, die Wahrheit fördern, und die Unwahrheit unterdrucken will, und das nicht unterlassen, weder durch Gunst noch Ungunst, noch um einer Sachen willen, als mir GOtt helff und alle Heiligen.

So offt es dahin gereicht, daß nach laut der Priuilegien dieses Königreichs, als der Gülden Bull Kayser Caroli des Vierdten, und der Maj. des Königs Wladislai, und der jetzigen Kayserl. Majestät Briefs, der den Ständen darüber gegeben, ein König zu Böheim gewehlet soll werden, so soll die Wahl geschehen, wie vor Alters gewesen, auf dem Prager Schloß. Und so Ihre Majest. gewehlet ist, und daselbst ankommt, soll der Oberste Burggraf zu Prag, der jetzige und künfftige, alsbald nach der Wahl Ihrer Majest. das Prager Schloß ohne Wiederred abtreten, und der Hauptmann des Präger Schlosses, der jetzige und künfftige, so die Königl. Maj. ohne Erben mit Todt abgienge, soll die Zeit, biß der König wieder erwehlet, mit dem Schloß zu dem Obersten Burggrafen, und zu keinen andern Zuflucht haben, wie seine Eydes-Pflicht B. VII. ausweiset. Da aber jemands, ohne denn ein König aus gemeiner Bewilligung, also, wie obbemeldt, gewehlt wird, im Lande einerley Aufruhr und Empörung machte,

machte, oder auf die Schlösser ließ einkommen, daß er niemand dardurch zum Königreich helffen wolte, derselbe soll Treu und Ehr, Leib und Guth verlohren haben. Und wer solche vertreten und fördern wolt, soll gleich so wohl in solche Peen gefallen seyn.

Es wird sich zwar mancher daran stossen, daß in diesem Extract ausdrücklich das Wahl-Recht der Stände asserirt und eingeräumt werde. Alldieweiln aber hierinne auf die Güldene Reichs-Bulle, und Königs Wladislai Verordnung provocirt, und solches Wahl-Recht daraus hergeholet wird, nach welchen, wie oben erwiesen, denen Ständen nicht eher das Wahl-Recht, als in Casum deficientis familiæ regiæ, zukömmt: Uber dieses der Königl. Erben Ferdinandi in angeregter Lands-Ordnung nahmentlich Erwehnung geschicht, auch die Wahl und Abtretung des Königl. Schlosses an den neuen König mit dürren Worten auf den Casum gesetzet wird, wenn der König ohne Erben mit Tode abgehen solte: So sieht ein jeder, daß dieses Jus eligendi subsidiarium oder eventuale dem Erb-Recht der Königl. Familie gar nichts derogire, sondern in dem Verstand angenommen werden müsse, als es die Güldene Reichs-Bulle und Königs Wladislai Disposition ausweisen.

Ja wenn Goldast de regno Bohemiæ Lib. 6. c. 15. pag. 710. recht berichtet, hat König Ferdinand schon anno 1534. mit denen Ständen transigirt, daß seine Erben in dem Königreich succediren sollen, wie davon die Excerpta aus der Transaction beym Goldasto c. l. zu lesen seyn. Wie können nun die Böhmischen Stände sagen, daß ao. 1545. auf denen Landtägen von dem Erb-Recht der Königlichen Familie nichts vorkommen, da nicht nur zuvor darüber transigirt, sondern auch dasselbige in der auf dem Landtag ao. 1545. verglichenen, und mit Genehmhaltung derer Stände aufgerichteten Landes-Ordnung mit dürren Worten versehen. Daß es in die Land-Tafel nicht eingetragen, und in dem Landtags-Schluß nicht wiederholet worden, ist nicht nöthig, weiln die Lands-Ordnung de anno 1545. auf öffentlichen Landtag beschlossen worden, mithin selbst einen Landtags-Schluß hierinnen præsentirt. Und wer weiß, wie es mit denen Protocollen and übrigen Landtags-Acten des 1545. Jahres, davon die zur Land-Tafel geschwornen Officianten in Faveur derer Stände in dem in der Deduction allegirten Testimonio, attestiren, zugegangen, daß nichts von der Sache darinnen zu finden seyn soll? Vielleichte findet sich der Knoten, wenn wir considériren, daß man in den in selbige inserirten Landtags-Articul das Jahr

1526. ausgelescht, wie dieses bald mit mehrern ausgeführet werden soll.

Deduction.

Wann es dann in jetzt berürten beyden Landtägen nit erfolgt: so hats in Abwesenheit der Ständ, vnd ausserhalb der offnen Landtag ad partem oder hinter den Ofen, noch weniger, füglicher vnd rechtmäßiger Weiß geschehen können. Sintemal solche wichtige, vnnd allgemeine Landts-Sachen (wie offt berichtet) extra comitia Regni, weder von dem König, noch andern privat Personen in der Cantzley, nicht können proponirt, noch ausserhalb der gesamten Stände Anwesenheit decidirt, noch erörtert werden.

Antwort.

Die Landes-Ordnung de ao. 1545. ist nicht hinter den Ofen gemacht noch versteckt, sondern auf offentlichen Landtag beschlossen, und ins Königreich publicirt worden, und ist hinlänglich, die Agnition Königl. Erbrechts zu verificiren, wenn auch in denen übrigen Landtags-Actis nicht ein Jota mehr davon enthalten wäre.

Deduction.

Verbleibt also bey dem obgemeldten Schluß, daß, gleichwie der Königin Anna vermeyntes Erbrecht, weder aus den alten Böheimischen Landtsatzungen, Rechten oder Gewonheiten: Noch Kayser Caroli des Vierdten nichtigen Declaration, vnd vorlängst cassirten packten nit zu erweisen, noch zu behaupten: Alß sey es auß jres Herrn Vatters vnformlichen widerrechtlichen privat Disposition, noch vielweniger zu justificiren, noch zu verantworten: Welche ohne das nicht allein durch derselben Söhne vnd Nepotum Kayser Maximiliani, Kayser Rudolphi vnd Kayser Matthiä Wahl-Handlung vnd contrarios actus annullirt vnd gebrochen.

Sondern durch ihres Herrn vnd Gemahls, des Kayser Ferdinandi ersten Revers Num. XIII. allbereit vor länger dann neuntzig Jahren begeben, verziehen und verworffen were, wann sie schon sonsten ohne mangel, sondern so wohl nach Böheimischen als den Kayserlichen Rechten gültig, kräfftig vnd verbündtlich solte seyn, auch in optima forma, vnd solennissime were aufgerichtet vnd verfasset worden.

Antwort.

Diese Conclusiones und Subsumtiones sind alle ungegründet, weiln sie ex falsis præmissis, in welchen dasjenige verworffen wird, was wir hinlänglich salvirt haben, gefolgert worden seyn. Was es mit denen Reversen

verſen König Matthiá und anderer vor Bewandniß habe, ſoll in nachfolgenden ausgeführet werden. Allhier iſt nur noch zu erinnern, daß die Deduction ſich vergeblich auf Ferdinandi des erſten Revers ſteifft, und daraus inferiren will.

Deduction.

Verbleibet alſo zum fünfften und letzten noch zu refutiren, vnnd berichten übrig, was man zu Beſchön- vnnd Ausführung der Oeſterreichiſchen Succeſſion vnd Erbforderung in Zeiten Kayſer Ferdinandi Regierung auftringen, vnd mit Einſchiebung deß newen Revers, veränderung der Juramenten, aufnötigung deß Wladislai diſpoſition, auch Caroli IV. nichtiger Declaration, vnnd deſſen in Anno 1547. gemachten blutigen Landtags-beſchluß allenthalben geſucht, verſucht vnd vnterſtanden hat.

Zu welchem man in Anno 1546. ein erwündſchte Gelegenheit bekommen, als Kayſer Carl der fünffte den Krieg wieder die Smalkaldiſchen Bundtsverwandten angefangen, vnd Hertzog Johann Friedrichen, Churfürſten inn Sachßen, auch Landgraf Philippen aus Heſſen in die Acht erkläret: Da hat ſich Kayſer Ferdinandus in dieſen Krieg eingemiſcht, vnter dem Schein vnnd vorwenden, gleichſam were höchſtgedachter Churfürſt neben ſeinen Bunds-Genoſſen endtlichen vorſatzes, mit jrem Kriegsvolck die Cron Böheim, ſambt deren incorporirten Ländern, ſonderlich aber Schleſien und Laußnitz zu überziehen, vnd den Joachims-Thal zu überfallen. Wie dann zum hefftigſten exaggeriret, daß der Churfürſt das Marggrafthum Nieder-Laußnitz albereit angriffen, vnnd das Cloſter Dobriluck erobert, die Stadt Luckaw aufgefordert, vnd mit einlegung ſeines Kriegsvolcks den armen Leuten in Nieder-Laußnitz mercklichen ſchaden ſoll zugefüget, vnnd dadurch die Erbeinigung zwiſchen der Cron Böheim vnd dem Hauß Sachßen am erſten gebrochen: darzu die Lehen-Pflicht gegen Kayſer Ferdinando aufgeſchrieben, vnd ſich alſo damit für ſeinen Feind aufgeworffen, vnnd erwieſen habe. Man hat auch faſt hart empfunden, und hoch angezogen, daß er die Grafſchafft Tyrol angriffen, die Ehrenberger Clauſen feindlich eingenommen: Vnnd Jhme Kayſer Ferdinando ſambt allen ſeinen Zugethanen, Helffern vnd Helffers-Helffern, (darunter dann die Cron Böheim auch ſoll begriffen vnd vermeynt worden ſeyn) durch offentlichen Feinds brief, nur der vrſachen halben abgeſagt, daß er ſeinem Bruder Kayſer Carlen wider jhne den Churfürſten hülfflich und beyſtändig. So ſey er auch Hertzog Moritzen in Sachßen mit ſeinem Kriegsvolck ins Land gefallen, daſſelbige mit Mordt, Raub

vnnd Brandt aufs euſſerſte verderbt, die Stadt Leipzig belägert, auch etliche daſelbſt vmbliegende örter occupirt und eingenommen.

Dieweil er dann nicht allein aus brüderlicher Lieb vnd Verwandnüß, ſondern auch pflichtſchuldigem gehorſam, dem Kayſer Carlen, als Oberhaupt des Römiſchen Reichs, vnd Lehen-Herrn der Cron Böheimb, nach allem ſeinem vermögen, wider den Churfürſten, vnd des Reichs erklärten Aechter zu hülff und beyſtand verbunden. Wie auch Hertzog Moritzen, in krafft der alten vnd newen Erbeinigung zu retten, vnd zuzuziehen ſchuldig: Vnd inſonderheit der Cron Böheim Sächſiſche Lehenſchafft zu ſchützen vnd erhalten, verpflichtet: welche dadurch nit in geringe gefahr vnd beſorgnus deß verluſts dörffen gerathen, wann er Hertzog Moritzen in ſolcher bedrangnuß verlaſſen, vnd andere benachbarten Chur- und Fürſten die Achtserklärung wider Churfürſt Johann Friedrichen anbefohlner maſſen exequiren ſolten: dadurch alſo die Böhmiſchen Lehen, nicht weniger als andere ſein Land vnnd Leut inn fremde Hände fallen, vnd ſo wohl der Cron Böheim, als Hertzog Moritzen dörfften entzogen vnd benommen werden. Ja, es hat auch Kayſer Ferdinandus inn ſeiner Antwort an die alte Stadt Prag, vom letzten Januarii des 1547. Jahrs, den Churfürſten beſchuldigt, daß er ſeine Bottſchafft bey dem Türckiſchen Kayſer gehabt, vnnd anſuchung gethan, daß er den getroffnen Frieden nit halten, ſondern Kayſer Ferdinandi Land vnnd Leut angreiffen ſolt, mit dem erbieten, daß ers auf der andern Seiten auch thun, vnd dem Türcken Hülff vnnd Beyſtand leiſten wolle.

Damit nun ſolches geſtrafft: auch dem Kayſer die ſchuldige Hülff wider ſeine Feind vnd Achter gelayſtet, vnd die Cron Böheim, beneben deren incorporirten Landen, vnnd anſehnlichen Sächſiſchen Lehen, vor derſelben Angriff, Einfäll vnd Verluſt verſichert vnd erhalten. Deßgleichen auch die gegen Hertzog Moritzen, mit gemeiner Lands-Bewilligung, erneuerte Erb-Einigung, auch Brief vnd Siegel, Ehr und Gewiſſen vollzogen, gelayſtet vnnd gerettet werden.

Auß dieſen vnnd andern Vorwendungen hat man die Böheimiſchen Stände mit Gewalt vnd wider jren willen, zum Krieg wider die Schmalkaldiſchen Bunds-Verwandten nöthigen und dringen wollen. Vnd darauf ohne vorgehende einige jhre Verwilligung oder Landtags-Beſchluß, alle vnd jede Innwohner der Cron Böheim, durch offentliche angeſchlagene Cantzeley-Mandaten vnd mündliche Zumuthung zu ſolchem Krieg wider den Churfürſten Johann Friedrichen, vnd wohin es die notdurfft wider

ſeine

ſeine Feind erfordern würde, aufmahnen, vnd ſie bey verluſt Leib, Ehr vnd Guts zu dem perſönlichen Zuzug anhalten, vnd bezwingen wollen.

Wiewohl nun ſolcher vngewöhnliche Proceß die Stände ſehr hoch offendiret, vnd für den Kopff geſtoſſen: Derenthalben ſo wohl mündtlich als ſchrifftlich ſich deſſen entſchuldigen, vnd dagegen anbringen laſſen: daß ſolches jhren Privilegien vnnd erworbenen Freyheiten, mercklichen zuwider, vnd nie erhöret, daß jemahls ein Böheimiſcher König, ohne gemeine Bewilligung der Stände, allein Mandats weiß, einen Krieg angefangen, vnd ſie in ſolche gefährliche Weitläufftigkeit eingeführet habe, ſondern es ſey in ihrer Lands-Ordnung verbothen: Daß kein König die Cron auſſerhalb jhrer Recht, Freyheit vnd Ordnung zu einigem Krieg nötigen, oder bringen ſolt. Sie haben auch erinnert, daß ſie dem Churfürſten nit weniger als Hertzog Moritzen, ſondern einem ſo viel als dem andern, vermög der Erb-Vereinigung, verbunden: Vnnd Hertzog Moritzen, auch aus dem Bedencken viel Hülff zu läyſten ſich nicht ſchuldig erachten, dieweil er dem Churfürſten am erſten ins Land gefallen ſeye. Inſonderheit aber iſt jhnen beſchwerlich vorkommen, daß ſie der Religion halben jhn ſollen verfolgen helffen, deren ſie ſelbſten zugethan. Vnd darzu ohne einige Condition eben an alle Oerter wider alle Jhr Majeſt. Feinde, vnnd wo es derſelben notdürfft erfordern würde, ſolten aus dem Landeziehen, vnnd andere, die jhnen ihr Lebenlang nichts übels zugefüget haben, an fremden orten bekriegen, verderben, vnd todtſchlagen, da ſie doch in jhrem eigenem Lande nicht ſicher weren: Sondern von den Wälſchen vnd andern Fremdlingen ſich vielmehr zu befürchten, vnnd befahren hetten, die jhnen vnter Augen gedrohet, daß ſie jhre Häußer, Weib vnd Töchter umbſonſt bekommen, auch noch jhre Händ in der Böheimiſchen Ketzer-Blut waſchen wollen.

Aber es hat kein entſchuldigen, berichten noch erinnern nichts geholffen, ſondern deſſen alles vngeachtet, vnd wie hart ſich die Ständ, ſonderlichen aber die Präger darwieder geſetzt, hat doch Ferdinandus in ſeinem Propoſito fortgefahren, vnd in die Stände mit hefftiger Bedrohung gedrungen, wie ſolches aus jhrer vnd des Königs zuſammenſchickungen, ſo wol darüber aufgerichten Inſtruction, welche in der Böheimiſchen Cantzeley noch vorhanden, gnugſam zu vernemen: Als auch den Ständen damahls allerhand Bericht einkommen, daß dieſer Feldzug nit bloß auf Sachßen, vnd die Schmalkaldiſche Bunds-Verwandten, ſondern zugleich auf Böheim, daſelbſten die Ketzer auszureuten gemeynet ſeye. Vnd

weil

weil Marggraf Albrecht von Brandenburg der Jünger damahls, als er von Churfürſt Johann Friedrichen zu Rochlitz geſchlagen vnd gefangen, vnter andern ſoll bekandt, vnnd ausgeſagt haben: Daß Kayſer Carl die Cron Böheim mit Heers-Krafft anzugreiffen, vnnd dem Hauß Oeſterreich erblich zu machen, ſolte Willens ſeyn. So haben die Stände eine gewiſſe Verfaſſung unter ſich angeſtellet, vnnd ein nahmhafft Kriegs-Volck im Lande, zu Rettung jhrer Privilegien, zuſammen gebracht, auch ein ziemlich geraume Zeit im Felde mit groſſen Vnkoſten erhalten. Welches Kayſer Ferdinandum hoch offendirt, vnd doch mit guten Worten, vnnd ſtattlich gethaner Zuſag, dahin gebracht, daß ſie ihr Volck wiederum dimittirt vnd abgeſchafft haben. Nachdem ſolches geſchehen, vnd zuvor der Kayſer die Victoriam gegen dem Churfürſten vnd Landgrafen erhalten, iſt Ferdinandus mit Heers-Krafft in Böheim gezogen, vnd alles ſeines gefallens vorgenommen, vnd mit Kriegsmacht durchzudringen vnterſtanden, darnach er vnd ſeine Voreltern von vielen Jahren hero getrachtet haben.

Antwort.

Ob Kayſer Carl der V. und Kayſer Ferdinand von Böhmen wider den Schmalkaldiſchen Bund einen recht- oder unrechtmäßigen Krieg gehabt, wie auch, ob Hertzog Moritz von Sachſen recht oder unrecht gethan, daß er Kayſer Carln wider ſeine eigene Glaubens-Genoſſen dem Schmalkaldiſchen Bund beygeſtanden, davon kan ich nicht urtheilen, eines theils, weiln ich ein Proteſtante bin, deſſen Urtheil von ſolchen Sachen bey Catholicis gleich im erſten Anblick den Argwohn der Partheylichkeit hat, andern Theils, weiln dieſe Frage auf eine andere ſich referirt, ob es ein Religions-Krieg geweſen oder nicht, welche ſich pro und contra diſputiren läſt.

Ich will alſo hier ein Poſitum ſed non conceſſum nehmen, und uneingeſtandenen Falls zugeben, daß Ferdinandi Krieg wieder die Sachſen weder ſecundum juſtitiam cauſæ, noch in modo procedendi cum Bohemiæ ſtatibus zu legitimiren, mithin die Böhmen nicht ſchuldig geweſen zu ſeyn ſcheinen, daß ſie Ferdinando hierinnen gefugt, und zugezogen: Alleine dadurch bekommen die Stände eines Landes nicht gleich das Recht/ zu denen Waffen zu greiffen, Kriegs-Volck vor ſich zuſammen zu bringen, und ihren natürlichen Erb-Herrn mit dem Degen in der Fauſt rête zu machen', dergleichen doch die Böhmen nach dem Geſtändniß des Deducenten ſelbſt gethan. Wenn ein Regent ſich vergeht, und die Gräntzen

tzen der Landes-Gesetze überschreitet, müssen gar viele Gradus Admonitionis gebraucht werden, ehe man noch wider ihn zu denen Waffen greifen kan. Wenn man denen Unterthanen und Ständen eines Landes gleich auf jeden Fehltritt eines Regentens die gewaltsame Wiedersetzung zugestehen wolte, würde man der Rebellion Thür und Thor öffnen, und einen Regenten, welcher menschlichen Gebrechen gleich andern sterblichen unterworffen ist, der Discretion seiner Unterthanen anheim geben, und einer alltäglichen Rebellion und Gefahr exponiren. Urgirt man, daß die Böhmen sich wegen einer zu besorgen habenden Uberziehung von Kayser Carln und Ferdinando sich gewaffnet, worzu sie nach allen Gesetzen der Vernunfft Fug und Macht gehabt, massen man einem solchen Regenten die Gewalt wohl entgegen stellen könne, welcher den Staat feindlich angreifft, und in Hostem reipublicæ degenerirt: So dienet hinwiederum, daß hierzu mehr Beweiß gehöre, als die wenigen fliegenden Reden, worauf die Böhmen alsobald zum Gewehr gegriffen. Es muß eine gantz andere Apparence haben, und weit stärckere Indicia und bevorstehende fast gegenwärtige Gewaltthätigkeit verhanden seyn, wenn man einen natürlichen Ober-Herrn pro hoste reipublicæ halten und declariren will? Alldieweiln nun solchergestalt die Böhmen hierinnen gewaltig excedirten, daß sie wieder König Ferdinanden sich waffneten, hatte Ferdinand Ursach genug, ein wenig im Ernst mit ihnen zu reden, und sie zum Gehorsam zu bringen. Er versirte also in justa causa, als er auf dem Landtag ao. 1547. ein wenig Rendevous hielte, und die Böhmen können sich in demjenigen, was sie auf solchen Landtag bewilliget, mit der Furcht und Zwang nicht entschuldigen, massen diese keine Exception und Entbindung von der Obligation eines Versprechens darreicht, wenn der Inferens metum justam incutiendi causam hat, der Patiens aber in mala causa versirt. Dieses ist die Lehre des vernünfftigen Rechts, welches alle cordate DD. Juris Nat. einräumen, woraus so dann Ferdinandi Procedur auf dem Landtag des 1547. Jahrs sich gar wohl legitimiren läst.

Deductio.

Erstlichen hat er die Vereinigung, vnnd den Landtags-Beschluß, so die Stände vor sich 1547. wegen der angeordenten Verfassung und Lands-Rettung gehalten, und Tabulis Regni einverleibt, wiederum aus der Land-Tafel nehmen vnd auslöschen lassen, darinnen dann auch der Artickel von der Königlichen Wahl, herhalten müssen, vnd sich mustern lassen. Denn als die Ständ zu vorhin nach König Ludwigs tödtlichen Abgang

vnd tempore Interregni Anno 1526. einen Land-Tag gehalten, haben sie vnter andern notwendigen Articuln auch diesen verordnet, und geschlossen, daß bey Lebzeiten eines regierenden Königs man keinen andern wehlen soll, ja da gleich auch ein Sohn des regierenden Königs vorhanden vnd angenommen were. Diesen Landtag-Beschluß hat man allgemach aus der Gedächtniß bringen, vnd als ein geringschätzig Werck, daran nicht viel gelegen, auch den Ständen weder nutzen noch schaden könne, wieder abrogiren, vnd verziehen wollen, derowegen vnd zu erhaltung ihrer Freyheit, haben die Stände solchen Artickel in obbemeltem jhrem Landtag wiederholen, vnnd renoviren wollen. Aber König Ferdinandus lässet sich an solcher Abschaffung der gedachten Landtags-Handlung nit begnügen, sondern als er die Ständ zuvor hin mit Heers-Krafft überzogen, vnd bewältiget, fähret er fort, vnd nachdem ers so weit gebracht, daß man diesen Articul von nicht wählung eines Königs bey Lebzeiten des Regierenden, inn der Land-Tafel auslöschen müssen: Hat er sich auch vnterstanden, die Stände zugleich dahin zu verbinden, daß wer künfftig darzu rathen würde, daß obbemeldter Articul solte wiederum der Land-Tafel einverleibet werden, der soll Leib, Ehr, vnd Gut verfallen haben. Ebner massen hat er sich auch mit Gewalt, vnd seinem bey der Hand habenden Kriegs-Volck vnterfangen, die Stände dahin zu dringen, daß sie in seinem damahls angestellten blutigen Landtag, die oberzehlte Postulata wegen seiner Erben, vnd jhrem vermeynten Erb-Recht an dem Königreich Böheim approbiren vnd schliessen: Auch den verlust Leib, Ehr vnd Gut wider diejenigen setzen, vnd verordnen solten, welche seine Leibs-Erben nit für Erben des Königreichs halten noch erkennen wolten.

Vnd solches mit desto grössern Ernst vnd schrecken von ihnen zu erzwingen, so hat er etlich von Ritter- vnd Bürger-Stand, auch Raths-Verwandten niderhawen, vnd mit dem Schwerd richten lassen: Vnd nit eine geringe, sondern starcke Anzahl vornehmer Stands-Personen, sampt vielen andern ehrlichen Leuten anhalten, vnnd in abscheuliche Gefängniß werffen lassen, jhre Herrschafft, Haab vnd Güter, auf etliche Million Golds werth, eingezogen: Den Prägern vnd andern Städten jhre Privilegien cassirt, die Thor von den Mauern gerissen, jhr Geschütz, Wehr vnnd Munition, auch die ansehnliche Städt- vnd Land-Güter, zusampt allen ihren gehabten Einkünfften genommen, jhnen Königs Richter auf den Halß gesetzet, daß sie ohne desselben Beyseyn vnd Vorwissen, nicht allein hinfürter nichts in dem Land vnd gemeinen Handlungen votiren, sondern

dern auch inn jhren eignen Stadt-Sachen, keine Rathtäg noch Zuſammenkünfften halten, vnd nichts ohne ihr vorwiſſen handeln vnd ſchlieſſen ſolten: Vnd da ſie zuvor mit vnd neben den beyden Höhern, als Herrn- vnd Ritterſtand, den Drittenſtand vnd Stadt gehalten, auf welchem vermög der alten Lands-Ordnung die Juramenta der Officirer gleich ſo wohl eingerichtet geweſen: ſo hat ers von demſelben ausgemuſtert, vnnd ſie Innhalt ſeiner neuen Lands-Ordnung zu ſeinen Eigenthum vnnd Cammer-Gütern machen wollen.

Antwort.

Wie höniſch hier der Deducent mit ſeiner Relatione hiſtorica verfährt, iſt nicht ohne Verwunderung anzuſehen. Erſtlich macht er ein Excerpt von dem Landtags-Schluß des 1526ten Jahres, wieder den wahren Sinn und Meynung des Landtags-Abſchieds. Denn da heiſt es in ſelben, wie die Böhmiſche Deduction in Beylagen num. 10. pag. 19. ſpricht:

Es iſt ingemein vor ein Recht erkannt worden, wenn ein König in Böhmen verhanden oder ſeyn wird, und hätte zuvorn Kinder oder nicht, daß wir keinen andern bey Leibzeiten zum König erwehlen oder crönen ſollen als allererſt nach ſeinem Tode, wenn wir keinen erwehlten oder gekrönten König haben, oder wenn kein erwehlter und gekrönter König mehr vorhanden iſt. Und wenn auch gleich ſchon ein Sohn und Leibes-Erb vorhanden, ſoll derſelbe doch bey des Königs Leben nicht gekrönt werden, ſondern erſt nach ſeinem Tode.

In dieſen Worten wird ausdrücklich eingeſtanden, daß die Söhne eines Königs in Böhmen Erben der Cron Böhmen ſeyn, und nach ſeinem Tode ohne Wahl gecrönt werden müſſen. Denn da die Stände in dem vorhergehenden, wo von dem Caſu die Rede iſt, wenn ſie deficiente ſtirpe regia einen König zu wehlen Macht haben, der Wahl und Crönung zugleich gedencken, und keinen eher als bis nach des Königs Todte zu wehlen und zu crönen verſprochen, ſo erwehnen ſie, da ſie von einem Sohn und Erben reden, der Wahl mit keinem Wort, ſondern verbinden ſich nur, daß ſie ihn nicht eher als bis nach des Königs Tod crönen wollen und NB. ſollen. Wie will nun der Deducente aus dieſem Articul erzwingen, daß denen Böhmiſchen Ständen ein freyes Wahl-Recht in Krafft dieſes Articuls zuſtehe, und ein Sohn eines Königs erſt durch die Annehmung der Stände zum Erben und Nachfolger werde? Vors andere iſt falſch, daß König Ferdinand dieſen Articul aus der Land-Tafel auszulöſchen be-

gehrt, und befohlen. Denn zu geſchweigen, daß ihm derſelbe gar favorable, und ſein Erb-Recht nachdrücklich beſtätigt: So erzehlt Richard Strein in offt angeregten Bedencken, pag. 90. gerade das Gegentheil, daß nemlich die Stände dieſen Articul aus der Land-Tafel ausgelöſcht gehabt, und Ferdinand dieſelben dahin forcirt, daß ſie ihn wieder einverleiben müſſen, welche Erzehlung auch mit dem Intereſſe viel beſſer concordirt. Was hat nun Ferdinand hierunter unrechtes gethan, daß er die Grund-Geſetze des Königreichs, wenn anders dieſer einſeitige Landtags-Schluß dergleichen zu nennen, und ſein darinnen beſtätigtes Erb-Recht, auſu unilaterali nicht will zerſtimlen, und ſich um ſein dadurch beſtätigtes und wohl hergebrachtes Recht bringen laſſen? Wer hat nun wohl am erſten Hand an die Correctur und Mutilirung des Landes Geſetze, und verglichenen Landtags-Abſchiede gelegt? Wer verſirt nun wohl in culpa, oder vor wem iſt Suſpicio, daß der neue Revers Ferdinandi in die Land-Tafel nicht zugleich mit eingeſchrieben worden?

Deductio.

Und an dem iſt es nit genug geweſen, man hat ſich auch an die Landes-Ordnung gerichtet, vnd dieſelbige, ſonderlich was wegen der Königlichen Wahl darinnen diſponirt, das hat man verändert, vnnd auf die obgedachte nichtige behelff des Wladislai Diſpoſition, den veränderten Revers vnd Caroli IV. vngültige Declaration reſtringiren wollen. Vnd wie oben gemeldet, ſo ſeyn auch die alten Juramenta nit gantz oder ſicher blieben, ſondern man hat die Erben eingeſchoben, wie dann in ſpecie mit des Obriſten Burggrafen zu Prag geſchehen, wie ſolches zuſampt der mutilirten Lands-Ordnung ſub Num. XLI. zu ſehen iſt.

Antwort.

Es muß erſt bewieſen werden, daß Ferdinand erſt ao. 1547. die Lands-Ordnung alſo corrigirt, wie ſie die Deduction in Appendice n. 41. aufſtellt. Goldaſt ſpricht L. 6. cap. 15. pag. 710. ſie wäre gleich von Anfang ſo geweſen, und ao. 1545. in eben dieſer Geſtalt und Form publiciret worden, welches auch das in der Deduction n. 41. befindliche Excerpt ſelbſt glauben macht. Denn warum opponiren die Böhmen denn der neuen Correctur, wie ſie es nennen, nicht das erſte ao. 1545. publicirte Exemplar der Landes-Ordnung, ſondern das Lateiniſche von König Wladislao? Gewiß, wenn zweyerley Exemplar von König Ferdinando verhanden wären, und Ferdinand in das andere etwas hinein geflickt, welches

ches in dem erſten nicht geſtanden, ſie würden das erſte Ferdinandiniſche an ſtatt des Wladislaiſchen darneben geſetzt haben. Alldieweiln ſie aber nicht mehr als einerley von Ferdinando aufbringen können, und aber teſte Goldaſto in Beylagen die Lands-Ordnung bereits ao. 1545. publicirt worden: So folgt, daß noch nicht erwieſen, daß Ferdinand eines ao. 1547. auf dem Landtag alſo corrigiren laſſen, wie es in der Deduction zu befinden.

Deductio.

So iſt zwar inn ietzt gedachter Sieben und viertzig jährigen Landtags-Propoſition von Regiſtrirung der Privilegien gehandelt, vnd dabey auch das wort collationiren gebraucht worden, daß mans nämlich fleißig collationiren, vnd wiederum verwahren ſoll: Aber in dem Abſchied vnd beſchluß iſt an ſtatt der collationirung, die Correctio hinein gedruckt worden, daß nämlich die Privilegia von den deputirten Perſonen ſollen regiſtrirt und corrigirt werden: Zu was Ende aber ſolches geſchehen, iſt aus den verwechſelten Reverſen vnnd geſtümelten Privilegien leichtlich zu vermuten: Aber gleichwohl daraus zu ſehen, daß hiermit eben der Stylus, vnnd das Kunſtſtück gebraucht worden, welches etlich wenig Wochen zuvor der löblich tapffere Fürſt, Landgraf Philipps in Heſſen, auch erfahren müſſen, da ihme ſeine Capitulation gleichfalls verkehret, vnd für das wort einig, hingegen das Wort ewig hinein geſchoben worden iſt.

Antwort.

Geſetzt, es wäre dieſes alſo doloſe geſchehen, wie es vorgegeben wird: So heiſt es Jura vigilantibus ſunt ſcripta. Es werden ja bekannter maſſen die Landtags-Schlüſſe, wenn ſie ſtyliſiret ſeyn, nochmahls denen Ständen ad revidendum vorgelegt. Warum hat man denn da nicht die gehörige attention gebraucht, und wieder dieſe Verwechſelung der Worte proteſtirt, welches gewiß nicht unerinnert blieben ſeyn würde, wenn ſich die Sache alſo verhalten. Es iſt ja unter Collationiren und Corrigiren ein groſſer Unterſchied, und kan ſo leichte als das Wort einig mit ewig gar nicht vertauſchet werden. Endlich hat Ferdinand Fug und Macht gehabt, dieſes von denen Ständen zu prætendiren, maſſen er ſeines Erb-Rechts ſich nicht begeben, auch, daß er ſolches von denen Ständen durch rechtmäßige Wege nicht ſuchen wolle, ſich nicht entſagt. Alldieweiln nun in die Landes-Geſetze Juramenta, und andere publica documenta ſo wohl unter denen vorigen Königen, als auch von Anfang ſeiner Regierung her

überall Kennzeichen und Indicia der Stände Wahl-Freyheit eingeflossen waren, Ferdinand aber auf dem Landtag 1547. sein Erb-Recht von denen Ständen agnoscirt erhielte: So folgte gantz natürlich, wenn auch schon die Expression von der Correctur in dem Landtags-Abschied nicht gebraucht worden wäre, daß diejenigen Anzeigungen des Wahl-Rechts, so in vorige Landes-Instrumenten mit eingeschlichen, entweder enervirt oder corrigirt, und künfftig der Stylus dem Landtags-Abschied gemäß geführet werden müste. Ich habe mit Fleiß alternative geredt, und die Enervirung mit eingerückt, weiln es nicht eben nöthig gewesen, die vorigen Landes-Gesetze nach dem Abschied de ao. 1547. zu corrigiren, und die Mund-Art darnach einzurichten, massen lex posterior dem priori, wenn er gleich nicht zurück genommen, und corrigiret wird, dennoch derogirt. Alldieweiln aber der letztere Vergleich offters aus der Acht und in Vergessenheit geräth, in welchem Fall die Leute an die Expressionen des ersten sich halten, und ihre attentata daraus zu legitimiren suchen: So ist es freylich sicherer gethan, wenn ein Regent dergleichen Stein des Anstossens bey denen Archiven entweder gar nicht läst, oder doch corrigirt und emendirt, welches letztere, wenn es gleich im Landtags-Abschied nicht begriffen und paciſciret wäre, dennoch König Ferdinanden frey geblieben wäre, weiln es die Natura Negotii auf den Rücken trägt.

Deductio.

Dieweil aber Kayser Carl mit seiner Kriegsmacht in der nähe, vnd Marggraf Albrecht mit dem andern Volck nicht weit, auch Hertzog Moritz an der Gräntz, vnd bey der Hand gewesen: Da hingegen der Churfürst Johann Friederich vnd der Landgraf in Hessen geschlagen vnd gefangen, vnd der Schmalkaldische Bund getrennet: Auch von den incorporirten Landen kein Hülff noch Beystand mehr zu gewarten ware. So ist aus solchem allen leichtlich zu erachten, wie es bey selbigen armatis comitiis und blutigen Landtag zugangen, da nit der zehende Theil von Herrn- vnd Ritterstands-Personen erschienen, oder libere votiren dörffen, sondern es hat damahls geheissen: Sic volo, sic jubeo: Dazu denn die damahls gewesene hochschädliche Land-Officirer (deren Geschlecht und Nahmen noch in frischer Gedächtniß, vnd zum Fall bedörffens, alle können mit Namen benennet werden) ihren theils gar fleißig vnd embsig geholffen, daß endtlichen durch Zwang und Schwert, auch andere vnbillliche Mittel, Helffer vnd Helffers-Helffer dahin gerathen, daß man in demselbigen erzwungenen Landtags-Beschluß, die Wahl, vnd wie man sich gegen Kayser Ferdi-

Ferdinandi Erben halten ſoll, auf Caroli IV. Güldene Bullen, König Wladislai Majeſtät-Brief, vnd Kayſer Ferdinandi letzten Revers, allen alten obgeſetzten Kayſer- vnd Königlichen Privilegien, auch der Güldenen Bullen, dem viel hundertjährigen Herkommen, vnnd Land-Ordnung zuwider conſtringiren, bawen vnd gründen wollen. Aber doch nit auf die ſchärpff vnnd Poen erhalten können, wie Ferdinandus in der Propoſition begeret, vnd gewünſchet hat.

Vnd diß iſt alſo der verlauff, anfang, vnnd ende, deſſen in Anno 1547. vorgangenen Böheimiſchen Vberzugs, auch der Gewin vnd Vortheil, welchen die Cron Böheim damals erlangt, vnd davon gebracht, als deren Evangeliſche Stände bey jhrer Religion gehalten, vnd ſich zu verfolg- vnd bekriegung der Schmalkaldiſchen Bundtsverwandten nit haben wollen zwingen, noch gebrauchen laſſen.

Stehet demnach hierauß zu bedencken, vnd erkennen, ob damahls, vnd in ſolchen blutigen Comitiis, wegen etlicher particular-Perſonen angebenen vnnd vermeynten beſchuldigung, darumb der gantzen Gemein, allen Ständen, vnnd geſambten Jnwohnern des Königreichs Böheim, jhre auf ewige Zeit gegebene real-privilegia, Freyheit und Wahlgerechtigkeit hab können benommen werden, oder weſſen man ſich ſolches feindſeligen abgenöthigten Landtags-Receß behelffen vnnd berühmen könne: der doch durch die ſeithero vorgangene actus contrarios, vnd verübte Wahlhandlung des Kayſer Maximiliani, Rudolphi vnd Matthiæ, vornämlichen die beyde ſub Num. XIV. Num. XV. beygelegte Kayſerliche Revers, vnnd bekandte freye Wahl gleichermaſſen caſſirt, vernicht vnd abgethan.

Antwort.

Nachdem ich im vorhergehenden den gebrauchten Zwang Ferdinandi einmahl legitimirt, und ihme juſtam cogendi facultatem zugeſprochen, habe ich nicht nöthig hierauf zu antworten, was hier von denen armatis comitiis und adhibirten Gewalt wiederholet wird. Daß nicht alle Stände gegenwärtig geweſen, thut der Sache nichts, weiln es nach dem Böhmiſchen Landes Herkommen in ſolchen Fällen abſens carens heiſt, und die gegenwärtigen den Landtag conſtituiren. Ja wenn ich conſiderire, daß Ferdinand auf dieſen Landtag die Stände nur alleine zu demjenigen angehalten, was ſie ohne dem vermöge der durch ſo viel 100. Jahr hergebrachten Erblichkeit jhrer Crone gegen Ferdinanden ſich zu erklären wären ſchuldig geweſen: So ſehe ich nicht einmahl, was Ferdinanden obligirt dergleichen Complimenta zu machen, und ſein unbewegliches Recht auf

den

den freyen Consens und Vota derer Stände auf einen Landtag zu stellen. Zum wenigsten folgt daraus so viel, daß, wenn auch alle Stände wären gegenwärtig gewesen, und nicht gezwungen worden, Sie dennoch Ferdinandi Erb-Recht zu agnosciren und zu bestätigen wären schuldig gewesen, weiln Ferdinand nichts anders gesucht, als worzu er hinlänglich Recht gehabt, woraus der Schluß erfolgt, daß, da die Abwesenden gegenwärtig nicht anders als ja sagen dürffen, ihr Aussenbleiben sie ihrer Schuldigkeit nicht entbindet, noch demjenigen schaden mag, was die getreuen und ihrer Pflicht eingedenck gewesenen Stände auf bemeldten Landtag geschlossen haben.

Deductio.

Aber gesetzten doch vngestanden falls, derselbige durch die jetzt allegirte Kayserliche Revers vnd vorgangene actus contrarios nit begeben, noch aufgehaben, sondern zusamt denen daher entsprungenen Correctionen vnnd Clausulen, die hin vnd wieder in den Juramenten, auch andern orten eingedrungen worden, noch solten in kräfftigem wesen vnd würden seyn. So wirds doch darumb der Cron Böheimb an jhren Rechten vnd vralten Privilegien nichts derogiren noch schaden können, welche sie nit von Kayser Ferdinando, sondern den alten Römischen Kayserrn bekommen, vnd inhalt der Reichs-Bullen juxta inveteratam & diuturnam consuetudinem, zu ewigen Zeiten gebrauchen solten.

Daraus also erfolget, daß so wenig Bulla Imperialis durch das Schmalkaldische Kriegswesen aufgehaben vnd cassirt, als wenig seyn auch Incolis regni Bohemiæ jhre darinn confirmirte Privilegia abrogiret vnd benommen worden: Sondern so lang die Güldene Bulla noch in jhrer Observanz, vnnd würden verbleibet, als lang werden sich auch die Inwohner des Königreichs derselben Constitution zu ewigen Zeiten zu berühmen, vnd zu gebrauchen haben. Man weiß sich zwar wol zu erinnern, daß bißweiln gantze Königreich, Länder vnd Communen, jhrer Dignität vnd Privilegien durch die Römische Kayser, vnd jhre Ober-Herren seyn entsetzet vnd priviret worden: Aber es gehören andere vmbstände vnd Reqvisita darzu, dann sich in diesem Böheimischen wesen befunden: So macht man auch nit den anfang von particular-Personen, sondern es würde tota Universitas, vnnd das gantze Land darzu erfordert, vnd von nöten seyn, wann man das gantze Corpus strafen will.

Wie man dann sonderlich an dem Spanischen Hof in Anno 1568. wieder die Niederländischen Provintzien, auf rath vnd gutachten der Inquisition

quiſition practiciren, vnnd nit allein auf alle vnd jede, ſo wohl die Catholiſche als Evangeliſche Inwohner, ſondern auch das Corpus, vnd das gantze Land an ſich ſelbſten, vnnd alles mit einander für Rebellen, vnd reos criminis læſæ Majeſtatis inn einem erſchröcklichen Blutvrtheil den 26. Febr. ausgeruffen vnd condemniret hat. Was aber damit verrichtet, oder gewonnen, iſt der gantzen Welt offenbar, vnd bezeugts der nunmehr über das funffzigſte Jahr durch die unirte Provincien mit Glück vnd Sieg geführte Krieg, daß auch GOtt im Himmel ſolches vnchriſtliche Inquiſition-Vrtheil bißher improbirt, vnd verworffen habe.

Aber dergleichen univerſal-Vrtheil iſt wider die Cron Böheim niemals ergangen, ſondern es waren noch viel tauſend vnſchuldiger Inwohner vorhanden, welche mit Ferdinandi Kriegswesen nichts zu thun gehabt, vnd ſeyn auch dieſelbige ſo wenig, als tota Univerſitas, vnd die gantze Gemein des Königreichs Böheim für das damahls gehaltene Blut-Recht niemals citirt, noch darinnen vervrtheilet, oder jhrer Privilegien verluſtiget, erkennet worden.

Vnd wann man ſchon gegen einem oder andern Mitglied auß den Ständen mit Privirung derſelben Privilegien, Haab vnd Gütern de facto verfahren, was hat aber tota Communitas, vnd die gantze Gemein aller vnd jeder, nit allein deren damals Lebenden, ſondern auch zu ewigen Zeiten nachkommenden künfftigen Inwohner verſchuldet vnd verbrochen, daß ſie absque cauſæ cognitione ohne Vrtheil vnd Recht, jhrer auf ewige Zeit gegebenen Privilegien ſollen beraubet vnd entſetzet werden? Delicta ſuos ſequuntur auctores: & quod ſinguli committunt, non eſt univerſitati imputandum, ſed ſinguli ſuam portent iniqvitatem, ſuamque ſuſtineant pœnam.

Mit was Fug oder Billigkeit hat man dem gantzen Corpori, vnnd gantzem Lande die Sentenz vnd Straf auf den Halß ziehen vnd laden können, welche in obgedachtem Blutgericht nur auf etliche particular-Perſonen, vnd membra iſt gefället worden?

Bey den alten Heiden hat man dafür gehalten, ſatius eſſe vel mille dimittere nocentes, qvam unicum punire innocentem. Aber gegenwärtigen Falls hat mans umbwenden, vnd an ſtatt etlicher privat-Perſonen vnnd beklagten Mitglieder, viel tauſend vnſchuldiger Innwohner, vnnd jhre ſo viel hundertjährige Freyheit, vnd erworbene Privilegia, durch dieſen aufgedrungenen Landtag, vnd darauf gefloſſene Correctur bringen wollen.

Antwort.

Die Kayſer haben die Cron Böhmen niemahls privilegirt, daß die Stände ſich ſollen omni caſu einen König wehlen können, iſt auch der Güldenen Reichs-Bulle niemahls dergleichen in den Sinn gekommen, vielmehr beſagt dieſelbe gerade das Gegentheil, daß ſich alſo die Böhmiſchen Stände ihrer hierinnen gar wenig zu getröſten haben. Wie denn auch dasjenige mit dieſem dahin fällt, was von Beſtraffung und Caſſirung der Privilegien eines Landes gar weitläufftig ausgeführet wird, maſſen die Cron Böhmen ein ſolch Privilegium niemahls gehabt, daß man es denen Ständen hätte nehmen, oder ſie darum beſtraffen können.

Deductio.

Vnter denen Politicis will gleichwohl noch in Zweiffel gezogen werden, ob die Edicta Prætorum privata, de reſciſſione vel reſtitutione illorum, quæ vi metusve cauſa geſta ſunt, auch in negotiis publicis ſtatt finden? Wann groſſe Herren, oder gantze Länder zu nachtheiligen Compactaten, Bündniß, oder Receſſen entweder mit offenem Krieg, Feinds Gewalt, vnnd dem Schwert bezwungen, oder durch dergleichen Impreſſiones, Gefängniß, vnd andere Thätlichkeiten zu derſelben eingang benöthigt vnd gedrungen worden? Ob ſie auch dieſelbigen zu halten vnd vollziehen ſchuldig, oder nicht vielmehr wegen beygefügten Zwangs vnd Drangſal wiederumb zu brechen vnd widerruffen befugt vnd befreyet ſeyn? Cum nihil voluntati magis contrarium, quam vis metus & coactio: unde nullo jure firmatur, quod vi metusve cauſa geſtum: Nec inſtrumenta, transactiones vel obligationes valent, quæ metu majoris mali, & atrocitate facti, extortæ, ſed nullius ſunt momenti, nulloque tempore ratæ habendæ. Wann nun die vmbſtände vnd Beſchaffenheit, ſonderlich der Anfang vnd Vrſprung dieſes gegen die Böheimiſchen Stände gebrauchten Kriegsweſens, mit vnaffectionirtem Gemüt vnnd Hertzen erwogen, ſo wird ex defectu juſtæ cauſæ, juſtique belli inn dieſem Fall der Ausſchlag bald zu finden ſeyn.

Sintemahl die Evangeliſchen Stände auf kein bellum offenſivum niemahls gedacht, vnd weder Kayſer Carlen noch Ferdinandum anzugreiffen nit in ſinn, noch willen gehabt, ſondern ſich ihrer Lands-Ordnung zugegen, in keine fremde Händel führen, noch einſtecken laſſen, vnd wider die vorlauffende Practiken, vnd gemeine Lands-beſchwernüß, bey ihrer Reli-

Religion vnd Privilegien sich defendiren vnd verbleiben wollen: Welches, wie es jhnen von der Natur, auch aller Völcker Recht, frey vnd erlaubet.

Also war auch hingegen Kayser Ferdinandus dieselbige viel mehr zu schützen vnnd zu schirmen, dann mit solchen aufgesuchten schein zu stürtzen vnd zu stürmen, vermög seiner bey der Crönung gelaysten Pflicht, schuldig vnd verbunden, ut vero natura omnibus concessum, ut se suosque defendant: Sic vicissim non licet principi leges regnorum fundamentales abrogare: vel immutare, ad quorum conservationem suo juramento obligatur & adstringitur.

Alß Kayser Carlen umb das 1552. Jahr, des vorgedachten Marggraf Albrechten von Brandenburg Kriegs-Volck, vnnd dienst zu belägerung der Stadt Metz bedörfftig: Hat er alle die Verträg, vnd deren Confirmationes jhme vnd den vermelten Bischoffen mit Gewalt, vnd seinem Kriegs-Volck abgedrungen.

Da König Franciscus in Franckreich anno 1526. von dem Kayserischen Kriegs-Volck vor Pavien geschlagen, vnd gefänglich in Hispania geführet, auch in solcher seiner Custodia einen Vertrag mit Kayser Carlen aufgerichtet: Welcher der Cron Franckreich zu hohem abbruch vnd mercklichen schaden gereichen wolt, ist derselbige aus gleichmäßiger vrsach, daß er dem König metu carceris & majoris mali abgezwungen, durch das Parlament wieder offentlich annullirt worden, vngeachtet der König solchen mit seinem Eyd vnd Königlichen Pflichten beschworen hat.

Mit dem Vertrag, welcher durch Hertzog Caroln von Burgund König Ludwigen dem Eilfften Anno 1465. soll extorquirt worden seyn, haben sie in dem Parlament zu Paris noch viel schärpffern Proceß gebraucht, vnnd denselbigen nit allein offentlich rescindirt, sondern gar ins Fewer geworffen, vnd verbrennet. Vnd wie Kayser Friederich der Dritte diejenige Verträge, welche er mit Matthia Corvino, dem König in Vngarn, aufgerichtet, nicht allezeit in grosser Achtung gehalten, vnd vermeynet, sie seyn ihm mehr durch Gewalt, als freyen Willen abgepresset worden. Also hat er auch die Handlung, welche sein Sohn Kayser Maximilian der Erste, mit den Ständen vnnd Bürgern zu Brück in Flandern, zu der Zeit eingangen, wie er ao. 1488. von jhnen gefangen worden, nit wollen vollziehen lassen, sondern mit dem Schwerdt vnd Kriegsgewalt wieder abrogirt vnd abgeschaffet.

Da Bapst Clement Anno 1526. nach Eroberung der Stadt Rom durch das Kayserische Kriegs-Volck in der Engelburg belägert vnd gefan-

gen worden: Hat Er Kayser Carlen, wegen seiner Entledigung viel zugesagt, verheissen vnd verschrieben, aber wol den wenigsten Theil davon gehalten, vnd solchs wegen der gefahr vnd angelegten Kriegs-Gewalt, dadurch er zu solchen Compactaten gezwungen worden.

Vnd weren auch noch mehr andere Exempla zu erzehlen, da seine vorfahrende Bäpst, ihre mit den alten Kaysern getroffene Pacificationes, Transactiones, Verträg vnd Decreta wiederumb rescindirt vnd aufgehoben, allein vnter dem prætext, daß sie aus forcht Kayserlicher Macht vnnd Heerskrafft darzu bewogen vnd gedrungen worden.

Was wegen deren zwischen jetzt regierenden König in Poln, vnd seinem Vettern König Carlen in Schweden für Verträg aufgerichtet, vnnd was für Exceptiones wegen obligender forcht vnnd Kriegsgewalt dagegen eingewandt, vnd noch täglichs beharret werden, das ist noch in frischer Gedächtnuß vnd in beyderseits ausgangenen Schrifften offentlich zu sehen. Auch aus dem Archivo dieses Königreichs noch ein Vrtheil-Brief von Kayser Rudolphen dem Ersten vorzuweisen, darinnen er in Anno 1243. seinen Tochtermann, König Wentzel in Böheim, von aller deren Zusag vnd Obligation frey/ loß vnd ledig erkennet, die er Marggraf Otten von Brandenburg aus Noth vnd Zwang gethan, vnd übergeben hat. Vnd solches aus den Fundamenten: Quod nullus Princeps vel quilibet alius ad ea, quæ vi metuve coactus promisit, vel quibuscunque pactis obligatoriis se adstrinxit, factus sui compos, ullatenus teneatur, sed tales pactiones obligatorias, qualescunque fuerint, penitus irritas esse & inanes.

Weil dann zu verfaß- vnd aufrichtung des offtgedachten Sieben vnd viertzig jährigen Landtags-Beschluß, vnd daraus geflossener Consequenz der alten Jurament vnd Ordnungen eben die mittel, weg, vnd ingredientia gebraucht, welche in jetzt erzehlten Fällen durch Kayser- vnd Königliche rescission vnd Vrtheil seyn improbirt vnd verworffen worden. So will man nicht hoffen, daß die Cron Böheim deterioris conditionis, vnnd in gleicher Bezwangnüß, desgleichen Rechtens nit auch solte hafftig oder fähig seyn, dessen sich Kayser vnd König auch gebraucht, vnd justum metum zu allegiren nicht geschewet haben.

Antwort.

Was hier von der Exceptione metus, daß nehmlich die Stände zu dem Landtags-Schluß de ao. 1547. wären gezwungen worden, philosophiret wird, solches fällt mit einem Streich über den Haufen. Denn

da

da iſt im Jure Naturæ die diſtinction bekannt genug, daß nehmlich Exceptio metus nicht ſtatt finde, wenn juſtus metus ex parte inferentis iſt, oder wenn der zwingende Theil raiſon und Macht hat, einen andern mit Gewalt zu etwas anzuhalten, ſiehe Herrn Thomaſii Inſtit. Juris prud. divin. L. 1. c. 1. Ja ich habe auch in meinem Jure naturæ im Capitel von Pactis gewieſen, daß ein Souverain auch dasjenige zu halten ſchuldig ſey, was ihm durch unbefugten Zwang iſt abgenöthiget worden, welches Principii die Böhmen wieder Ferdinanden ſich ſelbſt bedienen müſſen, anderer Geſtalt ich nicht ſehen kan, wie ſie den ihm durch Wiederſetzlichkeit und gegebenen gnugſamen Argwohn einer gewaltſamen Reſiſtence abgedrungenen erſten Revers wollen legitimiren können. Es iſt nach der Vernunfft einerley, ob ich einen mit dem Degen in der Fauſt etwas abtrotze, oder ich führe ihn in ſolche Umſtände, daß er, ein gröſſer Ubel zu vermeiden, mir etwas zu verſprechen ſich genötiget befindet, welches ich von ihn zu fordern nicht Recht gehabt, und er mir ſonſt auch nicht eingeſtanden haben würde. Alldieweiln nun die Böhmen König Ferdinando als ihren Erb-Herrn ſo gleich nach Ludwigs Tode völligen Gehorſam ſchuldig waren, hatten ſie nicht Macht, Ferdinanden einen ſolchen Revers abzunöthigen, mithin ihn um ſein habendes Recht zu bringen, welches jedoch Ferdinanden von der Obligation des gegebenen Reverſes nicht entledigt, weiln unter Souverainen auch unrechtmäßiger Weiſe abgenöthigte Verſprechen gelten müſſen. Gleichwie nun die Böhmen ſich dieſes Principii wieder Ferdinanden bedienen, alſo müſſen ſie ja ſelbiges auch wieder ſich gelten laſſen, und dasjenige halten, was ihnen Ferdinand auf dem Landtag de ao. 1547. abgenöthiget, welches um ſo viel eher geſchehen ſoll, als ſich zwiſchen dieſem Zwang und demjenigen, den die Böhmen wieder Ferdinanden bey Ausſtellung des Reverſes gebraucht, dieſer notable Unterſchied findet, 1.) daß Ferdinand auf denen Comitiis etwas fordert, deſſen er ſich niemahls entſagt, und worzu er annoch feſtes Recht und fundament hat, die Böhmen hingegen bey dem abgenöthigten Revers in actu illicito verſirt, 2.) wohinzu noch kommt, daß Ferdinando bey denen Comitiis die Jura retorſionis zu ſtatten kommen müſſen, maſſen die Böhmen dieſe Lection ihm zu erſt gemacht, und ihm dadurch das Recht in die Hände gegeben, ſie bey gelegener Zeit, und wenn ſich der Himmel vor ihn aufklärte, mit gleicher Münze zu bezahlen. Es heiſſen alſo die angeführten Exemples alle nicht, weiln die wenigſten alſo qualificirt ſeyn, daß ſie im Jure Naturæ Stich halten, geſchweige denn, daß ſie der Böhmen ſchlimme Sache ſolten gut machen können.

Deduction.

Vnd ſolches ſoll bey dem erzehlten Böhmiſchen Zuſtand, vnd aufgedrungenen Receß billich um ſo viel mehr anſehens haben vnd würcken, dieweil es nit umb etliche Bambergiſche Empter, noch das Ober-Burgundiſche Fürſtenthum, oder die Flanderiſchen Commercien vnd Bruckiſche Stadt-Privilegien zu thun, (wie in obſpecificirten Verträgen geſtritten) ſondern eines gantzen Königreichs Wahl-Freyheit, Statum vnnd ihre leges fundamentales betroffen, die man hierdurch zu Grund richten, vernichten, vnd aufheben wollen.

Als König Chriſtiernus inn Dennemark, ſich mit Kayſer Carlen Schweſter verheyrat, vnnd durch derſelben Heyrats-brief fremde ſucceſſionen in ſeinen Königreichen auſſer der Stände wiſſen vnnd willen, einführen wollen, haben ſie ſolches nicht allein mit allem ernſt widerfochten, ſondern aus dieſen vnd andern erheblichen Vrſachen den König noch darzu von ſeinen Drey Königreichen, Dennemarck, Schweden vnd Norwegen, vertrieben vnd abgeſetzt.

Da König Carl in Franckreich vmb das 1420. Jar, die Cron Franckreich contra legem Salicam, vnnd deſſelbigen Reichs-Ordnung, auf König Heinrichen in Engeland vererben wollen, hat ſich demſelbigen das gantze Parlament vnd Königreich widerſetzt, vnnd ſolche Compactaten reſcindirt.

Kayſer Heinrich der Sechſt wolt ſich auch geluſten laſſen, gegen Abſtellung des Churfürſtlichen Wahl-Rechtens vnd Collegii, das Kayſerthum erblich zu machen, vnd ſeine beyde Königreich Sicilien vnd Neapolis demſelben vnd allen nachfolgenden Kayſern dagegen zu incorporiren vnd übergeben: Aber der Ausgang hats bewieſen, daß / ſo bald ſolchs vor gemeine Reichsſtände kommen: ſie ſich ſolchem zum hefftigſten widerſetzt, auch die von etlichen Fürſten vnd Geiſtlichen allbereit gefertigte Vrkunden, allerdings verworffen haben.

Daß Kayſer Maximilian den Numerum Septenarium des Churfürſtlichen Collegii verändern, vnd den ſieben Churfürſten, der Güldnen Bullen zuwider, das Haus Oeſterreich für den Achten beyſetzen, vnd aufdringen wollen, das iſt aus den Hiſtorien gnugſam bekandt, vnd vnvergeſſen, weſſen ſich Kayſer Carol, nach erlangter Victorien vnd zertrenneten Schmalkaldiſchen Bund, auf dem zu Augſpurg gehaltenen Anno 48. Reichstag, wegen ſeines Sohns, König Philippen in Spanien, vnterſtanden, damit derſelbig den Reichs-Satzung vnd Freyheiten zuwider, den Zutritt zu der Römiſchen Cron erlangen, vnnd dardurch alſo zu evertir-

vnd

vnd vmſtürtzung der freyen Kayſerlichen Wahl, den Grund zu der Spaniſchen Succeſſion vnnd Monarchien legen möchte. Aber es hat jhnen allerſeits mißlungen, vnd weder geiſtliche noch weltliche Stände, damahls billigen oder zulaſſen wollen, was man wider des Reichs kundbares Herkommen, deſſelben Conſtitutiones vnd leges fundamentales hierunter gemeynet vnd geſuchet hat. Würden demnach die Böheimiſche Stände gar übel darzu kommen, wann denſelbigen allein auf dem Halß ſolt liegen bleiben, was man bey ſolcher Occaſion vnd volfürtem Schmalkaldiſchen Kriegs-Weſen, zu Stabilirung der Spaniſchen Hoheit, vnnd verdruckung der Evangeliſchen Religion allenthalben vnterſtanden vnd tentiret hat. Die ſchädliche Mißgeburth des Interims, hat man damahls den Evangeliſchen Chur- vnd Fürſten mit aller Macht aufgedrungen. So iſt auch in denen Ausſchreiben, welche durch weyland Churfürſt Moritzen in Sachſen, Marggraf Albrechten von Brandenburg offentlich publiciret, genugſam zu ſehen, wie man das gantze Reich, ſo wol in Politiſchen, als Religions-Weſen zu ſelbiger Zeit beläſtigen vnnd beſchweren, auch über vielfältiges anhalten, vermahnen vnd bitten, ſolchen ſo offt geklagten Gravaminibus niemals remediren, noch abhelffen wollen. Biß daß endlich toties læſa patientia in furorem erumpiret, vnnd nach ſo lang getragener Gedult, Hochgedachte Chur- vnd Fürſten das Schwerdt ergreiffen, Kayſer Carlen von Inſpruck gejagt, vnd damit ſich von dem Interim vnd andern obliegenden beſchwerlichkeiten, mit der Fauſt vnd Heerskrafft entlediget vnnd frey gemacht: Auch durch erhebung des Paſſawiſchen Vertrags, den Anfang zu dem heilſamen Religion-Frieden gemacht, vnd erlangt haben. Welches wol in ewigkeit würde verblieben ſeyn, wann ſie nit neben andern Reichs-Gliedern ſich der Sachen mit gehörigem Ernſt angenommen, ſondern nur immerdar hetten mit den Füſſen treten laſſen, vnd eben alles vor lauter oracula halten, oder für adamantina decreta anſehen, vnnd obſerviren wollen, was man zu derſelbigen Zeit, durch Spaniſche Räth vnnd Bäpſtliche Anſchläge aller Welt aufladen vnd aufdringen wollen. Wie hefftig vnd hart man dem Römiſchen Adler durch damahls gemachten Burgundiſchen Vertrag, vnnd andere privat Geſuch, inn dem gedachten 48. jährigen Reichs-Abſchied, die Feder beſchnitten, auch ſo viel ſtattliche Fürſtenthümer vnd mächtige Provincien vnd deſſen Lehenſchafft, Superiorität, vnd Gehorſam zu eximiren, vnd abzureiſſen vnterſtanden: iſt nur viel zu bekandt vnd offenbar, aber wol zu erachten, wann der Adler nach Carionis, vnnd anderer Prophecyhung einmal ein anders Neſt ſuchen,

auch

auch mit einer andern Farb ſich bekleiden ſolte: ſo werde er ſolche Schwingfeder bey dem Haus Burgund jure poſtliminii wiederum zu ſuchen wiſſen, vnd vngehindert einiger privat-Præſcription, propter Imperii enormiſſimam læſionem, & ſummam Majeſtatis deminutionem dem Burgundiſchen Vertrag eben ſo viel deferiren: als die Böhmiſche Stände ihren aufgedrungenen Sieben vnd viertzigſten Landtags-Beſchluß zu obſerviren, vnnd deſſen Conſequenz zu leiden, oder adoriren ſchuldig ſeyn: Sondern ſie halten dafür, vnd hoffen, was andern recht vnnd erſprießlich geweſen, werde auch einem gantzen Königreich nicht vnrecht noch verboten ſeyn, ſich nach dem Exempel höchſt ermelter Chur- vnd Fürſten, von dem Laſt vnd Joch wiederumb zu befreyen vnd erledigen, daß man ihren Rechten vnd Freyheiten, wie auch Kayſer Ferdinandi ſelbſt eignem Revers zuwider deſſelbigen Inwohnern mit dem Schwert hat auflegen wollen.

Antwort.

Ferdinand hat wider die Leges fundamentales nicht gehandelt, daß er die Stände zu Bekräfftigung ſeines Erbrechts auf denen Comitiis angehalten. Er hat ein richtiges Erbrecht durch ſeine Gemahlin, und die Pacta ſucceſſoria mit Oeſterreich erlangt. Solches hat er durch den ausgeſtellten erſten Revers, worinnen er durch Wahl der Stände zur Cron gelangt zu ſeyn bekennet, nicht quittirt vnd vergeben, ſondern es iſt ihm von denen Ständen ſelbſt, wie ich oben aus denen Wahltags-Actis erwieſen, conſervirt, und als eine unentſchiedene Sache ausgeſetzet worden. Derohalben ihm ja wohl frey geſtanden, Zeit währender ſeiner Regierung einen Streit in Richtigkeit zu bringen, welcher nach ſeinem Tode viel Blutvergieſſen hätte anrichten können. Wie können nun die Böhmen ſagen, daß er etwas wider die Grund-Geſetze des Königreichs tentirt? und ihn mit denen angeführten Exemples in Vergleich bringen. Ja wenn der Böhmen ihr Præſuppoſitum richtig wäre, daß die Stände ein richtiges Wahl-Recht hergebracht: So möchte Ferdinandi Unternehmen einem Attentato eher ähnlich ſehen. So aber, da er von denen Ständen weiter nichts ſucht, auch nichts anders von ihnen extorquirt, als worzu er ein unſtreitiges und indiſputables Recht hatte, mag man ihm eines Attentati nicht beſchuldigen.

Deduction.

Denn ob man wol ſeinen erſten Revers, Num. XIII. wegen der freyen Wahl zu vernichten, vnd verziehen vnterſtanden, iſt doch der andere, welchen

chen er wegen erhaltung der Privilegien damals auch übergeben, Num. XXXVIII. noch in des Königreichs Archivo gantz richtig vnd vnverloren blieben. Dahero jhm alſo über alle vorige Fundamenta, auch Innhalt dieſes Revers verbothen worden, dergleichen Newerung zu tentiren, auch die wiſſentliche Privilegia und leges regni fundamentales zu verändern, verkehren, vnd vertrucken. Als welche nicht ihme, oder ſeinen Erben, ſondern der Cron, dem Lande vnd gantzem Königreich eigenthumlich gehören vnd zuſtändig ſeyn, wie von dem Niederländiſchen Abgeſandten, bey deren in Anno 1579. zu Cölln vorgeweſenen Pacifications-Handlung wol vnd vernünfftiglich geſchrieben, vnnd defendiret worden. Quod leges, conſuetudines, pacta & privilegia attinet, ea noſtra ſunt, nec unquam noſtra eſſe deſierunt: quippe qui per Regem aboleri, inverti, aut tolli, nec olim potuerunt, nec adhuc hodie jure poſſunt.

Hat demnach Kayſer Ferdinando deſto weniger gebüret, die zu gemeiner Lands Wolfart, angeſehene Privilegia, vnnd leges regni zu ſeinem eigen Nutz vnd Vortheil zu invertiren vnd verwenden. Vnd ſolchs nit allein wegen ſeines von ſich gegebnen Revers Num. XXXVIII. vnd darinn gethaner Zuſag vnd Verſprechung, ſondern auch propter defectum poteſtatis, vnnd Königlichen Vollmacht, die jhme nicht wegen ſeines privat-Nutzen, ſondern des gantzen Königreichs Wolſtand, Aufnemen, vnnd Gedeyen durch ſeine Wahl übergeben, vnd aufgetragen worden.

Principatus enim & regna non propter regentium utilitatem privatam, ſed publicam omnium civium ſalutem, committuntur. Unde Principi non licet, ad privata convertere commoda, quæ propter publicam utilitatem introducta. Et hoc ipſo verum & legitimum Principem, a Tyranno differre, aſſerit Vasquius Jure conſultus ille Hiſpanicus, quod hic, omnia ad ſuam tantum utilitatem, ille vero ad publicam ſubditorum ſalutem referre & condere conetur.

Man hat ſich auch aus allen Rechten zu beſcheiden, welchergeſtalt Kayſer vnnd Könige die mit privat Perſonen getroffene Contract, Handlung, vnd Verſchreibung zu halten vnd zu vollziehen, ſchuldig vnd verbunden ſeyn. Derenthalben Kayſer Ferdinando I. umb ſo viel mehr gebürt vnd obgelegen, ſeinen ſub Num. XXXVIII. allegirten Revers, tanquam contractum publicum, promiſſionem & ſponſionem, univerſo populo Bohemico factam, in verſchriebner vnd zugeſagter Obſervanz vnd Achtung zu halten. Dieweil ihm die Cron vnd Wahl hac lege & hac conditione übergeben, die er auch in Krafft ſeines Revers, nit anders ange-

nommen: Dann quod regnum Bohemiæ, omnemque illius regni communitatem, juxta jura, ordinationes, privilegia, libertates, immunitates, & omnes alias antiquas obſervatas bonas conſuetudines, cum effectu protegere, easque tenere & obſervare velit. Iſt demnach der Beſchluß hieraus vnſchwer zu machen: Daß ſo wenig in ſolchen, mit ſeinen Königlichen Pflichten vnd Worten beſchwornen Revers, eignes Gefallens zu retractiren vnd widerruffen erlaubt. Alſo wenig ſey ihm auch frey geſtanden, die alten Privilegia, Wahlrecht vnd Freyheit, zu ſeinem eignen Nutz, vnd des gantzen Königreichs ſchimpff vnd ſchaden zu vernichten, verändern vnd caſſiren: Sondern wie er ohne des gantzen Lands wiſſen, willen vnd belieben, kein newe Geſetz vnd Lands-Ordnung geben, machen, oder einführen können: Alſo hat ihm auch keines wegs gebüret, die alte Recht vnd Ordnung mit dem Schwert, vnnd etlicher wenig privat-Perſonen Colluſion, zu verkehren vnd abrogiren.

Non enim leges regni, Regibus, ſed Reges legibus ſunt ſubjecti, proinde eas pro ſua libidine nec mutare nec invertere poſſunt, quarum Obſervantiam curam & tutelam per juratam & publicam ſponſionem promiſerunt.

Antwort.

In dieſer Paſſage ſteckt dieſer Syllogismus: König Ferdinand hat geſchworen, die privilegia und leges fundamentales zu conſerviren. Atqui der von ihm ausgeſtellte Revers von der Stände Wahl iſt ein privilegium und lex fundamentalis. Ergo hat er ihn conſerviren müſſen, und auf dem Landtag de ao. 1547. nicht umſtürtzen können. Alleine in dieſem Syllogiſmo iſt der minor falſch, maſſen ja das Erb-Recht Königs Ferdinandi eher ein Lex fundamentalis und Privilegium des Königreichs als dieſer Revers iſt. Dieſer Revers iſt ein interims Werck, und atteſtirt de unico actu contra leges fundamentales regni attentato, wodurch die Leges fundamentales nicht aufgehoben werden, ſonderlich da die Stände expreſſe ſich erklärt, daß ſie durch dieſen Wahl-Actum niemand ſein habendes Recht abſprechen wollen. Alldieweiln nun Ferdinand, wie ich bißher gründlich erwieſen, ein firmes und in denen Grund-Geſetzen und Privilegiis des Königreichs gegründetes Erb Recht hatte, welches ihme durch den Revers nicht iſt genommen worden: So folgt unwiedertreiblich, daß der Revers kein Privilegium & lex fundamentalis regni ſeyn kan, weiln man ſonſt zweyerley ſich gantz contraire und doch gleichwohl zugleich gültige Privilegia und leges fundamentales regni haben würde, welches

welches ein ungeräumt ſeltſam Ding wäre, ſo mit der Vernunfft keines weges beſtehen könte.

Deductio.

Vnd weil ohne das bey Brief vnd Siegel, Pflichten vnd Zuſagungen, auch alten Rechten vnd Freyheiten ſich zu manuteniren, vnd was de facto aufgedrungen, contrario facto wieder abzuſchaffen, männiglichen: Beſonders gantzen Königreichen, Ländern vnd Communen erlaubet iſt, vnd frey gelaſſen: So hat man in Krafft angezogenen Revers vnd propter exceſſum & abuſum officii regii vmb ſo viel mehr Fug vnd Rechtens, wiederumb zu retractiren, vnnd abzuſchaffen, was man zu Abbruch der alten Statuten, Freyheit vnd Ordnung des Königreichs, durch derſelben gewaltſamen Correctur, Reſtitution, vnd Veränderung ſich vnterſtanden vnd gelüſten laſſen.

Vnd ſolches iſt nichts newes, ſondern in dieſem Königreich zu mehrmals geſchehen, daß auf gemeiner Stände Expoſtulation, anhalten vnd begehren, wider abrogiret vnd aufgehaben, was man derſelben Rechten, vnnd Freyheiten zuwider practiciren, vnnd einführen wollen.

Wie dann nicht allein mit oberzehltem Tauſch vnd Verwechßlung des Königreichs gegen Pfaltz und Bayern bey Zeiten König Johannſen vorgangen: Sondern auch ſeinem Sohn Kayſer Carlen gleicher maſſen begegnet, welcher ſich gelüſten laſſen, ohne vorwiſſen vnd willen deß geſambten Landes Codicem Legum Bohemicarum zu machen: in deſſen Rubrica VI. vnter andern eben dasjenige, was er in ſeiner obrefutirten Declaration geſucht, durch einen andern weg tentiren vnd ſtatuiren wollen.

Hac, perenni & irrefragabili conſtitutione præſenti, prævia noſtri matura deliberatione conſilii, decernimus ſanciendum, quod ſinguli Reges illuſtres heredes, ſucceſſoresve noſtri, ad quos ſucceſſivis temporibus regnum noſtrum Bohemiæ ex deſcendenti vel collaterali linea ſucceſſionis legitimæ devolvetur: vel ea deficiente electionis jure pervenerit, juxta menſem continuum quemcunque; à die ſucceſſionis, aut electionis hujusmodi numerandum, debeant ſanctorum Evangelicorum libro poſito coram eis in publico teſtimonio, proclamatione ſcil. aut præconicatione publica præcedente, ambabus manibus, eisdem tactis Evangeliis ſacro ſanctis, præſtare ſolenne Juramentum.

Vnd mit dieſem Codice oder newen Statuten-Buch, hat man eben den Griff vnd Proceß getrieben, der auch in viel gedachtem 1547. Jahr,

mit Corrigirung der alten Privilegien vnd Ordnungen gebraucht worden: Aber es hat nichts geholffen, ſondern vngeachtet deß Kayſer Carlen Bruder, Marggraf Johanns in Mähren, ſampt etlichen Böhmiſchen Herren vnd Stands-Perſonen ad partem jren Conſens darzu gegeben, vnd ſolches volumen acceptiren wollen: Wie es aber für alle Stände vnd die Communitatem procerum & incolarum regni kommen, iſts durch die Banck hindurch verworffen, caſſirt vnd abgeſchafft worden: Es hat auch Kayſer Carlen beyneben ſeinem Bruder, Marggraf Johannſen, den Ständen ihre Verſicherung, Brief vnd Siegel darüben geben müſſen, daß ſolches newe Statuten-werck, dem Königreich an ſeinen alten Rechten vnd Privilegien allerdings ſoll vnſchädlich ſeyn: Vnd weil man dem König zu Ehren prætendirt vnd vorgeben, als ob ſolches volumen im Fewer verdorben, ſo iſt leichtlich zu vermuthen, vnd wol zu glauben, daß mans auf der Stände Anhalten, hat ins Fewer werffen vnd verbrennen müſſen, wie dann aus der Beylagen ſub No. XXXIX. vnſchwer zu colligiren iſt.

Vnd wird hiemit männiglich erſuchet vnd gebeten, bey ſolcher Atteſtation, dieſe Clauſulam fleißig vnd mit vnaffectionirtem Gemüth zu erwegen, vnd zu bedencken, in deren Carolus IV. alle Principes & Proceres Regni Bohemiæ ab omnibus punctis, ſententiis & articulis, welche in gedachtem Volumine begriffen, ſolutos & liberos, frey, ledig vnd loß erkennet hat. Ob nicht hierdurch die vermeynte Declaratio vel Confirmatio Carolina Num. XIX. ſo wol, als dieſer Codex de novo abrogirt, caſſirt, vnd verworffen ſeye. Dieweil in puncto ſucceſſionis idem finis, idem ſenſus, & eadem diſpoſitio, an beyden Orten zu finden, vnd ſehen. Vnd wie in declaratione illa Carolina, hæreditaria ſucceſſio, tam ad maſculos, quam ad fœminas in infinitum extendi: et: alſo hat ers in dieſem Codice auf die Collaterales nicht weniger als die deſcendentes ausſpannen vnd ziehen wollen: Dieweil aber durch dieſe Caſſationem aller vnd jeder Articul, Puncten vnd Clauſulen des Codicis Carolini zugleich auch die prætendirte Succeſſio der Collateralium vnd Deſcendentium abſque ullo ſexus diſcrimine indifferenter abgethan vnd benommen. So wird man vnzweifflich ſchlieſſen vnd zugeben müſſen, daß hiemit auch die in declaratione Carolina eingemiſchte Weibliche Succeſſio zugleich erloſchen, vnd propter generalem abrogationem omnium ſententiarum & punctorum, zuſamt der Collateralium & deſcendentium Erblichkeit ausgemuſtert worden, vnd in Brunnen gefallen ſeye. In der Betrachtung, daß wie dieſer Codex Carolinus, erſt nach der vermeynten

Decla-

Declaration ans Licht kommen, alſo auch die Abrogatio wol 7. Jahr hernacher, vnd erſt Anno 1355. erfolget, vnd dadurch, die vorgehende, und Anno 1348. fabricirte Declaratio vel Confirmatio aufgehaben vnd re ipſa verworffen worden ſeye.

Antwort.

Was zuletzt von dem Codice Carolino vorgegeben werden will, ſolches hat oben unter Carln den IV. ſchon ſeine Abfertigung bekommen, wobey ich hier nur noch anmercken muß, daß der Deducent hier wiederum eine Schule ſpielt, welche, ich weiß nicht, aus was vor einer Logique und Hermeneutique iſt. Er will ſich der Clauſul, durch welche Carl der IV. den Codicem Conſtitutionum annullirt, und die Stände von allen darinnen verordneten Dingen frey ſpricht, dahin bedienen, daß dadurch das Erb-Recht Caroli IV. welches in dieſer Conſtitution auch angeführt, caſſirt und annullirt ſey. Alleine, wer die Regel einer geſunden Hermeneutique zu Hülffe nimmt, wird finden, daß die Caſſations-Clauſul dieſes gar nicht involvirt, ſondern nur ſo viel heiſt, daß eine Sache, vermöge dieſes Codicis, keine Vim haben ſolle, wodurch ihr aber ihre anderweitige Gültigkeit nicht abgeſprochen wird, anderer Geſtalt die Böhmen durch dieſe Caſſations-Clauſul von allen denjenigen loßgezehlet ſeyn müſten, was in dem Codice Carolino aus den Göttlichen und vernünfftigen Geſetzen, wie auch andern vorherigen Grund-Geſetzen des Königreichs wiederholt geweſen, welche Lehre eine Augenſcheinliche Abſurdität in ſich faſt. Es hat mit ſolchen Caſſationen niemahls eine andere Meynung, als daß dasjenige, was neues und ehemahls nicht geweſenes in ſothanen Geſetzen diſponiret iſt, aufgehoben ſeyn, und aus einer ſolchen Verordnung keine Krafft entborgen ſoll, nicht aber, daß deswegen diejenigen Dinge zugleich mit caſſirt und annullirt ſeyn ſollen, welche in andern des Königreichs Geſetzen anderweitig ſchon verſehen, und in eine ſolche neue Conſtitution wieder mit eingeſchlichen und wiederholt worden ſeyn. Alldieweiln nun Carl in dieſem Codice zum erſten mahl von der Erblichkeit der Königl. Familie auf die Cron Böhmen nicht diſponirt, ſondern ſelbige durch ſo viele Jahr-Hundert hergebracht, und in denen Reichs-Grund-Geſetzen feſt geſtellet iſt; ſo wird auch durch die Caſſation des Codicis von Carln ſolcher Erb-Folge keines weges renunciirt. Man ſiehet inzwiſchen, wie ſich der Böhmiſche Deducent zu Beſt einigung ſeiner Sache hat drehen und wenden, und alles aus allen Winckeln der Welt zuſammen ſuchen müſſen, was nur einem Leſer von ungeübten

Sinnen hat können stutzig und irrig machen. Und so viel mag von dem ausgestellten Revers und der Wiederlegung der Böhmischen Deduction genug seyn. Es ist zwar etwas weitläufftig, was allhier hat angeführt, und gar offters zu nicht geringen Eckel repetirt, duplirt und triplirt werden müssen: Alleine, die Legitimirung des Ferdinandischen Verfahrens betrifft nicht nur die Honneur des Hauses Oesterreich, sondern es können auch heut oder morgen Casus existiren, da zu dergleichen abgeurtheilten Sachen die retirade genommen wird.

Thes. 2.

Betrachtung derer Articul, deren sich die Böhmischen Stände Ao. 1526. auf einem Landtage verglichen.

SO balde Ludewig todt, hielten die Stände einen Landtag ao. 1526. um S. Francisci, auf welchen sie sich derjenigen Articul verglichen, die beym Goldast in Beylagen pag. 250. stehen, und allhier etwas genauer zu beobachten seyn. Es datirt zwar Goldast c. l. den Landtag de anno 1520. wodurch er mich balde verführt, diese Thesin noch vor König Ludewigs Antretung der Regierung zu setzen: Alleine, die Böhmische Deduction in Beylagen pag. 9. und Richard Strein in seinem Bedencken unterrichten mich eines bessern, daß solcher Landtag ao. 1526. nach Ludwigs Tode und zur Zeit eines Interregni gehalten worden. Der erste Articul ist in diesen Worten abgefasst:

Es ist in gemein vor ein Recht erkannt worden, wenn ein König von Böheimb verhanden ist, oder seyn wird, und hätte zuvor Kinder oder nicht, daß wir keinen andern bey Lebzeit zum König wehlen oder krönen sollen, als allererst nach seinem Tode, wenn wir keinen erwehlten oder gekrönten König haben, oder wenn kein erwehlter oder gekrönter König mehr vorhanden ist, und wenn auch gleich schon ein Sohn und Leibes-Erb verhanden ist, solle derselbe doch bey des Königs Leben nicht gekrönet werden, sondern erst nach seinem Tode: Und darnach sollen wir Stände des Königreichs Uns, vermöge Unserer Rechte und Freyheiten, verhalten.

In diesem bekennen ja die Stände gar deutlich, daß die Söhne eines Königs von Böhmen ein Erb-Recht zur Crone haben, und nach eines regierenden Königs Tod gekrönet werden müssen. Nur daß sie bey Lebzeiten eines Königs nicht wollen gehalten seyn, einen Sohn desselben zu krönen, welches eines Theils in der Politic gegründet, massen Exemples gnug vorhanden, daß solche gekrönte Successores vor der Zeit die Regierung an sich gerissen, theils auch in der Cron Böhmen Herkommens war, welches daraus klärlich erhellet, daß König Vladislaus, wie ich Capite præcedenti

Thes. 1.

Theſ. 1. erwieſen, denen Ständen einen Revers de non præjudicando von ſich ſtellen muſte, als er ſeinen Sohn Ludovicum noch bey Lebzeiten wolte gekrönet haben. Alldieweiln nun dieſes vor dem Landtags-Schluß des 1526ten Jahres geſchehen; ſo folgt, daß es damahls bey der Cron Böhmen müſſe hergebracht geweſen ſeyn. Heutiges Tages iſt dieſer Articul per obſervantiam contrariam abgegangen, maſſen verſchiedene Exemples, und unter denenſelben Kayſer Leopoldi und Joſephi vorhanden, welche bey Lebzeiten ihrer Herren Väter gekrönt worden, welche Obſervanz das Haus Oeſterreich, nachdem es die Böhmiſche Succeſſion mit dem Schwerdte behauptet, vor ſich gar wohl hat introduciren können, obgleich König Ferdinandus I. wie hernach folgen ſoll, dieſen Articul, den die Stände ausgelöſcht, wieder in die Land-Tafel einzuſchreiben ſelbſt ausdrücklich verlanget, und erhalten.

Der andere Articul iſt, daß kein König zu Böhmen eher gekrönt werden ſoll, als biß er das Jurament auf denen Gräntzen, wenn er auſſerhalb Reichs iſt, und wenn er ſich im Lande befindet, zu Prag abgelegt, und die Privilegia des Königreichs beſtätigt. Nach dem Vorgeben der Böhmiſchen Deduction de ao. 1620. ſoll dieſes ebenfalls zuvor bey der Cron Böhmen ſchon Herkommens geweſen ſeyn, maſſen es nicht nur das Exemple Königs Ladislai ausweiſet, welcher beſage der Uhrkunde beym Hagecio P. 2. p. 188. das Jurament auf denen Gräntzen geleiſtet: ſondern auch Dubravius L. 2. ausdrucklich atteſtire, daß die Stände more ſolito das Jurament König Ladislao auf denen Gräntzen angeſonnen, auch ſelbiges von ihm erhalten. Ob nun wohl an dem, daß König Ladislaus ſolch Jurament auf denen Gräntzen würcklich abgeleget, mithin Goldaſt unrecht hat, wenn er in Beylagen das Jurament König Ladislai alſo rubricirt: Königs Ladislai Juramentum, ſo er hat ſollen auf denen Gräntzen ſchweren, aber erſt hernacher zu Prage bey der Crönung geleiſtet worden anno 1453. So finde ich doch, daß König Sigismund, welcher doch von auſſen her ins Königreich gekommen, ſolch Jurament erſt zu Prage geleiſtet. Ja es hat König Ludovicus ſelbſt das Jurament auf denen Gräntzen nicht præſtirt, ob es ihm die Stände gleich anſonnen, wie ſolches Hagecius P. 2. p. 218 berichtet. So viel iſt wohl wahr, wie das Herkommen in der Cron Böhmen ausweiſet, auch die Articul, ſo Hertzog Sobieslaus ao. 1135. auf dem Landtag zu Prag mit denen Ständen verabredet, und beym Goldaſt in Beylagen pag. 237. zu leſen ſeyn, beſagen, daß ein König von Böhmen vor Antretung der Regierung denen Ständen ſchweren muß.

Alleine,

Alleine, daß er, wenn er nicht im Lande, ſolches auf denen Gräntzen thun müſſe, iſt daſelbſt nicht verſehen.

Und gewiß, wenn man die Sache recht anſieht, iſt es vor einen Erb-König und Herrn faſt ſchimpfflich, daß man ihn nicht eher über die Thür-Schwelle will ſchreiten laſſen, ehe er durch einen Eyd alle Suſpicion einer Vergewaltigung von ſich abgelehnt. Der Locus Dubravii hat ſchon oben unter König Ladislao ſeine Abfertigung bekommen, und wird durch die Praxin neuerer Zeiten noch mehr wiederlegt, nachdem das Haus Oeſterreich Böhmen mit dem Schwerdte zum Gehorſam gebracht, und dieſer Ceremonie gar nicht mehr nöthig hat, wie ich ſuo loco zeigen will. Geſetzt aber auch, es wäre nicht an dem, daß die jetzt regierenden Könige eine freyere Diſpoſition mit dem Königreiche erlangt: So kan ich doch nicht ſehen, wie die Stände ohne des Königs Wiſſen und Bewilligung denen künfftigen Königen Geſetze vorſchreiben können, die biß dahero nicht bräuchlich geweſen, dergleichen doch hier die Stände ſich unternehmen. Wenn eine Familie einmahl ein Jus quæſitum an der Succeſſion erlangt, mag ein Volck die Erb-Folge ohne ihre Bewilligung in keine engere Gräntzen einſchlieſſen, oder mit Conditionibus, ſo von ihr ſelbſt nicht beliebet worden, umzäunen.

Im dritten Articul erkennen die Stände vor Recht, daß die Juramenta, ſo ein König bey Antritt ſeiner Regierung ablegt, in die Land-Tafel eingeſchrieben werden ſollen, welches ſich auch in vorigen Zeiten findet, auch nach der Zeit alſo gehalten worden. Denn da atteſtiren die zur Land-Tafel verordneten Schreiber und Ingroſſatores in einem ao. 1620. ausgeſtellten, und in der Böhmiſchen Deduction pag. 77. befindlichen Zeugniß, daß König Ferdinandi I. Eyd und Revers, ſo er denen Ständen ausgeſtellt, in des Königreichs Böhmen Lateiniſchen Privilegien-Buch, ſo ein Stück der Land-Tafel iſt, zu befinden ſey.

Im vierdten Articul vereinigen ſie ſich, daß ſie keinen König oder Expectanten der Crone eher crönen wollen, biß er innerhalb beſtimmter Zeit ihre Rechte und Freyheiten beſtätigt, welches ihnen auch König Ludwig alſo halten und vollſtrecken müſſen. Denn ſo ſchreibet Dubravius L. 33. p. 269. apud Freher: Nihil autem Rex apud Bohemos pro autoritate regia prius agere potuit, quam conceptis verbis inter ſacra jurans libertates eorum confirmaſſet. Wobey die Frage entſteht, ob dasjenige gültig ſey, was ein Böhmiſcher König vor ſolcher Crönung und abgelegten Eyde verordet, und thut? Nach denen Geſetzen des Königreichs

reichs Ungarn, wenn anders Herr Ring in vita Leopoldi recht berichtet, ſollen die Actus, ſo ein König von Ungarn vor der Crönung thut, durch die erfolgte Crönung zwar ratihabirt und gültig gemacht werden, in Ermangelung und Auſſenbleibung der Crönung aber null und nichtig ſeyn, welches ſich aber auf die heutige Königliche Familie aus dem Hauſe Oeſterreich nicht mehr ſchicken will, maſſen ſelbige Ungarn mit dem Schwerdte aus denen Händen der Türcken geriſſen. Alldieweiln nun bey Böhmen eben dieſes ſich befindet: muß ſolche Frage gleichfalls negative beantwortet werden, wovon ich die Rationem concludendi unten unter König Ferdinando II. zeigen will, wo ich von der durch die Bataille auf dem Weiſſen Berge erhaltenen Avantage vor das Haus Oeſterreich zu handeln haben werde.

Articulo V. wird vor recht erkannt, daß ein König vor der Crönung mit niemand des Königreichs halber in Bündniß treten, ſondern daſſelbe, wo es geſchehen, tod und abe ſeyn ſoll, woraus man eine rationem decidendi, die vorige Frage affirmative zu behaupten, nehmen könte. Alleine zu geſchweigen, daß von denen Negotiis cum exteris, dergleichen die Fœdera ſeyn, auf die Negotia domeſtica regni kein Schluß zu machen, ſo ſtund ja denen Ständen nicht frey, der Königl. Familie, welche einmahl ein Erb-Recht erlangt, Gräntzen und Limites ihrer Regierung zu ſetzen, ohne daß ſelbige darein willigte. Und wenn es auch geſchehen können, würden doch ſelbige über den Hauffen fallen, nachdem durch das mit dem Schwerdte behauptete Erb-Recht die Crönung zu einer Ceremonie worden, welche gar unterlaſſen werden kan, wie abermahls ſuo loco gezeiget werden ſoll.

Articulo VI. wird verſehen, daß der König die Land-Tafel nicht zu ſich nehmen, und in ſeine Gewalt ziehen ſoll.

Articulo VII. daß keiner vor fremd Gericht auſſer Land gefordert werden ſoll.

Articulo VIII. daß die Stände wieder denjenigen, welcher ihnen ihre Privilegia diminuiren will, vor einen Mann ſtehen wollen.

Endlich wird Articulo IX. ausgemacht, daß der König ſeine Hofhaltung im Lande haben, oder wenn Er auſſerhalb der Lande ſich aufhält, des Königreichs Verwaltung mit Wiſſen und Willen der Stände und des allgemeinen Landtags einem oder mehr Einwohnern des Landes auftragen ſoll.

Theſ. 3.

Capitulation, ſo König Ferdinandus I. denen Böhmen zugeſagt.

BEym Goldaſt de Regno Bohem. in Doc. p. 125. wie auch beym Balbino in Miſcell. Dec. I. n. 8. p. 107. und beym Haberfeld fol. 101. ſteht eine Capitulation, welche die Stände dem Könige Ferdinando I. vor Antritt ſeiner Regierung einzugehen vorgelegt, welche er auch angenommen, und zugeſagt. Die Prætenſiones, ſo die Stände darinnen machen, ſind eben nicht hoch und nicht ſonderlich, daher ich ſie nur kürtzlich zuſammen faſſen will:

1.) Soll der König die Compactata mit dem Concilio zu Baſel, welche von dem Römiſchen Hof obausgeführter maſſen nicht mehr gehalten werden wolten, wieder in den Gang bringen.

2.) Soll er das Ertz-Biſchofthum Prage, welches Zeit des Hußiten-Weſens aus Mangel der Römiſchen Confirmation theils ledig geſtanden, theils nur bloſſe Adminiſtratores gehabt, mit einem ſolchen Ertz-Biſchoff verſehen, welcher daſſelbige denen Compactatis Baſilienſibus gemäß regierete. Dieſem Verſprechen iſt auch Ferdinand in ſo weit nachgekommen, daß er das Ertz-Stifft wieder beſetzt, und die Confirmation vor den Ertz-Biſchoff von dem Pabſt erlanget.

3.) Solle der König das Königreich und die Stände bey ihren wohl hergebrachten Freyheiten und Rechten erhalten.

4.) Soll der König die Burg Carlſtein ſamt der Cron und denen Kleinodien des Reichs, wie auch die Land-Tafel ohne der Stände Willen und Wiſſen niemanden anvertrauen.

5.) Daß er nach dem Herkommen im Königreich Böhmen regieren wolle.

6.) Daß er die Geiſtlichen und weltlichen Aemter mit eingebohrnen Böhmen beſetzen wolle.

7.) Daß er von der Cron nichts veräuſern, vielmehr das davon gekommene wieder herbey bringen wolle.

8.) Daß er die Müntze ohne Conſens der Stände nicht verringern wolle.

9.) Daß er die Stände, und einen jeden ins beſondere ruhig wolle genieſſen laſſen, was die Kayſer und Könige von Böhmen, und ſonderlich König Vladislaus einem jeden gegeben ꝛc.

Ob noch heutiges Tages die Böhmiſchen Stände denen Oeſterreichiſchen Regenten bey Antritt ihrer Regierung in Böhmen dieſe oder andere

dere gewiſſe Articul ihres Gefallens vorlegen dürffen, ſolches ſcheint aus zweyerley Gründen verneinet werden zu können. Eines Theils, weiln dieſes, was mit Ferdinandi Wahl, und was dem anhängig, geſchehen, ein ſolcher Actus iſt, der gar nicht ad conſequentiam gezogen werden mag. Vors andere, weil das Haus Oeſterreich durch den 30. jährigen Krieg ſo wohl ſein Erb-Recht, als auch freye Regierung in ſolche Form gebracht, wie ich unten mit mehrern anführen will, welche keine Capitulation und Conditiones mehr admittiret.

Theſ. 4.

ANno 1472. heyrathete Hertzog Heinrich von Glogau Marggraf Alberti Achillis von Brandenburg Tochter Barbaram, welcher er das Hertzogthum Croſſen per Teſtamentum vermachte. Alldieweiln aber Hertzog Heinrich Vaters Bruder Sohn, Hertzog Johannes, noch lebte, wolte derſelbe das Teſtament nicht gelten laſſen, worinnen ihm die Könige von Böhmen ſuccedirten. Es waren aber die Zeiten nicht darnach, daß die Könige von Böhmen wieder die Marggrafen von Brandenburg obtiniren können, vielmehr behaupteten dieſelben das Hertzogthum Croſſen mit denen Waffen, welches ihm König Ferdinand ao. 1528. endlich ließ, und zu Lehn reichte. Hierbey entſteht die Frage, ob die Marggrafen von Brandenburg wegen dieſes Hertzogthums Croſſen gleich andern Schleſiſchen Fürſten, wie die vormahligen Beſitzer dieſes Hertzogthums, Landſäßige Fürſten der Cron Böhmen ſeyn? Pro ratione dubitandi will angegeben werden, 1.) daß ſie doch gleichwohl das Hertzogthum mit dem Schwerdt und jure belli behaupten müſſen, wodurch ſich der Zuſtand deſſelben und die Connexion mit der Cron Böhmen alterirt habe. 2.) Hätten die Marggrafen vom erſten Anfang her denen Schleſiſchen Landtägen ſich entzogen, und ſonſt auf ein und andere Weiſe eine Exemtion behauptet, welche durch die Länge der Zeit zur Obſervanz gediehen, ſo ihnen allerdings zu ſtatten kommen müſſe.

Wie Croſſen in Schleſien an das Haus Brandenburg gekommen, und in was vor einem nexu es gegen die Cron Böhmen noch jetzo ſtehe?

Aus dieſen und andern Gründen hat neuerer Zeiten ein Scriptor Annalium Sileſiæ das Hertzogthum Croſſen von der Schleſiſchen Landſaſſerey frey geſprochen, welchem aber ein Anonymus ſub nomine curioſi Sileſii begegnet, und objiciret:

1.) Daß die Marggrafen von Brandenburg Croſſen niemahls in anderer Qualität begehrt, als es die vorigen Beſitzer beſeſſen. Gleichwie nun bellum das definitiv-Urtheil eines Proceſſus oder Streites ſey, alſo

könten die Marggrafen nicht mehr gewinnen als sie prætendirt. Hätten sie mehr verlangt, hätten sie solches in dem Vergleich mit Ferdinanden de 20. 1528. ausdrücklich exprimiren lassen müssen. Alldieweiln aber in selbigen davon nichts enthalten, sondern nur denen Marggrafen von Ferdinanden dasjenige eingestanden werde, was in lite gewesen, über dieses die Marggrafen zur Lehns-Pflicht gegen die Cron Böhmen sich engagirt, welche natura sua die Subjection und Landsasserey in sich hege, in welcher Qualität sie selbige auch allemahl abgelegt, wie die abgeschworne Eydes-Formul ausweise, welche keine andere sey, als die übrigen Schlesischen Landsäßigen Fürsten abschweren: So sey nicht zu ersehen, wie man mehr als die vorigen Besitzer nunmehro verlangen könne.

2.) Daß die Marggrafen der Landtage sich entzogen, sey res facti, und von denen Königen zugelassen worden, weiln es ein favor der Stände sey, den man niemand aufdringen, auch dadurch der Nexus subditicius nicht aufgehoben werde, angesehen einer ein Subditus, ohne auf Landtägen zu erscheinen, seyn könne. Es scheinet dieses Herr Ludewig in Germania Principe L. 1. p. 250. selbst zu erkennen, daher er die Exemtion derer Marggrafen von Brandenburg von der Schlesischen Landsasserey nicht auf die obigen Argumenta bauet, sondern nur damit zu bescheinigen sucht, daß ja denen Marggrafen von Rechts wegen 5. Fürstenthümer in Schlesien zustünden, deren Verlust damit gar nicht zu vergleichen sey, daß die Marggrafen der Landsasserey sich weigerten, dahero die Könige von Böhmen in Ansehen dessen mit dieser Exemtion gar wohl zu frieden seyn könten.

Thes. 5.

Ungarische Prætension an Böhmen, und deren extinction.

BEym Balbino c. l. p. 106. stehet eine Versicherung von König Ferdinanden, daß er sie wieder die Prætensiones und Ansprüche der Ungarn schützen wolle. Der Introitus derselben referirt sich auf ein factum, welches aus denen Geschichten voriger Zeiten zu besserer Verständniß der Sache anhero muß wiederholet werden. Es ist nemlich im vorhergehenden angeführet worden, und beym Dubravio zu lesen, daß König Matthias von Ungarn noch bey Lebzeiten König Georgens zum König in Böhmen von einigen wenigen Ständen erwehlet und verlanget worden, der sich auch in den Besitz von Mähren, Lausitz und Schlesien gesetzt, und darinnen sich maintenirt. Diese Prætension urgirte er annoch, als Vladislaus zur Regierung kam. Alldieweiln aber dieser Competente Vladislao zu gefährlich war, und er des Streits gerne ein Ende sehen wolte, vor sich aber

aber nicht vermögend war, Matthiam mit Gewalt zu depoſſediren, ſondern bekanter maſſen von Breßlau, worinnen Matthias ſelbſt war, leer abziehen muſte; vergliche er ſich mit Matthia dahin, daß ſich beede Könige von Böhmen ſchreiben, Matthias aber nur Schleſien, Mähren, Lauſitz, und die Sechs Städte beſitzen ſolte, wovon das Document beym Raynald T. 19. und Balbino c. l. p. 96. ſteht. Nachdem aber Matthias von denen Türcken hart gedrucket wurde, und Vladislai Freundſchafft brauchte: Begehrte er eine Zuſammenkunfft zu Olmütz, welche auch ao. 1479. vor ſich gieng, und in dem bereits angeführten Document verabredet worden war. In ſelbiger blieb es zwar bey der vorigen Partage, wurde aber dabey paciſcirt, daß, wenn Matthias ohne Erben verſterben, oder die Cron Böhmen und Ungarn an einen König kommen ſolte, die Lande Schleſien, Mähren, und Lauſitz der Cron Böhmen wieder incorporirt ſeyn ſolten. Falls aber Matthias Erben verlaſſe, ſolten ſelbige die gemeldten Lande ſo lange in Beſitz behalten, biß ihnen 200000. Ducaten bezahlet worden wären. Alldieweiln nun Matthiæ Erben den Ungariſchen Thron nicht beſtiegen, über dieſes nachgehends anbey der andere paciſcirte Caſus, daß Böhmen und Ungarn an einen König, nemlich an Ferdinanden gediehen, exiſtirt, fiel die ausgeſetzte Summe derer 200000. Ducaten hinweg. Dem ohnerachtet aber wolten die Ungarn ihre Prætenſion noch nicht fahren laſſen, dahero die Böhmen von König Ferdinanden ſich einen Verſicherungs-Brief geben lieſſen, daß er ſie wieder die Prætenſion der Ungarn ſchützen wolle. Es berichtet dieſes alles Dubravius L. 31. p. 254. mit verſchiedenen remarquablen Umſtänden, wenn er ſchreibt:

Miſerat autem ad Vladislaum Matthias, ſatis ſuperque bellis Turcicis implicitus, Joannem Epiſcopum, ut eum ad colloquium de pace tranſigendum invitaret, eique rei certum locum, certumque tempus conſtitueret. Placuit utrinque menſe Junii in Moravia ad urbem Olomucium coiri. Non decedebat Matthias de more ſuo ambitioſo, ſed ita tarde iter faciebat, ut XV. dies Vladislaus in Novo (quod vocant) oppido expectare coactus fuerit, antequam Olomucium ille ingrederetur. In illo quoque cum nova ambitione obviam prodibat, nudo videlicet capite ac viridi tantum ſerto coronato, ne ipſe caput ſuum hoſpiti detegeret, ſed eum potius honorem ab illo ſibi haberi ambiret. Qua in re belle falſus eſt, ſiquidem Bojemi & ipſi ſatis ambitioſi, cognita Matthiæ arte, regi ſuo inſuſurrant, ut tegmen capitis ſui zona ſic plane innodet, ut nodos ipſe explicare nequeat. Quo

facto evenit, ut propter omnem opinionem voluntatemque ſuam, Hungarus nudus capite, ſalutaret tectum capite Bojemum, deduceretque hoſpitem in hoſpitium, proſpectante e feneſtra Beatrice regina, amoremque tacitum ex conſpectu novi hoſpitis forma conſpicua hauriente. Porro Matthias non videri ſolum, ſed haberi etiam lautus & magnificus ubique ſtuduit, ac præſertim in excipiendis illuſtrioribus hoſpitibus ſingularem præ ſe tulit liberalitatem, nulli ſumptui parcens, ſive in conquirendis epularum conviviorumque apparatibus, ſive in edendis quotidie ſpectaculis, ſive in donis mittendis, non ipſi Vladislao modo, verum etiam comitatui ejus, pro cujusque dignitate: denique omnes ad infimum usque largis alimentis ſuſtentans. Ut dein ad ſeria ventum eſt, ſic pax inter Reges convenit, ut Vladislaus univerſam ſibi retineret Bojemiam, & in Sileſia Svidnicenſem, atque Jauorienſem Principatus: Matthias vero Moraviam, Sileſiam cum reliqua parte Luſatiæ, hac conditione poſſideret, ut ſi prior ipſe mortem absque liberis obiret, ſine ulla pecunia ad Vladislaum regnumque Bojemiæ reciderent. Hærede autem relicto, ut is tantisper dictas provincias regeret, dum ei ducenta millia aureorum nummorum à rege Bojemiæ in limitibus Hungariæ adnumerarentur. Quod ſi contingeret, ut Bojemi eundem ſibi Regem, quem Hungari delegerint (eligi autem ipſe maxime cupiebat) rurſus ſine illius precii interventu ut avulſa à corpore regni membra Bojemiæ conjungerentur.

Theſ. 6.

BEym Goldaſt in Beylagen p. 256. ſteht ein Indult-Schein Kayſer Caroli V. welchen er König Ferdinando darüber ausſtellt, daß er die Lehn über das Königreich Böhmen vom Kayſer nicht geholet. Die Motiven, ſo Ferdinand hierinnen vor ſich anzuführen hatte, war das Privilegium, welches Kayſer Friedrich der III. König Georgen gegeben, daß nemlich ein König von Böhmen nicht weiter als 15. Meilen auſſerhalb der Gräntzen ſeines Königreichs ſeine Lehn holen darff. Alldieweiln nun Kayſer Carl ſich an denenjenigen Enden nicht aufhielte, daß der König nur 15. Meilen von denen Böhmiſchen Gräntzen an zu ihm gehabt: So war er auch nicht ſchuldig die Lehn zu holen. Ja es hätte nicht einmahl eines Scheins gebraucht, wie ich denn nicht glaube, daß Böhmen, falls der Caſus jetzo exiſtiren ſolte, einen Indult-Schein begehren oder nehmen würde, maſſen die Natur des Privilegii von ſelbſten

mit

mit sich bringt, daß ein König zu Böhmen die Lehn nicht holen, mithin keinen Lehns-Fehler begehen kan, wenn der Kayser nicht an denen Orten ist, wo einem Könige zu Böhmen die Lehn zu holen erlaubet, und einmahl eingeräumt, wie denn auch den Lehns-Indult zu suchen schon zu langsam gewesen wäre, wenn das Böhmische Privilegium den Lehns-Fehler nicht von selbsten retardirte und zurück hielte, massen Ferdinand ao. 1526. die Regierung in Böhmen angetreten, den Indult-Schein aber erst 5. Jahr darnach ao. 1531. datirt, in welcher Zeit der Lehns-Fehler schon committirt gewesen wäre. Vermöge dieses Privilegii auch des Scheins hat Ferdinand erst a. 1541. und also 15. Jahr nach seiner angetretenen Regierung die Lehen empfangen, wie solches der Lehn-Brief beym Goldast cit. loc. ausweist.

Thes. 7.

DAß Ferdinand ao. 1548. den 20. Jan. das Sachsen-Recht in Böhmen und Schlesien abgeschafft, und dafür das Appellation-Gericht zu Prag angelegt, an welches er die Böhmen und Schlesier zu appelliren gewiesen: Solches bezeuget das Ferdinandinische Diploma, dessen Schiferdecker ad Ant. Fabr. qv. 6. pag. 15. und Stryck in Diss. de jure Sil. Sax. cap. 3. gedencket. Die Gelegenheit hierzu gab die Acht-Erklärung, welche Carl der V. wieder die Stadt Magdeburg ergehen ließ, welche Ferdinand apprehendirte, und das Königreich Böhmen samt dessen incorporirten Landen von dem Nexu mit dem Magdeburgis. Schöppen-Stuhl loß ließ. Denn obwohln dieser Nexus bloß voluntarius, und durch freyes Belieben der Böhmen, welche dahin ihres Gefallens ihre Acten zum Spruch verschickt, begonnen war: So schien es doch Difficultäten zu haben, wenn ein König von Böhmen die Appellation so schlechter Dinge hätte cassiren wollen, massen der Magdeburgis. Schöppen Stuhl pro Tribunali Imperiali sich gerirte, und zum wenigsten eine geraume Zeit im Besitz war, daß die Böhmen an ihn appellirt. Es passte daher Ferdinand die Zeit lieber ab, als die Mägeburger sich in einem solchen Stand befanden, daß sie Noth genug mit sich selbst hatten, und auf die Conservation ihrer vermeynten Rechte nicht gedencken konten. Inzwischen controvertiren annoch die Gelehrten, ob Böhmen gehalten gewesen nach Magdeburg zu appelliren, oder ob es aus freyen Belieben geschehen, welche Controvers ich allhier ventiliren muß.

Böhmen kommt von dem Nexu gegen den Magdeburgischen Schöppen-Stuhl loß.

Was es eigentlich vor Bewandniß mit der Ap-

Das

pellation derer Böhmen nach Magdeburg gehabt?

Das erſte defendirt Goldaſt de Regno Bohemiæ L. 4. c. 13. mit dieſen Argumenten:

1.) Erſtlich werde im roten Articul des Magdeburgiſchen Weichbilds verordnet: Omnes de Polonia, Bohemia, de Marchia Miſnenſi & Luſacenſi civitatibusque illis ſubjectis, quæ jure Magdeburgenſi donatæ ſunt, jus ſuum in appellando ex Halla reportare debent. Si vero Hallenſes in ſententia deficiant, vel inveniri ignoraverint, eandem quærere & reportare ex Magdeburgo coguntur. Deme die Gloſſa auch dieſes hinzu ſetzt: Omnes de Polonia, Bohemia &c. ab Hallenſibus reportare debent, ex eo, quia ſecundum obtinet locum poſt Magdeburgum, eſtque nobilior in locatione quam aliæ civitates. In defectu vero ſi Hallenſes invenire ignoraverint, ex Magdeburgo eam apportare debent, ex eo, quia civitas illa primatum habet, Imperatorque Otto primariam ſupremamque ſedem juris municipalis illic locavit.

Es proſequirt dieſes Argument de primatu Herr Ludwig in Diſſ. de primatu Magdeburgico noch weiter, wenn er pag. 25. ſchreibt:

Magdeburgica jurisdictione, in remotiſſimis regnis prolata & conſtituta, fieri deinde non potuit, quin leges ac jura ejus paria acciperent incrementa. Quamvis enim ante ſuas conſuetudines forte & leges habuerint hi populi, quam ad Chriſto fidem dandam adducerentur: quod tamen illæ paganiſmum ſapere viderentur, à priſtino jure incolæ deſvefacti, novum, Chriſtianis conditoribus, magno fervore acceperunt. Hæc cauſa eſt juris Saxonici in iſtis ditionibus culti, ut opus non ſit, fingere in Magdeburgicis imperiale palatium, quod legibus Saxonicis tantam conciliaverit autoritatem in plaga verſus orientem. Ut enim alia taceam, vixere his moribus Poloni eo etiam tempore, quo ejeraverant Imperii Romani majeſtatem. Unde intelligitur, Jura Saxonica non propter poteſtatem Legislatoris; ſed ex propagatione religionis & ſacrorum Chriſtianorum recepta fuiſſe.

2.) So dann ſey bekannt, daß Kayſer Otto der I. zu Magdeburg ein Kayſerlich Tribunal angelegt, welches ſeine Jurisdiction im Nahmen des Kayſers über die ihm angewieſene Provintzen erſtrecket, worüber ſich die Provintzen in Ober-Teutſchland ſo wenig zu beſchweren gehabt, als Schwaben, Francken, und der Rhein-Strom der Jurisdiction des Rothweiliſchen Hof-Gerichts, welches mit dem Magdeburgiſchen einerley Abſicht und Geſtalt habe, ſich entbrechen könne.

3.) Es involvire auch ſolche Superiorität und Jurisdiction des Magde-

Magdeburgiſchen Tribunals über Böhmen und andere dahin gewieſene Provintzen der Terminus Appellationis, maſſen eine Appellation natura ſua und nach allen Rechten eine Devolutio cauſæ ab inferiore judice ad ſuperiorem ſey, wodurch man desjenigen Ober-Herrſchafft allerdings agnoſcire, an welchen man appellirt.

4.) Geſetzt aber auch, es wäre anfänglich eine res meræ facultatis & arbitrarii geweſen: So ſey doch in Teutſchland Herkommens, daß durch lange Poſſeſſion ein ſolcher, an den man anfänglich aus freyen Belieben appellirt, eine Jurisdiction und Zwang erlange, beſonders wenn es etwan annoch dubiõs, ob ſolche Appellationen aus freyen Belieben oder ex pacto geſchehen, bey welchem Zweiffel derjenige, an den appelliret worden iſt, billig in poſſeſſorio geſchützt werden muß. Aus dieſem Fundamento nun wurde, als das Cloſter S. Cæciliæ zu Cölln wider N. à G. gleich an die Reichs-Cammer appellirte, mit gutem Effect excipirt, daß die mittlern Inſtanzien, Weſel und Dortmund, wohin bis dahin die Appellation geſchehen war, übergangen worden wären, wie Gylman. Tom. 3. Symph. f. 97. & 37. berichtet.

5.) Ja es ſey der Artic. 219. der peinlichen Hals-Gerichts-Ordnung Caroli V. bekannt genug, in welchem verſehen: Daß die Gerichte, ſo in ihren peinlichen Proceſſen Gerichts-Ubungen und Urtheilen, darinnen ihnen Zweiffel zufiel, bey ihren Ober-Höfen, da ſie aus alten verjährten Gebrauch bißher Unterricht begehrt, ihren Rath zu ſuchen ſchuldig ſeyn ſollen. Es erklären zwar die Commentatores und Paraphraſten der Caroliniſchen Hals-Gerichts-Ordnung, als da ſind Remus, Zieriz, Stephani, Claſen, Blumbacher, das Wort Ober-Höfe von Curiis Majoribus und Ober-Richtern oder Magiſtraten: Alleine es erhellet aus einem Loco beym Lehmann in Chron. Spir. L. 4. c. 13. item L. 5. c. 121. daß Ober-Höfe diejenigen heiſſen, wo man gutwillig Rath ſucht, und ohne Zwang hin appelliret: Denn da ſchreibt Lehmann:

„Die Stätte, Flecken und Dorffſchafften des Speyrgaues und „Bisthumbs, unangeſehen daß ſie gewiſſe Regenten und Herren gehabt, „welche die Könige und Kayſer an jhre Statt zu Verwaltung des Speyr„gaues eingeſetzt, ſo haben ſie doch das Gericht und E. Rath zu Speyer „jederzeit nach alter Gewohnheit vor ihren Ober-Hoff erkennet, daſelbſt „in ſchweren Irrungen Weißungen geholt, und ihren beſtimmten Tax ge„habt, was ſie vor jede Weiſung bezahlt: Nemlich Kayſerslautern ein „halben Gulden, Anweiler 1. Ort, Lauterburg 1. Ort, Waltzen 2.

»Schilling Pf. Brühel 2. Schilling Pf. Golingen 4. Schilling, deren »theils noch bey Menschen Gedencken von berührtem uhralten Brauch »beym E. Rath der Stadt Speyer in zweiffelhafften Fällen sich beschei»den und weisen lassen.

Ja es weiset es der Context und die Consequentia der Carolinischen Constitution selbst aus, wie bereits Herr Engelbrecht in seiner gelehrten Dissertation de Servitutibus Juris Publici pag. 150. in notis lit. c. urgirt, wenn er schreibt:

»Enim vero ex locis Lehmanni citatis eluceſcit per Ober-Höfe »intelligi loca conſultationis & quæ habent das Zugrecht, non vero, »uti celeberrimi hi viri exiſtimant, curias ſeu judices & magiſtratus »ſuperiores. Id quod etiam ipſe textus dict. art. ſatis declarat, ubi »in ſpecie die Ober-Höfe per notam illam characteriſticam: Da ſie aus »alten verjährten Gebrauch bißher Unterricht begehrt, à magiſtratu ſu»periori von der Obrigkeit diſtinguuntur, & deficientibus demum denen »Ober-Höfen mandatur, daß ſie bey der Obrigkeit Rath ſuchen. Verb. »Welche aber nicht Ober-Höfe hätten, und auf eines peinlichen Anklä»gers Begehren die Gerichts-Ubung fürgenommen wer, ſollen in obbe»meldten Fall bey ihrer Obrigkeit, die daſſelbige peinlich Gericht ohne al»le Mittel zu bannen, und zu hegen hat, Rath ſuchen.

Alleine alle dieſe Rationes, ſo ſcheinbar ſie auch ſeyn, halten keinen Stich, wenn man ſie etwas genauer betrachtet.

Das Teſtimonium des Weichbildes iſt in propria cauſa ſuſpect, maſſen die Magdeburgiſche Schöppen, von welchen dieſes Weichbild ſich herſchreibt, in hac cauſa pars ſeyn, und ſich freylich nicht ablegen werden.

Sie haben allemahl pro amplianda jurisdictione ſua laborirt, und denenjenigen allerhand ungeräumt Ding zum Tort mit einflieſſen laſſen, welche ihre Jurisdiction nicht erkennen wollen. Es kan ſolches Goldaſt ſelber nicht in Abrede ſeyn, maſſen er L. 3. c. 2. §. 1. bey anderer Gelegenheit den fidem der Magdeburgiſchen Schöppen mit dieſen Expreſſionen ſuſpect macht:

In jure Saxonico Rex Bohemiæ negatur eſſe theuthonicæ nationis. Sic enim legitur in Spec. Saxon. quod vulgo Landrecht appellatur; Bohemiæ Rex Pincerna eſt, qui non eligit, quia noſtræ non eſt nationis, quod in Spec. Svevor. redditur, der König von Behem, ob er ein Teutſcher man iſt. Utriusque opinionem ſecutus Gregorius X. Papa in Concilio Lugdunenſi decreviſſe fertur, Ottocarum Bohemiæ

Regem

Regem pro Germano non eſſe habendum, - - - - quo fieret, ut in electione Romanorum Regis nullum jus competere poſſit nec activum nec paſſivum. Sed mihi exploratum eſt, hæc verba juri Saxonico fuiſſe inſerta ab Eckone de Repkaw Scabino ſeu aſſeſſore Judicii Imperialis Magdeburgici ex odio magis & invidia, quam uſu Imperii noſtri, Propterea quod Bohemi detrectabant judicium illud agnoſcere, aut jura inde petere præſertim paſſive, quum tamen Poloni & Lituani & Sileſii forum illud cæſareum, Saxonibus & Slavis pro ſupremo tribunali ordinatum, ſequi non gravarentur. Hinc illa offenſio Scabinorum Magdeburgenſium, Juris Saxonici conditorum, qui ut Bohemis invidiam conflarent, hæc verba, uti dictum eſt, ſpeculo ſuo inſerenda curarunt, l. ab Eckone inſerta potius tolerarunt, quæ ſi leges Imperii generales, & ipſum ſtatum Reipublicæ Germanicæ conſiderare maluiſſent, quam affectibus ſuis indulgere, expungere ex codice illo & delere debebant, ſed bene habet, quod & leges noſtræ textum illum falſitatis convincant, & viri prudentes ceu injuſtum & invidioſum jam pridem exſufflarint.

Ja ich kan dieſem Zeugniß des Weichbilds und der Gloſſæ nicht einmahl fidem hiſtoricam tribuiren, wenn ich anſehe, wie ſchlechten Bericht ſie hin und wieder von Teutſchen Reichs-Sachen geben, und wie ſehr ſie den fidem hiſtoricam beleidigen, welches oben, da ich von dem Chur-Recht der Cron Böhmen wieder Epkonem de Repkaw ex inſtituto gehandelt, erwieſen worden iſt.

Was Herr Ludewig de primatu Magdeburgico hinzu thut, iſt meiner Meynung gar nicht contrair, maſſen er nicht ſpricht, daß die Böhmen und andere Länder an den Schöppen-Stuhl nach Magdeburg deswegen zu appelliren wären ſchuldig geweſen, weiln der Magdeburgiſche Ertz-Biſchoff primas per totam Germaniam, anderer Geſtalt daraus erfolgen würde, daß die Appellatio aus gantz Teutſchland nach Magdeburg ergehen müſſen, ſondern er ſagt nur, daß dieſer Primatus Gelegenheit gegeben, daß die umliegenden Länder ſich an den Magdeburgiſchen Ertz-Biſchöffl. Schöppen-Stuhl aus freyem Belieben gehalten. Daß dieſes ſeine wahre Meynung ſey, erhellet annoch aus demjenigen, was er in Germania Principe L. 1. c. 5. p. 385. und 386. hiervon wider Goldaſten ſchreibt:

Imperio id factum eſſe Ottonis Magni, Cæſaris, perhibet in Bohemia Goldaſtus L. 4. c. 15. p. 542. 543. Verum enim vero id mihi

quidem nequeo perſvadere. Primo enim Bohemiæ dux jure ſuperioritatis autocratico uſus eſt, exemplo principum Germaniæ aliorum. Deinde Rudolfi I. Cæſaris Habsburgici tempore adhuc ſcribunt, ſpreviſſe Bohemos omnes leges ſcriptas & judices in ſententiis ferendis ſuo uſos eſſe judicio, nec quicquam legibus & voluntatibus aliorum. Idem uno ore ſcribunt in Wenceslao rege, genero Rudolphi Habsburgici Cæſaris, Sylvius, Pontanus, Dubravius, Boreccius. Ubi illud ſingulare eſt, propoſuiſſe tum Regem ordinibus: ſe Romanorum legibus ex Italia adducendis locum facturum eſſe in regno Bohemiæ, imo ad juris prudentiam Romanam diſcendam ſe inſtituturum eſſe academiam. Sed abhorruerunt ab utroque populi Bohemiæ, ne patriæ mores migrarent, amitterent libertatem, peregrinis polluerentut moribus, ſummatim ne paterentur ſtatus mutationem.

It. In eo enim nec quicquam conſentire poſſum illis, qui Magdeburgi & Halæ imperiales Scabinatus fingunt, qui à Cæſare juſſi, jura dederint Bohemis, Polonis, ceterisque, ut putat Goldaſtus L. 4. c. 13. §. 4. p. 527. Veriores contra ſunt alii, qui & Leges & JCtos Saxonicos à Bohemis libere & æquitatis opinione conſultos fuiſſe putant, non aliqua Cæſarei mandati coactione & neceſſitate Beſoldus de majeſtate c. 4. n. 3. Joh. Dauth. in hypotypoſi Sect. 8. Conf. Ludewig de ſuffragio Bohem. c. 2. §. 14. lit. u. p. 90. 91. 92. Alterum plura confirmant 1.) quod quælibet Germaniæ Provincia ſuis legibus vivit, 2.) quod Cæſar facere id non potuerit in præjudicium ſuperioritatis territorialis Bohemici principis, 3.) quod Magdeburgicus Antiſtes aluerit viros egregios ad jus dandum, adeoque peregrinos quoque invitaverint ad ſententias Hala vel Magdeburgo petendas. 4.) quod ſuo reges Bohemici arbitratu tollere in regno potuerint Saxonica jura. Quod factu ne fas fuiſſet alias.

Wiewohl ich nicht ſehen kan, wie Herr Ludewig mit dieſen Rationibus wider Goldaſten durchlangen will. Daß der Hertzog und König von Böhmen die Landes-Hoheit von Anfang her beſeſſen, daſſelbige iſt wahr. Alleine daraus folgt nicht, daß der Kayſer ehemahls nicht habe können ein Kayſerl. Tribunal anlegen, an welches ein ganter groſſer Diſtrict von Teutſchland appellando ſich halten müſſen. Es hebet ja dieſes die Jurisdictionem territorialem gar nicht auf, anderer Geſtalt ſelbige den denenjenigen Ständen noch jetzo Schaden leiden müſte, welche das Jus de non appellando nicht haben, ſondern die Appellation von ihren

ren Unterthanen an die Reichs-Gerichte leiden müssen. Wir haben ja das Exemple an dem Rothweilischen Gerichte, welches Kayser Conrad angeleget, und die Stände in Schwaben, Francken, und Rhein-Strom an selbiges gewiesen, ohne daß ihre Landes-Hoheit dadurch Abbruch gelitten, wie sie sich denn auch an selbiges gehalten, und nur durch Privilegia der Jurisdiction desselben sich zu entlassen gesucht.

Warum solte nun der Kayser nicht eben dergleichen Gericht zu Magdeburg haben anlegen, und die Böhmen nebst andern umliegenden Ländern daran weisen können? Es ist also gar nicht richtig geschlossen, wenn Herr Ludewig setzt, quod Cæsar tale judicium propter superioritatem territorialem Statuum Imperii & Bohemici principis constituere non potuerit, sondern das Vorgeben Goldasti muß ex fundamentis Historicis, und nicht per argumentum ab impossibili, oder daß es per leges & observantiam Imperii nicht angangen, wiederleget werden. Wenn also Goldast richtige Beweise de facto aufstellen könte, würde Herr Ludewig mit diesem Argumento wider ihn nichts richten. Vors andere contradicirt sich Herr Ludewig, wenn er daher, daß die Böhmen zu Zeiten Rudolphi von Habsburg und Königs Wenceslai Sancti annoch keine geschriebene Gesetze gehabt, und admittiren wollen, wie ich oben im Capite von Wenceslao Sancto Thes. 2. erwiesen habe, schliest, daß sie sich also der Magdeburgischen Gesetze und Rechts-Sprüche nicht könten bedienet haben, da er doch an eben diesem angeführten loco des Germaniæ Principis lit. c. schreibt, daß die Böhmen ao. 1200. und also lange vor Rudolphen von Habsburg das Sachsen-Recht admittirt, und ihre Rechts-Sprüche zu Magdeburg geholet. Wenn man die angeführte Thesin oben in dem Capite von Wenceslao S. nachschlagen, und daselbst die Stellen derer Autorum, so ich angeführt, lesen will, wird man finden, daß sie der Appellation nach Magdeburg gar nicht zuwider seyn. Die Scriptores berichten, daß vor Wenceslao die Böhmen keine geschriebene Gesetze gehabt, auch nicht leiden wollen, daß König Wencel das Römische Recht in Böhmen introduciren wollen. Nun waren ja die Maadeburgische Gesetze, wornach die Schöppen sprachen, auch keine leges scriptæ, sondern von denen Scabinis mit Fleiß vor sich behalten, damit andere Völcker bey ihnen darum anfragen musten, wie Herr Engelbrecht cit. Diss. p. 144. in notis abermahls remarquirt. Was etwan das wenige aufgeschriebene Magdeburgische Weichbild ist, wie wir solches haben, ist solches eine privat-Arbeit, welche keine vim legis hat,

auch erſt zu Anfang des 14ten Seculi verfertiget worden, und kan kein Argument geben, daß zu Zeiten Rudolfi I. das Magdeburgiſche Recht ein Jus Scriptum geweſen, welche Antwort auch theils auf die Inſtanz vom Land-Recht fällt. Denn obwohl daſſelbe vor dem Interregno verfertiget: So war es doch eine privat-Arbeit, welche kein Jus Scriptum macht, iſt auch von denen Magdeburgern niemahls dahin autoriſiret worden, daß es vim legis ſcriptæ haben ſolle. Es erkennet ſolches Herr Ludewig ſelber, wenn er in cit. diſſ. de primatu p. 26. §. 29. ſich alſo von dem Speculo Saxonico heraus läſt:

Dum Jus Saxonicum ſcribo, nemo exiſtimet, me de ſpeculo Juris Saxonici ſermonem inſtituere. Nam uti privati ſcriptoris illud eſt: ſic, qui hoc vel in Saxoniis vel extra Germaniam allegavit, probare debuit, illud in hoc vel alio caſu receptum fuiſſe. Hoc, niſi quis præſtiterit in foro, auditus non eſt. Summatim plus ille autoritatis nullo tempore habuit, quam doctor, qui teſtatur de conſuetudine ſuæ provinciæ. Quamvis neque hoc ipſi ubi[illegible] largimur, quod domeſtico aliena jura admixta ab eo fuiſſe, paſſim reperiamus.

Es war alſo zur Zeit Kayſer Rudolfi das Jus Magdeburgicum annoch ein Jus non ſcriptum. Alldieweiln nun die Scribenten ſetzen, daß die Böhmen keine geſchriebene Geſetze haben wollen, auch zuvor keine gehabt: So folgt ja daraus nicht, daß ſie der Magdeburgiſchen Rechts-Sprüche und Appellationen ſich nicht bedienet haben. Endlich iſt auch das kein Schluß: quia Reges Bohemiæ tollere potuerunt jura Saxonica. E. Bohemi non ſtricte tenentur ad tribunal Magdeburgicum appellare. Das Jus Saxonicum iſt ja nicht das Magdeburgiſche Tribunal, auch noch nicht ausgemacht, ob nach ſelbigen, ſo wie es im Land-Recht da liegt, zu Magdeburg geſprochen worden. So dann iſt ja auch probandum, daß Böhmen das Jus Saxonicum ſo frey ausſchaffen können. Denn wenn das richtig wäre, daß der Kayſer ein Tribunal zu Magdeburg angelegt, und daſſelbe nach Sachſen-Recht zu ſprechen beordert, auch die Böhmen an dieſes Gerichte gewieſen, hätte Böhmen deſſen Juriſdiction und Recht-Sprüche ſich nicht entziehen, noch die daſelbſt etablirte normam pronunciandi enerviren und ausſchaffen können. Es iſt alſo dieſes, was Herr Ludewig hier ſagt, ein Suppoſitum, ſo bewieſen werden muß, wenn man es wider Goldaſten will brauchen können. Es wäre alſo wohl möglich geweſen, daß ein Kayſer ein ſolch Tribunal zu Magdeburg anlegen können, daß aber Kayſer Otto I. es daſelbſt errichtet,

tet, und ihme die Jurisdiction über die benachbarten Lande und die Cron Böhmen gegeben, solches ist facti, und der gantze Knoten, der von Goldasten zwar præsumirt, aber nicht erwiesen wird. Was der angeführte Glossator davon sagt, giebt keinen Beweiß, weiln er in propria causa testirt, auch sonsten wenig fidem historicam vor sich hat, und noch darzu kein Scriptor coevus ist. Die Scriptores, so zu Ottonis I. Zeiten geschrieben, würden diesen remarquablen passum wohl annotirt haben, wenn es sich richtig verhielte. Alleine, so trifft man nicht den geringsten Buchstaben bey denen coævis darvon an, ist auch kein Diploma verhanden, womit sich Magdeburg zu diesem Vorgeben legitimiren könne. Die Diplomata von Ottone I. sind ja sonst vor kurtzen noch alle oder doch in ziemlicher Menge in dem Archiv verhanden gewesen, und von Sagittario in Antiquitatibus Magdeburg. und andern publiciret worden: Warum kan man denn dieses nicht aufstellen? Das Hof-Gericht zu Rothweil, welches man mit dem Magdeburgischen in Comparaison bringen will, kan sich mit seinem Fundations-Diplomate legitimiren, wie solches in Excerpto beym Mauritio in Diss. de judicio Rothweilensi zu sehen. Es muß also Goldast sein Vorgeben von einem zu Magdeburg errichteten Kayserlichen Tribunal, und daß die umliegenden Provintzen an selbiges gewiesen gewesen, besser, als geschehen, beweisen, in Entstehung dessen die Præsumtion verbleibet, daß die benachbarten Lande aus freyen Belieben dahin appellirt, und ihre Rechts-Sprüche daselbst genommen. Was Goldast von Kayser Friedrichen dem I. erzehlt, daß derselbe die beeden streitigen Hertzoge von Pohlen oder Schlesien den Boleslaum und Vladislaum an den Schöppen-Stuhl, und das Magdeburgische Recht verwiesen, dasselbige habe ich in meinem Programmate de Jure Sax. Commun. und in der Reichs-Historie unter Friedrichen dem ersten pag. 277. wiederlegt, und gewiesen, daß es ein grober Fehler und Mißverstand derer neuen Scribenten sey. Das Argument von dem Wort Appellation will die gantze Sache nicht machen, weiln es hier sehr improprie und laxe gebraucht worden. Wenn dieses mit dem blossen Zeugniß der neuen Scribenten könte erwiesen werden, wäre es gethan, massen Herr D. Schubarth in seiner gelehrten Dissertation de Differentiis Jur. Commun. & Silef. in Appellationum fatalibus pag. 9. gar wohl schreibet:

Nec obstat, quod ante illa tempora sæpius ad Magdeburgense tribunal provocatum fuerit. Licet enim potius dixerimus, appellationis vocabulum hoc dicterio nimis late & improprie usurpari, cum

Magde-

Magdeburgenſis Scabinatus Sileſiis minime ſuperior fuerit, & potius inſtar dicaſterii cujusdam habitus, cui dubii actorum caſus reſolutionis ergo transmitterentur. Item in notis: Facit huc maxime, quod Schifordegher d. l. qv. V. p. 13. commentatur: Usque adeo autem Jura Saxonica in Sileſia fuerunt in viridi obſervantia, ut etiam Acta ad Judicia Saxonica transmitterentur, & ex iis ſententiæ peterentur. Quod quidem etiam aperte Principes conſtituerunt, ac diligenter obſervarunt. Sic Bolco Princeps conſtituit, ut ſi aliquando in Civitate Suidnicenſi controverſa juris incideret quæſtio, tum adeundos eſſe Magdeburgenſes. Sic etiam reliqui Principes perpetua obſervantia cuſtodierunt.

Subjungit inſtrumentum maxime illuſtre Henrici Ducis Sileſiæ d. anno 1324. quo ad Magdeburgenſes non appellatum, ſed eos potius rogatos fuiſſe conſtat, ut ſecundum juris dictamen ſententiam caſus oblati invenirent, & inventam reſcriberent definitivam ſecundum exigentiam veri juris.

Alleine dieſe Generalia wollen es alleine nicht thun, daher ich andere Gründe ſuchen muß, womit ich beweiſen kan, daß die Appellation nach Magdeburg keine Superioritât involvirt. Solche reicht mir Herr Engelbrecht in offt angeführter Diſſ. de Servit. Juris Publici dar, wenn er von pag. 140. biß 166. pro principio ſetzt, daß ehemahls in Teutſchland dergleichen Prorogationes Jurisdictionis und Appellationes an Herren, denen man nicht unterworffen, bräuchlich geweſen, ohne daß ſie denſelbigen einig Recht oder Jurisdiction über die Appellanten und Proroganten gemacht, daß alſo die Appellation nach Teutſchen Herkommen latiorem Significationem & naturam gehabt, und nicht gleich eine Superioritè involvirt. So iſt wohl an dem, daß derjenige, ſo ſuperioritatem territorialem hat, ex capite ſuperioritatis *regulariter* die Appellation von denen Unterthanen prætendiren kan, gleich wie auch dieſes nicht in Abrede zu ſtellen, daß aus dem hergebrachten jure appellandi, abſonderlich, wenn ſolches mit andern Regalien mehr vergeſellſchafftet, kein geringer Schluß ad ſuperioritatem erhoben werden kan, und derjenige, ſo ſolches verweigert, und leugnet, ſtarcke Beweiſe ſeiner *Immedietât* vorzuzeigen haben muß: Es iſt aber auch nicht zu leugnen, daß dann und wann dis jus appellandi originem voluntarium hat, und abgeſondert von allen Regalien, auf einen, der im übrigen nicht Ober-Herr iſt, transferirt worden iſt. Dieſes Principium zu erweiſen, ſuppe-

ſuppeditirt erſtlich Lehmann in Chron. Spir. L. 4. c. 21. einen ſchönen Beweiß, wenn er erzehlet:

Es befindet ſich aus einem Protocoll, darinn mehr als tauſend Urtheil eines Raths ſamt der Partheyen Klagen und allen Handlungen, ſo vor Gerichten und Recht fürkommen, nicht allein in Sachen der Bürgerſchafft zu Speyer, ſondern auch vieler Adelichen Perſonen aufn Land, der benachbarten Städt, Flecken und Dorffſchafften, ſo Entſcheid und Urtheil vor Rath zu Speyer vielfältig geſucht.

Eben einen ſolchen Caſum berichtet Herr Engelbrecht cit. diſſ. aus Meibomii oratione de origine Helmſtad. wenn er pag 143. ſchreibt:

Sic etiam ao. 1364. Senatum Magdeburgicum in literis ad Helmſtadienſes Brunſvicenſes vehementer incuſaſſe infidelitatis, quam in octo punctis ipſi oſtenderint, ob quæ Magdeburgli damnum 4658. marcarum paſſi fuerint, & rogaſſe, ut Helmſtadienſes cognoſcerent atque judicarent, item ex intervallo aliquot annorum Erneſtum Halberſtadienſem Epiſcopum Schoeningenſes coram Helmſtadienſibus accuſaſſe, quod damnum ſibi dederint 300. marcarum judiciumque Helmſtadienſium requiſiviſſe docet beat. Henr. Meibom. Welcher Locus um ſo viel notabler, weiln der Rath zu Magdeburg ſelbſt an die Halberſtädter wieder die Braunſchweiger ſich wendet.

Von der Stadt Roſtock iſt nach dem Zeugniß Stephani in Tr. de Jurisd. L. 2. p. 1. c. 7. n. 359. bekannt, daß ſie ehemals nach Lübeck, und nicht an die Regierung zu Magdeburg appelliret, welches die Hertzoge geſchehen laſſen, weiln ſich damahls die Fürſten wenig um die Greit-Händel derer privatorum bekümmerten. Ein gleiches bezeugt Mevius von Stralſund in ſeinem Comment. ad jus Lubec. Quæſt. prælim. 2. n. 21. ſtellt auch die Worte des Privilegii, welches ſie ao. 1314. von Wizloo Fürſten von Rügen darüber erlangt, in nachfolgenden Worten an:

Vort mehr umb Fronnen und Gemackes willen, uſer Stadt van Stralſunde geve wy und ſünderlicken günnen en, dat ſie mogen und ſchole ere beſchuldene Ordele voren und halen tho Lübecke, umb deſſe vorbenomende Stücke hebben ſie uns gegeven etc.

Uberhaupt iſt das Lübeckiſche Gericht berühmt geweſen, daß viel Fremde daſelbſten Recht gehohlet, und ſich entſcheiden laſſen. Ja es iſt noch dieſe Stunde das Exemple derer Unterthanen des Magdeburgiſchen Dorffs Groſſen Badegaſt vorhanden, welche nach Anhalt Cöthen, vermöge des de ao. 1666. renovirten Vergleichs zwiſchen Brandenburg und

Anhalt appelliren, von welchem Singulari Herr Engelbrecht pag. 153. ex actis de ao. 1706. völlige Nachricht giebt.

Von der Appellation der Ritterlichen Ordens Unterthanen an den Rath zu Germersheim schreibt Merckelbach ap. Klock T. 1. Conf. 9. n. 18. welcher locus gar expreſſiv, alſo: Es iſt aber hierum viel anders und alſo bewand, daß hochgedachtes Ritterlichen Ordens Unterthanen in ſchweren und wichtigen Sachen nur per viam conſultationis an den Rath zu Germersheim, (welche Stadt hiebevor dem Reich immediate unterworffen geweſen) und gar nicht an das Churfürſtliche Amt daſelbſt beruffen, und ſolches per modum voluntariæ prorogationis, und bezeugt der hin und wieder im heil. Reich eingeführte Brauch, daß Dörffer und Städte an andere Oerter, und ſowohl gemittelte als ungemittelte Reichs-Städte, welchen ſie weder jure ſubjectionis noch ſonſt verwand, ſondern ihre ordentliche Obrigkeit haben, gleichwohl mit Vorbeygehung ſolcher rechten Obrigkeit die Appellationes zu rechtlicher Entſcheidung gelangen laſſen, aber ſolche freywillige Appellation den Iudicibus ad quos gar keine Gerechtigkeit giebt, dahero ſie auch den Iudicibus a quibus nicht zu inhibiren oder dieſelbe zu Edirung der Acten per compulſoriales zwänglich anhalten mögen.

Mit einem Worte es haben in vorigen Zeiten die Ober-Herrn dann und wann gelitten und erlaubet, wie wir an Stralſund ſehen auch offters befohlen, daß ihre Unterthanen ihre Streit-Händel vor einem fremden Richter mit einander ausgemacht, welches zwar dieſen Effect gehabt, daß eine Gegenparth nur vor einem ſolchen Gerichte, wohin zu appelliren die Gewohnheit erlaubt, ſtehen müſſen, das Gericht aber, oder der Schöppen-Stuhl, an welchen ich appellirt, hat dadurch keine Jurisdiction über mich bekommen, wie er auch die gegebene Sentenz nicht exequiren können, ſondern ich muſte die Execution bey meinem ordentlichen Ober-Herrn ſuchen. Es kam alſo die Obligation, daß mein Gegentheil mir vor einen ſolchen Gerichte recht geben muſte, nicht vom Gerichte, ſondern von der Patientia und dem Mandato des Landes Herrn, oder bey denenjenigen Litigantibus, ſo keinen Ober-Herrn hatten, durch expreſſa pacta, oder der durch öffters Zulaſſung gegebenen ſtillſchweigenden Bewilligung, welche eine Obſervanz ausmacht, her, und konte dahero in jenem Fall durch Revocation oder Gegen Mandata des Ober-Herrns, in dieſem aber mutuo diſſenſu wieder aufgehoben werden. Aus dieſem allen erhellet, daß der habitus Territoriorum germanicorum gar wohl eine Appellation admitti-

mittire an denjenigen, welcher mein Ober-Herr nicht iſt, auch dadurch nicht wird, mithin ex definitione Appellationis, wie ſolche das Römiſche Recht darreicht, bey uns in Teutſchland nicht anders als regulariter involvirt werden kan, daß derjenige, an den man appelliren will, per naturam appellationis die Superioritè habe. Das Römiſche Recht hat von dieſen Arthen zu appelliren, die doch ſonſten gar rationell ſeyn, nichts gewuſt, mithin auch davon nicht diſponiren können, durch welches Silentium ſelbige jedoch nicht excludirt oder verworffen worden, theils weiln das nicht wiſſen eine Sache an ſich weder approbirt, noch mißbilliget, theils auch weiln die Römiſchen Geſetze doch allemahl ein Jus ſubſidiarium geweſen, denen die Teutſchen Sitten und Gewohnheiten vorgezogen werden müſſen.

Was das Raiſonnement anlanget, daß ein ſolcher Judex, an den appelliret wird, durch die Länge der Zeit eine Jurisdiction und zum wenigſten eine Poſſeſs erlange, ſo darff man nur die modos conſtituendi ejusmodi appellationem anſehen, welche wir allbereits ausgeführt. Denn da mag eine ſolche Appellation ihre Obligation ex mandato & patientia ſuperioris oder ex pacto expreſſo vel tacito unter denenjenigen, ſo keine Obern haben, erlanget haben, ſo acquiriren zwar die partes litigantes gegen einander ein Jus, daß ſie gegen einander vor einem ſolchen Gerichte ſtehen müſſen, das Appellation-Gerichte aber bekomt kein Recht wieder ſie, ſondern der Princeps kan durch Gegenverordnung, und die Partes, ſo keinen Principem haben, durch mutuum diſſenſum ſich mit ihren Appellationen allemahl wo anders hinwenden, und die vorigen caſſiren und verbieten, So lange aber dieſes nicht geſchehen, müſſen freylich die partes bey einem ſolchen Gerichte ſich einander ſiſtiren, und können einander vor einem höhern Gerichte nicht vornehmen, womit der angeführte Caſus von dem Cloſter S. Cæciliæ ſeine Abfertigung bekommt. Es hat dieſes alles um ſo mehr ſeine ungezweiffelte Richtigkeit, als in præſenti caſu Magdeburg über Böhmen niemals eine ſuperioritatem territorialem begehrt, mithin auch die præſumtionem und regulam nicht vor ſich hat, die wir oben de argumento a ſuperioritate territoriali ad appellationem & contra zum Grunde geleget haben, wo aber dieſes wäre, daß Magdeburg des juris appellandi über Böhmen ex capite ſuperioritatis territorialis ſich vindicirte, müſſen freylich die Beweiſe auf Seiten der Cron Böhmen ganz anders lauten, womit man dieſes in regula richtige argument deſtruiren wolte können.

Was zuletzt aus der peinlichen Halß-Gerichts Ordnung vom Gegentheil hier angebracht werden will, ſchickt ſich gar hieher nicht, weil der Text ja gar nicht von appelliren redt. Denn zu geſchweigen, daß in criminalibus, wovon der Text diſponirt, keine Appellation ſtattfindet; So werden ja nicht die Partes litigantes, ſondern die Gerichte an die Ober-Höfe gewieſen, von ſelbigen in caſibus dubiis Information zu holen, und ſich belehren zu laſſen. Alldieweiln nun nicht die Gerichte, ſondern die Partes appelliren: So folgt, daß hier die Rede von appelliren gar nicht ſey.

Aus dieſem allen erhellet zur Gnüge, daß alle die Argumenta, ſo die Diſſentientes zum Behuff der Meynung, daß zu Magdeburg ein Kayſerlich Tribunal geweſen, an welches die angräntzenden Lande appelliren müſſen, anbringen, gar ihren Effect nicht thun, vielmehr richtig bleibet, daß die Landes Herren auf dem Schöppen-Stuhl nach Magdeburg die Jurisdiction prorogirt und geſchehen laſſen, daß ihre Unterthanen dahin appellirt, und vor ſolchem Gericht einander vorgenommen, wodurch aber nach Teutſchen Herkommen keine neue Jurisdiction conſtituiret wird. Doch dem ſey, wie ihm wolle, ſo iſt doch zum wenigſten dieſes, daß die Böhmen nach Magdeburg appelliret, und des Sächſiſchen Rechts ſich bedienet, ſchon hinlänglich, daraus erweiſen zu können, daß Böhmen unter dem Chur-Sächſiſchen Vicariat begriffen, angeſehen es zu Zeiten Caroli IV. unſtreitig annoch des Sächſiſchen Rechts ſich bedienet, welcher in ſeiner Güldenen Bulle die Gräntzen des Vicariats nach dem Gebrauch dieſes Rechts, unangeſehen ob eine Provinz deſſen aus Willkühr oder aus Schuldigkeit ſich bediene, als welches zu einer Calculirung gar nicht nöthig ſey, ausgemeſſen. Es hat dieſes bereits der ſowohl um ſein Vaterland als um die gelehrte Welt ſehr hoch verdiente Herr Hoff-Rath Griebner in Diſſert. de terris juris Saxonici, deſſen Worte ich, ohne mich in den Streit zu mengen, hieher ſetzen will, gründlich erwieſen.

Sed quid, ſchreibt er, de Slavia Orientali, de Bohemia, inquam, Sileſia, Moraviaque dicemus? Quicquid alii cenſeant, ego Goldaſtum recte puto Bohemiæ mentionem feciſſe, cum fines Vicariatus Saxoniæ commemoraret. Conſtat enim, ex Palatiis Saxonicis jura Boëmos petiiſſe, &, Carolo IV. etiam imperante, magnam legum Saxonicarum inter eos fuiſſe autoritatem. Itaque ut reliquæ terræ Slavorum, quæ quidem Imperio ſubſunt, ita & Boëmia ad proviſionem Ducis Saxonici pertinet. Neque aut regni privilegia, aut quod ipſi Reges aliquando

Vica-

Vicarii fuerint, & quæ alia objiciuntur, ab hac ſententia quenquam poſſunt dimovere. Sileſia quoque jure Saxonico, Goldaſto teſte, uſa eſt, ejusdemque cum Bohemia conditionis cenſeri debet. Qui ipſos in terris ſuis Vicarios Sileſiæ Duces fuiſſe objiciunt. Vicariatus illius rationes ignorant, & cum univerſali Imperii adminiſtratione perperam confundunt. Moraviæ etiam Goldaſtus, Hermes, Vitriarius mentionem faciunt, neque video, cur exemtam eam credere debeam. Hi quoque, qui eximunt, ſi cauſæ inde ad Imperium deferantur, Saxonico Vicariatui locum relinquunt.

Thes. 8.

Um aber wieder auf unſer vorhabendes Diploma Ferdinandi zu kommen, ſo iſt eine gantz andere Frage, ob die Böhmen nach Magdeburg zu appelliren obligirt geweſen, und ob durch dieſes Diploma und Verboth das Sachſen Recht aus Böhmen und Schleſien ausgeſchaffet worden. Die Appellation nach Magdeburg hat können verbothen, und die Sächſiſchen Rechte in Böhmen und Schleſien dennoch beybehalten werden, eines Theils weiln der Magdeburgiſche Schöppen-Stuhl nicht alleine das Sachſen Recht obſerviret, ſondern viele Völcker ſich freywillig daran gehalten, andern Theils weil von dem Verboth einer Appellation ad Tribunal aliquod kein nothwendiger Schluß auf das Verboth des an ſolchen Tribunal gebräuchlichen Rechts iſt. Im Königreich Böhmen in ſpecie hat zwar das Verboth Ferdinandi I. dieſen Effect gehabt, daß dadurch nebſt der Appellation an den Magdeburgiſchen Schöppen-Stuhl auch das Sachſen Recht ceſſirt, wie die Praxis moderna ausweiſet. Die Schleſier aber haben genauer diſtinguiret, und der Appellation nach Magdeburg ſich zwar enthalten, die Sächſiſchen Rechte aber dem ohnerachtet vor wie nach zur Deciſion ihrer Streit-Händel in ihren Gerichten gebraucht. Es hat hiervon Stryck eine beſondere Diſſertation, welche er de jure Sileſiorum Saxonico inſcribirt, geſchrieben, zu welcher Herr D. Schubert in ſeiner offt angeführten Diſſertation de differentiis Juris Commun. & Sileſ. in fatalibus Appellationum von pag. 7. biß 18. einen Zuſatz gethan, wovon ich dasjenige, was er pag. 15. §. 8. ꝛc. gar wohl ausführt, hieher ſetzen will. Was er in denen vorhergehenden §§. von dem Anfang, wenn und wie das Sachſen Recht in Schleſien gekommen, und wie ſolches von dem Magdeburgiſchen Weichbild unterſchieden ſey, anführt, iſt mir zu weitläufftig, auch ſo beſchaffen, daß ich mich in vielerley Diſput würde einlaſſen

Ob Ferdinandus das Sachſen-Recht aus Böhmen abgeſchafft?

Und auf was Arth es noch in Schleſien gelte?

laſſen müſſen, an welchen doch wenig gelegen ſeyn dürffte. Wer Luſt davon etwas zu leſen hat, kan dieſe Diſſertation ſelbſt nachſchlagen, hier dienet mir nur der §. 8 & 9. da es heiſt:

Certum igitur eſt, jus illud Saxonicum, quod Magdeburgenſis, & Speculi Saxonici nomine inſignitur, ratione principii ſui nullam prorſus obligandi virtutem in Sileſia unquam habuiſſe, ſed ex mera receptione autoritatem ejus fuiſſe natam. Poſtea vero, ubi per Principum Sileſiæ diverſa reſcripta introductum fuit, juris communis nomen promeruit, eodemque adhuc hodie eminet in tantum, ut deficientibus localibus ſtatutis & ordinationibus evolvi ad cauſarum deciſionem debeat. Ipſam juris denominationem approbat Maximiliani II. Privilegium Principatui Mönſterbergico d. anno MDLXX. indultum, quo actionem moventi injungitur neceſſitas citationis cum copia libelli transmiſſionem urgendi, his verbis: Und ſoll in dieſem Fall alſo procediret, und dasjenige erkandt werden, wie nach gemeinem und Sachſen-Recht in gantz Schleſien der Gebrauch und ſolches ausgeſetzt, und üblich Herkommen iſt. (*) Subſidia vero legis autoritate non tantum pollet, ſed interpretatione quoque Statutis obſcure propoſitos caſus definientibus ſuccurrit. Ita ſi vel ſolam ſucceſſionem particularem in res Geradicas, Hergewetticas & dotalitium aſpiciamus, ordinationis provincialis Olsnicenſis Art. VIII, IX. XI. una cum civitatis Suidnicenſis ſtatuto, ex jure communi nunc reſtrictivam, nunc extenſivam non infrequenter recipit interpretationem. (**) Et in hac petenda Iuſtinianeo ac Canonico juri præfertur; (***) Quamdiu enim patria jura conſuetu-

(*) Weingart. faſcic. diverſ. jur. in Sileſ. Tom. II. p. 151. Ipſum quoque ſuperioris tribunalis, des Ober Amts, atteſtatum de juris Saxonici tanquam communis autoritate uſuque in Sileſia d. an 1671. extat ap. Stryck d. jur. Sileſ. Sax. Cap. III. §. VI.

(**) De ſucceſſione Suidnicenſium in res conjugum Geradicas jam diſpoſuit Bolco II. an. 1341. concluſum ſenatus deſuper factum die Willkühr confirmavit an. 1373. Agnes Dux Sileſ. cui ſtatuto cum tam quo ad ipſas res Geradicas, quam modum ſuccedendi ſingulares deciſiones non inſint, ex jure communi Saxonico eædem ſupplentur vid. Feltz. diſſert. ad h. Conſtit. Bolcon. II. Cap. II. Weingart. faſcic. T. II. p. 294. 297.

(***) Henel. Sileſiogr. Cap. XI. §. 41. p. 102. Quod tamen in dubiis caſibus libertam quoque exerceant decidendi poteſtatem Imperatores, licet aliter jus Saxonicum diſpoſuerit, luculenter demonſtrat Deciſum Leopoldi I. d. a. 1662. d. 25 Jan. in puncto ſucceſſionis collateralium hoc tenore latum: Leopold. &c. P. P. Demnach wir auf deiner Liebden und Ewre bey uns geſuchte gehorſame Belehrung, wie in ſucceſſione collateralium ab inteſtato ſie ſich in ſententiando zu verhalten, ob ſecundum jus civile, oder aber

ſuetudinesque ſuperſunt, ad extranea non perveniendum, unde & in contradictorio juris Saxonici diſpoſitio civili juri penes Sileſios præponderat, ac in plerisque ordinationibus ſtatutisque provincialibus & localibus tum demum legi Iuſtinianeæ relicta eſt virtus legalis, cum de caſu ventilando ſtatuta, privilegia, poſt: Magdeburgicæ & Saxonicæ leges ſileant. (****)

Cæterum illud jus, quod ab Electore Saxoniæ vi ſuperioritatis territorialis conditum eſt, & Electorale vocatur, inſtar legis nunquam ſuit receptum in Sileſia, nec hodie ullo modo legis obtinebit virtutem, ita, ut, ad cauſarum deciſionem contentioſam, Novellas Conſtitutiones Auguſti ibidem fruſtra quis allegaverit. Quo enim jurisdictio Electoralis non extenditur, nec conſtitutiones ejus, ut non ſubditos obligent, expandi poſſunt; (*****) Legesque extra Electoratum ne quidem in ipſa Saxonia conſtituti juris vim habentes, multo minus normæ legalis autoritatem penes exteros habebunt. Illud tamen facile concedimus, juris Electoralis allegationem, ut innoxiam, ita quoque in Sileſia permiſſam eſſe, præſertim cum diverſimode leges ipſius tam univerſales, quam ſingulares circa definitionem ſubſtratæ materiæ conſpirent. Quid ergo ex prædictis D. Auguſti Electoris Saxoniæ, immortalis memoriæ, conſtitutionibus, & ordinatione proceſſus Saxonici, in terris utri-

Saxonicum novum, die Partheyen zu beſcheiden ſeyn möchten, im vorgebrachtem Caſu gnädigſt decerniret, und ſtatuiret haben wollen, daß weiln ratione ſanguinis die leibliche ob ſchon nur halbbürtige Schweſter der Erblaſſerin vor der Mutter wiewohl vollbürtige Schweſter uno gradu proximior iſt, dieſe letztere von der Succeſſion ausgeſchloſſen ſeyn ſolle. Als werden deine Liebden und ihr, wie hiermit unſer genädigſter Befehl iſt die Partheyen hiernach alſo zu beſcheiden, und hinführo in andern vorfallenden Caſibus zu urtheilen wiſſen, ꝛc. conf. L. R. L. 1. art. 3. P. III. C. El. 18. Integrum deciſi hujus tenorem v. ap. Brachvogel. Sanct. Sileſ. P. II. no. 74. p. 464.

(****) Exemplum adeſt in Ord. Provin. Saganenſ. art. X. verb: Wofern aber die Fälle aus denen Lands-Privilegien, Freyheiten, Indulten und des Landes Statuten und hergebrachten Gewohnheiten und Gebräuchen nicht zu decidiren; Soll nach denen im dieſen Fürſtenthum eingeführten, und biß anhero gebrauchten Sächßiſchen Lehns- und Lands-Rechten geurtheilet; Und wenn die Fälle, welche vorkommen, darinnen auch nicht entſchieden, alsdann nach beſchriebenen Kayſerlichen Rechten ſententioniret und erkandt werden.

(*****) Loqui hiſce formalibus placuit Henelio in Sileſiogr. Cap. XI. §. 40. ubi hanc poſtea ſuperaddit pag. 1023. Tametſi interea minime nego, quin ex conſtitutionibus illis Electoralibus multa ſalutaria, tum quoad Proceſſum, tum quoad deciſiones controverſarum quæſtionum haurire liceat; atque ob id, ſi non ut legislatoris, ſaltem ut illu-

utriusque Sileſiæ locum in praxi invenire queat, haud levi, nec inani congeſſit opera Iohan. Jacob. Eques de Weingarten. (******)

Mit welchem dasjenige zu verknüpffen, was der Germania Princeps L. 1. cap. 5. p. 403. lit. f. ſchreibet: Nullus fere Sileſiæ eſt principatus, qui non gaudeat jure ſcripto peculiari, quas leges multiplices in unum volumen congeſſit ediditque D de Weingarten 1698. fol. --- Provincialibus autem deficientibus ſtatutis confugiunt ad jus Saxonicum, quod Sileſiæ eſt ſubſidiarium, de quo late Hennelius cap. 12. Sileſiographiæ §. 38. 39. 40. 41. 42. ſqq. ubi agit de juris Saxonici auctoritate in Sileſia ſigillatim. Id vero nunc quæritur, utrum Saxonicum jus, ab Auguſto Electore reformatum, quod vulgo electorale dicimus, atque a communi Saxonum jure diſtinguimus, pariter obliget Sileſios? Tituhat quidem Hennelius c. 12. §. 40. p. 1022. quamvis lubens agnoſcat, Auguſteam emendationem ita ſe commendaviſſe Sileſiis, ut illa æquitatis cauſa regnet, ſi non receptionis ergo. Hodie certe, ex quo interpretes Saxonici juris tam luculenti, pleni atque rerum doctorumque numeris inſtructiſſimi prodierunt, ſe pariter curiis & foris Sileſiæ commendarunt: ut in omnibus fere libellis advocatos ad ſacram anchoram confugere videas Berlichii, Carpzovii, Esbachii aliorumque nominum Saxoniæ judiciis venerabilium; Teſtibus ſcribo actis judicialibus ex Sileſia transmiſſis: ubi in forenſibus bellis video Saxoniæ ICtos ubique anteſignanos.

Theſ. 9.

Von Schleſiſchen Statuten und andern in jeden Fürſtenthum gültigen Rechten.

Weil ich einmahl bey denen Schleſiſchen privat-Rechten, ſo in Gerichten gelten, bin, ſo will ich allhier noch weiter fortfahren, und was in beeden Landen in Gerichten vor Rechte gelten, allhier mit wenigen berühren. Das erſte ſind die Statuta jedes Fürſtenthums, welche Weingarten in ſeinem ſo genannten Faſciculo zuſammen getragen, woraus Herr D. Schuberth in cit. diſſ. pag. 25. §. 13. ſie in Indice liefert:

Hæ vero, ſchreibt er, quas in §. X. & XI. enarravimus, conſtitu-

ſtris ac celebris doctoris applauſum mereri & obtinere debeant. Confer: Maurit. Part. II. Conſil. Kilon. VII. n. 13.

(******) In faſcic. diverſor. jur. P. 1. ubi ad ſeriem Ordin. Proc. Sax. jura Sileſiæ inſertis variis mandatis, reſcriptis, diplomatibus & ordinationibus provincialibus ſiſtit â pag. 1. ad p. 159. Conſtitutiones quoque Auguſti earumque ſpeciatim Libr. II. III. IV. ad uſum Sileſiacum â pag. 294. ad fin. Vol. I. applicat; exhibitis ſimul Carpzovii, Molleri, & Berlichii Doctorum Saxonicorum, variis circa eas leges commentationibus.

Digitized by Google

ſtitutiones, Sileſiam univerſaliter concernunt, quæ ſingularibus quoque juribus, intuitu Ducatuum ſingulorum, gaudet. Superſedebimus prolixæ eorum allegationi & explicationi, illa tantum, indicis loco, quæ ad noſtram pervenere notitiam, relaturi. In ſuperioris Sileſiæ ducatu Teſchenſi adeſt Wenceslai principis ordinatio judiciorum provincialis de ao. 1572. (a) In ducatu Oppavienſi & Carnovienſi extant Leopoldi I. renovatæ conſtitutiones provinciales de an 1673. (b) Joſephi I. pragmatica ejusque declaratoria de intabulandis inſtrumentis obligatoriis in hoc Ducatu Oppav. de an. 1707. & 1708. (c) In ducatibus Ratiborienſi & Oppolienſi ſpecialis obſervatur ordinatio, LIV. titulis conſtans Ferdinandi I. d. a. 1562. (d) In ducatu Moenſterbergenſi legis inſtar habentur: Des Franckenſteiniſchen Weichbilds Privilegia, ipſi à Maximiliano ao. 1570. conceſſa; (e) ordinatio provincialis à Ducibus Oelsnenſibus an. 1617. præſcripta. (f) In inferiori Sileſia prærogativa quadam ſingulari intuitu privilegiorum legum & conſtitutionum acceptarum ſtatutorumque confirmatorum præ reliquis Ducatibus eminet Vratislavienſis. Ibi enim auctoritatem legalem habent: Ordinatio proceſſus; (g) Ferdinandi II Executions- und Hülffs-Ordnung, d. a. 1628. Leopoldi Privilegium in puncto appellationis quoad certam ſummam, & ratione deponendæ decimæ litis d. a. 1660. Ejusdem Amts-Cantzley Tax-Ordnung d. a. 1693. Singularis ſanctio d. a. 1699. vi cujus relegatus ex civitate Vratislavienſi ex toto ducatu Vratislav. relegatus cenſeri debet. (h) Inſequuntur ducatus Suidnicenſis & Jauravienſis, qui conjuncta manu eximiis gaudent privilegiis legislatorum ſuorum; Bolconis d. a. 1349.

(a) Weingart. faſcic. Tom. II. p. 311. (b) Id. p. 342. (c) Brachvog n. 109. pag. 599. (d) Weing. p. 128. (e) Id. p. 149. & confirmata à Rudolpho an. 1534. id. p. 427. (f) Id. p. 156. (g) Id. p. 32. ordinationem hanc proceſſus commentario illuſtravit Jo. Chr. Wolf, in diſſ. inaug. ſub præſid. Stryck. de jure ſing. Vratislav. in proceſſ. Hal. a. 1711. habita. (h) Brachvog. p. 719. 459. 770. 575. Plura Vratislav. conceſſa & præſcripta jura extant apud eund. ut. Henrici IV. Duc. Sil. Priv. d. 1272. wegen des Meilen-Rechts rings um Breßlau. p. 409 Leopoldi Patent d. 1678. von Annehmung der Catholiſchen Handwercker in die Zünffte p. 487. Ej. Reſcript wegen Appellation über Recognoſcirung d. 1689. p. 495. Joſephi Reſcr. d. 1708. von Exemtion derer Geſtiffter in Territorial und Rea-Anſprüchen von dem Ober-Amt p. 590. Caroli VI. Reſcr. d. 1713. de inſinuat. Teſtam. à Landſaſſ. ducat. Vratisl. p. 622. conf. id. p. 681. 682. 867. 987. Weingart. T. II. p. 23. 26. 402. 422.

Digitized by Google

Annæ Rom. Reg. d. 1353. Caroli IV. d. 1356. Sigismundi d. 1425. Georgii R. d. 1459. (i) Vladislai R. d. 1512. quod Rudolphus II. a. 1600. confirmavit; Ludovici R. d. 1526. Quæ omnia poſtmodum ſingulariter renovavit auxitque ſacratiſſimus Carolus VI. an. 1714. (k) Accedit quoque Suidnicenſium & Jauravienſium jam allatis conſtitutionibus, Rudolphi II. confirmatio transactionis wegen Beſetzung des Zwölffer-Rechts, auch der Supplication und Reviſion halber d. a. 1601. Ordinatio ſignaturæ cera rubra expediendæ d. 1591. & Taxa Cancellariæ d. 1704. (l) Lignicenſem Brigenſemque ducatum ſpeciales ornant conſtitutiones & privilegia; His accenſeri meretur privilegium Friderici & Georgii d. a. 1511. 1521. 1569. à Joachimo Friderico & Johanne Georgio Ducibus Sileſiæ anno 1587. explicatum; Illis annumeratur: ordinatio eccleſiaſtica Chriſtiani Duc. Sil. d. a. 1656. Taxa Cancellariæ major & minor d. 1665 & literæ patentes d. a. 1680. venationis abuſum reſtringentes. (m) In ducatu Oelsnenſi præter privilegia, quibus ab Vladislao, Conrado, Alberto, Carolis, Johanne, Henrico, Sylvio, ſuis ducibus, à Matthia & Maximiliano II. Imperatoribus (n) acceptis pollet, ordinatio provincialis in quinque partibus d. an. 1610. & ea, quæ communiter vocatur die Dreydings-Ordnung, quomodo in judicialibus ac extrajudicialibus actibus procedendum ſit, definiunt. Volavienſem ducatum in eccleſiaſticis eadem, quæ Lignicenſem, ornat ordinatio Chriſtiani d. 1662. juncta confirmata Cancellariæ Taxa minori d. an. 1714. (o) In Glogavienſi obtinent: Sigismundi Duc. privilegium übers Weichbilds Mann-Gericht d. 1505. confirmatum à Ferdinando I. ao. 1544. Joſephi decretum d. 1710. Advocatos Tribunalis in cauſis delicti magiſtratui municipali ſubjiciens (p) Saganenſis ducatus legis peculiaris nomine agnoſcit Venceslai Duc. Sil. ordinationem provincialem articulis XXII. comprehenſam d. an. 1655 (q) Cæterum in conſtitutiones peculiares Dynaſtiarum liberarum Pleſſenſis, Beuthenianæ, Militienſis, Trachenbergenſis & Bethanienſis inquirere non vacat, qua propter hacte-

(i) Hæc ſuo ordine exſcripta produxit Weing. p. 162. (k) Brachvog. p. 420. 424. 655. (l) Brachvog. p. 447. 709. 804. (m) Id. p. 690. 743. 770. 776. (n) Id. p. 154. Br. p. 379. (o) Brachv. p. 743. 1006. (p) Id. p. 410. 429. 985. conf. Ducatus Glogavienſis privilegia collecta ap. Weing. T. II. p. 69. ſqq. (q) Weing. d. l. p. 455.

Digitized by Google

hactenus dictis unicum illud de Dynastia Wartenbergensi superaddimus, quod Burggraviis de Dohna privilegium à Rudolpho II. intuitu gradualis præcipue appellationis, jam an. 1611. concessum, à Leopoldo I. an. 1669. denuo confirmatum fuerit. (r)

Gleicher Gestalt hat Weingarten in dem so genannten Codice Ferdinandeo-Carolino die Rescripta, Mandata und Patente zusammen getragen, welche von Ferdinandi II. Zeiten an, biß auf jetzt regierende Kayserliche Majestät von denen Königen in Böhmen nach Böhmen, Schlesien und Mähren ergangen seyn, woraus, so viel das Land Schlesien betrifft, Herr D. Schuberth c. l. §. 11. abermahls diesen Indicem, der aber noch einen ziemlichen Zusatz leidet, liefert.

Quæ privatorum salutem principaliter intendunt in Silesia leges particulares, & eas nominamus, quæ vel ad Eunomiam, Politiam & bonum in republica ordinem conservandum faciunt, vel normam tractandarum in judicio causarum definiunt. Illas inter eminent: I. Rudolphi II. ordinatio Politica, toti Silesiæ, tanquam constitutio universalis anno M DC VII. confirmata, in quinque separatis paragraphis de arrestis ac prioritate creditorum; de mulierum obligationibus & interceſſionibus; de Banciruptoribus; de restitutione damnorum, usurarum, interesse, impensarum; de coërcenda lascivientium adulescentulorum impia voluptate saluberrime disponens. II. Leopoldi mandatum de An. M DC LXXXII. quo duella & provocationes sub capitis pœna interdixit, indulta tamen moderata, & proportionata retorsione, modumque procedendi in delictis contra hoc mandatum admissis definivit. III. Josephi I. & Caroli VI. sanctiones de jure incolatus, quarum prima de an. 1710. immobilium comparationem ab iis, qui jura incolatus Silesiaci non acquisiverunt, fieri prohibuit; altera d. an. 1712. jus indigenatus ab omnibus, licet equestrem dignitatem acceperint, specialiter peti jussit; tertia d. an. 1713. in vim pragmaticam disposuit, neminem ad Canonicatus Cathedrales & Collegiatos, maxime prædiis instructos, admittendum esse, nisi qui ante electionem, nominationem aut præsentationem incolatus jura habuerit, vel cui eadem à Cancellaria Bohemica fuerint concessa. IV. Rudolphi II. edictum & mandatum pœnale d. an. 1588. de proclamatione publica desponsatorum & copulandorum tribus vicibus suscipienda conceptum, quo etiam prohibitio nuptiarum usque ad gradum consanguinitatis

(r) Weing. d. l. p. 434.

nitatis & affinitatis quartum, juxta juris Canonici dictamen, fundata reperitur. V. Ejusdem Imperatoris ordinatio Metallica d. an. 1557. illis præcipue, qui rei metallicæ incrementa in Sileſia per noviter extructa ædificia, ductusque promovere intendunt, privilegii inſtar conceſſa, qua ſingularia quædam vom Grund-Herrn, Schürff-Geld, Stollen-Hülff, Gold- und Silber-Kauff, Erlaſſung Zehendes, Verführung der geringen Mineralien, Saiger-Hütten, Erbkuckes, Amtleuten-Gebühr, Anſtellung, Zwieſpalt im Gebäu, Befreyung Zu- und Abzug non ſine fructu deprehenduntur legenda. VI. Leopoldi I. pragmatica, vi cujus amortizationes ſ. immobilium prædiorum acquiſitiones ad manus eccleſiaſticas, tam in oneroſis quam lucroſis caſibus, limitatæ, ac inſigniter, ne ſtatus Politicus diminuatur, reſtrictæ fuerunt anno 1669. VII. Ejusdem prohibitio, ne in alterius fundo venationes exerceantur ſub pœna 100. Ducatorum, nec in proprio, niſi intuitu des ſchwartzen Wildes â termino S. Galli ad feſtum trium regum, intuitu des rothen â die S. Johannis Bapt. ad d. omnium ſanctorum. Eodem quoque mandato illicita piſcatio in alienis piſcinis & fluminibus ſub arbitraria pœna interdicta eſt. VIII. Tandem huc pertinet generalis ordinatio Acciſarum, onerumque de conſumtibilibus ferendorum, Imperatoris juſſu, & ordinum Sileſiæ conventu publico determinata anno MDCCVI. Non autem iis ſolum conſtitutionibus corruſcant Imperatorum in jura Sileſiæ ſollicitudines, ſed aliæ quoque, quibus ordo procedendi in judicio, cauſasque controverſas in prima & ulteriori inſtantia ventilandi definitus eſt, de Legislatorum ſacratiſſimorum curis paternis teſtantur. His accenſenter 1.) Ferdinandi III. Sanctio Pragmatica d. an. MDCXLIX. qua legis Anaſtaſianæ beneficium reſpectu debitorum, â quibus creditores plus, quam in redemtione, per ceſſionem, alieni nominis dederunt, exigunt, denuo confirmatum & ita extenſum eſt, ut, ſi de creditorum dolo conſtet, prima vice ejus, was ſie für ſolche freye an ſich behandelte Schuld dem Cedenten gegeben, totali jactura puniantur, ac, cum hanc continuent pravitatem, infamia & honoris privatione coërceantur. 2.) Leopoldi I. ordinationes d. a. 1686. 87. & 92. quibus noviter concipiendis inſtrumentis chartam ſignatam, pro diverſitate negotiorum, ita adhiberi jubet, ut in cauſis arduis & majoribus, §. 3. vel ſummam D. Flor. valorem excedentibus charta bicorporea aquila notata pro LX. crucig. redimatur; Levioris momenti docu-

documenta, & D. Flor. valorem continentia plagæ coronatæ XV. crucig. comparandæ, inſcribantur; Memorialibus vero ſimplicibusque ſupplicationibus, & obligationibus ad C. Flor. ſummam non aſcendentibus extendis charta in limine ſuo, archiducali pileo ornata pro III. crucig. jungatur. In caſum neglectæ hujus ſanctionis diſpoſitum, ut producens documentum non ſignatum, quo certa ſumma exprimitur, viceſimum illius pro Cento, pro dimidio fiſco, pro altera parte denuncianti ſolvere debeat, detracto productis tamdiu omni valore ac autoritate, donec legi ſatisfactum ſit. (3.) Leopoldi ordinatio Reviſionum d. an. 1698. ubi, præſcripta methodo, qua reviſionem urgentes gravati procedere debeant, potiſſimum id fuit actum, ut hoc beneficium denegetur in cauſis criminalibus, ubi pœna capitalis vel corporis afflictiva dictata; à ſententiis ſimplicibus, decretis, monitoriis vel interdictis judicialibus, vel quæ ad executionem jam pervenerunt, aut contumaces coërcent; in confeſſis & convictis, renunciantibus reviſioni; Sententiam latam agnoſcentibus; contra rem judicatam; in concurſu creditorum; In cauſa ſummariiſſimi poſſeſſorii; Contra duas conformes ſententias in utraque inſtantia; Ac tandem in Sachwaltungen, ſo nicht auf 600. Thlr. Schleſiſch betragen. (4.) Caroli VI. invict. Imp. ſanctio pragmatica de examine teſtium ad perpetuam rei memoriam, qua Reo indiſtincte, Actori tum demum extraordinaria hæc permittitur probatio, ſi cauſa ſit civilis, non criminalis, metusque juſtus allegetur, ne probationes forte ex ſenectute morbo aut periculoſo itinere teſtium pereant. Injungitur tamen ipſi, ut articulos in continenti offerat, Reo ad edenda interrogatoria communicandos, & intra annum poſt peractum examen actionem ſuam inſtituat.

Theſ. 10.

DAs übrige von Ferdinando will ich zuſammen nehmen. Was unter ihm merckwürdiges auf denen Böhmiſchen Landtägen geſchloſſen worden, ſolches hat der Böhmiſche Cantzler Slavata zur Zeit Ferdinandi II. beſchrieben. Auf dem Landtag de ao. 1531. den 5. Januarii wurde ausgemacht, ut nemo dominorum ſubditos ſuos, qui ſe ſemel ſtudiis literarum addixerint, à ſtudiis avellat, aut ullo prætextu impediat. Dieſer Lex referiret ſich auf die in Böhmen eingeführte Leibeigenſchafft, welche dieſes

Die übrigen notabilia von König Ferdinando I.

Studia ſolviren von der Leibeigenſchafft.

Digitized by Google

dieſes mit ſich bringt, daß kein Unterthan von einem Orthe ſich weg begeben, oder ein Handwerck ohne ſeines Leib-Herrns Willen und Wiſſen lernen darff. Thut er es dem ohnerachtet, kan ein Leib-Herr ihn vindiciren. Alldieweiln aber dieſes vor diejenigen, ſo einmahl ſtudiret hatten, ſehr unanſtändig: Uber dieſes die Regel, quod ſtudia nobilitent, maculamque abſtergant, & artes liberales ſint, quæ omnibus pateant, von denen Rechts-Gelehrten inculciret wurde: So hat man in Faveur der Studien, und damit ſich Leute finden möchten, welche ſich darauf applicirten, dieſe Verordnung gemacht, daß einer, der ſtudirt, nicht vindicirt werden kan. Heutiges Tages möchte man immer Mittel und Wege ausſinnen, wie die Leute vom Studieren abgehalten würden, weiln faſt jeder erbarer Mann ſeine Kinder zum Studiren hält, wodurch die Republique eine Menge voll nichts würdiger Leute über den Halß bekommt, welche, weiln ſie nichts rechtes gelernet, mit Chicanen, gelehrten Spitzbübereyen und Concuſſionibus ſich nehren müſſen. Man ſehe nur, wie viel unter denen Advocaten, und denenjenigen, ſo von der Praxi und Gerichts-Händeln Profeſſion machen, ſonderlich in groſſen Städten dergleichen Concuſſions-Macher ſeyn, welche, weiln ſie ſich anders nicht ernehren können, mit Hindanſetzung Ehre und Gewiſſens, redliche Leute auffſetzen und ſchneiden. Gewiß man ſolte ſolche böſe Thaten nicht ſo gelinde durchwiſchen laſſen, wenn man darhinter käme, weiln ſie mehrentheils ſo geheim und künſtlich practiciret werden, daß man ſelten es heraus bringen kan. Einen öffentlichen Dieb hänget man um wenige Thlr. ſolche Leute aber, welche viel gefährlicher und der Republique viel nachtheiliger ſeyn, als gewaltſame Diebe, vor die man doch die Thüre zuſchlieſſen und Præcaution gebrauchen kan, läſt man mit Geld-Straffe oder etliche Wochen Gefängniß ja wohl gar mit einer geringen Suſpenſione temporaria a praxi durchwiſchen. Auf den Bau mit denenſelben, oder nur etlichen den Staup-Beſen gegeben, ſo würden ſie bald dünner werden. In Franckreich hat man angefangen die Concuſſiones mit Leib und Leben zu beſtraffen, iſt mir auch bekant, daß ein vornehmer Teutſcher Reichs-Fürſt einen gewiſſen Advocaten, der noch darzu ein Doctor war, um einer Concuſſion und Geld-Schneiderey von 120. Thlr. halber hat wollen an den Galgen hängen laſſen. Creſcentibus delictis, creſcunt merito pœnæ, wodurch ein ſolches Geſetze, wenn es auch zur andern Zeit zu hart ſcheinen ſolte, ſich legitimiren läſt.

2.) In denen Memoriis Wartenbergicis ad annum 1531. wird berichtet,

richtet, daß Ferdinand den Proceß bey dem Iudicio Camerali und Aulico regulirt, und eine Ordnung dieſer wegen publicirt, an welche die Richter gewieſen worden.

3.) Ich kan nicht umhin den Balbinum ſeines heimlichen Giffts halber allhier ein wenig zu notiren. Es iſt wahr, daß er in denen Böhmiſ. Geſchichten ſich eine ſonderbare Merite gemacht, er iſt aber auch voll ſo viel heimlicher und dem Hauſe Oeſterreich ſchädlicher Principiorum, daß mich wundert, warum man ſolche Paſſagen in der Cenſur hat paſſiren, und in Böhmen ſo frey und ungehindert drucken laſſen. Nur eines und das andere davon anzumercken, ſo gebraucht er ſich von unſerm Ferdinando und dem ao. 1547. gehaltenen Landtag, worauff doch das Hauß Oeſterreich unter Ferdinando II. groſſen Theils die Gerechtigkeit ſeiner Sache gebaut, ſehr harten Expreſſionen, und improbirt des Ferdinandi geführte Conduite, als ungerecht, und denen Landes Geſetzen zuwieder lauffend, da wir ſie doch oben hinlänglich legitimiret haben. Denn erſtlich will er ſich in Miſcellaneis Dec. 1. L. 7. Sect. 6. p. 240. in die Wahl-Händel Ferdinandi gar nicht mengen, wenn er ſchreibt: Nobis tam *odioſa* tractare mens non eſt. Vors andere redt er vom Landtag de ao. 1547. ſehr hart giebt ihn pag. 242. c. l. vor ein Calamitoſum regni aus, und ſetzt, daß Ferdinand raſend nach Böhmen, von der Victorie bey Mühlberg gekommen, gibt ihm Grauſamkeit, Raub und Spolia Schuld, dergleichen Locutiones vor einen privat Mann und Unterthan von denen Vorfahren einer annoch in glückſeligen Flore blühenden Familie gewiß zu viel ſeyn. Dem annoch hinzu zu fügen, was er L. 7. gar weitläufftig von dem Ertz-Stifft Prag ſchreibt, daß nemlich daſſelbe ein immediater Reichs-Stand geweſen, und um ſolche Immediete von denen Böhmiſchen Königen gebracht worden ſey, mithin ſelbige annoch wieder reaſſumiren könne, durch welche Principia denenjenigen, ſo es angehet, der Muth gefriſchet wird, bey ereigneter Gelegenheit einen Verſuch nach der Freyheit zu thun, worauf ſie vielleicht ſonſt nicht gedacht haben würden, wie wir denn wohl eher Exemples haben, daß wenn ihnen dergleichen Principia in den Kopff geſetzt worden, ſie ſelbige ins Werck zu ſetzen bemühet geweſen. Ich habe ſchon oben gewieſen, daß das dem Hauſe Oeſterreich ſo devote Ertz-Stifft Prage niemahls Sitz und Stimm beym Reiche gehabt, noch prætendirt, wie doch einige aſſeriren wollen, vielweniger kan man demſelben ratione derer Ertz-Biſchöfflichen Güther eine Immedieté zuſchreiben, derowegen ich dieſes Aſſertum ich auch bey wenig andern Scribenten, als beym Balbino antreffe, angeſehen die andern faſt alle neben der Reichs-Stand-

Notatur Balbinus.

ſchafft

schafft des Ertz-Bischoffs die Böhmische Landsaßerey in Ansehen der Güther gar gerne zugestehen. Mich nimmt daher Wunder, daß man diese der Cron Böhmen so gefährlichen, zum wenigsten der Honneur derer vorigen Böhmischen Könige, welchen hierunter ohne Grund beygemessen wird, daß sie die Ertz-Bischöffe um ihre Freyheit und Ober-Herrschafft gebracht, so nachtheiligen, und noch darzu in rei veritate gar nicht gegründete Assertа und Principia zu Wien hat passiren, und von Balbino zu Behauptung des Ertz-Bischöfflichen Tituls eines Römischen Reichs-Fürstens ao. 1671. der doch ohne dergleichen weit aussehende Principia gar wohl bestehen kan, gebrauchen lassen. Wiewohl ich durch das gantze Buch remarquiret habe, daß der Autor unter der Protection derer Geistlichen, vor welche die Bücher-Censuren unter denen Catholicis gehören, geschrieben, und wenn er nur denenselben nicht zu nahe geredt, sondern nach ihrem Gout und Vortheil raisonnirt, ihm alles, wenn es auch gleich dem Hause Oesterreich und der Cron Böhmen nachtheilig und zuwieder geschienen, passirt worden sey, welches eben die Touren seyn, wodurch in allen Reichen mancher Coup zum Vortheil der Geistlichkeit gemacht worden ist.

4.) Seine Händel mit dem Teutschen Reichs-Tage wegen der Befreyung der Cron Böhmen von denen Reichs Anlagen sind oben bereits avancirt und gründlich untersuchet worden.

5.) Das Iesuiter-Collegium zu Prag, und die von ihm benahmsete Academiam Ferdinandeam hat er gestifftet, wie solches das Diploma beym Goldast de Regno Bohem. in Append. Doc. p. 128. ausweiset, worinnen er der Societati Iesu gar herrliche Elogia beylegt.

Das XXVI. Capitel.

Von Kayser Maximiliano II. als König in Böhmen.

Thes. I.

Ob Maximilian durch freye Wahl auf den Böh-

ICh bekomme hier gleich wieder mit der Böhmischen Deduction zu thun, welche pag. 32. vorgiebt, daß Maximilianus II. durch eine freye Wahl der Stände auf den Böhmischen Thron gelanget,

get, und ſolches aus deſſen an die Böhmen von Valadolid abgelaſſenen Danckſaagungs-Schreiben erweiſen will. Denn ſo lauten die Worte der Deduction: Weil Kayſer Ferdinand ſelber wohl erachtet, und verſtanden, daß dieſes Königreich vnnd incorporirte Fürſtenthumb, keine Erbländer ſeyn, vnd daß in künfftigen Zeiten, was er ſeinet- und ſeines Hauſes halben, den Vhralten Privilegiis vnd Gewohnheiten zu wider, den Ständen abgedrungen vnd gezwungen hat, bey der lieben Poſterität nicht würde ſtatt noch Raum haben können, derowegen hat er Anno 1549. einen Landtag ausgeſchrieben, vnd an die Stände des Königreichs Böheim gnädigſt begeret, Ertz-Hertzog Maximilianum ſeinen ältiſten Sohn nach deroſelben tödtlichen Abgang vor einen König anzunemen, welches die Ständ auf Ihr Majeſt. ſo gnädigſtes Begehren bewilliget, damit er noch bey Lebzeiten ſeines Herrn Vatern den Königl.e Titel führen mögen, jedoch mit dieſem Beding, daß er ſich, ſo lang Ihre Maj. am Leben verbleiben würde, des Regiments nicht anmaſſen ſolte, welchem nach dann allererſt Anno 1562. die Krönung des Königes Maximiliani, vnnd der Königin Mariä ſeiner Gemahlin gegen einen gewiſſen Revers erfolget. Wie gnädigſt er aber ſich gegen die Stände ao. 1554. bedancket, daß ſie ime den Königlichen Titul zu führen vnd zu brauchen vergönnet vnd zugelaſſen, iſt aus der Beylage Num XLIV. zu ſehen, und daraus unwiederſprechlich zu ſchlieſſen, daß wann das Königreich erblich, vnd er deßen vngemittelter angeborner Erb und Regent geweſen, ſo würde er ſich vmb der Stände Gunſt oder Bewilligung nit hoch zu bekümmern, bemühen oder bedancken gehabt, ſondern ſeines angebornen Tituls wohl ohne der Stände Erlaubniß gebraucht haben.

miſchen Thron gelanget?

Antwort.

Alleine wenn man den Revers in Appendice documentorum p. 98. in der Deduction ſelbſt anſiehet, und die Geſchichte der vorigen Zeiten zu Hülffe nimmt, fällt das Sophisma gar deutlich in die Augen. Es iſt bekannt und oben unter Ferdinando I. ausgeführet worden, daß die Stände ao. 1526. ehe noch Ferdinand angenommen worden war, durch einen Landtags-Schluß ſich verglichen, daß zwar die Königl. Söhne denen Königen von Böhmen ſuccediren, bey Lebzeiten aber nicht gecrönt, und zu Königen gemacht werden ſolten, welches auch in denen Regeln der Politic einen gar guten Grund hat, maſſen gar viele Exemples vorhanden ſeyn, daß, wenn

solchen gecrönten Söhnen und Successoren die Regierung des Vaters zu lange worden, sie wieder den Vater eine Faction formiret, und den Vater wohl gar vom Thron gestürtzt, worzu sich denn allemahl Rathgeber und Helffer gefunden. Alldieweiln nun dieser Articul Ferdinando I. gar favorable war, und seinem Erb-Recht auf die Cron Böhmen nicht wenig favorisirte, drang er ao. 1547. in Comitiis darauf, daß er beybehalten und in die Landtaffel wieder eingeschrieben wurde, aus welcher ihn die Stände im 1546ten Jahre, als sie gegen Ferdinanden in die Waffen traten, ausgelöscht. Hierdurch hatte nun Ferdinand diesen Articul, den er wegen des Faveurs, der vor sein Erb-Recht darinnen enthalten, approbirt, auch in odiosis wieder sich gültig erkläret, und, selbigen vor seine Person selbst zu observiren, sich obligat gemacht. Alldieweiln er nun denen Böhmen nicht trauete, und gerne seinen Sohn bey seinem Leben des Böhmischen Throns, der ihm nach dem Tode vielleichte von denen Ständen wiewohl ohne Grund disputiret worden wäre, versichert wissen wolte, muste er, vermöge dieses Articuls, freylich der Stände Consens erfordern, weiln es auf ihr freyes Belieben ankam, ob sie Maximilian NB bey **Leb-Zeiten** seines Vaters zum König annehmen, und **krönen** lassen wolten, aus welcher Ursach Maximilian allerdings sich gegen die Stände zu bedancken hatte, als dieselben dem Suchen seines Herrn Vaters deferirten, und ihn zum König bey **Lebzeiten** des Vaters declarirten, und krönen liessen. Es ergiebt sich diese Interpretation alsofort aus dem Reverse selbst, massen Maximilian sein Erb-Recht auf die Cron Böhmen zum Fundament wegen erlaubter Crönung und der dieser halber gethanen Danckſagung setzt, wenn er schreibet: Daß ihm die Böhmischen Stände, als ihrer Königlichen Majestät Leibes-**Erben** und ältisten Sohne ihren Privilegien und Freyheiten des Königreichs Böhmen nach vergönnet, und darein gewilliget, daß er sich bey Lebzeiten Ihrer Königlichen Majestät seines gnädigsten Herrn Vaters des Nahmen, Titels und Königlichen Dignität als ein Böhmischer König gebrauchen mögen. Man siehet also, wie der Deducent seine Beweiße zusammen geraspelt, und zu Bescheinigung seiner Sache den wahren Sinn und Meynung derer Königlichen Reverse und Brieffe verdrehet. Daß in angeregtem Brieffe Königs Maximiliani an die Stände eines ausgestellten Reverses und Versicherung gedacht wird, solches mag wiederum nicht beweisen, daß Maximilianus II. durch die Wahl derer Stände zur Crone gelanget, massen in denen Reversen weiter nichts enthalten, als daß er die Stände bey ihren Privi-

Privilegiis erhalten, (dergleichen faſt alle Ober-Herrn ihren Unterthanen bey Antritt der Regierung zu verſprechen pflegen) auch bey Lebzeiten ſeines Herrn Vaters der Regierung ſich nicht annehmen wolle. Wie er denn auch, dieſes deſto beſſer zu beobachten, etliche Jahre ſich zu Wien aufgehalten, und nach Böhmen ſo gleich nicht gekommen.

Theſ. 2.

Neigung dieſes Königs zur Evangeliſchen Lehre.

DAß er der Evangeliſchen Lehre nicht abhold geweſen, legen viele Kennzeichen an den Tag, weiſt es auch der Effect, maſſen unter ſeiner Regierung dieſelbe in Schleſien, Böhmen und Oeſterreich ſehr zugenommen. Als er ao. 1554. nach Breßlau kam, forderte er die Lutheriſchen Prieſter vor ſich, und lobte ſie, daß ſie ſo ſtille und friedlich mit denen Catholicis lebten, und ſich vertrügen, verſicherte ſie auch, daß unter ſeiner Regierung ihren Religions-Verwandten kein Leid zugefüget werden ſolle. Es iſt die Oration, ſo er an dieſe Prieſter durch D. Zaſium gethan, gar öffters gedruckt, hat auch Goldaſt de Regno Boh. in Appendice Doc. p. 129. ein Excerpt davon, woraus dieſe Worte hieher gehören:

Sacra Romanorum, Hungariæ, Boëmiæque Regia Majeſtas has veſtras gratulationes & preces, quæ publice fiunt pro ſua Regia Majeſtate & Auguſtiſſima conjuge & illuſtriſſimis liberis, libenter ſuſcipit & acceptat; nec non narrationem de ſtatu eccleſiæ, doctrina & moderatione veſtra, quam Regia Majeſtas probe ante novit, & ex veſtra oratione intellexit, approbat; hortaturque ut deinceps eadem moderatione utamini, qua hactenus in docendo uſi eſtis, ac pergatis officio veſtro fideliter præeſſe, ſic, ut Regia ſua Majeſtas ſperat, & non addubitat. Viciſſim regia Majeſtas vos & veſtras eccleſias vult ſibi habere commendatas, & in ſuam defenſionem ſuſcipit, & omnes vos tueri. De cetero caveatis, ne hæreſes & præſertim Schwenckfeldiana, quam in his partibus Regia Majeſtas audit graſſari, idque Regia Majeſtas vehementer dolet, & aliæ deteſtandæ Sectæ irrumpant.

Man trägt auch einen Brief herum, welchen er an einen Evangeliſchen Fürſten geſchrieben haben ſoll, darinnen er ihn deswegen glückſelig preiſt, daß er über freye Gewiſſen, welche keiner Sclaverey derer Pfaffen unterworffen, regiere. Und weiln biß anher die Compactata

Abschaffung der Compactatorum cum Concilio Basilienſi.

der Cron Böhmen mit dem Baſelſchen Concilio verhindert hatten, daß keine andere, als die Catholiſche Religion in Böhmen öffentlich aufkommen können: So hobe er ſelbige ao. 1567. auf vielfältiges Anhalten der Böhmen gar auf. Vermöge dieſer Compactatorum nun hatten die Utraquiſten ſich obligirt, daß ſie den Römiſchen Pabſt in denen übrigen Articuln, ſo ihnen nicht veraccordirt waren, reſpectiren, und bey der Catholiſchen Religion verbleiben wolten, wie ſich denn auch beym Goldaſt in Appendice noch über dieſes abſonderliche Reverſe finden, worinnen die Hußiten und Utraquiſten bey dem Römiſchen Stuhl zu halten, und keine andere Secten einzuführen verſprechen. Alldieweiln aber die Lutheraner dem Pabſt allen Gehorſam in Geiſtlichen Sachen verweigerten, und von der Römiſchen Kirche gantz und gar abgiengen, konten ſie, vermöge dieſer Compactaten, in Böhmen nicht geduldet werden. Allein das ſchlimmſte vor den Römiſchen Stuhl war, daß man dieſe Compactata nicht hielte. Die Böhmen geben es dem Römiſchen Hofe Schuld, daß er ſelbige zu erſt gebrochen, dahingegen der Pabſt die Schuld auf die Böhmen wältzet, wie man beym Ænea Sylvio beym Freher 184. in ſeinem mit König Georgen gehaltenen Geſpräch erſehen kan. Denn da ſagt Sylvius: Si voluerit legatus innovare pactiones veſtras, quid mirum eſt, vobis indulta eſt ſub utraque ſpecie communicatio. Juſſi tamen ſacerdotes veſtri ſunt, quotiescunque miniſtrant populo ſacramentum, commonere ac inſtruere omnes, ne ſub duplici tantum ſpecie, ſed ſub qualibet totum & integrum eſſe Chriſtum intelligant. Nihil faciunt. Prohibiti ſunt infantibus atque dementibus Euchariſtiam porrigere, porrigunt tamen. Neminem communicare ſub duplici ſpecie debent: compellunt, ſepulturam negantes ni communicent, qui prius non habuit hujus communionis uſum, repelli ab his debet: ipſi autem invitant, provocant, rogant. debent univerſalis eccleſiæ ritum tenere, poſtponunt, divinis officiis vulgaria carmina commiſcentes. pulchra obedientia, pulchra fœderis obſervatio: quæ prohibentur facere: facere, quæ jubentur, omnio poſtponunt. Cum ergo abutamini privilegio & transgrediamini leges patrum, prævaricantes mandata concilii, haud jure legatum accuſatis compactata firmare nolentem, quia privilegium amiſiſtis male utentes.

Welches er pag. 185. noch weiter ausführt, wenn er ſetzt:

In compactatis promiſiſtis omnes ſervare ritus univerſalis eccleſiæ præter-

præterquam in communione calicis. Ritus autem latinæ eccleſiæ, cui vos membrum eſtis, hoc habet: Archiepiſcopos a. eligunt capitula eccleſiarum, autoritate apoſtolica confirmandos; aut vacantibus eccleſiis Romanus Pontifex ſolus præficit. Vos aliam vitam aliumque modum inducitis. Poſtquam devoluta eſt proviſio, electionem populariter facitis. Cumque ritus eccleſiæ ſit examinare electionem, electique meritum Romani Pontificis judicio comprobari, vos niſi Rochezanam habueritis, nullum vultis ſervare: hoc eſt autem violare pactiones.

So viel iſt indeſſen gewiß, daß dieſe Beſchuldigung, ſo die beeden Partheyen einander wegen Nichthaltung derer Compactaten auf den Halß weltzen, Gelegenheit gegeben, daß keine von beeden an die Compactaten gehalten zu ſeyn, ſich verbunden erachtete. Die Böhmen haben zwar, wie man aus der Antwort und Inſtanz Königs Georgii bey Sylvio c. l. ſehen kan, immer geſucht, daß die Compactata vom Römiſchen Hofe wieder beſtätigt und gehalten werden möchten, der Pabſt aber hat ſich allemahl damit entſchuldigt, daß die Böhmen zuerſt davon abgegangen, da denn nach denen Regeln des vernünfftigen Rechts es hieſſe, recedente uno â pacto, liberatur & alter. Dieſem Diſput nun ein Ende zu machen, hobe Maximilianus II die Compactata gar auf, welches dem erſten Anblick nach den Utraquiſten zum Tort geſchehen zu ſeyn ſcheinet, maſſen dieſe die Confirmation und Renovation ſolcher Compactaten allemahl ſehr hefftig geſucht. Alleine, wenn man dargegen anſiehet, daß Maximilian die Utraquiſten bey ihrem Glauben zu ſchützen verſprochen: So gewonnen ſie durch Abſchaffung derer Compactaten ein ſehr groſſes, maſſen ſie dasjenige, was ihnen in denen Compactatis zum Vortheil diſponiret, von Maximiliano beſonders wieder eingeſtanden bekamen, in odioſis aber, und worinnen ihnen die Compactata annoch nachtheilig ſeyn konten, derſelben loß worden. Wie dann nach aufgehobenen Compactatis eine ſolche Gewiſſens-Freyheit in Böhmen entſtund, daß Lutheraner, Calviniſten, und andere Religionen mehr mit denen Utraquiſten ſich miſcirten, wodurch dieſe immer weiter und weiter von dem Römiſchen Pabſt abgeführet wurden, und den Gehorſam gegen denſelben endlich gar vergaſſen. Eben dergleichen Gewiſſens-Freyheit beförderte Maximilian in ſeinen Oeſterreichiſchen Erb-Landen, maſſen er den Indult, welchen ſein Vater vor die Utraquiſten in Oeſterreich vom Pabſt Pio IV. erlangt, durch den Ertz-Biſchoff Antonium publiciren

ließ, Krafft welches allen und jeden unter beyderley Geſtalt zu communiciren erlaubet wurde.

Thes. 3.

ANno 1575. hat er einen Landtag in Böhmen gehalten, welcher zweyerley Dinge halber ſehr merckwürdig iſt. Das erſte iſt, daß er auf ſelbigen die Stände dahin vermochte, daß ſie ſeinen älteſten Sohn Rudolfen zu ihrem König annahmen und crönten, welches ſie ſonſten, vermöge ihrer Privilegien, wie im vorhergehenden ausgeführt, bey Lebzeiten eines regierenden Königs zu thun nicht ſchuldig waren.

Ob deſſen Sohn Rudolf jure electionis zur Succeſſion in Böhmen gelanget, wie auch, was die Könige von Böhmen vor Urſachen gehabt, daß ſie ihre Söhne bey ihrem Leben zu Succeſſoribus crönen laſſen?

Die Böhmiſche offt angeführte Deduction macht pag. 33. von dieſem Dinge wieder viel Aufhebens, und will daraus erzwingen, daß Böhmen ein Wahl-Reich damahls annoch geweſen ſeyn müſſe, anderer Geſtalt es ja nicht nöthig geweſen, daß Maximilianus II. ſeinen Sohn noch bey Lebzeiten zum Succeſſorn declariren laſſen, und der Stände Conſens hierzu erlanget. Alleine, ich habe ſchon offters gewieſen, will auch im nachfolgenden Capitel unter Kayſer Rudolfen dem II. Theſ. 1. mit mehrern ausführen, daß dieſe Concluſion gantz falſch ſey. Hier will ich nur noch remarquiren, daß Maximilian und alle diejenigen Könige, welche bey ihrem Leben ihre Söhne zu Böhmiſchen Königen crönen laſſen, darzu wohl Urſach gehabt, weiln die Regeln der Klugheit rathen, daß man ſeines habenden Rechts bey Zeiten ſich verſichert. Es iſt beſſer haben, als haben ſollen, ſetzt auch ein Volck nicht ſo leichte von einem einmahl gecrönten Succeſſore ab, als wenn derſelbe erſt nach dem Tode von ihm ſoll angenommen werden. Uber dieſes hatte Maximilianus II. aus denen Geſchichten voriger Zeiten gelernet, wie offters die Böhmiſchen Stände denen Königlichen Erben ihr habendes Recht und Erbfolge difficultirt, welchem Ubel vorzubauen er wohl Urſache hatte. Zum wenigſten erwarb er dadurch ſo viel, daß die Stände ſeinem Sohn keine andere Regierungs-Conditiones und Capitulationes vorſchreiben konten, als wornach er regiert, dahingegen, wenn er die Succeſſion biß nach ſeinem Tode ausgeſtellt ſeyn, und den ordentlichen Weg gehen laſſen, die Stände, wie es wohl eher geſchehen, ſeinem Sohne allerhand Conditiones abtrotzen können, welche ein ſolcher Regent, der noch gar keinen Fuß im Reiche hat, viel eher eingehet, als wenn er unter der Protection und Vorſchub ſeines annoch lebenden Vaters, der allen dieſen

Incon-

Inconvenientien mit ſeiner in Händen habenden Königl. Macht vorbeugen kan, zur Crone gelanget. Dieſe und andere Motiven ſind hinlänglich genug, Maximiliani und anderer Böhmiſchen Könige Verfahren zu legitimiren, da ſie ihre Söhne bey Lebzeiten crönen und zu Succeſſorn declariren laſſen, daß man dahero nicht Grund hat, einige Wahl-Freyheit der Stände daraus zu involviren. So viel iſt wohl wahr, daß ohne ihren Conſens ein Sohn eines noch lebenden Königs nicht durffte gecrönt werden, wie wir unter Ferdinando I. aus denen Geſetzen des Königreichs erwieſen, weswegen auch die Könige ſolches von denen Ständen per modum precum und Bitt-weiſe ſuchen, und auf öffentlichen Landtägen erlangen muſten, wenn ſie ihre Söhne bey ihrem Leben wolten crönen laſſen.

K. Maxim. beſtätigt denen Böhmen die Augſp. Confeſſion.

Was darunter verſtanden wird?

Das andere merckwürdige bey dieſem Landtage iſt, daß Maximilianus denen Ständen ſub utraque die Augſpurgiſche Confeſſion beſtätigt, und nach ſelbiger zu leben und zu lehren ihnen vergönnet. Es iſt dieſes aber nicht diejenige Augſpurgiſche Confeſſion, welche von Luthern und Melanchton verfertiget, und Kayſer Carln dem V. zu Augſpurg übergeben worden, ſondern es haben die Böhmen die Lehren derſelben extrahirt, und ad normam derſelben ſelbſten einen Aufſatz gemacht, wie Kayſer Rudolphs Majeſtät-Brief in der Böhmiſchen Deduction in Appendice pag. 142. weiſet, welche dahero die Augſpurgiſche oder auch Böhmiſche Confeſſion genennet worden iſt. Die Stände nahmen hier das Tempo gar wohl in acht, und legten ihm die Augſpurgiſche Confeſſion auf dem Landtag zu einer Zeit vor, als er etwas von ihnen begehrte, ſo von ihrem freyen Belieben dependirete, wie ich alleweil im vorhergehenden von der Crönung ſeines Sohnes erwieſen habe. Dieſes nun von denen Ständen zu erlangen, muſte er hinwiederum etwas thun, und ihnen die Böhmiſch-Augſpurgiſche Confeſſion beſtätigen, wie ſolches Kayſer Rudolf in ſeinem Majeſtät-Brief de ao. 1609. beym Balbino in Miſcell. L. 8. pag. 120. bekennet, wenn er ſchreibt:

* Notum facimus &c. Poſtquam omnes tres regni noſtri Bohemiæ ſtatus qui corpus & ſanguinem Chriſti Jeſu ſub utraque ſpecie in cœna participant, ſubditi noſtri dilecti, in comitiis anno 1608. in arce Pragenſi habitis, id humili obſervantiæ ſtudio petierunt, uti Confeſſionem ſuam Auguſtanam ab aliquibus dictam, & Maximiliano Cæſari, noſtro

noſtro feliciſſimæ memoriæ Parenti exhibitam, ab eoque ordinibus permiſſam retinerent & Religionem ſuam libere exercere ſibi permitteremus.

Daß aber dieſe Exhibirung und darauf erhaltene Vergönnung auf dem Landtag de ao. 1575. geſchehen, bezeugt eben dieſer Majeſtät-Brief in nachfolgenden: Deinde cum ſub utraque ſpecie communicantes libero per omnia religionis ſuæ exercitio in Bohemiæ Regno fruantur, poteſtatem facimus & volumus ut ſub utraque etiam ſpecie communicantes, ſtatus nimirum Evangelici omnes, cum omnibus, qui confeſſionem Bohemicam (dieſes iſt die Augſpurgiſche) Maximiliano quondam Cæſari Parenti noſtro in Comitiis publicis ao. 1575, celebratis & nobis jam denuo exhibitam &c.

Es iſt dieſer Paſſus ſehr merckwürdig, und beſtätiget dasjenige, was ich oben geſagt, daß, nachdem die Compactata Baſilienſia gar aufgehoben worden, die Hußiten von der Römiſchen Kirche, davon ein Mitglied ſie zu ſeyn vor dem doch bekennten, gar abgegangen, und zu Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten worden ſeyn, woraus man die Convenienz der Hußitiſchen Lehre mit der Lutheriſchen abermahls erkennen kan. Man ſiehet dabey, wie unklug die Päbſte gethan, daß ſie denen Böhmen, welche ſelbſt um die Confirmation derer Compactatorum hefftig anhielten, dieſelbe verweigert, und dadurch Gelegenheit gegeben, mit der Zeit den Gehorſam gegen den Römiſchen Stuhl gar weg zu legen. Die nachfolgenden Zeiten haben zwar die Cron Böhmen wieder zum Gehorſam des Römiſchen Stuhls gebracht, es ſind aber andere gantz unverhoffte Umſtände die Urſache davon geweſen, auſſer welchen der politiſche Fehler, den der Römiſche Stuhl hierunter begangen, ſich in Effectu noch mehr würde gezeigt haben.

Das XXVII. Capitel.

Von Kayſer Rudolfen dem II. als Könige in Böhmen.

Theſ. 1.

Fernere Ausführung und Erörterung der Frage,

SAß er noch bey Lebzeiten ſeines Herrn Vaters zum Könige in Böhmen gecrönt worden, iſt in vorhergehender Theſi ausgeführet worden. Hier iſt verſprochener maſſen der Bohmiſchen Dedu-

Deduction zu begegnen, welche pag. 32. hieraus abermahls eine freye Wahl der Stände erzwingen will; wenn es daſelbſt heiſſet:

quo jure Rudolf auf den Böhmiſchen Thron gelanget?

Ob auch wohl Kayſer Maximilianus auf den Landtag ao. 1574. Ertz-Hertzog Ernſten, vnnd Herrn Wratislaw von Bernſtein, obriſten Cantzlern aufgetragen und befohlen, mit den Ständen ad partem zu handeln, damit ſie Ertz-Hertzog Rudolphen, ſeinen ältern Sohn, vnd allbereit gecrönten König in Ungarn zum Böhmiſchen König erklären, vnd annemmen wolten: So hat Bernſtein aber darum nichts ausrichten können, weil ſolches Herr Wilhelm von Roſenberg obriſter Burggraf per competentiam hoch empfunden, vnd offentlichen vorgeben, die Cron Böheim wer wol der Mühe werth, daß man darum bitten ſoll. Vnd befünde ſich aus denen Privilegiis, daß die Böheim, ſo wol als die Poln, eine freye Wahl hetten.

Darauf hat Kayſer Maximilianus mit Herrn Wilhelm von Roſenberg, durch Herrn Reichard Streinen, ad partem handlen vnd begeren laſſen, darob zu ſeyn, damit die Deſignatio König Rudolphi von den Ständen erhalten, vnd geſchehen möchte, dargegen ihme alsbald zur Recompens, die Herrſchafft Raudnitz (ſo ſonſten zum Prägeriſchen Ertz Biſtumb gehörig geweſen) angebotten, vnd nachmahls erblich abgetreten, weil aber der von Roſenberg nicht gewuſt, auſſerhalb eines ordentlichen Landtags, wie oder durch was Mittel er einen Zutritt zu den Ständen haben, vnd des Kayſers Begeren bey ihnen erhalten möchte: Hat er vorgeſchlagen, man ſolte insgemein ausgeben, als wann J. Maj. Creditores, wegen Bezahlung ihrer Capitaln, oder Hauptſummen, ſo hoch auf die Cammer dringen ſolten, und daher eine Commiſſion verordnen, ſie auf die Cammer zu beſcheiden, vnd mit jnen vmb längern Stillſtand zu handeln, aufm Fall ſie ſich nit alle würden bewegen laſſen, ſolte man andere dargegen erfordern, vnd mit denſelben gleichfalls ad partem handeln vnd tractiren.

Dieſem liſtigen Vorſchlag nach, iſt alsbald gedachter Herr Strein vom Ungariſchen Rakuſch, ſo damahls durch J. Königl. Würden in Vngern Rudolphum vnd Ertz-Hertzog Ernſten gehalten worden, von Kayſer Maximiliano abgefordert, vnnd nach Prag zu Anordnung der Commiſſion geſchickt worden, darinnen ſich Herr von Roſenberg (als der ſchon die Zuſag auf Raudnitz in Händen hatte) neben etlichen andern, aus den Land-Officirern vnd Cammerräthen brauchen, vnd eine groſſe Anzahl

der Perſonen aus den Ständen auf die Cammer im Nahmen jhrer Maj. citiren laſſen, welche, als ſie gehorſambſt erſchienen, hat man vnter dem prætext oder Schein eines Stillſtandts mit ihnen vmb Poſtulation Rudolphi gehandelt, ſo auch (wiewohl auſſerhalb Landtags) vnbefugter weiß bewilligt worden: als es aber zum Landtag kommen, haben die Stände nichts davon wiſſen wollen, ſondern Kayſer Maximilianus hat einen wie den andern, vngeachtet der darunter gebrauchten Griff vnd Liſt, anno 1575. auff offenen Landtag die Stände darumben gnädigſt erſuchen vnd bitten müſſen, damit ſein eltiſter Sohn, König Rudolphus, zum künfftigen Könige angenommen vnd gekrönet werden möchte, welches die Ständ auf jrer Maj. gnädigſtes begeren zugelaſſen, vnnd denſelben auf gewiſſe maß zum König angenommen, vnd davor publice erkläret haben: Dofern nun das Königreich ſampt den incorporirten Ländern, des Haußes von Oeſterreich erbliche Provincien weren, ſo hette es ſolches intercediren, erſuchen vnd bitten gantz vnd gar nicht bedürffet, ſintemahl ohne diß, jedweder aus jetztgedachten Königl. eltiſten Söhnen, nachdem er ſeinen Herrn Vattern vberlebet, ſolches Königreich ohne Erſuchung der Stände, hett erben, vnnd jhme ſuccediren können.

Antwort.

Dieſe Nachricht iſt aus Reichard Streins eigenen Bedencken beym Goldaſt de regno Bohem. pag. 96. genommen, iſt aber ſehr zerſtimmelt excerpirt, maſſen die Schreiben Kayſers Maximil. an Streinen, worinnen der Kayſer ſein Erb-Recht bey dieſer geſuchten Poſtulation ſeines Sohnes zur Cron Böhmen zum Grunde ſetzt, mithin deſſelben durch ſolch Anſinnen ſich nicht begeben haben kan, wie auch der ſehr notable Landtags-Articul des Landtags-Abſchiedes de ao. 1574. worinnen die Stände das Erb-Recht der Cron Böhmen ausdrücklich bekennen, ausgelaſſen worden, aus welchem allen erſcheinet, daß ſie anfänglich wohl von einer Wahl-Freyheit mögen geredt haben, am Ende aber derſelben ſich begeben. Zum wenigſten hat Kayſer Maximilianus, wie ſeine Briefe beym Strein ausweiſen, denen Ständen nichts hiervon eingeräumt, noch ſeines Erb-Rechts ſich dadurch begeben, daß er um Poſtulation ſeines Sohns bey ſeinem Leben angeſucht, maſſen ja dieſes bey Lebzeit eines Königs, vermöge der Böhmiſchen Geſetze, geſchehen müſſen, wodurch aber denen Ständen keine Concurrenz bey der Succeſſion poſt mortem regis eingeſtanden wird. Es iſt ja gar kein Schluß: Welcher König der Land-Stände

Con-

Conſens zur Crönung ſeines Sohnes bey ſeinen Lebzeiten haben und erlangen muß, deſſelben Sohn hat nach des Vaters Tode, ohne eine ſolche Crönung, kein Erb-Recht ꝛc. ſondern es muß die Wahl-Freyheit derer Stände poſt mortem regis gantz anders woher erwieſen werden. Zum Uberfluß will ich noch die Worte des Streins hieher ſetzen, weiln ſie die Excerpta von dem Brief und Landtags-Articulo liefern, worauf ich mich beruffen:

So hat ſich mit der jetzigen regierenden Kayſerlichen Majeſtät auch dieß zugetragen, daß ao. 1574. verſchienen, damahln durch weyland Ihro Fürſtl. Durchl. Ertz-Hertzog Ernſten Löbl. Gedächtniß gehaltenen Landtag, Ihre Kayſerl. Majeſt. dem alten Herrn von Bernſtein ſeel. eine Commiſſion aufgetragen, die Poſtulation Ihro Kayſerl. Majeſt. damahln Königlichen Würden von Hungern in ſimili, wie von den Ständen der Cron Hungarn in Rackus ao. 1569. bevorab aber anno 1572. beſchehen, zu tractiren, er hat aber darum nichts gericht, daß ſolcher Herr von Roſenberg, auch ſeel. Gedächtniß, per Competentiam (als mir Herr Bohußlau von Haſſenſtein Land-Richter vertraut) hoch empfunden, vielleicht auch etwas den andern zu Verdruß gehindert, und damahln ſo wohl gegen andere, als mir ſelbſt vernehmen laſſen, die Cron Böheim wäre wohl der Mühe werth, daß man darum bitte, und daß ſie ſo wohl als die Polen eine freye Wahl hätten, würde ſich alſo in ihren Privilegiis befinden, die Böhmen hätten gegen Carolo IV. viel gethan, daß ſie ihme die Succeſſion auf beyde Söhne, Wenceslaum und Sigismundum, verwilligt hätten. Welches unter andern ich Ihro Kayſerl. Majeſt. gehorſamſt damahln berichtet, darauf ſchreibt Ihr. Majeſt. mir mit eigner Hand vom 14. Jan. quantum ad hæreditatem vel Succeſſionem, ob ſie ſich ſchon wild erzeigen, ſo haben ſie es nicht Fug, man iſt auch in Eventum darzu gefaſt, da ſie es ſtreiten wolten, das ich ihnen nicht rathen thue, iſt unnoth, die Sachen ſo hart dieſer Zeit zu treiben, multis reſpectis: und wieder vom 19. Jan. auch von eigner Hand, quantum ad poſtulationem filii, gedencke ich wohl, es werden auf dieſen Landtag wenig thun, ſed ſit ut velit, ſo wird man ihnen leichtlich begegnen können, ſi neceſſe fuerit. Darbey es damahln verblieben, unangeſehen, daß in voriger Landtags-Relation ein ſolcher Articul einkommen, den mir gedachter Herr von Haſſenſtein ſelbſt verdolmetſchet hat, und ich Ihr. Kayſerl. Majeſtät in einem Schreiben eingeſchloſſen habe, daß Ihr. Kayſerl. Majeſt. wenn ſie perſönlich

ſönlich in dieſem Königreich nicht ſeyn können, die Königl. Würde König Rudolphen, als Ihr. Kayſerl. Majeſt. ältiſten Sohn, zu einem Herrn und künfftigen Böhmiſchen König hierinnen in dieß Königreich Böhmen auf allererſt ſo müglich allergnädigſt ſetzen und verbleiben laſſen wolte.

Theſ. 2.

Von dem Majeſtäts-Brief Kayſer Rudolfi.

DEr beruffene Majeſtäts-Brieff, welchen Rudolf anno 1609. denen Ständen gegeben, iſt eines der merckwürdigſten Stücke ſeiner Regierung, welcher dahero allhier umſtändlich betrachtet werden muß. Wir wollen viererley bey demſelben ſonderlich erwegen, vors erſte, was Gelegenheit darzu gegeben? vors andere ſeinen Inhalt, vors dritte, ob ihn Rudolf zu ertheilen Fug und Macht gehabt? und dann vierdtens, ob und wie er gehalten worden iſt? Das erſte anbetreffend, was die Stände bewogen, dergleichen Verſicherung von Kayſer Rudolfen erſt im 1608ten Jahr auszubringen: So war ſolches wohl der ao. 1605. von dem Ertz-Biſchoff zu Prag gehaltene Provincial-Synodus, und die auf ſelbigen, nach Anleitung und Vorſchrifft des Concilii Tridentini, gemachten Schlüſſe, welche denen Ständen ſub utraque ungemeine Gravamina zufügten. Sie haben in ihrer Deduction-Schrifft von pag. 153. an ſolches gar umſtändlich dargelegt, und mit Documenten beſtärckt, woraus man die Gravamina zur Gnüge erſehen kan. Ich will mich dahero an ihre Erzehlung halten, worbey mir nur dieſes ausbedinge, daß mich der harten Expeſſionen nicht theilhafftig machen, und diejenigen Dinge ein Leſer ſelbſt ausmertzen möge, welche mit meinen Principiis, ſo ich hin und wieder in dieſem Buche etablirt, nicht harmoniren. Demnach ſchreiben die Böhmen:

Was die Stände zu Ausbringung des Majeſtäts-Briefs bewogen?

Es iſt allerſeits bekandt vnd wiſſendlich, daß bey allen vernünfftigen rechtſinnigen Menſchen nichts höhers dann die Religio, vnnd nichts köſtlichers noch thewrer, dann die Seeligkeit zu achten. Vnd wie Ambroſius vnd andere ſchreiben, nihil majus eſt religione, nihil ſublimius fide, nihil eſt in rebus humanis præſtantius. Daher auch die Heyden dafür gehalten, quod curatio rerum divinarum præcipuum ſit fundamentum, & pietas atque religio arctiſſimum Societatis humanæ vinculum, quibus ſublatis, fides ſimul & ſocietas generis humani tollatur.

Vnd

Vnd wie alle zeitliche vnd ewige Wohlfarth, Glück, Heyl vnd Seegen durch Erhalt- und Fortpflantzung der wahren Religion von dem Allmächtigen verheiſſen vnd zu hoffen; Als iſt hingegen nichts anders, dann die gemeine Fluchen GOttes, ernſtliche Straff vnd Verſtörung Land vnd Leuth zu gewarten, wann GOtt mit ſeinem Wort verfolgt, verjagt, vertrieben, vnd dargegen irrige Lehr vnd Abgöttereyen werden eingeführet. Welches auch die Politici erkennen und bekennen, quod quemadmodum verus Dei cultus ſit fons omnis felicitatis, fundamentum rerum publicarum, & omnium virtutum ſeminarium: ita viciſſim ejusdem neglectio, contemptus & peremtio ſit omnium calamitatum cauſa. Sic etiam omnium gentium unanimi conſenſu, eorumque conſtanti & perpetuo decreto ſtabilitum conſtat, quod omnium Regnorum & rerum publicarum ſalus & felicitas â religione dependeat. Derenthalben auch die alten Kayſer dafür gehalten: quod in divinam religionem committitur, in omnium feratur injuriam. Vnd ſolches nicht vnbillich, dieweil die von der Religions-Verfolgung herflieſſende Beträngnüß vnd Zwangſal nicht allein die verfolgte Chriſten an jrer Seeligkeit vnd Gewiſſen auf das höchſte berühren vnd betrüben: Sondern auch die dannenhero folgende gemeine Landzerrüttung, Verderbung der Vnderthanen, Zuſtör- vnd Verenderung der Regimenten, alle vnd jede Innwohner ſchuldig vnd vnſchuldig, fromme vnd böſe ſamptlich mit einander angriffen vnd betreffen.

Deren Vrſachen willen alle vernünfftige friedliebende Leuth vnd Regenten dahin geſehen vnd gerathen, daß die mit alles Volcks Wiſſen vnd Willen einmahl approbirte vnd offentlich zugelaſſene Religiones nicht leichtlich noch vnbedächtlich: vnd viel weniger mit dem Schwerdt vnd Gewalt ſollen ausgerottet, vertilget vnd verfolget werden.

Cum ſemel conſtituta eſt religio, omniumque conſenſu adprobata: ne poſt hac in dubium deducatur, vel immutetur, quam diligentiſſime cavendum eſſe, cuncti monent patriæ, tranquillitatisque publicæ, amatores. Omni enim tempore mutationes receptarum & uſitatarum religionum commoverunt regna, & maximas tumultuum & motuum præbuerunt cauſas. Nec religiones, ubi ſemel animis receptæ ſunt, facile amittuntur, ſed in nulla re homines ſunt pertinaciores, quam in retinendis & tuendis opinionibus, quas ſemel & ex animo de religione conceperunt. Proinde ſine maximo regnorum diſcrimine, ſine Principum odiis, & periculoſiſſimis Rerum publicarum

motibus mutari vel animis eximi receptæ religiones non possunt: Vornemlich an denen Orten, da offentliche Statuten vnd Landsordnung wegen der Religion verhanden, auch sonderliche Verträg, Religionfrieden vnd Majestät-Brief derenthalben aufgerichtet. Vnd das noch mehr: darzu auch den Ständen vnd Vnderthanen die Cognitio vnd der Richterstab in Kirchen vnd Glaubensachen, so wol als defensio & convocatio populi das Schwerd vnd die Handhab der Religion, vbergeben vnd frey gelassen worden ist. Wie gegenwärtigen Falls in der Cron Böheim beschehen, vnd aus der offtgedachten Lands-Ordnung lit. A. XXII. den Concordaten und Privilegien Sigismundi Num. XLII. Num. LV. auch dem Majestät-Brief vnnd der Defensorum Gewalt vnd Verrichtung Num. LVIII. LIX. augenscheinlich zu sehen und befinden.

Aber dessen alles vnerwogen oder angesehen, weil von dem Jesuitischen Anhang einmahl decretirt vnd beschlossen, die Evangelische Religion in dem Königreich Böheim vnd dessen incorporirten Landen zu vertilgen vnd auszureuten: Vnd solches sonder Zweiffel zu dem vermuthlichem Endt, damit man nach wiederaufrichtung deß Babstthums aus diesen volckreichen Provincien zu Roß vnd Fuß besser aufkommen, vnd mit derselben Macht, Hülff vnd Beystandt, auch in den angräntzenden Landen Chur- vnd Fürstenthumben den Religion-Frieden mit dem Schwerdt desto füglicher cassiren, die eingezogene Bißthumber, Stifft vnd Klöster recuperiren, vnd allermänniglich wider vnter deß Pabsts Joch vnd Gehorsam zwingen könne. Als hat man nach vielfältigem vorhergangenen particular Beschwer- vnd Religions-vertruckungen letzlichen in anno 1605. mit dem Ertzbischöfflichen Prägerischen Provincial-Synodo herfür gebrochen: Vnd vber, auch wider aller Evangelischen Stände vnd Städte Hertzen, willen vnd belieben den Grund vnd Anfang zu der Spanischen Inquisition vnd gäntzlichen Ausreutung der Evangelischen Religion gelegt vnd gemacht. Indeme zum Vortrab die erschröckliche Eyds-Pflicht vnd professio fidei, præmittirt vnd voran gesetzt, welche Bapst Pius der Vierdte zu Bestätigung des Tridentinischen Concilii ao. 1564. publicirt, auch allen Christen hat aufladen wollen, darinnen man nach des Prägerischen Ertzbischoffs Meynung, Geboth vnd Befehl;

1. Erstlichen auf die Sieben Sacrament,

2. Auch der Römischen Kirchen-Ceremonien, Traditiones, Ordnung vnd Gebrauch hette beschweren.

3. Folgends das Opffer der Meß, ſamt dem Aberglauben von der Transſubſtantiation annemen.

4. Deßgleichen auch das längſt verloſchene Fegfeuer wider aufrichten,

5. Honorem & venerationem imaginum die Verehrung der Bilder,

6. Vnd die Bäpſtliche Indulgenz wider ſollen einführen,

7. Die Kirchen zu Rom für die allgemeine, Catholiſche vnd Apoſtoliſche Kirchen,

8. Wie auch deſſen Bapſt, Biſchoff oder Vorſteher für Chriſti Stadthalter erkennen, vnd demſelben völligen Gehorſam geloben vnd ſchweren.

9. Vnd inſonderheit das Concilium Tridentinum, ſamt allen denen, darinn geſetzten Bäpſtlichen Glaubens-Articuln, beſtändig vnd kräfftig annemmen, glauben vnd halten.

10. Wie auch alle darinnen verworffene widrige Lehren ein jeglicher ingleichen verfluchen, verdammen vnd verwerffen ſolle, alles nach Inhalt der Beylagen mit Num. LVI.

Vnd ſolches Jurament haben nicht allein die Catholiſche, ſondern auch die Hußitiſche vnd andere Prieſter leiſten ſollen, welche ſonſt von ſeiner Jurisdiction eximirt, vnd allein dem Adminiſtratori vnd Prägeriſchen Conſiſtorio verwandt vnd zugethan geweſen.

Vnd bey denen iſt es nicht verblieben, ſondern man hats auch der Prägeriſchen Academien auffatteln, vnd nach bezeugnüß beyliegenden Extracts Num. LVII. keine Doctores, Baccalaureos oder Notarios nit creiren noch zulaſſen ſollen, welche das vorgeſagte Jurament nicht præſtiren wöllen.

Ingleichen hat man keine Profeſſores noch Schulmeiſter in ſeinem Ertzbiſchofflichen diœces, (vnd conſequenter alſo in dem gantzen Königreich Böheim) ja auch keine privat-Præceptores oder Pædagogos nicht haben noch leiden ſollen, die ſich zu dieſem Bäpſtlichen Jurament nicht bekennen.

Es werden auch die Medici, Balbirer, Bader, vnd Wundärtzt gleich ſo wenig frey noch ſicher verblieben ſeyn: Sondern dem Bapſt vnd der Römiſchen Kirchen ebenmäßigen Gehorſam vnd Glaubens-bekandtnüs leiſten vnd ſchweren müſſen.

Die

Die Buchtrucker, Buchhändler vnnd Buchbinder hat man gleich gestalt zu solchem Jurament zwingen, vnd vor dessen würcklichen Erstattung zu ihren Handthierungen nicht zulassen sollen.

Vnd mit solchem Gewissens Zwang seyn sie nicht vergnügt noch ersettigt gewesen: sondern sie haben auch den weltlichen Ständen in jre Collatur vnd Pfarr-bestellung, ja auch in jre Jurisdiction vnd Regalia dergestalt greifen wollen, daß, wenn jemand von solchem Jurament vnd der aufgedrungenen Bäpstlichen Profession abweichen wolt, derselbig von allen seinen Diensten, Emptern vnd geistlichen Pfründen von Stund an solle entsetzet, vnd weder in der Stadt Prag, noch seiner Ertzbischöflichen Diœces vnd dem Königreich nicht auf- oder angenommen werden.

Dadurch also den Ständen vnd Prager-Städten Jura Civitatis vnd freye annemung jrer Bürger vnd Vnderthanen beschnitten, vnd zusamt dem Jure relegandi vel proscribendi alles in des Ertz-Bischoffs Hand vnd Willen gespielet wird.

Die Præceptores sollen sich nicht allein für sich zu der Catholischen Religion bekennen, sondern auch ihren discipulis dieselbige obtrudirn, vnd keine andere dann Catholische Bücher proponiren.

Deßgleichen sollen die Vormünder jhre Pfleg-Kinder nur in die Bäpstliche Schule verschicken: der Ketzerischen Academien sich allerdings enthalten: ja auch derselben Tisch und Herberg vermeiden.

Es sollen auch die weltliche Stände so wol als die Geistliche jre Vnderthanen, Gesind vnd Diener, mit allem Ernst vnd Eiffer zu der Bäpstlichen Religion ziehen vnd anhalten.

Vnd damit diejenige, welche sich zu der Religion nit einlassen noch begeben wollen, nit allein an jrer Seel vnd Gewissen, oder an ihren Diensten, Nahrung vnd Emptern geängstiget, betrangt vnd verfolgt, sondern auch an jrer Leibsgesundheit verkürtzet vnd verhindert werden: So hat man in gedachtem Synodo die Medicos auf des Bapsts Pii V. Constitution vnd Römische Apotheckers-Ordnung binden, vnd ihnen verbieten wollen, daß sie keinen Krancken länger dann drey Tage besuchen oder curiren sollen, der nicht nach dem Gebrauch der Römischen Kirchen sich zu derselben Beicht solt oder wolte bewegen lassen.

Niemand soll keine von dem Bapst verbotene Bücher lesen, oder bey sich behalten, sondern innerhalb Monaths Frist von Handen geben, vnd

vnd dem Ertzbiſchoff überliefern, alles bey Straf vnd Peen der Excommunication vnd Bäpſtlichen Banns.

Die Buchtrucker ſollen ohne des Ertzbiſchoffs vorwiſſen, erlaubnüß vnd cenſuren keine neue Scripta drucken: Auch die Buchhändler keine verbottene oder Ketzeriſche Bücher in das Land bringen, feil haben noch verkauffen: ſondern allezeit dem Ertzbiſchoff oder ſeinen Officialen derſelben Verzeichniß übergeben, vnd vor derſelben adprobation nichts davon diſtrahiren oder jemands zukommen laſſen. Vnd zu deſſen Execution vnd Viſitirung der Buchläden hat man nicht allein die Bäpſtlichen Prieſter, ſondern auch die Wirt vnd Gaſtgeber zu Scherganten vnd Aufſtecher beſtellen wollen, bey jhren Gäſten die Kundtſchafft vnd Aufachtung zu haben, damit keine verbottene Bücher eingeführet, oder ichtwas wieder die Bäpſtliche Religion, in jren Gaſt- vnd Wirts-Häuſern diſputirt noch geredt werde.

Vnd alle Freundſchafft, Vertrawen vnd Gemeinſchafft gegen die Evangeliſche aufzuheben: als ſoll man keinen zu Kinds-Tauff oder Gevatterſchafft zulaſſen, der ſich nit zur Catholiſchen Religion bekennen würdt.

Ingleichen ſoll man auch die Eheleuth vor allen Dingen zu der Bäpſtlichen Beicht vnd Communion anhalten vnd bringen.

Vnd ihr feindſeliges rachgieriges Gemüth noch mehr zu bezeugen, ſo hat man auch den Abgeſtorbenen den Glockenklang, ja die gemeine Kirchhöff vnd Begräbnüs nicht verſtatten noch vergönnen ſollen, wann ſie nicht zuvorhin durch die Bäpſtliche Glaubens-Bekändtnüß ſich deren würdig vnd dehig gemacht haben.

Wann nun ſolche Ertzbiſchoffliche Decreta mit den Spaniſchen Inquiſitions-Articuln ſub Num. LX. welche man vor 50. jahren den Niederlanden mit dem Schwerd vnd Feinds Gewalt hat aufdringen wollen, conferirt vnd erwogen, ſo wird man keinen Vnderſchied, ſondern eben den Religions- vnd Gewiſſens-Zwang darinnen finden, dadurch der 50. jährige Niederländiſche Krieg entſtanden, der ſo viel hundert tauſend Chriſten-Menſchen gekoſtet hat.

Was bey der Steyrmärckiſchen Religions-Verfolgung im Namen des jetzigen Kayſers Ferdinandi für ſchröckliche Mandata lit. C. D publiciret, auch den Ertzprieſtern vnd Commiſſarien in jhren Inſtructionen auferlegt vnd befohlen, iſt in des Steyriſchen Probſts zu Steintz beygedrucktem

drucktem Bericht zu finden: Vnd daraus eine solche gleichförmigkeit zu sehen: Daß, ob schon die Prägerische Synodal-decreta nicht gar zu Gretz solten fabricirt, vnd dem Ertzbischoff vorgeschrieben seyn, jedoch zum wenigsten dem Steyrischen Model nachgemacht vnd gegossen worden, vnnd leichtlich zu erachten, daß wie der Bäpstliche Nuncius Episcopus Vercellensis bey Kayser Rudolfo, von der Steyrischen Religions-verfolgung, viel exemplificiren vnd moviren wollen.

Also werden die Gretzerische Jesuiten, aus Hoffnung künfftiger Succession vnd jetziges Zustands, gegen damahls gewesenem Ertzbischoffen noch viel weniger gefeyret haben.

Wie dann zu solchem vermuthlichem Ende ein Steyrischer Landsaß oder Vnderthan zu Kayser Rudolfi Geheimen Raths-Præsidenten vnnd Obristen Hofmeisterampts-Verwaltern, vmb dieselbige Zeit nacher Prag practicirt vnnd befürdert worden, darmit vnter dessen, vnnd anderer seiner Mitverwandten Schutz vnnd Rückenhaltung die obgedachte Ertzbischoffliche Decreta desto sicherlicher möchten exequirt, vnd die in Steyer, Kärnten vnnd Crain verübte Religions-verfolgung vnter Kayser Rudolfi Fluch vnd namen, auch in der Cron Böheim vnd andern Orten continuirt vnd durchgetrungen werden.

Vnd wann gleich die Evangelische Ständ in Böheim zu der Spanischen Servitut vnd dem Bäpstlichen Gehorsam mit dem Schwerdt allbereit vollmächtiglich wären gefangen, geschlagen, vberwunden vnd getrungen worden: so wer es doch scharff vnd vermessen genug, dergleichen feindseelige, friedhäßige vnd aufrührische Decreta offentlich zu spargiren vnd vorzuschreiben.

Dadurch alle in diesem Königreich vor zweyhundert Jahren, mit Darsetzung vieler tausend Menschen Leib, Guts vnd Bluts, erworbene Concordata, Religions-Verfassung vnd Freyheiten, durch dieses einige Conciliabulum vernichtet, aufgehaben vnd mit Füßen getreten worden. Dann in denen mit Kayser Siegmunden, vnnd dem Baßler Concilo aufgerichten Compactaten seyn alle diejenige, so sich zu der Religion sub utraque bekennen, für Mit-Glieder der Kirchen erkennet vnd angenommen worden: Dahero auch in höchstgedachten Kayser Sigismundi Privilegio sub Num. LV. den Prägerischen Prälaten ernstlich geboten, sich alles verketzern vnd schmehens zu enthalten: Diesem aber é diametro zugegen, werden alle vnnd jede, so sich nit zu dem abscheulichen Juramento

wollen

wollen begeben noch verführen laſſen, in dieſem Conciliabulo, re ipſa für Ertz-Ketzer declariret vnd ausgeſchriehen.

In der Lands-Ordnung A. XXII. iſt die hergebrachte Religio ſub utraque ohne einigen Vnterſchied erlaubt vnnd zugelaſſen, aber in dieſem vnzeitigen Winckel Synodo vnd angeregtem Jurament allerdings verdammet vnd verketzert worden.

Johann Huſſen Lehr-Schrifft vnnd Bücher hat man wieder aller Papiſten Anfechten vnd Willen bißher in der Cron Böheim gepredigt, erhalten vnnd erneuert: Aber durch die Acceptation vnd Annam deß Concilii Tridentini, vnd deſſen Indicis expurgatorii in dieſem Pragerischen Conventiculo wiederum verbotten vnnd verworffen.

In mehr gedachten Concordaten ſub Num. XLII. iſt den Ständen, Präger vnd andern Städten die Biſchöffliche Wahl wiederum eingeräumet vnd vbergeben worden.

Mit dem Anhang, daß alsdann die Böhmiſche Cleriſey demſelbigen Ertz-Biſchoff ſollen vnterworffen ſeyn, welcher von den Ständen erwehlet worden: Vngeachtet aber dieſer Ertzbiſchoff ſo wenig als ſeine bißhero geweſene Nachkommen von den Ständen nicht erwehlet noch poſtuliret: Dahero auch inn Krafft jetztberührter Concordaten, jhme die Geiſtlichkeit deſto weniger vntergeben, noch zu gehorſamen ſchuldig: Nichts deſto weniger, ſo hat er nicht allein den Prieſtern ſeine Jeſuitiſche Edicta auftringen vnd aufladen wollen: Sondern ſich auch den Ständen vnnd Städten wegen ihrer Collatur, Beſtellung der Kirchen vnd Schulen, auf- vnd einnam der Medicorum, Bürger vnd Vnderthanen, auch Verordnung jhrer Vormundſchafft vnd Kinder-Zucht, Maß vnd Ordnung zu geben vnderſtanden vnd gelüſten laſſen.

Vnd dabey nicht betrachtet, daß, vermög allegirten Vertrags Num. XLII. vielmehr den Ständen frey gelaſſen vnnd erlaubt, die Communicanten ſub Una bey jnen zu gedulten oder auszuſchaffen: aber nach Art vnd Gewohnheit der Jeſuitiſchen Zeloten, ſo hat der Gaſt den Wirth vertrieben, vnd dagegen diejenigen verjagen wollen, die bey ihrer Profeſſion und Confeſſion ſub Una nit beharren noch verbleiben wollen, und ſolches mit denen imperioſis verbis: qui ab emiſſa fidei profeſſione recedet, ſit officiis omnibus, ac beneficiis eccleſiaſticis ipſo facto privatus, abſque alia declaratione: nec poſſit ab aliquo in hac civitate, ac archidiœceſi recipi, ſed ſtatim ad nos deferatur: ut debitis pœnis contra eum agamus.

Neben dieſem iſt notorium, daß faſt alle Pfarr-Kirchen vnd Schulen in dem Königreich Böheim vnd Marggrafthum Mähren, ſo viel ſich der Böhmiſchen Sprach vnd der Confeſſion ſub utraque gebrauchen, aus dem Prägeriſchen Conſiſtorio vnnd dem Caroliner Collegio von Zeiten des Baßler Concilio hero, ohne Zuthun oder Maßgebung der Ertz-Biſchoff allezeit ſeyn beruffen, erſetzet vnnd beſtellet worden: damit aber dieſes Mittel den Ständen auch benommen: So hat man obgedachter maſſen der Prägeriſchen Academien liberam promovendi facultatem abſchneiden, vnd allein auf die Päbſtlichen Profeſſionen reſtringirn, auch ſie ſo wohl als das Conſiſtorium dahin nöthigen vnd treiben wollen, daß ſie kein andere graduirte Perſonen nicht promoviren, auch keine Prieſter noch Prediger gedulten, leiden noch einſetzen ſollen, die ſich dem offtgedachtem Jeſuitiſchen Jurament nicht conformiret haben, noch von Catholiſchen Biſchoffen ſeyn ordiniret oder geweyhet worden. Dadurch alſo die Prägeriſche Academia zuſampt dem Conſiſtorio des Ertz-Biſchoffs Gewalt vnnd Mandaten wider würden unterworffen, den Ständen die Erſetzung ihrer Kirchen vnd Schulen (aus Mangel der Lehrer) benommen: Vnd das gantze Evangeliſche Weſen, durch ſolchen hinterliſtigen Griff, von allen Orten vnnd Kirchen exterminirt, vertilgt vnd abgeſchafft würde.

Wiewohl nun die Evangeliſche Ständ ſolche Bedrängniß vnnd Beſchwerung, mit betrübtem Hertzen angeſehen, vnd leichtlich erachten können, zu was Ende vnd Effect es letzlichen mit jrer Religion gerathen werde, wann ſolchen Verfolgungen nit in Zeiten begegnet vnd abgewehret: Dahero ſie alſo in Krafft ob ausgeführter jrer Privilegien, habender Gerechtigkeit vnd Religions Inſpection, nicht vnbillig verurſachet, ſondern in allen Rechten befugt geweſen, ſich ſolchen Jeſuitiſchen Machinationibus mit gehörigem Ernſt vnd Mitteln zu wiederſetzen: Vnd ſich bey ihrer alten Religions Freyheit pro ſuo jure zu mainteniren vnd ſchützen. Nichts deſtoweniger haben ſie doch ſolches alles mit höchſter Gedult vbertragen, vnd viel lieber mit Glimpff, Demuth vnd bittlichem Anlangen, die Verſicherung jrer Religion bey derſelben Königen vnd Regenten ſuchen wollen: Auch nit abgelaſſen, biß daß ſie letzlich mit dem Majeſtät-Brieff Num. LVIII erfrewet, vnd ihres vielfältigen Anhalten vnnd Bittens von Weylandt Kayſer Rudolfo ſeyn gewehret worden: Dardurch ſie ihnen die Hoffnung geſchöpffet: daß wie ſie, tanquam Status & Proceres regni, vermög oballegirten Kayſer.

ſer Sigismundi Vereinigung, Privilegien vnd Vhralten Herbringens, in cura, conſervatione & inſpectione rerum ſacrarum & religionis, ihren Theils participiren: Alſo werden ſie hinfürter ihrer Religion halben noch vielmehr verſichert ſeyn vnd bleiben, weil ſie auch ihres Herrn des Königs, als des obriſten Defenſoris & curatoris ſacrorum Jawort, Bekräfftigung, Brieff vnd Siegel hierüber erlanget vnd bekommen haben. Vnnd wer wolt an deſſelbigen immerwehrenden Wolſtandt einigen Zweiffel oder Mißtrawen geſetzet haben? Da ſich die Stände ſub utraque nicht allein vnder einander, der Ceremenien, des Conſiſtorii, der Collaturen, vnd anderer Sachen halben, ſondern auch mit den Römiſchen Religions-Verwandten ſub Una, derentwegen, auch des künfftigen Austrags halben, friedlich, freundlich, vnd brüderlich mit einander vereinigt vnd verglichen haben.

Es ſeyn auch ſolche ihre Verträg, mit Belieben und Gutheißen allerſeits Ständ vnd Religions-Verwandten tabulis regni vnd der Land-Taffel, zu ewigem Gedächtnüß einverleibt. Und wie ſie vom Kayſer Rudolfo ſo balden confirmirt, alſo auch hernacher vom Kayſer Matthia gleicher maſſen beſtätigt worden.

Vnd ſolches nicht nur auf gemeinen Schlag vnd Gebrauch, ſondern nach Ausweiſung der Beylagen Num. LXI. mit ſtarcken hohen Worten vnd Verheiſſungen, daß er nemlich alle und jede Stände bey ihren Privilegien vnd Majeſtät Briefen, vnd ſonderlich bey deme wegen der Religion aufgerichten Frieden vnd Vereinigung unverbrüchlich vnd ohne Verenderung je und allwegen wolle verbleiben laſſen, darbey ſchützen vnd handhaben, vnd dieſes alſo auf künfftig vnd ewig jnen zugeſagt vnd verſprochen haben.

Vnd ſolches hat er auch in dem andern Reverß Num. LXII. widerholet, vnd bey ſeinen Königlichen Worten nochmals verſprochen, vnd zugeſagt, daß er alle vnd jede Privilegia auf die Religion vnd andere Politiſche Sachen ſich erſtreckend, vnnd nicht wenigers auch die Landtägs Beſchluß des 1608. vnd 1610. jahrs beſchehen: Desgleichen auch die abgehandelte Vereinigung zwiſchen beyderſeits denen ſub Una vnnd ſub utraque, wie auch die mit den Fürſten und Ständen in Schleſien aufgerichte Religions-Conjunction, in allen ihren Puncten, Articuln vnd Clauſuln gäntzlich und vollkommentlich nichts davon ausgenommen, gnädigſt belieben vnnd alles auff recht vnd getreulich volziehen vnd beſtätigen wolle.

Vnd was er also den Ständen mit seinem Königlichen Mundt einheischig worden, darauff sollen sich alle drey Ständ entlich verlassen vnd gesichert seyn, daß dieses von jrer Majestät als ihrem König, vnd einem Christlichen, sein Wort haltendem Herrn, allerseits gebührlich vnd auffrichtig sol gehalten vnd vollnzogen werden.

Inhalt des Majestäts-Briefs.

Den Majestät-Brieff selbst oder den Jnhalt desselben anbelangend, so ist zuförderst zu wissen, daß die Stände zwey Majestät-Briefe von Rudolfen erlanget, deren einer die Religion, der andere aber die Straffen und Confiscationes betrifft, wie solches Kayser Ferdinand. II. in seinem ao. 1627. publicirten Edict beym Balbino Misc. L. 8. pag. 141. wiederhohlet. Der erste gehört eigentlich nur hieher, und ist in Lateinischer und Teutscher Sprache verhanden. Jn der Lateinischen Sprache liefert ihn Goldast de Regno Bohem. in Append. Doc. fol. 140. Henelius in Silesiographia, und Balbinus c. l. p. 120. Jn der Teutschen Sprache aber steht er in Append. Docum. der Böhmischen Deduction pag. 141. wie auch beym Goldast in Beylagen, worbey dieses zu remarquiren, daß er weit vollkommener ist, und mehr in sich enthält, als die Lateinische Copie, mithin vor eine blosse Version dieser Lateinischen nicht angenommen werden kan, sondern zweymahl, und zwar das letztere mahl völliger publiciret worden seyn muß. So ist auch in der Böhmischen Deduction pag. 148. und beym Goldast ein besonderer Articul und Vergleichung, die Gewalt und Verrichtung derer Defensorum, wie auch das Unter-Consistorium und die Academie betreffend, befindlich, welcher dasjenige weitläufftiger ausführet und erkläret, was hiervon bereits in dem Majestäts-Brief erwehnet worden. Ich habe zwar sonst nicht im Gebrauch, gantze schon anderswo befindliche Documenta in dieses Buch mit einzurücken; Alldieweiln aber zu besserm Verständniß der nachfolgenden Meditation und derer über sothanen Brief geführten Streitigkeiten sehr nöthig ist, daß man den Majestäts-Brief beständig vor Augen habe: So habe ich doch das Teutsche Exemplar samt dem Articulo hieher schreiben müssen:

Kayser Rudolphi Majestät-Brief den Ständen des Königreichs Böheim gegeben.

WJr Rudolph der Ander von GOttes Gnaden erwählter Römischer Kayser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, zu Hungern,

gern, Böheim, Dalmatien, Croatien etc. König etc. Ertz Hertzog zu Oesterreich, Marggraf zu Mähren, Hertzog zu Lützenburg vnd in Schlesien, Marggraf zu Laußnitz etc: Thun kundt zu ewiger Gedächtniß mit diesem Brief allermenniglich. Nachdem alle drey Ständte vnsers Königreichs Böheimb, so den Leib vnd das Blut des HErrn JEsu Christi vnter beyderley Gestalt empfangen, vnsere liebe getrewen, bey dem im verwichnem Ein Tausendt Sechs Hundert vnd Achten Jahr am Montag nach Exaudi, auffm Präger-Schloß gehaltenen, vnd am Freytag nach Iohannis Baptistæ gemelten Jahrs geschlossenen Landtag bey vns, als König in Böheimb, in aller demut vnd vnterthenigkeit ansuchung gethan: Damit sie bey der gemeinen Böheimischen, von etzlichen Augspurgisch genendten, beym gemeinen Landtag Anno 1575. beschriebenen, vnd der Kayſ. Maj. weyland Kayser Maximiliano vnserm geliebsten Herrn Vattern löblichster vnd seligster gedechtnüß übergebenen Confession (die jhnen bald damahls, wie Wir gewißlich berichtet, vnd auß dem schreiben vnsers geliebsten Herrn Vatter eygener Hand, auch andern bey der Landtaffel vorhandenen gedechtnüß vernommen, von Ihrer Maj. verwilliget worden) auch ihrer vnter einander auffgerichten vnnd in der Vorrede ingebrachten Vergleichung, so wol ander jhren im selben Landtag namhafft gemachten, jhre Religion antreffenden bitt vnd freyem Exercitio jrer Christlichen Religion sub utraque vngehindert Männiglich gelassen. Solches alles auch von vns jhnen den Ständen (immassen derselbe Artickl, vnd jr in gemeldtem Landtag, vnd der Landtag in die Landtaffl, in die grüne Qvatern der gemeinen Landtäg, Anno 1608. am Montag nach Exaudi, vnter dem Buchstaben K. 8. von Wort zu Wort eingeleibt vnd inserirt Begehren, alles mehrers in sich hält vnd ausweiset) genugsamb confirmirt werden möchte. Wir aber selbe Zeit wegen anderer wichtiger notdurfften, derenthalben der Landtag damals ausgeschrieben worden, vnd keinen Auffschub leiden können, solches zu confirmirn biß zu künfftigem auffm Donnerstag vor Martini vnd selbmals nechst künfftig bemeldten Landtag, zu aller dieser Sachen fernern Beschluß zu verlegen gnedigst begehret, vnd vnterdessen, so lang dieses bey gemeinem Landtag nicht vollzogen würde, die Stände sub Utraque also versorget, daß sie ihre Religion frey üben, vnd vor erörterung

vnnd

vnnd gewisser endung gemelten Puncts, zu keinen Artickln, was also von Vnns jhnen in der Proposition vorgebracht werden möchte, zu schreiten, zu berathschlagen, ja gar nichts zu handlen schuldig seyn solten: Wie diß vnser gnedigst begehren vnnd versorgung mehrers in sich halten thut. Wie nun voriger Landtags verbleibung nach, der auf ob beschriebenen Tag nemblich den Donnerstag vor Martini angesetzte Landtag, von vnns gewisser vrsachen halber auch verlegt, vnnd nachmals ein anderer Dienstags nach Pauli Bekehrung durch vnsere Mandata ausgeschrieben, vnnd auff das Prägerische Schloß benennet worden, vnd gemelte Stände sub utraque Vns auffs neue angeregte Confession vnnd einhellig gethane Vergleichung dabey überreicht, auch vnnachleßlich bey Vnns jhrem König vnnd Herrn nicht allein durch ihr Emsiges, Unterthäniges, Demütiges Bitten, sondern auch durch ansehnliche vornehme Intercessionen angehalten, daß Wir zu angeregter Stände sub utraque vnserer getrewen vnd lieben Vnterthanen begehren gnedigs bewilligen wolten. Daß Wir, nach gehabter fleißiger vnser Kayser: vnd Königlicher erwegung, mit vnsern Obristen Land-Officirern, Land Recht sitzern vnd Räthen des Königreichs Böheim alles dessen, nicht vnterlassen, auf gemelter Herrn, Ritter, Präger vnd anderer Abgesandten auß den Städten, aller drey, den Leib vnd das Blut deß Herrn Christi vnter beyderley gestalt empfangender, vnd sich zu dieser Confession bekennender Stände gemeldten Königreichs Böheimb, vnserer getrewen lieben, vnterthäniges, demüthiges bitten; allen dreyen Ständen dieses Königreichs, vnsern lieben getrewen, einen gemeinen Landtag, auf den Montag nach Rogationum, anders der Kreutz wochen 1609. durch vnsere Königliche Mandata auszuschreiben, aufm Prager Schloß anzustellen, in gemelten offentlich ausgangenen Mandaten vnter andern auch dieses ausdrücklich zu setzen: Daß bey disem Landtag der Artickel von der Religion zur erörterung vnd endbringung gelangen soll, vnd Wir solches in die Landtags Proposition setzen, auch welcher gestalt alle ingesampt, so wol ein jeder besonders, wie die sub Una, als auch die sub utraque, vnd die so sich zu der vns hiebevor überreichten Confession bekennen, jhre Religion vngehindert menniglich, so wol Geistlicher als Weltlicher Personen üben mögen, gebührliche versorg thun wöllen, Inmassen dises al-

les

les beſagte vnſere Mandata deren Datum aufm Schloß Prag Sambſtags nach Jubilate dieſes 1609. Jahrs in dem Punct mehrers ausweiſen. Vnd als zu ſolchem von Vns ausgeſchriebenen Gemeinen Landtag ſich alle drey Stände gleichfalls gehorſamblich vnd vnterthänig eingeſtelt / Wir auch vnſerm gethanen, vnd in vnſerm Mandat inſerirten anerbieten nach, den Artickel wegen der Religion in vnſerer Propoſition mit eingebracht: Haben offt beſchriebene alle drey vereinigte Stände ſub Utraque ihr vorige vns in Schrifften übergebene begehr renovirt, vnd vmb genugſame verſicherung, auch deſſen bekräfftigung mit der Landtafel, vnterthenigſt gebetten.

Dieweiln dann vnſer gentzlicher wille, daß in dieſem Königreich vnter allen dreyen Ständen ſo wohl denen ſub una, als denen offt beſagten ſub Utraque allen vnſern getrewen vnnd lieben Vnterthanen, ietzo vnd in künfftige zeit allerſeits lieb, einigkeit und gut vernehmen, zu erweiterung vnd erhaltung des gemeinen guten friedens erhalten werde, vnnd jedes Theil ſeine Religion, darinnen es ſeine Seligkeit verhofft, frey vnnd ohne alle Bedrängniß eines von dem andern, üben möge, daß auch (wie billig iſt) dem Landtags beſchluß Anno 1608. wie nit weniger vnſerm offentlich ausgegangenem Mandat (in welchen Wir angeregte vereinigte, vnd zu der Confeſſion ſich bekennende Stände ſub Utraque vor diejenigen, die Sie jederzeit geweſt, nemblichen vor vnſere getrewe vnd gehorſame vnter vnſerm gnedigen Schutz, zu allen Ordnungen, Rechten vnd Freyheiten diſes Königreichs gehörende Unterthanen, auff die ſich vnſere Königliche Pflicht, die Recht vnd Lands-Ordnung erſtreckt, erkleret, vnnd ietzo nochmals erkleren thun) ein begnügen beſchehe, Als haben Wir in Anſehen ſo wol beſagter anſehnlicher Interceſſionen, als auch der Stände ſub Utraque embſiger offter bitt, vnd jhrer vielfältigen, getrewen, nützlichen, Vns die gantze Zeit hero vnſerer glücklichen Regierung über ſie, würcklich geleiſten dienſt: vnd vieler anderer vrſachen halber, wolbedechtig, mit vnſerm guten Wiſſen, aus Königlicher Macht in Böheimb, vnd mit Rath der Obriſter Land-Officirer, Land-Rechtſitzer, vnſerer Räthe den Artickl wegen der Religion bey dieſem aufm Präger Schloß gehaltenen gemeinen Landtag, mit allen dreyen Ständen dieſer Cron dergeſtalt erörtert vnd beſchloſſen, vnd die Stände ſub utraque mit dieſem vn-

sern Majestät-Brieff versorgt, vnd thun sie also versorgen.

Anfangs, nachdem hiebevor mit der Lands-ordnung A. 32. so viel den Glauben sub una und sub utraque betrifft, ausgesetzt ist, daß Sie einander nit bedrengen, sondern vor einen Mann als gute Freunde bey einander stehen: Auch kein Theil das ander schmähen soll, So wird es hierinnen in diesem Artickl bey der Landsordnung vollkömmlich gelassen, vnd sollen damit beyde Theil gegen einander in künfftige Zeit, bey vermeidung deren in der Landsordnung ausgesetzten Straff, verbunden seyn vnd bleiben.

Vnd sintemahl die sub Una, ihre Religion in diesem Königreich frey vnd vngehindert in übung haben, vnd die sub Utraque, so sich zu dieser Confession bekennen, ihnen hierinnen keine hinderung noch ausmessung thun: So bewilligen Wir hierzu vnd geben gewalt vnd recht, zu Erhaltung hierinnen einer billigen Gleichheit, daß gleichfalls viel angeregte vereinigte Stände sub utraque, sowol der Herrn, vnd Ritterstand, als auch die Präger, Kuttenberger vnd andere Städte mit ihren Vnterthanen, vnd in summa alle diejenigen, die sich zu der Böhmischen weyland Kayser Maximiliano vnserm geliebtesten Herrn Vattern, löblicher vnnd seeliger gedechtniß, beym gemeinen Landtag Anno 1575. vnd Vns ietzo aufs neue überreichten Confession (darbey Wir sie gnedigst bleiben lassen) bekennet vnd bekennen, keinen hiervon ausgeschlossen: ihre Christliche Religion sub Utraque nach Inhalt der Confession vnd jrer mit einander aufgerichten Vergleichung vnd Verbündniß, geraum, frey, an allen vnd jeden orten treiben vnd üben, bey jhrem Glauben vnd Religion, so wohl der Priesterschafft vnd bey den Kirchen Ordnung, die jetzo vnter ihnen ist, oder angerichtet werden möchte, biß zu gentzlicher Christlicher einhelliger Vergleichung wegen der Religion im heiligen Reich gelassen werden: Nach denen allbereit zuvor beym Landtag Anno 1567. aufgehebten, in des Lands Privilegien vnd sonst ausgelassenen Compactaten aber, sich weiter zu richten nit mehr schuldig seyn, seyn werden noch sollen.

Ferner so thun wir den Ständen sub Utraque diese besondere Gnad, vnd geben jhnen allen dreyen sub Utraque zu dieser Confession bekennenden Ständen das vnter Prägerische Consistorium wiederumb in jhren gewalt vnd versorgung, vnd bewilligen darzu gnedigst, daß sie die gedachten vereinigten Stände sub Utraque das

Consi-

Conſiſtorium mit jhrer Prieſterſchafft, inhalt der Confeſſion vnd jhrer vergleichung, vernewern, vnd jhre Prieſterſchafft, ſo wohl in Böheimiſcher als Teutſcher Sprach, deren nachordnen laſſen, oder die geordneten auff jhre Collaturn ohne alle verhinderung deß Prägeriſchen Ertz-Biſchoffs, oder jemands anders einſetzen, aufnemen: Nicht weniger auch die Prägeriſche von Alters hero denen ſub Utraque zugehörige Academiam, die Wir den Ständen ſampt aller jhrer zugehör ebenfalls gnedigſt in ihrer gewalt geben dergeſtalt, damit Sie dieſelbe gleichermaſſen mit tauglichen vnd gelehrten Leuten beſetzen, gute, löbliche Ordnung anrichten, vnd über dieſen beyden gewiſſe Perſonen aus ihrem Mittel zu Defenſoren verordnen mögen. Vnterdeſſen aber, ſo lang vnd viel ſolches von jhnen nicht ins werck gerichtet wird, ſollen die Stände nicht weniger ſamptlich bey deme, was obbeſchrieben iſt, daß Sie ihre Religion allenthalben geraum vnd frey üben mögen, gelaſſen werden. Vnd ſo viel Perſonen die vereinigten Stände ſub Utraque ihres mittels zu Defenſoren über gemelt ihr Conſiſtorium vnnd Academiam, nach jhrer einhelligen vergleichung, aus allen dreyen Ständen in gleicher anzahl verordnen, vnd dieſelben Vns, als ihrem König vnnd Herrn übergeben werden, dieſelbe alle vns nahmhafft gemachte vnd übergebene Perſonen, keinen hiervon ausgelaſſen, wöllen vnd ſollen Wir innerhalb zweyer Wochen, von dato der vns übergeben verzeichnüs, darzu beſtätigen, vnd Sie für Defenſores erkleren, doch über der Ständen jhnen gegebene Pflicht vnnd Inſtruction, in keine andere Inſtruction noch Pflicht ſie ziehen. Do wir aber anderer verhinderungen oder allerhand ander vrſachen wegen in obbemeldter zeit, dieſelben nicht beſtettigen kündten oder würden: So ſollen Sie doch eins wegs als des andern über beyden Defenſores verbleiben, alles das thun vnd verrichten, als wenn Sie von vns confirmirt vnd beſtettigt wären. Vnd do auch einer aus ihnen ſtirbe, werden die Stände ſub Utraque an ſtatt deſſelben, beym nechſt darauf folgenden Landtag einen andern zu denen noch übrig im Leben verbliebenen wehlen vnd zugeben können. Welches alſo in künfftig allezeit, obbeſchriebener geſtalt, wie von Vns / vnſern Erben, vnd künfftigen Königen zu Böheimb, alſo auch von ihnen den Ständen ſub Utraque vnd den Defenſorn obſervirt vnd gehalten werden ſoll.

Im fall auch jemand aus den vereinigten dreyen Ständen dieſes Königreichs ſub Utraque über die Kirchen vnd Gotts-häuſer, deren Sie allbereit im Beſitz ſeyn, vnd die jhnen zuvor zuſtendig, (darbey ſie friedlich gelaſſen vnd geſchützt werden ſollen) es ſey in Städten, Märckten, Dörffern, oder anders wo noch mehr Gotts-häuſer vnd Kirchen zum Gottesdienſt, oder aber auch Schulen zu vnterrichtung der Jugend aufbawen laſſen wolte oder wolten, werden ſolches ſo wohl der Herren- vnd Ritterſtand, als auch die Präger, Kuttenberger, vnd alle andere Städte, geſampt vnd ſonders jederzeit geraum vnd frey thun künnen, ohne allermenniglichen verhindern.

Vnd weiln in etzlichen Vnſern Königlichen, vnd in J. Majeſt. der Königin, als Königin zu Böheimb Städten beyder Religionen zugethane, nemblichen ſub Una vnd ſub Utraque beyſammen wohnen. Als befehlen Wir inſonderheit vnd wollen, zu erhaltung fried vnd einigkeit, daß jeder Theil ſeine Religion frey üben, nach ſeinen Prieſtern ſich regulirn vnd richten möge, vnd ein Theil dem andern in ſeiner Religion vnd Ordnung keine Ausmeſſung thun, das Exercitium Religionis, die Begräbnüß der Todten Leich in den Kirchen, vnd auf den Kirchhöfen, auch ſo wohl das Leuten niemand gewehret ſey.

Ebener geſtalt ſoll auch von dem heutigen Tag an zu rechnen, niemand wie aus den Höhern Ständen, alſo auch aus den Städten, Märckten, vnd das Baursvolck weder von ihren Obrigkeiten, noch andern Geiſtlichen vnd Weltlichen Stands-Perſonen, von einer Religion abgewendet, vnd zu des Gegentheils Religion mit gewalt oder einiger anderer erdachten weiß gedrungen werden.

Daß nun alles, was obbeſchrieben, zu erhaltung lieb vnd einigkeit von vns trewlich gemeint vnd verordnet ſey, So verſprechen Wir derowegen mit vnſerm Königlichen Wort, daß gedachte alle Drey vereinigte, zu gedachter Confeſſion ſich bekennende Ständt vnſers Königreichs Böheimb, jetzige vnd künfftige, auch deren Nachkommen, bey dieſem allem, was obgemelt, von Vns, vnſern Erben vnd künfftigen Königen zu Böheimb, vollkommentlich vnd gentzlich, ohne verbrechung oder ſchmelerung gelaſſen, vnd darbey geſchützt werden ſollen. Dann Wir ſie auch in dieſem allen bey dem frieden deß Heiligen Reichs, wegen der Religion aufgericht, (der Religionfried genandt) als ein vornemes Glied des Heiligen Reichs bleiben laſſen.

laſſen. In welchem jhnen, weder von Vns, noch vnſern Erben vnd künfftigen Königen in Böheimb, noch jemands andern Geiſtlichen oder Weltlichen Standes-Perſonen, keine hinderung beſchehen ſoll, in künfftige ewige zeit.

Es ſoll auch wider obbeſtimpten wegen der Religion aufgerichten Frieden, vnd wider dieſe den Ständen ſub Utraque von Vns beſchehene beſtendige verſicherung kein befelch, vnd nichts dergleichen, was jhnen darinn in dem allergeringſten hinderung oder verenderung bringen möchte, von Vns, vnſern Erben, vnd künfftigen Königen zu Böheimb, auch von keinem andern ausgehen oder angenommen werden. Vnd da auch gleich ichtes ſolches ausgienge, oder von jemanden angenommen worden ſeyn möchte, daſſelbe doch kein Krafft haben, vnd in ſolcher ſache mit oder ohne recht nichts mehr geurtheilt vnd geſprochen werden. Vnd dieſer vrſachen halber thun Wir hiemit alle vnd jede wider das Theil deren ſub Utraque, vnd diejenigen, die ſich zu ſolcher Confeſſion bekennen, hievor ausgangene Befelch vnd Mandata, welcher orten die immer erfolgt ſeyn möchten, aufheben, caſſiren, zu nicht machen: vnd erkennen, Sie todt vnd null ſein: Alſo daß dieſes alles, auch die jetzige vnd vorige von den Ständen bey vns dieſes Artickels halber geſuchte Confirmation, vnd was entzwiſchen vnd biß daher ſich verloffen, ermelten dreyen vereinigten Ständen dieſes Königreich, ſamptlich oder ſonderlich, zu keinem nachtheil vnd abbruch ihres guten leymuts, vnd zu keiner beſchwer, wie die Namen haben möchte, iſt vnd gereichen: daſſelbe auch jhnen von vns, vnd künfftigen Königen zu Böheimb, in keinem böſen gedacht vnd geanthet werden ſoll, ietzo vnd zu künfftigen ewigen zeiten.

Daneben allen Obriſten, Land-Officirern, Land-Rechtſitzern vnd vnſern Räthen, auch allen Ständen vnd Inwohnern dieſes Königreichs, jetzigen vnd künfftigen, vnſern lieben getrewen, gebietende, gedachte Herrn, Ritterſchafft, Präger, Kuttenberger, vnd alle Städte, alle Drey Ständ dieſes Königreichs mit allen ihren Unterthanen, vnd in ſumma alle ſub Utraque, die ſich zu der Böheimiſchen Confeſſion bekennen, bey diſer vnſerer verſicherung vnd Majeſtät Brief in allen Artickeln, Puncten vnd clauſuln verbleiben zu laſſen, ſie dabey zu ſchützen, vnd keine hinderung, oder eintrag ihnen zu thun, noch jemands andern zu thun zu verſtatten, ſo lieb euch iſt vnſer zorn, vnd vngnad zu vermeiden. Vnd da ſich jemand Geiſtlichen

oder Weltlichen Stands weß dergleichen, zu verbrechung dieses Majestät-Briefs vnterstünde, so sollen vnd werden Wir mit vnsern Erben vnd künfftigen Königen, auch den Ständen deß Königreichs Böheimb verpflichtet sein, gegen einem jeden solchem, als einem verbrecher des allgemeinen guten Friedens, zu verfahren, die Stände dabey zu schützen vnd zu beschirmen, aller gestalt vnd massen, wie der Artickel in der Landsordnung von beschützung deß Lands der Ordnung vnd Recht ausmessung thut.

Endlich befehlen Wir den Ober- vnd Vnter-Amtleuten bey der Landtaffel des Königreichs Böheimb, daß sie künfftiger gedechtnüß willen, disen vnsern Majestät-Brief auf die Landtags-Relation, die bey diesem Landtag von allen dreyen Ständen deß Königreichs Böheimb zur Landtafel beschehen soll, in die Landtafel einverleiben, einschreiben, vnd nacher dieses Original zu den andern Freyheiten vnd Privilegien des Landts aufn Carlstein legen lassen sollen. Dessen zu vrkundt haben Wir vnser Kayserlich Insiegel an diesen vnsern brieff vnd Majestät anzuhangen befohlen. Geben auff vnserm Königlichen Schloß Prag, Donnerstag nach S. Procopii, im Jahr des HErrn 1609. Vnserer Reiche, des Römischen im Vier vnd Dreyssigsten, des Hungerischen im Sieben und Dreyßigsten, vnd des Böheimischen auch im Vier vnd Dreyßigsten.

Rudolff etc.

Adamus de Sternberg,
Supremus Burggravius Pragensis

ad mandatum Sac. Cæs. Maj.
proprium

Paulus Michna.

Artickel und Vergleichung von Verordnung, Gewalt und Verrichtung der Defensorum: desgleichen von Ubergab des Consistorii und der Academien, auch dem rechtlichen Außtrag in vorfallenden Religions-Streitigkeiten.

NAchdem Ihre Kayserl. Maj. als König zu Böheimb, durch dero Kayserlichen vnd Königlichen allen dreyen Ständen dieses Königreichs sub

Utra-

Utraque, ſo ſich zur Böheimiſchen Confeſſion bekennen, über das frey Exercitium Religionis ertheilten Majeſtät-Brieff, vnter andern in ſolchem Majeſtet-brief geſetzten Artickeln, hierzu gnedigſt bewilliget. Daß gleichfalls die vereinigte Stände über das jnen in jren gewalt gegebne Prägeriſche Conſiſtorium vnd Academiam, aus jrem Mittel gewiſſe Perſonen zu Defenſorn verordnen möchten, mit dieſem Anhang: So vil Perſonen aus jhrem Mittel die Stände ſub Utraque zu Defenſorn über diß jhr Prägeriſch Conſiſtorium vnd Academiam aus jhrem geſampten beſchluß, von allen dreyen Ständen in gleicher anzahl ordnen, vnd Jhrer Kayſ. Maj. als ihrem König vnd Herrn, mit Namen auffgezeichnet übergeben würden, daß Jhr Kayſ. Maj. dieſelben Perſonen alle, welche alſo aufgezeichnet überreicht werden, keinen ausgenommen, ohne ziehung in andere pflicht oder Inſtruction über diejenige, ſo jhnen von den Ständen anvertrawet werden wird, von dem Tag der überreichten verzeichnüß an zu rechnen, inner zweyer Wochen darauf folgend, hierzu bekrefftigen, vnd ſie zu ſolchen Defenſoren publiciren wollen vnd ſollen, Inmaſſen gedachter Majeſtet-brief in dieſem Artickel weiters ausweiſet. Welchem nach nun die Stände vnter beyder geſtalt, bey Jhrer Kayſ. Maj. dieſes in aller vnterthenigkeit geſucht, damit Jhre Kayſ. Maj. hierzu gnedigſt bewilligen wolten, daß ſie die Stände ſub utraque ſolchen Defenſoribus, ſo von ihnen verordnet würden, die vertrettung vnd beſchützung ihrer Religion, vnd verſehung erwehntes Conſiſtorii vnd Academien, in jhren gewalt geben kündten. Als haben Jhre Kayſ. Maj. mit allen dreyen Ständen dieſes Königreichs ſich verglichen, vnd hierzu gnedigſt bewilliget.

Erſtlichen, daß alle dieſe drey vereinigte, und zu erwehnter Böheimiſchen Confeſſion ſich bekennende Stände ſub Utraque, den angeregten Defenſoribus werden dieſe macht geben können, daß ſie auf alles dasjenige, ſo jhrer der Ständ, Religion ſub Utraque, ſo wol die verſehung des Conſiſtorii vnd der Academien betrifft, wie alles in guter vnd friedlicher ordnung erhalten möge werden, gut achtung geben, vnd da es von nöthen, vnter denen ſub Utraque allein irgend was anzuordnen, zu componiren, oder zu reformiren, daſſelbe ohn alle hindernüß, vnd ohne Jhrer Kayſ. Maj. bemühung thun: Desgleichen, ob es die Notdurfft erforderte, hierzu die Obriſt, Land-Officirer, Land-Rechtſitzer, vnd Jhr Kayſ. Maj. Räthe deß Hof- vnd Cammerrechtens, ſo wol andere Jhrer Kayſ. Maj. Böheimiſche Räthe, nur allein die, ſo vnter beyder geſtalt vnd ſich zur Böheimiſchen Confeſſion bekennen, vnd auß jedem Creyß bey Sechs Perſonen

ſonen auß der gemein, von allen dreyen Ständen vnter beyder geſtalt, in gleicher anzahl, zu berathſchlag: vnd erörterung derſelben ſachen gen Prag erfordern, ſolche mit jhnen erwegen, vnd zu ort vnd ende bringen ſollen. Im Fall ſie auch in ſolcher anzahl irgend was ſelbſten nicht erörtern kündten, ſollen ſie diejenige ſach biß auf den nechſten darauf folgenden Landtag verſchieben, vnd alsdann bey ſolchem Landtag die vnter beyder geſtalt, ſo ſich zur Böheimiſchen Confeſſion bekennen, ſelbſten vnter einander in mehrer anzahl auß der gemein, welche bey ſolchem Landtag ſich verſamblen werden, berathſchlagen, ſchlieſſen, vnd zu einem End bringen. Darinnen nun jhnen weder von Jhrer Königl. Majeſt. künfftigen Königen zu Böheimb, noch von dem theil ſub una, einige hindernüß zugefüget werden ſoll. Jedoch bey ſolcher berathſchlagung vnd anordnung ſollen die ſub Utraque, indem ſie jhre eigene ſachen erwegen, nichts dergleichen berathſchlagen, noch ſchlieſſen, ſo wider Jhr Kayſ. Majeſt. als Königen zu Böheimb, ſo wol wider die ſub Una, noch wider den, denen ſub Utraque ertheilten Majeſtet-brief, vnd die zwiſchen beyden Theilen aufgerichte, vnd in die Landtafel einverleibte vergleichung ſein möchte. Sondern wann zwiſchen denen ſub Una, und ſub Utraque in fürfallenden die Religion betreffenden ſachen jrgend ein Streit entſtünde, alſo daß ein Perſon die andere aus den Geiſtlichen, oder Weltlichen wegen der Religion ſchmehen vnd verachten, oder einer dem andern die zu ſeiner Pfarr billiger weiß gehörige Zehenden vnd Zinſen entziehen, oder in ſein Pfarr vnd Collatur jrgend eingriff thun, oder aber in ſeinem Exercitio Religionis einige hindernüß oder bedrängnüß wider offtgemeldten Majeſtät-brief, vnd die, bey dieſem Landtag zwiſchen denen vnter einer vnd beyder geſtalt aufgerichte vergleichung zufügen würde: ſo haben Jhre Kayſ. Majeſt. damit man wegen ſolcher bedrengnüſſen vnd fürfallenden differentzen nicht allzeit dem Landtag legen dörffte, mit allen dreyen Ständten ſich dahin entſchloſſen, vnd zu recht ſtatuirt, wenn jemanden aus den ſub Utraque von einem ſub Una jrgende widerwertigkeit zugefügt, oder was hinterhalten werden wolte, daß die von denen vnter beyder geſtalt erwehlte Defenſores erſtlichen ſolche fürgefallene ſach mit den Obriſten, Land-Officirern, Landrechtſitzern, vnd Jhrer Kayſ. Majeſt. Räthen des Cammer-Rechts, deßgleichen denen Perſonen aus der Gemein, allen auß deren ſub Utraque, welche Sie hierzu aus allen Kraißen, in der zahl, wie oben berürt, beſchicket hetten, anfenglich berathſchlagen, nacher Jhrer Kayſ. Maj. vorbringen, vnd vmb verſorgung bitten, Jhr Kayſ. Maj. auch alsbald die Parthen, welche

welche es angehen wird, auf das Präger Schloß, in die Landſtuben, wo man das Land-Recht helt, von dem Tag deß Anbringens auf ſechs wochen veranlaſſen, ein Relation wegen Zeugen-verführung zur Landtafel thun, vnd hierzu ein ordentlich Recht von zwölff Perſonen aus denen ſub Utraque, ſo die Defenſoren vnd Obriſten, Land-Officirer, Land-Rechtſitzer, auch Ihrer Majeſt. Räthe bey Hof: vnnd Cammer-Rechten, ſampt denen aus der Gemein erforderten Perſonen darzu erwehlen: Dann andern zwölff Perſonen deren ſub Una, welche die Ständte vnter einerley geſtalt dieſes Königreichs vnter ſich gleichfalls erwehlen werden, beſetzen, den Parthen ein gewiſſe zeit benennen, vor ausgang der ſechs Wochen verhören, vnd durch ein Rechtlichen entſchied vmb obgeſchriebene zufellige ſachen ein end machen ſollen.

Gleichergeſtalt, da jemand aus den ſub Una, von einem wer der wer, auß denen ſub Utraque in dieſen oberwehnten Sachen zu kurtz geſchehe, oder was vorenthalten würde, ſoll es ebener maſſen von den Officirern, vnd Land-Rechtſitzern, deren vnter einer geſtalt, Ihr. Kayſ. Maj. vorgebracht, vnd dißfalls mit beſetzung des Rechts, vnd Rechtlichen endſchiedt, allermaſſen, wie obgedacht, gehalten werden. Auch ein jeder, er ſey Geiſtlichen oder Weltlichen Standes, ſchuldig ſeyn, vor ſolchem Recht ſich zu geſtellen, vnd deme, was jme alda zuerkendt wird, genug zu thun vnd nachzukommen. Wolte aber zu ſolchem Recht jemand ſich nicht geſtellen, vnd dem ausſpruch gnug thun, ſoll alsdann gegen jedwederm ſolchem verfahren werden, wie die Lands-Ordnung D. 49. ausweiſet. Vnd zu ſolchem Recht ſollen diejenigen, welche vorhin kein pflicht zu ihren Amt vnnd Dienſt nicht hetten, ein ſonderlichen Eyd thun. Die andern aber auff ihr vorig Jurament vrtheilen vnd richten. Doch werden bey ſolchem Recht, wenn es gehalten wird, alle Rechtſitzer darauff wohl achtung geben, daß Sie nichts dergleichen beſchlieſſen, oder ausſprechen, welches im geringſten wider offters erwent Majeſtet vnnd deren darinn verfaſten vereinigung, alſo auch wider die mit den Ständen ſub Una getroffene vergleichung ſein möchte: Sintemaln in ſolchem Majeſtet vnd andern Artickuln auch dieſes geſetzt iſt: Daß dieſem oberwenten von der Religion gemachten fried, vnd jhnen den Ständen vnter beyderley geſtalt von Ihrer Majeſtät erfolgten ſtarcken verſehung zuwider keine befelch, auch nichts dergleichen, ſo jhnen dem geringſten zu verhindernüß, oder deſſen verenderung gereichen wolt, weder von Ihrer Kayſerl. Majeſtät, deren Erben, oder künfftigen Königen zu Böheimb, oder jemand andern ausgehen, noch angenommen.

Und ob auch gleich was ergienge, oder von jemanden angenommen würde, es doch kein macht haben, auch in solcher sachen weiter nichts, es sey Rechtlich oder ausser dessen, gevrtheilt, noch gesprochen werden soll. Dabey es nun dißfalls gelassen wird.

Meditation über den Inhalt des Majest. Briefs.

Uber diesen Majestäts-Brief und dessen Inhalt muß ich nun erst kürtzlich reflectiren, ehe ich noch zu dem dritten Punct fortschreite. Erstlich muß ich die Objection aus dem Wege räumen, daß einige meynen, die Böhmen hätten deswegen eines Majestäts-Briefs und Versicherung der Religion sub Utraque nicht nöthig gehabt, weiln ja die Securität und Toleranz dieser Religion in dem allgemeinen Religion-Frieden zu Augspurg de anno 1555. ausgemacht und etablirt. Denn dieweiln Böhmen eine teutsche Reichs-Provintz sey, welche ad leges Imperii adstringirt: So müsse dieser Religions-Frieden auch denen Evangelischen Ständen in Böhmen zu statten kommen. Alleine diese Objection erlediget sich aus dem, was ich in der Reichs-Historie unter Carln dem V. Thes. 4. pag. 626. ausgeführt, daß nehmlich der Augspurgische Religions-Friede nur die Reichs Stände unter einander angehe und binde, das Jus reformandi aber ihnen in ihren Territoriis frey lasse, daß also die Böhmischen Land-Stände hierbey nicht genug gesichert waren. Wenn der Religions-Frieden davon disponirte, wäre kein Zweiffel, daß die Böhmischen Stände sich dessen zu erfreuen, wie es denn Kayser Rudolf selbst in dem Majestät-Briefe nicht in Abrede seyn kan, wenn es heist: Quod ad Status Bohemiæ communis ista pax, quam vocant religionis, tanquam ad præcipuum Imperii membrum pertineat. Incidenter ist hierbey zu remarquiren, daß die Cron Böhmen an die Reichs-Gesetze gebunden gewesen, welches einige leugnen wollen, wie oben ausführlich erörtert worden, und unten noch mit mehrern unter Kayser Josephen geschehen soll.

Das andere notabile in diesem Majestäts-Brieff ist, daß Kayser Rudolf denen Evangelischen Ständen in Böhmen das Jus Consistoriorum & Defensionis oder Handhabe ihrer Religion einräumt, mithin ein grosses Regale aus denen Händen giebt. Worbey dieses zu mercken, daß dadurch die Ober-Herrschafft und Ober-Aufsicht über die Kirchen-Sachen der protestirenden Böhmen von Kayser Rudolfen nicht weggegeben worden, welches die Böhmischen Stände in ihrer Deduction selbst bekennen, wenn sie pag. 161. setzen: Es werden die Böhmischen Evangelischen Stände hinfürter ihrer Religion halber noch vielmehr versichert

seyn

ſeyn und bleiben, weiln ſie auch ihres Konigs, als des Obriſten *Defenſoris & curatoris Sacrorum* Jawort, Bekräfftigung, Brief und Siegel hierüber erlangt und bekommen haben. Woraus zugleich erhellet, daß a jure Conſiſtorii inferioris ad Superioritatem territorialem kein richtiger Schluß ſey. Ich habe dieſes in verſchiedenen Deductionen angemerckt, daß die Concipienten zu Beweiſung der Landes Hoheit das Jus Conſiſtorium conſtituendi angeführt, dergleichen in der Fürſtl. Schwartzburgiſchen Deductione Juris & facti wieder das Hauß Sachſen zu ſehen: Alleine es iſt dieſer Modus concludendi unförmlich, wenn auch gleich erwieſen wäre, daß die Fürſtl. Häuſer Schwartzburg ſo gar das Jus ſupremi Conſiſtorii gehabt (welches ihnen doch Sachſen niemals eingeſtanden) maßen es viele Exemples im Reiche giebt, da Landes Herrn dieſes und jenes Regale, ohne einig Reſervat und Ober-Aufſicht an ihre Unterthanen abgetreten und überlaſſen haben, welches ſo viel effectuiret, daß von dem Beſitz eines oder des andern Regals ad plenam Superioritatem nicht gleich geſchloſſen werden mag.

Ob K. Rudolf dergleichen Majeſt. Brief geben können?

Was nun hierauf den dritten Punct, ob Rudolf dergleichen Brief geben können? anbelanget, ſo wiſſen die Scribenten ſonderlich dreyerley zu urgiren, erſtlich, daß ein König von Böhmen keine Geiſtliche Jurisdiction habe, und dem wahren Chriſtlichen Glauben zuwieder, keine Privilegia geben und ertheilen könne, abſonderlich, wenn er darbey, wie in præſenti caſu, zugleich Römiſcher Kayſer ſey, maßen die Kayſer der Römiſchen Kirche Schutz und Schirm in ihren Capitulationen geſchworen, welche dadurch ſchlecht geſchützet würde, wenn die Kayſer ſolche dem Römiſch-Catholiſchen Glauben ſo nachtheilige Privilegia ſolten geben können. Vors andere ſey König Rudolfen der Majeſtät-Brief mit Gewalt abgenöthiget, und zu einer ſolchen Zeit von ihm erzwungen worden, da er von ſeinem Bruder und andern hart bedränget geweſen, und auf dem Sprunge geſtanden, alles mit einander zu verliehren. Nun ſey in denen Geſetzen der Vernunfft gegründet und ausgemacht, daß ein mit Gewalt abgedrungenes Verſprechen keine Verbindlichkeit habe. Endlich ſey Kayſer Rudolf ſchon damahls nicht wohl mehr bey Verſtande geweſen, wie ſolches die Confœderation derer Ertz-Hertzoge von Oeſterreich de anno 1606. beym Goldaſt in Append. Doc. pag. 138. bezeuge, wenn ſie daſelbſt ſchreiben: Cum rerum præſentium deplorato ſtatu perdita jam pene Hungaria & inclytæ domus Auſtriacæ Provinciis Hungariæ vicinis devaſtatis aliisque multis de cauſis (proh dolor) conſtet. Sacram

eram Cæſaream Majeſtatem Dominum & fratrem noſtrum obſervandum ex quadam animi in diſpoſitione & infirmitate, quæ ſua periculoſa intervalla habet, in gubernatione regnorum & provinciarum minus ſufficientem & idoneum eſſe, ita ut is a Deo ſibi commiſſis eo quo par eſt modo, præeſſe nequeat. Nun ſey ja abermahls in der Vernunfft gegründet, daß ein ſolcher, deme der Verſtand abgehet, kein gültiges Verſprechen von ſich geben könne. Alleine andere wollen dieſe Objectiones von ſolcher Stärcke nicht halten, daß dadurch die Validité des Majeſtäts-Brieffs ſolte über den Hauffen fallen. Denn daß ein weltlicher Regent keine Diſpoſition in Kirchen-Sachen haben ſolle, ſey ein Principium Pontificiale, welches die Proteſtanten, mit denen hier Kayſer Rudolf zu thun gehabt, denen Päbſten nicht einräumeten. Ja die Kayſer ſelbſt hätten in vorigen Zeiten es denen Päbſten mit Schwerdt und Feuer diſputiret, der Gewalt des Geiſtlichen Banns aber hierinnen weichen und nachgeben müſſen. Inzwiſchen wären die Tempora ante Henriciana noch nicht vergeſſen, da einem Kayſer die völlige Diſpoſition und Herrſchafft in Kirchen-Sachen zugeſtanden, welche ihnen von denen Päbſten erſt abgedrungen worden wäre. Es befänden ſich alſo die Päbſte in malæ fidei poſſeſſione, und müſten ſich beſſer, als durch die Hildebrandiſchen Bann-Strahlen darzu legitimiren. Der Finis rerum publicarum leide gar wohl, ja erfordere faſt, daß das Jus circa ſacra zugleich bey demjenigen ſey, der die Majeſtät im Staat beſitzt. Wolle man ſagen, daß die Religion gar kein Objectum pactorum ſey, ſo diene zur Antwort, daß hier gar nicht de Religione, ſondern de mutua tolerantia paciſciret werde. Man könne ja denen Menſchen den Glauben mit Schwerdt und Waffen nicht beybringen, ſey auch von GOTT nicht anbefohlen, auf ſolche Art den Chriſtlichen Glauben fortzupflantzen, und andere, ſo nicht mit der Gewalt des Göttlichen Worts zum wahren Glauben gebracht werden mögen, mit Gewalt darzu zu nöthigen. Geſetzt nun auch, fahren ſie fort, die Catholiſche Religion ſey die allein ſeligmachende, ſo ſey doch Rudolf nicht befugt geweſen, die Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten mit Gewalt zum Erkäntniß zu bringen, ſondern er habe ſolch Werck GOtt und der Zeit, und dem Geiſtlichen Lehr-Amte überlaſſen müſſen, biß dahin er ja die Proteſtanten in ſeinen Landen gar wohl habe dulden können. Wenn man den Finem des weltlichen Regiments anſehe, ſey derſelbe die Ruhe und Wohlſtand eines Staats, worzu gar nicht nothwendig erfordert werde, daß nur eine Religion in einem Lande ſey, ſondern

Digitized by Google

dern es können deren verſchiedene gar ruhig bey einander wohnen, wenn es damit recht angefangen werde. Es admittire alſo der Finis rerum publicarum, welcher doch die eintzige Norma ſey, wornach ein Souverain ſeine Regalia und Gewalt zu ermeſſen, gar wohl verſchiedene Religionen, und das Chriſtenthum erheiſche auch nicht, daß die andern Religionen durch das Schwerdt ausgerottet oder bekehret werden ſollen, dahero müſſe einem Printzen allerdings erlaubet ſeyn, wenn er die andern Religionen durch ſeine guten Officia, welches ihm als einen Chriſten ebenfalls obliegen will, nicht herbey bringen kan, daß er denenſelben Pacem civilem & quietam tolerantiam verſprechen dürffe. Alldieweiln nun in dem Majeſtät-Brief nicht paciſcirt worden, daß die Catholici zu denen Proteſtanten in Böhmen, oder dieſe zu jenen übertreten ſolten, ſondern nur eine Toleranz der Proteſtantiſchen Religion, und ein freyes Exercitium derſelben paciſcirt werde: So erſcheine nicht, wie man ſagen könne, daß Kayſer Rudolph in dem Majeſtät-Brief ein Objectum paciſcendi impoſſibile genommen habe. Der dem Römiſchen Stuhl von denen Kayſern geſchworne Schutz involvire das nicht, daß deswegen ein Kayſer nicht ſolte andere Religionen neben der Römiſchen recipiren und toleriren können, anderer Geſtalt der Religions-Friede zu Augſpurg und der Weſtphäliſche, in welchen der Proteſtantiſchen Religion gleiche Toleranz und Schutz, als wie der Catholiſchen verſprochen worden, ungültig ſeyn müſten. Päbſtlicher Seits aſſerire man auch dieſes: Alleine der Kayſer und das geſamte Reich hätten einmahl das Gegentheil behauptet, und im Reiche pro principio angenommen, welches ja denen Böhmen bey ihren Majeſtät-Brief auch gelten müſte. Wolle man ſagen, daß dieſes alles eine Anmaſung und bloſſes factum ſey, auch lange nach dem ertheilten Majeſtäts-Brief erſt von dem Kayſer und dem Reiche behauptet worden, ſo diene zur Antwort, daß der Religions-Frieden de anno 1555. in welchem der Kayſer und Reichs-Stände, ohne des Pabſts Genehmhaltung einander die mutuam tolerantiam zugeſagt, älter als der Majeſtäts-Brief ſey, auch der Finis rerum publicarum abgewieſener maßen ſolche Toleranz der andern Religion gar wohl admittire. Endlich gehe der verſprochene Schutz und die Advocatia in ſedem Romanam nur auf das poſſibile. Alldieweilen aber Kayſer Rudolfen nicht möglich geweſen, die Proteſtanten in Böhmen auszurotten, ſo habe er aus zweyen Ubeln eines erwehlen, und den verſprochenen Schutz, wenn ja derſelbe die Ausſchaffung anderer Religionen involviren ſolte, dahin limitiren müſſen, daß er die andern Religionen tolerirt, damit

nicht durch eine unzeitige Härte die Catholische Religion noch mehr Gefahr erleide. Es heisse ja auch dieses den Röm. Stuhl schützen, wenn ihm ein Kayser durch eine tempestativam tolerantiam der andern Religionen vor noch grössern Ubeln schützt, als derselbe sonsten, und wenn man Gewalt brauchen wollen, gar leichte hätte erleiden können. Hierwieder wolle nun nichts helffen, daß man den Zwang vorschütze, angesehen solches in pactis zwischen Souverainen Völckern, wie auch zwischen Ober-Herr und Unterthanen gar nicht statt finde, vielmehr sey im Jure naturæ ausgemacht, daß ein Souverain auch diejenigen Versprechen zu halten schuldig sey, welche seine rebellische Unterthanen von ihm erzwungen, maßen sonsten kein ander Mittel mit denen Unterthanen zu einem Accommodement zu gelangen, übrig bleiben würde, als das bloße Schwerdt und die völlige Subjugirung, worzu ein Ober-Herr nicht allemahl capable sey. Wenn man das Principium einführen wolte, oder es in dem Jure Naturæ ausgemacht wäre, daß ein Ober-Herr seinen rebellischen Unterthanen die ihm abgenöthigten Versprechungen zu halten nicht schuldig sey, würden die Unterthanen das Schwerdt niemahls anders aus denen Händen legen, als biß entweder sie oder ihr Ober-Herr durch die Waffen gäntzlich succumbirt, welches Principium vor die Souverainen viel gefährlicher wäre, maßen sie dadurch auf die Spitze gestellt würden, alles mit einander bey einer Rebellion zu verliehren, im Fall sie nicht Gewalt genug zu resistiren hätten, dahingegen, wenn der fides Rebellibus data gültig geachtet wird, per pacta dennoch etwas, und vielmahl das meiste conserviret werden kan. Wiewohl noch nicht einmahl ausgemacht sey, daß in præsenti casu bey König Rudolfen ein solcher Zwang sich gefunden, daß Rudolf nicht anders gekont, als denen Ständen den Majestäts-Brief zu ertheilen. Necessitas sey, ubi res non nisi unica via expediri potest. Hier aber wären noch gar viele Wege gewesen, wodurch Rudolph den Majestäts-Brief vermeiden können. Denn da muste er ja ohne dem kurtz darauf seinem Bruder Matthiä die Böhmische Crone abtreten, warum hätte er sie denn bey dem Land-Tag de anno 1608. nicht lieber niederlegen und resigniren, als den abgeforderten Majestäts-Brief von sich stellen können? Endlich hatten ja die Böhmischen Stände Kayser Rudolfen nicht in solche Noth gesetzet, sondern es hatten es seine Brüder und Vettern die Ertz-Hertzoge von Oesterreich gethan, welche sich wieder ihn verbunden, und ihn von Cron und Scepter zu verdringen gesucht, wieder welche Rudolf bey denen Böhmischen Ständen seine Zuflucht suchen müsten, welchen ja nicht

zu

zu verdencken, daß ſie dieſe Gelegenheit in acht genommen, und Rudolfen den Majeſtäts-Brief zur Danckbarkeit der Aſſiſtence abgefodert. Es ſey ja im Jure naturæ gegründet, daß ich demjenigen ein Verſprechen halten müſſe, welcher mich nicht in die Noth geſetzt, ob mich wohl ein Tertius forciret, und in ſolche Enge gebracht, daß ich ein Verſprechen, mir zu helffen, dem unintereſſirtem Theile thun müſſen. Wenn ein ſolch Verſprechen nicht gelten ſolte, würde nimmermehr einer einem nothleidenden Nachbar zu Hülffe kommen, weil niemand gerne etwas umſonſt thut, ſondern vor ſeine Hülffe allemahl einen zum voraus verſprochenen, oder wohl gar übergebenen Vortheil haben will.

Was zuletzt von Kayſer Rudolfs Defectu Intellectus geſaget werde, finde ſich nicht alſo, wie es in der Confœderation derer Ertz-Hertzoge zu Beſcheinigung ihrer Sache, und der Herrſchſucht Königs Matthiæ vorgegeben werde. Daß Rudolf ſich ein wenig in die Aſtronomie und Stern-Guckerey verliebt, und darüber die Regierungs-Geſchäffte liegen laſſen, auch dem Conſortio hominum ſich dergeſtalt entzogen, daß einer ſehr ſchwer vor ihm gelangen können, ſolches mache noch keine Blödigkeit des Verſtandes oder Wahnwitz aus. Ein mehreres werde man in denen Scriptoribus coævis, welche Rudolfi Res geſtas aufgezeichnet, als da ſind der Cantzler Slavath und der berühmte Graf von Kevenhüller in ſeinen Annalibus Ferdinandeis, nicht finden.

Wir gerathen demnach auf den letzten Punct, ob und wie der Majeſtäts Brief denen Ständen in Böhmen gehalten worden ſey? Die Böhmiſchen Stände wiſſen in ihrer gröſſern Apologie, wie auch in der Deductions-Schrifft von pag. 162. gar viele Gravamina anzuführen, und mit Teſtimoniis zu verificiren, welches alles ich auf ſeinen Werth und Unwerth will beruhen laſſen. So viel iſt indeſſen gewiß, daß dieſe Gravamina den Anfang zum groſſen Teutſchen Kriege gegeben haben, wovon wir in nachfolgenden handeln wollen.

Theſ. 3.

WAs zwiſchen Rudolfen und ſeinem Bruder Matthia vorgegangen, und wie ihn dieſer endlich gar von Cron und Scepter verdrungen, will ich allhier in der Kürtze zuſammen faſſen. Matthias war ein munterer und regierſichtiger Herr, welchem verdroß, daß ſein ältiſter Bruder alles, er aber nichts haben ſolte. Anfänglich gieng er aus Verdruß zu denen vereinigten Niederlanden, und übernahm das Gouvernement, welches

K. Rudolfs Irrung mit ſeinem Bruder Matthia.

welches ihm aber an dem Spanischen Hofe, wie auch bey denen Catholicis in üblen Credit setzte. Er verließ dahero solche Dienste 1581. wieder, und gieng zurück nach Oesterreich, allda er vom Kayser vor seine ietzo und künfftig zu prætendiren habenden Lande die Herrschafft Steyer begehrte, wie Kevenhüller ad hunc annum anmerckt, selbiges aber von Rudolfen nicht erlangen kunte. Hierdurch wurde nun der erste Grund-Stein zu der Disharmonie unter denen beeden Brüdern gelegt, welche vor Rudolfen am Ende so nachtheilig ausgeschlagen. Matthias verschmertzte zwar anfänglich den Chagrin, weiln er sich nicht im Stande sahe, seinem Bruder etwas zu schaden. So balde aber der Kayser die Foiblesse begieng, daß er seines Bruders äußerlich angenommenen Schein einer Devotion allzuviel trauete, und ihme das Königreich Ungarn, und die Oesterreichische Lande zu gouverniren, wie auch die Armeé in Ungarn wieder die Türcken zu commandiren anvertrauete, bekam Matthias Gelegenheit des sieghafften Krieges-Heeres sich wieder den Kayser selbsten zu gebrauchen, welche Entreprise ihm des Kaysers schläfrige und eingezogene Conduite möglich machte. Damit er aber von seinen andern Brüdern und Vettern in seinem Vorhaben keinen Anstoß leiden möchte, persuadirte er sie anno 1606. zu einem Bündniß, wovon die Copie beym Goldast und Balbino steht, unter dem Vorwand, daß alles auf die Erhaltung der Oesterreichischen Königreiche und Lande abgesehen wäre, welche durch die üble Regierung Rudolfi und die Blödigkeit des Verstandes, worein er verfallen, auf dem Sprunge stünden, andern zum Raube zu werden. Alldieweiln er nun ohnedem nach Rudolfi Todte der nächste Erbe sey, könten sie sich destoweniger mißfallen lassen, daß er sich bey Zeiten vor den Riß stelle, und der Regierung unterziehe. Ob nun wohl nicht zu läugnen, daß Kayser Rudolf, in der Regierung etwas nachläßig worden, wie denn Balbinus in Miscell. L. 7. Sect. 6. c. 3. p. 257. aus dem Pohlnischen Bischoff Piasecio in Chron. ad an. 1604. meldet: Rudolfum jam ætate provectum novos eosque mirabiles mores assumpsisse. So ist doch dieses alles noch keine Blödigkeit des Verstandes oder gar insania mentis, sondern ein Regierungs-Gebrechen, welches noch nicht hinlanget, einen Regenten derselben zu entsetzen. Politice von der Sache geredt, war es allerdings der Conservation des Hauses Oesterreich zuträglich, daß Matthias solches thate, massen sonst die Böhmen wieder auf die alten Sprünge gerathen, und Rudolfs Nachläßigkeit zu ihren Vortheil, dem Hause Oesterreich aber und dessen Cron-Folge zu Schaden sich hätten bedienen können. Diesem Project zu Folge über-

überschwemmte Matthias mit seinen unterhabenden Kriegs Heer Ungarn, Oesterreich und Mähren, und versicherte sich der Stände dieser Lande, worauf er nach Böhmen mit der Armee gieng, woselbsten Rudolf sich aufhielte. Dieses nun nicht mehr in der Asche glimmende, sondern schon zu lichten Flammen ausgeschlagene Feuer zu dämpffen, und von denen übrigen Provintzien des Römischen Reichs abzuhalten, interponirten sich verschiedene hohe Häupter, und vornehme Stände des Römischen Reichs. König Philipp von Spanien schickte seinen Gesandten Petrum de Tuniga heraus, und addressirte ihn in nachfolgenden Schreiben an Churfürst Christian zu Sachßen:

WIr Philip der Dritte von GOttes Gnaden Khünig zu Castillien, Leon, Aragon, beeder Sicilien, Hierusalem, Portugal, Nauarra ꝛc. der Orientalischen vnd Occidentalischen Indien ꝛc. Ertz Hertzog zu Oesterreich, Hertzog zu Burgundt, Maylandt, Graue zu Habspurg, Flandern vnd Tyroll ꝛc. Embieten dem Hochgebornen Fürsten, Vnnserm freundtlichen lieben Ohaimb, Herrn Christiano, Hertzogen zu Sachsen, Landtgrauen in Düringen, Marggrauen zu Meussen, vnnd Burggrauen zu Magdeburg, deß heyligen Römischen Reichs Ertzmarschalckhen, vnnd Chur Fürsten, Vnnser freundtschafft, genaigten gueten willen, vnd was wür auch mehr liebs vnd guets vermügen zuuor. Hochgeborner Fürst, freundtlicher lieber Ohaimb, nachdem wür mit billicher empfündlichkeit, vnd grosser vnlieb die vnainig- vnd zwitrechtigkheit zwischen der Kay. May. vnd Ertz-Hertzog Mathiasen LLden Vnnsers geliebten Herrn Vettern vnd Vettern vernummen vnd verstanden, betrachtendt was Newerung vnnd grosse ansehnliche, vnd villeucht nit baldt widerbringlicher schaden nit allein dem H. Römischen Reich, löblicher Teutscher Nation, sonndern der gannzen Christenhait (da dises Fewr nit bej zeiten geloschen vnd gestillet wurde) daraus erwachsen, vnd entstehen mechte, das khünnen E. L. bej Irer selbst mit allerley weitläufftigen Circumstantien hochvernünfftig erwegen, Vnnd weillen wür dann Inn vill weeg hierinnen interessiret, vnd als ein fridt-liebender Fürst, vnd dann der Obligation nach, deren wür dem H. Röm. Reich zugethan, nit allain die einigkheit beeder Irer LLden sonndern auch die fridtliche Erhaltung deß Khayserthumbs, vnd H. Röm. Reichs

Ainigkheit, prosperitet vnd Rhue, gehrn sehen, vnd wünschen, auch mit bestem Rath vnnd That darzu helffen sollen, Vnd dises würcklichen zu erzaigen, Hochbenenter Irer Kayſ. Majest. vnnd Ertz Hertzogen Mathiasen LLden der gannzen Christenhait zu guetem, in bessten wahrhafftigelichen freundtlicher weiß zuuergleichen vnnd zu uerainigen, vnnd von Vnserntwegen hierinnen, mit höchstem vleiß achten, Trachten, zu handlen vnd zu assistiren, Dem Edlen Vnserm Rath vnnd lieben getrewen, Don Balthasar de Zuniga Ritter des Ordens S. Jacob, mit sondern Eyfer, solches Gnedigist anbeuolchen, Vnd weilln dann E. L. alls ain fürnembes mitglüdt, vnd auch ain fridtliebender Fürst, deß H. Röm. Reichs, Inmassen wür Ihn allso erkhendt, vnd erkhennen, gewiß dafür achten, diser zwispalt Jero billicher massen wegen allerlay Respects gar zu wider sein würdet, vnnd nit weniger als wür, die eintrechtigkheit beeder mehrhochgedachter Jer Khay. May. vnnd Ertz Hertzogen Mathiasen LLden dem gannzen H. Römischen Reich zu guetem (gegenwürtiger gefehrlicher zeiten der arglistigkheit, vnnd betrug vnnd aller hinterlistigen vnnd betrieglichen Vortls, Vnsers Christl. Namens, Erbfeindt dem Türckher, so wol zu gemüeth zu fuehren, bedenckhendt) wünschen sollen, so gesünnen wür an E. L. freundtlichen, die wollen bemelten Don Balthasar de Zuniga in allem, so er deßwegen bey E. L. in Vnnserm Namen, mündlich oder schrifftlich anbringen oder procuriren würdet, nit allain, alls Vnns selbst, vollkhummen gläuben setzen, Vnd hierinnen gegen Ime mit gueter anlaitung vnd assistenz beyspringen: Sondern auch sunsten alle guete Mittel vnd weg, für Irer selbst Persohn, diser entstehenden, oder entstandtenen, dem gantzen H. Römischen Reich betrohenlichen schadens, khrüegs empöhrung zu stillen vnd zuuorgleichen, sich befleissen, Alls (yber das, das es E. L. hierinnen zu laboriren obangeregter Vrsachen halber obligirt seindt) vnnser freundtliches Vertrawen, zu Irer steth, vnd solches zu erwiedern, vnnd sunsten mit allen wolmainenden willen, vnd guter bestandhafftiger freundtschafft, ohne das gegen E. L. gantz genaigt verbleiben, Geben an Vnnserm Khünigelichen Hof Madritt, den sibenzehenden tag May, Im Ain Tausend, Sechs Hundert vnd Achten, Vnd Vnseren Reichen im zehenden Jar ꝛc.

Philippus

Johannes Achs. Chur-

Chur-Sachſen ſelbſt nebſt Chur Brandenburg lieſſen durch ihre Geſandten dem Ertz-Hertzog alle dienliche Vorſtellungen thun, es war aber alles nicht hinlänglich, ſeinen Vorſatz zu verrücken.

In was vor Situation die Sachen ſich damahln befunden, was vor Gedancken ein groſſer Statiſte darüber geführet; und was derſelbe Ertz-Hertzog Matthiaßen gerathen, ſolches iſt aus beygehenden Diſcurs zu erſehen:

Diſcurs,
Wie die Differenz zwiſchen Ihrer Kayſ. Maj. und Ihrer Fürſtl. Durchl. Ertz-Hertzogen Matthien zu vergleichen.

Als erſtlichen, Soll die verwittibte Fürſtl. Durchl. Ertz-Hertzogin Maria alßbald vnd vnverlengt, Ihrem geliebten Herrn Bruder Irer Fürſtl. Durchl. Herrn Wilhelmen Hertzogen in Beiern, ſchreiben bitten und vermahnen, ſich in der Perſon zu Ihrer Kayſ. Maj. zu begeben, vnd daſelbſt ſo wol bei Ihrer Kayſ. Majeſt. als Ihrer Fürſtl. Durchl. Ertz-Hertzogen Matthiä ꝛc. die Suſpenſionem armorum biß auf weitern vergleich, wie auch die Bewilligung vnd ſtadtthuung des Vergleichs erhandeln, darneben auch Ihren geliebten Herrn Sohn Ertz-Hertzog Ferdinanden zu Oeſterreich vermahnen, das Ire Fürſtl. Durchl. ſolches in ſimili bittweiß an Ire Fürſtl. Durchl. den Hertzog in Beiern gelangen lieſſen, vnd mit wenigen bej gelegenheit des Reichs-Tags mit der Chur- vnd Fürſten Abgeſandten vertreulich handelten vnd tractirten, das ſich die Chur- und Fürſten, Geiſtliche vnd Weltliche, zwar darumben in die ſachen ſchlagen woltten, weil Hungern die Vormauer, Oeſterreich vnd Mähren aber das Hertz des Röm. Reichs ſein, bey welcher Königreich vnd Landte Nothfall vnd Verödung des Röm. Reichs gewiſſes verterben volgen würde, Alſo auch muſte die verwittibte Ertz-Hertzogin ſolches alſo bald nacher Hiſpania beider Königlichen Maj. durch ſchreiben aviſiren, vnd die Interpoſition erlangen, wie dann der Grätzeriſche Nuntius Apoſtolicus ebnes falles ermahnt werden ſolle, Ihrer Päbſtlichen Heil. zuzuſchreiben, vnd zu bewegen, ſich dieſer ſachen anzunehmen, das würde unzweifelich ohne frucht nicht abgehen, vnd würde mit dergleichen Exempel dem Hochlöblichen Kayſer Ferdinando Hochſeel. gedechtnus nachgefolgt werden, welcher ſich befliſſen, in der Chriſtenheit ruhe

vnd einigkeit zu pflantzen, vnd zu erhalten, Inmassen dann Ihre Maj. Ihr hierunter keine Labores noch uncosten beschwerlichen sein lassen, vnd zu zeit des Keyser Caroli hochseel. gedechtnus, in dem Schmalkaldischen krieg selbst in der Person Tag vnd nacht zu den vnterschiedlichen Chur-Fürsten vnd Fürsten geritten, die sachen gesucht hinzulegen vnd zuuereinigen, Gleichsfals Ihr Kayſ. Maj. Kayser Ferdinand den Dennemarck- vnd Schwabischen krieg durch deroselben ansehnlichen Commissarien mit schweren vncosten, ob sie gleich in die Matricul des Röm. Reichs nicht gehört, dennoch zum friedlichen end gebracht, vnd mit schliessung deroselben leben diesen ewigen lobwürdigen danck erlangt, das dazumahl in der gantzen weiten welt fried vnd einigkeit gewest, Nun gegenwertigen betrübten Stand betreffende. So seind ihre Durchl. Ertz-Hertzog Matthias bereit so weit kommen, das sie ohne schmelerung Ihrer Reputation vnd zuschreiben, wegen besorgten vntergang Ihrer Person für sich selbst nicht wohl cediren mögen, vnd gleichsam wieder willen noch fortfahren müssen, Entgegen auf derselben seiten sich auch vieler schedlichen Inconvenientien zu befahren, Als I. das es das ansehen gewinnen wolte, Als ob ihre Durchl. deme, was sie bißhero fürgeben, vnd durch gesandte den vnterschiedlichen Potentaten, Churfürsten vnd Fürsten communiciret, das nemlich nicht wieder Ihre Majest. sey vermeint, anitzo zuwider handlen, vnd gleichsam aperte wider Ihre Majest. kriegen vnd ziehen müsten, es durfften die Reichs-Ständt vom minori ad majus argumentiren, wann nemlichen Ihre Maj. nit idoneus vnd sufficiens seyn, Ihre Königreich vnd Erblandte zu guberniren, Vielweniger das Keyserthumb, damit komme es zu einem Interregno beede Chur- und Fürsten, Pfaltz vnd Sachßen, als des Röm. Reichs Vicarii gelangeten dardurch zum Regiment vnd Würdten sich bei dergleichen Interregno allerley schedliche entpörungen begeben, zumahl weil das Königreich Beheimb, als welches auch das Churfürstl. Ambt, vnd zwo Stimmen hat, bei dem kein intronisirter noch wircklicher König verhanden sein würde, die Succession der Röm. Wahl auf ein zeit aufschieben vnd verhindern, Vnd ob gleich Beheimb nit befugt, den Eltisten Herrn von Oesterreich in der Wahl zu præteriren, So ist dennoch noch vngewiß vnd vnbewust, was sich bei der Behemischen Vacanz begeben, vnd die künftige Huldigung difficultiren vnd beschwerliche Conditionen annectiren möchten, vnd da dieselben nicht eingewilliget werden wolten, So dörffte Ihrer Durchl. selbsten ein Abentheuer begegnen, do sie aber in dieselben conditiones condescendir-

dirten, So wurdten Sie Jhro andere Potentaten, alß Jhre Bäbſtl. heil. König in Hiſpania vnd alle Geiſtliche aufn Halß laden, vnd zu feinden machen, Dieſem nun allen fürzukommen, So wehre dieſes der ſicherſte vnd beſte weg, das Jhre Kayſ. Maj. nemlichen zu hinlegung dieſes eingefallenen mißverſtandts dahin ſich allergnedigſt entſchlieſſen, als wie tempore Kaiſers Ferdinandi Chriſtmilder gedechtnus beſchehen, welche Key. Majt. ꝛc. Jhren herrn Sohn Maximilianum, hernacher auch Röm. Keyſer zum König in Vngern kröhnen laſſen, vnd in Oſterreich ob vnd vnder der Ens den volkomlichen gewaldt vnd das Guberno übergeben, Ertzhertzogen Ferdinanden auch vollmechtig in das Behemiſche Gubernement biß zu ördentlicher vertheilung vnd einnehmung ſeiner Lande eingeſetzt, Dannenhero nit zu zweiffeln, wann Jhre Key. Mſt. Jhrer Durchl. Ertzhertzogen Matthiä die Hungeriſche Krönung (weil die Hungern Jhr Durchl. vor all andern billig lieben) allergnedigſt verwilligten, darneben auch in Oſterreich vnter vnd ob der Ens das vollige Regiment, da dann Jhre Durchl. Jhr hinterſtelliges vnd fortlauffendes Deputat vnd Anforderung ſelbſt einbringen vnnd ſich zahlhafft machen kundte,

Weiters ſoll ſich Jhre Kay. Majt. nit weniger inſonderheit allergnedigſt anerbieten, ſo wohl die Behemiſche als die Reichs-Succeſſion für Jhr Durchl. möglichſt zu werben, außzubringen vnd zu erlangen,

Hierbei zweiffelt man nit, Jhr Durchl. würden damit gnedigſt zu frieden ſein, vnd Jhre Key. Majt. blieben dannoch im heil. Röm. Reich vnd Beheim Vollmechtiger, In Vngern aber vnd Oſterreich titulotenus Könige vnd Landtsfürſt, Wann aber Jhre Key. Majt. nach der Zeit wider die Hungeriſche wirckliche Krönung darein zu uerwilligen bedencken hätten, So blieben Jhre Durchl. Ertzhertzog Matthias auf denſelben fall einen weg als den andern Palatinus vnd Vollmechtiger Gubernator in Hungern, welches vnd do Jhre Majt. gleich ſolches nit verwilligen wolten, So würden doch die Hungern, wie ſie ſich deſſen bereit in jüngſten conventu vernehmen laſſen, daſſelbige effectuiren, oder wider Jhre Majt. ehewohl durch die Heyduckiſch vnd Türckiſche Practicken, gar einen andern König erwehlen vnd kröhnen, Derowegen rhatſamer Jhr Durchl. Ertzhertzog Matthiaßen die Vngeriſche Chron zuuergönnen, als dergleichen herrliches Königreich zu Schaden der darhinterliegenden Erb-Fürſtenthumb vnd Landte wegk kommen zu laſſen vnnd zuuerlieren, doch im Fall Jhre Key. Majt. ſich verheuratten würden, vnd Erben bekom-

men ſolten, das doch an allem dieſem, was ſie Ihrer Durchl. Ertzhertzogen Matthia einraumeten, deroſelben Erben damit nichts begeben wehre, Wofern aber Ihre Key. Majt. zu heuraten nit vorhabens wehren, Das alſo dann Ihre Durchl. Ertzhertzog Matthias ſich zuuerheurathen beuorſtehen vnd vngewehrt ſein ſolle, Ihr Dchl. Ertzhertzog Matthias ſollen auch deſto vnbedencklicher in dieſen frieden, mit annehmung obangedeuter Conditionen verwilligen, als mit der militia præcipitanter fortfahren, Dann geſetzt, wann Sie Ihre Majt. ſchon vbereilet, alſo das ſie gar von Prag weichen muſten, Vnd das ſich das Königreich Beheim auch ergebe, So hetten Ihre Maj. noch dieſen vorthel, das ſie das Röm. Reich (als welches Ihre Majt. zum Keyſer creirt, vnd die meinſten Chur- vnd Fürſten der Chron Beheimb belehnet) vmb hülff anruffen, Die dann Ihre Majt. nicht allein bei der Röm. vnd Beheimiſchen Cron handhaben vnd reſtituiren, ſondern den Spott, ſo dem gantzen Röm. Reich vnd Ihrem haubt beſchehe, rechen wurde, Alſo auch bej vertreibung Ihrer Majt. Perſon von Prag ſich allerlej ſchedlichen Inconvenientien zu befahren, Dahero nichts fürtreglicher noch rhatſamer, als der Vergleich, vnd Interim eine kleine cunctation mit der Krigs-Expedition, weil bereit von den Chriſtlichen Potentaten, anſehnliche Potſchafften abgefertigt worden, vnd in kurtzen ankommen ſollen, hierzwiſchen auch Ihre Dchl. Ertzhertzog Matthiaß, Vngern, Oſterreich vnd Mähren zum Vorthel in der Poſſeſs vnd in Ihrer devotion vnd allerlei Krigß-Præparation hätten,

Oder mit dieſer Cunctation vnd anderer Potentaten Interpoſition vnd gütlichen Tractation möcht man Ihr Key. Majt. mehrers in eigne erkentnus Ihrer Indiſpoſition vnd zwar dahin bringen, das Sie das Römiſche, Behemiſche vnd Hungeriſche Reich vnd die Erbland gutwillig reſignirte, ſich dero Devotion vnd blödigkeit nach der Secularität abdicirt, vnd der Geiſtligkeit deuouirt, vnd in ein Cloſter, wie Carolus V. pientiſſimæ memoriæ gethan, retiriret, vnd Ihr Dchl. alle Ihre Königreich vnd Lande ohne einige Confuſion vnd deterioration, noch mit einigem Schwerdſtreich oder bludtvergieſſen, ſambt allem archivo vnd Kay. Schatz (welche beede ſonſten in belli tumultibus diſtrahiret vnd anderer ortten hin, wohl auſſer das Kay. Röm. Reich zu vnwiderbringlichen ſchaden transferiret werden dorfften) cedirte, hierdurch Ihre Dchl. Ihren finem plenarie vnd maiori cum fructu meliori titulo, ſaniori con-

conſcientia, dem gantzen löblichen Hauß Oſterreich vnd deſſelben Poſterität zum beſten, den zwiſchen Ihr Dchl. Ertz-Hertzog Matthia vnd derſelben herren gebrüdere vnd herrn Vettern allhier in Wien vfgerichteten Capitulationen erreichete.

Nicht minder iſt aus beygefügtem Schreiben Ertz-Hertzogs Matthiä an Chur-Brandenburg ſub dato Znain, den 26. April 1608. zu erſehen, mit was Schein und Urſachen derſelbe ſein Unternehmen zu juſtificiren vermeint:

DUrchleuchtiger Hochgeborner Churfürſt, Freundtlicher geliebter Herr Ohaimb, Vnſer freundtlich willige dienſt, vnd waß wier mehr liebs vnd guets vermügen, zuuor. E. L. haben auß vorigen vnſern ſchreiben, vnd derſelben vberſchickhten Relation mit mehrern vernomben, auß waß wichtigen Erheblichen Vrſachen, vnd bedenckhen, Wier den zue Preſpurg mit denen Vngern vnd Oeſſterreichern gehaltenen Conventum anſtellen, vnd da wier nicht den Vndergang vnd entliches Verderben Vnſers löblichen Hauſes vnd deſſen zuegethanen Khünigreich vnd Lander ſehen wellen, den daſelbſt mit Inen den Vngern, vnd Oeſſterreichern gemachten Schlueß vnd Conſœderation eingehen müeſſen, daher Wier vnnott halten, dauon weitere erzehlung zue thuen,

Wann aber die Röm. Khay. Maj. Vnſer gnedigiſter Freundtlicher geliebter Herr vnd Brueder, vnangeſehen Wier hierdurch nichts anders dan derſelben Hohait, die Conſervation Vnſers Hauſes vnd der Länder geſuecht, mit ſcharffen ſchreiben, vnd Recuſationen die ſo wol an Vnß, alß die Landtſchafften Abgang, ſolche Vnſere Actionen vaſt vbel aufgenomben, vnd ſolche gentzlichen zu caſſiren durch etliche widerwerttige Friedhäßige leuth, mit Iren vngleichen einbildungen vnd verkherten Rathſchlegen eingelaitet worden, dardurch der hailſambe Frieden verhindert, auch ſonſten allerlaj erzaigungen beſchehen, durch welches die Khünigreich vnd Länder in mehrers Mißtrauen gerathen, hatt es anders nit ſein khönnen, dan diſes würckhlichen an die hannd zu nemben, waß ermelter Preſpurgeriſcher Schlueß mit ſich bringt, dan ob wol von Ir Maj. der Cardinal von Dietrichſtain zue etlich mahlen zu Vnß heraus geſchickht, vnd von demſelben Vnß angedeut worden, daß zwar Ir Maj. den Frieden zu confirmiren gedacht, iſt es doch mit khainer Reſolution, ſondern ſolchen

chen beſchwerlichen Conditionen beſchehen, das dardurch bey den verainigten Ländern nur mehrers Argwohn cauſiert, alß ob es alles zue Aufzueg, vnd gewinnung der Zeit derſelben part angeſehen, zuuorab weilen weder Credenz-ſchreiben an die Porten, noch das Præſent, auch andere darzue gehörige Requiſiten vnd notdurfften, nit herauß geſchickt worden, der Obriſte Dyll Jr Mjtl. Veldt-Marſchalckh, ſambt ſeinen adhærenten vnder deſſen, das Khriegs-Volckh auf den Mährerischen Gränitzen verſamblet, vnd daſelbſt mit Prennen, Rauben vnd andern den vmbliegenden Ländern groſſen ſchaden zuegefüegt, auch anderer ſeltzamen Practickhen die Nobilitet außzurotten ſich vnderſtandten, Immaſſen dan Jr Mjtl. ſich noch ſtättigs vmb Khriegs-Volckh beworben, auch daß aufbott der Cron Behaimb ergehen laſſen, ob welchem nit allein die Vngern vnd Oeſſterreicher, ſondern auch die Mährer etwaß alteriert, vnd auß dieſen vnd andern mehr Inen gegebenen Vrſachen ſich mit vnß vnd gemelten Ländern in gleichformigen Vertrage, wie der Preſpurgeriſche Schlueß iſt, eingelaſſen vnd verbunden, vnd darneben ſamentlichen geſchloſſen, weil weder wier noch Sy von Jhr Maj. noch der Cron Behaimb, khein ſo gründtliche erckhlärung nit haben, daß man ſie deß friedenß aigentlich zuuerſehen, mit gewerter hanndt fortzueziehen, vnd denſelben, weiln nit allein Jr wollfartt daran gelegen, ſondern auch Jr ehr, trauen vnd glauben, auch brief vnd Inſiegel darbej intereſſiert, zu erzwingen.

Neben dieſem aber, vnd in dieſer Alteration offt gemelter Khünigreich vnd Länder haben ſich auch die humores ſo weit bewegt, daß Sy nunmehr nit allain den gedachten Frieden, ſondern zuegleich auch die Reſtitution Jhrer viel geſchwechten Freyhaiten, inſonderhait aber die beſſerung des Regiments ſuechen, vnd nunmehr die beſchwärungen, in dem Sy in allen Jhren notdurfften für Jhr Mjtl. ſelbſt nit khommen khünnen, noch daß Sy von mehren thailß geringen, thailß Vnerbarn vnd thailß vnerfahrnen Perſohnen, vnd Jr Majtl. höchſtſchädlichen wiederwerttigen Miniſtris geregiret werden ſollen, nit gedulten wollen, wie Sy dan daher getrungen worden, die gerechtigkhait, ſo durch vilfeltige Corruptiones dergleichen vnerfahrner Friedhäßiger im Landt nit begüetter leuth in mehr weg verhindert, dardurch vnd deren falſchen angebungen Jhrer vil nit geringe Verfolgung leuthen, vnd daß Inen mit gifft vnd haimblichen aſſaſſinementis, welches zwar Jhrer Majtl. nit, ſondern dergleichen vblen Räthen zuezumeſſen, gar nach dem leben geſtandten wor-

worden, durch ſolchen Weeg vnd mitl wüderumben zuſuechen, vnd zu erlangen, Auß welchen Vrſachen wier, alß nach Ihr Khay. Mayt. eltiſter Ertzhertzog zu Oeſſterreich, weil Sy die Ländter Vnß auß ſonderer zu Vnß tragenten devotion vnd habenden Vertrauen, ſo wol Ihrer guetten zunaigung ſich bej dem Hauß Oeſſterreich zu erhalten, zue mehrmahlen erſucht, Vns dieſer ſachen, ehe dan die entliche deſperation eruolgt anzunemben, vnd Sy auch alberaith die Arma in handten, damit Sy nit etwo Jemants andern zu ainem haubt aufwerffen, vnd dardurch der Chriſtenhait vnd ſonderlichen Vnſern löblichen Hauß, vnwiderbringlicher ſchaden zugefüegt werde, haben wier Vnß der ſachen von natur, rechts, vnd billikhait wegen, höchſt gedrungentlich vnderfangen mieſſen, wie Wier es dan vermüg deſſen zwiſchen Vnß, Vnſern herrn gebrüeder vnd Vettern Anno Sechs hundert vnd Sechs aufgerichten Vertrags vnd Verainigung (deſſen abſchrifft, ob wier wol vermainen, ſolche E. L. durch vnſere abgeſandte beraith communicirt zu ſein) wier zum Vberflueß derſelben einſchlieſſen zue thun ſchuldig geweſt, hetten es auch wol eher thun khünnen, weil wier durch vnderſchiedliche der fürnembſten Landtleuth erſuchungen, die da gewiß, daß es doch entlichen zu dem, darzue es beraith gerathen, khomen werde, offt vnd viel hierzue vermant worden, wier es aber dennoch biß auf die letzt vnd gar die Extremitet, in Hoffnung, Ihr Majtl. wurden ſich ſelbſt hierinnen eines mahls erkhennen, vnd die beſchwärungen bejſeits geſtelt vnd remedirt werden, aufgeſchoben. Ziehen alſo auß geſambten Rath der Vnierten Khönigreich vnd Länder in Gottes Namben mit den Hunger-Oeſſterreich- vnd Mähreriſchen Kriegs-volckh nach Tſchaßla in Behaimb fortt, daſelbſt Wier auf den vierten May. negſt khoment, ain zuſambenkhunfft der Vnierten Länder angeſtelt, auch die Ständt der Cron Behaimb vnd andere derſelben incorporierten Länder, welche, wie wier gewiſſe nachrichtung zu ſolchem heilſamben Werckh auß oberzehlten Vrſachen ſelbſt begierig vnd genaigt ſein, dahin zu erſcheinnen erſuecht, mit Inen von ſachen, waß gemainem Weſen vnd Inen ſelbſt zu beſtändigen frieden, Ruehe vnd Verhüetung verners bluetvergieſſen gedeien khünne, verner zu tractiern.

Daß alleß wier E. L. allain darumben pro parte erinnern wellen, damit wo etwo derſelben ain anders fürgetragen vnd eingebildet werden wolte, Sy demſelben nit glauben ſetzen, ſonder vielmehr mit aller guet-

ten zueneigung dieſen zu gemainer Chriſtenhait, deß Vatterlandts, vnd Vnſers Hauſſes Oeſſterreich wolfartt, vnd Conſeruation gemainten werckh auch Ihres thailß mit dero treuen Räth vnd Hilff befürderſamb ſein, vnd allen guetten Vorſchueb geben wellen, ſich auch zum widerſpil wider vnß nit bewegen laſſen, ſitemahl diſſe Ländter auß oberzelten Vrſachen in ſolcher vaſt deſperierten Reſolution, daß Sy auch Ihr endtliches verderben nit in acht nemben werden, ehe Sy diſem Regiment lenger vnterworffen, oder ſich etwo zu ainen andern zwingen laſſen, Inſonderheit aber nichts gewiſſers alß da je vnſer fürnemben (welches ſo wol wegen der gerechten ſachen, alß auch der in hendten habenden macht halber nit zue beſorgen) vnglückhlich ausſchlagen ſolte, die Vngern ſich gar dem Türckhen vnterwerffen, die andern Khünigreich vnd Ländter, zu andern Alterationen, oder aber in gleiche höchſte vnwiederbringliche ſchäden eingelaidet wurden, darauß leichtlich zue erachten, in waß gefahr das heilige Römiſche Reich, als auch die gantze Chriſtenhait, dardurch geſetzt werden möchte, Bleiben benebens E. L. mit freundtſchafft vnd gueten willen wol bej gethan. Geben in der Statt Znaim den Sechs vnd zwaintzigſten Aprilis Anno Sechzehen hundert vnd Achten,

Matthias von Gottes Gnaden Ertzhertzog zu Oeſſterreich, Hertzog zu Burgundi ꝛc. Graue zu Tyrol ꝛc.

Matthias.

Solchergeſtalt fande ſich nun Rudolf von allen Menſchen verlaſſen, und hatte Anfangs gar Willens, das Königreich Böhmen zu verlaſſen, und ſich nach Dreßden zu retiriren, welches Jhme aber Churfürſt Chriſtian der II. durch ſeine Abgeſandten, Hans Löſern und D. Gödelmannen, treulich wiederrathen ließ. Die Gründe, und was der Churfürſt dem Kayſer wohlmeynend gerathen, ſind am beſten aus der Inſtruction zu erſehen, welche der Churfürſt gemeldten ſeinen Geſandten ertheilt, die wir dahero allhier einrucken wollen:

Von GOttes Gnaden Chriſtian der Ander Hertzog zu Sachßen Churfürſt ꝛc.

EEHürdiger Vheſter vnndt Hochgelarter Rhäte liebe Andächtige vnndt getreuenn, Wier geben euch zu erkennen, das die Röm. Kay. Mjt.

Mjt. vnser allergnedigster herr, vnderm dato Praga den 5. Maij inn einem handschreiben vns angedeutet, welchergestalt dieselbe entschlossen zu Salvirung ihrer Person, vnndt welche Ihre Mjt. nothwendig bedurffen wurden, zuuerhuttung eines eilenden vberfalls sich inn vnsere Vhestung Dreßden zu begeben, biß Ihre Mjt. mit vns vnndt andern mit Churfursten rhat halten konten, Nuhn haben wier die notturfft zu sein erachtet, Ihrer Mjt. vnsere vnderthenigste gedancken durch euch mündtlichen fürbringen zu lassen, vnndt begehren gnedigst, Ihr wollet so baldt zu beschehen müglich bey Ihrer Mjt. vmb audienz vndterthenigst anhalten, vnndt nach gewöhnlicher Salutation vnndt zuentbieten Ihrer Mjt. vermelden, Wier hetten Ihrer Mjt. handtschreiben vnderm Dato den 5. Maij mit vnderthenigster reuerentz empfangen, verleßen, vnndt daraus verstanden, Welcher gestald Ihre Mjt. allergnedigst begehrten zuuerhuttung eines eilenden vberfalls inn diesen gefehrlichen vnndt sorglichen leufften vnser Vhestung Dreßden, Ihrer Mjt. zu Salvirung dero Person vnndt andern, so dieselbe bedurffen wurden, zueröffnen, bis Ihre Mjt. mit vns vnndt andern mitt Churfürsten rhat halten köntten, Nuhn erkenneten wier vnns zwar nicht allein inn diesem sondern inn andern Ihrer Mjt. vnderthenigst zu wilfahren schuldig, Wier könten aber vnsern pflichten nach, damit wier Ihrer Mjt. vnndt dem Römischen Reich verwandt vnndt zugethan, aus wohl meinenden treuen hertzen vnangedeutet nicht lassen, das wier Ihrer Mjt. vorhaben mit betrubten hertzen vernommen, wie wier dann solches rebus sic stantibus Ihrer Mjt. keines weges rhaten köntten aus nachfolgenden vrsachen, Anfenglichen wüsten sich Ihre Mjt. allergnedigst zu erinnern, das der Churfürst zu Meintz, wie auch Pfaltz, Trier vnd Brandenburg zu hinlegung gentzlicher vergleichung der Differentien vnnd Irrung, so zwischen Ihrer Mjt. vnndt Ertzhertzog Matthiaßen zu Osterreich L. entstanden, vnsere ansehnliche Abgesandten abgeordnet, nicht zweiffelnde, sie werden numehr glücklichen angelanget sein, vnnd zur handlung einen gutten anfang gemacht haben, Immassen wir dann der tröstlichen zuuersicht, weill Ertz-Hertzog Matthias L. inn allen schreiben gegen vnns sich ercleret, das er nur mit etzlichen vnerbarn friedtheßigen eigennützigen vnndt inn Lande vnbegütterten Leuthen, vnnd nicht mit Ihrer Mjt. (derer sie allen bruderlichen vnndt schuldigen vnderthenigsten gehorsam zu leisten willig) zu schaffen haben wolte, es werde solche handlung, ohne frucht nicht abgehen, sondern vielmehr ihren gewunschten Effectum erlangen, Vors ander machten wier vnns kei-

nen Zweiffel, es würden Ihre Mjt. nunmehr vff vnser vnnd anderer treuhertzigen Stendt vielfeltiges vnderthenigstes erinnern, die zu Wien mit den Vngern aufgerichte pacification inn allen Puncten vnnd Clausuln, sonderlich aber was das Exercitium Religionis anlanget, durchaus confirmiret vnnd ratificiret haben, were nun solches geschehen, so kontten wier nicht sehen, zu was Intent S. des Ertzhertzogs L. dero Vorhaben weiter continuiren woltte, Wier hetten ferner vors dritte noch zur Zeitt auch nicht vernehmen können, das die Stende der Cron Boheimb Ihrer Mjt. gentzlichen verlassen, oder zum gegentheil tretten wolten,

Aus diesen vnnd andern mehr vrsachen kennen wier Ihrer Mjt. welche nuhmehr vber dreyßig Jhar das Römische vnnd andere Königreiche, auch dero Erblande Kayserlich löblich vnnd wohl regieret, vnnd wieder den Erbfeindt Christliches nahmens den Türcken stadtliche Victorien erlanget, keinesweges rhaten, die Königliche Residenz zu Prage zuuerlassen, aus dem Königreich zu weichen, vnnd das gegentheil in uacuam possessionem kommen zu lassen, es wirdt auch von solchen furhaben inn vnndt ausserhalb Reichs bey hohes vnnd niedriges, standes-Personen vngleich geredet vnd judiciret werden, So viel nuhn die Salvirung Ihrer Mjt. Personen betreffen thut, ist vnns dieselbe als vnsere von GOtt den Allmechtigen vorgesatzte Obrigkeit, vnndt das heubt der Christenheit jederzeit inn vnsern Landen, an welchen ortte es auch sein möchte, ein angenehmer lieber vnndt wehrder gast, besorgen aber ietziger Zeit, wann Ihr Mjt. vff solchen angedeuten fall anhero nach Dreßden sich begeben solte, es wurden Ihre Mjt. vnndt vnns viel nachteiliger als zutreglicher sein, Dann solte Ihrer Mjt. zu schreiben nach Ertzhertzog Matthiaßen L. die Succession des Römischen Reichs von den Churfursten mit gewaltt erzwingen wollen/ So würde, wenn gleich S. L. die Vhestung Dreßden nicht eroberten, dennoch vnsern Landen vnnd Vnderthanen durch streiffen vnnd anderen mitteln grosser schade vnnd vngelegenheit zugezogen, darzu wier gleichwohl einige vrsach nicht gerne geben wolten, hielten demnach dafur, vnnd riehten Ihrer Mjt. den pflichten nach, damit wier Ihrer Mjt. vnnd dem Reich verwandt, vnnd zugethan vnderthenigst vnnd treulich, wann es zu einen solchen vnuerhofften fall, welchen Got der Allmächtige gnedig abwenden wolle, kommen, gerhaten, oder ie die nohtt so groß werden solte, Ihre Mjt. köntten zu Salvirung vnnd verwahrung ihrer Person an keinen ortte sicherer sein,

als

als inn der Reichsſtadt Nurnberg, welche nicht allein veſte, ſondern mechtig vom Volck, wohl proviandiret vnnd armiret iſt, zu deme, do mann im geringſten wieder Ihre Mtl. oder das Reich etwas tentiren wollte, So köntten wier vnſere Mit Churfurſten auch andere Furſten, Städte, vnnd Stende des Reichs Ihrer Mtl. Hülff vnnd aſsiſtenz vf alle zutragende felle beharrlich leiſten, Inmaßen gedachte Stadt Nurnberg dermaßen gelegen, das alle Stende ihr volck vnd hulffe mit guter gelegenhait dahin wohl bringen können, Solches alles vnndt dieſe vnſere wohlgemeintte gedancken, wollet ihr Ihrer Mtl. mit gutter beſcheidenheit, euerer Diſcretion nach fürbringen, vffs allerglimpfflichſte vnns entſchuldigen, vnndt was Ihre Mtl. ſich darauff ercleren wirdt, mit ehiſter gelegenheit vnns zuſchreiben, An dieſem volnbringet ihr vnſere gnedigſte meinung, vnndt ſeindt euch mit gnaden iederzeit geneigt vnndt wohl gewogen, Datum Dreßden den 28. Aprilis Ao. 1608.

Solcher geſtalt ſahe ſich Kayſer Rudolf gezwungen, mit Ertz-Hertzog Matthiaſen in Tractaten ſich einzulaſſen, und in deſſen Anforderungen zu willigen, welche darinnen beſtunden, daß er ihm Ungarn, Oeſterreich und Mähren abtreten, und zum Expectanten des Königreichs Böhmen noch bey ſeinen Lebzeiten ſolte diſigniren laſſen. Rudolf meynte Matthiam damit zu ſättigen, und trug auf dem Land-Tag de ao. 1608. das letztere denen Ständen vor, deren Conſens und Wille allerdings hierzu von nöthen war, weiln in denen Böhmiſchen Privilegiis und Landes-Geſetzen offt ausgeführter maßen verſehen, daß die Stände bey Lebzeiten eines regierenden Königs, keinen König anzunehmen, und zu crönen ſchuldig ſeyn ſollen. Auf dieſem Land-Tage declarirten ihn die Stände zum Expectanten des Königreichs Böhmen, wie ſolches der Land-Tags-Schluß mit mehrern beſagt, welchen wir ſo wohl dieſer als anderer Merckwürdigkeiten halber hier einrücken wollen:

Vorzeignüß und Begriff der Artickell des in Teutſche Sprach gebrachten Böhmiſchen Land-Tags, welcher den 29. Junii des 1608. Jahres auf dem Königl. Schloß Prag mit Conſens der Röm. Kayſerl. Majeſt. und aller dreyen Land-Ständten vorabſchiedet geſchloſſen und publiciret worden.

Im Nahmen der heiligen Dreyfaltigkeit, Amen ꝛc.

DEmnach die Röml. Kayl. auch zu Vngern vnd Böhmen Könl. Majl. vnnßer allergnedigſter Herr denn allgemeinen Landtſtendenn dieſes Konigreiche Böhmenn, Alß deroſelbenn gehorſamen vnderthanenn, Allergnedigſt proponiren laßenn, wie Nemblichenn höchſtgedachte Kayl. Mjl. gnedigſt zu gemuth gezogen, die gehorſamen trewenn aufrichtigenn Dienſte, ſo Jhre Matt. die gantze Zeitt derſelben Regirung vberwehrenn, treuhertzigk geleiſtet wordenn, darumbenn auch höchſtgedachte Kayl. Majl. ſolche inn vielwege ertzeigte liebe vnd treue zu jeder vorfallender gelegenheidt mit Kayſerlichenn vñd Königlichenn gnadenn, Auß vätterlicher vorſorge, vnd Zuneigung denn Stenndenn zu erwitternn, auch künftig mit gnadenn zu erſtatten, gnedigſt ingedenckh ſeinn woltenn, Inſonderheidt vnnd daß die gehorſame Landtſtennde in Lib, freundtſchafftt vndt einickeitt ohne einige Zerrüttung künfftig erhalttenn werdtenn möchtenn, Derowegenn vnd damit nun nach Jhrer Kayl. Maytt. tödtlichenn abgangk (welches GOtt der Her noch lange Zeitt vorhuttenn wolle) dieß Königreich ſambt denn incorporirten Lannderen künftig ohne heubt nicht gelaßen, Sondernn Allerhandt zerrüttung mochten vorhüttett werdenn, Immaßenn dann bey denn benachttbartenn Lendernn vnndt Königreichenn zueſehenn wehre, Derowegenn ſo habenn Jr Matt. noch bey Zeitten vnd bey deroſelbenn Lebenn dieſes gnedigſt abwendenn vndt vorhuettenn wollen Nemblich wo fernne der Almechtige GOtt Jre Matt. ohne Erbenn, mennlichs geſchlechts die von Jr Mjtt. aus dem heiligenn ordentlichenn Eheſtandt erzeuget wehrenn, vonn dieſer welt abfordern thete, daß ermelt Königreich mit einen Könige vnnd heren verſorget ſeinn, vnndt alſo hierdurch allerhanndt ſchedtliche zerrüttung verhyndert werdenn möchte. Derowegenn ſo habenn die Kay. Maytt. auf derſelbenn gelibtteun herrnn Brudernn Erczherczogk Matthiaß, nicht einmahl beſchehenes Anſuchen ſich entlich dieſenn Landtag außzuſchreibenn, bewegenn laßenn, mit gnedigſtenn begehrenn, die gehorſame Landtſtennde wolttenn mitt obangeczogenenn Reſervat ſich vnnder einander alſo erczeigenn, vnndt die Vorordtnung thun, das weill Nemblichenn Jre Matt. deroſelben Conſens hier zuegebenn thetenn, das Jre Matt. Elteſter Bruder Erczherczogkh Matthias ein Expectanz zur Kronn Böhm, vnnd kein anderer ſeinn möchtte, Jdoch woferne ehr bey den ſtendenn ſolches ordentlicher vnnd gebürlicher weiße nach inhalt der Privilegia ſuchen würde, Jnn welchenn Jr Maytt. zue denn ſtendenn des Vortrauens ſeinn, ſie werdenn dieſes den Vaterlanndt

lanndt zum beſtenn ſelbſtenn mit fleiß zue befordernn wißenn, wie dan auch höchſtgedachtte Kayßerliche Matt. ſo wohl derſelbenn her Bruder Erczherczogk Matthias allergnedigſt vnnd gnedig ſich erbittenn, Das wan es hierzu khömme: Vnnd Ihre Fl. Durchlauchtigkeitt hierauff zur Gewißheidt eine Aſſecuration erlangenn wurdenn das hierkegenn beyder Ihre Matt. ſo wohl Ir Frſtl. Durchlauchtigkeidt ſich kreftig kegen denn ſtenden vor reverſiren wollen, Das ſolches Deroſelben Privilegien vnndt Freyheitenn iczt vndt zue kunftigenn Zeittenn ohne nachtheill ſeinn ſolle,

Wie dan auch zue dieſem Landtage Ir Frſtl. Drl. Erczherczog Matthias deroſelben Legaten vnndt Commiſſarios ſo wohl auch auß denn Königreich Vnngern vndt Erczherczogthumernn Oeſterreich geſchickt, vnd durch dieſelbe denn Ständenn dieſes Königreichs zuförderſt Alle Gnade, liebe, gunſt ſambt gnädigen Gruß neben Anmeldung Alles guttenn beydes durch ihre Frſtl. Drl. Inſtruction vnnd Credenzbrief, ſo woll auch mündlich in Gnaden proponiren vnd vortragenn laſſenn, wie Nemblichenn Auß Angeborner Liebe vnnd Zuneigung, ſo ihre Frſtl. Drl. (welche aus dem Böhmiſchenn Königlichenn Stam vnnd geblüt gebohrenn) zu dem Königreich Böhmen tragen theten, ider zeitt inn gedechtnus hieltenn, Auch darauf ſtets dichtenn vndt trachtenn thetenn, wie Nemblichenn dieß Königreich deßenn Nutz vnnd Frommenn erhobenn vnnd befördert werdenn köndte, ꝛc.

Immaſſenn dann ihre Frſtl. Drl. die Zeitt des werendenn vnngeriſchenn Krieges über mit darſetzung vielfeldiger Leibesgefahr, ſich zu Beſchützug der Cronn Böhmenn incorporirten Ländernn inviellwegenn habenn gebrauchen laſſenn, ꝛc.

Derwegenn Auch gnedigſt begehret, weill ihre Maſtl. ſich nicht einmall allergnädigſt erbothenn, das bey dieſen Landtag ihre Frſtl. Drl. Als einn Expectant zur Kronn Böhmen vorſichert, vnd dafur ausgeruffenn werdten ſoltte, Immaßenn Solches Alles die Inſtruction mitt mehrernn beſaget ꝛc.

Als habenn die drey Landtſtändte ſolches alles Nohtdurfftig erwogenn, vnd befinden demnach erſtlichenn, daß weill ihre Matt. zu iederzeit dahinn gnedigſt gedrachtet, wie dieß Königreich in friede vnd Ruh erhaltenn werden mochte, Das ſie Auch derowegenn ihre Kayl. Mjl. gehorſamiſt Danck ſagenn ꝛc.

Wunſchen Auch hiernebenn vonn Hertzenn, das die Gottliche Allmacht ihre Majl. in langwirigen gluckſeligen Zuſtantt gnedig erhaltenn

wolle,

wolle, Das aber nun ihre Fl. Dl. derselbenn gnedigst erbitten nach All dasjenige was eines Böhmischen Königs Pflicht außweißet vnd die freyheytten dieser Kron Böhmenn mit sich bringenn, inn Allen gnaden willig vnd gerne verrichten wollenn, Auch die Jenigen Privilegia, welche die Stänndte albereit habenn, vnd noch kunfftig erlangenn möchten, erhaltenn, so wohll Auch, waß ihnenn geendert wordenn hinwiederumb erstattenn, vnd also in die fustapffen Kayserß Maximiliani treten wollenn, Das thun die ständte von ihrer Fl. Dl. zu sonderbahren Danck annehmen ꝛc.

Habenn sich Auch hierauff dessenn wiederumb entschloßenn, weill Nemblichenn ihrer Majestat gnedigste vnd väterliche vorsorge Indem Also ist, so wohl auch ihr Majestat mitt ihren Consens Also hirzu geneigt seinn, vnd Deroselbenn gelibttenn Herren Brudern solche Reputation gönnen thunn, Alß laßenn sie solches Auch geschehenn, Als die sonstenn GOTT der Almechtige dafur behutenn wolle, das sie vonn sich selbsten hierauff iemall hetten gedenckenn sollen ꝛc.

Thun also dieses zuforderst das nemblich ihre Fl. Dl. Aus der Böhmischenn Könige Stam vnd geblut gebohren, Auch die gnedige zuneigung So Jhre Fl. Dhl. zu diesem Königreich tragen, So wohl dieses in acht nehmen, Auch Nohtturftig Erwegen, vnd also wiewohll Aus ihren freyen willen sich gegen ihrer Fl. Dl. dahin erkleren, das sie im Nahmen GOttes ihre Fl. Dhl. zu einen Expectanten des Königreichs biß nach ihrer Kaiserlichen Mjtt. Todt Annehmenn, vnd hierauff öffendlich hirmitt aus russenn thun, Dargegen aber die Kayserliche Majl. wie auch erczherczogk Matthiaß vor sich vndt kunftige Könige zu Böhmen sich allergnedigst vnd gnedig verreversiren werdenn, das solche einwilligung den ständen An ihren freyheitenn deßgleichenn denn Privilegiis Konig Ottogari, König Johannes, Kayser Caroli, König Wenceslai, Kayser Sigmundt, König Alberti, König Ladißlai, König Georgii, König Vladislai, König Ferdinandi, Kayser Maximiliani, vnschädtlich vnnd vnnachtheilig sein soll Anitzt vnd zu kunfftigenn ewigenn Zeittenn ꝛc.

Jnsonderheit Aber solle Jhre Fl. Dl. sich vor reversiren, das sie all dasienige was eines Böhmischen Königs Pflicht mitt sich bringett vollziehen wollen ꝛc. Bevor aber sich einiges Regiments bey lebzeiten Jhrer Majtl. ohne Consens nicht Anmaßenn, wie den wen solches Auch beschehe, die stände deswegenn zu gehorsamen vnuerbunden sein wollen ꝛc.

Soll

Soll alſo nach tödtlichenn Abgangk der Kayſerlich Majtt. Erczherczogk Matthiaß vnd keinn ander zum Böhmiſchen Könige erwelet vnnd gekrönett werdenn ꝛc.

Da aber ihre Maytt. GOtt der Allmächtige mitt Erbenn ſegnete, ſoll nach ihrer Maieſtatt Töttlich Abgangk Jre Frſtl. Drhl. deſſelbenn Erbenn Adminiſtrator ſein biß zu deßelbigen mündigen Jharen, wie ſolches der Aufgerichte vertrage vnd eczliche Andere Artickl. ſo von ihre Maytt. vnnd Erczherczogk Matthia Nebenn eczlichenn Perſohnenn deß Königreichs Böhmen vnnd Marggrafftthumb Mährern beſiegelt vnd vnterm dato Dienſtagk nach S. Johannis in der Landttafel einverleibet wordtenn, ſolches mitt mehrern beſagett vnnd vermag,

Gemeine Artickell
vn Erſtlich
Von GOTTES Dinſt.

DEmnach Alle Drey ſtändte welche Sub utraque communiciren bey der Kay. Maytt. vnderthenigſt geſucht, das ſie bey der Algemeinen Böhmiſchenn Confeſſion welche etzliche die Augſpurgiſche Confeſſion Nennenn, welche auch Ao. 75. zu Schrifftenn verfaßet, Kayſer Maximiliano Lobſeligſter gedechtnus neben einer Supplication vberreicht wordten, geruhig vorbleibenn, dabey geſchützet werden, über dieſelbe auch eine Andre nicht außgehenn möcht, vnd das nach derſelben Confeſſion die Prieſter beydes in Böhmiſcher vnd deuſchher Sprach ſich richtenn, vnd alſo der Herren vndt Ritterſtandt, ſo woll die ſtätte dieſelbenn Auf ihren Collaturn (ohne des Ertzbiſchoffs eintrag) ſetzen vnd verordtnenn, ſo wohl vnd das die bemelten ſtändte Sub Utraque ſich nach denn Compactatis zu halten, nicht verbundenn werdtenn möchttenn ꝛc. Weil ſie Ao. 67. auf dem Landtag ſolcher Compactaten erlaſſenn wordenn ꝛc. Derowegen ſo ſoll nun wieder ſolche Confeſſion dem berurten Landt Stennden etwa durch befehl, hinfüro kein eintrag beſchehenn, Sonndern das ihre Maſtl. ſolche Confeſſion in die Landtaffell einzuverleiben Allergenedigſt geruhen wollen, dan es ſuchenn die Stände hiermitt bey der Kay. Maytt. nichts Neues, ſondern das was ihnenn vonn Kayßer Maximiliano löbſeligſter gedechtnuß Ao. 75. bewilligt worden, welches Auch in die Landtaffell komenn

wehr, wan ihre Maytt. nicht so vnuersehens durch den zeittlichenn Tott von dieser weltt wehre Abgefordertt wordtenn ꝛc. Wie dann aus den Stenden nicht wenig Personen noch am Leben seinn, welche ihrer Maytt. gnedigsten Consens vnd erbieten damalß Angehöret, auch solches mitt guttenn gewissenn nachmahls bezeugen könnenn, So wohl vnndt das ihrer viel seinn, die hiebeuor bey der Landtaffell deßwegenn ihr Zeignuß eröffnett habenn, Deßgleichen so soll hinnfuro die Universitet zu Prag untern dem schutz der stendte Sub utraque verbleiben, vnd das zum glauben weder Hohe ständte Personenn, weder stett noch Märckte noch auch des Bauers Volck (der Landts-Ordnung zuendgegenn) von ihrer Obrigkeitt noch sonsten von Niemandts gezwungen werden soll ꝛc. Es soll auch das lautten vnd die begräbnussen, so wohl Auch Kirchen zu bauen, nirgendts wo keinenn gewehrett werdtenn, sondern sollen beyde Religions-Verwandtenn / Als die Alle in nahmenn der heiligen dreyfaltigkeidt getaufft sein, gleiche freyheidt in Liebe vnd treu vnd einigkeidt zu genissenn haben, Auch einer den Andern der Religion wegen durchauß nicht verachtenn, Dan solches von denen, die vnder zweyer gestalt seinn niemahls beschichtt, das sie iemandes der vnter Einer gestaldt wehre, zum glaubenn vnd Gottesdinst zwingen solten, Als die da wissenn, das der glaube eine gabe Gottes ist ꝛc. Es soll auch in stättenn den Burgern das Exercitium Religionis, so wohl auch die todten zu begrabenn, nicht wehre verwegert worden, vnd das die Königkliche Stadte ihre Prediger so wohl in Deutschter Als in Böhmischer sprach, inhalt solcher Confession haben vnd haltenn mögenn, weil die Städe, so vnter einer gestaldt sein, solcher freyheit sich auch gebrauchenn ꝛc. Ob nun wohl die Kayserliche Matt. sich hierinnen gnedigst erzeigett, die ständte Auch gerne gesehen hettenn, das dieser Artickel wegen der Religion alsbaldt Anitzo der Königklichen Lanttaffel wehre einverleibtt worden, in erwegung das die bewilligung vom Kayser Maximiliano löbseligster gedechtnus Ao. 75. In gegenwartt Ihrer Maytt. beschehen ꝛc. Dieweil aber aus gegenwertiger vihlfeltiger vorgefallener verhinderung solches nicht anitzo beschehen können, Als ist Solcher Artickll biß auf denn künfftigen Landtag (welcher Donnerstag vor Martini hiermitt angesetzt vnd ernennet sein soll,) verschoben werden ꝛc. Vnd haben sich hierneben die Kayl. Maytt. hirzu Gnedigst erbotthen, das wofern auf kunftigen Landtage dieser Artickll wegen der Religion nicht erörttert würde, das auch die Kayl. Maytt. kraft dieses Landtags hirmit die stende versichert haben wolte,

wolte, das Sie hernach in einige Landtags-Propoſition zu bewilligen, auch weder zu votiren noch ichtwas zu berathſchlagen verbunden ſein ſolten, ſo lange biß dieſer Artickel der Religion wegen gäntzlich erörttert wehre, Wie dan Jre Maytt. durch den Obriſten Burgckgrauen, das Nemblich den Stenden vnd Religions verwandten einiger eintrag nicht beſchehen ſoll, gnedigſte zuſage haben thun laſſen ꝛc.

Anlangtt die Ambter inn dieſem Königreich, wegen derſelben haben ſich die Kayſ. Maytt. mitt den Stenden verglichen, das hinführo die Officia beides im Landt-Hof- vnd Cammer-Rechtten Sollen mit beyderſeits Religions verwandten ſollen erſetzett werdten ꝛc. Vnd die kunftigen Könige zu Böhmen ſollen darob ſein vnd Gnedigſt verfügen, das wan mitt den Officirern vorenderung beſchech, oder wan einer Aus denſelben verſturbe ꝛc. Alsbaldt in 4. Wochen die Embter wiederumb gleichergeſtaldt mitt beyderſeits Religions verwandten erſetzt werden ſollenn ꝛc. Jnngleichen ſollenn auch den Obriſten Landt Officirern vnndt Kayſerlichen Rätthen hinfuhro ihre Ambter ohne vorhör vnd Rächtlich erkendtnus nicht genommen werdten ꝛc. Was dan ferner Anlangtt die Hoff Officirer vnd die Obriſten Landt Officirer wan nemblichen dieſelben zuſammen kommen vndt wie ſie ihre Seſſiones haben, auch was geſtalt dieſelben mitt einander in lib, einigkeitt vnd freundtſchafft leben ſollen ꝛc. Deswegen wollen Jhre Maytt. förderlichſt mitt Gnaden vorordtnung thun ꝛc. Auch habenn die Kayſ. Maytt. gegen den Stenden ſich Gnedigſt Anerbothen, das hinfuro kein Auslender zum Ertz-Biſchoff angenohmen werdten ſoll, So wohl vnd das in die Abteyen vnd Probſteien zu forderſt geborne Böhmen zu befordern, darüber höchſtgedachte Kayſ. Maytt. einen Revers zu geben geruhen wollen ꝛc.

Die Jeſuwiter ſollen nicht mehr ohne bewilligung der Kayſ. Maytt. vnd der Landſtende, Landtgütter kauffen, ſie ſollen auch vor dem weltlichen gericht vnd Rechten zugeſtehen vnd Andwortt zu gebenn ſchuldig ſein ꝛc.

Was anlangett die dispenſation in vorbottenen Linien zu heurattenn, weill ſolches wieder GOttes geboth leufft, Als ſoll keine dispenſation niemandt nachgelaſſen werdten, Sondern dieſer Artickell wegen der dispenſation ſo Jmb Landtag Ao. 1602. publicirt wordten, Soll hirdurch aufgehaben ſein, Es ſoll aber dieſer Artickhl die katholiſchen Stennde nicht bindenn noch auf dieſelben gezogen werdten ꝛc.

Anlangtt das Defenſion wergkh vnd krigs weßen, wie daſſelbe zu beſtellenn vnnd zu dirigiren, Oder an zu Ordtnen daß ſoll hinfuhro nimandten volmechtig übergeben, vndt heimbgeſtelt werdten, Sondern ein ſo gar wichtige Sache ſoll auff allgemeinen Landtag von Allen dreyen Stendten mitt vleiß erwogen vnd berathſchlagett werdten ꝛc.

Allen drevenn Landſtenden ſoll in den Ordentlichen Rechts Proceſſen weder durch Citation auß der Cantzley Oder aus der Cammer, oder ſonſten wohero kein eintrag vndt verhinderung beſchehen. ꝛc. Sondern das ein ieder beſage des Landtags Anno 75. bey ſeinem Ordentlichen Rechtten gelaſſen werdte ꝛc. Inngleichen vnd das die vngewöhnlichen Reſcripta vnd befehlige, So dem Rechten vnd der Lands Orttnung zuwieder laufenn ꝛc. Aus der Cantzley vnd Cammer hinführo nicht ausgehen Sollen ꝛc. Wurd es aber beſchehen, auf ſolchen fall ſollen die Landtſtendte denſelben wieder ihre freiheitten zu pariren nicht ſchuldich ſeinn ꝛc.

Den löblichen Landt Rechten (welches der Kron Böhmen vornemiſt kleinod iſt) ſoll in keinerley weiß daßelbe zuuorſchiben, Oder ſonſten Auſſerhalb GOttes Gewalt kein verhinderung, Oder einiger eintrag beſchehenn, damitt das Landvolckh zuforderſt Aber die Armen witibenn vnd weißen in iren Rechtsſachen bezeitenn gefördert werdten mögen beſage König Ladislai Privilegium, ſo Anno 1484. publiciret worden ꝛc.

Wegen der Teſtamenta die ordentlich gemacht werdten, Sollen die vormunden inhalt derſelbenn die weißen vnd ihre Gutter in ihrer verſorg haben, nach inhalt König Ladislai Privilegium Vnd Sollen die weißen wie auch die Jumpfrauen Auſſerhalb der blutsfreundte Conſens vndt Ohne ihren ſelbſt freien willen zu heyrathen nicht gezwungen werdten ꝛc. Es ſollen auch die vogt wahren vndt mundtigenn Jharen, vor der gebührlichen zeitt, weder von der Kayſ. Maytt. Oder kunftigen Königen zu Böhmen, noch auch von dem Land Rechtten keinem gegeben werdten, Sondern ſolches ſoll bey der Diſpoſition der Landts Conſtitution Allerdings verbleiben ꝛc. Es hat ſich auch die Kayſ. Maytt. mit den Landtſtenden deſſen voreinigt was Nemblichen ihrer Maytt. Procurator Anbelangen thut, wofern mit demſelben eine vorenderung beſchech, das ſolch Ambt kunftig mitt einer Perſon vralthes geſchlechts erſetzt werdten ſoll ꝛc.

Als auch an die Kayſ. Maytt. beruhrtte ſtende demutig gelangen laſſenn, die

die ſchweren ſtraffen, das nemblichen die Partiten nacher leib Ehr vndt gudt vorlihren ſollen, mitt vnderthenigſter bitt, Ihre Maytt. wolle Sie Solcher ſtraff gnedigſt erlaſſen, vnd das der Jenige ſo ſich der Partitenn gebrauchte, zur ſtraff die gelihene Summa noch einmals höher zu erlegen, mitt dem ſchwartzten Thurm gezwungen werdten Soltte, von welcher Sum̃a der eine Theill zu ihrer Maytt. henden, Der Andre Aber dem Landte, der Dritte dem der es Offenbahrett, zu gutt khommen ſolt, Alß haben die Kayſ. Maytt. vonn Solcher ſtraff die Stendte gnedigſt erlaſſen, damit ſie hir aus der Kayſ. Maytt. Treuhertzige vndt väterliche zuncigung Inn werckh zu ſpurenvndt zu empfinden haben mögen ꝛc.

Als auch ferner bey der Kayſ. Maytt. die gehorſamen Landtſtendt demitige Erinnerung gethan, wie ſie di gantze zeitt ihrer Maytt. Regierung vber vhilfeltige gehorſame treue dinſt Ihrer Maytt. erwiſſenn hetten, dergleichen von keinem Landte beſchehen, Sie auch dießfals keinem Lande ichtwas zu for geben thettenn, Vndt das bey keinem könige in Böhmen dergleichenn ſchwere Contributiones nihmals geweßenn noch bewilligt wordten, Mitt angeheffter vnderthenigſten bitte das gleich wie ſie vber dis alles auch bey itzigem zuſtandt, alſo auch hiebeuor nichts weniger zu ieder zeitt bey der Kayſ. Maytt. Perſohn, Sie ihr leib vnd gudt als treue vnderthanen zugeſetztt, vndt alſo bey Ihrer Maytt. beſtendig vorbliben wehren, Solches auch nachmahls zu thun an ihnen nichts erwindten noch vnderlaſſen woldten ꝛc. Das derwegen Ihre Maytt. ſie hinwiderumb mitt Gnaden bedenckhen, vnd zu deroſelben vnſterblichen Ruhm vnd lob ihnen dieße hohe gnade erzeigen, vnd von Allen denen ſtraffenn, welche vermöge der Landts Ordtnung ſich auff leib, Ehr vndt gutt erſtrekkhen thetten, Gnedigſt ablaßen wolten, alſo daß die ſtraff bey dem verluſt des leibes vndt der Ehren verbleiben, vndt alſo ferner auff die gutter nicht gegriffen werdten möchte, Sondernn dieſelben vermöge könig Uladislay Privilegium auf die nechſten blutts freundt vorfahllen Soltten, vnd das kunftige Köhnige zu Böhmen ſich auf ſolche Gutter nicht zihenn, ſondern dieſer Punckt in der Lande Ordtnung aufgehaben werdten möge ꝛc. Derwegen vndt damit nuhn die Landtſtendte Im wercke zu erkennen vnd zu ſpurren haben, wie Ihre Maytt. gegen dieſelben treuhertzig vnd vätterlich affectionirtt ſein, Als wollen Ihre Maytt. vor ſich vndt kunftige Könige zu Böhmen Solche Straff wegen der Gutter hirmitt caſſirt haben, mitt gnedigſtem erbittenn, den Obriſten Landt Officirern innerhalb 4. wochen hir über zur verſiche-

rung ein Privilegium Aus zu Andtworttten, vndt syndt Ihre Maytt. des Gnedigsten vertrauens es werdten die getreuen Land stendte Solche hohe gnadt vndt erzeigtte wohlthatt mitt sonderbahren gehorsamen danck erkennen, vnd allso hirdurch der Kayl. Maytt. zu mehrer begnadung ferner vrsach gebenn ꝛc.

Es wollen auch ihre Maytt. geruhen, Böhmische Sachen die das Königreich Böhmen betreffen thun, nicht durch außlender Sondern durch die Böhmischen Landt Officirer vnd Räthtte des Hoff vnndt Cammer gerichttes berathschlagen zu lassenn ꝛc.

Ingleichen vnd do künftig iemandtes (wer der auch wehre) in seinen sachen vnd anligen zu der Kayl. Maytt seine zuflucht nehme vndt durch den Obristen Hoff Cammerer Oder durch die Anderen Cämmerlingge Audienz begehrette, daß Ihr Maytt. sich hierinnen mitt Allen Gnaden Also bezeigen wolle, damit sich niemandtes mitt Fügen zu beschweren habenn solle ꝛc.

Nichts wenigers haben auch die Kayl. Maytt. sich Gnedigst erbotten, das alle die Königlichen Revers So bißhero den Stenden, wegen ihrer Landtags bewilligungen nicht behendiget Sondern zurück blübenn, dieselben vor ausgangk dieses Landtags zur Landtaffel gelüffert werdten Sollen ꝛc.

Was dann anlangtt der Landtvöigtt dinste Auch haubtmannschafftenn vnnd andre Embter So in vnd außer Landes den gebornenn Böhmen zustendig seinn, deswegen haben sich die Kayl. Maytt. gegen den stenden Gnedigst erbotten, das solches bey dem Artickhl des Landtags Anno 75. vorbleiben sollen.

Nachdem auch die Könige zu Böhmenn berechtigett sein, Inn dem Fürstenthumbern Schlesien, Alß inn dem Schweidnitzin, Gaurischenn vnd Troppischen Oberhaubtleuhtte deßgleichen im Marggrafthumb Laußnitz vnd in den Sächsteten die vögtte Als geborne Böhmen einzusetzen, Alß wollen Ihre Maytt. das Es hinfur Also gehalten werdten möge, dessen gnedigst indenck sein, damitt den Privilegiis hirinnen kein Eintrag beschehe ꝛc.

Was Anlangtt die höhern Standts Personen So wegen Totschleg

Oder

Oder ſonſten vmb Sachen wegen endtweder auf ein handt gelibet, Oder ſonſten in Arreſt genohmen werdten bei denenſelben Soll ein ſollcher reſpect, wie ihr Standt mitt ſich bringett, inhaltt der Landts Ordnung K 33. vorgewendett vnd Alſo wieder dieſelben mit höhern Ernſt nicht verfahren werdten ꝛc.

Ferner iſt verordnett das die Landtſtendte bey den Rechts-Proceſſen nach publicirten vrthlln mit der vrthlls gebuhr wieder die Lands Ordnung nicht beſchwerett, Desgleichen vnnd das bey den ſchreibern die Taxa Alten brauch zu wieder nicht geſthegehrt, ſondern bey Allen Ambttern hierinnen Anderweit (damit die ſtendte ohne Clage ſein ſollen) vorordtnung beſchehen ſollen ꝛc.

Es wollen auch die Kayl. Maytt, das alle zöll So wegen der Holtz flöß von neuem aufgericht vnd hiebeuor nicht geweſen, von Prag auß vnnd nach Prag Sollen eingeſtellt werdten, Wie denn auch höchſt gedachte Kay. Maytt. auf der Landtſtendte Bitten vnd begehren Sich gnedigſt erbotthen, das zu Landte vnd waſſer die zöll, ſo von 15. Jharen hero aufkhommen, dieſelben krafft dieſes Landtags auffgehaben werdten ſollen, Wie dann die Kay. Maytt. durch deroſelben Mandata die zöll erforſchen, desgleichen auch die zöll So auff den Gräntzen erhöhett, nach erkendtnus zu moderiren befehlenn wollen, Dieweill groſſe Theurung daraus endtſtehett wenn in einem Lande vihll zölle ſeyn ꝛc.

Auch haben die Kay. Maytt. auff etzliche vnterſchidene Artickhl ſich Gnedig erklert, das wann Citationes vnd beſchickungen ausgehen oder Aber wenn die Teſtamenta Rechtlich impugnirt werdten das bisweillen vmb ein wortt oder eines einigen buchſtabens wegen vnnottige bey vrthll ergehenn, dadurch die habtt ſache verſchoben werdten das ſolches hinfuhro durch aues nicht mehr ſein Soll,

Es begehren auch die ſtendte vnderthenigſt was nemblich das crimen Læſæ Majeſtatis ſey, vnd worauff ſich daßelbe zihen wolte, das ihre Maytt. denn Landtſtendten Solches Rambhafftig erkleren, Vnd Gnedigſt erleuttern wolttenn ꝛc.

Welcher geſtaldt auch die Jenigen ſo in ihren vnmindigen Jharen vnd bey lebe zeitt ihrer Eltern ſchulten machenn weder vor ſich noch auch

die

die Eltern ihret wegenn zu bezahlen nicht ſchuldig ſein ſollenn, das iſt zu fernerer berathſchlagung wegen kurtze der zeitt bis auf den nechſt kunftigen Landtag verſchoben wordtenn ꝛc.

Es bitten auch die Landtſtendte vnderthenigſt die Kay. Maytt. welle gnedigſt geruhenn das dem krigs volckh, So vmb Prag herumb liget vnd ihre Maytt. vor ſich werbenn laſſenn, Ohne verzug Möge Abgedanckhtt werdten in Erwegung des groſſen ſchadens ſo denn Armen volckh hirdurch zugezogen auch was ſonſtenn in vorbleibung deſſen hirauß vor vnheill endtſtehen möchtt ꝛc.

Weill auch die hohe notturfftt erfordertt das etzliche Privilegia wegen der Lehnn gutter zur Kron Böhmen gehörig auch etzliche ſchrifftliche documenta vndt vrkuntten krafft welcher vornehme gütter denn Auslenttern vmb geringe ſummen gelder vorſatzt ſein mögenn in augenſchein genohmen werdten, deßgleichenn vnndt das die zwene Revers Als der Kayl. Maytt. vnd Ertz Hertzogen Matthie in welchen verſehenn das Ihr Fſtl. Dl. zum Expectanten der Kron Böhm erwöhlet, Auf das Schlos Carllſtein mögen verwarlichen beygelegtt werdten ꝛc.

Des Gleichen auch der vortragk welchen das Königreich Vngern mitt den ſtenden in Böhmen zu Wien Ao. 1606. den 23. Septembris geſchloſſenn ſo wohl auch der vertrag, welcher an itzo zwiſchen der Kayl. Maytt. vnd Ertz Hertzogen Matthia wie den auch zwiſchen den ſtendten in Böhmen vnd Abgeſandtenn auß Märhen Als haben die Kayl. Maytt. ſich mitt den ſtendtenn deſſenn vereinigtt, das ſolches auff den Tag Margretha Nechſt kunftig Geſchehen ſoll ꝛc.

Nichts weniger ſoll auch von den verordtenttenn Perſonenn die Landts Conſtitution Mitt den Stadt rechtenn zuuorgleichen zwiſchen hir vnd Nechſt kunftigen Landtag auf dem Alttſtetter Rathhaus zu Prag ſolches zu werckh gerichtt werdten

Als auch ferner Ertz Hertzogck Matthias ſambtt denen mitt ihrer Frſtl. Dl. voreinigttenn Lendernn mitt Sonderbahren vorlangen vnd erhöblichen Motiven Anbringen laſſen, das Ihre Maytt. auff ſein des Ertz Hertzogs vorbitt ſich Gnedigſt dahin bewegen laſſen wolten auf das den Fürſten vnd ſtändten der Fürſtenthumer Schleſien ihre privilegia vnd Freyheitten

heitten nicht alleinn confirmiret vnd beſtettigtt, Sondern auch was ihnen wieder dieſelbenn vor eintrag beſchehen, vnd darwider gehandeltt wordtenn ſollches ihnen widerumb erſetzet ſie auch in ſolchen ihren billigen beſchwernüſſen vnd rechtmeſſigen Suchen, Hülff vnd rettung zu genüſſen haben möchtten, Als haben Ihre Maytt. auf ſolche vorbitt Sich Gnedigſt dahin erbotthen das dem itzt gedachten furſten vnd ſtenden ſolche ihre privilegia beſtettigtt vnd was ihnen an denſelben vor eintragk beſchehen (davon doch die Kayl. Maytt. keine wiſſenſchafft tragen) das ihnen ſolches vnd daſſelbe würcklich erſatzt vnd in Richtigkeitt gebracht ihnen auch aus allen ihren beſchwernuſſen Rechtmeßig vnd vnuorzüglich geholffenn werdtenn ſoll, welches alſo der Königklichenn Landtaffell zur beſtettigung einvorleibt werdten ſoll ꝛc.

Was Anlangt der dreyen Prager ſtett ſupplication an die Landſtänndte das ſie wieder ihre freyheitten von den bergkmeiſter der wein gebürge mitt einer vngewönlichen aufflag beſchwerett vnd das ihnen vmb die Mauren, der Prager ſtett herumb eintrag beſchehe zu wider irer an denſelben Mauren habenden Jurisdiction Als wollenn hirmitt bey der Kayl. Maytt. die Landſtändte in gehorſam intercedirt habenn, Auf das der bergkmeiſter bey ſeiner Jurisdiction den Alten herkommen nach verbleiben den Pragern auch an den Mauren vnd derſelben zugehöre kein Eintragkh beſchehen möge ꝛc.

Zum Beſchluß

Wollenn ihnen die ſtändte furbehalten haben, das dießer Landtags Abſchiedt nur auf der Kayſerlichen Maytt. begehren vnd aus keiner pflicht ſondern Aus ihren freyen willen von den Dreyen Landtſtenden gehaltenn wordtenn vnd das er ihnen zu keinen Nachtheil oder eintrag weder itzt noch zu künfftigen zeittenn wider ihre privilegia mitt gereichen ſoll, Vnd ihre Maytt. wollen den ſtendenn hirüber einen krefftigen Revers auß zu andtwordten, zu allen Gnaden geruhenn ꝛc.

Krafft dieſes Abſchieds hat Ertz-Hertzog Matthias denen Ständen einen Revers ausgeſtellet, daß dieſes ihnen an ihren habenden Rechten nicht nachtheilig ſeyn ſolle. Dieſer Revers ſtehet in der Böhmiſchen Deduction de ao. 1620. pag. 28. in Beylagen, und iſt deswegen merck-

würdig, daß Matthias in ſelbigen ſelbſt bekennet, und wiederhohlet, daß er zum Expectanten und Könige in Böhmen erwehlet worden ſey. Denn ſo lauten die Worte deſſelben Reverſes hiervon:

Matthias ſtelt denen Böhmen Reverſe aus.

Auf ſolche Tractation vnd vorwendung der Röm. Kayſ. Majeſtät, wie auch auf vnſer begehren haben die Stände alles in erwegung gezogen, vnd demjenigen, was künfftiger Zeit diſem Königreich zu ſchaden gereichen köndte, vorkommen wollen, ſich hierinn williglich finden laſſen, Vnd vns alſo auf demſelben gemeinen Land-Tage mit gnädigſtem wiſſen vnd bewilligung der Röm. Kayſ. Majl. als Könige zu Böheimb aus ihrem guten vnd freyen willen, zum Expectanten des Königreichs Böheim einhellig erwählet; In dieſer obgedachten geſtalt, wofern Ihre Kayſ. Majl. ohne Männliche Erben von Ihr Majl. im H. Ehſtand erzeuget, von dieſer Welt durch den zeitlichen Tod abgienge, ſo ſolten wir als Ihrer Kayſ. Majeſtät Elteſter Bruder künfftig zum König in Böheimb erwehlet werden.

Derowegen wir, obvermeldter vnſerer verwilligung nach alten Herren, der Ritterſchafft, den Präger Städten, wie auch andern Städten, vnd der gantzen Gemeine, den Ständen bemeldter Cron Böheim, vor vns, vnſere Erben, vnd Nachkommen, zu ſagen vnnd verſprechen, daß ihnen ſolche freye Wahl vnſerer Perſon zum Expectanten, vnd nach Ihrer Kayſ. Majl. vnſers geliebteſten Herren Bruders, ohne männliche von Ihr Majl. im Ehſtand erzeugte Erben, Ableiben, zum König in Böhmen, deroſelben Rechten, Ordnungen, Privilegien, Freyheiten, Aufſatzungen vnd Landes-begnadungen, wie auch allen billigen alten vnd andern gewöhnlichen guten Gebräuchen, inſonderheit Königs Ottocari, Königs Joannis, Kayſer Carls, Königs Wenceslai, Kayſers Sigismundi, König Albrechts, Königs Ladislai, Königs Georgii, Königs Vladislai, Kayſers Ferdinandi, Kayſers Maximiliani, vnſers gnädigſten Herrn vnd Vaters, vnd Kayſers Rudolphi vnſers geliebteſten Herrn Bruders hochlöblichſten andenckens, auch allen ertheilten, vnd biß zu Ihrer Kay. Majl. tödtlichen abgang ausgangenen verſchreibungen (nur allein daß dieſelben dieſer vns zum Expectanten des Königreichs Böheimb beſchehenen erwehlung, wie dann vns hierüber von den Ständen des bemelten Königreichs ein Revers vnter des Landes Inſiegel ertheilet iſt, nicht zu wieder ſeyn vnd gereichen könne) zu keinem Nachtheil vnd ſchaden,

den, ietz vnd zu künfftigen ewigen zeiten, nicht sein vnd gereichen solle. Item sagen wier zu vnd versprechen, daß wir bey Ihr Kayl. Majl. unsers geliebten Herren vnd Bruders Lebzeiten vns der Regierung, Gouvernements, verherrschung bemelten Königreichs Böhmen, noch der zu diesem Königreich gehörigen Hertzogthümber Schlesien, auch Ober- vnd Nieder Lausitz, ohne sonderbaren Willen vnd Consens der Röm. Kayl. Majl. vnd aller dreyen Ständte des Königreichs Böhmen nicht sollen noch wollen anmassen, vnd dieselben auf vns ziehen, biß erst nach Ihr Kayſ. Majl. tödtlichen abgang auß dieser Welt.

Dergleichen Expressionen Matthias in seinen anderweitigen Reversen in besagter Deduction pag. 52. &c. gar offters reiteriret. Hieran wissen sich nun die Böhmischen Stände in offt angeregter Deduction pag. 34. gar sehr zu hängen, und die Wahl-Freyheit derer Böhmischen Stände abermahls zu behaupten. Denn so schreiben sie in der Deduction c. l. Ob diese Reverse derer Böhmen Wahl-Recht beweisen?

Nachdem aber Kayser Rudolphus höchstlöblicher Gedechtnüs sich nicht verheyrath, vnd dahero keine eheliche Erben gehabt, vielweniger hinter sich verlassen können, Ihro Durchleuchtigkeit aber Ertz-Hertzog Matthias zu Oesterreich, als Ihrer Kay. May. ältister Bruder, dahin getrachtet, damit er noch bey Lebzeiten J. Majl. vnd auf deroselben Vorbitt zu einem König in Böheimb erstlichen designirt, vnd hernacher auch ordentlich erwehlet, vnd gekrönet werden möchte, so hat Kayser Rudolphus selbsten auf dem Land-Tag 1608. gnädigst begeret, vnd vor den Ertz-Hertzog Matthiam seinen Bruder intercedirt, die Stände wolten Ihre Durchleuchtigkeit, vermöge ihrer Freyheiten, vnd Privilegien, aus jrem guten vnd freyen Willen, erstlichen zu einem künfftigen König designiren, vnd hernacher auch vor ihren König erwehlen vnd annemmen.

Ingleichen dann auch Ihre Durchl. Ertz-Hertzog Matthias sich derselben Wort gebrauchet, vnd ordentlich erwehlet zu werden begehret, also daß sie beyderseits, so wol Ihr Kayſ. Majl. welche intercedirt, alß auch Ihre Durchl. so erwehlet worden, offentlich erkandt vnnd bestetiget, daß die Ständ ein freye Wahl haben, welches alles vber vorige alte Privilegien vnd wohl hergebracht Observanz nit allein mit dem Vertrag, so anno 1608. zwischen J. Kayſ. Majl. beyderseits den Ländern darüber er-

theilten Reversen mit Num. XIV. vnd XV. verzeichnet, bekräfftiget vnd bestätiget. Indem höchstgedachter Kayser Matthias nit perfunctorie, vnd nur einmahl oder zwey, sondern wohl zum vierdten vnd fünfften mahl, darinnen erkennet vnd bezeuget, daß er allein durch der Stände Wahl zu der Designation vnd künfftigen Succession erwehlet worden.

Alleine wenn man dargegen erwegt, 1.) daß Ertz-Hertzog Matthias in dem Revers selbst, welchen er denen Ständen 1608. ausgestellt, seine Recht, warum er zum Expectanten der Cron Böhmen designirt seyn will, auf seine Geburth und Successions-Recht bauet, wenn er setzt: Daß wir, als Ihrer Kayſ. Majl. **ältester Bruder**, ꝛc. 2.) über dieses in angeführtem Revers die Kinder Rudolfi vor Erben der Cron Böhmen, falls er deren annoch zeugen solte, mit dürren Worten acceptirt und angenommen werden, 3.) bey welchen Umständen, und da Rudolf noch Kinder bekommen konte, auch 4.) die Spanier, wie unten folgen soll, auf die Cron Böhmen prætendirten, Matthias allerdings der Stände Consens haben muste, als er bey Lebzeiten des Königs Rudolfi denen Gesetzen des Landes zuwieder zum Expectanten wolte declariret seyn: So siehet man wohl, daß die gebrauchten Expressiones einer geschehenen Wahl von weiter nichts als von der Concurrenz, welche die Stände bey der Designation und Crönung eines künfftigen Successoris bey Lebzeiten eines regierenden Königs, wie auch von der Annehmung eines nach dem Tode des Königs zur Cron gebohrnen natürlichen Erb-Herrns verstanden werden könne, welches alles, wie ich gar offt erwiesen, das Erbrecht der Königl. Familie gar nicht excludirt oder mindert. Es mag also dieses alles die Böhmen zu Behauptung ihrer Wahl-Freyheit nichts helffen, daher wir uns auch dadurch in der Erzehlung derer zwischen Rudolfen und Mathiasen vorgegangenen Händel, nicht irren lassen wollen. Er hatte also Ungern, Oesterreich und Mähren in seinen Händen und abgetreten bekommen, bey welchem letztern zwar König Georgens Privilegium sub dato den 14. Januarii 1464. Krafft welches Mähren von Böhmen nicht getrennet werden sollen, urgiret wurde, es halff aber nicht, sondern Matthias drang durch, und Rudolf muste ihm Mähren überweisen, welches aus nachfolgenden zwey Documenten erscheinet:

Fernerer Verlauf der Händel zwischen Rudolfen und Mathiasen.

WIr Rudolph der Ander vonn Gottes gnaden erwelter Römischer Keyser allzeitt mehrer des Reichs Inn Vngern, Böhmen, Dallma-

Dallmatien, Croatien, Königk, Ertzhertzogk In Oeſterreich, Marggraff Inn Mähren Fürſt Inn Lützenburgk vnd Schleſien, Margkgraf Inn Leußnitz ꝛc. bekennen vndt thuen kundt mitt dieſem brieffe Menniglichen, Innſonderheitt denen die es betrifft vnd Angehett, dieſes vornemlich wegen ewigk wehrender gedechtnüs, was maßen der Durchleuchtigſte Herr Matthias Ertzhertzogk Inn Oeſterreich, Hertzogk Inn Burguntt, Steier Cärntten Craynn vndt Wirttenbergk, Marggraff zu Tyroll vnſer lieber Herr Bruder vor ſich vnd vor die ſtende des Königreichs Vngern vnd Ertzhertzogthumbs vnter vnd ober Oeſterreichs mitt den Mähriſchen Stenden, vnſern auch lieben getreuen eine gewiſſe vereinigunge geſchloſſen, vnd hierauf mitt einer Anzahll Kriegs-volcks zu beſchützung ſeiner Perſonn vonn Den gedachten Stenden begleittett, vnd zu gehülffen Inn dieſes Königreich Behmen gezogen, wie nach der mitt Vns getroffener Vergleichunge vber Vngern, vntter vndt ober Oeſterreich mitt vnd nebenſt Ihnen gehorſambſt gebetten, des wier gewiſſer Vhrſachen halber dero bitten gnedigſt raum vndt ſtett geben möchtten, Vnd das Margkgraffthumb Mehren Vnſern vber die habenden Jurisdiction bottmeßigkeitt vnd gewaldt gnedigſt erlaſſen, Vnd da ſie Ihr L. alß Anwarttenden Könige zu Böhmen, da wier ohne eheliche Manliche leibes Erben ſoltten abgehen, vor Dero Gubernator auff vndt Annehmen können, Inn welches wier Ihres Nutzes halben nitt allein gewilligett, ſondern auch Ihrem bitten gnedigſt willfahrett, Demnach bekennen Vnd bezeugen wier vor vnnß vnd vnſere liebe getreuen Räth mitt dieſem zu ewigen Zeitten wehrenden brieffe, das dieße der Mähriſchen Stende mitt vnſerm Herrn Bruder getroffene vereinigung, forttzugk vnd Ann vns gelangttes bitten, wider vns vnd vnwiederlichen nitt gewehßen, noch Inn alle ewigkeitt ſein noch werden ſolle, vnd das ſie dießes ohne verletzung Ihres gutten wollverdienttten Nahmens woll haben thuen können, das auch dieſes wedder Ihnen noch Ihren Nachkommen, wie obgeſchrieben, ſoll nachtheiligk verfengklich vnzimlich vnd vnehrlich Itzo vnd zu ewigen Zeitten ſein ſolle könne vnd möge, So Vhrkunden wier dießes mitt dieſem brieff, An welchen wier zu mehrer beſtettigung Vnſer Inſiegell hencken laſſen, Gegeben In dem Prager Schloß Am Sonntagk nach S. Vitt. Tagk Im Jahr 1608. ꝛc.

WIr Jer Rudolph der Andre vonn Gottes gnaden erwehlter Röm. Kayser allzeit mehrer des Reichs In Vngern, Boheimen, Dallmatien, Croatien Königk ꝛc. Ertzhertzogk Inn Oesterreich, Margkgraff Inn Mähren, Furst In Lützenbergk vnd Schlesien, Margkgraff Inn Leußnitz ꝛc. Thun kundt vnd bekennen mitt diesem vnsern schreiben mennigklich vnd Innsonderheit denen so es lehßen hören werden, Sinttemahl einer Jedwedern obrigkeit dieses einigk vnd alleinn zuruhmen obliegett, damitt die vntterthanen, so Ihnen vonn dem Allmechtigen zu Regieren vnttergeben vnd Anvertrauett, nitt allein guetten stehtswehrenden Friede, sondern auch vntter einer fruchtbaren vnd glücklichen Regierunge leben, vnd also Ihrer obrigkeitt gnedigkeitt vnd guter Vorsorge genießendt, GOtt dem HErrn lob vnd Danck sagen, vnd vonn Zeitt zu Zeitt zu mehrerm Auffnehmen gelangen mögen,

Dannenhero weill wier biellich erachten, Vnd wollen, Das die einwohner des Margkgrafftthumbs Mehren, Vnsre liebe vnd getreue vnderthanen, auch vnserer gnedigkeitt vnd lieb, welche sie von Anfangk Vnserer Regierunge, biß auff diese Zeitt mitt viellfeltigen getreuem vnd Nottwendigen Diensten vnd leistungen, Innsonderheitt zürgst Abgewichenen Jahren zu Zeitten des wehrenden Türcken-Krieges woll verdienet genieſſen möchtten, solche vnsere Väterliche liebe vnd Vorsorge zu erweißen vnd zu entdecken, haben wier so woll Ihrer wie des Durchleuchtigsten Herrn Matthiä Ertzhertzogen Inn Oesterreich vnsers lieben bruders, dem wier aus brüderlicher liebe das Königreich Vngern vnd das Ertz-hertzogthumb Oesterreich abgetretten, bitten willfahren, vnd dießes auß vnser Königlichen gewaldt zulassen wollen, damitt vonn kunfftiger Gefahr leib haab vnd guett die einwohner des Margkgrafftthumbs Mehren desto besser bewahrett vnd versichertt, das also die gentzliche Regierunge Desselben dem Durchl. Fursten vnsern lieben bruder Als Anwarttenden Königk Inn Böhemen bey seinen leben übergeben sein soll, Nach ableiben seiner, (da wier Ihn solten überleben,) welchen sie wollen aus dem Hauß Oesterreich vor ihren Gubernator sich keinesweges vonn dem Königreich Böhmen, welche sie vonn langen Zeitten hero als dessen vormestes gliedtmas einverleibett, nitt Absondererdt erwehlen vnd also unttern Schutz eines vom Hauß Oesterreich auch des geringsten ewigklichen verpleiben mögen, Dieses al-

les

les geſtatten Wier Jhme auß guetten gemuhdt vnd Rahdt vnſer lieben getreuen Innſonderheitt der Stende zu Böhmen. Vnd damitt ſie ſolches ohne beleidigunge Jhrer gebühr, damitt ſie vnns als Jhrem Herrn vndt Könige verbunden, vnd ohne vorletzunge Jhres gutten bej vns hergebrachtten vnd wollverdientten Nahmens leiſten vnndt verbringen können, So erlaſſen wier ſie Jhres Eydes vnd pflichtt alle vnd Jede, Hohes vnd Nidriges geiſtliches vnd Weldtliches Standes, alſo vnd dergeſtaldt, alſo das ſie vns Jezo nach Jnn künfftigk mitt einiger Dienſtleiſtunge verhafftett ſein, Da vns aber GOtt nach ſeinen Willen auß dießer weldt wirtt abgefordertt haben, Soſten gedachtte Meheriſche Stände vnd einwohner wieder vnter das Regiemenntt des Königs Jnn Böhmen, er ſey entweder auß vnſern Erben (die vns der Allmechttige eczliche Jm Eheſtande behelffen möchtte) oder es ſey vnſer obgedachtter lieber bruder, als Anvarttender Königk Jnn Böhmen, fallen vnd kommen, vnd demſelben mitt allem gehorſam vnd dienſt, ohne vorlegunge alter Privilegien vnd gerechttigkeitten, zugethan ſein, Zu Vhrkundt deſſen haben Wier Ann dießen brieff vnſer Jnſiegell hencken laſſenn. Gegeben Jnn Prager Schloß Am Sontagk Achttage nach S. Vit Ao. 1608.

Es wurde aber durch dieſes, daß Matthias zum Expectanten der Cron deſignirt war, derſelbe noch nicht geſättiget, ſondern ſuchte, nachdem er einmahl ſeine Kräffte probirt, und die Stärcke derſelben erkannt, die Regierung der Cron Böhmen an ſich zu ziehen, ob er gleich in dem Reverſe de anno 1608. verſprochen hatte, keine Regierung bey Lebzeiten des Kayſer Rudolfs in denen Böhmiſchen Landen ſich zu unternehmen. Alleine Matthias deutete ſolches dahin aus, daß er es ohne der Stände und des Königs Bewilligung nur nichts thun wolle, mit deren Conſens hingegen er dieſer in dem Revers eingefloſſenen Clauſul gar wohl könte entbunden werden. Alldieweil aber Rudolf die Karte wohl merckte, ließ er durch Hertzog Julium von Braunſchweig Matthiam dahin diſponiren, daß er ſich mit ihm in einen Vergleich einließ. In ſelbigen wurde von Matthia des Kayſers Hoheit in denen ihme cedirten Landen erkannt, Tyrol wieder abgetreten, etwas an Wein und Geld vor des Kayſers Hofſtatt verſprochen, und Matthias dahin vermocht, daß er wegen des begangenen beym Kayſer mündlich um Pardon bath, wie ſolches alles in

Londor-

Londorpii Actis publicis, Theatro Europ. Vassor Histoire de Louis XIII. und Franckenberg Europ. Herold. Part. II. p. 10. zu lesen ist.

Alldieweiln aber Rudolf sich dabey nicht sicher zu seyn erachtete, stifftete er seinen Vetter Bischoff Leopolden zu Passau, der auch ein Hertzog von Oesterreich war, an, daß er ao. 1611. mit einigen tausend Mann, so er aus denen Clevischen Händeln zurück gebracht, muste nach Böhmen kommen, welches man dahero das Passauische Kriegs-Volck insgemein zu nennen pflegt. Diese in 8000. Mann bestehende Trouppen solten Rudolfen zu seiner Bedeckung dienen, es merckten aber die Böhmischen Stände gar wohl, daß wenn sie freye Hand zu operiren bekommen würden, es ein wenig über diejenigen Böhmischen Stände hergehen möchte, welche biß dahero auf die andere Seite gehangen, und Matthiam so weit gebracht hatten. Dieses ließ Matthias denen Ständen, und sonderlich denenjenigen, so es mit ihm hielten, vorstellen, welche, weiln sie die meisten waren, die übrigen fast alle vermochten, daß sie den Vorschlag, den Matthias thate, annahmen, und in das Königreich mit Kriegs-Macht zu kommen einräumten, oder gar verlangten. Denn ausser diesem hätte er vermöge seines anno 1608. ausgestellten Reverses der Böhmischen Sachen sich gantz und gar zu enthalten gehabt. Man lese nur, wie gefährlich er in seinem ausgestellten Revers das Passauische Kriegs-Volck so wohl vor die Stände als vor den Kayser selbst abzumahlen, und wie er alles zu Rettung der Kayserlichen Person auszugeben weiß: So wird man seine Touren, die er gespielt, schon erkennen.

DEmnach Wir vns, schreibt er, durch vnsern den Ständen des Königreichs Böhemb von vns zur hülffe abgefertigten Kriegsvolck, ertheilten offnen Brief, dessen Datum in vnserer Stadt Wien Montags nach dem Fasten-Sontag Invocavit, wie auch ingleichen durch vnsere denen von ietzt bemeldten Ständen des Köntgreichs Böhemb zu vns abgefertigten Commissarien gegebene Resolution vnnd Antwort, vnterm dato den 4. Martii dieses Anno 1611. Jahres dahin resolvirt vnnd erklert, daß wir aus der angebornen Lieb vnd Affection, so wir zu bemeldtem Königreich tragen, vermög des vor Prag Anno 1608. aufgerichten Vertrags, ihnen den Ständen des Königreichs Böheimb, wider das Passauische Kriegs-Volck, welches anfangs in Vnser Ertzhertzogthumb Oesterreich ob der Enß, einen feindlichen Einfall gethan, vnd Vnseren armen

men Vnterthanen mit Mordt, Rauben, Brennen vnnd Plündern vnwiederbringlichen Schaden zugefüget, gleichfalls auch hernach im Königreich Böheimb etliche örter vnd Städte, biß auch gar die kleinere Stadt Prag mit hinderliſt vnnd betrug eingenommen, ſich deren bemächtiget, der Inwohner höhern vnd nidrigen Stands nicht wenig ermordt, das Präger Schloß, alda Ihre Kay. Majſt. Vnſer geliebteſter Herr vnd Bruder die Freyheiten vnd Landtaffel, als bemeldten Königreichs höchſtes Kleinod, die Böhemiſche Cron, vnnd ander Kleinodien vnd Privilegien dieſer Zeit verbleiben, belägert, ja auch die übrigen alten vnnd neuen Präger Städte zu bezwingen vnterſtehen thut, mit Hülff vnd Rettung beyzuſpringen, obbenanter Stände nutz wolfarth vnd aufnehmen zu befördern vnd dieſelben, wie dann auch neben ihnen Vnſre eigne Königliche Perſon, zuſampt den Ländern vor fernerm vnheil vnnd verderb, mit der Hilffe GOttes zu retten, Dieſe Vnſere vnd Vnſerer Länder beſchädiger aber gebürlicher Weiſe abzutreiben, Ir ferner vnbillich vnd vngebürlich vornehmen abzuſtellen, vnd ohne aller der Ständt Schaden vnd allerwenigſte belaidigung zu nicht zu machen gentzlich geſinnet ſeyn.

Dieſen Revers ſtellte er ao. 1611. denen Ständen noch vor ſeinem Einzug mit der Armee in Böhmen aus, wie ſolcher in der Böhmiſchen Deduction pag. 153. zu befinden, worinnen er ſie verſichert, daß ſolcher Zug ihnen an ihren habenden Privilegiis und Rechten unſchädlich ſeyn ſolle. Nachdem nun Matthias ſo glücklich war, daß er das Paſſauiſche Kriegsvolck delogirte, hatte er Kayſer Rudolfen auf dem Präger Schloß völlig in ſeinen Händen, den er forcirte, ihm auch die Cron Böhmen abzutreten, nachdem er ihm zuvor ſchon Ungarn und Oeſterreich cedirt hatte. Rudolf konte die Sache nicht ändern, und muſte in das Begehren Matthiæ willigen, welcher dahero von denen Böhmiſchen Ständen ao. 1611. zum König proclamirt, und den 23. Maji gekrönt wurde, welches Rudolf auf dem Präger Schloß mit anhören muſte. Matthias muſte denen Ständen abermahls einen Revers de non præjudicando ertheilen, welcher in der Böhmiſchen Deduction pag. 154. zu leſen iſt, woraus die Böhmen in der offt angeregten Deduction pag. 34. abermahl ein Argument ihrer Wahl-Freyheit ziehen wollen, in Effectu aber nichts gewinnen, als daß dieſes, was allhier außerordentlich geſchehen, daß ſie nemlich Matthiam bey Lebzeiten des Königs gekrönt, und endlich gar zum König angenommen, ihnen an ihren habenden Recht und Privilegio, ver-

möge welchem die Cron-Erben hiermit biß nach dem Tode eines regierenden Königs verwiesen werden, nicht nachtheilig seyn solle. Hierdurch kam nun Kayser Rudolf vollends um alles, Ungarn und Oesterreich war schon in Matthiæ Händen, von Böhmen blieb ihm nichts mehr übrig als der Königliche Titul und jährlich 200000. fl. nebst 4. Herrschafften, Daher er fast alle seine Pretiosa verzehren muste, und wenn er länger gelebt hätte, schwerlich würde haben bestehen können. Er suchte dieser halber ao. 1611. auf dem Churfürsten-Tag zu Nürnberg ein Jährliches Reichs-Einkommen, wurde aber damit auf einen allgemeinen Reichs-Tag verwiesen, welchen er nicht erlebte. Das Kayserthum oder die Kayser-Würde blieb ihm noch übrig, man wird aber in denen Geschichten kein Exemple antreffen, daß ein Kayser so gar von allen Erb-Landen gekommen, daß er sich bloß von dem Reiche ernehren müssen. Denn was Kayser Heinrichen den IV. anbetrifft, hielten die Stände ihn zuletzt selbst nicht vor ihren Kayser, Rudolfen dem II. aber haben sie solches nicht streitig gemacht.

Das XXVIII. Capitel.

Von Kayser Matthia, als König in Böhmen.

Thes. 1.

DUrch die im vorhergehenden erzehlten Touren stieg Kayser Matthias bey Lebzeiten seines Herrn Bruders auf den Böhmischen Thron, den er aber nicht lange besessen. Vermöge seines vor der Crönung ausgestelten Reverses hatte er sich anheischig gemacht, denen Ständen ihre Privilegia zu bestätigen, und alles das zu thun, was ein König von Böhmen von Rechts und Herkommens wegen zu thun schuldig sey. Diesem zu Folge verlangten die Stände von ihm eine General-Bestätigung ihrer Privilegien, wobey sie ihm einige special Articul zu versprechen vorlegten, die er auch besage der Uhrkunde beym Balbino Misc. Dec. 1. L. 8. pag. 125. zugesagt hat. Es sind dasselbige fast eben diejenigen, welche Kayser Ferdinand der I. besage seines darüber ausgestellten Reverses beym Goldast in Append p. 125. verheissen müssen, und von mir eben die Böhmische Capitulation genennet worden seyn. Woraus aber nicht gleich zu schliessen ist, daß gleichwie in Teutsch-

K. Matthiä denen Böhmischen Ständen zugesagte Capitulation.

land

land die Kayſerliche Capitulation eine Wahl zum voraus hat, ſolche in Böhmen durch dieſe Articul auch præſupponirt werde. Denn da kan ja auch ein Erb-König durch die Landes-Geſetze angehalten werden, vor Antretung ſeiner Regierung gewiſſe Puncta zu beſchweren, und zu verheiſſen. Zu geſchweigen, daß die Böhmen auch nicht allemahl mit dieſen Articuln zum Vorſchein kommen dürffen, ſondern nur das Tempo abpaſſen müſſen, wenn ein Cron-Erbe zu beſtätigung des Königlichen Throns ihrer etwan ſonderlich von nöthen gehabt, oder die Conjuncturen dergeſtalt geweſen, daß ſie damit durch zu dringen vermeynet.

Bey Kayſer Maximiliano II. und Rudolfo haben ſie ſchon damit zurück gehalten, bey Matthia aber drehten ſich die Aſpecten zu ihrem Vortheil. Wiewohl wenn man die Contenta der Capitulation anſieht, ſind es gar wenige Puncta, worinnen die Königliche Gewalt in etwas limitiret wird. Erſtlich verſpricht der König die denen Ständen von denen vorigen Königen ertheilte Privilegia, ſonderlich aber den Majeſtät-Brieff Rudolphi und die Lands-Ordnung und Landtags-Schlüſſe de ao. 1608. 1609. und 1610. zu halten. Ohne der Stände Willen und Rath niemand das Schloß Carlſtein, die Cron, die Kleinodien des Landes und die Landtafel anzuvertrauen; Des Königreichs Böhmen Ordnung und Gerechtigkeit zu halten; Niemand als gebohrne Böhmen zu denen Weltlichen und Geiſtlichen Chargen zu befördern; Nichts von der Crone zu veräuſern; Die Münze nicht zu verringern, und einen jeden ins beſondere bey denenjenigen Privilegiis zu laſſen, die er von denen vorigen Königen erlanget.

Theſ. 2.

Ob an der Cron Böhmen ein Land-fried-Bruch begangen werden kan?

ALs neuerer Zeiten Kayſer Ferdinand der Andere Pfaltzgraf Friedrichen bey Rhein deswegen, daß er ſich zum Könige in Böhmen erwehlen laſſen, und ins Königreich eingedrungen, zum Land-Fried Brecher erklärte, und in die Reichs Acht that, ſchützte man Pfältziſcher Seits vor, daß man an der Cron Böhmen keinen Land-Fried-Bruch begehen könne, auch zwiſchen einem König von Böhmen und Römiſchen Kayſer zu diſtinguiren ſey, obgleich beede Qualitäten in einer Perſon hafften, anderer Geſtalt Matthias mit ſeiner im vorhergehenden Capitel ausgeführten That an ſeinem Bruder und der Cron Böhmen ebenfalls ein

Crimen Læsæ Majestatis und einen Land-Fried-Bruch müste begangen haben. Der so genante Achts-Spiegel oder der ao. 1622. über die Achts-Erklärung Pfaltz Graf Friedrichs herausgekommene Teutsche Commentarius sucht die Sache mit folgenden Argumenten zu bescheinigen, welche man einem vernünfftigen Leser zu eigner Uberlegung anhero setzen wollen.

Kayser Rudolph der letzte, schreibt der Autor pag. 64. war König in Böhmen etzliche 30. Jahr in plenissima & quietissima possessione Ihme ward einige Quæstio Status von den Ständen nicht movirt, vielweniger war zwischen ihme und denselben einiger offener Krieg, nichts destoweniger nahm Ihme sein Bruder Ertz-Hertzog Matthias die Böhmische Cron vom Kopff, kam mit einem mächtigen Kriegs-Heer in Böheim, nahm das gantze Königreich, und die Haupt-Stadt Prag, ja so gar die Königliche Burg in seine Gewalt, ließ dem Römischen Kayser hin und her in derselben biß an seine Gallerien und Gemächer sentinellen mit brennenten Lunten stellen, und auf den Platz für der Burg etliche Cornet Reuter halten. In summa angustirte den löblich erlebten alten Kayser in seiner Residenz, Hauß, und Gewahrsam dermassen, daß er aus Furcht und Zwang alles das thun und eingehen muste, was man nur von ihme haben wolte. Ist also die Frag, ob Ertz-Hertzog Matthias damahls auch ein Crimen læsæ Majestatis dadurch begangen, ipso facto in die Pœn des Land-Friedens der Acht und Ober-Acht gefallen, weil in Kayser Rudolphs Person, ob er schon als ein König in Böheimb separatim und distincte consideriret wird, eben so wohl, und zwar so lange Jahr die Kayserliche Majestät und Hoheit radicirt gehabt: Und da Ertz-Hertzog Matthias crimen Majestatis begangen, was dann dabey der Chur-Fürsten und Ständ des Reichs Officium, Pflicht und Schuldigkeit, was auch des Reichs Interesse, daß man ietzo so hoch anziehet, und mit der Oesterreichischen privat Prætension vermischet, gewesen sey? Der Verfolg hat alles geben, seind frische bekandte Sachen, und das bald darauff Ertz-Hertzog Matthias gar zum Römischen König von den sämtlichen Churfürsten erwehlet worden, nemine prorsus disentiente aut alii votum suum dante. Will man denn Causam diversitatis in illo & præsente casu darauf setzen, wie etwan vernommen worden, daß d. mahls die Cron Böheim bey dem Hauß Oesterreich und bey einem Römischen Catolischen Fürsten blieben, ietzo aber demselben entzogen, und auf einen Evangelischen

ſchen Fürſten gebracht werden wollen, ſo kommet man endlich auf den rechten Grund, und daß alſo darbey nicht das vorgebene des Reichs, ſondern eigentlich des Hauſes Oeſterreich privat Intereſſe, und zugleich der heimlich verborgene, jetzt aber bekannte Religions-Eyfer, auch ander Eigennutz und Begierd ſich zu erhöhen, verſiren thue, welches alles, GOtt Lob, nunmehr aus denen in offenen Druck vorhandenen intercipirten Schrifften klar genug am Tage iſt, wozu man der nichtigen Achts Proceſs ſich zu gebrauchen bemühe, nemblich die alſo genannte Ketzer dadurch allgemach aus dem Weg zu räumen, welches nicht fehlen kan, wann ihnen der Streich mit dem erſten Evangeliſchen Churfürſten angehen, und alſo radice ſuccisa der gantze Evangeliſchen Baum zum Fall præparirt und disponirt werden ſolte. Aber der allmächtige gerechte GOtt, der ſolche gefährliche Intentiones entdecket hat, regieret noch, und wird die bedrängte zu ſeiner Zeit zu erretten wiſſen, indeſſen läſſet man über den weit ausſehenden Conſequentiis, und vielen je länger je mehr herfürbrechenden Gefährlichkeiten, getreuen Teutſchen Patrioten ihre ſorgfältige Conſiderationes, welche ſie allbereit zum Theil zu erkennen geben, und von andern vielleicht noch ausführlicher demonſtrirt werden möchte. Dieſes aber bleibet einmahl allhie beſtändig, gewiß, und unbeweglich, daß König Friedrich Pfaltz-Graf, um deswillen, daß Er die Böhmiſche Wahl und Crönung angenommen, den Reichs-Land-Frieden nicht violirt, vielweniger ein Crimen læſæ Majeſtatis begangen hat, oder Ertz-Hertzog Matthias, hernacher Kayſer muß gegen ſeinen Bruder Kayſer Rudolph daſſelbe zehenmahl ſtärcker committirt haben, wie leichtlich und ſpeciatim auszuführen wäre, wann man alle Particularia in comparatione zeigen wolte. Will man dann das ſo offt inculcirte crimen Majeſtatis recht definirn, ſo iſt daſſelbige eigentlich in denen Terminis, quando illud adverſus Imperium, ejus ſecuritatem, libertatem, ſtatum & leges fundamentales committitur: Quo tenetur etiam, qui adverſus Imperatorem dolo malo in Imperii fraudem & damnum conſilium init vel arma ſumit. Dergleichen hat König Friedrich nicht gethan. Wann man aber die von den ſämtlichen Ertz-Hertzogen von Oeſterreich wieder den Römiſchen Kayſer und des heiligen Römiſchen Reichs Verfaſſung zu Wien den 25. April. ao. 1606. aufgerichte Conſœderation, da nicht allein mit höchſter Verſpottung, als wann das Oberſte Haupt der Chriſtenheit per certa intervalla ſeiner ſelbſt nit mächtig, wieder ſeine des Kayſers Rudolphi Perſon und Majeſtät, ſondern auch des Reichs Libertät und freye Wahl pa-

ciscirt, und gehandelt, wie auch alles dasjenige, ſo tam conſiliis quam factis darauf erfolget, und zum Theil vor angeregt worden iſt, ſcharff examinirn ſolte, was würde man dahero für Conſequentias machen können?

Theſ. 3.

Ob die Cron Böhmen vor dieſem Sitz und Stimm auf den Churfürſten Tagen gehabt?

Als anno 1611. die Churfürſten einen Collegial-Tag zu Nürnberg hielten, ſchickte Kayſer Matthias als König von Böhmen ſeinen Geſandten, den Cardinal Cleſel, auch dahin, welcher von wegen der Cron Böhmen ins Churfürſten Collegium admittiret ſeyn wolte, von denen Churfürſten aber nicht angenommen wurde. Es bezeuget ſolches Goldaſt de Regno Bohemiæ L. 4. c. 6. welcher ſelbſt damahls zu Nürnberg (vielleicht als Sachſen-Weimariſcher Geſandter) gegenwärtig geweſen, und auf Anfragen des Cardinal Cleſels in dieſer Sache pro corona Bohemiæ reſpondirt. Heutiges Tages iſt es zwar außer Streit, nachdem die Cron Böhmen zu allen Reichs- und Creyß-Seſſionibus wieder zugelaſſen worden, vor dieſem aber wurde ſcharff diſputiret, ob die Cron Böhmen befugt ſey, auf Churfürſten Tägen ihren Sitz und Stimm zu nehmen, welche Frage wir allhier ventiliren müſſen. Diejenigen, ſo der Cron Böhmen dieſes Recht abſprechen, bringen nachfolgende Motiven an.

1.) Sey bekannt, weiſe es auch die Formul beym Schilter Tom. 2. Inſt. Jur. Publ. pag. 122. aus, daß die Cron Böhmen den Churfürſten Verein zu Rheinſee de ao. 1338. nicht mit errichtet, mithin auch darinnen nicht begriffen, weiln es ein Verein und Pactum ſey, welches nur die Paciscentes obligirt. So ſey auch die Cron Böhmen niemahls mit erſchienen, als in nachfolgenden Zeiten die Churfürſten dieſen Verein zu verſchiedenen mahlen renovirt, wie abermahls die Diplomata davon hin und wieder bezeugen, wovon Carpzov de lege Regia c. 6. S. 6. n. 25. pag. 154. ſattſam zeuge, wenn er ſchreibt: Eamque primitus Francofurti Anno 1348. Sex Electores, nempe Moguntinus, Trevirenſis, Colonienſis, Palatinus, Saxo & Brandenburgicus pepigerunt & jurarunt: Quæ poſtea Francofurti anno 1446. ſub Friderico III. Imperatore confirmata, & ao. 1502. Gilhauſæ ſub Maximiliano I. repetita; ac demum in Comitiis Wormatienſibus Anno 1521. ſub Carolo V. Impera-

peratore ab Electoribus Alberto Moguntino, Richardo Trevirenſi, Hermanno Colonienſi, Ludovico Palatino, Friderico Saxone & Joachimo Marchione renovata eſt. Nun ſeyn ja dieſe Churfürſten Verein auf einer Churfürſten Verſammlung errichtet worden, dahero die Ratio, warum die Cron Böhmen nicht dabey geweſen, von ſelbſten in die Augen falle, und keine andere ſeyn könne, als daß die Cron Böhmen ſchon damahls das Recht nicht mehr gehabt, auf Churfürſten Tägen zu erſcheinen.

2.) Wären in denen Kayſerlichen Wahl-Capitulationen verſchiedene Stücke ausgeſetzt, welche ein Kayſer zuförderſt mit dem ſämtlichen Chur-Collegio zu überlegen und zu communiciren hat, zu welchem Ende die Kayſer das Chur-Collegium zuſammen zu ruffen verſprechen.

Alldieweiln nun in denen Capiculationen allemahl gar vernehmlich exprimirt, daß der Kayſer NB die 6. Chur-Fürſten Collegialiter zu befragen habe, oder wenn die Churfürſten vor ſich zuſammen kommen wollen, ebenfalls nur 6. Churfürſten genennt würden, maſſen es allda heiſt: Wir laſſen auch zu, daß die gedachten 6. Churfürſten zu ihrer Nothdurfft, auch ſo ſie beſchwerliches Obliegen haben, zuſammen kommen mögen: So ſey der König von Böhmen wiederum durch dieſen Legem Imperii von dieſen Churfürſten Verſammlungen ausgeſchloſſen, welches zweiffels ohne die generalem Rationem zum Grunde habe, daß ein König von Böhmen auf gar keinen Churfürſten Tag erſcheinen könne.

3.) Weiln ein König von Böhmen nichts zum Reiche und zu Unterhaltung des Cammer Gerichts gebe, könne er auch zu Reichs- und Churfürſten-Tägen nicht zugelaſſen werden.

4.) Sey die Cron Böhmen in keinem Creyße begriffen, auch falſch, was Goldaſt davon vorgeben wollen.

5.) Nach der gemeinen Regel, qui non poteſt majus, non poteſt etiam minus könne derjenige zu Churfürſten Verſammlungen nicht zugelaſſen werden, welcher gar keinen Sitz und Stimm auf Reichs-Tägen hat.

6.) Hätte ja das Chur-Collegium wieder die Cron Böhmen durch Transaction in contradictorio obtinirt, maſſen, als ao. 1611. der Cardinal

dinal Cleſel von wegen Kayſers Matthiæ als Königs in Böhmen zur Churfürſten Verſammlung zu Nürnberg zu gelaſſen ſeyn wollen, ihme die Churfürſten ſolches rund abgeſchlagen, wobey auch die Böhmen acquieſcirt, und damit zu frieden geweſen, daß man dem Böhmiſchen Geſandten die von denen 6. Churfürſten verfertigte Wahl-Capitulation in einem beſondern Conclavi durch zu leſen vorgelegt, wie ſolches Goldaſt, der ſelbſten darbey geweſen, L. 4. c. 6. pag. 455. bezeugt, wenn er ſchreibt: Utrum Rex Bohemiæ Seſſionem habeat in conventu Electorum collegiali acerrime diſceptatum fuit Norimbergæ ao. MDCXI. ubi illuſtriſſimus Cardinalis Cleſelius Viennenſis & Neoſtadianus Epiſcopus a Sereniſſimo Matthia Bohemiæ & Hungariæ Rege cum mandato plenario & ſolenni inſtructione ablegatus, locum ſibi in ſenatu dari Regis ſui nomine vehementer etiam contendebat. Ego tam in præſentiarum ab illuſtriſſimo Cardinali conſultus, pro jure Regis Bohemiæ, quod ei textus Aureæ Bullæ expreſſe, clare ac diſſerte largitur, intrepide reſpondi, nec factum muto. Non eſt enim melior deciſio in mundo, ut practici noſtri loquuntur, quam quæ expreſſo aliquo textu fulcitur. Et inanis de hac quæſtione videbatur eſſe contentio, cui claram deſtitutio dabat determinationem: arg. l. ancillæ C. de furt: neque cognitis rebus diu immorandum monet Symmachus elegans cumprimis jure conſultus lib. 1. Epiſt. 69. Sed Archi-Principes Electores excipiebant contrariam obſervantiam per quam conſtitutioni illi jam pridem olim fuerit derogatum; & alias inſuper cauſas graviſſimas allegabant, quibus moti nec regiæ dignitati poſſent hac quidem vice gratificari, nec regio legato ſeſſionem in conſilio concedere. Et quamvis Bohemi replicarent, jus aureæ bullæ eſſe perpetuum ac inproſcriptibile, nec per uſum non poſſe immutari, quamvis juxta Cæſareas Privilegiorum declarationes in mera facultate & libero verſetur Regis arbitrio, injuria temporum aliquamdiu ſuſpenſus, non ſublatus, nihil tamen impetrare quiverunt, Electoribus in ſua rationabili ſententia perſiſtentibus, & res fuit per interpoſitam proteſtationem ad aliud tempus dilata. Nec magis Rex ipſe fuit, licet præſens in conventu Francofurdiæ anno ſequenti peracto, impetrabilis, præterquam in ultima ſeſſione; ad quam vocatus & conſilium admiſſus debitum locum obtinuit, ſed ſine ſuffragio, niſi ut capitulationem ab ſeveris Electoribus concordatam, & eligendo Romanorum Regi præſcriptum, ab Archicancellario Moguntino acceperit perlegendam, rogatus in medium proferre, ſi

quid

quid in ea deſideraret, aut monere vellet. Qua Rex accepta ex loco conſilii in proximum conclave conceſſit cum ſuis deliberaturus, ea-ve perlecta mox in conſilium ad ſeſſionem in aurea bulla ſibi ordinatam rediit, ſententiaque ſua capitulationem comprobavit. Et hoc actu contenti Bohemi ab intentione iſthac quievere, verentes,, ne præjudicium irrogarent ſuæ immunitati & exemtioni, ſi ſeſe rebus Imperii rurſum vellent immiſcere. Itaque ne Sereniſſimus quidem Ferdinandus II. Rex, qui nunc orbis Chriſtiani habenas victorioſiſſime moderatur, an. MDCXIX. admodum laboravit, ut ad communes conſultationes admitteretur, etſi multo plus ejus intereſſet, quam Regis Matthiæ, propter contradictionem Bohemorum & quæſtionum ſtatus ab illis motam. Wobey es auch in nachfolgenden Churfürſten-Verſammlungen geblieben, wie ſolches Rachelius in diſſ. de comitiis Electoralibus theſ. 9. von der Churfürſten-Verſammlung zur Verfertigung der Wahl-Capitulation Kayſers Leopoldi als Teſtis αὐτόπτης conteſtirt, wenn er ſetzt: Nam cum poſtrema Capitulatio Cæſarea Francofurti ab Electoribus conderetur atque ex illius formula non parum momenti tractura eſſet ipſa electionis deliberatio, imo hæc individuo fere nexu cum iſta contineri videretur, præſensque tunc in urbe eſſet Bohemia Rex, & maxime ejus intereſſet, non tamen ad illam deliberationem vocatus, aut admiſſus fuit.

Deme noch hinzuzuſetzen, was Carpzov de Lege Regia C. 5. S. 8. n. 32. von dem Churfürſten-Tag de ao. 1636. conteſtirt, wenn er ſchreibt:

Similiter in nuperrimo conventu Electorum Collegiali Anno 1636. Ratisbonæ habito Regem Bohemiæ Ferdinandum III. qui nunc orbis Chriſtiani habenas victorioſiſſime moderatur, antequam ad deliberationem de electione Regis Romanorum accederetur, ad conſultationes haud admiſſum fuiſſe, ab iis, qui conventui interfuerunt, percipimus.

Allein alle dieſe Argumenta, ſo ſcheinbar ſie auch ſeyn, beweiſen entweder gar nichts, oder doch nicht mehr, als daß man der Cron Böhmen den Zutritt zu den Collegial-Tägen der Churfürſten eine Zeit verweigert habe, woraus aber nicht zu ſchlieſſen, daß die Cron Böhmen ihr Recht, in Churfürſten-Verſammlungen gleich andern des Reichs Churfürſten zu erſcheinen, verlohren habe. Es hat hiermit keine andere Bewandnüß als mit dem Sitz- und Stimm-Recht der Cron Böhmen auf allgemei-

nen Reichs-Tägen, welches die Cron Böhmen ehemahls ohne allen Zweiffel geübt, nachmals aber per modum repressaliarum hat entbehren müssen, da sie sich der Mittleidenheit des Teutschen Reichs zu entziehen angefangen, wie ich oben umständlich erwiesen habe. Denn gleichwie dasselbe durch sothane Suspension nicht aufgehört oder verlohren gegangen, sondern nur deswegen verweigert worden, damit man Böhmen forciren möge, die Reichs Onera zu übernehmen: Also haben die Churfürsten aus keiner andern Absicht die Cron Böhmen nicht zu ihren Versammlungen zulassen wollen, welches ex Effectu und aus denen neuen Geschichten ziemlich offenbahr erhellet, da das Chur-Collegium alsobald der Cron Böhmen ihr Sitz- und Stimm-Recht bey Churfürsten-Versammlungen eingestanden, als dieselbe einen Churfürstlichen Anschlag zu übernehmen, und die Onera Imperii zu tragen sich anerklärt. Es ist dabey sehr notable, daß die beeden höhern Reichs-Collegia in ihren ao. 1708. den 30. Junii verfaßten Concluso das Recht der Cron Böhmen bey allen ordinair und extraordinair Zusammenkünfften des Churfürstlichen Collegii erscheinen zu können, ein undisputirliches Recht nennen, wodurch sie in effectu selbst gestehen, daß der Cron Böhmen Stimm-Recht bey Churfürsten Tägen nicht verlohren, sondern nur oberwehnter Ursache halber biß daher suspensum und dormiens gewesen. Dieses alles desto deutlicher darzuthun, wollen wir die obgesetzten Argumenta und Rationes dubitandi, mit welchen einige Scribenten der Cron Böhmen alles Recht, auf Churfürsten-Versammlungen zu erscheinen, haben absprechen wollen, nach denen gesetzten Numern durchlauffen.

Was nun den No. 1. objicirten Churfürsten-Verein betrifft: So ist ja erstlich a particulari und von einem Churfürsten-Tage ad universale und auf alle andere Churfürsten-Versammlungen nicht zuschliessen, anderer Gestalt die Cron Böhmen auch von denen Churfürstlichen Wahl-Tägen auf diese Arth hätte wegbleiben müssen. Vielmehr ist aus denen Geschichten darzuthun, daß die Könige von Böhmen so wohl vor als nach dieser Zeit auf Churfürsten-Versammlungen erschienen, auch mit denen andern Churfürsten in Bündnüß und Union getreten, ob sie gleich bey dieser Union zu Rheinsee nicht gewesen, auch nach der Zeit nicht darbey seyn können, als selbige das Glücke gehabt, etliche mahl renovirt und bestätigt zu werden. Des Beweißes hierinnen hat uns Goldast de Regno Bohemiæ L. 4. c. 6. überhoben, allda er verschiedene Exemples aus denen

Geschich-

Geſchichten zuſammen geſucht. Nur eins davon anzuführen, ſo berichtet Rebdorffienſis in annalibus ao. 1344. welcher Scriptor unter Carln dem IV. gelebet, und vollkommen von dieſen Zeiten zeugen kan, daß König Johannes von Böhmen auf der Churfürſten-Verſammlung zu Bacharach ao. 1344. erſchienen: Eodem anno. nemlich 1344. ſchreibt er, menſe Septembri Ludewicus Imperator ſolenne colloquium habuit cum Principibus Electoribus Regni juxta Rhenum in oppido Bacharaco, in quo Johannes Rex Bohemiæ conqueſtus eſt graviter prædictis Principibus contra prædictum Ludwicum & Ludwicum filium ſuum Marchionem Brandenburgenſem ſuper eo, quod filio ſuo uxorem ſuam & Comitatum Tyrolis in Alpibus abſtulerat violenter.

Geſetzt aber auch es hätte vor der Güldenen Bulle einigen Zweiffel, ob ein König zu Böhmen bey Churfürſten-Verſammlungen erſcheinen habe können: So iſt es doch durch die Güldene Bulle außer allen Streit geſetzt. Denn da wird tit. 12. generatim und ohne einige Reſtriction verordnet, daß die Churfürſten alle Jahr einmahl ſollen zuſammen kommen. Alldieweiln es nun heiſt, ubi lex non diſtinguit, ibi nec nos diſtinguere debemus: Uber dieſes Kayſer Carl als Churfürſt von Böhmen, wie er im Eingang bezeugt, die güldene Bulle ſelbſt verfaſſen helffen: So ſehe ich nicht, warum man die Cron Böhmen hiervon excludiren, und unter denen general Worten nur die übrigen 6. Churfürſten verſtehen will. Es objiciren zwar einige, daß die Güldene Bulle, ob ſie gleich in genere rede, dennoch nach der vorhergehenden Obſervanz, wo ſie nicht expreſſe das Contrarium ſetze, nach Arth aller Geſetze erkläret werden müſſe, da ſich denn finden werde, daß Böhmen keinen Sitz auf Churfürſten-Verſammlungen gehabt: Alleine demſelben antwortet Goldaſt c l. §. 14. daß ja Carl der IV. ſelbſt in der Güldenen Bulle ſetzt: Quod iidem Principes Electores per ſingulos annos in aliqua civitate S. R. Imperii perſonaliter congregentur, & anno præſenti congregatio hujusmodi in civitate noſtra Imperiali Metenſi *Per nos* & eosdem principes celebretur, welches per nos ſeine Deutung aus dem Proemio nehme, in welchem Carl ſetzt, daß er zugleich als Kayſer und König in Böhmen bey der Güldenen Bulle zu conſideriren ſey. Alldieweiln aber dieſes Argument zu weit geholet, und wieder die Contra Parthey, welche alles in Zweiffel zieht, nicht durchdringen mochte: So muß ich ein anderes und ſtärckeres ſuchen, welches mir auch nicht ſchwer fällt. Denn da conteſtirt Kayſer Carl

der IV. in einem an Pfaltz-Graf Ruperten ao. 1356. feria 5. post Epiphanias und also in eben dem Jahr, da die Güldene Bulle verfertiget worden, jedoch etwas darnach, massen die Güldene Bulle am 9ten Januario datirt ist, ausgestelten Document, daß ein König von Böhmen ad omnia facta & quaslibet causas zugelassen werden müsse, welche die übrigen 6. Electores zusammen haben. Denn so heissen die Worte des Diplomatis:

Invenimus, pronunciamus & declaramus pro jure tanquam Rex Bohemiæ S. Rom. Imperii Archipincerna & Coelector præfatorum Principum &c. quod merito dictus Robertus (Comes Palatinus) admittendus est, & nos ipsum de jure admisimus & admittere volumus & debemus. ad quaslibet causas & ad omnia facta, quæ nos & ante sati nostri coelectores, tractabimus vel faciemus pro honore & utilitate S. Romani Imperii, & ejus fidelium subditorum omni modo, sicut de jure & honesta consuetudine Comes Palatinus Rhen. Architapifer S. Imperii & Princeps elector merito admitti debet sub dato Norimbergæ anno MCCCLVI feria V. post Epiphanias. Es sagt nehmlich Carl, daß Pfaltz zu allen Causis und Factis soll künfftig admittiret werden, welche er als Churfürst von Böhmen (denn dieses involvirt das Wort Coelectores) mit denen übrigen 6. Churfürsten pro honore & utilitate Imperii zu tractiren habe. Wann nun Böhmen damahls auf denen Churfürsten-Versammlungen nicht erscheinen können, und nur bloß zur Kayser-Wahl zugelassen worden wäre: So würde dem Chur-Hauße Pfaltz durch dieses Testimonium wenig gedient gewesen seyn, wie denn auch die nachfolgende Praxis, da man Pfaltz bey allen Churfürsten-Versammlungen antrifft, vor unsere Erklärung militirt.

Diese der Güldenen Bulle so klare Disposition hat denen Dissentientibus so helle in die Augen geleuchtet, daß die wenigsten sich es zu leugnen getrauet, und nur auf andere Ausflüchte bedacht gewesen. Rachelius in angeführter Dissert. de Comitiis Electoralibus sagt Thes. 9. die Güldene Bulle räume zwar der Cron Böhmen das Recht, auf Churfürsten-Tägen zu erscheinen, deutlich genug ein, es hätte aber nach der Zeit per observantiam contrariam hiemit eine andere Gestalt gewonnen, welche Objection sich aber ex natura observantiæ gar leichte heben läst. Denn da hat Herr Hof-Rath Griebner in einer gelehrten Dissertation de usu suffragii intermisso non amisso gewiesen, daß ein Reichs-Stand dadurch sein Stimm-Recht nicht verliehre, wenn er selbiges eine Zeitlang unter-

unterlaſſen habe, welches in præſenti caſu um ſo viel mehr ſtatt finden muß, da die Cron Böhmen allemahl contradicirt, wenn man ihr das in der Güldenen Bulle ſo klar beſtätigte Recht hat verweigern wollen, wie ſolches die verſchiedene angeführten Actus contradictionis erweiſen, wodurch die Præſcriptio & obſervantia interrumpiret worden. Und wie können 6. Churfürſten gegen den Siebenden eine Obſervanz dieſem zu Nachtheil introduciren, wenn dieſer obloquirt, oder ſeines Rechts ſich zu gebrauchen ſich nicht im Stande befindet, welches letztere Goldaſt L. 4. c. 6. pag. 461. von denen Zeiten Sigismundi an biß auf Ferdinandum II. erweiſet, binnen welcher Zeit die Könige von Böhmen in ſo viel Troublen verwickelt geweſen, daß ſie an die Reichs-Händel gar nicht gedencken können. Ja es iſt nicht einmahl an dem, daß die Böhmiſchen Könige binnen ſolcher Zeit auf denen Churfürſten-Verſammlungen gar nicht erſchienen. Denn zu geſchweigen, daß Hartmannus Maurus in Tr. de Coronatione Caroli V. ao. 1520. bezeugt, Regem Bohemiæ perraro adeſſe conventibus Electorum, welche Expreſſion ſo viel involvirt, daß ihm, dem Mauro, dennoch Actus müſſen bekannt geweſen ſeyn, da ein König von Böhmen auf Churfürſten-Verſammlungen erſchienen: So iſt aus einem Churfürſtlichen Decreto beym Goldaſt in Reichs-Satzung P. 2. an. 1531. fol. 230. bekannt genug, daß Kayſer Carl der V. ſeinen Bruder Ferdinanden, als König in Böhmen, zur Churfürſten-Verſammlung nach Cöln ao. 1530. beſchrieben, allda er auch erſchienen, und wie die Acta und Decreta ausweiſen, nicht nur denen Wahl-Deliberationibus, ſondern auch allen andern Berathſchlagungen, deren gar viel von verſchiedenen das geſamte Reich betreffenden Sachen vorgefallen, beygewohnet. Daß nach der Zeit die Churfürſten einen König in Böhmen nicht mehr zulaſſen wollen, daſſelbe hat Ferdinand ſelbſt verurſachet, als er ſich in allen Oneribus vom Reiche gantz und gar eximiren wolte, wie ſolches ſeine offt angeführte Declaration ans Reich beſagt.

2.) Den meiſten Scrupel machen die angeführten Paſſagen aus der Kayſerlichen Wahl-Capitulation. Denn weiln in Kayſer Carl des V. art. 5. und ſelbſt in Ferdinandi I. Capitulation art. 4. ſteht, daß der Kayſer erlauben wolle, daß die 6. Churfürſten ſollen zuſamen kommen dürffen: So will es ſcheinen, als wenn die Böhmiſchen Könige ſolches ſelbſt ratihabirt, maſſen ja Ferdinand Böhmiſcher König war. Alleine wenn

man ex natura Repressaliarum aus dem Jure Naturæ anhero repetirt, daß die Vorenthaltung eines Rechts, welches ein anderer mir deswegen verweigert, damit ich ihm das seinige geben soll, ein solch Recht nicht aufhebt, mithin auch des andern, der mir mein Recht Repressalien weise vorenthält, sein Verfahren und gebrauchte Repressalien gar wohl ratihabiren und gut heissen kan, ohne daß ich meines Rechts dadurch gäntzlich verlustig werde: So sehe ich nicht, wie diese Ratihabitio Ferdinandi I. der Cron Böhmen an ihrem Rechte etwas schaden kan. Die Sache läst sich mit einem andern Casu deutlich machen: König B. ist dem König A. eine Summe Geldes schuldig, dieser will solche nicht bezahlen, daher König A. bewogen wird denen Unterthanen Königs B. die Commercia, so ihnen doch zuvor durch Verträge eingeräumet worden waren, zu sperren, und zu verweigern. Als König B. solches erfähret, giebt er zur Antwort, er könne es dem König A. nicht verdencken, daß er Revange suche. Ja als König A. stirbt, und König B. dessen hinterlassenen unmündigen Sohnes, als nächster Agnat, Vormund werden soll, wollen ihn die Stände nicht eher zulassen, als biß er versprochen, daß er wegen der gesperten Commercien keine Aenderung eher treffen, noch das Verboth cassiren wolle, als biß die Summe Geldes an das Königreich A. bezahlet worden. Dahero die Frage entsteht, ob hierdurch, daß König B. versprochen, keine Mutation wegen der gehemten Commercien anzufangen, das Pactum wegen der Commercien, so ehemahls zwischen diesen beeden Königen gewesen, gar verlohren? welche Frage billig mit Nein beantwortet wird, weiln die Intention des Königs A. mit denen gesperrten Commercien nicht diese ist, daß er das Pactum nicht halten, sondern daß er nur König B. zu Bezahlung der Schuld-Forderung zwingen will, quo fine obtento, und wenn König B. bezahlt, das Pactum wegen derer Commercien wieder revivisciert, und an zu würcken fängt. Gleiche Bewandniß hat es in gegenwärtigem Fall, massen der Lis zwischen der Cron Böhmen und dem Chur-Collegio, welches jene nicht eher zu Churfürstentägen lassen wolte, als biß sie Onera Imperii übernommen, in salvo verblieben, obgleich Ferdinand versprochen, geschehen zu lassen, daß die Churfürsten ohne die Cron Böhmen zusammen kommen dürffen. Ja wenn Ferdinand NB. als König von Böhmen versprochen, daß er Reichs-Onera übernehmen wolle, und dennoch auch geschehen zu lassen paciscirt, daß die Cron Böhmen zu Churfürsten-Tägen nicht admittirt werden möchte, könte noch eher gefolgert werden, daß das Recht der Cron Böhmen, so sie aus

der

der güldenen Bulle erworben, ceſſire. Man ſiehet aus dieſer Philoſophie, daß, wenn gleich in allen Reichs-Geſetzen verſehen, auch die Kayſer confirmirt hätten, daß die Churfürſten nicht ſolten ſchuldig ſeyn, die Cron Böhmen zu ihren Verſammlungen zuzulaſſen, ſelbiges dennoch keinen andern Verſtand haben, auch nicht länger ſtatt finden könte, als biß die Cron Böhmen wegen derer Onerum ſich zu accommodiren verſpräche. Es præſupponirt alſo der Locus aus der Capitulation die Geſchichte, welche gar deutlich zeugen, daß dieſe Verweigerung der Churfürſten, die Cron Böhmen nicht zu ihren Verſammlungen zuzulaſſen, per modum repreſſaliarum begonnen. Will jemand objiciren, daß ja dieſer Paſſus ſchon in Caroli V. Capitulation ſtehe, dahingegen ex hiſtoria bekannt, auch oben ſchon erwieſen worden, daß König Ferdinandus I. noch ao. 1530. da Carl ſchon lange Kayſer war, zu der Verſammlung der Churfürſten admittiret worden ſey: So dienet zur Antwort, daß die Churfürſten damahls temporiſiret haben, welches ihnen an ihren gebrauchten Repreſſalien nichts ſchaden kan, maſſen man heute von Repreſſaliis nachlaſſen, und morgen ſelbige wieder reaſſumiren kan. Ja man thut es offt, den andern durch ſothane Generoſité zu ſeiner vormahls verweigerten Schuldigkeit zu bringen: Wenn es aber nicht verfangen will, greifft man wieder zu den ehemahligen violenten Mitteln der Repreſſalien, welches ſich in præſenti caſu auch findet, angeſehen die Churfürſten kurtz nach Ferdinandi I. Zeiten die Cron Böhmen zu admittiren wiederum ſich geweigert haben.

3.) Was num. 3. von der Entziehung der Cron Böhmen von der Mitleidenheit des Teutſchen Reichs urgiret wird, ſolches will Rachelius vor kein Argument erkennen, woraus geſchloſſen werden könne, daß einer deswegen keinen Sitz und Stimm beyn Churfürſten-Tägen haben ſolle. Denn ſo ſchreibt er Theſ. 12.

Ut autem ad Propoſitum noſtrum redeamus, merito citatam Juris publici Scriptorum rationem pro infirma agnoſcimus, cum non ſtatim colligere ſit, oneribus Imperii non eſt obnoxius, ergo neque conventibus hiſce intereſſe poterit; hoc enim aſſertum, ſi ſufficiens eſſet, neque ad electionis conventus citandus eſſet. Quare ſtatus etiam Imperii complures dari, qui ab oneribus immunes, Limnæus in Jur. Publ. Lib. 1. cap. 7. n. 97. & Myjerus de Princip. & Statib. Imperii cap. II. n. 5. probant, quorum aſſertione etiam Reinkingius

de

de Regim. Secul. & Eccleſ. Lib. I. Claſſ. 4. c. 1. num. 42. ſubſcribit. Exemplo ſit nobis totus Circulus Burgundicus, qui licet Imperii oneribus vigore ipſius receſſus Auguſtani de anno 1548. §. Nachdeme den von unſer Burgundiſchen und Nieder-Erblanden ꝛc. obnoxius fuerit; mortuo tamen Carolo V. ejusque filio Philippo II. Hiſpaniarum Rege Succeſſore, cum Provinciis hæreditariis inferioribus belligerante, in hanc usque lucem Imperio nil quicquam contribuit, teſte Reinkingk loc. cit. p. 333. ſub tit. Burgundiſcher Creyß, & nihil ominus tamen ſtatus Imperii permanſit. Inſtrum. Pac. Cæſar. Gall. §. ut eo ſincerior &c. ibi Circulus quidem Burgundicus &c. Quamvis autem citato Pacific. articulo hæc verba: Poſt controverſias inter Galliam Hiſpaniamque ſopitas, adjecta fuerint: acriter tamen additioni huic Philippi IV. Hiſpaniarum Regis Legatum Burgundicum ſe oppoſuiſſe & contradixiſſe, provocatio & proteſtatio ejus Monaſterii, An. Chr. 1649. vulgata, & inſtrumento Pacis Gallicano Lugdini Batavorum edito, adjuncta abunde teſtatur. Accedit Receſſus Imperii de An. 1654. §. Demnach auch im Frieden-Schluß ꝛc. ubi Circulo Burgundico tanquam Statui Imperii jus præſentandi duos Aſſeſſores Cameræ Imperialis tribuitur.

Ob nun wohl an dem, daß von denen verweigerten Reichs-Anlagen auf die Nicht-Erſcheinung bey Churfürſten-Tägen kein nothwendiger Schluß iſt, dergeſtalt, daß auf jene dieſe eben erfolgen müſſe, ſo bleibet doch richtig, daß das Churfürſten-Collegium, als die Cron Böhmen jenes zu verweigern angefangen, an dieſem die Revange hat nehmen können. Denn da admittirt die Natura Repreſſaliarum an einem jeden Dinge die Revange, ob es gleich mit demjenigen keine Connexion hat, was mir der andere vorenthält.

4.) Daß die Cron Böhmen in keinem Creyſſe begriffen, will gar nichts thun, angeſehen die Creyß-Verfaſſungen lange nicht ſo alt, als die Churfürſten-Verſammlungen ſeyn, mithin pro Requiſito Eſſentiali des Sitz- und Stimm-Rechts auf denen Churfürſten-Tägen nicht angegeben werden können, es müſte denn dargethan werden, daß nach der Zeit, als die Creyße aufgekommen, dieſes ausdrücklich ein Requiſitum eſſentiale eines ſolchen worden ſey, der bey Churfürſten-Verſammlungen erſcheinen wollen, welches man aber ſchwerlich wird darthun können.

Die

Die Regel n. 5. geht nur in Dingen an, wo eines unter dem andern begriffen, dergleichen die Reichs-Täge und Churfürsten-Täge nicht seyn. Es kan dahero einer wohl eines von beeden alleine nur haben und verliehren, wie wir an denen Creyß-Tägen sehen, auf welchen v. g. die Fürsten von Lichtenstein wegen ihrer Schwäbischen Güther admittirt worden seyn, ehe sie noch Sitz und Stimm auf dem Reichs-Tage erlangt.

6.) Was n. 6. gesetzet wird, ist wieder kein Schluß. Die Könige von Böhmen haben freylich acquiesciren müssen, weiln sie es nicht durch bringen können, und haben eine Weile mit demjenigen vorlieb genommen, was man ihnen eingeräumt, welches aber keine Transaction heissen kan, weiln sie allemahl de non præjudicando protestirt haben, wodurch ihr Recht conservirt, und die Ausführung desselben biß auf gelegnere Zeit verschoben worden. Es können ihnen also alle die angeregten Actus nichts schaden, noch ihr habendes Recht aufheben und vernichten, welches auch neuerer Zeit angeführter massen das Chur-Collegium selbst gesteht, wenn es das Recht der Cron Böhmen ein undisputirliches Recht nennet. Um nun zur Decision unserer aufgeworffenen Haupt-Frage zu kommen, so halte ich dafür, daß die Cron Böhmen vor der Readmission de anno 1708. allerdings ein firmes Recht bey allen Churfürsten-Tägen zu erscheinen gehabt, dessen sie aber aus andern Neben-Ursachen, und weiln sie sich der Mitleidenheit entzogen, per modum represaliarum auf eine Zeit, biß sie sich accommodirt, entbehren müssen.

Thes. 4.

DAß Kayser Matthias Ferdinanden von Graitz zum Sohn adoptirt, und zum Nachfolger an der Cron Böhmen declariren lassen, solches wollen wir in dem nachfolgenden Capitel ausführen, und zugleich dasjenige wiederlegen, was wieder diese Designation von denen Böhmischen Ständen in ihrer Deduction-Schrifft eingewendet wird. Hier muß ich dasselbe eine Weile supponiren, und das Pactum Successorium mit dem Könige von Spanien erörtern, welches die Böhmen allemahl als ein grosses Gravamen wider König Matthiam und Ferdinanden angegeben haben. Die Sache aus dem Grunde zu verstehen, so ist zu wissen, daß Kayser Ferdinand der erste drey Söhne hinterließ, Maximilia-

Von dem Pacto Successorio in Spanien.

num II. Ferdinandum II. und Carolum. Carl bekam Steyermarck, und hat ſeine Linie fortgepflantzet, maſſen er Ferdinanden den andern, Römiſchen Kayſer dieſes Nahmens, und andere Kinder mehr gezeugt. Ferdinand hatte Tyrol, und zeugte zwar auch Kinder, welche aber nicht weiter poſterirt haben. Maximilianus II. war alſo der erſtgebohrne Sohn Kayſer Ferdinandi I. welcher dahero Ungarn, Böhmen und die übrigen Oeſterreichiſchen Lande erbte. Er zeugte viel Kinder, unter welchen nur dieſe hieher gehören: Anna war ſein erſtes Kind, welche an König Philippen den andern von Spanien verheyrathet wurde. Rudolf wurde Kayſer, ſtarb aber ohne Erben, worauf es an Matthiam, Rudolfi Bruder, fiel, der gleichfalls ein Sohn Maximiliani II. war, aber auch keine Erben hinterließ. Dahero der natürlichen Erbfolge nach die von Kayſer Matthia verlaſſenen Lande auf den dritten Sohn Maximiliani II. den Maximilianum III. oder Falls derſelbe ſie nicht haben wollen, auf den Vierdten Sohn Albertum fallen ſollen. Alleine dieſe beeden wurden durch Zureden diſponirt, daß ſie in Favorem Ferdinandi von Steyermarck, der hernachmahls der andere Kayſer dieſes Nahmens wurde, auf die Erbfolge renunciirten, wovon das Diploma beym Lünig im Reichs-Archiv unter denen Oeſterreichiſchen Documenten zu leſen. Dieſem ſtunde nun noch die Ertz-Hertzogin Anna, des Maximiliani II. älteſte Tochter, im Wege, welche an König Philippum II. von Spanien verheyrathet ward, und Philippum III. hinterlaſſen hatte. Denn weiln dieſer Philippus III. von des Ferdinandi I. Primogenito dem Maximiliano II. herſtammte, maſſen Philippi Mutter Maximiliani II. Tochter war, dahingegen Ferdinand von Steyermarck nur von Ferdinandi I. Secundogenito dem Carolo von Steyermarck herkam: und aber nach Burgundiſcher Lehns-Folge die Tochter des Primogeniti allemahl erſt vor denen Söhnen des Secundogeniti ſuccediren müſſen, wie ſolches ſchon Otto Friſingenſis zu ſeiner Zeit bezeugt, wenn er L. 2. Geſt. Friderici I. pag. 471. ſchreibt: Mos in illa (Burgundiæ provincia) qui pene in omnium Galliorum provinciis ſervatur, remanſit, quod ſemper ſeniori fratri ejusque liberis ſive maribus ſive fœminis paternæ hæreditatis cedat auctoritas: So hatte Philipp der III. allerdings näher Recht zur Cron Böhmen, als Ferdinand von Steyermarck. Aus dieſer angeführten Genealogie erhellet nun, daß der Autor des angeführten Acht Spiegels keinen Concept von der Sache gehabt, wenn er pag. 11. vorgiebt, daß Philipp der III. deswegen vor Ertz-Hertzog Ferdinando das

Jus

Jus ſuccedendi gehabt, weiln er einen Grad näher an Ferdinando I. geweſen, da vielmehr das Gegengentheil aus obgeſetzter Genealogie erhellet, maſſen Philippus III. Ferdinandi I. pronepos, Ferdinandus von Steyermarck aber nur deſſen Nepos war. Ich ſehe überhaupt, daß die wenigſten Scribenten ſich darein finden können, wie Philippus III. der doch nur durch eine Weibes-Perſon, nehmlich ſeine Mutter, von Ferdinando I. herſtammt, vor Ferdinanden von Oeſterreich das Vorrecht prætendiren können.

Nach der Succeſſions-Ordnung, welche in gemeinen Ritter-Lehn, auch überhaupt regulariter nach dem Longobardiſchen Lehn-Recht in feudis majoribus gehalten wird, geht es freylich nicht an. Alleine wenn man conſideriret, daß der Ordo ſuccedendi Burgundiæ, wie ich allbereit erwehnt, hiervon in ſo weit abgeht, daß die Töchter vor denen Brüdern und Bruders Söhnen ſuccediren: So löſet ſich das Dubium von ſelbſten. Wundert ſich jemand, wie die Burgundiſche Succeſſions-Ordnung unter die Königl. Böhmiſche Famille gekommen, demſelben will ich zur Antwort geben, was Goldaſt de regno Bohemiæ L. 6. c. 5. in notis hiervon berichtet: Ordo ſuccedendi in ſtirpe Slavica fuit, ut diximus, majoralis, nunc primum cœpit eſſe primogenialis ex inſtitutis Francorum, quibus domus Lucemburgica in Belgio utebatur. Inde jus illud in Bohemiam illatum, & à Carolo IV. Imperatore & Bohemiæ Rege, Johannis Lucemburgii filio & ſucceſſore confirmatum. Es ſcheint zwar, als wenn Philipp dadurch ſeine Erbfolge auf Böhmen verlohren, weiln ſeine Mutter, die Anna, auf die Succeſſion renunciirt hatte, wie er ſolches ſelbſt in dem bald folgenden Pacto mit Ferdinando von Graitz bekennet: Alleine dieſe Renunciation war nur in Faveur ihrer Brüder, Rudolfi, Matthiæ, Erneſti, Maximiliani und Alberti, nicht aber ihres Vaters Bruders Kinder, dergleichen Ferdinand war, geſchehen. Wenn es Ferdinand von Graitz hätte zum Treffen kommen laſſen, würde man Philippo III. freylich genug haben opponiren können, maſſen nicht zu erſehen, wie der Lützelburgiſche Stamm den Ordinem ſuccedendi Burgundiæ hat können in Böhmen, welches Reich ſeine beſondere Landes-Geſetze und Herkommen hat, nach welchen die Succeſſion reguliret werden muß, introduciren. Es iſt alſo eine andere Frage, ob Philipp mit ſeiner Prætenſion fort kommen wäre, wenn man die Sache nach dem rechten Grunde ermeſſen will. Inzwiſchen ſiehet man doch, auf was

Fundamento Philipp seine Prætension gebauet hat. Wiewohl es Ferdinand nicht zu Streichen kommen ließ, sondern dem Dinge durch Pacta bey Zeiten vorbauete, zu welchen er den König von Spanien durch zweyerley eingeräumte Avantagen bewegte. Das erste war, daß man ihm von denen Oesterreichischen Landen ein Douceur zu machen, und ein Stück Landes zu geben versprach. Das andere war, daß er und seine Descendenten die Erb-Folge in die Cron Böhmen auf den Fall, da alle lebende Ertz-Hertzoge Männlichen Stams ausstürben, ohne Contradiction haben solte. Der Vergleich hierüber de anno 1617. steht beym Goldast de Regno Bohem. in Append. pag. 143. welcher von dem Spanischen Gesandten, Grafen von Ognate, unterzeichnet ist. Damit aber dieses alles desto kräfftiger und ungezweiffelter seyn möchte, hat der Spanische Gesandte noch einen andern Revers, der ebenfalls beym Goldast c. l. p. 147. zu lesen, ausstellen müssen, und Kayser Matthias hat alles dieses durch zwey Ratifications-Scheine bey eben dem Goldasten pag. 150. bestätiget, worinnen die obigen Contenta ausdrücklich wiederholet werden. Dieses Pactum verdroß nun die Böhmischen Stände grausam, welche es dahero vor eine Violation ihrer Privilegien ausgeben, sintemahln hierdurch ihre wohl hergebrachte Wahl-Freyheit über den Hauffen geworffen, und Böhmen zu einer Oesterreichischen Erb-Provintz gemacht werde, wobey sie von einem ins künfftige zu besorgenden Spanischen Dominat grausam Aufhebens machen, und öffentlich von sich schreiben, daß sie durch dieses Pactum alle zu Spanischen Sclaven und Leibeigenen gemacht worden wären. Alleine, wenn man aus dem vorhergehenden anhero wiederholet, daß die Königliche Familie aus dem Hause Oesterreich ein veritables Erb-Recht auf die Cron Böhmen besessen, und hergebracht, wovon sie die Ertz-Hertzoge unter einander wohl disponiren, und gegen einander renunciiren können, quia quilibet juri suo renunciare potest, über dieses durch sothanes Pactum mit Spanien ein grosses Blutvergiessen von der Cron Böhmen abgewendet worden, welches nothwendig erfolgen müssen, wenn man es auf den Fall hätte ankommen lassen, da Matthias und dessen Brüder ohne Erben verstorben: So sehe ich nicht, was Matthias und Ferdinand unbilliges begangen, daß sie der Cron Böhmen die Ruhe und Frieden aus ihrem Beutel und mit ihren Oesterreichischen Erb-Landen, aus welchem sie dem Könige von Spanien Satisfaction zu thun versprochen, erkaufft haben.

Thes.

Theſ. 5.

Unter Kayſer Matthia hat bekannter maſſen die Böhmiſche Rebellion ihren Anfang genommen, wovon ich allhier dasjenige erzehlen muß, was ſich biß auf ſeinen Todt damit zugetragen, weiln die Scribenten, nachdem ſie einer Parthey favoriſiren, hierinnen gar ſehr divers ſeyn, da doch das gantze Hauptwerck darauf ankommt. Vors erſte beſchwerten ſich die Stände, daß Kayſer Matthias und Ferdinand mit dem Könige in Spanien ein Pactum ſucceſſorium und defenſorium errichtet, welches nicht allein wieder der Cron Böhmen Privilegia, ſondern auch dem geſamten Teutſchen Reiche gefährlich wäre, maſſen der Kayſer mit Zuziehung der Spanier nicht nachlaſſen werde, als bis er denen Böhmiſchen Ständen, ja denen geſammten Ständen Teutſchlands das Seil über die Hörner gezogen, und einen Spaniſchen Dominat etabliret. So ſey auch bekannt genug, mit was Eyfer die Spanier durch das blutige Inquiſitions-Gerichte wieder die andern Religions-Verwandten verfahren, dergleichen Fata ſich die Böhmiſchen Stände ſub utraque und alle Proteſtanten zu prophezeyhen hätten, im Fall Spanien die Oberhand behalten ſolte. Uhrſprung der Böhmiſchen Händel.

Alleine das erſtere iſt, wie wir offters gründlich erwieſen, gar nicht an dem, ſondern die Königliche Famille hat in Böhmen ein beſtändiges Erb-Recht hergebracht, worüber die lebenden Könige ziemlich frey allemahl haben diſponiren können.

Wegen des andern aber war wenig Beſorgnüs da, weil Matthiæ Affairen in der Situation gar nicht waren, daß er groſſe Concepte im Kopffe führen können. So præſentirten ſich auch ſehr wenig data, woraus man eine ſolche Gefahr der Religion und Freyheit hätte ſchlieſſen können. Geſetzt aber auch, es hätte das Anſehen gehabt, daß Matthias etwas zu tentiren im Sinn gehabt, welches doch nicht zu glauben, da Matthias Ferdinanden gar nicht recht gewogen war, und in ſeine Spaniſche Concerte gar nicht gerne einſtimmte, mithin erſt Matthias über den Hauffen geworffen werden müſſen, wenn die Spanier hätten was rechts vorzunehmen Luſt gehabt: So war doch noch keine ſolche Gewißheit da, daß die Böhmen Befugnüß gehabt auszuſchlagen, oder wieder Matthiam ſich aufzulehnen, nachdem zu einem Moderamine, ſo ex ju-

sto metu defendiret werden will, eine augenscheinliche gegenwärtige gewisse und unumgängliche Gefahr erfordert wird. Vielmehr wäre thunlich gewesen, mit Kayser Matthia auf solchen Fall wieder Ferdinanden sich zu conjungiren, und demselben mit desto grössern Nachdruck beyzustehen, wodurch die Sache der Böhmen nicht nur ein weit besser äußerliches Ansehen bekommen, maßen es den Titel gehabt, daß sie ihren König und Herrn defendirten, sondern es würden auch Ferdinando seine Spanische Concepte ziemlich verrückt worden seyn. Wiewohl man hierwieder Böhmischer Seits objicirt, daß Matthias selber die Stände in Böhmen in Religions-Sachen dergestalt gravirt, daß sie zu ihm wenig Vertrauen haben können, auch schon dieserhalber Ursache genug bekommen hätten, die nachmahls erfolgten Proceduren vorzunehmen. Es haben die Böhmischen Stände diese Religions-Gravamina erstlich in ihrer kleinen Apologie, so sie gleich nach geschehenen Fenster auswerffen anno 1618. den 25. Maji und also in eben dem Monat, da das oberzehlte Procedere mit denen Kayserlichen Commissarien pasiret war, publicirt, hernachmahls ausführlicher in ihrer grössern Apologie, und endlich in der anno 1620. heraus gegebenen Deduction-Schrifft von pag. 164. an, ausgeführt.

Die kleinere Apologie steht in Herr Lünigs Reichs-Archiv unter den Böhmischen Documenten pag. 133. welche deswegen allhier zu bemercken, weiln in selber derer Gravaminum fast wenig seyn, die Stände auch Kayser Matthiæ Ober-Herrschafft nicht verworffen, sondern ihm als ihrem König alle Unterthänigkeit versprechen. Siehet man nun die in solcher Apologie, wie auch in denen nachfolgenden Schrifften cumulirten Gravamina ein wenig genauer an, so schreiben sich die allerwenigsten von dem Könige her, sondern sind theils privat facta, theils hinter seinen Rücken geschehen. Unter jenes gehören die Schmähungen derer Pfaffen hin und wieder auf denen Cantzeln, welche doch so hoch angegeben worden, zu dem andern aber gehören die Attentata, so etwan der Ertz-Bischoff zu Prag und andere Geistlichen vorgenommen haben mögen. Daß Kayser Matthias bey seinem Abzug aus Böhmen denen Kayser Richtern in ihrer Instruction gegeben, daß sie fleißige Erkundigung einziehen sollen, was vor Fundationes bey jedweder Kirche vorhanden. Von wem sie herkommen, auf was Condition und Weise sie gegeben, und ob die Einkommen dahin verwendet werden, worzu sie fundirt, solches wissen die Böhmen gar hoch anzugeben, und in ihrer Deduction pag. 169. dahin auszudeuten,

als

als wenn dadurch alle geiſtlichen Güther, ſo zu Zeiten der Huſſiten in der Stände Hände gerathen, reducirt werden ſolten, da doch der Effect gewieſen, daß es damit auf die Erhaltung des noch wenigen Uberbleibſels angeſehen geweſen, und kein Stand ſagen kan, daß biß anno 1618. ihnen von denen Kayſer Richtern die ſecularisirten Geiſtlichen Güther abgefordert oder genommen worden ſeyn, wie man denn auch davon kein Gravamen in denen nachfolgenden Böhmiſchen Schrifften findet, daß alſo der Ausgang den Ungrund der Böhmiſchen gemachten Interpretation bewähret. Geſetzt aber auch, es wären einige Gravamina ſo beſchaffen, daß ſelbige würcklich wieder die vom Könige verſprochene und gegebene Privilegia wären: So müſſen doch die Böhmiſchen Stände ſelbſt geſtehen, daß die Jeſuiten damahls an dem Hofe den Meiſter geſpielt, und vieles hinter des Königs Rücken gethan, der König auch auf ſeinen Podagriſchen Marter-Bette zu Wien, wie ſie es in der Deduction nennen, es nicht remediren können, maßen das wenigſte vor ihn gelaſſen worden, und ſeine Leibes-Diſpoſition denen Ubeln ſelbſt gegenwärtig in Böhmen abzuhelffen nicht permittirt, bey welchen Umſtänden die Böhmen beſſere Zeiten hätten erwarten ſollen, ehe ſie zu denen Waffen gegriffen, als worzu dergleichen Gravamina gar nicht zulangen wollen.

Daß ſie des Königs Hoheit in ihrer erſten Apologie in allewege conſervirt wiſſen, und nur an deſſen Miniſtres die Hand angelegt haben wollen, ſolches iſt eine Contradiction, und kommt eben raus, wie in Pohlen, wenn die Pohlacken wieder die nach des Königs Ordre agirende Sächſiſche Armeé die Waffen ergreiffen und feindlich agiren, den König aber ihren gnädigen König und Herrn nennen. Es ſind noch viel andere Mittel zur Hand, wodurch man ſolchen particulair und das gantze Corpus am wenigſten mahl betreffenden Gravaminibus abhelffen kan, ehe man zu einer öffentlichen Rebellion ſchreitet, zumahl da Böhmen eine Reichs-Provinz iſt, vor deſſen Gerichten und Reichs-Ständen die Böhmen ihren König vornehmen können und müſſen, maſſen ſolches die Reichs-Conſtitutiones jedweden Landes-Unterthanen injungiren. Es objiciren zwar die Böhmen ferner in dem Rechts-Spiegel pag. 4. daß ſie nicht ſchlechte, ſondern conditionirte Unterthanen wären, welche partem regiminis hätten, und gleichſam als co-imperantes mit dem Könige zu conſideriren geweſen wären, maſſen ihre Landes-Fürſten ihnen gewiſſe Articul und Capitulationes beſchweren, und darinnen verſprechen müſſen, daß ſie nichts wichtiges

tiges ohne ihren Consens vornehmen wollen. Gleichwie nun die Protestantischen Fürsten des Schmalkaldischen Bundes aus dieser Ursache nicht Wort haben wollen, daß sie wieder Kayser Carln den V. rebellirt, und D. Luther selbst sie in einem Bedencken beym Hortleder Tom. 2. L. 2. von solchem Crimine absolvirt: So könte man denen Böhmischen Ständen aus gleichem Grunde nicht disputirlich machen, daß sie bey so starck überhand nehmenden Religions-Beschwerden ein wenig unter denen Königl. Ministern Nachfrage gehalten, und die schuldig befundenen darum bestrafft. Alleine hierwieder dienet in Antwort, daß quoad hunc passum annoch ein grosser Unterscheid zwischen einem mit aller Landes-Fürstl. Hoheit versehenen teutschen Reichs-Fürsten und einem Böhmis. Landsäßigen Edelmann sey, über dieses die Mit-Theilnehmung der Böhmischen Stände an der Königl. Regierung gar nicht permittire, daß sie diejenigen alleine und vor sich in Strafe nehmen, welche von ihnen alleine nicht dependiren, auch ihnen alleine nicht Rechenschafft zu geben haben. Hätten die Böhmischen Stände etwas wieder ein und andere particulair Person oder Minister oder auch gegen die gesamte Königl. Regierungs-Räthe gehabt, hätte ihnen solche zu Pappier zu bringen, und dem Könige zu übergeben, von selbigen auch die Erledigung zu urgiren, und zu erwarten gebühret, worzu sich Mittel und Wege noch genug würden gefunden haben. Zu geschweigen, daß Catholici derer von denen Böhmischen Ständen sub utraque gerügten Gravaminum gar nicht geständig seyn wollen, dahero ihnen zuförderst gebühret hätte, ihre Gravamina bey dem Könige ad liquidum zu bringen, anderer Gestalt sie ja nicht haben verlangen können, daß der König auf ihr blosses Vorgeben, ohne daß sie dasselbe sattsam dargethan, zufahren sollen. Falls auch keine Hülffe bey Kayser Matthia zu hoffen gewesen, hätte die Vernunfft und Göttliche Schrifft erfordert, auch wunderlichen Obrigkeiten zu gehorchen, und lieber etwas über sich ergehen zu lassen, als daß man gleich mit Waffen losgebrochen. Will man vollends nach denen Principiis Christianis reden, so sind Gedult und Gebeth die Waffen gehorsamer Unterthanen, wenn sie von ihren Regenten beschweret worden, welche Waffen Lutherus und alle andere Theologi in einigen beym Hortleder c. l. Lib. I. angeführten Bedencken anfänglich denen Protestanten riethen, weiln das Evangelium schon an und vor sich von solcher Krafft sey, daß dessen Feinde zurücke prallen müsten, und GOtt sein kleines Häuflein nicht fallen lassen werde. Ja es war politischen Umständen nach vor die Religion in Böhmen noch keine Noth verhanden, die zu

solchen

ſolchen extremis gerathen hätte. Die Stände ſub utaque waren die ſtärckſten in Böhmen, und deren ſub una die wenigſten, daß alſo dieſe nicht mit Gewalt wieder jene agiren konten, ſondern nur Schlichs-weiſe avanciren muſten. Es war noch keine Univerſal-Perſecution und Reformation wieder die Stände ſub utraque unternommen und declariret worden, ſondern es verſirte alles noch in terminis einzler Attentaten: Hätten nun die Stände ſub utraque die Gewaltthätigkeit zu erſt erwartet, oder doch zum wenigſten ſolche Gravamina abgepaßt, welche ihre andern Religions-Verwandten in Teutſchland vor univerſel und erheblich genug erkannt, hätte ihnen die Union der proteſtirenden Stände, welche eben zur Defenſion der Evangeliſchen Religion errichtet war, nicht entſtehen können. So aber, da die Böhmen zu zeitig loßbrachen, und ihre Sache annoch keinen rechten Schein hatte, konten ſie ſich eines reellen Beyſtandes der Teutſchen Vnion noch nicht getröſten. Au contrair der Ausgang, welcher bey Erwehlung der Mittel allerdings conſideriret werden muß, hat gewieſen, daß ſie das Evangeliſche Weſen mehr in Gefahr geſetzt, als ſie demſelben damit geholffen. Denn nachdem Kayſer Ferdinand wieder die Böhmen einmahl glücklich gefochten, kamen ihm erſt diejenigen Concepte in den Kopff, woran er zuvor nie gedacht haben mag, oder welche er zum wenigſten mehr gewündſchet als geſucht. Wie denn keiner zu verargen, daß er ſich der Gelegeit bediene, und das Eiſen ſchmiede, weil es warm iſt. Man leſe nur den Prodromum der Anhaltiſchen Cantzley, und das zwiſchen dem Kayſer, dem Pabſt und Könige in Spanien formirte Concert, worauf die Böhmen ſich ſo offt beruffen, und zum Beweiß die in dem Prodromo publicirten Briefe ſelbſt anführen, ſo wird man ſehen, daß der Plan davon erſt nach der Bataille vor Prag formirt, vor demſelben aber mehr de damno vitando als de lucro captando certiret worden. Zum wenigſten waren die Conjuncturen vor der angefangenen Rebellion unter Kayſer Matthia gar nicht darnach, daß die Catholicken etwas poſitives ſolten haben wieder die Proteſtanten reſolviren können. Den general-Willen haben ſie freylich allemahl, die Proteſtanten wieder zur Römiſchen Kirche zu bringen, ob ſie aber ſolches mit denen Waffen werckſtellig zu machen unter Kayſer Matthia abgeredt, darzu ſagen die Conjuncturen daſiger Zeit blatterdings nein, woraus alsdenn der Schluß erfolgt, daß die Evangeliſche Religion in Böhmen noch nicht in ſolchen Extremis geſchwebet, daß die Stände zu erſt die Attaque formiren müſſen. Daß nach dem bey Prage in der Schlacht erhaltenen Vortheile Kayſer Ferdi-

nand etwan zu weit gegangen seyn, und denen Evangelicis in Teutschland zu gewaltiger Resistence Gelegenheit gegeben haben soll, dasselbe will der Böhmen facta priora nicht legitimiren. His præmissis wollen wir, nun den Anfang und Fortgang des Böhmischen Aufstands biß auf Kayser Matthiæ Todt in facto betrachten. Es kamen demnach die Stände sub utraque anno 1618. den 23. Maji zu Prag in Kayser Carls des IV. Collegio zusammen, und berathschlagten sich, wie denen vorgegebenen Beschwerden abzuhelffen sey. Es kam zwar ein Kayserlicher Befehl von Wien, welcher ihnen solche eigenmächtige Zusammenkunfft, deren sie bey Lebzeiten eines regierenden Königs, ohne vorher von dem König ausgelassenes Ausschreiben gar nicht befugt wären, untersagte, auch sie von allen violenten Consiliis abmahnete, wie davon die kleinere Apologie der Stände beym Lünig c. l. p. 138. bezeuget. Alleine sie gaben vor, der Befehl sey nicht aus Wien, und sey das Siegel nachgegraben. Dahero sie sich daran gar nicht kehreten, sondern mit gewaffneter Hand auf das Königl. Schloß eyleten, und die 2. Kayserlichen Stadthalter, Herrn Wilhelm Slavata von Thum und Rosenberg, Obristen Land-Hof-Richter, und Herrn Jaroslaw Borzita von Martinitz, sonsten Schnietzamsky genannt, denn auch M. Philippum Fabricium, der Secretair war, aus der Königl. Cantzley und Raths-Stube, dahin aller Recurs in Justitien-Sachen und des Landes höchsten Angelegenheiten gehet, und wo der grosse Respect gehalten werden, und jederman gesichert seyn soll, zum Fenster hinab stürtzten, und als sie auf das von der Cantzley hinabgeschüttete Pappier gefallen, und beym Leben blieben, nach ihnen geschossen, wie sie solches alles selbst in ihrer kleinern Apologie und auch in der Defension-Schrifft bekennen, und in Cantzler Slavata Apologie wieder den Grafen von Thurm umständlicher beschrieben zu lesen. Diese Procedur war nun freylich exorbitant, massen es ohne richtigen Proces und Untersuchung, auch zugelassener Verhörung der vermeynten Delinquenten an einem gar darzu nicht destinirten, sondern gantz ungereimten Orth, und durch eine gantz ausserordentliche Strafe geschehen war, durch welche Singularia und furiosen Facta der Respect und Hoheit des Königs, wenn auch die Böhmen erhebliche Gravamina gehabt hätten, directo attaquirt war, da sie doch denselben in ihrer ersten Deduction auf keine Weise beleidiget, sondern allewege conservirt wissen wollen. Hätten ja diese Herrn das Leben verwürckt gehabt, und man hätte sich an ihnen rächen wollen, hätte des Königl. Respects gantz anders darbey geschonet werden können, als daß man die übereylige Execution

cution ins Königs Hauße und Zimmern auf eine ſo ungebräuchliche und deſpectirliche Art verrichtet. Es entſchuldigen ſich zwar die Stände in ihrer kleinern Apologie beym Lunig c. l. pag. 140. damit, daß das Fenſter-Auswerffen eine alte Art der Strafe, und ehemahls unter denen Völckern, ſonderlich denen Slaven gar gebräuchlich geweſen ſey. Wie denn Goldaſt de regno Bohem. L. 4. c. 16. verſchiedene Exemples zuſammen getragen, da die Böhmen dergleichen Fenſter-Auswerffen mehr exercirt. Denn ſo ſchreibt Æneas Sylvius von ao. 1418. in Comment. de Frid. III. c. 11. & in Hiſt. Bohem. c. 39. In hac urbe (nehmlich Breßlau) regnante apud Bohemos Wenceslao orta ſeditione conſules per feneſtras ex prætorio in forum præcipitati gladiis ac lanceis natæ plebis excepti dirum ſpectaculum præbuerunt. Das Jahr darauff ao. 1419. warffen die Hußiten 7. Bürgemeiſter zu Prage von dem Rathhauß-Fenſter herab, worüber König Wentzel dergeſtalt erſchrack, daß er kranck wurde und ſtarb. Von ao. 1483. unter König Uladislao ſchreibt Hagecius P. 2. h. a. Es verbunden ſich die Prager gemein wieder ihren König und Herrn, desgleichen wieder ihre vorgeſetzte Obrigkeit den Bürgemeiſter und Rath heimlicher Weiſe, und überfielen das Altſtädter Rathhauß aufn Marckte, reckten ihre Spieße und Sudlitzen über ſich und ſchrien ꝛc. Alleine Goldaſt meldet allemahl dabey, daß die Könige dieſe Facta als Exorbitantien und Delicta gerochen, dahero aus ſelbigen keine Conſuetudo oder pœnæ genus erzwungen werden kan.

So balde dieſe That vollbracht war, publicirten die Stände ihre kleinere Apologie den 25. Maji und alſo 2. Tage nach der Fenſter-Auswerffung, worinnen ſie ihr Factum zu legitimiren ſuchen. Den Obriſten Buggrafen Adam von Sternberg nahmen ſie in Arreſt. Das Schloß und die Feſtung Carlſtein nahmen ſie nach abgeſetzten Burggrafen in ihre Verwahrung, zogen die Land-Contributiones an ſich, und warben dafür Volck zu Roß und Fuß, ſetzten andere Directores ans Regiment durchs gantze Land, welche von ihnen alleine dependiren ſolten, wie ſie denn auch im Nahmen der bloſſen Stände ſub utraque ihren Stylum führten, und das Regiment über das geſammte Land exercirten. Denn ſo ſchreiben die Directores in einem beym Lünig im Reichs-Archiv unter denen Böhmiſchen Uhrkunden p. 140. befindlichen Diplomate, worinnen ſie die Ieſuiten aus dem gantzen Königreich banniſiren: Ihr Gnaden Gnaden von allen 3. Ständen dieſes Königreichs Böhmen ſub utraque

verordnete und vollmächtigte Herren Directores und Landes Räthe thun allen Iesuiten ꝛc. zu wissen. Gesetzt nun es hätten die Stände sub utraque einige erhebliche Gravamina wieder den König und die Regierung gehabt, so wolte ihnen doch darum nicht gebühren, die Regierung des gantzes Landes an sich zu reissen, und die Stände sub una, deren eine gute Zahl im Lande waren, und die sich derer Gravaminum nicht alle theilhafftig gemacht hatten, ihrer Concurrenz zu der Regierung des gesammten Landes zu entsetzen und davon sie gäntzlich zu excludiren. Diese zu beschützen und bey ihren Rechten zu erhalten, hätte Matthias abermahls genugsame Ursache gehabt, wenn gleich sonsten die Böhmen in ihren Verfahren mit dem Fenster-Auswerffen solten fundirt gewesen seyn. Man muß bey einer justa defensione auch nicht excediren, und einen dritten seines Rechts berauben. Diesem ohnerachtet aber fuhren die Directores und Stände sub utraque in ihrem Beginnen fort, bannisirten ao. 1618. den 1. Junii die Iesuiten aus dem gantzen Lande, wie davon 2. Decreta beym Lünig im Reichs-Archiv unter denen Böhmischen Documenten pag. 140. zu lesen seyn, liessen ein Auffgeboth durchs Land ergehen, und setzten sich in eine starcke Kriegs-Verfassung. Diesem Ubel vorzubeugen ließ Kayser Matthias den 18. Iun. des 1618. Jahres ein Patent ins Königreich Böhmen ausgehen, worinnen er die Nichtigkeit derer vorgegebenen Gravaminum urgirt, die Procedur mit seinen Stadthaltern improbirt, dennoch aber die Privilegia und Majestäts-Briefe zu halten verspricht, die Werbung des Kriegs-Volcks verbiethet, das angeworbene abzudancken befiehlt, und sich zu allen gütlichen Accommodement erbiethet, zu welchem Ende er Commissarien in Böhmen zu schicken verspricht, auch sich anheischig macht, sein geworbenes Kriegs-Volck selbst abzudancken, wenn die Böhmen ein gleiches thun würden. Dieses Patent ließ Ferdinand auch denen Ständen sub utraque durch eine besondere Zuschrifft insinuiren, welche zusamt dem Patent beym Lunig im Reichs-Archiv c. l. pag. 143. und 144. nachgeschlagen werden können.

Alleine dieses alles wolte bey denen Böhmen nicht verfangen, sondern sie machten den Anfang mit denen Thätligkeiten selbsten. Ehe sie noch darzu schritten, zogen sie den Herzog von Savoyen, unter gemachter Hoffnung zur Böhmischen Crone an sich, welcher auch die Subsidia zu Besoldung des Kriegs-Volcks, welches Ernst von Mannßfeld aus dem Reiche in Böhmen führte, hergab.

Diesen

Dieſen Mannßfelder nahmen die Böhmen den 20. Aug. 1618. in Beſtallung, welcher im Monath Septembris vor die Stadt Pilſen rückte, und ſelbige nach einer 7. Wöchentlichen Belagerung eroberte, auch den reformirten Gottesdienſt in die Haupt-Kirche S. Bartholomæi einführete, da zuvor alles daſelbſt war Catholiſch geweſen. Nun hatten zwar die Böhmiſchen Stände dem Hertzog von Bäyern ſchon den 13. Aug. in einem Schreiben die Verſicherung gethan, daß ſie die Stadt Pilſen nicht angreiffen wolten, alleine ſie thaten es dem ohnerachtet, welches Factum der von Mannßfeld in ſeiner Apologie damit entſchuldiget, daß die Stadt Pilſen ein Paß auf Teutſchland und auf der Nürnberger Straſſe gelegen ſey, von wannen die Böhmiſchen Stände alle Hülffe und Munition an Geld und Volck zu erwarten, welches der Kayſer nicht anders als vor eine Correſpondenz und Bündnüß mit denen uniirten Proteſtanten anſehen kunte. Es erzehlet dieſes alles der ungenannte Autor des Mannsfelder Ritterthaten pag. 16. mit allen Umſtänden, woſelbſt auch zu leſen, daß die Böhmen nach der Eroberung von Pilſen ſich täglich geſtärcket, zu welchen die Schleſiſche Hülffe unter dem Marggrafen von Jägerndorff geſtoſſen, die der Graf von Thurm alleſammt en Chef commandirte. Weil nun ſolcher Geſtalt der Kayſer Matthias ſahe, daß keine gütliche Tractaten verfangen würden, und die Böhmen auf die Proteſtantiſche Union trotzten, trat er mit Spanien in nähere Alliance, ſchickte auch einige Regimenter unter den Grafen Tampier und Carln von Longuevall Grafen von Boucquoy in Böhmen, ließ auch in denen Niederla. den eine ſtarcke Armee anwerben, erlebte aber den Ausgang der Waffen nicht, ſondern ſtarb den 20. Martii 1619. In der Juſtitia Cæſarea läſt Kayſer Matthias pag. 29. die gantze Sache ſelbſt gar deutlich vorſtellen, wenn es daſelbſt heiſt:

Quæ hactenus in theſi de notoriis dicta, etiamſi irrefutabiliter vera ſint, parum tamen nos juvarent, niſi caſus, de quo agimus, eſſet talis, qui tanquam hypotheſis ſub notoriis indubitato ſubſumi poſſet. Tranſituris itaque a theſi ad hypotheſin merito hæc propoſitio eſt quaſi medium quoddam ſeu via, per quam ad intrinſecam cognitionem criminis Palatini Comitis pervenitur. Ne vero quenquam lædam; certum eſt, quod non loquor de omnibus Bohemis: Plurimi enim in te ipſos fuerunt non rebelles, ſed conſtantes & fideles, quorum laus eo major eſt; Plurimi quoque id, quod corrigere non poterant,

diſſimulantes, aliique item aliunde, ſaltem ex parte excuſabiles. Nec de illis etiam, qui expreſſe rebelles fuerunt, propterea hic loquor, ut ipſis ipſorum facta exprobrem, ſed quia propter bonum publicum cauſas, qualitates & connexionem rerum geſtarum ſcire oportet. Ita enim etiam de peccatis ſanctorum poſt pœnitentiam loquimur. Monendum vero & hoc, Notorium tale eſſe debere, ut non indigeat probatione, quemadmodum inprimis liquet ex Prop. 1. Præſupponitur enim de eo, quod jam publice ſit notum. Si itaque & illa, quæ a noſtra parte notoria eſſe dicuntur, vere notoria ſunt; talia quoque eſſe debent. Quia tamen nihilominus etiam id, quod notorium ſeu publice notum, non ſtatim omnibus ſimpliciter notum eſt, ſimplicioribus quoque & imperitioribus: Quia item protervi omnia negare poſſunt: Sic requiſitæ ejus evidentiæ nihil derogat, quando id propterea tantum ſecundum factum & qualitates ſuas clare proponitur & declaratur, ut utrumque hoc genus hominum convincatur; alterum quidem, ut eruditur; alterum vero, ſi ſequi nolit, ut confundatur. Idem itaque & meus ſcopus eſt in hac & ſequentibus aliquot propoſitionibus, quem primum in hac, quantum potero, jam aſſequi conabor.

1. Notum eſt, quod Imperatore Matthia Viennæ agente Bohemi aliqui facta conſpiratione, & numeroſo armatorum globo, arcem Pragenſem, ſedem Regiam, & cancellariam regni invaſerunt, ibique viros illuſtres Wilhelmum Slavata & Jaroslaum Borzita, Imperatoris Matthiæ abſentis vicem gerentes; cum Secretario Philippo Fabricio comprehenſos, in dicta cauſa ex altiſſimis feneſtris præcipites dederunt, ſtatimque eo ſcloperorum ictibus petierunt. 2. Hos aliosque regni officiales inconſulto domino officiis ſuis moverunt, atque eorum loco Gubernatores quosdam ſub nomine Directorum ex propria autoritate conſtituerunt. 3. Ad arma primi convolarunt, milites conſcripſerunt, delectus habuerunt. 4. Poſt multas clementiſſimasque Imperatoris monitiones, quibus ſimul, poſt datam fidem de privilegiis ipſorum inviolabiliter ſervandis, offert, ſe totum negotium pacifice & jure ordinario adhuc tractari & componi velle; Illi nihilominus nec ab armis, nec a propoſito ſuo deſiſtere voluerunt; Sed poſtea magis & magis omnia Regalia occupaverunt, adminiſtraverunt, & contra Imperatorem & Regem ſuum armata manu ſe tanquam hoſtes geſſerunt. Hæc vero publice notiſſima ſunt, & nec ab ipſis Bohemis vel negantur vel nega-

negari poſſunt. 2. Factorum vero iſtorum qualitates etiam publicè notæ ſunt. Omnes enim, qui aliquam juris communis notitiam habent, noverunt, quod facta hæc ſint talia, ut iis crimen læſæ Majeſtatis & rebellionis committatur. Nam quisquis ſceleſtam inierit factionem, de nece etiam virorum illuſtrium, qui conſiliis & conſiſtorio Principis interſunt, cogitaverit (eadem enim ſeveritate voluntatem ſceleris, qua affectum puniri jura voluerunt) ipſe quidem ut Majeſtatis reus gladio feriatur. &c. l. quisquis C. ad l. Jul. Majeſt: Similiter l. proximum ff. ad d. leg. Jul. Accedit circumſtantia multum exaggerans, nimirum quod id a Bohemis patratum fuerit in ſede Regia, & in Cancellaria Regni, ubi ſumma ſecuritas, ac loci ipſius obſervantia religioque obtinere deberet, ut in literis ſuis loquitur Imperator Matthias. Deinde, ſi illi rebelles, qui Magiſtratui non obediunt & reſiſtunt; quid illi, qui etiam violentas manus eidem injiciunt? 2. Notum eſt quoque, quod Gubernatores & officiales loco movere, aliosque ſubſtituere in Regno aliquo officium regis ſit, non vero ſubditorum; Adeoque ſi ſubditi id tentant, Majeſtatem regiam minuunt, & ſibi eam aſſumunt. 3. Qui injuſſu Principis delectus habuerit: exercitum comparaverit, qui hoſtili animo adverſus rempublicam & principem animatus fuerit, Majeſtatis & perduellionis reus eſt. l. lex duo de. & l. is qui in reatu ff. ad. d. l. Jul. &c. Et quin prædicta ſint plus, quam crimina rebellionis, aliquis ea ſolo jure Naturali non poteſt dubitare. 3. Prædicta quoque crimina ſunt talia, ut nulla excuſatione poſſint defendi. Prætendebant nimirum Bohemi, propterea ſe tali modo egiſſe, ut conſervarent ſua liberæ religionis privilegia, literas imprimis Majeſtaticas ipſis ab Imperatore Rudolpho conceſſas, & Imperatore Matthia confirmatas, quæ per regios iſtos officiales infringi aſſerebant. Hæc autem primo quoad rem ipſam falſiſſima ſunt. Tota enim res inde orta eſt, quod ſubditi aliqui religionis ſub utraque duo templa extruere volebant, in fundis Dominorum ſuorum Eccleſiaſticorum, quod ipſis ex nullis privilegiis licebat, & quod propterea a regiis locum tenentibus ex plena Cæſaris ſententia & autoritate impediebatur; ex qua item alterum templorum iſtorum jam ſolo æquatum erat. Poſſunt hæc alibi melius videri, imprimis in ſcripto illo, quod Imperator Matthias hac de re publicari fecit. Verum iſta adhuc diſſimulari poſſunt. Sit ita, quod regii Officiales conceſſa & confirmata privilegia infringere conati fuerint, nullatenus tamen propterea ab iſtis criminum generibus

bus excuſantur, quia nihilominus contra omne jus eſt, ut ſubditi tali modo contra Magiſtratum ſibi a Rege ſuo præſtitutum procedant. Debuiſſent ſcil. in tali caſu rem ad Regem referre, imprimis quia tunc adhuc ipſum tanquam a Deo ſibi præſtitutum Regem, Dominum & Magiſtratum clementiſſimum expreſſe per literas ſuas agnoſcebant, ut ipſe re inſpecta remedium afferret, vel debuiſſent juxta tenorem privilegiorum & conſtitutionum regni, ad tollenda ſua gravamina, ſi haberent, jure ordinario uti, & rem vel per arbitros non ſuſpectos ex utriusque religionis ordinibus deligendos componere, vel inſtituto ſolenni proceſſu proſequi & finire. Si item & hoc verum, quod publice venditant, omni aditu ad regem ſe excluſos fuiſſe. At ne ſic quidem ad talia extrema progredi oportuiſſet ſed modum illum in communi aliquo Reipublicæ corpore, imprimis in imperio uſitatum adhibere, rem nimirum ad Imperii Electores vel principes referre, qui ſollicitudinem & prudentiam ſuam interponendo, eam pacifice componerent.

Denique quid contra hoc prætendere poſſunt, quod propter unum vel alterum, ſi eſſet gravamen totum officium regium ad ſe trahere præſumſerint? Item milites conſcribere, regalia occupare, incolas & officiales in ſuam fidem recipere & cogere, alias pro hoſte habere, regia autoritate conſtitutis officium abrogare, novos in locum ſubrogare &c. imo & totam regiminis faciem commutare? Quid denique contra hoc, quod Imperatore & rege ſuo monente, mandante, pacificam compoſitionem offerente, illi nihilominus coepta ſua armata manu defendere, & promovere pertinaciter laboraverint; Nihil ſane, niſi quod futilitate ſua ſtatim ſe ipſum refutet. Crimina igitur illa Bohemorum omnino ſunt notoria, nec ulla ratione defendi queunt.

Theſ. 6.

Die verſchiedenen von König Matthia nach und nach gebrauchten Titulaturen.

BEy dieſer Gelegenheit kan ich nicht Umgang nehmen, die merckwürdigen und nach dem Zuſtand abwechſelnden Curialien und Titulaturen, deren ſich Kayſer Matthias von Zeiten zu Zeiten gebraucht, allhier aus Documenten anzuführen.

Sein angebohrner Titel, deſſen er ſich auch biß auf die erhaltene Deſignation zum künfftigen König in Böhmen bedienet, war: Matthias von GOttes Gnaden Ertz-Hertzog zu Oeſterreich, Hertzog zu Buraund, Grave

Grave zu Tyrol ꝛc. Nachdem er ſich aber mit Kayſer Rudolfen des Königreichs Ungarn halber verglichen, und auf gemeldten Landtage zum Könige in Böhmen deſigniret worden war, ſchrieb Er ſich in einem Schreiben an die Ungariſchen Stände ſub dato Wien den 29. Julii 1608. Matthias Dei Gratia deſignatus in Regem Bohemiæ, Archi Dux Auſtriæ, Dux Burgundiæ, Comes Tyrolis & regni Hungariæ Gubernator &c.

Bald darauf ſubſcribiret er in einem an Churfürſt Chriſtian den II. von Sachßen ſub dato den 17. Sept. 1608. abgelaßenen Schreiben: Matthias von GOttes Gnaden, deſignirter zum Khünig in Hungarn und Böhaimb, Ertz-Hertzog zu Oeſterreich, Hertzog zu Burgund, Marggrave in Mähren, Grave zu Tyrol ꝛc. In dem Ausſchreiben zur Huldigung in Oeſterreich wird er genannt der Durchlauchtigſte Großmächtigſte Fürſt und Herr, Herr Matthias, deſignirter zu Ungarn und Böhmen, Khünig, Ertz-Hertzog zu Oeſterreich, Hertzog zu Burgund, Steyer Cärnthen, Crain, und Würtemberg, Marggraf zu Mähren, Grave zu Habsburg und Tyrol. In abſtracto heiſt es: Jhro Khünigl. Würde ꝛc. und die Subſcription heiſt: Per Regiam Ser. 12. Sept. ao. 1608.

Als hierauf die Ungariſchen Stände Jhn den 16. Nov. zu ihren König angenommen und den 19. gekrönt, ſchrieb er ſich in einem offenen Patent ſub dato Wien den 7. Jan. 1609. an die Oeſterreichiſchen Evangeliſchen Stände: Wir Matthias der II. von GOttes Gnaden zu Hungarn, Dalmatien Croatien, Schlavonien, König, deſignirter zum König in Böhmen Ertz-Hertzog zu Oeſterreich ꝛc.

Gegeben in Unſerer Stadt Wien den ſiebenden Tag Monaths Januarii Jhm Jahr Tauſend Sechs Hundert und Neundten, Unſers Ungariſchen Reichs Im erſten.

Ad Mandatum Sac:

Regiæ Maittis proprium &c.

Das XXIX. Capitel.

Von Kayſer Ferdinanden dem II. König in Böhmen.

Theſ. 1.

Von dem Crönungs-Ceremoniell remiſſive.

DAß Kayſer Matthias Ferdinanden zum Sohn angenommen, die beeden Brüder Kayſers Matthiæ darein gewilligt, auch der König in Spanien ſein vermeintes Recht Ferdinanden zum beſten fahren laſſen, davon ſind die Uhrkunden beym Goldaſt, Balbino und Lunig an Orth und Stelle zu leſen. Das Ceremoniel, welches bey ſeiner Crönung obſerviret worden, beſtund in denen bey der Königlichen Böhmiſchen Crönung gebräuchlichen Ceremonien, davon wir ſchon oben unter Wenceslao II. etwas gedacht, und leget zur Gnüge an den Tag, daß die Deſignation und Crönung nicht im Winckel geſchehen, auch nicht ſo wenig Böhmiſche Herren darbey geweſen, als die Böhmen in ihren Deductionibus vorgeben dürffen. Es hat dieſes Ceremoniell der Crönung Ferdinandi II. Herr Lünig in ſeinem Theatro Ceremoniarum P. 2. p. 74. bereits communicirt, woſelbſt man es umſtändlicher nachleſen kan.

Theſ. 2.

Refutation derer Böhmiſchen Einwendungen wieder dieſe Deſignation und Crönung K. Ferdinandi.

WJeder dieſe Deſignation und Crönung haben die Böhmen in ihrer Deduction-Schrifft pag. 105. verſchiedenes objicirt, welches allhier zu erörtern ſeyn wird. Ich will dabey abermahls die Methode, deren ich mich im vorhergehenden zu verſchiedenen mahlen bedienet, gebrauchen, und die Deduction Stück vor Stück beantworten.

Böhmiſche Deduction

Nach Wiederlegung der Oeſterreichiſchen general-Prætenſionen auf die Special-Behelff und Einwürff zu kommen, welche von des jetzigen Kayſers Ferdinandi Perſon wollen genommen und eingeführet werden. Als iſt aus den wiederwärtigen Diſcurſen, Berichten, Edicten, Mayntziſchen

tiſchen und andern Schreiben ſo viel zu vermercken, daß man dieſelbige auf ſeine Proclamationem, Krönung und Belehnung gründen, und ſonderlich gar hoch achten und anziehen will, daß er nit allein von den Ständen der Cron Böheimb bey Lebzeiten weyland Kayſer Matthiæ für einen deſignirten König erkennet: Sondern auch nach deſſelben Ableiben von dem gantzen Churfürſtlichen Collegio für den Churfürſten in Böheim reſpectirt, auch der jüngſten Kayſerlichen Wahl-Handlung bey und zugelaſſen worden ſeye. Aber ſolchen Einfällen mit müglicher Kürtze zu begegnen: So wirdt männiglichen bekennen müſſen, daß die angeregte Proclamatio, Publicir- und Annemung zum deſignirten König in Böheim, entweder aus erblicher Gerechtigkeit, Lehn-Folgen, Teſtamenten, Geſchencke oder Erbeinigungen werde hergefloſſen: Oder von freyer Wahl und Willkühr entſprungen ſeyn. Daß aber die Cron Böheim durch erbliche Anwartung, Zufäll, Geſchäfft oder Vermächtnüs nicht zu vergeben oder hoffen, noch in Krafft der angeregten Oeſterreichiſchen Prætenſionen zu gewarten, noch vererben: das iſt allbereit nothdürfftiglich ausgeführet, vnnd dabey auch erwieſen worden: Daß wie die vermeinte Oeſterreichiſche Verträg und pacta reciproca zuſampt der aufgerichten Simultanea Inveſtitura allbereit vor zwey hundert und mehr Jahren erloſchen, gefallen und niemahls in ihre Würcklichkeit kommen. Alſo auch in gleichem des Kayſer Carlen vermeynte Declaratio von Anfang her, ſo wohl auch König Wladislai privat-Diſpoſitio an ſich ſelbſten nichtig, krafftloß und ungültig geweſen ſeyn. Derowegen hieraus nothwendig zu ſchlieſſen, daß jetziges Kayſers Ferdinandi Böhemiſche Deſignatio auf ſolche Prætenſiones und Erb-Rechten ſo wenig, als die Oeſterreichiſche Compactata, werd zu gründen oder ſtabiliren ſeyn. Sondern allein auf der Stände Willkühr und freyen Wahl beruhen.

Antwort.

Die allhier von denen Böhmen præſupponirte Wahl-Gerechtigkeit der Stände iſt eben das πρῶτον ψεῦδος, woraus alle nachfolgende übele conſequentien und Schlüſſe herflieſſen, davon man gerade das Gegentheil bekommt, wenn man das ſo offt erwieſene Erb-Recht der Königlichen Familie zum Fundamento ſetzt. Daß die Stände bey König Ferdinando gefragt worden ſeyn, ſolches iſt um der Urſachen willen geſchehen, daß die Stände privilegirt ſeyn, keinen bey Lebzeiten eines regierenden Königs zum Könige zu deſigniren und zu crönen, wovon ich die Urſachen

oben angezeiget. Wohinzu noch kam, daß mit Ferdinanden in der Succeſſions-Ordnung ein Sprung gethan, und die 2. Brüder des lebenden Kayſers Matthiæ übergangen wurden, deren Renunciationes denen Ständen ja vorgelegt werden muſten, damit ſie gnugſam vergewiſſert waren, daß nach Königs Matthiæ Todte ſie ſich an niemanden anders als an Ferdinanden von Steyermarck zu halten hätten.

Deductio.

Nun iſt aber dieſelbige in der gröſſern Böheimiſchen Apologia mit allen Umſtänden beſchrieben, und ſo viel ausgeführet, daß wie der Progreß die Mittel und Weg, ſo zu Gefahrung der Länder, vnnd Erhebung ſolcher Deſignation gebraucht vnd practiciret, den hergebrachten Privilegien / der freyen Wahl, uhralten Herkommen zuwieder, und in keinen Rechten zu verantworten: Alſo auch der daraus erzwungene Effect und erfolgte Proclamatio nicht ſo gar kräfftig, oder verbündlich werde können ſeyn: Quod ab initio vitioſum, tractu temporis non poteſt convaleſcere: nec ex vitioſa cauſa aliud, quam vitioſus ſequitur effectus. Hinc etiam electio irrita, quæ contra normam & formam canonum vel privilegiorum facta.

Antwort.

Geſetzt, es könten die Böhmen mit denen allerbündigſten Beweiß-Gründen darthun, daß die Deſignation Ferdinandi zum Nachfolger ân der Cron Böhmen erzwungen, und an allen Requiſitis mangelhafft, mithin an ſich null und nichtig wäre: So würden ſie doch nicht mehr gewinnen, als daß Ferdinand bey Lebzeiten Königs Matthiæ pro deſignato Rege Bohemiæ ſich nicht zu geriren gehabt, keines weges aber, daß er nach dem Todte Matthiæ nicht zum Könige in Böhmen angenommen werden müſſen, maſſen dieſes geſchehen müſſen, wenn gar keine Deſignation, welche man, nur alle Weiterung zu vermeiden, adhibirt, vorhergegangen wäre. Denn da iſt im vorhergehenden zur Gnüge dargethan, daß der Stände Concurrenz zur Deſignation eines Succeſſoris nur auf den Fall, wenn einer bey Lebzeiten eines regierenden Königs ſoll gecrönt und deſigniret werden, ſtatt finde, im übrigen aber die Königliche Familie ein unumſchränckтes Erb-Recht hergebracht und beſitze, woraus der fernere Schluß erfolgt, daß Ferdinand König in Böhmen geweſen wäre, wenn gleich alle obgedachte Handlung Kayſers Matthiæ mit denen

nen Böhmiſchen Ständen wegen Ferdinandi Deſignation unterblieben wäre. Zu geſchweigen, daß der angegebene Zwang und gebrauchte Gefahrung theils annoch unerwieſene Facta, theils auch gar dahin nicht qualificiret ſeyn, daß ſie einen Actum null und unkräfftig machen können, wie in nachfolgenden mit mehrern dargethan werden ſoll.

Deductio.

Es haben auch die incorporirte Länder von vielen Jahren hero ausgeführet und erhalten, daß die Wahl oder Annehmung des Königs anders nicht, dann in Gegenwart aller Länder mit derſelben ordentlichen Beyſtimmung vorgehen, und geſchehen ſoll: Wie dann in deren anno 1611. ergangenen Reſolution ihnen wohl zugeſagt und verſprochen, daß die deswegen zwiſchen den Ländern vorgefallene Differentien unverlängert ſollen expediret, und vor derſelben Vereinigung keinem Lande zu Nachtheil nichts vorgenommen werden, aber man hat nichts gehalten, und von der Länder Convocation gar nichts hören noch wiſſen wollen, ſondern ſie ſeyn alle übergangen, und iſt kein einiges Land, auch kein einiger Menſch noch Geſandter von ihrentwegen zu dieſer des Kayſers Ferdinandi Wahl-Handlung nicht erfordert noch beygelaſſen worden. Ungeachtet viel vornehme Böhmiſche Stands-Perſonen auf derſelben gleichmäßiges Citiren gedrungen, ſo hat es doch nichts geholffen: man hat ſie ausgeſchloſſen, und niemands von ihrentwegen bey ſolcher Tractation haben oder leiden wollen, ut vero ejusmodi electiones omnes tangit provincias: ſic etiam omnes ſunt vocandæ; unde irrita dicitur electio, quæ ipſis abſentibus facta.

Antwort.

Allhier will man eine Nullität der Deſignation Ferdinandi zum Könige daraus erzwingen, daß nicht alle diejenigen darzu erfordert worden, welche doch von Rechts wegen darzu gehört, als da ſeyn die incorporirten Lande Schleſien, Mähren und Lauſitz. Alleine dieſe vermeynte Nullität erledigt ſich von ſelbſten, wenn man erwegt, daß die Böhmiſchen Stände biß dahero in Beſitz geweſen, mit Ausſchlieſſung derer Stände aus denen incorporirten Landen einen König zu deſigniren und zu crönen. Denn obwohl die incorporirten Lande ihnen hierinnen Queſtion movirt, auch anno 1611. erhalten, daß dieſe Differenz hingelegt

werden ſolle; ſo war doch ſolches, wie die Böhmen allhier ſelbſt geſtehen, noch nicht geſchehen, bis dahin die Böhmiſchen Stände ihre Poſſeſſion exerciren mögen, ohne daß dadurch denen incorporirten Landen an ihrem habenden Rechte einig Nachtheil zugezogen worden iſt. Es hat damit faſt die Bewandniß, als mit der Erwehlung eines Römiſchen Königs bey Lebzeiten eines Kayſers, welche die Churfürſten vor ſich alleine gehörig zu ſeyn beſtändig behauptet, und die Poſſeſſionem longinquam vor ſich allegirt, von denen Fürſten aber allerhand Wiederſpruch gefunden, welche es auch endlich dahin gebracht, daß ihnen zu gute in dem Weſtphäliſchen Frieden mit eingeruckt worden, daß dieſe über die Römiſche Königs-Wahl zwiſchen Churfürſten und Fürſten entſtandenen Differentien auf den nechſtfolgenden Reichs-Tag erörtert, und hingelegt werden ſollen. Ob man nun ſchon auf den Reichs-Tage zu keinen Accommodement hierinnen gelangen können: So ſind dennoch die Churfürſten in ruhigen Beſitz ihres angegebenen Rechts verblieben, und haben ihre Poſſeſſion durch die Erwehlung Königs Joſephi continuirt, wodurch denen Fürſten an ihrem habenden auch durch den Weſtphäliſchen Frieden hergebrachten Rechte keinesweges præjudiciret, noch die fernern gütlichen Tractaten und Hinlegung gäntzlich abgeſchnitten und caſſiret worden. Vielmehr haben die Fürſten Joſephen ohne Weigerung vor ihren König, und nachmahls vor ihren Kayſer erkannt, und nur zu Erhaltung ihres Rechtes eine Proteſtation de non præjudicando eingelegt. Ja wenn in den Weſtphäliſchen Frieden ausdrücklich decidiret wäre, daß die Fürſten zu der Wahl eines Römiſchen Königs zugezogen werden ſolten, wäre kein Zweiffel, daß eine ohne ihre Requiſition vorgenommene Wahl ipſo jure null und nichtig wäre. Alldieweiln aber in dem Weſtphäliſchen Frieden dieſer Streit zwiſchen Chur- und Fürſten nur auf gütliche Tractaten geſtellt, und annoch unentſchieden gelaſſen worden, dergleichen ſich allhier zwiſchen denen Böhmiſchen Ständen, und denen incorporirten Landen auch findet, wie ſolches die Böhmen in angeführten Worten der Deduction ſelbſt geſtehen: So mag aus nicht erfolgter Beylegung dieſer Diſputen und dahero unterlaſſener Zuziehung der incorporirten Stände auf die Nichtigkeit einer von denen Böhmiſchen Ständen vorgenommenen Böhmiſchen Königs Wahl mit Beſtande ſo wenig geſchloſſen werden, als dadurch eine Römiſche Königs-Wahl ungültig wird, daß die Churfürſten ihre Poſſeſſion behaupten, und ſelbigen zur Zeit annoch alleine erwehlen.

Dedu-

Deduction.

So iſt auch in denen Bäpſtlichen Rechten ausdrücklich verſehen, wenn nur eine einige Perſon veracht und ausgeſchloſſen, die zu dergleichen Wahl gehörig, daß alsdann dieſelbige vergeblich und ungültig ſeye. Licet unus tantum fuerit inventus contemptus, majoris tamen partis electionem nihilominus caſſandam eſſe reſcriptum in Cod. bonæ memoriæ ext. de elect. idque in hanc ob cauſam: quod unius abſentis contemptus, in talibus plus conſueverit obeſſe, quam multorum contradictio in præſenti.

Antwort.

Der Floſculus aus dem Jure Canonico hat wohl bey geiſtlichen Biſchoffs-Wahlen ſeine Krafft, nicht aber bey Souverainen Cronen, welche an keine Jura Civilia oder Canonica noch andere privat-Geſetze gebunden ſeyn. Geſetzt aber auch, es wäre dieſer Lex des Päbſtlichen Rechts von ſolchen Nachdruck, daß er auch Cronen und Stände verbindlich machen könte: So ſupponirt er doch bey demjenigen, der verächtlicher Weiſe von einer Wahl weggelaſſen worden, ein ungezweiffeltes Recht bey einer Wahl erſcheinen zu können, dergleichen ſich in præſenti caſu bey denen Ständen der incorporirten Lande noch nicht findet, maſſen ja in dem anno 1611. gethanen Verſprechen dieſe Differentien erſt auf gütliches Accommodement und Hinlegung geſtellet worden, wie abermahls die Böhmiſche Deduction ſelbſt im Munde führet.

Deductio.

Und ob man gleich Gegentheils dafür halten wolt, als ob ſolcher Abmangel durch nächſt folgende particular-Willigung erſtattet, und was erſtlich zu Prag geſchloſſen und publiciret, hernach von den incorporirten Landen durch derſelben particular-Huldigung approbirt und beſtätiget. So werden ſie doch aus ihren Päbſtlichen Rechten und deſſen Canoniſten ſich wiederum zu informiren und erinnern haben: Quod conſenſus requiſitus in actibus explicandis per univerſitatem, non debet ſingulariter, ſed collegialiter præſtari. Unde ad validitatem electionis primum ſubſtantiale dicitur requiſitum: Quod vocatis vocandis per eosdem collegialiter congregatos fieri debeat: quodque hoc neglecto electio in principio ſit nulla, quæ per aliorum ſubſequentes

particu-

particulares conſenſus non poſſit ratificari vel tali nullitatis vitio ſalvari.

Antwort.

Was ich auf das vorhergehende zur Antwort ertheilt, ſolches muß hier wiederholet werden, deme ich noch hinzu füge, daß bey Ständen, deren Concurrenz zur Wahl annoch diſputirlich iſt, die particular-Annehmung hinlänglich genug iſt. Es hat niemand die Gültigkeit der Wahl Königs Joſephi zum Römiſchen König angefochten, nachdem die Fürſten ſelbigen dafür ſelbſt agnoſcirt. Ja ich halte nach oben ausgeführten Principiis dafür, daß eine ſolche Ratihabition und eintzele Annehmung nicht einmahl nöthig ſey, maſſen die Churfürſten und Böhmiſchen Stände bey der reſpective Römiſchen und Böhmiſchen Königs-Wahl bey Lebzeiten eines Kayſers ſich privative in poſſeſſione befinden, welche ſie, ohne denen andern zu præjudiciren, ſo lange der Vernunfft nach continuiren können, als der entſtandene Diſput noch nicht beygeleget worden iſt.

Deductio.

Und damit an Kayſer Ferdinandi vorgeſetzter Deſignation deſto weniger Aufhalt oder Hinderniß, auch von den Böhmiſchen Ständen zu befahren: So hat man die Ausſchreiben und Erforderung damahls angeſtelten Landtags dermaſſen conditionirt und beſchnitten, daß kaum der viertzigſte oder fünfftzigſte Theil vom Herrn- und Ritterſtandt zu ſolcher Wahl-Handlung erſchienen und kommen ſeyn. Nun iſt zwar nicht ohne, daß auf vorgehende ordentliche Ausſchreibung der Landtage die anweſende und gegenwärtige Stände nichts deſto weniger in Abweſen der andern Stände die gemeine Land-Sachen vornehmen, handeln und ſchlieſſen können: Was aber die Wahl, Regierung, Beſtellung und gemeine Wohlfarth des gantzen Königreichs, und aller incorporirter Länder ſämptlich und insgemein berühret, das ſoll billich in viel gröſſerer Anzahl und geſambter Verſammlung aller Intereſſenten und incorporirten Länder tractiret, vorgenommen und beſchloſſen werden: De jure Canonico, major requiritur vocandorum pars in electionibus: & ſi plures fuerint abſentes, quam præſentes, tunc non poſſunt eligere: ſed ſi elegerint, electionem illorum nullam eſſe conſtat d. C. auditis. Imo ad legitimam electionem duas requirit Panormit. partes vocandorum,

in c.

in c. quia propter ex. de elect. n. 12. Unde nullatenus assumendum esse, quia à paucioribus, quam à duabus partibus quis electus fuerit, decretum per pontificem in c. licet. d. tit.

Antwort.

Worinnen die Beschneidung und Conditionirung der Ausschreiben zum Landtag bestanden habe, solches erklären die Stände deutlicher in ihren auf dem Landtag ao. 1619. verglichenen Articuln Articulo von König Ferdinanden beym Lünig im Reichs-Archiv unter denen Böhmischen Documenten pag. 166. wenn sie schreiben: Als nun die Kayserliche Majestät denen Ständen des Königreichs Böhmen einen Landtag ausgeschrieben, mit diesem Anhang, daß bey solchem Landtag durchaus nichts anders, denn wegen eines Successoris und künfftigen Böhmischen Königs gehandelt werden solle. Derowegen sich ihrer viel zum Landtag zu kommen geäusert ꝛc. Was die Böhmen hier mißbilligen, daß nehmlich Kayser Matthias in seinem Ausschreiben von dem Objecto Deliberationum comitialium Anzeige gethan, solches geben sie anderswo als ein Requisitum necessarium eines Königl. Ausschreibens zum Wahl-Tag aus. Denn da wissen sie sich pag. 33. in der vorhabenden Deduction gar sehr zu beschweren, daß Kayser Maximilianus II. einen Landtag unter einen gantz andern Prætext ausgeschrieben, und der Wahl nicht erwehnt, welche doch auf dem Landtage selbst von ihm ad deliberandum gegeben worden, aus welchem Fundamento sie die Unförmlichkeit des Wahl-Actus mit König Rudolfen eines Theils schliessen wollen, weiln ja solcher gestalt und wenn in dem Ausschreiben nicht zugleich Anzeige geschähe, die Stände unpræparirt, und die Abgesandten der Städte, ohne auf diesen Punct instruiret zu seyn, nichts wichtiges schliessen könten. Hier aber rücken sie es Kayser Matthiasen als eine Beschneidung und listige Conditionirung des Ausschreibens auf, wodurch die mehresten Stände von der Erscheinung abgehalten worden. Wie hat es nun ein Böhmischer König recht machen sollen? Es ist ja redlich genug, daß Matthias offentlich kund gethan, was auf den Landtag deliberiret werden soll, und kan man nicht sagen, daß diese Handlung im Winckel geschehen, oder denen Ständen ohnvermuthet abpracticiret worden. Es kan also der König nichts davor, daß die wenigsten Stände erschienen seyn, massen er im Ausschreiben nichts anders gethan, als was er thun

ſollen, und die Stände von denen vorhergehenden Königen gar offters ſelbſten begehret und erheiſchet haben.

Deduction.

Und die Unförmlichkeit der offtgedachten Wahl oder Deſignation noch mehr zu eröffnen, ſo haben auch die in ſo geringer Anzahl anweſende Stände ihre freye Stimm, und der Länder Nothdurfft nit gebrauchen, vorbringen oder reden dürffen. Sondern wegen der Städt hat man entweder Jeſuitiſche Creaturen und Catholiſche Geſandten eingeſchoben, oder aber mit allerley Concuſſionibus vorgebildter Gefahr und vergeblicher Hoffnung dieſelbige gröſſern Theils von den Höhern Ständen abgewendet. Und dieſe ſeyn mit harten Bedrohungen dermaſſen angegriffen worden, daß, wann ſie der vorſtehenden Deſignation ſich wiederſetzen wollen, zween Köpff in der Taſchen haben, und in Kurtzem eben den Proceß an Leib und Gut wiederum erfahren ſollen, der vor Zeiten mit etlichen andern auch practicirt worden. Welche Comminationes und eingejagte Furcht alſo beſchaffen und geſchärffet worden, daß auch in conſtantiſſimum quemque fallen können: Bevorab da man die vorige noch unvergeſſene Exempel und blutige Proceß wiederum erfriſchen und ſich darauf beruffen wollen. Es ſeyn auch die Stände in ſo geringer Anzahl verhanden geweſen, daß man ſich der Abweſenden Beyfall, Aſſiſtenz und Schutz um ſo viel weniger zu getröſten hatte. So waren auch die übrige zuſammt etlichen aus den Officirern mit Geſchenck und Gaben, auch anerbothenen Hohen Gnaden ſo weit verleitet worden, daß durch derſelben Corruption und der andern hohe Bedrohung, Verweiß und Beträngniß die deſtinirte Annahm- und Crönung jetziges Kayſers Ferdinandi bey ſo geringer Anzahl der Stände und der incorporirten Länder Abweſenheit endlichen durchgetrieben, und erzwungen worden. Cum vero in electionibus liber requiratur conſenſus, & coactio contra naturam & proprietatem ſit liberæ & voluntariæ electionis, haud immerito Panormitanus aſſerit, quod nulla ſit electio, ubi libera eligendi facultas adempta vel amiſſa. Sed ſi electores per impreſſionem compellantur: vel etiam violentia aliqua timetur, tunc electionem ipſo jure non valere, concludunt Canoniſtæ. Ebenmäßiges Urtheil wird auch von denen Electionibus in jure Canonico, ſonderlich in c. per duas. & tot. tit. ex. de Simon. gefället, welche durch Gunſt, Gabe, Geſchenck

ſchenck und dergleichen Corruptelen erhandelt worden, vnd daher nicht vnbillig bey dem Churfürſtlichen Wahl-Eyd in der Güldenen Bullen verſehen und præcavirt, daß man absque omni pacto, ſtipendio, pretio, vel promiſſo ſecundum fidem & diſcretionem der Kayſerlichen Wahl-Handlung die Stimm und Vota geben ſollen.

Antwort.

Was hier die Böhmen von Zwang und Concuſſionen vorgeben und in obangeführten Articuln beym Lünig. c. l. wiederholen, ſolches ſind res facti, welche von dem König Ferdinando conſtantiſſime geläugnet worden ſeyn. Geſetzt aber auch, es wäre, jedoch ungeſtandenen Falls, alles an dem, was allhier vorgewendet wird: So wäre es doch noch nicht hinlänglich, dieſen Actum zu vernichten, weiln diejenige Furcht nicht excuſirt, oder den Actum annullirt, da derjenige, ſo mich zwingt, ein Recht hat, mich zu einer Sache zu forciren, die ich auch ohne Zwang zu thun wäre ſchuldig geweſen. Es iſt wohl wahr, daß die Stände in Böhmen durch die Geſetze des Königreichs das Recht erlangt, daß ſie ohne ihre Bewilligung und freyen Conſens keinen bey Lebzeiten ihres regierenden Königs zum König zu crönen und anzunehmen ſchuldig ſeyn. Alleine dieſes leidet ſeinen Abfall, wenn die Noth und die Wohlfarth des Königreichs ein anders erheiſchet, maſſen die Noth in alle Geſetze zu diſpenſiren vermögend iſt. Nun wird aber ein jeder Kenner der damahligen Conjuncturen gar leichte geſtehen müſſen, daß, wenn Matthias nicht bey ſeinem Leben die Succeſſion in der Cron Böhmen zur Richtigkeit gebracht, nach ſeinem Todte ein groſſes Blutbad nothwendig erfolgen müſſen, angeſehen Spanien vor Ferdinando eine Prætenſion formirte, und die Brüder Kayſers Matthiæ auch würden haben durchdringen wollen. Alldieweiln nun Kayſer Matthiæ als Könige von Böhmen oblag, vor die Wohlfarth des Königreichs Böhmen zu ſorgen, und ſelbiges vor aller künfftigen Gefahr zu ſichern: So hat allerdings ſeine Pflicht erfordert, falls auch die Böhmiſchen Stände ihr eigen Beſtes nicht erkennen, und die Succeſſion bey ſeinem Leben alſo zu reguliren, wie ſie doch nach ſeinem Tode ſelbige anzunehmen wären ſchuldig geweſen, ſich weigern wollen, dieſelben mit Gewalt darzu zu nöthigen, welches zu thun ihm die Natura Majeſtatis eingeſteht.

Deductio.

Aber was soll man sich mit Erzehlung deren bey dieser Handlung vorgeloffenen Inconvenientien grosser Mängel und Beschwerlichkeiten viel aufhalten und bemühen? Dieweil Kayser Ferdinandus solches selbsten für keine Wahl noch electionem ordinariam niemahls halten, auch die Fürstliche Gratulation-Schreiben, darinnen man Ihr. Maj. einen erwehlten König titulirt, gar nicht erbrechen, noch annehmen wollen: Sondern es ist so weit kommen, daß man von der freyen Wahl, und der Länder absonderlichen Privilegien nichts mehr hören, sondern alles vff ein Erbland und Absolutum dominatum richten und dringen wollen. Jmassen solches mehr angeregte Discours, Edict und Schreiben gnugsamlich bezeugen, daß die Cron Böheim samt deren incorporirten Fürstenthumbern numehr anders nicht, dann nur für gemeine Oesterreichische Provincien vnd Erbländer wellen titulirt, geacht und gehalten werden. Welches sich gleichwohl hiebevor weder Kayser Maximilianus noch Rudolfus, auch Kayser Ferdinandus der erste niemahls unterstanden noch gelüsten lassen. Haben also des jetzigen Kaysers Ferdinandi Favoriten nunmehr selbsten die Conclusion und Rechnung hieraus zu machen: Ob auch die vorgeworffene Proclamatio oder Publicirung bey solcher Beschaffenheit einige Krafft, Würcklichkeit und Effect weiters haben oder bringen könne, da weder Grund noch Fundament vorhanden seyn. Sondern wie Kayser Ferdinandus das eine Fundament, nehmlich die Wahl niemahls erkennen noch acceptiren wollen: Als haben auch hingegen die Böheimische Ständt und incorporirte Länder dem prætendirten Erbrechten, nach Inhalt ihrer Privilegien vnd obbeschehener Deduction noch viel weniger deferiren, weichen oder nachgeben können. Würde derhalben bey der gemeinen Regel bleiben: Quod actus contra voluntatem ac intentionem agentium non sustineantur, nec relevent; ubi mens & voluntas repugnat, sed ut actus non ab eventu, sed â causa judicantur, & secundum finem regulantur: Sic etiam sublatis causis tolluntur actus & effectus: & nullius sunt momenti, quæ contra mentem & intentionem agentium vel simulantur vel extorquentur. Præsertim ubi diversi fines, diversæ intentiones, & contrariæ voluntates agentium interveniunt. Nihil enim agit, qui ex donationis titulo cupit, quod alter contrahentium vendendi animo tradidit. Sic etiam nulla locationis est conventio, quam alter jure hæreditario desiderat. Eodem modo inanis est in-

vestitu-

veſtitura, quam dominus feudali tit. confert; Vaſallus vero allodiali jure, tanquam proprietarius vult arripere. Verum ut nemo ſibi ipſi poſſeſſionis cauſam, vel titulum mutare poteſt; Sic nulli contractus vel actus cauſam contra voluntatem agentium invertere vel mutare licet. Sed mutuus requiritur conſenſus: eadem in eundem actum utriusque partis mens, voluntas, & intentio.

Antwort.

Ferdinand hat gar recht gethan, daß er das abuſive von der Annehmung eines Erbherrens zum König bißher gebrauchte Wort wehlen nicht mehr leiden wollen, ſintemahln an daſſelbe die Stände ſich wieder die wahre Meynung deſſelben gar öffters gehängt, und eine unumſchränckte Wahl-Freyheit behaupten wollen. Dieſes Wort, welches doch nichts wenigers als eine Wahl-Freyheit bey gegenwärtigen Umſtänden involvirt, ſondern wie ich öffters gründlich erwieſen, das Erb-Recht der Königlichen Familie gar nicht aufhebt, hat viel Böhmiſch Blut gekoſtet, und iſt der Stein alles Anſtoſſens geweſen, daher Ferdinand ſolches auszumertzen wohl Urſache gehabt. Es iſt hierdurch an der Natura negotii nichts verändert worden, maſſen denen Ständen vor wie nach das Recht, daß zur Crönung und Annehmung eines Succeſſoris bey Lebzeiten eines regierenden Königs ihr Conſens erfordert werde, nebſt allem dem, was wier unter dem Worte eines Wahl-Rechts oder Concurrenz zur Succeſſion bißher benennet gehabt, übrig geblieben, und nur alleine der Stylus mutirt und dahin eingerichtet worden, daß alle Zweydeutigkeit und dem wohlgegründeten Erb-Rechte der Königl. Familie nachtheilige Expreſſionen vermieden und gemildert werden mögen, welche löbliche Sorgfalt Kayſers Matthiæ kein ſo groſſes Crimen iſt, als es die Böhmen hier anzugeben wiſſen. Es hat alſo Ferdinand das Vocabulum Wehlen nur in dem Verſtande verworffen, ſo ferne es das Erb-Recht der Königl. Familie excludirt, oder doch durch ſeine Zweydeutigkeit zu ſolcher Interpretation Anlaß giebt. Alldieweiln nun die Fundamental-Geſetze des Königreichs Böhmen und das Herkommen das Erb-Recht der Königl. Familie bey und neben dem Wahl Rechte der Stände bewähren, welche Landes-Geſetze billig das Fundament und die Norm der Intention und Meynung ſeyn müſſen, welche ſo wohl der Succedendus als die Stände bey einem ſolchen Deſignations-Actu haben ſollen: So folgt, daß Ferdinand durch Verwerffung des Worts wehlen, wenn anders die Grund-Geſetze die

Norm der Intention seyn, keine andere Meynung gehabt, als die Gesetze admittiren, und die Stände auch haben sollen. Woraus die gantze Philosophie des Deducenten de contrarietate Intentionis & voluntatis agentium über den Hauffen fällt.

Thes. 3.

Ob K. Ferdinandi denen Ständen gegebener Revers diesen letztern ein Wahl-Recht beyleget?

IN denen offt citirten Articuln beym Lünig im Reichs-Archiv unter denen Böhmischen Documenten pag. 166. attaquiren die Böhmen die Wahl oder Designation Königs Ferdinandi aus einem gantz andern Fundament. Sie setzen nehmlich den Revers, welchen Kayser Ferdinand anno 1617. den Mittwoch sub vigilia S. Petri und Pauli zu Prage denen Ständen ausgestellet, und im Reichs-Archiv unter denen Böhmischen Documenten pag. 477. zu lesen ist, zum Grunde, massen Ferdinand darinnen denen Ständen versprochen:

1.) Daß Ihre Durchlauchtigkeit solches von denen Ständen zu Danck aufnehmen,

2.) Und bey Lebzeiten Kaysers Matthiæ des Regiments sich nicht anmassen wolle.

Nun sey ja Welt-kundig, daß Ferdinand wieder klares Versprechen des Regiments bey Lebzeiten Kaysers Matthiæ sich angenommen, zum Kriege wieder das Königreich gerathen: ja auch sein eigen Volck im Friaul erhoben, in das Königreich Böhmen fortrucken, ihnen Ordinanz gegeben, und dieses Königreich auch dessen Inwohner mit Schwerd und Feuer verderben lassen, nicht weniger habe er in Mähren einen Landtag wieder die Böhmen gehalten, die Zusammenstossung des Mährischen Volcks mit seinem und dem Kayserischen, wie auch den Durchzug durch selbiges Land begehren lassen, auch selbigen erhalten, mithin durch solche unzeitige Unterziehung und Eingriffe in die Königl. Regierung die Stände verabredter massen ihres Gehorsams gegen Ihn entbunden, und die Designation durch seine eigene Facta entkräfftet. Alleine gesetzt, es hätte dieses alles in facto seine ungezweiffelte Richtigkeit: So wäre doch daraus noch lange keine Contravention wieder den ausgestellten Revers zu erzwingen. Denn da hat es mit solchen Versprechungen, in die Regierung bey Lebzeiten eines Königs sich nicht zu mischen, diese Bewandniß, daß solches in favorem des regierenden Königs geschieht, mithin auf den Casum gar nicht quadrirt, da ein regierender König einem Successori selbst

etwas

etwas anbefiehlet, und in ſeinen Nahmen zu vollſtrecken gebiethet. Im Römiſchen Reiche muß ein Römiſcher König in der Capitulation denen Churfürſten und dem Reiche auch ſchweren, daß er bey Lebzeiten eines Kayſers in die Regierung auf keine Weiſe ſich mengen wolle. Gleichwohl hat ſich kein Menſch beſchweret, auch zu beſchweren gar nicht Urſache gehabt, als Kayſer Carl der V. anno 1556. beſage der Uhrkunde beym Lünig im Reichs-Archiv Part. Spec. Cont. I. Erſte Abtheil. erſter Abſatz pag. 288. an alle Reichs-Stände intimiren ließ, daß er die Regierung des Teutſchen Reichs dem Römiſchen König Ferdinanden aufgetragen, welcher ſelbige auch ohne jemands Wiederſpruch verwaltet. Zu geſchweigen, daß in Ferdinandi II. Reverſe beym Lunig c. l. p. 477. ausdrücklich ſteht, daß Ihro Fürſtl. Durchlauchtigkeit in Lebzeiten Ihro Königl. Maj. als Königs in Böhmen ſich der Regierung von ſich ſelbſt, auſſer Ihrer Maj. Verwilligung, nicht anmaſſen wollen. Nun geſtehen ja die Böhmen ſelbſt, daß Ferdinand mit Matthia de concert agirt, auf ſeinen Befehl alles gethan, und ſein Kriegs-Volck zu dem Kayſerlichen ſtoſſen laſſen. Dahero können ſie es ja vor keinen eigenmächtigen Eingriff in die Königliche Regierung angeben, zu geſchweigen, daß die meiſten erzehlten Facta alſo qualificirt ſeyn, daß ſie auch von einen Fremden auf Anruffung können geleiſtet werden, und die Naturam einer Hülffe und Beyſtands, und nicht eines Eingriffes in das Königl. Regiment haben.

Theſ. 4.

Anderweitige Gründe, aus welchen die Böhmen Königs Ferdinandi Wahl anfechten.

WEiln die Böhmen mit dieſen Gründen wieder Ferdinanden nicht fortkommen mögen, haben ſie verſchiedene andere hervor geſucht, welche ſie ihm entgegen ſtellen, dadurch ihre Facta zu legitimiren. Wir müſſen ſelbige allhier ein wenig anſehen, weiln ſie gar ſehr controvers ſeyn: Das erſte iſt, daß, Falls ja Ferdinand vor einen legitimen König in Böhmen anzunehmen geweſen, er doch vor die Facta ſeines Vorfahren Königs Matthiæ repondiren, und denen Ständen dafür Rechenſchafft geben müſſen. Die Affirmativam ſuchen die Böhmen aus zweyerley Urſachen zu behaupten, erſtlich, weil der König nicht ſterbe, ſondern nur ein Succeſſor in die Stelle, mithin auch in die Jura und Obligationes des Anteceſſoris trete; vors andere, weiln Ferdinand zu allen dem, was unter Matthia vorgegangen, mit Rath und That ſelbſt geholffen, mithin vermöge der Regel, quod quis per alium facit ipſe feciſſe videtur,

detur, Matthiæ facta zu verantworten habe. Die Böhmiſche Deduction weiß dieſes letztere pag. 189. gar hoch zu exaggeriren, deren Argumenta ich hieher ſetzen muß:

Auf was Belieben aber, Gutheiſſen und Ratification, ſetzt der Concipient, ſolches alles vorgegangen vnd beſchehen, iſt daher leichtlich zu erachten, wann die Zeit vnd data computirt vnnd in acht genommen, ſo würde man befinden, daß der gröſſere Theil ſolcher Enormität, Exceſs, Religion-Beſchwerniß vnd Kirchen-Stürmung erſt nach Kayſer Ferdinandi Crönung vorgeloffen vnd beſchehen ſeyn. Innerdeſſen hat Kayſer Matthias den Nahmen herleihen, und die Invidiam, den gemeinen Fluch, ſambt den Nachklang vnd Verdacht des violirten Majeſtätbrieffs auf ſich nehmen vnd tragen müſſen, damit wann bey ſeinem Leben vnd Regiment das Evangeliſche Religion-Weſen ruinirt, vnd aus dem Lande gejaget, ſo hette er die Maledictiön, den Haß vnd die Feindſchafft mit ſich vnter die Erden nemen müſſen. Andern ſeits aber, würde man alsdann wol ſagen vnd manuteniren können: Wie ichs finde, ſo wil ichs laſſen. Vnd wann keine Religions-Verwandte ſub utraque mehr im Lande, keine Evangeliſche Kirchen oder Schulen verblieben, kein Majeſtät-Brieff noch Defenſores mehr vorhanden, ſo würde man hernacher deſto weniger bey den Evangeliſchen zu reformiren, oder auszuſchaffen, ſondern durch dieſen Weg vnder Kayſer Matthiæ Schein, Fluch vnd Vermaledeyung eben die Jeſultiſche Intention erlanget haben, welche ſie mit ihrer Religions-Verfolgung in den Nieder-Oeſterreichiſchen Landen, Steyer, Kärndten vnd Crain erhalten vnd durchgebracht.

Und ob wol nicht ohne, daß Kayſer Ferdinandus die Kirchen zu Cloſter-Graben oder Braunaw, nicht ſelber eingeriſſen, noch die ſcharffe Religions-Verfolgung, Abſchaff- vnd Verbietung der Defenſorum inn Ihrer Majl. eignen Namen anbefohlen, wie etliche Diſcurrenten zu deſſen Entſchuldigung in ihren ſpargirten Schrifften vorgeben wollen. Aber es heiſſet: Quod quis per alium facit, ipſe feciſſe videtur: nec culpa caret, qui ſcit, nec prohibet, qui prohibere poteſt: vnd iſt an dem zu viel, daß die Anfänger vnd Rädlinsführer ſolches Religion-Lärmens biß auf den heutigen Tag an Ihr. Majl. Dienſten vnd Aembtern erhalten, fovirt vnd beſchützet werden. So gebens auch die von Ihr Majeſtät an die Directores abgangene Schreiben gnugſam zu erkennen, daß derſelben Lärmenbläſer Reſtitutio nit allein bey Kayſer Matthiæ Leben

vor

vor allen Dingen urgirt vnd getrieben, ſondern auch nach ſeinen Todt ſo hoch geachtet worden, daß man ihnen das Regiment vnd Stadthalter-Weſen von newen aufgetragen vnd befohlen hat. Dahingegen in der Lands-Ordnung vnd darauff fundirten Majeſtäts-Brieff verſehen, daß dergleichen Friedenſtörer vnd Turbatores pacis publicæ nicht allein von allen Ehren vnd Aemptern ſollen verſtoſſen, ſondern von aller männiglich biß inn den Todt an Leib, Haab, vnnd Gut verfolget werden. Wird ſich demnach mit dem Prætext gar nicht entſchuldigen laſſen, was bey jüngſtem Nürnbergiſchen Vnions-Convent, durch damahls geweſenen Kayſerlichen Commiſſarium fürgeben: Daß Ihr Majeſtät dasjenige, was vor derſelgen Regierung vorgeloffen, nit zu verantworten, noch deſſen zu entgelten, was durch andere beſchehen vnnd begangen worden. Alldieweil nun zu viel wiſſendt, daß nach deren Deſignation vnd Crönung nichts mehr weder in dem Geheimden Rath noch andern, ſonderlich den Böheimiſchen Religions-Händeln expediret, daß nit nach derſelben Direction, Befehl vnd Willen reguliret worden. Vnd werden ſolches die Mähriſche, vnd anderer incorporirten Länder deputirte Geſandten noch täglichs bezeugen, daß alle derſelbigen Länder vorgebrachten Werbung Interceſſiones, Klag vnd Beſchwerungen, allein auf König Ferdinandi Bedencken, Willen vnd Reſolution verwieſen vnd geſtellet worden. Ja es müſſens auch die Wiederſacher in ihren Scarteken, Diſcurſen vnd Bedencken ſelbſten bekennen, wollens aber mit dem Schein bemänteln: Ob gleich König Ferdinandus den Rathſchlägen beygewohnet, auch vnterſchiedliche Anordnung gethan, jedoch ſolches keiner andern Meynung als allein auf der Kayſ. Maj. ausdrücklichen Befehl ſoll geſchehen ſeyn. Es habens auch die Jeſuitiſche Zeloten vnd Religions-Feinde aus vnzeitiger Rachgier ſelber nicht verſchweigen noch verhalten können, ſondern nach Inhalt der Schleſiſchen Gravaminum ihre Religions-Edict vnd Verfolgung nicht allein im Namen des Kayſers Matthiæ, ſondern auch König Ferdinandi den armen Leuten obtrudiren wollen.

Alleine dieſe Dinge laſſen ſich alle gar leichte wiederlegen. Denn nachdem wir bereits im vorhergehenden erwieſen, daß König Matthias nichts gethan, welches denen Böhmen zu einer Rebellion hinlängliche Urſache geben können: So mögen ſie ſich auch derer Beſchwerungen Kayſers Matthiæ gegen Ferdinanden, als deſſen Succeſſoris, zu ihrer

Entschuldigung und Legitimirung ihres Aufstands nicht gebrauchen, vielweniger gegen Ferdinanden, unter dem Vorwand, daß er Matthiæ Successor sey, die Rebellion continuiren. Gesetzt aber auch, es hätte Matthias denen Ständen hinlängliche Ursache zu einen Aufstand gegeben: So ist nicht einmahl in Thesi richtig, daß ein Successor vor die facta illegitima seines Antecessoris zu stehen schuldig, quia delicta & legum transgressiones non egrediuntur personam, nec transeunt ad hæredes. So viel ist wohl an dem, daß ein Successor denen Gravaminibus, so sein Antecessor verursacht, abzuhelffen gehalten, und selbige keines weges continuiren darff. Alleine die Unterthanen sind ihm biß dahin den Gehorsam zu verweigern, oder ihm den Eintritt ins Reich zu untersagen, nicht befugt, weil dergleichen Remedirungen nicht auf einen Plotz geschehen können, sondern eine gründliche Untersuchung bedürffen, die den völligen Antritt der Regierung erfordert. Es ist dahero genug, wenn ein Regent zu Remedirung derer Gravaminum und gütlichen Mitteln sich erbiethet, dergleichen von König Ferdinanden gleich nach Matthiæ Tode geschehen ist, massen er nicht nur, besage des Documents beym Lunig im Reichs-Archiv unter denen Böhmischen Uhrkunden pag. 147. denen Ständen alle ihre Privilegia bestätigt, sondern auch zu allen Glimpff, und was ihm zu thun nur müglich seyn konte, sich erbothen, wie solches seine an die Stände abgelassenen Schreiben erweißlich machen. Dahero die Stände in injusta causa abermahls versirten, daß sie Ferdinanden zur Regierung nicht admittiren wolten, wenn auch schon ihre Gravamina wieder Kayser Matthiam anugsam gegründet gewesen wären. Daß sie objiciren, Ferdinand hätte sich der gantzen Sache schon bey Kaysers Matthiæ Lebzeiten theilhafftig gemacht, auch in seinen Oesterreichischen Erblanden eine solche Härte gegen die Protestanten gezeigt, daß sie wenig Vertrauen zu ihm und seinem Versprechen haben können, solches sind Conjuncturen und Probabilitäten, welche nicht hinlangen wollen, eine Rebellion gegen einen Successorn zu continuiren. Was er bey Kaysers Matthiæ Lebzeiten gethan, solches ist auf Matthiæ Befehl und Nahmen geschehen, und muß dahero auf diesen alleine und nicht auf den Mandatarium redundiren, falls auch eingestanden werde, daß Matthias die Grentzen seiner Gewalt überschritten, welches doch in so weit nicht eingeräumet wird, daß die Böhmen hinlängliche Ursache zu einen Aufstand dadurch bekommen. Bey so gestalten Sachen wäre

die

die Procedur der Böhmiſchen Stände ſchon zu hart geweſen, daß ſie Ferdinanden nicht eher zur Regierung laſſen wollen, biß er denen Gravaminibus abgeholffen: Vielweniger ſind ſie befugt geweſen, um deßwegen, daß er unter Matthia mit concurrirt, und wenig Hoffnung einer Beßerung ſich bey ihm hervor gethan, ihme die Succeſſion gantz und gar zu nehmen, und die Crone einem andern aufzuſetzen.

Theſ. 5.

Ferneres Verlauff der Böhmiſchen Händel biß auf die Bataille bey Prage.

DAß die Böhmen zur Kayſer-Wahl zugelaſſen ſeyn wollen, und verſchiedene Motiven darzu angeführt, ſolches gehört in die Teutſche Reichs-Hiſtorie. Hier muß ich zuförderſt den Verlauff der Sache zwiſchen Ferdinanden und denen Böhmen biß auf die Bataille vor Prage erzehlen, weiln gar vieles darinnen controvers iſt, und die wenigſten ſich in die ſeltſamen Evenemens finden können. Ich habe ſchon oben ausgeführt, wie weit es biß auf Kayſer Matthiæ Todt gekommen, daß nehmlich kein gütliches Accommodement zu hoffen geweſen, und Matthias ſich genöthigt gefunden, etliche Regimenter unter dem Grafen Tampier und Boucqvoy in Böhmen rücken zu laſſen, welchen ein ſtärcker Kriegs-Heer aus denen Niederlanden nachgeſendet worden, ſo ſich vor Budweiß gelägert. Es hat aber die Ankunfft deſſelben Kayſer Matthias nicht erlebt, ſondern iſt den 20. Martii 1619. geſtorben. Dieſer Gelegenheit ſuchten ſich die Böhmen zu bedienen, und lieſſen den Grafen von Thurn mit 10000. Mann in Mähren rucken, welcher ſich der Stadt Iglim, Znaim und Brinn bemächtigten, die Königlichen Stadthalter, den Cardinal von Dietrichſtein, der zugleich Biſchoff von Olmütz war, und den Fürſten von Lichtenſtein gefangen nahm, das Regiment nach ſeinem Gefallen anders einrichtete, und die Geiſtlichen Güter einzoge. Worauf er in Nieder-Oeſterreich fortruckte, unterhalb Wien über die Donau ſetzte, und Ertz-Hertzog Ferdinanden, der darinnen ſich befand, wegzuführen gedacht. Wie er ſich denn geſchwinde in die Vorſtadt logirte, und weiln er wegen etlicher Compagnien angekommener Reuther, welche ſich in die Stadt geworffen, und die wanckenden Bürger in Ordnung hielten, nichts ausrichten kunte, ſich ſo weit vergieng, daß er in das Königliche Schloß und ſo gar in das Königliche Zimmer, wo Ferdinand ſich aufhielt, mit einer halben Car-

thaune schoße, wie solches alles der Author von Mannßfelders Ritterthaten pag. 23. umständlich erzehlt. Unter diesen Entrepriſen war das Spanische Kriegs-Volck aus denen Niederlanden bey Budweiß in dem Königlichen Lager angekommen, und war nunmehro im Stande wieder die Böhmen zu agiren, welche die Stadt Budweiß von weiten bloquiret hatten. Alldieweiln sich nun die Böhmen eines Angriffs besorgen muſten, suchten sie den Mannßfelder mit etlichen Regimentern aus Pilsen an sich zu ziehen, welchen aber der Graf von Boucquoy mit seinen bey sich habenden coupirte, wovon die gantze Beschreibung abermahls bey angeregten Autore des Mannßfelders Ritterthaten zu sehen, welcher selbst dabey gewesen. Es erscheinet zwar aus seinen hitzigen und piquanten Stylo, daß er dem Mannßfelder, unter welchem er erstlich gedienet, gar nicht gut gewesen seyn muß, die Erzehlungen aber an sich selber verificiren sich durch die besten Scribenten und Nachrichten selbiger Zeit, sonderlich durch des Graf Kevenhüllers vielgültigen Beyfall, daher ich mich dieses Scripti allhier gar fleißig bedienet habe. Dieses Vortheils bedienet sich Boucquoy dahin, daß er Wodinan, Pergaditz, Winterberg und Pißeck überrauschte, und die Böhmen aus ihrem vortheilhafftigen Lager bey Budweiß zu locken oder zu vertreiben suchte, durch den Einfall des Bethlem Gabors in Ungarn und Oesterreich aber verhindert wurde. Unter diesen Conjuncturen wurde der Kayserliche Wahl-Tag zu Franckfurth angestellet, welchen die Böhmen auf alle Weise zu verhindern suchten, damit Ferdinand nicht durch die erlangte Kayser-Crone mehrere Avantagen erhalten möchte, und man den Hertzog von Savoyen, welchen man mit der Römischen Crone flattirt, noch länger amusiren könte. Dieses nun bewerckstelligen zu können, erklärten die Böhmen Ferdinanden des Throns verlustig, und protestirten wieder dessen Admission zur Kayser-Wahl, ja wieder Fortgang derselben selbst, wie solches ihre Schreiben an das Churfürstliche Collegium in der Böhmischen Deduction pag. 106. besagen, in Meynung die Churfürsten würden nunmehro anstehen mit der Wahl fort zu fahren, nachdem ein ansehnliches Glied dem Churfürstlichen Collegio entgieng, und sie sich in die Händel zwischen Böhmen und Ferdinanden nicht würden mischen noch einer Parthey von beeden beylegen wollen. Allein die Böhmen und ihre Adhærenten betrogen sich in ihrer Hoffnung, massen die Churfürsten an der Wahl sich nicht hindern lieſſen, und König Ferdinanden zum Römischen Kayser erwehlten. Diesem

ſem Wahl-Actui wohnten die Geſandten Churfürſt Friedrichs von der Pfaltz ſelbſt bey, und ſollen ihre Stimme König Ferdinanden gegeben haben, welches hernachmals Ferdinand in ſeiner Achts-Erklärung wieder König Friedrichen gar hoch anzugeben, und zum Beweiß anzuführen gewuſt, daß ihm ja Friedrich dadurch, daß er wieder ſeine Admiſſion ins Chur-Collegium nicht proteſtirt, ſondern mit ſeinen des Ferdinandi Geſandten tractirt, und ſeine Stimme endlich gar ihme gegeben, vor einen rechtmäßigen König von Böhmen erkannt. Denn ſo ſchreibet Ferdinand »in der Achts-Erklärung Churfürſt Friedrichs: »Daraus denn ferner erfolgt, daß wir uns Krafft vorgemeldter an uns gelangten ordentlichen »Succeſſion und Crönung des Königreichs und Chur-Böhmen auf die »an uns geſchehene gebührliche Denunciation in unſere und des heiligen »Reichs-Stadt Franckfurth zu Erwehlung eines Römiſchen Königs zum »Kayſer zu erheben, auf die beſtimmte Zeit vermöge der Güldenen Bulle »und des alten Herkommens in eigener Perſon begeben, und daſelbſten »von den anweſenden Chur-Fürſten, und der Abweſenden und zugleich, »obvermelts Friedrich Pfaltz-Graf, als Churfürſtens, vollmächtigen »Räthen, Bothſchafften und Abgeſandten, für einen rechtmäßiger Weiß »ſuccedirend-gekrönt-belehnten König und Mit-Churfürſten zu Behem »in allen offnen vorberurter Güldenen Bull gemäſſen Handlungen nicht »allein erkennt, ſondern auch zu dem fürgegangenen Wahl-Actu nach »geleiſteten theuren Eyd (den ſein Friedrich Pfaltz-Grafen Geſandter »ebenmäßig würcklich erſtattet) in das Conclave zugelaſſen worden, »darbey wir auch unſere gebührliche Seſſion und Stimm vertreten, und »darauff mit einhelligem Conſens und Einwilligung obbeſagter perſönlich anweſenden Churfürſten und der abweſenden bevollmächtigen Geſandten, aus ſonderbahrer Schickung des Allmächtigen zum Römiſchen »König, in Kayſer zu erheben, den Acht und Zwantzigſten Auguſti verfloſſenen Sechzehen Hundert neunzehenden Jahrs erwählt, öffentlich proclamirt auch volgends den Neundten Septembris erſt benennten Jahrs »mit gebräuchigen Solennitäten gekrönt worden.

Dieſes abzuleinen hat Pfaltz verſchiedenes angebracht, wie ſolches aus dem Achts-Spiegel oder Commentario über die Achts-Formul Friderici von der Pfaltz zu erſehen, allda vor Pfaltz pag. 24. dieſes angeführet wird:

»Der Churfürſt Pfaltz-Graf hat Sr. Kayſerlichen Majeſtät als da-

»mahls angegebenem vnd erſchienenem König in Behem ſeines Theils »vnd für ſich ſtatus quæſtionem zu moviren, vnd litem alienam ſonderlich »zur ſelben Zeit auf ſich zu nehmen keine Urſache gehabt, wiewohl Se. Chur»fürſtl. Gnaden damals vnd zuvor gern geſehen, daß vor der Wahl-Hand»lung das Böhmiſche Weſen in beſſere Terminos hätte mögen reducirt, »vnd alſo dieſelbe deſto einmüthiger, vnd mit mehrerm nutz, beſtendigem »frieden, vnd innerlichem Wohlſtandt des Reichs vollbracht vnd verrich»tet werden, ſo viel deſto mehr, weil aus dem bewuſten vnd oben angezo»genen Bedencken Ertz-Hertzogen Maximiliani vnd allem dem, was dem»ſelben nach allenthalben im Reich der Wahl halben vorgangen, man de »ſubjecto nicht wohl mehr einigen Zweiffel haben können, vnd aber gleich»wohl die Güldene Bull, vnd der ſo ſcharffe Wahl-Eyd der Churfürſten »eine freye Wahl, vnd ſalutem populi Chriſtiani pro ſuprema lege ſetzet, »welche ohne innerlichen guten Frieden nicht beſtehen kan. Wie dann »nicht weniger der Herr Churfürſt von Sachſſen Zweiffels ohne aus eben»mäßiger Conſideration ſeine Geſandten zu Anfang des Franckfurtiſchen »Convents gar nicht zu einiger Wahl-Handlung, ſondern eintzig vnd allein »vnd principaliter zu Wiederbringung friedlichen eindrächtigen Weſens »im Reich zuförderſt zu Stillung vnd endlicher Niederlegung des ſo lang »continuirten Böhmiſchen Kriegs inſtruirt, die Pfältziſche zu ſolchen »Zweck des innerlichen Friedens durchaus ebenmäßigen Befehl gehabt, »vnd alſo der weltlichen Churfürſten Geſandte ſolchem löblichen Intent »zu Folge, an ihrem getrewen Fleiß vnd eifer nichts erwinden laſſen. Die »Geiſtliche Churfürſten hingegen ob ſie wohl zu dergleichen ihr Gemüth »gerichtet zu ſeyn mit Worten vorgeben, jedoch vornehmlich auf die Wahl, »derwegen dann dieſer Convent allein von Maynz ausgeſchrieben, vnd »das alſo dieſelbe allen andern ſachen vorgehen, vnd das Römiſche Reich »zuvorderſt wieder mit einem Haupt verſehen werden müſte, getrungen, »auch dergeſtalt, daß ſie der weltlichen Churfürſten Geſandten deswegen »von ihren Herrn vnnd Principaln andern ſpecial Befehl einzuholen, »gleichſam pro Imperio einen kurtzen Termin angeſetzet, mit ausdrücklicher »Commination, in deſſen Verbleibung einen Weg als den andern mit »der Wahl fortzufahren. Als nun darauff alles gerichtet, vnd auch »Chur-Sachſſen mit der zugleich vertröſteten Interpoſition in der Böhmi»ſchen ſachen ſich genügen laſſen, vnd die hierinnen vermeldte Wahl»Handlung vnd Actus vorgangen, haben daſſelbe die Chur-Pfältziſche

allein

"allein nit aufhalten, oder die Majora verhindern können. Demnach "aber alle 3. Stände der Cron Böheimb, von Herren, Ritter, vnd den "Städten ihre gevollmächtigte Abgesandten eben damahls auch nacher "Franckfurth, Ihre einreden wegen Beschreibung König Ferdinandi zu "dem Wahl-Tag, vnd andere Ihre Nothdurfft vorzubringen abgefertiget, die sich auch angeben, und beym Churfürstlichen Collegio deswegen Audienz begehrt, welche ihnen auch der weltlichen Churfürsten Gesandte zu ertheilen für billich vnd recht erkannt, solches aber bey den andern, (welches, ob es Juri gentium vnd dem Herkommen gemäß, an seinem Orth beruhet, da es aber der gantzen Sachen zum höchsten schädlich "gefallen, hat der Ausgang geben,) nicht zu erhalten gewest, so haben die "Churfürstlich Pfältzische zum offtern vnd bey allen vnd jeden Actibus "Krafft gehabten Befehls sich ausdrücklich vernehmen, auch in die Protocolla zu bringen begehren lassen, daß sie ihres Theils dadurch einem oder "dem andern Theil keines weges præjudicirt, sondern jedem rem integram, "vnd also sein Jus omnibus modis ohnverletzt vorbehalten haben wolten. "Wie es nun ferner mit der Wahl hergangen, vnd wie vnd welcher Gestalt die Vota gefallen, das ist dieses Orths zu erzehlen weder nöthig noch "thunlich, bleibet billig da es bleiben solle, ist aber denjenigen, so dabey "gewest, am besten bewust, vnd welcher massen Pfältzischen Theils ex "præscripto libere das Votum vnd wem gegeben worden, endlich die "Wahl darauf per majora auf die jetzige Kayserliche Majestät kommen, "vnnd bekannt, daß die majora der Güldenen Bull noch statt haben. "Man hat dieses alles allein kürtzlich vnndt summarie nur zu etwas Nachrichtung, vnd zu der beschuldigten vnvmgänglicher Verantwortung dieses Orths, niemands aber zu Beschwerung (desuper protestando) anregen wollen, darzu man gleichwohl aus gewissen Ursachen vngern kommet. Aber weil durch diese nachtheilige Achts-Erklärung, vnd darinnen angezogene specialia vnd arcana von den Wahl-Sachen wie auch "allerhand gehäßige verbitterte nach vnd nach in Druck spargirte Schrifften, der Churfürst Pfaltz-Grave zum vngleichsten auch dieses Passes "halben traduciret wird, so ist man gezwungen, die Wahrheit nicht selbst "zu vertrucken, oder sich in vnverschuldten Verdacht stecken zu lassen. "Externorum enim bonorum fama primum, & hanc qui negligit, crudelis est. Man läßet es aber dismahl bey dieser kurtzen wahrhafftigen "Anzeig bewenden, da man aber nicht nachlassen solte, noch ferner mit

Ausbrei-

»Ausbreitung d rgleichen geheimen Sachen vorzufahren, vnndt mit vn»grund vnd verbittertem gemüth diese sachen ferner zu rütteln, so wird man »vor GOtt vnd der Welt entschuldigt sein, wann man etwann hernechst »noch mehrere vmbstände zu offenbaren solte getrungen werden, auch die »verursachere sich es selbsten zuschreiben müsten, wann sie hören würden, »was ihnen nicht lieb sein möchte, indeme sie eine Zeitlang alles was nur »ihnen gefällig, spargirt, vnnd in dem neben den geführten feindlichen »Waffen auch nach ihren Affecten vnd Passionen der feder den freyen »Lauff gelassen haben.

Weiln man nun auf Seiten des Hauses Oesterreich darauf gedrungen, was das vor Heimlichkeiten wären, so bey der Wahl Ferdinandi vorgegangen, und allhier in dem Achts-Spiegel angezogen würden: So hat endlich Churfürst Friderici V. Sohn Carl Ludwig in seinem Manifest de ao. 1637. beym Londorp. Tom. IV. L. 3. c. 109. pag. 771. das gantze Votum seines Herrn Vaters publicirt, woraus zu ersehen, daß Friedrich seine Stimme nicht Kayser Ferdinanden, sondern Maximiliano von Bayern gegeben. Denn so lautet das Votum:

»Weil ich denn in meinem Hertzen bißher jeder Zeit gewünschet, daß »dem Reich ein solch Haupt erwehlt, unter welchem gleichmäßig Recht »und Gerechtigkeit administrirt, dem gegenwärtigen üblen Zustand im »Reich, und andern desselben Obliegen remedirt, und dasselbe Reich »nit etwa in fremde Krieg implicirt werden möchte, und ich meine Gedan»cken unter obgenannten Potentaten, Chur- und Fürsten, auf des Hertzogs »in Bayern Ld. geschlagen, als einen erfahrnen verständigen und friedferti»gen Fürsten, der sein Land in gutem Frieden hat, und mit keinem Krieg im»plicirt ist: Gleichwohl aus keiner wiedrigen Affection gegen einem oder »dem andern aus den vorigen, vielweniger dem Hauß Oesterreich, als wel»ches meines Chur-Hauses gute Officia verhoffentlich in der That viel»fältig verspühret, sondern einzig, wie ich die Sache meinem Eyd und »Pflicht nach verstehe, als will ich Seines des Hertzogen in Bayern Ld. »meine Stimm und Votum, in GOttes Nahmen gegeben haben ꝛc.

Mittlerweile dieses zu Franckfurth im Monath Augusto 1619. vorgehet, hatte der Graf Boucquoy mit seiner Armee sich nach Oesterreich wieder den Bethlem Gabor wenden, und denen Böhmen Lufft machen müßen, welche auch die Flecken Wodinan, Pergadiz, Winderberg und Pisseck durch den Mannßfelder wieder eroberten. Die Böhmen hingegen waren

ren im Monath Julio Dienſtag nach Maria Magdalena zuſammen gekommen, und hatten auf einem Land-Tag Friedrichen von der Pfaltz zu ihrem König erwehlt, welchen ſie durch eine Geſandſchafft einzuladen ſich verglichen. Die Land-Tags Concluſa ſammt der Wahl-Declaration ſtehen in Herr Lunigs Reichs-Archiv Part. Spec. Cont. I. unter denen Böhmiſchen Documenten pag. 148. und ſind wegen ihres verſchiedenen Inhalts ein ſehr nöthiges Stück der Böhmiſchen Hiſtorie daſiger Zeit. Dieſe Wahl acceptirte Friedrich von der Pfaltz, welches ihme viele Umſtände mißriethen. Es ſcheinet zwar der Verlauff mit Friedrichen in die Pfältziſche Hiſtorie zu gehören: Alldieweiln aber doch die Braut, warum getantzet worden iſt, die Cron Böhmen war: So will ich hier ein wenig die Motiven, ſo Friedrichen zu Annehmung der Crone bewogen, unterſuchen, und wie es um ihn und ſeine Lande herum ausgeſehen, darlegen, woraus ein verſtändiger Leſer die Concluſiones ſelbſten ziehen kan. Die Sache von ihrem Urſprung her zuholen: So iſt zu wiſſen, daß Pfaltz ſchon vor denen Böhmiſchen Händeln mit dem Hauſe Oeſterreich nicht in gar guten Vernehmen geſtanden. Denn vor eins war Friedrich der IV. Friedrich des V. Vater durch die Heyrath Loyſen Julianen aus dem Hauße Oranien auf die Seite der vereinigten Niederlande wieder Spanien gezogen worden, mit welchem das Hauß Oeſterreich ſchon damahls in ſo weit gemeinſchafftliche Sachen hatte. Als nun Pfaltz beſage des Friedens zu Vervin mit König Heinrichen den IV. von Franckreich wieder Spanien vor einen Mann ſtund, wurde das Hauß Oeſterreich öffentlich vor den Kopff geſtoſſen, welches ſich alle dieſe Dinge merckte. Hierzu kam, daß Kayſer Rudolf in dem ao. 1609. entſtandenen Jülichiſchen Erb-Streit ſich gemiſcht, und die Lande durch Ertz-Hertzog Leopold in Sequeſtration nehmen ließ, welchem die Pfältzer Schuld gaben, daß dadurch das Hauß Oeſterreich die Lande an ſich zu ziehen ſuche. Dieſe Differentien mit Oeſterreich waren ſchon unter König Friedrichs Vater begonnen, welche dadurch nicht wenig vermehret wurden, daß König Friedrich in ſeiner Jugend an dem Hofe des Hertzogs von Bouillon zu Sedan erzogen worden war, allda er den Haß gegen das Hauß Oeſterreich gleichſam mit der Mutter-Milch eingeſogen. Endlich ombragirte es das Hauß Oeſterreich nicht wenig, daß Friedrich bey der zwiſchen denen Proteſtanten errichteten Union ſich als das Haupt und Director an die Spitze ſtellete, wie ſolches alles Spanheim dans la Vie de Loyſe Juliane Electrice Palatine

mit schönen Nachrichten beschrieben. Man will sagen, daß dieses Buch von der Churfürstin Loyse Juliane selbst aufgesetzt und von Spanheimen nur Styliſiret worden. So viel iſt gewiß, daß es die Politiſchen Conjuncturen der daſigen Zeiten vollkommen wohl darlegt. In dieſem Vernehmen ſtunde nun König Friedrich mit dem Hauße Oeſterreich, als ihm die Böhmen die Crone antrugen, welche er dahero ohne Bedencken annahm, nachdem ein und andere favorable Aſpecten vor ihn ſich hervor thaten. König Jacob in Engelland war ſein Schwieger-Vater, welcher ihn nicht leicht verlaſſen kunte, der ihn aber im Ausgang mehr mit Interpoſitionen und leeren Worten, als Geld und Volck ſecundiret hat. Franckreich gab ihm Hoffnung zum Beyſtand, welchen ihn der Hertzog von Bouillon ſehr kräfftig vormahlete. Der Siebenbürgiſche Fürſt Bethlem Gabor konte nicht vergeſſen, daß ihn Oeſterreich vor einen Fürſten von Siebenbürgen nicht erkennen wollen, dahero er ſich an die Türcken addreſſiret hatte, auch mit denen Böhmen in Bündnüß getreten war, und in Ungarn und Oeſterreich bereits gute Progreſſen machte. Die Stände von Oeſterreich ſelbſten waren ſchwierig, und ſtunden mit denen Böhmen in Alliance, wie die Landtags Concluſa beym Lunig c. l. ausweiſen, welche Ferdinand gleichſam mit einer beſtändigen Armee bewachen muſte. Die Union der Proteſtanten vermeinte man zu ſeinen Dienſten zu haben, welche aber wenig geholffen hat. Denn ob ſie wohl Friedrichen auf der Zuſammenkunfft zu Nürnberg ao. 1620. vor einen König von Böhmen, weil er ſelbſt gegenwärtig war, tractirten, welches Oeſterreich hefftig ſchmertzte, wolten ſie doch ſich nicht eher in die Händel mengen, als biß Friedrich einige Avantage und Vorſprung durch die Waffen erhalten. Dännemarck war auf Oeſterreich nicht wohl zu ſprechen, auf welches man dahero am Pfältziſchen Hofe auch einige Reflexion machte. Bayern hatte bey dem Beſuch, welchen Friedrich perſönlich dem Hertzog zu München gethan, allerhand gute Hoffnung und Flatterien gemacht, in die Händel ſich gar nicht zu mengen, wie ſolches die heraus gegebenen Schreiben des Hertzogs von Bayern erweiſen. Endlich verſprachen die Böhmen Guth und Blut bey ihm zu zuſetzen, auf deren Force man ſich nicht wenig verließ, maſſen ſie in denen Händeln mit Kayſer Sigismunden gewieſen, daß ihnen gantz Teutſchland nichts anhaben können. Dieſe und andere favorable Umſtände animirten Friedrichen, welchen ſeine Gemahlin dadurch noch mehr anfriſchte, weiln ſie ihm vorwarff, daß, da er die Courage gehabt eines

Königs

Königs Tochter zu heyrathen, er auch das Hertze haben ſolte eine angebothene Crone mit ſeinem Degen zu erfechten. So mochten auch ſeine Räthe, und ſonderlich der in ſeinen Dienſten ſtehende Fürſt von Anhalt, aus Hoffnung höherer Chargen und Einkünffte ihm die Sache leichter vorgeſtellet haben, als ſie an ſich ſelber war, daher er zugriff, obgleich viel wichtigere Motiven ihm davon hätten abrathen ſollen. Zu ſeinen Nachbarn hatte er ſich nichts gutes zu verſehen. Spanien, welches die Niederlande beſaß, und ſehr nahe in die Pfaltz hatte, wartete nur auf eine Gelegenheit, dem Hauſe Pfaltz den Lohn vor das, was unter Friedrichs Vater paſſiret war, zu geben. Trier war durch die gewaffnete Demolirung der von ihm aufgeworffenen Feſtung Philippsburg vor den Kopff geſtoſſen. Maynz hatte bißhero ein beſtändiges Auge auf die Berg-Straſſe gehabt, welche ihm auch durch den Weſtphäliſchen Frieden wieder worden iſt. Das Ertz-Stifft Cölln beſaß ein Bayriſcher Printz, und das Bißthum Straßburg wurde von Ertz-Hertzog Leopolden verwaltet, welche ſich von dem Intereſſe ihrer Stamm-Häußer nicht ſepariren lieſſen. Sachßen war in der Jülichiſchen Streit-Sache disgouſtiret worden. Bayern hegte den alten Groll noch von Ludovici Bavari Zeiten im Hertzen, und Holland wurde ſo zu reden von denen Spaniern bewacht. So ließ auch das Churfürſtliche Collegium, welches dieſer halber zu Mühlhauſen verſammlet war, ihn, die Crone nicht anzunehmen, ermahnen, und ſeine Mutter bezeugte einen groſſen Abſcheu dargegen. Endlich konte man ſich leichtlich einbilden, daß die Böhmen nach Arth aller aufgeſtandenen Unterthanen nicht mehr als den erſten Streich aushalten, und wenn derſelbe mißlungen, zum Creutze kriechen würden. Dem allen ohnerachtet aber ließ Friedrich die gegenſeitige Meynung bey ſich prævaliren, und gieng den 25. Maji 1619. nach Prag, allda er nebſt ſeiner Gemahlin gekrönet wurde, wovon die Crönungs-Acta in Herr Lunigs Theatro Ceremoniarum P. 2. pag. 84. wie auch beym Kevenhiller nachgeleſen werden können, und deswegen zu mercken ſind, weiln ſie von andern in verſchiedenen differiren, und das Böhmiſche Crönungs-Ceremoniell erläutern. Dieſe Crönung gieng mit allen Frieden und guter Ruhe ab, entſtund auch neue Hoffnung, daß Friedrich die Crone mainteniren würde. Denn da ſahe es anfänglich faſt mißlich vor Oeſterreich aus, indem der Siebenbürgiſche Fürſt immer mehr und mehr Progreſſen machte, und die Union zu Nürnberg oberzehlter maßen Friedrichen vor einen

König tractiret hatte. Weßwegen auch Kayser Ferdinand sich bewegen ließ in denen Tractaten zu Ulm auf hefftiges Dringen der Frantzosen zu versprechen, daß er in die Pfältzischen Erb-Lande nicht einfallen wolle, daher die Union solche Lande in Schutz nahm. So balde aber Oesterreich die Catholische Ligve zu Würtzburg völlig auf seine Seite gebracht, und Chur-Sachßen nebst Bayern auf der Versammlung zu Mühlhausen aus habenden Ursachen sich anheischig gemacht, dem Kayser seine rebellische Unterthanen mit dem Schwerdte herbey bringen zu helffen: So brachen die Spanier unter dem Spinola nicht nur in die Pfaltz ein, deme die neu geworbenen Unions-Völcker nicht Wiederstand thun konten, sondern Sachßen rückte auch in die Lausitz und Schlesien, deme Friedrich den Marckgrafen von Jägerndorff mit einer Armee entgegen stellte, der aber denen Sachßen zu schwach war. Bayern conjungirte sich auf der andern Seite mit denen Kayserlichen Trouppen unter dem Boucqvoy, welche in geschwinder Eyl dem König Friedrichen auf den Halß drangen, und weiln er versehen, sie an denen Gräntzen und Päßen zu amusiren, den Schrecken ihrer Waffen gleich vor die Thore vor Prage trugen. Nun hatte zwar Friedrich eine schöne Armee beysammen, welche Fürst Christian von Anhalt commandirte, so ein prafer Soldat und General war. Die Ungarn blieben mit ihrer Hülffe so lange aussen. Der Mannsfelder war schwürig, und hatte nicht nur denen Kayserlichen auf denen Gräntzen, wie ihm doch von König Friedrichen befohlen war, die Päße nicht difficultirt, sondern wolte sich auch nicht zur Armee ziehen, ob ihm gleich Fürst Christian dessen durch zu entbiethen ermahnen ließ, wie solches alles der Autor der Mannßfeldischen Ritterthaten mit vielen Umständen erweißlich macht. Die Soldaten waren wegen Mangel des Solds, woran es die Böhmen schon abgehen liessen, schwürig. Den Grafen von Thurn hatte König Friedrich auf einem Ball vor den Kopff gestossen, welcher doch nebst dem Fürsten von Anhalt sonst das Haupt der Armee war. So hatten auch die Böhmen schon vieles an der neuen Regierung auszusetzen. Denn Friedrich bekümmerte sich wenig um den Krieg, sondern divertirte sich mit Lustbarkeiten, und überließ alles dem Fürsten von Anhalt. Die Catholischen Stände hatte er vor den Kopff gestossen, daß er bey seiner Crönung alles Päbstliche Ceremoniell hindan gesetzt, auch die Bilder aus der Schloß-Kirche wegbrechen lassen. Daß er seinen Printzen so zeitig zum Successor an der Crone declariren ließ, ombragirte die Stände

schon

ſchon gar ſehr, als die eine freye Wahl behaupten wolten, anderer Dinge zu geſchweigen, dahero es, als es ao. 1620. den 8. Nov. auf dem Weißen Berge vor Prag zum Treffen kam, keinen andern Ausgang haben kunte, als den es gehabt, daß nemlich die Pfältziſche Armee aufs Haupt geſchlagen wurde. Nach gewonnener Bataille giengen die Bayern und Kayſerlichen alſofort auf Prage loß, worinnen ſich Friedrich ſelbſt befande, der den Ausgang der Bataille auf dem Schloſſe zu Prag abwarten wollen. Der Feind gab ihm wenig Stunden Bedenck-Zeit, er aber flüchtete mit ſeiner gantzen Familie nach Breßlau, ohne ſich wieder zu ſetzen, und den Reſt ſeiner geſchlagenen Armeé an ſich zu ziehen, noch einige Anſtalt im Königreich zu hinterlaſſen, welcher gewaltige Fehler den Verluſt des gantzen Landes auf einmahl nach ſich zoge. Denn da gebrauchte ſich Kayſer Ferdinand der guten Gelegenheit, die einmahl in Furchten ſchwebenden Unterthanen im erſten Schrecken durch Anerbietung der Gnade und Pardons herbey zu bringen, zu welchem Ende Ferdinand alſobald ein general Patent ins Land ergehen ließ, dergleichen auch Chur-Sachſen in Schleſien thun muſte, wie ſolches das Patent im Reichs Archiv beym Lunig zeigt. Dieſe angebothene Gnade ergriffen die Böhmen und Schleſier allerſeits, ſo daß ſich Friedrich von Breßlau nach Berlin und von dar nach Holland retiriren muſte. Auf ſolche Art war nun das Königreich Böhmen mit einem eintzigen Schwerd-Streich gewonnen, deſſen Effectus wir in nachfolgenden Theſibus ſehen werden.

Theſ. 6.

IN der Bataille vor Prag bekamen die Bayern Fürſt Chriſtians von Anhalt Cantzley und Briefſchafften zur Beute, welche zu München unter dem Nahmen der Anhaltiſchen Cantzley zuſammen gedruckt worden, und groß Lermen in denen damahligen Zeiten gemacht, daher ich allhier einige Nachricht davon geben muß. Der Author des ao. 1623. herausgekomenen Berichts und Antwort auf die Anhalt-Bayeriſche Cantzley giebt aus glaubwürdigen Nachrichten, wie er ſagt, den Chur-Bayeriſchen Geheimden Rath Doctor Wilhelm Jöcher zum Urheber und Compilatore an, da hingegen andere den Jeſuiten Kellner, wiewohl ohne Grund, vor den Verfaßer aus geben. Nach dem Bericht angeregter Antwort ſoll Hertzog Maximi-

Nachricht von der unter dem Nahmen der Anhaltiſchen Cantzeley gedruckten Schrifft.

ximilian in Bayern selbst die unterschiedlichen Acta und Schreiben haben aus einander lesen helffen, damit dieses Opus denen zu Heilbron ao. 1621. versamleten Uniirten zugeschicket werden könne, um sie dadurch irrig, furchtsam und irresolut zu machen. Man hat es auch ins Italiänische unter dem Titul Pensieri de Protestanti drucken, und nach Rom schicken lassen, allda man solches in Buchläden antreffen können. Der Endzweck, den man Catholischer Seits damit gehabt, ist gewesen, die Protestirenden aus ihren eigenen gewechselten Schreiben und Briefschafften zu überführen, daß die Union mit denen Böhmen colludirt, und zu Unterdruckung der Catholischen Religion angesehen, keinesweges aber in Terminis eines Defension-Wercks zu verbleiben von ersten Anfang her Vorhabens gewesen, sondern wieder die Catholicken offensive zu agiren im Sinne gehabt. Diese thesin hatte der Compilator aus denen Schreiben so künstlich zusammen zu suchen gewust, daß es einen nicht sattsam gesetzten Leser zu überreden capable war, dahero die Protestirenden sich genöthiget befanden, diesen scheinbahren Objectionen zu begegnen. Anfänglich gab Joachim Camerarius die Spanische Cantzley heraus, welche aus allerhand aufgefangenen zwischen der Spanier und Oesterreichischen Parthey gewechselten Briefen bestund, und mehr dahin gieng, daß man denen Catholicis das in der Anhaltischen denen Protestanten Schuld gegebene Propositum, offendendi & supprimendi partem alterius religionis auf den Halß weltzen, als daß man die Anhaltische Cantzley directo hätte wiederlegen wollen. Gladov sagt in seiner Reichs-Historie L. 7. c. 9. p. 394. in not. lit. Z. es sey eher als die Anhaltische Cantzley heraus gekommen. Alleine der Autor des Berichts und Antwort auf die Anhaltische Cantzley giebt die Cancellariam Hispanicam als eine Antwort auf die Anhaltische an. Gleiche Absicht hatte der ao. 1622. heraus gegebene Prodromus oder Vortrab nothwendiger Rettung vornehmer Evangelischer Stände verläumdeter Unschuld wieder die Anhaltische Cantzley. Das gantze Ding bestehet aus etlichen intercipirten Schreiben, welche das Hauß Oesterreich, der Cardinal Ludovicus, so Päbstlicher Gesandter zu Wien war, der Spanische Gesandte, Graf von Ognate der Hertzog von Bayern und andere Catholici unter einander gewechselt haben, deme noch eine kurtze Information oder Anleitung hinzu gesetzet ist. In diesem Prodromo beschweren sich die Protestanten wieder die Anhaltische Cantzley, und deren Compilatorem, daß man privat-Schreiben zusammen gerafft, im Druck spargirt, aber nicht gantz von

Anfang

Anfang biß zum Ende, wie ſie geſchrieben, publicirt, ſondern nur Stückweiß und mit falſchen Sophiſtiſchen Gloſſis durchſpickt, deren, ſo ſie wohlmeynend einander communicirt, Sinn und Meynung verkehret, was in fremder Sprache concipirt, unrecht vertirt, was eintzelne Perſonen etwan vor ſich diſcurrirt, oder nur Vorſchlagsweiſe erwehnt, ſo gleich gantz odioſe nicht anders als communia decreta & concluſa einem gantzen Corpori und Union imputiret. Catholiſcher Seits ſchrieb einer unter dem erdichteten Nahmen des Theoneſti Logmandoli einen Commentarium über die Anhaltiſche Cantzley, welcher aber von Juſto Juſtino politano in myſterio iniquitatis wiederleget worden iſt. Endlich kam auf Seiten der Proteſtanten ao. 1623. der offt erwehnte Bericht und Antwort auf die vornehmſten Puncta der Anhalt-Bayeriſchen Cantzley heraus, in welchen man nachfolgende Imputationes abzulehnen geſucht. Denn da hatte die Anhaltiſche Cantzley denen Proteſtanten Schuld gegeben:

1) Daß die Union nicht zu der uniirten Proteſtirenden Stände eigener Defenſion, und wieder der Catholiſchen Anſchläge, ſondern in rei veritate zu Unterdruckung und Ausreutung derer Römiſchen Catholiſchen im Reich angeſehen geweſen ſeyn ſolle.

2) Daß der Proteſtirenden Union wieder die Kayſerl. Majeſt. als des Heil. Röm. Reichs Ober-Haupt angeſehen, und wieder dieſelbe practiciret worden ſeyn ſolle.

3) Daß die Unions-Verwandten wieder das Römiſche Reich, und deſſelben Satzungen allerhand practiciret haben ſollen.

4) Daß die Uniirte, ſonderlich Chur-Pfaltz, und andere Häupter ſich der Böhemiſchen Unruhe mißbrauchet, und niemahls einen Frieden zu pflantzen begierig, ſondern ihnen bang geweſen, es möchte das Böhemiſche Weſen componiret werden.

5) Das die Uniirten fürnehmlich die Häupter aller Unruhe, Empörung und Unweſens in Ungern, Böheim, den incorporirten und Oeſterreichiſchen Landen Autores, Anfänger und Urſach ſeyn ſollen.

6) Daß der Churfürſt, Pfaltzgrafe durch Acceptation der Böhmiſchen neuen Wahl, würckliche Occupation des Königl. Stuhls zu Prag, auch die an- und eingenommene Crönung, und general-Huldigung Crimen læſæ Majeſtatis begangen, und dadurch alles Unheil in ſelbiger Cron, in den benachbarten Landen, und im Römiſchen Reich verurſachet haben ſolle.

7) Daß

7) Daß die Uniirten, nachdem sie sich lange darzu gefaſt gemacht, den Ernſt und den Angriff wieder die Catholiſchen auf dem Tage zu Nürnberg im Novembr. ao. 1619. geſchloſſen haben ſollen.

8) Daß der Churfürſt Pfaltz Grafe mit denen Böhmen und andern conſœderirten ſich durch Mittel des Fürſten in Siebenbürgen dem Türcken ſoll Tributbar machen, und denſelben in das Römiſche Reich habe ziehen wollen.

9) Daß mit Grund erwieſen worden, es ſey in Böhmen nicht um die Religion, ſondern um die Region zu thun.

10) Daß die Evangeliſche im Römiſchen Reich ſich keines fremden Dominats noch einiger Gewalt vom Pabſt und von Spanien, wie auch von denen Römiſchen Catholiſchen zu befahren, ſondern daß ſie der Catholiſchen Sincerationibus Erklärungen und Zuſagen, den Land- und prophan-Frieden feſt und ſteiff zu halten, ſicherlich trauen können und ſollen.

11) Daß es zeitlich bey der Union an Geld habe angefangen zu mangeln, und daß der Union Sachen in geheim baufällig geſtanden, aber von ihnen äußerlich groß gemachet, und darauf gepochet worden ſeyn ſolle.

12) Werden die Motiven und Urſachen, durch welche die uniirte Stände ein jeder an ſeinem Ort, ſich in die Union zu begeben, bewogen worden ſeyn ſolle.

13) Daß der Calviniſche Geiſt niemand neben ſich leiden könne und überall das præ haben wolle, und daß derſelbe alles Mißtrauens, Unruhe und Zerrüttung eine Urſache ſeyn ſoll.

Theſ. 7.

Was Oeſterreich durch die Pragerische Bataille und erfolgte Submiſion vor ein Recht über Böhmen erlangt?

DUrch die Bataille vor Prag iſt der gantze Status Regiminis und Forma reipublicæ in Böhmen changiret worden, dahero wir allhier genau betrachten müſſen, was das Hauß Oeſterrech dadurch dadurch gewonnen, und die Böhmen verlohren haben. Nachdem Jure naturæ verliehret ein Land, welches Jure belli in die Hände eines Uberwinders kommt, alle Privilegia, Gnaden und Freyheiten, ſo es von ſeinen vorigen Königen und Herren gehabt, wie ich in meinem Vernunfft- und Völcker-Rechte mit mehrern ausgeführet habe. Hat ein ſolcher Uberwinder juſtam belli cauſam gehabt, iſt kein Zweiffel, daß er durch das Schwerd ſeinen Feind dahin

dahin zu bringen befugt, daß er ihm nichts mehr ſchaden könne, woraus in einem Kriege zwiſchen Obrigkeit und Unterthanen dieſe Concluſion erfolgt, daß eine beleidigte und victoriſirende Obrigkeit die Unterthanen aller Freyheiten, Privilegien und Mit-Regierung berauben kan, weiln dieſes eben diejenigen Dinge ſeyn, wodurch ſolche Unterthanen zu fernern Unternehmen im Stande verbleiben. Alldieweiln nun auf Seiten des Hauſes Oeſterreich die Juſtitia cauſæ in dieſer Böhmiſchen Sache allerdings militirte, wie wir im vorhergehenden umſtändlich erwieſen: So folgt, daß durch die Bataille vor Prage, und daraus erfolgte Subjugirung des Königreichs, die Stände aller ihrer Freyheiten, Privilegien und Mit-Regierung verluſtig worden, oder doch zum wenigſten von König Ferdinanden alles deſſen mit Recht und Fug haben beraubet werden können. Daß aber Ferdinand ſolches nicht gethan, ſondern die Böhmen in eines und das andere, wie wir hernach zeigen wollen, wieder reſtituirt, ſolches iſt ſeiner Generoſité zuzuſchreiben. Ja es iſt im vernünfftigen Rechte eine ausgemachte Sache, daß die angeführten Jura belli auch einem ungerechten Sieger zu ſtatten kommen, eines Theils weiln mehrentheils ſehr ſchwer, ja offt unmöglich iſt, zu beurtheilen, auf weſſen Seite die Juſtitia cauſæ ſich befindet, andern Theils weiln anderer Geſtalt, und wenn ein überwundenes Volck das Verſprechen nicht halten müſte, welches daſſelbige einem ungerechten Uberwinder durch eine unumſchränckte und unbedungene Unterwerffung gethan, ein ſolcher Uberwinder nimmermehr ſo einfältig ſeyn, und einen Frieden annehmen würde, von welchen er gewiß verſichert, daß er nicht gehalten werden dürffte, durch welches ſchädliche Principium wir denen nothleidenden unſchuldig Uberwundenen alle Mittel vom Untergang ſich zu erretten abſchneiden, und excidia gentium verurſachen würden, da doch die Vernufft vielmehr denen Nothleidenden in ihrem Elende zu Hülffe zu kommen heiſt, welches allerdings geſchicht, wenn man das Principium im Jure naturæ etablirt, daß unſchuldig überwundene bey ihrer gethanen Unterwerffung und Submiſion halten müſſen. Geſetzt nun auch, es wäre ſtreitig, auf weſſen Seiten die Gerechtigkeit der Sache in dieſem zwiſchen Oeſterreich und Böhmen vorgefallenen Kriege gewaltet, oder wäre gar ausgemacht, daß denen Böhmen von Oeſterreich zu ſolchen Aufſtand hinlängliche Urſache gegeben worden: So bliebe doch die Concluſion, daß Ferdinand Jure belli in einen unumſchränckten Beſitz der Königl. Regierung gekommen, und die Stände aller ihrer Freyheiten und Privilegien entbehren müſſen, nachdem ſie ſich ohne einige Condition und Bedingung

demselben auf angebotene Gnade ergeben, welche natura sua weiter nichts in sich enthält, als eine Befreyung von der Straffe und Versicherung ihres Lebens und Vermögens. Man mag also de Justitia causæ supponiren was man will, so bleibt doch allemahl richtig, was Kayser Ferdinand in seiner ao. 1627. denen Böhmen ertheilten Restitutione Privilegiorum angiebt, wenn er schreibt:

> WIr Ferdinand der andere von GOttes Gnaden erwehlter Römischer Kayser bekennen mit diesem Brieff, und thun kund jedermänniglich, demnach kundbar und am Tage, welcher massen kurtz verwichener Zeit unser Erb-Königreich Böhmen sich in forma Universitatis wieder uns gewaltsamer weise aufgeworffen, und eine abscheuliche und solche Rebellion erhoben, daß wir gedrungen worden, solches unser Erb-Königreich mit kostbaren Kriegs-Rüstungen und äuserster Zusetzung unseres und unsers Haußes Vermögens wiederum zuerobern, und mit dem Schwerd vermittelst der Hülffe GOttes unter unsere Gewalt und Macht zu bringen, dahero wir wohl befugt, alle gedachtem Königreich zuständige Privilegia, so weit sie desselben Verfassung und die Universitæten derer Stände betreffen, zu cassiren und auf zu heben. ꝛc.

Diese Gestalt hat es nun mit dem Königreich Böhmen durch die Eroberung desselben gewonnen. Alldieweiln aber Ferdinand sich seines Rechts nicht völlig gebraucht, sondern ein vieles davon schwinden lassen, und denen Ständen restituirt: So wollen wir im nachfolgenden in einer besondern Thesi sehen, was die Stände bey der Restitution behalten und verlohren haben.

Thes. 8.

Pardon und Execution in Böhmen nach der Victorie.

NAch der erfochtenen Victorie verordnete Kayser Ferdinand gewiße Commissarien, welche in seinem Nahmen theils die Stände in Pflicht und zu Gnaden annahmen, theils auch eine scharffe Execution formiren musten. Hertzog Maximilian von Bayern bekam Commission, das erstere zu vollstrecken, welches er auch gethan, wie solches das Diploma beym Lunig im Reichs-Archiv P. S. Cont. I. unter denen Böhmischen Documenten pag. 196. besagt, in welchem die Böhmischen Stände sich eydlich verbinden, König Ferdinanden vor ihren rechten Erb-Herrn zu erkennen, und ihm allen schuldigen Gehorsam zu leisten. Die Commission zur Execution bekam der Fürst Carl von Lichtenstein nebst einigen andern Kayserli-

ſerlichen Miniſtern, welche auch ſelbige zu Prage im Monath Februario 1621. eröffneten, und erſtlich alle entwichene Directores edictaliter citirten, hernach aber, als ſie ſich nicht ſiſtirten, in die Acht und Straffe des Laſters beleidigter Majeſtät erklärten, wie davon der Achts-Brieff abermahls beym Herr Lunig c. l. pag. 197. zu leſen. Wieder die abgeſtorbenen Rebellanten ergieng gleichfalls de dato 26. April. 1621. ein Urtheil, Krafft welches ihr Gedächtnüß zu ewigen Zeiten verdammet, und ausgelöſchet wurde, jedoch mit dem ausdrücklichen Anhang, daß ſolches ihren Erben und Nachkommen an ihren Ehren und guten Nahmen unnachtheilig ſeyn ſolle, welchen Effect ſonſt die Straffe des Criminis læſæ mit ſich gebracht hätte. Damit aber auch ein reelles Exemple ſtatuirt würde, und die angeſtifftete Rebellion denen Böhmen nicht ſo gar genoſſen hingehen möchte, hatte man von denen, ſo in der Prager Schlacht gefangen worden waren, etlichen 20. vornehmen Perſonen und Häuptern der Rebellion den Proceſs formirt, und ſelbige zu Prage hinrichten laſſen, worüber die Böhmen grauſam clamitirten, als wenn dadurch denen Böhmen zu viel geſchehen, zum wenigſten das Jus Captivitatis, welches einen gefangenen des Lebens verſicherte, lædiret worden. Alleine dieſem allen hat der Autor der Juſtitiæ Cæſareæ pag. 75. und 76. Satisfaction gethan, deme ich noch dasjenige hinzu fügen will, was ich in meinem Jure naturæ de jure captivorum gelehrt, allda ich gezeigt, daß, wenn ein gefangener wegen anderer Verbrechen dem Uberwinder verbunden, er dafür, des von der Fauſt ertheilten Pardons ohn erachtet, repondiren und büßen müſſe.

Theſ. 9.

Was wieder die Achts-Erklärung Churfürſt Friedrichs von der Pfaltz und ſeiner adhærenten eingeredet wird?

NAchdem Kayſer Ferdinand ſolcher Geſtalt das Königreich Böhmen wieder in ſeinen Gehorſam gebracht, verfuhr er wieder Churfürſt Friedrichen von der Pfaltz und ſeine geweſene Bedienten den Fürſten von Anhalt, Marckgrafen von Jägerndorff, Grafen von Hohenloh, und den von Mannßfeld mit der Acht, wovon man die Achts-Notuln beym Lunig im Reichs-Archiv nachſchlagen kan. Occaſione dieſer Achts-Erklärungen ſind viel Diſputen entſtanden, welche Gegentheil durch ſeine darwider gemachten Objectiones erregt, davon einige in die Reichs-Geſchichte, andere in die Provincial-Geſchichte deter in die Acht erklärten, einige aber auch in die Böhmiſche Hiſtorie gehören, weiln ſie die Qualität des Königreichs Böhmen und die vorgefallenen Händel betreffen, welche letztern wir dahero allhier erörtern müſſen.

Das erstere, so Churfürst Friedrich von der Pfaltz wieder seine Achts-Erklärung eingewendet, ist, daß die Böhmischen Händel ein Negotium domesticum des Haußes Oesterreich wären, welche Ferdinanden als Kayser nichts angiengen, massen er mit ihme nicht qua Cæsar, sondern qua Archi Dux Austriæ zu thun gehabt. Wir wollen doch die von Chur-Pfaltz hierüber geführten Discurse und Argumenta erst selbst anhören, ehe wir noch die Argumenta in contrarium anbringen. Denn so schreibet Churfürst Friedrich in seiner Declaration de dato den 1. Julii 1620. und also noch vor der Prager Schlacht wieder Kayser Ferdinandi ausgegangene Mandata beym Lunig im Reichs-Archiv unter denen Böhmischen Documenten pag. 192. Und obwohln die Kayserliche Majestät durch ein vor diesem publicirtes Edict, mehr besagte von den Ständen der Cron Böhmen vorgenommene und auf uns gefallene Wahl und Crönung mit Erzehlung allerhand scheinbarer Umstände eine geraume verflossene Zeit hernacher nicht allein zu wiedersprechen, sondern auch allerdings zu cassiren und zu annulliren sich angemast, so stehen wir doch in der ungezweiffelten Hoffnung, es werde ein jedweder bey sich leichte ermessen können, daß Ihre Majestät als welche in dieser Sachen, wegen der von denen Ständen besagter massen unternommenen Abdication und erfolgten Wahl, ihre von etlichen ungültigen Præsuppositis hergeführte Prætensiones zu haben vermeynen, und also eine Parthey sind, die Cognition, ob nemlich die Stände in Böhmen hierinnen rechtmäßig, ihren Reichs-Satzungen und Privilegien gemäß gehandelt, und also die neue Wahl kräfftig oder nichtig, und von Unwürden sey, keines weges gebühre, noch in Rechten zu verantworten, ihre privat-Sachen und Oesterreichische Prætensiones unter dem Schein der Kayserlichen Authorität, Vollmacht oder Oberbothmäßigkeit mit angedroheten Executions-Processen durchzudringen, und sich selbsten in propria causa, allen Rechten und Reichs-Ordnungen zugegen, eigenes Gewalts zum Richter aufzuwerffen. So wenig als Kayser Friedrich, Kayser Carl und Kayser Rudolph, und andere vorhergehende Römische Kayser sich in ihren gegen die Reichs-Stände habenden particular-Forderungen und Streitigkeiten, des Klägers und Richters Stell sich zugleich angemasset oder unternommen haben ꝛc. Und ferner:

Der zuversichtlichen Hoffnung, es könne kein verständiger Mensch, so sich durch unzeitige Affecten und eingebildete privat-Respecten nicht verblenden läst, sagen, daß wir oder unsere Assistenten durch diese unsere beständige Resolu-

Reſolution, ſo wir wieder Ihro Majeſtät nicht als wie ein Römiſcher Kayſer (deme wir ſonſten an ſchuldigen Reſpect, nach Ausweiſung der Reichs-Verfaſſung nichts entziehen) ſondern als einen Ertz-Hertzogen von Oeſterreich wegen vermeinter privat-Prætenſion nehmen müſſen, den Reichs-Conſtitutionibus im geringſten zuwieder gehandelt ꝛc.

Eben dieſes führt Chur-Pfaltz mit mehrern Umſtänden und Beweiſen in der Deductione nullitatum proſcriptionis Palatinæ pag. 10. aus, wenn es daſelbſt heiſt:

Et quamvis hic ulterius objici poſſit, ſicut ipſa proſcriptionis verba haud obſcure innuunt, negotium hoc non Imperatoris privatam ſed totius Imperii incolumitatem & ſalutem concernere; & ob id Imperatoris dignitati, titulis, honoribus & exiſtimationi plurimum derogatum; & conſequenter crimen læſæ majeſtatis commiſſum eſſe: Dum nimirum Elector Palatinus omnium illorum, quibus vigore juramenti a majoribus ſuis Imperatori, tanquam ſupremo magiſtratui præſtiti obſtringebatur, memoriam ejeraſſe videtur. Se enim Cæſari fidelem & obedientem fore; Numquam conſilio, in quo contra ejus perſonam, dignitatem, autoritatem & ſtatum deliberatur, ad futurum nec aſtipulaturum; ſed ſemper & ubique illius & Imperii ſalutem & commodum procuraturum; Damnum vero detrimentumque averſurum juraſſe vel jurare debuiſſe: Illud vero, utpote quod neque cœlum neque terram attingit, cauſæ non velificatur: tum quod Elector Palatinus Imperatori, ut Imperatori, debitam venerationem & obſequium omni tempore præſtitit; nihilque unquam, ex quo detrimentum autoritati Cæſareæ accedere poſſet, aggreſſus eſt aut patravit: tum quod cum Imperatore tanquam Archiduce Auſtriæ privatam litem duntaxat habuerit, & juramentum fidelitatis, quod principes Imperii Cæſari jurant, nullam mentionem bonorum patrimonialium Domus Auſtriacæ faciat. Ne dicam jam Electorem Palatinum juramentum illud nec per ſe, nec per alios unquam præſtitiſſe. Ex ipſis etiam proſcriptionis verbis controverſiam & cauſam hanc nec Imperium, nec Imperatorem ut Imperatorem concernere, luculenter colligitur. Neminem enim dubitare arbitramur, quin totius rei ſummam in controverſia de regno Bohemico unice conſiſtere judicet: Dum nimirum Imperator jus hæreditarium in iſto regno prætendit, & ſui rejectionem & exauctorationem contra æquitatem jura & juſtitiam eſſe prætendit: Elector vero Palatinus contrarium defendere allaborat, ſeque legitimo modo mo-

reque Majorum electum eſſe, & poſſeſſionem regni vacantem juſte apprehendiſſe evincit. Nihil quicquam autem Imperio decedit, ſive hic ſive ille regnum iſtud obtineat. Idcirco tota hæc quæſtio nihil aliud quam privata inter duos diſceptatio & lis eſt. Hoc nihilominus lubens affirmarim, Imperio in eo intereſſe, ut pax quiesque publica ſarta tecta conſervetur, bellique pernicioſa materies ſopiatur. Dubium vero nullum eſt, Imperatorem in hiſce Bohemicis motibus omni conatu ſummaque diligentia proprio commodo unice invigilaſſe; quo ſecus facto omnia ab armis infelicibus orta mala evitari, declinari & in herba, ut dicitur, opprimi potuiſſent. At noti juris eſt, illud magis inſpiciendum, quod principaliter agitur, quam quod accidentarie L. ſi quis. Ubi Gloſſ. & Dd. ff. ſi cert. pet. In terminis L. ſi quis ingenuam 25. §. 1. ff. de captiv. & poſtlim. reverſ. Capycius Deciſ. 124. n. 9. 11. Cæterum adhuc valde ambiguum incertumque eſt, num Imperator tam juſtam bonamque cauſam, ſicut enixiſſime contendit, foveat? Et quisnam primarius præſentium calamitatum faber & architectus exiſtat? Num denique altera pars ſe inlicitæ defenſionis lineis hactenus continuerit & adhuc contineat? Cum porro Imperatori ſua dignitas honor & exiſtimatio, etiamſi diademate ſceptroque Bohemico non potiatur, conſtet & illibata integraque maneat; aut aliquis ei Jus ſuum ferro & armis aſſerenti reſiſtat & obluctetur; præſertim quando illud nec in præjudicium nec in contemtum Imperatorii faſtigii fiat: Sicut Elector Palatinus ſexcenties ſe Cæſaris autoritati & exiſtimationi ne quicquam detractum ire velle propalam proteſtatus fuit.

Idcirco nullo plane juris prætextu Imperator dignitatem Cæſaream huic ſingulari & ſeparato negotio, cum enormi tertii præjudicio Implicare; nec juramentum, quod ei tanquam Imperatori & Imperio conjunctim, & ratione duntaxat Auguſtæ Celſitudinis & muneris præſtatur; eo & contra verba & mentem jurantis extendere debuit. In juramentis autem ſenſum, mentem & intentionem jurantis ſpectandam eſſe Canones docent. Gratianus in c. qui pejerare 22. q. 5. §. ex his. Ubi inquit: Ex his omnibus colligitur, quod juramentum ſecundum intentionem præſtantis non recipientis a Deo judicatur. c. 1. De jure juran. in b. C. venient. de juram. C. quinta vall's. eod. L. ult. ff. qui ſatisdare cog. Covarr. part. 1. in c. quamvis pactum. de pactis in b. §. 5. n. 1. & 2. Fluvii ſane curſum non detorquendum veteri adagio monemur: alias enim quam plurima inde abſurda & præpoſtera, tanquam mala herba

ſuc-

Digitized by Google

ſuccreſcerent. Sequeretur profecto, Imperii vaſallos, haud minus domus Auſtriacæ Vaſallos eſſe; & ſtatum aliquem, cui cum Imperatore privata lis intercederet, neque ſecum domi neque cum ſuis amicis & adminiſtris, quomodo cauſa vel juris vel alia via, prout commodum erit, expediunda & obtinenda foret, conſultare poſſe nec debere. Illud abſurdum, hoc iniquum & Cyclopicum eſſet.

Quin imo ſuperiori avorum ſeculo proceres ordinesque Imperii, expeditiones in Gallos, Venetosque & alios a Maximiliano I. ſuſceptas & inter Carolum V. & Ducem Guilielmum Juliaci controverſias exortas pro ſuis agnoſcere & tollere, Imperique lites fuiſſe judicare debuiſſent: propterea quod in juramenti forma etiam hoc: Neminem videlicet conſilio, in quo contra Cæſaream dignitatem, Majeſtatem, ſtatum & autoritatem conſilia fabricantur, intereſſe; ſed ſalutem ejus omni ſtudio procurare, damnum vero avertere velle: expreſſum & inſertum reperiatur. Quam falſa autem errorisque plena ſit hæc argumentatio & illatio, nemo non videt.

Auf dieſe Argumenta hat das Hauß Oeſterreich in der ſo genannten Juſtitia Cæſarea banni contra Palatinum pag. 45. Prop. 15. dieſes antworten laſſen:

Etiamſi quoque Palatinus concipiatur bella geſſiſſe non contra Ferdinandum ut Imperatorem, ſed ut ſtatum aliquem Imperii, tamen nihilominus criminis læſæ Majeſtatis Cæſareæ reus eſt, utpote, qui id inconſulto imo contra nitente Imperatore fecerit.

Quod vero Palatinus contra Ferdinandum tanquam contra Imperatorem egerit, ſequentibus demonſtrationibus probari poteſt:

1.) Qui Ferdinando Imperatori infert injuriam perſonalem, infert etiam injuriam ejus Majeſtati, ſeu Ferdinando ut Imperatori. At Comes Palatinus Ferdinando Imperatori injuriam ſaltem perſonalem intulit; dum violenter ipſum in regno & provinciis ſuis turbavit, ipſius ſubditos ad rebellionem excitavit, ipſumque injuſto bello oppugnavit per Prop. XIII. & XIV. Tales enim violentiæ non tantum alicui in rebus damnum inferunt, ſed etiam redundant in injuriam perſonalem, uti notum eſt. Ergo etiam hæc agendo ſimul intulit injuriam ejus Imperatoriæ Majeſtati. Major propoſitio hujus probatur ex eo; quod generaliter eadem injuria qua perſona læditur, lædatur etiam ejus honor & dignitas, quod vel patet ex eo. Quicunque ſcilicet viro honorato alapam infligit, ſemper etiam dicitur eum læſiſſe in honore ſuo, & eo magis

magis quo fuit honoratior, ſic & ſi aliis quibuscunque modis perſonæ injuriam faciat. Eadem itaque ratio quoque eſt cum Imperatore, de quo vel de ſimilibus ſi quis id neget, omnino incurret abſurdum contra communem conceptum. Et deinde notum eſt apud Ethicos, JCtos, Politicos, Theologos, quod injuriæ aggraventur ex conditione perſonæ cui inferuntur, quod re ipſa idem eſt.

2.) Si quis pro notoriis rebellibus & reis læſæ Imperatoriæ Majeſtatis contra Imperatorem bella gerit, & quidem tum, quando Imperator eos ſub obedientiam redigere & caſtigare intendit; gerit bella contra Imperatorem ut Imperatorem. Geritur enim tunc bellum contra Imperatorem; quatenus agit iſtud, quod eſt maxime ſui officii, nimirum rebelles & Majeſtatis reos ſubjugare & punire. Palatinus autem hoc modo contra Imperatorem bella geſſit. Refero me ad claritatem rei geſtæ, & dictorum præcedentium. Ergo etiam geſſit bellum contra Imperatorem ut Imperatorem.

3.) Qui contra expreſſa & legitima mandata Imperatoris aliquid agit, & poſtea contra Imperatorem mandata ſua propugnantem bellum gerit, id gerit contra Imperatorem, ut Imperatorem. Majeſtatem enim & officium Imperatoris proxime concernit, curare ut talibus mandatis ſuis obtemperetur, & armati transgreſſores armis debellentur. At comes Palatinus egit contra expreſſa mandata Imperatorum Matthiæ & Ferdinandi, quibus ſub debitis pœnis vetitum erat, ne quis rebelles Bohemos pecunia, milite, apparatu bellico aliisque modis juvaret. Nimirum & hoc fecit, & multo amplius, eo quod ſe tanquam caput & rem eorum geſſerit. Et deinde etiam egit contra ſpeciale mandatum Imperatoris Ferdinandi, quo monebatur & jubebatur, ut regno injuſte occupato cederet. Quod vero hæc mandata fuerint legitima, liquet ex ſtatu cauſæ hactenus ſatis inſpecto. Fuerunt enim Bohemi vere rebelles, quocunque modo conſiderentur, & poſſeſſio regni non vacabat. Imo ſuffeciſſet etiam, ſi tantum non fuiſſent evidenter illegitima, nam & in talibus magiſtratui obedire oportet. Quando itaque Palatinus nihilominus contra Imperatorem, mandata ſua exequentem, bellum geſſit, illud contra eum ut Imperatorem geſſit.

4.) Qui contra voluntatem Imperatoris vult inveſtiri novo aliquo Imperii feudo, & propterea contra eum bellum gerit, id gerit contra Imperatorem ut Imperatorem.

Impe-

Digitized by Google

Imperator enim ut talis eſt dominus feudorum Imperii: cujus itaque conſenſu illa occupari debent. Palatinus vero contra voluntatem Imperatoris vult inveſtiri feudo ſibi novo, regno nimirum Bohemiæ annexisque provinciis, atque ut hoc obtineat bellum geſſit. Ergo id geſſit contra Imperatorem ut Imperatorem.

5.) Si quis Ferdinando Auſtriaco injuſte aufert, quæ ſua ſunt, ac ſi tum Ferdinandus ſimul Ferdinandum Auſtriacum defendat, exequitur officium Imperatoris. Nam Ferdinandus tanquam Imperator ex juſtitia & officio tenetur quemcunque in Imperio contra violentiam defendere, eique quod ſuum eſt, tribuere? Si ergo jam aliquis Ferdinando ſive tanquam Auſtriaco, ſive quocunque alio reſpectu, quod ſuum eſt, auferat; idem tanquam Imperator non minus tenetur ſeipſum defendere, quam quemcunque alium. Adeoque ſi quis contra Ferdinandum hoc modo, quod ſui officii Imperatorii eſt, agentem bella gerit, ea gerit contra eum ut Imperatorem. Atqui Palatinus Ferdinando Auſtriaco injuſte abſtulit ac detinuit, quæ ſua ſunt, ut patet ex Prop. XIII. Et ſimul contra eundem tanquam Imperatorem ſe defendentem bella geſſit. Ergo geſſit contra Ferdinandum ut Imperatorem.

6.) Qui bella gerit, ut talia ſibi arroget, quæ non tantum ſpectant ad Imperatorem, verum etiam ad omnes ſtatus Imperii, illa & contra Imperatorem ut Imperatorem, & contra totum Imperium gerit. Palatinus autem talia bella geſſit. Voluit enim in aliam formam mutare leges fundamentales Imperii, Auream ſcilicet Bullam, aliasque conſtitutiones. De quo videatur ipſe Imperator in ſuis Edidis & jus Bohemiæ hæreditarium. Hoc autem ſi fieri deberet, pertineret ad Imperatorem & omnes ſtatus Imperii. Geſſit ergo bella contra Imperatorem ut Imperatorem, & contra totum Imperium.

Der Autor der Mannßfeldiſchen Ritterthaten exprimiret die Sache, wenn man von denen gebrauchten anzüglichen Redens-Arten wider die Reformirten abſtrahiren will, pag. 32. ebenfalls ſehr wohl, wenn er ſchreibt:

Welches alles er, Pfaltzgraff, wie auch unſer Mannßfelder mit dieſer ſubtilen recht Calviniſchen Diſtinction gut machen und excuſiren, ja der gantzen Welt, und auch der Poſteritat als rechtmäßig probiren wollen, daß nehmlich dis alles nicht geſchehen ſey wieder Ihre Kayl. Majſ. qua

Cæsar est als einen Römischen Kayser, dann das wär zu grob, sondern nur allein qua Archidux est, als wieder einen Ertzhertzogen in Oesterreich, das seind bey ihnen keine Æquivocationes, durch welche alles menschliche Vertrauen, alle jura, fœdera, all der Glaub, und die gantze Harmonie, so unter den Menschen gemeinschafftlich seyn muß, aufgelöst, und umgestossen wird, man mag jetzunder alle geschworne Friedensschluß aufheben, keinen Menschen mehr Glauben halten, alles pro lubitu thun oder lassen, man kan in allen Distinctiones finden, dasselbige Calvinischer Weiß zu excusiren. Es wird in der Güldenen Bull Tit. 24. bey Straf des Schwerds, in andern unterschiedlichen Reichs-Schlüssen bey Pœn des Kayserlichen Banns verbothen, daß keiner sich vermessen solle, sich an Churfürstlichen Personen zu vergreiffen, aber jetzunder mag einer frey auch die Kayserliche Person angreiffen, und Calvinistice distinguiren, er schmeisse ihn nit als einen Kayser, dann das wär wieder recht gehandelt, sondern als einen Menschen aus der Steyermarck bürtig, welches in der Güldenen Bulle oder Reichs-Satzungen nicht verbothen ist. Wann aber jetzunder Ihre Kayl. Majl. dieselbe nach Ausweisung des Rechtens mit der Acht strafft und spricht, er thue solches nicht, als ihme Römischen Kaysern gehorsamen Churfürsten und Unterthanen, sondern als Leuten, die offentlich den gemeinen so hoch sträflichen Landsfrieden gebrochen, die das fürnehmste Churfürstenthum des H. Reichs seinem rechtmäßigem Possessori privata autoritate abgenommen haben, die gestracks wieder die Güldene Bull, deren Worten, wie der Mannßfelder recht bekennt, bey unsern lieben Vorfahren gleichsam als heilig gehalten, und alle Reichs-Constitutionen einen Churfürsten des Reichs, den König in Beheim, den sie selbst für solchen erkannt, seiner Chur privata autoritate entsetzt, ihme die ordentlich aufgesetzte Cron von dem Haupt privata autoritate gerissen, die ein Kayserliches Lehn bey Lebzeiten des ordentlich belehnten Vasallen, wieder der Kayserl. Majl. als ordentlichen Lehen-Herrens Willen an sich gezogen ꝛc. Wann dermassen Ihre Kayserl. Majl. wieder solche mit der wohl verdienten Strafe verfährt, da heists bey dem Mannßfelder und Calvinisten, darzu seyn Ihre Kayserliche Majl. unbefugt, die Acht sey von ihnen nicht verschuldt, sie seyen fromme, aufrichtige, unschuldige Kinder. So hat aber die Kayserliche Majl. alle Æquivocationes, welche sie nie erlernet, hindan gesetzt, in Recuperirung seines Erb-Königreichs, und deroselben incorporirten

Landen

Landen gethan, was einem jeden auch geringſtem Menſchen das natürliche Recht nicht allein zuläſt, ſondern auch gebeut, das ſeinig zu defendiren, und was mit Gewalt eingenommen, mit Gewalt wieder zu erobern, aber in der Achts-Erklärung und derſelben anhängiger Execution, die der Mannßfelder offt höflich traducirt, (dann diejenige Hunde ſchreyen, welche getroffen) hat er ſich der ihme von GOtt anbefohlner höchſter Kayſerlicher Macht gebraucht, nicht die er ihme ſelbſt, wie der Mannßfelder ſpricht, angemaſt, ſondern die vom Anfang des Römiſchen Reichs alle Kayſer gehabt haben, und nach in Teutſchland transferirtes Kayſerthum, alle gemeine Stände des gantzen Reichs ihren Teutſchen Kayſern nit allein confirmirt, ſondern auch expreſſe darein verwilligt haben, deren auch ſich jederzeit alle Kayſer in ſolchen groben Exceſſen, mit Approbirung des gantzen Reichs gebraucht haben. Wann der Pfaltz-Graf das Chur Fürſtenthum Sachſen oder Maynz (welches auch die Calviniſche Semina ſchon gefaſt hatten) ab- und eingenommen hätte, wäre kein Zweiffel, daß er nicht in alle Pœn des Friedbruchs gefallen wäre, hätte auch Ihre Kayſerliche Majl. recht gethan, ihme ſolche Pœn anzuthun, warum ſoll er dann weniger Macht haben, wieder denſelben Pfaltz-Grafen und deſſen Adhærenten zu verfahren, wann ſie ihme ſeine eigene Chur- und Fürſtenthumben abziehen und einnehmen? ſoll er, weil er Kayſer iſt, darum deterioris conditionis ſeyn, als wenn er ein gemeiner Fürſt wäre des Römiſchen Reichs? Auch der Pfaltz-Graf ſoll billig ein Bedencken gehabt haben, ſolcher kindiſcher, und der gantzen Welt ſpöttiſcher Diſtinction ſich zu gebrauchen, und gedacht haben, was aus dieſer Diſtinction, nehmlich daß er nicht als wieder den Kayſer, ſondern als wieder einen Ertz-Hertzogen in Oeſterreich gehandelt, ihme für Conſequentias heimziehen würde, daß nehmlich das gantze Hauß Oeſterreich leicht dieſe Diſtinction annehmen würde, und ihn an allen Orten als ihren offentlich von ihm ſelbſten erklärten Feind angreiffen, und wie geſchehen, juſta pœna talionis er bald die Spanier in ſeiner Pfaltz haben würde, die ihm lehren würden, das ſeinig zu behalten, und nicht nach des Hauſes Oeſterreichs Länder und Königreiche zu trachten.

Selbſt das Hauß Pfaltz hat am Ende nicht in Abrede ſeyn können, daß die Böhmiſchen Händel den Kayſer auch als Kayſer angegangen, maſſen es ſich in dem Commentario über die Achts-Erklärung Pfaltz-

Graf Friedrichs, welcher 1622. zu Manheim gedruckt, und aus der Chur-Pfältziſchen Cantzley gefloſſen, pag. 14. alſo vernehmen läſt: Der Conſequenz halber und certo reſpectu iſt gleichwohl das Reich bey dieſen Böhmiſchen Händeln auch principaliter und mercklich intereſſirt, maſſen ja das Römiſche Reich eine Gewißheit haben muß, was denen Böhmen eigentlich vor ein membrum Imperii und Lehn ſey, und wie es in der That von einen Römiſchen Kayſer bißhero verliehen worden, und noch verliehen werde. Wann nun de qualitate alicujus feudi Imperii ein Streit zwiſchen 2. Ständen entſteht, dergleichen hier zwiſchen Pfaltz und Oeſterreich wegen Böhmen war, muß ja dem Kayſer das jus deſuper cognoſcendi eingeräumet werden, und der andre Theil, welchem es der Kayſer legitimo modo abſpricht, muß pariren. Zu geſchweigen, daß nach allen Lehn-Rechten eines domini directi Wille und Cognition erfordert wird, wenn eine Mutatio in perſona Vaſalli vorgehen ſoll, dergleichen hier bey Böhmen geſchahe, welches Pfaltz in Beſitz nahm.

Theſ. 10.

Ob das Königreich Böhmen ein Reichs-Lehn ſey? oder ob nur die Chur und das Ertz-Schencken-Amt vom Reiche zu Lehn gehe?

WAs ferner eingewendet wird, daß Kayſer Ferdinand judex in propria cauſa geweſen, welches nach allen Rechten unerlaubt ſey, wie auch, daß dem Reichs-Hof-Rath nicht zugeſtanden habe, des Richterlichen Amts in dieſer Sache ſich anzumaſſen, ſolches gehört in die Reichs-Geſchichte, weiln es den Nexum generalem Germaniæ betrifft.

Ich ſchreite dahero zu einer andern Objection, welche von Chur-Pfaltz gemacht worden, und in die Böhmiſchen Geſchichte gehört. Denn da urgirt man Pfältziſcher Seits, daß das Land und Königreich Böhmen, wie auch die Königliche Würde kein Reichs-Lehn ſey, ſondern nur die Chur und das Ertz-Schencken-Amt, wodurch man dieſes zu gewinnen vermeynet, daß das Reich in Sachen, ſo nicht die Chur und das Ertz-Amt von Böhmen, ſondern die Lande anbetrifft, nicht zu cognoſciren habe.

Alleine zu geſchweigen, daß in præſenti caſu nicht nur der Lis de terris & regno Bohemiæ, ſondern auch de jure Electoratus & Archi-officii war, maſſen ja die Böhmen wieder Ferdinandi Zulaſſung ins Chur-Collegium zur Kayſer-Wahl expreſſe proteſtirten, mithin ihme die

Jura

Jura Electoratus verweigerten, dahingegen Friedrich von der Pfaltz dieſelbige ſich zueignete, und pro Electore ſich gerirte: So iſt noch nicht ausgemacht, ob nur die Chur- und das Ertz-Schencken-Amt, und nicht das Land Böhmen vom Römiſchen Reiche zu Lehn gehe. In der Böhmiſchen Deduction pag. 116. ſupponirt man dieſes als ein principium Auſtriacum, ſo die Böhmiſchen Könige aus dem Hauſe Oeſterreich einige Jahre her etablirt haben ſollen, welches die Böhmen zwar nicht einräumen, ſondern des Reichs Hoheit über das Königreich und deſſen Lande agnoſciren, dennoch aber dahin utiliſſime acceptiren, daß ja ſolcher geſtalt, und wenns alſo ſeine Richtigkeit hätte, das Reich einer ſolchen gäntzlichen und nicht nur die Chur, ſondern auch das Königreich anbetreffenden Cognition ſich nicht anmaſſen könne.

Denn ſo ſchreibt der Böhmiſche Deducent cit. pag. Man kan auch nicht vermuthen, daß bey jetziger Belehnung das Königreich, oder die Cron Böheim in ſpecie ſey empfangen oder verliehen worden, welches ſonſten keiner von denen aus dem Hauſe Oeſterreich gebohrnen Kayſern in den nechſten anderthalb hundert Jahren niemahls zu Reichs-Lehen verliehen hat. Dahero alſo, und wann nach dem Oeſterreichiſchen Modell nit mehr dann nur die Chur und das Ertz-Schencken-Amt mit deſſen Pertinentien conferirt worden: So hat man aus ſolcher particular-Inveſtitur deſto weniger auf das Univerſal, und totius regni corpus ejusque coronam, auch deren zugethane Länder und Provinzien zu argumentiren, ſchlüſſen oder tringen. Zu was Ende aber die alte Lehen-Brief verändert, auch gegen Ausſetzung des Königreichs nur das Officium und Ertz-Schencken-Amt concedirt. Und an ſtatt der Cron, dafür allein die Chur verliehen, würd billig aller wohlmeynenden Chur- und Fürſten vernünfftigem Nachdencken heimgeſtellet und befohlen. Doch aus dem Burgundiſchen Vertrag die Nachrichtung ziemlicher maſſen, und vielleicht eben die Urſachen zu vermercken und zu greiffen ſeyn. Darum die anſehnliche Fürſtenthumber, Braband, Lützelburg, Geldern, Limburg, Flandern, die Marggrafſchafft Antorff und andere daſelbſt gelegene Burgundiſche Länder und wiſſendliche Reichs-Lehen, nunmehr eine gute geraume Zeit weder durch das Hauß Burgund noch Oeſterreich bey dem Reich nie ſeyn geſucht noch empfangen, ſondern für lauter Spaniſche Provinzien und Allodial-Güter wollen geachtet werden. In dem obgedachten widrigen Diſcours werden die Stände dieſes Königreichs beſchuldiget, als ob ſie

ſich von dem Reich abzuwenden, und deſſen Lehnſchafft zu entbrechen gemeynet: Aber es geſchicht ihnen Gewalt und Unrecht, und bezeugens die von ihnen ſelbſten ſub Num. II. Num. XVI. XVII. XVIII. producirte Kayſerliche Inveſtituren, welcher Theil dem Reich ſeine Königliche Lehen zu invertiren, verringern oder verziehen gemeynt ſeye. Alldieweil jetzt angeregt alte Lehen-Brieff vorhanden, vnd augenſcheinlich beweiſen, was die alten Römiſchen Kayſer zu Reichs-Lehen erkennet haben. Hingegen iſt auch wiederum aus der Beylag Num. XXVII. zu ſehen, was Kayſer Friedrich der Dritte König Wladislao zu Lehen verliehen, welchem Kayſer Carl nachgefolget, vnd ſeinem Bruder, König Ferdinando, nichts mehr noch weiters dann nur die Chur mit deſſen Zugehörungen conferiret hat. Es iſt aber in den Hiſtoricis hin und wieder zu finden, ob man allein die Chur vnd deſſen Pertinentien, oder aber Ducatum vel regnum ipſum von Alters her für Reichs-Lehen recognoſciret habe: Bey welchem Herkommen die Stände ihren Theils nochmahls ſtandhafftig zu verbleiben, vnd viel lieber alles das Ihrige aufzuſetzen reſolviret ſeyn, dann daß ſie ſich vom hergebrachten vhralten Wahl-Stand und des Reichs Protection ſolten abreiſſen, vnd vnter die Spaniſchen Provinzien vnd deren vnerträgliche Dienſtbarkeit einſtecken vnd ſubjungiren laſſen.

Da man aber mit Veränderung ſolcher Lehen-Brieff das Reich hierunter zugefahren, vnnd wegen der privat-Speranz oder verhofften erblichen Succeſſion, vmb dieſes hoch anſehnliche Königliche Lehen zu bringen vnd verkürtzen geſucht haben ſolt: So werdens diejenige verantworten müſſen, welche das Kayſerliche Regiment damahls geführet, vnnd dahero als des Reichs Mehrer ſolches mit ſeinen alten Lehenſchafften, viel eher zu erhalten vnd vermehren, dann zu vermindern, vertrucken vnd verringern ſchuldig geweſen.

Deme noch hinzu gefüget werden muß, was der Commentator über die Chur-Pfältziſche Achts-Erklärung in ſeinem ſo genannten Achts-Spiegel pag. 12. hiervon meldet, wenn er ſetzt:

Daß die Cron und das Königreich Böheim ein anſehnlich Churfürſtenthum, vnd des Reichs Lehen ſey, das iſt bekannt, auch geben ſolches die Güldene Bull vhralte Obſervanz vnterſchiedliche Kayſerliche Confirmationes vnnd Lehen-Brieff. Nachdem aber gemeldt Königreich an das Hauß Oeſterreich kommen, kan man ſich gleichwohl nicht erinnern, daß man hievon ſo groß Weſen gemacht, oder den Titul eines Churfürſten

ſten des Reichs ordinarie geführet hätte, ſondern man hat vielmehr Böheimb in effectu von dem Reich gantz eximirt, allein die Chur und Stim̃ ſammt dem Ertz-Schencken-Amt in die Inveſtituras kommen (dann vor Alters das gantze Königreich verliehen worden) vnd empfangen laſſen, das Königreich aber ſelbſten mit ſeinen Pertinentien, Einkommen, Regalien, Intraden, auch davon gehenden anſehnlichen Lehen für ein ſeparat Werck, vnd des Hauſes Oeſterreich Eigenthum halten, aber in allem übrigen weder des Reichs Hoheit, Leges vnd Conſtitutiones, Jurisdiction und Reſpect erkennen, an den Reichs-Anlagen vnd Oneribus was tragen, den gemeinen Land-Frieden, vnnd die Creyß-Verfaſſungen mit dem Reich vollziehen, oder damit weder active noch paſſive etwas zu thun haben wollen, wie ſonderlich König Ferdinandi I. Erklärung und Proteſtation bey Reichs-Actis Anno 1548. Als das Königreich Böheimb in die Reichs-Matricul in Anſchlag kommen, ſolches mit mehrern mit ſich bringet, davon auch ein Extract hernacher geſetzt und daraus zu befinden iſt, daß Böheimb vom Reich Teutſcher Nation von König Ferdinando gantz eximirt, ja ſo gar auch die Land vnd Herrſchafften der Teutſchen Sprach vnd Zungen, welche ein König zu Böheim vom H. Reich zu Lehen erkennt, weder in Schutz und Schirm, noch auch in Fried vnd Rechten des Reichs begriffen, ſondern davon abgeſondert ſeyn ſollen, ebener maſſen, als mit den vbrigen Oeſterreichiſchen Erblanden geſchicht, die man in omnibus jurisdictionalibus & onerosis dem Reich in effectu auch entzieht. Aber im Gegenfall, wann des Hauſes Oeſterreich Hoheit vnd Zunehmen was aufgehalten wird, da ſoll alſobalden das gantze Reich ſichs annehmen, demſelben recht geben, beyfallen vnd helffen, oder der Acht vnd Oberacht gewärtig ſeyn. Exempla ſunt in promptu, ſed odioſa: Vnd hat ſolches der jetzige Hertzog in Bayern ſo wohl als ſeine Vorfahren offt anziehen und urgiren laſſen.

Am allerſubtileſten aber hat ſolches Herr Jordan in Diſſ. de Archipincernatu & nexu Bohemiæ cum Germania zu defendiren geſucht, deſſen Worte von pag. 121. biß 133. ich hieher ſetzen und beleuchten muß:

Quid autem hodiernis temporibus de regno Bohemiæ ſentiendum ſit, magis intricata videtur eſſe quæſtio; ſiquidem hac ſuper re pauciſſima extent documenta publica, literæque inveſtituraleſ; tum quia corona Bohemiæ & diadema Imperii in uno plerumque Vertice effulſerint, ut â ſe ipſo inveſtituram petere ſupervacaneum ſit judica-

judicatum, tum quia Imperator eo loci non facile ſubſtiterit, ubi ex Privilegio Friderici III. Rex Bohemiæ regalia ſua ſuſcipere tenetur, ita enim in dicto privilegio cautum: quod Rex Bohemiæ inveſtituram & regalia ſua ſuſcipere non teneatur, niſi in metis vel finibus regni ſui, aut finitimis locis, decem vel quindecim milliaribus Alemannicis â Regno ſuo & dominiis ſuis diſtantibus. Apud Goldaſtum in Appendice documentorum pag. 110. & Balbinum in hiſtoria Epiſt. pag. 92. Duo tamen inveſtiturarum diplomata ſuppeditat præfatus Goldaſtus in den Beylagen pag. 231. & 257. Primum continet inveſtituram Regis Vladislai Anno 1477. Viennæ ab Imperatore Friderico III. factam, ibi formalia huc facientia ſunt talia:

Wann nun, als wir in Unſerer Kayſerlichen Majl. gezieret geſeſſen ſeyn, für Uns kommen iſt, der Durchleuchtig Vladislaus König zu Böheimb, des Heiligen Römiſchen Reichs Ertz-Schenck und Chur Fürſt etc. Unſer lieber Sohn und Oheimb mit ſeinen Paniren und Landen zugehörenden zu der Cron und dem Königreich Böheimb gezieret, mit ſeinem Chur Fürſtl. Kleid, als ſich gebühret, und hat Uns angeruffen, und gebethen, daß Wir Ihme das Chur Fürſtenthum mit der Chur und dem Ertz-Schencken-Amt des Heiligen Römiſchen Reichs zu der Cron zu Böheimb gehörig, mit ſamt ſeinen Marggrafſchafften, Landen, Mannſchafften, Herrſchafften, Lehenſchafften Geiſtlichen und Weltlichen, Ertzen, Bergwercken, Geleiten, Wildbahnen, Weydnereyen, Zollen, Ehren, Rechten, Würden, Zierden, hohen und niedrigen Gerichten, Gerichts-Zwängen, und allen andern Herrlichkeiten, Rechten und Gerechtigkeiten, zu der gemeldten Cron Böheimb gehörende, zu Lehen zu verleyhen, gnädiglich geruheten. Deß haben Wir angeſehen des bedeuten Unſers lieben Sohne und Oheimb, des Königs von Böheimb, fleißig ziemliche Bitte, auch die ſtete lautere treue, und nützliche angenehme Dienſte, die ſeine Vorfahren und Er Unſeren Vorfahren, Uns und dem Heiligen Reich offt williglich und unverdroſſenlich gethan hat, und Er Uns, und dem Heil. Reich in künfftige Zeit wohl thuen mag, und ſoll, und haben darumb mit wohl bedachtem Muth, guten zeitigen Rath, Unſerer, und des Reichs Fürſten, Prælaten, Grafen, Herren, und getreuen, und aus rechten Wiſſen demſelben Unſerm lieben Sohne, und Oheimb Wladislawen Königen zu Böheimb ſeine Regalien und Lehen, das Chur-Fürſtenthumb, und die Chur deß Ertz-Schencken-Amts des Heil. Reichs, mit

mit samt den Marggrafschafften, und allen Fürstenthumben, Landen etc. zu der Cron zu Böheim gehörig, zu Lehen gnädiglich gereicht, und verliehen, reichen und verleihen die Ihm auch von Römischer Kayserlichen Macht Vollkommenheit, wissentlich in Krafft dieses Briefs, was Wir Ihme von Rechts, Gewohnheit und Billigkeit wegen daran zu verleihen haben, also daß Er die nun hinführo von Uns, und dem Heil. Reich in Lehens-Weise innen haben, halten, besitzen, nützen, niessen und gebrauchen soll, und mag, in aller Maaß und Rechte, als seine vordern Könige zu Böheimb die innen gehabt etc. Alterum diploma refert investituram Regis Bohemiæ Ferdinandi I. à fratre Carolo V. Imperatore Ratisbonæ 13. Julii 1541. concessam, quæ paucissimis mutatis ejusdem ferme est tenoris cum præcedente: in principio enim æque dicitur: Hat Uns mit Fleiß angeruffen und gebethen, daß Wir S. L. das Chur-Fürstenthumb mit der Chur und dem Ertz-Schencken-Amt des Heil. Römischen Reichs zu der Cron Böheimb gehörig, sammt seinen Marggrafschafften, und allen Fürstenthumben, Landen etc. zu der gemeldten Cron Böheimb gehörend, zu Lehen zu verleihen, Et postea: und haben darum mit wohlbedachtem Muth, zeitigen Rath etc. Seiner Liebden Regalien und Lehen, das Chur Fürstenthum und die Chur des Ertz-Schencken-Ampts des Heiligen Reichs mit samt den Marggrafschafften, und allen Fürstenthumen Landen etc. zu der Cron Böheimb gehörig, zu Lehen gnädiglich gereicht und geliehen.

Totus jam præsentis quæstionis cardo versatur in intellectu verborum: Regalia und Lehen das Churfürstenthum und die Chur des Ertz-Schencken-Amts des heiligen Römischen Reichs. Ubi clarum fit primo: Dignitatem regiam feudali nexui minime obnoxiam esse; hoc enim satis innuit perpetua hujus dignitatis ab Electoratu separatio, sic literæ Friderici III. Imperatoris num. 5. recensitæ habent in principio: mit seinen Paniren und Landen Zugehörenden zu der Cron, und dem Königreich Böhelmb gezieret. Et postea: das Churfürstenthum mit der Chur des Ertz-Schencken-Amts des heiligen Reichs mit samt den Marggrafschafften und allen Fürstenthumen ꝛc. zu der Cron zu Böheimb gehörig. Quæ omnia in literis Caroli V. per eadem ferme formalia repetuntur. Cum itaque nulla dignitatis Regiæ inter feudalia fiat mentio, quin imo ab aliis expresse separetur, sequitur dignitatem istam feudo obnoxiam non esse. Et inde est, quod Vladislaus Rex non Regio sed

Ob die Königliche Dignität ein Reichs-Lehn sey?

Electorali tantum indutus amictu inveſtituram ſuſceperit, quod indicat Regem Bohemiæ, non ut Regem ſed ut Electorem tantum Romanum recognoſcere Imperium, unde & officium Archi-Pincernatus ſub Regali Corona explere non tenetur, ut infra pluribus adducetur.

E contra clarum fit ſecundo: Dignitatem Electoralem, & omnia inde dependentia nexum feudalem omnino agnoſcere; de qvo dubitare nos non ſinunt formalia: Das Churfürſtenthum und die Chur des Ertz-Schencken-Amts. Chur autem ſine omni dubio jus & dignitatem Electoralem deſignat.

Sed omne dubium eſt: an & ipſa Bohemia tanquam Provincia & terra Electoralis feudo ſubjaceat? quæ quæſtio dependet ex eo, an vocabulum Churfürſtenthum in relatis literis inveſtituralibus ipſam terram, an vero tantum dignitatem Electoralem, ſicuti vocabulum Chur ſubſequens ſignificet, & ſic an diverſificative, an vero magis ſynonimice & explicative, ut in inveſtituris & aliis diplomatibus non raro fit, ponatur? Ubi verum quidem eſt, vocabulum hoc communius ipſam terram Electoralem denotare, ut documenta publica nos ſufficienter docent; ſic unio ſex Electorum anno 1521. Wormatiæ renovata §. 15. expreſſe habet: nachdem Er zu NB. Regierung ſeines Churfürſtenthums kommen iſt. Sic & Pacificatio Pragenſis de anno 1635. §. die Reſtitution betreffend, habet: ſollen der Römiſchen Kayſerl. Majeſt. Ihrem Ertz-Hauſe, auch allen Dero aſſiſtirenden Churfürſten und Ständen, alle Ihre Churfürſtenthum, Fürſtenthum, Graf- und Herrſchafften ohnweigerlich reſtituiret und eingeraumet werden; Item: Dargegen ſollen und wollen Ihro Kayſerliche Majeſtät und alle ſämbtliche Catholiſche Stände . . . allen Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten, Churfürſten, Fürſten und Ständen . . . reſtituiren und einräumen, was von Dero Churfürſtenthumben, Fürſtenthumben, Landen und Leuthen occupirt geweſen. Item §. eben auch: ſollen und wollen gleich ſo wohl die Kayſerliche Majeſtät der Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen reſtituiren und abtreten, alles was von Dero Churfürſtenthumb oder andern Ihro zugehörigen Landen Ihrer Kayſerlichen Majeſtät oder Dero Herrn Aſſiſtenten Kriegs-Volck, alsdann in Beſatzung haben möchten. Similiter in inveſtituris non raro ita vocabulum illud accipitur, uti in inveſtitura Auguſti Ducis Saxoniæ a Ferdinando I. Anno 1561. facta, ubi dicitur; reichen und verleihen auch Ihme ꝛc. dergeſtalt, daß Er vorgemeldter

ter Hertzog Auguſtus und ſeine Männliche Leibes-Lehens-Erben obbemeldtes Churfürſtenthumb zu Sachſen mit dem Ertz-Marſchall Amt ꝛc. innen haben, beſitzen, genieſſen und gebrauchen, und verweſen ſolle. Carpzov. Diſput. feud. 10. q. 1. n. 32. Sic & in inveſtitura Ferdinandi Mariæ Electoris Bavariæ a Ferdinando III. Imperatore Anno 1652. facta, ibi enim dicitur: Wir Ferdinand der Dritte ꝛc. bekennen offentlich mit dieſem Brief, und thun kund allermänniglich, daß uns der Hochgebohrne Albrecht in Ober- und Nieder-Bayern, auch der Obern-Pfaltz Hertzog, Pfaltzgraf bey Rhein, Landgraf zu Lichtenberg, und des Churfürſtenthums Bayern Adminiſtrator &c. gehorſamlich anruffen, und bitten laſſen. Apud Thulemarium in Octoviratu cap. 20. n. 25. pag. 319. Sic & alibi dicta hujus vocis acceptio reperitur, & ne ea in re longus ſim, allegabo adhuc Capitulationem noviſſimam moderni Auguſtiſſimi Imperatoris Caroli VI. in qua Art. XI. §. Wann auch, ſat clare habetur: Wann auch ins künfftige Lehen dem Reich durch Todts-Fälle, oder Verwürckung eröffnet und lediglich heimfallen werden, ſo etwas merckliches ertragen, als Churfürſtenthümer, Fürſtenthümer, Grafſchafften, Herrſchafften, Städt und dergleichen, die ſollen und wollen, wie die Churfürſtenthümer, ohne des Churfürſtl. Collegii &c. Conſens ferner niemand leihen. Et demum, ſi vocabulum Churfürſtenthum bene in latino idiomate per Electoratum exprimatur, potius de ipſa terra qualitate Electorali affecta accipiendum videtur, cum vox electoratus non facile ad dignitatem Electoralem ſignificandam adhibita inveniatur.

Nihilominus tamen non raro quoque vocabulum hoc pro ſola dignitate & qvalitate Electorali capi, pleræque inveſtiturarum literæ clare demonſtrant, in quibus non tantum des Churfürſtenthums, ſed etiam des Hertzogthums mentio ſemper injicitur, ut denotetur, non tantum Ducatum ipſum, ſed & dignitatem Electoralem terræ annexam in feudum concedi, ut Churfürſtenthum non ipſam terram, ſed Electoralem dignitatem deſignare debeat, ne alias fruſtra ponatur vox Hertzogthum. Sic Sigismundus Imperator Fridericum bellicoſum Saxoniæ Ducem & Electorem anno 1425. inveſtiens dicit: Und Ihm alſo im Nahmen der Heil. Dreyfaltigkeit das vorgenannte Churfürſtenthumb und Hertzogthumb zu Sachſen mit ſamt der Chur- und Ertz-Marſchall-Amt darzu gehörend etc. verliehen.

Apud Thulemarium de Octoviratu cap. 20. n. 25. Sic etiam

in ſpecie de Bohemia documenta publica inſinuant vocem iſtam ſolam dignitatem Electoralem indicare, ita enim habet diploma Friderici III. Imper. de anno 1477. in quo confirmat generaliter privilegia regni Bohemiæ, apud Goldaſtum in den Beylagen pag. 234. ibi: Wann nun für uns kommen iſt der Durchl. Wladislaus König zu Böheimb ꝛc. und hat uns angeruffen, und gebethen, daß Wir Jhme alle und jegliche Gnade, Freyheit, Briefe, Privilegia &c. ſo Er und das Königreich Böheimb mit ſambt dem Churfürſtenthumb, und Ertz-Schencken-Amt des Heiligen Reichs, auch allen Landen zu der Cron und Königreich Böheimb gehörig, von Unſer Vorfahren, Uns und dem Heiligen Reich hätten. Et poſtea: und haben darum ꝛc. demſelben Unſern lieben Sohne und Oheimb dem König in Böheimb, auch des Churfürſtenthums und Ertz-Schencken-Amts etc. Gnad, Freyheit, Brieff, Privilegia &c. als Röml. Kayſer gnädiglich confirmiret und beſtätiget. Ubi vel maxime ex verbis: Das Königreich Böheimb mit ſambt dem Churfürſtenthumb apparet, Churfürſtenthumb non accipi pro terra, hæc enim per antecedens Königreich importatur, ſed omnino denotare dignitatem ſolam Electoralem. Dicendum itaque: Vocabulum Churfürſtenthum pro ſubjecta materia, modo in concreto pro terra qualitate Electorali affecta, modo in abſtracto pro ſola qualitate & dignitate Electorali accipi, & præcipue mentem loquentium inſpiciendam eſſe; uti & vocabulum latinum Electoratus, ſignificationem ipſius terræ perpetuo non ſubire, patet ex autoribus, quando agunt de inſtituto octavo aut nono Electoratu, ubi Electoratus ſolam dignitatem & qualitatem Electoralem importare ſolet. Ita quoque ſæpius hæc ſignificatio occurrit apud Thulemarium in Octoviratu cap. 6. n. 18. pag. 70. & ſeqq. in voto Electoris Brandenburgici, & Epiſcopi Herbipolenſis ob der Achte Electoratus einzuführen. Item in ſententia ſtatuum Imperii ſuper octavo Electoratu, ibid. pag. 76. Quantum jam ad præſentem quæſtionem, quid in relatis Friderici III. & Caroli V. literis inveſtituralibus verbum hoc ex mente dantis & accipientis indicare debeat? certum imprimis videtur, mentem Regum Bohemiæ fuiſſe, hoc vocabulum de ſola dignitate Electorali accipere, uti ex eo patet, quod non tantum poſteriores Bohemiæ Reges ratione regni nexum feudalem agnoſcere non voluerint, ſed & expreſſe ita proteſtatus fuerit Ferdinandus I. Rex Bohemiæ in Comitiis

mitiis Auguſtanis anno 1548. apud Goldaſtum. in den Beylagen pag. 265. ibi inter alia: ob nun gleichwohl die Königl. Majl. als König zu Böheimb etliche Land- und Herrſchafften der Teutſchen Sprach und Zungen vom Heil. Reich zu Lehen erkennen. Si itaque aliquas tantum Provincias ſe fateatur agnoſcere ab Imperio, non ergo omnes, & præcipue ipſam Bohemiam.

Ipſi quoque Imperatores Fridericus III. & Carolus V. aliter vocabulum hoc accepiſſe non videntur, quam pro dignitate tantum Electorali. Quod imprimis quoad Fridericum ſatis apparet ex literis ejus ſupra num. II. relatis, quæ eodem anno, menſe & loco, ſcilicet Viennæ anno 1477. menſe Junio, una cum literis inveſtituralibus datæ ſunt, ut, cum in illis, ſecundum probata, per Churfürſtenthumb ſolam intellexerit dignitatem, in his quoque ita & non aliter intellexiſſe neceſſe ſit. De Carolo V. etiam dubitare non ſinit indultum aut potius aſſecuratio Ferdinando fratri ſuo Bohemiæ Regi anno 1531. data, quod non petita Bohemiæ Inveſtitura ei præjudicare non debeat; apud Goldaſtum in den Beylagen pag. 256. ibi: Thun kund allermänniglich, als der Durchl. Fürſt Herr Ferdinand zu Hungarn und Böheimb König etc. für Uns jetzo erſchienen iſt, und Uns zu erkennen gegeben hat, daß S. L. begierig, und willig wäre, das Königreich und die Cron Böheimb, ſo viel der von Uns als Röml. Kayſer, und dem Heil. Reich zu Lehen gehet etc. von Uns als Röml. Kayſer zu Lehen zu erkennen etc. Dieweil Wir aber an den Enden, nach Ausweiſung deſſelben Königreichs Böheimb Privilegien, nicht wären, daß Wir S. L. ſolches Ihres Anzeigens, und daß dardurch S. L. nicht ſchade, daß Sie, ſo viel ſolches Königreichs, und Cronen Böheimb von Uns, und dem Heil. Reich zu Lehen gienge, nach Vermögen deſſelben Freyheiten diesmahls zur Lehen nicht empfahen etc. Unſer Kayſerl. ſchrifftlichen Schein, und Bekändtnüß gegeben, auch declariret und erkläret haben, daß S. L. und Deroſelben Erben und Nachkommen, daß S. L. ſo viel des berührten Königreichs, und der Cron Böheimb von Uns und dem Heil. Reich zu Lehen rühret, nach vermöge derſelben Freyheiten von Uns bißhero zu Lehen nicht empfangen hat mögen, dieweil das an S. L. und der Cron nicht ermangelt, noch gewunden hat, gar keinen Nachtheil, noch Schaden gebähren ſoll, und thuen das auch alles wiſſendlich etc. Geben in Unſer und des Reichs-Stadt Cölln etc.

Si quis jam haſce literas cum ſupra num. 5. excerptis inveſtituralibus combinet, divinatione non indigebit ad capiendum intellectum verbi Churfürſtenthumb, hic enim Carolus V. in principio dicit, Ferdinandum ipſius regni & Coronæ Bohemiæ inveſtituram ſuſcipere debere, in quantum tamen Imperio nexu feudali tenetur; cum autem, in literis ipſis inveſtituralibus, regni nulla amplius fiat mentio, quin imo regnum ab aliis feudo obnoxiis plane ſeparetur per verba: Das Churfürſtenthumb etc. zu der Cron und Königreich Böheimb gehörig conſequens eſt, terram ipſam Bohemiæ non, ſed Electoralem tantum, dignitatem ei annexam in feudum concedi. Et rogo, cur ita ſollicite clauſulam illam toties repetiiſſet Carolus V. ſo viel ſolches Königreichs etc. ſi Bohemia ſimpliciter eſſet Imperii feudum? dicere, ſolam dignitatem Regiam per hæc verba excipi, fruſtraneum foret, ſiquidem qualitas Regia, terræ alicui ſemel per privilegium perpetuum impreſſa, amplius in feudum concedi non ſoleat, niſi per conſequentiam, quatenus ſcilicet regnum conceditur, cui iſta qualitas adhæret; cum igitur dignitas iſta principaliter nunquam in feudum veniat, ſupervacaneum foret, eam in feudi conceſſione ſpecialiter excipere.

Suppoſitâ jam hâc ſententiâ quæritur, an quid omnino novi per exemptionem regni à nexu feudali induxerint Fridericus III. & Carolus V.? Et reſpondeo: exemptionem hanc jam aliquatenus multis retro temporibus fuiſſe fundatam, quanquam eam quaſi obliteratam dicti Imperatores ob propenſionem in Bohemos reduxerint & confirmaverint. Trahit autem dicta exemptio ſuam originem ex ſupra relato Friderici II. diplomate apud Goldaſtum in appendice documentorum pag. 21. ibi inter alia: Regnumque Bohemiæ liberaliter & abſque omni pecuniæ exactione & conſueta curiæ noſtræ juſtitia ſibi ſuisque ſucceſſoribus in perpetuum concedimus, volentes, ut, quicunque ab ipſis in Regem electus fuerit, ad nos vel ſucceſſores noſtros accedat, Regalia debito modo accepturus. Ubi notanda ſunt verba: Regnum Bohemiæ in perpetuum concedimus; Item, quod illud concedatur non tantum Ottocaro, ſed ſibi ſuisque ſucceſſoribus, qui termini à ſimplici & ordinaria inveſtitura ſunt alieni, ut ſenſus horum eſſe debeat: Regnum Bohemiæ non tantum Ottocaro, ſed & omnibus ejus ſucceſſoribus in perpetuum donamus, reſervantes nobis tantum inveſtituram quoad alia Regalia, ſcilicet dignitatem Electoralem,

ctoralem, Archi-Pincernatus Officium, & alias provincias ad regnum pertinentes. Et licet subsequentibus temporibus adhuc ipsum regnum in investituris nominaretur, tamen Fridericus III. & Carolus V. attentis Bohemorum privilegiis, accuratius loquentes, regnum non, sed Electoralem tantum dignitatem, aliosque Pincernatus in feudum ab Imperio conferri agnoverunt, ita clarissimus Dominus Wenceslaus Xaverius Neumann de Puchholtz in annotationibus suis ad Schwederi Introduct. in Jus Publ. part. spec. Sect. 2. cap. 4. ad num. 5. Et sane succurritur per hoc Regiæ dignitati, quæ quidem absolute non rejicit dependentiam ab alio, cum quis possit esse Rex, & absolutus etiam Monarcha respectu subditorum suorum in particulari, & nihilominus respectu regni universaliter sumti alium recognoscere superiorem; minus tamen hoc convenit Regio splendori, qui per hoc non modicum obfuscatur. Nec propterea multum detrahitur reverentiæ Imperio debitæ, cum sufficere debeat, a Rege non tantum ut Electore, & Archi-Pincerna, sed etiam ut aliarum terrarum Possessore Imperium recognosci.

Ob nun wohl nicht zu leugnen, daß einige Böhmische Könige das Königreich Böhmen von des Reichs nexu in oneroſis loß zu wickeln gesucht und nur in favorabilibus zum Römischen Reiche gehören wollen, wie ich solches oben unter Ferdinando I. zur Gnüge erwiesen: So haben sie doch solches niemahls ins reine gebracht, und ausser Disput gesetzt, vielweniger jemahls die Lehnbarkeit des Teutschen Reichs über das Königreich und dessen Lande in Zweiffel gezogen. Wie denn auch, wenn sie es schon zu der intendirten Souverainité und ex nexu solten gebracht haben, die Befreyung von der Lehnbarkeit daraus noch nicht erfolgen würde, massen diese bey und neben der Souverainité gar wohl stehen kan. Wir haben ja das Exemple am Königreich Neapolis, welches bißhero von dem Pabste zu Lehn genommen, und demnach von denen jedesmahligen Königen mit aller Souverainité ohne einigen Recurs an den Stuhl zu Rom regieret worden. Gesetzt also, es wäre die Intention der gemeldten Könige gewesen, das Königreich Böhmen in so weit aus dem nexu mit Teutschland herauszu setzen, daß es des Reichs Jurisdiction und Hoheit nicht mehr agnoſciren dürffen, so würde doch eo ipso die Lehnbarkeit nicht über den Hauffen gefallen seyn, viel weniger kan diesen Königen beygemessen werden, daß sie eben dadurch die Lehnbarkeit der Cron Böhmen geläugnet. Es muß

dahe-

dahero diese Imputation aus gantz andern Gründen dargethan werden, wenn sie stehen bleiben soll, worzu sich Jordan einiger Lehn-Brieffe bedienet, worinnen nur die Chur und das Ertz-Schencken-Amt, nicht aber das Königreich und Land von denen Kayserm soll verliehen worden seyn. Alleine wenn man die angezogenen Lehn-Brieffe etwas genauer ansieht, erhellet alsofort das Gegentheil, massen des Königreichs und Böhmischen Lande allemahl ausdrücklich gedacht wird. Zum Beweiß dessen wollen wir die angeregten Lehn-Brieffe ein wenig durchgehen, und den eigentlichen Inhalt derselben erwegen.

Der erste, worauf sie sich beruffen, ist der Lehn-Brieff Kayser Friedrichs des III. vor König Vladislaen in Böhmen de ao. 1477. in welchen sich das gar nicht findet, was die Böhmen darinnen wollen angetroffen haben. Denn da heist es ja ausdrücklich, daß König Vladislaus mit seinen Panniern und Landen zur Cron Böhmen gehörig erschienen, und selbige vom Reich zu Lehn empfangen. Item, daß er das Churfürstenthum mit der Chur und dem Ertz-Schencken-Amt zu der Cron zu Böhmen gehörig, mit sammt seinen Marggrafschafften und allen Fürstenthumben, Landen, Mannschafften, Herrschafften, Lehnschafften geistlich und weltlich vom Kayser zu Lehn empfangen. Dieses sind die eigentlichen Worte des Lehn-Briefs, wobey sich Jordan in angeregtem Excerpto sehr dreht und krümmt, deme wir allhier Satisfaction thun müssen. Demnach setze ich ihm folgende Sätze entgegen:

1.) Es ist aus dem vorhergehenden zur Gnüge bekannt, daß die Cron Böhmen keinen eigenen Chur-Creyß, wie etwan Sachßen, hat, sondern daß die Chur auf dem gantzen Lande und toto integrali hafftet, so daß das Wort Churfürstenthum Böhmen und Königreich Böhmen, so viel die Lande betrifft, von einerley Etendüe seyn. Dahero ich nicht sehen kan, wie man sagen kan, daß nur der Chur-Würde und des Ertz-Schencken-Amts, nicht aber der Lande und des Königreichs gedacht sey, da doch das Churfürstenthum biß auf den Gradum dignitatis mit dem Königreiche einerley Lande begreifft. Ja man hat um mehrerer Sorgfalt willen, und damit man die Expression des Churfürstenthums nicht etwan von der blossen Churfürstlichen Dignität und nicht von den Landen, oder nur bloß von dem Königreich Böhmen und nicht von dessen incorporirten Provinzien, auslegen möge, der Chur besonders erwehnt, auch die zugehörigen Marggrafschafften, Fürstenthümer und Lande gar vernehmlich hinzugesetzt.

2.) Daß

2.) Daß das Wort Churfürſtenthum in Uhrkunden je zuweiln auch vor die bloſſe Chur-Würde genommen werde, will ich eben nicht diſputiren, weiln mir ſchon genug iſt, daß es regulariter und ordentlicher Weiſe pro terra Electorali genommen wird. Denn da iſt denen Regeln einer geſunden Hermeneutique gemäß, daß man bey Erklärung einer Rede von dem ordentlichen und regulairen Gebrauch und Bedeutung eines Worts nicht abgehen ſoll, ſo lange man nicht deutlich erweiſen kan, daß der redende ein anders intendirt, welches letztere Herr Jordan nimmermehr darthun wird.

3.) Ferner iſt in denen Lehn-Rechten eine bekannte Lehns-Regul, daß der erſte und die ältern Lehn-Brieffe eine Norm der neuen ſeyn, und das fundamentum interpretandi darreichen müſſen, ſo lange man nicht weiſen kan, daß der Lehn-Herr ausdrücklich und expreſſe von denenſelben abgehen wollen, welches gar vernehmlich geſchehen muß, und nicht aus zweydeutigen Redens-Arthen geſchloſſen werden darff, quia mutatio nunquam præſumitur. Alldieweiln nun die ältern Kayſerlichen Lehn-Brieffe der Cron Böhmen und des Königreichs nahmentlich und mit dürren Worten gedencken, wie alſobald mit mehrern dargethan werden ſoll, und Herr Jordan in obangeregtem Loco ſelbſt nicht in Abrede ſeyn kan: So will ein weit deutlichers und mehrers erfordert werden, als mit gezwungenen Detorſionibus verborum das Gegentheil darzuthun.

4.) Die Cron Böhmen iſt ein Convolut von vielen Fürſtenthümern, Marggrafſchafften und andern Pertinentien, ſo durch die Incorporation Caroli IV. alle zuſammt partes Eſſentiales Reipublicæ Bohemicæ worden, und en ſemble oder zuſammen genommen ob vinculum indiſſolubile erſt die Cron oder das Königreich Böhmen conſtituiren. Man warff ehemahls der Cron Böhmen vor, daß ihr Beherrſcher Rex ſine regno ſey, weilen er nur einen Epiſcopat habe, wie beym Hoſtenſi Vol. II. Oper. pag. 86. edit. Lugd. zu erſehen, dahero Carl und ſeine Nachfolger nicht nur die Böhmiſchen Bißthümer vermehret, ſondern auch die in Mähren und Schleſien durch die Incorporation darzu gezogen, um dieſen Vorwurff abzuhelffen, daß alſo das Königreich gantz andere Gräntzen und Partes eſſentiales dardurch überkommen. Wenn nun einer das Königreich Böhmen deſcribiren, und deutlich exprimiren will, ſo redet er nicht unrecht, wenn er ſpricht, das Churfürſtenthum, die Marggrafſchafften, Fürſtenthümer und Lande, ſo zum Königreich Böhmen gehören, oder

das Königreich Böhmen ausmachen. Da sich nun Friedrich der III. dieser Redens-Arth auch bedienet, kan man füglich selbige von dem Königreich ausdeuten. Welches noch darzu aus nachfolgenden Gründen erwiesen werden kan:

A.) Melden die ältern Lehn-Brieffe ausdrücklich des Königreichs und der Cron, wie alsobald erwiesen werden soll, deren Periphrasin die neuern nur darreichen.

B.) Kan man durch eine zweydeutige Redens-Arth, dergleichen hier die Phrasis, das Churfürstenthum zu der Cron Böhmen gehörig, ist, nicht ab ordinaria & ab antiquo usitata significatione abgehen.

C.) haben die Böhmischen Könige in nachfolgenden Zeiten diese Worte durch das Königreich und die Cron Böhmen gar deutlich periphrasirt, und hautement bekennet, daß das Königreich selbst ein Teutsches Reichs-Lehn sey, wie ebenfalls alsofort erwiesen werden soll.

5.) Wenn wir den Ursprung der Churfürstlichen Würde ansehen, hat selbige anfänglich auf denen Ducatibus originariis gehafftet, und ist von denen Besitzern dieser Ducatuum intuitu solcher Lande behauptet worden. Alldieweiln nun zur Cron Böhmen zu selbiger Zeit, als sie die Qualität eines Churfürstenthums bekommen, weder Mähren noch Schlesien, noch einig ander Pertinenz-Stück gehört; So sieht man wohl, daß die Chur-Würde auf denen ossibus der Cron Böhmen, oder auf dem Hertzogthum nunmehro Königreich Böhmen selber hafftet, mithin unter dem Nahmen des Churfürstenthums dasjenige Land verstanden werde, welches ehemahls das Hertzogthum Böhmen ausgemacht, von welchem das Königreich Böhmen wohl zu unterscheiden ist. Denn da ist dieses viel weitläufftiger als jenes, massen durch die Incorporation Caroli IV. alle Pertinenz-Stücke zu Essentiell-Stücken der Cron Böhmen worden, daß man also, wenn man die Cron und das Königreich Böhmen zerlegen will, nicht anders sagen kan, als das Churfürstenthum mit seinen Marggrafschafften, Fürstenthümern und Landen.

6.) Die Formul, so in Kayser Friedrichs Lehn-Brieffe steht: Was wir Ihme von Rechts, Gewohnheits und Billigkeits wegen daran zu verleihen haben, welche in Caroli V. Lehn-Brieff exprimiret wird, so viel der von Uns als Römischen Kayser und dem Heil. Reiche zu Lehn geht, findet sich in allen Lehn-Brieffen, wovon ich allhier nur einige Beweiße aufstellen will. Im Lehn-Brief Kayser Caroli V. vor Hertzog Johannsen

ſen von Cleve mit dem Hertzogthum Jülich beym Lunig im Reichs-Archiv P. S. Cont. 2. ſtehen eben dieſe Worte, worüber der Autor der Sächſiſchen Deduction von Jülich eben die Reflexion macht, als von mir geſchehen. Eben dergleichen Formul ſteht in Kayſer Leopoldi Lehn-Brieff vor Hertzog Georgen Wilhelmen von Braunſchweig de ao. 1667. beym Lunig unter denen Lüneburgiſchen Documenten pag. 335. findet ſich auch in Ferdinandi III. Lehn-Brieff de ao. 1651. vor die Hertzoge von Braunſchweig beſage des Lehn-Brieffs bey eben dem Lünig P. S. Cont. 2. Vol. 2. pag. 1017. Es involviret nehmlich dieſe Formul zweyerley: Einmahl daß ein Kayſer durch ſothane Inveſtitur einem andern, der etwan beſſer Recht zu ſolchem Lande oder einem Stücke deſſelben hat, an ſeinem Rechte nicht præjudiciren wolle. Vors andere iſt nicht alles in einem jeden Lande pures Lehn, ſondern es giebt auch viel Allodia darunter, welche durch die Formul, ſo viel uns daran zu leihen zukömmt, von der Lehnbarkeit eximiret werden, und billig ausgeſchloſſen bleiben müſſen. Auf dieſe beeden Dinge zielt die von Carln dem V. gebrauchte Formul, und wird dahero von Herr Jordan gantz ohne Grund auf eine in Uhrkunden ungewöhnliche Arth ausgedeutet.

Man ſiehet alſo, wie ſiniſtre die Böhmen in ihrer Deduction dieſe angeregte Phraſes dahin interpretiren, als wenn ein Kayſer einem Könige von Böhmen nur die dignitatem Electoralem, nicht aber die Terras Bohemicas verleihe. Ferner legt ſich zu Tage, wie die Imputation ungegründet, daß die Könige aus dem Hauße Oeſterreich durch die veränderten Lehn-Brieffe die Lehnbarkeit des Reichs über die terras Bohemicas zu negiren geſucht, angeſehen ſolches in denen angezogenen Lehn-Brieffen nicht enthalten, auch wenn es ſchon darinnen ſtünde, die Könige aus dem Hauße Oeſterreich, wie aus dem angeführten Lehn-Brieffe Königs Vladislai, ſo aus Pohlniſchen Stam̃ entſproſſen war, erhellet, dennoch nicht die erſten wären, welche dergleichen Lehn-Brieffe vom Reiche empfangen, oder geſucht. Ja es finden ſich Documenta und Lehn-Brieffe zu Zeiten der Oeſterreichiſchen Könige, darinnen des Königreichs Böhmen nahmentlich als eines Lehns Erwehnung geſchicht. Denn da ſetzt Kayſer Carl der V. in ſeinem ao. 1531. König Ferdinanden von Böhmen ertheilten Indult-Schein ausdrücklich, daß der König von Böhmen begierig und willig wäre NB. das Königreich und die Cron Böhmen ꝛc. von Jhme, dem Kayſer, zu Lehn zu empfangen. Welche Expreſſion, da ſie Kayſer Carl der V.

selbst gebraucht, denen anderwertig adhibirten Formuln die Deutung geben muß, wenn anders die Regula Hermeneutica, welche ex locis parallelis schliessen heist, was gelten soll. Aus diesem allen erhellet nun, daß man dem Hauße Oesterreich zu viel thue, wenn man aus diesen Lehn-Brieffen erzwingen will, daß es die Lehnbarkeit des Königreichs Böhmen in Zweifel zu ziehen gesucht, und nur allein des Reichs Lehnbarkeit über die Chur-Würde und Ertz-Schencken-Amt agnosciren wollen. Gesetzt aber auch, es wäre an dem, so würde doch daraus noch lange nicht erfolgen, was die Böhmen daraus zu involviren gedencken, daß nehmlich des Reichs Jurisdiction und Hoheit in Sachen die Böhmischen Lande betreffend cessire, und nur auf die Chur- und das Ertz-Schencken-Amt sich erstrecke. Denn da ist ja Reichs kundig, daß des Reichs Jurisdiction und Hoheit sich auch über diejenigen Provinzien erstrecke, welche dem Reiche nicht lehnbar seyn, wenn sie nur sonst in des Reichs Schirm und Vorspruch stehen, oder mit einem Worte Teutsche Reichs-Lande seyn. Es kommt solche Jurisdiction und Hoheit über eine Provinz nicht ex nexu feudali, sondern ex nexu subdititio her, welcher ohne jenem dergleichen Effect producirt. Die Grafschafft Hohenzollern ist besage Kaysers Ferdinandi II. Fürsten-Brieff vor Fürst Johann Georgen von Zollern beym Lunig unter denen Zollerischen Documenten eine unlehnbare Reichs-Grafschafft, und gleichwohl wird niemand sagen, daß das Reich darüber keine Cognition oder Hoheit habe: Der nexus feudalis ist gar die Sache nicht, worauf bey Teutschen Reichs Ständen und Landen gesehen, oder die Schuldigkeit der Stände und Reichs-Lande gegen den Kayser ermessen werden muß, sondern es ist vielmehr solches die Unterthänigkeit, wie fast alle Compendia juris feudalis Germanici inculciren. Denn so schreibt *Titius* in seinem Teutschen Lehn-Recht cap. 2. §. 8. & 9. Man hat hierbey den Mißbrauch einiger Scribenten billig in Acht zunehmen, welche bey denen Reichs-Ständen fürnemlich auf das Lehns-Band sehen, da doch das fürnemste Band vordem ist gewesen die Unterthänigkeit, heutiges Tages, nachdem die Stände frey und ordentlicher Weise souverain worden sind, ist es die Bunds-Genossenschafft, mit welchem sie dem Kayser und dem Reiche verknüpffet sind. Wenn man denn die Freyheit der Stände und dieses Haupt-Band übersiehet, und selbige nach der Lehns-Pflicht beurtheilen will, so kan die Application der Lehns-Gesetze nicht anders als ungeschickt seyn. Wie sich alsofort äusert, wenn man v. g. sagt, die Reichs-Steuern würden an statt der Lehns-Dienste bezahlt. Nach-

Nachdem wir nun oben zur Gnüge erwieſen, daß Böhmen eine Teutſche Reichs-Provinz geworden, und mit gleichen Nexu, als andere Reichs-Provinzien, an das Römiſche Reich verbunden wordnn: So folgt, daß wenn gleich gar kein Nexus feudalis da wäre, der ohne das nur als ein Acceſſorium und Superveniens erſt nachmahls hinzu gekommen, dennoch des Reichs Hoheit und Jurisdiction über Böhmen ſo lange fundirt und auſſer Streit ſey, ſo lange Böhmen keinen Titulum anführen kan, wie es deſſen entlediget worden. Geſetzt aber auch ungeſtandenen Falls, es erſtrecke ſich des Reichs Jurisdiction nicht weiter als über die Stände, ſo von demſelben zu Lehn gehen, ſo wird es doch bey der gegenwärtigen Controvers zur Sache nichts helffen, in mehrern betracht, daß man die Lehnbarkeit NB. des Königreichs Böhmen ſattſam beweiſen kan. Denn da belehnt ja Kayſer Richard in ſeinem beym Goldaſt de Regno Bohem. in Append. und in der Böhmiſchen Deduction n. 2. befindlichen Lehn-Brief König Ottocarn von Böhmen nahmentlich mit denen Principatibus Regni Bohemiæ & Marchionatibus Moraviæ. Noch deutlicher exprimirt es Kayſer Friedrich der II. in ſeinem Privilegio ſub No. 16. in der Böhmiſchen Deduction, wenn es heiſt: Regnum Bohemiæ. liberaliter & absque pecuniæ exactione ei concedimus. Will jemand ſich daran ſtoſſen, daß in dieſem Briefe kein Lehns-Negotium tractirt werde, derſelbe ſchlage in angeregter Böhmiſchen Deduction in Append. pag. 32. n. 17. den Lehn-Brief eben dieſes Kayſer Friedrichs des andern nach, ſo wird er die Worte finden:

Regnum Bohemiæ cum omni honore & dignitate, civitatibus, caſtris, villis, & terris eidem regno pertinentibus & cum omni jure, quo dictus Rex pater ejus idem regnum rationabiliter noſcitur poſſediſſe Imperialis autoritatis munimine confirmamus &c.

Gleicher Expreſſion bedienet ſich Kayſer Rudolf der I. in ſeinem Lehn-Brief vor König Ottocarn in angeregter Deduction in Appendice pag. 34. wenn es heiſt:

Quod nos Illuſtrem Ottocarum Boëmiæ regni Principem noſtrum cariſſimum de *regno* Boëmiæ ſuisque attinentiis, nec non de *Marchionatu* Moraviæ cæterisque omnibus, quæ â nobis & Imperio in feudum obtinere de jure dignoſcitur, ex regali benignitate conſveta inveſtimus, ac eidem *principatus prædictos* cum omnibus ipſorum attinentiis duximus concedendos â nobis & Imperio in feudum perpetuo obtinendum.

Es ſcheint alſo Herr Ludewig nicht unrecht zu urtheilen, wenn er in diſſ. de ſuffrag. Bohem. pag. 108. in not. hiervon alſo ſich vernehmen läſſet:

Præterea delirant magis quam diſſerunt illi, qui non regnum Boheminæ feudum Germaniæ eſſe dicunt, verum ejus vel regalia tantum vel electoratum vel pincernatus dignitatem. Contrarium enim cum ex literis inveſtituræ, tum exinde etiam patet, quod rex Bohemiæ regni cauſa ſervitia præſtet, onera ferat & judicem agnoſcat Germanicum Imperium, effectus obſequii nexusque clientelaris; ut taceam feudi jure quondam non umbras imaginesque dignitatum conceſſas fuiſſe absque corpore & rerum momento.

Geſetzt nun auch, es hätten die ehemahligen Könige durch die Expreſſiones, ſo in denen Lehn-Briefen Friderici III. und Caroli V. ſtehen, etwas anders intendiret, ſo iſt doch alles in nachfolgenden Zeiten, da ſich die Cron Böhmen wieder näher zum Reiche zugethan, in vorigen Stand gediehen. Denn da bekennet ja Kayſer Ferdinandus II. in der Pfältziſchen Achts-Erklärung gantz deutlich, daß das Königreich Böhmen ein Teutſch Lehn ſey, welches unter Kayſer Joſeph vollends auſſer allen Streit geſetzt worden, wie wir unter demſelben zeigen wollen.

Theſ. II.

Ob die Cron Böhmen active und paſſive des Landfriedens fähig ſey?

FErner hat man wieder die Achts-Erklärung objicirt, daß ſelbige auf den Land-Frieden de anno 1555. und die Reichs-Conſtitutionen fundirt, da doch die Cron Böhmen im Land-Frieden nicht begriffen, und weder active noch paſſive einiges Land-Fried-Bruches fähig ſey.

Denn ſo ſchreibt Churfürſt Friedrich in einem anno 1620. d. 1. Julii wieder Kayſer Ferdinanden publicirten und im Reichs-Archiv unter denen Böhmiſchen Documenten pag. 192. befindlichen Patent:

Neben deme auch die Stände des Königreichs Böhmen und incorporirten Länder, einem Römiſchen Kayſer keiner Jurisdiction und Bothmäßigkeit, auſſerhalb was die vom Reich herrührende Lehnſchafft belanget, an ſolchem Königreich geſtändig. Geſtalt ſie dann einem Römiſchen Kayſer und des Heiligen Reichs Gericht weder am Kayſerlichen Hofe

oder

oder der Cammer zu Speyer, auch andern des Reichs-Conſtitutionibus, Creyß-Verfaſſungen und gemeinen Abſchieden nicht unterworffen, ſondern ihr eigen Land-Recht, Privilegia, Ordnung, Exemtiones und Herkommen haben.

Etwas umſtändlicher erkläret ſich Chur-Pfaltz hier in dem ſo genannten Achts-Spiegel pag. 51. wenn es heiſt:

In denen vorigen Narratis, da alles allein auf das Böhmiſche Weſen dirigiret worden, hat man etliche mahl auch des Fried-Bruchs gedacht, als wann dadurch der gemeine Land-Fried des Reichs violirt und gebrochen worden. Weil aber das Königreich Böheimb, ſamt den incorporirten Landen, mit den Reichs-Conſtitutionibus, Creyß-Verfaſſungen und Executions-Ordnungen nichts gemein, und alſo auch der Land-Frieden im Reich, und was dahero rühret, daſſelbe nicht angehet, ſolches auch in des Heiligen Reichs Fried und Rechten (nach der Oeſterreichiſchen Meynung ſelbſten) nit begriffen, und gleichwohl dieſe gantze Achts-Erklärungen auf die Reichs-Conſtitutionen de pace publ. Imperii fundirt werden muß, ſo hat man leichtlich erachten können, daß dahero dieſe Nullität gar zu klar in die Augen ſcheinen würde, darum der Concipiſt, wiewohl nur incidenter und mit wenig Worten das in Oeſterreich vorgegangene Kriegsweſen allhie mit einlauffen laſſen, weil Oeſterreich ein Creyß des Reichs, des Land-Friedens fähig, und doch dem Vorgeben nach dergeſtalt feindlich angegriffen. Ja Ihre Majl. ſelbſten der Röml. Kayſer in Dero Burg gleichſam belagert worden, dadurch atrocitatem rei deſto mehr zu exaggeriren.

Deme noch hinzuzuſetzen, was pag. 60. c. l. hiervon erwehnet wird, wenn es heiſt:

Vielweniger kan intuitu der Böhmiſchen Streitigkeiten die Reichs-Conſtitution vom Land-Frieden ſtatt haben, dann es befindet ſich je einmahl unlaugbar und richtig, daß der gemeine Land-Frieden, wie ſolcher zu unterſchiedlich mahlen im Reich aufgerichtet, und ſonderlich ao. 1555. erneuert worden, die Cron Böheimb und deren incorporirte Länder ſo wenig, als Franckreich oder andere ausländiſche Völcker angehet. Dann obwohl die Cron Böheimb ein vornehmes Glied und Lehen des Reichs, ſo iſt es doch kein Creyß des Reichs, hat ſeine ſonderbare Exemtiones, und ſo lang ſonderlich daſſelbe bey dem Hauß Oeſterreich geweſt, hat es

des

des Reichs Jurisdiction, Verfassung, Gesatz, Ordnung und Constitutiones weder active noch passive am Kayserlichen Hof, noch am Kayserlichen Cammer-Gericht, im geringsten nie agnoscirt, wie sonderlich Kayserś Ferdinandi I. oben auch angezogene Declaration und Protestation, welche er den Reichs-Actis insinuiren lassen, mit mehrern zu erkennen giebet. Wie kan dann hierdurch, daß Pfaltz-Graf Friedrich Churfürst die angetragene Wahl in Böheim angenommen, und die Ständ ihre angefangene Defension continuiren lassen, er den Land-Frieden im Reich gebrochen, und dadurch in desselben Straf der Acht gefallen seyn?

Alleine ich habe oben unter Wenceslao Ottocari Sohn und unter König Vladislao gründlich erwiesen, daß die Cron Böhmen allerdings im Land-Frieden begriffen sey, woran heutiges Tages fast wenig Zweiffel mehr ist, nachdem die Cron Böhmen mit dem Reiche den alten Nexum redintegrirt, und Cammer-Zieler übernommen, welches Gerichte über die Land-Friedens-Sachen eigendlich zu cognosciren hat, wovon unter Kayser Josepho ausführlich gehandelt werden soll.

Thes. 12.

Neue Verfassung des Königreichs Böhmen unter Ferdinando II.

DAs allerwichtigste unter Kayser Ferdinandi II. Regierung ist der veränderte Status Regiminis, was nehmlich die Stände des Königreichs Böhmen durch ihre Uberwindung verlohren, und das Hauß Oesterreich Jure belli über sothanes Königreich lucrirt und gewonnen habe. Was die Stände nach erlittener Niederlage und freywillige Ergebung verliehren können, und was Kayser Ferdinand gegen sie befugt gewesen wäre, solches ist oben bereits dargelegt worden. Alldieweiln aber dasjenige, was ich thun kan, nicht gleich dasjenige ist, was ich gethan habe: So wird nöthig seyn, besonders zu untersuchen, wie weit der Status Regiminis durch Kayser Ferdinandum II. changiret worden, weil doch alles lediglich hiermit auf dessen Willen und die denen Ständen gethane Restitution ankommt. Ich kan nicht besser thun, als wenn ich einige Grund-Regeln allhier etablire, und aus selbigen Exempels-weise einige Conclusiones zur Probe ziehe, die übrigen aber daraus zu folgern dem Leser überlasse. Demnach setze ich allhier, abermahls ex jure naturæ zum

Grund-

Grunde, daß der Krieg, wenn die Ergebung auf Diſcretion darauf erfolgt, eine ſententia definitiva oder Judicium deciſivum ſey, wodurch derjenige den Proceſs gewinnet, an welchen der andere ſich ergiebt. Denn weiln zwey kriegende Partheyen keinen Richter haben, zum wenigſten keinen andern Richter leiden wollen, als das Schwerd: So folgt, daß die Uberwindung und Ergebung auf Diſcretion litem finirt, und dasjenige, was zwiſchen 2. kriegenden Theilen diſputable geweſen, dem victoriſirenden Theile zuſpricht. Vermöge dieſes Principii juris naturæ iſt durch die Uberwindung der Cron Böhmen alles dasjenige vor Kayſer Ferdinanden favorable ausgefallen, was biß dahin zwiſchen denen Königen und denen Böhmiſchen Ständen diſputable geweſen. Dieſe Grund-Regul iſt von Schlüſſen ſehr reich, maſſen hieraus alle die zwiſchen denen Königen und Ständen ſtreitig geweſene Paſſus, worüber zwiſchen Ferdinanden und denen Ständen nach der Uberwindung nicht ein anders paciſcirt, ſondern mit Stillſchweigen übergangen worden, nunmehro zum Vortheil des Königs beygelegt ſeyn, und in dubio denen Königen zugeſprochen werden müſſen. Ad ſpecialia zu kommen, wollen wir doch die zwiſchen denen Königen und Ständen ſtreitig geweſenen Dinge ein wenig durchgehen, und was es mit denenſelben vor Geſtalt gewonnen, erwegen.

Wird durch Grund-Regeln dargelegt.

Die erſte Grund-Regel iſt, daß alles, was vor der Uberwindung zwiſchen dem Könige und denen Ständen diſputable geweſen, judicio Martis in favorem des Königs beygelegt.

Das erſte und hauptſächlichſte iſt wohl das Erbrecht der Königlichen Familie, welches die Könige aus dem Hauſe Oeſterreich allemahl aſſerirt, die Stände aber nicht eingeſtehen, ſondern eine freye Wahl dargegen behaupten wollen. Nachdem nun Kayſer Ferdinand durch das Schwerd, und wie man ſagt, Judicio Martis, dieſen Proceſs gewonnen: So fällt alle Wahl-Freyheit der Stände, ja alle Concurrenz zur Königlichen Succeſſion hinweg, und bleibet ihnen nichts mehr als eine bloſſe Annehmung übrig, welche jedoch nicht auf ihren Willen oder Judicium geſtellet iſt, ſondern ſo beſchaffen, daß ſie ſich dabey gantz paſſive zu verhalten habe.

Deren Application wird per ſingula gezeigt.

Aus dieſer Concluſion flieſt noch eine andere, daß nehmlich die Könige nicht mehr ſchuldig ſeyn, der Stände freye Bewilligung und Conſens zu haben, wenn ſie ihre Söhne und ordentliche Cron-Folger zu Succeſſorn bey ihren Lebzeiten deſigniren, und crönen laſſen wollen, maſſen dieſer Paſſus zwiſchen dem Könige und denen Ständen ebenfalls diſputable geweſen. Unter König Ferdinanden dem I. habe ich gezeigt, daß die

Ob ein König von Böhmen, weñ Er ſeinen Sohn zum Succeſſorn bey Lebzeiten crönen laſſen will.

der Stände Bewilligung von nöthen habe?

Stände auf dem Landtag de anno 1526. sich verglichen, daß sie keinen Erben des Königs bey dessen Leben zum Successore anzunehmen, und zu crönen wollen schuldig seyn, welchen Articul, weiln er ein Erb-Recht der Königlichen Familie mit involvirte, die Stände in denen zwischen Ihnen und König Ferdinanden dem I. ao. 1546. entstandenen Differenzien aus der Land-Tafel und denen Landes-Ordnungen ausgelöschet hatten, auf König Ferdinandi I. Begehr aber in denen Comitiis anni 1547. wieder einschreiben lassen musten. Die Böhmischen Stände kehren es in ihrer Deduction pag. 91. um, und sagen, daß Ferdinand der I. die Stände auf denen Comitiis des 1547. Jahres dahin gezwungen, daß sie diesen Articul, weiln er auf gewisse Masse dem unumschränckten Successions-Recht nachtheilig, aus der Land-Tafel auslöschen müssen. Es sey nun von beeden, welches wolle, so sieht man, daß dieser Articul zwischen denen Königen und Ständen litigieus gewesen, und von denen Königen deswegen bald adprobirt, bald verworffen werden wollen, weiln er auf einer Seite von denen Erben des Königs zwar Erwehnung thut, welches die Könige utilissime acceptirt, auf der andern Seite aber das freye Successions-Recht wiederum restringirt, und in casu, da ein König noch lebt, einiger massen auf das Belieben der Stände stellt, welches letztere weder Ferdinand der I. noch der II. zulassen wollen. Denn da bekennen ja die Böhmischen Stände in ihrer Deduction pag. 109. selbsten, daß Ferdinand der II. seine Designation vor keine Wahl halten, und annehmen, und die Fürstlichen Gratulations-Schreiben, darinnen man Ihre Majl. erwehlten König titulirt, nicht acceptiren, sondern Böhmen als ein völliges Erb-Reich, dessen Könige zu ihrer Designation der Stände Willen und Wahl nicht von nöthen hätten, considerirt wissen wollen. Aber was soll, heist es in der Böhmischen Deduction, man sich mit Erzehlung deren bey dieser Handlung vorgeloffenen Inconvenientien grosser Mängel und Beschwerlichkeiten, viel aufhalten und bemühen? Dieweil Kayser Ferdinandus solches selbsten für keine Wahl, noch Electionem ordinariam niemahls halten, auch die Fürstliche Gratulation-Schreiben, darinnen man Ihr Majl. einen erwehlten König titulirt, gar nicht erbrechen, noch annehmen wollen: Sondern es ist so weit kommen, daß man von der freyen Wahl, und der Länder absonderlichen Privilegien nichts mehr hören, sondern alles auf ein Erbland und absolutum dominatum richten und dringen wollen. Immassen solches mehr angeregte Discurs,

Edict

Edict und Schreiben gnugſamlich bezeugen, daß die Cron Böheim ſamt deren incorporirten Fürſtenthümern nunmehr anders nicht, dann nur für gemeine Oeſterreichiſche Provinzien und Erbländer wollen titulirt, geacht und gehalten werden. Welches ſich gleichwohl hiebevor weder Kayſer Maximilianus noch Rudolphus, auch Kayſer Ferdinandus der I. niemahls unterſtanden noch gelüſten laſſen.

Zu geſchweigen was die Stände in angeregter Deduction der Länge nach wieder die Gültigkeit der Deſignation Ferdinandi II. zum Nachfolger des annoch lebenden Kayſers Matthiæ ausgeführt, dahingegen Ferdinand in ſeinen Deductionen ſelbige auch ohne der Stände Concurrenz und Genehmhaltung in Krafft ſeines habenden, und von Kayſer Matthiæ Brüdern ihm übertragenen Erb-Rechts behauptet, woraus die Concluſion erfolgt, daß dieſer Paſſus, ob der Stände Bewilligung zur Deſignation eines Succeſſoris und Crönung deſſelben bey Lebzeiten eines regierenden Königs von nöthen ſey, zwiſchen König Ferdinanden dem II. und denen Ständen diſputable geweſen, mithin durch die Uberwindung zum Vortheil Kayſer Ferdinandi und deſſen Nachkommen negative ausgeſchlagen, daß alſo die heutigen Böhmiſchen Könige, wenn ſie ihre Söhne wollen bey ihren Leben zu Königen von Böhmen crönen laſſen, der Stände Conſens und Wahl gar nicht von nöthen haben, falls ſie ſolches nicht freywillig thun wollen. Jedoch wird denen Ständen des Königreichs Böhmen in der erneuerten Landes-Ordnung Ferdinandi II. pag. 2. die in der Güldenen Reichs-Bulle und in Caroli IV. Declaration eingeſtandene Eventual-Wahl auf den Fall, da die Königl. Familie Männlichen und Weiblichen Geſchlechts gar ausgehe, gelaſſen.

Ob ein König ohne Landtags-Bewilligung einen Krieg anfangen könne?

Ob ein König von Böhmen ohne der Stände ordentliche Bewilligung auf einem gemeinen Landtag könne einen Krieg anfangen, und die Stände durch angeſchlagene Cantzley-Mandata darzu aufmahnen und gebiethen, item, ob die Stände ſchuldig ſeyn, auſſer Landes mit dem Könige ins Feld zu ziehen, ſolches iſt unter König Ferdinanden dem I. occaſione des Kriegs-Zugs wieder Churfürſt Johann Friedrichen von Sachßen anno 1546. beſage des eigenen Zeugnüſſes der Böhmiſchen Deduction pag. 90. geſtritten worden. Ob nun wohl Ferdinand in dem anno 1547. gehaltenen Land-Tag diejenigen, ſo nicht mit Ihm gezogen, ſondern an die obigen Objectiones ſich gehalten, zur Straffe gefordert, mithin die Objectiones in effectu verworffen, und das Jus belli & educendi

cendi subditos mit force behauptet: So haben doch die Stände, weil Ferdinand der I. in dem Land-Tags-Abschied anni 1547. ausdrücklich hierinnen sich nicht prospicirt, in nachfolgenden Zeiten eine Concurrenz und Bewilligung zu Anfangung eines Krieges sich beygelegt, immassen sie sich denn selbige in der offt angeführten Deduction pag. 136. annoch zu Kayser Ferdinandi II. Zeiten zuschreiben, woraus zur Gnüge erscheint, daß dieser Passus zwischen denen Königen und denen Ständen ebenfalls streitig gewesen, mithin Judicio Martis durch die Uberwindung in favorem Ferdinandi II. decidiret worden, welches noch mehr ausser Zweiffel, nachdem der XI. Art. der erneuerten Landes-Ordnung, so viel das Aufgeboth betrifft, eben also decidirt. Eine andere Frage ist, ob nicht nach diesem die Könige aus dem Hause Oesterreich, wenn sie Kriege anfangen wollen, solches auf die Böhmischen Land-Tage gebracht, und derer Stände Berathschlagungen darüber vernommen, massen ja denen Königen solches zu thun freygelassen werden muß, woraus aber so wenig eine Schuldigkeit derer Könige, und de novo von denen Ständen behauptete Concurrenz ad jus belli kan erzwungen werden, als die res meræ facultatis, dergleichen dieses nunmehro war, nachdem auf Seiten der Könige durch die Uberwindung die Schuldigkeit solches zu thun hinweg gefallen, dem andern ein Jus oder Obligation machen können.

Solchergestalt fällt die vormalige Umschränckung des Juris Armorum so wohl hierdurch als auch durch Art. XII. hinweg, deme noch hinzu zu setzen, was Kayser Leopold in Codice pag. 391. de anno 1673. ex rationibus ad totum regnum quadrantibus vom Fürstenthum Troppau hiervon disponirt. Gleicher gestalt reservirt sich der König Artic. XIII. das Jus fœderum, und Artic. XIV. das Jus fortalitiorum & regalium, welches alles in angezogener Troppauischen Landes-Ordnung in Weingartens Codice pag. 391. Columna b. wiederholet ist. In dem Artic. XX. offt angeführter erneuerter Landes-Ordnung nimmt der König das Jus incolatus, oder Ausländer zu recipiren, wovon sonst die Stände auch haben participiren wollen, alleine zu sich. Die Conncurrenz ad curam sacrorum, deren sich die Stände in der Deduction rühmen, wird gleichfalls durch die erneuerte Landes-Ordnung Art. XXIII. und durch verschiedene andere Königliche Patente und Mandata gäntzlich abolirt, und das Jus reformandi samt was demselben anhängig, privative zur Majestät geschlagen.

Thes.

Theſ. 13.

Aus dieſem, was ich biß anhero von der erneuerten Landes-Ordnung Kayſer Ferdinandi II. geſagt, erhellet gar deutlich, daß dieſelbe ein rechter fundamental Lex der Cron Böhmen ſey, wovor auch derſelbe noch heutiges Tages in Böhmen gehalten wird, maſſen nicht nur Kayſer Ferdinand der III. anno 1640. dieſelbe aufs neue beſtädigt, und mit einigem Zuſatz verſehen, ſondern auch von denen nachfolgenden Kayſern biß auf heutigen Tag alle Böhmiſchen Tribunalia und Gerichte darauf verwieſen ſeyn. Gleichwie aber kein Geſetze iſt, worüber nicht diſput und verſchiedentliche Interpretationes entſtehen: Alſo iſt auch über dieſes Geſetze in nachfolgenden Zeiten in mancherley Puncten controvertiret worden, welche Controverſien wir allhier unſerm polemiſchen Inſtituto zu folge in der Kürtze anführen müſſen.

Diſpüte, ſo circa ſenſum der erneuerten Lands-Ordnung nach der Hand entſtanden.

Demnach iſt erſtlich über die in der erneuerten Landes-Ordnung Art. II. verordnete Erb-Huldigung, welche ein jedweder Böhmiſcher Unterthan, oder wer in das Königreich Böhmen auf- und angenommen ſeyn will, ablegen muß, vielerley Diſpüt entſtanden. Ehe ich aber ſolche noch erörtern kan, muß ich zuförderſt den Böhmiſchen Incolatum, die Erb-Huldigung und das Bürger-Recht unterſcheiden, weiln man ſonſt in vielerley Confuſion geräth. Den Incolat muß einer haben, wenn er Güther im Lande beſitzen will, da hingegen wenn er im Lande wohnen will, die Ablegung der Erb-Huldigung ſchon genug iſt. Es wird aber der Incolat auf zweyerley Arth erlangt. Einmahl durch ausdrücklichen Königl. Conſens, welchen diejenigen haben müſſen, welche ſich auf dem Lande oder in einer ſolchen Stadt, ſo der Land-Tafel nicht fähig ſeyn, ankauffen wollen. So balde nun ſolcher von Königl. Majeſt. den Königl. Conſens, Güther in Böhmen beſitzen zu dürffen, erlangt, die Erb-Huldigung bey der Königl. Böhmiſchen Hof-Cantzley oder denen in dem Creyß darzu durch Königl. Commiſion habilitirten Hauptleuthen abgelegt, die gehörige Reverſe, daß er ſich denen Conſtitutionen des Landes gemäß verhalten wolle, an die Königl. Land-Tafel, wie ſolches die erneuerte Landes-Ordnung Art. XX. erfordert, ausgeſtellt, ſo heiſt es, er hat ſich zum Lande habilitirt, und den Incolat erlanget, nach deſſen Erhaltung ihn ein jeder Böhme ſeine liegende Gründe und Güther verkauffen kan, dahingegen ſolches

Dubia wegen der zu præſtirenden Erbhuldigung derer, ſo in Böhmen auf und angenommen ſeyn wollen.

Unterſchied unter a) dem Incolat.

an einem Ausländer zu thun verbothen ist. Es beweiset dieses alles gar deutlich das Rescript Kayser Ferdinandi III. de anno 1637. und 1650. beym Weingarten in Codice pag. 180. 181. in welchen dem Incolat die oberzehlten Requisita angewiesen werden. Die andere Arth, wodurch der Incolat erlanget wird, ist, wenn einer in einer solchen Stadt, welche der Land-Tafel fähig ist, das Bürger-Recht erlangt, b) in selbiger wesentlich wohnet, c) eigene Häuser besitzt, d) und mit derselben hebt, legt und leidet. Es beweiset solches Kayser Ferdinandi III. Rescript de anno 1653. den 28. Maji beym Weingarten in Codice pag. 301. Deme ein anders Rescript de anno 1655. in bemeldtem Codice pag. 312. annoch einige Erklärung giebt. Von diesem Incolat ist nun zu distingviren das blosse Bürger-Recht, welches einer, der nicht possessionatus in einer Stadt ist, oder auch in einer der Land-Tafel unfähigen Stadt wohnet, erlangen kan, deswegen aber den Incolatum nicht bekömmet.

b) Dem Bürger-Rechte.

Endlich ist die Erb-Huldigung annoch mit wenigem zu consideriren. Es muß zwar selbige, vermöge Königl. Rescripts ein jedweder, der das Bürger Recht in einer Stadt erlangen will, ablegen, kan auch keiner den Incolat überkommen, der selbige nicht præstirt. Alleine durch diese Præstirung wird einer nicht gleich Bürger oder Incola, massen einer, der auf dem Lande sich wohnhafft niederläst, oder in Städten ohne Bürger-Recht sich aufhält, die Erb-Huldigung dennoch præstiren muß, will er anders derer davon dependirenden Emolumenten fähig, und der auf die Unterlassung gesetzten Nachtheile, die wir in Nachfolgenden zeigen wollen, nicht unterworffen seyn.

c) Der Erb-Huldigung.

His præmissis wollen wir diejenigen Controversien, so 1) übre die Erb-Huldigung, 2) über den Incolat und 3) über das Bürger-Recht occasione der erneuerten Königl. Landes-Ordnung entstanden, allhier kürtzlich erörtern:

Was nun vors erste die Erb-Huldigung anbelanget, so ist Dispüt entstanden:

Dubia bey der Erb-Huldigung.

A. circa personas, die selbige abzulegen haben.

B. circa effectus, welche die Unterlassung sothaner Erb-Huldigung nach sich ziehen soll.

Was die Personen anbetrifft, so die Erb-Huldigung abzulegen schuldig seyn, so haben sich deren geweigert:

Erstlich die Prælaten, welchem Dubio aber Kayser Ferdinandus III. in seiner

ſeiner Declaration der erneuerten Landes-Ordnung Art. I. & II. abgeholffen hat.

Vors andere die Jeſuiten und Ordens-Leuthe, welchen Kayſer Leopold in dem oben angeführten Reſcript de anno 1697. beym Weingarten pag. 596. dieſelbe erläſt.

Drittens iſt diſputiret worden, ob die einen Orden annehmenden Böhmen den Erb-Huldigungs-Eyd abzulegen ſchuldig ſeyn, welchen Kayſer Leopold in einem beym Weingarten pag. 619. de anno 1698. befindlichen Reſcript diſtingvendo decidiret, daß nehmlich ein Unterſchied unter denenjenigen, die vor erlangten Jahren in einen heiligen Orden treten, und die nach der Majorennität ſolches thun, gemacht werden ſolle, davon jenen der Erbhuldigungs-Eyd erlaſſen, dieſen aber ſolcher zu præſtiren auferleget wird, wiedrigen Falls ihre Teſtamenta vor ungültig erkläret werden

Endlich hat geſtritten werden wollen, ob auch diejenigen im Lande gebohrnen Standes-Perſonen, ſo keine Lehn-Güther haben, wie auch alle in Kayſerlichen Kriegs-Dienſten ſtehende von Adel und Bürger-Standes die Erb-Huldigung abzulegen ſchuldig ſeyn, auf welche Frage ietzt regierende Kayſerliche Majeſt. in einem Reſcript de anno 1715. beym Weingarten in Codice pag. 718. affirmative reſcribirt.

Wegen des Effects den die Unterlaſſung ſothaner Erb-Huldigung haben ſollen, iſt geſtritten worden, ob eines ſolchen Teſtament gültig ſey, welcher das Juramentum fidelitatis oder die gemeldete Erb-Huldigung, wie er doch wäre ſchuldig geweſen, nicht abgelegt, worauf anfänglich Kayſer Leopold anno 1684. in einem beym Weingarten in Codice pag. 485. befindlichen Reſcript verordnet, daß wenn künfftighin ein Standes-Innwohner ein Teſtament bey der Königl. Land-Tafel hinterlaſſen würde, welcher die ſchuldige Erb Huldiguns-Pflicht nicht abgeleget hätte, ſelbiges von der Königl. Land-Tafel nicht angenommen, vielweniger publicirt oder intabuliret werden ſolle. Alldieweiln aber dieſes Geſetze oder Declaration nur von Standes-Perſonen redte: So entſtund Zweiffel, ob dieſe auf die Unterlaſſung der Erb-Huldigung geſetzte Nullität der Teſtamente auch von Bürgerlichen Perſonen zu verſtehen ſey, welches Kayſer Leopold in einem Reſcript de anno 1694. beym Weingarten in Codice pag. 571. affirmative decidirt. Uber dieſe Declaration entſtund anno 1697. abermahls ein neuer Streit, ob die Jeſuiten und andere Ordens-Leuthe hierunter

unter begriffen, und deren Testamente ohne die geleistete Erb-Huldigung ungültig seyn solten, welchen Kayser Leopold in einem Rescript beym Weingarten in Codice p. 596. negative decidirt.

Es ist aber dieses alles nur de testamenti factione passiva oder von dem Rechte eine Erbschafft zu überkommen, nicht aber von der activa zu verstehen, welche Kayser Leopold in einem Rescript de anno 1698. denen in Böhmen befindlichen Ausländern eingesteht.

Dubia circa Incolatum.

Auf den Incolat zu kommen, sind über solchen nachfolgende dubia entstanden:

1) Ob ein fremder, der eine zum Land habilitirte Frau heyrathet, ohne den Incolat zu erlangen, sich der Frauen Güther und der Landes Gerechtigkeiten gebrauchen könne, welchen Zweiffel Kayser Ferdinand der III. durch ein Rescript beym Weingarten pag. 172. gehoben.

2) Haben diejenigen, so den Incolat erlanget, wenn sie Herren oder Ritter-Standes gewesen, und sich in Böhmen mit Land-Güthern angekaufft, eo ipso vor Böhmische Stände passiren und Sitz und Stimme auf den Land-Tägen haben wollen, welche aber Kayser Ferdinand in einem Rescript de anno 1654. beym Weingarten in Codice pag. 306. zu besserer Observanz der erneuerten Landes-Ordnung anweiset, welche befiehlet, daß einer, der Session haben will, sich erst bey dem Herrn- oder Ritter-Stand, wo er nehmlich den Sitz verlangt, besonders legitimiren, und nach dem vorgeschriebenen Modell seine Geburth, Stand, Würde und Ahnen darthun solle.

3) In der erneuerten Landes-Ordnung Art. XX. ist versehen, daß die Schlesier, Mähren, und Lausitzer vor keine Ausländer in Böhmen gehalten werden, und daher das erste Requisitum des Incolats nehmlich den Königl. besondern Consens zu Erkauffung der Land-Güther nicht von nöthen haben, jedennoch aber den Erb-Huldigungs-Eyd und Revers ablegen und geben sollen. Nachdem aber die Lausitz an Chur-Sachsen gediehen, ist wegen derer Lausitzer, und ob selbige nicht auch das erste Requisitum des Incolats, nehmlich den Königl. Consens zu Erkauffung der Güther erlangen müssen, gezweiffelt worden. Ob nun wohl in dem zwischen der Cron Böhmen und Chur-Sachsen wegen der erblichen Ubergabe der beeden Marggraffthümer Ober- und Nieder-Lausitz de dato den 20. Maji 1636. aufgerichteten Recess ausdrücklich versehen: Daß die beeden Marggrafthümer durch solche erbliche Abtretung von dem Königreich Böhmen nicht

nicht abgeſondert, ſondern als ein hohes und vornehmes Stück deſſelben annoch auf gewiſſe Maaße betrachtet werden ſollen: So hat doch Kayſer Ferdinand der III. in dem beym Weingarten in Codice pag. 280. befindlichen Reſcript de anno 1651. verordnet, daß die Lauſitzer alle Requiſita des Incolats gleich andern Ausländern haben, und ohne allergnädigſte Königl. ſpecial Reſolution ins Land nicht aufgenommen werden ſollen, in welchem Reſcript dieſes remarquable, daß die Lauſitz dem ohnerachtet ein der Cron Böhmen incorporirtes Land genennet wird.

4) Wenn einer von Adel oder andere Standes-Perſon durch Annehmung des Bürger-Rechts in denen der Land-Tafel zugethanen Böhmiſchen Städten den Incolat erlanget, worzu, wie oben gewieſen worden, verſchiedene Requiſita erfordert werden, hat man es dahin deuten wollen, daß ein ſolcher dadurch den Incolat univerſaliter überkommen, und aller Orthen Güther im Lande ankauffen dürffte, welches aber Kayſer Leopold in einem beym Weingarten pag. 438. zu findenden Reſcript de anno 1678. vor einen Abuſum declarirt, und ſolchen Standes-Perſonen, wenn ſie Güther aufm Lande ankauffen, oder ſonſt der Land-Tafel fähig ſeyn wollen, den Incolat beſonders vom Könige zu erlangen, auferlegt, auch zugleich verordnet, daß diejenigen Standes-Perſonen, welche Bürger-Recht in Städten künfftig annehmen würden, derer Prærogativen, ſo die höhern Stände in Böhmen zu genießen, verluſtig ſeyn ſolten, wodurch der oben angeregte Abuſus faſt abgeſchnitten und gehemmet wird.

5) Hat gezweiffelt werden wollen, ob diejenigen unbewegliche Güther in Böhmen erben können, welche den Incolat zwar nicht erlangt, dennoch aber aus ſolchen Landen gebürtig ſeyn, wo das Jus retorſionis gilt, und die Böhmen Erbſchafften zu erheben zugelaſſen worden, auf welche Frage Kayſer Leopold anno 1708. beym Weingarten pag. 632. reſcribirt, daß es bey ſolchen einer Diſpenſation oder Erlangung eines Indults nicht bedürffe, welches jedoch auf die Erbſchafft von Eheweibern nicht zu erſtrecken, angeſehen Kayſer Leopold bereits anno 1698. teſte Codice pag. 613. reſcribirt, daß einer der den Incolat nicht erlangt, ohnerachtet das Jus retorſionis vor ihn militirt, von ſeinem Eheweibe ichtwas zu acquiriren unfähig ſeyn ſoll.

6) Haben diejenigen gebohrnen Schleſier Bürgerlichen Standes, ſo den Adel erlanget, Land-Güther oder Ritter-Sitze ankauffen zu dürffen ſich befugt erachtet, denen aber ietztregierende Kayſerliche Majeſtät in

einem anno 1712. abgelassenen, und beym Weingarten pag. 703. befindlichen Rescript den Incolat besonders zu erlangen injungiret haben, wodurch die Distinction inter incolatum civicum, welche bereits in dem, was ich n. 4. vorgetragen, steckt, noch mehr bestärcket wurde.

7) Endlich haben jetzt regierende Kayserliche Majest. Carl der VI. anno 1713. per pragmaticam, so in Codice Weingartensi pag. 712. steht, verordnet, daß niemand eines Canonicats bey denen mit Land-Güthern versehenen Cathedral- und Collegiat-Stifftern absque incolatu soll fähig seyn.

Dubia wegen des Bürger-Rechts, weñ einer mit demselben ipso facto den Incolat erlangt.

Was nun endlich das Bürger-Recht in Städten anbetrifft: So sind oben erwehnter maßen diejenigen Städte, so Land-Tafel fähig seyn, von denen andern, die dieses Privilegium nicht haben, zu unterscheiden. In jenen erlangt einer den Incolat, wenn er sich darinnen ankaufft, das Bürger-Recht vom Rath annimmt, und daselbst wohnet. In diesen aber kan er durch alle diese Dinge dennoch nicht zum Incolat gelangen, sondern muß selbiges besonders vom Könige erhalten.

Thes. 14.

Jura Majestatica, so die Könige privative sich vindicirt.

OBversprochener maßen schreite ich zu einem andern Punct der erneuerten Landes-Ordnung, worüber Disput entstanden, welches die jura Majestatis seyn, so der König durch die Uberwindung erlangt, und in der erneuerten Landes-Ordnung privative an sich genommen. Denn da sind immer hin und wieder einige Versuche geschehen, ob man nicht etwas davon wieder behaupten könne, welche Dispüten ich allhier erzehlen muß. Das erste ist das Jus aggratiandi, an welchen vor der Uberwindung Ferdinandi II. die Stände sich einige Participation zugeschrieben, wovon sie eine Probe in ihrer Deduction pag. 136. geben, allda sie setzen, daß ein König einen bannisirten ohne der Stände Consens und Willen nicht begnadigen und restituiren könne. Gleichwie aber durch die Uberwindung alle Concurrenz der Stände ad jura Majestatica verlohren gegangen: Also ist auch das Jus aggratiandi dem Könige privative verblieben, welches derselbe auch in der erneuerten Landes-Ordnung nebst andern Juribus Majestatis zu sich nimmt, worüber aber nach der Zeit vielerley Zweiffel entstanden, die wir allhier erörtern müssen.

Dubia circa jus aggratiandi

1) Erst-

1.) Erſtlich iſt gezweiffelt worden, ob unter der Ober-Superiorität, welche die Könige von Böhmen über die Schleſiſchen Fürſten-Lehne in denen Lehn-Brieffen ſich reſerviren auch das Jus einen Ubelthäter zu pardoniren enthalten ſey, oder ob nicht vielmehr ſolches denen Schleſiſchen Herren Fürſten competire und mit verliehen ſey? Das letztere wolte ao. 1694. von einem Schleſiſchen Fürſten behauptet werden, worauf aber Kayſer Leopold in einem beym Weingarten in Codice pag. 572. und 573. befindlichen Reſcript ſein darüber geſchöpfftes Mißfallen gar klärlich an den Tag leget.

2) Vors andere iſt Zweiffel vorgefallen, ob, wenn ein Stadt-Magiſtrat von denen ihm vorgeſchriebenen Stadt, und Land-Rechten abweichet, und milder ſpricht und verfährt, als es die Geſetze verordnen, ſolches ein Eingriff in das regale aggratiationis ſey, worauf Kayſer Leopold ao. 1698. affirmative reſcribiret hat. Denn ſo lauten die Worte des Reſcripts in Codice Weingartenſi pag. 615. Ferner thun wir auch euch nicht verhalten, was maſſen der Städte Magiſtraten in Judicirung der peinlichen Sachen von denen geſchriebenen Rechten weit abweichen, und ihnen gleichſam das Jus aggratiandi, gleichwie in gegenwärtigem Caſu, zueignen wollen, welches wir aber ihnen nicht ferner nachſehen wollen.

3.) Gleicher Geſtalt hielten Kayſerliche Majeſtät vor einen Eingriff in Dero Jus aggratiandi, als ao. 1699. der Stadt-Magiſtrat zu Goldberg die einem adultero ſimplici von dem Schöppenſtuhl zu Breßlau dictirte Straffe der Fuſtigation und Relegation in eine pœnam pecuniariam und Verweiſung verwandelt hatte, und reſcribirten dahero in einem in Codice Weingartenſi in pag. 627. befindlichen Reſcript, ſolches dem Magiſtrat zu Goldberg zu verweiſen.

4.) Nicht weniger iſt Zweiffel vorgefallen, ob ein Böhmiſcher oder Schleſiſcher Landſäßiger Fürſt die Criminal-Sententien reformiren, oder doch zum wenigſten approbiren könne, welches letztere unter der denen Fürſten verliehenen Jurisdiction begriffen zu ſeyn ſchiene. Alleine auch dieſes haben Kayſerliche Majeſtät in einem ao. 1700. ertheilten Reſcript in Codice p. 634. vor ein Annexum juris aggratiandi & ſuperioritatis gehalten wiſſen wollen.

5.) Anno 1702. hatte der Freyherr Johann Dietrich von Petterswald die ob adulterium duplex dictirte pœnam gladii in eine pœnam ca-

nonicam verwandelt, welches Kayserliche Majestät in einem beym Weingarten in Codice pag. 642. befindlichen Rescript ihme als einen Eingriff in das Jus aggratiandi reprochirten.

6.) Zuletzt findet sich im gemeldten Codice p. 668. ein Rescript von Kayser Josepho de ao. 1709. worinnen declariret wird, daß die Mitigatio pœnæ, wovon bereits n. 1. etwas gedacht worden, ad jus aggratiandi gehöre.

Thes. 15.

Noch andere dubia circa jura Majestatis.

DJe übrigen Anmassungen und Eingriffe in die jura Majestatis, nebst denen darüber entstandenen dubiis will ich in eine thesin allhier zusammen nehmen

1.) Das erste ist das Jus Zünffte und Zechen aufzurichten, und selbige zu privilegiren, dergleichen ao. 1708. Fürst Johann Adam Andreas von Lichtenstein ertheilt, und hierinnen auf die Mährischen Stände, welche ein gleiches thäten, sich beruffen, von Kayser Josepho aber abgesprochen bekam, wie solches das Rescript Kayserlicher Majestät de ao. 1708. in Codice Weingartensi besagt.

2.) In eben demselben Codice Weingartensi stehet p. 662. ein Rescript von Kayser Josepho, worinnen wegen der Instrumente ein Passus enthalten, welchen ich also verstehe: In der erneuerten Landes-Ordnung ist c. l. versehen, daß niemand die Königliche Erb-Gerechtigkeit zu disputiren oder zweifelhafft zu machen sich unterstehen soll. Alldieweiln nun solche durch diejenigen Instrumenta, welche vor der erneuerten Landes-Ordnung, aber doch nach der Uberwindung und Begnadigung errichtet, und dennoch der Wahl-Gerechtigkeit der Stände gedencken, oder auch vor der Uberwindung verfertiget, und zugleich der Stände Wahl-Gerechtigkeit Erwehnung thun, allerdings angefochten wird, wenn solche Instrumenta in Gerichten passirt, und so gar in die Hände des Königs per modum appellationis gedeihen solten: So hat Kayser Joseph selbige hiermit, wenn sie nicht confirmirt seyn, und der Macul dadurch nicht geheilet, vor ungültig declariren wollen.

3.) Einen Fiscum zu halten, und seine Bediente Fiscale zu nennen, komme keinen Landsassen zu, dahero Kayserliche Majestät Leopoldus ao. 1694. solches einem Schlesischen Fürsten verwiesen, als derselbe seinen

Amts-

Amts-Secretarium einen Fiscal nennen lassen, wovon das Kayserl. Rescript in Codice Weingartensi pag. 573. zu lesen, welches Rescript Kayser Leopold ao. 1700. in Codice p. 630 wiederholet, und denen Fürsten und Ständen bloß erlaubet, bey denen ihnen zugehörigen Städten und Dörffern eine Person unter dem Titul eines Actuarii oder bevollmächtigtens zu halten, welche auf des Fürsten oder Herrns Fromm und Nutzen acht gebe.

4.) Unter Kayser Leopolden hatte der Magistrat zu Carlsbad einem Medicinæ Doctori 25. fl. wegen seines neuerbauten Rauchfangs, in gemeine Stadt-Renthen einzulegen abgefordert, und darinnen auf ein Statutum der Stadt- und Feuer-Taxa sich beruffen. Alldieweiln aber dieses Statutum von Königlicher Majestät nicht confirmirt, und die propria authoritate gemachte Feuer-Taxa eine Species Collectionis war, denen Königen von Böhmen aber vermöge der erneuerten Landes-Ordnung ob ausgeführter massen das Jus legum ferendarum und collectandi privative zusteht: Als verwarff Kayser Leopold in einem in Codice Weingartensi pag. 553. de ao. 1692. befindlichen Rescript diese Anmassungen.

Die andere Grund-Regel reichet die erneuerte Landes-Ordnung Ferdinandi dar. Denn da nimmt Ferdinand die gantze Majestät alleine an sich, und gestattet denen Ständen weiter daran keine Concurrenz, als in etlichen wenigen Stücken, so er daselbst nahmentlich macht. Der Beweiß aus der Lands-Ordnung hiervon legt sich alsofort zu Tage, wenn man die jura Majestatica nur durch calculirt, welche Ferdinand daselbst specificirt, da denn in der Zusammen Summirung die gantze Majestæt privative heraus kommen wird. Es contestirt solches auch Kayser Ferdinand der III. selbst in seiner Declaration über die erneuerte Landes-Ordnung de ao. 1640. wenn er setzt: Ferner gleichwie in der verneuerten Königlichen Landes-Ordnung alle und jede Regalien (und also die völlige Majestät) und Königliche Hoheiten, so einem jeden König und Monarchen in seinem Königreich zustehen, deutlich vorbehalten. Es sind diese Worte sehr expressiv, und legen eine völlige Monarchie mit Ausschliessung derer Stände von aller Concurrenz zur Königlichen Regierung zu Tage, welche aber dadurch von einer despotischen Regierung distinguiret wird, daß Kayser Ferdinand der II. in dem publications-Edict der erneuerten Landes-Ordnung ausdrücklich sich erklärt, daß er die fundamenta und Grundfeste, so alle Christliche Potentaten in Verfassung des Regiments billig ihnen angelegen seyn lassen, zum Grunde lege.

Die andere Grund-Regel, so zu der in der Thesi 13. etablirten gehört, ist: daß

Auf gleichen Schlag läst sich Kayser Ferdinand der II. in einem Diplomate wegen der neuen von Adel heraus, wenn es daselbst heist: Als vielmehr wollen wir, daß solches bey jetzigen des Königreichs Zustand, da uns die *Jura Majestatis* alleine vorbehalten, in Obacht genommen werde.

die Stände in allen denen, jenigen Sachen, wo sie vormals ein votum decisivum gehabt, jetzo nur ein votum deliberativum haben.

Hieraus erfolgt nun die andere Grund-Regel, nemlich: In allen denenjenigen Stücken des Regiments, worinnen die Stände vormahls ein Votum decisivum gehabt, haben sie jetzo nur ein deliberativum. Es scheinet zwar, daß denen Ständen in einigen Stücken v. g. in puncto Contributionis ein Votum decisivum von König Ferdinanden selbst restituirt worden, massen er sich in dem Restitutions-Brieff also hiervon erkläret: Wir wollen auch keine Contributiones oder Steuern anders von unsern gehorsamen Ständen, als auf dem Landtag vermöge des in unserer Landes-Ordnung sub lit. a. 5. gesetzten Articuls begehren, und über dieses, was sie selbst bewilligen, (hier scheint die natura voti decisivi zu stecken) ihnen keine Contributiones auflegen. Alleine wenn man den Vten Articul der erneuerten Landes-Ordnung Ferdinandi dargegen hält, wird diese Conclusion gar sehr temperirt.

Aus dieser Grund-Regul kan man nun gar leichte urtheilen, wie viel von demjenigen annoch übrig sey, und was es vor Beschaffenheit damit habe, weß sich die Böhmischen Stände vor der Uberwindung in Ihrer Deduction von pag. 135. rühmen, wenn sie setzen:

Gerühmte Concurrenz derer Stände bey dem Regiment in ältern Zeiten.

So haben auch die Stände nicht alleine privative auf ihren Herrschafften und Güthern ihre ansehnliche Regalia an Hoher- und Nieder-Obrigkeit, Bergwerck, Zoll, und Wild-Bahn, Item die Leibeigenschafft, jus vitæ & necis über ihre Erb-Unterthanen (NB diese jura sind ihnen gelassen, und durch den Restitutions-Brieff wieder eingeräumet worden, weiln sie der erneuerten Landes-Ordnung nicht zu wieder, und den Statum regiminis nichts angehen) sondern auch in publicis curam regni und eine starcke participationem aliquot jurium Majestatis (welche Participation in die Gräntzen unserer vorhabenden Regel gewiesen worden, und nur in casibus exceptis & restitutis statt hat) zudeme daß ohne ihren Consens keine neue Gesetz oder Ordnung sollen gemacht, kein Krieg wieder ihren Willen nicht angefangen, noch sie darzu genöthiget werden. Es sollen auch in der Müntz keine Aenderungen vorgenommen,

Keine bona domanalia ohn ihr Vorwissen verkaufft, noch verändert, vnd zu Abbruch vnd Verringerung des Königreichs ohne des gantzen Landes Verwilligung nichts statuirt noch begeben; Auch

Auch auſſerhalb öffentlichen Landtags keine Contributio noch Landſchatzung angeleget werden.

Sie haben auch ihre anſehnliche Land-Aembter, welche keinem ohne der Stände Nomination ſollen gegeben, auch niemand ohne ordentliche Erkänntnüß wiederumb genommen werden.

Und wie des Reichs weltliche Churfürſten ihre Erbſchencken, vnd andere ihre ſubſtituirte Erb-Aemter in Lehenſchafft zu begeben, vnd zu verleihen: Alſo haben die Land-Officirer ihre officiales vicarios propria autoritate zu beſtellen und zu delegiren.

Zu dem Reich haben die Chur- und Fürſten ihre ſonderbare Austrag vnd privilegirte Inſtantien: Inn der Cron Böheimb die Stände ebner Geſtalt ihr eignes Land-Recht, welches allein auf den Herren- vnd Ritter-Stand gewidmet, vnd mit keinen Ausländern, ſondern lauter eingebohrnen Böhmen von Herren vnd Ritterſtands Perſonen ſoll vnd muß beſetzt werden.

Und wie an dem Kayſerlichen Cammer-Gericht keine Avocationes noch Appellationes zugelaſſen: Alſo würde auch inn dieſem deß Landes-Gericht keine Abforderung, Appellatio noch Reviſio weder an den König noch Kayſer niemand nicht verſtattet, ſondern wer ſich einiger Appellation vnterfangen wolt, der hat ohn alle Gnad den Halß verwürcket vnd verlohren.

Das Jus proſcribendi vnnd Lands-Bannung haben die Stände von Alters gehabt, vnd dergeſtalt herbracht, daß welcher von dem gantzen Land banniſiret, oder inn die Acht erkläret, ohne deſſelben Einwilligung auch von dem König nit wiederumb reſtituiret werden kan.

Vnnd wie in dem Teutſchland zehen unterſchiedliche Creyße mit ihren Obriſten zu- und nach geordnetem Kriegs-Räthen vnnd Haupt-Leuthen zu Handhab der Rechten vnd Landfrieden verordnet: Alſo iſt auch die Cron Böheimb in Vierzehen Creyß vertheilet, welche ihre ſonderliche Creyß-Hauptleuth, auch jura comitiorum & armorum haben, denen aus allen dreyen Ständen eine gewiſſe Anzahl adjungirt, die auf begebenden Nothfall vnnd Feinds Gefahr die Creyß-Hülff auf zu mahnen vnnd zu fordern haben, vnd wer auf ſolch Ermahnung nit erſcheinen noch helffen würde, der ſoll vermög der Lands-Ordnung D. 49. ſein Ehr bey dem König vnnd Land verlohren haben.

Vnd zu noch mehrer Beweiſung, daß die Stände des Königreichs Böhmen

Böhmen nit ſolche mancipia oder Sclaven, wie deren Wiederſacher ſchier männiglich bereden wollen: So bezeugt die Beylage num. XLV. Als nach König Wladislai Abſterben König Ludwig noch minderjährig geweſen, daß niemand anders dann die Stände ſich vmb ſeine Vormundſchafft angenommen: Vnd daher Kayſer Maximilianum den Erſten zuſambt König Sigmunden inn Poln, zu deſſen Vormündern erſucht vnd erbeten haben: Doch nit eher, dann biß ſie Inhalt dieſer Polniſchen Recognition von ihme vorhin vmb ihre Freyheit ſeyn verſichert worden. Vnd da er das zwölffte Jahr ſeines Alters erreichet, hat er nit bey dem Römiſchen Kayſer oder ſeinen Vormünden, noch weniger bey dem Bapſtthum zu Rom, ſondern bey den Ständen in Anno 1518. vmb veniam ætatis angehalten, vnd begeret, daß ſie ihn für mündig erkennen, vnnd zu ihrem regierenden König vnnd Herren annemen wollen. Æneas Sylvius muß in hiſtoria Bohemica gleichfalls geſtehen, vnnd bekennen: Daß auff Kayſer Albrechts Abſterben die Vormundſchafft ſeines vnmündigen Sohns, König Ladislai, durch die Stände Kayſer Friedrichen aufgetragen: Vnd da er wegen ſeiner Kargheit ſich mit derſelbigen nit beladen wollen, ſo haben ſie für ſich ſelbſten, ihnen ihre Gubernatores vnd Stadthalter erwöhlet, welche das Königreich an ſtatt der Vormundſchafft regieren vnd verſehen ſolten.

So geben auch der Obriſten Land Officirer juramenta ſo viel zu vernehmen, vnd beweiſets die Beylage num. XL. daß alle vnd jede Landes-Aempter, vnd der obriſte Burggraf nicht weniger als die andere Land-Officirer den Ständen, und in ſpecie dem Herren-Stand der Ritterſchafft vnd gantzen Gemeine des gantzen Königreichs Böheimb wegen ihrer auffgetragenen Amts-Verwaltung, gelobt, geſchworen, vnnd verpflichtet ſeyn.

Derenthalben ſich nit ſo hoch zu verwundern, noch ſo hefftig zu exaggeriren, wann ſchon die Stände ein paar vngetreue Patrioten (welche ihnen ſo wohl als Kayſer Matthiæ zu redlicher Verrichtung ihrer Aempter gelobt vnd geſchworen, vnd daher auch des Lands-Officirer genennet waren) zu billicher Beſtraffung ihrer böſen Ampts-Verrichtung, vnnd aufrühriſchen Practiqven zum Fenſter hinaus geworffen, vnnd damit pro autoritate ſua ſuoque jure & vigore deren, gegen dem Volck vnnd gantzen Gemeinde geleiſten Eydes-Pflichten den alten proceſſum Tarpejanum wieder reaſſumiret, welchen das Römiſche, vnnd mehr andere Völcker

in

in gleichen Fällen wieder die Turbatores pacis publicæ vielfältiglich exerciret, aber nicht viel Citationes, Proceſſ noch Diſputationes gebraucht haben.

Aber der Ständ Gerechtſame vnd Herrlichkeit noch weiters zu berichten: So hat man die oberzehlten jura vnd Regalien nicht erſt in Newlichkeit (wie die Stände mit vngrund beſchuldiget) Kayſer Rudolpho extorquiret, ſondern vermög der Landes-Ordnung vnd Privilegien von vralten Zeiten hero mit Wiſſen, Willen vnnd Genehmhaltung der regierenden König exercirt, gebraucht vnd hergebracht.

Es iſt auch mit dem Majeſtät-Brief nit ſo gar ein fremder vnerhörter Handel, vnnd wie die Böheimiſchen Stände in den Regiments- vnnd Politiſchen Sachen nicht übergangen: alſo ſeyn ſie auch von dem Religions-Weſen nit ausgeſchloſſen worden, ſondern ſie haben curam & Inſpectionem ſacrorum je vnd allezeit gehabt, vnd jnen dieſelbigen niemand entziehen oder nemen laſſen.

Als Borziwog ſich am erſten vnter den Böheimiſchen Fürſten zu der Chriſtlichen Religion, ohne Vorwiſſen vnd Beliebung der Vorſteher vnnd Elteſten des Volcks begeben, haben ſie ihne derentwegen des Regiments vnd Fürſtlichen Stuels entſetzet, vnd damit auch in ihrem Land ſtabiliren vnd halten wollen, was in legibus duodecim tabularum bey den alten Römern verſehen war, ſeparatim nemo habeſſit Deos neve novos, ſed ne avdenas, niſi publice adſcitos privatim colunto.

Nachdem ſie aber von GOtt dem Allmächtigen erleuchtet, vnd durch S. Ciryllum vnnd Methodium zu der Chriſtlichen Religion bekehret, ſeyn die GOttes-Dienſt vnnd Aempter nit in Lateiniſcher, ſondern nach der Griechiſchen Kirchen-Gebrauch in Slavoniſcher Sprach celebriret vnd verrichtet worden. Wie aber das Bißthumb zu Prag vmb das 968. Jahr erigiret, vnd die Römiſche Ceremonien mit derſelben Sprach eingeführet worden, iſt es anders nit, dann mit des Volcks Belieben vnd Verhängnüß geſchehen. Auch in der Päbſtlichen Bulla die Biſchöffliche Wahl ausdrücklichen ad populi vel Eccleſiæ placitum, auf des Volcks Belieben vnd Gefallen fundirt vnd gerichtet. Auch hierauf der erſte Biſchoff Dietmar nit allein von der Cleriſey, ſondern von dem Fürſten vnnd gantzem Volck erwöhlet worden.

Vnd wie Coſmas der Prägeriſchen Kirchen-Dom-Dechant in Chron. Bohem. Lib. 1. ſchreibet: Quoniam (Dietmarus) Slavonicam perfecte

ſciebat linguam, hunc per ſuos legatos Dux (Boleslaus) advocat, Clerum Primates terræ, & populum convocat, atque ſuis monitis & precibus efficit, ut eum ſibi in Epiſcopum omnes communi conſenſu eligant. Poſteaque electum ad Ottonem Imperatorem mittunt, ex parte Ducis, totius Cleri, atque plebis rogatum, ut quem ſibi in paſtorem elegerint, ſua collaudatione & juſſione in Epiſcopum ordinare dignetur. Was aber nach ſeinem Abſterben mit der andern Wahl für ein Proces gebraucht, wird von ihme gleichergeſtalt mit folgenden Worten beſchrieben: Cum defuncto Dietmaro (primo Epiſcopo) Dux Boleslaus & ejus Optimates, in tam bono opere devotum cernerent Adalbertum, juvenem nimis renitentem rapiunt, & ducunt in medium, atque inquiunt, nolis, velis, noſter Epiſcopus eris & Pragenſis, vel invitus, Epiſcopus vocaberis. Ad Ottonem Imperatorem deinde Slavonica manus Bohemica, cum electo pergit Epiſcopo, ferens ex parte Ducis electionem & totius Cleri atque populi petitionem, quo Imperiali nutu communem eorum confirmet electionem.

Da vmb das 1068. Jahr Hertzog Wladislai zu Böheim Bruder, Hertzog Jaromir, nach dem Bißthum geſtanden, vnd ſeine andere Brüder, Marggraf Ott, vnnd Marggraf Conrad für ihn, bey ihrem eltern Bruder gebethen, hat er ihnen zur Antwort gegeben: Non eſt unius hominis hoc tractare negotium, quod poſtulat communis ratio omnium. Sed quoniam nunc major pars populi & procerum militiæ proceſſit in caſtra, nusquam melius de hac tractabitur cauſa, quam iſtinc terræ ad cuſtodiæ clauſtra, ibi omnes majores nata hujus gentis, ibi proceres & comites, ibi meliores de clero aderunt, quorum arbitrio ſtat Epiſcopalis electio.

Vnd ob er wohl ſeinem Bruder das Bißthum nit vergönnet, ſondern einen andern dahin zu befördern vermeynet, welchen er auch per annulum & baculum ſchon darzu inveſtiret, So hat er ihn doch nit darbey erhalten können, ſondern der Stände Willen vnd Wahl weichen, vnd ſeinem Bruder das Bißthum laſſen müſſen.

Vnd darauff zu Kayſer Heinrichen dem Vierdten mit ſeinen Geſandten geſchickt, vnd wie Coſmas Lib. 1. fol. 35. referiret, rogantes ex parte Ducis & totius populi, quod dignetur eorum electionem ſua auctoritate confirmare. Auf deſſen Abſterben iſt vermög obgedachtes

Hiſto-

Hiſtorici Anzeigung anno 1091. der Biſchoff Coſmas tam à Rege Wratislao, quam à Clero & populo Bohemorum erwöhlet. Vnd nach ſeinem Abgang anno 1098. Biſchoff Herrmann convocatis primatibus terræ, populoque favente zum Biſchofflichen Stuel erhoben worden, teſtant. Coſm. lib. 2. fol. 45. lib. 3. fol. 51.

Als man anno 1134. auf Biſchoff Meinhards Ableiben, wiederum zu einer neuen Wahl geſchritten, ſo iſt ſolches nicht durch das Capitul oder die Cleriſey geſchehen, ſondern Hertzog Sobieslaus hat in Verſammlung aller Stände die Electionem vorgenommen: Vnnd wie angeregter Author meldet: Conſilium Dux facit, in quo cuncti Bohemiæ Optimates tam Clerici, quam Laici fuerunt, cum ergo rumor contrarius per conſilium curreret, ut illi illum & illi illum pontificatu dignum clamarent: tandem Johannes Præpoſitus Viſſegradienſis advocatur, omnibus affabiliter placens, & cunctis acceptus.

Es ſeyn auch noch mehr Actus beyzubringen, daraus zu befinden, daß die Böhmiſche Stände nit allein *curam, auctoritatem & patrocinium* in den Geiſtlichen Sachen interponiret, ſondern auch die von dem gröſſern Theil des Landes angenommen, eingeführte vnd approbirte Religion mit der Fauſt vnd dem Schwerd, wieder alle vnbillliche vnnd vnbefugte bedrängnüße manutenirt, beſchützt, vnd erhalten haben. Dann als die Heydniſche Drahomira, S. Wentzels Mutter, das angenommene Chriſtenthum nach ihres Gemahls vnd Schwähers Todt wiederum mit Gewalt vertilgen vnnd ausrotten wollen, haben ſich derſelbigen die Chriſtliche Böheim mit gewehrter Hand wiederſetzet, vnd gegen ſolche Religions-Verfolgung ſich mit dem Schwerd defendiren vnnd beſchirmen müſſen, darüber etlich Hundert Heyden auf einmahl in der Stadt Prag geblieben, vnd aufgeopffert worden ſeyn.

Was aber das Concilium zu Coſtnitz, vnnd das gantze Bapſtthumb mit ihrem bruto fulmine des Banns, auch des Huſſen und Hieronymi von Prag Condemnation verricht, erlangt oder gewonnen, iſt aus den Hiſtorien gnugſam bekandt, vnnd ſo viel offenbahr, daß durch den zwantzig Jährigen Hußiten-Krieg, das Böheimiſche Volck die libertatem religionis wieder Kayſer Sigmund, vnnd alle ſeine Helffer vnnd Helffers Helffer mit ihrem Blut vnd Schwerd allbereit vor zwey Hundert Jahren ritterlich erworben vnd erfochten haben.

Vnd daher anietzo erſt ihme das Jeſuitiſche Joch nit gern würde aufdringen, noch was ſeine Voreltern mit Darſetzung Leibs vnnd Bluts ſtandthafftig erhalten vnnd herbracht, durch die vorgeweſene Oeſterreichiſche Religions-Verfolgung entziehen oder nemen laſſen.

Neben dieſem kan man noch ferneres zu berichten nicht vnterlaſſen, als die Römiſche Kayſer, vnd ſonderlich Kayſer Friedrich der Ander, durch die Päbſtliche Tyranney, Aufruhr vnnd Verfolgung endlichen dahin gezwungen vnnd gedrungen worden, daß ſie die Confirmation vnd Verleihunge der Bißthümer, welche vorhin allen Römiſchen Kayſern inn dem gantzen Reich gebühret haben, quitiren, vnd zuſam̃t der geiſtlichen Jurisdiction, dem Pabſt, vnd der Cleriſey überlaſſen müſſen, daß jedoch der Cron Böheim an ihrer geiſtlichen Superiorität nichts entzogen, ſondern wie zuvorhin die Inveſtir- vnd Beſtätigung der Prägeriſchen Biſchoffs-Wahl an dem Kayſerlichen Hof zu ſuchen geweſen, alſo iſt ſolches hernacher, vermög der Beylagen Num. XVI. Num. XIX. dem König in Böheim integraliter übergeben, aber von den nachfolgenden Königen nicht allerdings in groſſer Achtung gehalten, ſondern der Cleriſey mehr nachgeſehen vnnd zugelaſſen worden, dann ſie von Alters herbracht, derenthalben die Stände vervrſachet, inn dem Vertrag, welcher mit Kayſer Sigismundo aufgerichtet, bey ihren alten Wahl-Rechten vor allen Dingen zu beharren vnnd verbleiben.

Vnd vngeachtet, wie ſchwer es den Canoniſten vnnd Cleriſey vorkommen, der Geiſtlichen Collatur vnd Wahl den Layen zu verſtatten: So habens doch die Stände erhalten, vnd dahin gebracht, daß in den angedeuten Compactaten vnter andern mit dieſen Worten verſehen worden:

Sed & hoc volumus, ut per dominos Bohemos, Nobiles, Strenuos, Famoſos Pragam & alias civitates, una cum clero, Archiepiſcopus Pragenſis, una cum aliis Epiſcopis titularibus eligantur, qui alias dicuntur ſuffraganei. Qui quidem electi per noſtram diſpoſitionem, ſollicitudinem pariter & curam confirmabuntur.

Et totus Clerus Pragenſis Dioeceſis, ſubjici Archiepiſcopo per præfatos Dominos electo, tenebitur obedire alles nach Inhalt der Beylagen Num. XLII.

Vnd die Inſpectionem, curam vnd Cognitionem der geiſtlichen Sachen noch mehr zu beweiſen, ſo ſeyn die wegen der Religion oder Prieſterſchafft entſtandenen Irrung nicht vor dem Pabſt zu Rom noch dem Ertz-

Ertz-Biſchoffen zu Prag außzutragen; ſondern Innhalt der Lands-Ordnung vor das Land-Recht gehörig. Vnd von demſelbigen weder Jeſuiter noch Münch nicht eximiret noch befreyet, ſo iſt auch kein Vnterſcheid deren vor das Land-Recht deſtinirten Sachen nicht zu finden, ſondern in gedachter Lands-Ordnung Art. XII. rund vnd lauter verſehen, zum Fall ein Streit vnnd Wiederwillen, es ſey was es wolle, als irgend wegen der Prieſterſchafft, oder ſonſten inn Glaubens-Sachen entſtünde, das ſoll der Königl. Majl. den Herren vnnd Ritterſchafft im Landrechte vorgebracht werden.

Vnd welcher Prieſter den andern Theil ſchänden vnd ſchmähen wird, derſelbe ſoll für die Herren vnnd Ritterſchafft ins Land-Recht geſtellet werden. Vnd wie die Königl. Majl. die Herren vnd Ritterſchafft wieder einen ſolchen verfahren, das ſtehet vnd verbleibet bey ihrem Willen vnd Wohlgefallen.

Es iſt auch bey ſolcher Diſpoſition nicht verblieben, ſondern die Executio ohne Vnterſchied der Perſonen, ſie ſeyn gleich geiſtlich oder weltlich, den Ständen Auctoritate legis publicæ mit dieſen Worten ſimpliciter überlaſſen: Vnd da wegen einer ſolchen Sachen jemand zu dem Land-Rechte auf des Königs vnd der Herren Stände Befehl nit geſtehen wolte: So ſollen wir wieder einen jeden alle zuſammen halten, vnd einander verhülfflich ſeyn.

Bey den Canoniſten vnnd Jeſuiten hats wohl ein ſeltſam Anſehen, daß von den Religion- vnnd Glaubens-Sachen inn weltlichen Gericht ſoll tractiret, die eximirte Prieſterſchafft vor Layen-Richter citiret, vnnd darzu derſelben Straf vnd Erkändtnüß vnterworffen ſeyn, vnd geleben ſoll. Aber wann ſie in ihrem Gewiſſen betrachten, daß ihre Exemtiones, Freyheiten, Epiſcopales Audientiæ vnd Jurisdictiones, ihnen weder von S. Peter noch S. Paulo übergeben, ſondern alle mit einander allein aus Gnad, Lieb, vnd Gutwilligkeit der weltlichen Obrigkeit, Kayſer, Königen vnnd Provintzien zugelaſſen vnd vergönnet.

So werden ſie obermeldte Böheimiſche Lands-Ordnung mit keinem Grund zu cavilliren haben: Communi etenim Politicorum calculo comprobatum, favorem publicum utilitati privatæ eſſe præferendum & publicæ utilitatis gratia, regulis juris communis poſſe derogari; hinc Principem immunitates & privilegia alicui conceſſa propter ſalutem populi poſſe abrogare: & Clericos favore publico ſtatutis ligare Laicorum.

Wie dann ohne das nit allein bey den Politicis vnnd Heidniſchen Scribenten, ſondern auch in der heiligen Schrifft zu finden, daß die Fürſten vnnd Obriſten die Stände, Städte vnnd Senatores die Vffacht, Verſorg vnnd Beſchirmung der Religion, Kirchen vnnd GOttes-Dienſt mit vnd neben den Königen vnd Regenten in allen Landen herbracht vnd exerciret.

Auch ſolches iſt mit der Athenienſer, Lacædemonier, Römer vnnd andern Völckern vnterſchiedlichen Fällen vnd Auctoritatibus zu bezeugen: Quod inſpectio & cura, directio & defenſio ſacrorum, ſemper penes Reges ſummumque Senatum fuerit. Miniſterium vero, cum functione eccleſiaſtica. cultu religionis, & munere docendi, vel ſacrificandi Pontificibus & Sacerdotibus commiſſum.

Vnnd der alten Römer Heydniſche Auctoritatem, die ſie damahls interponiret, als Kayſer Tiberius vnd Alexander Severus die Chriſtliche Religion einführen wollen, für dißmahl an ſein Ort zu ſtellen.

So bezeuget die Heil. Schrifft, als König David die Lade des Bunds zu ſich nacher Jeruſalem holen, vnd den GOttes-Dienſt daſelbſten beſtellen wollen, daß er ſolches für ſich allein nit gethan, ſondern mit Rath, Belieben vnd Gutheiſſen der Fürſten vnd Obriſten des Volcks, die er von der gantzen Gemein zu ſich beruffen.

Noch weniger haben die Prieſter vnd Leviten ihre Kirch-Ordnung für ſich ſelbſt machen, vnnd des Kirchen-Regiments ſich vnternemen dörffen: ſondern wie Moſes als ein Fürſt vnd Regent des Volcks dem Aaroni vnd andern Prieſtern das Geſatz, die Opffer vnd Kirchen-Dienſt aus GOttes Befehl vorgeſchrieben: Alſo hat auch König David die Prieſter-Ordnung und Verrichtung der göttlichen Aemter mit ſeinen Chiliarchis vnnd Oberſten des Volcks beſtellet vnnd verordnet. Vnnd da er ſein Teſtament vnnd letzten Willen wegen der Succeſſion des Kirchen-Regiments, vnd Erbauung des Tempels eröffnet vnd hinterlaſſen, iſt nit zu befinden, daß er ſeine Prieſter, Leviten oder Propheten darunter gebraucht, ſondern er hat die weltliche Vorſteher des Volcks vnnd Obriſten darzu beruffen vnd erfordert. Nach Abſterben des gottloſen Königs Vſiä hat ſein Sohn der König Hißkias die Feſt, die Opffer vnd Gottes-Dienſt gleicher maſſen mit Rath zu thun vnd wiſſen der Obriſten wieder angeſtellet, vnnd das Volck dahin gebracht, zu thun nach ſeinem vnd der Obriſten Geboth. Es iſt auch das Volck nit allein durch den König, ſondern

auch

auch vnter der Obriſten Händ vnd Schreiben zu ſolchem Feſt oder Concilio vnd Erneuerung des GOttes-Dienſts erfordert worden. Daß aber die Biſchoff, Jeſuiten, Hoheprieſter, Ober- vnd Vnter-Hof-Prediger (ſonderlich wann ſie ihrer Hoffarth, privat Neid, Mißgunſt, vnzeitigen Eyfer, vnd blutdurſtigen Religions-Verfolgung wollen zu viel indulgiren vnd nachhängen) in den Reiligion- vnd geiſtlichen Sachen nicht allein zu dominiren oder herrſchen, ſondern die weltliche Stände auch darein zu reden haben, vnd deſſen bemächtiget ſeyn: Iſt vornehmlich aus des Propheten Jeremiä Hiſtorie vnd Verfolgung zu vermercken, da er von dem geiſtlichen Hauffen allen Prieſtern vnd Propheten, als ein Aufrührer vnd falſcher Lehrer zum Todt ſchon verfolgt vnd verdammet war: Da haben die Fürſten vnd Elteſten des Volcks ſich der Superioricät, Cognition vnd Erkänntnüß vnternommen, der Geiſtlichen Blut-Vrtheil reformiret vnd verworffen, vnd den Propheten wieder der Prieſter Willen vnd Gefallen abſolviret vnd loß geſprochen.

Vnd wie Principes populi die vornehmſte Ständ vnd Obriſte der Gemein GOttes Gnad vnd Seegen wegen Handhab der rechten Religion zu verhoffen: Alſo haben ſie auch GOttes Rach vnd ernſtliche Strafen hinwiederum zu gewarten, wann ſie des HErrn Bund verlaſſen, vnd die Religion verfolgen helffen. Immaſſen an denen Fürſten vnd Obriſten zu ſehen, welche ihren beyden Königen, Joam vnd Zedeckia, zu Jeruſalem geheuchelt, zu ihrer Abgötterey vnd Vngehorſam connivirt vnnd geholffen, daß ſie alle mit einander aus GOttes Gericht vnd Rach durch die Chaldeer vnd Syrier ſeyn erwürgt vnd niedergehauen worden.

Vnd der Stände Inſpection vnd Religions-Freyhung noch mehr zu juſtificiren vnd zu erweiſen: So giebt auch der Buchſtab des Majeſtäts-Briefs zu erkennen, daß die Stände im Königreich Böheimb des Religions-Friedens nit weniger als andere Reichs-Stände habhafft vnd fähig ſeyn, in welchem die geiſtliche Jurisdiction gleich ſo wohl ſuſpendiret, als derſelben Cognition vnd Erkänntniß viel Jahr zu vorhin, vermög der allegirten Böheimiſchen Land-Ordnung ſub lit. A. XXII. dem Herren- vnd Ritterſtand in den Land-Rechten eingeräumet vnd befohlen worden.

Werden demnach wegen Beſchütz- vnd Handveſtung ihrer Compactaten, vralten Gerechtigkeit, Religions-Freyhung, Auffacht vnd Inſpection der Geiſtlichkeit deſto weniger zu verdencken ſeyn, als welche nicht

erſt

erst bey Zeiten Kayser Rudolphi, vnd des erlangten Majestät-Briefs, sondern mehr dann hundert Jahr vor dem Passauer Vertrag, vnd aufgerichten Religions-Frieden schon bey der Cron Böheim herkommen vnnd observiret worden, vnd darzu aus der heiligen Schrifft den Kayserlichen Rechten auch etlichen Concilien vnnd Päbstlichen Decreten zum Nothfall zu justificiren vnd verantworten.

Vnd werden nicht viel Königreich oder Länder, auch vielleicht inn dem gantzen Römischen Reich wohl kein Stifft noch Bißthum gefunden werden, da die weltliche Ständ mit vnd neben ihren Ober-Herren den Römischen Kayserrn, Königen oder Clerisey die Bischöffliche Wahl vnnd Jura suffragiorum zugleich haben, wie von vier, fünff, auch sechs Hundert Jahren hero die Stände dieses Königreichs dociren vnd ausführen, vnd verhoffentlich durch den Gebrauch der angeregten hochansehnlichen Regalien vnnd Herrlichkeiten gnugsam erweisen können, daß sie nicht Spanische Zinßbauren, oder erbliche Vnterthanen, sondern tanquam Primates, Ordines, & Status Regni so wohl in Geistlichen als Weltlichen Sachen partem curarum & solicitudinis tam in religione & negotiis Ecclesiasticis, quam in re publica haben, damit ihres Vaterlands Privilegia, Recht vnnd Freyheit inn hergebrachtem völligen Stande mögen erhalten, vnnd alles wiedrige verhütet vnd abgewendt werden. Wann es sonderlich ad extrema gereichen, die Libertät zusamt der Religion, vnd des gantzen Königreichs Wohlfarth auf die äußerste Gefahr gesetzet, vnnd in ewige Dienstbarkeit will gestecket werden.

Was mit solcher Concurrenz unter Ferdinando II. vor Veränderung zugegangen, und wie es nach diesen damit stehe?

Dem Leser zu Gefallen will ich die erneuerte Lands-Ordnung und andere Königliche Rescripta, nebst der Praxi posteriorum temporum, mit diesem, was die Böhmischen Stände in angeführter Deduction sich zuschreiben, in denen vornehmsten Puncten collationiren, und, was ihnen etwan davon übrig gelassen worden, zeigen:

1.) Daß die Stände vormahls ad potestatem legislatoriam würcklich concurriret, solches ist bereits im vorhergehenden dargethan worden: In der erneuerten Landes-Ordnung aber reserviret sich der König die potestatem legum ferendarum & interpretendarum, und was dem mehr anhängig, gantz alleine, wie sich solches aus dem Eingange des Publications-Patents der erneuerten Landes-Ordnung klar zu Tage leget. Noch deutlicher, und daß dieses alles privative und ohne einige Concurrenz

renz der Stände zu verſtehen, erklärt ſich Kayſer Leopold in einem Reſcript de anno 1692. beym Weingarten in Codice pag. 552. welches in einem anderweitigen Reſcript c. l. pag. 553. wiederholet wird. Hieraus erfolgt gantz natürlich, daß, wenn die Könige von Böhmen nach der Zeit ein und andere in die Poteſtatem legislatoriam mit einſchlagende Dinge an die Land-Stände bringen, und deren Vota darüber vernehmen laſſen, ſelbiges keine Schuldigkeit geweſen, auch keinen Effectum deciſivum gehabt, obgleich die Könige offters die Monita derer Stände angenommen, und eben ſo, wie es die Stände abgefaſſet, authoriſiret. Ein Exemple hiervon findet ſich an der Scharffrichter-Taxa de anno 1683. welche Kayſer Leopold denen Ständen aufzuſetzen anheim gab, und ſelbige in eben der Form, als ſie von denen Ständen aufgeſetzet worden war, durch die Königl. Regierung zu Prage publiciren und authoriſiren ließ.

2.) In der offt angeführten Deduction rühmen ſich die Stände des Juris Comitiorum, daß ſie nehmlich vor ſich ſo wohl allgemeine, als auch nach denen Creyßen Zuſammenkünffte halten dürffen, welches ſie auch in denen turbulenten Zeiten, und wenn ſie ſich von ihren Königen ſeparirt gehabt, exercirt, von denen Königen aber ſonderlich kurtz vor der Uberwindung wiederſprochen worden, wie ſolches das Mandat Kayſer Ferdinandi II. de anno 1620. an die Stände beym Lünig unter denen Böhmiſchen Documenten pag. 185. ausweiſet.

Nun haben wir oben einmahl pro regula geſetzt, daß die ſtreitig geweſenen Puncta durch die Uberwindung und jure belli zum Faveur des Königes ausgeſchlagen, woraus ſich alſo fort, ſo viel das vorhabende Jus Comitiorum betrifft, folgern läſſet, daß die Stände deſſen ſich nicht mehr rühmen können, es ſey denn, daß ſie eine Reſtitution dieſes ſich zugeſchriebenen Rechts aufzeigen könten. Alleine daſſelbe findet ſich nirgends, vielmehr wird in der erneuerten Landes-Ordnung Art. 4. 6 v. 7. dasjenige, was die obige Regel von ſich ſelbſten ſchon mitgebracht hatte, beſtätigt, und das Jus Comitiorum denen Ständen gantz und gar genommen.

3.) In der Böhmiſchen Deduction rühmen ſich die Stände, daß die Land-Aemter keinem ohne der Stände Nomination aufgetragen werden dürfften, und daß die Land-Officirer und Beamten zugleich denen Ständen ſchweren müſſen. In der erneuerten Landes-Ordnung aber lautet

es Art. 9. hiervon gantz anders, welchem noch hinzu zu setzen, was Kayser Ferdinandus II. anno 1628. beym Weingarten in Codice pag. 142. hiervon verordnet, welches alles Kürtze halber nachzuschlagen ich dem Leser überlasse.

Thes. 16.

K. Ferdinand räumt der Geistlichkeit ihren alten locum unter denen Ständen wieder ein.

OBen habe ich öffters angemercket, daß die Ertz-Bischöffe zu Prag und andere Böhmische Bischöffe und Prælaten Land-Stände gewesen, und den ersten Stand ausgemacht. Nachdem aber das Hußiten-Wesen in Böhmen überhand genommen, zu welchem sich die meisten Stände des Königreichs bekennet, haben sie die Geistlichen nicht mehr zu ihren Deliberationen gezogen, wodurch es geschehen, daß sie ihre Böhmische Standschafft gar verlohren, welches damahls gar leichte angieng, weiln die Hußitischen Stände thaten, was sie wolten, und das Hefft der Regierung in Händen hatten. Nachdem aber König Ferdinand das gantze Königreich wiederum zum Catholischen Glauben gebracht, hat er die Geistlichkeit wieder in ihre Standschafft restituiret, und sie wieder zum ersten Stand gemacht, so, daß nunmehro 4. Stände des Königreichs worden seyn. Der Unterschied von denen vorigen Zeiten, da die Geistlichen noch darbey waren, ist dahero dieser, daß, da zuvor der geistliche Stand einen, die Herren und Ritter den andern, und die Städte den dritten Stand ausgemacht, nunmehro die Geistlichen den ersten, die Herren den andern, die Ritter den dritten, und die Städte den Vierdten Stand constituiren, wie solches alles die erneuerte Landes-Ordnung Art. 24. bezeugt. Jedoch ist nach der Zeit Streit entstanden, wer dieselbigen Geistlichen seyn sollen, massen sich viele angegeben, und der gesetzten Qualität sich gerühmet, selbige aber nicht erweisen können. In Weingartens Codice Carolino steht pag. 413. eine Specification derer Geistlichen, so anno 1681. des Land-Tags theils fähig gewesen, theils durch Kayser Leopolden fähig declariret worden, woraus die Decision der aufgeworffenen Frage ziemlich zu nehmen.

Thes.

Theſ. 17.

NAchdem Friedrich von der Pfaltz die Schlacht vor Prag verlohren hatte, retirirte er ſich nach Schleſien und Breßlau, ſchiene auch anfänglich daſelbſt nicht wenig Ingreſs zu finden, ſo daß ſich der Kayſer zu beſorgen hatte, er möchte wieder in Böhmen zu Kräfften kommen. Dieſem Ubel vorzubauen, gab Kayſer Ferdinand, Churfürſt Johann Georgen von Sachſen, der ohnedem mit einer Armeé in Böhmen ſtunde, Commiſſion, denen Schleſiern Gnade anzubiethen, und mit ihnen wegen der Religion und ſonſt zu tractiren, wodurch die Evangeliſchen Schleſier, weiln ſie mit einem Fürſten ihres Glaubens zu tractiren hatten, in Religions-Sachen eine gute Confidence bekamen, auch würcklich etwas gelinder als die Böhmen durchkamen. Denn nachdem ihnen Kayſer Ferdinand, beſage des beym Lunig im Reichs-Archiv unter denen Schleſiſchen Documenten pag. 428. befindliche Document, Pardon angebothen, und ſie auf den Churfürſten von Sachſen mit ſelbigen zu tractiren verwieſen, haben ſie ſolches acceptiret, und den 18. Febr. 1621. eine Capitulation mit ihm errichtet, welche abermahls in Herrn Lunigs Reichs-Archiv c. l. pag. 429. zu leſen, und denen Schleſiern nicht nur Pardon und Beſtätigung aller ihrer Privilegien, ſondern auch die Sicherung ihrer Evangeliſchen Religion und Beſtätigung des Majeſtäts-Briefs Kayſer Rudolfi II. eingeſtehet. Dahingegen die Böhmen des Majeſtät-Briefs und verſchiedener anderer Privilegien oberzehlter maſſen verluſtig erkläret, auch der Evangeliſchen Religion halber dahin gebracht worden waren, daß ſie entweder zum Catholiſchen Glauben ſich wenden, oder das Land räumen muſten. Durch dieſe Capitulation iſt das Land Schleſien weit melioris conditionis als die Stände des Königreichs Böhmen. Es ſind zwar durch den angenommenen Pardon ebenfalls alle die zwiſchen Kayſer Ferdinanden und ſeinen Vorfahren mit denen Schleſiern ſtreitig geweſene Puncte in favorem des Königs ausgeſchlagen, und decidiret worden, maſſen ſolches die Natur eines angenommenen Pardons in ſich faſſet, in welchem Stücke ſie mit den Ständen des Königreichs Böhmen einerley fata erlitten. Darinnen aber ſind ſie beſſer, daß ſie ihr Palladium Religionis behalten, und von ihren Freyheiten und Privilegien nichts verlohren. Denn da hat Churfürſt Johann Georg von Sachſen, damit die Schleſier ihrer Evangeliſchen Religion und des Majeſtäts-Briefs halber deſto mehr geſi-

Conditiones, ſo das Land Schleſien von Kayſer Ferdinando durch Churſachſen erlangt.

chert ſeyn möchten, ſo viel die Lutheraner betrifft, den Schutz und die Guarantie über ſich genommen, wie abermahls die Capitulation mit deutlichen Worten beſaget, wenn es heiſt: Wenn ſie, die Schleſier, der Lutheriſchen unverfälſchten Religion halber bedrängt oder angefochten werden ſolten, will der Churfürſt von Sachſen ſie in Schutz nehmen. Alldieweiln nun Kayſer Ferdinand beſage des im Reichs-Archiv pag. 430. befindlichen Documents dieſe errichtete Capitulation in allen ratihabirt und beſtätigt, maſſen er ausdrücklich ſetzt: Wollen auch unſere getreue Fürſten und Stände ſo wohl alle privat Perſonen, ſo in unterthänigſter Treue und Devotion ſtandhafft verblieben, hiermit aſſecurirt und verſichert haben, daß ſie bey allem dem, was der von Unſern Hochanſehnlichen Commiſſario des Churfürſten von Sachſen Liebd. mit ihnen geſchloſſene Accord in ſich hält und begreiffet, von uns völlig und unverbrüchig gelaſſen, geſchützet und gehandhabet werden ſoll: So hat der von Chur-Sachſen verſprochene Schutz und Guarandie den Effect erlangt, daß die Schleſiſchen Unterthanen und Stände ſine crimine & ſuſpicione rebellionis Ihre Religions-Gravamina an Chur-Sachſen bringen mögen. Es hat auch dieſer verſprochene Schutz ſo viel gewürcket, daß die Lande zu Schleſien nicht nur in dem Prageriſchen Friedens-Schluß gar wohl bedacht, ſondern in den Weſtphäliſchen Frieden nahmentlich mit eingeſchloſſen, und bey dem freyen Exercitio Religionis der Augſpurgiſchen Confeſſion an den Orten, wo ſie ſolches hergebracht, geſichert worden ſeyn, dahingegen wegen der Cron Böhmen und denen übrigen Oeſterreichiſchen Erblanden, ſo viel die Evangeliſche Religion betrifft, alles auf die bloße Clemenz Ihrer Röm. Kayſerl. Majeſt. geſtellet verblieben.

Wie denn auch Chur-Sachſen ſolche verſprochene Guarantie, welche nunmehro durch den Prageriſchen Frieden noch mehr beſtätigt, und dahin verwandelt wurde, daß Chur-Sachſen als Compaciſcens ſelbſt an der Sache mit Theil erhielte, auch nach dem Weſtphäliſchen Frieden noch immer proſequirt. Denn als anno 1652. verlauten wolte, als wenn man das Exercitium religionis derer Schleſiſchen Fürſten nur auf ihre Höfe reſtringiren, und ſonſt allerhand Verordnungen machen wolte, welche Chur-Sachſen mit dem Weſtphäliſchen und Prageriſchen Frieden nicht accord zu ſeyn vermeynete, interponirte ſich daſſelbe alſofort bey Kayſerlicher Majeſtät, erhielte auch die Verſicherung, daß man die

Schle-

Schleſiſchen Fürſten und Stände in allem bey dem wahren Verſtande der obgenannten Friedens-Schlüſſe laſſen wolle; wie davon abermahls das Kayſerliche Schreiben bey Herr Lünigen unter denen Schleſiſchen Documenten pag. 432. zu leſen.

Theſ. 18.

Recht derer Könige von Böhmen Edelleuthe zu machen.

IN Herrn Lünigs Reichs-Archiv unter denen Böhmiſchen Documenten pag. 209. wie auch beym Balbino in Miſcel. Dec. I. L. 8. ſteht ein Diploma von Kayſer Ferdinando II. den Herrn- und Ritter-Stand in Böhmen betreffend, welches verſchiedener Urſachen halber merckwürdig iſt. Ich habe ſchon oben Cap. 10. Theſ. 2. ausgeführt, daß die Könige von Böhmen das Recht zu Adeln in Obſervanz gehabt und hergebracht, welches Kayſer Ferdinand in angeregtem Diplomate gantz deutlich bekennet, wenn es heiſt:

Daß ein jedweder, ſo von uns als einem König zu Böheim in den Herrn Stand erhoben.

Item daß ſich keiner von Adel ausgeben ſoll, maſſen dergleichen Dignität und Würden von uns als regierenden König zu Böheim herrühren, und derſelben Conferir- und Austheilung alleine uns vorbehalten, wir uns auch nochmahl Krafft dieſes dieſelben vorbehalten, und darneben conſtituiret haben wollen, daß die Nobilitation und Adelung nicht daher zu nehmen, daß wir vor dieſen einen von dem Ritter-Stand angenommen, ſondern zuförderſt eine Nobilitation von uns aus unſerer Königl. Böhmiſchen Hof-Cantzley erlangen muß.

Item: Alſo auch hinführo, wenn jemand eine Nobilitation aus gedachter unſer Königl. Böhmiſchen Hof-Cantzley erhalten.

Geſetzt nun auch, es wäre kein Privilegium vorhanden, welches die Cron Böhmen über das Recht zu adeln aufzeigen kan: So iſt doch dieſes von König Ferdinanden, weil er zugleich Römiſcher Kayſer war, abgelegte Zeugniß hinlänglich genug, einen ſtillſchweigenden Kayſerlichen Conſenſum und Ratihabition zu induciren, woraus eine zu Recht beſtändige Obſervanz ſo dann erwächſt.

Das übrige merckwürdige in dieſem Diplomate iſt:

1) Daß ein Böhmiſcher König Wappen-Briefe ertheilen kan.

Denn so heist es: Dieweil aber auch billiger weise zwischen denenjenigen, so nur einen Wappen-Brief erlangt, und zwischen denenjenigen, so aus unserer Böhmischen Cantzley nobilitationirt, ein Unterscheid zu halten.

2) Daß einer, der unter dem Böhmischen Herren-Stand Session erlangen will, sich zuförderst bey dem Stand angeben, und daß er zu sothaner Station gnugsam qualificirt sey, erweisen muß, worunter eines derer vornehmsten Requisiten ist, daß er seine 4. Schild und Ahnen darzuthun verbunden.

3) Daß einer, der von einem König in Böhmen neu geadelt worden, in den Ritter-Stand aufgenommen werden muß, wenn er sich bey dem Ritter-Stande meldet, und nebst andern erforderten Qualitæten, darthut, daß er biß ins dritte Glied von ehrlichen Eltern gebohren worden, in welchem Stücke der Ritter-Stand in Böhmen von dem Herren-Stand und andern Teutschen Provinzien abgeht. Denn da ist hin und wieder in Teutschland, und sonderlich im Churfürstenthum Sachsen Herkommens, daß keiner unter die Lands-Stände von der Ritterschafft aufgenommen wird, wenn er nicht seine richtige Ahnen erweisen kan.

4) Vor diesem stunde es bey dem Ritter-Stand, ob er jemand auch ohne vorhergehende Nobilitation unter sich aufnehmen wolte, welches den Effect hatte, daß ein solcher eben dadurch zum Edelmann wurde, oder doch dafür passirte, wie Kayser Ferdinand solches selbst bezeugt. Alldieweiln aber dieses etwas unförmliches, und ein Eingriff in die Jura Majestatis, wie der Kayser in Unsern Diplomate redet, war: So verordnete er, daß hinführo keiner in den Ritter-Stand aufgenommen, noch von Adel gehalten werden solte, der nicht einer von Adel, oder doch einen Adel-Brief, besonders aus der Königl. Cantzley erlanget. Dieses schließe ich aus denen Worten: Krafft dieses constituiren wir, daß die Nobilitation nicht daher zu nehmen, daß wir vor diesem einen von dem Ritter-Stand angenommen, sondern es soll zuforderst eine Nobilitation von Uns und Unserer Königl. Cantzley erlanget werden.

5) Daß die neu nobilitirten Geschlechter, so wohl auf Land-Tägen als auch sonsten ausserhalb derselben denen alten nachgehen sollen.

6) Daß keiner den andern zu Wappens-Vettern oder Genossen soll aufnehmen können, ohne des Königs Consens darüber zu haben, welches auch schon vormahls im Königreich Böheim constituirt gewesen, und nur von Kayser Ferdinanden allhier wiederholet wird, wobey notable, daß er

die

die rationem decidendi daher nimmt, daß bey ietzigem veränderten Zuſtand des Königreichs Böheim Ihme die Jura Majeſtatis alleine vorbehalten worden, woraus ſich ergiebt, daß die Böhmiſchen Stände nunmehro nicht mehr als Mit-Regenten und die an der Regierung mit Theil nehmen, zu conſideriren, ſondern es iſt denenſelben weiter nichts als ein Votum deliberativum in regula übrig gelaſſen worden, wovon wir bereits geredet haben.

7) Daß ſo wohl der Herren- als auch der Ritter-Stand in Böhmen ſich in den alten und neuen abtheile, und jedweder 2. beſondere Claſſen hierinnen formire.

Wenn nun jemand in den Herren- oder Ritter-Stand aufgenommen ſeyn will, muß er beweiſen, ob er eines alten Herren und Ritter-Geſchlechts oder eines neuen ſey. In jenem Fall wird er unter den alten Herren- oder Ritter-Stand logiret, in dieſem aber unter den neuen. Wobey dieſes remarquable, daß der König Ferdinand hierinnen diſpenſiren und per ſaltum gehen zu können, ſich ausdrücklich vorbehält, daß alſo ein neuer Herr oder Ritter, wenn er hierzu einen beſondern Königlichen Befehl bringt, in den alten Herrn- und Ritter-Stand placiret werden muß. Verſchiedene Remarques von den Böhmiſchen Ständen.

So iſt auch gar notable, daß der König diejenigen, welche er in den alten Herren- oder Ritter-Stand erhoben, dafür gehalten und angenommen wiſſen will. Man wird gar offters in denen Adels-Briefen gantz neu nobilitirter Perſonen leſen, daß Kayſerliche Majeſt. einen, ſo bißhero Bürgerlichen Standes geweſen, in den Stand der NB. alten Freyherrn oder Edelleuthe erhebt, und ihn denen alten Freyherren und Edelleuthen in allen gleich macht. Dieſes hat nicht den Effect, daß dadurch einer nunmehro in alle Stiffter und Canonicata in Teuſchland, ohne Beweiß ſeiner Ahnen aufgenommen, und zu allen Tourniren gleich den beſten und älteſten von Adel zugelaſſen werden müſſe, ſondern es thut ſeinen Effect, nur in einen und andern Provinzien Teutſchlands in gewiſſen Stücken, dergleichen wir hier in der Cron Böhmen ſehen. Denn wenn ein ſolcher in den alten Adel-Stand erhobener neugeadelter in Böhmen Güther ankaufft, und in den Ritter-Stand aufgenommen wird, muß er in die Claſſe der alten Ritter placiret werden, wenn in ſeinem Adel-Brief ſtehet, daß ihn Kayſerl. Majeſt. oder wenn der Adel-Brief aus der Böhmiſchen Cantzley iſt, Königl. Majeſt. von Böhmen in den Stand der alten von Adel erhoben habe. Dieſes iſt hierinnen der Sinn und Meynung Kayſer Ferdinandi Diplomatis.

matis. Ob aber solches nach der Zeit allemahl so gehalten worden, ist mir eigentlich nicht wissend.

So ist auch aus diesem Diplomate zu ersehen, daß die Böhmischen Stände ihren Platz nicht nach der Dignität oder Qualität der Güther, so sie besitzen, sondern nach ihrem Personal-Character überkommen. Also wenn ein Freyherr ein Guth in Böhmen kaufft, so bißher ein blosser Edelmann oder Ritter gehabt, nimmt der Freyherr seinen Sitz unter denen Herren.

Endlich ist aus diesem Document zu mercken, daß die Teutschen und andere ausländische Freyherrn und Barones denen Böhmischen Herren gleich geachtet, oder vor Böhmische Herren agnosciret werden, wenn sie sich mit Güthern darzu qualificiren. Eben diesen Platz bekommen die Grafen, wenn sie sich in Böhmen ankauffen, oder sich, wenn sie zuvor schon Böhmische Herren gewesen, Grafen lassen. Die Böhmen wissen in alten Zeiten gar nichts von Grafen, sondern ihre höchste Würde waren die Baronen oder Herren, welche noch darzu mit denen Ritter und Edelleuthen, wie ich offters erzehlet habe, nur einen Stand ausmachten, dergestalt, daß die Geistlichen den ersten, die Herren und Ritter den andern, und die Städte den dritten Stand constituiret. Nachdem aber in dem damahligen Husiten-Wesen die Geistlichen von denen Land-Tägen excludirt, und ihrer Standschafft beraubet wurden, separirten sich die Herren von dem Ritter-Stande, und formirten einen besondern Stand. Bey diesem Herkommen haben die Böhmen auch allemahl gehalten, und wenn ein Teutscher Fürst oder Graf sich in Böhmen angekaufft, oder ein Böhmischer Herr sich Fürsten oder Grafen lassen, nicht zugegeben, daß sie einen besondern Stand constituiret, sondern sie haben müssen auf der Herren Banck bleiben. Jedoch mit diesem notablen Unterschied, daß die Fürsten den Vorsitz haben, die Grafen aber vor denen Freyherren keinen Vorzug bekommen, wie solches, so viel die Fürsten betrifft, aus der erneuerten Lands-Ordnung Art. XXVII. und XXVIII. zu ersehen.

Von denen Grafen aber testirt Herr Ludewig in Germania Principe L. 1. pag. 384. ein gleiches, wenn er setzt:

Summa in regno Bohemiæ dignitas Baronum est. Neque majori loco Comites ibi ac Marchiones habentur. Imo Baronum & Dynastarum olim major dignitas, quam Comitum. Comites enim judices in fundo alieno fuerunt, Dynastæ & Barones rerum propriarum Domini.

In

(In Böhmen haben die Burggrafen zu Prage, Carlſtein und ſonſten als Land-Officier allemahl auf der Herren-Banck oben an geſeſſen, bey welchem Platz ſie auch Kayſer Ferdinand in ſeiner erneuerten Landes-Ordnung maintenirt.)

Hodie vero ipſi Bohemi hos titulos ita diſtinguunt, ut Comites præferant Baronibus. In regni tamen Comitiis utrique ſedent ſine diſcrimine. Notandum denique, quod Praga civitas olim præ Equeſtri ordine locum habuerit, welches letztere aber ich in denen Böhmiſchen Geſchichten nicht habe finden können/ und daher auf Herr Ludewigs Glauben beſtehen bleibet.

Theſ. 19.

WEil ich einmahl bey denen Böhmiſchen Ständen und deren verſchiedenen Dignitäten bin, will hier noch dieſe Remarqve machen, daß ehemahls alle Stände in Böhmen, ſo wohl die Geiſtlichen als Weltlichen Fürſten, Herrn Ritter und Städte Baronen geheiſſen, und daß dieſes Wort gar öffters von der bloſſen Standſchafft gebraucht worden, und ſo viel als Status geheiſſen, welches zum Verſtändnüß derer Geſchichte mittlerer Zeiten dienet, ſonderlich da es von denen Teutſchen Ständen in eben der Signification hin und wieder adhibirt wird. Beedes zu beweiſen, wollen wir die Teutſchen und Böhmiſchen Geſchichte ein wenig durchlauffen. Von denen Teutſchen den Anfang zu machen: So ſchreibt Conradus Urſpergenſis ad ann. 1181. pag. 227. Imperator ad Moguntiam maximum feſtum & convivium celebravit, convocatis ibidem principibus & Baronibus totius regni &c. Otto de S. Blaſio cap. 28. pag. 211. ſchreibet: Anno 1185. Fridericus Imperator--omnibus Italicis Baronibus generalem curiam ad Mediolanum indixit. Nun iſt es bekannt genug, auch von mir in der Reichs-Hiſtorie unter Friderico I. erwieſen worden, daß auf ſolchen Italiäniſchen Reichs-Tägen die Italiäniſchen Biſchoffe Fürſten und Marggrafen erſchienen, welche hier alleſamt Barones oder Status genennet werden.

Daß Baro in ältern Zeiten die Standſchafft bedeutet in Anſehung deſſen auch die Städte, ſo ſedem in Comitiis gehabt, unter dieſem Nahmen begriffen geweſen.

Am allerdeutlichſten exprimirt es von denen Teutſchen Chur- und Fürſten Albericus Monachus trium fontium pag. 458.

Barones, ſagt er Alemanniæ elegerunt ſupra dictum Fridericum II.

de Apulia filium Henrici Imperatoris welcher locus zeigt, daß auch die Churfürſten Barones geheiſſen.

Aus der Böhmiſchen Hiſtorie mag nachfolgendes zum Beweiß genug ſeyn: Beym Balbino in Miſcell. Bohem. Dec. I. L. 8. Vol. 1. ſteht pag. 11. ein Schreiben Königs Ottogari an den Pabſt, worinnen es heiſt:

Nuncii regis Hungariæ, qui miſſi fuerunt ex parte ejus ad Principem Bohemiæ retulerunt coram eodem principe & Baronibus ejus (i. e. ſtatibus ſeu ordinibus ejus) Bey dem Balbino c. l. ſteht pag. 17. ein Bündniß zwiſchen König Ottogar von Böhmen und Stephano von Ungern, darinnen es heiſt:

Cum nos pro votivæ pacis puritate reformanda dilectos fideles noſtros dominos Brunonem venerabilem Epiſcopum Olomucenſem, fratrem Hortpinum miniſtrum ordinis fratrum minorum per Auſtriam, Hartlibum Camerarium, Buhuleonem Mareſchalcum, Noczan, Izlonem, Pincernam Moraviæ, *Barones regni noſtri* miſiſſemus, woraus erhellet, daß auch die Biſchöffe Barones genennet worden. Und pag. 19. beym Balbino heiſt es in eben dem Diplomate: quicquid noſtri Barones ordinaverint.

Und von denen Ungariſchen Ständen:

Si vero graviora per homines Regis Hungariæ vel Barones ejusdem attentata fuerint ſive facta.

In dem Diplomate beym Balbino c. l. pag. 51. worinnen Carl der IV. ſeinen Codicem revocirt: ſteht:

Licet jam dudum de conſilio, voluntate, ſcientia & conſenſu noſtrorum & regni noſtri Bohemiæ Principum & Baronum jura quædam ad invenienda duxerimus, welche Expreſſion ſo wohl hier als auch in dem Diplomate Marggraff Johannſen von Mähren bey eben dem Balbino c. l. p. 52. wiederholet iſt. Alldieweiln nun der Codex ſtatutorum Carolinus, wie der Eingang ſelbſt ausweiſet, (auch oben erwieſen worden iſt) mit Conſens aller Geiſtlichen und Weltlichen Stände des Königreichs Böhmen gemacht worden iſt: So folgt, daß alle die nicht unter dem Vocabulo Principum begriffen ſeyn, als welches einzig dem Biſchoffe zu Prag und Olmütz und den Marggraffen von Mähren zu kommt, unter dem Wort Barones ſtecken, daß alſo auch die Städte dieſen Nahmen geführet haben.

Beym Balbino ſteht c. l. p. 79. ein Diploma von Carln dem IV. de anno

anno 1378. worinnen er 2. Müntz Examinatores verordnet, und ſelbige denen Königen und Ständen ſchweren heiſt, welche letztere er Barones generaliter weg nennet:

Hi namque ambo Examinatores jurabunt corporaliter, ut eſt moris, quod nobis & ſucceſſoribus noſtris regibus Bohemiæ Regno & Coronæ Bohemiæ nec non *Baronibus* regni pro ejusdem regni republica & profectu in officio eis commiſſo fideles exiſtant, welcher locus ſehr deutlich iſt:

Von König Wenceslao ſteht ein Diploma beym Balbino c. l. pag. 82. allda es heiſt:

Tractantibus pridem ſuper proxime præteritis quatuor temporibus, Nobilibus Regni noſtri Bohemiæ Baronibus circa tabulas terræ &c.

Unzehlig anderer Stellen zu geſchweigen, aus welchen Sonnenklar erhellet, daß alle Stände in Böhmen Barones geheiſſen, und dieſes Wort ſubſtantive pro ſtatu aut ordine gebraucht worden ſey.

Theſ. 20.

Auf was Art das Königreich Böhmen wieder völlig zum Catholiſchen Glauben gebracht worden?

IM Reichs-Archiv unter denen Böhmiſchen Documenten ſteht pag. 201. ein Mandat von ao. 1621. darinnen Fürſt Carl von Lichtenſtein als Kayſerlicher Commiſſarius alle Prædicanten, ſo ſich der Rebellion theilhafftig gemacht, ſonderlich aber diejenigen, welche ein gewißes von denen Ständen verfaſtes Proclama in der Creutz- oder Bet-Woche des 1620. Jahres von der Cantzel abgeleſen, aus dem Königreich relegirt und ausgebothen. Gleicher Geſtalt wurde beſage eines andern in gemeldtem Reichs-Archiv pag. 204. anno 1627. befindlichen Patents allen Evangeliſchen Ständen und Einwohnern des Königreichs Böhmen eine Zeit von Sechs Monathen geſetzt, binnen welcher ein jeder die Catholiſche Religion annehmen, oder das Land räumen ſolle. Damit nun ſolches fruchten, jedoch aber nicht etwan die alten beſten Geſchlechter von ihren uhralten Stammhäuſern und Sitzen vertrieben werden möchten, iſt zugleich verordnet, daß die darzu ernennten Commiſſarien einen jeden von denen Evangeliſchen Herren, und Ritter-Stande vor ſich laden, ihnen freundlich zureden, in der Catholiſchen Lehre ſie unterweiſen, und ihren Verſtand zu überzeugen, und zu gewinnen ſuchen ſolten, welches gewiß ein ſehr generceuſer und raſonabler modus procedendi war, in mehrerem Betracht,

tracht, daß die Religion biß auf das, was zum Glauben gehört, im Verstande besteht, welcher mit Straffen und Bedrohungen sich nicht forciren läst. Falls aber dieses alles nicht verfangen wolte, war einem jeden das Jus emigrandi frey gestellet, und keinen zu zwingen anbefohlen. Und damit es nicht das Ansehen gewinnen möchte, als wenn dadurch die Königliche Cammer zeitliche Güther oder Geld zu gewinnen suchte, so wurde einem jeden sein Haab und Vermögen ohne Abzugs-Geld mit zu nehmen, und so es in unbeweglichen Güthern bestund, seinen Befreunden oder andern zum Verkauff in Commission zu hinterlassen, und das baare Geld dafür zu nehmen erlaubet. Durch dieses Mittel wurde nun in kurtzer Zeit das gantze Königreich Böhmen zum Catholischen Glauben gebracht, wie Kayser Ferdinand in seinem Restitutions-Edict de anno 1627. selbst bekennet. Hingegen wurden die Protestantischen Stände in Teutschland hierdurch gar sehr ombragirt, besonders als das beruffene Restitutions-Edict. de ao. 1629. von Wien aus ins Reich publiciret wurde, daß sie sich in nähere Positur zu setzen, und den König von Schweden nach Teutschland zu ziehen anfiengen, woraus bekannter massen der 30. jährige Krieg erfolgt. Die Evangelischen Theologi und Scribenten schrien solches Verfahren Kayser Ferdinandi mit denen Böhmen vor unchristlich und denen Reichs-Gesetzen zu wieder aus. Alleine wenn ich von der Frage, welches der wahre Christliche Glaube, ob es der Catholische, Lutherische oder Reformirte sey, abstrahire, welches mir hier als einem blossen Historico gegönnet werden muß, kan ich nichts unbilliges in Kayser Ferdinandi Verfahren finden. Die Reichs-Gesetze und sonderlich der Religions-Friede zu Augspurg de ao. 1555. liessen damahls das Jus reformandi einem jedweden in seinem Territorio zu, wie ich in der Reichs-Historie gezeigt habe. Und obwohl die Böhmischen Könige ihren Ständen ein anders versprochen, und ihrem Juri in so weit hierinnen renunciirt, daß sie denen Evangelischen Ständen und Unterthanen besondere Privilegia und Majestäts-Brieffe zur Sicherung und freyen Exercirung ihrer Religion ertheilt: So waren doch selbige durch die erregte Rebellion und darauf erfolgte völlige Subjugation und Uberwindung nach denen oben einmahl festgesetzten gar vernünfftigen Principiis verlohren gegangen, auch von Kayser Ferdinanden in seinem Restitutions-Edict de ao. 1627. und bereits zuvor cassirt und aufgehoben, wodurch das Jus reformandi denen Königen unumschränckt wieder anheim fiel, und verbliebe. Alldieweiln

nun

nun einem Herren und Regenten von der Vernunfft nicht verbothen, daß er die neu eindringenden Religionen aus ſeinem Lande ausſchafft, wenn er nur hierbey ſich keines Gewiſſens-Zwangs unternimmt, welches Ferdinand auch nicht gethan, angeſehen er einem jeden das Jus emigrandi offen gelaſſen: So ſehe ich nicht, was Kayſer Ferdinand, wenn ich von der Wahrheit und Falſchheit der Religionen abſtrahire, welcher Punct ohne das in die Theologie und das forum conſcientiæ gehöret, unrechtes und der Vernunfft zu wieder lauffendes, oder die Jura reformandi eines Landes-Herren überſchreitendes gethan, daß er das oben erwehnte Mandatum de emigrando publicirt. Au contrair der Modus procedendi in denſelben iſt ſo genereux, und der Vernunfft ſo convenable, daß dadurch von allen Gewißens-Zwang abſtrahiret, und das einem jeden Landes-Herrn und Regenten von der Vernunfft über ſeine Unterthanen frey gelaſſene Jus reformandi in ſo unſchuldigen Grentzen exerciret wird, als man es nur ausſinnen und erdencken kan.

Theſ. 21.

IM Reichs-Archiv c. l. ſteht ein Vergleich zwiſchen Kayſer Ferdinanden und Pabſt Urbano dem Achten über die Seculariſirten Geiſtlichen Güther in Böhmen, worinnen die Beſitzer derſelben, weiln es faſt ohnmöglich und unbillig, denenjenigen ſelbige wieder abzuſprechen und zu nehmen, welche ſie offt aus der vierdten, fünfften und ſechſten Hand beſitzen, bey der Poſſeſſion geſchützt und gelaſſen, dem Pabſt aber zum Soulagement von jeder Groß-Kuffe oder Scheffel Saltz, ſo in Böhmen conſumiret wird, 4. Meißniſche Groſchen oder 15. Creutzer Abgifft eingeſtanden würden.

Vergleich zwiſchen K. Ferdinando II. und dem Pabſt wegen der ſeculariſirten Güther.

Das XXX. Capitel.
Von Kayser Ferdinanden dem III. als König in Böhmen.

Thes. 1.

Ferd. III. wird bey Lebzeiten des Herrn Vaters zum Könige in Böhmen gekrönet.

ER wurde noch bey Lebzeiten seines Herrn Vaters und zwar im Jahr 1627. zum König in Böhmen gekrönet. Da denn leichte zu vermuthen, daß der Modus procedendi, den Kayserliche Maj. hierbey gebraucht, nicht nach dem alten Fuß eingerichtet gewesen, da die Könige denen Ständen viel Flatterien machen, und es auf ihre Approbation und abusive so genannte Wahl müssen ankommen lassen, wenn sie Ihre Söhne bey ihrem Leben wolten gekrönet haben, sondern es hat Kayser Ferdinand der II. an seinem Herrn Sohne die erste Probe seines in Böhmen habenden uñ durch die Uberwindung bestätigten unumschränckten Erb-Rechts erwiesen, wie solches die Relation von dieser Crönung in dem Theatro Europæo Tom. I. pag. 1014. ausweiset. Das Ceremoniell, so darbey gebraucht worden, liefert Herr Lünig im Theatro Ceremoniarum Part. 2. pag. 74.

Thes. 2.

Wie die Herrn Fürsten von Lichtenstein und Lobkowitz in Schlesien sich fest gesetzt?

UNter diesem Kayser haben die Fürsten von Lichtenstein und Lobckowitz in Schlesien vollends festen Fuß gesetzet. Dem Fürsten Carolo Eusebio von Lichtenstein hat er das Fürstenthum Jägerdorff, welches durch die Achts-Erklärung Maragraff Johann Georgens von Brandenburg-Jägerndorff dem Königlichen Böhmischen Fisco anheim gefallen war, ao. 1637. geschencket, wie das Theatrum Europæum Tom. I. pag. 821. bezeugt. Herr Pfeffinger ad Vitriarium setzt Tom. I. pag. 762. daß er ihm auch das Hertzogthum Troppau zugleich verehret. Alleine es weisen die Geschichte aus, daß die Fürsten von Lichtenstein schon zuvor dieses Hertzogthum besetzen, und sich Hertzoge von Troppau geschrieben. Denn so schreibt sich Fürst Carl von Lichtenstein in verschiedenen beym Lunig im Reichs-Archiv unter denen Böhmischen Documenten p. 198. befindlichen

Digitized by Google

chen Uhrkunden de ao. 1621. Von GOttes Gnaden Carl Fürſt und Regierer des Hauſes Lichtenſtein, Hertzog in Schleſien zu Troppau. Dem Fürſten Wenceslao Euſebio von Lobcowitz verkauffte er ao. 1646. das Hertzogthum Sagan in Schleſien / wie abermahls im Theatro Europæo Tom. V. pag. 1141. zu ſehen. In meiner Sachßen Hiſtorie habe ich ad teſtamentum Hertzog Alberts von Sachßen bereits angemerckt, daß Hertzog Ernſt und Albrecht dieſes Hertzogthum ao. 1472. von Hertzog Johannſen den letztern von Sagan um 50000. Ungariſche Gold-Gülden gekaufft, und die Lehn ao. 1474. von König Matthia in Böhmen darüber empfangen. In der Theilung dieſer beeden Brüder blieb es anfänglich gemeinſchafftlich, wurde aber nachmahls Hertzog Albrechten alleine zu geſchlagen, deſſen Nachkommen es auch beſeſſen biß Hertzog Moritz von Sachßen ſelbiges bey Erlangung der Chur und Lande Churfürſt Johann Friedrichs an den König Ferdinanden den I. von Böhmen, gewiße Prætenſionen zu tilgen, abtreten muſte, wie ſolches die Annales Saxoniæ Mülleri pag. 41. 51. und 113. bezeugen. Ob im übrigen dasjenige richtig ſey, was der Germania Princeps pag. 250. lit. h. von der Verkauffung und Veräuſerung dieſer Fürſtenthümer berichtet, wie auch ob man dergleichen Conſilia am Kayſerlichen Hofe jemahls gehegt habe, daſſelbe laſſe ich auf deſſen Glauben beruhen.

In was Qualität aber dieſe neuen Fürſten dieſe Schleſiſchen Hertzogthümer überkommen, ſolches hat wenig Diſput, nachdem in Schleſien der Landſaßiat derer Schleſiſchen Fürſten einmahl Herkommens, und die vorigen Beſitzer dieſer Hertzogthümer Unterthanen der Könige von Böhmen geweſen, auch in denen Lehn-Brieffen dieſer neuen Beſitzer die Superiorität der Cron Böhmen ausdrücklich vorbehalten iſt. Das erſtere, daß nehmlich der nexus ſubditicius bey allen Schleſiſchen Fürſten und Vaſallen verbleibet, zeiget, nebſt vielen andern oben ausgeführten Beweiſen, die juraments-Formul beym Lunig im Reichs-Archiv unter denen Schleſiſchen Documenten pag. 480. und beym Stryck in Examine juris feudalis in Appendice, welche von allen Fürſten in Schleſien genommen wird, und worinnen der Unterthänigkeit expreſſe Erwehnung geſchicht. Es werden zwar die Schleſiſchen Fürſten mit verſchiedenen hohen Regalien beliehen, die Superiorität aber wird allemahl der Cron Böhmen vorbehalten, welches aus den Inveſtitur-Brieffen derer Hertzoge in Schleſien alſofort zu erweiſen iſt. Es ſchreibet dahero Herr Neumann von

Pucholtz

Pucholtz in Dissert. 2. §. 6. seiner Dissertationum Juris Publici atque feudalis gar recht, wenn er sagt:

Exempla restrictæ infeudationis & respective subinfeudationis respectu regis Bohemiæ plura sunt in propatulo. Sic enim Duces Silesiæ Liechtensteinii quoad ducatum Oppavienſem & Jagersdorffienſem, item Duces Auersbergii quoad Ducatum Munsterbergenſem cum potioribus regalibus per verba generalia Investituræ Munsterbergicæ auch allen Hoheiten, Herrlichkeiten, Rechten und Befugnüßen, allermassen, wie Wir, und unsere Vorfahrer die Hertzoge zu Münsterberg solches Fürstenthum ingehabt, genutzet und genossen und gebrauchet ꝛc. â Regibus Bohemiæ investiti sunt, sed tamen Reges Bohemiæ sibi superioritatem territorialem, & Regalia Teloniorum, Vectigalium & Collectarum per verba sequentia investituræ Ducatus Munsterbergensis de anno 1654. inserta reservarunt. Jedoch wollen Wir uns hierbey die Superiorität oder Landes-Fürstliche Hoheit und Ober-Lehns-Gerechtigkeit, wie auch unseren Landes-Fürstlichen Bier-Groschen und Zoll-Gerechtigkeit, insonderheit die allgemeinen Mittleydungen, und Lands-Contributiones, so von denen gehorsamsten Fürsten und Ständen in Schlesien pflegen verwilliget zu werden, allermassen wie es bey anderen Fürstenthümern in unserm Land Schlesien Herkommens und gebräuchlich ist, hiemit ausdrücklich reserviren und vorbehalten. So sind auch diese Schlesischen Fürsten-Lehn an ein speciale Judicium, das Fürsten-Recht zu Breßlau, gewiesen, welches unter dem Directorio des Schlesischen Ober-Amts exerciret wird, dahingegen die andern Böhmischen Lehn, sie mögen in Teutschland oder Böhmen liegen, ihr Judicium zu Prage haben. Es ist nehmlich zu wissen, daß die Cron Böhmen dreyerley Lehn hat, das Teutsche, Böhmische und Schlesische Lehn, welches von einander gar sehr different ist. Das Teutsche Lehn sind diejenigen Lehn-Stücke welche ausserhalb der Böhmischen Grentze liegen, und von denen Teutschen Ständen und Herren von der Cron Böhmen zu Lehn genommen werden, welche sie wiederum abtheilen in diejenigen, mit welchen der Nexus Landsassiaticus verknüpfft, und in diejenigen, welche nur blossen Nexum feudalem erkennen. Unter die ersten gehören regulariter v. g. dienigen Lehn, welche in districtu Egrano und Elnbogensi liegen. Denn da habe ich schon oben erwiesen, daß Eger und Elnbogen, von Anfang her nicht zur Cron Böhmen gehört, sondern nach der Zeit erstlich darzu gekom-

Verschiedene Gattungen derer Böhmischen Lehn, und was es mit jeden vor Bewandniß hat.

Feuda Egrana & Elnbogensia.

gekommen. Und ob ſie wohl der Cron Böhmen incorporirt worden ſeyn, ſind ſie dennoch ſo wohl in dem Reichs-Anſchlag als auch in ſo weit von der Cron Böhmen ſeparirt verblieben, daß die darinnen befindlichen Lehn zwar vor Teutſche Lehn geachtet, jedennoch nicht anders als cum nexu ſubdititio verliehen werden.

Aus dieſem Fundamento ſind die Marckgrafen von Baden wegen Schlackenwerda, ſo im Elnbogiſchen liegt, Böhmiſche Land-Stände und Unterthanen, tragen aber dennoch ein Teutſches Lehn. Die andern Teutſchen Lehn, welche der Cron Böhmen mit keiner Landſaſſerey zugethan ſeyn, theilen ſich wiederum in diejenigen, über welche ein anderer Reichs-Stand die Superiorität hat, und diejenigen, über welche derjenige ſelbſt, der ſie beſitzt, die Landes Hoheit exercirt. Unter jene werden die Schönburgiſchen Böhmiſchen Lehen gerechnet, über welche bekannter maſſen das Chur-Hauß Sachſen mit Beruffung auf das Herbringen die Landes Hoheit ſich aſſeriret. Derer andern aber ſind gar viele hin und wieder in Teutſchland bekannt, maſſen kein Reichs-Stand iſt, welcher einen ſtärckern Lehn-Hof hat, als eben die Cron Böhmen. In Herr Lunigs Reichs-Archiv ſtehet unter denen Böhmiſchen Documenten pag. 469. ein Catalogus oder Alphabetiſches Verzeichnüß aller derjenigen Teutſchen Lehn, ſo von der Cron Böhmen zu Lehn rühren. Es iſt zwar nur rubricirt, daß es ein Verzeichnüß dererjenigen Oerter ſey, worüber die Cron Böhmen die Lehn-Gerechtigkeit führet, durch welche Rubric einer verführet werden kan, als wenn auch die Böhmiſchen Lehen darunter wären, da es doch nur Teutſche Lehne ſeyn: Alleine der Augenſchein weiſet alſofort, bezeuget es auch der ſeel. Herr Luder Mencke in ſeiner Diſſertatione de vi ſuperioritatis territorialis in territoriis clauſis pag. 37. §. 29. daß es nur ein Verzeichnüß der Teutſchen Lehn ſey. Ich will das Judicium Menckenii hieher ſetzen, weiln ich doch allhier einmahl vor allemahl von der Sache handele:

Die andern Teutſchen Lehn der Cron Böhmen.

Quam late per Germaniam ſe diffundant feuda Bohemica ampliſſimus eorum Catalogus oſtendit, qui anſam dedit, ut in Alphabeticum ordinem digererentur. Cum enim regno Bohemiæ, antequam conderetur, Aurea Bulla, plurima jam caſtra, terræ, prædia, maxime titulo emtionis, eſſent quæſita, indultoque, ac Aureæ Bullæ c. 10. confirmato jure comparandi poſſeſſiones in Imperio, inſigni emolumento ſuo Reges Bohemiæ uterentur, ipſique Imperatores propenſam in eos voluntatem

tem donationibus nonnunquam declararent, ceu contigiſſe tempore Friderici II. memoratur, ubi Imperator A. 1212. Baſileæ Coronæ Bohemicæ donavit Lichtenſtein, Milin & Reichenbach, iidem vero bona acquiſita, monito A. B. in conditione conſveta conſervare tenerentur, & priſtina jura de talibus Sacro explere & reddere Imperio adſtringerentur, provido feuda Imperii à feudis Bohemicis ſtricte ſic dictis placuit diſcerni conſilio: nam Bohemica hæc feuda ſolent concedi Pragæ in Cancellaria Bohemica, vor der Böhmiſchen Land-Tafel, atque inde appellari Böhmiſche Land-Tafel-Lehn, quo refertur inter alia dynaſtia Greslaſſenſis, Imperii autem feuda conferri ſveverunt à Judice feudali Teutonico vom Teutſchen Lehns-Hauptmann oder Richter, qua ratione ſecundum jura & conſvetudines Saxonicas de Sub-feudis quoque Imperii Schœnburgici Comites ſupra laudati inveſtiuntur, ſalva ſuperioritate territoriali Electoris Saxoniæ, ab ipſo Rege Uladislao A. 1482. quemadmodum §. 7. dictum eſt, ipſaque verba evidenter probant, dum Electoratui Saxoniæ reſervata Superioritas territorialis: Wir unſere Erben und nachkommende Könige, und die Cron zu Böheimb an dem, die ſie an dieſem unſerm Briefe benant haben, nimmermehr ewiglich keinerley Anſpruch haben ſollen, noch wollen, ausgeſchloſſen an den Schlöſſern, Städten, Märckten, Feſten, daran wir als ein König zu Böhmen von Unſer und der Cron wegen, mehr nicht dann die Obrigkeitliche Lehn haben. Agnita, atque territorio Saxonico ita includuntur iſta Imperii ſubfeuda, Glaucha, Waldenburg & Lichtenſtein, ut Bohemiæ terras neutiquam attingant, ſed propriis Saxoniæ finibus contineantur.

Dieſe Teutſchen Lehn ſind von denen Böhmiſchen annoch darinnen unterſchieden, daß ſie nicht von der Prageriſchen Lehn-Tafel, wo die Böhmiſchen Lehn-Leute ihr Lehn bekommen, und Recht nehmen müſſen, ſondern ehemahls von einer beſonders darzu verordneten ſo genannten Teutſchen Lehn-Hauptmannſchafften, und heutiges Tages von dem Prageriſchen Appellation-Gericht in cauſis feudalibus ihr Recht empfangen.

Das erſte, daß nehmlich ehemahls eine beſondere Teutſche Lehen-Hauptmannſchafft darzu verordnet geweſen, bezeuget das bey Herr Puchholzen in Appendice documentorum num. 17. befindliche Reſcript von Kayſer Ferdinanden dem I. anno 1558. an dem Teutſchen Lehn-Hauptmann, den Grafen von Schlick, in welchem annoch dieſes merckwürdig,

daß

daß die Teutſchen Lehn, ſo ein anders per pacta und das Herkommen, wie bey denen Schönburgiſchen Herrſchafften von Menckenio gemeldet worden, nicht hergebracht, nach dem Lehn-Recht der Cron Böhmen, wenn es zum Proceſs kommt, ſich richten laſſen müſſen. Denn ſo lauten die Worte des angeregten Diplomatis:

DJe Römiſche Kayſerliche auch zu Hungarn und Böhmen Königliche Majl. Unſer allergnädigſter Herr, haben Jhro Majeſt. Rath der Cron Böheimb deutſchen Lehen-Hauptmann, und Länder-Præſidenten, Herrn Joachim Schlickhen, Grafen zu Paſſaun, Herrn zu Weißenkirchen, auff Rabenſtein und Schlackenwertha, unterthänigſt und gehorſamſt Fürbringen in nachfolgenden Artickeln gnädiglich und nach Länge vernommen, und geben Jhro Röml. Kayſerliche Majeſtät Jhm darauff dieſen Abſcheid: Erſtlich, was belangt durch oder nach welchem, das iſt dem gemeinen Sächßiſchen oder Böhmiſchen Rechten, die anſprüchig-ſtrittig- und fällige der Cron Böheimb Lehen-Gütter ſollen künfftiglich berechtiget, fürgenommen, und darauff erkannt werden, Iſt Jhro Kayſerliche Majl. gnädigſter Will und Befehl, dieweil die Cron Böheim mit ihren eigenen und ſonderbahren Lehen-Rechten Löbl. verſehen, deſſelben auch von Alters und bißheran in üblichen und unverwehrlichen Gebrauch iſt, ſo ſolle bemeldter Lehens-Hauptmann ſich deſſelben Böhmiſchen Lehen-Rechts und alten Gebrauch, wie dann auch durch Jhm und die vorige der Cron Böheimb Lehen-Hauptleuth biß auf dieſe Stunde nicht anders beſchehen, fürohin noch alſo gemäß verhalten.

Joachim de Nova-Domo ſupremus regni
Boëmiæ Cancellarius

C. D. Mehl.

Das andere aber, daß nehmlich ſolche Jurisdiction auf das Königl. Appellation-Gerichte transferirt, und ſelbiges denen Paribus Curiæ ſubſtituiret worden, erweiſt das beym Weingarten in Codice Carolino pag. 281. befindliche Reſcript Kayſer Ferdinandi III. de anno 1651. woraus zugleich die Verrichtung dieſes Judicii zu erſehen. Deme noch

hinzu zu fügen, was Herr Puchholz in diſſ. 7. §. 1. von denen Teutſchen und Schleſiſchen Lehen anmerckt, wenn er ſchreibt:

Feuda Bohemica in triplici reperiuntur differentia, quædam enim feuda ſunt Landſaſſiaca, quæ intra fines Bohemiæ ſita ſunt, & nunc ſpecifice feuda Boëmica nuncupantur, & illa ſpeciale judicium & tabulas feudales in caſtro Pragenſi ſub Directorio ſupremi feudorum judicis habent juxta jus provinciale Bohemicum F. 50. & ſeq. Alia ſunt feuda Sileſitica ſuper Ducatibus Sileſiæ, de quibus moderni Sileſiæ Duces cum reſtrictione quadam Regalium, & citra ſuperioritatem territorialem ſoli Boëmiæ Regi reſervatam inveſtiti ſunt, & hæc ſpeciale judicium habent, das Fürſten-Recht, ex privilegio Wladislai Regis ſub directorio ſupremi Sileſiæ Capitanei exercendum, de quo videatur Weingarten in Faſciculo diverſorum jurium Lib. 1. Part. 1. fol. 85. & Lib. 2. fol. 11. Alia denique ſunt, feuda, quæ nunc Germanica nuncupantur, quæ vel intra diſtrictum Egrenſem vel extra fines Boëmiæ intra circulos Germaniæ ſita, ſed tamen Regno Boëmiæ perpetuo incorporata ſunt; & horum judicium ordinarium delatum eſt Regio Appellationum Tribunali in Caſtro Pragenſi tanquam Adminiſtratoribus der Teutſchen Lehen-Hauptmannſchafft und Paribus Curiæ, niſi per ſpeciale privilegium vel inveſtituram ipſi Regi Boëmiæ, aut dem Fürſten-Recht cognitio fuerit reſervata, prout id in Inveſtitura Saxonica Feudorum Voitlandicorum ſub Num. 14. & Reverſalibus Alberti Ducis Saxoniæ ſub Num. 15. invenitur expreſſum.

Worbey aber zu mercken, daß die Cron Böhmen auch Teutſche Landſäßiſche Lehn hat. Denn Schlackenwerda iſt, wie aus dem Verzeichnüß beym Lunig zu erſehen, ein Teutſches und gleichwohl ein Landſäßiges Lehn.

Wo die Belehnung derer Teutſchen Lehn geſchehen müſſe?

Jedoch iſt dieſes alles nur de cognitione ſuper feuda Teutonica zu verſtehen, wovon die Lehns-Empfängnüs derſelben gar wohl zu unterſcheiden iſt, welche nicht eben zu Prage geſchehen muß. Ein anderes iſt wegen eines Teutſchen Lehns zu Prage vor dem Appellation-Gerichte Recht geben und nehmen, ein anderes iſt, das Lehn daſelbſt empfangen müſſen. Das letztere muß nicht eben zu Prage geſchehen, wie aus unzehligen Lehn-Briefen zu erweiſen ſtehet.

Aus dem Lehn-Brief Kayſer Leopoldi vor Churfürſt Johann Georgen

orgen von Sachſen über das Voigtland beym Puchholz c. l. n. 14. iſt zu erſehen, daß dieſe Belehnung zu Wien geſchehen. Bey eben gemeldten Herrn Puchholz ſteht in Appendice num. 8. ein Lehn-Brieff vor die Herren von Schönburg de anno 1622. welcher zu Oedenburg in Ungarn datirt iſt. Es hat auch ſolches deſto weniger Zweiffel, nachdem in der erneuerten Landes-Ordnung Ferdinandi II. Artic. XIX. hiervon klare Maße gegeben worden.

Endlich iſt annoch zu diſtinguiren, ob es feuda majora oder minora ſeyn, ſo keinen Character von Fürſtenthum und Fahn-Lehn haben. Jene muß ein König von Böhmen in Perſon verleihen, dieſe aber werden bey dem Königl. Böhmiſchen Hoff-Cantzley-Collegio zu Wien privatim genommen, wie ſolches Herr Lunig im Theatro Ceremoniarum P. 2. pag. 943. bezeugt. Mit dieſem Unterſchied und Erinnerung iſt nun dasjenige anzunehmen, was der Herr Ordinarius Mencke in angeregter Diſſertation de vi ſuperioritatis territorialis §. 29. ſetzt, und im vorhergehenden angeführt worden iſt.

Wobey annoch dieſes zu erinnern, daß Herr Mencke in denen Gedancken ſteht, als wenn die Teutſche Lehn-Hauptmannſchafft noch zu Prage ſey, und bey ihr die Teutſchen Lehn empfangen würden, welches jedoch beſage der erneuerten Landes-Ordnung auch nicht einmahl zur Zeit, da die Lehns-Hauptmannſchafft annoch in ihrem Eſſe geweſen, anders als per ſpecialem delegationem geſchehen iſt. Zuletzt iſt noch zu erinnern, daß das Appellations-Gerichte in dieſen Teutſchen Lehns-Sachen nicht das höchſte Judicium iſt, ſondern die Appellation nach Wien an Kayſerliche Majeſtät, als König von Böhmen, ſelbſt reſpectiren muß, da hingegen in andern Dingen daſſelbige Königl. Majſt. ſelbſt repræſentiret, wie ſolches Kayſer Leopoldi Reſcript de anno 1678. beym Weingarten c. l. pag. 414. bemercket.

Theſ. 3.

IM Reichs-Archiv unter denen Böhmiſchen Documenten ſteht pag. 220. ein Mandat von Kayſer Ferdinanden dem III. de anno 1637. in welchem er dasjenige, was in der erneuerten Landes-Ordnung Kayſer Ferdinandi II. von Ankauffung derer Fremden im Königreich Böhmen

Erneuerte Verordnung, daß die Ankäufer der Güther in Böh-

men zum Lande sich habiliren sollen.

men disponirt ist, wiederholet. Es befiehlet nehmlich die erneuerte Landes-Ordnung, daß man an keinen fremden Land-Güther anders verkaufsen soll, als wenn er vom Könige zuvor Consens hierzu erlangt, und hernach durch Erb-Huldigung ausgestellte Reverse und andere Requisita zum Lande sich habiliciret habe. Alldieweiln nun dieses letztere viele Ausländer unterlassen hatten, welche unter Kayser Ferdinando II. in Böhmen Güther angekaufft: So befahl Ferdinand der III. den Königlichen Consens und die übrigen Requisita annoch nachzuholen, oder eines Processes gewärtig zu seyn. Die Absicht dieses Gesetzes mochten wohl gewesen seyn, die mächtigen Teutschen Stände davon abzuhalten, daß sie nicht in Böhmen Land-Güther kaufften, und dadurch in allen Böhmischen Händeln mit interessiret würden, dergleichen sich in denen 30. jährigen Troublen erwiesen hatte. Eben dieses hat Kayser Joseph in Schlesien wiederholet, wovon das Diploma aus dem Reichs-Archiv pag. 465. nachzulesen.

Thes. 4.

Von dem Privilegio derer Juden in Böhmen, so ihnen Ferdinand der III. gegeben.

IN angeführtem Reichs-Archiv c. l. pag. 222. steht eine Confirmation derer Privilegien der Judenschafft im Königreich Böhmen, welche sehr remarquable ist. Aus denen Teutschen Reichs-Gesetzen und denen Geschichten ist bekannt, daß vor diesem die Juden des Kayserl. Cammer-Knechte gewesen, und kein Stand im Reiche einen Juden aufnehmen dürffen, der nicht darzu privilegiret, dergleichen Privilegium denen gesammten Churfürsten in der Güldenen Bulle tit. 9. gegeben worden. Es haben hiervon bereits andere ausführlich gehandelt, daher ich hier nur betrachten will, was das Ferdinandinische Privilegium vor Singularia hat, zu welchem Ende ich selbiges allhier durchgehen will, weiln daraus der Zustand der Böhmischen Judenschafft ziemlich erhellet. Gleich aus dem Introitu erscheinet, daß schon Kayser Ferdinandus II. und andere Könige von Böhmen die Judenschafft im Königreich Böhmen privilegiret, wie denn die Bestätigung und Erneuerung derer Privilegien derer Juden von Ferdinando II. nach der Unterwerffung des Königreichs de anno 1628. ebenfalls im Reichs-Archiv c. l. pag. 206. zu lesen ist, worinnen der König Ferdinand der II. attestiret, daß die Juden

den biß anhero durch Landtags-Schlüſſe gleich andern des Landes Einwohnern mit Steuern und Gaben beleget worden, nunmehro aber gegen jährlich 40000. fl., ſo ſie in die Königl. Cammer beſonders zu geben ſich anheiſchig gemacht, davon befreyet ſeyn ſolten.

Dieſes Privilegium nun hat Ferdinandus III. beſtätigt, und einigen Zuſatz und Erklärung hinzu gethan. Denn vors erſte iſt der Stylus, welchen der Kayſer als König in Böhmen allhier führt, zu bemercken, wenn es heiſt:

Als haben Wir dieſem Ihrem der Judenſchafft allergehorſamſten Bitten in Kayſerlichen und Königlichen Gnaden deferiret, und ſtatt gegeben, auch mit wohlbedachtem Muth, gutem Wiſſen, auch vorher gepflogenen zeitigen Rath Unſerer Edelen Räthe, und Lieben Getreuen ſolche Ihre Privilegia folgender Geſtalt confirmiret.

Welche Worte das Anſehen geben, als wenn König Ferdinand dergleichen Privilegia nicht anders, als mit Begilligung der Landes-Stände ertheilen und confirmiren können, und die Stände in Partem & coimperium regiminis wieder angenommen habe. Alleine zu geſchweigen, daß bey Ertheilung derer Privilegien vor der durch König Ferdinanden den II. veränderten Regierung nicht einmahl die geſamten Land-Stände, ſondern nur die Land-Officier, Land-Rechts-Beyſitzer und Königlichen Räthe adhibirt worden, maſſen ſolches nicht nur der Majeſtät-Brief Kayſer Rudolfi de anno 1609. ausweiſet, wenn es heiſt: auch zuvor mit Unſern Obriſten Land-Officirern, Landrechtſitzern, Edlen Räthen und Lieben Getreuen gepflogenen reifen Rathe ꝛc. ſondern auch die Böhmiſchen Stände in effectu ſelbſt eingeſtehen, wenn ſie in der pag. 136. in ihrer Deduction aufgezeichneten Specification ihrer Privilegien und Rechte gar nichts davon gedencken, daß ein König keine Privilegia ohne Ihren Conſens ertheilen könne, endlich auch die beſtändige Praxis beſagt, daß die Könige zu Ertheilung derer Privilegien derer Stände Conſens nicht von Nöthen gehabt: So iſt unſchwer zu ermeſſen, daß ſolches vielweniger nach vorgegangener Veränderung des Status regiminis unter Ferdinanden dem II. erfordert worden. Vielmehr iſt glaublich, daß, nachdem denen Ständen das Coimperium und Mit-Regierung biß auf das davon reſtituirte oberwieſener maſſen durch die veränderte Regierung entgangen, die Communication derer zu ertheilenden Privilegien mit denen Land-Officirern, Landrechtſitzern und Königl. Räthen nicht

mehr,

mehr, wie vormahls, also de necessitate sey, daß die Land-Officirer ꝛc. mehr als ein bloſſes Consilium darzu zu geben haben, sondern es scheinet vielmehr in der Könige Belieben zu stehen, dergleichen gar nicht mehr an dieselben zu bringen. Damit es aber nicht das Ansehen gewinnen möchte, als wenn dergleichen Privilegia im Winckel und sub-& obreptitie auf ungleiche Vorstellung von denen Königen erschlichen worden, hat die Sicherheit derer Partheyen selbst, denen sie ertheilet werden sollen, erfordert, daß die Könige mit ihren Königl. Räthen und zugeordneten Communication darüber gepflogen, und dessen in denen Privilegiis selbst Erwehnung gethan, daß dahero diese gebrauchte Formul gar keine Necessité oder Coimperium der Land-Officier, Landrechtsitzer und Räthe, sondern nur eine zur Sicherung derer Partheyen abzielende freywillige Königl. Communication involviret, welche Erklärung dadurch gantz vernehmlich bestätiget wird, daß Kayser Ferdinand der III. in seinem anno 1627. denen Juden ertheilten erst angeregten Privilegio derer Land-Officirer und Land-Räthe Vorwissen oder Bewilligung keine Erwehnung thut, sondern nur bloß der Edlen Räthe gedenckt, welches nicht so wohl von denen Königl. Böhmischen Land-Officirern, als denen zur Böhmischen Hof-Cantzley zu Wien von denen Kaysern geordneten Räthen und Consiliariis proprie sic dictis zu verstehen ist. Eben dergleichen Formul bedienen sich Ihro jetzt regierende Kayserliche Majestät in dem über das Ertz-Schencken-Amt dem Grafen von Althann ertheilten, und beym Jordan befindlichen Diplomate, wenn es heist:

WIr Carl ꝛc. ꝛc.

Bekennen und thuen kund allermänniglich, was massen, nachdeme durch jüngstes Ableiben des Vollrath Freyherrn von Limburg des Heil. Römischen Reichs Semper-Frey, dieses Geschlechts männliche Abstamme völlig erloschen, mithin auch das bey demselben vormahls gestandene von Uns als König zu Böheimb und des Heil. Röml. Reichs Ertz-Schencken zu Lehn getragene Erb- und Unter-Schencken-Amt ledig worden, folgsamb jetzt angemercktes Erb-Schencken-Amt hinwiederumb von uns einem andern, nach Unserm gnädigsten Will- und Wohlgefallen, zu verleyhen kommet. Wann wir nun die von dem Titl. Michael Johann Graffen von Althann ꝛc. von Jugend auff Uns und Unserer höchsten Person in gefährli-

fährlichen Reiß- und Zügen bey Hauß und im Felde, wie auch seinen Geschlechts Vorfahrern Unserm Durchleuchtigstem Ertz-Hauß ersprießlich-geleistete, und annoch fürderist der Gestalten zu leisten habende allerunterthänigste Dienste gnädigst angesehen, mithin resolviret, Ihme Michael Johann Grafen von Althann vor sich und seine eigene eheliche männliche Abstamme unweithin berührtes Ertz-Schencken-Amt als Unter-Schencken des Heil. Röml. Reichs so, wie obbemeldt, von uns, als einem König zu Böheimb, des Heil. Röml. Reichs Ertz-Schencken, zu Lehen gehet, mit allen seinen Gnaden, Ehren, Freyheit und Gerechtigkeit, gleichwie solches die von Limburg vor Ihr gesamtes Hauß vormahls in forma Senioratus genossen, nunmehro jedoch vor seine männliche Descendenz allein gnädigst verleyhen, und darumben, mit **vorgehabtem Rath Unserer Räthe der Cron Böheimb** und lieben Getreuen, und rechtem Wissen, haben Wir dem obgenannten Michael Johann Grafen von Althann, vor sich, und seine männliche Abstamme, dasselbe Erb-Schencken-Amt, und Unter-Schencken des Heil. Röml. Reichs, mit aller seiner Freyheit, Ehren, Gnaden, und Gerechtigkeiten gnädiglich verliehen, und verleihen Ihme das hiemit in Krafft dieses Briefes aus vollkommener Königlicher Böhmischer Macht des gedachten Amts in dem Heil. Röml. Reich, da das die Nothdurfft erheischet, zu gebrauchen, wie das solches die Frey-Herrn von Limburg ein jedweder vor sich gehalten und herkommen ist, auch also zu halten und zu gebrauchen, ohne Gefährde, doch Uns und der Cron Böhmen an Ehren, Gerechtigkeiten, und Lehen-Pflichten, und männigliches Rechten ohne Schaden; Darauf hat Uns benannter Michael Johann Graf von Althann die gewöhnliche Gelübd und Eyd gethan, sich in solchem Amt gegen Uns und der Cron Böhmen in allen Sachen dergestalt gehorsamblich zu verhalten, wie seine Amts-Vorfahrer gethan, und verhalten haben, auch wo solch Amt anspruchig würde, nirgends anderstwo, dann vor Uns und der Cron Böheimb zu verrechten; alles getreulich und ohne gefährlich. Zu Uhrkund dessen ꝛc. ꝛc. Laxenburg, den 19. Junii Anno 1714.

Vors andere wird denen Juden zugesagt, daß sie aus dem Königreich Böhmen **ohne Königl. Vorwissen und Willen** nicht ausgetrieben

trieben werden ſollen, woraus à contrario der Schluß erfolgt, daß nach dieſem Privilegio die Tolerantia Judæorum in Böhmen nur arbitraria ſey, und allemahl auf des Königs Belieben geſtellet blieben.

Drittens iſt merckwürdig, daß ihnen Handel und Wandel mit allerhand Waaren frey gegeben wird. Es werden zwar die Waaren, womit ſie handeln ſollen, ſpecificirt, die Anzahl derſelben aber, und die darbey gegebene Licenz iſt ſo groß, daß wenig Juden an andern Orthen Teutſchlandes deſſen ſich rühmen können.

Vierdtens iſt merckwürdig, daß in dieſem Privilegio die rei vindicatio geſtohlner und ohne des Eigenthums-Herrens Bewilligung verſetzter Sachen gegen die Juden aufgehoben wird, da doch ſonſten ordentlichen Rechtens iſt, daß, wenn einer meine ihme gelehnte, oder zu verkauffen gegebene, item mir geſtohlene Sache verſetzt, ich ſelbige ohne Entgeld wieder vindiciren kan, wie der L. 2. und 6. C. ſi aliena res pignor. datur, beſagt, angeſehen ich es dem andern ja nicht zu dem Ende gegeben, daß er es verſetzen ſoll, mithin derſelbe extra fines mandati geſchritten, und alſo intuitu mei nulliter agiret hat. Will man objiciren, daß der Creditor oder Geld-Ausleiher es auch nicht allemahl wiſſen könne, ob das Pfand dem Verſetzer gehöre, und dahero bona fide agire, mithin ſein ausgeliehenes Geld nicht verliehren könne, vielmehr der Vernunfft gemäß ſey, daß derjenige den Schaden tragen müſſe, welcher einem ſolchen treubrüchigen Menſchen etwas zu verkauffen gegeben, oder ſonſt anvertrauet, in mehrern Betracht, daß der Vernunfft convenable, quod quilibet fidem ejus ſequi debeat, cui fidem habuit: So dienet hinwiederum zur Antwort, daß daraus nur ſo viel erfolge, daß man mit Ausleihen auf Pfände behutſam zu verfahren, und nicht eher darauf zu leihen habe, als biß man gewiß verſichert, daß eine Sache dem Pfands-Verleiher gehöre, und derſelbe darüber gnugſame Verſicherung gegeben, endlich die Regel de fide ejus ſequenda, cum quo quis negotium habuit, ebenfalls auf denjenigen zurück falle, welcher Geld auf Pfänder leihet, die dem Verſetzer nicht ſeyn, maſſen man ihm ebenfalls repliciren kan, quod fidem ſequi debeat ejus, cui pecuniam dedit, oder daß er ſich an ſeinen Schuldmann halten ſolle.

Fünff-

Fünfftens werden denen Juden in dem anno 1628. von König Ferdinanden dem II. gegebenen Privilegio Handwercker zu erlernen und unter sich selbst zu treiben erlaubet, welches hier in Ferdinandi III. ertheilten Confirmation dahin limitiret wird, daß die Juden ihre Handwercker von männiglichen ungehindert exerciren und treiben, doch keine Christen-Gesellen, Stöhrer oder Pfuscher halten, noch denenselben Unterschleiff geben sollen.

Sechstens ist aus diesem Diplomate zu ersehen, daß die Juden ihre besondern Juden-Gerichte haben, welche aus ihren Elteſten und Richtern bestehen, so durch gewisse hierzu deputirte Commissarien in Königl. Pflicht und Eyd genommen werden, und vor welchen einem Christen einen Juden in Civil-Sachen, wenn er vor denen Christlichen Gerichten denselben nicht verklagen will, zu belangen frey gegeben wird. Dahingegen die Juden unter sich in Civil-Sachen in ersterer Instanz einander vor solchem Gerichte verklagen müssen.

Zuletzt ist merckwürdig, daß der König die Juden nicht anders ausgetrieben wissen will, als mit seinem Vorwissen und Genehmhaltung, woraus erhellet, daß sie nur ex gratia und so lange es dem Lands-Herrn gefällt, in Böhmen sitzen. Die Publicisten streiten, ob ein Landes-Herr, wenn er Juden einmahl aufgenommen, selbige auch pro lubitu wieder ausgebiethen könne? und wollen solche Frage mit dem Exemple der Stadt Franckfurth, der das Ausgeboth abgesprochen worden seyn soll, negative beantworten. Alleine es kommet auf die Pacta und den Vergleich an, qua conditione man sie recipirt. Hat man sich das Jus expellendi ausdrücklich vorbehalten, wie hier die Cron Böhmen, ist es kein Zweiffel, außer diesem aber muß angesehen werden, ob die Juden titulo oneroso & perpetuo oder ex gratia in einem Lande wohnen.

Thes. 5.

ANno 1655. den 1. Sept. ließ er seine Gemahlin Eleonora zu Prage zur Böhmischen Königin crönen, wovon das Ceremoniell und Processino in Herrn Lunigs Theatro Ceremoniarum P. 2. pag. 85. nachzusehen

seyn wird, damit man das Böhmische Crönungs-Ceremoniale, davon ich oben unter Wenceslao Sancto und unter Ferdinando II, verschiedenes erwehnet, beysammen behalten möge.

Thes. 6.

Was in dem Westphälischen Frieden von der Cron Böhmen besonders versehen, absonderlich quoad Jus reformandi.

UNter diesem Kayser ist bekannter massen der Westphälische Friede geschlossen worden, dahero wir allhier betrachten müssen, was von der Cron Böhmen und deren incorporirten Landen in selbigen etwan disponiret ist. Vermöge des 5ten Articuls haben alle diejenigen, welche occasione des 30. jährigen Kriegs in ihrem Religions-Exercitio beschwert, oder von selbigen vertrieben worden seyn, in den Stand des 1624. Jahres restituiret, die aber, so vor der Böhmischen Unruhe oder doch nicht occasione derselben von ihrer Possession des Exercitii Religionis verdrungen worden seyn, in den Stand des 1618ten Jahres gesetzt werden sollen. Wenn diese General-Regul ohne Ausnahme gelassen worden wäre, hätte sie auch denen Augspurgischen Confessions-Verwandten in Böhmen und Schlesien zu statten komen, und selbige nach obgesetzter masse respective in statum des 1618ten und 1624ten Jahres restituiret werden müssen. Alleine da sind in dem Instrumento Pacis diese Provinzen von dieser Regel nahmentlich excipirt. Die Hertzogthümer Liegnitz, Brüg, Münsterberg, Oels und die Stadt Breßlau werden zwar §. 13. hujus articuli bey dem Exercitio Augustanæ Confessions, wie auch denen Rechten und Freyheiten geschützt, welche sie vor der Böhmischen Unruhe erlangt. In denen übrigen zur Königl. Cammer aber gehörigen Schlesischen Hertzogthümern und Landen wird denen Augspurgischen Confessions-Verwandten, Grafen und Edelleuthen und deren Unterthanen ohne einige Restitution eine bloße Toleranz versprochen, daß sie nehmlich daselbst wohnen, und ihren Gottesdienst NB. auch ausserhalb des Territorii Silesiaci bey denen benachbarten sollen üben und besuchen mögen. Zu mehrern Behuff wird ihnen erlaubet an denen Mauren derer Städte Schweidnitz, Glogau und Jauer 3. Kirchen zu erbauen, darinnen sie ihren Gottesdienst ungehindert üben sollen, wohinzu neuerer Zeit durch den Altranstädtischen Frieden noch verschiedene andere Kirchen gekommen. Vor die ehemals in Böhmen gesessen gewesenen Augspurgischen Confessions-Verwandten aber hat

gar

gar nichts weder Reſtitution noch auch Toleranz erhalten werden können, ſondern es iſt bey dem jure victoriæ, behaupteten, unumſchränckten jure reformandi, und dem daraus erfolgten Ferdinandiniſchen Edict de anno 1627. lediglich gelaſſen worden. Alldieweiln aber durch dieſes Edict denen Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten das freye Jus emigrandi, wie auch ihre Güther binnen gewiſſer Zeit zu verkauffen aus Kayſerlichen Gnaden erlaubt worden war, welches die Richter dahin gedeutet hatten, daß nach Verfließung ſolches Termini alle Schuldforderungen, privat-Ausſprüche und Rechte, ſo beſagte aus Böhmen emigrirte Augſpurgiſche Confeſſions-Verwandten gegen die Böhmiſchen Einwohner urgirten, ceſſirt wären, da doch der im Ferdinandiniſchen Edict geſetzte Terminus nur auf die poſſedirten Güther, nicht aber Actiones, Forderungen und Jura gehet: So brachten es die hohen Pacificatores des Weſtphäliſchen Friedens dahin, daß Kayſerl. Majeſt. in den Articulum IV. einrücken ließ: De cætero Auguſtanæ Confeſſionis addictis ſubditis vel creditoribus eorum ve hæredibus pro privatis ſuis prætenſionibus, ſi quas habent & earum nomine actiones intenderint aut proſecuti fuerint, jus & juſtitia in Bohemia &c. æque ac Catholicis citra reſpectum adminiſtretur. Und weiln die zur Manutenenz des obbemeldeten Ferdinandiniſchen Edicts beſtelten Böhmiſchen Richter das Jus reformandi auch auf die der Cron Böhmen Lehnbare mit Landſaſſerey aber nicht zugethanen, ſondern in anderer Herren Hoheit gelegenen oder gar Reichsfreye Oerter erſtreckt, und die Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten aus einigen derſelben ausgebothen hatten: So drangen die Pacificatores darauf, daß articulo V. §. 14. verſehen wurde, daß ſolche in ſtatum anni 1624. reſtituiret werden muſten, auch künfftighin das Jus reformandi an dergleichen Oertern nicht der Cron Böhmen, als Lehns-Herrn, ſondern demjenigen, der die Landes-Hoheit über ſothane Böhmiſchen Lehn-Stücke beſitze, zuſtehen ſoll. Dieſen Senſum ziehe ich aus denen Worten des Friedens-Schluſſes: Art. 6. §. 42. A ſola qualitate feudali vel ſubfeudali, ſive a regno Bohemiæ, ſive ab Electoribus, principibus & ſtatibus Imperii, ſive aliunde procedant, jus reformandi non dependeat, ſed feuda iſta & ſubfeuda, nec non vaſalli ſubditi & bona eccleſiaſtica in cauſis religionis, & quicquid juris dominus feudi prætendat introduxerit, aut ſibi arrogarit, ex ſtatu anni milleſimi ſexcenteſimi vigeſimi IV. die prima Januarii perpetuo cenſeantur, quæ vel

judicialiter vel extrajudicialiter innovata fuerit, tollantur, & in pristinum statum restituantur.

Aus diesem allem erhellet nunmehro allzuklar, daß es in Böhmen und theils auch in Schlesien mit dem jure reformandi annoch zum Theil die Gestalt habe, welche der Religions-Frieden de anno 1555. zu Augspurg etabliret, nach welchem das Jus reformandi gantz andere Würckungen hatte, als der Westphälische Friede denen Ständen einräumet, wie solches in meiner Reichs-Historie L. 3. c. 2. thes. 4. gelesen werden kan. Daß aber die Cron Böhmen an den besagten Augspurgischen Religions-Frieden gebunden, solches habe ich oben bereits erwiesen, dahero allhier noch übrig ist, die Difference in Applicatione ad coronam Bohemiæ ein wenig zu zeigen, zu welchem Ende ich nur einige wenige Sätze und Conclusiones formiren will, wobey ich meiner eigenen Meditation nicht nöthig habe, nachdem theils die nachfolgenden Könige von Böhmen durch verschiedene Befehle und Facta, theils andere diese Conclusiones bereits gezogen haben. Wie nun also diese Gedancken nicht mein eigen sind, sondern ich bloß allhier die Recension dererselben, als geschehener Dinge liefere: Also habe ich auch nicht Ursache mit meinem Urthel mich darein zu mischen, und diese Facta und Principia zu billigen oder zu verwerffen, sondern ich überlasse dieselbe einem jeden zu seiner eigenen Beurtheilung, ohne mir etwas davon eigen zu machen, oder mich einer, mir als einem Privato nicht zustehenden, Interpretation des Westphälischen Friedens anzumassen.

Differentz zwischen der Cron Böhmen und andern teutschē Landen quoad jura reformandi.

1.) Nach dem Westphälischen Frieden ist ein jedweder Reichs-Stand schuldig, seine Unterthanen bey dem Exercitio Religionis, welches sie anno 1624. in Besitz und Ubung gehabt, zu lassen und davon nicht zu vertreiben. Ein König von Böhmen aber soll, nach einiger Meinung, wenn er will, ohne den Westphälischen Frieden zu beleidigen, eine Catholische Kirche denen Protestanten in Böhmen (ja auch in Schlesien, nicht aber contra, weiln der Westphälische Friede denen Evangelischen in Schlesien eine Tolleranz verspreche) einräumen, und die Besitzer derselben aus der Ursache daraus ausgebiethen können, weiln in dem Religions-Frieden des 1555. Jahres solches jedem Reichs-Stande frey gelassen worden, es sey denn, daß die Catholischen Stände in Böhmen ein ander Fundament und Böhmisches Grund-Gesetze aufzeigen

gen

gen könten, darinnen ein König von Böhmen ſich dieſes ihm ſonſt zuſtehenden Rechts gegen die Stände begeben. Es ſey zwar keines weges zu vermuthen, daß der Caſus, der allhier ſupponiret werde, jemals exiſtiren werde: Allein man rede dermalen nicht davon, was wahrſcheinlicher Weiſe geſchehen werde oder nicht, ſondern was ein König von Böhmen, wenn er wolle, und ihm nichts anders, als der Weſtphäliſche Friede, im Wege ſteht, thun könne. In Conformität deſſen nun ſoll Kayſer Ferdinandus III. anno 1651. beſage eines beym Weingarten in Codice pag. 279. befindlichen Edicts alle diejenigen Uncatholiſchen, welche noch von der Zeit vor der Böhmiſchen Unruhe in Böhmen übrig geblieben, und heimlich ſich aufgehalten, durch Uberzeigung und Zuredung zur Catholiſchen Religion, ob ſie gleich ſchon anno 1624. in Poſſeſſione geweſen, zu bringen befohlen haben.

2.) Nach dem Weſtphäliſchen Frieden verliehret ein Evangeliſcher Biſchoff, Prælat und Canonicus ſein Bißthum, Prælatur und Canonicat, wenn er zur Catholiſchen Religion übertritt; In Böhmen aber und Schleſien behält ers (ſi caſus exiſtere poſſit) weiln das Reſervatum Eccleſiaſticum erſt in dem Weſtphäliſchen Frieden reciprociret worden iſt, welcher in paſſu religionis die Cron Böhmen und Schleſien nicht weiter angeht, als in angezogenen Articuln von beeden per modum exceptionis a regula expreſſe diſponiret worden iſt.

3.) In dem Weſtphäliſchen Frieden ſteht, daß wenn einer, ſo der andern Religion zugethan, freywillig emigriren wolle, man ſelbigen unter dem Prætext der Leibeigenſchafft nicht ſoll aufhalten können: multo minus heiſſen die Worte, ſpontaneam ſuſcipientibus emigrationem, ſervitutis aut ullo alio prætextu impedimentum inferatur. Die Könige in Böhmen hingegen haben, wie bereits erwehnt, nach denen bißher etablirten Principiis auch nach dem Weſtphäliſchen Frieden ſich befugt erachtet, denen Böhmiſchen uncatholiſchen Unterthanen, ſonderlich wenn ſie mit Leibeigenſchafft behafftet, das Jus emigrandi zu verbiethen, und ſelbige von andern Herren wieder abzufordern, wie ſolches das Schreiben Kayſer Ferdinandi III. de ao. 1651. an Chur-Sachſen in Codice Weingartenſi pag 281. bezeugt, worinnen ſich jedoch der Auslieferung halber bey andern Ständen Wiederſpruch gefunden.

4.) Wenn

4.) Wenn in denen Landen der Reichs-Stände ein Evangeliſcher Unterthan Catholiſch wird, kan er zwar nicht mehr auf Land-Tägen erſcheinen, mag auch das Bürger-Recht in einer Stadt nicht ferner behaupten, man muß ihn aber toleriren und wohnen laſſen, denen Böhmen aber iſt vermöge des angeführten Ferdinandiniſchen Edicts de anno 1651. gar nicht erlaubet, eine andere Religion anzunehmen, wird auch denen Acatholicis in Böhmen weiter kein Aufenthalt, als das bloſſe Jus transeundi geſtattet, wie ſolches auch ex praxi poſteriorum temporum zu erſehen. Denn da reſcribirt Kayſer Leopold de anno 1684. in einem beym Weingarten in Codice Ferdinandeo-Leopoldino pag. 488. befindlichen Reſcript:

Daß in Unſerm Erb-Königreich Böhmen die Acatholici nicht dergeſtalt, wie in unſerm Ertz-Hertzogthum Oeſterreich, ſondern nur per modum tranſitus gedultet werden.

5.) Endlich iſt allhier noch zu bemercken, was über den Paſſum des Weſtphäliſchen Friedens, welcher die Schleſier und ihre Religion angeht, nach der Zeit geſtritten werden wollen, wovon ich zwar oben unter Ferdinando II. ſchon præludirt, hier aber ein mehrers gedencken muß. Es hat der Germania Princeps L. 1. pag. 326. lit. z. die Materie zuſammen gefaſt, deſſen Worte ich, jedoch ohne etwas darinnen zu decidiren, oder daraus mir eigen zu machen, und zu approbiren, hieher ſetzen will:

Sileſiæ ſubditi evangelici exiſtimant, Imperatorem, qua Bohemiæ regem, nullo jure impedire poſſe, quin puriora ſacra vigeant floreantque in Sileſiis. Palladium eorundem eſt ambigui licet ſenſus Pac. Weſtphal. art. 5. §. 38. Verba ſunt: Sileſiæ etiam principes, Auguſtanæ confeſſioni addicti, duces ſcilicet in 1) Brig. 2) Ligniz, 3) Munſterberg, 4) Oels, itemque civitas 5) Vratislavienſis in libero ſuorum ante bellum obtentorum jurium & privilegiorum nec non A. C. exercitio, ex gratia Cæſarea & regia ipſis conceſſo, manutenebuntur. Deinde §. 39. Qui vero immediate ad cameram ſpectant ducatus, tum etiam auſtriæ inferioris nobiles non prohibeantur A. C. exercitium in locis extra territorium frequentare. Poſt 34. Præter hæc autem Cæſarea Majeſtas ulterius pollicetur, ſe pro hujus religionis exercitio tres eccleſias propri-

propriis eorum ſumtibus extra civitates, Sweiniz, Jaur & Glogouiam prope mœnia ædificandas conceſſurum. Omnia hæc ex gratia Cæſarea & regia & ad interventum regiæ majeſtatis Sveciæ, & in gratiam intercedentium A. C. Statuum, non ex pacto. De ſenſibus horum paragraphorum maximæ diſputationes. Pontificii hæc movent 1) gratiam Cæſaream hic implorari, non rem firmari pacto. Quapropter facile fieri poſſit, ut gratia excidant ſubditi, quibus nullum remedium ſit, cogendi gratiam regis. Reponunt Evangelici, gratiam, quæ publicis tabulis, promittatur omnino obligatoriam fieri nilque inter pacta & ejus generis gratiam, revera intereſſe. Lenioribus verbis pacificatores uti voluiſſe, ne videretur rex a ſubditis ad hæc coactus eſſe invitus. 2) Inſtant Pontificii, ducibus Sileſiæ in §. 38. aliquid datum eſſe, non ducatibus ipſis, id ergo, quod datum ſit, cum morte ducum extinctum fuiſſe. Reſp. Sequentia verba explicationem dare antecedentibus. Promitti enim ducibus priſtinorum privilegiorum exercitia. Quibus verbis reſpiciatur ad literas majeſtaticas Rudolfi II. ad Saxonica cum Cæſare pacta 1621. ad Pragenſem pacem 1635. ubi puriorum ſacrorum uſus, ſit ducatibus promiſſus, non tantum ducibus. 3) Sileſii a nonnullis accuſantur, quod his privilegiis propter ea exciderint ſtudio rerum novarum. Ea enim conditione illa data eſſe, ut vivant tranquille & pacifice. Reſp. Qui jure ſuo utitur, eum nemini facere injuriam. Sacrorum ſocios imploraſſe Sileſiam, ut cauſam agerent ſuam apud Cæſarem. Neque immerito, quod Sveciæ Rex, Saxo & evangelici Principes univerſi tutelam in ſe pacis habeant, tot populorum ruinis & Germanicæ calamitatibus redemtam. Gravamina Sileſiorum noviſſima Sveciæ Regi exhibita an. 1707. attigimus nos ſupra pag. 251. 252. Summa eorum fuerat 1) templis evangelicos reſtitui, 2) ſalariisque eccleſiæ miniſtrorum, 3) pueros cogi ad audiendum Ieſuitas doctores. 4) Cæſarem tutela pupillorum clientelarium eo uti, quo impuberes educi queant formarique in ſcholis Ieſuitarum. 5) ampliſſima munera, quæ olim viri evangelici ſuſtinuerint, nunc eſſe non poſſe niſi in manibus hominum pontificiorum, 6) alios incolas ad pontificia ſacra præmiis allici, plures minis & calamitatibus, & quæ ſunt generis ejusdem. Pontificiorum jura in ſacra Sileſiæ tutus eſt de Buckisch ad art. 5. §. 38. 39. 40. Inſtrum. Pac. Weſtphal. a p. 247. ad p. 326. & in mantiſſa, quam addit a pag. 428. ad pag. 515. ubi ſpem facit plurium actorum, quæ recon-

dita ſunt in tabulario. Ex adverſo Evangelicorum cauſam tuentur acta publica. Gründlicher Deductionen derer Evangeliſchen Schleſier Religions Freyheit Lipſiæ 1708. fol. ubi plurimæ extant Sileſiorum apologiæ ad principesque peregrinos pro commendatione ad Cæſarem, ſcripti libelli. Imprimis autem pax Altranſtettenſis an. 1707. d. 1. Sept. inter Cæſarem & Sveciæ regem confecta pro inſtauratione ſacrorum in Sileſiis ad normam & leges tabularum Osnabrugenſium.

Theſ. 7.

Ob und wie die Könige von Böhmen die Lehn beym Reiche proſequirt?

NEch finde in denen Böhmiſchen Geſchichten biß auf Ferdinanden den III. daß die Böhmiſchen Könige, auch ſo gar einige aus dem Hauße Oeſterreich die Belehnung über das Königreich Böhmen vom Reiche genommen. Von denen Königen biß auf Vladislaum iſt es gantz auſſer Streit, und bereits oben unter jeden angezeiget worden. Von Ferdinando I. aber findet man es beym Goldaſt de regno Bohemiæ *in* Beylagen, allda erſtlich ein Indult-Schein von Kayſer Carln dem V. nachmals aber auch die Belehnung ſelbſt ſteht. Daß Königg Matthias von ſeinem Bruder Kayſer Rudolfo die Lehn über das Königreich empfangen, ſolches bezeugen die Böhmiſchen Stände in ihrer Deduction pag. 115. wenn ſie ſetzen: Es wiſſen ſich auch die Stände keiner Land-Officirer zu erinnern, die in ihrem oder des Königreichs Nahmen zu ſolchem Actu verordnet oder deputiret worden, wie ſonſten gebräuchlich, und von Alters Herkommen, auch noch bey Lebzeiten weyland Kayſer Rudolfi obſerviret worden, da Kayſer Matthias die Belehnung nicht durch ſeine privat-Räthe und Diener, ſonden auch des Königreichs Land-Officirer ſuchen und *bitten laſſen*.

Daß Ferdinandus II. ſich noch bey Lebzeiten Kayſer Matthiæ von dieſem mit dem Königreich Böhmen eventualiter belehnen laſſen, conteſtirt Ferdinand ſelbſt in ſeiner Achts-Erklärung des Pfaltz-Graf Friedrichs, wenn er ſetzt:

Demnach nun Ihre Kayſerliche Majſ. und Lieb. bald hernach zeitlichen Todtes verſchieden, und darauf die Succeſſion und Regierung vorberührtes Königreichs Böheim und die incorporirten Lande an uns, als noch bey Ihrer Majſ. und Lieb. Lebzeiten ordentlich angenommen, erkannt, gekrönt, geſalbt und belehnt, und nach beſagten Todtes-Fall ſuccedirenden

renden Königen und Churfürſten rechtmäßiger weiſe kommen und erwachſen.

und ferner:

Und daſelbſt von denen anweſenden Churfürſten und der abweſenden und zugleich obvermelts Friedrich Pfaltzgraff, als Churfürſten, vollmächtigen Räthen, Bothſchafften und Abgeſandten für einen rechtmäßiger weiß ſuccedirend-gekrönt-belehneten König und Mit-Churfürſten zu Behem in allen offnen vorberührter Güldenen Bull gemäſſen Handlungen nicht allein erkennt ꝛc.

Es wiſſen zwar die Böhmiſchen Stände hierwieder in ihrer Deduction pag. 115. verſchiedenes einzuwenden, und die Illegalitè dieſer Belehnung zu exaggeriren, wenn ſie ſetzen:

»Was man zum dritten wegen Kayſer Ferdinandi angebner Belehnung des Königreichs Böheim vorwerffen und prætendiren will: So iſt den Ständen unwiſſend, wie es mit derſelbigen hergangen: Wann, in welchem Tag oder Monath, und wo oder wie ſie ſoll conferirt worden ſeyn, als heimlich oder öffentlich, oder jemahls realiter und würcklich erfolget ſey. Noch weniger hat man einige Nachrichtung, wie es mit ſolchem Lehn-Brieff beſchaffen, ob er mit J. Majl. Handſchrifft, oder deren hinterbliebenen Signet gefertiget worden. Ingleichen iſt ihnen verborgen, wer die pares curiæ Chur- oder Fürſten geweſen, welche ſolcher Belehnung beygewohnet, die billig nicht hinter den Ofen, ſondern frey öffentlich, mit gehörigen Solennitäten ſoll verrichtet werden.

»Es wiſſen ſich auch die Ständt keiner Land-Officirer zu erinnern, die in ihrem oder des Königreichs Nahmen zu ſolchem Actu verordnet oder deputiret worden, wie ſonſten gebräuchlich, und von Alters Herkommen, auch noch bey Lebzeiten weyland Kayſer Rudolfi obſerviret worden, da Kayſer Matthias die Belehnung, nicht durch ſeine privat-Räth und Diener, ſondern durch des Königreichs Land-Officirer ſuchen und bitten laſſen. Aber ſolche und andere noch unwiſſende Beſchaffenheit beſorgliche Mängel und hohe Zweiffel an ſein Ort zu ſtellen: So iſt dargegen unverborgen, daß damahls, und bey Lebzeiten Kayſer Matthiæ Ihr Majl. Kayſer Ferdinando in dem Königreich Böheimb kein Regiment noch Poſſeſſio nicht gebühret hat, daher ſie auch kein veram noch propriam inveſtituram ſondern anders nichts, dann nur abuſivam & impropriam inveſtitionem ſuchen und empfahen können, welche, wie alle Feudiſten

„bezeugen, nec dominium nec poſſeſſionem rei transfert vel tribuit &c.

Alleine dieſe objectiones ſind theils facti theils auch ſo beſchaffen, daß nunmehro, da das Hauß Oeſterreich jure belli das Königreich an ſich gebracht, die von denen Ständen geſuchte Concurrenz und andere angegebene Requiſita hinweg fallen. So viel remarquirt man hierbey, daß alle dieſe Belehnungen, ſo ich allhier angeführet, theils geſchehen, wenn die Cron Böhmen und das Kayſerthum nicht in einer Perſon vereiniget geweſen, theils aber auch nur infeudationes abuſivæ oder eventual-Belehnungen geweſen ſeyn. Da hingegen wenn ein König von Böhmen ohne dieſe eventual-Belehnung, welche aber nicht nöthig iſt, zugleich Kayſer worden, hat er ſolche Lehne von ſich ſelbſt als Kayſer nicht empfangen.

Kayſer Maximilianus II. hat hiermit den Anfang gemacht, und ſich von ſeinem Herrn Vater mit dem Königreich Böhmen nicht belehnen laſſen, auch nach des Herrn Vaters Tode von ſich als Kayſer die Lehn nicht genommen, deme hierinnen Ferdinandus III. und alle neuern Böhmiſche Könige biß auf jetzt regierende Kayſerliche Majeſtät gefolget ſeyn, welches der Cron Böhmen auf keine Weiſe etwas ſchaden kan. Denn was die eventual-Belehnung anbetrifft, da ein künfftiger Succeſſor die Lehn vom Kayſer bey Lebzeiten eines Königs von Böhmen holet, ſo iſt ſolches nach dem Teutſchen Lehns-Herkommen keine Schuldigkeit: Die andere Art aber, wenn ein Kayſer ſich ſelbſt belehnen wolte, ſcheinet ein Uberfluß zu ſeyn, in mehrerem Betracht, daß die Unterlaſſung der Lehns-Einräumung dem Vaſallo nichts ſchadet, wenn der Lehns-Herr conſentirt, woran in dem Fall, da die Böhmiſchen Könige zugleich Kayſer und alſo Vaſalli und Lehns-Herren ſeyn, kein Zweiffel ſeyn kan. Zugeſchweigen, daß die Longobardiſche Lehre de felonia, oder von der Verliehrung des Lehns, wegen unterlaſſener Lehns-Erneuerung auf die Teutſchen Reichs-Lehn, beſonders aber auf die Cron Böhmen, ſo genau nicht quadrirt, wie Herr Spener in Diſſert. de felonia Longobard. erwieſen.

Das

Das XXXI. Capitel.
Von Kayſer Leopoldo als König in Böhmen.
Theſ. I.

DAs erſte iſt ſeine Crönung, welche ſo wohl Herr Lunig in Theatro Ceremoniarum P. 2. pag. 87. als auch der Herr von Berger in Tractatu de coronatione Bohemica umſtändlich beſchrieben, wohin ich, wie bey denen vorigen Crönungen geſchehen, hätte remittiren können, wenn nicht dieſe beeden Beſchreibungen des Herrn von Bergers und Herr Lünigs gantz und gar voneinander diſcrepant wären, dahero ich vor nöthig geachtet, zu unterſuchen, welche von beeden die accurateſte ſey, da ſich denn gefunden, daß des Herrn von Berger ſeine die beſte Probe gehalten. Daher ich ſelbige allhier inſeriren muß, weiln ich ſie hinten im Capitel von jetzt regierender Kayſerlichen Majeſtät zum Grunde meiner Meditation mit geleget habe. K. Leopoldi Crönung zum Könige in Böhmen.

Nachdem geſtrigen Tages Ihro Königliche Majeſtät in Gegenwart Ihrer Kayſerlichen Majeſtät von allen vier Ständen dieſes Königreichs Böhmens, in ſolcher groſſer und ſtattlicher Anzahl der hohen Königlichen Ober-Land- und Hof-Officirern, auch ſonſten vornehmſten Landes Inwohnern, und andern anſehnlichen Cavalliren, die gewöhnliche Erb-Huldigung nach der in der neuen Landes-Ordnung ſub lit. A. II. befindlichen Notul in der Land-Stuben auf dem Königlichen Schloß allhier, dem Herkommen nach, eventualiter abgeleget worden, iſt darauf anheut die Königs Crönung, nachdem vorhero der heutige Tag hierzu durch Königliche Patenten, ſo wohl in denen hieſigen Königlichen Prager-Städten, als auch durch das gantze Königreich in allen Creyßen ordentlich beſtimmet und angeraumet worden, glücklich und folgender Geſtalt fürgangen;

Zuförderſt ſeyn dieſe vergangene Täg über zu dieſer Königlichen Crönung und gewöhnlicher Königlichen Mahlzeit die gehörigen Nothwendigkeiten aller Orthen angeſchafft worden, die Stück aufgeführet, und ſowohl der Guarniſon als auch der Bürgerſchafft, dem Herkommen nach, in armis aufzuziehen, Ordinanz ertheilet, auch in der Dom-Kirchen bey

St. Veit auf dem Königlichen Prager Schloß (allda vor uhralten Zeiten die Könige zu Böheim haben gepflegt gekrönet zu werden) 5. Bühnen oder Gerüſt von Brettern aufgerichtet worden. Als nehmlich eine gleich in der Mitten, in der Kirchen vom Predig-Stuhl an biß zum Kayſerlichen Grab, etwas flach, von dannen iſt eine andere Bühne-Staffel weiß über ſich, biß an die Pohr-Kirchen, darauf die Orgel ſtehet, aufgerichtet, und ſehr wohl und ſtarck unterſtützet worden, 17. Staffeln hoch und 14. Ellen lang, auf deren beede Adeliche und vornehme Manns- und Weibs-Perſonen ſich verſammlet haben.

Die dritte Bühn iſt zwiſchen dem Predig-Stuhl, und dem gewöhnlichen Muſicanten-Chor, zwiſchen zweyen Pfeilern geſetzet, und der Anfang darzu über eine Stiegen bey der Sacriſtey 16. Ellen hoch und 9. Ellen lang von 7. Staffeln gemacht, und mit roth und weißem Tuche bedecket worden, auf welcher hierzu angekommene Herren und Ritterſtandes Perſonen aus Mähren und Schleſien geſtanden. Die 4te Bühne war auf dem Chor, da die Muſic zu ſtehen pfleget, und bey dieſer Crönung darauf muſiciret worden, 8. Ellen lang, und 9. Ellen breit, von 11. Staffeln, die Trompeten und Heerpaucken ſind auch darauf, und in der Höhe bey der Orgel geſtanden. Die fünffte Bühne iſt auf der andern Seiten neben dem Königlichen Oratorio geſetzet, und ebenfalls mit roth und weißem Tuch gar ſchön und zierlich bekleidet worden, von 18. Ellen lang und 9. Ellen breit, von 10. Staffeln, darauf iſt das Hoch-Adeliche Frauen-Zimmer geſtanden, und von der Römiſchen Kayſerlichen Majeſtät Cämmerern, Herrn Sebaſtian, Freyherrn von Hallweil, Herrn Ferdinand Rebenhaupt von Suche, Herrn Liteur Frantz Widuna Obitentzky von Obitentz, beeden Königlichen Hauptleuten des Goßlauer Kreyßes, und Herr Wedelan Wietznick, der Königlichen Majeſt. Rath, und Herren Unter-Cämmerer, bey der Königlichen Landſchafftlichen Amtmann dahin geführet worden. Das gantze Chor und die halbe Kirche, biß unterhalb der Cantzel war ingleichen mit roth und weißem Tuch auf der Erden bedecket, nichts weniger wurde das Chor innerhalb mit ſtattlichen Tapezereyen, und die Pfeiler mit Sammet gezeichnet. Auf dem hohen Altar in der obern Staffel iſt zwiſchen 6. ſilbernen Leuchtern, und 4. ſilbernen Händen, darinnen die Arme des Heiligen Georgii, des Heiligen Erneſti und St. Procopii geweſen, geſtanden, eine groß ſilberne, theils vergoldete Statua St. Wenceslai, in ſich haltend die Reliquien deſſelben Heiligen

Patrons,

Patrons, und der Heiligen Ludmillæ, auf der andern Staffel in der Mitten iſt zwiſchen 6. ſilbernen mit weißen Wachs-Kertzen beſteckten Leuchtern, und 4. ſilbernen Bruſt-Bildern, darinnen waren die Heil. Häupter des Heil. Bartholomæi, Viti, Wenceslai und Adalberti geſtanden, ein groſſes aus purem Gold gemachtes Creutz, ſo mit ſchönſten Perlen und Edelgeſteinen gezieret, auch auf einer Seiten in der Mitten mit einem ziemlichen Stück Holtz vom Heil. Creutz Chriſti, Stück Schwammen, einen Nagel, Stück Strick, damit Chriſtus gebunden geweſen, zweyen Stücken aus der dornernen Cron, und auf der andern Seiten mit einem andern durchgebohrten Stück Creutzes, durch welches der Nagel durchgegangen, erfüllet ware. Und alsdann auf der unterſten Staffel ſtunde zwiſchen 8. ſilbernen, alles mit weißen Wachs-Kertzen beſteckten Leuchtern, und unterſchiedlichen anſehnlichen Reliquien, unter welchen ſich auch befunden das Haar von dem Haupt der allerſeeligſten Jungfrauen und Mutter GOttes Mariæ, des Heil. Johannis Baptiſtæ, Heil. Norberti, gantze Hand eines unſchuldigen zu Bethlehem ermordeten Kindleins, und Stück Arm der Heil. Mariæ Magdalenæ, ein gantz goldenes Bild Chriſti des HErrn, ſo Carolus IV. von Rom mitgebracht, und der Pragériſchen Dom-Kirchen verehret, alles von ſchönſter Zier und groſſer Andacht Ihr. Majeſt. der Kayſerin, an der rechten Hand, und unterhalbweiters Ihr. Durchl. Ertz-Hertzogin, Leopoldi Wilhelms, Ihr. Königl. Majeſt. Leopoldi Sitz aber, war gerad gegen jetzt gedachten Hohen Altar, 5. Ellen hoch von der Staffel des Altars, auf das Altar aufgerichtet, von Silber-Stück mit goldenen durchgewirckten Blumen, ſamt einem darob ſchwebenden Himmel, oder Baldachin, ſehr köſtlich und ſtattlich gezieret.

Hinter demſelben aber ſind wiederum 2. Stühl, einer etwas zur rechten, und der andere etwas zur lincken Seiten, für Ihro Königliche Majl. beede Geiſtliche Herren Aſſiſtenten aufgerichtet, und mit ſchönen Teppichen gezieret geweſen.

Ein wenig weiter unterhalb Ihr Königl. Majl. Thron gegen der rechten Hand war ein roth Sammeter Sitz geſetzet vor den Don Caſpar von Joves und Gusmann Marggraf della Fuentes der Königl. Majl. zu Hiſpanien Cämmerer, Rath und Bothſchaffter in Teutſchland, ſo dieſer Königlichen Crönung mit aller Ehrerbietung beygewohnet hat.

Etwas

Etwas unterhalb wurde ein anderer Sitz mit rothen Sammet zubereitet, darinnen der Röml. Kayserl. Majl. würcklicher geheimer Rath, Cämmerer, Feld-Marschall und Hof-Kriegs-Raths-Præsident, Herr Wentzel in Schlesien, Hertzog zu Sagan, des Heil. Röml. Reichs Fürst und Regierer des Hauses Lobkowitz, Gefürsteter Graf zu Sternstein, und Ritter des goldenen Fliesses gesessen.

Ingleichen hatte der Röml. Kayserliche Majl. geheimer Rath und Obrister Hofmeister, Herr Johann Weikard, des Heil. Röml. Reichs Fürst von Auersberg, Hertzog in Schlesien, zu Münsterberg und Franckenstein, des Hertzogthums Crain und der Windischen Marck Obrister Cämmerer, Ritter des goldenen Fliesses, darinnen sitzen sollen; Indem Sie aber Ihr. Kayserl. Majl. als Dero Obrister Hofmeister aufgewartet, haben sie solche Stelle nicht einnehmen können.

Es war auch gerade gegen den Hohen Altar über, wo sich die grosse Bühne angefangen, eine Banck vor die Herren würckliche geheime Räthe, welche bey diesem Actu keine sonderliche Function gehabt, tapeziret, in welcher der Röml. Kayserl. Majl. würcklicher geheimer Rath, Hof-Cammer-Præsident, und Cammer-Herr, David Ungnad, Graf und Herr von Weissenwolff, der Röml. Kayserl. Majl. würcklich geheimer Rath, Hof-Kriegs-Raths-Præsident, Cämmerer, Feld-Marschall, bestellter Obrister, und Obrister zu Commorn, Herr Johann Christoph, Graf von Buchheim, der Röml. Kayserl. Majl. würcklich geheimer Rath, Cämmerer, und Erb-Silber-Cämmerer im Hertzogthum Steyer, Herr Johann Graf von Rothal, gesessen, hinter dem Altar das Pupilio genannt, war gantz tapeziret, allwo Ihr. Kayserl. Majl. das Heil. Chrisma (davon hernach) abgedrucknet worden.

Uber dies so wurden die zur Königl. Crönung gehörige Regalien, als Cron, Apffel, Scepter, und des Heil. Wenceslai, dieses Königreichs Böheim Patroni, Schwerdt, wie auch der übrige Königliche Ornat zu Hof in Bereitschafft gehalten, und andere gewöhnliche Præparatorien.

Heute früh nun / als an dem Tag der Crönung, wurde in aller Frühe zwischen 5. und 6. Uhr die Guarnison, so in 4 Compagnien von dem der Zeit allhier in der Prager Städten liegenden Lacronischen Regiment zu Fuß bestanden, wie auch die von den 3. Prager Städten aufgeführte Fähnlein, auf das Pragerische Schloß aufgeführet, und ihnen gewisse Posten, als der Guarnison der grosse Platz, denen Alt-Städtern der

Platz,

Platz bey dem neuen Schloß-Gebäu, und St. Adalberti Capell, und vor die klein-Seitner der Platz bey der Steub-Brücken, allda ſie unter währender Crönung gehalten, aſſigniret.

Ingleichen eine groſſe Anzahl Stück Geſchützes auf die Paſteyen, um und hinter dem Schloß, auch theils auf dem Lorentz-Berg gegen über gepflantzet.

In währender Crönung aber ſeynd die Schloß-Thor ſamt der Kirchen St. Viti, damit das Volck, ſo in groſſer Menge zugedrungen, etwas zurück gehalten werden möchte, bewacht und geſperret gehalten worden.

Hernach nun zwiſchen 6. und 7. Uhr haben ſich auf gewöhnliches Läuten der groſſen Glocken in der Haupt-Kirchen die anweſende Ambaſſadorn, Obriſte Land-Officier, und andere Fürſten, Grafen, Herren- und Ritter-Standes-Perſonen, ſamt denen Hof-Leuten, und vielen andern zu Wagen und Roß nach Hof begeben, daſelbſt die Ambaſſadorn, Fürſten und Hoher Adel, in denen Kayſerlichen Vor-Zimmern, theils in den innern und äuſern Anti-Cammern, die übrigen in der Ritter-Stuben, und andern nechſt vorgelegenen Zimmern aufgewartet, biß Ihr. Majſ. Dero Kayſerl. Ornament, wie auch Ihr. Königl. Majeſt. ſo durch der Röml. Kayſerl. Majſ. Rath-Cämmerern, und Obriſten Land-Cämmerern im Königreich Böheimb, Herrn Maximilian Valentin, Graf von Martiniz, als Ober-Land-Cämmerern, in Dero Königl. Cammer bedienet worden, angeleget, und zum Kirch-Gang ſich bereitet.

Zu der Dom-Kirchen-Thür ſind neben denen Kriegs- und Hof-Officirern, die der 3. Prager Städte Königl. Haupt-Leute, Herr Waitzel Michna, Graf von Waitzen Hoffen, Herr Niclas Alexius Withu von Zorzau, und Herr Bernhard Felix Schmerowsky von Liſtowitz, Ihr. Majeſt. reſpective Räthe, ſo die Leute kennen, und in die Kirchen einlaſſen mögen, verordnet worden.

Inzwiſchen hat ſich die Cleriſey und Geiſtlichkeit von anweſenden Biſchöffen und Prälaten dieſes Königreichs in die Schloß-Kirchen zu St. Veit verſammlet, und Ihr. Eminenz, Herrn Ernſt Adalbert, Cardinal von Harrach, als Ertz-Biſchoffen zu Prag, und deme die Crönung von Alters zuſtehet, aſſiſtiret.

Folgends gegen 9. Uhr ſeynd Ihr. Kayſerl. Majſ. in ihren Kayſerl. Ornat, wie auch Ihr. Königl. Majſ. in Dero Kleidern aus Dero Kayſerl. Zimmern gegangen, Dero vorher gedachte Fürſten, Grafen und Herren,

auch Ritter-Standes-Personen, und Dero Hof-Rath, durch den gewöhnlichen Gang in die Schloß-Kirchen aufgewartet, und zwar alles in nachfolgender Ordnung:

Erstlich: Ihr. Kayserl. Majl. Obrister Hofmeister mit dem Stab, Fürst von Auersberg; alsdann der Spanische Bothschaffter, ferners die Ehrenholden mit kurtzen Röcken von goldenen Stücken ausgemacht, jeglicher ein weisses Stäbel in der Hand aufrecht haltend in folgender Ordnung:

Anfänglich der Oesterreichische allein, nach ihme zween, als nehmlich der Ungar- und Böheimische, letztlich die zwey Kayserl. Ehrenholden.

Darauf folgten die Herren Obristen Land-Officirer mit denen zu Hof erhobenen Regalibus, als nehmlich des Ritter-Standes, in der mitten Ihr. Röml. Kayserl. Majest. Rath und Oberster Land-Schreiber im Königreich Böheimb, Herr Niclas Gersdorff von Gersdorff und Malschwitz, tragend das Königl. Sceptrum, an dessen rechten Hand Ihr. Röml. Kayserl. Majest. Rath und Unter-Cämmerer, Herr Friedrich Leopold Witznick, von Witznick, und auf der lincken Hand auch Ihr. Röml. Kayserl. Majl. Rath und Burggraf des König-Grätzer Creyßes, Herr Johann Wilhelm Gersdorff, von Gersdorff.

Nach ihnen und in dem andern Glied 3. Obrist Land-Officirer des Herren-Standes, benanntlich der Röml. Kayserl. Majest. Rath und Obrister Land-Richter dieses Königreichs, Herr Wilhelm Albrecht Krackowsky von Kollowrat, mit dem guldenen Königl. Reichs-Apffel, auf seiner rechten Seiten Ihr. Kayserl. Majl. Rath, Cämmerer und Appellations-Præsident auf dem Königl. Prager Schloß, Herr Frantz Carl Liebsteinsky von Kollowrat, und auf der Lincken Seiten auch der Röml. Kayserl. Majl. Rath, und Böhmischer Cammer-Præsident, Herr Alexius Wratislau von Mitzrowitz. In dem dritten Glied folget, und zwar in der Mitte, allerhöchst ernannter Ihr. Kayserl. Majest. würcklich geheimer Rath, Cämmerer, Obrist Burggraf zu Prag, und Ritter des goldenen Vliesses, Herr Bernardus Ignatius Borzits, Graf von Martiniz mit der Königlichen Cron, auf seiner rechten Seiten Ihr Majl. auch würcklich geheimer Rath, Cämmerer und Obrister Cantzler im Königreich Böheim, Herr Joann Hartwigius, Graf von Nostitz, dann auf der lincken Seiten Ihr Majest. Rath, Cämmerer, und Obrist-Hof-Lehn-Richter, Herr Ferdinand Pappl von Lobliwitz mit seinem Stab: Dann Ihr Majestät Cämmerer, und Obrister Land-Marschall, in jetzt-ermeldten Königreich

reich Böheim, Herr Adam Matthias, Graf zu Trautmannsdorff, mit des Heil. Wenceslai Schwerdt in einer roth Sammeten Scheide.

Nechſt darauff folgten die Kayſerl. Regalien, und zwar Herr Philipp Adam, Graf von Solms mit dem Sceptro. Folgends mit dem Kayſerl. Reichs-Apffel, Ihr Majeſt. Reichs-Hof-Rath und Cämmerer, Herr Wolffgang, Graf von Oetting. Dann mit dem von Gold geſtückt, köſtlich gemachten Küſſen zu der Kayſerlichen Cron, Ihr Majeſt. Rath, Cämmerer, und Dero Hof-Cammer-Vice-Præſident, Herr Georg Ludwig, Graf von Sintzendorff. Nach ihnen folgte mit dem Kayſerl. Schwerdt der Röml. Kayſerl. Majeſt. Rath, Cämmerer, und Obriſt Hof-Marſchall, Herr Heinrich Wilhelm, Graf von Sternberg, welchem der Hochwürdigſt, Durchläuchtigſte und Hochgebohrner Fürſt und Herr, Herr Leopold Wilhelm, Ertz-Hertzog zu Oeſterreich, Hertzog zu Burgund, Steyer, Cärndten, Crain, und Würtenberg ꝛc. ꝛc. folgeten.

Darauf gleich Ihr. Königl. Majeſt. in Dero Königl. Habit, Dero Ihr Kayſerl. Majeſt. würcklich geheimer Rath und Cämmerer, Herr Johann Ferdinand, Graf von Portia, als Höchſt-gedacht Ihr. Königl. Majeſt. Obriſter Hof-Meiſter, und Ihr. Kayſerl. Majeſt. Rath, Cämmerer, und Obriſter Land-Cämmerer, im Königreich Böheimb, Herr Maximilian Valentin, Graf von Martinitz, mit einem roth Attlaßenen unter die Königl. Cron gehörigen Häubel, auf einer vergoldeten Schalen gedienet.

Gleich nach demſelben Ihr. Kayſerl. Majeſt. in Dero Kayſerl. Majeſtät Hohen Herrlichkeit und ſehr ſchönen Habit, als einen köſtlichen langen Rock von doppelten goldenen Stück mit des Heil. Röml. Reichs doppelten Adler, ſamt der Kayſerl. Crone auf dem Haupte, Dero zu beeden Seiten, wie gebräuchlich, Dero würcklich geheimer Rath, und Obriſt Cammer-Herr, Hannibal, Marggraf Gonzaga; Dann Herr Albrecht, Graf von Sintzendorff, und Herr Johann Reichard, Graf von Sternberg, der Röml. Kayſerl. Majeſt. Obriſter, als Kayſerl. Majl. Leib-Guardi angeſetzte Haupt-Leute.

Gleich nach Ihr. Kayſerl. Majl. ſeynd gegangen Ihr. Majeſt. die Kayſerin, mit der Königl. Crone auf dem Haupt.

Dieſelbe folget Dero Hof-Frauenzimmer mit der Herren Obriſt

Land-Officirer Frauen Gemahlinnen paar und paar, und zwar die Hof-Dames auf der rechten Hand, und die Leib-Guardi zu beeden Seiten.

Immittelst hat Herr Cardinal, Ertz-Bischoff zu Prag, mit seinem Capitel und andern infulirten Prælaten dieses Königreichs sich processionaliter zu dem Hohen Altar verfüget, und allda Ihr. Kayserl. Majestät erwartet.

Nachdem man nun durch den bedeuten gewöhnlichen Gang in die Kirchen herunter kommen, hat man die Trompeten geblasen, und die Heerpaucken ziemlich lang geschlagen.

Als Ihr. Königl. Majest. in die Kirchen herunter kommen, haben sie allda finiret, und Ihr. Kayserl. Majest. gegen Dero Sie gehorsamste Reverenz gemachet, vorüber gehen lassen, und Sich zu der St. Wencels-Capelle verfüget, Dero ermeldte Herren Obrist Land-Officiers und Land-Rechts-Beysitzere, neben andern Böheimischen Stands-Inwohnern vorgetreten, auch zur Seiten vorgenennter Herr Graf von Portia, und Herr Graf von Martinitz, Ober-Land-Cämmerer gefolget.

Ihr. Kayserl. Majest. aber sind zu dem Hohen Altar in den Ihro daselbsten zugerichteten Kayserl. Thron, oder Beth-Stuhl, wie auch Ihro Durchl. fortgegangen, die Damen haben sich gleichfalls in die vor Sie an der grossen Bühnen unten zugerichtete Stühl verfüget.

Auf der rechten Seiten Ihr. Kayserl. Majest. haben sich vorbenannter Dero Herr Obrist-Cämmerer, und der Röml. Kayserl. Majest. Rath, Cämmerer, und Obrister Stallmeister, Herr Frantz Albrecht, Graf von Harrach, und die 5. Herolden; auf der lincken Seiten aber näher Ihr. Kayserl. Majest. der Herr Hof-Marschall mit dem blossen Schwerdt, und neben Ihme Dero Kayserl. Hof-Meister, Fürst von Auersberg, wie auch die andere obbemeldte Personen, so die Kayserl. Regalien getragen, gestellt, die Ambassadorn, Hertzoge, geheimde und andere Räthe, Cavalliers und Ministri, auch andere Standes-Personen, haben sich in die vor sich aufgerichtete Stellen und Bühnen, wie vorhero gemeldet, verfüget.

Die Obrist-Land-Officirer seynd, wie gedacht, Ihr. Königl. Majl. zu der St. Wencels-Capelle, wo die Erden, wie auch die Capellen mit roth und weissen Tuch bedeckt gewesen, vorgetreten, allwo Ihr. Majest. Ihr Gebeth verrichtet, in die Capellen aber ist, ausser der Herren Obrist-Land-Officirer, und derjenigen, so dieses Königreichs Erb-Aemter bedienen,

und

und nothwendig bey ſolchem Actu ſeyn, und aufwarten, ſonſten niemand eingelaſſen worden.

Immittelſt, und indeme Ihr. Königl. Majeſt. eine Weile in der Capelle verblieben, hat ſich der Herr Cardinal Ertz-Biſchoff ſamt der Cleriſey von dem Hohen Altar, und auf dem Chor (nachdem Sie allda Ihr. Kayſerl. Majeſt. vorhero Reverenz gemacht) bey der Sacriſtey, zu mehr beſagter St. Wencels-Capellen, in Geſtalt einer Proceſſion, mit Vortragung 2. groſſen ſilbernen Leuchtern, ſamt darauf brennenden Lichtern, zwiſchen einen groſſen ſilbernen vergoldeten Creutz, und andern Reliquien, und Kirchen-Ornat, verfüget in der Ordnung, wie es der Herr Cardinal, Ertz-Biſchoff dieſer Kirchen, Löbl. Gewohnheit nach, wohl bedächtlich angewieſen hat; Ihr. Königl. Majeſt. zwey Geiſtl. Aſſiſtenten ſind nicht mit der Proceſſion gegangen, ſondern haben ſich zu gleicher Zeit aus der Capellen, wo ſie ſich in Pontificalibus angezogen, zu gedachter St. Wencels-Capellen, an beede Eck der Thür, Ihr. Majeſt. den König in die Mitte zu nehmen, eingefunden, benanntlich Herr Maximilian Rudolph, Freyherr von Schleinitz, Biſchoff zu Leitmeritz, und der Röml. Kayſerl. Majeſt. Rath, Herr Ferdinand Leopold Benno, Graf von Martinitz, Probſt der Exemten Kirchen aufm Wiſchores zu Prag, Buſſan und Olmütz, ſo Ihr. Königl. Majeſt. bey der Crönung aſſiſtiret haben.

Und da alſo die ſämtliche Cleriſey in das Chor, darauf die Orael ſtehet, kommen, ſeynd vor Ihr. Majeſt. die Obriſt-Herren Land-Officirer aus der Capelle vorher gangen, und ſich auf der rechten Seiten ſtellende, Herrn Cardinal Ertz-Biſchoff gleichfalls Platz gemachet, welcher dann bis an die Thür der Capellen getreten, und unter der Thür über Ihr. Kayſerliche Majeſtät mit dem Kirchen-Gebeth, Omnipotens ſempiterne Deus, qui famulum &c. den Seegen geſprochen, darauf wiederum die Trompeten geblaſen, und die Heerpaucken geſchlagen worden, die Cleriſey hat ſich wiederum in ihrer Ordnung bey dem Kayſerl. Oratorio herum zum Hohen Altar verfüget, derſelben ſind gefolget Ihr. Röml. Kayſerl. Majeſt. Rath, Herr Jaroslaus von Haſenburg, als Erb-Truchſeß, und Erb-Kuchel-Meiſter des Königreichs Böheim, mit einem vergoldeten, und an deſſen lincker Seiten auch Ihr. Majeſt. Rath und Cämmerer, Herr Adam, Hertzog von Harras, ſein Aſſiſtent mit einem verſilberten Lobbrod. Nach ihnen der Erb-Mund-Schenck, ſo ſonſten Ihr. Majeſt. Reichs-Hof-Rath, Herr Adam Paul Slawata, Graf von Glum und Koſchen-

burg ist, der aber seiner Kranckheit halber den Herrn Joachim, Graf Slawata, substituiret hat, mit einem vergoldeten, und dessen Assistent Jhr. Kayserl. Majest. Appellations-Rath, Herr Ulrich Adolph Wratislau von Sternberg, mit einem versilberten Wein-Fässel, auf welchen 4. Stücken, nehmlich den vergold- und versilberten Brod und Fäßlein des Königs zu Böhmen Wappen, gar schön und zierlich gemacht gewesen.

Nach jetzt gedachten Erb-Aemtern seynd die Königliche Herren Obristen-Land-Officirer in der Ordnung, wie von Hof, gangen.

Nach ihnen sind Jhr. Königl. Majest. in dem Königl. Habit von rothen Gold-Stücken, und mit weissen Silber-Stück untergefüttert, mit entdecktem Haupt zwischen gedachten 2. Assistenten gefolget.

Nach Deroselben ist gegangen obgedachter Obrister-Land-Cämmerer, Herr Maximilian Valentin, Graf von Martinitz, samt Jhr. Königliche Majest. Obrist-Hofmeister, gedachter Herr Johann Ferdinand, Graf von Portia.

So bald nun Jhr. Königl. Majest. ins Chor kommen, sind sie nach gethaner Reverenz gegen dem Altar, und Jhr. Kayserl. Majest. in Jhren Thron nieder gekniet, über welche von dem Herrn Cardinal, Ertz-Bischoffen zu Prag, nachfolgende 2. Gebeth, nehmlich: Deus, qui scis &c. Omnipotens sempiterne Deus &c. gesprochen worden.

Jhr. Königl. Majest. beede Assistenten haben Deroselben zu beeden Seiten assistiret, und gedienet. Die Herren Obrist-Land-Officirer aber haben obgemeldte Königliche Regalien, als den Scepter, Apffel, Cron und Schwerd, dem Herrn Cardinal Ertz-Bischoffen überantwortet.

Derselbe hat solche durch seinen Assistenten auf ein von rothen Gold-Stück gemachtes schönes Küssen, so auf den Altar bereit war, legen lassen, das Häublein aber hat der Herr Obrister Land-Cämmerer auf der vergoldeten Schaalen, der Röml. Kayserlichen Majest. Rath und Vice-Land-Cämmerern, Herrn Adam Becelium von Adlersheim, halten lassen.

Dann, so sind zugleich die obbesagte zwey vergold- und versilberte Fäßlein, des Herrn Cardinal Ertz-Bischoffen Assistenten zugestellet worden, welcher dieselbe auf einen ad cornu epistolæ weiß bedeckten Tisch legen lassen.

Im übrigen haben die gesamten Herren Obrist-Land-Officirer die gantze Crönung hindurch Jhr. Königl. Majest. aufgewartet, alldahin sich auch die Clerisey gestellet hat; nach diesen sind Jhr. Königl. Majest. von

Jhren

Ihren Thron aufgestanden, und von obgemeldten Ihren geistlichen Assistenten, deren jeder zu einer Seiten gedienet, und Ihr. Königl. Majestät an Arm berühret, zum Altar geführet worden, allda Ihr. Königl. Majst. auf einem Gold-stückenen Polster, welchen Deroselben der Obriste Land-Cämmerer jedesmahl ab- und zugetragen, sich niedergelassen, und von denen Herren Assistenten, dem Herrn Cardinal, Pragerischen Ertz-Bischoffen, zur Benediction und Crönung præsentiret worden, mit denen in Pontificali befindlichen Worten: Reverendissime Pater, postulat S. Mater Ecclesia, &c. Allermassen dann auch die Antwort darauf, wie in Romano Pontificali verordnet, ordentlich fürgegangen, auch der Herr Cardinal Ertz-Bischoff Ihr. Königl. Majest. ex Pontificali mit diesen Worten angeredet: Cum hodie in manus nostras optime Princeps &c. zu welcher Exhortation, cum hodie, sind Ihr. Kayserl. Majest. auf einen Sessel, wie auch die Assistenten auf kleinen Bäncklein gesessen. Hierauf folgte die Litaney, bey welcher die gesamte Clerisey, neben denen Herren Obrist-Land-Officirern, und allen andern anwesenden Hohen Adel, nieder gekniet, Ihr. Königl. Majestät aber sind die gantze übrige Weil, so lang die Litaney gewähret, mit dem Angesicht auf einen schönen Polster zur Erden nieder gelegen, biß der Herr Cardinal Ertz-Bischoff stehend Ihr. Königlichen Majest. den Seegen darüber gegeben ex Pontificali:

Ut famulum tuum Leopoldum &c.
Ut eum benedicere &c.
Ut eum ad Imperii fastigium &c.
} te rogamus, audi nos.

Alsdenn, und nach gebethenen Pater noster, und auch nach etlichen Orationen, so in Pontificali stehen, haben Ihr. Königl. Majest. Ihre Herren Assistenten, sammt dem Herren Obrist-Land-Cämmerer, und Herrn Obrist-Hoffmeister, wiederum aufgehoben, welche sich darauf wiederum in Ihren Königlichen Sitz verfüget haben, der Herr Obrist-Land-Hoffmeister aber ist jedesmahl mit seinem Stab voran getreten.

Nachdem nun dieses alles mit gröster Andacht, und sehr schönen Annehmlichkeit der Ordnung, vollbracht, hat sich das Amt der Heil. Meß de exaltatione S. Crucis angefangen, dā Ihr. Kayserl. Majest. durch den Herrn Obristen-Cämmerer Dero Kayserl. Cron abgethan, und dieselbe auf das obbesagte Küssen, welches der Herr Georg Ludwig, Graf von Sintzendorff, getragen, neben sich legen lassen.

Vor

Vor dem introitu poſt incenſationem des Altars, und des Herrn Cardinals Ertz-Biſchoffen, iſt zugleich Ihr. Kayſerl. Majeſt. und denn folgends Ihr. Königl. Majeſt. und des Herrn Cardinal Ertz-Biſchoffen Aſſiſtenten geräuchert, mittelſt biß nach der Heil. Meß, biß nach der Epiſtel fortgefahren worden, vor dem Alleluja aber hat die Muſica gantz ſtille gehalten, und iſt zur Crönung folgender Geſtalt geſchritten worden:

Zuförderiſt, als der Herr Cardinal Ertz-Biſchoff vor dem Hohen Altar getreten, hat er ſich auf ein Faldiſtorium nieder geſetzet, und das Evangelien-Buch offener in beeden Händen gehalten, da dann ingleichen Ihr. Königl. Majeſt. durch Ihre zwey Geiſtliche Herren Aſſiſtenten dahin begleitet worden, und ſo bald ſie zu der oberſten Staffel des Altars kommen, ſind ſie alſobald auf einen Goldſtückenen Polſter nieder gekniet, worauf Ihr. Königl. Majeſt. vor den Herrn Cardinal Ertz-Biſchoffen, Vis fidem? Vis regnum tibi? befraget worden, darauf ſie jedesmahl geantwortet: Volo. Hernach hat er Ihr. Majeſt. das Lateiniſche Jurament, wie es in Pontificali ſtehet, vorgehalten, welches Ihr. Majeſt. ad verbum herab geleſen, in deſſen Schluß iſt ſo dann der Herr Obriſt Burggraf zu Ihr. Königl. Majeſt. lincker Hand zugetreten, und das Miſſale eröffneter dargereichet, darauf Ihr. Majeſt. beede Händ gelegt, und weiter geſaget: Sic me Deus &c. Gleich hernach hat mehr gedachter Herr Obriſter Burggraf den Königl. Eyd, wie er in der neuen Landes-Ordnung ſub Lit. A. III. vermercket, in Teutſcher Sprach vorgeſprochen, welchen Ihr. Königl. Majl. von Wort zu Wort nachgeſprochen, und als er zu den Worten kommen: Als uns GOtt helffe ꝛc. beede Hände auf gedachtes Evangelium geleget, der Herr Cardinal Ertz-Biſchoff aber hat über Ihr. Königl. Majeſt. folgende 2. Gebethe geſprochen: Benedic Domine hunc Regem Leopoldum &c. Omnipotens æterne Deus creator omnium &c. worauf ingleichen Ihr. Königl. Majeſt. Herren Aſſiſtenten das Gebeth: Deus venerabilis Author mundi &c. ſubjungiret haben.

Nach dieſem Gebeth iſt die Heil. Unction gefolget, da dann der Herr Obriſt-Land-Cämmerer im Königreich Böheim, Herr Maximilian Valentin, Graf von Martinitz, ſamt gedachten Herrn Grafen von Portia, als Ihr. Königl. Majeſt. Obriſter Hofmeiſter zu Deroſelben niedergekniet, und Ihr. Königl. Majeſt. den Ermel der rechten Hand über ſich biß über den Ellenbogen aufgeſtreiffet, der Herr Cardinal Ertz-Biſchoff

ſchoff aber hat ſitzend, und vor dem Altar auf gedachten Faldiſtorio Ihr. Königl. Majeſt. entblößten Arm mit dem Heil. Chriſmate unten und oben Creutz-weiß geſalbet, mit der Benediction: Ungatur manus iſta &c. Darauf das Gebeth geſprochen: Accipe, omnipotens Deus, hunc glorioſum Regem Leopoldum &c. Ferner hat der Herr Cardinal Ertz-Biſchoff Ihr. Königl. Majeſt. wiederum mit Heil. Chriſmate zwiſchen den Schultern mit der Benediction: Ungo te in Regem de oleo ſanctificato &c. geſalbet, und darauf dieſe 3. nachfolgende Gebethe geſprochen: 1.) Spiritus Sancti gratia &c. 2.) Deus, qui es juſtorum gloria &c. 3.) Deus, Dei filius, Jeſus Chriſtus &c. Nach dieſen 3. Gebethen ſind Ihr. Majeſt. aufgeſtanden, und von ermeldten Ihren Herren Aſſiſtenten hinter das Altar, ſo mit Tapezerey behänget, geführet, und das Heil. Chriſma durch einen von Ihr. Königl. Majeſt. Aſſiſtenten von Arm und Schultern mit dem Brod und Waſſer abgewaſchen, von dem Herrn Obriſt Land-Cämmerer aber mit einen ſaubern Hand-Tuch beedes abgedrucknet, der Ermel der rechten Hand wiederum herunter gelaſſen, folgends in Ihren Königl. Sitz geführet worden, Dero jedesmahl die Herren Obriſten Land-Officirer, und inſonderheit der Herr Obriſt Land-Hofmeiſter mit ſeinem Stab vorgetreten.

Als nun Ihr. Königl. Majeſt. ein wenig in Ihren Sitz geſeſſen, ſind Sie wieder für den Altar durch die Herren Aſſiſtenten geführet worden, allda Ihr. Königl. Majeſt. auf den obbedeuten Polſter nieder gekniet, diejenigen Herren Land-Officirer aber, welche des Königreichs Regalien und Kleinodien, obverſtandener maſſen, ins Chor getragen, haben Selbige von des Herrn Cardinals Ertz-Biſchoffen Händen empfangen, und ein jeder das Seinige zu ſich genommen, auch dieſelbe biß zur Crönung in Händen behalten.

Folgends hat des Herrn Cardinals Ertz-Biſchoffen Aſſiſtent, vom Herrn Obriſt-Land-Marſchall, das Schwerdt St. Wenceslai in der Scheid empfangen, und das vor ſich in Händen liegend behalten, und dem Herrn Cardinali Ertz-Biſchoffen zu benediciren offeriret, der es dann alſo in ſeines Aſſiſtenten Händen liegend, mit der Oration: Exaudi, quæſumus, Domine &c. benediciret hat; der Herr Ertz-Biſchöffliche Aſſiſtent aber hat es nach ſolcher Benediction dem Kayſerlichen Obriſten Land-Marſchall wieder gegeben, der daſſelbe ausgezogen, und alſo entblößt, dene Herrn Cardinali Ertz-Biſchoffen zugeſtellet, der gab es darauf

auf Ihr. Königl. Majeſt. mit der Oration: Accipe gladium &c. in die Hand, Ihr. Königl. Majeſtät aber, nachdem Sie es ein wenig gehalten, gaben es dem Herrn Obriſt Land-Marſchallen, der es dann wiederum in die Scheide geſtecket, darauf empfienge es der Herr Cardinal Ertz-Biſchoff von ihme in der Scheid, und gürtelt es Ihr. Königl. Majeſt. mit der Oration: Accingere gladio tuo &c. an der Seiten; Ihr. Königl. Majeſtät aber zogen darauf das Schwerd aus, und gaben es dem Herrn Obriſt Land-Marſchalln, der es förderiſt entblöſeter in den Händen geführet hat, lieſſen auch zugleich die Scheid, durch den Herrn Ober-Land-Cämmerern, und gedachten Herrn Grafen von Portia abgürten, und einen Cammer-Diener beyſeits halten; Nachmahls nahm des Hrrrn Cardinals Ertz-Biſchoffen Aſſiſtent einen Ring von dem Altar, und als der Herr Ertz-Biſchoff mit dem Gebeth: Benedic Domine & ſanctifica annulum, geſegnet, hat er denſelben Ihr. Königl. Majeſt. an die rechte Hand geſteckt, ſprechend: Accipe dignitatis annulum &c. Ebener maſſen nahm des Herrn Cardinals Ertz-Biſchoffs Aſſiſtent das Königl. Sceptrum, wie auch folgends den Apffel, und als der Herr Cardinal Ertz-Biſchoff denſelben durch das Zeichen des Heil. Creutzes geſegnet hat, hat der Ertz-Biſchöffl. Aſſiſtent das Sceptrum dem Herrn Ober-Land-Schreiber, und den Königl. Reichs-Apffel dem Herrn Cardinal Ertz-Biſchoffen überantwortet, welcher ſolche Ihr. Königl. Majeſt. und zwar den Scepter in die rechte, und den Apffel in die lincke Hand, und bey Lieferung dieſer beeden Stück Ihr. Königl. Majeſt. angeſprochen: Accipe virgam virtutis & æquitatis, &c.

Nach dieſem hat der Herr Cardinal Ertz-Biſchoff die Königl. Cron von dem Herrn Obriſten Burggrafen ſelbſt, in ſeine Hand genommen, Sie durch das Gebeth: Deus tuorum corona fidelium, geſegnet, und nachdeme der Herr Obriſt Land-Cämmerer vorhero mit dem Atlaßenen Häublein Ihr. Königl. Majeſt. Haupt bedecket, Ihr. Königl. Majeſt. dieſelbe nebenſt dem Herrn Obriſt Burggrafen und viel benannter 2. Herren Aſſiſtenten auf das Haupt geſetzet, und zu ſolcher Crönung die Benedi-ction: Accipe coronam regni &c. geſprochen.

Nach alſo aufgeſetzter Cron und Benediction ſind Ihr. Königl. Majſt. aufgeſtanden, und alſo gecrönt von dannen, und in denen Händen das Sceptrum und Apffel tragende, von den obbemeldten Ihren 2. Herren Aſſiſtenten wiederum zu Dero Königl. Thron geführet worden, denen der

Herr

Herr Cardinal Ertz-Biſchoff nachgefolget, und Ihr. Königl. Majeſt. mit nachfolgenden Worten: Sta & retine modo locum &c. inthroniſiret hat.

Worauf man nun den vordern Theil des Königlichen Beth-Stuhls als wo Ihr Königliche Majeſtät zu knien pfleget, durch 2. Cammer-Diener weg thun laſſen, alsdann iſt der Herr Obriſt-Burggraf hervor getreten, und nach tieffer Reverenz hat er die Herren Stände mit nachfolgenden Worten und lauter Stimme in Böheimiſcher Sprach angeredet: kommet, und laſſet uns zu unſerm gekrönten Erb-König und Herren uns bekennen. Darauf er gleichfalls ſelbſt den Anfang gemacht, für Dero Königliche Majeſtät auf die Knie gefallen, die Cron auf dem Königlichen Haupt vornen über der Stirn, worinnen ein ſchön groſſer und überaus köſtlicher Saphir eingeſetzet iſt, mit 2. Fingern angerühret, alsdenn wiederum zur rechten Seiten an ſeine vorige Stelle getreten, deme dann darauf gleicher Weiß die andern Herren Obriſten Land-Officirer und Land-Rechts-Beyſitzere, auch viele Herren Ritters, und etliche Bürger-Stands-Perſonen gefolget, und auf die Cron, jeder aus ihnen, mit gebührender Ehrerbietung 2. Finger geleget, gegen denen jedwedern Ihr. Königlichen Majeſtät das Haupt in ſignum affectus regii gantz anmuthig und gnädiglich geneigt haben.

Als nun dieſer Actus vorüber, iſt der vördere Theil des Beth-Stuhls durch 2. Cammer-Diener wieder herbey getragen, und vor Ihr Königliche Majeſtät auf die vorige Stelle geſetzet worden.

In währenden dieſem Actu aber, und ſo bald der Herr Obriſte Burggraf die Herren Stände verſtandener maſſen alſo angeſprochen, und mit Berührung der Cron den Anfang gemachet, hat der Herr Cardinal Ertz-Biſchoff das Te Deum laudamus angefangen, welches dann alſobald von der Muſic mit allen Muſicaliſchen Inſtrumenten, auch Trompeten und Heerpaucken ſecundiret, wie nicht weniger von der in Armis ſtehenden und haltenden Soldateſca und Bürgerſchafft, wie auch aus denen, auf obbemeldten Oertern ſtehenden groſſen Geſchütz eine Salve zum erſtenmahl geſchoſſen, auch in allen Prager Kirchen alle Glocken geläutet worden. Wie nun alſo das te Deum laudamus geendet worden, hat der Herr Cardinal-Ertz-Biſchoff, ſo dieſe gantze Zeit über nach Congratulation mit der Cleriſey vor Ihr. Königl. Majeſtät ſtehen geblieben, dieſe Wort: Firmatur manus tua und andere in dem Pontificali befindliche Collectas gebethet, ſich

darauf wiederum zum Altar verfüget, und das Alleluja gesprochen.

Nach diesem ist das Heil. Evangelium (wobey 4. schön bekleidete Kayserliche Edel-Knaben mit grossen wachsenen Wind-Lichtern bey dem Altar aufgewartet) sammt dem Credo gesungen, und hernach zuförderist beeder Ihr. Kayserlichen Majest. nachmahlen Ihr. Königlichen Majestät und so dann Ihr. Ertz-Hertzogl. Durchl. das Evangelium, wie gebräuchlich, durch des Herren Cardinalen Assistenten zu küssen gegeben worden.

Unter währendem Credo ist der Herr Obrist-Land-Hofmeister mit seinem Stab herfür getreten, und nach tieffer Reverenz gegen dem Altar Ihr. Kayserliche und Königliche Majestät die Seinige, welche sich zum Ritter schlagen zu lassen, vorhero angegeben, jeden mit seinem Nahmen vorgefordert, und darauf das vordere Theil des Königlichen Beth-Stuhls wiederum wegthun lassen, hierzu haben sich nun angegeben nachfolgende Personen:

Der Röm. Kayserl. Majest. Rath und Cämmerer, Herr Paul, Graf Esterhasi.

Der Röm. Kayserl. Majest. Cämmerer, Herr Graf Christoph de Budiani.

Herr
- Dietrich von Wecht, Obrister.
- Johann Müller, von der goldenen Cron, Obrister.
- Jacob Gerhard, Obrister.
- Christian von Nostitz, Obrist-Lieutenant.
- Albertus Rombalsti, Obrist-Lieutenant.
- Hannß George von Fritzschen, Obrist-Lieutenant.
- Rudolph Zeller von Rosenthal.

Als nun dieselben sich herfür gethan, haben Ihr. Königl. Majest. dem Herrn Obrist-Land-Richter den Apffel, und dem Herrn Obrist-Land-Schreiber den Scepter geben, hingegen das Schwerdt St. Wenceslai von dem Herrn Obrist-Land-Marschalln in die Hand genommen, und als selbige Personen, und zwar einer nach dem andern, vor Ihr. Königliche Majest. Throne, darauf ihre Königliche Majest. sitzend geblieben, niedergekniet, einen nach dem andern mit gedachtem St. Wenceslai Schwerdt dreymahl gemählig über die lincke Achsel geschlagen, alsdann ist alsobald ein jeder aufgestanden, und haben sich nach etlichen Reverenzen wiederum an Ihr voriges Orth verfüget. Ihr. Königliche Majest. aber haben das

Schwerdt

Schwerdt dem Herrn Obriſt-Land-Marſchalln, der es alſo wiederum entblöſt geführet, zugeſtellet; Ingleichen haben die andern Herren Obriſten Land-Officirer, nehmlich der Herr Obriſt-Land-Schreiber den Scepter und der Herr Obriſt-Land-Richter den Königlichen Reichs-Apffel gehalten.

Nachdem nun alſo das Credo geſungen, und vollendet worden, iſt die Opfferung gefolget, da dann der Herr Cardinal Ertz-Biſchoff mit ſeinem Ertz-Biſchofflichen Hut oder Mitra ſich auf das Faldiſtorium mitten des Altars geſetzet, und ſind darauf Ihr. Königl. Majeſt. durch Ihre zwey Herren Aſſiſtenten (denen allezeit der Herr Obriſt-Land-Cämmerer und Obriſt-Hofmeiſter gefolget, der Herr Obriſt-Land-Hofmeiſter aber iſt, wie vorgedacht, allezeit mit ſeinem Stab vorher getreten) wiederum zu dem hohen Altar geführet worden, da dann des Herrn Cardinals Ertz-Biſchöffliche Aſſiſtenten Ihr. Königlichen Majeſt. die vergold- und verſilberte 2. Laibl Brod, und hernach die 2. Väßl Wein geweyhet, und ſolche von Ihr. Königl. Majeſt. darauf nach einander dem Herrn Cardinal Ertz-Biſchoffen nebſt 2. goldenen Pfennigen, welche Ihr. Majeſt. aus des Herrn Obriſt-Land-Cämmerer Hand empfangen, gegeben worden, welche Ihr. Majeſt. auf den Altar legen laſſen. Darauf haben Ihr. Königl. Majeſt. ſich wiederum in Dero Königlichen Stuhl begeben, darinnen ſie auf einem Polſter nieder gekniet, und darauf die Cron durch den Herrn Obriſt-Land Cämmerer erheben, und neben Sich auf einen goldſtückenen Polſter legen laſſen; Hierüber iſt nun das Sanctus und die Elevation der Ordnung nach fürgangen; nach dem Agnus Dei aber iſt zuförderiſt Ihr. Kayſerl. Majeſt. nachmals Ihr. Königl. Majeſt. und Ihr. Ertz-Hertzogl. Durchl. durch des Herrn Cardinals Ertz-Biſchoffs Aſſiſtenten das Pacifical zu küſſen gegeben, alsdann zum andern mahl von allen Orthen das Salve geſchoſſen, die groſſen Stücke loßgebrennet, und alle Prager Glocken wieder geläutet worden.

Als es nun folgends zur Heil. Communion kommen, ſo ſind Ihr. Königl. Majl. Dero Herr Obriſt-Land-Hofmeiſter wiederum mit ſeinem Stab vorgetreten, von Dero Geiſtlichen Aſſiſtenten vor den hohen Altar geführet worden, allda ſie ſämtlich, jedoch Ihr. Königliche Majl. von dem Herrn Cardinalen Ertz-Biſchoffen das Hochwürdigſte Sacrament, wie auch die Abluition empfangen, dabey dann von dem Herrn Obriſt-Burggrafen zu Prag, zur rechten, und Herrn Obriſt-Land-Hof-

meiſtern in Böheim zur lincken Hand, das Altar-Tüchlein gehalten worden. Der Herr Obriſt-Land-Marſchall aber, iſt neben dem Altar zur lincken Seiten mit ernannten St. Wenceslai entblöſten Schwerdt ſtehen blieben, und als Ihr. Königl. Majeſt. bey dem Altar nieder gekniet, das Schwerdt mit der Spitze gegen der Erde gehalten, und da hernach Ihr Königliche Majeſt. von dem Altar abgetreten, daſſelbe wiederum empor gehoben, wie dann auch unter der Elevation ſo wohl der Kayſerliche als Königliche Marſchall die Spitzen des Schwerdts gegen die Erde haben ſincken laſſen.

Nach beſchloſſener Communion nun ſeynd Ihr. Königl. Majſt. abermahln in Ihren Königlichen Stuhl auf vorige Weiß begleitet worden, allda ſie nieder gekniet und von dem Herrn Cardinal Ertz-Biſchoffen mit dem Gebeth: Omnipotens Deus, qui de populi tui &c. It. Concedatque tibi contra &c. It. Quatenus te gubernacula regni tenente &c. benediciret, auch forderſt die Heil. Meß vollendet, und alsdenn von dem Herrn Cardinal Ertz-Biſchoffen die ſolennis benedictio gegeben worden.

Nachdem die Soldateſca und Bürgerſchafft zum dritten mahl vor angedeuteter maßen die Freuden-Schüſſe gethan, ſind gleicher Geſtalt die groſſen Stücke aller Orthen loß gebrennet, und alle Glocken geläutet worden, Ihr. Königl. Majeſt. aber haben Ihro durch den Herrn Obriſten Land-Cämmerer das Häublein, wie auch durch den Herrn Obriſten Burggrafen die Cron auffſetzen laſſen, auch den Scepter und Königlichen Reichs-Apffel in Ihre Hände empfangen, auch da alſo Ihr. Königl. Majſt. wie auch Ihr Kayſerl. Majeſt. aufgeſtanden, haben Ihro Kayſerl. Majeſt. wie auch die Geiſtlichkeit und die Obriſten Herren Land-Officirer, ingleichen der geſammte anweſende Hohe Adel, Ihr. Königl. Majſt. öffentlich congratuliret, und wurden zugleich die Trompeten und Heerpaucken mit hellem Schall gantz freudenreich geſchlagen; Als nun alles mit den ſchönſten und herrlichen Solennitäten, der Ordnung nach, glücklich und anſehnlich vollbracht, iſt man mit obbeſchriebener Ordnung aus der Kirche gegangen, als nehmlich und vorher die Fürſten, Grafen, Herren und Ritterſtandes-Perſonen, mit denen Kayſerl. und Königlichen Hof-Ständen, mit Einſchluß und Vermengung der Herren Obriſten Land-Officirer ohne den Regalien.

Nach

Nach diesen folgten Ihr. Fürstliche Gnaden von Auersberg mit dem Staab, als Kayserlicher Obrister Hofmeister, dann der Herr Spanische Botschaffter, nach Ihme die Ehren Holden, nechst darauf die Kayserl. Regalien, samt dem Kayserlichen Schwerdt, dann Ihr. Ertz-Hertzogl. Durchl. nach deroselben so wohl Ihr. Königlichen Majest. in Dero Königlichen Habit und mit der Cron, auch dem Scepter, und dem Königlichen Reichs-Apffel, als auch gleich nach Deroselben die Röm. Kayserl. Majl. gefolget, da dann unter der grünen Stuben, von der Kirchen biß auf die Saal-Stiegen ein Eingang gemacht worden, darauf man aus der Kirchen biß auf den Saal, der auf der Erden, biß in die Land-Stuben mit roth und weisem Tuch bedecket war, gegangen. Vor Ihr. Königl. Majl. ist dero Königlicher Obrister Herr Land-Marschall, und vor Ihr. Kayserl. Majest. Dero Kayserl. Hof-Marschall, jedoch beyde etwas zur lincken Seiten vorhergetreten, dann Ihr. Majest. die Kayserin mit denen Dames, und darauf die Kayserl. und Königliche Leib-Guarde gefolget, hernach ist der Röm. Kayserl. Majl. Unter Rent-Meister im Königreich Böhmen, Elias Macauer und Dionysius Myseroni getreten, welche gold- und silberne Müntz, darauf Ihr. Königl. Majl. Symbolum; Consilio & industria gepräget gewesen, öffentlich unter das Volck Hauffen weiß ausgeworffen, um welche Müntz dann, wie auch um das Tuch, womit die Erden bedecket war, das gemeine Volck sich mächtig gerissen und gedrungen; ingleichen ist auf dem grossen Schloß-Platz aus zwey Röhren roth und weißer Wein geronnen, auch sehr viel Brod unter die grosse Menge des gemeinen Volcks ausgetheilet, und über den Gang herunter geworffen worden.

Als nun Ihr. Kayserl. und Königl. Majest. auf den Saal an den Ort gekommen, wo man zur Land-Tafel zu gehen pfleget, so seynd Ihr. Königl. Majl. wie auch Kayserl. Majl. und Ertz-Hertzogl. Durchl. mit Dero Herren Obristen-Land-Officirern und gemeinen Räthen zur Land-Tafel hinauf gegangen, die übrigen Cavallier aber haben herunten auf den Saal gewartet; Bey der Land-Tafel nun haben Ihr. Kayserl. Majl. allein (dann Ihr. Königl. Majl. haben den Habit noch die gantze Zeit über biß nach der Mahlzeit anbehalten, allein das Schwerdt bey der Land-Tafel wiederum in die Scheide stecken lassen) Dero Kayserl. Habit gäntzlich abgeleget, alsdann seynd die sämtlichen wiederum herunter und folgends in die Land-Stuben, wie auch vorhin bey der Königlichen Land-

Tafel-

Tafel, Herr Carolus, Freyherr von Schwirowa, als dem das Erb-Thür-Hüter-Amt im Königreich Böhmen erblich gebühret, die Erb-Thür-Hüter-Stelle bedienet, und aufzuwarten gegangen. Die Kleinodien auſſer der Cron, welche Ihr. Majl. aufbehalten, seynd von der Land-Tafel aus, Ihr. Majl. dem König durch den Herrn Obrist-Land-Cämmerern, in einen silbernen vergoldeten Gieß-Becken in die Land-Stuben fürgetragen, und alsdann bey angehender Mahlzeit, sammt der Königl. Cron, so wohlgedachter Herr Obrist-Land-Cämmerer von Ihr. Majl. Haupt abgehebt, auf ein, auf dem Fenster allda, gleich hinter der Kayserl. und Königl. Majl. Tafel zur rechten Hand, mit Fleiß darzu aufgerichtetes, mit rothen Sammet bedecktes Tischlein geleget; worbey nachdem Herr Obrist Land-Cämmerer, darauff, biß zu Ende der Mahlzeit Achtung zu geben, bestellet worden, und folgends daselbst mit Ihr. Kayserlichen Majl. das Mittags-Mahl eingenommen. Bey dem Hand-Waschen hat Ihr. Kayserl. Majl. der Herr Erb-Vorschneider, so nach Abgang des Geschlechts der Herren von Austig, kurtz zuvor von Ihr. Kayserl. Majl. als regierenden König in Böheim, dem Herrn Adam Frantz Grafen von Waldstein conferiret worden, das Gieß-Becken gehalten, und das Wasser aufgegossen, das Handtuch aber haben Ihr. Königl. Majl. von Ihr. Herrn Obrist-Hofmeister empfangen, und es Ihr. Kayserl. Majl. gereichet, alsdann auch selbst gewaschen, denn das Handtuch dem Herrn Obrist-Land-Hofmeister gereichet hat. Darauf ist das Benedicite von der Röm. Kayserl. Majl. Rath und Ungarischen Cantzlarn, so sich hierzu an præsentiret, gesprochen worden.

An dero allda zugerichteten Kayserlichen und Königlichen Tafel seynd Ihr. Kayserl. Majl. oben an, an Dero lincken Seiten Ihr. Majl. die Kayserin gesessen, zu Dero rechten aber Ihr. Königl. Majl. gegen über, auf der lincken Seiten Ihro Ertz-Hertzogl. Durchl. und unterhalb auf der lincken Seiten stunde der Erb-Vorschneider; gegen Ende der Tafel ist gesessen der Herr Cardinal von Harrach, und gegen über auf der lincken Seiten ist gesessen der Spanische Herr Ambassadeur. Mit dem Glaß hat Ihr. Majl. gedienet der Herr Graf von Oettingen, Ihr. Königl. Majl. aber hat im Trincken an statt des Erb-Schenckens, Herr Adam Paul Graf Slawata, obgemeldter Herr Joachim Graf Slawata gedienet, dem Herrn Cardinal aber, und Herrn Ambassadeur haben Ihr. Kayserl. Majl. Mund-Schencken aufgewartet.

Die

Die Musica ist oberhalb der Tafel auf dem Gang der Land-Tafel gestanden, und hat bey währender Mahlzeit musiciret, ferner waren in ermeldter Land-Stuben noch andere 12. Tafeln, jede auf 12. Personen, vor einem jeden Obrist-Land-Officier im Königreich Böheim Herrn und Ritter-Stands, wie gebräuchlich, zugerichtet; Derentwegen jedweder zu seiner Tafel, wies ihme gefallen, geladen hat.

Als anfänglich des Herrn Obristen Burggrafen zu Prag Reinhard Ignatii Porzia, Grafen von Martiniz, wobey gesessen, doch allerseits, so viel die Ordnung in der Session anbetrifft, ohn verfänglich.

Die erste Tafel.

Der Röml. Kayserl. Majest. würcklich Geheimer Rath, Cämmerer, Feld-Marschall und Hof-Kriegs-Raths-Præsident, Herr Wentzel in Schlesien, Hertzog in Sagan, Fürst und Regierer des Hauses Lobkowitz, auch gefürsteter Graf zu Sternstein.

Der Röml. Kayserl. Majest. würcklich Geheimer Rath und Obrister-Hofmeister, Herr Johann Weickart, des H. Römischen Reichs Fürst von Auersberg in Schlesien, Hertzog zu Münsterberg und Franckenstein, das Hertzogthum Crain und der Windischen Marck, Obrister Erb-Marschall und Obrister Erb-Land-Cämmerer, und Ritter des güldenen Vließes.

Der Röml. Kayserl. Majest. würcklich geheimer Rath und Cämmerer, wie auch Ihr. Ertz-Hertzogl. Durchl. Leopoldi Wilhelmi Ertz-Hertzogs zu Oesterreich, Obrister Cämmerer, Herr Johann Adolph Graf von Schwartzenberg, Ritter des güldenen Vliesses.

Der Röml. Kayserl. Majl. Geheimer Rath, Obrister Cämmerer und Stadt Guardi Obrister in Wien, Herr Don Hannibal Marggrav de Gonzaga.

Der Röml. Kayserl. Majl. würcklich Geheimer Rath, Cämmerer, wie auch der in Böheim Königl. Majest. Obrister Hofmeister, Herr Johann Ferdinand, Graf von Portia.

Herr Josephus de Coirte Ertz-Bischoff zu Sebaste.

Der Röml. Kayserl. Majl. Hof-Kriegs-Rath, Cämmerer, General über die Kayserl. Cavallerie und Obrister zu Roß, Herr Raymundus Graf von Montecuculi.

Die andere Tafel.

Herr Obriſter Land-Hofmeiſter im Königreich Böhmen, Herr Chriſtoph Ferdinand Popo von Lobkowitz,

wobey geſeſſen:

Herr Maximilian Rudolph, Freyherr zu Dhlenitz, Biſchoff in Leutmeritz.

Der Röml. Kayſerl. Majl. Rath, Cämmerer, wie auch Lehen-Hof- und Cammer-Rechts-Beyſitzer, Herr Frantz Wilhelm, Freyherr von Tallmberg.

Der Röml. Kayſerl. Majl. Cämmerer, Hauptmann des Fürſtenthums Breßlau, und Obriſter, Herr Erhard Ferdinand Truchſaß, Graf von Wetzhauſen.

Der Röml. Kayſerl. Majl. Rath und Schleſiſcher Cammer-Vice-Præſident, Herr Chriſtoph Leopold Schaffgotſch, Freyherr von Trachenberg.

Der Röml. Kayſerl. Majeſt. Rath und Cämmerer, Herr Paul Graf Eſterhaſi.

Ihr. Königl. Majl. Cämmerer, Herr Johann Graf Lylay.

Herr Ernſt Graf von Kylly.

Der Röml. Kayſerl. Majl. Lehn-Hof- und Cammer-Rechts-Beyſitzer im Königreich Böhmen, Herr Ferdinand von Chodam.

Der Röml. Kayſerl. Majl. Rath und Cämmerer, Herr Johann Adam Herrn von Harras.

Der Röml. Kayſerl. Majl. Rath, wie auch Lehen-Hof- und Cammer-Rechts-Beyſitzer, Herr Carl Zwirowa Erb-Thür-Hüter im Königreich Böhmen.

Die dritte Tafel.

Des Herrn Obriſten Land-Marſchalls im Königreich Böhmen, Herr Adam Matthias, Grafen von Trautmannsdorff,

wobey geſeſſen;

Der Röml. Kayſerl. Majl. Rath und des Königreichs Ungarn Cantzlar, Herr Georg Zelephini Biſchoff zu Neutra.

Der Röml. Kayſerl. Majeſt. Rath und Land-Rechts-Beyſitzer im Königreich Böhmen, Herr George Graf Wratislaw von Mitrowiz.

Ihr. Königl. Maj. Cämmerer, Herr Frantz Auguſtin, Graf von Waldtſtein St. Iohannis Hier. Ordens-Ritter.

Herr

Herr Wilhelm, Graf von Waldtſtein.
Herr Hannß Chriſtoph, Graf von und zu Heiſſenſtand, des Churfürſtl. Ertz-Stiffts Maintz Erb-Marſchall.
Der Röml. Kayſerl. Majl. Rath, Cämmerer, und der Herrſchafft Gräitz Lands-Hauptmann, Herr Johann George, Graf von Götzen.
Der Röml. Kayſerl. Majl. Rath Cämmerer, und Erb-Land-Jägermeiſter im Land ob der Enß, Herr Frantz Adam, Graf von Loſenſtein.
Der Röml. Kayſerl. Majl. Rath und würcklicher Cämmerer, Herr Johann Frantz, Graf von Würben und Freudenthal.
Der Röml. Kayſerl. Majl. Rath und Cämmerer, Herr Ludwig Graf von Rabata.
Der Kön. Majl. Cämerer, Herr Frantz, Freyherr von Chinitz und Tettau.
Der Röml. Kayſerl. Majl. Mundſchenck, Herr Werner Zericklar, Graf Tylly der Aeltere.

Die vierdte Tafel.

Des Herrn Obriſten Land-Cämmerer im Königreich Böhmen, Maxim. Valentin, Graf von Martinitz, wobey geſeſſen:
Der Röml. Kayſerl. Majl. würcklich Geheimer Rath und Hof-Kriegs-Rath, Cämmerer, Feld-Marſchall, und beſtellter Obriſter, Herr Rudolph von Colloredo, Graf zu Valſee, des Waltheſer Ordens Obriſter Meiſter des Priorats in dem Königreich Böhmen.
Der Röml. Kayſerl. Majl. würcklich Geheimer Rath und Cämmerer, wie auch Dero Erb-Silber Cämmerer in Steyer, Herr Johann, Graf von Rothal.
Der Röml. Kayſerl. Majl. Rath-Cämmerer, und Land-Rechts-Beyſitzer im Königreich Böheim, Herr Wentzel George Holizby Graf von Sternberg.
Herr Michael Oßwald, Graf von Thun der Röml. Kayſerl. Majl. Rath, Herr Frantz Adam Euſebius, Graf von Sahr.
Der Röm. Kayſerl. Majl. Hauptmann des Olmützer Creyßes und Obriſter, Herr Johann Balthaſar Peter, Graf und Herr von der Lilien.
Der Röml. Kayſerl. Majl. Appellations-Rath, Herr Ulrich Adolph Wratislaw Freyherr von Sternberg.
Herr Hannß Georg, Freyherr von Frußkau.
Herr Hieronymus de Clari Obriſter.

Der Röml. Kayſerl. Maj. Rath und Land-Unter-Cämmerer im Marggrafthum Mähren, Herr Johann der Aeltere Jacartowsky.

Die fünffte Tafel.

Des Herrn Obriſten Land-Richters im Königreich Böheim, Herrn Wilhelm Albrechten Krakowsky von Kollowrat, worbey geſeſſen:

Der Röm. Kayſerl. Majl. würcklich Geheimer Rath, Cämmerer, Hof-Kriegs-Raths Vice-Præſident, Feld-Marſchall, beſtellter Obriſter zu Commoren Herr Hannß Chriſtoph, Graf von Buchheim.

Der Röml. Kayſerl. Majl. würcklich Geheimer Rath, und Hof-Cammer-Præſident, Herr David Ungnad, Graf von Weißenwolff.

Der Röml. Kayſerl. Majl. Rath, Cämmerer, und Obriſter Stallmeiſter, Herr Frantz Albrecht, Graf von Harrach.

Der Röml. Kayſerl. Majl. Reichs-Hoff-Rath, Cämmerer und verordneter in Oeſterreich unter der Enß, Herr Albrecht Graf von Sintzendorff.

Herr Valentin, Abt des Stiffts Grußau in Schleſien.

Der Röml. Kayſerl. Majl. Rath und Abt bey St. Niclas in der Königl. alten Stadt Prag und St. Iohannis Unterberg, Herr Matthæus Ferdinand Sabeckh von Lilienberg.

Der Röml. Kayſerl. Majl. Reichs-Hof-Rath, Cämmerer und Land-Rechts Beyſitzer im Königreich Böheim, Herr Frantz Ernſt Schlick, Graf zu Paſſau und Weißkirchen.

Der Röml. Kayſerl. Majl. Rath und Hauptmann des Rackonitzer Creyſſes, Herr Chriſtoph Jaroslow Krakowsky von Kollowrat.

Der Röm. Kayſerl. Majl. beſtellter Obriſter, Herr Heinrich Krafft.

Der Röml. Kayſerl. Majl. Rath, Lehn-Hof- und Cammer-Rechts Beyſitzer im Königreich Böheim, Herr Britzibit Frantz von Ogeſt.

Die ſechſte Tafel.

Des Herrn Obriſten Cantzlers im Königreich Böheim, Herrn Johann Hartwig, Grafen von Noſtitz, wobey geſeſſen:

Herr Arnold, Abt des Stiffts und GOttes-Hauß Leubuß.

Der Röml. Kayſerl. Majl. Rath und Lands-Hauptmann im Fürſtenthum Schweinitz und Jauer, Herr Otto, Freyherr von Noſtitz.

Der

Der Röml. Kayſerl. Majeſt. Rath, Cämmerer, und Obriſter Hof-Marſchall, Herr Heinrich, Graf von Sternberg.

Der Röml. Kayſerl. Majeſt. Cämmerer und Obriſter Silber-Cämerer, Herr Frantz Chriſtoph Hüſſerlo, Freyherr von Chotau.

Der Röml. Kayſerl. Majeſt. Obriſter, wie auch Ihr. Hoch Fürſtl. Durchl. Herrn Wilhelms Leopoldi, Ertz-Hertzogens zu Oeſterreich, Cämmerer, und Obriſter Stallmeiſter, Herr Lucas Marches de Matthi.

Der Röml. Kayſerl. Majeſt. Nieder-Oeſterreichiſcher Regiments-Rath, Herr Johann Frantz von Lamberg.

Der Röml. Kayſerl. Majeſt. Obriſter-Lieutenant, Herr Georg Sigmund von Tſcherichaus.

Herr Joachim Friedrich von Braun auf Zopten.

Die ſiebende Tafel.

Des Herrn Obriſten Hof-Lehn-Richters, Herrn Ferdinand Wilhelm, Grafen Slawata; worbey geſeſſen:

Der Röml. Kayſerl. Majeſt. Reichs-Hof-Rath und Cämmerer, Herr Carl Ferdinand, Graf von Waldtſtein.

Der Röml. Kayſerl. Majeſtät Cämmerer, Lehn-Hof- und Cammer-Rechts Beyſitzer im Königreich Böheim, wie auch Obriſter über ein Regiment Curaßirer, Herr Sigmund Friederich, Graf von Götzen.

Der Röml. Kayſerl. Majeſtät Rath und Cämmerer, Herr Rudolph von Kaunitz.

Der Röml. Kayſerl. Majeſtät Rath und Cämmerer, wie auch der zu Hungarn und Böheim Königl. Majeſt. würcklicher Cämmerer, Herr Humbeot, Graf Tſchernin.

Der Röml. Kayſerl. Majeſtät Rath, Herr Ferdinand Leopold Penno, Graf von Martinitz, Probſt der exemten Kirchen auf dem Wieſcherath zu Prag, Thum-Herr zu Saltzburg, Prag, Paſſau und Olmütz.

Der Röml. Kayſerl. Majl. Reichs-Hof-Rath, wie auch der zu Hungarn und Böheim Königl. Majeſtät Cämmerer, Herr Gundacker, Graf von Dietrichſtein.

Der Röml. Kayſerl. Majeſt. Cämmerer, Feld-Marſchall und beſtellter Obriſter, Herr Wilhelm von Lamboy.

Der Röml. Kayſerl. Majeſt. Regiments-Rath in Unter-Oeſterreich, auch der zu Hungarn und Böheim Königl. Majeſt. Cämmerer, Herr Johann Balthaſar, Graf von Heiſt.

Der Röml. Kayſerl. Majeſtät Rath und Cämmerer, Hof- und Land-Rechts Beyſitzer im Hertzogthum Steyer, Herr Johann Chriſtoph, Graf von Weiſſenwolff.

Der Röml. Kayſerl. Majeſt. Reichs-Hof-Rath, wie auch der zu Hungarn und Böheim Königl. Majeſt. Cämmerer, Herr Leopold Wilhelm, Graf von Königseck.

Die achte Tafel.

Des Königl. Appellations-Præſidenten, Herrn Frantz Carl Liebſteinsky von Kollowrath, worbey geſeſſen:

Der Röml. Kayſerl. Majeſt. auch zu Hungarn und Böheim Königl. Majeſt. Cämmerer, Herr Joſeph, Graf Rabata, Sti Joann. Hier. Ordens-Ritter.

Der Röml. Kayſerl. Majeſt. auch Ihr. HochFürſtl. Durchl. Leopold Wihelms, Ertz-Hertzogens zu Oeſterreich Cämmerer, und Obriſter Falckenmeiſter, Herr Frantz Bernhard, Graf von Urſchenberg.

Der Röml. Kayſerl. Majeſt. Regiments-Rath und verordneter Kriegs-Commiſſarius in Oeſterreich unter der Enß, Herr Johann Jacob, Graf von Brandeyß.

Herr Alexius Sagreva, Nobile Venetiano.

Der Röml. Kayſerl. Majeſt. Rath und Land-Rechts-Beyſitzer im Königreich Böhmen, wie auch Hauptmann der Königlichen alten Stadt Prag, Herr Wentzel Michna, Graf von Weitzenhofen.

Der Röml. Kayſerl. Majeſt. Rath und Land-Rechts Beyſitzer im Marggrafthum Mähren, Herr Premislaus von Zierotin.

Der Röml. Kayſel. Majeſt. beſtellter Obriſter, und Königl. Hauptmann des Ellnbogner Creyßes, Herr Julius Jaroslaus Liebſteinsky von Kollowrath.

Der Röml. Kayſerl. Majeſt. Cämmerer, und Königl. Hauptmann des Gaßlauer Creyßes, Herr Ferdinand Rabenhaupt von Suche.

Der Röml. Kayſerl. Majeſt. Königl. Appellations-Rath, Herr Chriſtoph Ferdinand Cottulinßky, Freyherr von Cottulin.

Herr

Herr Wentzel Saruda, verordneter Königl. Hauptmann des König-Grätzer Creyßes.

Herr Ferdinand Ludwig Liebsteinsky von Kollowrat, St. Joann. Hier. Ordens-Ritter und des Böheimiſchen Priorats-Receptor.

Die neundte Tafel.

Des Königl. Böheimiſchen Cammer-Præſidenten, Herrn Aleſch Wratislaw von Mittrowitz; worbey geſeſſen:

Der Röml. Kayſerl. Majeſt. Rath, Cämmerer, Hof-Lehen- und Cammer-Rechts-Beyſitzer, Herr Wentzel Wratislaw, Graf von Mittrowitz.

Der Röml. Kayſerl. Majeſtät beſtellter Obriſter, wie auch Ihr. Hoch-Fürſtl. Durchl Ertz-Hertzogens Leopoldi Wilhelms zu Oeſterreich, Cämmerer, Herr Johann Gottfried von und zum Jungen.

Der Kayſerl. Majeſt. Cämmerer, Herr Siegmund Friedrich, Graf von Serau.

Herr Friedrich, Graf von Tylly.

Der Röml. Kayſerl. Majeſtät Kriegs-Rath, General-Wachtmeiſter, und beſtellter Obriſter, Herr Johann, Freyherr von der Cron.

Der Röml. Kayſerl. Majeſt. Rath, Lehen-Hof- und Cammer-Rechts Beyſitzer im Königreich Böheim, Herr Carl Penno von Rzizan.

Der Röml. Kayſerl. Majeſt. Cammer-Rath, Herr Friedrich Frißleben, von und auf Buſchoſten.

Die zehende Tafel.

Des Herrn Obriſten Land-Schreibers im Königreich Böheim, Herrn Niclaßen von Gersdorff und Mahlawitz; worbey geſeſſen:

Herr Johann, Abt zu Hohenfurth.

Der Röml. Kayſerl. Majeſtät Rath und Land-Rechts-Beyſitzer im Königreich Böhmen, Herr Wilhelm Wentzel Frantz von Zallenberg.

Der Röml. Kayſerl. Majeſt. Rath und Cämmerer, Lehen-Hof- und Cammer-Rechts-Beyſitzer im Königreich Böhmen, auch Hauptmann des Podpeder-Creyßes, Herr Stencko Euſeb. Wratislaw von Mittrowitz.

Der Röml. Kayſerl. Majeſt. Kriegs-Rath, Herr Jarolaus Ernſt von Steinbach.

Der

Der Röml. Kayserl. Majest. Hof- und Appellations-Rath, wie auch Königl. Böheimischer Hof-Cantzley-Secretarius, Herr Clement von Holdort.

Der Röml. Kayserl. Majest. Kriegs-Rath und bestellter Obrister, Herr Johann Carl Przichowsky von Przichewitz.

Der Röml. Kayserl. Majest. Rath und Vice-Land-Schreiber im Königreich Böhmen, Herr Wentzel Gezberowsky von Oleickenberg.

Die eilffte Tafel.

Des Herrn Unter-Cämmerers, Herrn Friedrich Leopold Wietznick; worbey gesessen:

Der Röml. Kayserl. Majest. Rath und Land-Rechts-Beysitzer im Marggrafthum Mähren, Herr Adam Ladislaus Wietznick von Wietznick.

Der Röml. Kayserl. Majest. Rath und Lehen-Hof- und Cammer-Rechts Beysitzer im Königreich Böheim, Herr Georg Schebyschowecky, Freyherr von Schonowitz.

Der Röml. Kayserl. Majest. Rath, Lehen-Hof- und Cammer-Rechts-Beysitzer, und auch Ober-Müntz-Meister im Königreich Böheim, Herr Mickosch, Freyherr von Schönfeld.

Herr Hyacinthus Carolus, Freyherr von Willany, der Röml. Kayserl. Majest. Obrister.

Der Röml. Kayserl. Majest. Reichs-Hof-Rath, und Reichs-Secretarius, Herr Johann Walderody von Eckhausen.

Der Röml. Kayserl. Majest. Hof- und Appellations-Rath, Herr Frantz von Scheideler.

Der Röml. Kayserl. Majestät, und Dero Königl. Böheimischer Hof-Cantzley-Secretarius, Herr Daniel Pachta, von Reichora auf Ronsberg.

Die zwölffte Tafel.

Des Herrn Burggrafen des König-Graitzer-Creyßes, Herr Johann Wilhelm Gerßdorff; worbey gesessen:

Der Röml. Kayserl. Majest. Rath und Land-Rechts-Beysitzer im Königreich Böheim, Herr Gumprecht Ratschin von Ratschin.

Herr Christoph Carl Przehorowschky von Kevasegawitz.

Herr Dietrich, Freyherr de Carnil.

Der

Der Röml. Kayſerl. Majeſtät Rath und Land-Rechts-Beyſitzer, und Hauptmann der Königl. kleinern Stadt Prag, Herr Bernhard Felix Schmerowsky, von Littowitz.

Der Röml. Kayſerl. Majeſt. Rath, Lehen-Hof- und Cammer-Rechts-Beyſitzer, auch Vice-Land-Cämmerer im Königreich Böheim, Herr Adam Beccelius von Adlersberg.

Der Röml. Kayſerl. Majeſt. Rath, Lehen-Hoff- und Cammer-Rechts Beyſitzer im Königreich Böhmen, Hauptmann des Gaßlauer Creyßes, Herr Litunie Viduna Obidezki von Obidetz.

Der Röml. Kayſerl. Majeſt. Ober-Hauptmann, Herr Wilhelm Otkolech von Augeſt.

Der Herr Rudolph Czeita von Obbranowitz, Schreiber der kleinern Land-Tafel im Königreich Böheim.

Der Röml. Kayſerl. Majeſt. Truchſeß, Herr Albrecht Ladislau Ottoleck, von Augeſt.

Maſſen auch vor die Kayſerl. und Königl. Mahlzeiten unterſchiedliche Kucheln, inſonderheit auf dem Platz, wo man zur Appellation gehet, aufgerichtet worden ſeynd; und anfänglich ſeynd auf die Kayſerliche und Königliche Tafeln durch den Erb-Truchſeßen in Böhmen, den Herrn von Haſenburg, ſamt andern, zu deſſen Hülff erbethenen Herren und Ritter-Stands-Perſonen die Speiſen getragen worden; Auf der andern Obriſt-Land-Officier-Tafeln aber ſeynd die Speiſen getragen worden, durch eines jeden Land-Officiers untergebene Amts- und andere von ihnen hierzu angeordnete Perſonen, denen ein Inſpector über alle Tafeln und zu einem jeden gewiſſe Stäbelmeiſter, jedweder Ober-Land-Officier geblieben, und Begehren nach zugeordnet geweſen, deren jeder ein Regiments-Stab, worauf ein ſilberner Löw, mit einer vergoldeten Cron, darüber der Buchſtaben L. ſtunde, welche die Königl. Böheimiſche Cammer machen laſſen, geführet haben.

Die Schenck-Tiſch zu einer jeden Tafel waren auf den Saal ſiebendhalb Ellen lang, und achthalb Ellen breit aufgerichtet, über das waren noch andere Drey Tafeln zugerichtet, die erſte bey der Königl. Appellation vor die Erb-Truchſeßen, oder ſo derer Amt bedienet, die andere bey dem Amt des Königl. Cammer-Rechts, in der grünen Stuben, vor die Erb-Schencken, die dritte bey dem Königl. Stadte in Böheim Abgeordnete.

Die Damen ſind von der Frau Obriſt-Hofmeiſterin, Frau Gräfin

von Scherffenberg zu der Tafel genommen, und tractiret worden. Als man etwa ohngefehr eine halbe Stunde bey der Tafel geſeſſen, haben Ihr. Kayſerl. Majeſt. in Deroſelben Herrn Sohn Ihr. Königl. Majeſt. Geſundheit dem Herrn Obriſten Burggrafen, ein ſchönes Cryſtallenes Geſchirr, mit Wein zugebracht, Deſſen er ſich dann allerunterthänigſt bedancket, und als Sie Ihme daſſelbe durch Herrn Wolff, Grafen von Oettingen, zuſtellen, und præſentiren laſſen, hat er ſolches mit allerunterthänigſter Reverenz angenommen, und ſolches nicht allein obgedachten Herrn Grafen von Oettigen zugebracht, ſondern es auch auf Ihr. Kayſerl. Majeſtät allergnädigſtes Zulaſſen, mit heller Ausſchreyung: Vivat cum Ferdinando tertio Imperatore Leopoldus Rex Boëmiæ & Elector Imperii, herum gehen laſſen, welches dann auch forderiſt von dem Herrn Obriſten Land-Hofmeiſter zu dem nächſten, und von dannen zu den andern Obriſt-Land-Officirern auf alle ihre Tafeln, jedoch in einem anderm Glaß herum befördert, und dabey das Vivat erfreudentlich wiederholet, alsdann faſt nichts mehrers, als obgedachtes Vivat durch alle Tafeln mit Jauchzen und Frolocken gehöret, auch darbey eine gute Weil ziemlich ſtarck von allerhand köſtlichen ein- und ausländiſchen Wein getruncken worden.

Nach vollendeter Mahlzeit haben ſich Ihr. Kayſerl. Majeſt. ſamt Ihr. Königl. Majeſt. Dero gedachter Herr Obriſter Land-Cämmerer die Kleinodien gleicher geſtalt, als wie man von der Land-Tafel zuvor herunter gegangen, wiederum vorgetragen, und mit denen Herren Obriſten Hof- und Land-Officirern, auch geheimen Räthen, ſamt der Kayſerin und Damen hinauf zu der Königl. Land-Tafel, allda Ihr. Königl. Majeſt. durch offt gedachten Herrn Obriſten Land-Cämerern der Habit abgeleget worden, und von dannen recta gen Hof verfüget. Und endlich mehr wohl gedachter Herr Obriſt-Land-Cämmerer, die jetzt gemeldte Königl. Regalien, als Cron, Scepter und Apffel, von der Königl. Land-Tafel über den Saal und Gang wiederum gen Hof getragen, hat Dero der Vice-Land-Cämmerer und Vice-Land-Schreiber, darbey aſiſtiret und aufgewartet, und allda Ihr. Kayſerl. Majeſt. allerunterthänigſt eingeantwortet worden.

Schließlichen iſt nicht gnugſam zu rühmen und zu beſchreiben, mit was vor Hertzens-Freud, Einmüthigkeit und Frohlocken die geſamte Herrren Stände ſich die gantze Zeit über, ſo wohl bey dem Land-Tag ſelbſt, da ſie gegen Ihr. Kayſerl. Majeſt. nicht allein eine anſehnliche extraordinaire Verwilligung gethan, ſondern auch wegen Dero Lands-

Väter-

Väterlichen Sorgfältigkeit, ſich mit Ihren Haab und Gut ſubmittiret haben, als bey dem allgemeinen Erb-Huldigungs-Actu und heutiger Crönung geweſen, ja ſich in allem und jeden mit ſolcher inbrünſtiger Liebe gezeiget und erfinden laſſen, daß ſie gleichſam darbey nichts unterlaſſen, womit Sie nur dieſe Ihr. Kayſerl. Majeſt. Præſenz und allergnädigſte Wohlerneigung allerunterthänigſt zu bedienen, und ihre beſtändige Treue und Devotion zu conteſtiren gewuſt haben.

Der Allerhöchſte wolle dieſe glückſeelige und Freuden-reich fürgegangene Crönung zu ſeinen heiligen Ehren ſeegnen und benedeyen, auch forderiſt das Hochlöbliche Ertz-Hauß von Oeſterreich mit allen Kayſerl. und Königl. Wohlſtand beſeeligen, und darunter das Heil. Reich und alle deſſen Erb-Königreich und Länder bey der allgemeinen Ruhe und Tranquillität erhalten, und darinnen mit der werthen Poſterität beſtändig proſperiren laſſen.

Dieſe Crönung iſt auf die von der Röml. Kayſerl. Majeſtät, auch zu Ungarn und Böheim Königl. Majeſt. Geheim- und andern Räthen, Cämmerern, Königl. Herrn Stadthaltern, Obriſten Land-Officirern, und Land-Rechts-Beyſitzern im Königreich Böheim zu der Königl. Land-Tafel ergangenen Relation, maſſen dieſelbe in den andern grün-goldenen Relation-Quatern Anno 1658. am Mittwoch nach St. Georgii, das iſt der 13. Martii ſub Lit. C. 16. mit mehrern ausweiſet, in dieſen Quatern einverleibet worden.

Thel. 2.

Bauern Aufſtand, und was derſelbe vor Veränderungen nach ſich gezogen.

UNter der Regierung Kayſer Leopolds erregten die Bauren und andere Gemeinden in Böhmen wider ihre Obrigkeiten und Grund-Herren wegen der übermäßigen Dienſte und Robotzen, (wie es daſelbſt genannt wird) einen gefährlichen Aufſtand, welcher nicht anders als mit gewaffneter Hand gedämpffet werden konte, wie ſolches Kayſerliche Majeſt. Leopold in Dero Anno 1680. ins Land publicirten und beym Weingarten in Codice pag. 449. befindlichen Patent ſelbſt erzehlen.

Die Urſache, warum ich dieſes Aufſtands allhier gedencke, iſt, weil dadurch abermahls ein und andere Veränderungen im Königreich Böhmen vorgegangen ſeyn, ſo die Gerechtſame der Landes-Einwohner betreffen.

Digitized by Google

Denn da erkläret Kayser Leopold die unterthänigen Gemeinden, Bauerschafften und Unterthanen aller Privilegien, Rechten und Freyheiten, so sie vor der Rebellion gehabt, verlustig, es sey denn, daß sie selbige nach der Rebellion von ihren Obrigkeiten erneuert bekommen, wie solches die Worte des angeführten Kayserl. Rescripts beym Weingarten c. l. pag. 448. deutlich besagen.

Dieser Passus hat mir dreyerley Meditation und Nachdencken verursachet:

Erstlich wuste ich nicht, ob durch die abscheuliche Rebellion die grosse Böhmische Unruhe unter Kayser Ferdinanden dem II. verstanden werde, oder ob der erzehlte Auflauff darunter gemeinet sey, biß endlich die Regeln der Hermeneutique, welche ex antecedentibus die Erklärung machen, und bey dem Objecto præsenti sermonis verbleiben heissen, mir den Schlüssel gaben, daß der erzehlte Auflauff der Bauren und Unterthanen zu verstehen sey, in welcher Explication Ihro jetzt regierende Kayserl. Majestät, Carl der VI. durch Dero anno 1717. beym Weingarten pag. 727. befindlichen Wiederholung dieses Leopoldinischen Rescripts mich bestärcket haben, massen in selbiger an statt der abscheulichen Rebellion die vormahlige Unruhe gesetzet wird, welche beym Eingang beschrieben, und keine andere als bemeldeter Aufstand der Bauren und Unterthanen seyn kan. Bey dieser der Sachen Bewandniß, und da der Aufstand der Unterthanen und Bauren nicht universell und durch das gantze Königreich gewesen, die unschuldigen aber mit denen schuldigen nicht büssen können: ergiebt sich von selbsten, daß die Cassirung derer Privilegien und Rechten nur diejenigen Gemeinden angehe, welche damahls rebelliret haben, dahingegen die übrigen treu gebliebenen bey ihren Privilegien vor wie nach gelassen, ja gar noch mit mehrern Begnadigungen versehen worden seyn, wie denn das Kayserl. Patent diese Distinction unter denen treugebliebenen und aufrührischen Unterthanen am Ende selbsten suppedidirt.

Endlich konte ich mich auch nicht darein finden, in was Verstand Kayserl. Majest. Leopoldus und Carolus VI. denen Böhmischen Ständen und Grundherrn das Recht, ihren Unterthanen privilegia ertheilen zu können, eingestehen, da das Jus dandorum privilegiorum unter die Jura Majestatica gehört, welche die Könige von Bohmen sich durch die erneuerte Landes-Ordnung privative vorbehalten haben, woran um so viel weniger zu zweiffeln, als Kayserl. Majest. Josephus I. in einem beym

Wein-

Weingarten in Codice pag. 665. befindlichem Reſcript denen Böhmiſchen Ständen und ſo gar den Schleſiſchen Fürſten das Recht, ihren unterthänigen Zünfften Privilegia zu ertheilen abſprechen und inhibiren. Alleine wenn man der Sache ein wenig nachdenckt, findet ſich, daß in gemeldetem Patent Kayſer Leopoldi das Wort Privilegium von denen Grund-Herren nur abuſive gebraucht wird, und weiter nichts als ein Pactum zwiſchen Obrigkeiten und Unterthanen über die Milderung der Frohn-Dienſte, dergleichen ein jeder verrichten mag, bedeuten kan.

Theſ. 3.

Irrung zwiſchen der Stadthalterſchafft zu Prage, der Landes-Hauptmañſchafft in Mähren, und dem Ober-Amt in Schleſien, wegen des Prædicats Hochlöbl.

ANno 1695. entſtund zwiſchen der Königl. Stadthalterey zu Prag, der Lands-Hauptmannſchafft in Mähren, und dem Königl. Ober-Amt in Schleſien ein Diſpüt wegen der Titulatur und des Prædicats Hochlöbl. welchen Kayſer Leopold in einem beym Weingarten in Codice pag. 583. befindlichen Reſcript dahin beylegte, daß dieſe 3. Hohen Collegia einander das Ehren-Wort Hochlöbl. denen geringern Collegiis aber nur löblich, ſamt der Compellation einer Gunſt und Freundſchſchafft geben ſolten, wobey es auch Kayſer Leopold in einem anderweitigem Reſcript de anno 1701. beym Weingarten c. l. pag. 636. gelaſſen, mit dem Zuſatz, daß in denen Zuſchrifften von der Königl. Stadthalterey an das Schleſiſche Ober-Amt allemahl der Fürſtl. Titel des Ober-Amts-Hauptmanns præmittiret, auch der Königl. Prageriſchen Appellations-Cammer das Prædicat Hochlöblich gegeben werden ſolle. Was im übrigen den Stylum und die Curialien anbetrifft, wie ſelbige aus der Königl. Böhmiſchen Cantzley an auswärtige Potenzen und ſonſten ergehen, hat ſelbige Herr Lunig im Theatro Ceremon. P. I. pag. 133. im Cantzley-Ceremoniell aufgezeichnet, welche Nachricht ich auf den Fidem Autoris beruhen laſſe.

Theſ. 4.

Irrungen zwiſchen dem Ertz-Biſchoff zu Prage, und

ANno 1704. entſtund zwiſchen dem Ertz-Biſchoffe zu Prag und Viſitatore des Benedictiner-Ordens durch das Königreich Böhmen und Marggrafthum Mähren ein Streit: Ob die Wahl eines Abts aus dem

dem Viſitatore des Benedictiner-Ordens wegen der Wahl eines Abts aus dieſen Orden.

Benedictiner-Orden ohne eines Ertz-Biſchoffs Commiſſarien gültig geſchehen könne, welches der Viſitator affirmirte, der Ertz-Biſchoff aber nicht eingeſtehen wolte, und ſich auf das Exemple des Königs bezoge, deſſen Commiſſarien auch darbey ſeyn müſten. Kayſer Leopold ſprach ſolches dem Ertz-Biſchoff ab, und beruffte ſich auf das alte Herkommen, wovon das Reſcript in Codice beym Weingarten pag. 645. zu leſen. Alldieweiln aber der Ertz-Biſchoff hierbey nicht acquieſciren wolte, ſondern den Viſitatorem des Benedictiner-Ordens dieſerhalben zu Rom verklagte, welches jedoch wieder das Privilegium de non evocando der Cron Böhmen war, wovon ich ſchon oben gehandelt: So reſcribirte Kayſer Leopold in eben beſagtem Jahr anderweitig in *terminis*, wie beym Weingarten pag. 647. zu leſen iſt.

Theſ. 5.

Von der Gewalt derer Kayſerlichen Comitum Palatinorum in Böhmen.

ES iſt bekannt, was unter denen Publiciſten wegen der Comitum Palatinorum vor ein Streit iſt, maſſen einige und zwar die meiſten behaupten wollen, daß Kayſerl. Majl. jure reſervatorum zuſtehe, durch Dero Comites Palatinos in denen Landen Teutſcher Fürſten und Stände Notarios, welche ohne fernere Anfrage in Gerichten admittiret werden müſſen, creiren, wie nicht weniger die unehlich gebohrnen legitimiren, veniam ætatis ertheilen, und andere Regalien mehr exerciren zu laſſen, wovon ſie den Beweiß aus denen Juſtinianiſchen Rechten aufzuſtellen wiſſen. Dahingegen andere, und ſonderlich der vortreffliche Herr Hof-Rath Griebner, in zweyen Diſſertationibus de jure legitimandi Principum Imperii, & de jure legitimandi Comitum Palatinorum in terris Principum Imperii darwieder zu urgiren gewuſt, daß die Römiſchen Rechte in Sachen die Gerechtſamen und Hohe Landes-Obrigkeit der Teutſchen Stände betreffend, nicht wohl zu appliciren, ſondern nach denen Reichs-Grund-Geſetzen davon geurtheilet werden müſſe, in welchen ſich nicht finden werde, daß Kayſerlicher Majeſtät dergleichen Jura ausdrücklich reſerviret, wohl aber ſey im Weſtphäliſchen Frieden verſehen, daß die Stände die Landes-Hoheit und alle darzu gehörige Regalien üben und exerciren ſollen, Krafft welcher General-Diſpoſition des Friedens-Schluſſes vor die Stände in allen denenjenigen Regalien

und

und Gerechtſamen Præſumtion ſey, welche ſonſt zur Regierung eines Landes ex fine omnium rerum publicarum gehören, und Kayſerlicher Majeſtät nicht nominatim reſerviret ſeyn, dergleichen ſich von denen angegebenen ſtreitigen Puncten berührter maſſen weder in denen Reichs-Geſetzen finde, noch auch ex obſervantia zu behaupten ſey, maſſen diejenigen Anmaſſungen, ſo einige Stände aus Unwiſſenheit oder andern Abſichten paſſiren laſſen, nicht gleich ein Herkommen ausmachten, noch andern, die ihre Rechte beſſer verſtanden, an ihren habenden Juribus ſchaden könten, wie denn viele Stände ſich fänden, welche alle oberzehlten Jura ſelbſt übeten, und nicht geſchehen lieſſen, daß die Comites Palatini ſolche in ihren Territoriis exercirten. Dem ſey nun allem, wie ihm wolle, ſo iſt gewiß, daß die Cron Böhmen dieſen letztern Principiis biß dahero nachgegangen, und denen Comitibus Palatinis nicht zugegeben, daß ſie dergleichen Jura in Böhmen nomine Cæſaris verübt, wovon die neuern Böhmiſchen Scribenten zur Raiſon angeben, daß dieſes die Cron Böhmen deswegen vor allen andern Teutſchen Ständen zum voraus habe, weiln ein König von Böhmen die völlige Majeſtät über ſeine Unterthanen privative und dergeſtalt beſäſſe, daß ein Römiſcher Kayſer nichts darinnen zu diſponiren, noch einiger Reſervaten in Böhmen ſich zu rühmen habe. Quantum ad Jurisdictionem, ſchreibt Jordan in Diſſert. de Archipincernatu pag. 137. Imperii in Bohemiam, indubitabile imprimis eſt: Regem Bohemiæ in ſubditos regni ſui & in corporatarum Provinciarum habere ſupremam abſolutam poteſtatem & Majeſtatem, nulliusque jurisdictionem in nullo caſu, nec nullitatis nec denegatæ aut protractæ juſtitiæ, agnoſcere, & hoc ita inductum ex vetuſtiſſima conſuetudine, â primordio ſtabilitæ Bohemorum Reipublicæ per omnia æva in concuſſe ſervata, & per Auream Bullam aliasque Conſtitutiones Caroli IV. aliorumque Imperatorum confirmata, ut ſupra cap. 7. num. 4. pluribus probatum dedi. In cujus confirmationem ulteriorem notandum: licet aliis Electoribus per Aureæ Bullæ caput XI. confirmatum fuerit jus de non evocando & de non appellando, expreſſe tamen caſus denegatæ juſtitiæ, qui implicite ſub ſe quoque comprehendit caſum protractæ juſtitiæ & nullitatis, excipitur, quo Imperator evocationem & appellationem permittit; at quando in capite 8. eadem jura Bohemo confirmantur, nulla fit reſtrictio, ſed illimitate, & quoad omnes provincias Bohemiæ

miæ incorporatas competere, & ſemper competiiſſe cum innovatione ex plenitudine poteſtatis declaratur. Stabilitur firmiſſime hæc ſententia ex diplomate Friderici III. Imp. de anno 1462. quo nova quædam privilegia Regno Bohemiæ concedit, apud Goldaſtum in Appendice Docum. pag. 109. & Balbinum in Hiſtor. Epiſt. part. I. Epiſtola 74. pag. 92. ibi ſic habetur: Item dum per Romanorum Regem aut Cæſarem Capitaneus vel Capitanei per ſacrum Romanum Imperium conſtituentur, ex tunc idem Capitaneus, ſeu Capitanei de ſubditis Regis Bohemiæ ipſis præcipiendo aut mandando contra libertates regni Bohemiæ, ſe nullatenus intromittere debebit, vel debebunt: quin imo potius præfato regi Bohemiæ apud ſuos ſubditos præcipiendi authoritas ſalva permanebit, prout hactenus fieri conſuetum eſt & obſervari. Hic itaque rurſus ſine ulla exceptione confirmatur regi Bohemiæ abſoluta in ſubditos jurisdictio, per verba: præcipiendi authoritas, quod verbum *ita* abſolute poſitum, abſolutam quoque importare debet poteſtatem, unde & Capitaneis aliisque judicibus ab Imperatore conſtitutis mandatur, ut ſe nullatenus jurisdictioni in Bohemos intromittant, ergo in nulla cauſa, alias fruſtranea hæc Friderici declaratio foret, cum ſine ea ex Aurea Bulla & conſuetudine Imperii notorium fuerit, extra cauſam denegatæ & protractæ juſtitiæ aut nullitatis, nequidem ab alio Electore, multo minus â Rege Bohemiæ poſſe appellari, itaque, ut aliquid gratia hæc ſecundum mentem Imperatoris operetur, accipienda eſt de illo dubio, quod Regi Bohemiæ frequenter movebatur, an in iſtis caſibus ſingularibus etiam ceſſet jurisdictio Imperii? quod pro rege Bohemiæ declarat Imperator, *dicens: ei præcipiendi authoritatem debere ſalvam conſervari, ut fieri conſuetum erat*, conſuetudo autem, ut cap. 7. num. 4. dictum, in nullo unquam caſu jurisdictionem Imperii in ſubditos Bohemiæ admiſerat, ergo etiam illa in hac qualitate confirmatur.

Wie weit nun dieſe Principia gegründet, wollen wir im folgenden Capitel unter Kayſer Joſepho bemercken, und hier nur ſo viel ratione dignitatum zum voraus erinnern, wie einige darwider zu urgiren wiſſen, daß ja die Cron Böhmen die von Kayſerlicher Majeſtät in den Adel- Grafen- und Fürſten-Stand erhobenen Perſonen, wie auch die von Teutſchen Academien creirten Doctores in denen Böhmiſchen Landen

deswe-

deswegen vermöge des 22. Art. der erneuerten Wahl-Capitulation auf gewiſſe Arth paſſiren laſſen müſſe, weil dieſe Dignitäten auszutheilen Kayſerlicher Majeſtät in denen Reichs-Geſetzen und Capitulationen ausdrücklich reſerviret ſeyn, welches ein kurtzer Beweiß, daß Kayſerl. Majl. allerdings gewiſſe Reſervata in Böhmen zu exerciren habe, ſiehe unter Kayſer Joſephen theſin 3. So viel ſey nicht ohne, daß die Cron Böhmen von denen Röml. Kayſern gar ſtattliche und herrliche Privilegia erlanget, an welchen ſie alle andere Stände im Reiche übertrifft, auch durch ihre Macht und Anſehen ſich in Beſitz und Ubung vieler Jurium gebracht, deren andere Stände ſich nicht wohl rühmen können, wohin allenfalls die Sache wegen derer Notarien, und anderer Actuum derer Comitum Palatinorum zu rechnen ſeyn möchten, wenn man ja der Cron Böhmen dieſes Recht zum voraus vindiciren wolle, wovon man doch auch in andern Territoriis Spuren antreffe, wie bey Herr Hofrath Griebnern in citata diſſertatione zu ſehen. Was nun die Sache in facto ſelber anbetrifft: So habe ich ſie deswegen allhier unter Kayſer Leopoldo tractiren müſſen, weiln derſelbe ao. 1681. beſage einer Kayſerlichen Declaration beym Weingarten in Codice pag. 458. ausdrücklich diſponirt:

> Daß durch die Comites Palatinos niemand der Land-Tafel oder eines höhern Standes in Dero Erb-Königreich Böhmen fähig werden, auch in judicando denen Notariis, welche nicht zugleich bey denen Juſtiz-Mitteln geſchworne Officianten ſeyn, kein Fides adhibiret werden ſolle.

Welches die jüngſt verſtorbene Kayſerliche Majeſtät Joſephus in verſchiedenen Reſcripten wiederholet, und noch deutlicher exprimirt. Denn da ſteht in offt angeführtem Codice pag. 656. eine pragmatica de ao. 1706. in welcher es alſo heiſt:

> Als ergeht Unſer gnädigſter Befehl hiermit, daß Ihr Unſern Königlichen Procuratorn ſcharff einbindet, damit er hinführo ein wachſameres Auge, als es bißhero geſchehen, auf Unſere Standes- und Landes-Innwohnere, ſo ſich der, es ſey a Comitibus Palatinis (NB derer Conceſſiones in Unſerm Königreich Böhmen ohne dem von keinen Kräfften ſeyn) oder ſonſt von anderwärts her, ohne Unſern gnädigſtem Vorwiſſen oder Genehmhaltung erlangten Prædicaten und Standes Prærogativen gebraucht haben ꝛc.

Ein gleiches und zwar in eben ſo generalen Terminis als hier in der

parenthesi bereits geschehen, wiederholt Kayser Joseph in einem Rescript de ao. 1708. in Codice pag. 662. mit diesen Worten:

> In dem übrigen lassen wir es bey dem, daß die Nobilitationes und andere Privilegia, welche von denen Comitibus Palatinis ertheilet und ausgefertiget werden, für null und nichtig gehalten werden sollen, gnädigst bewenden.

In einem andern Rescript an das Königliche Ober-Amt nach Breßlau de ao. 1711. in Codice pag. 693. heist es von Notarien also:

> Hinführo aber denen von denen Comitibus Palatinis creirten Notariis das Exercitium notariatus, wenn selbige nicht zu vorhero hierüber unsere weitere allergnädigste Concession gesucht, und erhalten haben, gäntzlich legen wollen ꝛc.

Das XXXII. Capitel.

Von Kayser Josephen als König in Böhmen.

Thes. 1.

Von der Readmission der Cron Böhmen zu Reichs- und Creyß-Tägen.

DAs wichtigste unter Kayser Josephs Regierung ist wohl die Readmission der Cron Böhmen zu denen Reichs- und Creyß-Tägen, wodurch sich der Status mit Böhmen um ein merckliches wiederum changirt. Dahero wir diesen sehr remarquablen passum allhier etwas umständlicher betrachten und aus einander legen müssen. Die Readmissions-Acta und darüber ergangenen Reichs-Conclusa stehen zwar überall als in der Staats-Cantzley Part. 13. c. 9. in denen Electis Juris Publici Tom. 1. ersten Stück pag. 5. Hertii dissertatione de nexu Bohemiæ cum Germania renovato, Ludwigii dissertatione de suffragio Bohemiæ, Jordani dissertatione de Archi-pincernatu & nexu Bohemiæ cum Germania, alldieweiln sie aber den Grund unserer gantzen Mediation abgeben, und dahero beständig vor Augen behalten werden, müssen, so muß ich selbige zuförderst hieher setzen, ehe ich zu einer richtigen Medication gelangen kan;

Nachdem

* * * * *

NAchdem auch Ihro jetzt glorwürdigſt regierende Kayſerl. Majſt. ſich allergnädigſt geäuſſert, daß Sie den, Ihro als König und Churfürſten in Böhmen gebührenden Sitz und Stimm im Churfürſtl. Collegio zu deſſelben und des Heil. Röml. Reichs mehrerm Splendor und Beſten, bey allen ordinari und extraordinari zuſammenkünfften, es ſey auf Reichs-Deputations-Collegial- und andern Tägen, hinführo wiederum einnehmen, bekleiden und verführen zu laſſen, allergnädigſt geſinnet ſeyen; So iſt ferner beſchloſſen worden, daß Ihro Kayſerl. Majſt. zu allergnädigſten Belieben ꝛc. frey zu ſtellen ſeye, ob und wann ſie vermög Dero habenden indisputirlichen Rechts und Befugniß Ihren Böhmiſchen Sitz und Stimm durch eine eigene genugſam bevollmächtigte Geſandſchafft bekleiden und in allen Deliberationibus im Churfürſtl. Collegio, bey ordinari- und extraordinari Zuſamenkünfften, Reichs-Deputations-Collegial- und andern Tägen verführet, hingegen aber auch zu allen in Reichs- und Creyß-Oneribus & Præſtationibus publicis, auch andern Anlagen, für nun wenigſt einen Churfürſtl. Anſchlag und 300. Cammer-Gulden zum Cammer-Gericht (ihren Privilegiis fori doch unnachtheilig) übernehmen und in allen Anlagen bezahlen zu laſſen, wie weniger nicht allergnädigſt geruhen möchten, für ſich und dero Böhmiſche Geſandte auf Wahl-Reichs-Creyß-Deputations-Collegial- und andern Tägen, auch Friedens- und dergleichen Conventen und Tractaten, wo ein König in Böheim als Churfürſt, oder dero Geſandte als Churfürſtl. in und auſſer Reichs concurriren, weder im Rang noch Ceremoniel vor andern Churfürſten oder Churfürſtl. Geſandten ſich etwas voraus zu nehmen, noch den geringſten Vorzug zu prætendiren, ſondern in allem denen andern Churfürſten oder Dero Geſandten gleiches Tractament, Rang und Ceremoniel zu halten, zu geben und hinwiederum zu empfangen, wie dann auch von Ihro Kayſerlichen Majſt. als König in Böheim vor Dero Admiſſion ad Collegium Electorale Ihro Churfürſtl. Gnaden zu Maynz einen ſchrifftlichen Revers unter Dero Allerhöchſten Hand und Inſiegel dahin auszuſtellen und zu extradiren wäre, daß S. Kayſerl. Majſt. als König in Böheim, S. Churfürſtl. Gnaden und Succeſſorn am Churfürſtenthum und Hohen

Ertz-Stifft Mayntz weder jetzo noch in futurum zu ewigen Zeiten das geringste Nachtheil, so wenig in Dero, Ihrem Hohen Ertz-Cancellariat allein competirenden Reichs- als im Churfürstl. Collegio führenden Directorio thun, sich dessen nicht anmassen, darinn einmischen, oder deroselben vor oder eingreiffen, noch, daß es von denen Ihrigen geschehe, gestatten, oder auch durch Sich oder andere veranlassen wollen; Welchen Revers das gesammte Reich zu mehrer Ihro Churfürstl. Gnad. und Dero Successoren am Churfürstenthumb und Hohen Ertz-Stifft Mäyntz Versicherung, durch eine absonderliche Assecurations-Acte oder Declaration in gewöhnlicher Reichs-Fertigung zu agnosciren, zu beobachten, und Sie dabey mit zu manuteniren hätte. Dagegen das gesammte Reich hierdurch beschlossen und verbindlichst zugesagt und versprochen, Ihro Kayserl. Majl. Cron und Königreich Böheim, samt allem demselben incorporirten übrigen Landen, in des Reichs Schutz, Schirm und Protection zu nehmen, und selbige, wie andre Reichs-Lande bey sich ereignenden unverhofften Nothfällen, wieder allen in auswärtigen unbilligen Gewalt, Inhalts der Executions-Ordnung und anderer heilsamen Reichs-Satzungen kräfftigst zu schützen. Signatum Regenspurg den 30. Junii 1708.

(L.S.) Churfürstl. Mayntzl. Cantzley.

Das Kayserl. Special-Decret, worinnen J. K. M. Dero Consens ertheilen, heist also:

DEmnach die Röml. Kayserl. Majl. unser allergnädigster Herr aus dem Ihro von des Heil. Röml. Reichs Churfürsten, Fürsten und Ständen hier anwesenden fürtrefflichen Räthen, Pottschafften und Gesandten unterm 30ten Junii nechsthin erstatteten allerunterthänigsten Gutachten vernommen, welcher gestalten unter Ihnen geschlossen worden, daß in die von weyl. in GOtt ruhender Kayserl. Majl. Leopoldo glorwürdigsten Andenckens dem von vielen Seculis her berühmten, und um das Heil. Reich durch sehr ersprießliche Dienste hoch meritirten Hauß Braunschweig Lüneburg, Hannoverischer männlicher Linie, nach der Ordnung der Erst-Geburth

burth zugelegte und verliehene Chur-Würde zu willigen seye; So haben Sie nach dessen reiffer Erwegung an Dero geheimen Rath und höchst ansehnlichen Principal, Commissarium (Tit.) &c. &c. allergnädigst rescribiret, und der Reichs-Versammlung kund zu machen anbefohlen, daß Sie sothanes Gutachten in Kayserl. Gnaden approbiren und genehm halten, mithin auch ihres allerhöchsten Orts in oberwehnte Chur willigen, und darzu Ihre Kayserl. Authoritæt, Einwilligung und Bestätigung ertheilen, also und dergestalt, daß zuförderist und vor allem fest gestellet seye, und bleibe, daß gegen die Introduction dieser Braunschweigischen Chur obbenannter Linie in Ordnung der Erstgeburth auf dem Fall, wann aus dem Hauße Pfaltz, so wohl Rudolphinisch- als Wilhelminischer Linie kein Catholischer Churfürst wäre: Sondern selbige Chur an einen A. C. Verwandten nach der in Electoratibus & Domo Palatina üblichen und ungekränckt bleibenden Ordnung und jure succedendi gefallen seyn, mithin in jetzt gedachtem Hauße diese beede Fälle sich nach Verhängnüs GOttes würcklich zugetragen haben würde, die Hannoverische Chur-Linie aber noch stünde, alsdann den Catholischen ein Votum supernumerarium verstattet, und Krafft dieses würcklich in aller bester und kräfftigster Form Rechtens zugelegt seyn und bleiben, solches auch ohne einige Wiederrede oder hindernüß, wie die erdacht werden könte oder möchte, bey allen Reichs- und Wahl-Collegial-Deputations- und anderen Tägen oder Zusammenkünfften, wie die fürsten sich darüber mit einander weiters vergleichen, geführet werden, hingegen, da man wegen der verlangten Substitution, worüber ferner zu berathschlagen, und darinnen, wo möglich, einen vergnüglichen Schluß zu fassen, ausbedungen, und vorbehalten bleibet, zur verhoffender Entschliessung kommen, oder auch obgedachte Hannoverische männliche Chur-Linie eher als in beyden Pfältzl. Rudolphinisch- und Wilhelminischen Linien die Catholische Churfürsten abgehen würden, oder sich auch zutrüge, daß entweder die Pfältzische Chur auf einen Catholischen künfftighin wiederum käme, oder die Braunschweig-Hannoverische Chur-Linie nach der Hand wieder abgienge, ob erwehntes Votum supernumerarium alsdann von selbsten cessiren und aufhören solle, und daß die Chur Braunschweig wegen aller Dero jetzt inhabenden Braunschweigischen Landen und

deren Zugehörungen den Churfürsten-Anschlag pro quanto Matriculari in allen Reichs- und Creyß- auch andern Præstationibus & oneribus publicis und sonsten, zum Cammer-Gericht aber 300. Gulden zu Cammer-Ziehleren jährlich übernehme und auszahle, worüber wie Se. Churfürstl. Durchl. sich ohne Zweiffel willigst erklären werden, also werden auch Ihro Käyserl. Majl. gnädigst verfügen, daß Deroselben in dem Churfürstl. Collegio der behörige Sitz und Stimm ohne Verzug eingeräumt werde. 1.) Daß übrigens Churfürsten, Fürsten und Stände, das Ihro Kayserl. Majl. als 2.) König in Böheimb und des Heil. Röml. Reichs Churfürsten zustehende 3.) undisputirliche Recht und Befugnüß den Böhmischen Sitz und Stimm 4.) in allen Deliberationibus bey ordinari und extraordinari Zusammenkünfften, Reichs-Deputations-Collegial- und andern Tägen zu bekleiden und zu führen einhellig erkennen, und dessen zu des Churfürstl. Collegii und gesambten Reichs mehrern Splendor und Besten, nach Dero allergnädigstem Belieben selbst oder durch gnugsame gevollmächtigte Gesandschafft sich zu gebrauchen Ihro frey stellen, solches gereichet Deroselben zu besondern Danck-nehmigen Gefallen. Und gleich wie sie von nun an bey gegenwärtigem Reichs-Tag wiederum einen Anfang zu machen Vorhabens seyn, und zu dem Ende eine Gesandschafft anhero abgeordnet, also werden sie in allen Reichs-Geschäfften ob dessen 5.) Gesätze halten, seynd auch ferners erbiethig, und declariren hiermit gnädigst, daß Sie 6.) wegen Dero Erb-Königreichs Böheimb, und zugehöriger Landen nicht nur zu allen 7.) Reichs- und Creyß-Oneribus & præstationibus publicis, auch andern Anlagen förders hin einen Churfürstlichen Anschlag, sondern auch zum Kayserl. 8.) Cammer-Gericht 300. fl. auf die Maaß und Weiß, und mit der Befugnüß, wie andere Churfürsten übernehmen und bezahlen lassen, auch auf Wahl-Reichs-Creyß-Deputations-Collegial- und andern Tägen, ingleichen Friedens- und dergleichen Conventen, wo ein König in Böheimb 9.) als Churfürst oder dessen Gesandte als Churfürstl. inn und ausser Reichs concurriren, sich weder im Rang noch Ceremoniell vor anderen Churfürsten oder ChurFürstlichen Gesandten etwas voraus nehmen, noch den geringsten Vorzug prætendiren, sondern in allem denen andern

dern ChurFürſten oder deren Geſandten gleiches Tractament, Rang und Ceremonial halten, geben und hinwiederum empfangen wollen. Wie ſie dann auch Ihrer ChurFürſtlichen Gnaden zu Maynz den verlangten Revers zum Uberfluß allbereits deſto williger aushändigen laſſen, als weniger ein König von Böheimb Deroſelben in dem 10.) Ihrem Ertz-Cancellariat allein competirenden Reichs- oder auch im Churfürſtl. Collegio führenden Directorio den geringſten Nachtheil, oder Eingriff zu thun befugt iſt; Wohingegen ſie ſo wohl den in dem Reichs-Gutachten verbündlich zugeſagten des Heil. Röml. Reichs Schutz, Schirm und Protection ſich für Dero Erben, und Dero Königreich Böheimb und alle denſelben incorporirte Lande, in allen unverhoffenden Nothfällen wieder in und auswärtige Gewalt gewiß, und ohngezweiffelt verſprechen, als auch bedingen und reſerviren, daß obiges alles im übrigen Dero Königreich Böheim Würden, Rechten, Privilegiis Fori und andern Freyheiten und Gerechtſamen auf keine Weiß 11.) nachtheilig oder præjudicirlich, ſondern dieſelbe ſamt und ſonders überall aufrecht und unverletzt ſeyn und bleiben ſollen, welches dann ob höchſtermeldt Ihro Hoch Fürſtl. Eminenz der ChurFürſten, Fürſten und Ständen des Reichs, Räthen, Pothſchafften und Geſandten hiermit nicht verhalten wollen, denen Sie mit freundlich geneigt und gnädigem Willen wohlbeygethan verbleiben. Signatum Regenſpurg den 6. Septembris 1708.

(L.S.) Johann Philipp, Cardinal von Lamberg, Biſchoff und Fürſt zu Paſſau.

Revers vor Churmaynz.

WIr Joſeph etc. etc. bekennen offentlich, demnach wir den uns, als König zu Böheimb, und des Heil. Röml. Reichs Churfürſten, gebührenden Sitz und Stimme im Churfürſtl. Collegio zu deſſen und des Heil. Röml. Reichs mehreren Splendor und Beſten bey allen ordinari und extraordinari zuſammenkünfften, es ſeye auf Reichs-Deputations-Collegial- oder anderen Tägen, hinführo wiederumben einzunehmen, bekleiden und verführen zu laſſen, und zu ſolchem Ende einen eigenen Geſandten nacher Regenſpurg abzu-

abzuschicken gnädigst gesinnet seyn; Von Uns aber Unseres lieben Neven des Chur-Fürsten zu Maynz Liebden eine Versicherung verlangt, daß solches Ihro und Ihro Nachfolgern am Ertz-Stifft Maynz an Ihrem Directorial-Rechten ohne Præjudiz und Nachtheil seyn solle. So haben Wir Deroselben hierunter um so viel lieber willfahren wollen, als Wir sie bey sothanen Ihnen unstrittig zukommenden Rechten ehender zu vertheidigen, als im geringsten zu beeinträchtigen gemeint seynd. Erklären solchem nach und versichern für Uns und Unsere Nachkommen im Königreich Böheimb Seiner Liebden den Churfürsten von Maynz hiemit und in Krafft dieses Briefs, daß Wir Deroselben und Ihren Successoren am Chur-Fürstenthum und Ertz-Stifft Maynz weder jetzo noch ins künfftige zu ewigen Zeiten das geringste Nachtheil, so wenig in Dero Ihrem Ertz-Cancellariat allein competirenden Reichs- als im Churfürstl. Collegio führenden Directorio thun, Uns dessen nicht anmassen, darinn einmischen, oder Deroselben vor- oder eingreiffen, noch daß es von denen Unsrigen geschehe, gestatten, oder auch durch Uns oder andere veranlassen wollen. Zu Urkund dieses Brieffs, besiegelt mit Unserem Kayser- und Königlichen anhangenden grössern Insiegel, der geben ist in Unserer Stadt Wien den 14. Monaths-Tag Augusti nach Christi etc. im 1708ten Jahr etc.

Joseph.

Wenceslaus Norbeit Gl. Kniski, Regis Bohemiæ supremus Cancellarius.

Johann Wenzel Gl. Vratislau.

(L.S.) Ad Mand. S. Cæs. Regiæque Maj. proprium

Max. Franz von Deblin.

Reichs-Acta über die Böhmische Readmission.

Als in allen dreyen Reichs-Collegiis vorkommen, daß, laut Inhalts des von Kayserl. Majl. ratificirten Reichs-Schlusses in puncto der Böhmischen Readmission und Chur-Braunschweigischen Introduction in das Chur-Fürstl. Collegium die Cron Böhmen den beliebten Revers Ihr. Churfürstl. Gnaden und derer Herren Successoren am Churfürstenthum,

thum, und Hohen Ertz-Stifft Mayntz extradiren ſolle, dieſer auch bereits ausgehändiget worden, und nun auf die in gedachtem ratificirtem Concluſo Imperii zu errichten, und auszuſtellen habende Reichs-Aſſecurations-Acte, oder Declaration über gedachten Chur-Böhmiſchen Revers ankommen, dieſes aber in förmliche Propoſition und Deliberation geſtellt, ſo iſt nach der Sachen ferner reiffer Uberlegung beſchloſſen worden, daß folgende Aſſecurations-Acte oder Declaration Jh. Churfürſtl. Gnl. und Dero Herren Succeſſoren am Churfürſtenthum, und Hohen Ertz-Stifft Mayntz zu Ihrer allerſeitig dermahlig- und künfftiger mehrerer Verſicherung Ihres Höchſten Ertz-Cancellariats, und davon dependirenden Reichs-Directorial-Gerechtſamen, Eingangs gedachtem Reichs-Schluß zu Folge, zu extradiren, und unter dem Churfürſtlichen Mayntzl. dermahlen gebräuchigen Directorial-Inſiegel zu fertigen ſeye, wie hernach folget.

Reichs-Aſſecurations-Acte oder Declaration.

NAchdem von Jh. Kayſerl. Majl. das Reichs-Gutachten vom 30ten Junii jüngſthin in der Böhmiſchen Readmiſſions- und Chur-Braunſchweigiſchen Introductions-Sach ins Churfürſtl. Collegium unterm 6ten Sept. lauffenden Jahrs allergnädigſt und dabey dieſes nominetenus in vim legis pragmaticæ mit ratificirt worden, daß Krafft dieſes von Jh. Kayſerl. Majl. als König und Churfürſt zu Böheim Jh. Churfürſtl. Gnaden zu Mayntz den in dem obgedachtem Reichs-Schluß angemerckten Königl. und Churfürſtlichen Böhmiſchen Revers unter Sr. Kayſerl. Majl. allerhöchſten Hand und Inſiegel extradiret werden, die Cron Böheim aber dadurch verbunden ſeyn ſolle, Jhr. Churfürſtl. Gnl. und Jhren Herren Succeſſoren am Churfürſtenthum, und Hohem Ertz-Stifft Mayntz, weder jetzt noch in futurum zu ewigen Zeiten das geringſte Nachtheil ſo wenig in Dero, Jhrem Hohen Ertz-Cancellariat allein competirenden Reichs- als im Churfürſtlichen Collegio führenden Directorio zu thun, ſich deſſen nicht anzumaſſen, darein nicht einzumiſchen, oder Deroſelben vor- oder einzugreiffen, noch daß es von denen Jhrigen geſchehe, zu geſtatten, oder auch durch ſich oder andere zu veranlaſſen; Und dann dieſer Revers nun auch unterm

dato Wien den 14ten Monaths-Tag Augusti, obgedachten Jahres würcklich Sr. Churfürstl. Gnaden zu Maynz in originali extradiret worden:

Alß haben der Churfürsten, Fürsten und Ständen des Reichs anwesende Räthe, Bothschafften und Gesandten, Nahmens Ihrer Herren Principalen, Committenten, und Oberen hierauf nach Innhalt und in Krafft obangezogenen, von Kayserlicher Majestät allergnädigst ratificirten Reichs-Schluß, durch gegenwärtige, absonderliche, in jetzt gemeldtem Reichs-Schluß zugesagte, und auszustellen beschlossene Assecurations-Acte oder Declaration zu mehrerer Jh. Churfürstl. Gnaden, und Dero Herren Successoren am Churfürstenthum, und Hohen Ertz-Stifft Maynz Versicherung obangezogenem Königl. und Churfürstlichen Böhmischen extradirten Revers gleich von Ihrer Kayserlichen Majestät bereits obgemeldter massen per decretum Cæsareum ratificatorium geschehen, also nun auch von Reichs wegen verstandener massen in aller kräfftigster Form Rechtens solennissime hiemit mit agnosciren, und mit beobachten wollen und sollen, auch Jh. Churfürstl. Gnaden Dero Herren Successoren, am Churfürstenthum und Ertz-Stifft Maynz dabey zu jederzeit kräfftig mit zu manuteniren sich verbunden; und solle sothane in vim legis pragmaticæ von Kayserlicher Majestät, und dem Reich durch oberwehnten Reichs-Schluß errichtete und in selbigen fundirte Declaration hernechst per specialem paragraphum in den künfftigen Reichs-Abschied inseriret werden, und ist diese Reichs-Declaration von dem Churfl. Mayntzl. Reichs-Directorio unter dem damahl gebräuchigen Reichs-Directorial-Insiegel in duplo gefertiget, denen Ständen des Reichs per dict. publ. communicirt, das eine Original der Kayserl. höchstansehnlichen Commission auch zugestellt, das andere aber ad acta Imperii ad perpetuam rei memoriam zu reponiren verlanget worden, und dieses um Jh. Churfl. Gnaden und Dero Herren Successoren am Churfürstenthum und Hohen Ertz-Stifft Maynz zu allen Zeiten in Ihrem höchsten Ertz-Cancellariats-Gerechtsamen, und Churfl. Directorio in allen Orten und Zusammenkünfften desto besser ausser allem Præjudiz, und von Reichs wegen sicher zu stellen.

Wobey ferner beliebt und beschlossen worden, daß diese Reichs-Asse-

Assecurations-Acte oder Declaration Jh. Kayserl. Majest. von Reichs wegen mit dem allerunterthänigstem Ersuchen, (wie hiemit beschiehet) zu übergeben wäre, Sie allergnädigst geruhen möchten, darüber Dero Kayserl. Ratification zu mehrerer der Sachen Jh. Churfl. Gnaden, und deren Herren Successoren am Ertz-Stifft Versicherung allermildest zu ertheilen. Signatum Regenspurg den 7. Sept. 1708.

(L.S.) Churfürstl. Mayntzl. Cantzley.

Diese Acta publica, und sonderlich die Declaration Kayser Josephs, welche von dem gesamten Reiche angenommen worden, und dadurch vim pacti & legis publicæ erlangt, wollen wir zum Grunde legen, und nach denen Numern, so wir darinnen gesetzt, durchmeditiren: Meditation über diese Readmissions-Schrifften.

Ad Num. 1. sive ad verba:

Daß übrigens Churfürsten, Fürsten und Stände ꝛc. No. 1. Daß bey Introduction eines Churfürsten das gesamte Reich gehört und gefragt werden müsse.

Es ist bey dieser Readmission der Cron Böhmen zu Sitz und Stimm in Comitiis, wie auch bey der uno actu geschehenen Introduction des Chur-Hauses Hannover ins Churfürstl. Collegium, dieses remarquable, daß die Sache zuförderst die Vota aller dreyer Reichs-Collegiorum passiren müssen. Denn da ist in denen Electis Juris publici Tom. 1. erstlich das Conclusum des Churfürstl. Collegii, hernach pag. 7. des Fürsten-Raths per Oesterreich, und denn pag. 15. des Städte-Collegii, so wohl von der Hannoverischen Introduction als Böhmischen Readmission zu lesen. Woraus geschlossen werden möchte, daß wenn ein neuer Churfürst introducirt, oder ein alter ins Chur-Collegium readsumiret werden solle, solches vor das gesamte Reich gehöre. Dahingegen wenn ein neuer Fürst introducirt, oder ein altes Fürstliches Votum readsumirt werden soll, selbiges nur in dem Chur- und Fürstlichen, nicht aber in dem Städte Collegio deliberiret wird, wie solches die Capitulation Josephi Art. 43. und jetzt regierender Kayserl. Majl. Art. 1. gar deutlich besagt, wenn es heist:

niemand aber von den neu erhöhten Fürsten, Grafen und Herren, dem Fürstlichen Collegio, es sey gleich auf selbiger oder der Gra-

fen Bäncken ad Sessionem & Votum wieder Deroselben Willen auftringen, sie haben sich denn darzu mit Fürsten- mäßigen und Gräflichen Reichs-Güthern vorhero gnugsamb qualificirt etc. und über solches alles neben dem Churfürstlichen auch dasjenige Collegium oder Banck, darinnen sie aufgenommen werden sollen, vorhero genugsam gehöret worden ꝛc.

Dieser Vorschrifft ist auch anno 1706. bey der Introduction des Fürstlichen Mindelheimischen Voti nachgegangen worden, wie solches aus Lunigs Reichs-Archiv Part. Spec. Cont. 2. Forts. 2. unter denen Mindelheimischen Documenten zu sehen, allda das Churfürstl. und auch Fürstliche nicht aber der Reichs-Städte Conclusum zu lesen ist.

Und weiln in diesen Worten der Capitulation von Introduction neuer Churfürsten oder Readmission der alten nichts gedacht wird, so bekommt das Böhmische und Braunschweigische angeführte Exemple die Krafft, daß daraus ein Beweiß genommen, und darauf gefust werden kan.

Num. 2. ad verba:

No. 2. Daß das Königreich und die Königl. Würde an sich mit dem Reiche in Connexion stehe.

Als König in Böhmen und des Heil. Röml. Reichs Churfürsten ꝛc.

Die Böhmischen Scribenten und sonderlich Jordan in dissertatione de Archi-pincernatu cap. 9. wollen behaupten, daß Böhmen weiter nichts als das Churfürstenthum und Ertz-Schencken-Amt vom Reich zu Lehn trage, als König aber mit Teutschland nichts zu thun habe, welches auch nach der Readmission des Königl. Böhmischen Voti geblieben seyn soll.

Alleine ich habe nicht nur oben unter Ferdinando II. gründlich erwiesen, daß dieses Vorgeben, so viel die vorigen Zeiten betrifft, nicht gegründet sey, sondern es wiederleget es hier auch Kayser Joseph selbst, wenn er spricht, daß er **als König und als Churfürst** in dem Churfürsten-Collegio sitze. Denn wenn richtig ist, wie ich oben demonstrirt, daß das Sitz- und Stimm-Recht ein Ausfluß der Königl. Böhmischen Würde ist, ein König von Böhmen aber dieses Privilegium und Land-Recht von denen Römischen Kayserн zu Lehn trägt, so folgt, daß der Königl. Character als die Causa efficiens ebenfalls vom Teutschen Kayser zu Lehn rühre, welches wir oben aus andern Gründen zur Gnüge erwiesen, wovon ich nur einiges allhier repetiren will.

Daß

Daß die Böhmiſchen Könige ihren Königl. Character und Königreich von denen Kayſern zu Lehn getragen, ſolches bezeugt Kayſer Friedrichs des II. Lehn-Brieff in der Böhmiſchen Deduction in Appendice pag. 32. n. 17. wo es heiſt: *Regnum* Bohemiæ cum omni honore (Ergo etiam cum regia dignitate.) Nun findet ſich aber nicht, durch was vor Vergleiche oder andere rechtmäſige Titul die nachfolgenden Böhmiſchen Könige von dieſem Nexu ſich entbunden. Dahero bleibt derſelbe, ſo lange man das Gegentheil nicht deutlich documentiren kan, welches man aus denen von Herr Jordan torquirten und auf unſere Seite ſo wohl als auf ſeine ausfallende Redens-Arthen der Lehn-Brieffe Friderici III. und Caroli V. nimmermehr darthun kan, deme noch hinzu zu ſetzen, daß ja die Könige von Böhmen von Friedrichen dem II. privilegirt ſeyn, (welches Privilegium auch in der Güldenen Bulle cap. 4. wiederholet) daß ſie nicht ſollen eben gehalten ſeyn, unter der Königl. Cron ihr Reichs-Amt zu verrichten, welches eine deutliche Anzeige iſt, daß auſſer dieſem Paſſu die Königs-Würde derſelben von der Teutſchen Kayſer Lehnbarkeit dependire, anderer Geſtalt es keines Privilegii hierzu von nöthen gehabt, ſondern vor ſich ſeine geweiſten Wege gehabt hätte. Denn ſo wenig als ein heutiger König von Engelland vom Kayſer ſich privilegiren zu laſſen nöthig hat, daß er ſein Hannoveriſches Amt ohne Crone verrichten dürffe, ſo wenig hätte es Böhmen Urſache gehabt, wenn nicht die Königl. Würde mit den Teutſchen Kayſern einige Connexion gehabt. Vielmehr heiſt es hier, Exceptio firmat regulam, das iſt, die Königl. Böhmiſche Würde bleibt in andern Fällen mit dem Teutſchen Reiche connex. Und ich ſehe auch nicht, was die Böhmiſchen Scribenten eben Urſache haben, das Principium zu amplectiren, daß das Königreich und die Cron Böhmen vom Reiche nicht zu Lehen gehe. Zum wenigſten hat das Hauß Oeſterreich bey der Böhmiſchen Unruhe im 30. jährigen Kriege wieder das Hauß Pfaltz gerade diejenigen Principia, ſo ich allhier behaupte, geführt, ſcheinet auch nicht die geringſte Urſache zu haben, davon abzugehen. Herr Jordan will zwar objiciren, daß es der Böhmiſchen Crone bey andern einen Vorwurff mache, daß ſie dem Teutſchen Reiche Lehnbar heiſſe; Alleine er verräth ſich, daß er einen gar niederträchtigen und ſchlechten Concept von der Teutſchen Lehnbarkeit habe, da doch die Teutſchen Churfürſten ohnbeſchadet ihrer Lehnbarkeit allemahl Königl. Tractament bey allen auswärtigen Cronen bekommen. Wenn die Cron Böhmen mit aus-

Solche Connexion aber derſelben an ihren Anſehen nicht ſchädlich ſey.

wärtigen Potenzen wegen ihres Ceremoniels und Königl. Tractaments noch nicht richtig ist, wird sie durch diese disputable Philosophie solches nicht ausser Streit setzen, au contrair vielmehr Anlaß geben, Ihr den Nexum mit dem Reiche desto höher auf zumutzen, wenn man siehet, daß sie sich dessen als einer unanständigen Sache so sehr weigert. Es scheinet daher vielmehr consilii zu seyn, aus diesem nexu mit dem Reiche sich eine Ehre zu machen, als dessen sich zu schämen, dergleichen Principia das Hauß Oesterreich allerdings zu führen scheinet, da es sich ehemals dieses nexus nicht nur so hoch gerühmt, sondern auch den Ernst dadurch in der That erwiesen, daß es sich durch die Readmission wieder näher zum Reiche zugethan, anderer Gestalt die letzt verstorbene Kayserliche Majl. nicht Ursache gehabt, den durch so geraume Zeit erlangten Vortheil aus den Händen zu geben, und das schlapp gewordene Land der Cron Böhmen mit dem Reiche wieder anzuziehen und anzustrengen. Au contrair man würde dieser Gelegenheit und des einmahl behaupteten Postens vielmehr dahin sich zu bedienen gehabt haben, daß man sich immer weiter vom Reiche abgethan, und endlich gar in den völligen Exnexum zu treten gesucht hätte, wenn man dergleichen Principia zu Wien geführt, daß der Nexus mit dem Reiche der Cron Böhmen einiges Nachtheil an ihrer Hoheit und Ansehen verursachen könne. Es scheinen also diejenigen Böhmischen Scribenten, zum wenigsten wie ichs begreiffe, nicht nach denen Principiis des allerDurchlauchtigsten Hauses Oesterreichs zu schreiben, welche des Teutschen Reiches Lehnbarkeit, und den Nexum des Königreichs und der Cron Böhmen mit dem Reiche zu critisiren unternehmen, und nur das Chur- und Ertz-Schencken-Amt nicht aber das Königreich und die Königl. Würde von dem Teutschen Reiche herführen wollen.

So reden auch diese Scribenten nicht nach dem wahren Interesse des Hauses Oesterreich, wie sich gar deutlich veroffenbahren würde, wenn man des Herrn Jordans Meynung gegen die Reichs-Gesetze und Emolumenta Statuum halten und per inductionem zeigen wolte, wie durch die Jordanische Lehre ein vieles davon abgehen, zum wenigsten der Cron Böhmen von denen Ständen des Teutschen Reichs streitig gemacht werden dürffte. Demnach wäre der Lehns-Nexus der Cron Böhmen mit dem Teutschen Reiche, meiner Meynung nach, (die ich jedoch in einer so wichtigen Sache niemand auforinge, sondern als ein unverfängliches privat-Judicium einem jeden zu besserer Einsicht vorlege) auser Zweiffel gestellt.

Wie

Wie es aber von denen Königen von Böhmen, ſo lange ſelbiger zugleich Kayſer geweſen, biß dahero mit der Lehns-Empfängniß gehalten worden, und gehalten werden ſollen, davon fällt bey dieſer Gelegenheit neue Frage vor, welche aber gar leichte zu beantworten ſeyn dürffte. Denn da hat Ferdinand der Erſte von ſeinem Herrn Bruder Kayſer Carln dem V. beſage derer beym Goldaſt de regno Bohemiæ in Append. Docum. befindlichen Kayſerlichen Reverſe ſich nicht nur wieder die Lehns-Fehler ſecuriſiren laſſen, weiln Kayſer Carl nicht gegenwärtig war / ſondern er hat auch die Belehnung des Königreichs Böhmen von Ihm hernachmahls würcklich empfangen. Nachdem aber die Kayſer-Würde auf ihn und ſeine Poſterität gekommen, haben es dieſe Herrn, wie bereits in vorhergehenden angezeigt worden, jedesmahl vor ein Spiegel-Fechten gehalten, die Lehn von ſich ſelbſten zu empfangen, und dahero ſelbige gar unterlaſſen. Damit aber hieraus dem Heil. Reiche kein Præjudiz an deſſen Ober-Lehns-Herrſchafft erwachſen möge, wurde von denen Churfürſten in der Wahl-Capitulation Kayſer Matthiæ articulo 29. dieſes verſehen:

Fernere Anzeige, wie die Böhmiſche Lehnbarkeit beym Reiche von Fällen zu Fällen verfolget worden.

In alle Wege aber wollen Wir Uns zum beſten angelegen ſeyn laſſen, alle dem Römiſchen Reich angehörige Lehen inn oder außerhalb deſſelben gelegen, aufrichtig zu halten, und derentwegen zu verfügen, daß ſie zu begebenen Fällen gebührlich empfangen und renoviret werden, und nicht unempfangen bleiben: Da auch Wir nach Erhebung zum Römiſchen König, deren eins oder mehr Uns angehend befunden, ſollen und wollen Wir das, oder dieſelbige unweigerlich empfangen laſſen, oder wann das nicht bequemlich geſchehen könte, deswegen den Churfürſten zur Sicherung des Reichs gebührende Revers oder Recognition zu ſtellen ꝛc.

Dieſe Worte, welche in allen nachfolgenden Capitulationen wiederholet worden, auch in der jetzt regierenden Römiſchen Kayſerlichen Majeſtät Ihrer artic. 10. zu leſen ſeyn, werden von dem Autore der Meditationum ad Capitulationem Joſephi pag. 285. auch auf die Cron Böhmen extendiret, wie es aber damit gehalten worden, ob nemlich das Hohe Churfürſtliche Collegium dergleichen Reverſe von der Cron Böhmen jedesmahl verlanget und empfangen, oder ob Ihr ſelbige remittirt worden ſeyn, davon hat man keine zuverläßige Nachricht, welche auch dem vortrefflichen Herrn Autori der gegenwärtigen Verfaſſung der Kayſerlichen Regierung durch die Capitulation Caroli VI. pag. 92. in notis lit. K. ermangelt, maſſen er daſelbſt ſetzt;

Dieſe

Diese Verwahrung und respective Verbindung wurde vermittelst eines besondern Articuls nehmlich des 29ten in die Capitulation Kayserß Matthiæ gebracht, und soll nach dem Autore derer Meditationum ad Capitulationem Josephi pag. 285. dieses den Anlaß darzu gegeben haben, daß von Ferdinandi I. Zeiten an die Böhmische Lehnung nicht war renoviret worden. Ob es zeither geschehen, oder dafür die dieser halb stipulirte Reverse dem Churfürstl. Collegio ausgestellet worden, meritirte wohl eine genauere Nachfrage ꝛc.

ad Num. 3.

undisputirlich Recht und Befugniß den Böhmischen Sitz und Stimm ꝛc.

No. 3. Was die eigentliche Nota characteristica der Reichs-Standschafft sey?

Diejenigen, so die blosse Landes-Hoheit ohne Sitz und Stimm auf Reichs-Tägen zur nota characteristica und Essentiali der Reichs-Standschafft machen, als Titius in dissertatione de habitu territoriorum German. bedienen sich mehrentheils des Exempels der Cron Böhmen vor ihrer Readmission zum Beweiß, mit der angegebenen Ursache, daß aus so vielen Reichs-Gesetzen, und sonderlich aus dem Geständniß der Churfürsten in der ao. 1610. zu Prag gehaltenen Versammlung zu erweisen, daß die Cron Böhmen ein Reichs-Stand sey, die doch damahls weder Sitz noch Stimm auf Reichs-Tägen gehabt. Alleine wenn man die Beschaffenheit der Cron Böhmen etwas genauer erwegt, findet sich, daß ihr Exempel zu Etablirung des obigen vermeynten Grund-Satzes wenig helffen dürffte, massen aus obigen anhero zu wiederholen, daß die Cron Böhmen ehemals auf allen Reichs-Tägen und Versammlungen, gleich andern Chur- und Fürsten ihr Sitz- und Stimm-Recht exercirt, theils aber von selbsten gutwillig selbigen unterlassen, theils aber von dem Reiche deswegen nicht zugelassen werden wollen, weiln Sie Sich der Mitleidenheit geweigert, wodurch jedoch die Cron Böhmen ihr Stimm- und Stand-Recht beym Reiche nicht verlohren. Denn weder das eigenwillige Aussenbleiben kan als eine res meræ facultatis, noch der darüber mit denen Reichs-Ständen entstandene Disput die Cron Böhmen ihres Rechts berauben. Suspendiren und aufhalten kan ein solcher entstandener Streit und gebrauchte Repressalien ein solch Votum wohl, nicht aber aufheben und cassiren, welches das gesamte Reich in unserer gegenwärtigen Readmissions-Acte bekennet, wenn es der Cron Böhmen biß daher gehabtes

habtes Sitz- und Stimm-Recht ein undiſputirliches Recht nennet, wodurch das geſammte Reich anzeigen wollen, daß man der Cron Böhmen nicht deswegen, daß es ihr am Rechte zu Sitz und Stimme ermangelt, biß anhero daſſelbe verſagt, ſondern von wegen eines neben Umſtandes, weiln ſelbige ſich nehmlich der Reichs-Anlagen und der Mittleidenheit entzogen, quo impedimento ceſſante, man weiter keine Urſache zu haben vermeynet, der Cron Böhmen ihren Sitz zu verweigern. Hieraus ergiebt ſich, daß das Stim-Recht der Cron Böhmen vor der Readmiſſion nur in ſuſpenſo, nicht aber caſſirt und aufgehoben geweſen. Man hat nemlich unter einem Voto ſuſpenſo, quieſcente & dormiente, und einem exercito zu diſtinguiren. Jenes macht ſchon einen Stand aus, weiln die Suſpenſio eine Qualität nicht delirt, ſondern nur verſchiebt. Alſo wenn ein Advocat per modum pœnæ, welches letztere doch hier nicht quadrirt, à praxi ſuſpendiret wird, ſo hört er nicht auf ein Advocat zu ſeyn, ſondern es quieſcirt nur das Exercitium. Noch ein deutlicher Exempel zu geben: So hat biß anhero das Stifft Lübeck einiger Urſachen und entſtandenen Diſputen halber ſich ſeines Voti auf Reichs-Tägen enthalten, wer wolte aber ſagen, daß dadurch das Stifft ſein Sitz- und Stimm-Recht verlohren. Wenn die obſtacula gehoben ſeyn worden, wird ſelbiges ſeinen Sitz wieder ohne jemands Wiederſpruch begleiten. Gleiche Bewandniß hat es mit denen Votis v. g. der Marggrafſchafft Meiſſen, Landgrafſchafft Thüringen, welche man in vorigen Zeiten deswegen unterlaſſen, weiln es nicht bräuchlich war, daß ein Stand zwey und mehr Stimmen führete, nunmehro aber wieder zu reaſſumiren ſucht. Denn wer wolte ſagen, daß ein Marggraf von Meiſſen, ein Landgraf von Thüringen ꝛc. kein Stand des Reichs ſey, obgleich das Votum dieſer Territoriorum annoch in ſuſpenſo iſt, und quieſcirt. Vor das Hauß Sachſen-Querfurt iſt im Weſtphäliſchen Frieden die Reichs-Standſchafft und das Sitz und Stimm-Recht ausgemacht worden, wird ihme auch vom Reiche nicht geleugnet, gleichwohl hat daſſelbige einiger entſtandener Hinderniſſe halber, welche von denen herrühren, die mit introduciret ſeyn wollen, zum würcklichen Gebrauch ſeines Rechts und zum Exercitio nicht gelangen können, dergleichen Exempel ſich an andern Expectanten noch mehr finden, welche Exemples zwar mit der Cron Böhmen nicht in allen quadriren, dennoch in dieſem tertio mit ihr vor ao. 1708. übereinkommen, daß Sie Reichs-Stände ſeyn, ohne daß Sie den würcklichen Gebrauch des Stimm-Rechts üben.

ad num. 4.

No. 4. Zu was vor Verſammlungen die Cron Böhmen nunmehro admittirt werden müſſe?

In allen *Deliberationibus* **bey** *ordinari* **und** *extraordinari* **Zuſammenkünfften, Reichs-** *Deputation-* **und** *Collegial-* **Tägen ꝛc.**

Durch dieſe Clauſul ſind nunmehro alle diejenigen dubia gehoben, welche der Cron Böhmen auf Reichs- und Collegial-Tägen haben movirt werden wollen. Das erſte war, daß die Churfürſten einen König von Böhmen zu ihren Verſammlungen und Churfürſten-Tägen nicht zulaſſen wollen, wovon wir unter Kayſer Matthia ausführlich gehandelt haben. Zu dieſem muß ein König von Böhmen nunmehro zugelaſſen, auch zu Verfertigung der Kayſerlichen Wahl-Capitulation, welches vormahls ebener Maſſen verweigert werden wollen, gezogen werden, welches letztere die Worte: **in allen** *Deliberationibus* ꝛc. mit ſich bringen. Ob aber dieſe Clauſul auch auf die vorhergehenden Churfürſten-Täge, und die auf ſelbigen geſchloſſene und verabredeten Dinge zu retrotrahiren, ſolches wollen einige in Quæſtion ziehen, aus deren Entſcheidung ſie die Frage decidiren zu können meynen, ob ein König von Böhmen des Churfürſten-Vereins zu Rheinſee de ao. 1338. u. 1558. ſich zu erfreuen habe? welches ihnen, wie ich oben unter König Matthia ausgeführet, vormahls diſputirlich gemacht werden wollen. Alleine wenn man conſideriret, daß der Churfürſten-Verein nichts anders in ſich enthalte, als eine mutuelle Defenſion und Beſchützung derer Churfürſtlichen Præeminenzien und Würde, welchen Schutz ein jedesmaliger Kayſer in denen Capitulationen gleichfalls dadurch auf ſich nimmt, daß er dieſen Churfürſten-Verein ratihabiret, und die Churfürſten bey demjenigen, was darinnen verglichen, zu erhalten verſpricht, und dasjenige darzu nimmt, daß das geſammte Reich und alſo auch das Churfürſtliche Collegium der Cron Böhmen allen Schutz, Schirm und Protection verſpricht: So folgt gar natürlich, daß dadurch die Churfürſten die Cron Böhmen auch des in dem Churfürſten-Verein verglichenen Schutz und Schirmes der Churfürſtlichen Præeminenzien theilhafftig oder doch zum wenigſten fähig machen wollen, an welchem enixa voluntate um ſo viel deſto weniger zu zweiffeln, als ja derer übrigen Churfürſten ihr eigener Vortheil mit unter waltet, maſſen ſie nicht nur in denenjenigen Streitigkeiten, welche auswärtige Cronen wieder die Churfürſtliche Hoheit und Tractament erwecken, von dem Exemple der Cron Böhmen, an welcher die Churfürſtliche Würde durch den Königlichen Character nach ſelbſt eigenem Geſtänd-

Geſtändniß derer Churfürſten viel herrlicher hervor ſcheinet, und ſo genau davon nicht ſeparirt werden mag, profitiren können, ſondern auch ein jeder Churfürſt en particulier des Beyſtandes der Cron Böhmen in Fällen, da ihm ſeine Hoheit von denen übrigen Ständen angefochten werden will, hinwiederum ſich zu erfreuen hat, daß alſo das Churfürſtliche Collegium keine Urſache mehr findet, der Cron Böhmen den favorem des Churfürſten-Vereins zu denegiren. So viel iſt wohl an dem, daß Ihro Römiſche Kayſerliche Majſ. als König von Böhmen die Churfürſten-Verein noch nicht beſchworen, auch noch zu erwarten ſteht, ob dieſelben, wo ihnen dergleichen angemuthet werden ſolte, ſich darzu verſtehen werde: Allein gleich wie dermalen auſſer Maynz kein einziger Churfürſt am Leben, ſo dieſe Churfürſten-Verein beſchworen, gleichwohl aber doch alle derſelben fähig bleiben; Alſo iſt kein Zweiffel, daß auch ein König von Böhmen dieſe durch die Readmiſſion erhaltene Fähigkeit, wenn er gleich actuellement in dieſem Verein nicht eingetreten, behalte, und deren nach ſeinem Belieben zum würcklichen Eintritt ſich gebrauchen könne. Endlich ſcheinet auch aus denen von uns mit Num. 4. bemerckten Worten, der Streit, welcher zwiſchen Böhmen und Bayern im Churfürſtl. Collegio der ordinair Deputation halber entſtanden, einig Licht zu bekommen, von welchen Diſput wir in nachfolgender Theſi handeln wollen.

ad Num. 5.

Alſo werden Sie in allen ob deſſen Geſetzen halten ꝛc.

Ob ein König von Böhmen die Reichs-Geſetze zu obſerviren hierdurch über ſich genommen habe?

Dieſe Clauſul ſucht Jordan in offt angeführter Diſſertation de Archi pincernatu pag. 148. dahin zu erklären, daß ein König von Böhmen nur im Votiren auf den Reichs-Tägen, nicht aber ſonſten denen Reichs-Geſetzen gemäß ſich verhalten und nachleben wolle. Hoc enim, ſchreibt er, eo tantum tendit, quod, cum Rex Bohemiæ ad omnes conventus & deliberationes Imperii ſit readmiſſus, & ſic jus ſuffragii in omnibus Imperii negotiis habeat, aliter ſuffragium ſuum & votum dare & judicare non velit, quam leges fundamentales admittunt. Imo ponamus Regem Bohemiæ verbis iſtis ad obſervationem legum Imperii etiam ſimpliciter ſe obſtrinxiſſe, per hoc tamen independentiæ ſuæ præjudicaſſe minime cenſendus. Alleine es erkennet ein jedweder nicht nur leichte, daß dieſe Erklärung ſehr gezwungen, ſondern es kan auch der Ungrund derſelben alſofort wiederleget werden. Es iſt dieſe Controvers von

sehr grosser Importence, dahero ich selbige allhier ex instituto tractiren will, wobey alles auf die Frage ankommet: Ob die Cron Böhmen denen Reichs-Gesetzen nunmehro nach der Readmission unterworffen sey? Worauf nicht anders als mit Ja geantwortet werden kan, wobey auch die Cron Böhmen nichts verliehret, weiln Ihr Ihre Privilegia und singulaire Gerechtsame ausdrücklich darbey reserviret seyn. Denn da ist eine Regel der gesunden Vernunfft, daß derjenige auch die Incommoda haben und über sich nehmen zu wollen scheine, welcher die Commoda einer Sache begehrt, es sey denn daß er das Gegentheil sich besonders bedungen habe. Alldieweiln nun nirgends ausdrücklich und mit klaren Worten in dem Reichs-Gutachten zu finden, daß die Cron Böhmen nur in favorabilibus der Reichs-Gesetze sich zu erfreuen habe, so ist der Schluß gantz richtig, daß wenn die Cron Böhmen aus dem Reichs-Gutachten dieses vor sich behaupten will, daß sie derer Reichs-Gesetze sich zu erfreuen, sie nothwendig auch die Incommoda und Onera mit über sich nehmen müsse, welche die Reichs-Gesetze involviren, es sey denn daß die Cron Böhmen besondere Privilegia derer vorigen Kayser darwider aufweisen könne, als welche Ihr Speciell reserviret seyn. Ich mache dahero diese general Regel, daß die Cron Böhmen derer Reichs-Gesetze durchgehends sich zu erfreuen habe, an dieselbe aber auch in so weit gebunden sey, als selbigen nicht durch Ihre besondere Privilegia und hergebrachten Prærogativen derogiret werde. Diesen Satz leugnen die neuern Böhmischen Scribenten, wie wir alleweil an Jordan gesehen, und meynen der Cron Böhmen einen grossen Vortheil dadurch zu wege zu bringen, wie denn auch würcklich die von mir etablirte Grund-Regel der Cron Böhmen dem ersten Anblick nach nicht eben gar zu favorable zu seyn scheinet. Alleine ich getraue mir, jedoch salvo rectius sentientium judicio, und ohne in dieser wichtigen Sache jemand mit meinen privat-Gedancken vorzugreiffen oder zu præjudiciren, zu erweisen, daß die Cron Böhmen bey meinem Principio weit mehr Avantage findet, als bey dem andern, mithin mein Principium, weder contra rei veritatem, noch wieder das wahre Interesse des Allerdurchlauchtigsten Hauses Oesterreich sey. Denn indem Jordan die Worte des Reichs-Gutachtens: Also werden sie in allen Reichs-Geschäfften ob dessen Gesetze halten ꝛc. nur auf den modum consultandi auf Reichs-Tägen restringiret; So unterwirfft er die Cron Böhmen diesem Argumento: Wer die Incommoda einer Sache nicht über sich nehmen will, stöst auch

die

die Commoda von ſich, es ſey denn, daß dieſe ihm beſonders eingeſtanden, und jene ausdrücklich abgenommen worden.

Alldieweiln nun in dem Reichs-Gutachten, wenn man die angeregten Worte nur von dem bloſſen modo conſultandi erklären will, kein Wort zu finden, daß die Cron Böhmen der legum Imperii NB. generatim weder in favorabilibus noch in odioſis theilhafftig gemacht worden: So folgt, daß Jordan dadurch, daß er die offt erwehnte Clauſul anders wohin deutet, der Cron Böhmen darinnen præjudiciret, daß Sie aus dem Reichs-Gutachten keinen Schluß vor ſich machen kan, daß Sie der Reichs-Geſetze ſich generatim zu erfreuen. Denn daß der Schutz und Schirm, welchen die Reichs-Geſetze einem jeden Stande verſprechen, der Cron Böhmen darinnen zugeſaget wird, macht ſie noch nicht alles andern Favoris derer Reichs-Geſetze theilhafftig, maſſen die Reichs-Geſetze unzehlig mehrere Favorabilia in ſich begreiffen, als den bloſſen Schutz und Schirm. Au contrair, wenn man die offt angezogene Clauſul weg nimmt, kan man gar auf den Schluß fallen, daß die Cron Böhmen des Faveurs der Reichs-Geſetze regulariter ſich nicht zu erfreuen habe, weiln ihr weiter nichts als der Schutz und Schirm, welches nur ein eintzelner Favor legum Imperii iſt, per modum exceptionis zugeſaget worden, von welchen es allemahl heiſt, quod exceptio firmet regulam. Dieſen Objectionibus wird die Cron Böhmen durch die Jordaniſche Interpretation exponiret, wobey zu überlegen bleibt, ob man nicht, wenn man dieſe Erklärung vor kein Præjudiz halten, ſondern das Reichs-Gutachten in ſo weit gar ſchwinden laſſen, und den Beweiß, daß die Cron Böhmen nur in favorabilibus, nicht aber in odioſis denen Reichs-Geſetzen unterworffen, anders woher holen will, ſich nicht nur in unzehlige Diſputen verwickelt, ſondern auch der Cron Böhmen in effectu keine Güte, wie ich per inductionem demonſtriren will, erweiſet. Daß die Cron Böhmen der Güldenen Reichs-Bulle unterworffen, iſt kein Zweiffel, weiln Kayſer Carl, als König von Böhmen, ſelbige nicht alleine ſelbſt verfertigen helffen, ſondern auch der Cron Böhmen zu Liebe und Vortheil vieles darinnen verordnet, deſſen ſie ſich nicht zu erfreuen haben würde, wenn ſie der Obligation der Güldenen Bulle ſich entziehen wolle: Endlich die Böhmen bey allen vorfallenden Streitigkeiten, und ſonderlich in denen 30. jährigen Troublen in ihren Deductionen der Güldenen Reichs-Bulle ſich allemahl gar hoch gerühmet, wie aus der Böhmiſchen Deduction de ao. 1620. pag. 66. zu erſehen iſt.

Von dem Land-Frieden habe ich schon oben unter König Wenceslao und Vladislao gehandelt und erwiesen, daß das Hauß Oesterreich in denen Böhmischen Troublen beständig das Principium geführt, daß an der Cron Böhmen ein Land-Fried-Bruch begangen werden könne, wie denn Kayser Ferdinand der II. auch aus diesem Fundamento Pfaltzgraf Friedrichen geächtet. Wäre nun das Argumentum des Herrn Jordans und anderer richtig, daß die Cron Böhmen deßwegen der Land-Friede nichts angehe, weiln der König von Böhmen auf dem Reichs-Tage zu Worms anno 1495. nicht mit gewesen, und den Land-Frieden nicht mit errichten helffen: So müste folgen, daß er sie auch in favorabilibus nichts angehe, weiln die Regel in der gesunden Vernunfft gegründet ist, daß derjenige derer Commodorum sich nicht zu erfreuen habe, welcher die Incommoda declinirt, es sey denn, daß die letztern ihm speciell erlassen, welches der Cron Böheim weder in dem Land-Frieden selbst noch durch einig ander Privilegium geschehen. Dergestalt improbirt Herr Jordan durch diese Arth zu schliessen das Verfahren Kayser Ferdinandi II. mit dem Pfaltz-Grafen, und streicht aus dessen Achts-Erklärung diejenige rationem decidendi und medium terminum aus, worauf doch Kayser Ferdinand sein gröstes Fundament gebauet, welches am Ausgange wieder die Honneur des allerdurchlauchtigsten Hauses Oesterreich läufft, so nicht in der Gewohnheit hat, heute ein Principium vor sich zu allegiren, und morgen dasselbige wieder zu verwerffen.

Es meynet zwar Jordan der Cron Böhmen dadurch einen grossen Vortheil zu wege zu bringen, wenn er sie nur in favorabilibus nicht aber in odiosis des Land-Friedens theilhafftig machen kan, massen daraus zu erfolgen scheinet, daß wieder einen König von Böhmen mit keiner Acht verfahren werden könne, sondern derselbe nur als Hostis extraneus tractiret werden müsse, wenn er den Kayser und das Reich offendirt. Alleine ich will hier weisen, daß ein Aechter viel melioris conditionis sey, als ein blosser Feind des Reichs, worbey ich zum voraus setze, daß Kayserliche Majestät einen mächtigen Stand fast niemahls eher in die Reichs-Acht erklären, als biß sie seiner in so weit mächtig worden, daß sie seine Kriegs-Heere darnieder geworffen, und ihn den Degen aus der Hand gedreht, welches auch prudentiæ ist, anderer Gestalt die Reichs-Acht bey einem mit einer considerablen Armeé, welche den Vortheil der Waffen in Händen hat, versehenen Stande, zum Gespötte werden dürffte. Man

hat

hat den Beweiß dieſes Satzes im vorigen und jetzigem Seculo geſehen, da man mit der Achts-Erklärung nicht eher loß brach, als biß man auf dem weiſen Berge bey Prage und bey Hochſtädt victoriſiret hatte.

His ſuppoſitis wollen wir ſehen, ob ein überwundener Feind, oder ein überwundener Aechter beſſer dran ſey? Worauf ich antworte, daß ein überwundener Aechter viel beſſer ſey, weiln ihme zu gute dennoch vielerley Dinge in denen Reichs-Geſetzen verordnet ſeyn, deren ein überwundener Feind ſich nicht zu erfreuen hat.

Das einem Aechter abgenommene Land muß vermöge des Land-Friedens und der Capitulation nach dem Todte des Aechters denen Kindern und Anverwandten deſſelben gegeben werden, die von einem Feinde eroberten Lande aber können deſſen Kinder und Agnaten nicht prætendiren. Eben deßwegen muß eines Aechters erobertes Land leidlich gehalten werden, damit nicht denen Succeſſoribus eines ſolchen Aechters ein gantz leeres Neſt wieder gegeben werde, wie denn die Agnaten und Succeſſores ſolches gar öffters mit gar guten Nutzen zu urgiren gewuſt, dahingegen eines Feindes erobertes Land ſich an weiter nichts als an die bloſſe Gnade des Uberwinders halten kan, und nur die bloſſen jura gentium zum Schutze hat, welche ein überwundenes Land, ſonderlich wenn man es nicht zu behaupten vermeynet, dergeſtalt auszuſaugen und zu ruiniren zu laſſen, daß der Feind weiter damit uns nicht ſchaden kan. Bey einem Aechter hat das Reich niemahls, es mag victoriſiren oder nicht, etwas zu gewinnen, ſondern mehrentheils zu verliehren, weiln eines ſolchen Aechters Lande ruiniret werden, und dem Reiche eine Reichs-Prov[illegible] entkräfftet und enerviret wird, dahingegen das Reich, wenn es mit einem Feinde kriegt, falls es Meiſter wird, etwas gewinnen, zum wenigſten den Krieg ins Feindes Land, und von des Feindes Geld führen kan, dahingegen in Achts-Sachen der Krieg allemahl auf Teuſchen Boden und von Teutſchem Gelde geführet wird.

Es hält auch viel ſchwerer, einen Stand in die Reichs-Acht zu bringen, als eine auswärtige Potenz zum Reichs-Feind zu declariren, angeſehen die Stände, deren Vota die Aechter paſſiren müſſen, an die Achts-Erklärungen der üblen Conſequenzien und des Vorwurffs halber, den Sie bey auswärtigen Cronen in der Controvers, wegen ihrer gerühmten Souverainité und Hoheit leiden müſſen, nicht eher wollen, als biß ſie nicht anders können. Wenn eine auswärtige und im Land-Frieden nicht begriffene

griffene Crone einem Reichs-Stand was thut, mag er sich selbst helffen, so gut er kan, und mit derselben seine Sachen durch die Waffen ausmachen, dahingegen ein in dem Land-Frieden mit begriffener in solchem Fall beym Reiche erst verklagt werden muß, da es denn mit der Satisfaction viel längsamer hergeht, daß also ein mächtiger Reichs-Stand seine geringen Benachtbarten viel friedlicher, ruhiger und mit viel weniger Gefahr drücken kan, ehe auf ihn loß geschlagen wird, als eine auswärtige Crone. Ob nun wohl dieses ein im Land-Frieden begriffener Stand, wenn er læsa pars ist, eben so wohl vor ein Gravamen anführen kan, so muß man doch darauf sehen, daß die Cron Böhmen ein considerabler und mächtiger Stand ist, an welchen sich die andern Stände nicht so leichte reiben werden, daß dahero der Casus, da man unser Argument zu invertiren nöthig hat, nicht leicht existiren wird, besonders da die Cron Böhmen überaus viel Mittel, deren auch die mächtigsten Chur- und Fürsten im Reiche sich nicht rühmen können, ihren Gravaminibus selber abzuhelffen in Händen hat. Denn da sind ja die Benachtbarten grossen und kleinen Stände fast alle Böhmische Vasallen, welche, wenn sie die Cron Böhmen antasten wollen, von derselben als ihrem Lehns-Richter, ohne einen Land-Fried-Bruch zu begehen, auf allerhand Arth coërcirt und in Ordnung gebracht werden können. Ein überwundener Aechter erlangt viel eher Restitution und Aussühnung, als ein conquetirter und überwundener Feind, weiln der Kayser und das Reich jenes Lande doch seinen Agnaten und Lehns-Folgern ausliefern müssen, dieses Lande aber beständig behalten können, welches die Restitution viel schwerer macht. Wenn ein Kayser einen in die Reichs-Acht erklären will, hat er vielmehr zu observiren, als wenn einer zum Reichs-Feind soll declariret werden. Will man objiciren, daß darinnen ein grosser Unterschied zwischen einem Aechter und Reichs Feind sey, daß ein gefangener Aechter am Leben gestrafet werden könne, ein gefangener Feind aber nicht: So ist erstlich dieser Satz noch nicht ausgemacht, zum wenigsten streiten die Publicisten gar sehr darwieder, wovon ich allhier nur des Furstnerii Zeugniß anführen will, welcher pag. 105. wiewohl etwas freyer als es seyn solte, also schreibet:

Ubi vero semel obtinuerimus Principum personas esse liberas & inviolabiles, jam manifestum est, eos mere subditos simpliciter ac proprie censeri non posse: illi enim demum mere subditus est, in quem

quem ſi peccet, capitaliter animadverti jus fasque eſt. Principem aliquando canem ſcabioſum ferre coactum non magis noſtris moribus congruit, quam quod Joſua decem Reges bello captos ſuſpendi juſſit, & Seſoſtris trahentibus Regibus curru vectus eſt, Romani vero ductos in triumphum Reges in carcere necabant. Quod Carolus V. Johannem Fridericum Saxonem capitis damnavit, magis in terrorem factum arbitror, quam quod animus ipſi eſſet exequendi ſententiam, quam dixerat; ſi facere auſus fuiſſet, ipſo rei horrore omnium â ſe voluntates avertiſſet. Cæſari per ſe jus capitalis ſententiæ in Principes eſſe nemo credit, itaque hoc Caroli V. judicium adduci in exemplum nequit, extra comitia exercitum ab armato. Multa ſuſcipiuntur, quæ defendi non poſſunt, & ut dicam, quod ſentio, mihi Electoris vel Principis damnatio â Cæſare profecta, non magis juſta videtur, quam Cæſaris exautoratio ab Electoribus decreta: quare tametſi temporum ratio effecerit, ut translationes Electoratuum apud Saxones ac Bavariæ Duces de linea in lineam, Cæſaris autoritate factæ obtinerent atque approbarentur, factum tamen ipſum ab initio â nemine probatum eſſe conſtat, ſi illos demas, quorum intererat.

So dann iſt bekannt genug, daß mit einem mächtigen Reichs-Stand daſſelbige niemahls geſchehen, auch wohl niemahls zu beſorgen ſey. So viel findet ſich wohl, daß die Aechter in dem Gefängnüß ſterben müſſen, wie wir an Hertzog Johann Friedrichen dem Mittlern von Sachſen ſehen; Alleine daſſelbige muß ein gefangener Feind ſich auch gefallen laſſen. Daß der Aechter Vogelfrey gemachet wird, und niemand an ihm ſich ſoll verfreveln können, daſſelbige findet ſich, wenn man den eigentlichen Verſtand der Sache anſiehet, bey einem Reichs-Feinde ebenfalls, maſſen denſelben vor der Fauſt eben ſo gut tödten kan, wer da will, als einen Aechter.

Bey dieſer der Sachen Bewandniß kan ich zum wenigſten meinem Begriff nach nicht finden, wie Herr Jordans Principia denen legibus Imperii, oder auch dem Intereſſe der Cron Böhmen convenable ſey. Es muß dahero dasjenige, was er pag. 144. ſchreibt, aus dieſem, was ich hier geſagt, moderiret werden.

Quæritur autem primo, ſetzt er, an in cauſa fractæ pacis publicæ Rex Bohemiæ Imperii jurisdictionem agnoſcat? Quæ quæſtio coin-

cidit cum ea, an limitatum vel illimitatum armorum jus regi competat? ubi observandum: pravam olim in Imperio viguisse consuetudinem, virtute cujus quilibet pro vindicanda injuria sibimet ipsi jus dicebat, invadendo inimicum suum, ejusque bona incendiis & ruinis diripiendo, sine ulla legitima ad judicem facta provocatione, quod barbaro vocabulo diffidare appellabant. Hanc consuetudinem Imperatores quidem, & inter alios Philippus constitutione sua Anno 1201. reprimere studuerunt, Lymnæus ad A. B. cap. 17. §. 1. Obs. 2. Sed, cum subsequentibus temporibus, maxime tempore interregni magni post fata Friderici II. diffidationes istæ rursus invaluissent, ita, ut Imperium per eas ruinæ proximum videretur, constituit Carolus IV. in Aurea Bulla cap. 17. ut imposterum nulla diffidatio licere debeat, nisi per tres dies naturales ipsi diffidando personaliter, vel in loco, quo habitare consuevit, publice fuerit intimata, possitque de intimatione hujusmodi per testes idoneos fieri plena fides. Prohibuit præterea omnes guerras & lites injustas, cuncta quoque injusta incendia, spolia & rapinas, secus facturi legitimis pœnis subjacere jubentur. Ex quibus patet, ante Auream Bullam, non tantum Electores & Principes Imperii, sed & alios status jus illimitatum armorum contra quemcunque, quanquam male, & in maximum Reipublicæ detrimentum, sibi arrogasse, per Auream Bullam autem ipsis hoc, cum ratio temporis ulteriorem prohibitionem nondum permitteret, ad certas tantum causas, scilicet justas, & ad certum modum restrictum fuisse; tandem autem optima ratione ductus Imperator Maximilianus I. per constitutionem de pace publica Wormatiæ anno 1495. erectam, omnes illas diffidationes, & simul illud Faust- und Kolben-Recht in totum sustulit. Lymnæus d. loco obs. 6.

Ita ut hodie status constatum suum ex nulla causa bello offensivo invadere possit, sed legitimis in judicio competenti remediis jus suum prosequi debeat, per quod tamen jus belli defensivi contra quemcunque etiam constatum uti & offensivi. Imperatoris tamen consensu prærequisito, contra exteras Potentias, citra Imperii præjudicium, statibus præsciissum non est.

Eodem, imo multo laxiori jure armorum olim quoque usi fuerunt Duces & Reges Bohemiæ, qui illimitatum armorum jus non usurpatorie, ut cæteri Principes, sed optimo jure, tanquam unam ex antiquæ

tiquæ libertatis reliquiis, ſibi quovis tempore patientibus Imperatoribus vindicarunt, ut ſupra cap. 7. num. 9. & ſeq. Fuſius deduxi, quod jus, cum per pacem publicam Wormatienſem, cui Rex Bohemiæ nec interfuit, nec conſenſum ſuum addidit, ſublatum dici non poſſit, eidem Regi adhuc integerrime competere dicendum, ſiquidem pax illa publica communis ſtatuum ſponſio fuerit, per quam ſe hactenus male uſurpato armorum jure privarunt, ut eo usque vires exerere non valuerit, ut per eam Rex Bohemiæ invitus & abſens jure bene quæſito ſpoliaretur.

Itaque dicendum: Regem Bohemiæ jure Gentium quidem ad obſervandam pacem publicam teneri, quod ſi tamen contra fecerit, nullius propterea jurisdictioni directe ſubjacere: Ratio: quia hac in re etiam Rex Bohemiæ comparatur extero, & independenti Principi, ut aliis remediis contineri non poſſit, quam quibus quilibet extraneus Princeps coërcetur. Ubi tamen tres caſus puto diſtinguendos.

Primus Caſus: Si Rex Bohemiæ extraneam plane nec Imperio ſubjacentem rempublicam invadat; quo caſu, Pacem publicam fregiſſe, nullo modo dicendus, ſed liberrimo gaudet armorum jure, & à nullo deſuper inquietari poteſt.

Secundus Caſus: Si ex cauſa privata inter Regem Bohemiæ, & unum vel aliquos particulares Imperii ſtatus diſſidium oboriatur; Ubi imprimis in dubitatum evadit: dictum Regem nulli diſquiſitioni aut pœnæ ſubjacere, ſi juſtis motivis ad bellum Conſtatui declarandum adductus fuerit; hoc enim caſu & aliis Imperii ſtatibus per Aureæ Bullæ caput 17. diffidationes impunitæ & permiſſæ erant, ut multo magis Bohemiæ Regi, tanquam Principi multo liberiori & in plurimis independenti, idem concedendum ſit; Sed & in caſu, quo invaſio nullo juſto colore excuſari poteſt, Rex Bohemiæ Imperii judicium juſte ſubterfugit, & non aliter, quam armis aut transactione, negotium compòni poteſt: ſiquidem jus armorum illimitatum independenter ab omni jurisdictione, ab omni tempore integerrime ſibi conſervaverit, ut hac in re aliter tractandus non ſit, quam alius Princeps independens. Nec poteſt hoc jus videri reſtrictum per dictæ Aureæ Bullæ cap. 17. hoc enim, cum generaliter tantum loquatur, de aliis ſtatibus, qui jus armorum illimitatum injuſte ſibi uſurpave-

paverant, ſolum modo accipiendum, nec ad Regem Bohemiæ, qui juſte jus illud acquiſiverat, extendendum.

Tertius Caſus eſt: ſi ſubditi Regis Bohemiæ coadunatis hominibus vim publicam in terris Imperii exercerent. Quo caſu nullo modo coram camera Imperii aut alio Imperii judicio, ſed coram Rege aut ejus conſtitutis Tribunalibus, ſunt conveniendi; habet enim Rex Bohemiæ, ſecundum ſuperius dicta, abſolutam & independentem in ſubditos ſuos poteſtatem, & ſubditi Bohemiæ hoc in paſſu plane cenſentur extranei. Quod ſi tamen in ipſo facto, aut ex intervallo, in loco delicti deprehenderentur, ad modum aliorum extraneorum forum delicti ſortiuntur.

Ich gehe dahero weiter auf den Religions-Frieden, von welchem ich bereits unter Kayſer Rudolfen theſi 2. erwieſen habe, daß er auf Böhmen ſich erſtrecke, welches man anhero wiederholen mag.

Vom Weſtphäliſchen Frieden habe ich ſchon oben unter Ferdinando II. gehandelt, daß alſo nur die Capitulation noch übrig iſt, von welcher um ſo viel weniger gezweiffelt werden kan, als die Cron Böhmen nach Ihrer ao. 1708. erlangten Readmiſſion zur Verfertigung der Wahl-Capitulation jetzt regierender Kayſerl. Majeſt. ſelbſt mit concurriret, und Kayſerl. Majeſt. mit darauf verpflicht, und dahero compaciſcens iſt.

Gleichwie nun die neuen Böhmiſchen Scribenten, Herr Puchholz und Jordan, aus dieſem Fundamento die Cron Böhmen von dem Land-Frieden zu eximiren geſucht, alſo können ſie nunmehro ſich nicht wohl entbrechen, ex itenditate rationis das raiſonnement gerade umkehren, und die Capitulation auf die Cron Böhmen dergeſtalt extendiren zu laſſe, daß dieſe der Capitulation nach zugeleben, gleich andern Churfürſten ſchuldig ſey.

Aus dieſem allen erfolget nunmehro der generale Schluß, daß die Cron Böhmen durch ihre Refrequentation aller Reichs-Geſetze ſo wohl active als paſſive theilhafftig, auch ihr viel vortheilhafftiger ſey, dieſem Principio, als der Gegentheiligen Philoſophie nachzugehen, mithin die in der Readmiſſions-Acte befindliche Clauſul, daß die Cron Böhmen in allen Reichs-Geſchäfften ob deſſen Geſetzen halten wolle, all rdings von einer ſuſcepta obligatione univerſali legum imperii verſtanden werden müſſe, und dadurch nichts mehr, als der Caſus ausgeſchloſſen werde, da die Cron Böhmen nicht des Reichs allgemeine Geſchäffte, ſondern ih-

re eigenen Jura und Wohl mit denen Ausländern tractirt. Zum Exemple: Wenn Pohlen und Moſcau die Cron Böhmen zum Mediateur in ihren Zwiſtigkeiten und Kriegen annähmen, oder ein König von Böhmen ſonſten in ſeiner eigenen Angelegenheit einen zwiſchen dieſen beeden Potenzen angeſtellten Friedens-Congreſs beſchickte, wäre ein König von Böhmen nicht ſchuldig, einem geiſtlichen Churfürſten bey ſolchem Friedens-Convent zu weichen, ohnerachtet die Güldene Reichs-Bulle denen Geiſtlichen Churfürſten den Rang vor denen Weltlichen und der Cron Böhmen ausdrücklich einräumt, auch bey der Refrequentation von der Cron Böhmen agnoſcirt worden iſt. Jedoch will mich in dieſem allem gerne eines beſſern belehren laſſen, falls jemand mit gründlichen Rationibus das Gegentheil von beeden hier ventilirten Controverſien darthun ſolte, wie denn auch dieſe meine Gedancken, falls ſie nicht ſattſam gegründet ſeyn ſolten, als Gedancken eines privat-Mannes niemanden etwas ſchaden können.

ad Num. 6.

Die Worte, daß der König von Böhmen wegen ſeines **Erb-Königreichs und zugehörigen Landen**, die Reichs- und Creyß-Præſtationes über ſich nimmt, ſind wiederum ein Argument, daß nicht allein die Böhmiſche Chur-Würde und Ertz-Schencken-Amt, ſondern das Königreich und die Lande ſelbſten mit dem Reiche in nexu ſtehen, mithin von ſelbigen zu Lehn gehen, weiln das Reich faſt keinen andern nexum ſeiner Glieder, als den feudalem in Ubung hat, wovor in dubio allemahl die Præſumtion iſt.

ad Num. 7.

Was hier von denen **Reichs- und Creyß-Præſtationen** und denen übernommenen Cammer-Zielern geſagt wird, giebt Gelegenheit zu verſchiedenen feinen Remarquen. Die erſte iſt, daß nunmehro die Cron Böhmen einen eigenen Creyß conſtituire, welches Kayſer Ferdinand der I. in ſeiner beym Reiche eingelegten Proteſtation nicht geſtändig ſeyn wollen, maſſen er ausdrücklich ſetzt:

Daß die Cron Böhmen nunmehro einen eigenen Creyß des Reichs conſtituire.

> Daneben haben gemeine Reichs-Stände wohl zu ermeſſen, dieweil die Reichs-Steuern bißher alleine auf die Stände in den 10. Creyßen beſtimmt geſchlagen worden, und aber die Cron

Böhmen in keinen Creyß befunden wird, so ist darbey leichtlich abzunehmen, daß die Cron mit dem Reiche nicht gesteuert, und darum auch jetzt unbillig in des Reichs Anschläge gezogen werde.

Die Consequenz dieses Ratiocinii hat zwar schon Goldast über den Hauffen geworffen, und gewiesen, daß ja das Reich seine Anschläge gehabt, ehe noch die Creyß-Eintheilungen gewesen, mithin jene auf diese nicht könten fundiret seyn/ sondern nur der Modus colligendi, und die Reichs-Anlagen zu Hauffe zu bringen, vom Creyß genommen sey: Hat sich aber selbst dabey auf der andern Seite wieder vergangen, daß er die Cron Böhmen vor der Refrequentation zu einem eigenen Creyß *macht*, und solches aus der Eintheilung Kayser Wenceslai zu Mergentheim de ao. 1387. erweisen wollen, wovon ihm aber schon andere gewiesen, daß es damit niemahls zu Stande gekommen, sondern in terminis eines blossen Projects verblieben. So haben auch die Creyß-Abtheilungen mehr Absichten, als die Reichs-Anlagen zusammen zu bringen, sonderlich aber hat man damit intendiret, den Land-Frieden desto besser *handhaben*, und die eingesessenen Stände eines Creysses durch die Directores und Creyß-Obristen mit Zuthuung der andern Mitgesessenen besser zwingen zu können. Ferner ist bey dieser Passage zu bemercken, daß die Cron Böhmen von wegen ihrer übernommenen Cammer-Zieler sich auch alle diejenigen Befugnisse mit dürren Worten ausbedingt, welche andere mit-contribuirende Churfürsten haben. Alldieweiln nun ein jeder derselben 2. Assessores zur Cammer præsentirt; So folgt, daß die Cron Böhmen nunmehro ein gleiches zu thun Fug und Macht habe, worbey nur 2. Fragen zu erörtern seyn. Erstlich ob die Cron Böhmen nicht auch von wegen *ihres* Crayßes besondere Assessores præsentire, wie solches in andern Creyßen v. g. in Bayerischen sich findet, allda der Churfürst von Bayern als Churfürst 2. Assessores und der Bayerische Creyß 4. derselben præsentirt. Alleine wenn man das Reich ferner ein wenig durchgeht, findet sich diese Disparitas rationis, daß hier der Churfürst von Bayern und der Bayerische Creyß gar nicht einerley Personen und einerley Land bedeuten, da hingegen dergleichen bey Böhmen sich findet, welches einen besondern Creyß ausmacht, und keinen andern Stand mehr in sich begreifft, bey welcher der Sachen Bewandniß ex analogia des Chur-Rheinischen Creyßes, mit welchem es gleiche Bewandniß hat, zu schliessen seyn möchte, daß

Ob die Cron Böhmen Cammer-Assessores zu præsentiren habe?

Böhmen

Böhmen weiter nicht als ſeine zwey Churfürſtl. Aſſeſſores gebe, maſſen die 3. Rheiniſchen Churfürſten, weil ſie gantz alleine den Chur Rheiniſchen Creyß ausmachen, auch nicht mehr als jeder ſeine zwey Churfürſtl. Aſſeſſores præſentiren dürffen, wie beym Blum. de Proceſſ. Cam. tit. 7. n. 9. zu ſehen. Die andere Frage wird ſeyn, ob denn nicht hierdurch, daß Böhmen 2. Aſſeſſores zu præſentiren bekommt, den Weſtphäliſchen Frieden zuwieder, welcher die Paritatem religionis unter denen Cammer-Aſſeſſoribus verordnet, denen Catholicis ein Vortheil zuwachſe, maſſen hierdurch 2. Catholiſche Aſſeſſores mehr werden: Alleine zu geſchweigen, daß der Numerus der 50. Aſſeſſoren niemahls voll geweſen, und es mehrentheils annoch an 2. Dritteln gefehlet, ſo hat, wenn der Caſus exiſtirt, daß mehr Catholiſche als Evangeliſche Aſſeſſores gegenwärtig geweſen, es denen Evangelicis niemahls an Gelegenheit ermangelt, von denen Ihrigen ſo viel zu præſentiren, daß die Gleichheit der Religion verblieben, welche Gelegenheit es auch bey der Refrequentation der Cron Böhmen behalten wird. Solte aber doch der Caſus exiſtiren, daß der im Weſtphäliſchen Frieden geſetzte Numerus der 50. oder wie es jetzo beym Reiche im Vorſchlag iſt, der 25. Aſſeſſoren ausgefüllet werden ſolte, ſcheinet die aufgeworffene Frage allerdings etwas zu bedeuten zu haben, weiln 2. Catholiſche Aſſeſſores mehr heraus kämen, als es der Weſtphäliſche Friede verordnet. Denn da iſt im ſelbigen art. 5. n. 20. ausgemacht, daß mit denen 2. Aſſeſſoribus, ſo der Kayſer zu præſenriren hat, die Catholiſchen 26. die Evangeliſchen aber 24. Aſſeſſores ſollen præſentiren können, deme zu wider es geſchehen würde, daß nunmehro 28. Catholiſche Aſſeſſores ſeyn würden, da hingegen nur 24. Evangeliſche verblieben, ja nur 22. derſelben eigentlich ſich befinden. Denn da trägt die in dem Weſtphäliſchen Frieden eod. art. gemachte Repartition der Evangeliſchen Aſſeſſoren in der Summa nur 22. aus, welches in einer beſondern Clauſul damit entſchuldiget wird, daß man aus dem Bayriſchen Creyß keine Evangeliſche Aſſeſſores genommen habe, ſo jedoch denen in dieſem Creyß geſeſſenen wenigen Evangeliſchen Ständen nicht præjudicirlich ſeyn ſolle. Alldieweiln aber, denen Evangeliſchen Ständen zu Gute dieſe Clauſul mit eingerucket, und dadurch eingeräumt worden, daß der Bayeriſche Crayß anſtatt der 2. Evangeliſchen, welche dieſer Creyß præſentiren ſollen, über ſeine 2. Catholiſche annoch 2. andere Catholiſche geben dürffen, wodurch der Numerus 26. der Catholiſchen Aſſeſſoren erſt voll worden, anderer

Geſtalt

Gestalt in calculo auch nicht mehr als 24. Catholische Assessores herausgekommen seyn würden: So folgt, daß es mit diesen 2. Bayrischen Catholischen Assessoren in lite, und denen Evangelischen Ständen vorbehalten bleibet, wegen der 2. aus dem Bayrischen Creyß zu nehmenden Evangelischen Assessoren die Sache noch auszumachen, welches erst von der künfftigen Zeit dependiret, und noch geschehen muß. Inzwischen da denen Evangelischen Ständen dieses nicht præjudiciren zu können vorbehalten ist, können die andern 2. Bayrischen Catholischen Assessores, als adhuc litigiosi, auch noch nicht mitgerechnet, und als eine annoch unausgemachte Sache in die gewisse und beständige Zahl derer 26. Catholischen Assessoren nicht gebracht werden, daß also derer Catholischen Assessorum eigentlich nicht mehr als 24. als beständig gerechnet werden können, welches sich leichte findet, wenn man nur die Summe nach den in Friedens-Schluß gemachten Plan ziehen will. Dahero durch die 2. Catholische Assessores, welche nunmehro die Cron Böhmen zu præsentiren hat, der Numerus der 26. beständigen Catholischen Assessoren erst voll wird, mithin die Evangelici, nach der Böhmischen Scribenten Vorgeben, sich nicht beschweren können, daß der Numerus der Catholischen Assessoren solcher Gestalt auf 28. heran wachse, massen die andern 2. Bayrischen Assessores Catholici nichts beständiges seyn sollen, sondern besage des Friedens-Instruments selbst annoch in lite versiren, durch deren Wegfallung und Verordnung anderer 2. Evangelischen Assessoren an deren statt der Numerus 24. der Evangelischen, und der Numerus 26. der Catholischen herauskommen würde, welches als eine Sache, die noch von denen künfftigen Zeiten dependiret, man des Evangelischen Corporis hoher Disposition billig überläst, und als ein Privatus alles weitern Urtheils sich gerne enthält. So viel ist wohl zu vermuthen, daß nunmehro, da die Cron Böhmen 2. Catholische Assessores zu præsentiren hat, das Evangelische Corpus, schärffer darauf dringen dürffte, daß die Sache mit denen andern 2. Bayrischen Assessoribus Catholicis ausgemacht und in Richtigkeit gebracht werde, wie wohl die Noth so dringend darzu nicht ist, massen der Casus nicht leicht existiren wird, daß 50. Assessores bey der Cammer sich würcklich befinden werden, in mehrerem Betracht, daß es schwer hergeht, die wenigen daseyenden hinlänglich zu besolden.

ad

ad Num 8.

Indem die Cron Böhmen hier einen Anſchlag der Cammer-Zieler übernimt, entſteht die Frage, ob dieſelbe hierdurch die Jurisdiction der Kayſerl. Cammer über ſich erkenne? In dem oben angeführten communi concluſo beeder höherer Reichs-Collegiorum ſteht bey denen Worten, worüber wir hier meditiren, eine Parentheſis, und in derſelben dieſes Reſervatum, denen Privilegiis fori der Cron Böhmen unnachtheilig, welche Parentheſis aber in der Reſolution Kayſer Joſephs weggelaſſen, und hinten die General-Clauſul angehenget worden, daß obiges alles im übrigen des Königreichs Böhmen Würden, Rechten, Privilegiis fori und andern Freyheiten und Gerechtſamen auf keine Weiſe nachtheilig noch præjudicirlich ſeyn ſolle, wodurch der Abgang der obigen Parentheſeos erſetzt worden. Was nun die Frage an ſich ſelbſt anbetrifft: So wollen wir erſt zuförderſt Herr Jordanen in offt angeregter Diſſertation hören, und darnach unſere Gedancken in etwas darüber auslaſſen: Quantum, ſchreibt er pag. 137. ad Jurisdictionem Imperii in Bohemiam, indubitabile imprimis eſt: Regem Bohemiæ in ſubditos regni ſui & incorporatarum provinciarum habere ſupremam abſolutam poteſtatem & Majeſtatem, nulliusque jurisdictionem in nullo caſu, nec nullitatis nec denegatæ aut protractæ juſtitiæ, agnoſcere, & hoc ita inductum ex vetuſtiſſima conſuetudine, a primordio ſtabilitæ Bohemorum Reipublicæ per omnia ævа inconcuſſe ſervata, & per Auream Bullam aliasque Conſtitutiones Caroli IV. aliorumque Imperatorum confirmata, ut ſupra cap. 7. n. 4. pluribus probatum dedi. In cujus confirmationem ulteriorem notandum: Licet aliis Electoribus per Aureæ Bullæ caput XI. confirmatum fuerit jus de non evocando & de non appellando, expreſſe tamen caſus denegatæ juſtitiæ, qui implicite ſub ſe quoque comprehendit caſum protractæ juſtitiæ & nullitatis, excipitur, quo Imperator evocationem & appellationem permittit; at quando in capite 8. eadem jura Bohemo confirmantur, nulla fit reſtrictio, ſed illimitate, & quoad omnes provincias Bohemiæ incorporatas competere, & ſemper competiiſſe cum innovatione ex plenitudine poteſtatis declaratur. Stabilitur firmiſſime hæc ſententia ex diplomate Friderici III. Imperatoris de Anno 1462. quo nova quædam privilegia regno Bohemiæ concedit, apud Goldaſtum in Appendice Docum. pag. 109. & Balbinum in Hiſtor. Epiſt. part. 1. Epiſt. 74. pag. 92. ibi ſic habetur: Item dum per Romanum Regem

Ob die Cron Böhmen der Reichs-Cammer Jurisdiction bey der Refrequentation über ſich genommen?

aut Cæſarem Capitaneus vel Capitanei per Sacrum Romanum Imperium conſtituentur, ex tunc idem Capitaneus, ſeu Capitanei de ſubditis Regis Bohemiæ ipſis præcipiendo aut mandando contra libertates regni Bohemiæ, ſe nullatenus intromittere debebit, vel debebunt: Quin imo potius præfato Regi Bohemiæ apud ſuos ſubditos præcipiendi autoritas ſalva permanebit, prout hactenus fieri conſuetum eſt & obſervari. Hic itaque rurſus ſine ulla exceptione confirmatur regi Bohemiæ abſoluta in ſubditos jurisdictio, per verba: præcipiendi autoritas, quod verbum ita abſolute poſitum, abſolutam quoque importare debet poteſtatem, unde & Capitaneis aliisque judicibus ab Imperatore conſtitutis mandatur, ut ſe nullatenus jurisdictioni in Bohemos intromittant, ergo in nulla cauſa, alias fruſtranea hæc Friderici declaratio foret, cum ſine ea ex Aurea Bulla & conſuetudine Imperii notorium fuerit, extra cauſam denegatæ & protractæ juſtitiæ aut nullitatis, ne quidem ab alio Electore, multo minus a Rege Bohemiæ poſſe appellari, itaque ut aliquid gratia hæc ſecundum mentem Imperatoris operetur, accipienda eſt de illo dubio, quod Regi Bohemiæ frequenter movebatur, *an in* iſtis caſibus ſingularibus etiam ceſſet jurisdictio Imperii? quod pro Rege Bohemiæ declarat Imperator, dicens: ei præcipiendi autoritatem debere ſalvam conſervari, ut fieri conſuetum erat, conſuetudo autem, ut c. 7. num. 4. dictum, in nullo unquam caſu jurisdictionem Imperii in ſubditos Bohemiæ admiſerat, ergo etiam illa in hac qualitate confirmatur.

Cum autem hæc deciſio magnam exterorum Interpretum patiatur contradictionem, ut videre eſt ex Goldaſto de Regno Bohemiæ lib. 4. cap. 13. Lymnæo ad Auream Bullam cap. 8. obſerv. 7. & aliis, idcirco ad exactiorem hujus rei inquiſitionem deſcendere neceſſarium videtur. Igitur

Primo pro ſolido fundamento pono regulam *hanc*; Ex quacunque cauſa in ſubditum extranei independentis & abſoluti Principis in alieno territorio jus dici non poteſt, ex eadem cauſa & in ſubditum Regis Bohemiæ ab Imperio jus dici non poteſt. *Ratio*, quia licet Boëmi in favorabilibus jure Germanorum gaudeant, & ipſi quoque revera habeantur, & ſint Germani; in odioſis tamen, præcipue quoad jurisdictionem Imperii, comparantur extraneis, Rex enim eorum, ut cap. 7. num. 4. probatum, habet abſolutam & independentem jurisdictionem & poteſtatem in ſuos ſubditos, licet ipſe Rex in certa qualitate, & in ordine ad

certas

certas provincias univerſaliter ſumtas, Imperium recognoſcat, ut infra clarius deducetur. Hanc independentem poteſtatem autem non habet Rex ſibi collatam ab Imperio aut Imperatoribus ſed eam, quam ante incorporationem Bohemiæ cum Imperio pleniſſime, ut princeps abſolutus, poſſidebat, omni ævo integerrime, virtute ſua, & Imperatorum patientia, retinuit, inconvulſe conſervavit, nec latum unguem, non obſtantibus quibuscunque machinationibus in contrarium, ab ea receſſit, ut falſum ſit, & totaliter corruat adverſariorum fundamentum, quando aſſerunt, Auream Bullam cap. 8. generaliter loquentem, uti & alia Imperatorum privilegia, in pluribus caſibus reſtringi debere, eo quod Imperatores tale quid nimis præjudicioſum nec præſumantur, nec, utpote obedientiam Principi debitam directo evertens, poſſint concedere; falſum ſiquidem eſt ab Imperatoribus iſtam immunitatem promanare, cum potius a vetuſtiſſima conſuetudine per Imperatores approbata ortum ſuum habeat, quæ conſuetudo non obſtante vaſallagio Imperio debito, recte omnino induci poterat; Siquidem ex hiſtoriis conſtat: Bohemiæ duces & Reges potentia Imperatorum territos potius, quam fractos, dubia adhuc armorum ſorte, Imperii leges acceptaſſe, quod tamen ſola ducum vaſallitica ſubjectione & ditionum ad corpus Imperii unione contentum fuit, nec eorum in ſubditos jurisdictionem infringere ſtuduit, ut firmum manere debeat, ſubditos Bohemiæ reſpectu jurisdictionis Imperii cenſeri plane extraneos. Unde facile reſolvendum venit: in caſu protractæ aut denegatæ juſtitiæ aut nullitatis, non eſſe fundatam in Bohemiæ ſubditos Imperii jurisdictionem, cum in his caſibus nemo extranei principis ſubditis jus dicere poſſit. Ex eadem ratione neque poterit judex Imperii Bohemum teſtimonii dicendi cauſa evocare, cum & hoc non liceat in ſubditis extraneis, ſed teſtimonia talia per literas compaſſus coram proprio Magiſtratu ſunt expedienda. Licet contra velit Goldaſtus de Regno Bohemiæ lib. 4. cap. 13. num. 29. hoc vano nixus argumento: Saxones, Brandenburgii, Auſtrii, Burgundi, Lotharingi & alii, quibus privilegium de non appellando conceſſum, poſſunt ob hanc cauſam evocari, ergo & Bohemi, tanquam eis æquiparati; ſed ſuppoſita etiam antecedentis veritate, quod tamen ſcrupulo non caret, ut hæc æquiparatio falſiſſima eſt, ſicut ex ante dictis conſtat, ita & argumentum inde conſtructum nullo modo ſubſiſtere poteſt, Bohemi enim nunquam ita plene ſub poteſtatem Imperii conceſſe-

re, ut Saxones & alii, ſed magnas ſemper prærogativas optimo jure ſibi vindicarunt.

His ita expeditis ſuccedit regula ſecunda: ex quibuscunque cauſis, in ſubditum exteri independentis principis, jurisdictio exerceri poteſt, ex iisdem etiam Imperii in ſubditos Bohemiæ jurisdictio eſt fundata. Sicuti ergo ſubditus alienus ratione feudi forum ſuum ſortitur in territorio domini ſui directi, non obſtante quocunque privilegio, ut in clericis apparet, qui in eo caſu etiam laici forum ſequi tenentur. cap. 6. & 7. X. de foro competenti, ſic etiam Bohemi in cauſis feudalibus, caſu, quo ab alio extra regnum ſito feudum tenent, recte evocari poterunt.

Similiter ſicut quiscunque extraneus in loco rei ſitæ quoad actiones reales conveniri poteſt, non quidem ad hoc, ut abſolute cogi poſſit comparere, ſed, ſi citatus ſe non ſiſtat, actor mitti poſſit in poſſeſſionem rei petitæ, ſecundum L. ſi quis alterius 2. Cod. ubi in rem actio exerceri debeat.

Ita quoque idem de Bohemo dicendum, ſi rem extra regnum ſitam poſſideat, ſive ibi domicilium habeat, ſive non; potius enim in actionibus realibus rem perſequimur, quam perſonam, ut hujus qualitas aut privilegium non attendatur. L. denique 19. ff. de jure fiſci.

Denique ſi Bohemus extra regnum contraheret aut delinqueret, & ibi inveniatur, poterit in eum omnino jurisdictio exerceri; cum jure gentium & conſvetudine generali ubique receptum ſit, ut delinquens aut contrahens, etiam plane extraneus, forum ſuum in loco delicti aut contractus ſortiatur, ſecundum jura notiſſima.

An autem Bohemus in aliis caſibus jurisdictionem judicis extranei in ſe prorogare poſſit, non facile dixerim, eo quod potius favori publico, quam privato, in Bohemici magiſtratus contemptum, & ſugillationem renunciare videatur.

Hoc de ſubditis. Quid autem de jurisdictione Imperii in ipſum Regem dicendum ſit, nunc diſquiremus. Et quidem regem Bohemiæ in omnibus caſibus & cauſis ab omni Imperii jurisdictione eſſe ſolutum, ſuſtineri non poteſt; indubitatum enim eſt: olim Duces & Reges Bohemiæ jurisdictionem Imperii in quibusdam agnoviſſe, ut eam etiam hodie adhuc dici debeant agnoſcere, quamdiu exemtio non demonſtratur, quæ nullibi demonſtrari poteſt; imo potius diplomata

plomata & literæ publicæ contrarium insinuant; uti patet ex posterioribus literis investituralibus supra adductis; sic enim Fridericus III. apud Goldastum in den Beylagen pag. 233. in investitura dicit: der vorgenannte Unser lieber Oheimb und Sohn, der König zu Böheimb, hat Uns auch darauf gewöhnlich Gelübde und Eyd gethan, Uns und dem Heil. Reich getreu, gehorsam und gewärtig zu seyn, Uns für seinen rechten natürlichen Herren zu halten, zu dienen und zu thuen, als einen Ertz-Schencken und Churfürsten des Heil. Reichs zu thuen von Recht gebühret.

Quæ omnia totidem verbis in Ferdinandi I. investitura repetuntur. Sic etiam dictus Fridericus III. in novorum privilegiorum concessione Anno 1462. facta expresse habet: ut munificentiæ Nostræ singulari gratia præventi, ad parendum nobis & Imperio sacro magis benevoli reddantur. Apud Goldastum in documentis pag. 109. Item in confirmatione privilegiorum generali Anno 1477. apud eundem Goldastum in den Beylagen pag. 234. confirmiren und bestätigen die auch von Röml. Kayserl. Macht, Vollkommenheit etc. doch Uns und dem Heil. Reich Unser Obrigkeit hierinnen vorbehalten. Quam jurisdictionem Imperatori esse, etiam ipse fatetur Pontifex Pius II. in Epistola ad Georgium regem Bohemiæ Anno 1459. destinata apud Goldastum in appendice documentorum pag. 108. ib. tuumque etiam in Slesitas, quodcunque habes, jus tollere, nullo modo intendimus; mandare autem iisdem, ut in iis, quæ dominium temporale concernunt, Tuæ Celsitudini pareant, offici Nostri esse non duximus. Ad Imperatorem, cujus nomen sedemque recognoscis, totum hoc pertinet, & ab Illo implorare super his remedium potes.

Agnoscit itaque Rex Bohemiæ Imperii jurisdictionem, non quidem ut Rex, nec ratione regni Bohemiæ, cum supra dictum fuerit, Regem non tantum respectu subditorum ab omni tempore absolutam, & à nemine dependentem exercuisse potestatem, sed etiam his temporibus nexu feudali quoad ipsam Bohemiam esse solutum, ut & eatenus omni jurisdictione solutus dici debeat; sed eam agnoscit ut Elector & Archi-Pincerna, ac ratione quarundam ditionum ut Vasallus & Princeps: cum enim quoad hæc sit membrum Imperii, membro autem conveniat à toto dependere, necesse quoque erit, Regem eatenus ab Imperii jurisdictione immunem censeri non posse, & ideo

etiam in tali qualitate fidelitatem, obedientiam & ſervitia Imperio & Imperatori promittit, ut ex num. antecedenti apparet, in verbis inveſtituræ: getreu gehorſam und gewärtig zu ſeyn.

Pariter quoque ratione Sileſiæ, Moraviæ, Luſatiæ, aliarumque terrarum feudalium, Rex Bohemiæ Imperii jurisdictionem ſubterfugere nequit, non quidem ita, ut jurisdictio iſta ſe ad ſubditos dictarum terrarum extendere poſſit, eatenus enim Rex Bohemiæ in omnibus ſuis Provinciis eſt abſolutus Monarcha, ſed ut in controverſiis tantum feudalibus Imperatori ejusque diſpoſitioni ſubjaceat. Qui enim fieri poteſt, ut quis Vaſallagium quidem, non tamen jurisdictionem domini ſui directi agnoſcat? feudum ſiquidem eſſentialiter includit fidelitatem, fidelitas autem neceſſario poſt ſe trahit aliqualem obedientiam, ſaltem in cauſis feudum concernentibus. Præterea omnem ſcrupulum videntur diluere ſupra dictæ literæ inveſtiturales, in quibus expreſſe Rex Bohemiæ ratione feudorum ſuorum ad fidelitatem & obedientiam adſtringitur.

Man ſiehet aus dieſer Doctrin des Herrn Jordans, daß ſich die von uns oben geſetzte general Frage in verſchiedene ſpecielle abtheilet, welche ſich ſigillatim viel beſſer beantworten laſſen, zu welchem Ende wir der Eintheilung Herrn Jordans nach meditiren wollen:

Ob die Böhmiſchen Unterthanen in caſu denegatæ &c. an die Reichs-Cammer appelliren können?

Die erſte ſpecial-quæſtion, ſo in der obigen generali ſteckt, iſt, ob die Böhmiſchen Unterthanen in caſu denegatæ aut protractæ juſtitiæ, wie auch in caſu nullitatis an die Cammer appelliren können? welche Jordan gar wohl mit Nein beantwortet, und auf die Güldene Bulle ſich berufft, in welcher bey denen Privilegiis de non appellando aller Churfürſten dieſe Exceptiones ausdrücklich gemacht ſeyn, bey der Cron Böhmen aber nicht mit einem Worte davon gedacht worden, ſondern generatim hingeſetzet iſt, daß dieſelbe inappellable ſeyn ſolle. Wann dann nun die Regel, ubi lex non diſtinguit, ibi nec nos diſtinguere debemus, verlanget, daß man das jus de non appellando der Cron Böhmen ohne dieſe Diſtinctiones laſſen ſoll, welches um ſo viel mehr richtig geſchloſſen ſcheinet, als bey denen andern Churfürſten angeregte Caſus per modum Exceptionis annectiret ſeyn, und dadurch gar deutlich von dem Legislatore zu verſtehen gegeben worden iſt, daß auſſer dieſem das Jus de non appellando in genere auch in caſibus denegatæ juſtitiæ gelten müſſe, anderer Geſtalt, und wenn dieſe Exceptiones natura ſua von dem

dem jure de non appellando nicht mit begriffen würden, es ſolcher ſpeciellen Ausnahme gar nicht nöthig gehabt: So kan ich nicht ſehen, wie man der Cron Böhmen ſolches Recht diſputiren will. Wohinzu noch kommt, daß die Güldene Bulle dieſes Recht der Cron Böhmen nicht zum erſten mahl eingeräumt, maſſen es in der Bulle ſelbſt ausdrücklich heiſt, daß es alte hergebrachte Privilegia und Rechte der Cron Böhmen wären, wodurch die Obſervanz bewähret wird, auch davon das Privilegium Friderici II. vorhanden iſt, in welchem der Kayſer dem König in Böhmen das regnum Bohemiæ liberaliter ſeu liberum ab omni pecuniæ exactione & conſueta *curiæ noſtræ juſtitia* concedirt.

Will man objiciren, daß die conſueta curiæ noſtræ juſtitia von dem Reichs-Cammer-Gericht, als welches damahls gar nicht exiſtirt, nicht verſtanden werden könne: So dienet, daß es biß anhero im Reiche Obſervantiæ geweſen, daß diejenigen Stände im Reiche, welche vor Errichtung des Cammer-Gerichts privilegia de non appellando erlangt, ſelbige nachmahls auf die Exemtion von der Cammer-Gerichts Jurisdiction, ſo viel die Streithändel ihrer Unterthanen betrifft, extendirt haben, welches Herkommen und Folgerung auch eines Theils in der Vernunfft gegründet iſt, und dahero ſo viel würckt, daß der Cron Böhmen ihr Jus de non appellando, oder beſſer zu ſagen, ihre gäntzliche Exemtion von der Jurisdiction der Reichs-Cammer, in Sachen ihre Unterthanen betreffend, in eben der Form und Weiſe, als Kayſer Friedrich und die Güldene Bulle ihr ſelbiges verliehen, gegen das Cammer-Gerichte zu ſtatten kommen muß. Deme thut nun nichts, daß neuerer Zeit die Cron Böhmen Cammer-Zieler übernommen, und dadurch die Jurisdiction der Cammer agnoſcirt zu haben ſcheinet, angeſehen dieſe Conſequenz gar nicht richtig iſt, indem ja die Churfürſten alleſamt ihrer privilegiorum de non appellando unbeſchadet die Cammer-Zieler abtragen und geben, woran allhier bey der Cron Böhmen um ſo viel weniger Zweiffel, als ihr die Privilegia Fori, worunter die in dem Friderici-anischen Privilegio und der Güldenen Bulle feſt geſtellte Exemtio ſubditorum Bohemicorum à jurisdictione Cameræ allerdings gemeynet, ſpeciell in dem Reichs-Gutachten reſerviret und vorbehalten ſeyn.

Aus dieſen Gründen läſſet ſich die aufgeworffene Frage viel ſicherer debattiren, als wenn einer mit dem Herrn Jordan auf die weit ausſehenden Principia verfällt, daß die Cron Böhmen weder vor der Refrequenta-

quentation ein Reichs-Glied, ſondern allemahl als eine auswärtige dem Teutſchen Reiche nur in einigen Stücken verbundene Crone zu betrachten geweſen, noch durch die Refrequentation mit dem Teutſchen Reiche in æqualem nexum mit denen übrigen Ständen getreten, ſondern die Jura coronæ extraneæ darbey ſich reſervirt. Es hält nehmlich Jordan dafür, daß ein König von Böhmen, wenn man den Urſprung der Connexion dieſer Cron mit dem Teutſchen Reiche zu Zeiten Henrici Aucupis anſehen wolle, ſeine Hoheit über ſeine Unterthanen nicht aus der Hand des Römiſchen Kayſers oder per modum gratiæ habe, ſondern vielmehr bey ſeiner Admembration und Zutretung zu denen übrigen Reichs-Fürſten ſub unum caput das Regiment über ſeine Unterthanen ſich frey und independent vorbehalten, und nur das Land zu Böhmen vom Kayſer zu Lehn genommen, das iſt, als ein integrale dem Teutſchen Reiche unterworffen, nicht aber des Reichs Hoheit über die Individua deſſelben oder über die Böhmiſchen Einwohner agnoſcirt: Woraus er ferner involvirt, daß dem Könige von Böhmen die Hoheit und das Regiment über ſeine Unterthanen independent verblieben, mithin ratione regiminis denen auswärtigen Cronen gleich zu achten, und als Rex extraneus zu conſideriren ſey. Alleine wenn man aus denen Reichs- und Provincial-Geſchichten anhero wiederhohlet, daß die übrigen Teutſchen originair Territoria, Bayern, Sachſen, Francken etc. hierinnen gleiche Fata mit Böhmen gehabt, und auf gleiche Weiſe mit Teutſchland nach Abgang der Carolinger in eine Connexion getreten, oder beſſer zu reden, verblieben, welches nicht nur die Hiſtorie der andern Provinzien ausweiſet, davon ich nur das einzige Pactum, mit was Condition Arnulfus von Bayern den Henricum Aucupem vor ſeinen König erkannte, und in welchem es heiſt: modo inutile nomen regis abdicato, cætera cuncta tibi habeto. Quid tibi deeſt ad ſupremum dominium? allhier anführen will, ſondern auch die Incorporations-Geſchichte der Cron Böhmen ſelbſt beſagen, maſſen aus dem Dittmaro Merſeburgenſi, dem Dubravius nachgeſchrieben, bekannt genug, daß der Hertzog von Böhmen dem Henrico Aucupi ſich mit dem Beding unterworffen, daß er andern Teutſchen Fürſten in allen gleich gehalten ſeyn wolte: So müſte folgen, daß, wenn aus dem modo und origine admembrationis der Cron Böhmen ihre extraneitas, oder, daß ein König von Böhmen ratione ſeiner Regierung und Ober-Herrſchafft über deſſen Unter-

Unterthanen gleich denen auswärtigen Souverainen vor independent zu halten, geſchloſſen werden könte, es eben dieſe Bewandniß mit denen Hertzogen von Bayern, Sachſen und andern Ducibus originariis haben müſte, weiln ſelbige eben ſo wenig ihr Regiment aus der Hand des Kayſer Conradi und Henrici Aucupis empfangen, ſondern eodem modo zuvor gehabt und behalten. Alleine dieſes Principium würde den Nexum des Reichs gar ſehr relaxiren, und die reſervata Cæſaris in allen Territoriis expungiren. Geſetzt nun alſo, man nehme das antecedens oder den halben Majorem des Jordans an, daß nehmlich die Cron Böhmen Originarie bey ihrer Admembration als ein Feudum oblatum zu conſideriren, und die Könige von Böhmen die Regierung nicht als eine Kayſerliche Gnade erhalten: So würde doch dieſes nicht nur kein Singulare vor die Cron Böhmen, vielmehr, wie ich in meiner Reichs-Hiſtorie unter Conrado I. erwieſen, allen andern Ducibus originariis gemein ſeyn, ſondern man kan auch alsdenn das Conſequens des Herrn Jordans, daß nemlich hieraus die Independentia und Souverainität eines Königes von Böhmen ratione regiminis erfolge, nicht annehmen, ob wohl die Souverainität der Cron Böhmen auſſer Diſput, und aus andern Gründen, deren bereits im vorhergehenden Anzeige geſchehen, defendiret werden kan.

Ob ein König von Böhmen vor ſich in der Reichs-Cammer belanget werden könne?

Wir ſchreiten dahero zur andern ſpeciellen Quæſtion fort, ob ein König von Böhmen vor ſeine Perſon bey der Cammer belangt werden könne, welche Jordan mit Ja beantwortet, deme noch die Obſervanz hinzu zu ſetzen, maſſen beym Buxdorff ad Aur. Bull. Theſ. 88. eine Cameral-Sentenz dieſes Innhalts zu leſen:

> In Sachen N. N. contra N. N. iſt erkannt, daß Appellaten unverhindert ihrer Einrede auf der Appellanten angebrachte Klage litem conteſtiren und antworten ſollen: Und wollen ſie die Appellaten gegen den Regenten in Böhmen auf die angezogene Poen procediren, ſollen ſie denſelben Regenten, wie recht, citiren laſſen.

Deme thut nun nichts, daß ein König von Böhmen als Churfürſt einige Zeit hero keine Aſſeſſores zum Cammer-Gerichte præſentirt, und in keinem Creyß begriffen geweſen, auch keine Cammer-Zieler erlegt, noch bey Verfertigung des Landfriedens, wornach die Cammer zu judiciren ſchuldig iſt, geweſen, maſſen wir oben bereits dargethan, daß dieſe freywillige Unterlaſſung der Cron Böhmen ſie der Obligation vor denen

Reichs-Gerichten zu stehen, und nach denen Comitial-Schlüssen sich richten zu lassen, noch auch der Mittleidenheit nicht habe entziehen können. Und ob es wohl in denen neuern Reichs-Gutachten heist, daß die Erlegung der Cammer-Zieler salvo privilegio fori der Cron Böhmen geschehen soll: So ist mir doch noch kein privilegium vorgekommen, darinnen ein König von Böhmen von aller Jurisdiction des Reichs vor seine Person eximiret worden sey.

Denn daß es in Friderici II. privilegio heist: Concedimus ei regnum Bohemiæ liberaliter absque omni pecuniæ exactione & consueta curiæ nostræ justitia, solches geht, wie die nativa vocabulorum significatio weist, auf die Lande und Unterthanen von Böhmen, nicht aber auf deren Regenten und Ober-Herrn, welche Erklärung durch die Observanz der nachfolgenden Zeiten, bestätiget worden, gestalten denn die Könige von Böhmen durch alle Zeiten weg des Kayſers und des Reichs Jurisdiction über ihre Person entweder gutwillig erkannt, wovon die Exemples offters angeführet worden, oder doch, wenn sie sich deren anfänglich geweigert, von denen Kayſern zu endlichen gutwilligen Erkänntniß und Annehmung durch gehörige Mittel gebracht worden seyn

ad Num. 9.

Die eigentliche Erklärung dieser mit Num. 9. bemerckten Worte habe ich schon hin und wieder gegeben. Bey der Güldenen Bulle unter Carolo IV. habe ich gewiesen, daß es falsch sey, was einige Scribenten vorgeben wollen, als wenn der König von Böhmen der unterste Churfürst im Reiche vor der Güldenen Bulle gewesen. Vielmehr findet sich, daß ein König von Böhmen wohl eher auf Reichs-Tägen allen Geist- und Weltlichen Churfürsten von denen Kayſern vorgezogen, und diesem immediate an die Seite placiret worden, wie wir an dem Exemple Kayſers Henrici IV. gesehen, welcher den neuen König Wenceslaum von Böhmen auf dem Reichs-Tage zu Maynz ao. 1086. oben an neben sich setzte, wie ich oben suo loco erweißlich gemacht, woraus Jordan in dissert. de Archipincernatu cap. 6. §. 12. erweisen will, daß ein König von Böhmen die Præcedenz über alle Geist- und weltliche Churfürsten erlangt, wenn er schreibt:

Von eines Königs in Böhmen Præcedenz vor andern Churfürsten des Reichs.

Respondeo: primo per hoc consecutus fuit præcedentiam ante alios Imperii Principes; Regium enim decus tot provinciarum dominium, & summa quoque Imperatoris benevolentia aliud non videbatur posse

poſſe admittere. Quod etiam luculenter teſtantur hiſtoriæ dictorum Comitiorum Moguntinenſium; cum enim Henricus, Imperium augendi avidiſſimus, cum principibus ſuis conſultaſſet, quonam modo Slavicæ Provinciæ impoſterum firmiſſime Imperio conjungi poſſent, & reſponſum accepiſſet, commodius hoc fieri non poſſe, quam ſi veteris Moraviæ faſtigium in Bohemiam transferretur, cæteræquæ Slavicæ provinciæ Bohemo tanquam inter alios hucusque fideliſſimo, velut ſupremo capiti, & per eum Imperio ſubjicerentur: Lubenti animo Cæſar conſilium iſtud ſuſcepit, Wratislaum ibi præſentem propius ad ſe accerſivit, coronam ei propria manu impoſuit, & proximum ab Imperatore locum occupare juſſit. Docet hoc quoque conſtans Annalium fides ſubſequentium temporum, qui, recenſendo principes Imperii, primo ſemper inter ſeculares loco Regem aut Ducem Bohemiæ ponunt, cum antea inter principes Imperii quidem, ultimum tamen ferme in Ducum ordine collocaverint. Utrumque facile probari poſſet, niſi res clara foret, & ad evincendam veritatem illa, quæ præcedenti capite num. 16. ex Ditmaro, Lamberto, Wippone, Urſpergenſi & aliis allata ſunt, ſufficerent. Ubi maxime omnium meretur notari, quod ſub Friderico Barbaroſſa Vladislaus Dux Bohemiæ ſententiam inter Henricum Auſtriacum & Henricum Leonem, comitialiter latam, nomine totius corporis publicaverit; quod certe directoris officium eſt, add. Goldaſt. de Regno Bohem. lib. 4. cap. 4. num. 2. Si ergo directorem etiam egerit, quis dubitabit, eum cæteris Principibus fuiſſe prælatum? Et hic habes genuinam rationem, quare Elector & Archi-Epiſcopus Moguntinus, in readmiſſione Bohemi Anno 1708. factâ, tam ſollicite ſibi caveri voluerit, ne readmiſſio iſta directorium ſibi competens ullo modo turbaret: metuebat enim ne Bohemus priſtini ſui juris, quod ei forſan concurrenter cum Moguntino competebat, recordaretur, & ad directorium pariter readmitti prætenderet.

Welcher Meynung auch Brunnemann in examine juris publici L. 3. c. 2. quæſt. 11. num. 4. eines Theils zugethan, wenn er ex Cranzio & Mulzio dafür hält, daß ein König von Böhmen vor erlangter Königlicher Würde der unterſte Churfürſt geweſen, durch die erlangte Königs-Würde aber der oberſte weltliche Churfürſt worden, woraus er Anlaß zu fragen nimmt, ob nicht die Könige von Preuſſen und Engelland wegen ihres erlangten Königlichen Characters einen höhern Platz im Chur-

Collegio vor denenjenigen weltlichen Churfürſten, ſo nicht Könige ſeyn, einzunehmen befugt wären. Alleine zu geſchweigen, daß, wie ich oben unter Carolo IV. gezeigt, die Praxis der Zeiten biß auf die Güldene Bulle die Churfürſten ohne einigen Rang bald ſo, bald ſo rangirt, auch der König von Böhmen unter denen Churfürſten bald zuförderſt, bald zuletzt anzutreffen, mithin daraus erweißlich wird, daß der Actus mit Wratislao ein perſonale geweſen, und aus Specieller Conſideration vor ſeine Perſon geſchehen, und dahero nicht ad conſequentiam gediehen: So iſt zwiſchen einem Könige von Engelland, Preuſſen, und einem Könige von Böhmen dieſer notable Unterſchied, daß dieſer von wegen eben deſſelben Landes ein Churfürſt des Reichs iſt, weßwegen er ein König heiſt, dahingegen v. g. Preuſſen nicht von wegen ſeines Churfürſtenthums Brandenburg, ſondern wegen Preuſſen ein König iſt, welche Difference vollends alles dasjenige über den Hauffen wirfft, was Brunnemann aus der Erhebung der Cron Böhmen zum Königreich hat argumentiren wollen, deme ich noch dieſes hinzuſetze, daß die Cron Böhmen erſt durch die Güldene Bulle ihren Rang vor denen weltlichen Churfürſten erlangt, nicht aber durch die Erhebung zum Königreich, anderer Geſtalt gleich nach Kayſer Heinrichen dem IV. der Rang der Cron Böhmen vor allen weltlichen ja ſo gar denen Geiſtlichen Churfürſten auſſer Streit ſeyn müſte, welches beedes ſich doch nicht findet, wie ich oben unter Carolo IV. gezeiget. So viel iſt wohl an dem, daß die Cron Böhmen von wegen, und in Anſehung ihrer Königlichen Würde bey auswärtigen Cronen gar balde in höhere Conſideration, als die übrigen Geiſt- und Weltlichen Churfürſten, gekommen, auch das von Zeiten zu Zeiten entſtandene neue Tractament der Königlichen Geſandten viel eher erhalten, als die übrigen Churfürſten, in Anſehung deſſen die Könige von Böhmen extra Imperii negotia keinem Geiſtlichem Churfürſten weichen, ſondern vor ſelben den Rang genommen. Damit aber ſelbiges von denen Königen von Böhmen nach der Refrequentation nicht auf die Actus Imperiales extendiret werden möge, haben ſich die Churfürſten durch die vorhabende Clauſul proſpiciren wollen, wodurch ſie aber in effectu ſtillſchweigend dieſes eingeräumt zu haben ſcheinen, daß die Cron Böhmen in negotiis non Imperialibus, oder wo dieſelbe in Qualität eines Churfürſtens nicht erſcheint, ſondern vor ſich tractiret, den Rang vor allen Geiſtlichen Churfürſten haben ſoll. Zum wenigſten kan daraus ſo viel gefolgert werden, daß der Caſus, da die Cron Böhmen nicht

als

als Churfürſt erſcheint, durch dieſes Reichs-Gutachten, und die von der Cron Böhmen ertheilten Reverſe noch nicht erörtert und ausgemacht, ſondern in denen Terminis gelaſſen worden, worinnen die Sache ſich vormahls damit befunden, da denn die Cron Böhmen die Poſſeſſion des Vorzugs und die Obſervanz vor ſich zu allegiren hat.

ad Num. 10.

Es verſpricht hier die Cron Böhmen dem Ertz-Stifft Maynz weder in deſſen Reichs-Ertz-Cancellariat, noch auch in deſſen Directorium im Chur-Collegio einigen Eingriff zu thun, welches dahin zielt, daß die Böhmiſchen Scribenten, und ſonderlich Goldaſt L. 4. c. 4. Num. 2. occaſione einer Geſchichte mit König Vladislao unter Kayſer Friedrichen dem I. vorgeben wollen, daß ein König von Böhmen ehemahls das Directorium auf Reichstägen geführt. Denn da findet ſich beym Goldaſt Tom. 1. Conſtit. Imper. pag. 282. eine Sentenz in Sachen Hertzog Heinrichs des Löwen mit Heinrichen von Oeſterreich, welche geſprochen worden, wie die Worte lauten, de conſilio & judicio principum, Vladislao illuſtri Duce Bohemiæ ſententiam promulgante, welches letztere das Amt eines Directoris anzudeuten ſcheinet. Um nun dieſer Sorge loß zu werden, und damit Böhmen nach erlangter Refrequentation ſeine alte Prætenſion nicht etwan wieder hervor ſuchen möchte, gedachte Chur-Maynz gleich vom Anfange her ſich zu proſpiciren, deme auch Böhmen in ſo weit gratificirte, daß es ſich nicht nur alles Eingriffes und Exercitii des Ertz-Cantzler- oder Directorial-Amts zu enthalten verſprach, ſondern auch, wie die Worte lauten, von aller Befugnüß loß ſagte, wodurch alles Recht zum Directorio, wenn ja die Cron Böhmen deren jemahls einiges gehabt, ceſſiret und aufgehöret hat.

Daß ein König von Böhmen ſich des dem Ertz-Stifft Maynz zuſtehenden Directorii nicht unterziehen wolle?

ad Num. 11.

Zuletzt bedinget ſich die Cron Böhmen, daß alles vorhergehende an ihren Privilegiis fori, Gerechtigkeiten und Freyheiten, unnachtheilig ſeyn ſoll, welche Clauſul allhier etwas genauer betrachtet werden muß. Welches die Privilegia der Cron Böhmen ſeyn, daſſelbige iſt hin und wieder erörtert worden, und zu wiederholen nicht nöthig, ſondern wir wollen nur einige Concluſiones allhier ziehen, ſo aus der angeregten Bedingung entſpringen. Die erſte iſt, daß ein König von Böhmen das Privilegium

Clauſula ſalvatoria vor Böhmen.

Was vor Privilegia hierunter gemeynt, und

der Cron Böhmen vorbehalten worden?

Friderici II. dennoch in salvo behält, Krafft welches er nicht eher auf Reichstägen zu erscheinen schuldig ist, als wenn dieselben in der Nachbarschafft von Böhmen gehalten werden. Es scheinet zwar dieses Privilegium wenig mehr zu bedeuten zu haben, nachdem der Status von Teutschland von Zeiten Maximiliani an, sich dahin geändert, daß ein jeder Stand seines Gefallens beym Reichs-Tag erscheinen und ausbleiben kan: Alleine die Publicisten sind doch darinnen nicht einig, ob nicht wenn Kayserl. Majl. expresse es verlangen, und es die Nothdurfft des gemeinen Bestens erfordert, die Stände insgesamt zu erscheinen schuldig seyn, oder doch einer und anderer en particulier, sonderlich wenn an ihm etwas reelles gelegen, auf expressen Befehl Kayserlicher Majestät sich zu stellen verbunden sey, bey welchem Disput der Cron Böhmen ihr angeregtes Privilegium zu statten kommt, massen die Cron Böhmen, der Streit mag ausschlagen, wie er will, sich allemahl ihres erlangten Privilegii gebrauchen und selbiges vorschützen kan. Aus dem 6ten Capitel der Güldenen Bulle nehmen die Publicisten Anlaß zu disputiren, ob ein König von Böhmen nur alleine das Recht habe, daß er bey Kayserlichen Solennien vor allen auswärtigen Königen den Vortritt habe, oder ob solches allen Churfürsten gemein seye, wie aus dem angeregtem Capite fast erhellen will. Wäre nun jenes, wie sich denn vor die Cron Böhmen wohl Argumenta finden dürfften, so könte dem Privilegio der Cron Böhmen nicht nachtheilig seyn, daß dieselbige vor denen andern Churfürsten keinen Rang zum Voraus zu nehmen allhier versprochen, sondern es müsten die Kayserl. Wahl- und Crönungs-Actus hiervon excipiret werden, wie denn aus dem Einzug Caroli V. zu München, und hernachmahls zu Augspurg fast scheinen will, als wenn König Ferdinand von Böhmen, der damahls noch nicht Römischer König war, etwas singulaires gehabt, und allen andern Geistlichen und weltlichen Churfürsten dergestalt vorgezogen worden, daß er zu nechst an dem Kayser geritten. Zum wenigsten will die Erzehlung, welche Herr Müller im Königlichen Spanischen Vermählungs-Saal L. 1. pag. 402. davon thut, mir dessen fast Glauben machen, dahero ich solches an seinen Orth gestellt seyn lassen will.

Thes.

Digitized by Google

Theſ. 2.

Aus dem, was ich in vorhergehender Theſi der Länge nach erörtert, iſt vornehmlich zu erſehen, daß durch die Readmiſſion der Cron Böhmen noch nicht alle Diſputen, ſo zwiſchen dieſer und dem Reiche bis dahin geweſen, gehoben, au contrair daß neue entſtanden ſeyn, worunter nicht einer der geringſten iſt, welcher wegen der Ordinar-Deputation zwiſchen Böhmen und Bayern annoch obſchwebet. Der Autor Anonymus der anno 1713. zu Leipzig mit Anmerckungen bey Herr Weidmannen heraus gekommenen Wahl-Capitulation, hat pag. 104. in einer Nota den gantzen Diſput fein kurtz zuſammen gefaſt, welcher daſelbſt nachgeleſen werden kan.

Irrung zwiſchen Böhmen und Bayern, in puncto der Ordinar-Deputation.

Theſ. 3.

Daß die Cron Böhmen das Recht habe, Fürſten, Grafen und Herren zu machen, ſolches iſt oben unter Ferdinando II. und ſonſten hin und wieder ausgeführet worden. Ob ſie aber daſſelbe privative und mit dem Effect beſitze, daß Kayſerl. Majeſt. nicht frey ſtehe, Ihr reſervatum circa dignitates concedendas in Böhmen zu exeriren, ſondern ein König von Böhmen Macht habe, keinen andern in Böhmen dafür paſſiren zu laſſen, welcher nicht von der Böhmiſchen Cantzley in Höhern Stand erhoben, oder Confirmation darüber erlanget? ſolches hat von einigen geſtritten werden wollen. Es giebt aber die neue Wahl-Capitulation jetzt regierender Kayſerl. Majl. Art. 22. hierinnen klare Maaſſe, wenn es heiſt:

> Was vor Gnaden-Briefe, Standes-Erhöhungen, und andere Privilegien in Unſerer Reichs-Cantzley ausgefertiget, und von daraus andern NB. **Unſern Cantzleyen** intimiret werden, dieſelben (Cantzleyen) ſollen hiermit ſchuldig ſeyn, gedacht Intimationes nicht allein ohne allen Entgeld oder Abforderung einer neuen Taxe oder Cantzley-Jurium, wie die Nahmen haben mögen, anzunehmen, ſondern auch denen Impetranten, dem erhaltenen Stand und Privilegio gemäß, das verwilligte Prædicat und Titel **daſelbſten** unweigerlich zu geben, und bey Vermeidung der darinnen geſetzten Poen nicht zu entziehen. ꝛc.

Ob und wie die Kayſerlichen Standes-Erhöhungen in Böhmen paſſiren?

Denn

Denn da haben Ihro Kayserl. Majl. als König von Böhmen selbst mit zur Verfertigung der Wahl-Capitulation concurriret, und sind compaciscens gewesen, daß also kein Zweiffel, daß die in der Capitulation gebrauchte general Expression, **Unserer Cantzleyen**, auch von der Böhmischen und andern verstanden werden müsse, anderer Gestalt und wenn es nur von der Oesterreichischen zu verstehen, der Böhmische Gesandte wieder diese Generalität wohl würde protestiret haben. Gleichwie aber das Chur-Hauß Brandenburg dieser Disposition ohngeachtet, welche nach der Josephinischen Art. 43. durch die hernachmahls in der Caroliniſchen ausgelassenen Worte, **und sonst wohin**, auf aller Stände Cantzeleyen extendirt worden, allemahl auf geschehene Intimation aus der Kayserlichen Cantzley, wenn der in Höhern Stand erhöhete ein Brandenburgischer Unterthan ist, einige Causæ cognitionem und Untersuchung annoch adhibirt, wie Kulpis ad Monzamb. c. 5. §. 27. und Brunnemann in examine Juris Publici pag. 50. bemerckt: Also kan auch bey dieser Verfassung der Wahl-Capitulation dasjenige wohl stehen, was Kayser Joseph anno 1708. besage des in Codice Weingartensi pag. 664. befindlichen Rescripts in Böhmen verordnet, wenn es daselbst heist:

> Als ist Unser gnädigster Befehl, hiermit an euch, im Lande zu publiciren, daß diejenigen, so von Unserer Reichs-Cantzley einigen Stand oder Prædicat erwerben, sich dessen zwar in fremden Ländern gebrauchen mögen, in Unserm Erb-Königreich Böheim und dessen incorporirten Ländern aber, ehe und bevor selbe hierüber auch die Intimationes durch Unsere Königlich Böhmische Hof-Cantzley erlangen, sich deren also gewiß enthalten sollen, als wir in wiedrigen selbige zu der in obbesagter Declaratoria ausgemessenen Straffe ziehen zu lassen, bemüßiget seyn würden.

Diese Verordnung ist der Capitulation gar nicht zuwieder, angesehen hierdurch nicht gebothen, daß die von Römischen Kayſern in Höhern Stand erhobenen von der Böhmischen Cantzley, wenn sie sich bey selbiger melden, und die fernere Intimation an die Böhmischen Unter-Collegia gebührlich suchen und verlangen, nicht solten müssen angenommen, und auf die in der Capitulation gesetzte Arth in ihren Suchen gehört werden.

Thes.

Theſ. 4.

Religions-Diſputen unter Kayſ. Joſephen in Schleſien.

ES iſt zwar oben unter Ferdinando III. von dem Rechte eines Königes von Böhmen über ſeine Böhmiſche und Schleſiſche Unterthanen in Religions-Sachen geredt, und darbey gewieſen worden, daß die in dem Weſtphäliſchen Frieden etablirten, ſonſt dem geſamten Reiche gemeinſchaffilichen Principia, ſo viel Böhmen und Schleſien betrifft, ihren Abfall leiden, worbey zugleich der Streit, welcher über den Sinn derer Articul des Weſtphäliſchen Friedens, ſo von Böhmen und Schleſien ins beſondere diſponiren, entſtanden, erörtert worden iſt. Alldieweiln aber neuerer Zeiten unter Kayſer Joſephs Regierung neue Diſputen ſich hervor gethan, und die Schleſiſchen Evangeliſchen Stände allerhand Gravamina vorgebracht, ſo wird der Verlauff der Sache allhier gleichfalls kürtzlich zu erzehlen ſeyn, womit ich mich aber in denen Terminis eines Referenten halten werde, weiln das judicium deciſivum mir als einem privat Manne nicht gebührt, auch von mir als einem gebohrnen Proteſtanten den Argwohn der Partheylichkeit haben möchte. Zu welchem Ende ich mich abermahls des Germaniæ Principis bedienen will, ohne deſſen gebrauchter Expreſſionen mich theilhafftig zu machen, noch in die Verificirung derer Factorum & gravaminum mich einzulaſſen.

Pridem, ſchreibt er L. 1. c. 2. pag. 251. lit. i. Sileſii curam ſacrorum ſuorum commendarant Sueciæ Regi. Cum quod tutor eſſet pacis Weſtphalicæ, tum quod eorundem ſacrorum cum illis coleret ſocietatem. In Riſvicenſi pace Suolskius Sueciæ regis ad comitia Ratisbonenſia olim legatus, patronum egerat eorundem: ſed re, diu à Lilienrothio, legato dilata, conſilium ſucceſſu fuit deſtitutum. Imprimis cum Galliæ Regis animus exacerbaretur fœderatorum interceſſione pro Hugenottis. Inde enim Auſtriaci & Galli in ſacrorum negotio cauſam fecerunt communem. Acceſſit, quod fata præripuiſſent Sueciæ regem, qui Sileſiis ſpem fecerat, non alia lege pacem ſe conciliaturum Germaniæ cum Gallis, quam ut Sileſiis templa, reditus, juraque ſacra omnia reſtituta eſſent, quæ ante bellum tricennale habuiſſent. Bukiſchius hoc fine præcipue ad Weſtphalicam pacem commentatus eſt, ut ea defenderet, quæ Auſtriaca domus in Sileſiorum ſacris conſtituiſſet. Ipſe rogatus ſum, à quibusdam Sile-

ſiæ ordinibus, ut confutarem Bukiſchium; qui hoc fine grandia mihi volumina exhibuerunt actorum, quæ vocant, religionis. Ex quo ſacrario tela depromerem. Inſtitutum vero mihi diſſuaſerunt integri amici. Calamo enim redditum iri cauſam acriorem, nec quicquam meliorem. Satis dura ex hoc tempore à Pontificiis perpeſſi ſunt evangelici, ut partem adverſam, ſi fieri poſſet, pacarent, mitigarentque patientia. Sueciæ autem rege in Saxoniam irruente, diu collectæ, ſed compreſſæ querelæ Sileſiorum nunc paſſim in publicum eruperunt. Ipſe enim tutelarem ſuum precibus ac literis magnopere fatigarunt, ne ex vicinia ante diſcederet, quam per Auſtriacos illi in ſacrorum ritibus ac reditibus eſſent in integrum reſtituti. Eo facilius interceſſioni Suecorum pro Sileſiis factæ locum dederunt Auſtriaci: quod fama ſic ferret, Suecum militem invaſionem meditari in Sileſiam, provinciam fœcunditate tantopere illis commendatam. Quo fieri poſſet, ut Svecia arma Rakoczianis in Hungaria jungerentur, faceſſerentque Auſtriacis negotium graviſſimum. Nullis ergo non rogationibus locum fecit Bohemicus legatus, ut minæ periculaque evitarentur. Strahlenhemius, Suecus in Sileſiam miſſus eſt, à cujus viri arbitrio pependit, quæ aræ & foci civibus evangelicis forent reſtituendi. Cum omnia nunc in tuto eſſe viderentur, & de ſacris recuperatis evangelici triumphos agerent in eccleſiis & hymnis omnia templa perſonarent: unica clades, quam in Poldaviæ vicinia paſſi ſunt Sueci, rerum tantam fecit converſionem, ut omnia nunc in priſtina iterum ruere, animos Pontificiorum ad novos auſus armare in evangelicos veteresque inimicitias novis cumulare videantur.

Mit welchem letztern er auf das von Kayſer Joſephen ao. 1709. publicirte Edict de crimine Apoſtaſiæ ziehlt, welches bey Herr Lunigen im Reichs-Archiv pag. 462. unter denen Böhmiſchen Documenten zu leſen. Wieder dieſes Edict proteſtirte alſobald der Schwediſche Geſandte Freyherr von Strahlenheim, und gab es vor eine Contravention des Alt-Ranſtädtiſchen Friedens aus, wie ſolches ſein Schreiben an das Königl. Ober-Amt bey Herr Lunigen c. l. erweißlich macht. Alleine der König von Schweden hat es endlich geſchehen laſſen, wie ſein Schreiben beym Lunig cit. l. von Bender aus zeiget, in welchem er den Alt-Ranſtädtiſchen Frieden vor völlig erfüllet declarirt.

Das

Das XXXIII. Capitel.

Von jetzt regierender Kayserlichen Majestät Carln dem VIten als Königen von Böhmen.

Thes. I.

NAch Absterben Kayser Josephi fiel Böhmen nebst der gantzen Oesterreichischen Monarchie zwar ohne allen Streit an Ihre jetzt regierende Kayserliche Majestät. Alldieweiln aber selbige persönlich in Teutschland nicht zugegen waren, sondern in Ihrem Spanien sich aufhielten, trugen sie die Regierung des Königreichs Böhmen und der übrigen Oesterreichischen Lande dero Frau Mutter der verwittbeten Kayserin, Eleonoren Magdalenen Theresien, biß zu Dero Anherkunfft auf, welche auch der Regierung sich würcklich unterzogen, und binnen solcher Zeit gar verschiedene Befehle, ein und andere Dinge betreffend, nach Böhmen und Schlesien ergehen lassen, so man beym Weingarten in Codice von pag. 693. biß auf pag. 698. lesen kan. Sie führte also dieses Regiment mandatario nomine und aus freyer Ubertragung, welche lediglich bey einem Könige von Böhmen besteht, nicht aber ex dispositione legis cujusdam Bohemicæ, wie sie solches in verschiedenen Schreiben selbst andeutet. Denn da setzt Sie in dem Schreiben, welches im Crönungs-Diario jetzt regierender Kayserlichen Majestät pag. 12. zu lesen, und worinnen Sie dem Könige in Schweden Carolo XII. den Todt Kayser Josephi notificiret also:

Von dem der verwittibten Kayserin aufgetragenen Regiment des Königreichs Böhmen in Abwesenheit Kayser Caroli VI.

> Cedet etiam in non mediocrem solatii nostri partem, si, cum longinqua alterius filii Nostri nunc unici Caroli III. Hispaniarum Regis absentia Nobis, ut Matri suæ, onus imponat, in gubernandis regnis Hungariæ & Bohemiæ aliisque provinciis Austriacis hæreditario jure ad Ipsum devolutis, vices ejus tantisper obeundi, occasiones nobis complures offerantur &c.

Eben dieses testiret Sie in dem an den Rath zu Franckfurth wegen Bestellung der Quartiere vor Ihre Königliche Majestät von Spanien nunmehro Römischen Kayserlichen Majestät Carolo VI. zum Wahl-Tage im Crönungs-Diario citato loco pag. 31. wenn es allda heist:

Als iſt mit tragender Vollmacht von Unſerm freundlich geliebten Herrn Sohns und Mit-Churfürſtens Liebden Unſer gnädigſtes Begehren, Ihr wollet ꝛc.

Alldieweiln aber die Kayſerin Eleonora in dem angeführten Schreiben an König Carln von Schweden ſolches gleich den andern Tag nach dem Tode Kayſer Joſephi von ſich prædicirt: So ſcheint es, als wenn Ihro jetzt regierende Kayſerliche Majeſtät ſchon zuvor Ordre geſtellet gehabt, daß auf vorkommenden Todes-Fall Dero Herrn Bruders die Kayſerin Eleonora die Regierung eine Weile über ſich nehmen ſolle, oder es muß dieſelbe, wie es am wahrſcheinlichſten iſt, deren ſich vor ſich und biß auf Ratihabition unterzogen haben, welches letztere auch aus Ihrer in obgemeldten Schreiben gebrauchten Expreſſion zu ſchlieſſen ſeyn will, wenn Sie daſelbſt ſetzt, daß die ipſa abſentia jetzt regierender Kayſerlichen Majeſtät Ihr das Onus gubernandi provincias & regna imponire. In Krafft nun dieſes Interims-Regiments gebrauchte ſie ſich dieſer Titulatur:

Eleonora Magdalena Thereſia, von GOttes Gnaden, verwittibte Römiſche Kayſerin, auch zu Hungarn und Böheimb Königin, des Durchlauchtigſten Großmächtigſten Fürſten, Herrn Caroli des Dritten, Königs in Hiſpanien, Hungarn, Böheim, leibliche Mutter und deren Erb-Königreichen Fürſtenthumen und Landen dermahlige Regentin ꝛc.

Wie ſolches in dem angeführten Crönungs-Diario pag. 31. zu leſen.

Thes. 2.

Abſterben derer Schencken von Limpurg, und Verleihung des Reichs-Erb-Schencken-Amts an den Grafen von Althann.

Als ao. 1713. der letzte ſeines Geſchlechts, Graf Volrath von Limpurg, deſſen Vorfahren das Erb-Schencken-Amt der Cron Böhmen ſchon von Zeiten Friderici Barbaroſſæ an, wie Jordan in diſſertatione de Archi-Pincernatu cap. n. §. 2. erweiſt, auch daraus erhellet, daß ſchon um ao. 1180. einer Nahmens Gottfried Herr von Limpurg unter dem Nahmen des Heil. Römiſchen Reichs Erb-Schencken vorkommt, verwaltet, mit Tode abgegangen; Haben Ihro jetzt regierende Kayſerliche Majeſtät Herrn Michael Johann des Heil. Römiſchen Reichs Grafſen

sen von Althann sammt seinen Descendenten, in Ansehung seiner getreune Dienste und guten Qualitäten, das Erb-Schencken-Amt allergnädigst verliehen, wovon Jordan das Diploma de ao. 1714. dieses Innhalts aufstellt:

WIr Carl ꝛc. ꝛc.

Bekennen und thuen kund allermänniglich, wasmassen, nachdeme durch jüngstes Ableiben des Vollrath Freyherrn von Limpurg, des Heil. Römischen Reichs Semper-Frey, dieses Geschlecht Männliche Abstamme völlig erloschen, mithin auch das bey demselben vormahls gestandene, von Uns als König zu Böheim und des Heil. Römischen Reichs Ertz-Schencken zu Lehen getragene Erb- und Unter-Schencken-Amt ledig worden, folgsam jetzt angemerktes Erb-Schencken-Amt hinwiederum von uns einem andern, nach Unserm gnädigsten Will- und Wohlgefallen zu verleihen kommet.

Wann wir nun die von dem (Tit.) Michael Johann Grafen von Althann ꝛc. von Jugend auf Uns und Unserer höchsten Person in gefährlichen Reiß und Zügen bey Hauß und im Felde, wie auch seinen Geschlechts Vorfahrern Unserm Durchlauchtigsten Ertz-Hauß ersprießlich geleiste, und annoch fürderist der Gestalten zu leisten habende alleruntherthänigste Dienste gnädigst angesehen, mithin resolviret, Ihme Michael Johann Grafen von Althann vor sich und seine eigene eheliche Männliche Abstamme unweithin berührtes Erb-Schencken-Amt, als Unter-Schencken des Heil. Römischen Reichs so, wie obbemeldt, von Uns, als einem König zu Böheim, des Heil. Römischen Reichs Ertz-Schencken, zu Lehn gehet, mit allen seinen Gnaden, Ehren, Freyheiten, und Gerechtigkeit, gleichwie solches die von Limpurg vor ihr gesamtes Hauß vormahls in Forma Senioratus genossen, nunmehro, jedoch vor seine Männlich Descendenz allein, gnädigst verleihen, und darumben mit vorgehabten Rath Unserer Räthe der Cron Böheim und lieben getreuen, und rechten Wissen, haben Wir dem obgenannten Michael Johann Grafen von Althann, vor sich und seine Männliche Abstamme dasselbe Erb-Schencken-Amt, und Unter-Schencken des Heil. Römischen Reichs, mit aller seiner Freyheit, Ehren, Gnaden Gerechtigkeiten, gnädiglich verliehen, und verleihen ihme das hiemit, in Krafft dieses Briefs aus vollkommener Königlicher Böhmischer Macht, des

gedachten Amts in dem Heil. Römiſchen Reich, da das die Noth-durfft erheiſchet, zu gebrauchen, wie das ſolches die Freyherrn von Limpurg ein Jedweder vor ſich gehalten, und Herkommen iſt, auch alſo zu halten und zugebrauchen, ohne Gefährde; doch Uns und der Cron Böhmen an Ehren, Gerechtigkeiten, und Lehen-Pflichten, und männnigliches Rechten ohne Schaden;

Darauff hat uns benannter Michael Johann Graf von Althann die gewöhnliche Gelübd und Eyd gethan, ſich in ſolchem Amt gegen Uns und der Cron Böhmen in allen Sachen dergeſtalt gehorſamlich zu verhalten, wie ſeine Amts Vorfahrer gethan, und verhalten haben, auch wo ſolch Amt anſprüchig würde, nirgends anderswo, dann vor Uns und der Cron Böheim zu verrechten; alles getreulich und ohne gefährlich; Zu Urkund deſſen ꝛc. Laxenburg den 19. Junii ao. 1714.

Es giebt uns dieſes Diploma Anlaß zu verſchiedenen Remarques, welche zum Theil Jordan ſchon in diſſertatione de Archi-Pincernatu cap. 11. angemerckt, und allhier, um die gantze Materie von dem Erb-Schencken-Amt zuſammen zu behalten, wiederholet und weiter ausgeführet werden ſollen.

Ob die Erſetzung derer Reichs-Erb-Aemter von Kayſerlicher Majeſtät oder einem jeden Churfürſten dependire?

Das erſte iſt, daß Kayſerl. Majl. die Lehn aus vollkommener Königl. Böhmiſcher Macht ertheilt, welche Formul in der Controvers zu ſtatten kommt, wenn gefragt wird, ob der Kayſer oder ein jeder Churfürſt das Recht, die verledigten Reichs-Aemter zu beſetzen, habe. Diejenigen ſo das Erſte bejahen, beruffen ſich auf die güldene Bulle, allda es cap. 29. §. 1. heiſt: Principes Electores ſuos habere in officiis Subſtitutos, datos ad hoc a Romanis Principibus &c.

Alleine, wenn man ihnen gleich zu geben wolte, daß dieſes von der erſten Anordnung und Einſetzung richtig ſey, ſo würde doch daraus nicht folgen, daß in nachfolgenden Zeiten es gleicher maßen damit gehalten werden müſſe, vielmehr beſagt die Obſervanz das Gegentheil, welche alleine capable wäre, darinnen eine Aenderung zu treffen, wenn auch gleich die Güldene Bulle den Sinn haben ſolte, daß der Kayſer die verledigten Erb-Aemter zu beſetzen habe, maſſen an der güldenen Bulle durch Obſervanz und Herkommen gar ein vieles geändert worden iſt. Alſo hat ao. 1538. Churfürſt Ludewig von der Pfaltz, im Fall die Seldenecker ausgehen ſolten, Georgen und Wilhelmen Truchſeſſen von Waldpurg

ſamt

ſamt ihren Deſcendenten die Expectanz auf des Reichs Erb-Truchſeſſen-Amt, ohne des Kayſers und des Reichs Conſens darzu zu erfodern, verliehen: Alleine denſelben hat ſchon Wagenſeil c.l. cap. 17. §. 4. reprochirt, und das Gegentheil erwieſen, welches auch Ihro jetzt regierende Kayſerl. Majl. durch ihr eigenes Exemple beſtätigt, indem ſie aus bloſſer Königlicher Böhmiſcher Macht den Herrn Grafen von Althann zum Erb-Schencken des Königreichs Böhmen ernennet, auf welches Exemple um ſo viel mehr zu regardiren, als Ihro Majl. zu gleich Römiſcher Kayſer ſind, und Dero Kayſerl. Bewilligung dadurch an den Tag gelegt zu haben ſcheinen, daß ſie Ihre Kayſerl. Jura ſich nicht reſerviret, welches ſie wohl würden gethan haben, wenn Sie als Römiſcher Kayſer in die Beſetzung des verledigten Erb-Schencken-Amts etwas zu diſponiren zu haben vermeynet hätten. Endlich kan man auch ein Argument vor die Churfürſten aus der Capitulatione jetzt regierender Kayſerl. Majl. §. 25. nehmen, allda dem Churfürſten zu Maynz zu Guten dieſes diſponiret wird:

> In Beſtell- und Anſetzung der Reichs-Hoff-Cantzley ſo wohl des Reichs-Hof-Vice-Cantzlers, als der Secretarien, und Protocolliſten, und aller anderen zu der Reichs-Hof-Cantzley gehörigen Perſonen, ſollen und wollen wir dem Churfürſten zu Maynz, als Ertz-Cantzlern durch Germanien, in der ihm NB. allein dießfalls zuſtehenden Diſpoſition, unter was Vorwand es ſeye, ins künfftig keinen Eingriff, Aufſchub oder Verhinderniß thuen, noch darinn einig Ziel oder Maaß geben ꝛc.

Alldieweiln nun zwiſchen eines Churfürſten zu Maynz Sub-Officiat und denen Erb-Aemtern derer übrigen Churfürſten hierinnen billig paritas rationis zu ſeyn geglaubet wird, geſtalten nicht erſcheinen will, warum Chur-Maynz hierinnen eine Prærogativ habe, und die übrigen Churfürſten deterioris conditionis ſeyn ſolten: So wird daraus nicht unrecht geſchloſſen, daß ein jeder Churfürſt mit ſeinem verledigten Erb-Amte freye Diſpoſition habe. Vors andere iſt die Clauſul unſeres vorhabenden Lehen-Briefes zu mercken, daß der Herr Graf von Althann ſich anheiſchig macht, wo ſolch Amt anſprüchig würde, nirgend anderswo, denn vor der Cron Böhmen zu verrechten. Es iſt dieſes nicht nur bereits in natura feudalitatis fundiret, maſſen nach dem 2. feud. tit. 55. §. fin. die Cognitio derer über das Lehn entſtandenen Streitigkeiten dem Domino feudi zukommt, ſondern es iſt auch ſo wohl bey der Cron Böhmen und andern

Chur-

Churfürſten zuvor ſchon alſo gehalten worden, und in terminis exiſtirt. Denn da hat nicht nur Carl Schenck von Limpurg ſchon ao. 1530. einen Revers von ſich geben müſſen, daß er, wo das Erb-Schencken-Amt anſprüchig werden ſolte, es nirgend anders wo, denn vor Sr. Königl. Majl. und in der Schranen der Cron Böhmen verrechten wolle, ſondern es hat auch Chur-Bayern ſein richterliches Amt in der zwiſchen der Wolfeckiſchen und Scheeriſchen Linie derer Truchſeſſe von Waldpurg über das Erb-Truchſeſſen Amt entſtandenen Controvers exercirt, wie Wagenſeil de Offic. Imp. cap. 13. §. 5. in fin. erweiſt.

Drittens iſt die Formul ſehr merckwürdig, da es heiſt, da die Grafen von Althann dieſes Erb-Schencken-Amts in eben der Form und Weiſe ſich gebrauchen ſollen, als ſolches die Freyherrn von Limpurg ein jedweder vor ſich gehalten und Herkommens ſey. Durch welche Clauſul denen Grafen von Althann die Arth und Weiſe, welche die von Limpurg bey Verſehung dieſes Erb-Schencken-Amts gehalten, oder ſonſt Herkommens iſt, zur Norm geſetzt, und dadurch alle Freyheit benommen wird, einige Aenderung in Dingen zu machen, welche die von Limpurg oder das Herkommen, ſo wohl bey denen von Limpurg als auch bey andern Reichs-Erb-Aemtern, regulirt gehabt, obgleich dergleichen Reglements anfänglich arbitrii geweſen, und von der freywilligen Vergleichung derer von Limpurg hergekommen ſeyn mögen. Hingegen bleibt vi contrariorum denen Herren Grafen von Althann die freye Diſpoſition in Dingen dieſes Erb-Schencken-Amt betreffend übrig, welche weder in der Familie derer von Limpurg ausgemacht geweſen, noch auch der Brauch und das Herkommen ſonſt ſicher geſtellet. Nach dieſer aus dem Lehn-Brief ſelbſt etablirten Grund-Regel laſſen ſich nunmehro verſchiedene Controverſien debattiren, ſo wegen dieſes Erb-Schencken-Amts entſtehen können. Die erſte iſt: Ob Senior familiæ derer Grafen von Althann, welchem vermöge des Lehn-Briefs die Verwaltung des Erb-Schencken Amts zuſteht, auch wenn es gleich in dem Lehn-Brieff ſo deutlich nicht benahmſet wäre, vermöge des bey der Limpurgiſchen und andern Erb-Beamten eingeführten durchgängigen Gebrauchs zukommen müſte, zu leiden ſchuldig ſey, daß auch die jüngern und übrigen von der Deſcendenz Graf Michael Johannſens von Althann des Titels des Erb-Schencken-Amts ſich gebrauchen? Worauff nach oben geſetzter Grund-Regel deswegen allerdings mit Ja geantwortet werden muß, weil ſolches ſo wohl

bey

bey der Familie von Limpurg als auch bey den übrigen Reichs-Erb-Aemtern alſo Herkommens iſt. Gleichwie auch dieſes bey denenſelben in beſtändigen Gebrauch gehalten wird, daß dem Seniori familiæ, bey welchem das Erb-Amt beſteht, die Præcedenz und der Vorzug auch vor denenjenigen gegönnet wird, welche ſonſt juræ primogenituræ & Senioris lineæ ſolchen Vorzug haben, aus welchem Grunde dem Seniori der Familiæ von Althann Michael Johanniſcher Linie der Vortritt vor allen andern, ſo von dieſer Deſcendenz ſeyn, gleichfalls gebühret. Es hat zwar eben dieſes Jordan c. l. pag. 174. bemercket, ſchlieſt aber aus gantz andern Gründen, welche eben auch nicht zu verwerffen, ob er gleich die Grund-Regel, welche wir aus dem Lehn-Brief etablirt, und in vielen Controverſien ihre Würckung haben kan, nicht wahrgenommen.

Quibus modis autem, ſchreibt er, & conditionibus præfatus Illuſtriſſimus & Excellentiſſimus Dominus hæreditario Imperii Pincernatu donatus ſit, facile ex ipſis inveſtituræ literis colligere licet. Primo itaque ex verbis: Jedoch vor ſeine Männliche Deſcendenz allein, clareſcit: non totam Althanniorum Familiam ſplendido hoc munere ornatam, ſed ſolum Illuſtriſſimum & Excellentiſſimum Comitem Michaëlem Joannem, ejusque maſculos deſcendentes inveſtitos eſſe. Porro cum officium hoc toti deſcendentiæ inhæreat, & cuicunque maſculo deſcendenti actu primo competat, ſequitur, quemlibet eorum titulo Sacri Romani Imperii Pincernæ hæreditarii uti poſſe, ſicut inter prædeceſſores quoque Limburgicos, & reliquos Imperii Sub-Officiales, per antiquiſſimam conſuetudinem introductum eſt. Thulemarius in Octoviratu cap. 21. §. 6. Sicuti autem domini Limburgici. Vice-Pincernatu in forma Senioratus gaviſi ſunt, ita etiam ſoli Illuſtriſſimæ hujus familiæ Seniori jus ad exercitium Pincernatus in actu ſecundo competere patet ex citatis literis inveſturalibus. Unde primogenituræ non, ſed ætati debetur præcedentia: Quod & in aliis Imperii Sub-Officiis obſervari teſtatur Beſoldus Theſ. pract. lit. E. n. 38. & expreſſe de Hohenzolleranis Lymnæus ad Aur. Bull. cap. 27. §. 6. obſ. 5. & de Pappenheimiis ibid. obſ. 15. Nec immerito hoc ita introductum; cum enim ad Subofficium ſubeundum ætas jam matura requiratur, facile autem primogenitura ad infantem quoque devolvatur, male Imperii ſplendori per Sub-Officialem talem provideretur. An vero Senior ille vices ſuas in adminiſtrando officio alteri agnato ſuo, ex linea inve-

ſita deſcendenti, ad inſtar Pappenheimiorum, Thulemar. in oeconvir. cap. 21. §. 7. & Hohenzolleranorum Lymnæus d. l. obſ. 5. demandare poſſit, dubium quidem eſt, affirmativam tamen veriorem judico.

Cæterum omnia talia dubia definitionem ſuam ex uſitata hactenus Imperii obſervantia accipere debere, ſatis inſinuat ſæpe dictæ inveſtituræ clauſula: quod Neo-Inveſtitus ejusdemque deſcendentes iisdem privilegiis, honoribus, gratiis & juribus gaudere debeant, wie daß ſolches die Freyherren von Limburg, ein jedweder vor ſich gehalten, und herkommen iſt.

Verrichtungen dieſes Erb-Amts bey Kayſerlichen Crönungen.

Was ſonſten die Verrichtungen dieſes Erb-Amts bey Kayſerlicher Crönung anbetrifft; So iſt das erſte, daß ein König von Böhmen, wenn er ſelbſt gegenwärtig iſt, dem Kayſer oder Römiſchen Könige nur den erſten Trunck præſentirt, und hernachmahls die übrigen durch den Erb-Schencken reichen läſt, dahingegen in Abweſenheit des Königs der Erb-Schencke ſo wohl den erſten als auch hernachmahls alle übrigen, ſo der Kayſer bey der Tafel thut, præſentirt. Es will zwar Jordan in offt angeregter Diſſertation de Archipincernatu pag. 176. hiervon allerhand rationes ex natura negotii und der Güldenen Bulle geben, die Obſervanz aber muß hierbey das beſte thun. Doch iſt der Beweiß nicht ohne, welchen er aus dem Cap. 26. §. 6. der Güldenen Bulle anbringt. Denn da heiſt es, daß die Subofficiales das Pferd und die andern Inſtrumenta, womit die Ertz-Beamten die Amts-Verrichtung vollbracht, haben ſollen / wenn ſie, die Unter-Beamten, ſelbſt gegenwärtig wären, und ihrer Unter-Aemter warten thäten. Wenn nun ein Erb-Schencke weiter nichts zu thun hätte, wenn der König in Böhmen ſelbſt dem Kayſer den Trunck præſentirt, würde dieſe Condition ſich auf ihn nicht ſchicken, da ſie doch univerſal geſetzet iſt.

Bey der Crönung Caroli V. wolte der Böhmiſche Geſandte nach dem Zeugnüß des Hartmanni Mauri in Coronatione Caroli V. dem Erb-Schencken von Limburg die Reichung des erſten Trunckes ſtreitig machen, und ihm nur die übrigen laſſen, weiln ein Geſandter den König in Perſon repræſentire, der König aber, wenn er gegenwärtig, allemahl den erſten Trunck überreiche: Alleine Carl der V. thate noch vor der Mahlzeit vor den Erb-Schencken von Limburg den Ausſpruch, dergleichen auch bey der Crönung Maximiliani I. mit dem Erb-Cämmerer-Amte vorgegangen war.

Bey

Bey der Crönung einer Römiſchen Kayſerin hat der Erb-Schencke ebenfalls ſeine Verrichtungen. Es pflegen zwar die Ertz-Aemter ihre Actus ſolennes, daß ſie nehmlich zu Pferde ſteigen, reſpective in den Hafer reiten, Geld auswerffen, Fleiſch vom gebratenen Ochſen holen, und das Waſſer reitend herbey bringen ſolten, bey der Crönung der Kayſerin nicht zu verrichten, die übrigen minus ſolennes Actus aber pflegen ſie ebenfalls durch ihre Erb-Beamten vollſtrecken zu laſſen.

Von dem Erb-Schencken, und daß derſelbe einer Römiſchen Kayſerin bey der Tafel den Trunck reiche, iſt ſolches aus denen Crönungs-Geſchichten derer Gemahlinnen Ferdinandi III. und Leopoldi zu erſehen, von welcher letztern bey Herr Lunigen im Theatro Ceremoniarum P. I. pag. 1209. alſo zu leſen:

> Bey der Kayſerl. Tafel aber reichte Jhro Majſ. dem Kayſer das Serviet Hertzog Auguſtus von Hannover, und Hertzog Ludewig von Würtenberg der Kayſerin, der Herr Landgraf von Heſſen-Darmſtadt ſchnitte vor, Herr Marggraf Carl Guſtav von Baden reichte Jhro Majſ. dem Kayſer zu trincken, und der geerönten Kayſerin Herr Graf Vollrath von Limburg, welcher auch beym Niederſetzen zur Tafel derſelben die Crone nicht alleine abgehoben, und auf ein Neben-Tiſchlein gelegt, ſondern auch beym Aufſtehen von der Tafel Jhro Majſ. ſelbige wieder aufgeſetzet hat, und gab der Fürſt von Naſſau das Hand-Waſſer zum waſchen.

Ob aber ein Erb-Schencke ſolches vor andern Erb-Aemtern zum voraus habe, ſolches will von einigen bejahet, von andern aber mit beſſerm Grunde verneinet werden. Denn da findet ſich bey der Crönung gemeldter Eleonoræ Magdalenæ; Kayſer Leopolds Gemahlin, beym Lunig c. l. pag. 1206. daß vor der ſolennen Proceſſion in die Kirche die Reichs-Inſignia unter die Reichs-Erb-Aemter, als Herrn Grafen Sebaſtian Wunibald von Zeil, Freyherrn zu Waldburg der Reichs-Apffel, an ſtatt des abweſenden Fürſtens von Hohen Zollern Herr Graf Chriſtoph von Zeil der Reichs-Scepter, und Herr Graf Theodorn von Sintzendorff die Reichs-Crone zu tragen ausgetheilet worden. Wobey wegen der Cron-Traguna ſich ein öffentlicher Wiederſpruch ereignet von des Heil. Röm!. Reichs Erb-Schencken Herr Graf Vollrath von Limburg-Speckfeld, welcher vorſchützte, wie dergleichen dem Hauſe Limburg von undencklichen Jahren, teſtantibus Actis, nec non literis inveſtitu-

ræ ac Scriptoribus politicis Schardio & Goldasto zugestanden, und von dessen Antecessore noch ao. 1636. bey Ferdinandi III. und dessen Königlicher Gemahlin Crönung solches Reichs-Insigne getragen und unter währender Messe gehalten worden sey. Weil aber vor dieses mahl in ipso actu dieser passus nicht zu ändern war, als hat man die Sache protestando in suspenso gelassen, und alle Nothdurfft sich vorbehalten. Aus welchen allen gar vernehmlich zu ersehen, daß nicht allein der Erb-Schencke seine Amts-Verrichtung bey dieser Crönung gethan, sondern auch die andern Erb-Aemter die ihrigen darbey verrichtet, massen auch der Reichs-Erb-Marschall dem Kayser das blose Schwerd vorgetragen. Will man sagen, daß dieses alles dem Kayser und nicht der Kayserin geschehen, so erhellet das Gegentheil aus der Tragung der Reichs-Crone, welche der Graf von Sintzendorff von wegen seines Erb-Schatz-Meister-Amts prætendirt, so dem Kayser nicht gelten kan, massen derselbe diese Crone bey diesem Actu nicht braucht, sondern die Kayserin damit gecrönet wird, gleichwie auch der Reichs-Apffel und Scepter vor sie getragen und gehalten wird. Jedoch erhellet aus dem Serviet und Wasser reichen, wie auch andern Verrichtungen bey der Tafel, daß die Erb-Aemter nicht eben so observant in Ihren Amts-Verrichtungen bey der Kayserin Crönung seyn, daß sie nicht solten selbige von anwesenden Fürsten vollziehen lassen, dergleichen doch bey des Kaysers Crönung nicht leichte von ihnen zugelassen werden dürffte.

Nach der Güldenen Bulle gehört einem Erb-Schencken das Pferd, worauf ein König von Böhmen sein Amt verrichtet, und der Pocal, worinnen er dem Kayser den ersten Trunck überreicht. A. B. c. 27. §. 6. Ja wenn auch ein König in Böhmen selbst nicht gegenwärtig ist, wird doch dem Erb-Schencken das gewöhnliche Pferd mit Sattel und Zeug Königlich ausstaffirt gegeben. Jedoch wird es mit dem Silbern Pocal oder mit dem Silbern Knopff, wie es in der Güldenen Bulle heist, nicht so genau genommen, daß davor nicht jezuweiln ein anderes Trinck-Beschirr von gleicher Kostbarkeit darzu gebraucht würde. Wie denn bey der Crönung Königs Josephi ein kostbares Glaß gebraucht worden, wovon die Crönungs-Beschreibung beym Andler in Corp. Const. Imp. Tom. I. seu gen. in append. also testiren:

Worauf derselbe das kostbare Glaß, daraus der König den ersten Trunck gethan, und zum Credenzen gebraucht worden, an statt

des

des güldenen Pocals dem alten Herkommen gemäß zum gnädigſten Andencken empfangen.

Im Fall aber ein Erb-Schencke auch nicht gegenwärtig, müſſen, wie bey andern Reichs-Erb-Aemtern die Kayſerlichen ordentlichen und täglichen Bedienten dieſes verrichten, wovor ſie aber auch die denen Erb-Aemtern zuſtehenden Nutzungen haben, und zu ſich nehmen. Denn da ſetzt die Güldene Bulle ausdrücklich:

Si ipſi in tali Imperiali ſeu Regali curia præſentes exiſtant, & eorum quilibet in officio ſuo miniſtret; ſi vero ipſi vel eorum aliqui â præfata curia ſe duxerint abſentandos, ex tunc Imperialis vel Regalis curiæ quotidiani miniſtri, vice abſentium, puta quilibet in loco ejus abſentis, cui in vocabulo ſeu officio communicat, ſicut gerit Officium, ſic tollat in præmiſſis & fructum.

Es periphraſirt dieſes die Teutſche Verſion der Güldenen Bulle ſehr nachdencklich, wenn ſie ſetzt:

Verſtehe alſo, ob ſie alle in ſolchen Hochzeitlichen Höfen ſelber ſind gegenwärtig, an ihren Aemtern und Dienſten. Ob aber ſie, oder ihrer etliche nicht da wären, ſo ſollen die Amt-Leute des Kayſerlichen und Königlichen Hofes, die ſolchen Amten vor ſind, und dero ſtatt vertreten, ein jeder, an des ſtatt und Nahmen er iſt, und die Arbeit trägt, auch deſſelben Nutz und Gewinn nehmen ꝛc.

Welche Periphraſin die Kayſerlichen Hof-Aemter wieder die Reichs-Erb-Aemter allegiret, als dieſe jenen wegen der zu habenden Nutzungen Streit erregt. Ob nun wohl an dem, daß die Teutſche Verſion nicht authentic, mithin nichts mehr gelten kan, als die Lateiniſchen Worte involviren: So ſind doch dieſelben ſo deutlich, und mit der Teutſchen Verſion, der wahren Meynung nach, ſo gleichſtimmig, daß man ſie nicht wohl denen Kayſerlichen Hof-Aemtern zuwieder auslegen kan.

Dem ohnerachtet haben die Reichs-Erb-Beamten auf beſtändiges Anhalten die Churfürſten dahin vermocht, daß ſie ſchon in die Capitulation Ferdinandi II. Art. 41. eingerückt, daß denen Reichs-Erb-Aemtern auch in Caſum abſentiæ die Emolumenta abgefolget werden ſollen, welches abermahls ein Beweiß der mutatæ Aureæ Bullæ iſt, und in der Capitulation jetzt regierender Kayſerl. Majſ. mit dieſen Worten Art. 3. wiederholet zu leſen:

Wir wollen auch die Verfügung thun, wann der Churfürſten Amts-Verweſere und Erb-Aemter bey unſerm Kayſerl. Hof begriffen, daß dieſelbe jederzeit, und inſonderheit, wann und ſo offt Wir auf Reichs-Wahl- und andern dergleichen Tägen Unſeren Kayſerlichen Hof begehen, oder Sachen vorfallen, darzu die Erb-Aemter zu gebrauchen ſeynd, im gebührenden Reſpect gehalten, und ihnen von Unſeren Hof-Aemtern keines weges vor- oder eingegriffen werde, oder da je wegen Abweſenheit ihre Stellen mit berührten Unſeren Hof-Aemtern je zuweilen erſetzet werden ſollen, ſo wollen wir doch, daß ihnen denen Churfürſtl. Amts-Verweſeren und Erb-Aemtern, einen Weg als den anderen, die von ſolchen Verrichtungen fallende Nutzbarkeiten, weniger nicht, als ob Sie dieſelbe ſelbſten verrichtet und bedienet, ohnweigerlich gefolget und gelaſſen, und nicht von denen Hof-Aemteren entzogen werden.

Nur iſt Streit entſtanden, was das heiſſe, abweſend ſeyn? *Limnæus ad A. B. cap. 27. §. 6. Obſ. 27.* hält dafür, daß die Abweſenheit nur davon zu verſtehen ſey, wenn ein Erb-Beamter bey denen *Solennien* zwar *in loco* gegenwärtig, ſelbigen aber Kranckheit oder anderer Menſchlichen Zufälle halber nicht beywohnen kan, deme Jordan in *Diſſert. de Archipincernatu cap. 11. §. 23.* wiederſpricht, und dieſe Interpretation zwar der Güldenen Bulle convenable erkennet, mit der Capitulation aber gar nicht zu harmoniren vorgiebt, weiln in dieſer das Wort Abweſenheit *generatim* und ohne Reſtriction ſtehe, im Rechten aber bekannt ſey, *quod legitime impeditus præſenti potius quam abſenti comparetur.*

Mit welcher Meynung ich mich gleichfalls conformire, und nur dieſes annoch hinzu ſetze, daß der Sinn der Güldenen Bulle ebenfalls kein anderer als dieſer ſey. Denn da heiſt es ja, daß, wenn die Erb-Aemter *à præfata curia ſe duxerint abſentandos*, die Kayſerlichen Hof-Aemter die Verrichtungen thun, und die *Emolumenta* dafür haben ſolten, welche Expreſſion gar deutlich zu Tage legt, daß von einer Schuldhafften und unvorſichtigen oder vorſetzlichen Abweſenheit, nicht aber von einer unvermeidlichen, als auf welche das Wort *duxerint ſe abſentandos*, ſo einen Vorſatz oder zum wenigſten culpoſes Auſſenbleiben involvirt, ſich gar nicht ſchickt, die Rede ſey. Es wächſt auch aus dieſer Erklärung der Güldenen Bulle derjenigen, ſo Jordan über die Capitulation macht, mehr Glauben zu, weiln die letztere von dem Sinn der Güldenen Bulle

Bulle nicht leichte abzuweichen geglaubet, vielweniger præſumiret wird, cum mutatio nunquam præſumatur, ſondern durch den klaren Buchſtaben angedeutet werden muß, welcher ſich, ſo viel die Signification des Worts Abweſenheit betrifft, in der Capitulation nicht findet, obgleich in ein und andern Stücken eodem articulo von der Güldenen Bulle abgewichen wird.

Zuletzt iſt allhier noch die Controvers zu bemercken, welche wegen des Cron-Tragens zwiſchen dem Ertz-Schatz-Meiſter und Erb-Schencken entſtanden, wovon ich zwar allbereit einiges erwehnt, hier aber aus des Jordans Diſſert. welcher ſolches Cap. 12. gar fein zuſammen genommen, ausführlicher davon handeln muß. Es iſt nehmlich zum Vorbericht zu wiſſen, daß ein Kayſer oder Römiſcher König unter währender Meſſe und immediate vor der Abſingung des Evangelii geerönet werde, da er denn die Crone biß zu Anfang der Præfation auf dem Haupte behält, alsdenn ſie ihm aus Devotion abgenommen, und biß nach geendigter Communion von jemanden gehalten wird.

Sodann pfleget auch einem Kayſer, wenn er zur Tafel ſitzt, beſſerer Gemächlichkeit halber die Crone abgehoben, und biß nach geendigter Tafel auf ein Neben-Tiſchlein geſetzet zu werden.

Endlich iſt in der Güldenen Bulle zwar alles auf das genaueſte ausgemacht, davon aber, wer dem annoch ungecrönten Kayſer in der Proceſſion nach der Kirche zur Crönung die Crone vortragen ſoll, nicht das geringſte erwehnt, wobey Jordan remarquirt, daß ſolches deswegen geſchehe, weil einem Kayſer ſolche Crone gar nicht vorgetragen, ſondern gleich anderm Kayſerlichen Ornaten in die Kirche vor ſich von denen Nürnbergiſchen Abgeordneten geſchafft werde, welche es dem Conſecratori durch Chur-Trier und Pfaltz in ipſo actu coronationis auszuhändigen pflegen. Nur einen Beweiß von dem letztern anzuführen, ſo erzehlen die Crönungs-Acta jetzt regierender Kayſerlicher Majeſtät, ſo anno 1712. heraus gekommen, pag. 43. alſo:

> Und wurden ſo fort Ihre Kayſerl. Majſ. mit dem von dem Inſignien-Tiſch durch die Deputirte der Stadt Nürnberg vor dem Altar gebrachtem Pallio oder Kayſerlichen Ober-Mantel, durch Ihro Churfürſtliche Durchlauchtigkeit zu Pfaltz mit unterthänigſter Beyhülffe ſolcher Herren Deputirten bekleidet ꝛc.

Auf

Auf gleiche Weiſe ſcheinet es nun auch vor Einſetzung des Ertz-Schatz-Meiſter-Amts mit der Crone gehalten worden zu ſeyn, wobey ohne Zweiffel in dem Archiv der Republic Nürnberg die Nachrichten an abgeſtatteten Relationen und Berichten derer Nürnbergiſchen Deputirten werden verhanden ſeyn, mit welchen ſich die Sache viel beſſer wird ausmachen laſſen, als mit der gekünſtelten Raiſon, woraus Jordan eben dieſes præſumiren will, welche im übrigen gar ingenieux ausgeſonnen.

Evincit hoc ſecundo, ſchreibt er, ratio introductæ deportationis inſignium; meo enim judicio ideo præferuntur, ut per ea ſumma jurisdictio & ſupereminens poteſtas Imperatoris publice demonſtretur, ad quæ inculcanda gladius, ſceptrum & pomum Imperiale ſufficiunt, gladius namque poteſtatem, in forti manu coërcendi ſubditos, & debellandi hoſtes, ſceptrum ſummam legum ferendarum autoritatem & ſupremam jurisdictionem ſignificat, pomum autem poteſtatem iſtam & jurisdictionem per totum orbem Romanum diffundi, & adhuc hodiedum in glorioſiſſima Germanorum gente quartam Monarchiam durare, deſignat; Corona vero Majeſtatem quidem inculcat & profundam Magnitudinis Imperialis reverentiam hominum mentibus infingit, Poteſtatis tamen, cujus oſtentandæ gratia inſignia præferuntur, nota non eſt. Sic ut exile, & nullo alio modo hic in comparationem veniens, exemplum à veteribus Romanorum magiſtratibus, conſulibus, prætoribus, proconſulibus &c. deducam, eis non torques aurei, non prætextæ &c. tanquam ſolius ſplendoris notæ, ſed faſces ex virgis & ſecuribus compoſiti, tanquam mixti merique Imperii ſigna, præferebantur. Confirmantur dicta per Aureæ Bullæ cap. 26. §. 4. ibi: Portabuntur etiam immediate ante Archiepiſcopum Treverenſem, ſuo loco transeuntem, primo Aquisgranenſis, ſecundo Mediolanenſis corona; & hoc ante Imperatorem duntaxat, qui jam eſt Imperialibus Inſulis decoratus: quas geſtabunt aliqui Principes inferiores, ad hoc per Imperatorem juxta placitum deputandi. Si ergo ſoli Imperatori coronato coronæ præferri debeant, conſequens eſt, Imperatori nondum coronato nullam ante Archi-Theſaurariatum inſtitutum prælatam fuiſſe.

Dieſe Geſtalt hat es nun mit dem Tragen der Crone nach der Kirche vor Einſetzung des Ertz-Schatz-Meiſter-Amts gehabt. In der Kirche aber hatte der Erb-Schencke per obſervantiam hergebracht, daß, wenn

wenn einem Kayſer beym Anfang der Præfation die Crone biß zu Endigung der Communion abgenommen, und hernach wieder aufgeſetzet worden, der Erb-Schencke mit Hand angeleget, und mit miniſtriren helffen, wie er denn auch hergebracht, daß er bey der Tafel dem Kayſer die Crone alleine abgehoben, und hernach wieder aufgeſetzt, aus welchem Fundamento hernachmahls der Erb-Schencke auch prætendirt, die Crone dem Kayſer in die Kirche vorzutragen, als deſſen das Ertz-Schatz-Meiſter-Amt neuerlich ſich unterziehen wollen. Die Gründe, und daß oberzehltes alles vor dem errichteten Ertz-Schatz-Meiſter-Amte denen Erb-Schencken zugeſtanden, findet man in einer diſſertatione MSta eines anonymi de Comitibus Limburgenſibus, aus welcher Wagenſeil de Offic. Imper. c. 15. §. 9. das Excerpt liefert, gar fein beyſammen. Nachdem aber Chur-Pfaltz das Ertz-Schatz-Meiſter-Amt und zum Inſigni deſſelben die Kayſerliche Crone erhalten, prætendirt derſelbe nicht nur das Recht, die Crone dem Kayſer vorzutragen, ſondern auch bey dem Crönungs-Actu dem Kayſer abzunehmen, und wieder aufzuſetzen, deme ſich aber die Grafen von Limburg hefftig wiederſetzt. Die erſte Contradiction entſtunde 1654. bey der Crönung Ferdinandi IV. wovon ich aus der Crönungs-Beſchreibung dieſes Königs beym Lunig nachfolgendes zum Beweiß allhier anführen will:

> Anfänglich kamen die Nürnbergiſchen und Aachiſchen Geſandten mit einer Küſte, in welcher die Crone, Königlicher Ornat und Kleinodien, verwahret waren. Selbige trugen 6. Nürnbergiſche Patricii durch den Eingang, ſo aus des Kayſers Quartier in die Kirche geht. Gedachte Geſandten brachten die Küſte durch die Capelle biß in Kayſerl. Majeſt. Zimmer. Hierauf gieng die Proceſſion an, bey welcher der Churfürſt Carl Ludewig von der Pfaltz in eigener Perſon die Crone vor dem Kayſer hertrugen, und zwar dem Erb-Truchſeß, ſo den Reichs-Apffel trug, zur Lincken, dahingegen der Graf von Zollern mit dem Sceptro dem in der Mitten gehenden Erb-Truchſeß zur Rechten gieng. Als ſie in die Kirche gekommen, gieng Chur-Pfaltz mit der Crone biß zum Altar. Hierauf kniete der König nieder, und brachten die beede Biſchöffe von Regenſpurg und Aichſtädt von Chur-Pfaltz die Crone, übergaben dieſelbe Chur-Maynz und Trier, welche beede Churfürſten ſolche Ihrer Majeſtät auffſetzten. Nach dieſem ſtunde der König auf, hatte die Crone auf dem Haupte,

und gieng vom Altar und ſetzte ſich auf Dero Thron. Nach verleſener Meſſe hat der König ſich wieder zum Altar erhoben, und communicirt, worauf er ſich wieder an ſeinen Orth begeben, alsdenn der Biſchoff von Regenſpurg gekommen, und Ihro Churfürſtl. Gnaden zu Trier das Rauchfaß gebracht, welche damit erſtlich bey dem Kayſer, und denn bey dem König räucherten. So balde ſie ſolches verrichtet, und dem Biſchoff das Rauchfaß wieder zurück gegeben, ſollen ſich der Churfürſt nieder geſetzt haben, balde aber wieder aufgeſtanden ſeyn, und Ihrer Majeſt. die Crone abgenommen, ſelbige Chur-Trier gegeben haben, welcher Sie Chur-Pfaltz zugeſtellt.

Was dieſes heiſſen ſoll, kan ich nicht verſtehen, gleichwie ich auch nicht ſehe, wie dasjenige, was an eben dieſem Orthe von dem Brandenburgiſchen Geſandten, Herrn von Blumenthal, erzehlet wird, daß er nehmlich Chur-Trier ſolches verrichten laſſen, und nur proteſtirt, mit demjenigen, was in bemeldten Lünigiſchen Ceremoniell c. l. pag. 1159. ſteht, harmonirt. So viel iſt inzwiſchen gewiß, und conteſtiren es auch alle Scriptores und Documenta, daß damahls etwas zwiſchen dem Brandenburgiſchen Geſandten und Chur-Pfaltz wegen Abnehmung und Aufſetzung der Crone vorgegangen. Und obwohl der Erb-Schenck damahls geſchehen laſſen müſſen, daß beede dieſes Rechts ſich angemaßt, hat derſelbe ſich dennoch proteſtando verwahrt, auch ſolches nochmahls bey der Crönung Leopoldi 1658. wiederholet, darauf aber nachfolgendes Kayſerliches Reſcript, wie es Jordan communicirt, erhalten:

Der Römiſchen Kayſerlichen auch zu Hungarn und Böhmen Königl. Majeſt. unſers allergnädigſten Herrn wegen:

Dem Wohlgebohrnen Herrn Frantzen von Limburg hiemit in Gnaden anzufügen. Höchſtbeſagter Ihrer Kayſerl. und Königl. Majeſt. wäre gehorſamſt referiret worden, was derſelbe in puncto der Bedienung ſeines Erb-Schencken-Amts unterthänigſt angebracht, und ihm bey ſeinem Privilegio zu ſchützen gebethen. Nun hätten jetzt Höchſtgedachte Ihro Kayſerl. Majeſt. gnädigſt gern geſehen, daß er ſeine Nothdurfft dießfals zeitlicher gehandelt und angebracht hätte; Nachdem es aber nunmehro an deme, daß die Kayſerl. Crönung eheſter Tagen vorgenommen werden ſolte, ſo befinden Ihro Kayſerl. Majeſt. nicht, wie der Sachen alſo gleich zu remediren ſeyn werde. Verſeheten ſich dieſem nach gnädigſt, Er, Herr von Lim-

Limburg, werde Ihro Kayſerl. und Königl. Majeſt. zu gehorſamſten Ehren, vor dießmahl acquieſciren, mit Verwahrung, daß dieſer Actus ſpecialis Ihme an ſeinem Erb-Schencken-Amt, und darbey zuſtehender hergebrachten Gerechtigkeit nicht nachtheilig, noch præjudicirlich ſeyn ſolle. Es wollen auch Ihre Kayſerl. und Königliche Majeſt. gnädigſt dahin bedacht ſeyn, damit dieſer Sachen auf ferner ſeiner Nothdurfft Anbringen, auf einen oder andern Weg abgeholffen werden möchte. Und es verbleiben Ihre Kayſerl. und Königliche Majeſtät demſelben mit Kayſer- und Königlichen Gnaden wohl gewogen. Decretum per Imperatoriam Regiamque Majeſtatem in Conſilio Boheinico Aulico Francofurti ad Mœnum, die 29. Menſis Julii Anno Domini 1658.

Bey der Crönung der Kayſerin Eleonoræ Magdalenæ anno 1690. brach es zur öffentlichen Contradiction aus, maſſen der Erb-Schencke durchaus nicht zugeben wolte, daß der Erb-Schatz-Meiſter die Crone in die Kirche tragen ſolte, wovon ich bereits oben die Erzehlung aus des Lünigs Theatro Ceremoniali angeführet, welche Jordan aus dem Theatro Præcedentiæ part. 2. cap. 10. pag. 109. mit dieſen Worten wiederholet:

Der Abt zu Fulda brachte in ſeinem Pontifical-Habite die Römiſche Kayſer-Crone auf einem Sammeten Küſſen in die Kayſerl. Retirade, und die Reichs-Erb-Aemter brachten die Reichs-Inſignia, als den Reichs-Apffel, Reichs-Scepter, und die Kayſerl. Teutſche Reichs-Crone, ſo Graf Theodor von Sintzendorff truge. Hierbey iſt beyläuffig zu bemercken, daß in hoc paſſu das Cron-Tragen dem Grafen von Sintzendorff der Graf von Limburg-Speckfeld, des Heil. Röml. Reichs Erb-Schencke, öffentlich diſputiren wolte, unter dem Vorwande, wie dergleichen dem Hauſe Limburg teſtantibus actis nec non literis inveſtituræ, ac Scriptoribus Politicis, von undencklichen Jahren her zugeſtanden, und von ſeinen Anteceſſoren, noch Anno 1636. bey Ferdinandi III. und deſſen Gemahlin Crönunge ſolches Reichs-Inſigne getragen, und währender Meſſe gehalten worden.

Jedoch findet ſich bey eben dieſer Crönung, daß der Erb-Schatz-Meiſter, Graf von Sintzendorff, dem Erb-Schencken das Recht, der Kayſerin die Crone bey der Tafel abzunehmen, Ihr den Stuhl zu rücken, und Ihr ſelbige wieder aufzuſetzen, nicht ſtreitig gemacht, wie ſolches das Thea-

trum Ceremon. Lünigii P. I. pag. 1209. ausweiſet. Auf welche Art es auch bey denen Crönungen Kayſers Joſephi und Ihrer jetzt regierenden Kayſerl. Majeſt. gehalten worden, wovon ich allhier die Beweiſe aus denenen Crönungs-Beſchreibungen und Diariis aufführen will. Was das Tragen und Halten der Crone in der Kirche bey Kayſer Joſephs Crönung anbetrifft, meldet das Diarium Coronationis Joſephinæ beym Lünig cit. Part. 2. pag. 1219. alſo: Alsdenn thäten Chur-Trier und Chur-Cölln Ihro Königl. Majeſtät die Crone ab, gab ſelbige Chur-Pfaltz, und dieſer ſeinem Sub-Officiali. Ein gleiches referiret das Diarium Coronationis Carolinæ von jetzt regierender Kayſerl. Majeſtät, wenn es daſelbſt pag. 44. heiſt:

> Ferner iſt von Chur-Trier bey Anfang der Præfation Ihro Kayſerl. Majeſt. die Crone abgehoben, und auf ein Küſſen geſetzt worden, welche der Chur-Braunſchweigiſche Herr Geſandte genommen, und dem Erb-Schatz-Meiſter, Herrn Grafen von Sintzendorff, dargereichet, der auch ſolche neben andern Erb-Aemtern ſtehend auf einem Küſſen in Händen gehalten, biß dieſelbe Ihrer Kayſerlichen Majeſtät nach der Communion wiederum dergeſtalt aufgeſetzet worden, daß zuförderſt der Chur-Braunſchweigiſch-Lüneburgiſche Herr Geſandte dieſe Cron von dem Herrn Grafen von Sintzendorff abgenommen, und vor Ihre Kayſerl. Majeſt. aufs Küſſen geſtellt, Chur-Trier aber Ihro ſolche wieder aufs Haupt geſetzt ꝛc.

Hingegen hat man weder bey der Joſephiniſchen noch Caroliniſchen Crönung dem Erb-Schencken das Recht, die Crone dem Kayſer bey der Tafel abzunehmen, ſtreitig gemacht. Von jener Crönung bezeugt es die angeführte Relation beym Lünig P. 1. pag. 1220. wenn es heiſt:

> Der Herr Marggraf Carl Guſtav von Baaden reichete Ihro Kayſerliche Majeſtät den Trunck, und dergleichen Credenz verrichtete bey dem neu gecrönten König Herr Graf Vollrath von Limburg-Speckfeld, als Reichs-Erb-Schencke, welcher hierbey auch Deroſelben anfangs nicht allein den Seſſel gerucket, und die Königl. Cron bey der Tafel alleine abgehoben, ſondern nachgehends auch allein Ihro Majeſt. wieder aufgeſetzet. ꝛc.

Von der Crönung jetzt regierender Kayſerl. Majeſt. aber teſtiret das Crönungs-Diarium pag. 50. alſo:

> Nachdem ſolches alles geſchehen, ſeynd Ihro Kayſerl. Majeſt. hinwieder

wieder von dem Churfürſtl. Collegio in Ihre Retirade begleitet, und als inzwiſchen angerichtet worden, und aufgetragen ware, von höchſt ermeldetem Collegio mit Vortragung derer Inſignien (wobey Chur-Pfaltz ſelbſt den Reichs-Apffel, und der Chur-Brandenburgiſche Herr Geſandte den Scepter getragen) zur Tafel geführet worden. Bey ſolcher haben Ihro Majeſt. ſich durch den Herrn Grafen von Harrach, ſo das Erb-Schencken-Amt vertreten, die Cron abheben laſſen, welcher ſelbige auf ein neben geſtandenes Tiſchlein geſetzet.

Ob nun dieſe Controvers auf angeregte Arth durch Transact beygeleget, welches daher ſcheinen will, daß der Erb-Schencke bey der Crönung Joſephi und Caroli VI. nichts weiter movirt, ſolches iſt mir nicht wiſſend.

Theſ. 3.

Occaſione des Böhmiſchen Reichs Erb-Schencken-Amts kan ich nicht umhin, etwas von denen Land-Officirern in Böhmen zu gedencken, von denen mir im Jahr 1723. nachfolgende Specification ſamt denen Perſonen, ſo ſie damahls begleitet, von vertrauter Hand, auf deren fidem ich ſelbige dahero beruhen laſſen muß, zugeſchicket worden iſt: Von denen Böhmiſchen Land-Officirern.

1.

Obriſt Burggraf,
Herr Johann Joſeph, Graf von Wrtby.

2.

Obriſt Land-Hof-Meiſter,
Herr Antoni Johann, Graf von Noſtitz und Schineck.

3.

Obriſt Land-Marſchall,
Herr Johann Joſeph, Graf von Waldſtein. (*)

4.

Obriſt Land-Cämmerer,
Herr Johann Ernſt Anton, Schaffgotſch genennt, Graf und Herr von Khünaſt und Greiffenſtein.

(*) Wiewohl einer andern Nachricht, ſo Theſi 6. h. c. zu leſen, zufolge dieſes Amt die Grafen von Trautmannsdorff erblich an ſich gebracht haben ſollen.

Digitized by Google

5.
Obriſt Landrichter,
Herr Joſeph Frantz, Graf von Würben und Freudenthal.
6.
Obriſt Cantzlar,
Herr Franz Ferdinand Khinsky, Graf von Chinitz und Tettau.
7.
Obriſt Lehnrichter,
Herr Frantz Joſeph Tſchernin, Graf von und zu Gudenitz.
8.
Appellations-Præſident,
Herr Wentzel Kokorzowetz, Graf von Kokorzowa.
9.
Cammer-Præſident,
Herr Sigmund Valentin Hertzom, Graf von Harras.
10.
Obriſt Land-Schreiber,
Herr Wentzel Chriſtoph Hloſcheck von Schambach.
11.
Lands-Unter-Cämmerer,
Herr Wentzel Ernſt Marckwart von Hradeck.
12.
Erb-Truchſeß in Böhmen,
Herr Hieronymus, Graf von und zu Colloredo.
13.
Erb-Schatz-Meiſter,
Herr Johann Joſeph, Graf von Wrtby.
14.
Obriſte Erb-Thür-Hüther,
Herr Wentzel Sigmund von Swarrwa.
15.
Erb-Kuchelmeiſter,
Herr Wentzel Wratislaw, Graf von Mitrowitz.
16.
Erb-Vorſchneider,
Herr Johann Joſeph, Graf von Waldſtein.

17. Obriſt

17.
Obriſt Erb-Schenck,
Herr Franz Joſeph, Graf Tſchernin von und zu Gudenitz.

18.
Obriſt Erb-Pannier, Ritter-Stands,
Herr Wentzel Ernſt Marckwart von Hradeck.

19.
Obriſt Erb-Pannier, Herren-Stands,
Herr Rudolph Joſeph Korzenßky, Graf von Tereſchau.

20.
Grand Prior des Johanniter-Ordens in Böheim,
Herr Carl Leopold, Graf von Herberſtein.

Theſ. 4.

Erönung Kayſer Caroli VI. und deren Gemahlin zum König und Königin in Böhmen.

UNter allen Böhmiſchen Sachen hat Zweiffels ohne die im Monath Septembr. des 1723ten Jahres geſchehene Crönung Ihrer jetzt regierenden Kayſerlichen Majeſt. ſamt Dero liebwertheſten Frau Gemahlin Majeſt. zum König und Königin in Böhmen das meiſte Aufſehen gemacht, und dem gantzen Europa vieles zu reden und zu dencken gegeben. Was denen Statiſten vor Gedancken darbey eingekommen, gehet uns allhier nichts an, ſondern wir wollen nur ſehen, was die Gelehrten über dieſe Crönung gelegentlich vor Fragen aufgeworffen und erörtert, oder doch aufwerffen und erörtern können, bey welchem letztern auch mir eine Gelegenheit verbleibet, meine Sentiments mit unter zu meliren, und auf eine einem privat-Manne anſtändige Arth zu eröffnen.

Die Solennitäten an ſich ſelber, ſamt dem darbey gebrauchten Ceremoniell ſind nach dem Königl. Böhmiſchen Crönungs-Herkommen reguliret, worzu die Exemples derer vormaligen Crönungen derer Böhmiſchen Könige, abſonderlich derer aus dem Hauſe Oeſterreich genung Materie ſuppeditiren. Es hat ſolche Crönungen und deren Beſchreibungen von Kayſer Alberto II. - biß auf jetzt regierende Kayſerl. Majeſt. ein Anonymus colligirt, welche der Verleger dieſes Buchs anno 1723. drucken laſſen, in welcher Collection man ſo wohl von Exemplen, als auch Hiſtoriſchen Meditationen gar feine Nachricht findet. So hat auch der

jüngere

jüngere Herr von Berger in ſeinem Tractätgen de Coronatione Bohemica das Crönungs-Ceremoniell Kayſer Leopoldi aus dem Königl. Böhmiſchen Archiv, wie die Aufſchrifft ausweiſet, ediret, worinnen man faſt eine völlige Harmonie mit demjenigen antrifft, deſſen ſich Kayſerliche Majeſtät bey Dero jetzigen Crönung bedienet. Es hat von dieſer letztern Herr Buchhändler Weidemann in Leipzig die aus der Königl. Böhmiſchen Hof-Cantzley darob noch vor der Crönung ergangenen Verordnungen und Reglement, ſo, wie ſie ihm von vornehmer Hand communiciret worden, drucken laſſen, worinnen einem jedweden ſeine dabey habenden Verrichtungen nach allen Tritten und Schritten vorgeſchrieben ſeyn, welches um ſo viel mehr Fidem, als andere in dieſer Sache heraus gekommene Dinge vor ſich hat, als es die Norma iſt, wornach der Crönungs-Actus ſelbſt tanquam normatum eingerichtet werden müſſen, und nunmehro ex poſt facto zu beurtheilen ſeyn will. Es iſt zwar dieſe Pieçe in aller Menſchen Hände: Alldieweiln aber derſelben keine andern Fata zu prophezeyhen ſeyn dürfften, als faſt alle ſolche kleine Tractätgen haben, welche in etlichen 20. Jahren ſich verliehren, und denen Gelehrten aus denen Händen kommen, ich aber zu dieſem meinem Buche das Vertrauen habe, daß ſelbiges einen etwas längern Periodum leben möchte. Als habe vor zuträglich erachtet, dieſe Königl. Hof-Ordnung, jedoch mit Hinweglaſſung derer aus dem Pontificali Romano genommenen und bekannten Gebethe, allhier einzurücken, abſonderlich da ich in der Theſi von Erb-Aemtern darauf beſtändig remittiren muß:

AM dem 5ten des Monaths Sept. 1723. als an dem Tag der Königl. Böhmiſchen Crönung, wird zwiſchen 5. und 6. Uhr die Guarniſon von dem der Zeit in denen Prager Städten liegenden Sickingiſchen Infanterie-Regiment, wie auch die Bürgerſchafft derer 3. Prager Städte auf das Prager Schloß geführet, und dieſen gewiſſe Poſten, als nehmlich der Guarniſon der groſſe Platz des innern Schloſſes gegen den Röhr-Kaſten und dem groſſen Saal, denen Alt-Städtern der Platz bey St. Georgii, denen Neu-Städtern der Platz bey dem ſo genannten neuen Schloß-Gebäu der S. Adalberti-Capellen, für die Klein-Seitner aber der Platz bey der Staub-Brücken, allda ſie unter währender Crönung halten, aſſigniret, und unter einſtens alle Stadt-Thor geſperret. Hierauf als beſagte Miliz, wie auch die Bürgerliche Compagnien ſich allerſeits in guter Ordnung poſtiret haben werden, da werden zu ermeldter Haupt- und

Dom-

Dom-Kirchen, und zwar zur Thür an der S. Sigismundi-Capellen, dann der obern Thür unter dem Kayserlichen Oratorio, (allermassen die dritte Thür an der St. Wenzels-Capellen gesperret bleibet) nebst zweyen Kayserlichen würcklichen Cämmerern, auch die Stadt-Hauptleuthe derer Königl. dreyen Prager-Städte zur Einlassung in die Kirchen, wie auch einige Kayserliche Truchsessen verordnet, anbey ihnen zu Abhaltung des eindringenden Volcks einige Miliz zugegeben. Unterdessen fänget man zwischen 6. und 7. Uhr an die grosse Glocke der Schloß-Kirche zu läuten, da denn zuförderst die zur Königl. Böhmischen Crönung gehörige Insignia Regia bey Ihr. Kayserl. und Königl. Majest. in Dero Zimmer durch diejenige Obriste Land-Officiern, welchen diese Insignia bey der Crönung zu tragen zustehet, aus Handen Dero Römischen Kayserl. und Königl Majestät Obrist-Cämmerers erhoben, und so fort von Hof in die S. Wencels-Kirchen, unter Begleitung einiger Hatschieren und Trabanten öffentlich und unverdeckter getragen, allda immittelst auf das Altar gestellet, auch so wohl von dem Erb-Thür-Hüter, als andern von dem Obrist-Burggrafen denominirten Commissarien, mit dabey Verbleibung und Wachhaltung obiger Kayserl. und Königlichen Hatschier und Trabanten biß zu Ihro Kayserl. und Königl. Dahinkunfft in der Obsicht gehalten und bewachet. Mittler Zeit thut die Clerisey und Geistlichkeit von denen anwesenden Bischöffen und Prælaten dieses Königreichs in die Schloß-Kirche zu St. Veit sich versammlen, wohin auch der Ertz-Bischoff, deme die Königl. Böhmische Crönung von Alters zustehet, zu rechter Zeit sich einfindet. Nicht minder thun auf obig gewöhnlich Läuten der grossen Glocken sich nebst denen Obrist-Land-Officiern auch die übrige Stände bey Hof einfinden, wohin sich gleichfalls die zu Prag anwesende Bothschaffter, Ministri und Cavalliers, auch andere Hof-Leute verfügen, Deren Wägen und Pferde aber, so bald jene davon abgestiegen, entweder heraus auf den grossen Platz bey denen P. P. Barnabitis oder über die Staub-Brücken hinaus sich begeben müssen. Alle obige nacher Hof kommende Hohe und andere Personen thun immittelst in denen Kayserl. und Königlichen Zimmern, theils in denen innern und aussern Anti-Cammern, die übrige in der Ritter-Stuben und andern nechst vorgelegenen Zimmern aufwarten, biß Ihro Kayserl. und Königliche Majestät in Dero ordinari Mantel-Kleid, mit der Collana oder der grossen Kette des goldenen Vliesses angeleget und zum Kirchgang bereitet seyn werden.

Gegen 5. Uhr gehen Ihro Kayſerl. und Köntgl. Majl. mit der Collana oder der groſſen Ketten des goldenen Vlieſſes aus Dero Kayſerl. Zimmern, und thun Deroſelben neben obgedachten Herrn Obriſt-Land-Officiern die übrigen Herren Stände, nicht weniger die Herren Bothſchaffter, Miniſtri und Cavalliers auch andere Hof-Leute über die groſſe Stiegen bey der ordinari Schloß-Wacht herunter, und über die 2. groſſe Plätze biß in die Schloß-Kirchen in nachfolgender Ordnung aufwarten.

Erſtlich gehen die Kayſerl. Edel-Knaben, dann die Hof- und Land-Cavalliers, Herren und Ritter-Standes mit Einſchlieſſung der Kayſerl. Cammer-Herren, wie auch diejenige, welche die Erb-Aemter zu bedienen haben, und die Obriſt-Land-Officier promiſcuè oder pele mele.

Alsdann die Kayſerl. Geheimen Räthe ihrem Range nach.

Hernach die Ritter des goldenen Vlieſſes gleichfalls mit ihren groſſen Ketten.

Nach dieſem Ihro Kayſerl. und Königl. Majl. Obriſt-Land-Hofmeiſter im Königreich Böhmen mit ſeinem Stab.

Ferners folget der Böhmiſche Herold allein mit einem weiſſen Stäbel, ſolches in der Hand aufrecht haltend.

Gleich nach dieſem Ihro Kayſer- und Königlichen Majeſt. Obri Land-Marſchall im Königreich Böhmen, mit dem kurtz bevor nacher Hof incognito gebrachten bloſſen Schwerd des Heil. Wenceslai.

Und ſo dann gehen Ihro Kayſerl. und Königliche Majl. in Dero allerhöchſten Perſon unter einem Baldachin, den die Königlichen drey Prager Städte von vergoldeten 8. Stangen, auf deren jeder der Kayſerliche Adler in der Mitten aber der Böhmiſche Löwe, dann von Goldſtückenen Zeug mit Goldenen koſtbahren Crepin-Frantzen gemeinſchafftlich verfertigen laſſen, mit welchem Baldachin Ihro Kayſerl. und Königl. Majl. unten beym Austritt an beſagter groſſen Stiegen die in ſchwartzen tüchenen Mantel-Kleidern Bürgermeiſtern und Primatores der Königlichen 3. Prager Städte, mit Zuziehung des Hartſchirer Bürgermeiſters und Primatoris, um derent willen (wie ſchon erwehnt) an dem Baldachin ſich 8. Stangen befinden, allerunterthänigſt erwarten, und ſo weiter über Ihro Kayſerl. und Königl. Majl. wiederhohlten Baldachin biß an das Atrium Eccleſiæ für der Capellen St. Sigismundi tragen thun.

Gleich hinter Ihro Kayſerl. und Königlichen Majl. folget Dero Obriſt-Cämmerer.

Und

Und zu beeden Ihrer Kayſerl. und Königl. Majſt. Seiten Dero Kayſerl. Leib-Guarde.

Immittelſt verfüget ſich der Ertz-Biſchoff zu Prag mit dem daſigem Dom-Capitul und andern infulirten Prälaten dieſes Königreichs Böheim proceſſionaliter in die Kirche biß zu der Thür an St. Sigismundi Capellen, und erwartet allda Ihro Kayſerl. und Königl. Majſt. Nachdem nun Ihre Kayſerl. und Königl. Majſt. durch gleich ermeldete Thür mit obbeſagt Dero Hof-Gefolg unter der Paucken und Trompeten-Schall in die Kirche eintreten, ſo thun Deroſelben nach gegebenen Aſperſorio der Ertz-Biſchoff mit ermeldtem Dom-Capitul und denen infulirten Prälaten in der Kirche rechter Hand unter dem groſſen Thor, worauf die Orgel ſtehet, biß zu der Capellen St. Wenceslai vortreten. Da dann Ihre Kayſerliche und Königl. Majſt. in die St. Wenzels Capellen, in welcher die Erde mit roth und weiſſem Tuch bedecket wird, mit denen Obriſten Landes-Officirern und Land-Rechts-Beyſitzern, wie auch einigen Kayſerl. Hohen Hof-Officiern, und denenjenigen, ſo dieſes Königreichs Erb-Aemter bedienen, mithin nothwendig bey ſolchem Actu ſeyn, und aufwarten müſſen, nicht minder mit dem Böhmiſchen Herold, gehen, ſonſten aber in beſagte Capellen niemand eingelaſſen wird. Der Ertz-Biſchoff aber thut ſich mit der Cleriſey, ſo lang ſich Ihro Majſt. in der Capellen aufhalten, indeſſen in die Sacriſtey zurück ziehen, und das übrige Hof-Gefolg haltet, biß Ihro Majſt. aus der Capellen zurück kommen, ſich vor beſagter Capellen auf.

Als nun Ihre Kayſerl. und Königl. Majſt. eine Weile in der Capellen verblieben, und Deroſelben allda von Ihro Obriſt-Cämmerern und Dero Königl. Obriſt-Land-Cämmerern der Königl. Habit angeleget worden ſeyn wird: Da thut der Ertz-Biſchoff ſamt der Cleriſey wiederum aus der Sacriſtey neben ermeldter St. Sigismundi Capellen unter beſagtem groſſen Thor zu mehr gedachter St. Wenceslai-Capellen, in Geſtalt einer Proceſſion, mit Vortragung zweyer groſſen ſilbernen Leuchter, ſamt darauf brennenden Lichtern, zwiſchen einem groſſen ſilbernen vergoldeten Creutz und andern Reliquien und Kirchen-Ornat in der Ordnung, welche derſelbe dieſer Kirche löblichen Gewohnheit nach, wohl bedächtig anzuſtellen wiſſen wird, ſich verfügen. Ihro Kayſerl. und Königl. Majſt. zwey Geiſtliche Aſſiſtenten die Biſchöffe von Leutmeritz und Königgrätz gehen nicht mit der Proceſſion, ſondern finden ſich zu gleicher Zeit aus der

Graf Martinitziſchen Capellen, wo ſelbe ſich in pontificalibus angezogen, zu vorgedachter St. Wenzels-Capellen an beede Seiten der Thür ein, Ihre Kayſerl. und Königl. Majl. bey Dero Heraustritt in die Mitte zu nehmen. Und da alſo die ſämtliche Cleriſey unter beſagten Chor kommet, ſo gehen vor Ihro Kayſerl. und Königl. Majl. nebſt andern, welche in der Capellen geweſen, aus dieſer die Herren Herren Obriſt-Land-Officiers, nachdem ſie allda von dem Altar die Königl. Regalia erhoben haben werden, und ſtellen mit beſagten Königl. Regalien ſich auf die rechte Seite an die vorgemeldete Martinitziſche Capelle, um gedachten Ertz-Biſchoffen Platz zu machen, welcher alsdann biß an die Thür der Capellen St. Wenceslai tritt, und unter dieſer über Ihre Kayſerl. und Königl. Majl. den Seegen ſpricht, darauf ſich wiederum die Trompeten und Paucken hören laſſen. Die Cleriſey aber verfüget ſich in ihrer Ordnung bey der Stiegen des Kayſerl. und Königlichen Oratorii vorbey zum Hohen Altar, dann der Böhmiſche Herold unbedeckter allein.

Alsdan folgen die Königl. Böhmiſchen Erb-Aemter, und zwar erſtlich der Erb-Thür-Hüter allein,

Hernach die zwey Erb-Pannier, jeder ſeine Fahne tragend, mit einander, und ſo fort die übrigen Erb-Aemter paar und paar.

Nach jetzt gedachten Erb-Aemtern gehen die Königl. Obriſt-Land-Officiers in ihrer Ordnung, und tragen ihren Functionen gemäß die Königlichen Regalia als nemlich:

Des Ritter-Standes in der Mitte mit dem Königlichen Scepter der Obriſte Land-Schreiber im Königreich Böheim, an deſſen rechter Hand des Landes Unter-Cämmerer in dem Königreich Böheim, und auf der lincken Hand der Burggraf der Königgrätzer-Crayßes.

Nach ihnen und in dem andern Glied drey Obriſt-Land-Officiers des Herrn Standes, benanntlich der Obriſt-Land-Richter in dieſem Königreich Böheim mit dem Königlichen Reichs-Apffel, auf ſeiner rechten Seiten der Præſident über denen Appellationen auf dem Königlichen Prager-Schloß, und auf der lincken Seite der Königlich Böhmiſche Cammer-Præſident.

In dem dritten Glied folget, und zwar in der Mitte mit der Königlichen Böheimiſchen Cron der Obriſt-Burggraf zu Prag, auf ſeiner rechten Seiten der Obriſte Cantzler im Königreich Böhmen, dann auf der lincken Seite der Obriſte Hof-Lehn-Richter im Königreich Böheim.

Nach

Nach dieſem der Obriſte Land-Hofmeiſter im Königreich Böheim mit ſeinem Stab.

Ferners der Königlich Böhmiſche Herold mit ſeinem weiſſen Stäbel allein.

Dann der Obriſte Land-Marſchall im Königreich Böheim mit dem Schwerdt St. Wenceslai.

Dem Obriſten Land-Marſchalln folgen Ihre Kayſerl. und Königl. Majl. in dero Königl. Habit mit der Hauß-Cron auf dem Haupt zwiſchen Dero beſagten zweyen Geiſtlichen Aſſiſtenten, und unter Begleitung des goldenen Vließ, welche von Ihr. Majl. anfangend zu Dero beeden Seiten gehen, und den Ertz-Biſchoff mit der Geiſtlichkeit in die Mitte nehmen.

Nach deroſelben gehen der Obriſte Land-Cämmerer im Königreich Böhmen mit dem roth Atlaßenen Häublein, welches er auf einer ſilbernen vergoldeten Schalen träget, und ſo man dem König unter die Cron pflegt aufzuſetzen, ſamt Ihr Kayſerl. und Königl. Majl. Obriſten Cämmerer.

Und ſolcher Geſtalt verfügen ſich Ihr. Kayſerl. und Königl. Majl. in das Presbyterium oder in das Chor zu dem Hohen Altar, und wird unter der Proceſſion dahin das Reſponſorium geſungen:

Ecce mitto angelum tuum &c.

So bald nun Ihre Kayſerl. und Königl. Majl. in beſagten Chor kommen, da knien ſie nach gemachter Reverenz in ihren gegen dem Hohen Altar über aufgerichteten Thron nieder, und werden über dieſelbe von dem Ertz-Biſchoffen zu Prag, als conſecratore nachfolgende zwey Gebether geſprochen:

Deus, qui ſcis, genus &c.

Omnipotens ſempiterne Deus cœleſtium &c.

Ihro Majl. zwey Aſſiſtenten aſſiſtiren und dienen Deroſelben zu beyden Seiten.

Die Obriſte Land-Officierer aber überantworten obbemeldete Königl. Regalien, als das Scepter, Apffel und Cron, und das Schwerd dem Ertz-Biſchoffen, derſelbe läſſet ſolche durch ſeinen erſten Aſſiſtenten auf ein von rothem Gold-Stück gemachtes ſchönes Küſſen, ſo auf dem Altar bereitet ſeyn wird, legen.

Das Häublein aber ſtellt der Obriſte Land-Cämmerer auf einer

vergoldeten Schaal dem Vice - Land - Cämmerer zu halten zu.

Dann werden zugleich die obbeſagte zwey vergoldene und verſilberte Väßlein und dergleichen 2. Laib Brodt des Ertz-Biſchoffen Aſſiſtenten behändiget, welcher dieſelbe auf einen ad cornu Epiſtolæ weiß bedeckten Tiſch legen läſſet.

Im übrigen warten die geſamte Obriſte Land-Officiers die gantze Crönung hindurch Ihr. Majl. auf, alldahin ſich auch die Cleriſey ſuo ordine geſtellet.

Nach dieſem ſtehen Ihr. Kayſerl. und Königl. Majl. von Ihrem Thron auf und werden von obbemeldten Ihren geiſtlichen Aſſiſtenten, deren jeder zu einer Seiten dienet, und Ihr. Kayſerl. und Königl. Majl. am Arm berühret, zum Altar geführet, allda Ihr. Kayſerl. und Königl. Majl. auf einem goldſtückenen Polſter, welchen Deroſelben der Obriſte Land-Cämmerer jedesmahl ab- und zuträget, niederknien, und von denen Königlichen Aſſiſtenten dem Ertz-Biſchoffen zur Benedi&tion und Crönung præſentiret werden, mit denen in Pontificali Romano befindlichen Worten, ſo der erſtere derer Königl. Aſſiſtenten, der Biſchoff von Leitmeritz, ſpricht: Reverendiſſime Pater, poſtulat ſancta Mater &c. Worauff denn auch die Antwort, wie in gleich beſagten Römiſchen Pontificali enthalten, ordentlich fürgehet, auch der Ertz-Biſchoff Ihre Majl. ex Pontificali mit dieſen Worten anredet: Cum hodie per manus noſtras &c. währender welcher Exhortation cum hodie &c. Ihre Kayſerl. und Königl. Majl. wie auch Dero Aſſiſtenten auf kleinen Bäncken ſitzen.

Hierauf wird die Litaney gebethet, bey welcher die geſamte Cleriſey neben denen Obriſten-Land-Officierern und andern anweſenden niederkniet, Ihre Kayſerl. und Königl. Majl. aber bleiben die gantze Zeit über, weil die Litaney währet, mit dem Angeſicht auf einem ſchönen Polſter zur Erden niederliegen, biß der Ertz-Biſchoff ſtehende Ihro Kayſerl. und Königl. Majl. den Seegen giebet. Alsdenn und nach gebetheten Pater noſter, und nach den zwey kurtzen Orationen,

Prætende Domine huic &c.

Actiones noſtras &c.

Heben Ihro Majl. Dero Königl. Aſſiſtenten ſamt den Obriſten-Land-Cämmerer und Obriſten Cämmerer wiederum auf, welche Sich wiederum in Ihro Königl. Sitz verfügen. Der Obriſte Land-Hofmeiſter aber tritt jedesmahl mit ſeinem Stabe voran.

Nachdem

Nachdem nun dieſes alles mit guter Ordnung vollbracht ſeyn wird, da fänget ſich das Amt der Heil. Meſſe an.

Vor dem Introitu poſt incenſationem des Altars und des Ertz-Biſchoffen werden zugleich Ihre Kayſerl. und Königl. Majl. von des Ertz-Biſchoffen Aſſiſtenten geräuchert, immittelſt mit der Heil. Meſſe biß nach der Epiſtel fortgefahren, vor dem Alleluja aber haltet die Muſic gantz ſtill, und wird zur Königl. Crönung folgender Geſtalt geſchritten:

Zuförderſt als der Ertz-Biſchoff vor den Hohen Altar tritt, thut er ſich alldort auf ſein dahin gebrachtes Faldiſtorium niederſetzen, und das Evangelien Buch offener in beeden Händen auf der Schooß halten, da dann ingleichen Ihro Kayſerl. und Königliche Majl. durch Ihre zwey geiſtliche Aſſiſtenten dahin begleitet werden, und ſo bald ſie zu der obriſten Staffel des Altars kommen, knien ſie alsbald auf einem Goldſtückenem Polſter nieder, welchen Polſter der Obriſte Land-Cämmerer ſtets unterlegt und wegnimmt.

Worauff Ihre Kayſerl. und Königl. Majl. von dem Ertz-Biſchoff: Vis fidem? item vis regnum tibi? befraget werden, dem ſie jedesmahl antworten: Volo.

Hernach thut Ihro Kayſerl. und Königl. Majl. der Ertz-Biſchoff das Lateiniſche Jurament, wie es in Pontificali Romano ſtehet, vorhalten, welches Ihre Majl. ad verbum herab leſen, zu deſſen Schluß ſo dann tritt zu Ihr Kayſerl. und Königl. Majl. lincken Seiten der Obriſte Burggraf, und reichet Deroſelben das Miſſale eröffneter dar, auf welches Ihre Majeſtät beyde Hände legen, und weiter ſagen: Sic me Deus adjuvet &c.

Gleich hernach thut mehr gedachter Obriſter Burggraf den Königl. Eyd, wie er in der neuen Landes-Ordnung ſub Lit. A. 3. vermercket, und auch von weyland Kayſer Leopold, glorwürdigſter Gedächtniß, abgeleget worden, in Teutſcher Sprache vorſprechen, welchen Ihre Kayſerl. und Königl. Majl. von Wort zu Wort nachſprechen:

> Wir ſchweren zu GOtt, der Mutter GOttes, und allen Heiligen auf dieſem heiligen Evangelio, daß Wir die Herren, Ritterſchafft, Adel, Prager, auch andere Städte und die gantze Gemein des Königreichs Böheim wollen und ſollen bey ihren Ordnungen, Rechten, Privilegien, Ausſatzungen, Freyheiten und Gerechtigkeiten, auch allen guten alten löblichen Gewohnheiten erhalten, und von dieſem Königreich Böheimb nichts entfremden, oder verſetzen, ſondern daſ-

ſelbige

ſelbige vielmehr nach unſerm Vermögen erweitern und mehren, und alles das thun, was zu Nutz und Ehr dieſes Königreichs Böhaim gelanget, So wahr uns GOtt und alle Heiligen, und die von der Erb-Sünde befreyete Empfängniß der Mutter GOttes helffe. Und als es zu denen Worten kömmt: Als uns GOtt helffe ꝛc. beede Hände auf gedachtes Evangelien Buch legen, der Ertz-Biſchoff aber ſpricht über Ihre Kayſerl. und Königl. Majl. nachfolgende zwey Gebeth ſtehend:

Benedic Domine hunc Regem &c.

Omnipotens æterne Deus, creator omnium, Imperator &c.

Worauff ingleichen Ihro Majl. Königl. Aſſiſtentent das Gebeth:

Deus inenarrabilis Author mundi &c.

ſubjungiren, nach dieſem Gebeth folget die Heil. Unction, da dann der Obriſte Land-Cämmerer im Königreich Böhmen ſamt Ihro Kayſerl. und Königl. Majeſt. Obriſten Cämmerer zu Deroſelben niederknien, und Ihr Kayſerl. und Königl. Majl. den Ermel der rechten Hand über ſich biß über den Ellenbogen aufſtreiffen, der Ertz-Biſchoff aber thut ſitzend vor dem Altar auf gedachtem Faldiſtorio Ihr. Majl. entblöſten Arm mit dem heiligen Oel unten und oben Creutz weiß ſalben mit der Benediction;

Ungatur manus iſta de oleo &c.

Darauf ſpricht er das Gebeth:

Aſpice omnipotens Deus &c.

Ferner thut der Ertz-Biſchoff Ihro Kayſerl. und Königl. Majl. wiederum mit dem Heiligen Oel zwiſchen den Schultern mit der Benediction:

Ungo te in regem &c.

ſalben, und darauff dieſe drey nachfolgende Gebethe ſprechen:

Spiritus ſancti gratia &c.

Deus, qui es juſtorum & gloria &c.

Deus Dei filius Ieſus Chriſtus &c.

Nach dieſen dreyen Gebethern ſtehen Ihre Kayſerl. und Königl. Majl. auf, und werden von ermeldten Ihren Königlichen Aſſiſtenten hinter das Altar, ſo mit Tapezerey behänget, geführet, und das heilige Oel durch einen der Aſſiſtenten von Ihrer Kayſerl. und Königl. Majl. Arm und Schultern mit dem Brodt und Waſſer abgewaſchen, von dem Obriſten Land-Cämmerer aber mit einem feinen Handtuch beydes abgetrucknet,

net, der Ermel der rechten Hand wieder herunter gelaſſen, folgends Ihre Majl. wieder in Ihren Königl. Sitz gerade über des Altars geführet, dero jedes mahl die Obriſten Land-Officiers und inſonderheit der Obriſte Land-Hofmeiſter mit ſeinem Stab vortritt.

Als nun Ihre Kayſerl. und Königl. Majl. ein wenig in Ihrem Sitz geſeſſen ſeyn werden, ſo werden Sie hierauf wieder für den Altar durch Dero Aſſiſtenten geführet, allda Ihre Majl. auf obbedeutetem Polſter wiederum knien, diejenige Obriſte Land-Officierer aber, welche diß Königreichs Regalien und Kleinodien obverſtandener maſſen ins Chor getragen, thun ſelbige von des Ertz-Biſchoffen Händen empfangen, und ein jeder das Seinige zu ſich nehmen, auch dieſelben biß zur Crönung in Händen behalten. Folgends thut des Ertz-Biſchoffen Aſſiſtent von dem Obriſten Land-Marſchalln das Schwerd St. Wenceslai in der Scheid empfangen, und es vor ſich in Händen liegend halten, und dem Ertz-Biſchoffen zur Benediction offeriren, der es denn alſo in ſeines Aſſiſtenten Händen liegend mit der Oration:

Exaudi quæſumus domine &c.

benediciret, der gleich beſagte Ertz-Biſchoffliche Aſſiſtent aber giebt es nach ſolcher Benediction dem kurtz oben bemeldten Obriſten Land-Marſchalln wieder, der daſſelbe ausziehet, und alſo entblößter dem Ertz-Biſchoffen zuſtellet, dieſer giebt es darauf Ihro Kayſerl. und Königl. Majl. mit der Oration:

Accipe gladium &c.

in die Hand, Ihre Majl. aber, nachdem Sie es ein wenig gehalten, geben es dem Obriſten Land-Marſchalln, der es dann wieder in die Scheide ſtecket. Darauf empfänget es der Ertz-Biſchoff von Ihm in der Scheide, und gürtet es Ihro Kayſerl. und Königl. Majl. mit der Oration:

Accingere gladio tuo &c.

an die Seiten, Ihre Kayſerl. und Königl. Majl. aber ziehen darauf das Schwerd aus, und geben es dem Obriſten Land-Marſchalln, der es fürderſt entblößet in den Händen führet, laſſen ſich auch zugleich die Scheide durch den Obriſten Land-Cämmerer und gedachten Obriſten Cämmerer abgürten, und einen Cammer-Diener beyſeits halten.

Nachmahls nimmt des Ertz-Biſchoffen Aſſiſtent einen Ring von dem Altar, welcher aus der Kayſerl. Schatz-Cammer dahin gebracht wird, und als der Ertz-Biſchoff denſelben mit Gebeth:

Benedic Domine &c.

geſegnet, ſtecket er denſelben Jhr. Majl. an die rechte Hand, ſprechende

Accipe dignitatis annulum &c.

Ebener maſſen nimmt des Ertz-Biſchoffen Aſſiſtent den Königl. Scepter, wie auch folgends den Apffel, und als der Ertz-Biſchoff denſelben durch das Zeichen des Heil. Creutzes geſegnet haben wird, thut der Ertz-Biſchöffliche Aſſiſtent das Scepter dem Obriſten Land-Schreiber, und den Königl. Reichs-Apffel dem Obriſten Land-Richter zu ſtellen, beede aber überantworten ſelbe dem Ertz-Biſchoff, welcher ſolche Jhro Kayſerl. und Königlichen Majl. und zwar den Scepter in die rechte, und den Apffel in die lincke Hand, und bey Lieferung dieſer beeden Stück Jhro Majeſtät anſprechen:

Accipe virgam virtutis &c.

Nach dieſem nimmt der Ertz-Biſchoff die Königl. Cron von dem Obriſten Burggrafen ſelbſten in ſeine Hand, ſeegnet ſie durch das Gebeth:

Deus tuorum corona &c.

Und nachdem der Obriſte Land-Cämmerer vorhero mit dem Atlaßenen Häublein Jhr Kayſerl. und Königl. Majl. Haupt bedecket, Jhr Majl. die Königl. Cron nebſt dem Obriſten Burggrafen und viel benanten zweyen Aſſiſtenten ſelb vierter auf das Haupt ſetzet, und zu ſolcher Crönung die gewöhnliche Benedi&tion:

Accipe coronam Regni &c.

ſprechen thut.

Nach alſo aufgeſetzter Königl. Cron und Benedi&tion ſtehen Jhro Kayſerl. und Königl. Majl. auf, und gehen von dannen in einen beſondern ad cornu evangelii aufgerichteten Thron, (für welchem zwey Kayſerl. und Königl. Cammer-Diener den Beth-Stuhl, ſo offt Jhr Majl. ſich auf und vom Thron begeben, ab- und zutragen) die Königl. Cron auf dem Haupt, dann den Scepter und Reichs-Apffel in den Händen tragend von dem Conſecratore unter Begleitung derer zweyen Aſſiſtenten, auch zugehörigen Hof-Miniſtrorum, Obriſten Land-Officierern, Erb-Aemtern und dem Böhmiſchen Herold, welche ſich zu beeden Seiten des Throns behöriger maſſen ſtellen, und werden daſelbſt von dem Ertz-Biſchoff mit nachfolgenden Worten:

Sta & retine &c.

inthro-

inthroniſiret, von dem Ertz-Biſchoffen in den Thron niedergeſetzet, und von dieſem geſprochen:

In hoc regni ſolio &c.

Alsdann tritt der Obriſte Burgaraf hervor, und ruffet nach tieffer Reverenz die Stände in Böhmiſcher Sprache mit nachfolgenden Worten und lauter Stimme an:

Poydme, a knaſſ' mukoru nowa nemu Kraly a Panu die diczu emu urtznami uczinme!

Welche auf Teutſch alſo lauten:

Kommet und laſſet uns zu unſerm gekröntem Erb-König und Herrn uns bekennen!

Darauf Obriſter Burggraf, gleich ſelbſt den Anfang macht, für Ihr. Majl. auf die Knie niederfält, die Cron auf dem allerhöchſten Kayſerlichen und Königlichen Haupt fornen über der Stirn, wo der groſſe Saphir eingeſetzt iſt, mit zweyen Fingern anrühret, als denn aufſtehet, und nach gethaner tieffen Reverenz wiederum zur rechten Seiten an ſeine vorige Stelle tritt, deme dann darauf gleicher Weiſe die andern Herren Obriſten Land-Officierer Herren Standes, dann die Fürſten und geheime Räthe ihrem Range nach, die übrige Herrn und Ritterſtandes Perſonen aber, welche in dem Presbyterio geweſen, pêle mêle, und etliche vom Bürgerſtand folgen, und auf die Cron jedes aus ihnen mit gebührender Ehrerbietung zwey Finger leget, gegen deren jedweden Ihre Kayſerl. und Königl. Majl. Ihr allerhöchſtes Haupt in ſignum affectus Regii gantz anmuthig und allergnädigſt neigen.

Als nun dieſer Actus vorbey, wird das vorder Theil des Bethſtuhls wiederum durch die Kayſerlichen Cammer-Diener zugetragen, und vor Ihro Kayſerliche und Königliche Majl. auf den vorigen Orth geſtellet.

In währendem dieſem Actu aber, und ſo bald der Obriſte Burggraf die Stände verſtandener maſſen alſo angeſprochen, und mit Berührung der Cron den Anfang gemachet, intoniret der Ertz-Biſchoff das Te Deum laudamus &c. welches denn alſobald von der Muſic mit allen muſicaliſchen Inſtrumenten, auch Trompeten und Heerpaucken ſecundiret, wie nicht weniger von der in Armis ſtehenden und haltenden Soldateſca und Bürgerſchafft, wie auch aus dem auf obbemeldten Oertern ſtehenden groſſen Geſchütze eine Salve zum erſten mahl geſchoſſen wird, anbey auch in allen Prager Kirchen alle Glocken geläutet werden.

Nach alſo geendigtem Te Deum laudamus ſpricht der Ertz-Biſchoff, ſo die gantze Zeit über nach abgelegter Congratulation mit der Cleriſey vor Ihro Kayſerl. und Königl. Majeſtät ſtehen bleibet, dieſe Worte:

Firmetur manus tua &c.

Denn Domine exaudi &c.

Auf das Dominus vobiscum, und nach denen hierauf gegebenen gewöhnlichen Antworten, das Gebeth:

Deus qui victrices Moyſi &c.

worauf er ſich wiederum zum Altar verfüget, und das Alleluja ſpricht.

Alsdann wird das H. Evangelium, wobey vier Kayſerliche Edel-Knaben mit weiß wachſenen Cammer-Fackeln für dem Altar aufwarten, ſamt dem Credo geſungen, und hernacher Ihr. Kayſerl. und Königl. Majl. das Evangelium, wie gebräuchlich durch des Ertz-Biſchoffen Aſſiſtenten zu küſſen gegeben.

Unter währendem Credo tritt der Obriſte Land-Hofmeiſter mit ſeinem Stab herfür, und fordert nach tieffer Reverenz gegen dem Altar und Ihre Kayſerliche und Königl. Majl. diejenigen, welche ſich zu Rittern ſchlagen zu laſſen vorhero angegeben, jeden mit ſeinen Nahmen vor, und wird darauf das vorder Theil des Königl. Beth-Stuhls weggethan.

Als nun dieſelbe ſich herfür gethan, geben Ihre Kayſerl. und Königl. Majl. dem Obriſten Land-Richter den Apffel, und dem Obriſten Land-Schreiber den Scepter, nehmen hingegen das Schwerd St. Wenceslai von dem Obriſten Land-Marſchalln in die Hand, und als ſelbige Perſonen, und zwar eins nach dem andern vor Ihro Kayſerl. und Königl. Majl. Thron, worauf Ihre Majl. ſitzen bleiben, niedergekniet, ſchlagen Sie einen nach dem andern mit gedachtem St. Wenceslai Schwerd dreymahl über die lincke Achſel, alsdann ſtehet alſobald ein jeder auf, und verfüget ſich nach etlicher Reverenz wiederum an ſein voriges Orth, Ihre Kayſerl. und Königl. Majl. aber thun das Schwerd dem Obriſten Land-Marſchalln, der es alſo wiederum entblöſt führet, zuſtellen. Ingleichen halten die andere Obriſte Land-Officier, nehmlich der Obriſte Land-Schreiber den Scepter, und der Obriſte Land-Richter den Königlichen Reichs-Apffel.

Nachdem alſo das Credo geſungen und vollendet ſeyn wird, folget die Opfferung, da denn der Ertz-Biſchoff mit ſeinem Ertz-Biſchöfflichen Hut oder Mitra ſich auf das Faldiſtorium mitten des Altars ſetzet, und darauf

darauf Ihre Kayſerliche und Königliche Majeſtät durch ihre zwey Aſſiſtenten, denen allezeit der Obriſte Land-Cämmerer und Obriſte Cämmerer folgen, der Obriſte-Land-Hofmeiſter aber, wie vorgeſagt, allezeit mit ſeinem Stab vorher tritt, wiederum zu dem hohen Altar mit Vortragung des Königlichen Schwerds geführet werden, da dann von des Ertz-Biſchoffen Aſſiſtenten von Ihro Kayſerl. und Königl. Majl. Aſſiſtenten, und von dieſen Ihre Majl. die vergoldt- und verſilberte zwey Laib-Brodt, hernacher die zwey Väßlein Wein gereichet, und ſolche von Ihro Kayſerl. und Königl. Majl. darauf nach einander dem Ertz-Biſchoffen nebſt zweyen goldenen Pfennigen, welche Ihre Kayſerl. und Königl. Majl. aus des Obriſten Land-Cämmerers Händen empfangen, aufgeopffert werden, und ſie ſolche auf das Altar legen laſſen.

Darauf begeben Ihre Kayſerl. und Königl. Majl. Sich wiederum in Ihren Königlichen Thron, darinnen Sie auf einem Polſter niederknien, und die Königl. Cron durch den Obriſten Burggrafen, und das untergeſetzte rothe Häublein von dem Obriſten Land-Cämmerer erheben, und neben ſich auf einem goldſtuckenen Polſter legen laſſen. Hierüber wird nun das Sanctus und die Elevation, unter welcher der Königl. Obriſte Land-Marſchall die Spitze des Schwerds gegen der Erden ſincken läſſet, der Ordnung nach fürgehen, nach dem Agnus Dei aber wird Ihro Kayſerl. und Königl. Majl. durch des Ertz-Biſchoffen Aſſiſtenten das Pacificale zu küſſen gegeben, alsdann zum andern mahl von allen Orten das Salve geſchoſſen, die groſſen Stücken loß gebrennet, und alle Prager Glocken wiederum geläutet.

Als es folgends zur Heil. Communion kommet, ſo werden Ihro Majeſt. Dero der Obriſte Land-Hofmeiſter wiederum mit ſeinem Stab vortritt, von Dero Geiſtlichen Aſſiſtenten vor dem hohen Altar geführet, allda Sie ſämtlich jedoch Ihre Kayſerl. und Königl. Majl. um eine Staffel höher niederknien, und empfangen Ihro Majeſtät von dem Ertz-Biſchoffen das hochwürdigſte Sacrament, wie auch die Abſolution aus dem Kelch des Conſecratoris, dabey dann von dem Obriſten Burggrafen zur rechten, und dem Obriſten Land-Hofmeiſter zur lincken Hand das Altar-Tüchlein gehalten wird.

Der Obriſte Land-Marſchall aber bleibet neben dem Altar zur lincken Seiten mit ermeldetem St. Wenceslai entblöſten Schwerd ſtehen, und haltet, als Ihre Kayſerl. und Königl. Majl. bey dem Altar niederge-

kniet, das Schwerd mit der Spitze gegen der Erden, und da hernach Ihre Majeſtät von dem Altar abtreten, daſſelbe wiederum empor erhebet.

Nach beſchehener Communion nun werden Ihre Kayſerliche Majeſtät abermahl in Ihren Königlichen Thron auf vorige Weiſe begleitet, allda Sie nieder knien, und von dem Ertz-Biſchoff mit dem Gebeth:

Omnipotens Deus, qui te Populi ſui &c.

Item

Concedatque tibi contra &c.

Quatenus te gubernacula regni tenente &c.

benediciret, auch förders die Heilige Meß vollendet, und als von dem Ertz-Biſchoffen die ſolennis Benedictio gegeben wird, die Soldateſca und Bürgerſchafft zum dritten mahl vorangedeuteter maſſen die Freuden-Schüſſe thut, gleicher Geſtalt die Stück aller Orthen loß gebrennet, und alle Glocken geläutet werden.

Ihro Kayſerl. und Königl. Majl. aber laſſen Sich durch den Obriſten Land-Cämmerer das Häublein, wie auch durch den Obriſten Burggrafen die Cron aufſetzen, und empfangen den Scepter und Königl. Reichs-Apffel in Ihre Hände.

Und da alſo Ihre Kayſerl. und Königl. Majl. aufſtehen, thut Deroſelben die Geiſtlichkeit und die Obriſte Land-Officier, ingleichen der geſamte anweſende hohe Adel öffentlich gratuliren, und werden unter einſtens die Trompeten und Heerpaucken geblaſen und geſchlagen.

Als nun ſolches alles vollbracht worden ſeyn wird, gehet man in obbeſchriebener Ordnung wie aus der Capellen St. Wenceslai zum hohen Altar geſchehen, auch aus der Kirchen, jedoch die Obriſte Land-Officier ohne der Königl. Regalien, weiln Ihro Kayſerl. und Königl. Majl. in Dero Königl. Habit gehen, und die Königl. Cron auf Dero allerhöchſten Haupt, auch den Scepter und den Königl. Reichs-Apffel in Dero Händen tragen.

Da dann man auf dem unter der ſo genannten grünen Stuben von der Kirchen biß auf die Saal-Stiegen gemachten, und mit roth und weißem Tuch bedeckten Gang aus der Kirch aus der Obern Thür biß auf den groſſen Saal, und durch dieſen in die Land-Stuben gehet, Ihro Kayſerl. und Königl. Majl. aber der Obriſte Land-Marſchall mit dem Schwerd und Vorhergehung des Königl. Böhmiſchen Herolds allein vortritt.

Die

Die Kayſerl. Leib-Guarde begleitet, wie gewöhnlich, Ihre Majl. von beyden Seiten, und folget auch theils nach, zwiſchen welcher der Subſtitutus des Obriſten Erb-Schatzmeiſters, offt ermeldten Obriſten Burggrafens Bruder gehet, alsdann wann Ihre Kayſerl. Majl. ſchon einige Zeit in dem Saal ſeyn werden, auf das an Seiten Ihro Majeſtät der Kayſerin Wohnung aus dem groſſen Platz fürſpringendes mit eiſern Gattern umgebenes Gängel, und wirfft von dannen die Gold- und Silberne Müntz, darauf Ihr. Kayſerl und Königl. Majl. Symbolum: Conſtantia & fortitudine geprägt, öffentlich unter das Volck in der Menge aus.

Ingleichen rinnet auf dem groſſen Platz aus zweyen Röhren roth und weißer Wein, auch wird viel Brod unter die Menge des gemeinen Volcks ausgetheilet, und über den Gang herunter geworffen.

Als nun Ihre Kayſerl. und Königl. Majl. auf den groſſen Saal kommen, gehen Selbige mit Dero Obriſten Land-Officierern auch Obriſten Hof-Officierern und Geheimen Räthen in die Land-Stuben die übrigen Cavalliers aber warten herauſſen auf dem Saal.

Daſelbſt in der Land-Stuben laſſen Ihre Kayſerl. und Königl. Majl. allein das Schwerd wiederum in die Scheide ſtecken, Dero Königl. Habit aber noch förders die gantze Zeit über biß nach der Königl. Mahlzeit anbehalten, alsdann gehen Sie ſämtlich wiederum heraus in den groſſen Saal, für welche, wie auch hernach bey der Königl. Land-Stuben obbemeldter Erb-Thürhüter dienet, und daſelbſt mit dem Schlüſſel in der Hand unter der Thür ſtehend aufwartet.

Die Kleinodien auſſer der Königl. Cron, welche Ihre Kayſerl. und Königl. Majl. aufbehalten, werden ſamt dem Schwerd St. Wenceslai von der Land-Stuben aus Ihro Majl. durch den Obriſt-Land-Cämmerer in einer ſilbern vergoldeten Schalen in dem groſſen Saal fürgetragen, und alsdenn auf eine bey dem Fenſter alſo gleich hinter der Kayſerl. und Königl. Tafel zur rechten Hand mit Fleiß darzu aufgerichtetes mit rothem Sammet bedecktes Tiſchlein geleget.

Die Königl. Crönungs-Tafel decket der Obriſte Erb-Silber-Cämmerer, und wartet bey dieſer ſtehende auf der Obriſt Erb-Kuchelmeiſter.

Bey dem Handwaſchen aber reichet Ihro Kayſerl. und Königl. Majl. des Obriſten Erb-Vorſchneiders Subſtitutus vor und nach der Königl. Taffel das Waſſer und das Gieß-Beck. Das

Das Handtuch empfangen Ihro Kayſerl. und Königl. Majeſt. von Dero Obriſt Land-Hofmeiſtern.

Darauf wird das Benedicite von dem Ertz-Biſchoff geſprochen.

An der allda zugerichteten Kayſerl. und Königl. Tafel ſitzen Ihre Kayſerl. und Königl. Majeſt. oben an, und zur lincken und rechten Seiten Dero gleich erwehnten Tafel der Cardinal von Schrottenbach, der Päbſtliche Nuntius, der Venetianiſche Bothſchaffter, und der Ertz-Biſchoff ihrem Range nach.

Die Speiſen werden auf die Kayſerl. und Königl. Tafel von verſchiedenen Land-Cavalliern getragen, die in dermahliger Abweſenheit des Obriſten Erb-Truchſeſſen deſſen Subſtitutus erbittet, auch ihnen ſodann bey Tragung der Speiſen mit dem Stabe vortritt.

Nachdem nun Ihre Kayſerl. und Königl. Majeſt. dann der Cardinal, der Päbſtl. Nuntius, der Venetianiſche Bothſchaffter, wie auch der Ertz-Biſchoff beſagter maſſen zur Tafel geſeſſen ſeyn werden, hebet Ihro Kayſerl. und Königl. Majeſt. Dero Obriſter Land-Cämmerer die Königl. Cron mit tiefſter Reverenz ab, und ſtellet ſolche dem Erb-Mund-Schencken zu, welcher dieſe auf vorgedachtes Tiſchlein zu denen andern Kleinodien über einem darauf ſich befindenden ſchönen Polſter leget, auf welche, wie auch auf alle Kleinodien die Obſicht biß zum Ende der Mahlzeit zu haben, nachdem der Obriſte Land-Cämmerer zu ſeiner Tafel gehet, von demſelben der Vice-Land-Cämmerer beſtellet wird.

Da dann auch alle übrige Obriſte Land-Officierer zu denen ihrigen Tafeln gehen.

Auf welche Obriſte Land-Officier-Tafeln die Speiſen aus der Königlichen Kuchel geliefert und getragen werden durch eines jeden Land-Officiers untergebene Amts- und andere von ihnen hierzu verordnete Perſonen, denen ein Inſpector über alle Tafeln, und zu einer jeden gewiſſe Stabelmeiſter jedwedes Obriſten Land-Officiers Belieben und Begehren nach zugeordnet werden, derer jeder ein Regiments-Stab, worauf ein ſilberner Löw mit einer vergoldeten Cron, darüber der Buchſtaben C. VI. ſtehen, führen wird.

Nach vollendeter Mahlzeit waſchen Sich Ihro Kayſerl. und Königliche Majeſtät.

Der Kayſerl. und Königl. Ceremoniarius aber ſpricht das Deo gratias.

Und

Und ehe Ihro Kayſerl. und Königl. Majeſt. von der Tafel aufſtehen, thut Deroſelben beſagter Obriſter Land-Cämmerer die Königliche Cron wieder aufſetzen, die übrigen Kleinodien aber gleicher Geſtalten, als wie man von der Land-Stuben zuvor in den groſſen Saal gegangen, ſamt dem Schwerd S. Wenceslai wiederum vorgetragen, und Ihro Kayſerl. und Königl. Majeſtät mit denen Obriſten Hof- und Land-Officierern, auch Geheimen Räthen hinein in die Königl. Land-Stuben, allda Ihro Kayſerl. und Königliche Majeſt. durch gedachten Obriſten Land-Cämmerern die Königl. Cron abgehoben, und der Königl. Habit abgeleget wird, von dannen aber über den groſſen Saal ſich recta gen Hof verfügen.

Und als endlich offt bemeldter Obriſte Land-Cämmerer die beſagte Königl. Regalien, als Cron, Scepter und Apffel von der Königl. Land-Stuben ſamt dem Schwerd des heiligen Wenceslai über den Saal wiederum gen Hof träget, thun Deroſelben der Vice-Land-Cämmerer und der Vice-Land-Schreiber im Königreich Böhmen dabey aſſiſtiren und aufwarten, und allda in dem Königl. Zimmer ſo fort Ihro Kayſerl. und Königl. Majeſt. der Königl. Scepter, der Königl. Reichs-Apffel, und die Königl. Cron, wie auch das darunter gehörige Häublein allerunterthänigſt eingeantwortet, das Schwerd des heil. Wenceslai aber hernach auch wiederum in der Still in die Capellen dieſes Heiligen überliefert wird.

Nachtrag

Dererjenigen Paſſuum, welche Ihre Kayſer- und Königliche Majeſtät in Sachen Dero Glorreichen Crönung noch ferner erſt jüngſt unterm 16. lauffenden Monaths Auguſti allergnädigſt reſolviret haben.

1.) Begiebet der Obriſte Land-Hofmeiſter mit ſeinem Stab, wenn die Inſignia in die Capellen Sancti Wenceslai getragen ſeyn werden, ſich wiederum zurück nacher Hof.

2.) Iſt annoch abzuwarten, ob Ihre Majeſtät durch die Thür Sancti Sigismundi oder durch die andere hart an St. Wenceslai Capelle in die Kirche werden gehen wollen.

3.) Soll der Gang in das Presbyterium aus der Capellen S. Wenceslai, wann über Ihre Majeſtät der Ertz-Biſchoff das gewöhnliche Gebeth geſprochen haben wird, in folgender Ordnung ſeyn, und der Anfang von dem Clero gemacht werden, nehmlich:

1.) Das Creutz. 2.) Die Alumni. 3.) Die Pfarrer. 4.) Die Prælaten. 5.) Das Dom-Capitul. 6.) Der Conſecrator. 7.) Die vier Prieſter mit denen von Sanct Wenceslai Altar erhobenen Reliquien, und daneben Sechs Kayſerliche Edel-Knaben mit Cammer-Fackeln. 8.) Die übrige Kayſerliche Edel-Knaben. 9.) Die Hof- und Land-Cavalliers vom Ritter- und Herren-Stand, mit Einſchlieſſung derer Kayſerlichen Cammer-Herrn promiſcue. 10.) Die Kayſerlichen Geheimden Räthe ihrem Range nach, und unter ſelbigen der Kayſerliche Hof-Marſchall. 11.) Der Böhmiſche Herold allein unbedeckt. 12.) Die Erb-Aemter, als der Erb-Thür-Hüter allein, hernach die zwey Erb-Pannier mit ihren Fahnen, der Erb-Silber-Cämmerer und Erb-Küchenmeiſter mit dem verſilberten Laib-Brodt, der Erb-Schatz-Meiſter und Erb-Truchſeß mit dem vergoldeten Leib-Brodt, der Erb-Schenck nebſt ſeinen Aſſiſtenten mit dem vergoldeten und verſilberten Wein-Fäſſel. 13.) Die Obriſte Land-Officiers mit denen Kleinodien in drey Gliedern, drey und drey ihrem Range nach. 14.) Der Obriſte Land-Hofmeiſter mit dem Stab. 15.) Der Obriſt Land-Marſchall mit dem bloſſen Schwerd St. Wenceslai. 16.) Ihro Majeſtät in dem Crönungs-Habit, mit Dero umhangenden Collana in der Hauß-Crone in der Mitte Dero zwey aſſiſtirenden Biſchöffe unter beyderſeitiger Begleitung derer Toiſoniſten auch ihrem Range nach gehen. Der Kayſerl. Ober-Hofmeiſter, Oberſt Cämmerer und Oberſt Stallmeiſter. 17.) Hinter Ihro Majeſt. doch etwas zur recht- und lincken Seiten der Guarde-Hauptmann und Obriſt-Land-Cämmerer. 18.) Der Cardinal von Schrottenbach, Päbſtl. Nuntius und Venet. Bothſchaffter.

4.) Haben Ihre Majeſtät, wenn Sie ins Chor zum Hohen Altar gehen werden, Dero zwey geiſtl. Aſſiſtenten im Aufſteigen über die Stiegen ante Presbyterium an Armen zu berühren und zu führen.

5.) Stellen ſich die Erb-Aemter und Obriſte Land-Officirer nebſt dem Böhmiſchen Herold ad utrumque latus des vor dem Hohen Altar ſtehen-

ſtehenden Königl. Throns ihrem Range nach zertheilet, hinter dem Thron aber ſtehet der Obriſt Hofmeiſter, jedoch ohne Stab, in der Mitte des Obriſt Cämmerers und Guarde-Hauptmanns. Hingegen ſtellen

6.) bey Ihro Kayſerl. und Königl. Majl. Inthroniſirung ſich â dextris der Obriſt Land-Marſchall mit dem Schwerd auf den mittlern Staffel, unterhalb des Throns aber zu ebener Erde 5. Obriſte Land-Officirer nebſt dem Pannier vom Herren-Stand und den Erb-Aemtern zur Helffte, wie auch dem Herold, â ſiniſtris aber auf denen Staffeln und Bühne des Throns der Kayſerliche Obriſt-Cämmerer und Obriſt Land-Cämmerer, dann unterhalb der Bühne zu ebener Erde 5. Obriſte Land-Officirer und Erb-Aemter ſamt dem Pannier Ritter-Standes. Der Ertz-Biſchoff aber tritt zu der Inthroniſirung Ihr. Kayſerl. Majeſt. vor biß zum Throne.

7.) Laſſen zwey Obriſte Erb-Pannier unter der Elevation, wie der Obriſt Land-Marſchall, die Spitz vom Schwerd, auch die Fahnen gegen die Erde ſincken. Gleicher Geſtalt geſchicht es unter der Communion, jedoch dieſelbe erſt, wenn Ihro Majl. von dem Altar abgetreten, und in Ihro Thron zurück gekehret ſeyn werden, wieder empor heben.

8.) Uberantworten den Königl. Scepter, Apffel und die Cron dem Ertz-Biſchoff vor der Crönung die Obriſt Land-Officier kniende.

9.) Bleiben diejenige Obriſt Land-Officirer, welche die Inſignia in Händen haben, als der Obriſte Land-Marſchall mit dem Schwerd, der Obriſt Land-Hofmeiſter mit dem Stab, wie auch die Erb-Pannier mit ihren Fahnen bey der Bekänntniß zur Cron an ihren Oertern ſtehen, weil mit dieſen hinzu zu treten, es ſich nicht füget.

10.) Können die Creandi Equites bey ihrer Ritterſchlagung in oder ohne Mantel-Kleidern erſcheinen, haben ſich aber unten am Ende der groſſen pro Spectatoribus aufgerichteten Bühne einzufinden.

11.) Werden von des Ertz-Biſchoffs Aſſiſtenten die Laib-Brodt und Fäſſel Wein vor der Opfferung denen Erb-Aemtern, welche ſie ins Chor getragen, und von dieſen Ihro Kayſer- und Königl. Majeſtät gereichet.

12.) Wird Ihro Majeſtät von dem Ertz-Biſchoff ante factam vini, panis & numismatis oblationem die Paten zu küſſen gegeben.

13.) Publiciret der Ertz-Biſchoff nach vollendetem Heiligen Amt die gewöhnliche Indulgentien.

14.) Haben Ihre Majeſtät reſolviret, daß Deroſelben ſtatt einer Retirade die Land-Stuben, der groſſe Saal hingegen ſtatt der Land-Stube zum Speiſen dienen ſoll, mithin würden Ihro Majeſtät allein in beſagter Retirade oder Land-Stuben gehen, folglich dieſelbe von denen Hof- und Obriſt-Land-Officirern, auch Erb-Aemtern und Geheimden Räthen hauſſen auf dem Saale zu erwarten ſeyn.

15.) Wird auch der Cardinal von Schroltenbach, wenn dieſer ſich allhier einfindet, bey der Kayſerlichen Tafel mit zu ſpeiſen, und

16.) Der Obriſte Burggraf Vier Cavallieren zum Vorſchneiden, und andere Viere zum Schencken vorermeldeten Cardinal, Päbſtlichen Nuntium, Venetianiſchen Bothſchaffter, und den Ertz-Biſchoffen, wie auch noch einen andern Cavallier pro adjuncto des ſubſtituirten Obriſt Erb-Schatz-Meiſters, welcher dieſem beym Auswerffen des Geldes die Müntze trägt, zu benennen, ſo alle in Mantel-Kleidern zu erſcheinen haben.

17.) Hat der Obriſte Erb-Küchen-Meiſter bey der Aufwartung an der Crönungs-Tafel die Liſte der Speiſen, wohin dieſe geſtellet werden ſollen, in Händen zu halten.

18.) Wenn Ihre Kayſerl. und Königl. Majeſtät trincken, ſtehen alle an Dero Tafel ſitzende auf, und bleiben ſo lange, biß Ihro Majeſt. das Glaß vom Munde abſetzen, ſtehen, gleicher Geſtalt die Mit-Speiſende, wenn ſie Ihro Majeſt. Geſundheit trincken, aufſtehen müſſen.

19.) So balde man anfängt das Confect aufzuheben, ſtehen alle von allen Tafeln auf.

Theſ. 5.

Urſachen, ſo Ihro Röm. Kayſerl. Majeſtät zu dieſer Crönung bewogen zu haben ſcheinen.

OCcaſione dieſer Königl. Böhmiſchen Crönung haben ſo wohl Seatiſten als Gelehrte die Frage aufgeworffen: Was doch Kayſerl. Majeſtät vor Motiven, und am Ende vor Profit davon hätten, daß ſie ſich und Dero Gemahlin zum Könige und Königin von Böhmen crönen laſſen? Worüber verſchiedene Deciſa gefallen. Der jüngere Herr von Berger giebt davon in tractatu de Coronatione Bohemica pag. 11. dieſes an:

Cæterum, ſchreibt er, hic apprime memorari, propoſiti noſtri jubet ratio, Boëmica Coronatio cur minus negligi debeat, ſequentes

pror-

prorſus ſuadere cauſas. 1.) Legibus Boëmici Regni fundamentalibus atque moribus cautum pridem fuit, Reginam Bohemiæ, Rege morte defuncto in ſtatu viduitatis poſitam, tum demum dotalitium Regale, quo opimius, inſingnius, meliusque nullibi in ullo Regno Europæo exſtat, à Carolo IV. conſtitutum, atque varias civitates dotales v. c. Königin-Grätz, Chrudim, Altam Mutam, Hohenmaut, Milnitz Juramir, Tratnow, Königin-Hof, Politzka, Bydzowiz etc. prædia, & jura complexum, adipiſci, ſicubi Diademate Regali antea fuerit ornata. Ergo, coronatione minus celebrata, egregia emolumenta, quemadmodum amittuntur ferme, Vidua Regia ad ſecunda vota ſemet conferente, hoc quoque caſu urgeri adeo nequeunt. Immo tunc à ſtatibus regni exigere, haud licet, certas præſtationes, ſubſidii ſpeciem efficientes, quas alioquin forent ſubituri. 2.) Ajunt, extare quoddam vetus vaticinium, Regibus Bohemiæ hæredes maſculos promittens, ſicubi ungi ſeſe atque inaugurari, fuerint paſſi. 3.) Nemo rerum publicarum & politicarum gnarus diffitebitur, coronationis ſolennitates plurimum quoque operari poſſe, cum de firmanda magis ſucceſſione feminea eventuali agatur.

Die erſte Ration von der Königin Leibgeding iſt auf Caroli IV. Privilegium und den Europäiſchen Herold gebauet, welcher letztere Part. 2. pag. 448. hiervon alſo ſchreibt:

> Einer Königin verordnete Kayſer Carl zu ihrem Leibgedinge die ſo genannten Civitates dotales, nehmlich Königin-Grätz, Chrudim, Altam Mutam, Hohenmaut, Milnitz, Jaromir, Trutnow, Königin-Hof, Politzka, Bydzowitz etc. und wieſe die Richter, geſchwornen und gemeinden derſelben durch beſondere Geheiß Briefe dahin an, daß ſie ihre Zinnßen, Nutzungen und Abgaben an ſie liefern, auch an Dero Geboth und Verboth ſich halten ſolten: würde aber eine Königliche Wittbe ſich anderweit verheyrathen, ſo ſolte der regierende König in Böhmen derſelben 6000. Schock Böhmiſcher Groſchen current-Müntze baar und in unzertrennter Summe bezahlen, und ſie damit abweiſen, und die dotal-Städte und Unterthanen ihrer Witthums-Pflicht ledig und loß ſeyn, welches die Böhmen als ein Privilegium hoch achten ꝛc.

Die andere Raiſon iſt nur eine Neben-Urſache, die dritte aber iſt deſto ſtringenter, welcher ich noch ein und andere Motiven und Vortheile mehr beyfügen will. Anfänglich debitirte man, daß Kayſerliche Majeſtät Dero Pallaſt zu Wien bauen laſſen, und dieſerhalber ihre Reſidenz ſo lange in Prage aufſchlagen wolten, bey welchen Umſtänden es einerley Verrichtung und Actus geweſen wäre, daß dieſelben allda zugleich ſich crönen laſſen, wodurch man alſo dann annoch dieſes gewonnen haben würde, daß Ihrer Kayſerl. Majeſt. Anweſenheit zu Prage um ein ſehr groſſes, als ſonſten, ſplendider geworden. Alleine der Ausgang, da Ihro Kayſerl. Majeſtät eine kurtze Zeit von 4. Monathen in Prage geblieben, und ohne den Bau der Kayſerlichen Burg nacher Wien retourniret, hat gewieſen, daß die Böhmiſche Crönung aus dieſem Grunde nicht hergefloſſen, noch als eine ſolche Neben-Sache, die man beym Auffenthalt zu Prage en paſſant mitnehmen wollen, anzuſehen ſey. Hingegen ſcheinet dieſe Crönung etwas mehrers facilitirt zu haben, daß die Böhmiſchen Stände und Unterthanen gerne Ihren König und Herrn einmahl bey ſich ſehen wollen, um denſelben ſo wohl des Königreichs, als auch eines jeden privat-Angelegenheiten, welche letztern auch in einer unbeſchreiblichen Menge Suppliquen und Memorialien Kayſerlicher Majeſtät zu vernehmen gegeben worden, beſſer, als in deſſen Entfernung auſſerhalb der Grentzen des Königreichs nicht wohl geſchehen kan, vortragen zu können, zu welchem Ende deren Gegenwart im Königreich von denen Ständen und Unterthanen gar ſehnlich gewündſchet und begehret worden iſt, worzu dieſe annoch die Ehre aufgemahnet, welche dem Königreich und denen Ständen aus der Gegenwart Ihrer Römiſchen Kayſerlichen und Königlichen Majeſtät zugewachſen. Abſonderlich aber hat die Stadt Prage wohl Urſache gehabt, ein ſolennes Begängnüß der Königl. Crönung bey ſich zu wündſchen, und zu ſollicitiren, maſſen ihr durch den Confluxum ſo vieler tauſend Standes-Perſonen aus allen benachtbarten Königreichen und Landen ein erkleckliches und ſehr coſiderables angediehen, welches allenfalls wohl eine Neben-Urſache abgeben möchte, wodurch Kayſerl. Majeſt. Sich hätten bewegen laſſen können, Dero getreuen Haupt- und Reſidenz-Stadt Prag durch Dero allerhöchſte Gegenwart, und die durch die groſſen Solennia dahin gezogenen fremden Standes-Perſonen ſothanen Vortheil zuzuwenden, und dadurch die Gemüther der Bürgerſchafft dieſer conſiderablen Stadt, zuſamt

zuſamt dem gantzen Königreiche zu aller erſinnlichen Devotion und Eyfer gegen Dero geheiligte Perſon und das Allerdurchlauchtigſte Hauß Oeſterreich anzufeuern. Wie denn überhaupt dergleichen Crönungs-Solennitäten ein gutes Vernehmen zwiſchen denen Regenten, Ständen und Unterthanen machen, maſſen darbey Gelegenheit vorfällt, daß ein König die Vornehmſten des Reichs insgeſamt um ſich und in der Nähe hat, welchen Er allerhand gnädige Minen und andere Gnaden-Bezeigungen erweiſt, ſie in ſonderbare Conſideration zieht, und vor andern diſtinguirt, wodurch Ihr Reſpect, Hochachtung und Eyfer vor den König wächſt, und ein genaueres und feſteres Band unter beeden Theilen verurſachet wird. Zugeſchweigen daß die Könige durch ihr abgelegtes Jurament, worinnen Sie denen Ständen ihre Privilegia beſtätigen, allen Argwohn einer Nichthaltung von ſich abweltzen, und denen Ständen ein mehrers Vertrauen zu ſich machen, welche annoch um ſo viel deſto feſter an den König verknüpffet werden, als es bey ſolchen Solennien niemahls an Promotionen, Austheilung ſonderbarer Königl. Gnaden, Ertheilung allerhand neuen Privilegien und andern Königl. Hulden zu ermangeln pfleget. Gleichwie man auch dem gemeinen Volck, durch Auswerffung der Müntzen, des Brods, Preißgebung des Weins, und andern ihnen vergönten Divertiſſements ein Douceur zu machen ſucht, wodurch die Liebe bey Ihnen gegen Ihren König zu einem höhern Grad gebracht wird. Der hieraus entſtehende Vortheil iſt nebſt unzehlig andern, daß die Unterthanen in Verwilligungen zu allerhand wichtigen Beytrag in bedürffenden Fällen ſich deſto williger erzeigen, wodurch dasjenige, was ein König auf ſolche Solennitäten wendet, (wozu jedoch in verſchiedenen Königreichen gemeiniglich annoch eine beſondere Steuer und Anlage gemacht, und von denen Unterthanen gerne gegeben wird) reichlich wieder herbey kömmt, daß eine dergleichen genaue an ſich Verbindung der höhern und niedern um ſo viel nöthiger wird, falls es mit einem Reiche und deſſen politiſchen Zuſtande die Situation hat, daß Umſtände ſich ereignen können, da eine gute Neigung der Unterthanen gegen das regierende Hauß die beſte Würckungen thun muß. Nicht minder iſt aus denen Geſchichten bekannt, daß gecrönte Könige, wann zwiſchen Ihnen und Ihren Unterthanen Uneinigkeit, und wohl gar öffentliche Gewalt entſtanden, daraus viel Avantage gehabt, daß ſie gecrönt und geſalbt geheiſſen, wodurch ſie nicht nur dieſes erhalten, daß die Unterthanen den Perſonal-Reſpect gegen einen ſolchen

König

König nicht ſo ſehr bey Seite geleget, auch nicht ſo leichte völlig von ihm abgeſetzt, ſondern immer noch zugeſehen, wie ſie die etwan habenden Gravamina von des Königs Perſon ab- und auf deſſen Miniſterium geweltzet, mithin den Königlichen Reſpect hierunter allewege zu menagiren geſucht. So findet ſich auch nicht ſelten, daß gecrönte Könige bey ſothanen Umſtänden auf ihre Salbung und Crönung mit groſſem Nachdruck ſich zu beziehen gewuſt, auch bey andern unpartheyiſchen Potenzen einen leichtern Beyfall gefunden. Uber welche generale und allen Königreichen auf gewiſſe Maaſſe gemeinſchafftliche Umſtände es mit der Cron Böhmen annoch dieſe beſondere Gelegenheit hat, daß dieſelbe in Teutſchland eine groſſe Menge vornehmer und anſehnlicher Vaſallen hat, deren viele nach empfangener Lehn von der Cron Böhmen bey allen Gelegenheiten ſich zu entfernen pflegen, wodurch billig veranlaſſet werden können, daß der Reſpect gegen einen König von Böhmen als ihren Lehns-Herrn durch dergleichen Solennien, worzu nach denen Lehn-Rechten ein jeder Lehns-Vaſall bekannter maſſen auf Begehren, und falls er nicht ein anders hergebracht, zu concurriren, und zum wenigſten zur Paradirung ſich zu ſiſtiren ſchuldig iſt, hat rememoriret werden müſſen. Und ob ich wohl nicht finde, daß die Böhmiſchen Vaſallen in Teutſchland zur Parade bey dieſem Königlichen Aufzug erfordert worden ſeyn: So hat doch das Herkommen der Cron Böhmen, vermöge deſſen ein jeder Böhmiſcher Vaſall, er ſey inn- oder auſſerhalb Böhmen geſeſſen, wo er nicht ein anderes hergebracht, bey Solennitäten zu paradiren ſich ſiſtiren muß, wovon ich ſtatt aller nur den eintzigen Beweiß aus dem in der Schwartzburgiſchen Beantwortung der Königl. Pohlniſchen Nachricht von denen mit Schwartzburg errichteten Receſſen in Appendice Num. 4. befindlichen Diplomate Kayſer Matthiæ de anno 1618. nehmen will, in welchen der Kayſer Graf Albrecht Günthern von Schwartzburg von wegen ſeiner Böhmiſchen Lehn zur Paradirung beym Einzug zu Regenſpurg auf den Reichs-Tag erfordert, woſelbſt er auch erſchienen, aufſtellen will, einen jeden Böhmiſchen Vaſallen darzu von ſelbſten aufmahnen müſſen, wie denn auch die Nachrichten gegeben, daß die mehreſten ihrer Schuldigkeit vor ſich eingedenck geweſen, und durch Beſchickung dieſer Solennitäten ſeinem Lehns-Herrn zur aufgeſetzten Crone gratuliren laſſen. So dürffte auch dieſes nicht eines der geringſten Abſichten zu nemen ſeyn, daß man der Welt, die Hoheit,

Anſe-

Anſehen und Splendeur der Cron Böhmen darlegen, und bey derſelben den Regard vor dieſelbige erneuern wollen, welches um ſo viel nöthiger zu ſeyn ſcheinet, als man der Cron Böhmen ihres mit dem Teutſchen Reiche habenden Lehns-Nexus halber allerhand wiewohl gantz unzulängliche Objectiones, die unter Kayſer Joſephen wiederleget worden, in den Weg wirfft. Endlich haben ja Ihre Kayſerliche Majeſtät nicht publicirt, auch niemanden zu ſagen verbunden ſich erachtet, was ſie bey dieſer Gelegenheit mit ihren Böhmiſchen Ständen verabredet, und auf die künfftige Zeit incaminiret, davon wir erſtlich den Erfolg erwarten müſſen, ehe wir von der eigentlichen Abſicht, ſo Kayſerl. Majeſtät mit dieſer Crönung gehabt, und den dadurch geſuchten und erlangten Zweck urtheilen können, bey welchen Umſtänden niemand, der nicht in das Kayſerl. Geheime Staats-Cabinet geſehen, von dieſem allem anders als Conjectur-Weiſe judiciren kan, worbey er zu frieden ſeyn muß, wenn er nur etliche Neben-Urſachen mit ſeinen politiſchen Muthmaſſungen erreicht.

Theſ. 6.

DAs meiſte bey dieſer Crönung haben die Königliche Erb-Aemter zu verrichten gehabt, von welchen, wie auch von denen Königlichen Land-Officirern ich, mit Beziehung auf dasjenige, was ich ſchon Theſ. 3. hoc capite davon gemeldet, dahero allhier etwas ausführlicher handeln muß. Daß die heutigen Ertz-Aemter des Heil. Römiſchen Reichs von denen alten Francken ſich herſchreiben, davon haben andere und auch ich in der Reichs-Hiſtorie pag. 32. geſprochen. Von dieſen ſind ſelbige auf Veranlaſſung der bekannten Conſtitution von Conrado Salico de expeditione Romana, welche von einigen, wiewohl mit gar ſchlechten Gründen, gantz und gar verworffen wird, an der geiſtlichen und weltlichen Fürſten, ja ſo gar an der Grafen Höfe gekommen, und haben Miniſteriales Palatini geheiſſen, welche allemahl in beſondern Hohen Ehren geſtanden, den Rang vor denen Hof-Aemtern gehabt, als die vornehmſten Stände eines Landes conſideriret worden, und zur Regierung gar merckl'ch concurriret, wie ſolches alles von mir in meinem Buche de miniſterialibus, ſo ich der Diſſertation des Herrn von Plönnies de

Von denen Böhmiſchen Land-Aemtern ꝛc. Verrichtungen.

miniſterialibus entgegen geſetzt, gründlich und umſtändlich ausgeführet worden. Nach der Conſtitution Conradi Salici ſollen dieſer Erb-Aemter bey denen Fürſtlichen Höfen nur 4. ſeyn, man trifft aber in verſchiedenen dererſelben 5. 6. und mehr an, jedoch daß die 4. Haupt-Aemter, als da ſind der Marſchall, der Cämmerer, der Truchſeß und der Schenck ad imitationem des Römiſchen Kayſerthums allemahl vor denen andern den Vorzug behalten, wovon man abermahls in gemeldtem Opere de Miniſterialibus Lib. 1. cap. 2. umſtändliche Nachricht finden wird. Ein gleiches findet ſich nun bey der Cron Böhmen, bey welcher neben oben gemeldeten 4. Erb-Aemtern, ſo allewege vor denen übrigen den Vorzug haben, ſich noch andere mehrere befinden, die wir allhier zuſamt ihren Verrichtungen anzeigen wollen.

Das Obriſte Land-Marſchall-Amt.

Das vornehmſte Erb-Amt der Cron Böhmen iſt der Obriſte Land-Marſchall, welcher vor den Obriſten Land-Cämmerer, und andern den Vorſitz hat, wie ſolches aus dem Tafel-Ceremoniell bey der Crönung Kayſer Leopoldi beym Herrn von Berger pag. 48. erhellet, allda er nach den Königlichen Burggrafen und Land-Hofmeiſter, noch vor dem Cämmerer und denen übrigen unter denen 12. Tafeln die dritte Tafel hat. Vor dieſem haben dieſes Erb-Amt die Herren von Lippa beſeſſen, wie denn bey Kayſer Ferdinandi II. Crönung nach dem Zeugniß des Berichts bey Herr Lünigen Theatr. Cerem. Part. 2. pag. 76. Berthold Bohusla von der Leip ſolches Amt annoch verrichtet, heutiges Tages aber verwalten es die Herren Grafen von Trautmannsdorff, welche ſelbiges erblich an ſich gebracht. Die Verrichtungen dieſes Erb-Amts bey denen Königl. Crönungen ſind:

1.) Daß er dem Könige in der Proceſſion bey der Crönung das Schwerd des Heil. Wenceslai, welches in der Capelle St. Wenceslai verwahrt, und von dannen incognito nach Hof gebracht wird, allda er es empfängt, vorträgt. Worbey ich dieſen Unterſcheid bemerckt, daß bey der Crönung Kayſer Leopoldi, beſage der authentiquen Beſchreibung beym Herrn Berger pag. 33. der Land-Marſchall das Schwerd im Hineingehen in die Kirche in der Scheide getragen, dahingegen bey der Crönung jetzt regierender Kayſerlicher Majeſtät, beſage der offt angeregten Hof-Ordnung pag. 3. der Land-Marſchall daſſelbige entblößt geführt. Will man die Difference darinnen ſuchen, daß bey der Crönung Leopoldi zum König in Böhmen Ihro Römiſche Kayſerliche Majeſtät Ferdinandus

dinandus der III. gegenwärtig geweſen, und in Proceſſion mit in die Kirche gegangen, in Regard deſſen das Königl. Böhmiſche Schwerd ob nexum coronæ Bohemiæ cum Imperio Germanico, und aus Reſpect vor die Kayſerl. Majeſtät, als Ober-Lehns-Herrn, in der Scheide geführet worden; So würde dieſe Objection auch bey und nach geſchehener würcklichen Crönung verbleiben, wobey doch, beſage eben der Nachricht des Herrn von Bergers, das Königliche Böhmiſche Schwerd ſo wohl bey dem Altar, als auch bey dem Ritterſchlagen, und denn im Herausgehen in der Proceſſion entblöſt getragen worden. So kan es auch dieſes nicht andeuten, daß ein König von Böhmen erſt durch die Crönung die Königliche Regalia und Hoheit, deren ein Zeichen das bloſſe Schwerd ſey, aus denen Händen des Conſecratoris empfange; maſſen dieſes Vorgeben gerade wieder die erneuerte Landes-Ordnung Kayſerlicher Majeſtät Ferdinandi II. nach welcher die völlige Majeſtät Jure hæreditario und nicht Jure coronationis, ſo nur als eine bloſſe Ceremonie angeſetzet wird, denen Königen aus dem Hauſe Oeſterreich zuſteht, ſondern auch wieder das ſonſtige Herkommen des Königreichs Böhmen, nach welchen ſchon vor Ferdinando II. die Crönung niemahls vor ein ſolch eſſentiell Stück der Königl. Würde gehalten worden, daß dieſelbige als die einzige cauſa efficiens und terminus à quo der Majeſtät wäre gerechnet worden, lauffen würde. Deme annoch hinzu kommt, daß jetzt regierende Kayſerl. Majeſtät durch die Vortragung des bloſſen Schwerds das Gegentheil declariret. Ich geſtehe alſo gar gerne, daß ich mich in dieſe Difference, wenn anders in denen obigen beeden Relationen kein Fehler iſt, nicht finden kan.

Mit dieſem Schwerde nun gehet der Obriſte Land-Marſchall immediate vor dem König her, geht auch, gleich denen andern Erb-Aemtern, mit ihm in die S. Wenzels Capelle, allda der König vor dem würcklichen Crönungs-Actu erſt ſeine Andacht verrichtet, und auch wieder heraus, worauf er nach geſchehener Näherung des Königs in den Chor und zum Altar dem Conſecratori das Schwerd in der Scheide giebt, dergleichen auch die andern Erb-Aemter mit Ihren Inſignien thun, welche ſie auf den Altar legen, und daſelbſt biß nach geſchehener Salbung liegen laſſen. So balde dieſe letztere vollbracht, wird einem jedweden ſein Inſigne, und alſo auch dem Land-Marſchall das Schwerd wieder zugeſtellt, welcher es alſofort dem Aſſiſtenten des Conſecratoris

in der Scheide wieder einhändiget / der es dem Herrn Conſecratori in der Hand liegend vorhält und benediciren läſt, worauf er es dem Obriſten Land-Marſchall wieder zuſtellt, der es alſodann auszieht, und dem Herrn Conſecratori ſelbſt entblöſt reicht. Dieſer giebt es der Königl. Majeſt. mit Herſagung eines in dem Pontificali Romano darauf verordneten Gebethes in die Hand, welche es ein klein wenig halten, und ſo dann dem Obriſten Land-Marſchall wieder zuſtellen, der es in die Scheide ſteckt, und dem Herrn Conſecratori alſo wieder giebt, von welchem es dem Könige mit einem gewiſſen Gebethe angegürtet wird. Hierauf zieht der König das Schwerd aus, und giebt es dem Land-Marſchall wieder, der es forderiſt entblöſt führt. So balde nun die Uberreichung der andern Inſignien an dem Könige, ſamt der Auffſetzung der Crone, und der Huldigung vorbey, und der König zum Ritterſchlagen ſich obbeſchriebener maſſen bereitet hat, empfängt der König das Schwerd von dem Obriſten Land-Marſchall, und ſchlägt die ſich darſtellenden Perſonen eine nach der andern damit zum Ritter, worauf er es dem Land-Marſchall wieder giebt, der es forderiſt abermahls entblöſt führt. Hierauf wird die Opfferung vor dem Altar vollbracht, worauf der König ſich wieder auf ſeinen Thron begiebt, und das Sanctus ſamt der Elevation anhört, unter welcher der Land-Marſchall die Spitze des Schwerds zur Erden ſincken läſt. Es iſt zwar dieſer Actus in der Crönungs-Beſchreibung Kayſer Leopoldi beym Herrn von Berger nicht bemerckt, findet ſich aber in der offt erwehnten Hof-Ordnung jetziger Kayſerl. Majeſtät. Eben dieſe Niederlaſſung der Spitze des Schwerds hat der Land-Marſchall bey der Communion des Königs, ſo balde derſelbe zum Altar kniet, ebenfalls zu beobachten, und damit ſo lange zu continuiren, biß der König von dem Altar wieder abtritt. Nach Vollbringung deſſen trägt der Land-Marſchall im Herausgehen aus der Kirche dem Könige das bloſſe Schwerd biß in die Landtafel-Stube vor, in welcher er ſolches wieder in die Scheide ſteckt, allda es ſamt denen übrigen Kleinodien von dem Obriſten Cämmerer, wie bald folgen wird, ihrer Majeſt. in den groſſen Saal vorgetragen, und nächſt Königl. Majeſtät niedergeſtellet wird.

Das Obriſte Land-Cämmerer-Amt.

Dieſem Ober-Land-Marſchall-Amt folgt in der Ordnung das Ober-Land-Cämmerer-Amt der Cron Böhmen, welches bey König Ferdinandi II. Crönung, beſage ſeines Crönungs-Ceremoniell bey

Herr

Herr Lünigen im Theatro Ceremon. P. 2. pag. 74. Herr Hanns Seſma von und auf Auſch, welcher auch zugleich Erb-Vorſchneider in Böhmen war, bey Kayſer Leopolds Crönung aber ein Graf von Martinitz verwaltet hat. Die Verrichtungen eines ſolchen bey einer Königlichen Crönung ſind nachfolgende:

Vor dem Kirchgang trägt er die in dem Königl. Zimmer aus Händen Königl. Majeſt. erhobene Inſignia offentlich in die S. Wenzels Capelle, und ſtellt ſie auf den Tiſch. Alsdenn verfügt er ſich wieder zum König, und legt der Königl. Majeſtät in Dero Königl. Cammer das Königl. Ornament an, und macht ſelbige zum Kirchgang bereit.

In der Proceſſion nach der Kirche zu, geht er gleich immediate nach dem Könige, und trägt auf einer ſilbernen vergoldeten Schale ein rothes Atlaſſenes Häublein, welches man dem Könige unter die Crone aufzuſetzen pfleget, und wovon der Autor Anonymus von den Königl. Böhmiſchen Crönungs-Ceremoniell de anno 1723. Nürnberg bey Herr Chriſtoph Riegeln fol. 20. nicht unrecht die Gedancken führt, daß es die Mitra ſey, welche Päbſtliche Heiligkeit, nach dem Zeugniß Baronii in Annalibus Eccleſ. ad annum 1068. denen Böhmiſchen Königen zu führen erlaubet, und wovon Balbinus Epit. rer. Bohem. L. 3. c. 8. die Bedeutung und Diſtinction ausführet. In die S. Wencels Capelle geht er gleich denen andern Erb-Aemtern und Land-Officieren gleichfalls mit, und nachdem er daſelbſt dem König den Königl. Böhmiſchen Habit angelegt, begleitet er denſelben in der alleweil erwehnten Ordnung wieder heraus.

De uſu mitræ a Pontifice Regibus Bohemiæ conceſſo.

So balde ein König zum Altar ſich nahet, und gegen denſelben niederkniet, überantworten die übrigen Erb-Aemter ihre Inſignia dem Conſecratori, der Ober-Land-Cämmerer aber läſſet ſein Häublein ſeinem Vice-Land-Cämmerer oder Unter-Cämmerer, welches bey Kayſer Leopolds Crönung Herr Adam Becelius von Adlersheim war, indeſſen halten.

Wenn der König zum Altar geführet wird, muß ihm zum Knien ein Gold-ſtückenes Polſter geleget werden, welches der Obriſte Land-Cämmerer jedesmahl ab- und zu zutragen pfleget.

Wenn zur H. Salbung geſchritten werden ſoll, kniet der Ober-Land-Cämmerer neben Ihrer Majeſtät nieder, und ſtreiffelt Ihr den

Ermel des rechten Arms biß über den Ellenbogen auf, worbey ein anderer, den Königl. Majeſtät von Ihren Hof-Aemtern darzu zu verordnen pflegen, mit anzugreiffen pflegt. Bey Kayſer Leopolden war es Deroſelben Obriſter Hofmeiſter, der Graf von Portia, bey jetziger Kayſerlicher Majeſtät aber war es Dero ordentlicher Kayſerlicher Obriſter Cämmerer.

Nach vollbrachter Salbung werden Königl. Majeſtät hinter den Altar geführet, woſelbſt Ihr das Chriſma von einem Dero Aſſiſtenten abgewaſchen, von dem Obriſten Land-Cämmerer aber mit einem habenden Hand-Tuch abgetrucknet wird, welcher auch den Ermel wieder herunter läſt.

Wenn dem Könige das Schwerd des Heil. Wenceslai umgegürtet worden, und er ſelbiges entblöſt dem Ober-Land-Marſchall gegeben, muß Ihm der Ober-Land-Cämmerer mit Beyhülffe des zugegebenen alleweil erwehnten Aſſiſtenten die Scheide abgürten, und einem Cammer-Diener zu verwahren geben.

Wann zur Aufſetzung der Crone geſchritten werden ſoll, ſetzt der Obriſte Land-Cämmerer zuvor das Atlaſſene Häublein dem Könige auf das Haupt.

Nach aufgeſetzter Crone wird von dem Obriſten Burggrafen ausgeruffen, daß man ſich zu dem Könige bekennen ſoll, wozu der Burggraf den Anfang macht, und an die Crone greifft. Ein gleiches thut der Obriſte Land-Cämmerer, weiln er nichts trägt, maſſen der König das Häubel auf dem Haupte hat, dahingegen die übrigen Erb-Aemter, ſo Schwerd, Scepter ꝛc. tragen, bey jetziger Crönung auf expreſſe Verordnung davon eximiret worden ſind, weiln mit denen Inſignien herzu zu machen es ſich nicht wohl ſchicken wollen.

Beym Opffern iſt eines Obriſten Land-Cämmerers Amt, daß er 2. goldene Pfennige in Bereitſchafft halte, welche er dem Könige reicht, der ſelbige auf den Altar legt.

Nach der Opfferung begiebet der König ſich in ſeinen Königlichen Stuhl, woſelbſt er das S. und die Elevation kniend und mit abgelegter Crone

Crone anhört, welche letztere Ihme der Obriſte Burggraf abhebt, und neben Ihn auf ein Polſter legt, dahingegen der Obriſte Land-Cämmerer das Häublein abnimmt, und eben dahin legt. In der Nachricht, welche Herr Berger aus dem Königl. Böhmiſchen Archiv in offt angeführten Tractat von Kayſer Leopoldi Crönung zum Könige in Böhmen communiciret, ſtehet pag. 43. daß der Obriſte Land-Cämmerer dem Könige die Crone abgenommen. Alleine das nachfolgende, da es pag. 44. heiſt, daß der Obriſte Burggraf, der auch die Crone trägt, und bey dem Altar dem Könige hilfft aufſetzen, dem Könige die Crone nach vollbrachter Communion wieder aufgeſetzt, wie auch die gantze Analogie der Ceremonie ſamt der Hof-Ordnung jetziger Kayſerl. Majeſtät, pag. 22. weiſen, daß der Obriſte Burggraf dem Könige die Crone vor der Elevation abzunehmen, und nachmahls wieder aufzuſetzen das Recht habe, der Obriſte Land-Cämmerer aber darbey mit dem Abnehmen und Aufſetzen ſeines Häubels beſchäfftiget bleibet. Woraus zugleich erhellet, daß des Herrn von Bergers Nachricht von König Leopoldi Crönung in dieſem Puncte nicht richtig copiret ſeyn müſſe, maſſen nimmermehr zu vermuthen, daß der Concipient derſelben einen ſolchen conſiderablen Fehler in Aufzeichnen ſolte begangen haben, vielweniger zu glauben, daß man dieſe Aufzeichnung von der Crönung Leopoldi als authentiſch in das Königl. Böhmiſche Archiv mit einem ſolchen notablen Sphalmate ſolte niedergeleget haben.

Im Herausgehen hat der Obriſte Land-Cämmerer nichts zu tragen, maſſen Königl. Majeſtät die Crone nebſt dem Häubel auf Dero Haupte haben. Wenn aber Ihre Königl. Majeſtät in die Landtafel-Stube kommen, laſſen ſie das Schwerd S. Wenceslai in die Scheide ſtecken, welches Ihnen zuſamt denen übrigen Kleinodien, als da ſind Scepter, Reichs-Apffel ꝛc. auſſer der Crone, ſo der König noch aufbehält, von dem Obriſten Land-Cämmerer in einer ſilbernen vergoldeten Schale biß in den groſſen Saal, wo geſpeiſet werden ſoll, fürgetragen wird, allda alles der Obriſte Land-Cämmerer auf ein bey dem Fenſter hinter der Königlichen Tafel zur rechten Hand bedecktes Tiſchlein niederleget.

Wann hierauf das Benedicite geſprochen, und der Kayſer zur Tafel ſich geſetzt, hebt der Obriſte Land-Cämmerer dem Könige die Crone mit tiefſter Reverenz ab, und ſtellt ſolche dem Erb-Mundſchencken zu, welcher

welcher ſolche auf das gemeldete Tiſchlein auf ein Polſter niederlegt, worauf der Obriſte Land-Cämmerer zu ſeiner Tafel ſich verfügt, und indeſſen dem Vice-Land-Cämmerer auf die Crone und Kleinodien Achtung zu geben befiehlt.

Auf dieſe Art iſt es bey jetziger Königl. Crönung, beſage der offt erwehnten Hof-Ordnung, gehalten worden, woraus abermahls erſcheinet, daß die Nachricht, ſo der Herr von Berger von Leopoldi Crönung aus dem Böhmiſchen Archiv communicirt, nicht complet, und diſtinct genug ſey.

Denn erſtlich iſt nicht exprimirt, daß Königl. Majeſtät die Crone bey dem Benedicite aufbehalten, und erſt, nachdem ſie ſich zur Tafel geſetzt, abheben laſſen, welches durch das Wort, bey angehender Mahlzeit, nicht deutlich genug ausgedruckt iſt.

Ferner iſt ausgelaſſen, daß der Obriſte Land-Cämmerer die Crone nicht ſelbſt auf das Tiſchlein legt, ſondern ſelbige dem Obriſten Schencken dahin legen läſt. Endlich iſt unrichtig, daß der Obriſte Land-Cämmerer Zeit währender Mahlzeit ſelbſt auf die Crone Achtung gegeben, und darzu beſtellt worden, da es doch der Vice-Land-Cämmerer verrichten muß, und in der Bergeriſchen Relation pag. 48. ſich ſelbſt befindet, daß der Obriſte Land-Cämmerer bey ſeiner Tafel geſpeiſet.

Beym Speiſen hat der Obriſte Land-Cämmerer die 4te Tafel, worzu er ſich gleich denen übrigen Erb-Aemtern und Land-Officierern einige Standes-Perſonen erbittet.

Nach geſprochenen Deo gratias, und ehe noch der König von der Tafel aufſteht, ſetzt Ihm der Obriſte Land-Cämmerer die Crone wieder auf, die übrigen Kleinodien aber trägt er Ihm biß in die Land-Stube wieder vor, allda er dem Könige die Crone wieder abhebet, welcher ſich von dannen nach Hofe verfügt.

So balde der König weg, trägt der Obriſte Land-Cämmerer die Crone, Scepter, Apffel, und Schwerd Wenceslai von der Königl. Land-Stube über den Saal wiederum gen Hof in die Königl. Zimmer, wobey der Vice-Land-Cämmerer und Vice-Land-Schreiber zu aſſiſtiren hat. Dieſe Inſignia werden daſelbſt dem Könige wieder überantwortet, welcher das Schwerd des Heil. Wenceslai in der Stille in die Capelle des Heil. Wenceslai wieder überbringen läſt.

Das

Das dritte Erb-Amt iſt der Erb-Truchſeß, welches Amt vormahls bey der Famille derer von Haſenburg erblich geſtanden, wie denn bey der Crönung Ferdinandi II. beſage der Nachricht bey Herr Lunigen im Theatro Ceremon. Part. 2. pag. 75. die Vormünder derer Unmündigen von Haſenburg Herr Gottlieb Bercke hierzu erbethen und ſubſtituirt. Bey der Crönung Kayſer Leopoldi hat nach dem Bericht der aus dem Böhmiſchen Archiv von Herrn von Berger edirten Crönungs-Acte Leopoldi pag. 35. Herr Jaroslaus von Haſenburg dieſes Amt annoch verſehen, und Herrn Adam von Harras zum Aſſiſtenten gehabt. Nunmehro aber dependirt nach Abſterben dieſer Famille die Vergebung dieſes Erb-Amts von dem Königl. Willen, und mag, wie Herr von Berger pag. 21. ſetzt, jemanden entweder erblich oder wiederrufflich gegeben werden. So findet ſich auch, daß vormahls das Erb-Truchſeſſen- und Erb-Küchenmeiſter-Amt mit einander verbunden geweſen, wie denn angeregter Jaroslaus von Haſenburg noch bey der Crönung Leopoldi beſage der Bergeriſchen Beſchreibung pag. 35. Erb-Truchſeß, und Erb-Kuchelmeiſter zugleich genennet und beſchrieben wird. Bey der jetzigen Crönung aber findet ſich, daß es ſeparirt geweſen, und von zweyerley Perſonen verwaltet worden, davon dem Erb-Truchſeß der Erb-Schatz-Meiſter, dem Erb-Kuchel-Meiſter aber der Erb-Silber-Cämmerer accompagnirt geweſen. Denn ſo heiſt es in dem Crönungs Ceremoniell Ihre Majſ. der Kayſerin, welches Herr Weidman, nach der Böhmiſchen Hof-Cantzley Verordnung drucken laſſen, pag. 36.

Das Erb-Truchſeßen-Amt.

Da denn der Oberſte Erb-Truchſeß (welcher jedoch nur durch ſeinen Subſtitutum gegenwärtig geweſen) von dem Altar ein vergoldet, der Erb-Küchelmeiſter aber ein verſilbertes Laibl. Brodt erhebt ꝛc.

Woraus zugleich die Verrichtung eines Erb-Truchſeſſen bey einer Böhmiſchen Königl. Crönung erhellet. Es iſt nehmlich bey derſelben Herkommens, daß der König nach vollbrachter Crönung 2. Laibl. Brodt ein vergoldetes und ein verſilbertes, nebſt 2. Väßgen Wein gleichfalls vergoldet und verſilbert, opffert.

Dieſe liegen in der St. Wenzels-Capelle auf dem Altar, von welchem der Erb-Truchſeß ſein vergoldetes Brodt erhebt, und es dem Köni-

ge, wenn er aus der St. Wenzels-Capelle heraus geht, vorträgt, und dem Conſecratori einhändiget, der es auf den Altar leget, biß nach vollbrachter Crönung zur Opfferung geſchritten wird, wovon das inſerirte Ceremoniell nachzuleſen. Sonſt hat ein Erb-Truchſeß bey der Crönung weiter nichts zu verrichten, als biß der König aus der Kirche und zur Tafel gegangen iſt. Denn da iſt ſeine Schuldigkeit, daß Er zur Auftragung der Speiſen auf die Königl. Tafel Land-Cavallier zuvor erbittet, und in ipſo actu denenſelben mit dem Stabe vortritt.

Sonſt hat ein Erb-Truchſeß keine von denen 12. Taffeln der Land-Officier, welche in der Bergeriſchen Nachricht von der Crönung Leopoldi von pag. 46. ſpecificiret worden, ſondern es wird eine beſondere anderswo zugerichtet, welche bey der Leopoldiniſchen Crönung bey der Königlichen Appellation ſtunde, ſiehe die Nachricht beym Herrn von Berger pag. 55.

Der Erb-Kuchelmeiſter hingegen wartet bey der Königlichen Tafel, ſo lange als geſpeiſet wird, ſtehend auf, wie ſolches das jetzige Crönungs-Reglement pag. 25. ausweiſet.

Das Erb-Vorſchneider-Amt.

Mit dieſem Erb-Truchſeſſen- und Erb-Küchen-Meiſter-Amt iſt das Erb-Vorſchneider-Amt nicht zu vermiſchen, welches ehemals die Famille derer Herren von Auſtig beſeſſen, wie die Bergeriſche Nachricht der Crönung Leopoldi pag. 45. atteſtirt. Es ſind ſolches eben diejenigen, welche der Europäiſche Herold Part. 2. pag. 446. und Herr von Berger c. l. pag. 21. die Herren Sezyma von Auſti nennen, welche ſonſten die Herren Seſima von und auf Auſch, wie aus dem Crönungs-Ceremoniell Ferdinandi II. beym Herrn Lünig Theatr. Cerem. Part. 2. pag. 74. und 81. zu erſehen, oder auch ohne Zuſatz die Herren von Seſima genennet worden. Woraus zugleich erſcheinet, daß der Europäiſche Herold das Erb-Vorſchneider-Amt mit dem Erb-Truchſeſſen-Amt vermenget. Nach Abſterben derer Herren von Auſtig hat Kayſer Ferdinand der III. als König von Böhmen dieſes Amt Herr Adam Frantz Grafen von Waldſtein conferiret, wie aus der Bergeriſchen Crönungs-Acte zu erſehen. Bey jetziger Crönung wolte verlauten, als wenn Kayſerliche Majeſtät dem Gouverneur von Mayland Herrn Grafen von Colloredo dieſes Amt committirt, der es teſte des jetzigen Crönungs-

Cere-

Ceremoniell pag. 25. durch einen Substitutum versehen lassen. Die Verrichtungen desselben sind, daß er dem Könige vor und nach der Tafel zum Handwaschen das Gieß-Becken, und Wasser hält, und die Speisen bey der Tafel vorschneidet, wiewohl bey der Crönung Ferdinandi II. wenn anders die Nachricht beym Herrn Lunig im Theatr. Cerem. Part. 2. pag. 82. richtig ist, das erstere der Erb-Schencke verrichtet hat.

Dem Erb-Truchsessen-Amt folget das Erb-Schencken-Amt, welches bey Kayser Ferdinandi II. Crönung besage der Nachricht beym Herrn Lunig in Theatro Ceremon. Part. 2. pag. 75. Herr Hannß Georg von Wartenberg verwaltet hat. Bey Ferdinandi III. Crönung aber haben es schon die Herrn Grafen von Schlawata gehabt, wie denn auch bey der Crönung Leopoldi besage der Nachricht beym Herrn von Berger pag. 35. Herr Adam Paul Slawata Graf von Glun und Koschenburg dieses Erb-Amt durch seinen Substitutum Herrn Joachim Grafen von Slawata versehen lassen. Nunmehro aber dependirt nach Absterben des Geschlechts derer von Slawata die Vergebung dieses Amts bloß von der Königlichen Disposition, welcher es dem Graf Tschernin erblich conferiret haben. Das Erb-Schencken-Amt.

Die Verrichtungen eines Erb-Schencken sind nebst dem, daß er obbemeldter massen in der St. Wenzels-Capelle das vergoldete Väßgen Wein vom Altar nimmt und dem Könige vorträgt, nachmals aber dem Consecratori einhändiget, daß er dem Erb-Cämmerer die dem Könige nach geschehener Niedersetzen zur Taffel abgenommene Crone empfänget, und selbige auf den darzu bestimmten Tisch legt, wie das eingerückte Crönungs-Reglement ausweiset. Zeit währender Taffel dienet er dem Könige mit dem Truncke, wie das Leopoldinische Ceremoniell beym Herrn von Berger pag. 46. besagt, weßhalber er auch keine Taffel unter den 12. hat, sondern an einer Taffel besonders speist, welche bey Kayser Leopoldi Crönung in der grünen Stube angerichtet war. Nebst diesem sind noch verschiedene Erb-Aemter bey der Cron Böhmen zu consideriren:

Das Erb-Thürhüter-Amt kommt bey denen vorigen und jetzigen Crönungen verschiedentlich vor, und ist bey Ferdinandi II. Crönung von Peter Tobias Carl von Sanrau, bey der Leopoldinischen Crönung Das Erb-Thürhüter-Amt.

aber von Herrn Carln Freyherrn von Schwirowa, deme es erblich zu geſtanden, verſehen worden.

Die Verrichtungen deſſelben ſind:

Daß er die Königlichen Inſignia, in der St. Wencels-Capelle auf dem Altar, wohin ſie der Erb-Cämmerer ob angeregter maſſen gebracht, ſo lange bewahrt, biß der König dahin kömmt, alsdenn er ſich der Königlichen Suite accompagnirt, und dem Könige in und aus der Kirche, und zwar zu erſt vor allen andern Erb-Aemtern vortrete, wie dasjenige Crönungs-Ceremoniell pag. 6. u. 28. bezeuget. Wenn der König aus der Kirche wiederum zurücke in die Land-Stube kommt, und aus ſelbiger in den groſſen Saal zur Taffel, und von dannen wieder zurück in die Land-Stube geht, dienet ihm jedesmahl der Erb-Thür-Hüter unter der Thüre, und wartet daſelbſt unter der Thüre ſtehend mit dem Schlüſſel in der Hand auf, wie in dem jetzigen Crönungs-Reglement pag. 24. zu ſehen.

Die Cron-Hüter. Von dieſen Erb-Thürhütern ſind die Cron-Hüter zu entſcheiden, welches biß anhero das Geſchlecht derer von Zoruba geweſen.

Das Ober-Jäger-Meiſter-Amt. So befindet ſich auch in Böhmen das Obriſte Land-Jägermeiſter-Amt, welches zwar bey der Königl. Crönung nichts zu verrichten hat, bey denen Jagden aber vorkommt, wie wir bey dem jetzigen Actu geſehen. Denn da concurrirten bey denen von Kayſerlicher Majeſtät Zeit ihres Aufenthalts in Böhmen zu Ihren Divertiſſiment angeſtellten Jagden der Kayſerliche Ober-Hof-Jägermeiſter des Fürſten von Lichtenſtein Durchl. mit dem Böhmiſchen Erb-Jägermeiſter, welchen Diſput Kayſerliche Majeſtät zum Faveur des Kayſerlichen Jägermeiſters ſchlichteten, der aber wegen Unpäßlichkeit den Kayſerlichen Ober-Schützen-Meiſter den Herrn Grafen von Hardeck ſeine Vices vertreten ließ, an welchen alſo die Jagd-Bedienten verwieſen waren, welcher jedoch dem Vernehmen nach den Böhmiſchen Erb-Jägermeiſter darzu gezogen, und mit dieſem de concert agirt, von welchen allen man die Urſache leicht finden kan, wenn man erwegt, daß dieſes Amt vorher noch kein Land-Amt geweſen, ſondern unter der Böhmiſchen Cammer geſtanden, und von Ihro Majeſtät Belieben dem Herrn Grafen Clari conferiret worden, welches er aber nicht erblich beſitzt.

Die Erb-Pannier. Endlich finde ich in dem jetzigen Crönungs-Reglement zweyer Erb-

Pannier

Pannier, welche oben Theſi 3. mit Nahmen zu befinden, gedacht, deren Verrichtungen bey der Crönung ſind, daß ſie dem Könige gleich nach dem Erb-Thür-Hüter 2. Fahnen vortragen, deren Spitze ſie beſage des Nachtrags in dem jetzigen Crönungs-Reglement, unter der Elevation, gleichwie der Ober-Land-Marſchall das Schwerd, ſincken laſſen müſſen. Aus welchem allem zur Gnüge erhellet, daß zwar die 4. Aemter, nehmlich der Marſchall, Cämmerer, Truchſeß und Schencke wohl die principalſten ſeyn, dennoch aber kein Numerus Quaternarius ad imitationem der Reichs Ertz-Aemter in Böhmen ſtatuiret werden könne, wie etwan der Herr von Berger c. l. pag. 21. will, maſſen das Erb-Vorſchneider-Amt, ſamt dem Erb-Kuchelmeiſter-Erb-Jägermeiſter- und Erb-Thür-Hüter-Amte aus der Zahl der Erb-Aemter nicht ſo ſchlechter Dings expungiret, oder von jenen als dignitates diverſæ eſſentiæ & gradus ſepariret werden dürffen, wie ſolches etwan im Römiſchen Reiche mit dem Thür-Hüter-Amte zu geſchehen pfleget: Gleichwie auch darinnen die Comparaiſon mit denen 4. Ertz-Aemtern ihren Anfall leidet, daß ja die 4. gleichen Böhmiſchen Aemter nicht alle mehr erblich ſeyn, ſondern Theils nach Belieben conferiret werden. Sonſt giebts auch noch andere Aemter, welche bey einer Königlichen Crönung concurriren, und deren jedesmahlige Verwaltere gewiſſe Jura darbey haben, als da iſt der Burggraf zu Prage, welcher dem Könige die Crone vorträgt, die Burggrafen von Carlſtein und König Grätz, der Obriſte Land Hofmeiſter, ſo dem Könige mit dem Stabe vortritt, der Obriſte Land-Schreiber, ſo den Scepter, und der Obriſte Land-Richter, ſo den Reichs-Apffel zu tragen pflegt:

Alleine es ſind dieſes keine Erb-Aemter, ſondern munera temporaria, und müſſen alle 5. Jahre reſigniret werden. Inzwiſchen werden doch dieſe Aemter alle zuſamt denen erwehnten Erb-Aemtern unter dem general-Nahmen der Land-Officier begriffen.

Theſ. 7.

OBen unter König Vladislao II. habe ich remarquirt, daß bey der Crönung der Königin Mariä ein hefftiger Streit zwiſchen dem Herrn- Stand und Ritter-Stand wegen Tragung der Inſignien geweſen, deren

Ehemahlige Irrungen zwiſchen dem der Herren.

und Ritter-Stand wegen Tragung derer Inſignien.

der erſtere ſolches ſich alleine zueignen, und den Ritter-Stand gäntzlich davon ausſchlieſſen wollen, worwieder dieſer letztere ſich hefftig geſetzt, welches den König endlich neceſsitirt, ein interims Temperament zu treffen, und die Inſignia theils ſelbſt, theils durch einen Marggrafen tragen zu laſſen. Aus denen neuern Crönungen aber ſiehet man, daß ein Accommodement dahin getroffen worden, daß aus dem Ritter-Stand der Ober-Land-Schreiber des Königreichs Böhmen den Scepter trage, welchen zweene andere des Ritter-Standes, als nehmlich der Unter-Cämmerer, und der Burggraf des König-Grätzer-Crayßes zu führen, haben. Die übrigen Kleinodien, als da iſt Reichs-Apffel, Crone, Schwerd, und Häubel werden von Perſonen aus dem Herren-Stand getragen, zu welchen ein jedes mahliger Obriſter Landrichter des Königreichs, der Burggraf zu Prage, der Obriſte Land-Marſchall, und Obriſte Land-Cämmerer gerechnet wird, wie ſolches alles die Crönungs-Acte Kayſer Leopoldi beym Herrn von Berger pag. 32. beſagt.

Theſ. 8.

Worinnen die Crönung einer Königin von der Crönung eines Königs differirt?

DJe Crönung einer Königin von Böhmen geſchicht mit eben denen Inſignien, und faſt eben der Ceremonie als des Königs ſeine, geht aber doch in verſchiedenen Stücken davon ab, welches wir allhier critiſiren müſſen. Um ſolches nun deſto beſſer bewerckſtelligen zu können, wollen wir das Reglement der Königin Crönung, welches in der Böhmiſchen Hof-Cantzley vor der Crönung jetzt regierender Majſt. Majſt. des Kayſers und der Kayſerin vorgeſchrieben, und von Herr Weidmannen in Druck publiciret worden, abermahls hieher ſetzen, damit wir ein Objectum haben, worüber wir unſere Meditation anſtellen können: An dem 9ten des Monaths Septembris, als an dem Tag der ermeldeten Königlichen Böhmiſchen Crönung wird zwiſchen 5. und 6. Uhr die Garniſon von dem, der Zeit in denen Prager Städten liegenden Sickingiſchen Infanterie-Regiment, wie auch die Bürgerſchafft derer drey Prager Städten auf das Prager Schloß geführet, und dieſen gewiſſe Poſten, als nehmlich der Guarniſon der groſſe Platz des innern Schloſſes gegen den Röhr-Kaſten und den groſſen Saal, denen Alt-Städtern der Platz bey St. Georgii, denen Neuſtädtern der Platz bey dem ſo genaunten neuen Schloß-Gebäu

bäu, und der St. Adalberti Capellen, für die klein Seitner aber der Platz bey der Staub-Brücken, allda ſie unter währender Crönung halten, aſſigniret, und unter einſten alle Stadt-Thore geſperret.

Hierauf als beſagte Miliz, wie auch die Bürgerlichen Compagnien ſich allerſeits in guter Ordnung poſtiret haben werden, da werden zu ermeldter Haupt- und Dom-Kirchen, und zwar zur Thür an der St. Wenceslai-Capelle, dann der obern Thür unter dem Kayſerlichen Oratorio (allermaſſen die dritte Thür an der Sigismundi-Capellen geſperret bleibet) nebſt 2. Kayſerl. würcklichen Cämerern, auch die Stadt-Hauptleute derer drey Königlichen Prager-Städten, zur Einlaſſung in die Kirche, wie auch einige Königliche Truchſaßen verordnet, anbey ihnen, zu Abhaltung des eindringenden Volcks einige Miliz zugegeben. Unterdeſſen fänget man zwiſchen 6. und 7. Uhr an, die groſſe Glocke in der Schloß-Kirche zu läuten, da dann hierauf bey Hofe nebſt denen Obriſt-Land-Officirern, und ihren Frauen ſich die übrigen Herren Stände auch einfinden, wohin ſich gleichfalls die zu Prag anweſende Herren Potſchaffter, Miniſtri und Cavallier, auch andere Hof-Leute verfügen, Deren Wägen und Pferde aber, ſo bald ſie davon abgeſtiegen, ebenfalls, wie verwichen an Ihr. Majl. des Kayſers Crönungs-Tag, entweder heraus auf den groſſen Platz bey denen P. P. Barnabitis, oder über die Staub-Brücken ſich begeben müſſen. Alle obige nacher Hof gekommene hohe und andere Perſonen thun immittelſt in denen Kayſerlichen und Königlichen Zimmern, theils in denen innern und äuſſern Anti-Cammern, die übrige in der Ritter-Stuben und andern nechſt vorgelegenen Zimmern aufwarten, biß beede Ihro Kayſerliche und Königliche Majeſtät zum Kirch-Gang angekleidet und bereit ſeyn werden. Mittler Zeit verſammlet ſich die Cleriſey und Geiſtlichkeit von denen anweſenden Herren Biſchöffen und Prælaten dieſes Königreichs in die Schloß-Kirche zu St. Veit, wohin auch der Erz-Biſchoff zu rechter Zeit ſich einfindet.

Gegen 9. Uhr gehen Ihr. Kayſerl. und Königl. Majl. nachdeme bevor Ihro Majl. die Kayſerin zu Ihro Majl. dem Kayſer von denen Hof- und Land-Officirern und Damen begleitet worden, aus denen Kayſerl. Zimmern, und thun Dero ſelben neben obgedachten Obriſten Land-Officirern die übrigen Stände, nicht weniger die hohe Miniſtri und Cavalliers, welche des Tages vorhero durch die Kayſerliche Hof- und reſp. Cammer-Fourier

rier um 7. Uhr in der Frühe beym Dienſt zu erſcheinen, angeſaget wird, als auch die Herren Potſchaffter, und andere Hof-Leute über die groſſe Stiege bey der ordinari Schloß-Wacht herunter, und über die zwey groſſe Plätze durch die zu beeden Seiten rangirte klein Seitner und Neuſtädter Bürgerlicher Compagnie biß in die Schloß-Kirche in nachfolgender Ordnung aufwarten:

Als 1.) gehen die Kayſerlichen Edel-Knaben, von welchen ſich gleich beym Eintritt in die Kirche 6. ſepariren, und zu der St. Wenzels-Capellen gehen, um hernacher bey denen Reliquien die Cammer-Fackeln zu tragen, dann die Hof- und Land-Cavalliers, Herren- und Ritter-Standes, wie auch die gröſſern Land-Rechts-Beyſitzer, mit Einſchlieſſung der Kayſerlichen Cammer-Herrn, wie auch diejenige, welche die Erb-Aemter zu bedienen haben, von welchen die Land-Cavallier ſub ingreſſu templi ſich ebenfalls ſepariren, und an die Seiten der St. Wencels Capellen ſtellen können, um hernach Ihro Majeſtät die Kayſerin ad Chorum zu begleiten, pele mele, das iſt promiſcue, und ſo fort die Kayſerliche Geheimde Räthe, welche bey dieſem Actu keine beſondere Function haben, gleichfalls nach ihrem Rang. Alsdann gehet Ihro Kayſerliche und Königliche Majeſtät Ober-Hofmeiſter mit ſeinem Stab. Hinter dieſen folget der Päbſtliche Nuntius und der Venetianiſche Potſchaffter in ihrem Habitu ſolenni.

Dann die Reichs-Herolden, nehmlich der Oeſterreiſche allein, der Spaniſche in der Mitte, der Hungariſche zur rechten, und der Böhmiſche zur lincken Seiten, und ſo fort hinter ihnen die beede Reichs-Herolden neben einander, und zwar alle in ihren Ceremonien Kleidern biß zur Kirche bedeckt, in der Kirche aber unbedeckt.

Nach dieſen gehen die Obriſten Land-Officier mit denen in den Kayſerlichen Zimmern aus Händen Ihro Kayſerliche und Königliche Majeſtät Obriſten Cämmerers durch den Ober-Land-Cämmerer auf Goldſtückenen Polſtern erhabenen Königl. Regalibus, als nehmlich:

Des Ritterſtandes in der Mitte der Königliche Obriſte Land-Schreiber im Königreich Böheimb mit dem Königliche Scepter, an deſſen rechter Hand Ihro Kayſerliche und Königliche Majeſtät Rath und Landes Unter-Cämmerer, und auf der lincken Hand der Burggraf des Königgrätzer Creyßes.

Nach

Nach ihnen und in dem andern Glied drey Land-Officier des Herren Standes, benahmtlich, der Obriſt Land-Richter in dieſem Königreich Böheim mit dem Königlichen Reichs-Apffel, auf ſeiner rechten Seiten Jhro Kayſerlich und Königlichen Majeſtät Præſident über denen Appellationen auf dem Königlichen Prager-Schloß, und auf der lincken Seiten auch der Kayſerlich und Königlichen Majeſtät Böhmiſche Cammer-Præſident.

In dem dritten Glied folgen, und zwar in der Mitte mit der Königlichen Böhmiſchen Cron allerhöchſt ernannt Jhro Kayſerlich und Königlichen Majeſtät Obriſter Burggraf zu Prag.

Auf ſeiner rechten Seiten Jhr. Kayſerlich und Königlichen Majeſtät Obriſter Cantzlar im Königreich Böheim, dann auf der lincken Seite Jhr. Kayſerlich und Königlichen Majeſtät Ober-Hof-Lehn-Richter.

So dann folget Jhr. Kayſerlich und Königlichen Majeſtät Obriſter Land-Hofmeiſter im Königreich Böheim mit ſeinem Stab in der Mitte, zur rechten Hand Jhr. Kayſerlich und Königlichen Majeſtät Obriſter Land-Marſchall im Königreich Böheimb mit dem Schwerd St. Wenceslai, daß dieſes jedoch auf den Polſter liegendes getragen werde, und zur lincken Hand Jhr. Kayſerl. und Königl. Majſt. Obriſter Land-Cämerer im Königreich Böheimb, mit dem unter die Cron gehörigen roth Atlaßenen Häublein. Hier folgen die Reichs-Kleinodien, als der Erb-Truchſaß mit dem Reichs-Apffel in der Mitte, der Erb-Cämmerer mit dem Scepter zur rechten, und der Erb-Schatzmeiſter mit den leeren Goldſtückenen Cron-Polſter, darauf Jhr. Kayſerliche und Königliche Majeſtät pflegen die Cron ſetzen zu laſſen, zur lincken Hand.

Dann gehet Jhr. Kayſerlich und Königlichen Majeſtät Obriſt Hof-Marſchall mit dem bloſſen Schwerd, folgends Jhr. Kayſerliche und Königliche Majeſtät in dem Kayſerlichen Habit mit der Cron auf dem Haupt, und umhängender groſſen Ordens-Kett des güldenen Vlieſſes unter dem von denen Deputirten derer drey Prager Städten tragenden Baldachin, accompagniret von denen Toiſoniſten, unter welcher auch abermahl der Obriſt Cämmerer und Obriſt Stallmeiſter gehen, in der Mitte deren Hatſchieren und Trabanten, und träget Jhr. Majeſtät dem Kayſer das Kayſerliche Paludament, der des Reichs-Erb-Mund-Schencken Stel-

le vertretender Kayſerlicher Cämmerer hinter und zur Seit Ihr. Kayſerlichen Majeſtät Dero Guarde-Hauptman in einem reichen Campagne Kleid, und mit der Ordens-Kette umhangen.

Ferner Ihr. Majeſtät die Kayſerin von Ihren in Monathlichen Kleid auch mit der groſſen Ordens-Kette angelegten Obriſten Hofmeiſters an der Hand geführtes, mit der Hauß-Cron auf dem Haupt, und einen weiten Guard-Infant von weiß Silber Stück mit goldenen Blumen bekleidetes, ſo von forn mit Diamanten und Edelgeſteinen reich beſetzet mit einem langen Schweiff, welchen die hinter Ihr. Majl. gehende Kayſerliche Obriſte Hofmeiſterin tragen wird.

Hinter dem Baldachin gehen die Kayſerl. Hof-Damen mit deren Obriſt-Land-Officiers Frauen Ehegemahlinnen oder deren ſubſtituirten Wirthinnen, ihren Rang nach eingetheiltes, jedoch allezeit die Hof-Damen zur rechten Hand, immittelſt thut der Ertz-Biſchof mit dem daſigen Dom-Capitul, und allen andern bey Ihr. Majeſtät des Kayſers jüngſter Crönung zugegen geweſenen Prälaten dieſes Königreichs Böheim ſich proceſſionaliter in die Kirche biß zu der Thür der St. Wenceslai Capellen verfügen, und allda Ihr Kayſerliche und Königliche Majeſtät â ſiniſtris portæ Eccleſiæ unter dem groſſen Thor ſtehende erwarten.

Und nachdem nun gleich allerhöchſt gedachte beede Kayſerliche und Königliche Majeſtät durch erſt ermeldete Thür mit obbeſagt Dero Gefolg unter Paucken und Trompeten Schall in die Kirche treten, da giebet ihnen der Ertz-Biſchoff das Aſperſorium mit dem geweihten Waſſer, und Pacem zu küſſen. Da dann Ihre Kayſerliche und Königliche Majeſtät ſich von einander ſepariren, und Ihro Majeſtät der Kayſer durch Dero zu beeden Seiten rangirte Comitivam mit Dero Miniſtris, dem Päbſtlichen Nuntio, Venetianiſchen Potſchaffter, allen 6. Herolden und den Reichs-Kleinodien gleich zu dem Hohen Altar in das Chor gehen, woſelbſt nach Ihr. Majeſtät dem Kayſer gemachten Reverenz ein jedweder ſein gehöriges Orth einnimmet. Die Reichs-Kleinodien bleiben zu Ihro Kayſerlichen und Königlichen Majeſtät. Thron lincker Hand, oder auf der Seite gegen dem Altar zu, allwohin ſich auch zu ſtellen haben wird derjenige Cammer-Herr, welcher des Reichs-Erb-Mund-Schencken Vices vertretend Ihr. Kayſerliche Majeſtät das End des Kayſerlichen Paludamenti nachgetragen, und nachgehends bey dem Sanctus Ihr.

Maje-

Majeſtät die Cron abhebet, und dem Reichs-Erb-Schatzmeiſter auf dem Polſter zu halten geben wird, die beede Reichs-Herolden zu ebener Erden an der Mauer hinter denen Reichs-Aemtern ſtehen, die übrige 4. Herolden ſtellen ſich ebenfalls zu ebener Erde rechter Hand des Throns an der Mauer, das iſt feſt an der breiten Bühne des Throns der Spaniſche, neben ihm der Hungariſche, ſo fort der Böhmiſche, und endlich der Oeſterreichiſche.

Die Hof-Aemter, als Obriſt-Hofmeiſter, Obriſt-Cämmerers und Hof-Marſchall haben ſich nebſt dem Guarde-Hauptmann gewöhnlicher maſſen auf die Staffeln und Bühne des Throns zu ſtellen.

Ihr. Majeſtät die Kayſerin aber wenden ſich bey dem Eingang der Thür gleich rechter Hand zu der Capellen St. Wenceslai, allwo Sie unter der Thür die Fürſtliche Aebtißin von St. Georgii mit ihren zweyen Cloſter-Jungfrauen bey der Thür der Capellen St. Wenceslai erwartet, auch Ihro Majeſtät allda die Hand küſſen, und hinter Ihr. Majeſtät der Kayſerin Dero Obriſt-Hofmeiſterin, nach welcher gleich die Fürſtliche Aebtißin mit beſaaten 2. Cloſter-Jungfrauen in die Capellen gehen, wie auch die Hof-Damen mit denen Obriſt-Landes-Officier-Frauen, welche die fordere Bäncke occupiren. In offt beſagter St. Wencels Capell, die auf der Erd mit weiß und rothen Tuch bedecket wird, knien Ihro Majeſtät die Kayſerin vor dem Altar auf einen mit Silber bedeckten Beth-Stuhl nieder, hinter denſelben wird ein Lehen-Seſſel von gelben Goldſtück geſtellet, auf welchen Ihro Majeſtät, da Sie ein wenig knieende gebethet haben werden, ſich niederſetzen, und deroſelben die Fürſtliche Aebtißin gratuliret. Hernach ſetzet der gleich erwehnten Aebtißin die Obriſte Cantzlarin den Fürſtlichen goldenen mit köſtlichen Steinen verſetzten Crantz auf.

Da denn der Obriſte Truchſaß von dem Altar ein vergoldt-der Erb-Kuchelmeiſter aber ein verſilbertes Laibl. Brodt, und der Obriſte Erb-Mund-Schenck ein vergoldt-hingegen deſſen Aſſiſtenten ein verſilbertes Wein-Väßl erheben.

Gleicher Geſtalt auch die Obriſte Land-Officierer hinwiederum von dem Altar die Inſignia Regia, wie ſelbe ſie bevor dahin geleget haben werden, und gehen alle ſämtlich ſo, wie ſie in die Capellen treten, aus dieſer wiederum heraus, ſich, um den Ertz-Biſchoffen Platz zu machen, welcher mit der Cleriſey und allen anweſenden Prälaten ſich inzwiſchen biß zur

Capellen unter dem groſſem Thor einfindet, an die rechte Hand, zur Martinitziſchen Capellen ſtellende. Ihro Kayſerliche und Königliche Majeſtät zwey Geiſtliche Aſſiſtenten, der Cardinal von Schrottenbach und Biſchoff zu Leutmeritz thun ſich in ihre Pontificalia in der Martinitziſchen Capellen ankleiden, und indeſſen auch zu beeden Seiten der St. Wencels-Capellen Thür, Ihro Kayſerliche und Königliche Majeſtät, bey Dero Heraustritt, in die Mitte zu nehmen, ſtellen. Als nun Ihro Kayſerliche und Königliche Majeſtät gegen der Schwellen an der Thür St. Wentzels-Capellen kommen, da bleiben ſie ein kleines ſtehen, und ſpricht über Selbe der Ertz-Biſchoff den Seegen mit dem Kirchen-Gebeth:

Omnipotens ſempiterne Deus, qui famulam tuam Eliſabetham &c.

Nach welchem Gebeth Ihro Majeſtät die Kayſerin der Ertz-Biſchoff mit der Cleriſey in guter Ordnung an der Stiegen des Kayſerlichen Oratorii vorbey in das Thor zum Hohen Altar in ihren Thron führet, und zwar in folgender Ordnung:

1.) Das Creutz oder die Umbella inter duos Acolytas, ſilberne Leuchter mit brennenden Lichtern tragende.
2.) Die Alumni.
3.) Die Pfarrer,
4.) Die Prælaten.
5.) Das Dom-Capitul, vor welchem das Ertz-Biſchöffliche Creutz getragen wird.
6.) Der Ertz-Biſchoff.
7.) Die 4. Prieſter mit denen Reliquien unter Begleitung 6. Kayſerlicher Edel-Knaben mit Cammer-Fackeln.

Hinter dieſen folgen die Böhmiſchen Land Cavallier und unter ihnen alle Böhmiſchen Erb-Aemter, außer denenjenigen, welche den Wein und Brodt tragen.

Und gehen allhier der Erb-Truchſaß mit dem vergoldt- und der Erb-Kuchelmeiſter mit dem verſilberten Laibl. Brodt.

Ferner der Erb-Schenck mit ſeinen Aſſiſtenten, das vergold- und verſilberte Väßlein Wein tragende. Alsdenn die Obriſte Landes-Officier in ſelbiger Ordnung, wie vorhero beym Zug in die Kirche mit denen Königlichen Regalien, jedoch daß das Schwerd auf dem Polſter liegende getragen werde.

Folgends Ihro Majeſtät die Kayſerin in der Mitte ihrer Aſſiſtenten,

ten, in der schon oben beschriebenen Kleidung, und mit der Cron auf dem Haupt, Dero Jhro Obr. Hofmeisterin den Schweiff des Rocks nachträget. Alsdenn die Fürstliche Aebtißin mit ihren 2. Klosters Jungfrauen, und endlich das Hoch-Adeliche Hof-Frauenzimmer mit dem Obristen Land-Officiers Frauen, so wie sie in der Capellen St. Wenceslai gegangen:

Währender dieser Procession wird das Responsorium gesungen:

Ecce mitto Angelum &c.

So bald der Ertz-Bischoff an das Chor kommet, setzet er sich nach gethaner Reverenz gegen den Hohen Altar, und Jhre Majestät den Kayser und Kayserin, auf sein vor gleich besagten Altar auf dem obristen Staffel stehendes Faldistorium nieder.

Die Clerisey aber bleibet ad Cornu Epistolæ wegen Enge des Platzes stehen, und die Land-Officier überantworten obbemeldte Köntgliche Regalia, als den Scepter, Apffel, Cron und das Schwerd St. Wenceslai, welches alsdann von dem Hohen Altar nicht mehr erhoben, auch weiters nicht mehr nacher Hof getragen, sondern nach geendigtem heiligen Amt wiederum in der St. Wencels Capellen aufgehaben wird, dem Ertz-Bischoffen, derselbe läsſet sie durch seinen ersten Assistenten auf das hohe Altar legen.

Das unter die Königliche Cron gehörige Häublein wird von dem Obristen Land-Cämmerer dem Vice-Land-Cämmerer zu halten zugestellet.

Der Erb-Truchseß und Erb-Kuchelmeister, wie auch der Erb-Mund-Schenck mit seinem Assistent behändigen die vergoldt- und versilberte Laibl. Brodt und Wein-Näßl des Ertz Bischoffen Assistentibus, welche sie auf ein auch ad cornu Epistolæ neben dem Altar stehendes Tischlein legen, die Obr. Land-Officier aber stellen die Insignia Regia auf das Hohe Altar.

Und sie selbst begeben sich mit denen Erb-Aemtern zu ihro Majestät der Kayserin Thron rechter Hand.

Jhro Majestät die Kayserin knien in ihrem Thron nieder, und stellen zu Dero beyden Seiten sich Jhre zwey Geistliche Assistenten.

Die Obriste Hofmeisterin begiebt sich gleichfals in ihren Sitz lincker Hand hinter den Thron, wie auch die Fürstliche Aebtißin von St. Georgii mit ihren zweyen Closter Jungfrauen auf ihr Bäncklein hinter den Thron zur rechten Hand, hinter welcher die gleich besagte Closter Jung-

frauen auf der Erde knien bleiben. Die Obriſte Land-Officiers-Frauen und Subſtitutinnen begeben ſich in ihre drey hinter Ihr. Majeſtät der Kayſerin Thron abwerts ſtehende und mit rothem Tuch bedeckte Bäncke. Und die Kayſerliche Hof-Damen in die andere neben dieſen ad cornu Evangelii ſtehende hingegen mit Türckiſchen Teppichen bedeckte 3. Bäncke.

Ihre Majeſtät der Kayſerin Ober Hofmeiſter aber ſtellet ſich auf den untern Staffel des Throns, worauf die Coronanda ſitzet. So gleich erheben Sich Ihro Majeſtät der Kayſer von Dero Thron mit der Kayſerlichen Cron auf dem Haupt, den Scepter und Apffel in Dero Händen tragende, und begeben ſich in Begleitung Dero Miniſterium zu den Ertz-Biſchoffen für das Hohe Altar, welcher auf ſeinem Faldiſtorio ſitzen bleibet. Allwohin auch Ihro Majeſtät die Kayſerin von Dero zwey Königlichen Aſſiſtenten, welche hernach allezeit mit Ihro Majeſtät der Kayſerin gehen, geführet, und zur rechten Hand Ihro Majeſtät des Kayſers geſtellet werden, da dann Ihre Majeſtät die Kayſerin, nachdem ſie ſich gegen den Ertz-Biſchoff in etwas geneiget haben werden, auf den unterſten Staffel des Altars auf das von dem Obriſten Land-Cämmerer zu- und abtragende Polſter niederknien, und an des Ertz-Biſchoffen Stola das Creutz, ſo er Ihro Majeſtät darreichet, küſſet.

Ihre Majeſtät der Kayſer aber bleibet vor dem Ertz-Biſchoffen ſtehen. Ihro Majeſtät der Kayſerin folget auch die Fürſtliche Aebtißin, welche allemahl hinter Ihro Majeſtät kniet, ihre zwey Cloſter-Jungfrauen aber bleiben ſtets in ihrem Orth zurück.

Wenn nun alſo Ihro Majeſtät die Kayſerin, Dero der Obriſt Land-Hofmeiſter mit dem Stab vortritt, und die Obriſt-Hofmeiſterin den Schweiff des Rocks träget, von Ihren Obriſt Hofmeiſter zum Hohen Altar geführet ſeyn werden, da præſentiret Ihro Majeſtät der Kayſer dieſelbe dem Ertz-Biſchoffen zur Benediction und Crönung mit denen Worten, ſo Ihro Majeſtät aus dem Pontificali Romano, welches Ihro der Kayſerliche Ceremoniarius kniend vorhält, ableſen:

Reverendiſsime Pater poſtulamus, ut conſortem noſtram &c.

Alsdenn verfügen Sich Ihro Majeſtät der Kayſer wiederum an Dero Thron zurück, und übergeben den Apffel, und das Sceptrum denenſelben, ſo die Kleinodien vorhin bey dem Eingang getragen.

Ihro

Ihro Majeſt. die Kayſerin aber bleiben auf dem zu allen Zeiten von dem Obriſten Land-Cämmerern zu- und abtragenden Polſter, wie auch Ihro Königl. zwey Aſſiſtenten, und hinter Deroſelben die Fürſtl. Aebtißin bey dem Altar knien.

Und fänget der Ertz-Biſchoff, welcher kniend ſich auf das Faldiſtorium lehnet, die groſſe Litaney von allen Heiligen an.

Bey dieſer Anfang laſſen Ihro Majl. die Kayſerin ſich Dero Hauß-Cron durch Ihro Obriſt-Hofmeiſter abnehmen, und durch Dero Schatzmeiſter mit rothen Taffent verdeckt auf einem reichen Polſter, unter Begleitung einiger Hatſchieren und Trabanten nach Hof zurück tragen, und halten mit gebogenem Haupt ſich Ihro Majl. die Kayſerin über ein auf einen Silber-Stückenen mit goldenen Blumen durchgezogen Decke geſtelltes Schämel und darauf liegendes Polſter nieder, allermaſſen ſelbe, wie es an ſonſten gebräuchlich, ſich wegen Gottlob geſeegneten Leibes auf die Erde nicht völlig niederlegen. Und da der Ertz-Biſchoff in der Litaney, bey welcher auch der übrige infulirte Clerus kniet, und dem Ertz-Biſchoffen antwortet, biß zu denen Worten: ut omnibus fidelibus defunctis, kommet, da ſtehet derſelbe auf, und ſtellet ſich mit ſeinem Ertz-Biſchöfflichen Stab gegen Ihro Majl. die Kayſerin, ſprechend:

Ut famulam tuam Eliſabetham in Reginam coronandam benedicere digneris.

Reſp. Te rogamus, audi nos! ut eam benedicere & conſecrare digneris.

Reſp. Te rogamus, audi nos!

Nach dieſer Benediction kniet der Ertz-Biſchoff auf ſein voriges Ort nieder, und vollendet die Litaney, nach welcher er abermahl aufſtehet, und mit entdecktem Haupt ſich gegen Ihro Majeſtät die Kayſerin ſtellend, welche ſich mit Hülffe Ihrer Königl. zweyen Aſſiſtenten von dem Schämel zwar in die Höhe aufrichten, dennoch aber vor dem Altar knien bleiben, folgendes Gebeth ſpricht, welches auch ingleichen die nachfolgende Præfation der übrige infulirte Clerus jedoch ſubmiſſa voce bethet:

Omnipotens ſempiterne Deus, hanc famulam Eliſabetham cœleſti benedictione &c.

Nach

Nach ſothanen Gebeth fähret der Ertz-Biſchoff extenſis ante pectus ſuum manibus weiter fort:

Per omnia ſecula &c.

biß er die gantze Præfation, wie ſolche in dem Pontificali Romano enthalten iſt, vollendet hat.

Als dieſe Præfation vorbey, da ſtehen Ihro Majeſtät gar auf, und werden durch Dero Königl. Aſſiſtenten und Ihro obbeſagten Gefolg wiederum in den Thron geführet, die heil. Meſſe de tempore wird angefangen, und biß zu dem Alleluja excluſive continuiret.

Hernach werden Ihre Majeſtät die Kayſerin durch Dero Königliche zwey Aſſiſtenten, und die Fürſtl. Aebtißin wiederum zu dem Altar begleitet, knien daſelbſt auf dem vorigen Polſter auf der obern Staffel des Altars nieder, und werden an den rechten Arm, der von der Hand an biß hinter den Ellenbogen, auch mit Weglegung derer etwa anhabenden Perlen völlig entblöſſet wird, und zwiſchen denen Achſeln von Dero Obriſten Hofmeiſterin und der Obriſt Land-Cämmerin und zweyen Kayſerl. Cammer-Fräulein zu der Heil. Salbung zubereitet.

Und ſalbet alſo der Ertz-Biſchoff, welcher vor dem Altar in Faldiſtorio cum Mitra ſitzet, Ihro Majeſtät, förderſt von der Junctur der rechten Hand an, biß zur Junctur des Ellenbogens, und hernach auf den Schultern Creutzweiß mit dem Oleo Catechumenorum, dabey dieſe Worte ſprechend:

Spiritus ſancti gratia &c.

Nach dieſem Gebeth wird Ihro Majeſt. von der Fürſtl. Aebtißin das heilige Oel mit einer Baumwoll abgedrucknet, der Ertz-Biſchoff aber ſaget das Gebeth:

Deus, qui ſalus &c.

Wornach der Ertz-Biſchoff ſich die Hände wäſchet.

Ihro Majeſt. die Kayſerin aber führet man nebſt Vortretung des Obriſten Land-Hofmeiſters mit dem Stab auf der Evangelii Seiten hinter das groſſe Altar in einen Verſchlag, worinnen die Fürſtl. Aebtißin Ihro Majeſt. gedachtes Heil. Oel mit Semmel-Schmollen und Waſſer vollends abwäſchet, und mit Baumwoll abdrucknet, die Obriſte Hofmeiſterin und Obriſte Land-Cämmerin mit denen Cammer-Fräulein

aber

aber um die Hand und den Halß wiederum zumachen, und alſo Ihro Majeſtät von Dero geiſtlichen Aſſiſtenten wieder für das Hohe Altar geführet werden.

Da dann Ihro Majeſtät wiederum auf Dero voriges Ort wieder niederknien.

Die Fürſtliche Aebtißin aber nimmt von dem Hohen Altar die Königliche Cron, reichet dieſelbe dem Obriſten Burggrafen, dieſer aber giebt ſie mit einiger Neigung dem Ertz-Biſchoffen, welcher noch allezeit cum mitra in faldiſtorio ſitzet. So gleich tritt zu Ihro Majeſt. der Kayſerin die Obriſte Land-Cämmerin, und bedecket Ihro Majeſtät allerhöchſtes Haupt mit dem von dem Vice-Land-Cämmerer im Königreich Böheimb auf einer ſilbernen Schalen zugebrachten Cappel von rothen Atlaß.

Gleich darauf ſetzet der Ertz-Biſchoff ſamt der Fürſtl. Aebtißin und dem Obriſten Burggrafen zu Prag Ihro Majeſt. der Kayſerin die Königl. Böhmiſche Cron aufs Haupt, und ſpricht erwehnter Ertz-Biſchoff hierzu das Gebeth:

Accipe Coronam Regalis Excellentiæ.

Nach alſo beſchehener Crönung nimmt die Fürſtl. Aebtißin von dem Altar den goldenen Königl. Apffel und das Königl. Sceptrum, reichet den Apffel dem Obriſten Land-Richter, das Sceptrum aber dem Obriſten Land-Schreiber, welche beydes dem Ertz-Biſchoffen auch einiger maſſen neigende zuſtellen, dieſer aber Ihro Majeſtät zuförderſt das Sceptrum in die rechte, und alsdann den Apffel in die lincke Hand giebet mit dieſen Worten:

Accipe virgam virtutis.

Nach Vollziehung deſſen führen Ihro Kayſerl. und Königl. Majeſt. Dero Aſſiſtenten und die Fürſtliche Aebtißin unter der Königl. Cron, das Sceptrum und den Apffel in Händen tragende, und unter Dero obigen Gefolg, wiederum zu Dero Thron, dahin ſich der Ertz-Biſchoff auch begiebet, und Ihro Majeſt. vortritt, und auf der rechten Seite des Throns dieſe Rede thut:

Sta & retine à modo locum &c.

Alſo auch Ihro Majeſt. der Kayſerin bey denen Worten:

In hoc regali ſolio &c.

mit der Hand ein Zeichen zum Niederſitzen giebt.

Wann nun Ihre Majeſt. die Kayſerin gleich gedachter maſſen von dem Ertz-Biſchoffen inthroniſiret ſeyn werden. Da wird von ihme, Ertz-Biſchoff, welcher noch allezeit à dextris throni mit abgehobener Mitra ſtehet, das Te Deum laudamus intoniret, und ſolches unter Heer-Paucken und Trompeten mit der Muſica continuiret, in allen Kirchen der Königl. dreyen Prager Städten die Glocken geläutet, das groß und kleine Geſchütz auf allen Plätzen beſagter Städte gelöſet.

Immittelſt geben Ihre Majeſt. die Kayſerin gleich nach angeſtimmten Te Deum laudamus den goldenen Apffel dem Obriſten Land-Richter, das Sceptrum aber dem Obriſten Land-Schreiber, und thun in Dero Königl. Thron niederknien.

Nach geendigtem Te Deum laudamus ſpricht der Ertz-Biſchoff, zu dato zur Rechten ohne Inful ſtehend, das Gebeth:

Deus qui victricias Majeſtati manus &c.

Wornach der Ertz-Biſchoff cum clero ad faldiſtorium in Cornu Epiſtolæ repoſitum zurück gehet, und alldort das Alleluja ſaget, auch das Evangelium geſungen, und beyden Kayſerl. und Königl. Majeſtät das Evangelium in einem von S. Marco ſelbſt geſchriebenen Codice durch den Cardinal von Schrottenbach zu küſſen præſentiret, das Incenſum Pacem, und auch das Weyh-Waſſer durch des Ertz-Biſchoffen Aſſiſtenten gereichet wird. Unterdeſſen ſinget die Muſica das Patrem &c. Bey Anfang des Offertorii führen Ihro Majeſt. die Kayſerin unter mehr wiederholtem Gefolg Dero zwey Aſſiſtenten zu dem groſſen Altar, daſelbſt reichet Ihro Majeſtät der Käyſerin, welche hierzu niederknien, der Ertz-Biſchoff, vor ſeinem Faldiſtorio ſtehend, die Paten zu küſſen, und ſich derſelbe hierauf niederſetzet.

Darauf opffern Ihro Majeſt. die Kayſerin dem Ertz-Biſchoffen zuförderſt die zwey Laib-Brodt, und Wein-Bäßl aus Handen der Erb-Aemter, ſo ſie von des Ertz-Biſchoffen Händen empfangen, Ihro Majeſt. legen aber doch auch Ihre Hand mit an, als wann ſie ſolche aus Ihren eigenen Händen opfferten, hernach ein Gold-Stück von Vier und zwantzig Ducaten, ſo Ihro Majeſtät durch den Königl. Obriſten Land-Cämmerer übergeben wird, und revertiren wiederum in Dero Thron.

Inzwiſchen wäſchet ſich der Ertz-Biſchoff ſitzend in die Hände, und fähret alsdenn fort mit dem Amt der heiligen Meß.

Nach-

Nachmahln laſſen Ihro Majeſt. der Kayſer Dero Kayſerliche Cron durch denjenigen Cammer-Herrn ſich abheben, ſo das Kayſerl. Erb-Mund-Schencken-Amt vertritt, von welchen dieſelbe dem Reichs-Erb-Schatzmeiſter auf dem Polſter zu halten gegeben wird. Ihro Majeſtät der Kayſerin aber hebet die Königliche Cron ab der Obriſte Land-Cämmerer mit Hülffe der Fürſtl. Aebtißin von St. Georgii, und geben ſolche dem Kayſerl. Erb-Mund-Schencken, welcher Sie auf Ihre Majeſtät fordern Theil des Thrones über einen daſelbſt liegenden reichen Polſter niederſetzet.

Und behaltet die Obriſte Land-Cämmerin das unter der Königl. Cron auf Ihro Majeſt. Haupt unterleget geweſte roth Atlaſſene Cappel in einer ſilbernen Schaalen bey ſich, ſo Ihro Majeſtät Sie auch von Dero allerhöchſten Haupt abnimmt, worauf das Sanctus und die Elevation folget, unter welchen der Kayſerl. Hof-Marſchall die Spitze des Schwerds gegen der Erden ſincken läſſet.

Unter dem Agnus Dei aber wird Ihr. Majeſt. durch den Cardinalen das Pontificale zu küſſen, alsdenn zum andern mahl von allen Orthen aus dem groß und kleinem Geſchütz das Salve gegeben, und wiederum alle Glocken in allen Prager Städten geläutet.

Als es nun folgends zur heil. Communion kommt, ſo hätten zwar Ihro Majeſt. die Kayſerin das allerheiligſte Sacrament des Altars empfangen, und Deroſelben der Obriſte Burggraf mit dem Obriſt Land-Hofmeiſter das Velum oder das Altar-Tüchlein gehalten, auch das Confiteor von dem völligen Clero laut gebethet werden ſollen, nachdem aber Ihro Majeſt. mit Leibes-Frucht Sich geſeegnet befinden, und Deroſelben Zuſtand nicht zuläſſet, alſo lang nüchtern zu verbleiben, ſo wollen Ihro Majeſtät die heilige Communion in der Hof-Capellen vorhero verrichten, folgſam wird die heilige Meß geendet, und von dem Ertz-Biſchoff die ſolennis Benedictio mithin zum dritten mahl aus dem groſſen und kleinem Geſchütz vorbeſagter maſſen Salve gegeben, und alle Glocken in allen Prager Städten geläutet, auch immittelſt von dem Ertz-Biſchoff ein gewöhnlicher Ablaß verkündiget. Da dann beyderſeits allerhöchſt gedacht Ihro Kayſerl. und Königl. Majeſtät ſich Dero Cron eben durch diejenige, ſo ihnen ſelbe bevor abgehoben, nehmlich Ihr. Majeſtät der Kayſer durch den des Reichs Erb-Mund-Schencken-Stelle verſehenden, und die Cron von des Reichs Erb-Schatzmeiſtern wiederum nehmenden

Cämmerern, Ihre Majeſt. die Kayſerin aber, nachdem Dero Haupt bedeckt war, was die Obriſte Land-Cämmerin mit den roth Atlaſſenen Häublein bedecket, durch den Obriſt Land-Cämmerer, mit Hülffe der Fürſtl. Aebtißin von St. Georgii, wiederum aufſetzen laſſen.

Nach dieſem empfangen Ihre Majeſt. die Kayſerin den Königlichen Scepter und Königl. Reichs-Apffel aus Handen des Ober-Land-Schreibers und Ober-Land-Richters, und verfügen beyde Ihro Kayſerl. und Königl. Majeſtäten ſich alsdann mit Dero ſämtlichen Gefolg in derjenigen Ordnung aus der Kirche, in welcher ſie in dieſe gegangen, und begleiten Ihro Majeſt. die Kayſerin auch Dero geiſtlichen 2. Aſſiſtenten, wie nicht weniger die Fürſtl. Aebtißin mit ihren zweyen Cloſter-Jungfrauen, und auch des Ertz-Biſchoffs biß an die Kirchen-Thür. Von der Kirche gehen Ihre Majeſt. Majeſt. wie jüngſt bey Ihr. Majeſt. des Kayſers Crönung geſchehen, unter dem Baldachin über den Gang neben der grünen Stuben, welcher wiederum mit weiß und rothen Tuch bedeckt, und dieſes hernacher eben auch wie das in der Kirche Preiß gemachet wird, über den groſſen Saal in die für Ihr. Majeſt. dermahlen zu einer Reciade gewidmete Land-Stuben, allwo der Erb-Thür-Hüter aller Orten bey dem Eingange (worzu jedoch auch einige Cammer-Herren, Cavaliers von Land, und der äuſſern Hoffſtatt zu Abhaltung des alldahin nicht gehörigen Volcks geſtellet werden) ſeine Function verrichtet, und laſſen in erdeuter Land-Stuben Ihr. Majeſtät der Kayſer ſich durch den offt gedachten Cammer-Herrn, ſo das Kayſerl. Reichs-Erb-Mund-Schencken-Amt vertreten thut, hingegen Ihro Majeſt. die Kayſerin durch den Obriſten Land-Cämerer zuvor die Cron, und durch die Obriſt Land-Cämmerin das roth Atlaßene Häublein abnehmen, und Ihro Majeſt. der Kayſer ſich Dero Monathl. Kleid mit der Ordens-Colana anlegen.

Ihro Majeſt. die Kayſerin aber bleiben in Dero übrigen Kleidern.

Die Kayſerl. abgelegte Cron ſamt den Scepter, Reichs-Apffel und dem Schwerd, wie auch der Kayſerl. Ornat wird, wann Ihr Majeſt. zu Taffel werden geſeſſen ſeyn, durch die Kayſerl. Hof-Bediente zwar verdeckter, jedoch unter einer Hatſchieren und Trabanten Wacht nach Hof in die Kayſerl. Zimmer gebracht. Mithin alles aus der Land-Stuben, in welche, auſſers des Obriſten Hofmeiſters, Hof-Marſchalln, Obriſten Cämmerers, deren Reichs-Erb-Aemtern, Obriſt Lands-Officiern, Hof-Damen und Obriſt Land-Officiers Frauen, niemand gehen ſolle, wenn

dieſe

dieſe in ſelbter ihre Function verrichtet haben werden, ſich heraus auf den groſſen Saal begiebet, und darinnen Ihr Majeſt. der Kayſer und Kayſerin allein verbleiben.

So bald Ihr Majeſtät läuten thun, da verfüget der Obriſt-Land-Cämmerer ſich wiederum in die Land-Stuben, und träget die Königl. Böhmiſchen Kleinodien in einer vergoldeten ſilbernen Schalen in den groſſen Saal, und ſtellet ſelbe auf die hierzu bereit- und mit rothem Sammet bedeckte Tiſchlein auf die lincke Seite, wo Ihr Majeſt. die Kayſerin ſitzen werden. Ihro Kayſerl. Majeſt. Hut aber wird auf das zur rechten Seite ſtehende, auch mit rothem Sammet bedeckte Tiſchlein geleget.

Beede Kayſerl. und Königl. Majeſt. aber verfügen ſich in Begleitung der Hof- und Land-Officiern, hoher Miniſtern, des Cardinals von Schrottenbach, des Päbſtl. Nuntii, Venetianiſchen Bothſchaffters, und des Ertz-Biſchoffen in den groſſen Saal zu dem Königs Crönungs-Panquet.

Vor und nach welchen Ihren Majl. Majl. dem Kayſer und der Kayſerin zu waſchen giebt der Obriſt Erb-Vorſchneider im Königreich Böheim, und Ihnen auch vorſchneiden thut. Das Handtuch reichen Ihr Majl. dem Kayſer und Ihr Majl. der Kayſerin Dero beede Obriſt-Hofmeiſtere.

Und mit der Bedeckung und anderer Bedienung bey Ihr Majl. Tafel wird es gehalten, wie jüngſt bey Ihr. Majl. des Kayſers Crönung. Von dem Cardinal von Schrottenbach wird das Benedicite geſprochen.

Und ſitzen Ihr Majl. der Kayſer, Dero bey dem Niederſitzen und Aufſtehen den Seſſel der ſubſtituirte Reichs-Erb-Mund-Schenck rücket, an ſothaner Tafel oben an zur rechten, Ihr Majl. die Kayſerin aber zu Dero lincken Hand unter dem Baldachin, dann zur rechten und lincken Seite der Tafel der Cardinal von Schrottenbach, der Päbſtl. Nuntius, der Venetianiſche Bothſchaffter, und der Ertz-Biſchoff. Schencken thut Ihr. Kayſerl Majl. dem Kayſer des Kayſerl. Reichs Erb-Mund-Schencken Vices vertretender Cammer-Herr, Dero Erb-Truchſaß, und Ihro Majeſtät der Kayſerin der Obriſt Erb-Mund-Schenck im Königreich Böheimb.

Nachdem nun Ihro Kayſerl. und Königl. Majl. Majl. dann der Cardinal von Schrottenbach, der Päbſtl. Nuntius, der Venetianiſche Bothſchaffter, und der Ertz Biſchoff beſagter maſſen zur Tafel geſeſſen ſeyn werden, da gehen auch die Obriſte Land-Officiers-Frauen zu den

Ihrigen auf die Arth und Weiſe, wie bey Ihr. Majl. des Kayſers Crönung, ſtehenden, abermahl alle auf die 12. Perſonen, 12. Tafeln, anderen obern Seiten gegen der Kayſerl. Tafel keine ſitzen.

Die Speiſen werden auf dieſe 12. Tafeln, wie jüngſt mit Vortretung der Stäbel-Meiſters getragen, und auch ſolcher Geſtalten von denen Ihrigen hierzu erkieſenen Leuten bedienet.

Wenn man anfänget das Confect aufzuheben, da ſtehet der Cardinal, der Nuntius, der Venetianiſche Bothſchaffter, und der Ertz-Biſchoff von der Kayſerl. die Obriſt-Land-Officiers Frauen aber auch alle mit ihren Gäſtinnen von ihren Tafeln auf.

So haben auch der Cardinal, Nuntius, Bothſchaffter und Ertz-Biſchoff unter währenden Wincken dieſelbe curialia zu obſerviren, wie in der erſten Crönung.

Nach alſo vollendeter Mahlzeit waſchen ſich Ihr. Kayſerl. und Königliche Majl. Majl.

Und der Ertz-Biſchoff ſpricht das Deo gratias.

Da alsdann, und nach geendigter Tafel beede Kayſerl. und Königl. Majl. ſich nicht mehr in die Land-Stuben, ſondern gerad nach Hof in Ihre Zimmer unter Begleitung des Cardinals, Nuntii, Bothſchaffters, Ertz-Biſchoffen, Miniſtern, Cavalliern und Damen begeben.

Die Königl. Kleinodien aber werden abermahls, wie jüngſt nach Ihr Majl. des Kayſers Crönung unter gleichförmiger Bedienung des Vice-Land-Cämmerers und Vice-Land-Schreibers in dem Königreich Böheim nacher Hof getragen, und daſelbſt Ihr. Kayſerl. und Königl. Majl. Dero Königl. Scepter, der Apffel und die Cron, wie auch das unter die Cron gehörige Häublein allerunterthänigſt eingeantwortet.

Anmerckungen über dieſe Crönung.

Aus dieſem Crönungs-Ceremoniell iſt remarquable,

Pracht dieſer Crönung und Comparaiſon mit der Crönung eines Römiſchen Kayſers.

1.) Daß die Crönung der Käyſerin zur Königin weit magnifiquer als des Kayſers geweſen ſey, maſſen dabey Ihro Kayſerl. Majl. als Römiſcher Kayſer erſchienen, dahingegen die Kayſerin bey deren Crönung nicht geweſen. So finden ſich auch bey einer Königin Crönung nicht nur alle diejenigen Standes-Perſonen wiederum ein, ſo bey eines Königs geweſen, und zu ſeyn pflegen, ſondern es paradirt dabey auch das Kayſerliche Hof- und Königl. Böhmiſche Frauen-Zimmer, welches die Magnificence ungemein vermehret, wie denn bey der Kayſerin Crönung,

Digitized by Google

nung, nach beglaubter Nachricht, weit über tauſend Kutſchen, mit 6. Pferden beſpannet, aufgezogen ſeyn. Jedoch kommt eine ſolche Crönung der Römiſchen Kayſerlichen Crönung zu Franckfurth an Pomp nicht bey, wie aus dem Crönungs-Diario jetzt regierender Kayſerlicher Majl. Caroli VI. zu erſehen, auch von ſelbſten leichte zu begreiffen iſt, maſſen Neun Churfürſten des Reichs, welche alle Königen gleich geachtet werden, und Königl. aufzuziehen pflegen, auch theils Könige ſelbſt darneben ſeyn, freylich ſamt einem Römiſchen Kayſer, welcher darbey ſich ebenfalls ſehr anzugreiffen pflegt, mehr Parade machen können, als wenn ein Römiſcher Kayſer mit denen Böhmiſchen Magnaten und ſeiner Hofſtatt alleine aufzieht. Dergleichen Staat auch kein König von Franckreich mit allen ſeinen Printzen vom Geblüthe, welche lange an die mächtigen und an Macht und Anſehen Königen gleichen Churfürſten des Reichs nicht hinan reichen, bey ſeiner Crönung zu formiren capable iſt, ohnerachtet ſelbige in einem und anderm Stück beſſer zu brilliren ſcheinet.

Daß bey der Crönung einer Königin von Böhmen das Schwerd nicht entblöſt werde.

2.) Vors andere iſt allhier zu bemercken, daß der Königin das Schwerd S. Wenceslai zwar vorgetragen worden, aber nicht entblöſt geweſen, ſondern auf einem Polſter gelegen, und nach dem Ausgang aus der S. Wencels-Capelle bey Näherung zu dem Altar ſamt andern Regalien auf den Altar gelegt, von dannen aber nicht wieder erhoben, auch weiter nicht nach Hof, ſondern nach geendigten Actu gerade wieder in die S. Wencels-Capelle getragen worden. Wie denn auch daſſelbe der Kayſerin nicht wie dem Kayſer bey der Crönung von dem Conſecratore entblöſt in die Hände gegeben worden, welches alles auch ſeine gar guten Urſachen hat, maſſen das Schwerd ein Zeichen der Majeſtatis realis, des juris belli nehmlich, und der höchſten Jurisdiction über die Unterthanen iſt, deren keines eine Königin theilhafftig wird.

Warum dieſelbe kein Juramenr ablege?

3.) Aus eben dieſem Fundamento iſt hergefloſſen, daß die Kayſerin keinen Eyd, wie der Kayſer, ablegen dürffen, darinnen denen Ständen ihre Freyheiten und Privilegia beſchworen, und bey der Regierung des Königreichs Ehre und Anſehen zu beobachten verſprochen werden müſſen, maſſen ſie ja keine Regierung hat, mithin auch darüber nichts promittiren noch eydlich verheiſſen kan.

4.) Nicht

Daß keine Müntze ausgeworffen,

4.) Nicht weniger ſchreibt ſich aus eben dieſem Grunde her, daß bey Ihrer Crönung keine Müntze ausgeworffen worden, maſſen dieſes ein Zeichen des denen Königen zuſtehenden Müntz-Regals iſt, deſſen eine Königin wiederum nicht theilhafftig iſt.

auch keine Ritter geſchlagen werden.

5.) Gleichwie auch das Ritterſchlagen von einer Königin nicht exerciret wird, maſſen das regale diſtribuendarum dignitatum ein Ausfluß der würcklichen Majeſtät iſt, wovon eine Königin nicht participirt.

Was wegen Ihrer Kayſ. Majeſtät geſeegneten Leibes vor Veränderungen gemacht werden müſſen.

6.) Weiln Ihro Majl. die Kayſerin Sich geſeegneten Leibes befunden, hat bey Dero Crönung verſchiedene Veränderung gemacht werden müſſen. Denn zu geſchweigen, was wegen des Niederlaſſes auf die Erde nach Ausweiſung des præmittirten Ceremoniells veranſtaltet worden: So hat man wegen der heiligen Communion, welche zuletzt des Crönungs Actus geſchehen ſollen, und von Ihro Kayſerl. Majl. wegen Dero geſeegneten Leibes ungegeſſen nicht wohl hat erwartet werden können, verſchiedentliche Temperamente in Vorſchlag gebracht, davon das eine geweſen, daß Ihro Majeſtät die Heilige Communion zuvor in der Hof-Capelle verrichten wollen. Andere und beglaubtere Nachrichten hingegen haben gegeben, daß des Eſſens halber Diſpenſation von Ihro Päbſtl. Heiligkeit eingeholet worden, welche auch zu rechter Zeit angelanget, wodurch der allhier inſerirten Crönungs-Beſchreibung an ihrer Richtigkeit und fide nichts abgehet, maſſen ſelbige eher in der Königl. Böhmiſchen Hof-Cantzley concipirt und entworffen worden, ehe man auf die einzuholende Diſpenſation reſolviret.

Verrichtungen der Gefürſteten Aebtißin zu S. Georgien.

7.) Bey der Crönung einer Königin von Böhmen erſcheinet an Frauen-Zimmer erſtlich die Gefürſtete Aebtißin von St. Georgien, von welcher ſchon oben Erwehnung geſchehen, nebſt 2. Kloſter-Jungfrauen, und hat bey einer ſolchen Crönung einen ſehr anſehnlichen Platz und Verrichtung, welches ich allhier zuſammen faſſen will:

Sie geht mit einer Königin nicht in die Kirche, ſondern ſtellt ſich mit ihren 2. Kloſter-Jungfrauen an die Thür der St. Wenceslai Capelle, allda ſie die Königin erwartet, und gleich immediate nach der Kayſerin Ober-Hofmeiſterin, welche der Kayſerin den Schweiff des Kleides trägt, in dieſe Capelle geht. Nachdem daſelbſt die Königin Ihr Gebeth verrichtet, gratulirt Ihr die Gefürſtete Aebtißin, welcher letztern hierauf von der Obriſten Cantzlerin Ihr Fürſtlich goldener mit köſtlichen Steinen verſetzter

ſetzter Crantz aufgeſetzet wird, in welchem Sie der Königin nachtrit, und von derſelben ſich wenig entfernet, ſo gar daß Sie allemahl mit Ihr zum Altar geht, und hinter ſelbige kniet, auch, wenn die Königin auf dem Thron ſitzt, ihr Bänckleiu hinter dem Thron zur rechten Hand hat. Bey denen Crönungs-Actibus ſelber trucknet ſie der Königin theils vor dem Altar das heil. Oel, womit Selbige geſalbet worden, mit Baumwolle wieder ab, theils wäſcht ſie ſelbiges hinter dem Altar mit Waſſer und Semmel-Schmollen Ihr wiederum von Arm und Schultern. Bey Auffſetzung der Crone, nimmt ſie die Crone vom Hohen Altar, und überliefert ſie dem Obriſten Burggrafen, legt auch ſelbſt bey der Auffſetzung mit Hand an, wie ſie denn den Reichs-Apffel und das Scepter vom Hohen Altar nimmt, und dem Obriſten Land-Schreiber und Land-Richter zuſtellt, von denen es der Ertz-Biſchoff nimmt, und der Königin übergiebt. Wenn die Königin, auf Dero Thron ſitzend, vor der Elevation die Crone Sich abheben läſt, geſchicht ſolches von dem Obriſten Land-Cämmerer mit Hülffe dieſer Fürſtl. Aebtißin, welche Ihr ſelbige auch wiederum auffſetzen hilfft. Beym Herausgehen begleitet Sie die Königin nicht weiter, als biß an die Kirch-Thüre, allda ſie nebſt denen beeden Herren Aſſiſtenten abtritt, welches alles nebſt dem vorhergehenden ſich aus einem Privilegio der Könige von Böhmen herſchreibet, wie deſſen bereits Erwehnung geſchehen.

Das übrige Böhmiſche Frauen-Zimmer, welches die Königin zu bedienen ſchuldig, ſind die Obriſten Land-Officiers Frauen, welche entweder ſelbſt oder durch Subſtitutinnen zu erſcheinen pflegen. Bey der Proceſſion werden Sie mit denen Kayſerlichen Hof-Dames ihrem Range nach melirt und eingetheilet, jedoch daß allemahl die Hof-Dames zur rechten Hand gehen, und den Vorzug haben, wie aus dem præmittirten Reglement zu erſehen, nach welchen die Hof-Dames auch noch darinnen diſtinguiret werden, daß ihre Bäncke mit Türckiſchen Teppichen, der Land-Officiers-Gemahlinnen ihre aber nur mit rothem Tuche bedecket geweſen.

Bey denen Crönungs-Actibus ſelber ſind ihre Verrichtungen 1.) Daß die Obriſte Cantzlerin der Gefürſteten Aebtißin von St. Georgien den Fürſten-Crantz auffſetzet. 2.) Daß die Obriſte Land-Cämmerin nebſt der Kayſerin Obriſten Hofmeiſterin der coronandæ den Arm und Achſeln zur Salbung entblöſt, und nach geſchehener Salbung hinter dem

Verrichtungen der Land-Officierer Gemalinnen.

Altar wiederum zumacht, auch bey Aufſetzung der Crone das von dem Vice-Land-Cämmerer empfangene Atlaßne Häubel der Königin auf das Haupt ſetzt, und wenn Selbige bey der Elevation die Crone ablegen, wieder abnimmt, aufſetzt, und in der Land-Stube wieder abhebt.

Wenn endlich die Königin ſich zu Tafel geſetzt, pflegt eine jede Land-Officiers-Frau zu ihrer vor Sie und die von ihr erbethenen Gäſte zubereiteten abſonderlichen Tafel ſich zu verfügen.

Theſ. 9.

Von denen 2. geiſtlichen Aſſiſtenten bey der Crönung.

SO wohl ein König als eine Königin von Böhmen brauchen bey ihren Crönungen 2. geiſtliche Aſſiſtenten, zu welchem Amte jedesmahl 2. vornehme Geiſtliche nach Gefallen choiſiret werden. Bey der Crönung Ferdinandi II. haben daſſelbe Martin Kelßdorff, Biſchoff zu Nicopolis, und Valentin Leepes, Biſchoff zu Neuta, und Obriſter Cantzler in Hungarn, verrichtet, wie die Nachricht von dieſem Crönungs-Actu bey Herr Lünigen in Theatro Ceremon. P. 2. pag. 75. berichtet.

Bey der Crönung Friedrichs von der Pfaltz kunten ſolches keine Catholiſchen Biſchöffe verrichten, weiln er einer Proteſtantiſchen Religion zugethan, dahero der Evangeliſche Adminiſtrator oder Vicarius des Ertz-Stiffts Prage, Georgius Dicartus Mirczovinus, zur Rechten, und des Conſiſtorii Senior, Joann Cyrillus Trebicenſis, zur Lincken ſolche Function verſehen, deren jener zugleich den Churfürſten geſalbet und gecrönet, wie ſolches abermahls die Nachricht davon bey Herr Lünigen c. l. pag. 84. beſagt, welcher vermeynte Actus jedoch ſeiner beſondern Umſtände halber zu keiner Conſequenz gezogen werden mag.

Kayſer Ferdinanden den III. haben nach dem Zeugniß des Europäiſchen Herolds Part. 2. pag. 447. der Pragerиſche Weyh-Biſchoff und der Hungariſche Cantzler aſſiſtirt.

Bey der Crönung Leopoldi ſollen es nach dem Zeugnüß der Nachricht, welche Herr Lünig in Theatro Ceremon. P. 2. pag. 88. von dieſer Crönung communicirt, der Biſchoff von Olmütz und der Biſchoff von Breßlau geweſen ſeyn, es weiſet aber die von Herrn von Bergern communicirte accuratere Nachricht von dieſer Crönung aus, daß Maximilian Rudolph, Freyherr von Schleinitz, Biſchoff zu Leutmeritz, und Ferdinand

dinand Leopold Benno, Graf von Martiniz, Probſt der Exemten Kirchen aufm Wiſcherad zu Prag, ſolche Function verſehen.

Bey jetziger Crönung Kayſerl. Majeſtät haben die Herrn Biſchöffe von Leutmeritz und König-Grätz aſſiſtiret, bey Ihrer Majeſtät der Kayſerin aber ſind es der Herr Cardinal von Schrottenbach und der Herr Biſchoff zu Leutmeritz, beſage des inſerirten Crönungs-Reglements, geweſen.

Die Verrichtungen dieſer Aſſiſtenten ſind, wie aus denen inſerirten Crönungs-Beſchreibungen zu erſehen, nachfolgende:

Wenn der König oder die Königin aus der S. Wencels-Capelle kommen ſollen, verfügen ſich die Aſſiſtenten vor ſich zu der Capelle S. Wenceslai, und erwarten zu beeden Seiten vor der Thür den König oder die Königin, welchen ſie in die Mitte nehmen und auf den Thron begleiten, von dannen ſie ihn zum Altar führen, und dem Conſecratori zur Benediction und Crönung præſentiren, bey welchen letztern der erſtere Aſſiſtent das Wort führet, welches bey der jetzigen Crönung Ihrer Majeſt. des Kayſers der Biſchoff von Leutmeritz geweſen, und die in dem Pontificali Romano darauf geſtellte Worte ſpricht, worauf der Conſecrator an den König ex Pontificali eine Exhortation ergehen läſt, wobey der König auf einen Seſſel, und die Aſſiſtenten auf kleinen Bäncken ſitzen.

Wenn der König bey der Litaney, dem Pater Noſter und etlichen darauf folgenden Orationen ex Pontificali mit dem Angeſicht auf das Polſter zur Erden ſich niedergelegt, und nach Vollendung dieſer Gebethe wieder aufgehoben werden ſoll, verrichten ſolches die beyden Aſſiſtenten, mit Zuthuung des Obriſten Land-Cämmerers, welche ihn dann ferner auf den Thron und von dannen wieder zum Altar begleiten.

Wenn der Herr Conſecrator nach abgelegten Eyde des Königs die Gebethe Benedic domine &c. geſprochen, ſubjungiren die beeden Aſſiſtenten das Gebeth: Deus Autor mundi &c.

Nach der Salbung führen ſie den König hinter das Altar, und helffen ihm das heilige Oel mit Brodt und Waſſer wieder abwiſchen. Wie ſie denn auch bey Aufſetzung der Crone die Hand anlegen, und nach vielfältigen Hin- und Wiederführen von dem Thron zum Altar, den König beym Herausgehen biß an die Kirch-Thüre begleiten, womit ſich ihre Aſſiſtence endiget, wie ſolches aus dem inſerirten Crönungs-Reglement Ihrer Majeſtät der Kayſerin zu erſehen.

Theſ. 10.

Betrachtung der Crönung nach ihren Haupt-Actibus.

DJe gantze Crönung eines Königs von Böhmen beſtehet, wie faſt aller derer Chriſtlichen Könige, aus verſchiedenen Actibus, nach welchen man dieſelbe gar füglich in verſchiedenen Scenen oder Auftritte abtheilen kan, wenn anders dieſe theatraliſchen Worte auf eine ſo wichtige Handlung applicable ſeyn. Denn da beſteht die gantze Crönung aus 12. ſeparirten Actibus oder Auftritten.

Das erſte iſt die Proceſſion von denen Kayſerlichen Zimmern nach der St. Wencels-Capelle durch die Kirche, an deren Thüre der Ertz-Biſchoff mit ſeiner Cleriſey aufwartet, und dem Könige das Aſperſorium giebt, auch biß zur Capelle St. Wenceslai ſich verfügt, in welche der König mit ſeinen Land-Officiers eintritt.

2.) Daſelbſt erfolget nun die Ankleidung, welche der Obriſte Land-Cämmerer verrichtet, in den Königl. Böhmiſchen Habit, maſſen im Hineingehen in die Kirche ein König in einem Spaniſchen, Ungariſchen, Oeſterreichiſchen oder andern ſeinem Hauſe ſonſt zukommenden Habit erſcheinet, und eine Hauß-Crone auf ſeinem Haupte trägt, welche er auch in der S. Wencels-Capelle noch ferner biß zur Crönung ſelbſt aufbehält, maſſen ihme die Königl. Böhmiſche Crone von dem Burggrafen zu Prag vorgetragen wird.

3.) Aus der S. Wencels-Capelle verfüget ſich der König in Proceſſion auf ſeinen gegen dem Hohen Altar über aufgerichteten Thron, von dannen Ihn ſeine 2. Geiſtlichen Aſſiſtenten zum Altar führen, und dem Herrn Conſecratori zur Benediction und Crönung *præſentiren*, welcher die in dem Pontificali darauf verordneten Gebethe über Ihn ſpricht, und die Lieaney ſingen läſt.

4.) Hierauf wird der König in ſeinen Siz zurück geführet, und das Amt der Heil. Meſſe angefangen, worauf der König wieder zum Altar geführet wird, allda die Ableguna des doppelten Eydes erfolget. Das eine iſt der generale Eyd ex Pontificali Romano, welchen alle Catholiſche Könige dem Römiſchen Stuel und der Catholiſchen Kirche ſchweren. Das andere iſt der Eyd, welchen ein König von Böhmen ins beſondere denen Böhmiſchen Ständen und Unterthanen nach dem Formular der

erneu-

erneuerten Landes-Ordnung sub Lit. A. 3. schweret, worinnen Er Ihnen Ihre Gerechtsamen und Privilegia bestätiget, und als ein König zu regieren verspricht. Worauf alsofort die Salbung erfolgt, nach deren Endigung der König sich wiederum auf seinen Sitz verfüget.

5.) Alsdenn tritt er wieder zu dem Altar, allda zu der Crönung selbst und der Uberreichung derer Insignien und Regalien geschritten wird, welche in dem Schwerd, einem Ringe, dem Scepter, dem Reichs-Apfel, und der Königl. Crone bestehen.

6.) Auf die Crönung folgt die Inthronisation, da der Ertz-Bischoff den König zu dem ad cornu Evangelii aufgerichteten Thron führet, und unter gewissen Gebethen auf denselben niedersetzt.

7.) Hierauf thun die Böhmischen Stände ihrem auf dem Thron sitzendem Könige die nochmahlige Huldigung oder Bekennung zur Cron, welches mit Anrührung der Crone obbeschriebener massen geschicht.

8.) Deme in der Ordnung der Ritterschlag folget, welches nach der Intention der ersten Erfinder das erste und gnädigste Exercitium oder Ausübung der Majestät andeuten soll, wiewohl dasselbige in Erb-Reichen als eine blosse Solennität anzusehen ist, in mehrern Betracht, daß in dergleichen Reichen ein König vor der Crönung die Majestät schon besitzet.

9.) Nach verrichteten Ritterschlag verfüget sich der König wieder zum Altar und opffert zwey Laibl. Brodt und 2. Fäßel Wein, nebst 2. goldenen Pfennigen von dannen er wieder zurück auf seinen Thron geht, und auf selbigen mit abgehobener Crone das Sanctus und die Elevation anhört.

10.) So dann erfolget die Heil. Communion und Empfahung des Hochwürdigsten Sacraments, nach deren Endigung er wieder zurück auf seinen Thron tritt, allda derselbe von dem Consecratore nochmahl benediciret wird.

11.) Hierauf geht man in Procession wieder aus der Kirche nach der Land-Stube, da denn unter Weges die Müntzen ausgeworffen werden.

12.) Endlich geht man von der Land-Stube in Procession nach dem grossen Saal, allda das Königliche Panquet gehalten wird, nach dessen Endigung man den König wieder in die Land-Stube führet, womit sich die gantze Ceremonie endiget.

Es beſtehet demnach ſelbige beſchriebener maſſen aus 12. Actibus 1.) der Proceſſion zur St. Wencels Capelle, 2.) der Ankleidung in Königlichen Böhmiſchen Habit, 3.) der Præſentation, 4.) der Ablegung der Eyde und der Salbung, 5.) der Crönung in ſpecie, 6.) der Inthroniſation, 7.) der Huldigung, 8.) des Ritterſchlags, 9.) der Opfferung, 10.) der Communion und ſolennen Benediction, 11.) der Proceſſion in die Land-Stube, 12.) und endlich des Panquets.

In dieſen 12. Actibus werden 3. Haupt-Abſchnitte gemacht, nach denen man die dreymahlige Löſung der Stücken einrichtet. Denn da wird unter währender Huldigung, wenn die erſten 6. Actus vorbey, das Geſchütze klein und groß zum erſtenmahl gelöſt. Nach geendigter Opfferung geſchicht ſolches zum andern mahl, nach der Communion und ſolennen Benediction aber zum dritten mahl.

Theſ. II.

Wo die Königl. Böhmiſche Crone und übrigen Inſignien verwahrlich aufbehalten werden?

OBen unter Kayſer Carln dem IV. habe ich in Theſi penultima bereits erwehnt, daß Carl der IV. das Schloß Carlſtein erbauet, und auf ſelbigen das Archiv, den Königlichen Schatz, worzu die Crone und Inſignien, zu verwahren befohlen, und zu dem Ende 2. Burggrafen einen aus dem Herren, und einen aus dem Ritter-Stande geordnet, ſo darüber Aufſicht haben ſollen, welches auch biß auf König Ferdinanden den II. alſo gehalten worden, maſſen ſein Crönungs-Ceremoniell bey Herr Lünigen im Theatro Cerem. P. 2. pag. 82. und 83. ausweiſet, daß bey der Crönung nicht nur die Burggrafen von Carlſtein erſchienen und aufgewartet, ſondern auch die Crone und Regalien wiederum nach dem Carlſtein gebracht worden.

Alldieweiln aber die Könige aus dem Hauße Oeſterreich bey Kriegs-Troublen, und abſonderlich bey Differentien mit ihren eigenen Böhmiſchen Ständen in dieſer Diſpoſitione Caroli IV. nicht Sicherheit gnug vor ſich fanden, maſſen ihnen eben daher der Verdruß begegnete, daß Friedrich von der Pfaltz mit eben dieſen Inſignien und Crone zu Prage gekrönet werden kunte: So hat Kayſer Ferdinand der II. nach der Uberwindung und Subjugation des Königreichs durch die gewonnene Bataille auf dem Weiſſen Berge und hernach erfolgte Submiſſion die Crone ſamt denen

nen Regalien zu ſich nach Wien in die Verwahrung genommen. Es ſteht zwar bey Herr Lunigen c. l. pag. 87. eine Relation von Kayſer Leopoldi Crönung, welche pag. 89. berichtet, daß die Königlich Böhmiſchen Inſignien in der St. Wenzels-Capelle beſtändig aufbehalten würden. Alleine gleichwie ſelbige Relation bereits erwehnter maſſen in vielen gar unrichtig iſt; alſo weicht ſie auch hier auf doppelte Arth von der Wahrheit ab, maſſen nicht nur ungegründet, daß die Königlichen Inſignia poſt Carolum IV. jemahls in der St. Wencels-Capelle von denen Ständen verwahret worden, als woſelbſt nur das Schwerd St. Wenceslai verbleibet, die Crone, Scepter und Apffel aber allemahl nach dem Carlſtein geführet werden, ſondern auch überhaupt darinnen gefehlet iſt, daß der Autor vermeynet, daß die Crone und Inſignien noch in der Stände Verwahrung und Händen wären, da doch verſchiedene weit glaubwürdigere Nachrichten das Gegentheil atteſtiren. Denn da bezeugt die aus dem Königlichen Böhmiſchen Archiv von Herrn von Berger edirte Crönungs-Acte zu Ende, wie nicht weniger das von uns inſerirte Hof-Reglement von der Crönung jetzt regierender Majeſtät Majeſtät des Kayſers und der Kayſerin beedes zu Ende, daß die Crone, Scepter und Reichs-Apffel nach vollbrachtem Actu jedesmahl Kayſerlicher Majeſtät in Dero Zimmern von dem Obriſten Land-Cämmerer wieder eingehändiget, das Schwerd St. Wenceslai aber wieder nach deſſen Capelle geſchaffet werde. Womit des Herrn von Bergers Zeugniß pag. 21. de coronatione Bohemica übereintrifft, welchem bey ſeinem Auffenthalt zu Wien die gewiſſe Nachricht dieſer Sache gar leichte hat zukommen können. Ich will ſeine Worte, derer über dieſe Sache gemachten gar feinen Reflexionen halber, hieher ſetzen:

Regni Boëmici inſignium quondam cuſtodia à Carolo IV. locis quibusdam ſubterraneis deſtinata, Capellam ideo ædificaturo, quæ ædes ſacras S. Dionyſii in Gallis figura adæquaret, Epiſcopo Olomucenſi primo iſtius Capellæ Regiæ Comite conſtituto. Poſthæc munitiſſima Arx Carlſteinia depoſiti ejusmodi negotio deſtinata, quemadmodum Aquisgranum, & Noriberga cimelia Imperii adſervant. Creati itidem duo Burggravii, quibus arcis, inſignium Regiorum tutricis, inſpectio directioque ſuprema committeretur. Aſt, poſtquam inteſtinæ ſæpius ac civiles turbæ Boëmiam graviter di vexarunt, atque munimenta iſtius arcis nequicquam invicta prorſus habita, tandem effectum

eſt.

est, ut insignia Boëmici Regni, imprimis a Ferdinandi II. ævo usque, Vindobonæ in thesauro Imperiali Kayserliche Schatz-Cammer fuerint recondita, officiis itidem Burggraviatus Carlsteinensis abrogatis. Cæterum hic forsan arcanum quoddam politicum latere, quis censuerit, non ignorans, quam multum olim conduxerit ad summum Regimen, tam in Imperio Romano-Teutonico, quam alibi præ reliquis capessendum, ac, instar palmæ, præripiendum, si quis possessione insignium potitus. Immo eadem res, si verum fateare, documentum Regni vere hæreditarii egregium præbet, quum corona veluti in manibus tantum Domus Regnatricis haud ordinum amplius, posita esse videatur.

Deme ich allhier noch hinzu fügen will, daß jetzige Kayserliche Majestät, besage des Crönungs-Diarii pag. 34. derselben, diese Crone bey Ihrer Crönung zum Römischen Kayser zu Franckfurth bey dem Einzuge in die Kirche auf Dero Haupte getragen, zum öffentlichen Zeugniß, daß sie nicht erst durch die Böhmische Crönung, als die bekannter massen viele Jahre darnach gefolget, sondern alsofort durch Erbgangs-Recht zum Könige von Böhmen geworden. Inzwischen ist ungegründet, was der Herr von Berger berichtet, daß nehmlich die Könige die beeden Burggrafen Aemter von Carlstein und Königin-Grätz eingehen lassen, angesehen nicht nur bey der Crönung Kayser Leopoldi, besage der Bergerischen Beschreibung, pag. 54. dieselben vorkommen, sondern auch andere Nachrichten mich dessen vergewissert haben.

Thes. 12.

Von dem ehemaligen Crönungs-Recht des Churfürstens von Mayntz remissive.

SOnst wäre bey der Königlich Böhmischen Crönung annoch zu bemercken, daß solche ehemals Chur-Maintz verrichtet, von dem es an das Ertz-Stifft Prag gelanget, welchem dahero noch allerhand Objectiones gemacht werden: Alleine wir haben selbige unter Vladislao II. gründlich solviret, gleichwie wir auch unter Carolo IV. davon gehandelt haben, wem dieses Recht zu crönen zukomme, wenn der Ertz-Bischoff zu Prage nicht könne.

ENDE.

Regi-

Register
Derer Sachen, so in diesem Buche vorkommen.

A.

Academicus, ob er die Principia Juris Publici nicht eben so gut als ein Staats-Minister wissen könne? 118

Academie, die erste in Teutschland wird zu Prag errichtet, 210. von der üblen Einrichtung derselben kommt unzehlig Unglück in allen Ständen, 210. die Pragische wird denen Ständen sub Utraq; gegeben, 539. darüber werden gewisse Defensores geordnet, 542. sqq.

Achts-Erklärung, werden im Reiche unter freyen Himel gehalten, 106. warum die, an denen solche geübet worden, Vogelfrey genennet werden? 106. dabey werden die Lehn-Brieffe zerrissen und in die Lufft gestreuet, 106. wie es bey der Chur-Bayerischen zugegangen? 107. wurde an denen Rebellischen Böhmen exerciret, 651. damit wird Friedrichen von der Pfaltz der Proceß gemacht, 144. 651. müssen auch dessen Bedienten an sich ausüben lassen, 651. ob wider einen König von Böhmen mit selbiger verfahren werden könne? 798. wird dem zum Gespött, der den Vortheil der Waffen in Händen hat, 798.

Adel, woher er seinen Ursprung habe? 198. dessen Güther sind meist Lehn-Güther, 198. besitzt in Böhmen seine Güther mehrentheils eigenthümlich, 198.

Adelbertus, Bischoff von Prag, will sein Bißthum übergeben, 43. ziehet heimlich davon und gehet nach Rom, 43. muß daselbst Red und Antwort geben, 43. von ihm setzen die Stände ab, 43. kan denen Böhmen keinen andern Bischoff geben, 43. ist canonisiret worden, 43.

Advocat, derer gewissenlosen Aufführung, 510.

Aebtißin von St. Georgien, was sie bey der Crönung einer Königin vor Verrichtungen hat? 904. sq. ihr wird ein Fürstlicher Crantz aufgesetzet, 904. sq.

Aechter, wird Vogelfrey genennt, und warum? 106. iſt melioris conditionis als ein bloſſer Reichs-Feind, 798. ſqq. wenn er vom Kayſer pflegt in die Acht erkläret zu werden? 798. ſq. ihm zu gute ſind vielerley Dinge in den Reichs-Geſetzen verordnet, 799. deſſen Lande bekomen nach ſeinem Todte die Anverwandten, 799. müſſen dahero leidlich gehalten und nicht ausgeſogen werden, 799. von ihm hat das Reich nichts zu profitiren, 799. kan nicht ſo leicht in die Acht, als ein Auswärtiger zum Reichs-Feind declariret werden, 799. erlanget eher Reſtitution als ein Feind, 800. ob er am Leben geſtrafft werden könne, wird noch geſtritten, 800. ſq.

Albertus, Kayſer, ſucht die Böhmiſche Cron vor ſeinen Sohn Rudolphen, 160. 166. beſtätiget Wentzeln im Beſitz der Pohlniſchen Lande, 162. fodert den Zehenden von Böhmiſchen Bergwercken, 162. zerfällt deßwegen mit König Wentzeln, 164. præripiret Heinrichen von Kärndten das Böhmiſche Reich, 166. fällt es, um zu erhalten, mit Macht an, 170.

Albertus II. wird zum Succeſſore in Böhmen ernennet, 359. 361. ob er durch der Stände Wahl auf den Thron gelanget, 361. ſq. 426. bekommt einen Competenten an der Crone, 362. ſq. behauptet aber ſeinen Vorzug vor jenen aus 3. titulis prætenſionis, 364. ſq. ſein Erb-Recht wird erwieſen, 364. ſq.

Albinagii Jus, vide Jus Albinagii.

Alexander M. wie er die Uberwundenen tractiret? 8. ſoll denen Böhmen ein Privilegium gegeben haben, ſich ihrer Sprache bey allem Gottesdienſt zu bedienen, 210. welches aber zweifelhafft gemacht wird, 210. hat die Slaviſchen Völcker nicht ſubjugiret, 210.

Alienigena, ſo wird der Prageriſche Biſchoff Lanzo genennt, 67. in wie vielerley Verſtande diß Wort genommen werde? 68.

Allodialitas, ob in Böhmen Præſumtion vor dieſelbe ſey, 197. ſq. iſt der älteſte modus poſſidendi geweſen, 198. haben alle Bürgerlichen Güther in Teutſchen Provinzen, 198. ob die Schleſiſchen Hertzoge ſich derſelben in ihren Landen zu erfreuen? 408.

Angariæ, was durch dieſelben verſtanden werde? 41. ſq.

Anhaltiſche Cantzeley, bekommen die Bayern in der Schlacht vor Prage auf dem Welſen Berge, 645. wem ſie angehöret, 645. wurde zu München zuſammen gedruckt, 645. wer der Autor davon geweſen? 645. ſq. warum ſie gedruckt worden? 646. wird ins Italiäniſche überſetzt, und nach Rom geſchickt, 646. dieſer wird die Spaniſche Cantzeley entgegen geſetzt,

geſetzt, 646. auch noch andere Schrifften wieder ſie verfertiget, 646. ſq. was ſie denen Proteſtanten Schuld gegeben? 647. ſq.

Apertur, iſt der letzte Nutzen des Dominii directi, 295. wird bey verſchiedenen Teutſchen Reichs-Lehn ſchwer und impracticable gemacht, 295. ohne dieſelbe iſt die Ober-Lehns-Herrſchafft ein bloſſes Schattenwerck, 295. läſt ſich auf die Cron Böhmen nicht appliciren, 295. konte in vorigen Zeiten in Bayern nicht geſchehen, 295. wurde durch die Erb-Verbrüderung faſt in Ewigkeit hinaus geſetzet, 295.

Appellation, ob Böhmen dieſelbe aus freyen Belieben nach Magdeburg genommen? 487. ſq. ob daher eine jurisdiction könne erzwungen werden, 489. 498. ſq. hat nur latiorem ſignificationem, 496. involvirt nicht gleich eine ſuperiorität über die Appellanten, 496. kan aber doch ex capite ſuperioritatis prætendirt werden, 496. hat zuweilen nur Originem voluntarium, 496. geſchicht an unterſchiedene Städte, 497. ſq. wo ſie nicht ſtatt findet? 500. ob das Verbot derſelben auch zugleich den Gebrauch des an ſolchem Tribunal gebräuchlichen Rechts aufhebe? 501.

Armbruſt-Schützen, ſiehe Bogner.

Arnulfus von Bayern, mit was Condition er Henricum Aucupem vor ſeinen König erkeñet? 816.

Aſſiſtenten, wieviel derſelben bey einer Böhmiſchen Königs-Crönung ſeyn müſſen? 906. werden auch bey der Crönung einer Königin gefunden, 906. was vor Perſonen darzu erwehlet werden? 906. was deren Verrichtungen bey der Crönung ſeyn? 907.

Aufſtand, wird in Böhmen von Bauern erregt, 771. was er vor Veränderung verurſachet, 771. ſq.

Augſpurgiſche Confeſſion, wird den Ständen ſub utraque in Böhmen beſtätiget, 519. was unter dieſer Confeſſion verſtanden werde? 519.

B.

BArbara, Kayſer Sigismundi Gemahlin, ihre Sitten werden von Böhmiſchen Scribenten übel beſchrieben, 375. ſq. hat geil, Atheiſtiſch und Epicuriſch gelebet, 376. ſoll ſich noch an ihrem Ende bekehret haben, 376.

Baro, in was Verſtande ſolches bey den Böhmen genommen werde? 158. war ſonſt der Böhmen höchſte Würde, 712. machten mit denen Rittern nur einen Stand aus, 712. haben ſich aber jetzt ſepariret, und conſtituiren einen beſondern Stand, 712. ſo, nemlich Baronen, wurden ehemahls alle Stände in Böhmen geheiſſen, 713.

Baro, unter diesem Nahmen wurde in ältern Zeiten die Standschafft angedeutet, 713. wird in eben dem Significatu hin und wieder auch von denen Teutschen Ständen gebrauchet, 713.

Bautzener-Marck, wird von Brandenburg inne behalten, 173. kommt wieder an Böhmen, 174. wird privilegirt, von der Cron Böhmen nicht veräuffert zu werden, 176. it. von allen Bethen und Steuern, 176. ausserhalb derselben Grentzen soll ihre Ritterschafft nicht dienen, 177. deren Bürgerliche Güther werden von Lehn loß gesprochen, 177. unter selbiger wird auch die Stadt und Land Görlitz verstanden, 177. erhält Privilegia wegen des Bier-Brauens, 178.

Bayern, erlangen das Jus Civitatis Francicæ, 8. stehen nebst andern in einer Roll der überwundenen Völcker, 11. hatten in alten Zeiten das Recht, nach Abgang der Hertzoglichen Familie sich einen neuen Hertzog zu wehlen, welchen der Kayser investiren muste, 295. wieviel dieser Creyß zur Kayserlichen Cam̃er Assessores præsentire? 806.

Bayrische Chur, wird mit der Pfältzischen compinirt, 163. 305. hat Böhmen das Ertz-Schencken-Amt streitig gemacht, 163. wenn sie ihren Ursprung genom̃en? 305. bleibt bey Annehmung der Pfältzischen Chur gar liegen, 305. wird wieder hervor gesucht, 305. sq.

Bayrische Hertzoge und Churfürsten, werden von denen Francken forciret, den alten Königlichen Titul in den Hertzoglichen zu verwandeln, 28. verliehren ihr Wahl-Recht nicht, ob sie es gleich nicht mit Conrado I. halten wollen, 45. legen unterschiedene Marggrafschafften an, 50. setzen einen Marckgrafen nach Oesterreich wieder die Hunnen, 50. haben vor andern Teutschen Landen eine Prærogativ über ihre Bischöffe, 37. 126. ob sie das Jus nobilitandi haben? 101. vergünstiget seinem Gesandten, den Herren-Stand zu führen, 101. sq. bekommen das Recht, ihre Bischöffe zu investiren, 126. 226. meynen, als ob Böhmen ihre Chur an sich gebracht, 305. fällt Böhmen ins Land, wird aber delogirt, 326. muß die Böhmen im Nahmen des Kayserß zu Gnaden annehmen, 650. præsentirt 2. Assessores vor sich zur Reichs-Cammer, 806. dieser Churfürst und der Bayrische Creyß bedeuten nicht einerley Person und einerley Land, 806. hat Disput mit Böhmen wegen der Ordinar-Deputation, 823.

Bethen, davon werden die Bautzner befreyet, 176. werden Lateinisch

niſch Petitiones gegeben, 176. was es vor Bewandniß damit gehabt, 176. ſq.

Beute, die ſoll Brecislaus dem Kayſer reſtituiren, 59. wegen derſelben kan ein Reichs-Fürſt nicht zur Rede geſetzet werden, 59. 61. das Jus, dieſelbe zu behalten, kommt den Teutſchen Ständen zu, 59. 61.

Biſchoff, ob er in Teutſchland ſein Recht in weltliche Feuda regalia zu ſuccediren behalte, 107. ſq. 328. was es mit deren Inveſtitur vor Beſchaffenheit habe? 126. müſſen ihre Regalia vom Kayſer empfangen, deßwegen ſie ihm auch unterworffen, 126. kan, ohnerachtet ſeiner erhaltenen Regalien vom Reich, dennoch ein Landſaß ſeyn, 127. 233. ſind nicht ihren Ober-Herren erſt durch die ſelbigen abgetretene Inveſtitur unterthänig worden, ſondern haben es ſchon zuvor ſeyn können, 127. 233. ſind deßwegen eben nicht Reichs-Stände geweſen, weil ſie vom Kayſer inveſtirt worden, 127. 233. auch die Landſäßigen ſind in alten Zeiten auf Reichs-Tagen erſchienen, 128.

- von Breßlau, begiebt ſich mit ſeinem Land und Leuten in Böhmiſchen Gehorſam, 200. ſq.
- von Mähren, hat anfangs die Sacra in Böhmen verrichtet, 35. muſte ſich nach Rom retiriren, 35. war zuweilen Mangel an ihnen, 35.

Biſchoff zu Olmütz, von Wratislao eingeſetzt, 68. ſq. ſoll ein Reichs-Stand und doch auch ein Böhmiſcher Landſaß geweſen ſeyn, 69. 224. iſt mit auf dem Reichs-Tag zu Regenſpurg geweſen, 69. auch zu Würtzburg und Augſpurg, und hat daſelbſt Kayſerliche Diplomata mit unterſchrieben, 70. iſt dem Kayſer zu dem Römer-Zug zugezogen, 70. hat durch Aufſetzung des König-Circuls nicht das Recht, die Böhmiſche Könige zu crönen, bekommen, 94. ſolchen aber aufzuſetzen erhält er Befehl, 95. 203. wird von ſeinem König ſein Herr genennt, ob er gleich deſſen Unterthan geweſen, 157. erhält ſeine Inveſtitur in Italien, 226. ſq.

- von Paſſau, erhält das Jus Diœceſanum über Mähren, 35. prætendirt ſolches auch über Böhmen, 35. muß es aber bey Errichtung des Bißthums Prage wieder abtreten, 36.
- von Prag, der erſte Diethmarus wird zu Prag erwehlet, zum Kayſer geſchickt, und ſeine Ordination dem Ertz-Biſchoff zu Maynz anbefohlen, 36. ſq. 697. bekommt die Regalia vom Kayſer, 37. 62. ob ſie Böhmiſche Unterthanen und Land-Stände ſeyn, 40. ſq. 62. 77. 97. haben ihre Jura von dem König von Böhmen per modum privilegii erlanget, 40. ob ſie ihr Amt einem andern über-

übergeben können, 43. hat Streit wegen des Decems, und läst solchen durch die Hertzoge schlichten, 48. ob er deßwegen dependent worden, 48. heist secūdus à Rege, 70. sq. bekommt in Abwesenheit des Hertzogs die Regierung, 81. darzu wird kein Teutscher befördert, 87. wurde zum Bischoff in Meissen gewehlet, 87. hat durch Aufsetzung des Königs-Circuls nicht das Recht, die Böhmischen Könige zu crönen, bekommen, 94. solchen aber aufzusetzen, erhält er Befehl, 95. 203. fängt sich an des Heil. Röm. Reichs Fürsten zu schreiben, 128. dieser Titul wird von alten Zeiten hergeleitet, 128. 235. aber nur vor eine Böhmische Fürsten-Dignität gehalten, 128. sollen Sitz und Stim̃e auf Reichs-Tägen gehabt haben, jedoch nur als Böhmische Fürsten, 128. verliehret deßwegen seinen Fürstlichen Character nicht, ob er gleich die Reichs-Tage zu besuchen unterläst, 130. hat das Sitz- und Stim̃-Recht auf Reichs-Tägen niemahls gehabt, ob ihm gleich der Fürstl. Character bestätiget wird, 130. seine Reichs-Standschafft wird über den Hauffen geschmissen, 131. sq. 223. sq. 231. sq. erhält das Crönungs-Recht in Böhmen, 203. sq. 313. wird vom Gehorsam gegen Maynz loßgezehlet, 203. sq. zum Cancellario perpetuo der Universität Prag gemacht, 211. wie es mit seiner Würde eines Legati nati bewandt, 220. sq. soll den Primatum über Magdeburg erhalten haben, 220. sq. ob solcher Primat universalis oder particularis gewesen, 223. bekommen ihre Freyheit bestätiget, 223. erhält seine Investitur in Italien, 226. sq. ob er das Jus armorum besessen? 326. delogirt in eigner Person die eingefallenen Bayern aus Böhmen, 326. haben ihr eigen Kriegs-Volck gehabt, das sie dem König zugeführet, 326. solches wird von dem Kloster-Volck distinguirt, 327. muß den Rauber Zaul gefangen nehmen, 327. was vor Irrungen zwischen ihm und dem Visitatori des Benedictiner-Ordens entstanden, 773. sq.

Bischoff von Regenspurg, hat den ersten Fuß in Böhmen gehabt, 34. sq. soll die Böhmen im Christenthum unterrichten, 34. behauptet das Jus metropolitanum über Böhmen, 36. excludirt die Bischöffe von Mähren, 36. übet das Jus Diœcesanum in Böhmen, 36. consentirt in die Aufrichtung des Bißthums Prag, 36.

, in Tyrol, sind alle Reichs-Stände, und doch auch Tyrolische Land-Stände, 40.

Böhmen oder die Cron Böhmen, iſt vor dieſen von vielerley Nationen bewohnet worden, 1. darinnen haben die Slaven obtinirt, 1. ob es eine Teutſche Provinz? 1. 86. 677. wird von alten Scribenten zu Teutſchland gerechnet, 3. 424. iſt ein Membrum reipublicæ Germanicæ, 3. ſq. 318. kommt bey der Theilung an Ludovicum Germanicum. 9. iſt auf Teutſchen Reichs-Tägen erſchienen, 11. in was vor einem Nexu es mit dem Reiche geſtanden vor der Readmiſſion? 12. ob es in erſten Zeiten ein Wahl-Fürſtenthum geweſen? 14. ſq. 66. 79. wird wiederleget, 18. ſqq. ob es unter Mähren geſtanden? 22. ſq. hat Jure primogenituræ poſterirt, 27. 47. 63. ſoll ſonſten zur Regenſpurgiſchen Dioeces gehöret haben, 34. ſq. hat ſich anfangs der Mähriſchen Biſchöffe in Sacris bedienet, 35. hat nur das Jus nominandi Epiſcopum gehabt, ihn aber nicht beſtätigen können, ob er ſchon immediat davon dependirt, 37. an deſſen Beybehaltung war Teutſchland viel gelegen, 45. iſt ſchon zu Brecislai Zeiten ein Königreich geweſen, 63. ſtreitet mit Ungarn um die Præcedenz, 73. ſq. iſt mit andern Cronen des Rangs halber noch nicht auseinander, 76. bekommt den Rang vor allen Churfürſten des Reichs, 76. darf ſich aber ſelbigen nicht wieder die Reichs-Geſetze anmaſſen, 76. hat das Jus einen Kayſer zu wählen gehabt, 90. wird von allen Præſtationen gegen das Reich befreyet, 111. ſq. welches mit unterſchiedenen Argumenten erwieſen wird, 113. ſq. welche aber refutiret werden, 117. ſq. wovon es alſo nur befreyet? 123. hat nach dem Privilegio noch ſonderliche Contingente zu Römer-Zügen gegeben, 124. ſq. ob es von des Cammer-Gerichts Jurisdiction exemt ſey? 126. wieder ſelbiges führet das Reich Krieg, 135. ob es dem Landfrieden unterworffen? 141. ſq. 144. 146. 678. ſq. 798. hat ſeine beſondern exemtiones, 143. ſoll des Reichs Jurisdiction unter denen Oeſterreichiſchen Regenten nicht agnoſcirt haben, welches aber falſch, 143. daran kan ein Landfriede-Bruch begangen werden, 144. 414. 587. macht ſich durch das Hußiten-Weſen der Reichs-Tage unfähig, 147. deſſen Scepter haben viel benachbarte Länder küſſen müſſen, 157. ob es durch Rudolphi Wahl zu einem Wahl-Reiche worden? 166. iſt dem Reiche nicht als ein Reichs-Lehn heimgefallen, 167. 170. ob darinne præſumtio pro feudali-

tate oder allodialitate ſey? 197. ſq. dahin wird das Evangelium aus Mähren gebracht, 209. da ſoll der Gottesdienſt in Lateiniſcher Sprache gehalten werden, worinnen der Pabſt aber nicht diſpenſiret, 209. wie weit er daſelbſt in Slavoniſcher Sprache gehalten wird? 209. ſq. 697. Dieſer Cron werden die von Carolo IV. gekauffte Ober-Pfältziſche Lande incorporirt, 211. wie es ſeinem Recht auf Oeſterreich renunciirt? 258. ſq. ob es dem Reiche anheim fallen könne? 295. wird von Oeſterreichiſchen Kayſern ſubjugiret und Jure belli an das Hauß Oeſterreich verknüpffet, 295. hätte ohne Ferdinandi II. Reſtitutions-Brief die Natur einer Conquetirten Provinz behalten, 296. wird membrum nobilius Germaniæ genennt, 313. wird mit unterſchiedenen Privilegiis von Carolo IV. begnadet, 314. ſqq. 322. davon ſoll nichts ohne der Stände Wiſſen veräuſſert werden, 341. 408. 439. darinne ſollen die Aemter und Chargen keinen Fremden gegeben werden, 358. 571. iſt zu Alberti Zeiten kein Wahl-Reich geweſen, 361. wird unter Ladislao ſehr arm und unanſehnlich beſchrieben, 374. kommt von dem Nexu gegen den Magdeburgiſchen Schöppen-Stuhl loß, 487. ob es aus freyen Belieben nach Magdeburg appelliret? 487. ſq. warum ſolches geſchehen? 491. iſt mit unter dem Chur-Sächſiſchen Vicariat begriffen, 500. ſq. in dieſem Reiche hat bey dem Verboth der Appellation an den Magdeburgiſchen Schöppen-Stuhl auch der Gebrauch des Sachſen-Rechts aufgehöret, 501. erhält unter Maximil. II. eine Gewiſſens-Freyheit, 517. ob es vor dieſen Sitz und Stimm auf Churfürſten-Tagen gehabt? à p. 590. biß 601. wenn ſich die Rebellion darinnen angefangen, 605. wird mit einem einzigen Schwerd-Streiche gewonnen, 645. darinnen iſt der gantze Status Regiminis und Forma reipublicæ durch die Schlacht vor Prag geändert worden, 648. ſq. 680. ſq. ob es ein Reichs-Lehn ſey? a p. 660. biß 678. 788. 805. iſt ein Convolut von vielen Fürſtenthümern, Marggrafſchafften und vielen Pertinentien, 673. wird mit verſchiedenen Bißthümern vermehret, 673. auf was Art es völlig wieder zum Catholiſchen Glauben gebracht worden? 715. ſqq. hat dreyerley Lehn, welches ſehr different iſt, 720. ſqq. 724. darinne war eine beſondere Teutſche Lehns-Hauptmannſchafft verordnet, 722. ſq. ob ſie

Digitized by Google

in Prag annoch ſey? 725. hat auch Teutſche Landſäßige Lehen, 724. was vor dieſe Cron im Weſtphäliſchen Frieden verſehen? 732. ſqq. war an den Augſpurgiſchen Religions-Frieden gebunden, 734. worinnen es von andern Teutſchen Landen quoad jura reformandi differiret? 734. ſq. conſtituiret einen beſondern Creyß im Reiche, 805. ſq. ob und wie darinnen die Kayſerlichen Standes-Erhöhungen paſſiren? 823. ſq.

Böhmen, oder Böhmiſche Innwohner, ob ſie Juris Slavici? 2. 12. ſind in die Geſellſchafft Teutſcher Völcker aufgenommen worden, 3. 307. werden von alten Scribenten unter dem Nahmen der Teutſchen begriffen, 3. 5. ſq. wenn ſie mit andern Teutſchen Völckern in einen Nexum gerathen? 5. wollen ſich von ſelbigen gerne wieder loß reiſſen, und eine eigene Republique formiren, 5. 45. wurden von Henrico Aucupe wieder zum Gehorſam bracht, 5. 9. ſq. 45. wurden durch Carolum M. dem Fränckiſchen Reiche einverleibet, 7. in was vor einem Nexu ſie mit dem Fränckiſchen Reiche geſtanden? 8. ſq. ſind auf den Fränckiſchen Reichs-Tagen erſchienen, 9. mit andern Teutſchen Völckern unter einem Haupte verblieben, 10. 11. 45. incommodiren die Teutſchen mit vielen Raubereyen, 10. in was vor einen Nexum ſie mit Teutſchland unter Henrico Aucupe gerathen? 10. ſtehen nebſt andern Völckern in einer Rolle der Uberwundenen, 11. verlieren dadurch nicht die Reichs-Standſchafft, ibid. erhalten favorable Privilegia von Teutſchen Kayſern, ibid. haben vor dieſen ſchon gewiſſe Jura und Geſetze vor ſich gehabt, 12. ſind kein gens perfida, ibid. werden mit unter die Barbariſchen Völcker gerechnet, 13. ſind hart, tapffere und feſte Leute, ſehr dienlich zu Kriegs-Dienſten, 14. 355. werden von ihrer Hospitalité gerühmet, 14. ſollen anfangs ohne Gericht, und ohne Geſetze gelebt haben, 15. wehlen ſich einen Regenten, 15. ſq. verſammlen ſich auf dem Wiſcherad wegen der Wahl eines Regenten, 16. daß ſie anfangs ohne Regenten ſollen geweſen ſeyn, wird wiederleget, 18. ſq. werden von Carolo M. tributair gemacht, 21. ſind kein Anhang von Mähren, 24. haben vor der Uberwindung Könige gehabt, 28. kommen mit dem Reiche in einen neuen Nexum, 32. 105. wären faſt Meiſter von Pohlen worden, 44. wenn ſie das Wahl-Recht eines Teutſchen Kayſers erlanget? 44. ſq. haben das Jus Civi-

tatis Germanicæ, ob ſie gleich keine Teutſchen befödern, 2. 32. 86. ſq. haben ſchon zu Caroli M. Zeiten Könige gehabt, 72. erregen einen Aufſtand wieder Friedrichen und fallen von ihm abe, 102. ſq. haben des Kayſers Gehorſam nicht erkennen wollen, ſich aber doch accommodiret, 105. von was vor Völckern ſie herkommen, 187. haben lange Feindſchafft mit Pohlen, 187. ſind allezeit freye Leute geweſen, 210. werden privilegirt vor auswärtigē Gerichten nicht zu ſtehen, 315. 358. fallen der Huſſiten-Lehre bey, 346. legen durch ihre Tapfferkeit Ehre ein, 355. hatten anfangs keine rechte Waffen, ſondern Treſchflegel und andere Werckzeuge, 356. haben Unrecht gethan, daß ſie wieder Ferdinanden die Waffen ergriffen, 457. was es mit ihrer Appellation nach Magdeburg vor Bewandniß gehabt? 488. ſq. haben ihre Rechts-Sprüche von Magdeburg geholet, 493. ſind mit dem Spaniſchen Pacto ſucceſſorio übel zu frieden, 601. was ſie vor Urſache zur Rebellion gehabt zu haben vermeynen, 606. ſqq. waren darzu nicht befugt, 608. ſq. rücken in Mähren ein, und bemächtigen ſich unterſchiedener Städte, 635. warum ſie die Kayſer Wahl zu hindern ſuchen? 636. fanden viel Wiederſtand vom Spaniſchen Kriegs-Volck, 636. welches ihnen Lufft machte und ſich nach Oeſterreich wendete, 640. verſprechen Guth und Blut bey Friedrichen von der Pfaltz aufzuſetzen, 642. was ſie durch die Prager Bataille verlohren haben, 648. ſq. werden des Majeſtäts-Brieffs verluſtig erkläret, 707. die Evangeliſch gewordenen ſolten entweder das Land räumen oder Catholiſch werden, 707. wuſten in alten Zeiten gar nichts von Grafen, 712. dürffen gar keine andere Religion auſſer der Catholiſchen annehmen, 736. ob ſie in caſu denegatæ &c. oder Nullitatis an die Kayſerliche Cammer appelliren können? 810. ſq. 814. ſq.

Böhmiſche Bauern, erregen einen gefährlichen Aufſtand wieder ihre Obrigkeit, 771. was ſie dadurch vor Veränderungen im Königreich verurſachet? 771. ſq. werden deßwegen aller Privilegien, Rechte und Freyheiten verluſtig, 772. welche dieſer Verluſt eigentlich betroffen? 772.

Böhmiſche Biſchöffe, verſuchen ſich in die Reichs-Freyheit zu ſchwingen, 127. wurden durch ihre Könige bald daran gehindert, 127.

Böhmiſche Chur-Würde, wird beſtätiget, 301. 304. ſq. von einigen

nigen ſtreitig gemacht, 301. 306. ausführlich erwieſen, à p. 301. biß 313. wenn Böhmen darzu gelanget? 302. 305. dieſe ſucht Bayern, in Meynung als ob es die ihrige ſey, 305. ſq. aus was Urſachen ſie einige Scriptores Böhmen nicht eingeſtehen wollen? 307. ſoll nur de facto, nicht aber ex antiquo exerciret werden, 308. wird von Carolo IV. confirmirt, 309. ob ſie allein, ohne das Königreich, ein Reichs-Lehn ſey? 660. ſqq. 788. ob darunter nur die Dignität, oder auch zugleich das Land verſtanden werde? 666. ſqq. 672. ſq.

Böhmiſche Crone, wer ſie machen laſſen? 208. durffte nicht eher von St. Wenceslai Haupt genommen werden, als bey der Crönung eines neuen Königs, 208. nimmt Caroli IV. Gemahlin und läſt ſie verarbeiten, 208. muß nach der Crönung gleich wieder auf St. Wenceslai Haupt zur Verwahrung gebracht werden, 208. 341. über deren Wegnehmung wird Klage geführet, 341. war in Gefahr geraubet zu werden, 342. ob es rathſam geweſen ſolche in der Stände Händen zu laſſen? 342. wo ſie jetzt verwahrlich aufbehalten wird? 910. hat Carolus VI. beym Einzug in Franckfurth auf dem Haupt getragen, 912.

Böhmiſcher Herren-Stand, was derjenige vor Requiſita haben muß, der bey ſelbigen Seſſion erlangen will? 710. in was vor Claſſen ſelbiger abgetheilet wird? 711. was einer zu beweiſen habe, wenn er in den alten oder neuen Herren-Stand will aufgenommen werden, 711. darinnen zu diſpenſiren behält ſich der König vor, 711. ihnen können andere ausländiſche Barones gleichgeachtet werden, wenn ſie ſich mit Güthern darzu qualificiren, 712. darzu werden auch die Grafen gerechnet, 712.

Böhmiſcher Hertzog, iſt auf den Teutſchen Reichs-Tagen erſchienen und hat unter andern Fürſten Sitz und Stimme gehabt, 30. iſt von Anfang des Teutſchen Wahl-Reichs als ein Wahl-Fürſt zu conſideriren, 45. bedienet ſich aber dieſes Rechts nicht alsbald, 45. iſt anfänglich nicht bey Kayſer-Wahlen anzutreffen, findet ſich aber nachgehends darbey ein, 45. ſq. ſind biß auf die Zeiten Friderici I. nicht unter den Ertz-Beamten anzutreffen, und warum? 46. hat nicht erſt unter Ottone III. das Wahl-Recht erlanget, 46. bey Conradum II. wehlen helffen, 47. muß dem Reiche ſein Contingent geben 49. deren jüngere Söhne haben nicht Fürſten- ſondern nur Grafen-

Character gehabt, 53. 391. giengen mit in partem hæreditatis, 53. 63. ist den übrigen Teutschen Fürsten gleich, 61. ihm sollen die Stände keine Steuer und Gaben geben, wo er nicht seinem Eyde eine Genüge leistet, 86. succedirten nach dem Alter ohne Unterscheid der Linie, 91. haben auf Reichs-Tagen erscheinen müssen, 105. jagen einander vom Reiche, und depossediren einander um die Wette, 107. wie sie bey solchen Umständen auf einander gefolget? 108. sind an die damahlige Land-Frieden gebunden gewesen, 146. warum sie sich ihres Wahl-Rechts anfangs nicht gleich bedienet? 301. haben ihre eignen Gesetze gehabt und denenselben gefolget, 492. mit was Beding er sich vormahls Henrico Aucupe unterworffen, 816.

Böhmischer König, wird von denen Reichs-Ständen in plenum nexum und zu allen Reichs-Sachen wieder admittirt, 11. daß er nicht eher einen Kayser habe wehlen können, als wenn er ein gebohrner Teutscher, ist falsch, 12. ob er Böhmisch müsse reden können? 25. haben bey der Uberwindung ihren Königlichen Titul in den Hertzoglichen verwandelt, 28. sq. was er vor einen Rang vor andern Churfürsten habe? 30. sq. 321. 323. 818. sq. müssen auch zu Heer-Zügen ihr Contingent geben, 42. 124. sq. soll vor Anmassung des Landes ein Juramentthun, die Stände bey ihren Freyheiten zu erhalten, 86. 371. 470. haben das Jus nobilitandi exerciret, 100. 150. 709. wie sie solches bekomen? 101. warum sie sich von der Reichs Mitleidenheit zu entziehen gesucht? 122. ist ein ungezweiffelter Stand und Glied des Teutschen Reichs, 123. erhalten das Recht die Bischöffe in Böhmen zu investiren, 126. sq. wurden privilegirt, auf entfernten Reichs-Tagen nicht erscheinen zu dürffen, 132. sq. 134. wird ihnen aber dadurch nicht gewehret solches zu thun, wenn sie gewolt, 133. sq. sind des Privilegii ohnerachtet aus politischen Ursachen offt erschienen, 133. sq. haben sich des Privilegii, wenn sie gewolt, selbst begeben mögen, 133. warum sie in folgenden Zeiten dessen nicht mehr nöthig gehabt, ibid. warum ihnen einst der Zutritt bey Reichs- und Churfürsten Versammlungen versaget worden? 133. 135. wurde wegen persönlichen Ausbleibens vom Reichs-Tage zum Reichs-Feind declariret, 134. favorisiren dem Hussiten Wesen, 135. wolten lieber des Teutschen Gehorsams gar loß seyn, 135. 137. 311. drungen sich nicht zun Reichs-Tagen, 135.

zogen ſich freywillig vom Reiche ab, 135. deßwegen wurde ihnen nachgehends das Jus ſedendi in comitiis nicht ſtreitig gemacht, 135. 792. haben, da die Königliche Würde an Oeſterreich kommen, nicht mehr auf Reichs-Tagen zu erſcheinen Urſache gehabt, 136. ſuchen von Ferdinando I. an ein gantz laxum vinculum mit dem Reiche zu erlangen, 137. ſcheinen ein librum jus armorum behauptet zu haben, 142. daß ſie niemahls vors Cammer-Gericht citirt worden, iſt falſch, 148. ſind von der Kayſerlichen Cammer exemt, 149. vindiciren ſich das Berg-Regal jure territoriali. 162. ſtreiten mit Bayern um das Ertz-Schencken-Amt, 163. ſind der Reichs-Acht fähig geweſen, 164. können ihr Erb-Recht auf Pohlen nicht behaupten, behalten aber doch den Titel, 179. ihnen unterwerffen ſich die Schleſiſchen Hertzoge, 181. ſq erhält die Lehn in Meiſſen und Voigtland, 194. haben das jus præſentandi & nominandi Epiſcopum Wratislavienſem, 202. bekommen den Eger- und Ellnbogner-Creyß, müſſen aber deßwegen die Reichs-Lehn, und einen beſondernen Anſchlag vom Reiche tragen, 205. ſq. gaben vor dieſen ihren Töchtern 10000. Marck Silbers zur Morgen-Gabe, 207. haben zu allen Zeiten jure ſanguinis ſuccedirt, 236. ſq. was bey ihnen erfodert wird, wenn ſie den Thron beherrſchen wollen? 243. haben ihr Recht auf Oeſterreich immer zu erhalten geſucht, 258. bekommen ihre Chur-Würde und Ertz-Schencken-Amt beſtätiget, 301. 304. ſq ihr Wahl-Recht bey Käyſer-Wahlen wird ausführlich dargethan a p. 301. biß 313. haben vom erſten Anfang unter die Wahl-Fürſten mit gehöret, 301. 307. ſind von Henrici S. Zeiten an vom gantzen Reiche vor Churfürſten erkant worden, 302. wird vor keinen Teutſchen, der der Kayſer-Wahl fähig wäre, erkant, 308. auch von dem Wahl-Recht durch den Pabſt ausgeſchloſſen, 308. warum ſie manchmal nicht zu Kayſer-Wahlen beruffen, oder auch von ſelbſt nicht darbey erſchienen? 311. wolte man zur Kayſerlichen Wahl-Capitulation nicht concurriren laſſen, 312. ob ſie was von Cron-Gütern veräuſſern können? 315. 341. 408. ſollen vor der Güldenen Bulle die unterſte Stelle gehabt haben, 321. ſq. 818. ſq. ihm ſoll die Kayſerin in der Proceſſion nachgehen, 322. ſq. ihre jüngern Söhne muſten alleſamt mit dem Marggrafthum Mähren vorlieb nehmen, und der Cron Böhmen Unterthanen verbleiben, 330. ihre

Revenüen waren einsmahls so schlecht, daß sie nicht davon auskommen konten, 374. deren Töchter haben per legem fundamentalem ein Erb-Recht, so ihnen auch nicht genomen wird, 383. 424. sq. konten im Testament wegen der Succession disponiren, 385. ob er heutiges Tages so viel als andere Churfürsten zum Römer-Zuge geben müsse? 394. musten von ihren Domain-Güthern leben, 409. durfften bey Antretung der Regierung eine Steuer heben, aber solche ferner nicht zu verlangen, sich verreversiren, 409. ihrer Töchter Erb-Recht wird streitig gemacht, 425. 427. daß die Auswärtigen das Jurament auf denen Gräntzen thun sollen, ist ihnen schimpfflich, 480. deren abgelegte Juramenta solten in die Land-Tafel geschrieben werden, 480. soll vor der Crönung den Ständen ihre Rechte und Freyheiten bestätigen, 480. ob das, was er vor dem Eyd und Crönung thut, gültig sey? 480. sq. ob sie vor der Crönung Bündnisse machen dürffen? 481. sollen nicht ausser Landes Hoff halten, ibid. dürffen die Lehn vom Kayser nicht über 15. Meilen von ihren Gräntzen holen, 486. sq. ob er ein Teutscher sey? 490. sq. daß ihre Söhne nicht bey Lebzeiten des Vaters solten gecrönt werden, war eine politische Regel, 513. sq. aus was Ursachen sie ihre Söhne bey ihrem Leben zu Successoren crönen lassen, 518. ob er die geistl. Jurisdiction habe? 547. sind auf Churfürsten-Versamlungen erschienen, 594. sq. rächen die Fenster-Auswerffung als exorbitantien, 611. wolten nur in favorabilibus zum Römischen Reiche gehören, 671. 797. sq. warum er Rex sive regno genennet wird? 673. brauchen nach der Uberwindung nicht mehr der Stände Consens zur Crönung ihrer Söhne bey ihren Leben, 681. ob er ohne der Stände Bewilligung einen Krieg anfangen dürffe, und ob die Stände gehalten seyn, mit dem König ausser Landes ins Feld zu ziehen? 683. nimmt das jus incolatus und andere jura allein zu sich, 684. vindiciren sich die Jura Majestatica, 690. sqq. 772. ob sie ihr Recht, Edelleute zu machen, mit Privilegiis beweisen können, 709. kan Wappen-Briefe ertheilen, 709. sq. behalten sich allemahl die Superiorität über die Schlesischen Fürsten und einige andere Regalia bevor, 719. sq. ob er ohne der Stände Bewilligung keine Privilegia ertheilen könne? 727. warum sie in den Privilegiis ihrer Räthe und Zugeordneten gedacht? 728. ob und wie sie die Lehn beym Reiche prosequirt? 738. sqq. 791. ob es ihnen was schaden kan, daß sie

ſie ſeit Maximiliani II. Zeiten ſich die Lehn über Böhmen nicht haben reichen laſſen? 740. was ſie vor andern Teutſchen Ständen zum Voraus haben? 775. 777. ob ſie als Könige nichts mit Teutſchland zu thun haben? 788. ſqq. ob ſie, ſo lange ſie zugleich Kayſer geweſen, die Lehn vom Reiche empfangen haben? 791. zu was vor Verſamlungen ſie nach der Readmiſſion zugelaſſen werden müſſen? 794. ob er nach derſelben mit in den Churfürſten-Verein eintreten könne? 795. ob er durch dieſelbe, die Reichs-Geſetze zu obſerviren, übernommen? à p. 795. biß 805. ſind der Güldenen Reichs-Bulle unterworffen, 797. ob er in Sachen eines Landfried-Bruchs des Reichs Jurisdiction agnoſcire? 801. ſqq. ob ſie von wegen ihres Creyſes beſondere Aſſeſſores bey der Cammer præſentiren? 806. ſq. ob denen Catholicis durch ſolche Præſentirung der 2. Cammer-Aſſeſſoren ein Vortheil zuwachſe? 807. ob ſie die Jurisdiction der Kayſerl. Cammer über ſich erkennen? à p. 809. biß 818. woraus ihre Souverainität erhellet? 817. ob er vor ſeine Perſon bey der Kayſerl. Cammer belanget werden könne? 817. ſq. ſind zuweilen auf Reichs-Tagen von Kayſern allen Geiſt- und weltlichen Churfürſten vorgezogen worden, 818. ob ſie, wenn ſie nicht als Churfürſt erſcheinen, einen Rang vor denſelben haben? 820. haben ſolchen Rang nicht durch die Königs-Würde, ſondern durch die Güldene Bulle bekommen, 820. ſoll ehemahls das Directorium auf Reichs-Tagen geführet haben, 812. verſpricht Chur-Maynz, in ſelbiges ferner nicht einzugreiffen, 821. behält ſich bey der Readmiſſion alle Privilegia vor, 821. ſq. ob er nur bey Kayſerl. Solennitäten den Vortritt vor allen andern Churfürſten habe? 822. ſtreitet mit Bayern wegen der Ordinar-Deputation, 823. ob das Häublein, ſo ſie unter die Crone ſetzen, die Mitra ſey, welche ihnen der Pabſt zu führen erlaubet? 877.

Böhmiſche Land-Aemter und Land-Officier, aus was vor Perſonen dieſelbe beſtehen, und wer dieſe Stellen bey Caroli VI. Crönung verwaltet? 845. ſq. haben bey dieſer Crönung das meiſte verrichtet, 873. was ſich vor welche in Böhmen befinden? 874. ſqq. deren Aemter ſind nicht erblich, ſondern munera temporaria, 885. deren Gemahlin haben auch bey der Crönung einer Königin ihre Bedienung zu obſerviren, 905. worinne ihre Verrichtungen beſtehen? 905. ſq. haben auch bey der

der Crönungs-Mahlzeit ihre eigene Tafeln, darzu sie Gäste erbitten mögen, 906.

Böhmische Lehn, haben ihr Judicium zu Prag, sie mögen liegen in Teutschland, oder Böhmen, 720. sind unterschiedener Gattung. 720. sq.

Böhmischer Ritter-Stand, darein müssen diejenigen aufgenommen werden, welche vom Könige geadelt worden, 710. worinne er von dem Herren-Stand abgehet? 710. konte sonst einen unter sich aufnehmen ohne vorhergegangene Nobilitation, und solchen dadurch zugleich zum Edelmann machen, 710. wird ihm aber nicht länger vergönnet, 710. die neu nobilitirten musten denen alten nachgehen, 710. in wie viel Classen er abgetheilet werde? 711. was einer zu erweisen, wenn er in den alten oder neuen Ritter-Stand will aufgenommen werden? 711. darinnen zu dispensiren, behält sich der König vor, 711.

Böhmische Stände, sind mit der Ausbiethung der Teutschen aus Böhmen nicht zu frieden, 66. ob sie zur Wahl eines Pragerischen Bischoffs concurriren? 67. 358. ihnen wird von Vratislao die Wahl der Bischöffe eingeräumt, 67. warum sie Lanzonem nicht zum Bischoff haben wollen? 67. 70. haben in die Succession der Böhmischen Regenten nichts zu reden gehabt, 70. 83. suchen ihr Wahl-Recht zu erweisen, 82. 361. sq. 422. sq. wird ihnen aber nicht eingeräumt, 83. 238. sq. was sie in die Succession zu sprechen gehabt, ist nur eine Concurrentz zu nennen, 88. 98. 236. 239. waren mit Uladislai angenommener Königs-Würde nicht zu frieden, 95. sq. dürffen mit ihrer Wahl nicht von der Königl. Familie abgehen, 98. erhielten zwar in den turbulenten Zeiten einige Vortheile bey der Erbfolge, die ihnen aber zu keiner Consequenz dienen, 107. scheinen einen Grund zur Königs-Wahl zu kriegen. 138. sq. fält aber durch Caroli IV. interpretirtes Wahl-Recht wieder über den Hauffen, 146. sq. errichten mit Rudolphen ein Pactum successorium zwischen Böhmen und Oesterreich, 159. setzen Heinrichen von Kärndten ab, und erwehlen Rudolphen, erlangen aber dadurch kein Wahl-Recht, 166. sq. haben bey der Heyrath und Regierung König Johannsens fast alles gethan, 171. können aber daraus kein Wahl-Recht erzwingen, 171. haben ad potestatem legislatoriam concurriret, 219. 316. 704. ohne ihren Consens konten ihnen keine Gesetze aufgedrungen werden, 219. können einen Herrn nicht ihres blossen Gefallens von der

der Succeſſion excludiren, 245. bekommen alle ihre vorigen Privilegia wieder, 296. Krafft deren können ſie nach Abgang des Oeſterreichiſchen Mann- und Weiber-Stamnes einen neuen Regenten erwehlen, 296. errichten mit Carolo IV. einen Land-Frieden, 316. wollen unter Sigismundo ihr freyes Wahl-Recht am deutlichſten erkennet wiſſen, 328. ſq. exerciren ſolches, indem ſie ihn abſetzen, und Wladislaum aus Pohlen, und Vitoldum aus Lithauen erwehlen, welche es aber recuſiren, 329. führen unterſchiedene Beſchwerde wider ihn, 337. nehmen die 4. Prager Articul an, und verbinden ſich ſelbige mit Guth und Blut zu defendiren, 346. ſq. bekommen die Wahl der Ertz-Biſchöffe und Suffraganeorum, 358. bekommen bey Ladislai Minderjährigkeit die Adminiſtration des Reichs, 367. ſq. bringen ſelbigen noch vor ſeiner Majorennität dem Kayſer Friedrich ab, 368. wollen die Adminiſtration und Vormundſchafft bey der Minderjährigkeit eines Königs als ein Recht ſich zueignen, 368. erkennen die vim des Pacti Succeſſorii, 373. ſq. dürffen bey Lebzeiten ihres Königs keinen andern wehlen noch crönen, 400. 513. 682. ſchreiben wieder gewöhnliche Ordnung den Wahl-Tag nach dem Kuttenberg aus, 396. 410. unter ihnen entſtund ein Streit wegen des Bier-Brauens, 413. desgleichen über das Tragen der Reichs-Inſignien bey der Crönung, 416. wenn ſie die Kayſerl. Wahl-Tage beſchickt haben? 416. wie viel derſelben in Böhmen geweſen? 420. ſq. 706. 712. von ihnen wurde der Geiſtliche Stand excludirt, 420. von Ferdinando II. aber wieder reſtituiret, 420. was ſie vor Klagen und Beſchwerden über Ferdinandum I. geführet? 445. ſqq. wie ſelbige beantwortet werden? 445. ſqq. hielten einen Land-Tag, und verglichen ſich über gewiſſe Articul, 478. ſq. bekennen ſelbſt das Erb-Recht der Königlichen Söhne, 478. ſq. ob ſie denen Oeſterreichiſchen Regenten jetzo eine Capitulation bey Antretung der Regierung vorlegen dürffen? 482. ſq. bey was vor Gelegenheit ſie ihre Augſpurgiſche Confeſſion beſtätiget bekommen? 519. aus was Urſachen ſie einen Majeſtät-Brief von Rudolfen dem II. ausgewürcket? 524. ſq. haben derſelben 2. erlanget, und was darinne enthalten? 534. ſqq. machen viel Klagens über das Spaniſche Pactum Succeſſorium, 604. ſq. weßwegen ſie zu Prag in Caroli IV. Collegio zuſamen kommen? 610. was ſie dem Hertzoge von Bayern verſprochen? 613. ſcheinen eine Correſpondenz mit denen

denen uniirten Proteſtanten zu haben, 613. wehlen auf einem Land-Tage Friedrichen von der Pfaltz zu ihren König, 641. verbinden ſich endlich, Ferdinandum II. vor ihren rechten Erb-Herrn zu erkennen, 650. was ſie durch die Uberwindung verlohren? 680. ſq. was zwiſchen ihnen und denen Königen ſtreitig geweſen? 681. ſq. müſſen ſich jetzo bey Annehmung ihres Erb-Königs gantz paſſive verhalten, 681. ſolche wollen diejenigen ſeyn, welche vom Herren- oder Ritter-Stande den Incolat erlanget, 688. wie weit es mit ihren Eingriff ins Regiment nach der Uberwindung kommen? à p. 694. biß 704. was mit ihrer Concurrenz unter Ferdinando II. vor Veränderung vorgegangen, 704. ſq. verliehren das jus comitiorum, 705. überkommen ihren Platz nicht nach den Güthern, ſondern nach ihrem Perſonal-Character, 712.

Bogner, werden in Prag mit einem ſonderbaren Privilegio von Carolo IV. begnadet, 316. ſq.

Boji, haben vor dieſem in Böhmen gewohnet, 6. von ihnen kommt der Nahme Bohemia, 6. waren ein Teutſches Volck, 6. haben aber von Carolo M. keine gemeinſchafftliche Republique mit den Teutſchen Völckern gehabt, 7.

Boleslaus, Hertzog in Böhmen, erſchlägt ſeinen Bruder Wentzel, und bemächtiget ſich dadurch der Böhmiſchen Regierung, 18. 32. 34. ihm wird ein Stück Landes zur Appannage angewieſen, 26. ſq. ladet ſeinen Bruder Wentzel zu einem Mahl bey der Geburth ſeines Printzen, 27. wird von Kayſer Ottone bekriegt, und unter gewiſſen Conditionen zu Gnaden angenommen, 32. 34. muß den erlaſſenen Tribut wieder erlegen, 32. ihm wird von ſeiner Mutter ein unendlicher Haß gegen die Chriſtliche Religion eingeflöſſet, 34. trachtet die Chriſten alle wieder auszurotten, 34. wird aber durch Kayſer Otten daran verhindert, 34.

Boleslaus II. unter ihm kommt die Chriſtliche Religion erſt recht zu Stande, 33. wird getaufft, und nimt die Chriſtl. Religion an, 34. zu ſeiner Zeit iſt das Bißthum Prag angeleget worden, 36. macht in Pohlen gute Conquêten, 44.

Boleslaus III. ließ ſich aus Cracau wieder vertreiben, und verliehret alle gemachte Conquêten, 44. wird ſeines Geſichts beraubet, 47. übergiebt ſeinem Sohn die Regierung, 47.

Boleslaus, Hertzog in Pohlen, ihm verdrießt, daß ihm Sobieslaus in der Placirung auf dem Reichs-Tage vorgezogen wird, 89. warum er ſich darüber zu beſchweren nicht nöthig habe? 90.

Borivorius oder **Boriztwogen, Hertzog in Böhmen**, wird erwehlt, 17. verläst die Heydnische Abgötterey, begiebt sich zur Christl. Religion, und läst sich tauffen, ibid. wird deßwegen abgesetzt, ibid. 24. sq. 34. wieder aus Mähren beruffen und abgeholet, ibid. ladet wegen seines Gottesdienstes der Unterthanen Mißgunst und Feindschafft auf sich, ibid. übergiebt seinem ältisten Sohn die Regierung, ibid. wird nach dessen Tod vom Volck wieder zum Regiment beruffen, ibid. schlägt solches aus und bittet, seinen andern Sohn auf den Fürstl. Stuhl zu setzen, ibid. wird dem Mährischen König untergeben, 23. wodurch er zum Christl. Glauben bewogen worden? 23. an seiner Conduite, daß er sich unterwürffig gemacht, haben die Böhmen einen grossen Mißfallen, 24. hat es mit Ausbreitung der Christl. Religion nicht weit gebracht, 34.

Boriztwogen, siehe Borivorius.

Brandenburger Marck, siehe **Marck Brandenburg**.

Brecislaus erlangt Mähren wieder aus der Pohlen Händen, 50. 56. bekommt es deßwegen bey Lebzeiten seines Vaters zu regieren, 49. hat als Marggraf nicht auf Reichs-Tägen erscheinen können, 54. giebt die jüngern Brüder mit ihren Landen unter der ältern Herrschafft und Geboth, 56. 63. incorporirt das Marggrafthum Mähren dem Hertzogthum Böhmen, 56. sq. führt Krieg mit Pohlen, und macht grosse Beute, 159. defendirt sein Jus belli gegen den Kayser, 59. leistet ihm aber doch Gehorsam, 61. macht eine Verordnung mit der Succession, 62. sq.

Breßlau, hat Disput wegen der hohen Strasse, 300. daselbst wird das Supremum Silesiæ Tribunal angeleget, 402.

Breßlauer Bißthum, wer den Anfang dazu gemacht? 200. dessen Translation wird vor ungültig erkläret, ibid. hat unter den Pohlnischen Königen gestanden, ibid. darüber schreiben sich die Bischöffe das plenum Dominium zu, ibid. wird der Cron Böhmen incorporirt, 200. sq. jedoch damals nur in temporalibus, weil es in Ecclesiasticis noch unter Gnesen verblieben, 201. ob sichs der Concordatorum nationis Germanicæ zu erfreuen habe? 202. wird unter die Teutschen Bißthümer gezehlet, 202. darzu sollen nur gebohrne Schlesier oder Böhmen befördert werden, 202. sind aber doch zuweilen gebohrne Teutsche darzu gelanget, ibid. ob Oesterreichische Ertz-Hertzoge darzu befördert werden köñen? ib.

Bretislaus, rebellirt wieder seinen Vater, 79. wird von der Nachfolge ausgeschlossen, ibid. vertraut in seiner Abwesenheit dem Pragischen Bischoff die Regierung, 81. exercirt das jus reformandi, 81. depossidirt die Marggrafen aus Mähren, ibid. wird vom Käyser mit Böhmen belehnet, ibid.

Bürger-Recht, muß in Böhmen von dem Incolat, und der Erbhuldigung unterschieden werden, 685. wer dasselbe erlangen kan? 686. ob dadurch zugleich der Incolat erlanget werde? 690.

Burgau, wird als eine Marggrafschafft von Schwäbischen Hertzogen angeleget, 50. war nur eine Provincial-Marck, und hatte blossen Grafen-Character, 50. wird in Leopoldi Titel noch vor Mähren gesetzt, 53. deren Marggrafen haben ihren Platz nur unter den Schwäbischen Grafen prætendirt, 53.

C.

Cämmerer-Amt, siehe Ober-Land-Cämmerer-Amt.

Carl, Fürst von Lichtenstein, muß im Nahmen Ferdinandi II. die Execution an den rebellischen Böhmen vollziehen, 650. sq.

Carolinger, unter ihnen sind die Teutschen Völcker erst in einen nexum gekommen, 4. in ihre Jura sind die Teutschen Könige getreten, 31.

Carolus M. bringt die Teutschen Völcker alle unter ein Haupt, 4. wie er seine Uberwundene tractirt? 8. giebt den Sachsen das Jus Civitatis und viel andere Gnade, 8. läst die Gesetze seiner überwundenen Völcker zu Papiere bringen, 12. macht die Böhmen tributair, 21. schlägt Ungarn und Mähren zur Saltzburgischen Diœces, 35. soll nebst seinem Sohn durch die Wahl der Fränckischen Stände auf den Thron kommen seyn, ob sie schon ein klares Erb-Recht gehabt, 236.

Carolus IV. ihm wird Mähren nach geleisteten Juament übergeben, 57. suchte die Teutschen denen Böhmen zu parificiren, 87. abandonnirt Mazovien völlig, 180. sq. bringt Schlesien völlig unter sich, 182. sq. läst samt seinem Bruder Johanni in Mähren das Recht auf Oesterreich fahren, 199. wird zum Böhmischen König gecrönet, 204. läst die neue Böhmische Crone machen, 208. würckt beym Pabst ein Diploma aus, daß die Crone, ausser der Königlichen Crönung, nicht von Wenceslai S. Haupt kommen soll, 208. interpretirt Friderici II. Privilegium, 138. sq. 209. 237. sq. befiehlt den Gottesdienst in Mähren und Böhmen in Lateinischer Sprache zu halten, 209. legt das Closter Slowar in der Neuen Stadt Prag

Prag an, und will den Gottesdienſt durchgehends darinne in Böhmiſcher Sprache introduciren, 209. ſq. errichtet zu Prag die erſte Academie in Teutſchland, 210. richtet ſie nach der Pariſiſchen, allwo er ſtudiret, ein, 211. ſucht Päbſtliche Confirmation darzu, ibid. bekommt Sultzbach und etliche Schlöſſer zur Morgen-Gabe, ibid. kaufft verſchiedene Städte und Plätze in der Ober-Pfaltz, ibid. läſt ſich zur Verſichrung des Kauffs von jeden Churfürſten die Confirmation ausſtellen, ibid. incorporirt ſolche der Cron Böhmen, ib. giebt ſeinem jüngern Bruder Mähren zu Lehn, 214. wird zur Zeit, da er noch Marggraf in Mähren, als ein Reichs-Stand conſiderirt, ibid. führt dem Kayſer als Marggraf ſein Contingent zu, ibid. heyrathet des Hertzogs von Jauer Tochter, und bringt dadurch Jauer und Schweidnitz an ſich, 216. bringt die Könige von Ungarn und Pohlen dahin, daß ſie auf Jauer und Schweidnitz renunciiren, ibid. macht eine Böhmiſche Landes-Ordnung, ibid. welche er aber wieder abſchafft, 217. verfuhr wieder die Halsſtarrigen bald mit Hängen und Köpffen, 218. beſtätigte denen Ertz-Biſchöffen zu Prag ihre Freyheit, 223. hat nur eine Particular-Election zur Kayſer-Würde gehabt, und wurde bey weigernder Abtretung von Kayſer Günthern in die Acht erkläret, 241. ſeine Declaration des Fridericianiſchen Privilegii wird vertheidiget wieder die Böhmiſche Deduction a p. 238. biß 258. belehnet die Ertz-Hertzöge von Oeſterreich mit ihren Landen ohne Vorbehalt und Reſtriction, 258. ſq. iſt denen Oeſterreichern Anfangs gehäßig, verheyrathet aber bald ſeine Töchter dahin und richtet ein Pactum ſucceſſorium reciprocum mit ihnen auf, 261. was ihm die Böhmiſchen Stände wieder diß Pactum eingewendet, wird wiederleget a p. 261. biß 295. erneuert das Privilegium wegen der Hohen-Straſſe, 296. ſq. confirmirt die Böhmiſche Chur, 309. beſtätiget denen Prager Ertz-Biſchöffen das Recht die Böhm. Könige zu crönen, 313. confirmirt Böhmen alle Privilegia, ibid. legt unterſchiedene Gebäude an Städten, Schlöſſern und brücken an, 313. ſq. theilt das Königreich in 12. Creyſe, 314. aus was Urſachen und zu was Endzweck er ſolches gethan? 314. ihm gratulirt der Pabſt zum Sieg über Kayſer Günthern, ibid. verbiethet die Alienation der Pertinentzen des Königreichs, 314. 339. ertheilt der Cron Böhmen ver-

ſchiedene Privilegia, 314. ſqq. errichtet mit denen Böhm. Ständen einen Land-Frieden, 316. begabt die Prager Handwercker mit ſonderbaren Wappen, ibid. richtet die Acta i. e. ein Buch auf, darinn alle geiſtliche Dinge verzeichnet, 318. reſidirt gerne in ſeinen Böhmen, ibid. was er der Reichs-Stände Geſandten vor Antwort gegeben, da ſie ihn erſucht, im Reiche ſeine Reſidentz zu nehmen, ibid. muß die Churfürſten mit Geld bewegen, ſeinen Sohn zum Römiſchen König zu machen, 319. verſetzt ihnen die Rheiniſchen Zölle, ibid. ob er deßwegen ein Vitricus und Verſchwender der Kayſerl. Einkünffte ſey? ibid. giebt einen Legem wegen der Königl. Wittben, 320. was vor Scribenten von ihm vorhanden? 320. ſq. hat unter den weltlichen Churfürſten der Cron Böhmen den erſten Platz angewieſen, 321. obligirt Sigismunden zur Renunciation auf die Erbfolge der Cron-Böhmen, 330. giebt ihm davor die Marck und Chur-Brandenburg zum Heyraths-Guth, ibid. daß er bey acquirirung der Marck Brandenburg viel Böhmiſch Blut vergoſſen, iſt unerfindlich, 338. zu ſeiner Zeit waren die Königl. Revenüen ſo ergiebig, daß der Reichthum nicht ſattſam zu beſchreiben, 374. hat die Gräntzen des Vicariats nach dem Gebrauch des Sachſen-Rechts abgemeſſen, 500. ſq.

Carolus VI. jetziger Kayſer, conferirt dem Grafen von Althann das Ertz-Schencken-Amt, 728. ſq. 828. ſq. in was Verſtande er denen Böhmiſchen Grund-Herren das Recht, ihren Unterthanen Privilegia ertheilen zu können, eingeſtehet? 772. ſq. trägt ſeiner Frau Mutter die Regierung ſeiner Erb-Lande auf, biß er ſelbſt aus Spanien zurück kommt, 827. ob er ſolches zum voraus auf ereignenden Todes-Fall ſeines Herrn Bruders verordnet? 828. hat aus bloſſer Königl. Böhmiſcher, und nicht Kayſerlicher Macht das Erb-Schencken-Amt verliehen, 831. ſein und ſeiner Gemahlin Böhmiſche Crönung macht groß Aufſehen, 847. ſein Crönungs-Ceremoniell wird beſchrieben, 847. ſqq. was darzu vor Verordnung vom Hofe vorher ertheilt worden? a p. 848. biß 868. was Ihro Majeſt. zu dieſer Crönung bewogen haben mag, wird unterſuchet, a p. 868. biß 873. ſeiner Gemahlin Crönungs-Ceremoniell wird beſchrieben a p. 886. biß 902. was dabey ſonderlich remarquable? 902. ſqq. warum ſeine Crönung nicht ſo magnific als ſeiner Gemahlin ihre

re geweſen? 902. ſq. kommt aber doch nicht der Kayſerlichen zu Franckfurth bey, 903.

Caſimirus, König in Pohlen, ſucht die Erbfolge in Böhmen, 383. wiederſpricht König Georgen, 384. richtet allerhand Transactiones mit ihm auf, ibid. bringt nach deſſen Tode ſeinen Sohn auf den Böhmiſchen Thron, ib. ſolches wird ihm von Georgen verſprochen, 389.

Chriſten, haben an Drahomira eine groſſe Feindin, 26. 34. werden von ihr hefftig verfolget, ibid. von Boleslao auszurotten getrachtet, 34. durch Kayſer Otten in vorigen Stand geſetzt und gelaſſen, ibid. was ihnen vor Eyds-Pflichten vom Pabſt vorgelegt worden, 526. ſq.

Chriſtenthum, wenn es ſeinen Anfang in Böhmen genommen? 33. ſq. wurde unter Boleslao II. erſt recht angelegt und bekam einen Metrapolitanum, 34.

Chriſtian der II. Churfürſt zu Sachſen, ſoll ſich bey Matthiæ Verfahren wieder Rudolfen interponiren, 553. ſq. widerrathet Rudolfen, ſich nach Dreßden zu retiriren, 562. ſqq.

Chriſtliche Religion, iſt in Böhmen nicht auf einmahl, ſondern nach und nach eingeführet worden, 33. wenn ſie darinnen zum ſtande kommen? ibid. unter der partiali und totali introductione derſelben wird von dem Scribenten kein guter Unterſchied gehalten, ibid. darzu ſind 14. Herren mit den Ihrigen durch Lud. Germ. bekehret worden, 33. ſq. mit ſelber iſt es unter Borivorio nicht weit kommen, 34. wurde durch Drahomira gehindert und faſt ausgerottet, ibid. gegen dieſelbe wird Boleslao ein unendlicher Haß eingeflöſſet, ib. welcher aber ſeinen Sohn darinne erziehen läſt, ibid.

Chur-Collegium, ſiehe Collegium Electorale.

Churfürſten, ob einer abweſend ſeine Stimme zur Kayſer-Wahl geben könne? 90. ſq. ob ein Geiſtlicher ein weltlich Churfürſtenthum erben könne? 108. wehlen wegen ihrer Ertz-Aemter, 163. theilen ſich in dieſelbe, ibid. müſſen ſich darum zancken, ibid. ob ihr Conſens zu einem Pacto ſucceſſorio nöthig? 271. ſq. machen alle Teutſche Stände zu Annehmung eines von ihnen erwehlten Kayſers verbindlich, 274. darunter iſt Böhmen vom erſten Anfang her mit begriffen geweſen, 301. woher die Weltlichen ihren Urſprung haben? 302. ob einer 2. Churen zuſammen üben könne? 305. unter ihnen will der Pabſt eine neue Verordnung machen, 308. wollen die Böhmiſchen

schen Gesanden zur Wahl Caroli V. nicht zulassen, 312. werden von Carolo IV. mit Geld bewogen, seinen Sohn zum Römischen König zu machen, 319. bekommen davor die Rheinischen Zölle versetzt, ibid. unter ihnen war sonsten gar kein Rang, 321. sq. 820. ob sie veniam ætatis vom Kayser haben müssen, 369. sq. übergehen Vladislaum bey der Kayser-Wahl, 311. 401. aus was vor Ursachen sie solches gethan? 401. halten einen Collegial-Tag zu Nürnberg, und wollen dabey Matthiæ Gesandten nicht admittiren, 590. deren werden nur 6. genennt und folglich Böhmen ausgeschlossen, 591. sq. warum sie Böhmen nicht zu ihren Versammlungen zulassen wollen? 594. lassen sich durch der Böhmen Protestation nicht an der Kayser-Wahl hindern, 636. sind mit unter dem Nahmen der Baronen begriffen worden, 713. werden privilegirt, Juden aufnehmen zu dürffen, 726. bey deren Introduction muß das gantze Reich gehöret und gefraget werden, 787. f. bekommen bey auswärtigen Cronen allemal Königlich Tractament, 789. haben sich des Beystandes der Cron Böhmen in wiedrigen Fällen zu erfreuen, 795. ob sie ihre verledigte Reichs-Erb-Aemter wieder ersetzen können? 830. sqq. können über selbige bey anspruchigen Fällen das Richterliche Amt exerciren, 831. sq.

Churfürstenthum, ob sie auf Weiber fallen, und von selbigen regieret werden können? 269. können durch Weiber auf ihre Männer gebracht werden, 269. 429. 436. solches ist von ersten Zeiten an durchgehends geschehen, 424. ob dadurch nur die Churfürstliche Würde, oder auch zugleich das Land verstanden werde? 666. sq.

Churfürsten-Verein, siehe Verein der Churfürsten.

Clerici, ob sie in feuda secularia succediren können? 107. sq.

Collateralis, hat vor diesen, wenn er älter an Jahren, vor dem jüngern Descendenten succediret, 80. muß ordentlicher Weise denen Descendenten weichen, 428.

Collegium Electorale, wenn, und wer es angeleget? 44. 302. aus wieviel Churfürsten es bestanden? 44. ist nicht von Ottone III. angeordnet, 46. suchte Revange an Böhmen wegen der verweigerten Reichs-Mitleidenheit, 600. ermahnet Friedrichen von der Pfaltz, die Böhmische Crone nicht anzunehmen, 643.

Comes Palatinus, was wegen derselben vor Streit unter denen Publicisten? 774. sqq. was sie vor Macht haben? 774. ob sie solche in Böhmen nomine Cæsaris üben

üben dürffen? 775. 777. was Leopoldus und Joſephus ihrentwegen diſponiret? 777. ſq.
Compactaten, mit dem Baſelſchen Concilio werden abgeſchafft, 516. worzu man ſich vermöge derſelben verobligiret? ibid. nach denſelben ſollen die Lutheraner in Böhmen nicht geduldet werden, ibid. werden nicht gehalten, ibid. wer ſie zuerſt gebrochen? 516. ſq. deren Beſtätigung ſuchen die Böhmen vom Pabſt, 517.
Concordata nationis Germanicæ. deren hat ſich das Bißthum Breßlau zu erfreuen, 200.
Concurrenz, dieſe haben die Böhmiſchen Stände in die Succeſſion erhalten, 99. 236. wenn ſolche begunnen? 99. iſt in gewiſſe Gräntzen geſchloſſen, 99. iſt niemahls ins Reine gebracht worden, 100. wird noch in verſchiedenen Reichen gefunden, 236. wird offt mit dem Nahmen der Wahl beleget, 236. ſq. dieſer werden die Böhmiſchen Stände nach der Uberwindung von Ferdinando II. beraubet, 693. dieſer rühmten ſich die Stände in ältern Zeiten, a p. 694. biß 704. was mit derſelben vor Veränderung vorgegangen, 704. ſq.
Conradus, Biſchoff zu Prag, tritt der Hußiten Lehre bey, 358. wird deßwegen in Bann gethan, 358.
Conradus, Hertzog in Böhmen, bekommt nach der Theilung ein Stück von Mähren, 70. hat einen Streit mit ſeinem Bruder Wratislao, 78. wird nach ihm Hertzog in Böhmen, 79. theilt ſeinen Söhnen noch bey ſeinem Leben das Marggrafthum Mähren aus, 80.
Conradus I. Kayſer, ihn helffen die Böhmen nicht mit erwehlen, 5. kan ſie auch nicht wieder herbey bringen, 5. 9. ſondern verweigern ihm den Gehorſam, 10.
Conradus III. Severus, bey ſeiner Wahl entſtehen 2. Factiones, 90. wird von Böhmen abweſend mit erwehlet, 90.
Conſens, ob ein Printz, der an der Stände ihren gewieſen, ſich mit dem glücklichen Ausgang eines Negotii, ſo er ohne denſelben vorgenommen, entſchuldigen könne? 97. wurde von einigen Hertzogen aus gewiſſen Umſtänden von den Böhmiſchen Ständen geſuchet, 100.
Contributiones des Reichs, ſiehe Reichs-Anlagen.
Crimen læſæ majeſtatis, das deßwegen gehegte Gericht wurde ſub dio gehalten, 105. ob Friedrich von der Pfaltz und Matthias ſolches begangen? 588. ſq. wie es recht zu definiren? 589.
Crocus, wird zum Böhmiſchen Regenten erwehlet, 15. 19.
Crönungs-Recht, wem es nach

Päbstlichen Rechten zukommt? 204. wird Maynz entnommen, und aufs Ertz-Stifft Prag gebracht, 204. ist ein annexum des juris metropolitani, 204.

Cron Böhmen, siehe **Böhmen**.

Crossen, dieses wolte Böhmen nach Absterbung des letzten Hertzogs einziehen, 409. wurde durch der hinterlassenen Wittbe Heyrath an Brandenburg gebracht, 409. 483. muß aber noch von Böhmischen Königen zu Lehn empfangen werden, 409. wird vom Marggrafen zu Brandenburg mit dem Schwerd behauptet, 483. in was vor einem Nexu es mit Böhmen noch heutiges Tages stehe? 483. sq.

Cyrillus S. Bischoff zu Olmütz, taufft Hertzog Borziwogen samt seiner Gemahlin Ludmillam, 17. hat die Böhmen mit zur Christlichen Religion bekehret, 697.

D.

Dezen, deßwegen hat der Bischoff zu Prag Streit mit seinen Unterthanen, 48. bringt solchen vor die Hertzoge, die ihn auch schlichten, 48.

Diffidationes, was es damit vor Beschaffenheit gehafft? 802. wurden von denen Kayßern zu unterdrücken gesucht, ibid. kamen zur Zeit des Interregni starck wieder empor, ib. wurden durch die güldene Bulle auf gewisse Weise restringiret, 802. endlich aber gar aufgehoben, ibid. ob und in welchem Fall sie dem Könige von Böhmen vergönnet seyn? 803.

Dominat, involviret keine Sclaverey und privationem juris Civitatis Germanicæ, 10.

Drahomira, stifftet Boleslaum an, S. Wentzeln zu erschlagen, 18. nimmt bey ihres Sohnes Minderjährigkeit die Regierung par force, 26. 34. regieret mit grossem Wuth gegen die Christen, 26. 699. da ihr doch die Regierung im Testament nicht anbefohlen worden, 26. ist ihrem Sohn Wentzel spinnefeind, 26. tritt ihm aber nach erlangter Majorennität ohne Weigerung die Regierung ab, 26. ist denen Christen spinnefeind, und rottet sie in Böhmen fast gar aus, 34.

E.

EGer, wie, wenn und wodurch es an Böhmen gekommen? 205. dieser District soll Wenceslao II. zum Heyraths-Guth mitgegeben worden seyn, ibid. darüber muß sich Böhmen besonders vom Reiche belehnen lassen, ib. auch deßwegen einen besondern Reichs-Anschlag tragen, ib. ob es bey der Reichs-Pfandschafft noch eine Reichs-Stadt blieben, oder eine Böhmische Land-Stadt worden? 206. hat anfänglich nicht zu Böh-

Böhmen gehöret, 720. wie es mit deſſen Lehn beſchaffen? 720.

Eleonora Magd. Ther. verwittbete Kayſerin, bekommt nach Joſephi Tode ad interim die Regierung der Erb-Lande biß zu Caroli VI. Ankunfft, 827. quo nomine ſie dieſelbe geführet, 827. ſq. ob ſie ſich des Regiments von ſich ſelbſt unterzogen, oder ob es ihr von Carolo zum voraus aufgetragen worden? 828. was in Anſehung deſſen ſie ſich vor einer Titulatur gebrauchet? 828.

Elnbogen, wie, wenn und wodurch es an Böhmen gekommen? 205. ſoll Wenceslaus II. zum Heyraths-Guth bekommen haben, ib. darüber muß ſich Böhmen beſonders belehnen laſſen, ib. auch deßwegen einen beſondern Anſchlag tragen, ib. hat anfangs nicht zu Böhmen gehört, 720. wie es mit deſſen Lehn beſchaffen? 720.

Erb-Aemter, ſind von den alten Francken auf alle Fürſten- und ſogar Grafen-Höfe kommen, 873. haben den Vorzug vor denen Hof-Aemtern, ibid. was ſie vor Autorität gehabt? ibid. wieviel derſelben ſeyn ſollen? 874. ſind auch in Böhmen eingeführet, ib. ob bey denſelben in Böhmen der Numerus Quaternarius, nach Art der Reichs-Ertz-Aemter, zu ſtatuiren? 885.

Erb-Beamte, müſſen ihre Aemter auch bey der Crönung einer Kayſerin verrichten, 835. ſind darinnen eben nicht ſo obſervant, ſondern laſſen ihre Verrichtungen wohl durch andere vollziehen, 836. wer in Abweſenheit ihre Stelle vertreten ſoll? 837. prætendiren die Nutzung und Gewinn, wenn ſie gleich nicht ſelbſt gegenwärtig ihr Amt verwaltet, 837. ſq. wird ihnen auch vom Kayſer eingeſtanden, 838. wie dieſe ihre Abweſenheit eigentlich zu verſtehen, 838. ſq.

Erbe, kan einem andern ſein Recht überlaſſen, 426. ob ſeine Erbſchafft dadurch dem Fiſco apert werde? 426.

Erbfolge, von der wird Bretislaus ausgeſchloſſen, 79. ob Teutſche Printzen davon ausgeſchloſſen werden können? 79. ſq. die wird Sobieslao ſtreitig gemacht, 84. wird Uladislao beym Kayſer procurirt, 91.

Erbhuldigung, darüber iſt in Böhmen viel Streit entſtanden, 685. muß von dem Böhmiſchen Incolat und Bürger-Recht unterſchieden werden, 685. ſelbige abzulegen iſt ſchon genung, wer nur bloß im Lande wohnen will, ibid. wer ſolche præſtiren müſſe? 686. wer ſich dieſe abzulegen geweigert? 686. ſq. was deren Unterlaſſung vor Effecte nach ſich zieht, 687. ſq.

Erb-Pannier, deren werden zwey bey letzter Crönung gefunden, 884. was deren Verrichtung ſey? 885.

Erb-Recht, der Regenten in Böhmen wird aus den vorigen Zeiten erwieſen, 19. ſqq. 47. 88. ſq. 91. iſt auch bey andern Slaviſchen Völckern beobachtet worden, 20. ſq. um dieſes fechten die Prætendenten, 84. iſt den Böhmiſchen Regenten dennoch bey der vermeynten Wahl der Stände blieben, 107. 109. 171. 330. ſq. iſt in den Böhmiſchen Geſetzen gegründet, 166. ſq. wird durch die Concurrenz der Stände nicht geſchmählert, 236. wird nicht ausgeſchloſſen, wenn auch der gantze Actus Succeſſorius eine Wahl genennet wird, 237. wird weitläufftig wider das in der Böhmiſchen Deduction prætendirte Wahl-Recht vertheidiget, à p. 238. biß 258.

Erb-Schencke, was er bey Kayſerlichen Crönungen zu verrichten? 834. ob er dieſe Verrichtung auch einer Römiſchen Kayſerin thun müſſe, wird noch geſtritten, 835. prætendirt die Kayſerl. Crone zu tragen 835. ſq. bekom das Pferd und den Pocal, womit dieſes Amt verrichtet worden, zum Andencken, 83. ſq. ſtreitet mit dem Ertz-Schatz-Meiſter über das Cron-Tragen, 839. ſqq. muß es Chur-Pfaltz zulaſſen, jedoch proteſtando, deßwegen ihm der Kayſer ein Reſcript ertheilet, 842. ſq.

Erb-Schencken-Amt im Römiſchen Reiche, wird dem Grafen von Althann verliehen, 828. ſqq. daß ſie bey anſprüchigen Fällen nirgends anders als bey der Cron Böhmen verrechtet werden, 831. ſq. ob ſich des Titels deſſelben auch die jüngern Herren Grafen von Althann bedienen mögen? 832. ſq. worinne die Verrichtung dieſes Amts beſtehe? 834. ſq.

Erb-Schencken-Amt in Böhmen, wer ſelbiges verwaltet? 883. was es zu verrichten habe? ibid.

Erb-Thürhüter-Amt in Böhmen, wer es verwaltet? 883. ſq. deſſen Verrichtung wird angeführet, 884. iſt nicht mit dem Cron-Hütern zu verwechſeln, 884.

Erb-Truchſeſſen-Amt, wer ſolches verwaltet? 881. dependirt vom Königl. Willen, wem es derſelbe geben will, ibid. iſt vormahls mit dem Erb-Kuchelmeiſter-Amt verbunden geweſen, ibid. was deſſen Verrichtungen ſeyn? 881. ſq.

Erb-Vorſchneider-Amt, muß nicht mit dem Erb-Truchſeſſen- und Erb-Kuchelmeiſter-Amt vermiſchet werden, 882. wer ſolches verrichtet? 882. ſq. worinnen deſſen Verrichtungen beſtehen? 883.

Erz-Aemter, waren vor Friderico I. nicht erblich, 46. waren ihrer nicht ſo viel als Wahl-Fürſten,

sten, 46. 163. wegen derselben wehlen die Wahlfürsten, ibid. in was Ordnung sie bey Solennitäten verrichtet werden? 322. sq. schreiben sich von denen alten Francken her, 873. sind von selbigen an andere Fürsten- und Grafen-Höfe kommen, ibid. wie sie vor diesen geheissen, ibid. in was vor Ehre und Ansehen sie gesessen, ibid.

Erz-Beamte, unter denen trifft man Böhmen vor Friderico I. nicht an, wohl aber in nachfolgenden Zeiten, 46. verrichten ihre Actus solennes nicht alle bey der Crönung einer Kayserin, 835.

Erz-Bischoff, zu Magdeburg, ob ihm der Primatus in universam Germaniam zukommt? 222.

zu Maynz, wird Metropolitanus in Böhmen, 34. bekommt deßwegen mit andern Bischöffen viel Streit, ibid. ihm wird das Bißthum Prag mit anvertraut, 36. ordinirt Diethmarum zum Bischoff von Prag, ibid. hat biß auf Carolum IV. das Recht, die Böhmischen Könige zu crönen, geübet, 94. sq. 202. sq. 204. 912. lassen sich einen Schein über dieses Recht geben, 203. solches Recht wird ihnen vorbehalten, obgleich Johannes von Prag Ottocarum II. gecrönet, ibid. holt seine Belehnung zu Prag von Carolo IV. 310. mag die Reichs-Hoff-Canzeley-Beamten nach seinem Gefallen bestellen und ersetzen, 831.

zu Prag, siehe **Bischoff von Prag**.

zu Salzburg, bekommt Ungarn und Mähren zu seiner Diœces, 35. prætendirt das Jus Diœcesanum auch über Böhmen, ib. muß aber bey Errichtung des Bißthums Prag acquiesciren, 36. ist Legatus natus des Apostolischen Stuhls, 220. sq. ob ihm der Primatus in universam Germaniam zukommt? 222.

Erz-Schencken Amt, wird der Cron Böhmen bestätiget, 301. ob es nur allein ohne das Königreich ein Reichs-Lehn sey? 660. sqq. 788. sqq.

Evangelische Stände, sollen in Böhmen innerhalb 6. Monathen die Catholische Religion annehmen, oder das Land räumen, 715. ihren Verstand zu überzeugen, und sie zu gewinnen wurden alle Mittel angewendet, 715. sq. durfften ihr Haab und Vermögen mit sich nehmen, 716. die **Teutschen Evangelischen Stände** nahmen dieses Verfahren sehr übel auf, 716. was daraus vor Unruhe im Reich erwecket? 716. was ihrentwegen im Westphälischen Frieden versehen? 732. sqq. brachten in Schlesien allerhand Gravamina hervor, 825. sq.

F.

FAhne, damit geſchahe ſonſt die Belehnung, 395. wurden nach dem Lehns-Actu unters Volck geworffen, 395. muſten Böhmen gantz und unzerriſſen wiedergegeben werden, 393. 395.

Fenſter-Auswerffen, übten die Böhmen an den Kayſerlichen Stadthaltern, 610. ſoll unter denen Slaviſchen Völckern eine alte Art der Straffe geweſen ſeyn, 611. iſt öffters von den Böhmen exerciret worden, ibid. wird von denen Königen als grobe Delicta gerochen, ibid.

Ferdinandus I. wird als Böhmiſcher König auf verſchiedene Reichs-Tage beſchrieben, 135. wird des Reichs aller geheimſter Rath genennt, 136. zertrennet die vereinigten Prager Städte wieder, 419. quo jure er zur Böhmiſchen Crone gekommen? 422. ſein Erb-Recht ſuchen die Stände über den Hauffen zu werffen, à p. 422. biß 478. warum er den Ständen einen Revers ausgehändiget, und ſolchen wieder revociret, 442. ſq. was es mit Auswechſelung dieſes Reverſes vor Bewandniß, 445. ſq. unterſchiedene Klagen, ſo die Stände über ihn führen, 453. ſq. wie ſie beantwortet? ibid. nimmt von den Ständen eine Capitulation an, und ſagt ſie auch zu, 482. reicht Brandenburg das Hertzogthum Croſſen zu Lehn, 483. bekommt vom Kayſer einen Indult-Schein wegen nicht geholter Lehn, 486. 791. womit er ſich bey dieſer Gelegenheit entſchuldiget, 486. ſq. ſchafft das Sachſen-Recht in Böhmen und Schleſien ab, 487. ſq. legt zu Prag ein Appellation-Gericht an, 487. apprehendirt die Magdeburgiſche Achts-Erklärung, und reiſt daher Böhmen vom Nexu mit daſigen Schöppen-Stuhl loß, 487. befreyet die Studirenden in Böhmen von der Leibeigenſchafft, 509. ſq. regulirt den Proceſs bey dem Cammer- und Hof-Gericht, 511. von ihm gebraucht ſich Balbinus harter Expreſſionen, ib. woher es kommt, daß ſolche in der Cenſur paſſiret worden? 512. befreyet Böhmen von denen Reichs-Anlagen, 511. ſtifftet das Jeſuiter-Collegium zu Prag, und die Academiam Ferdinandeam, 512. giebt der Societati Jeſu herrliche Elogia, ibid. wird von ſeinem Bruder mit den Böhmiſchen Landen, Thur, und Ertz-Schencken-Amt belehnet, 665. will nicht geſtehen, daß Böhmen ein Creyß des Reichs ſey, 805. ſq. ritte beym Einzug zu München und Augſpurg zu nechſt beym Kayſer, 822.

Ferdinandus II. giebt den Böhmiſchen Ständen alle ihre vorigen Privilegia wieder, 296. reſtituiret

ret auf dem Land-Tage den excludirten Geiſtl. Stand wieder, 420. wird von Matthia zum Sohn adoptirt, und zum Nachfolger in Böhmen declarirt, 601. 618. richtet mit Philippo in Spanien ein Pactum Succeſſorium auf, 604. inſinuirt den Ständen ſub utraque Matthiæ Patent wegen des gütlichen Accomodements, 612. wird zum König gecrönet, 618. wieder ſeine Deſignation zum König, und ſeine Crönung, auch ſeine Belehnung haben die Stände viel einzuwenden, welches aber refutiret wird, à p. 618. biß 630. 739. ſq. ſtellet denen Ständen einen Revers aus, 630. welchen er nicht ſoll gehalten haben, welches aber wiederleget wird, 630. ſq. ſoll vor die Facta ſeines Vorfahren Rechenſchafft geben, 631. ſqq. ihn wollen die Böhmen nicht gerne zur Kayſer-Crone gelangen laſſen, 636. wird des Throns verluſtig erklärt, und wider ſeine Admiſſion zur Kayſer-Wahl proteſtirt, 636. wird zum Römiſchen Kayſer erwehlet, 636. vor einen König von Böhmen auch von Pfaltz mit erkennt, und nachgehends zum Kayſer geerönt, 637. muſte ſeine Oeſterreicher gleichſam mit einer beſtändigen Armée bewachen, 642. bringt die Böhmen durch angebothenen Pardon wieder an ſich, 645. 650. hätte die Böhmen mit Recht aller ihrer Privilegien berauben können, hat es aber nicht gethan, ſondern ſie in vieles reſtituiret, 649. ſq. ſetzt ſich jure belli in einen unumſchränckten Beſitz der Königlichen Regierung, ib. ertheilt den Böhmen Gnade, formiret aber auch zugleich eine ſcharffe Execution, 650. ſq. ob wider ihn, als wider einen Kayſer, von Friedrichen von der Pfaltz gehandelt worden? 655. ſqq. wird auch von dem Autore der Mannsfeldiſchen Ritterthaten erwieſen, 657. ſq. was er durch die Uberwindung vor Vortheile erhalten? 681. ſq. ſeine erneuerte Landes-Ordnung wird ein Fundamental-Lex in Böhmen, 685. nimmt, vermittelſt derſelben, die gantze Majeſtät allein an ſich, mit Ausſchlieſſung der Concurrenz der Stände, 693. ſq. 711. will die Nobilitation nicht mehr dem Ritter-Stand zulaſſen, 710. behält ſich die Diſpenſation vor, einen ohne die nöthigen Requiſita in den alten Herren- und Ritter-Stand anzuweiſen, 711. ob ſein Verfahren mit den Evangeliſchen Ständen unchriſtlich und unbillig geweſen? 716. ſq. privilegirt die Juden in ihrer Freyheit, 726. ſq. vergleicht ſich mit dem Pabſt wegen der ſeculariſirten Geiſtl. Güther in Böhmen, 717. erwieß bey der Crönung ſeines Sohnes die erſte

Probe

Probe seines habenden und durch die Uberwindung erlangten Erb-Rechts, 718. wird von Matthia mit Böhmen belehnet, 738. sq.
Ferdinandus III. wurde noch bey Lebzeiten seines Herrn Vaters zum König gecrönet, 718. schenckt dem Fürsten von Lichtenstein das Fürstenthum Jägerndorff, ibid. verkaufft dem Fürsten von Lobkowitz das Fürstenthum Sagan, 719. will, daß sich die Ankäuffer der Güther zum Lande habilitiren sollen, 725. sq. confirmirt den Juden ihre Privilegia, 726. sq. was in solchem Privilegio merckwürdiges enthalten, 726. sqq. ob er darzu der Stände Consens gebraucht, 727. läst seine Gemahlin zu Prag zur Böhmischen Königin crönen, 731. sq. was in dem zu seiner Zeit geschlossenen Westphälischen Frieden von der Cron Böhmen verordnet worden? 732. sqq.
Feudalitas, ob in Böhmen Præsumtio vor dieselbe sey, 197. sq. ist nur nach und nach von einigen Völckern beliebet worden, 198. findet in Bürgerlichen Güthern durch alle Teutsche Provinzen nicht statt, 198.
Fränckische Stände, sind die Teutschen Völcker unter den Carolingern worden, 4.
Francken, erlangen das Jus Civitatis Francicæ, 8. können nicht leiden, daß ein von ihnen überwundenes Volck den Königlichen Titel führet, 28.
Frau, ob einer von einer abgeschiedeten erben kan? 152.
Fridericus, ihm will der Vater die Regierung abtreten, 99. wird ihm aber von Sobieslao streitig gemacht, 99. ertheilt denen Grafen Weschowezen ein Wapen und das Schloß Frauenberg, 100. wieder ihn erregen die Böhmen einen Aufstand, und fallen von ihm ab, 102. sq.
Fridericus II. Kayser, giebt der Cron Böhmen ein Immunitäts-Diploma, 110. sq. bestätiget den Böhmischen Ständen die Wahl König Wenceslai, 138. sq. räumt dadurch denenselben das Recht, einen König wehlen zu können, ein, 138. 237. heist den Böhmischen König einen Landfried-Brecher, 141. tritt ihm die Investitur der Pragischen Bischöffe ab, 233. sq. sein Privilegium wegen der Böhmischen Königs-Wahl wird erklärt, und die Deduction damit abgewiesen, 237. sqq. ertheilt die Lehn über Böhmen, 677.
Fridericus III. Kayser, bekommt Streit mit den Böhmischen Ständen wegen der Vormundschafft des jungen Ladislai, 366. sq. ihm wird die Tutel und Administration aufgetragen, 367. schlägt die Administration aus, und bleibt nur Tutor, 367. sagt den Böhmen

men ins Geſicht, daß ſich bey ihnen kein König erhalten könne, 374. warum er ihnen Ladislaum ſo lange vorenthalten? 374. ſq. belehnet Georgen mit dem Königreiche, macht Bündniſſe mit ihm, und ſeine Söhne zu Fürſten, 378. ſqq. 389. 391. warum er Böhmen als ein eröffnetes Reichs-Lehn einziehen will? 381. begehrt es nicht vor ſich, ſondern vor ſeinen Bruder und Vetter, 382. ob er ſich ſeines Rechts auf Böhmen begeben? ibid. giebt Vladislao ſein Land, ſamt der Chur und Ertz-Schencken-Amt zu Lehn, 664. ſq.

Fridericus V. von der Pfaltz, nimmt die Cron Böhmen an, 142. ob er dadurch einen Landfried-Bruch begangen? 142. 587. ſq. beſchönigt ſein Unternehmen in der heraus gegebnen Deduction. 142. ſq. deßgleichen im Pfältziſchen Achts-Spiegel, 143. 588. ſq. muß ſich den Proceſs machen und in die Acht erklären laſſen, 144. hätte die Böhmiſche Crone mit ſich genommen, wenn er nicht wäre verhindert worden, 209. ſeine Geſandten wohnten der Wahl Ferdinandi II. bey, und ſollen ihm das Votum gegeben haben, 637. will ſolches nicht geſtändig ſeyn, und was er dawider vor ſich anbringen laſſen? 637. ſqq. giebt ſein Votum nicht Ferdinando, ſondern Maximiliano von Bayern, 640. wird zum König in Böhmen gewehlet, 641. nimmt ſolche Wahl auch an, 641. ſq. was ihn zu dieſer Annehmung bewogen? 641. ſqq. ſtund ſchon vor den Böhmiſchen Händeln mit dem Hauſe Oeſterreich nicht in gar guten Vernehmen, 641. woher ſolches kommen? ibid. wurde ans Hertzogs von Bouillon Hoffe erzogen, ibid. wird das Haupt der Proteſtantiſchen Union, ib. wird zu Nürnberg vor einen König tractiret, 642. was vor Hoffnung er ſich von auswärtigen Potenzen zu machen hatte? ibid. wird durch ſeine eigne Gemahlin zur Böhmiſchen Crone animiret, 642. ſq. hatte ſich zu ſeinen Nachbarn nichts gutes zu verſehen, 643. ſeine Mutter bezeugte einen Abſcheu vor ſeiner Annehmung der Böhmiſchen Crone, ib. läſt ſich nebſt ſeiner Gemahlin zu Prag crönen, 643. wird auf allen Seiten bekriegt, 644. ſtöſt den Grafen von Thurn vor den Kopff, ibid. bekümert ſich mehr um Luſtbarkeiten, als um den Krieg, ibid. läſt ſeinen Printzen allzu zeitig zum Succeſſore an der Cron declariren, 644. wird auf dem weiſen Berge vor Prag aufs Haupt geſchlagen, 645. retirirt ſich mit ſeiner Familie von Prag nach Breßlau, 645. 707. wird des gantzen Landes verluſtig, 645. muß ſich von Breßlau nach Berlin, von

dar aber nach Holland retiriren, ibid. wird samt seinen Bedienten in die Acht erkläret, 651. was er dawider vor Einwendungen machet? 652. sqq. fand in Schlesien guten Ingress, 707. bey seiner Crönung wurden an Statt der Catholischen zwey Protestantische Assistenten erwehlet, 906.

Fürsten, dürffen in Böhmen keinen besondern Stand constituiren, sondern müssen mit auf der Herren-Banck bleiben, 712. haben jedoch den Vorsitz vor denen Frey-Herren, ibid. über deren Introduction wird nur im Chur- und Fürstlichen, nicht aber in dem Städte-Collegio deliberiret, 787. sq.

Fürsten-Recht in Schlesien, wird zu Breßlau angeleget, 402. was es damit vor Bewandniß habe, und wenn es gehalten worden? 402. ist vom Ritter-Recht zu unterscheiden, 405. daran werden die Schlesischen Fürsten-Lehn verwiesen, 720. 724. wird unter dem Directorio des Schlesischen Ober-Amts exercirt, 720.

G.

Geistliche, machten sonst einen besondern, und zwar den Obersten Land-Stand in Böhmen aus, 419. 706. erschienen auch mit auf Böhmischen Land-Tägen, 419. wurden hernach durch die Hußiten-Lehre ausgeschlossen, 420. 706. von Ferdinando II. aber wieder restituiret, 420. erhalten ihre Standschafft in Böhmen wieder, 706. welche des Land-Tages fähig gewesen? 706.

Georgius Podiebrad, läst sich auf die Helffte seines Reichs-Contingents freyen, 124. 378. 393. wird von Churfürstl. Versammlungen excludirt, 135. vor einen Usurpateur der Cron Böhmen gehalten, 291. bestätiget die Privilegia wegen der Hohen-Strasse, 297. ob er mit Recht unter die Könige von Böhmen zu zehlen? 377. 428. seine Königs-Würde suchen die Stände aus vielen Gründen darzuthun, 377. sqq. erlöset Kayser Friedrichen aus der Wienischen Belagerung, 381. 389. macht gute Hoffnung einer glücklichen Regierung, 382. soll schon von Ladislao zum König declarirt worden seyn, 385. 387. war ein bloser Usurpateur von Böhmen, 386. 428. ihn nennen die Oesterreichischen Könige ihren Vorfahren, lassen auch seine Facta und Diplomata gelten, 386. durch was Kunst-Griffe er zur Crone gelanget? 386. sq. aus welchem Geschlecht er gewesen? 386. woher seine Beynahmen kommen, 386. sq. wird durch seine Tapfferkeit bekannt, 387. wird erst Gouverneur, hernach General-Stadthalter von Böhmen, 387. findet zur Crönung ver-

verſchiedene Obſtacula, 388. bringt endlich den Pabſt, und nach und nach die übrigen Potenzen auf ſeine Seite, 388. ſq. läſt Matthiam ohne Entgeld aus dem Gefängniß, 388. macht mit Ludwigen in Franckreich ein Bündniß, 390. wird von Chur- und Fürſten auf einen Reichs-Tag nach Eger beſchrieben, 390. allda empfangen ſeine Lehn-tragende Fürſten von ihm die Lehn in Perſon, und alliiren ſich genau mit ihm, 390. ſchickt einen Geſanden nach Rom, der ihm untreu wird, und ſich vom Pabſt wieder an ihn abſenden läſt, 390. läſt denſelben wider das Völcker-Recht arreſtiren, 390. hat die Cron nur vor ſich, nicht aber auf ſeine Nachkommen erlanget, 391. 428. weß Standes ſeine Söhne geweſen, 391. werden zu Hertzogen gemacht, 391. giebt ihnen das Hertzogthum Münſterberg, 392. wird wegen der Kayſer Friedrichen geleiſteten treuen Dienſte mit verſchiedenen Privilegiis begnadet, 392. ſq. nach ſeinem Tode fanden ſich viele Competenten, 396. wurde in den Bann gethan, 410. will, daß Mähren nicht von Böhmen ſoll getrennet werden, 580.

Gericht ſub dio gehalten, bey was vor Gelegenheit ſolches geſchehen? 105. ſq. wer es alſo gehalten? 106. warum es geſchehen? 106.

Gero, überwindet die Lauſitzer, 3. 10.

Geſandter, ob er könne arreſtiret werden? 390. in was vor Umſtänden ſolches geſchehen könne? 390. ſq.

Gewiſſens-Zwang, wird denen Böhmen auferlegt, 527. ſq.

Görlitz, ſcheint mit unter die Marck Bautzen gehöret zu haben, 177. wird in verſchiedenen Dingen befreyet, 177. von Johannſen aus Böhmen occupirt, ibid. hat vormahls ein Hertzogthum geheiſſen, ibid. erhält ein Privilegium wegen der Hohen-Straſſen, 297.

Grafen, ſind vor dieſen als Reichs-Stände angeſehen worden, 128. haben auch auf Reichs-Tägen erſcheinen dürffen, 129. davon wuſten die Böhmen ſonſt gar nichts, 712. conſtituiren in Böhmen keinen beſondern Stand, ſondern müſſen auf der Herren-Banck bleiben, ibid. haben keinen Vorzug vor denen Herren, ibid.

Grafſchafften, werden durch die Töchter auf ihre Männer transferiret, 436.

H.

Hals-Gerichte, werden im Reiche unter freyen Himmel gehalten, 106.

Heerfarth, ob ſie vom Tribut unterſchieden? 21.

Heinrich, Biſchoff von Prag, wird zum Hertzog in Böhmen erwehlet, 107. hat die Succeſſion

nicht gewolt, sondern sie vor seinen Mündel gesucht, 107. muste doch selbige annehmen ibid. komt jure sanguinis darzu, ibid. legt die Regierung aus freyen Stücken nieder, 108. streitet mit Conrado um das Recht, das Bißthum Olmütz zu besetzen, 108. hat dem Reichs-Tage nicht als Bischoff, sondern als Hertzog beygewohnet, 230.

Heinrich, Hertzog von Breßlau, soll Boleslao von Liegnitz sein Hertzogthum vertauschen, 181. wird bey der Verweigerung von ihm überfallen, ibid. unterwirfft sich der Cron Böhmen, 181. sq.

Heinrich von Kärndten, wird geschlagen, gefangen gesetzt, und muß auf Böhmen renunciiren, 160. sqq. ob er würcklicher König in Böhmen gewesen? 165. wird abgesetzt, 165. 167. 425. hätte wegen seines Erb-Rechts König von Böhmen seyn sollen, 166. kam nach dem Tode seines æmuli in den Besitz der Lande, 166. seine Absetzung erkennen die Teutschen Stände nicht vor richtig, 167.

Heinricus Auceps, bringt die Böhmen wieder zum Gehorsam, 5. 9. sq. 45. ob er darzu Macht gehabt, und sie jure æquali dem Teutschen Reiche einverleibet? 5. mit was Condition ihn Arnulfus von Bayern vor seinen König erkennet? 816.

Heinricus V. ihm disputirte der Pabst das Recht ab, denen Bischöffen das munus pastorale zu reichen, 126.

Herr, einen seinen Herrn nennen, macht keine Exemtion à superioritate, involvirt auch nicht die Reichs-Freyheit, 157.

Herren-Stand in Böhmen, siehe Böhmischer Herren-Stand.

Herrmann, Bischoff von Prag, ist nicht als ein Reichs-Stand nach Maynz beruffen worden, 227. warum ihn sein Hertzog dahin geschickt? 228.

Hertzog von Savoyen, siehe Savoyscher Hertzog.

Hertzoge, wenn, und von wem sie aufgeworffen worden? 44. behaupten das Wahl-Recht eines Kaysers, ibid. suchten die Teutsche Freyheit zu behaupten, 45. wem an ihrer Zusammenhaltung gelegen ist? ibid. konten ohne des Kaysers Bestätigung Marckgrafschafften anlegen, 50.

Hertzoge von Sachsen, siehe Sächsische Hertzoge.

Hertzogthümer, werden durch die Töchter auf ihre Männer transferiret, 436.

Hieronymus Pragensis, studirte in England, 343. brachte die Wiclefische Lehre mit nach Prag, ib. communicirte solche mit Joh. Hussen, 344. wurde verbrennt, 345. hat die Böhmen der Wahr-

heit ihres Glaubens überzeuget, ibid.
Hochlöblich, wegen dieses Ehren-Worts entstehen verschiedene Irrungen, 773. wer sich dessen zu bedienen Freyheit bekommt? ib.
Hohe-Strasse, umständliche Nachricht davon, 296. sq. über welche Oerter sie gehen solle? ibid. wird privilegirt, ib. ihrer nehmen sich die Chur- und Fürsten zu Sachsen treulich an, 298. sq.
Hostiwit, zum Hertzog in Böhmen erwehlet, 17.
Huldigung, siehe Erb-Huldigung.
Huß, Joh. wer er gewesen? 327. ob Huß sein rechter Nahme, 327. sq. was Huß heisse? 328. daß er verbrennt worden, hat Sigismundo wenig Gunst bey den Böhmen gebracht, 328. 335. ob er wider Treu und Glauben verbrannt worden? 337. was sein und seiner Anhänger Lehre? 343. sq. approbirt die Wicleffischen Lehr-Sätze, 344. ob er solche aus politischen Raisons amplectirt? ibid. wenn er sich öffentlich damit heraus gelassen, 345. seine Lehre findet grossen Beyfall, und breitet sich in Böhmen aus, 345. 531. von ihm wollen die Böhmen ihres Glaubens überzeuget worden seyn, 345. mit seiner Lehre wird grosser Mißbrauch getrieben, ehe man sie recht verstund, 346. gebahr allerhand grobe Secten, ib. beweiset seine Lehre aus der Schrifft, 349.
Hußiten, die wahren lassen sich bey Hussens Lehre nicht auf Mißbräuche bringen, 346. werden sehr übel angeschrieben wegen ihrer Lehre, 347. sq. wegen solcher Beschuldigungen vertheidiget, 348. sq. retten ihren Articul vom Abendmahl wider die Catholischen, 349. sq. schicken Sigismundo ihre Gravamina zu, 354. was sie noch vor Lehren ausser den 4. Articuln beschuldiget werden? 354. sq. erkennen die Hand des HErrn bey ihren glücklichen Proceduren, 356. ein solcher wird auf den Ertz-Bischöfflichen Stuhl zu Prag gebracht, 358. vereinigen sich wieder mit der Römischen Kirche, 359. respectiren des Pabsts Hoheit, 359. 516. wollen den Geistlichen kein weltlich Regiment verstatten, 420. zu ihnen treten fast die meisten weltlichen Stände in Böhmen, 420. legen Hand an die Clöster und Geistliche Personen, ibid. sind Augspurgische Confessions-Verwandten worden, 520. ihre Lehre hat mit der Lutherischen eine Convenienz, ib. werffen 7. Burgermeister zum Prager Rathhauß Fenstern herab, 611.
Hußiten-Wesen, nimmt in Böhmen überhand, 135. 345. sq. dem favorisiren die Böhmischen Könige, 135. dawider macht das Reich

gute Verfassungen und Anschläge, ibid. dadurch macht sich Böhmen der Reichs-Tage unfähig, 147. verursachet einen considerablen Krieg, 355. sq.

J.

Jacobellus, was er der Hußiten Lehre annoch beygefügt, 346. beweiset seine Lehre aus der Schrifft, 349.

Jäger-Meister-Amt, siehe Ober-Jäger-Meister-Amt.

Jaromirus, ihm übergiebt der Vater die Regierung, 47. muß darzu der Stände Approbation erlangen, und warum? ibid. bekommt deßwegen mit seinem Bruder Streit, 48. theilet endlich mit demselben die Regierung, ib. zerfällt mit ihm, der ihn seiner Augen beraubt, ibid. vergleicht sich wieder, und führt die Regierung gemeinschafftlich, ibid. schlichtet des Bischoffs zu Prag Streit wegen des Dezens, ibid.

Jaromirus, Brecislai Sohn, wird vom Vater zum Bischoff von Prag ernennt, 63. darzu wollen ihm seine Brüder verhelffen, 67. 698. ihm schmertzet die Separation des Bißthums Olmütz, 168. bringt solches wieder zum Pragerischen, 68. sq. will bey der Theilung des Marckgrafthums Mähren auch eine Portion haben, 70. läst sich mit der Hoffnung des Bißthums begnügen, ib. kommt als ein Böhmischer Landsaß auf den Land-Tag, 77. will seinem Bruder die Messe nicht lesen, und was daher entstanden? ib. daß er als ein Reichs-Stand auf den Reichs-Tag beruffen, wird widerlegt, 225. bekommt die Gräntzen seiner Diœces bestätigt, 225.

Jauer, dieses Hertzogthum will sich der Cron Böhmen nicht bald unterwerffen, wird aber herbey gebracht, 182. 215. sq. wird privilegirt, die Huldigung zu Hause abzulegen, 405.

Immediaté, hat der Kayser nicht über die Böhmische Bischöffe, 37. wird nicht unter denen empfangenen Regalien verstanden, 37. wer dieselbe zu Zeiten Conradi I. &c. gehabt? 38. ist nicht eben aus dem Sitz und Stimm-Recht auf Reichs-Tagen zu schliessen, 38. 360. Scriptores hiervon, 39. ist kein Haupt-Requisitum eines, der zum Kayserlichen Thron gelangen will, 325. wurde vor Schwartzburg behauptet, 325. sq. hat das Ertz-Stifft Prag niemahls gehabt, 511.

Incolatus, wovon er in Böhmen zu unterscheiden? 685. wird erfodert von einem, der Güther in Böhmen besitzen will, ib. wie er zu erlangen? 685. sq. was er vor Requisita erfodert? ibid. darüber entstehen Dubia, 688. sqq. wurde von Standes-Personen gemißbrauchet, 689. ob, die solchen nicht

nicht erlanget, unbewegl. Güter erben können? 689. wenn er den geadelten Schleſiern injungirt wird, 689. ſq. ohne denſelben kan keiner kein Canonicat bey denen mit Land-Güthern verſehenen Stifftern erlangen, 690. ob er durch das Bürger-Recht zu erlangen ſey? ib.

Indigenat, kan im Teutſchen Reiche von Fremden erhalten werden, 2. hat der Hertzog von Savoyen erlangt, ib. will den Böhmen diſputirlich gemacht werden, 67. wird aber doch erwieſen, 68.

Inſignia, ſiehe Reichs Inſignia.

Interregnum, von welcher Zeit das 9. Jährige in Böhmen zu verſtehen? 18.

Inveſtitur der Biſchöffe cum annulo & baculo, iſt ein reſervat der Kayſer, 67. 126. deren maßet ſich Wratislaus an, 67. räumten die Kayſer zuweilen den Teutſchen Hertzogen über ihre Landſäßige Stiffter ein, 126. wurde auch Böhmen verliehen, 126. 233. hat der Röhmiſche Stuhl nach der Hand an ſich geriſſen, 126.

Jodocus, Marckgraf zu Mähren, ſchlägt die Ungarn, 325. theilt die Gefangnen unter ſeine Mähriſche Ritter, 325. ob er das jus belli & pacis beſeſſen? ib. wurde zum Kayſer erwehlet, ib. iſt ein Reichs-Stand geweſen, der Sitz und Stimme gehabt, ob er gleich kein immediates territorium beſeſſen, ibid.

Johannes aus Lützelburg, ob er durch bloſſe Wahl oder Erb-Recht ſeiner Gemahlin zur Cron kommen? 168. ſq. 425. muß ſich ſeine Wahl vorwerffen laſſen, 169. bey ſeiner Heyrath und Regierung haben die Stände faſt alles gethan, 171. warum er Böhmen gegen die Pfaltz vertauſchen will? 169. 172. wird daran gehindert, ibid. wie er Bautzen und Camentz bekommen ſolle? 173. ſetzt ſich mit Gewalt in den Beſitz dieſer Lande, 174. ſchreibt ſich Marckgraf von Bautzen, 176. bekommt den Görlitzer Diſtrict, 177. thut Verzicht auf Pohlen und legt den Titel ab, 179. bringt die Schleſiſchen Hertzogthümer an ſich, 185. ſq. richtet die Land-Tafel an, 192. ſq. wird bey ſeines Vaters Abweſenheit zum Vicario in Teutſchland ernennt, 207. hat die erſte Acciſe oder Tribut vom Wein in Böhmen eingeführet. ibid. muß von der Belagerung Schweidnitz abziehen, 215. drunge denen Oeſterr. Ertz-Hertzogen eine Renunciation auf Böhmen ab, 160. 199. 261. thut wegen der Hohen-Straſſe Verordnung, 296. iſt auf der Churfürſten Verſamlung zu Bachrach erſchienen, 695.

Johannes, Biſchöff zu Prag, crö-

net Ottocarum II. 203. warum ſolches geſchehen, da doch dieſes Recht Maynz gehöret, ibid. wird zum Legato nato des Apoſtoliſchen Stuhls gemacht, 220.

Johannes, Marckgraf zu Mähren bekommt Mähren von Carolo IV. zu Lehn, 214. bleibt der Cron Böhmen unterthäniger Fürſt, ib. iſt als ein Reichs-Stand conſiderirt worden, ib. hat die Goldene Bulle mit unterſchrieben, ibid. ſtellet ein Atteſtat über die abgeſchaffte Böhmiſche Landes-Ordnung, 218.

Joſephus, Kayſer, was er denen Güther Käuffern verordnet? 726. erhält die Readmiſſion beym Reiche, 778. ſqq. giebt darzu, wie auch zur Annehmung des Hannoveriſchen Hauſes in das Chur-Collegium, ſeinen Conſens, 780. ſqq. giebt Chur-Maynz einen Revers wegen der Readmiſſion, 783. ſq. worüber eine Reichs-Acte oder Declaration ausgeſtellet wird, 785. ſq. ſitzt nicht nur als Churfürſt, ſondern auch als König von Böhmen im Chur-Collegio, 788. will die Standes-Erhöhungen von der Reichs-Cantzeley nicht ſo gleich in Böhmen gelten laſſen, ohne erlangte Intimationes von der Böhm. Hof-Cantzeley, 814. was unter ſeiner Regierung vor Religions-Diſputen vorgefallen? 825. ſq.

Juden, werden in Böhmen privilegirt, 726. waren vor dieſen des Kayſers Cammer-Knechte, ibid. ſie durffte kein Stand des Reichs aufnehmen, ohne darzu privilegirt zu ſeyn, ibid. was ſie jährlich in die Königl. Cammer vor erlaſſene Steuer und Gaben gegeben, 727. ſollen ohne Königl. Wiſſen nicht aus Böhmen ausgetrieben werden, 729. ſqq. dürffen mit allerhand Waaren handeln, 730. ſollen wegen geſtohlner und verſetzter Sachen nicht vindiciret werden, ibid. dürffen Handwercker lernen und unter ſich treiben, 731. haben ihre beſondern Juden-Gerichte, 731. ob ein Landes-Herr, wenn er ſie einmal aufgenommen, auch wieder pro lubitu ausgebiethen könne? 731.

Juramentum, ob ſolches die Pacta kräfftiger mache? 276.

Jurisdiction, ob ſie durch die Appellation erlanget werde? 489. wird dadurch nicht aufgehoben, wenn einer ſchon wo anders hin zu appelliren gewieſen wird, 492. über welche Provinzien ſie ſich im Reiche erſtrecke? 676. woher ſie komme? ib. muß Böhmen vom Reich über ſich erkennen, 677. ob es ſolche bey der Readmiſſion von der Kayſerl. Cammer agnoſciret? 809. ſq.

Jus aggratiandi, vindiciren ſich die Böhm. Könige, 690. was deßwegen

wegen vor Dubia entſtanden? 691. ſq.
Jus Albinagii, wie weit ſich ſolches die Böhmen gegen die Teutſchen & vice verſa bedienen? 87. exerciren die Teutſchen Provinzen gegen einander, 191. 202. wird in Böhmen wieder hergeſtellt, 358.
- - belli, was ein Land, wenn es durch daſſelbe ins Uberwinders Hände kommen, verliere, 648. ſq. kommt auch einem ungerechten Sieger zu ſtatten, 649. vermittelſt deſſen ſetzt ſich Ferdinandus II. in den Beſitz von Böhmen, ib.
- - Captivitatis, ob es von Ferdinando II. bey der Böhmiſchen Rebellanten Execution lædirt worden, 651.
- - Civitatis Bohemicæ, ob das Auswärtige erlangen können, 86. ſq. haben noch heutiges Tages die Teutſchen nicht in allen Stücken, 87.
- - Civitatis Germanicæ, können Fremde erlangen, 2. hat Böhmen erhalten, 2. ſq. 32. ſollen ſich die Böhmen nicht erfreuen können, 66. differirt vom Jure Civitatis Provinciarum, 66. wird durchs Jus Albinagii provinciale nicht aufgehoben, 202.
- - Civitatis Provinciarum, hindert nicht am jure Civitatis Germanicæ, 87.
- - Metropolitanum, wird Maynz abgenommen, und auf das Ertz-Stifft Prag transferirt, 204.
Jus nobilitandi, deſſen haben ſich die Böhmiſchen Regenten bedienet, 100. iſt auch von Teutſchen Ständen in ihren Landen geübet worden, 101. iſt ein reſervat des Kayſers. ib. wer es ſonſt noch beſitze? ibid.
- - Primogenituræ, ſiehe Primogenitur-Recht.

K.

KAyſer, ob er Macht habe ein freyes Volck und gehorſames immediates Reichs-Glied der Ober-Herrſchafft eines andern Mit-Standes zu unterwerffen? 22. ſq. muß die Böhmiſchen Biſchöffe beſtätigen und inveſtiren, 37. 226. hat ſolche Macht auch durch gantz Teutſchland, 37. 126. 231. kan einen Reichs-Fürſten der Beute halben nicht zur Rede ſetzen, 59. 61. kan Könige creiren, 71. muß darzu anderer Potenzen Conſens haben, ibid. ziehet die Lauſitz ein, 78. hat das Recht in Ehe-Sachen Teutſcher Fürſten, 109. ſq. haben die Inveſtitur der Biſchöffe zuweilen Teutſchen Hertzogen in ihren Stifftern eingeräumt, 126. haben das Recht, die Biſchöffe mit Weltlichen Regalien zu beleihen, beſtändig behalten, ob gleich der Pabſt die Verleihung des Geiſtl. Amts an ſich geriſſen, 126. können nicht wohl einen Stand ab omni cognitione imperii loßgeben, 149. ſq. behaupten das

Müntz- und Berg-Regal in Teutschen Provintzen, 162. bey ihm stund sonst die Bißthümer zu besetzen und zu verlegen, 200. die Sächsischen beförderten immer ihre Söhne zum Thron, 302. durfften keinen beständigen Sitz ausserhalb Teutschlandes haben, 318. ihre Einkünffte wurden bey Versetzung der Rheinischen Zölle geschwächet, 319. ob ein Landsasse darzu gemacht werden könne? 325. ob er in seiner Abwesenheit annoch General-Stadthalter verordnen könne? 395. ob er habe ein Kayserl. Tribunal anlegen können? 492. sq. ob er in Böhmen etwas disponiren, oder sich einiger reservaten rühmen könne? 775. 777. ob er das Recht, die verledigte Reichs-Aemter zu ersetzen, habe? 830. sq. wird unter währender Messe gecrönet, 839. wenn ihm die Crone abgehoben werde, 839. wer ihm die Crone vortragen soll, wird gestritten, 839. sq.

Kayserthum, warum es ehemals so abgenommen, wird untersuchet? 58.

Königliche Crönungen, was dieselbe vor Nutzen zwischen Regenten und Unterthanen stifften? 871. sq. ob sie ein essentiell Stück der Königlichen Würde und Majestät seye? 875. worinne eines Königs seine von der Königin ihrer differire? 886. sqq. aus wieviel Actibus dieselbe bestehe? 908. wird nach allen ihren Actibus beschrieben, 908. sqq.

Königliche Würde, hat Wentzel in Böhmen erhalten, 28. sq. ist mit ihm nicht expiriret, 29. zu selbiger Zeit ist etwas mit selbiger vorgewesen, aber nicht zustande kommen, 30. wurde Wratislao ertheilt, 59. 71. ob sie die alte Mährische, oder eine besondere sey? 72. wenn sie ihren Anfang genommen? 72. bekam Uladislaus, 93. hat als ein Personel-Werck nach Wratislai Tode aufgehöret, 93. daran gedachten Wratislai Kinder nicht einmal, ibid. wurde zu Premislai Ottocari Zeiten auf beständig conferirt, 112. ist auch in praxi biß jetzo verblieben, ibid. ob sie ein Teutsches Reichs-Lehn sey? 660. sqq. 665. sq. 788. sqq.

Königsberg, wer es angeleget? 156.

Königs-Circul, wem er aufzusetzen erlaubet, 94. ist von der Königl. Würde unterschieden, ibid. was es damit vor Beschaffenheit? ibid.

Krzisomisl, wird zum Regenten in Böhmen erwehlet, 17.

L.

Ladislaus, komt erst nach seines Vaters Tode zur Welt, 366. wird von denen Ungern zum König gecrönet, ibid. wegen seiner Vormundschafft entstehet Streit 366. sq.

366. ſq. will Kayſer Friedrich über ſich nehmen, welches die Stände nicht eingehen wollen, ib. bekömt die Regierung noch vor ſeiner Majorennität, 369. erlangt deßwegen keine veniam ætatis vom Kayſer, ib. wird zu Prag gecrönet, ibid. muſte denen Ständen auf denen Gräntzen ein beſonder Jurament ablegen, 370. ſq. 426. 479. nennt ſich electum Bohemiæ Regem, 371. ob dieſes ſeinem Erb-Rechte præjudicirt? ibid. ſelbiges wird bewieſen, 371. ſq. muß eine gewiſſe Capitulation annehmen, 372. ſq. provocirt auf das Pactum Succeſſorium, 378. zu ſeiner Zeit wird der Zuſtand des Königreichs ſehr gering beſchrieben, 374. ſoll mit Gifft ſeyn vergeben worden, 376. wurde neben Carln dem IV. begraben, ib. warum ſein Leichnam nicht durch alle Gaſſen der Stadt Prag geführet worden? ibid. holet die Belehnung nicht zu rechter Zeit vom Kayſer, 381. ob er Georgen auf ſeinem Todt-Bette zum König declarirt? 385. 387. muß ihm das Gouvernement auch bey ſeiner angetretenen Regierung laſſen, 387.

Land Aemter in Böhmen, ſiehe **Böhmiſche Land-Aemter.**

Land-Friede, war von Conrado geſtifftet, 61. was es damit vor Bewandniß gehabt? 61. wenn er geſchloſſen worden? 142. ſq ob er die Cron Böhmen angehe? ibid. 146. 414. ſq. darüber hat der Kayſer nicht allein die Cognition gehabt, 150. errichtet Carolus IV. mit denen Ständen, 316. auf dem zu Worms wurden die Fehden aufgehoben, 414. ob die Böhm. Unterthanen demſelben unterworffen, 414. ſq. gehet nur die Reichs-Stände unter einander ſelbſt an, 415.

Land-Fried-Bruch, wurde auf denen Reichs-Verſammlungen decidiret, 149. ob er an der Cron Böhmen könne begangen werden? 587. ſq.

Land-Marſchall, ſiehe **Oberſter Land-Marſchall.**

Land-Officier, ſiehe **Böhmiſche Land Officier.**

Land Tafel, wird in Böhmen errichtet, 192. wie es dabey zugegangen? und was ihr Nutzen? 192. ſqq. was dahinein verzeichnet worden? 194. 219. ſelbiger müſſen diejenigen Reverſe ausſtellen, welche den Incolat erlangen wollen, 685.

Landſaſſe, ſolche ſind die Pragiſchen Biſchöffe in Böhmen, 40. wird erwieſen, ib. ob ſie ſonſt auf Reichs-Tagen erſchienen, und noch erſcheinen dürffen? 129. haben den Kayſer als ihren oberſten Herrn zu conſideriren, 232. ob ein ſolcher könne Kayſer werden? 325.

Landſaſſiat, kan einer in einer gewiſ-

ſen Provinz haben, ob er gleich auch ein Reichs-Stand iſt, 40. 54. 127. ſq.

Lands-Ordnung, wird in Böhmen von Carolo IV. aufgerichtet, 216. kommt aber nicht zustande, 217. warum ſie wieder abgeſchafft worden? 218. gilt noch in ſo ferne ſie denen Ständen nicht præjudicirt, ib. wurde ſo rahr, daß ſie aus aller Menſchen Händen gerathen, 219. ob vor dem 16. Seculo welche gemacht worden, 219. was vor welche von Böhmen bekannt worden? 220. Ferdinandi II. erneuerte wird ein fundamental Lex in Böhmen, 685. was vor Diſpute circa ſenſum derſelben entſtanden? 685. ſqq.

Lanzo, den will Wratislaus gerne zum Biſchoff von Prag machen, 67. ſetzt ihn auch mit Gewalt ein, ibid. wird einem famelico cani verglichen, ibid. ihn wollen die Böhm. Stände nicht haben, 67. 70.

Lauſitz wird vom Kayſer eingezogen, und Wratislao zu Lehn gegeben, 78. hat rechtmäſſig dem Königreich Böhmen gehört, 173. iſt an Sachſen gediehen, 174. 688. blieb einige Zeit bey Brandenburg, und wurde ſelbigen vom Kayſer die Lehn darüber gegeben, 174. ſq. die Ober-Lauſitz wurde vormahls unter dem Nahmen der Marck Bautzen verſtanden, 177. ſolte, ohnerachtet es an Sachſen kommen, doch nicht von Böhmen geſondert werden, 689.

Lauſitzer, werden von Gero überwunden und in die äuſſerſte Servitut gebracht, 3. 10. ſtreiten unter einanner wegen der Hohen-Straſſen, 299. werden vor keine Ausländer in Böhmen gehalten, 688. brauchen den Königl. Conſens nicht zu Erkauffung der Land-Güther, 688. müſſen doch deßwegen den Erb-Huldigungs Eyd ablegen, und Revers ausſtellen, 688. wie es jetzo mit ihnen beſchaffen, nachdem es an Sachſen gediehen? 688. werden nachgehends wieder denen Ausländern gleich geachtet, 689.

Lechus, will das Fürſtenthum nicht annehmen, nachdem ſein Bruder geſtorben, 18. ſq.

Legatus natus, wird der Ertz-Biſchoff von Prag, 220. worinne ſolch Amt beſtehe? und was es vor Bewandniß damit habe? 220. ſq. wer es mehr beſitze? ibid. iſt vom Primariat zu unterſcheiden, 222.

Lehen, zwiſchen den Longobardiſchen und Teutſchen iſt ein groſſer Unterſchied, 8. erhält Böhmen in Meiſſen und Voigtland, 194. wie die feuda oblata gehalten werden müſſen? 195. deren giebt es nicht ſo viel als allodia, 198. wird in Böhmen wenig gefunden, ibid. deßgleichen in Holſtein ibid.

ibid. muß Böhmen wegen Eger und Ellnbogen beſonders vom Reiche erhalten, 205. geſchahen ſonſt mit Fahnen, jetzt aber mit dem Schwerdt, 395. von Longobardiſchen wird wenig in Schleſien gefunden, 408. gaben die Kayſer ſonſten ohne der Erben zu gedencken, 436. wie vielerley es derſelben in Böhmen gebe? 720. ſq.

Leibeigenſchafft, iſt in Böhmen eingeführet, 509. davon befreyen die Studia, 509. ſq. worinne ſie beſtanden? 510.

Leopoldus, Kayſer, aus was vor Recht er die Hertzogthümer Liegnitz, Brüg und Wehlau eingezogen? 409. decidirt den Streit wegen der Erbhuldigung derer, die einen Orden in Böhmen annehmen, 687. it. wegen des Effects unterlaſſener Erbhuldigung, 687. ſq. publicirt und authoriſirt der Stände aufgeſetzte Scharffrichter-Taxa, 705. wird zum König in Böhmen gecrönet. 741. ſqq. wie es bey ſeiner Crönung zugangen? a p. 741. biß 771. dämpfft den Böhmiſchen Bauren-Aufſtand, 771. ſq. in was Verſtande er den Böhmiſchen Grund-Herren das Recht, ihren Unterthanen Privilegia ertheilen zu können eingeſtehet, 772. ſq. legt den Streit zwiſchen den 3. hohen Collegiis wegen des Worts **Hochlöblich** bey, 773. ſchlichtet den Streit zwiſchen dem Ertz-Biſchoff zu Prag und dem Viſitatore des Benedictiner-Ordens, 774.

Libuſſa, warum ſie zur Böhmiſchen Regentin erwehlet? 16. 19. war mit dem Wahrſager Geiſt begabet, 16. erwehlet ſich ein Bauer, Primislaum, zum Gemahl, 16. 19. ihr Erb-Recht wollen die Stände in Zweiffel ziehen, 424.

Liulus, Vulcorum Rex, ſtreitet mit ſeinen Brüdern um die Erbſchafft und obtinirt wegen der Primogenitur, 20. ſq.

Ludmilla, Borizwogens Gemahlin, begiebt ſich zur Chriſtlichen Religion und läſt ſich taufen, 17. ihr wird im Teſtament die Vormundſchafft über den jungen Wenceslaum anbefohlen, 26. wird ihr aber par force von Drahomira genommen, 26.

Ludovicus, Churfürſt von der Pfaltz, verleihet dem Waldpurgiſchen Geſchlecht die Expectanz auf des Reichs Erb-Truchſeſſen-Amt, ohne des Kayſers Conſens darzu zu erfordern, 831.

Ludovicus, Hertzog in Bayern und Röm. Kayſer, erklärt Rudolphen von Habspurg zum Kayſer unter gewiſſen Conditionen, 156. ihn wollen die Böhm. Stände nicht zum König haben, 169. will die Pfaltz gegen Böhmen vertauſchen, 172. verſpricht Johann-

hannſen die Marck Bautzen und Camentz zu Lehn, hält es aber nicht, ſondern ſchlägt ſie ſeinem Sohn zu, 173.

Ludovicus, König in Böhmen, quo jure er auf den Thron gekommen, 395. ſq. 413. ihm wollen die Stände ſein Erb-Recht diſputirlich machen, 397. wird aber erwieſen, 398. ſq. ſucht der Stände Streit wegen der Bier-Steuer beyzulegen, 413. ſq. errichtet den S. Wenzels Vortrag, 414. ihn wollen die Stände vor mündig annehmen, ob er es gleich noch nicht war, 414. trifft bey dem Streit über das Tragen der Reichs-Inſignien ein Temprament, 416. hat den König in Pohlen zum Vormund, ib. legt das Jurament erſt zu Prag, nicht aber auf den Gräntzen ab, 479.

M.

Mähren, deſſen Könige werden die Böhmen unterwürffig gemacht, 22. ſq. ſoll aber nicht zuſtande kommen ſeyn, 49. iſt von ſeiner Königlichen Hoheit herunter geſetzt, und eine Provinz von Böhmen worden, 24. 50. 72. 325. hat ſonſt ſeine eignen Könige gehabt, und iſt von Böhmen ſeparirt geweſen, 49. wird den Pohlen, Ungarn und Böhmen preiß gegeben, 50. iſt keine Reichs-Marckgraffſchafft, ſondern eine bloſſe Böhmiſche geweſen, 50. 360. darein theilen ſich Brecislai jüngere Söhne, 64. 70. wird Johanni zu Lehn gegeben, 214. war eine Appannage der jüngern Königl. Söhne, 324. ſolte nicht von Böhmen getrennet werden geſchahe aber doch von Matthia de facto, 580. deſſen Bißthümer werden denen Böhmiſchen incorporirt, 673.

Mährer, wurden in Böhmen vor keine Ausländer gehalten, 688. brauchten den Königl. Conſens nicht zu Erkauffung der Land-Güther, ib. muſten aber doch deßwegen den Erbhuldigungs-Eyd ablegen, und Reverſe geben, ib.

Mähriſche Marckgrafen, werden unter den Fürſten des Reichs gefunden, auch ihr Land ein Fürſtenthum genennt, 51. ſq. was es damit vor Bewandniß gehabt, 52. ſq. ob ſie ein Reichs-Stand, oder Böhm. Landſaſſen? 54. 324. haben biß auf Brecislaum nicht Sitz und Stimm auf Reichs-Tagen haben können, und warum nicht? 54. haben es aber nachgehends erhalten, 54. ſq. ſind bey Reichs-Tagen erſchienen, 55. ſind Böhmiſche Landſaſſen geweſen, 56. 91. müſſen von Böhmen die Lehn holen, 57. von ihrer Einrichtung ſind die Scriptores nicht einig, 57. ſq. reſpectiren den Böhm. Gehorſam/ 78. 214. werden depoſſedirt, 81. übten eine ſolche Landes-Hoheit, die der Teutſchen in etwas nahe kam,

Digitized by Google

324. wurden als Reichs-Stände conſiderirt, 324.

Magdeburg, darüber ſoll der Ertz-Biſchoff von Prag den Primariat erlanget haben, 220. ſq. von daſigen Schöppen-Stuhl wird Böhmen loß geriſſen, 487. ſ. da wird ein Kayſerl. Tribunal angelegt, 488. dahin wird von vielen Orten appellirt, 491. 495. was es mit deſſelben Geſetzen vor Bewandniß gehabt? 493. daß die Schleſiſchen Hertzoge dahin verwieſen worden, iſt falſch, 495. ſq. die Appellation an ſelben wurde in Böhmen verbothen? 501.

Magdeburger Ertz-Biſchoff, ſiehe **Ertz-Biſchoff von Magdeburg**.

Majeſtät, ob ſie erſt durch die Crönung erlanget werde, 875.

Majorennität, ob ein minorennis ſolche per veniam ætatis bey Antretung ſeiner Regierung erlangen müſſe? 369. dependirt nicht von der Diſpoſitione Cæſarea, ſondern von Provincial Geſetzen, 369. ihr terminus iſt nicht einerley, 370. kan von jeglicher Land-Provinz nach Gefallen geſetzt, und auch darinne diſpenſirt werden, ib. wenn ſie bey einem Churfürſten angehe? ibid.

Mannsfeldiſche Grafen, haben Sitz und Stimm auf Reichs-Tagen, ob ſie ſchon Chur-Sächſiſche und Magdebl. Landſaſſen ſind, 129. einer, Nahmens Ernſt, führet den Rebelliſchen Böhmen Volck aus dem Reiche zu, 612. wird von ihnen in Beſtallung genommen, 613. erobert die Stadt Pilſen, ib. führet den Reformirten Gottesdienſt daſelbſt ein, ib. wird, da er ſich mit den Böhmen conjungiren will, vom Spaniſchen Kriegs-Volck coupirt, 636. erobert die verlohren gegangne Plätze wieder, 640. difficultirt den Kayſerl. die Päſſe auf den Gräntzen nicht, 644. will ſich nicht zur Armee ziehen, ib. wird ſamt ſeinem König und andern Fürſten in die Acht erklärt, 651.

Marck Bautzen, ſiehe **Bautzner Marck**.

Marck Brandenburg, wird Sigismundo zum Heyraths-Guth gegeben, 330. welche er ohne der Stände Wiſſen verkaufft, 338. bey deren acquirirung ſolls viel Böhmiſch Blut gekoſtet haben, 338. warum ihre Veräuſſerung die ordentlich Böhmiſchen Geſetze nicht aufhebet? 339. darauf ſoll Böhmen noch Prætenſion haben, 339. 341. ſoll gar verſchenckt worden ſeyn, 339. was dafür bezahlet worden? ib. warum ſelbige zu behaupten Sigismundo unmöglich war? 340. zu deren Veräuſſerung war keine Noth vorhanden, 340. ſ.

Marckgrafſchafften, konten ſonſt die Hertzoge ihres Gefallens anlegen, 50. wie mancherley dieſelben? 51. werden von den Reichs-

Marck-

Marckgrafschafften unterschieden, 51.
Marcomanni, haben vor diesen in Böhmen gewohnet, 6. waren Teutsche Völcker, 6. haben vor Carolo M. mit den übrigen Teutschen Völckern keine gemeinschafftliche Republique gehabt, 7.
Marschall-Amt, das Oberste in Böhmen wird beschrieben, 874. sqq. ist das vornehmste Erb-Amt in Böhmen, 874. wer solches verrichtet, ib. was dessen Verrichtungen bey Königlichen Crönungen seyn? 874. sqq. warum in Verwaltung dessen bey Leopoldi Crönung das Schwerdt in der Scheide getragen worden? 874. s.
Matthias, dessen Gesandten werden auf dem Churfürsten-Tag zu Mühlhausen nicht zugelassen, 122. gönte seinem Bruder nicht, daß er mit der Regierung alles, er aber nichts haben solte, 551. übernimt das Gouvernement bey den vereinigten Niederlanden, 551. verläst diese Dienste wieder, 552. begehrt vor seine Prætension die Herrschafft Steyer, ib. ihm wird von seinem Bruder das Königreich Ungarn und die Oesterreichischen Lande zu gouverniren anvertrauet, 552. gebraucht sich der ihm in Ungarn anvertrauten Armee wider den Kayser selbst, 552. persvadirt seine Brüder und Vettern zu einem Bündniß, ib. seine Proceduren waren dem Hause Oesterreich zuträglich, ibid. versichert sich vermittelst seines Kriegs-Heers Ungarn, Oesterreich, Mähren, und geht endlich damit nach Böhmen, 553. 588. in dieser Sache interponiren sich verschiedene hohe Häupter 553. sqq. darzu gibt ihm ein grosser Statiste guten Rath a p. 555. biß 559. justificirt sein Unternehmen in einem Schreiben an Chur Brandenburg, 559. sqq. wird auf dem Land-Tag zum Expectanten in Böhmē erklärt, 565. sqq. muß einen Revers ausstellen, daß dieses den Ständē nicht nachtheilig seyn soll, 577. sqq. ob er ihnen hierdurch ihr Wahl-Recht eingeräumt, 579. sq. bekomt Ungarn, Oesterreich u. Mähren abgetreten, 580. sqq. ziehet auch die Regierung der Cron Böhmen an sich, 583. beschreibt das Passauische Kriegs-Volck sehr übel, 584. sq. delogirt dasselbe aus Böhmen, und forciret Rudolfen, ihm auch Böhmen abzutreten, 585. wird zum König proclamirt und gecrönet, 585. muß deßwegen den Ständen einen Revers de non præjudicando ertheilen, 585. besitzt den Böhm. Thron nicht lange, 586. muß die Capitulation zu halten versprechen, ib. ob daraus eine Wahl zu præsupponiren? 587. was er darinne versprochen? 587. ob er einen Land-Friedens-Bruch u. crimen læsæ majestatis an seinem Bruder begangē? 587. s.

beang-

beängſtiget denſelben auf ſeiner Burg zu Prag, 588. ſein Geſandter wird auf dem Churfürſtl. Collegial-Tage zu Nürnberg nicht admittirt, 590. adoptirt Ferdinandum von Graitz zum Sohn, und läſt ihn zum Nachfolger in Böhmen declariren, 601. beſtätiget das Spaniſche Pactum Succeſſorium, 604. unter ſeiner Regierung fängt die Böhmiſche Rebellion an, 605. was die Böhmen vor Gravamina wider ihn gehabt? 606. ſq. unterſagt denen Ständen die eigenmächtige Zuſammenkunfft, 610. erbiethet ſich zum gütlichen Vergleich mit denen Utraquiſten, 612. macht mit Spanien Alliance, und zieht wider ſeine Böhmen zu Felde, 613. ſq. was vor Titulaturen er ſich nach und nach gebrauchet, 616. ſq.

Matthias, Corvini Sohn, König in Ungarn, wird von Georgen in Böhmen gefangen, 388. ohne Ranzion entlaſſen, ibid. muß Georgen für einen König erkennen, 389. muß ſich aufs Pabſts Einrathen zum König in Böhmen aufwerffen, 410. 484. ſetzt dieſe Prætenſion nach Georgens Tode fort, ibid. ihn kan Vladislaus nicht aus Mähren und Schleſien vertreiben, ib. macht Friede mit ihm, 410. 485. wie er ſich bey der Zuſammenkunfft zu Olmütz aufgeführet, 485. ſq.

Maximilianus, Kayſer, ſchlieſt mit Vladislao Mariagen, ohnerachtet er wider ihn auf Ungarn prætendirte, 383. 406. macht einen Heyraths-Contract zwiſchen ſich und Vladislai Tochter Annæ, 406. läſt deßwegen ſeine Ungariſche Prætenſion nicht fahren, ib. ſeine Sponſalia ſind curieux, 407. ob er darinnen Ferdinando die Succeſſion in Böhmen bedungen, ib. bekom̃t die Vormundſchafft über Ludwigen, Königen in Böhmen, 416. ſq.

Maximilianus II. ob er durch freye Wahl auf den Böhmiſchen Thron gelanget? 512. ſq. bedanckt ſich, daß ihn die Stände bey Lebzeiten ſeines Herrn Vaters zum Könige machen wollen, 513. ſq. war der Evangeliſchen Lehre nicht ungeneigt, welche auch unter ihm zugenommen, 515. lobt die Lutheriſchen Prieſter zu Breßlau, ibid. warum er einen Evangeliſchen Fürſten glücklich preiſet? ib. hebt die Compactata mit dem Baſeliſchen Concilio auf, 516. ſq. verſpricht die Utraquiſten bey ihren Glauben zu ſchützen, 517. befördert die Gewiſſens-Freyheit in Böhmen und ſeinen Oeſterreichiſchen Erb-Landen, ib. hält einen Land-Tag in Böhmen, 518. bewegt die Stände ſeinen Sohn zum König zu crönen, ib. aus was Urſachen ſolches geſchehen? 518. ſq. beſtä-

tiget denen Ständen ſub utraque die Augſpurgiſche Confeſſion, 519. iſt der erſte geweſen, der die Lehn über Böhmen nicht geholet, 740.
Mayntziſcher Ertz-Biſchoff, ſiehe **Ertz-Biſchoff zu Maynz.**
Meile, wie dieſelbe gerechnet werden ſolle? 178.
Meißniſche Marckgrafen, konten auf die Oeſterreichiſche Lande prætendiren, 154. movirten ſich nicht wegen der Thüringiſchen Affairen, ibid. ſollen ihrem juri renunciiret haben, 155. ſcheint aber noch zweiffelhafftig, 158. ob ihre Hoheit über die Reußiſche Güther durch die Ubergebung der Lehn an Böhmen geſchmählert worden? 196.
Methodius, breitet das Evangelium in Mähren aus, 209. ſoll vom Pabſt Erlaubniß, die Meſſe in Slavoniſcher Sprache zu leſen, gehabt haben 209. welches ihm aber Pabſt Joh. VIII. unterſagt, hingegen das Predigen in dieſer Sprache zugiebt, 209. hat die Böhmen bekehret, 697.
Mitleidenheit, dieſe ſucht die Cron Böhmen dem Reiche zu entziehen, 122. 137. darzu iſt ein jegliches Mitglied eines Staats verbunden, 123. bey der Readmiſſion wurde Böhmen wieder darzu angehalten, 137. wegen deren Entziehung war Böhmen nicht mehr zu Reichs-Tagen zugelaſſen worden, 792. ſq.
Mnata, wird von denen Böhmen zum Landes-Fürſten erwehlet, 16. ſtirbt an der Peſt, 16.

M.

NEclan, wird zum Fürſten in Böhmen erwehlt, 17.
Nexus communis wird nicht durchs jus Albinagii provinciale aufgehoben, 202.
Nexus juris, einen æqualem können diverſe Völcker unter einander erlangen, 2. wird nicht durch diverſe Sprache gehindert, 3. darein ſind alle Teutſche Völcker unter den Carolingern gediehen, 4. darinne ſind auch die Böhmen durch alle Zeiten verblieben, 11.
Nexus ſubditicius, den haben die Prageriſchen Biſchöffe mit der Cron Böhmen gehabt, 40. urgirten wider denſelben ihre Jura, 40. haben die Mähriſchen Marckgrafen gegen Böhmen, 56. 78. 81. deßwegen entſtehet eine Irrung, 83. ob dieſelbe aufgehoben werde, wenn man ſich der Land-Tage entziehe? 484. verbleibt bey allen Schleſiſchen Fürſten und Vaſallen, 719.
Nezamislaus, wird auf Recommendation ſeines Vaters von dem Elteſten zum Böhmiſchen Regenten erwehlet, 16.
Nicolaus, ein natürlicher Sohn Ottocari II. bekommt von ſeinem Vater das Hertzogthum Troppau, 171. wird ihm aber von den nachfol-

nachfolgenden Königen entzogen, 172. bekommt es wieder von König Johannſen zur Lehn, 172. befiehlt ſeinen Erben, der Cron Böhmen unterthan zu ſeyn, 172.

O.

Ober-Höffe, was darunter verſtanden werde? 489. ſq. wer an dieſelben gewieſen wird? 500.

Ober-Jäger-Meiſter-Amt, hat in Böhmen bey Königlichen Crönungen nichts zu verrichten, 884. kommt bey Jagden vor, ibid. gerieth mit dem Kayſerlichen Ober-Hoff-Jäger-Meiſter in Diſpüt, ib. war vormahls kein Land-Amt, ib. wem es conferirt worden? ib.

Ober-Land-Cämmerer-Amt in Böhmen, wird beſchrieben, 876. ſqq. wer ſolches verwaltet? 877. worinnen deſſen Verrichtungen beſtehen? 877. ſqq.

Ober- und Fürſten-Recht, ſiehe Fürſten-Recht in Schleſien.

Obrigkeit, kan ihre rebelliſche Unterthanen aller Privilegien berauben, 649.

Obriſter Land-Marſchall, ſiehe Marſchall-Amt.

Oeſterreich, darzu geben ſich nach Friedrichs Tode viel Competenten an, 151. ſq. darinnen war die Primogenitur auch in der weiblichen Succeſſion eingeführet, 152. ſq. 155. war zu Rudolphs von Habspurg Zeiten kein eröffnetes Reichs-Lehn, 154. darauf ſoll Meiſſen renunciirt haben, 155. daran wird Böhmen jure belli verknüpfft, 295. bekommt die Gewiſſens-Freyheit, 517.

Oeſterreichiſche Ertz-Hertzoge, haben ein Privilegium wegen des Königs-Circuls, 94. beſitzen das Recht zu Adeln, 101. ſind gefreyet auf Reichs-Tagen zu erſcheinen, 136. könten ſich leicht vom Reiche abthun, und einen eignen Staat formiren, 136. hat verſchiedene groſſe Privilegia, ibid. improbiren nicht leicht die einmahl behaupteten Principia wieder, 144. müſſen auf Böhmen renunciiren, 160. ſq. 199. machen mit Böhmen ein Pactum Succeſſorium, 159. 165. 199. 323. ſq. ob ſie zum Bißthum Breßlau befödert werden können? 202. werden mit ihren Landen ohne Vorbehalt belehnet, 258. ſq. haben einigemahl zum Genuß ihres Pacti Succeſſorii mit Böhmen nicht gelangen können, 276. 432. beruffen ſich auf das Pactum Succeſſorium, 294. brauchen ſolches nicht mehr, weil ſie alio titulo auf den Böhmiſchen Thron gekommen, 295. haben die ſtreitige Erblichkeit durch die Uberwindung feſt geſtellt, 296. ob König Georgens Erwehlung ihrem Erb-Recht was geſchadet? 377. 381. haben auf das Pactum immutatum kein rechtes Vertrauen, 381. was ſie

durch die Pragerische Bataille und nachfolgende Submission vor ein Recht über Böhmen erlangt? 648. sq.

Olmütz, das dasige Bißthum wird von Prag separirt, 68. auf Kayserlichen Befehl aber wieder zu Prag geschlagen, ib. nach 4. Jahren wieder ein neuer Bischoff hinein gesetzt, 69. ist auch noch jetzo von Prag separirt, ibid. wird von der Mayntzischen Diœces eximirt, ib. wird dem Pragischen zum Suffraganeo gemacht, ib. um dessen Besetzung entstehet Streit, 108.

Olmützer Bischoff, siehe **Bischoff zu Olmütz.**

Otto, Marckgraf von Brandenburg, ist Vormund über den jungen Wenceslaum II. in Böhmen, 173. warum er die Marck Bautzen inne behalten, ibid.

Otto, Marckgraf zu Mähren, ihn wolte der Kayser zum Hertzog von Böhmen machen, 82. wird von Ständen verworffen, ibid. will immediat unter dem Kayser stehen, und kein Böhmischer Unterthan seyn, 83. wird gefangen gesetzt, und muß sich accommodiren, 83. sq. machte Sobieslao die Erbfolge streitig, 84. hält sich auf dem Wischerad auf, biß Sobieslaus zum Hertzog erklärt, ib. retirirt sich unter vielen Drohungen nach Mähren, wird daselbst durch Sobieslai Einfall erschreckt, und fliehet zum Kayser, ibid.

Ottocarus II. oder Premislaus III. was er vor Händel mit Kayser Rudolphen von Habspurg gehabt? 150. sq. prætendirt die Succession auf Oesterreich, 151. 258. schliest alle andere Competenten de facto aus, 152. scheidet sich von seiner Gemahlin, ibid. soll Oesterreich zum Heyraths-Guth bekommen, es auch schon vor seiner Gemahlin Verstossung besessen haben, ibid. ist damit belehnt worden, 152. sq. wurde bey Loha erschlagen, 152. 159. nimt Kärndten und Crain in Besitz, 155. breitet seine Macht und Reich sehr weit aus, bezwingt die Preussen, und legt Königsberg an, 156. ihm wurde die Kayser-Würde angetragen, 156. führt sich hochmüthig gegen Rudolphen auf, ib. verliehret alle gemachte Conquêten wieder, 157. nennt Crain in seiner Titulatur nur eine Herrschafft, ibid. nennt seine Landsassen seine Herren, ib. woher solches entsprungen? 158. soll sich mit Hertzog Heinrichen von Meissen wegen Oesterreich verglichen haben, 158. scheinet Richardum mit zum Kayser erwehlet zu haben, und schliest ihn in den Frieden, den er mit Ungarn gemacht, mit ein, 158. hält sich eine Maitresse, und zeuget mit derselben Kinder, welche Fürsten-

thümer unter Böhmiſchen Gehorſam bekommen, 171. ſq. wird von Biſchoff Johannſen in Prag gecrönet, 203. ihn will der Pabſt vor keinen Teutſchen erkennen, der der Kayſer Wahl fähig ſey, 308. wird mit Böhmen belehnet, 677.

P.

Pabſt, iſt nicht Ceremonien-Meiſter und Richter der Europäiſchen Printzen und Könige, 73. hat die Verleihung des Geiſtlichen Hirten-Amtes per annulum & baculum an ſich geriſſen, 126. legt denen Böhmen beſondere Eydes-Pflichten vor, die ſie ihm ſchweren muſten, 526. ſq.

Pactum, obligirt keinen, der nicht mit paciſcirt, 142. müſſen gehalten werden, wenn ſie auch von einem ungerechten Uberwinder extorquiret worden, 159. wie ein publicum beſchrieben wird? 274. ob es durch ein juramẽt kräfftiger wird? 276. ob und wenn Contraventiones dieſelben aufheben, 285.

Pactum Succeſſorium, wird zwiſchen Böhmen und Oeſterreich gemacht, 159. 165. 264. welches beſtätiget, aber auch wieder revocirt worden, 159. ſq. war anfangs general auf Manns- und Weibs-Stamm, wurde aber nachgehends nur auf den Manns-Stamm extendirt, 165. ſq. 431. darauf beruffi ſich Oeſterreich öffters, 261. findet jetzt nicht mehr ſtatt, ibid. was die Böhmen in ihrer Deduction dawieder eingewendet, wird wiederlegt, à p. 261. biß 295. ob darzu der Churfürſten Conſens von nöthen ſey? 271. ſq. zum Genuß deſſelben hat das Hauß Oeſterreich einigemahl nicht gelangen können, 276. ob ſie hindern, daß man im Nothfall nichts von ſolchen verpaciſcirten Landen veräuſſern könne? 279. ſq. warum es jetzt ohne Würckung? 295. errichtete König Wentzel mit Oeſterreich, 323. ſq. wegen dieſes konte nichts von der Cron Böhmen veräuſſert werden, 339. wird bey Ladislai Regierung urgirt, 373. was es mit dem Spaniſchen vor Bewandniß habe? 601. ſq.

Parangariæ, was darunter verſtanden werde? 41. ſq.

Paris, daſige Academie war ſonſt in ſolchen Anſehen, daß die Teutſchen Fürſten ihre Printzen Studirens halber dahin ſchickten, 102. 104. von da ſind die Ariſtoteliſchen Schrifften nach Teutſchland gebracht worden, 105.

Perſonal-Character, ob denſelben einer ſeinen Landen mittheilen kan? 52. ſq. auf was vor Art ſolches geſchehen kan? 52. nach demſelben bekommen die Böhmiſchen Stände ihren Platz, 712.

Pfältzisches Chur-Hauß, hat das Recht zu Adeln, 101. prætendirt, dem Kayser die Crone vorzutragen, abzunehmen, und aufzusetzen, 841. sq. dem contradicirt der Erb-Schencke, 41. sqq.

Pfaltz, in der Obern kaufft Carolus IV. verschiedene Städte und Plätze, die er der Cron Böhmen incorporirt, 211. welche aber nachgehends gröſten Theils in Pfältzische und Bayrische Hände kommen, 211. diese Oerter werden specificiret, 212. sq.

Philipp, Kayser, macht Premislaum Ottocarum in Böhmen zum König, 110. 112. wird vor einen Kayser erkennt, ob er sich schon auf den Thron gedrungen, 112. ob sich seiner Privilegien zu erfreuen, und seine Diplomata gültig seyn? ibid. conferirt dem Königreich Böhmen die Königliche Würde auf beständig, ibid.

Philippus III. König in Spanien, warum er eine Gesandtschafft an Chur-Sachsen geschickt, 553. sq. richtet mit Ferdinando ein Pactum Successorium auf, 604.

Plauen im Voigtlande, wird der Böhmischen Cron zu Lehn überreicht, 194. sq. was dieses vor ein Lehns-Nexus? 195. sq.

Plurima vota, werden im Reiche observirt, 147. was dadurch auf Reichs-Tagen beschlossen wird, verbindet so wohl præsentes als absentes, 147. sq.

Pohlen, darüber hat ehemahls Böhmen geherrschet, 90. hat auch einen Tribut nach Böhmen erlegen müssen, 90. erwehlt den Böhmischen König zum Herrn, 162. reist sich von dem nexu feudali loß, ibid. läst sein Recht auf die Schlesien fahren, 179. darauf renunciiret Böhmen, 179. sq. von was vor Völckern diese Nation herkommt? 187. führt lange Feindschafft mit Böhmen, ibid. hatte die Teutschen in üblen Verdacht, ibid. obtinirt in Besetzung der Bißthümer, 200.

Præcedenz oder Rang, deßwegen streitet Ungarn und Böhmen, 73. will Ungarn aus unterschiedenen Gründen zugesprochen werden, 73. wird aber wiederlegt, 73. sq. ist zwischen diesen beyden Reichen noch nicht ausgemacht, 76. entstehet zwischen Böhmen und Pohlen, 89. sq. war vor der Güldenen Bulle nicht unter denen Churfürsten, 321. sq. ob sie Böhmen vor andern Churfürsten zukomt, 818. sqq.

Præsumtio allodialitatis, ob sie in Böhmen sey? 197. wie es damit beschaffen, und worauf deren Fundament zu setzen? 198. sq.

Prætension, höret unter groſſen Herren nicht auf, wo nicht Renuncjationes geschehen, 385. 407. darzu kan einer mehr als ein Fundament haben, 431.

Digitized by Google

Prag, wenn das Biſthum daſelbſt angeleget worden? 36. 697. die Kirche daſelbſt wird von Dienſt und Frohnen privilegirt, 41. dem daſigen Bürgermeiſter wird die Regierung von gantz Böhmen zur Zeit der Vacanz anvertraut, 85. die gröſſere Stadt ſoll allein unter den Hertzog gehören, ibid. daſelbſt ſoll in 3. Tagen nach Verſamlung der Stände ein neuer Regent erwehlet werden, 85. ſq. daſiges Capitel prætendirt vor dem Hertzog das Recht, einen Biſchoff zu ſetzen, 109. das Biſthum wird der Mayntziſchen Diœces und Jurisdiction entzogen, und in ein Ertz-Biſthum erhöhet, 203. ſq. bekomt Olmütz und Leutmeritz zu Suffraganeis, 204. wurde independent und immediat dem Römiſ. Stuhl unterworffen, 204. ihm cedirt Maynz ſeine Jura, u. ſagt es von allen Anſprüchen loß, ib. daſelbſt wird die erſte Teutſche Accademie nach dem Pariſiſchen Muſter angelegt, 210. welche ſehr geſchwächet und nach Leipzig vertrieben wird, 211. daſelbſt hielt ſich Carolus IV. gerne auf, 318. deßwegen waren viel vornehme Reichs-Fürſten in dieſer Stadt, bauten ſich auch allda groſſe Palläſte, 318. von da muſten die Stände damahls ihre Belehnung holen, ib. allhier wurden zum erſten die 4. Prager Articul ausgeſondert und bekennet, 346. daſelbſt ſoll eigentlich der Wahl-Tag gehalten werden, 410. hat lange Zeit der Königl. Hofhaltung entbehren müſſen, 411. die alte und neue Stadt ſollen gute Freundſchafft halten, 418. treten wieder in eins zuſammen, nachdem ſie vorher die Löbl. Abſicht hindan geſetzt, 418. werden wieder ſeparirt, 419. da wird das Appellation-Gericht angelegt, 487. daß dieſes Ertz-Stifft ein immediater Reichs-Stand geweſen, iſt falſch, 511.

Prager Articul, werden aus der Hußiten-Lehre ausgeſondert, 346. über dieſelben verbinden ſich die Böhmen mit Guth und Blut zu halten, 346. ſq. welche es geweſen? 347. dieſe wollen die Böhmen beſtätiget wiſſen, ib. werden von der Cleriſey gefährlich und abſcheulich beſchrieben, 347. ſq. wie ſie Sigismundus ausdrückt, 348. werden von falſchen Beſchuldigungen gerettet, 348. ſq.

Premislaus Ottocarus, warum er in die Reichs-Acht erkläret, und ſeiner Regierung unfähig declarirt wird? 109. erhält ein immunitäts-Diploma, 110. ſq. hat Kayſer Frid. II. erwehlen helffen, 110. ſq. wird von Kayſer Philippen zum König gemacht, 110. 112.

Premislaus III. vid. Ottocarus II.

Primatus, den ſoll der Ertz-Biſchoff von Prag über Magdeburg erlangt haben, 220. ſq. iſt vom Cha-

racter

racter eines Legati nati wohl zu unterſcheiden, 222. wem er in univerſam Germaniam zukomme? 222. ſq. dieſen hat Magdeburg vor andern Städten gehabt, 488. 491.

Primislaus, ein Bauer, wird zum Böhmiſchen Regenten erwehlet, 16. ſtirbt und befiehlt denen Eltiſten ſeinen Sohn, 16.

Primogenitur-Recht, war anfangs nicht völlig in Böhmen eingeführet, 53. wird unter Brecislao als ein lex perpetuo duratura gegeben, 63. darnach ſolten die weltlichen Churfürſten ſuccediren, 255.

Procopius, der Taboriten General, wolte ſich zu Sigismundo ſchlagen, und ſubmittiren, 336. konte aber keinen ehrlichen Unterhalt bey ihm finden, ibid. dürffte Gelegenheit bekommen haben, ſich die Crone aufzuſetzen, 342.

Provinz, wie es mit einer conquetirten beſchaffen? 296.

R.

Rang, ſiehe Præcedenz.

Readmiſſion, erhält Böhmen zu allen Reichs-Sachen, 11. 778. ſqq. in was vor einem Nexu es vor derſelben mit dem Reiche geſtanden? 12. muß bey derſelben unterſchiedene Reverſe von ſich geben, 122. 137. die Readmiſſions-Acta, und was darüber meditiret worden, à p. 779. biß 822. was vor Reichs-Aſſecurations-Acta darüber abgefaſſet worden? 784. ſqq. was die Cron Böhmen durch dieſelbe vor Zutritt bey den Reichs-Verſamlungen hat? 794. ſq. dadurch ſind noch nicht alle Diſpüte zwiſchen Böhmen und dem Reiche gehoben, ſondern wohl neue entſtanden, 823.

Rebellen, ob es mit ſelbigen Friede zu machen einem Regenten ſchimpfflich ſey? 336. werden die Böhmen unter Matthia, 605. welche Ferdin. II. nach der Uberwindung in die Acht erkläret, 651. noch an den abgeſtorbenen wird die Execution vollzogen, ibid. vor ſolche konten die Bauern bey ihrem Aufſtand wieder ihre Obrigkeit in Böhmen gehalten werden, 771. ſq.

Regalien, bekomt der Pragiſche Biſchoff vom Kayſer, 37. was darunter verſtanden werde? 37. ſq.

Regenſpurger Biſchoff, ſiehe Biſchoff von Regenſpurg.

Reichs-Anlagen, ob ſie vom Tribut unterſchieden? 21. davon wurde die Cron Böhmen befreyet, 111. ſq. 512. hat aber ſolche bey der Readmiſſion wieder übernommen, 113. 117. muß Mümpelgard geben, obs ſchon in keinem Reichs-Creyß liegt, 121. davon ſind andere befreyet, die im Creyße liegen, ibid. warum ſolche nicht wohl von Böhmen ſeit Ferdin. I. Zeiten her haben gefodert werden können? ib. darbey hat das Hauß Oeſterreich

immer

Digitized by Google

immer mehr gethan, als es ſchuldig geweſen, ib. worinne ſie vormahls beſtanden? 123. 125. muß Böhmen wegen Eger und Elnbogen beſonders tragen, 205. ſq.

Reichs-Anſchlag, ſiehe Reichs-Anlagen.

Reichs-Feind, ob ein Uberwundener beſſer ſey als ein Aechter? 798. ſqq. hat ſich der Vortheile nicht zu erfreuen, die ein Aechter in Reichs-Geſetzen hat, 799.

Reichs-Geſetze, ob die, ſo ſie nicht mit machen, auch nicht daran gebunden? 147. haben naturam pactorum, 147. darein iſt das Müntz- und Berg-Regal als ein Kayſerl. Reſervat geſchloſſen, 162. ob ſelbe zu obſerviren, die Cron Böhmen bey der Readmiſſion übernommen? à p. 795. biß 805.

Reichs-Inſignia, über das Tragen derſelben entſtund ein Streit unter den Ständen bey der Königs-Crönung, 416. 885. ſq. was durch deren Vortragung angedeutet werde? 840. werden dem Könige nach der Crönung wieder in ſeine Verwahrung zugeſtellet, 880. 902. zu deren Tragung werden ſo wohl aus dem Ritter- als Herren-Stande gewiſſe Land-Officier genommen, 886. wo ſie verwahrlich aufbehalten werden? 910. ſqq.

Reichs-Pfandſchafft, ſoll von den Ständen nicht wieder gelöſet werden, 205.

Reichs-Stand, kan einer ſeyn, der doch auch ein Land-Stand einer gewiſſen Provinz iſt, 40. 54. 127. ſq. aus was vor Perſonen ſie in alten Zeiten beſtanden? 128. was er nach ſeinem eigentl. Character ſey? 129. kan einer ſeyn, wenn er gleich keine Territoria beſitzet, 129. muſte vor dieſen in eigner Perſon auf den Reichs-Tagen erſcheinen, 132. wurden nach verweigerter Erſcheinung auf 3. mahlige Citirung in die Acht erkläret, 132. warum ſolches damahls geſchehen? 132. ob er ſeine Lehnbare Reichs-Lande veräuſſern könne? 173. ſollen keine Reichs-Pfandſchafft wiederum ablöſen, 205. verliehret ſein Stim-Recht nicht, wenn er ſchon ſolches eine Zeitlang unterlaſſen, 596. ſq. kan nach ſeinem Gefallen bey Reichs-Tagen erſcheinen, oder ausbleiben, 822.

Reichs-Standſchafft, wird wegen geſchehener Subjugation und Dominat den Böhmen und Bayern nicht ſtreitig gemacht, 11. ob Böhmen dieſelbe von Henrico Aucupe an biß auf die Readmiſſion behauptet? 12. 792. ob ſie die Prager Biſchöffe erhalten? à p. 223. biß 235. welches die eigentliche nota characteriſtica derſelben ſey? 792. ſq.

Reichs-Steuer, ſiehe Reichs-Anlagen.

Reichs-Tage, warum ſie ſonſt gar

offters von Kayſern gehalten worden? 132. Privilegia, auf ſelbigen nicht erſcheinen zu dürffen, waren damahls eine beſondere Gnade, 133. dergleichen wurde der Cron Böhmen gegeben, 132. ſq. davon blieb Böhmen von ſelbſt weg, 137.

Religion, iſt das Beſte, 524. ſ. bringt alle Wohlfarth, 525. iſt nicht mit Gewalt auszurotten, 525. ſq.

Religion-Friede, wem er zu ſtatten komme? 546. wen er angehet? ib.

Repreſſalien, welches Recht ſie nicht haben? 598. übten die Churfürſten an Böhmen, 599. was deren Natur erfodert? 600.

Ritter-Stand in Böhmen, ſiehe **Böhmiſcher Ritter-Stand.**

Römer, wie ſie mit ihren Uberwundenen umgangen? 8.

Römer-Zug, die darzu contribuirende Landſaſſen wurden eben keine Reichs-Stände, 229.

Römiſche Rechte, wurden ſonſt wenig in Streit-Händeln gebraucht, 210. wenn derſelben Thür und Thor in Teutſchland geöffnet, 210.

Rohowitz Wrſchowitz, wird zum Böhmiſchen Wladaz oder Regenten erwehlet, 16. warum er wieder abgeſchafft? 16.

Rudolph der I. von Habsparg, Kayſer, macht einen Anſchlag auf die Oeſterreichiſ. Lande, 150. bekömt deßwegen mit Ottocarn viel Händel, 150. ſq. welcher ihm ſolche vorenthalten, 153. treibt den Marggrafen von Baaden zu paaren, 154. wie er Meinharden von Tyrol das Hertzogthum Kärndten giebt, 155. ſtreitet mit Ottocarn um Kärndten u. Crain, ib. mit was Condition ihn Bayer zum Kayſer erklärt, 156. ſeiner nimt ſich das gantze Reich an, ibid. vindiciret dem Reiche die Oeſterreichiſchen Lande, ib. reſtituirt Wenzeln in die Böhm. Lande, vermittelſt eines Pacti Succeſſorii, 159. giebt Eger und Elnbogen ſeinem Schwieger-Sohn zum Heyrath-Guth mit, 205. ſpricht dem Böhmiſchen König die Chur-Würde und Ertz-Schencken-Amt zu, 304. bey entſtandenen Streit aber mit Bayern wieder ab, und denen Bayern zu, 304. woher ſolches kommen, und wie dieſe contrairen Diplomata zu conciliiren? 305. ſ. belehnet Ottocarum mit Böhmen, 677.

Rudolf der II. Kayſer, ob er jure electioris zur Succeſſion in Böhmen gelanget? 518. 521. ſq. giebt denen Ständen einen Majeſtät-Brief, 524. 532. deſſen Innhalt ſiehe à p. 534. biß 542. ob er ſich der Ober-Herrſchafft über die Kirchen-Sachen der Evangeliſ. Böhmen begeben? 546. ſq. ob er den Majeſtät-Brief mit Recht geben können, wird unterſuchet, à p. 547. biß 551. was zwiſchen ihm und ſeinem

nem Bruder Matthia vorgegangen? a p. 551. biß 586. wurde in der Regierung nachläßig, 552. will ſich nach Dreßden retiriren, wird ihm aber widerrathen, 562. ſqq. muß Matthiam zum Expectanten deſigniren, 565. beſchlieſt ſolches mit denen Ständen auf einem Land-Tage, deſſen Schluß hier eingerückt zu leſen, a p. 565. biß 577. was er Matthiæ abgetreten? 580. ſq. warum er das Paſſauiſche Kriegsvolck nach Böhmen kommen laſſen? 584. muß Matthiæ auch die Cron Böhmen abtreten, und ſelbſt anhören, wie er zum König proclamirt, und gecrönt wird, 585. kommt um alles, und muß ſich mit einer ſchlechten Penſion behelffen, 586. verlangt ein jährl. Reichs-Einkommen, wird damit auf einen Reichs-Tag verwieſen, 586. läſt die Jülichiſchen Lande in Sequeſtration nehmen, 641.

Rudolph von Oeſterreich, ob er König in Böhmen, oder nur Adminiſtrator geweſen? 165. was ſeine Auforingung zur Böhmiſ. Cron geweſen? 166. ob ſeine Wahl Böhmen zu einem Wahl-Reiche mache? 166.

S.

Sachſen, was ſie von Carolo M. erlanget? 8.

Sachſen-Recht, deſſen hat ſich Böhmen bedienet, 500. nach dem Gebrauch deſſen wurde die Gräntzen des Vicariats abgemeſſen, 500. ſq. iſt in Schleſien gebraucht worden, 501. wurde aus Böhmen und Schleſien abgeſchafft, 501. auf welche Art es noch in Schleſien gelte? 501. wenn es in Böhmen aufgehöret? 501. wie es nach Schleſien kommen? 501. ſq.

Sächſiſche Hertzoge, konten ihre Landſäßige Biſchöffe inveſtiren, 126. 226. nehmen ſich der Hohen-Land-Straſſe an, 298. ſq. bekommen eine Expectanz auf Jülich, 384. müſſen ſich dieſes Rechts beraubt ſehen, ibid. gehet aber dadurch nicht völlig verlohren, 385. 432. kaufften das Hertzogthum Sagan, 719. muſten es wieder abtreten, ibid. muß den Schleſiern Gnade anbiethen, u. ſie in Schutz nehmen wegen der Religion, 707. ſ.

Sagan, wird an Fürſt von Lobkowitz verkaufft, 719. um wieviel es vormahls die Hertzoge von Sachſen gekaufft? 719. warum ſie es abtreten müſſen? 719.

Salzburger Erz Biſchoff, ſiehe **Biſchoff von Salzburg.**

Savoyſcher Hertzog, wird von den Utraquiſten auf ihre Seite gebracht, 612. ihm wird die Hoffnung zur Böhm. Crone gemacht, ib. giebt die Subſidia zum Kriegs-Volck her, 612.

Schleſien, darauf läſt Pohlen ſein Recht fahren, 179. wird von Pohlen hart gehalten, 180. ſucht bey

Böhmen Schutz, und bekommt selbiges zum Herrn, ib. wie es an Böhmen kommen? 181. sq. muß bey den Pohl- und Böhmischen Kriegen viel ausstehen, 187. wird beym Frieden unter Vladislai Söhne ausgetheilet, bleibt aber noch ein Pohlnisches Gliedmaß, ibid. darinne lassen sich viel Teutsche nieder, ib. hält es mit denen Teutschen, 187. ob es ein Teutsches Lehn sey? 188. 191. wird negiret, 188. sq. welchen affirmative opponiret wird, 189. sq. hat sein eigen Jus indigenatus provinciale, 191. soll unter der Pragerischen Diœces verbleiben, 200. bekomt die Jura Civitatis Germanicæ bestätiget, 202. wird mit verschiedenen Privilegiis begnadiget, 402. sqq. darinne hat jedes Fürstenthum seine eigenen Statuta, 504. welche davon bekannt seyn? 504. sq. verschiedene Gesetze und Verordnungen vor selbiges, 507. sq. muß seine Bißthümer denen Böhmischen incorporiren lassen 1673. wurde melioris conditionis als die Stände des Königreichs Böhm. 707. ist in dem Pragerischen Frieden wohl bedacht, auch in Westphälischen mit eingeschlossen, und beym Exercitio Religionis Augustanæ Conf. gesichert worden, 708.

Schlesier, was sie vom König bey der Huldigung verlangen? 405. f. behalten das Sachsen-Recht noch zu Decidirung ihrer Streit-Händel, 581. werden in Böhmen vor keine Ausländer gehalten, 688. haben den Königlichen Consens zu Erkauffung der Land-Güther nicht nöthig, 688. müssen darzu den Erb-Huldigungs-Eyd ablegen, und Revers geben, 688. erlangen von Ferdinando II. durch Chur-Sachsen Gnade, 707. kommen gelinder durch als die Böhmen, 707. werden auf den Churfürsten von Sachsen gewiesen, mit selbigen zu tractiren, 707. was sie nebst dem Pardon annoch erlangen? ibid. worinne sie besser sind als die Böhmischen Stände, ibid. sie bey ihren Religions-Bedrängnissen in Schutz zu nehmen verspricht Chur-Sachsen, 708. mochten ihre Religions-Gravamina an Chur-Sachsen bringen, ibid.

Schlesische Fürsten, was selbige zum Abfall von Pohlen bewogen? 187. sq. werden bey der Wahl eines Pohlnischen Königs hintergangen, 187. büssen ihre Fürstenthümer und Herrschafften in Pohlen ein, ibid. was es mit deren Lehn vor Bewandniß gehabt? 408. haben viel von der Allodialität an sich, ibid. konten ihre Lande veralieniren ohne Königl. Böhmischen Consens, ib. ihr Exercitium Religionis wolte nur

nur auf ihre Höfe reſtringirt, auch noch andere Verordnungen gemacht werden, dabey ſich aber Chur-Sachſen interponirt, 708. was ſie in dieſem Punct vor Verſichrung erhalten? 709. ſind Landſaſſen der Könige von Böhmen, 719. müſſen in einer gewiſſen Juraments-Formul ihre Unterthänigkeit gegen Böhmen bekennen, ib. werden mit verſchiedenen hohen Regalien beliehen, ibid. ſind an das Fürſten-Recht zu Breßlau gewieſen, 720.

Schleſiſch Ritter-Recht, wovon es zu unterſcheiden? 405. was darinne vor Sachen abgethan wurden? ibid. wie es mehr genennet wird? ibid.

Schwaben, erlangen die Jura Civitatis Francicæ, 8. deſſen Hertzoge legen die Marckgrafſchafft Burgau wider die Bayern an, 50.

Schweidnitz, will ſich der Cron Böhmen nicht unterwerffen, 182. 215. wird herbey gebracht, 182. darff die Huldigung nur zu Hauſe ablegen, 405.

Servitus, darzu hat Gero die Lauſitzer gebracht, 3. 10. iſt nur von denen Unterthanen zu verſtehen, 3.

Severus, Biſchoff von Prag, gehet zum Kayſer ins Lager und erkennet ihn vor ſeinen Herrn, ohnerachtet er ein Böhmiſcher Unterthan war, 62. 231. ſq. kan ihm vom Hertzog nicht verübelt werden, 62. ſeparirt das Bißthum Olmütz von Prageriſchen, 68. läſt daſelbſt Johannem inſtalliren, 68.

Sigismundus, ob er ſeinem Succeſſions Recht præjudicirt? 328. ſq. 364. hat bey den Böhmen wenig Gunſt gehabt, 329. tritt ſeinem jüngern Bruder die Böhm. Erbfolge ab, 330. ſq. aus was Urſachen ſolches geſchehen? 330. bekömt die Chur und Marck Brandenburg zum Heyraths-Guth, ib. weiſt die Stände an ſeinen Bruder Johannem, 331. worüber ſich die Stände an ihm beſchweren? 332. berufft ſich durchgehends auf ſein Erb-Recht, 332. ſq. warum ſie ihn nicht zur Regierung laſſen wolten, 333. ſq. wird doch vor den Erb-König angenommen, 334. wodurch er ſich die Beſteigung des Throns ſauer gemacht, 335. ſq. wolte mit denen Rebellen keinen Frieden machen, 336. hat mehr nach ſeinen Affecten, als nach Klugheit gehandelt, 336. ſchreibt an die Stände, ihn nicht um ſein Königreich zu bringen, 337. was er zur Antwort bekommen? 337. verſchenckt, oder verkaufft, jedoch um ein geringe Geld, die Marck und Chur Brandenburg, 339. warum er ſolches gethan? 339. ſq. ſetzte einen Stadthalter in die Marck Brandenburg, 340. ſelbige zu behaupten fiel ihm unmüglich, ib. läſt ſich crönen, 341. entführet

führet die Crone und viel Gold und Silber aus denen Kirchen, 341. ob er daran unrecht gethan? 342. solte die Stände darum befragen, ib. führt eine Armee wieder die Hußiten, 356. warum er die wider ihn ziehende Böhmen die Flegler genennt, ib. muß flüchtig werden, 356. sq. und endlich Frieden machen, 357. was er ihnen vor Articul eingeräumet? 358. ernennt Albertum zum Successore, 359. 361. warum seine Gemahlin lieber den Pohln. König auf den Thron zu bringen gesucht? 359. sq. giebt Albrechten und seiner Gemahlin Mähren mit dem Nexu Landsassiatico zu Lehn, 360. von seiner Gemahlin machen die Böhm. Scribenten ein garstig Portrait, 375. sq. hat sein Juramẽt erst zu Prage geleistet, 479.

Sigismundus, König in Pohlen, ihm wird die Vormundschafft über Ludwigen in Böhmen aufgetragen, 416. ob er zugleich die Administration des Königreichs geführet? 417.

Siz und Stimm auf Böhmischen Land-Tagen, verlangen die Stands-Personen, welche den Incolat erlanget, 688. werden zu besserer Legitimirung angewiesen, 688.

Siz- und Stimm-Recht auf Reichs Tagen, involvirt keine Immediete, 38. ist den Böhm. Landen streitig gemacht, jedoch wieder eingeräumet worden, 55. f. wer solches einmal gehabt, verdient ein Reichs-Fürst genennt zu werden, wenn er auch gleich jetzo dessen bloß gehen muß, 130. hat Böhmen anfangs gehabt, lange nicht exercirt, endlich aber wieder admittirt worden, 792. ob solches durch eigenwilliges Ausbleiben, oder andere Disputen mit den Ständen des Reichs könne aufgehoben und cassiret werden? 792. sq. ob das Exercitium derselben einen Reichs-Stand ausmache? 793.

Slaven, haben in Böhmen obtinirt, 1. sind nicht als Uberwundene in Teutschland tractiret worden, 3. haben vor Carolo M. keine gemeinschaffliche Republique mit den übrigen Teutschen Völckern gehabt, 7. führen in ihrem Nahmen was Knechtisches, 10. dürffen sich in Gebuths-Briefen nicht Wenden, sondern Teutsche nennen, 10. haben das Erb-Recht in der Succession beobachtet, 20. sq.

Sobieslaus, biethet die Teutschen aus Böhmen aus, 66. komt jure sanguinis zur Regierung, 84. ihm wird die Erb-Folge streitig gemacht, ib. ist glücklich wider den Kayser, ib. fällt Ottoni in Mähren ein, und macht ihn flüchtig, ib. vergleicht sich mit den Ständen über gewisse Articul, 85. sq. welche nach-

nachgehends viel Veränderung gelitten, 87. hat unter allen Hertzogen der Stadt Prag die gröſten Privilegia gegeben, 89. ſtreitet mit dem Hertzoge von Pohlen um die Præcedenz, 89. ſq. erwehlet abweſend den Kayſer Conrad, 90. ſq. 303. ſchlichtet einen Streit zwiſchen dem Biſchoff von Olmütz und dem Marggrafen in Mähren, 91. befiehlt ſeine Kinder in Uladislai tutel, 92. procurirt Uladislao die Erbfolge beym Kayſer, 92.

Lobieslaus II. legt ſich wieder die Abtretung der Regierung Uladislai, 99. wird Jure hæreditario auf den Hertzoglichen Thron erhoben, 99. ſq.

Souverain, ob er ſich ſeines Rechts begiebt, wenn er der Gewalt biß auf bequeme Gelegenheit weichen muß? 382. ſq. 399. ob er einen fremden Geſandten arreſtiren könne, 390. ſq. muß halten was ihm abgezwungen, 469.

Spitigneus, ihm übergiebt ſein Vater mit Conſens des Volcks das Fürſtenthum, 17. 64. regieret nur 3. Jahr, 17. wie ſeine Succeſſion erfolget, wird erwieſen, 64. gebiethet alle Teutſchen aus Böhmen, 65. ſq. 70. damit ſind die Stände nicht zufrieden, 66. hinterläſt keinen Succeſſorem, 67.

Sponſalia, wie ſie zwiſchen Maximiliano und Annæ, Uladislai Tochter, tractirt worden? 407.

Sprache, diverſe eines Volcks macht nicht diverſitatem juris, 2. ſ.

Staats-Miniſter, ob er die Principia Juris publici beſſer wiſſe als ein Academicus? 118.

Stände eines Landes, ob ſie ihrer Vorfahren Zuſage halten müſſen? 271.

Stimme beym Reich, ob alle Printzen eines Fürſten bey der Theilung dieſelbe erhalten? 54. können ſich bey einem Hauſe mehren und mindern, 54. ſq. war ein Perſonal-Werck, ſo nicht am Territorio klebte, 55. wie ſie heutiges Tages geführet wird? ibid. zwiſchen einer ſuſpendirten und in Ubung ſeyenden iſt wohl zu diſtinguiren, 793.

Straße, hohe, ſiehe Hohe Straße.

Studia, befreyen in Böhmen von der Leibeigenſchafft, 509. ſq. warum ſolches geſchehen? 510. die Leute davon abzuhalten wären Mittel auszuſinnen, 510.

Stugimirus, wird zum Böhm. Regenten erfodert, 17. weßwegen er abgeſchafft, ib.

Subjugatio, involvirt keine Sclaverey und privationem juris Civitatis Germanicæ, 10.

Succeſſio, geſchahe in Böhmen nach dem Alter, ohne Unterſcheid der Linie, 91. dieſe Art iſt auch in mehr Reichen bekant, 92. wie ſie genañt werde? 92. bey welchen ſie ſtatt finde? 92. in nachfolgenden Zeiten

ten ist davon abgegangen worden, 92. wie sie der Seniorat oder Majorat an sich gebracht? 98. darein haben die Böhm. Stände nichts zu reden, 70. 83. 88. 98. wenn sie in Böhmen eine Wahl genennet wird, was dadurch zu verstehen? 237. war ex hæreditate & electione miscirt, 240. schliest inhabile Personen bey ihrem Erb-Recht aus, 245.

Suspensio, ob sie eine Qualität völlig delire? 793.

T.

Teutsche Fürsten, ob sie ihre Printzen von der Erb-Folge ausschliessen können? 79. sq.

Teutsche Könige, sind in die Jura der Carolinger getreten, 31.

Teutsche Lehn, deren giebt es viele bey der Cron Böhmen, 720. sqq. differiren von Böhm. Lehn, 721. f. empfangē ihr Recht von der Teutschen Lehns-Hauptmanschafft, 722. sq. wenn sie sich nach dem Böhm. Lehn-Recht müssen richten lassen, 723. von wem sie jetzt ihr Recht erlangen? 722. sqq. müssen Kayserl. Maj. zu Wien respectiren, 725.

Teutsche, oder Teutsche Völcker, haben vor Uberwindung der Francken in keinem nexu communi mit einander gestanden, 4. wurden Fränck. Stände, 4. waren independent. 4. wurden unter Carolo M. in eines zusamen gefasset, 4. werden vom Teutschen Reich distinguirt, 5. sind viele Secula bekant gewesen, 5. wurden nach Abgang der Carolinger nicht in pristinam libertatem restituirt, sondern blieben in einer Connexion mit einander, 31. 44. wolten sich damals separiren, 44. wurden aus Böhmen ausgeboten, 65. sollen bey Verlust der Nasen in Böhmen kein Amt bedienen, 85. werden daselbst nur vor Gäste gehalten, 85. sq. haben jetzt noch nicht in allen Stücken das jus civ. Bohem. 87. sind bey den Pohlen in üblen Verdacht, 187. ob sie vor dem 16. Seculo Statuta gemacht? 219. kan einer seyn, wenn er schon nicht Teutsch redet, 307. sind eine tapffere Nation, 355. 357.

Teutsche Provinz, was es heisse eine seyn? 1. sq. haben eben den nexum behalten unter den Teutschē Königen, den sie unter den Carolingern gehabt, 31. exerciren gegen einander das Jus Albin. 191.

Teutsche Reich, darinnen erlangen Fremde den Indigenat, 2. wenn es seinen Anfang genomen? 5. ist nach Abgang der Carolinger nicht aus seinem ehemahligen nexu getreten, 31.

Teutsche Stände, was ihnen nebst dem Jure belli zukomt? 59. in was Verstande solches anzunehmen? 61. haben das Jus nobil. in ihren Landen geübet, 101. wodurch sie fast

faſt Röm. Bürger worden? 210. dürffen ihre Lehn nicht auſſer der Teutſchen Gräntze holen, 318. wurden ſonſt unter dem Nahmen der Baronen begriffen, 713. ſq.

Teutſchland, wird eine beſondere Republique, 5. 9. ein Wahl-Königreich, 5. 9. 31. ſoll in ſeine natürliche Freyheit gediehen ſeyn, 45. darinne läſt man den Böhmiſchen Adel zu Canonicaten und Bißthümern zu, 87. ſq.

Thüringer, wem ſie Tribut erlegen müſſen? 10. 21. wer ihnen ſolchen erläſt, 10. 21.

Thurn, ein Graf, der Böhmen General, rückt mit 10000. Mann in Mähren, und nimmt verſchiedene Städte ein, 635. bekommt vornehme Gefangene, ibid. richtet das Regiment nach ſeinem Gefallen ein, ibid. ziehet die geiſtlichen Güter ein, ibid. gehet vor Wien, und will Ferdinandum wegführen, ibid.

Tribut, beraubt kein Volck des Juris Civitatis Germanicæ, 10. wem ihn die Thüringer erlegen müſſen? 10. 21. darzu werden die Böhmen gebracht, 21. verweigern denſelben, müſſen ihn aber wieder erneuern laſſen, 21. weigern ihn abermahl, werden aber wieder darzu genöthiget, 21. worinne er beſtanden? 21. 59. 123. wird ihnen erlaſſen, 21. 23. 28. 31. 393. deßgleichen den Thüringern, 21. wird nachgehends wieder bey denen Böhmen angetroffen, 31. ſq.

Truchſeſſen-Amt, ſiehe **Erb-Truchſeſſen Amt.**

Tübingen, wer in daſigen Cloſter veralimentiret wird? 68.

Tutor, wer es über einen Böhmiſchen König bey ſeiner Minderjährigkeit werden ſoll? 367. ſq. ſoll nicht zur Kayſer-Wahl gelaſſen werden, wo er nicht Verweſer des Churfürſtenthums iſt, 368.

Tyroliſche Biſchöffe, ſiehe **Biſchöffe in Tyrol.**

U.

UDalricus, delogirt die Pohlen aus Böhmen, 48. will wegen ſolcher Victorie das Regiment von ſeinem Bruder haben, ibid. vergleicht ſich mit ſelbigen, und nimt das halbe Theil des Hertzogthums, ibid. zerfällt mit ihm und läſt ihm die Augen ausſtechen, ibid. wird wieder Freund mit ihm, und führt die Regierung gemeinſchafftlich, ibid. ſchlichtet des Prager Biſchoffs Streit wegen des Decems, ibid.

Uberwindung, macht des Streits ein Ende und ſpricht das Recht dem ſiegenden Theil zu, 681. was durch dieſelbe in Böhmen vor Vortheile erhalten? 681. ſqq.

Uberwundene, wie ſie zu tractiren? 8.
Uladislaus, ſuccedirt noch vor ſeines regierenden Bruders Kindern, 92. ihm wird die Erbfolge vom Kayſer procurirt, 92. bekömmt die tutel über Sobieslai Kinder, ibid. wohnet der Wahl Kayſer Fridericiſ Barbaroſſæ bey, ibid. bekommt in des Käyſers Abweſenheit das Vicariat, 93. wird zum König gemacht, 93. 95. was es vor Bewandniß mit dem ihm gegebnen Diplomate wegen des Königs-Circuls gehabt, 94. mit ihm waren die Stände nicht zufrieden, daß er die Königliche Würde angenommen, 95 ſq. hat deßwegen viel Händel mit ihnen, 96. ſq. will die Regierung niederlegen, 99. deſſen jüngerer Sohn nimmt zwar die Regierung auf ſich, übergiebt ſie aber freywillig ſeinem ältern Bruder, 108. wird von Churfürſtlichen Verſammlungen excludirt, 135. giebt eine declaration wegen der Oveis-Ruhr auf der Hohen-Straße, 298. movirt ſich ſehr, daß er bey der Kayſerlichen Wahl übergangen worden, 311. bringt die Churfürſten dahin, daß ſie ſich dieſer That halber zur Straffe verreverſiren müſſen, 312. 402. wider ihm prætendirt Maximilianus auf Ungarn, 383. ſchlieſt mit ihm Mariagen, 383. ſchreibt ſich nebſt ſelben König von Ungarn, 383. 406. quo jure er auf den Thron gekommen? 395. ſq. 434. ſq. wird auf dem Kuttenberger Wahl-Tag zum König erwehlet, 396. ſq. giebt den Ständen einen Revers wegen der Wahl ſeines Sohnes, 397. ſq. 433. ſq. welches unterſuchet wird, 399. privilegirt die Schleſier mit verſchiedenen Gnaden, 402. legt das Supremum Sileſiæ tribunal zu Breßlau an, 402. ihm wollen die Schleſiſchen Stände die Huldigung nicht leiſten, biß er ſelber zu ihnen nach Breßlau kommt, 405. ſq. macht einen Heyraths-Contract mit Maximiliano wegen ſeiner Tochter Annæ, 406. belehnet und privilegirt die Hertzoge von Liegnitz, 407. ſq. concedirt denſelben, Land und Leute aufm Tod-Bette verkauffen, oder veteſtiren zu können, 408. bekam die verwilligte Steuer zu Beſtreitung der Crönungs-Koſten, 409. ſchlägt neue Groſchen, und theils mit eigner Hand, 410. macht mit Matthia Friede, und überläſt ihm Mähren, Schleſien und Lauſitz unter gewiſſen Conditionen, 410. ſq. 485. ſoll dieſe Sache dem Reiche zu entſcheiden überlaſſen, 411. war ein beliebter Regent,

der viel gute Anordnungen und Geſetze geſtifftet, 411. ſq. appannagirt ſeine Brüder mit Schleſiſchen Hertzogthümern, 412. muß vor Breßlau leer abziehen, als er Matthiam belagert, 485. was ſich auf der Olmützer Zuſammenkunfft zwiſchen ihm und Matthia zugetragen? 485. ſq. bekam ſeine Lande, Chur und Ertz-Schencken-Amt zu Lehn, 664. ſq. 672. ſqq.

Ungarn, ſtreitet mit Böhmen um die Præcedenz, 73. ſq. prætendirt auf die Oeſterreichiſche Lande, und bekommt deßwegen Streit mit Böhmen, 157. macht Friede mit Böhmen, ibid. ob deren Actus vor der Crönung gültig ſeyn? 481. deren Prætenſion auf Böhmen wird extinguirt, 484. ſq.

Ungelt, wird in Böhmen eingeführet, 207. woher dieſer Nahme kommen? 207. wird auch die Tranck-Steuer genennt? 208. wer es erlegen müſſen, und worinnen es beſtanden? 208.

Unterthan eines Reichs-Standes, wenn ſeine Pflicht gegen ſeinen Herrn ceſſire? 62. kan ſelbiger Pflicht vom Kayſer erlaſſen werden, 62.

Uſurpateur, davor wurde der Hertzog von Anjou gehalten? 383. war George in Böhmen, 386. ob eines ſolchen facta und Diplomata ungültig? 386.

Utraquiſten, weſſen ſie ſich vermöge der Compactatorum mit dem Baſelſchen Concilio verobligiret? 516. wollen keine andere Secten einführen, 516. ſuchen die Renovation und Confirmation der Compactaten, 517. ob ſie von denen abgeſchafften Compactaten Schaden oder Vortheil gehabt? 517. ihm läſt Maximilianus II. den Päbſtlichen Indult publiciren, 517. beſtätigt ihnen auch die Augſpurgiſche Confeſſion, 519. müſſen viel wegen des Päbſtlichen Gewiſſens-Zwanges ausſtehen, 527. ſq. bekommen das Unter-Prägeriſche Conſiſtorium und die Academie daſelbſt, 538. ſq. erwehlen darzu gewiſſe Defenſores, 542. ſqq. ob ſie die Verſichrung ihrer Religion von nöthen gehabt? 546. erhalten auf dem Land-Tag viele Freyheiten und Beſtätigungen, 569. ſq. verſammlen ſich in Caroli IV. Collegio zu Prag, 610. ſtürtzen die Kayſerlichen Stadthalter und Secretair zum Fenſter herab, ibid. was ſie nach ſolcher That vor Proceduren in Böhmen vorgenommen? 611. ſq. 614. excludiren die Stände ſub una von der Regierung des Landes, 612.

bannisiren die Jeſuiten aus dem gantzen Lande, 612.

V.

Vasall, ſiehe Unterthan.

Venia ætatis, wenn und von wem ſolche muß erhalten werden? 369. 414. hat Ladislaus nicht bey Antretung ſeiner Regierung erlanget, 369. ob ſelbige ein Teutſcher Chur- und Fürſt haben müſſe? 369. ſq. ohne dieſelbe haben verſchiedene Teutſche Printzen ihre Regierung angetreten, 370. iſt nach dem Jure Gentium nicht nöthig, 370. ohne dieſelbe tritt Ludwig die Regierung an, 414.

Verein der Churfürſten, dieſen hat Böhmen nicht mit errichtet, auch nicht renovirt, 590. ſq. ob ſich deſſen die Cron Böhmen zu erfreuen habe? 794. ſeq. was er in ſich enthalte? 794. wird von denen Kayſern in denen Capitulationen allemahl mit ratihabirt, ibid. ſolchen hat jetzige Kayſerliche Majeſtät noch nicht beſchworen, 795.

Vicariat, wird ins Kayſers Abweſenheit Uladislao anvertraut, 93. hat zu dieſer Zeit noch nicht auf gewiſſen Häuſern gehafftet, 93. wird dem Pfaltz-Grafen bey Rhein, mit Ausſchlieſſung Chur-Sachſen, tribuiret, ibid. wird in Abweſenheit Kayſer Heinreichs des VII. König Johannſen von Böhmen aufgetragen? 207. ob dadurch das Amt eines Capitanei per univerſum Imperium verſtanden werde? 395. ob unter dem Chur-Sächſiſchen auch Böhmen begriffen? 500. ſq. deſſen Gräntzen wurden nach dem Gebrauch des Sachſen-Rechts abgemeſſen, ibid.

Vladislaus, ſiehe Uladislaus.

Vormund, ſiehe Tutor.

Vorſchneider-Amt, ſiehe Erb-Vorſchneider-Amt.

Vratislaus, ſiehe Wratislaus.

W.

Wahl-Fürſten, ſiehe Chur-Fürſten.

Wahl, was ſie ſey? 45. was nach der Böhmiſchen Mund-Art dadurch verſtanden werde? 64. ſq. wies Goldaſt erkläret? 89. iſt den Böhmiſchen Reichs-Geſetzen und alten Herkommen gantz zuwieder, 100. wie Carolus IV. dieſes Wort erkläret? 141. 237. ſq. wie es zu verſtehen, wenn

wenn ſie den Böhmiſchen Ständen zugeſchrieben wird? 236. ſq.

Wahl-Recht, ſuchen die Böhmiſchen Stände zu behaupten, 82. 98. ſq. 168. ſq. 328. ſq. 361. ſq. 377. ſq. 396. ſq. 422. ſq. 518. 579. ſq. 585. wird ihnen aber nicht eingeräumt, 83. ſq. 167. &c. wie die Expreſſiones zu verſtehen, wenn von der Fürſten-Wahl gedacht wird? 88. 100. 236. ſq. wird von Carolo IV. interpretirt, 140. ſq. wird nicht durch die Concurrenz der Stände in einem Reiche erlanget, 236. hebt das Erb-Recht der Königlichen Familie nicht auf, 363.

Wenceslaus, Caroli IV. Sohn, nimmt ſich der Böhmiſchen Regierung wenig an, 323. unter ihm ſind die Hußiten-Händel entſtanden, ibid. von ihm melden die Scribenten nichts ſonderliches, ibid. errichtet ein neues Pactum Succeſſorium mit Oeſterreich, 323. ſq. läſt der Biſchöffe Volck zur Delogirung der eingefallenen Bayern aufbiethen, 326. befiehlt dem Prager Ertz-Biſchoff, einen Räuber zu arreſtiren, 327. kommt durch eine Bader-Magd aus dem Gefängniß, 327. braucht ſelbige zur Concubine, ib. privilegirt die Bader ſehr hoch, ibid. belehnet einen Biſchoff mit ſeinem Antheil des Hertzogthums Liegnitz, 328.

Wenceslaus, Ottocari I. Sohn, ob ihn die Stände zum König gewehlet? 138. ſeine Wahl wird beſtätiget, 138. ſq. wird von Brandenburg beym Krieg mit dem Magdeburg- und Halberſtädter Biſchoff zu Hülffe gerufen, 141. wird deßwegen beym Kayſer verklagt, 141. wie er ſich, als ihn der König einen Landfried-Brecher geheiſſen, verantwortet? 141. ſq. 146. will des Landfried-Bruchs nicht fähig ſeyn, 142. behauptet ein libram jus armorum, ibid. hat vor die Schwäbiſche Erbſchafft ſeiner Gemahlin 10000. Marck Silbers genommen, 150. beſchenckt den von Sternberg mit Hertzoglichen Inſignibus, ibid.

Wenceslaus, Ottocari II. Sohn, ihm werden im 8ten Jahr ſeines Alters die Böhmiſchen Lande reſtituirt, unter der Bedingung eines Pacti Succeſſorii zwiſchen Böhmen und Oeſterreich, 159. bekommt ein Theil von Pohlen, 162. geräth in Krieg mit Premislao von Groß-Pohlen, ibid.

wird von den Groß-Pohlniſchen Ständen zum Herrn erwehlet, 162. 179. wird in dem Beſitz dieſer Lande beſtätiget ſub nexu feudali, 162. 189. ſoll Kayſer Alberten den Zehenden von Berg-Wercken geben, 162. ſq. erhält das Ertz-Schencken-Amt ohne Widerſpruch, 163. zerfällt mit dem Kayſer wegen des Decems von Berg-Genuß, 164. wird in die Reichs-Acht erklärt, 164. ſein Sohn gleiches Nahmens wird im Beſitz der Väterlichen Lande beſtätiget, und der Bann caſſiret, 164. geräth mit Bayern in Streit wegen des Wahl-Rechts bey Kayſer-Wahlen, 301.

Wenceslaus Sanctus, wird auf den Reichs-Tag nach Worms vociret, 11. 45. ſq. was ſich daſelbſt mit ihm zugetragen? 11. 27. ſq. wird von Böhmen zum Hertzog erwehlet, 18. regieret nur 8. Jahr, ibid. wird auf Anſtifften ſeiner Mutter vom Bruder erſchlagen, 18. 34. ob er Böhmen jure ſanguinis beſeſſen? 26. bekommt ſeine Mutter zur Vormünderin, 26. erhält den Fürſtlichen Thron zu Prag, 27. wird von ſeinem Bruder bey der Geburth ſeines Printzen zum Mahl geladen, 27. ob ihn der Kayſer zum König gemacht? ibid. ſoll den Königlichen Titel und Würde ausgeſchlagen haben, 29. iſt auf Teutſchen Reichs-Tagen erſchienen, auch Sitz und Stimme gehabt, 30. war ein Chriſtlicher Regent, und ſtifftete viel Kirchen und Schulen in Böhmen, 34. zu ſeiner Zeit hat man angefangen Biſchöffe in Böhmen zu wehlen und zu ſetzen, 35. wird vom Kayſer oben an neben ſich geſetzt, 818.

Wenden, ſind in Teutſchland nicht als Uberwundene tractiret worden, 3. ihr Nahme hat nach Teutſcher Mund-Art was Knechtiſches in ſich, 10. dürffen in ihren Geburths-Briefen ſich nicht Wenden, ſondern Teutſche nennen, 10.

Wilhelm, Hertzog zu Sachſen, hat die Erb-Folge in Böhmen geſucht, 383. zieht deßwegen wider Georgen zu Felde, 384. wird von Schleſiſchen Ständen zum König angenommen, kan aber mit den Waffen nicht durchdringen, 384. giebt ſeine Tochter Georgens Sohne zur Gemahlin, ibid. hat ſeinem Recht nicht renunciiret, 385. ſoll ein Pactum Succeſſorium mit Georgen errichtet haben, ibid ihm läſt George die Suc-

Succeſſion nach ſeinem Tode verſichern, 389.

Wiſcherad, auf dem verſammlet ſich das Böhmiſche Volck wegen der Wahl eines neuen Regenten, 16. daſelbſt wird eine Probſtey angelegt, 77. deren Probſt erhält Fürſtliche Würde, und wird Böhmiſcher Reichs-Cantzler, ibid. wird vom Pabſt privilegirt, ibid. durch den Hußiten-Krieg zerſtöhret, 78.

Wogen, wird zum Böhmiſchen Regenten erwehlet und eingeſetzt, 16.

Wratislaus, wird auf Vorbitte ſeines Vaters von den Böhmiſchen Ständen auf den Fürſtlichen Stuhl geſetzet, 17. 34. iſt der Chriſtlichen Religion eifrig zugethan, bringt es aber mit Ausbreitung derſelben wegen ſeiner Heydniſchen Gemahlin nicht weit, 34. offeriret ſich auf dem Reichs-Tag, dem Kayſer zu geben, was er ihm gebiethen würde, 58. wird zum König gemacht, und muß bey dem Kayſer ſitzen, 59. 71. ob er jure ſanguinis oder electionis auf den Thron kommen? 66. wolte Lanzonem gerne zum Biſchoff von Prag machen, 67. räumt den Böhmiſchen Ständen die Wahl der Biſchöffe ein, 67. inveſtirt Lanzonem cum annulo & baculo, ibid. wird deßwegen eines Eingriffs in die Kayſerlichen jura beſchuldiget, 67. willigt in die Vereinigung des Prager und Olmützer Bißthums, 69. ſetzt aber nach 4. Jahren wieder einen Biſchoff nach Olmütz, 69. theilt Mähren unter ſeine Brüder, 70. ſtifftet eine Probſtey auf dem Wiſcherad zu Prag, 77. ertheilt ſelbigen Probſt die Fürſtliche Dignität, 77. bekommt vom Kayſer die Lauſitz vor aufgewendete Kriegs-Koſten zu Lehn, 78. hat einen Streit mit Conrado von Mähren, 78. wider ihn rebellirt ſein Sohn, 79. ob er ein Wahl-Fürſt geweſen? 82. hat viel Streit mit ſeinen Brüdern wegen der Succeſſion, 83. ihm will Otto von Mähren nicht unterthänig ſeyn, 83. will ſeinem Bruder das Bißthum nicht gönnen, 698.

Z.

ZEchus, bringt die Slaven aus Aſien nach Böhmen, und herrſchet daſelbſt als erſter Regent über ſie, 18. ſq.

Ziſca

Zisca, der Hußiten General, würde ſich accommodirt haben, wenn er von Sigismundo wäre gütlich tractiret und verſorget worden, 335. hätte ſich leicht die Crone auf das Haupt ſetzen mögen, 342. brachte ſeinen Hauffen in Ordnung, 356. iſt der erſte, der geſchloſſene Glieder gehalten, ibid. muſte ſein Volck mit allem Glimpff tractiren, ibid. ſein Hauffe degenerirt ſehr, ibid.

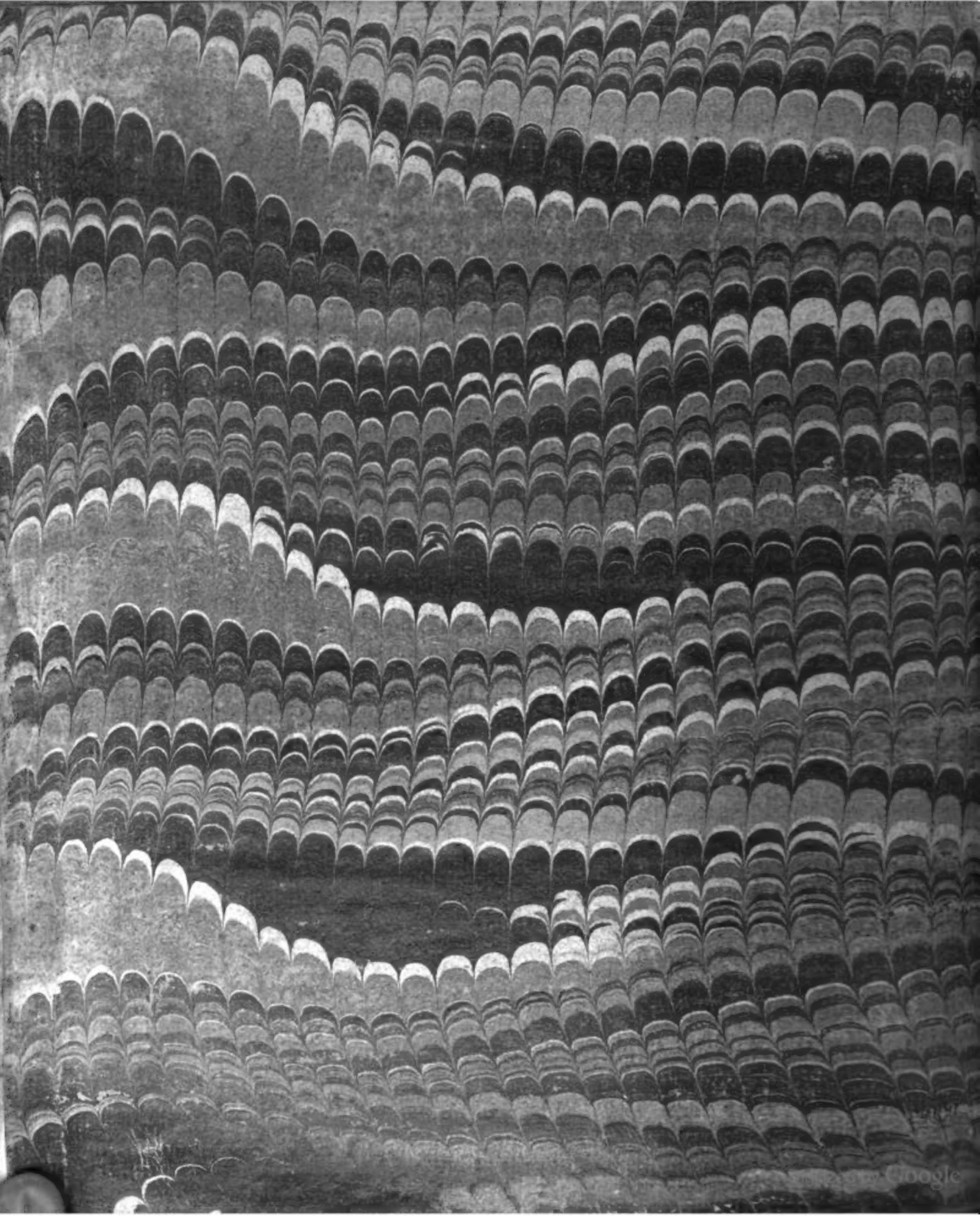
Zoll, die Rheiniſchen gehörten ſonſt dem Kayſer, 319. wurden an die Churfürſten verſetzt, ibid.

Zundebolch, ihm untergiebt Arnulf das Hertzogthum Böhmen, 22. ſq.

E N D E.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google